This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Neue Mittheilungen

aus dem Gebiet

historisch-antiquarischer Forschungen.

Im Namen

des mit der Königl. Universität Halle-Wittenberg

verbundenen

Thüringisch-Sächsischen Vereins

für Erforschung des vaterländischen Alterthums und Erhaltung seiner Denkmale

herausgegeben

von

dem Secretair desselben

Dr. K. Ed. Förstemann.

Dritter Band. Erstes Heft.

Halle,

im Bureau des Thüringisch-Sächsischen Vereins,

und Nordhausen,

in Commission bei Hermann Förstemann.

1836.

LENOX LIBRARY
NEW YORK

I.

Wolfram von Eschenbach.

Eine biographische Skizze.

Im Altdeutschen Museum I. S. 1—36 gab 1809 Büsching einen Umrifs des Lebens Wolframs von Eschenbach, der jedoch neben schätzbarem Material so manches Irrige, seitdem für falsch Erkannte enthält, dafs es nicht überflüssig erscheint, einen Versuch der Berichtigung und Ergänzung der Abhandlung Büschings zu machen. — Das innere Leben Wolframs, seine tiefe grofsartige Auffassung der Welt und ihrer Verhältnisse, seine Religiosität, sein hohes Dichtergenie liegt in seinen Werken klar vor Augen, und soll eben so wenig Gegenstand unsrer jetzigen Betrachtung sein, als eine Würdigung seiner Werke und seines Einflusses auf die Literatur seiner Mit- und Nachwelt hier beabsichtigt wird. Wir wollen vielmehr nur versuchen, das äufsere Leben des grofsen Mannes in ein gedrungenes Bild zusammenzufassen, und damit zugleich den Freunden desselben Anregung geben, dasselbe, wo wir es lückenhaft lassen mufsten, zu vervollständigen und zu berichtigen. — Nur spärlich leider fliefsen die Quellen, aus denen die Nachrichten über das Leben der meisten Dichter unsrer Vorzeit zu schöpfen sind, und von den spärlichen pflegen die reichhaltigsten noch ihre eigenen Werke zu sein; diese sind aber zugleich auch die sichersten und lautersten insbesondere rücksichts der epischen Dichter des Mittelalters, welche schon vorhandne ausländische Gedichte, Chroniken, oder schriftlich aufbewahrte Sagen bearbeitet haben. Denn hiermit wurden in der Regel die Dichter von den kunstliebenden und reichen Grofsen beauftragt. Durch diese wurden ihnen die kostbaren fremden Manuscripte verschafft, welche sie in die deutsche Sprache überdichten sollten, und der Dichter verfehlte selten dem hohen Gönner dafür in seiner Bearbeitung zu danken, und seine Milde zu preisen, wie er auch

nicht unterlassen konnte, seine Person und ihn angehende Verhältnisse gelegentlich zu erwähnen, und auf vergangene und gegenwärtige Zeitereignisse anzuspielen, deren Richtigkeit er, da sie entweder allgemein, oder gewifs doch seinem Gönner bekannt waren, mufste verbürgen können. Dagegen verrathen die Quellen jener Zeit, welche sich auf Ereignisse und Personen beziehen, die nur ein Jahrhundert, ja oft nur wenige Jahrzehnde älter sind, als sie selbst, oft eine so unbegreifliche Unkenntnifs, und eine so sichtliche Entstellung des Wahren durch unvollständige Tradition oder Mifsverständnifs, dafs sie nur mit grofser Vorsicht gebraucht werden dürfen. Bei dieser unerläfslichen Sonderung der glaubwürdigen von den unsichern Nachrichten tritt leider auch Wolfram in ein Dunkel zurück, das nur durch wenige Lichtpunkte erleuchtet wird, und seine Gestalt nur im allgemeinsten Umrifs sichtbar werden läfst.

II.

Heimath. Geschlecht. Wappen.

Wolfram von Eschenbach selbst weist uns in den Worten seines Parcival (Ed. Lachmanns V. 121, 7)

ein prîs den wir Beier tragen
muoz ich von Wâleisen sagen:
die sint toerscher denne Beiersch her,
unt doch bî manlicher wer.

auf Baiern, als sein Heimathland, hin, und da er sich selbst sowohl im Parcival als im Wilhelm von Orange von Eschenbach nennt, zu seiner Zeit aber die adeligen Geschlechtsnamen nur noch nach den wirklichen Stammbesitzungen gewählt wurden, so werden wir zu dem etwa 5 Meilen von Nürnberg, im vormaligen Nordgau belegenen Schlofs und Städtchen Eschenbach hingeführt, um so mehr als zum öfteren im jüngeren Titurel (de a. 1347) u. a. Kap. 6 Str. 36; K. 35, St. 5138; K. 56, St. 5348, und in dem freilich weit jüngeren Ehrenbriefe Püterichs von Reicherzhausen (de a. 1450) Wolfram min frunt von Blyenfelden und von Eschenbach und Pleienfelden genannt wird; letzterer Marktflecken liegt aber nur etwa 2 Meilen von obigem Eschenbach entfernt. Auffallend ist es, dafs weder Wolfram selbst, noch irgend einer seiner Zeitgenossen, oder eine andere dichterische Urkunde, selbst nicht der Wartburgkrieg, dieses Pleienfelden mit Wolfram in Verbindung setzen. Es mag daher die Familie Eschenbach erst nach 1300 in Besitz von Pleienfelden gekommen sein, worüber Lokalarchive vielleicht erwünschten Aufschlufs geben können;

Wolfram selbst hat nach dem unten Folgenden schwerlich einen so ausgedehnten Besitzthums sich zu erfreuen gehabt.

Dafs Wolfram selbst die Ritterwürde, die bekanntlich nur persönlich war, erlangt hat, beweist aufser seinem eigen Zeugnifs die ihm von den Zeitgenossen beigelegte Bezeichnung „her"; dafs er aber auch aus ritterbürtigem Geschlecht entsprossen, und sein Vater und Grofsvater schon die Ritterwürde erlangt hatten, dürfte die Stelle im Parcival (V. 115, 11)

schildes amt ist mîn art

nicht zweifelhaft lassen. — Schildes-Amt (ordo militaris) war schon zur Zeit Friedrichs I. die Bezeichnung für die Ritterschaft als eine besondere Genossenschaft (s. Eichhorn Privatrecht §. 53 und die Citate das.). In dem Worte Art liegt aber nicht blofs der Begriff des gegenwärtigen Standes Wolframs, sondern dieses Standes mit Rücksicht auf seine Geburt, seine Abstammung (denn von arde d. h. von Geburt); er sagt also: durch seine Geburt schon ist er zum Ritterstande berufen, seine Vorfahren sind Ritter gewesen; denn welcher Ritter hätte damals nicht darauf bestanden, dafs auch sein Sohn die Ritterwürde (cingulum militare) erlange, zumal nur derjenige an verliehenem Lehne jus feudi erhalten konnte, dessen Vorfahren durch zwei Generationen frei und von Rittersart gewesen waren.

Der Ritterstand war nicht nothwendig mit dem Adelstande verbunden, oder der eine durch den andern bedingt; allein dafs Wolfram auch dem letzteren angehört habe, darauf deutet aufser dem eben Angeführten bestimmter der Umstand, dafs er oder seine Familie ein Schlofs, mithin adeligen Grundbesitz, besessen hat, in Verbindung mit dem ferneren Umstande, dafs das im Manessischen Codex befindliche, aus dem 14. Jahrhundert schon herrührende Bild, was Büsching im altdeut. Museum mitgetheilt hat, den Dichter mit Schildknappen und Streitrofs darstellt. Ich finde hierin weniger eine Andeutung seines Ritter-, als vielmehr seines Adelstandes, da der Adel lediglich zum Rossdienst im Kriege so berechtigt als verpflichtet war; zugleich ist das Wappen des Helden auf Rossdecke, Schild, Helm und Panzer abgebildet; dafs aber Wolfram schon die Wappen allgemein als Familienzeichen kennt, habe ich S. 579 meiner Uebersetzung des Parcival erwiesen. —

Den Streit, ob Wolfram zu der schweizerischen freiherrlichen Linie derer von Eschenbach gehört, und nicht, wie ich annehme, zu den bairischen, lasse ich unberührt, da Büsching hierüber a. a. O. das Für und Wider ausführlich erör-

tert hat; ebenso übergehe ich der Kürze halber, was er über das Wappen Eschenbachs in Beziehung auf die Verse bei Püttrich von Reicherzhausen bemerkt, da ich nichts Neues beizubringen wüfste. Nur das bemerke ich, dafs es, seitdem ich die Zeichnung des Manessischen Codex im getreusten Facsimile, durch die Verwendung des Dr. R. Lepsius, früher zu Paris, mir freundlichst mitgetheilt, mit eignen Augen gesehen, und die grofse Rohheit derselben, und die zum Theil noch sichtbare Unterzeichnung und Verzeichnung mit der Feder daran bemerkt habe, mir nicht mehr zweifelhaft ist, wie das alte Eschenbachische Wappen mit fortschreitender Ausbildung der Wappenmalerei im Lauf der Zeit die Gestalt annehmen konnte, die das Wappen der baierischen Linie bei Sibmacher, Fürst und Rudolphi hat. V. d. Hagen (s. dessen Briefe in die Heimath I. S. 57) ist zwar im Besitz eines Wappens von Eschenbach mit der Aufschrift, die offenbar aus dem Wigalois V. 6343 entnommen ist:

Wolfram, Freiherr von Eschenbach,
Laich Mund nie bafs gesprach.

welches, wie Püttrich es beschreibt, einen Hafen oder Krug im Schilde, und auf dem Helme fünf Lilien führt. Der Zusatz „Freiherr" verräth indefs schon die Unechtheit dieser Urkunde, da v. d. Hagen selbst in Luzern in einem alten Wappenbuche Wappen der Freiherren von Eschenbach aus dem 14. Jahrhundert gesehen hat, die ganz anders als das beschriebene gestaltet waren (s. Briefe in die Heimath I. S. 184, Sibmacher II. S. 84), und den Manessen in Zürich ist nicht zuzutrauen, dafs sie um eben die Zeit das Wappen ihrer Nachbaren nicht besser gekannt, und unserm Dichter ein anderes gegeben hätten, wenn er wirklich den Schweizern angehörte. — Es drängt sich vielmehr die Vermuthung auf, dafs jenes v. d. Hagensche Wappen nach Püttrichs Beschreibung gemalt sein möge; denn keine der Eschenbachschen Linien hat im Schild einen Hafen.

II.

Jugend. Erziehung. Wanderleben.

Die Klage über die Ungerechtigkeit des Erstgeburtsrechts, womit Wolfram die Geschichte Gamurets beginnt, die bestimmte Hindeutung, dafs auch in Deutschland ein Ort sei, wo dies wunderliche Wesen (fremdiu zeche) Bestand habe, und der Jammer, dafs das Alter der Nachgebornen defshalb oft in Noth darben müsse, weil dem Erstgebornen alles Gut allein anheim gefallen sei (Parz. 4, 27—5, 21. Meine Uebers. I, 1 S. 9), so wie

die den Hofleuten Gandins in den Mund gelegte bittere Ironie, dafs Galoes dem jüngern Bruder Gamuret wenigstens eine Landkarte von seinem Reiche gebe,

im sînes landes lieze
hantgemaelde, daz man moehte sehen,
dâ von der hêrre müese jehen
sîns namen und sîner vrîheit,

(Parc. 6, 18 — 21. Uebers. S. 11) lassen darüber kaum einen Zweifel, dafs er nicht der erstgeborne Sohn seines Hauses gewesen sei, und dafs auch er das Schicksal Gamurets getheilt habe. Mag er indefs auch in späterer Zeit zum ganzen oder theilweisen Besitz in Lehen und Erbe gelangt sein, so kann beides doch nicht von Erheblichkeit gewesen sein. Dies bestätigen seine öftera wiederholten Klagen über Armuth, die so naiv als rührend ihm gelegentlich entlockt werden, wenn er den Reichthum und die Pracht der Helden seiner Gedichte beschreiben mufs. Bei Schilderung der Hungersnoth in Pelrapeire gesteht er offen:

dâ heime in mîn selbes hûs,
dâ wirt gefreut vil selten mûs.
wan din müese ir spîse steln:
die dörfte niemen vor mir heln:
ine vinde ir offenliche niht.
alze dicke daz geschiht
mir Wolfram von Eschenbach,
daz ich dulte alsolch gemach.

(Parc. 185. 1 — 8. Uebers. II, 26, S. 136). Er erschrickt vor der Schwierigkeit, den prächtigen Aufzug des Feirefiz zu beschreiben:

ez ist wunder, ob ich armer man
die rîcheit iu gesagen kan.
die der heiden für zimierde truoc.
sage ich des mêre denne genuoc,
dennoch mac ichs in mêr wol sagn,
wil ich sîner rîcheit niht gedagn.

(Parc. 735, 9 — 14. Uebers. IX, 87, S. 511) und die Schilderung der Pracht der Gralsburg entlockt ihm den Schmerzensausruf:

din kemenâten was alsô gehêret — — —
daz mich mîn armout immer müet,
sît d' erde alsölhe rîcheit blüet.

(Parc. 242, 28. Uebers. III, 32, S. 171).

Wie fast jeder junge Adelige, dem körperliches Gebrechen nicht entgegenstand, ward auch Wolfram zum ritterlichen Leben erzogen, und er errang, wie schon bemerkt, die Ritterwürde. Der Wartburgkrieg bestimmt das Ereignifs näher:

Tzuo Masfelde, da ritter wart Eschenbach der wise
der herre unde al sin edele diet.
gerende volk mit richer gabe so gar beriet.
her scalk, swer Henneberc niht immer prise!

(Docen Miscell. I, 8. 117 und (ebendas.):

Du Wolveram von Eschenbach,
des edeln ritterschaft von Henneberc man sach
an dich geleit mit rosse unde mit gewande;

und Büsching (Mus. I, 18) folgert weiter, dafs dieser Graf von Henneberg, dem das Amt und Schlofs Masfeld bei Meiningen in der Grafschaft Henneberg gehört hat, nur Poppo XII. gewesen sein könne, der 1190 in Palästina an einer Seuche starb. Allein bevor das Dunkel, was noch auf dem Wartburgkriege ruht, nicht mehr als bisjetzt geschehen, aufgehellt ist, trage ich Bedenken, diese Nachricht zu verbürgen.

Gleich den meisten seiner ritterlichen Kunstgenossen führte, und mufste Wolfram, wenn er nach dem Erstgeburtsrechte hablos und ohne Besitz eines Stammschlosses war, ein wanderndes Leben führen, und bei den grofsen Lehnsträgern in Rücksicht seiner Armuth vielleicht um Sold

als noch vil dicke ein rîter tuot

(Parc. 17, 12) als Ministeriale in Dienst treten. Er berichtet uns jedoch bei Gelegenheit der Schilderung von der Hungersnoth in Pelrapeir:

wolt ich nu daz wîzen în,
sô het ich harte kranken sin.
wan dâ ich dicke hin erbeizet
und dâ ich mich hêrre heizet,
dâ heime in mîn selbes hûs,
dâ wirt gefreut vil selten mûs.

(Parc. 184, 27 Uebers. II, 26. S. 136) dafs er zur Zeit, als er das schrieb, schon im Besitz eines Schlosses (hûs, s. Wörterbuch zum Wigalois v. Benecke) gewesen sei; allein die Worte: wan dâ ich dicke bin erbeizet deuten auch zugleich bestimmt an, dafs er nicht immer seinen Aufenthalt daselbst gehabt habe, sondern oft längere Zeit auf Wanderungen auswärts müsse gewesen sein. In der That gedenkt er auch mehrerer Herren und Fürsten, mit denen er entweder in einem ritterlichen Dienstverhältnifs gestanden, oder deren Gönnerschaft er sich wenigstens zu erfreuen gehabt hat. So erwähnt er kurz vor der zuletzt erwähnten Stelle eines Grafen v. Werthheim (Parc. 184, 4)

mîn hêrre der grâf von wertheim

waer ungern soldier dâ (in Pelrapeire) gewesn:
er möht ir soldes niht genesn.

Aus dem Wort min hêrre ist jedoch nicht unbedingt auf ein Abhängigkeitsverhältniſs Wolframs zum Grafen zu schlieſsen, da der Dichter dieses Ausdrucks sich auch häufig bedient, wo ein solches entschieden nicht statt findet.

Eine besondere Verehrung fühlte Wolfram für die Markgräfin von Hertstein (schwäbischen Geschlechts), die auch ihn ihres näheren Umganges scheint gewürdigt zu haben. Er vergleicht ihr die schöne Anticonie:

ir sîte und ir sin
was gelîch der marcgrâvin,
diu dicke vonme Heitstein (v. l. Aitstein, Beitstein, Hertstein)
über al die marke schein.
wol im, derz heinlîche an ir
sol prueven! des geloubet mir,
der vindet kurzewîle dâ
bezzer denne anderswâ.

(Parc. 423, 29 Uebers. IV, 51 S. 279). Hier an ein eigentliches Liebesverhältniſs zu denken, ist schon wegen des sogleich folgenden Zusatzes:

ich mac des von frouwen jehen
als mir diu ougen kunnen spehen.
swar ich rede kêr ze guote,
diu bedarf wol zühte huote.

unzulässig, da Wolfram bei dem Lobe nicht die Unzucht in einem Odem begehen konnte, den Namen der von ihm mit Liebe gefeierten Dame öffentlich zu nennen, zumal sie ihm im Range höher stand (Uebers. S. 577 Anm.).

Einer näheren Aufklärung bedarf die Vergleichung des Schloſshofes zu Munsalväsche mit dem Anger zu Abenberg:

In die burc der küene reit,
ûf einen hof wît ünde breit.
durch schimpf er niht zetretet was
(dâ stount al kurz grüene gras:
dâ was bûhurdiern vermiten),
mit baniern selten überriten,
also der anger z' Abenberc.
selten froelîchiu werc
was dâ gefrümt ze langer stunt:
in was wol herzen jâmer kunt.

(Parc. 227, 7—16. Uebers. III, 31 S. 163). Der örtlichen Lage

wegen halte ich das nahe bei Pleinfelden belegne Schloss und Städtchen Abenberg oder Klein-Amberg für das hier gemeinte, das im 13. Jahrhund. Residenz eines eignen Grafen war. Nach dem Chronicon montis sereni kam ein Fridericus de Abenberc im J. 1183 zu Erfurt bei einer Fürstenversammlung um. Da Wolfram indefs den Parcival einige 20 Jahr nach diesem Ereignifs dichtete, so konnte dieserhalb noch schwerlich wohl die Trauer von Abenberg Ritterfeste verbannt gehalten haben. Wahrscheinlich ist mir, dafs die Grafen zu Abenberg entweder als Hennebergische (Spangenberg, Henneberg. Chronik S. 204) oder als Bambergische Lehnträger (Ersch u. Gruber, Encykl. s. v. Abenberg) in den Krieg der Gegenkönige Philipp und Otto (1202—1204) verwickelt gewesen, und ihr Schlofs dabei zerstört worden sei; Kundige der Specialgeschichte mögen hierüber Belehrung geben. In ähnlicher Weise wie hier, gedenkt der Dichter bald nachher theilnehmend auch der Belagerung von Erfurt im Jahr 1203 (Parc. 379, 18. Uebers. IV, 49 S. 632). — Aehnlich wie oben der Wartburgkrieg schon Wolfram mit dem Grafen von Henneberg, setzt er ihn auch (Man. Cod. St. 61) mit dem Grafen von Abenberg in Verbindung:

diu Lantgrevinne (von Thüringen) kam aldar
ze Wartberg uf den palas, so wart man gewar
vierzec frowen bi ir und dan noch mere;
der ahte hoh grevinne sint,
von Abenberg des hohgebornen werden kint.
die fürstin zoh si für sich dur ir ere.
wan es war in ir selbes hus. das stunt ir wol ze prise.
da sach man den von Eschebach
als man Horanden vor der kunigin Hilten sach.

Ich wage jedoch auch hieraus nicht Folgerungen zu ziehen.

Der Vergleich des Lechfeldes mit dem Burghofe zu Schastelmarveile

enmitten drûf ein anger:
daz Lechvelt ist langer.

(Parc. 565, 3. Uebers. VI, 68 S. 391) wäre zu gesucht, wenn zu der Anspielung nicht ein besonderes Zeitinteresse Veranlassung gegeben hat. Das war allerdings aber vorhanden. Als Wolfram den Parcival dichtete, spaltete Deutschland sich in Anhänger Otto's und Philipp's; Thüringen, Franken, die Ober-Pfalz, Baiern waren der Schauplatz des Krieges, König Philipp war es, der zu Pfingsten im J. 1196 auf dem Günzenleh, einem Theile des grofsen bei Augsburg beginnenden Lechfeldes, Ritter ward, und ebendaselbst feierte 1197 Philipp mit Irene sein prächtiges

pflegte und berieth mit den Grofsen des Landes die nach dem plötzlichen Tode Konrads in Verwirrung gerathnen öffentlichen Angelegenheiten (Weingarten Chron. bei Leibn. I, 799. Ottonis S. Blasien cap. 44, 45). Albrecht, der Dichter des jüngern Titurel, der sich nicht die leiseste Anspielung Wolframs zur weitern Ausführung oder Wiederholung entgehen liefs, konnte auch diese nicht verschweigen, und bezieht sie ebenfalls auf den Günzenleh, cap. 12:

so das sy roemisch kaiser wol gemessen,
wenn er uf dem Gunzenle
im brautstuol zuo der höhsten wirde sesse.

Bei der geringen Entfernung Augsburgs von Schlofs Eschenbach mochte der Dichter Augenzeuge jener Festlichkeiten gewesen sein.

Im Wilhelm von Orange, V. 385, 26, gedenkt der Dichter eines Turniers in Kizzingen, als ob er Theil daran genommen hätte:

von Kizzingen ein turnei
het umbhôhe aldâ gewegen:
man muoses dort anders pflegen
mit den ekken bluotvar.

Was weifs man aber Näheres darüber?

III.

Der Hof zu Eisenach.

So wenig man der ersten Dichter unsrer Zeit gedenken kann, ohne des Hofes zu Weimar zu erwähnen, so wenig kann man das Leben der ausgezeichneteren Dichter des Hohenstaufischen Zeitalters verfolgen, ohne zu dem freudenreichen, einstimmig wegen seiner Milde gepriesenen Hofe des Landgrafen Hermann von Thüringen hingeführt zu werden. Ein späteres Jahrhundert fafste den Glanz der Vorzeit desselben auf, und verewigte ihn in dem wundersamen Gedicht vom Wartburgkriege, und der Hof des Landgrafen Hermann war es, der den Dichter Heinrich von Veldek aufnahm, welcher das erste Reis in deutscher Zungen impfte, und die ritterliche Minne dem Epos verwebte.

Heinrich war ein Zeitgenosse Friedrich Barbarossa's; in den Jahren 1174—1184 dichtete er die Eneit (Iwein, v. Lachmann S. 407, 408), und hat stets mit grofser Anhänglichkeit dem Landgrafen gedient. Wolfram gedenkt seines berühmten Vorgängers stets mit hoher Achtung, beklagt wiederholt seinen frühen Tod und entnimmt aus seinem Gedichte gern Beispiele

und Gleichnisse (Parc. 292, 18. — 419, 11, 12. — 494, 29. — 504, 25, 27. — 589, 8. — Uebers. S. 202, 280, 299, 361, 415. — Wilh. 76, 23.). Wenn es richtig ist, dafs Wolfram den Parcival im besten Mannesalter dichtete, so war er 1205 noch nicht alt genug, um nicht Veldek in seiner Jugend persönlich gekannt, und an der Begeisterung Theil genommen zu haben, die seine Gedichte allgemein verbreiteten.

Neben Veldek ist es Hartmann von Aue, ein schwäbischer Dienstmann und Ritter, dessen Gedichte von Erek und Iwein Wolfram zum Oefteren im Parcival erwähnt u. z. V. 143, 21; 187, 14; 253, 10; 583, 26; 626, 29; Uebers. S. 110, 157, 178, 410, 572. Auffallend ist, dafs im ganzen Willehalm Wolfram nicht Hartmanns, und überhaupt niemals dessen armen Heinrichs gedenkt. Dafs beide Dichter in irgend einer persönlichen Beziehung gestanden haben, ist nicht ersichtlich.

Erheblicher dagegen ist das Verhältnifs Wolframs zu Walther von der Vogelweide. Dieser kräftigste, tiefste, vielseitigste aller lyrischen Dichter jenes Jahrhunderts, lebendig theilnehmend mit Wort und That an den politischen Partheikämpfen, welche damals Deutschland zerrissen, blieb auch dem Hofe von Eisenach nicht fern. Vor 1198 befand er sich in Oestreich. Alsdann folgen seine Lieder auf Philipp von Schwaben, den Gegner Otto's und des mit diesem verbündeten Landgrafen Hermann; es ist nicht anzunehmen, dafs er sich an dem Hofe des letztern werde aufgehalten haben, so lange dieser Philipps Gegner war; erst im Sommer 1204 unterwarf sich Hermann dem König Philipp, also frühestens zu Ende des Jahres 1204 kann Walther nach Eisenach gekommen sein. (Uhland, Walther v. d. Vogelw. S. 38). Um diese Zeit, wenn nicht schon früher, war auch Wolfram beim Landgrafen, denn er sagt (Parc. 297, 16. Uebers. S. 206):

von Dürgen fürste Herman,
etslîch dîn ingesinde ich maz,
dâz ûzgesinde hieze baz.
dir waere och eines keien nôt,
sît wâriu milte dir gebôt
sô manecvalten anehanc,
etswâ smaehlîch gedranc
unt etswâ werdez dringen.

Walther, ein Gelegenheitsdichter ebenso (wenn ich mich so ausdrücken darf) von Profession, als von innerm Beruf, mag sich über das lustige Treiben am Hofe zu Eisenach in seinen Liedern sehr beifällig ausgesprochen, und, ungeachtet seiner

sonst so ernsten Gesinnung, freudig den Moment ergriffen haben; er war der Feste vom Oesterreichischen Hofe her gewohnt, und überhaupt mit Lobe der Milde, der Freigebigkeit, nicht karg, zumal wenn er deren mit genofs; auch nimmt man es nicht so genau, wenn man bei einem versöhnten Feinde schmauset, und Hermann war Feind seines Herrn noch vor kurzem gewesen. — Wolfram, dem König Otto unverholen anhängend, dem Landgrafen vielleicht seit früherer Zeit schon ergeben, nahm an dem Jubel Walthers Anstofs, und fährt deshalb in letzterer Stelle strafend fort:

des muoz hêr Walther singen:
„guoten tac, boes unde guot."
swâ man solhen sanc nu tuot,
des sint die valschen gêret.

(S. meine Uebers. des Parc. S. 599—606). Kurz darauf haben beide Dichter Eisenach verlassen, denn etwa 2000 Verse vorher sagt Wolfram bei Erwähnung der kostbaren Kaminfeuer in der Burg des Grales:

sô grôziu fiwer sît noch ê
sach niemen hie ze Wildenberc.

(Parc. 230, 13; Uebers. S. 164); er befand sich also beim Grafen zu Wildenberg, dessen Haus dem Thüringer von Alters her befreundet war, und in der Hennebergischen Chronik in diesem Sinne sehr oft erwähnt wird. Vor 1205 ist daher dieser Theil des Parcival nicht gedichtet, jedenfalls aber ist dieses Gedicht bis zum Jahre 1212 beendigt worden, da der in diesem Jahre gedichtete Wigalois dasselbe öfters erwähnt. Bald darauf mufs Wolfram wieder nach Eisenach gegangen sein, indem der Landgraf ihn mit Bearbeitung des französischen Gedichts von Wilhelm von Orange beauftragte.

lantgrâf von Dürngen Herman
tet mir diz maer von im bekant.

(Willeh. 3, 8). Walther dagegen war nach 1205, gewifs wenigstens nach 1208, als Philipp gestorben, und Otto 1208 zu Frankfurt die königliche Krone und die Reichskleinodien erhalten hatte, nicht mehr am Thüringer Hofe. Trotz dem Banne des Papstes ist er bei dem Kaiser nach seiner Rückkehr aus Italien (1212). Kurz vor seinem Tode (April 1215) wollte Hermann aufs neue sich mit Otto verbinden, und um diese Zeit mag nicht blofs Walther wiederum nach Thüringen gekommen sein (Iwein v. Lachmann S. 133, 139, 140, 196), sondern auch Wolfram die Verse (Willeh. 393, 30)

dô der keiser Otte
ze Rôme truoc die krône,
kom der alsô schône
gevaren nach sîner wîhe,
mîne volge ich dar zuo lîhe
daz ich im ghe des waere gennoc.

gedichtet haben. Otto's Krönung fand 1209 zu Rom statt, un der Dichter wünscht ihm mit grofser Freude Glück dazu. E spricht als einer, der von einer zweiten Krönung Friedrichs II 1220 nichts weifs, und auch als einer, dem Otto's Unglück um Tod in der Verlassenheit (1218) noch unbekannt ist. Bald in defs sollte auch Wolfram seinen Gönner, den Landgrafen Her mann, verlieren, der die Beendigung des Wilhelm von Orang nicht erlebte. Denn bald nach jener letztangeführten Stell spricht der Dichter von Hermann, als einem Verstorbenen:

lantgraf von Dürngen Hermann
het in ouch lîhte ein ors gegebn.
daz kunder wol al sîn lebn
halt an sô grôzem strîte,
swa der gerndc kom bezîte,

(Willeh. 417, 22). Aus dem hier Angeführten dürfte mit Rech sich schliefsen lassen, dafs Wolfram den Wilhelm von Orang schon vor 1218 beendet hat. — Ich übergehe den alten Streit ob Wolfram mit Walther in einem persönlichen Mifsverhältnif gestanden hat. Geister, wie diese, so innig einverstanden i den höchsten Interessen dieser und jener Welt, können nicht wissen von dem Dichterneid und Dichterstreit unserer Tage (S. dagegen Koberstein, Wartburgkrieg S. 32, 33.) Ebens bleibe die Frage bei Seite, welchen historischen Zusammen hang das Gedicht vom Wartburgkriege mit Hermann, Walthe und Wolfram habe. Davon vielleicht ein ander Mal.

IV.

Bildung. Kenntnisse.

So wenig Wolfram die hohe Meinung verhehlt, die er vo sich selbst als Dichter hat, so setzt er doch ritterliches Lebe und ritterlichen Preis über die Kunst des Gesanges, und achte nur die Minne für werth, die ritterlich errungen wird.

Ich bin Wolfram von Eschenbach
unt kan ein teil mit sange.
— — — — — —
swelhiu (frouwe) mîn reht wil schouwen,
beidiu sehen und hoeren,

dien sol ich niht betoeren.
schildes amt ist min art:
swâ mîn ellen si gespart,
swelhiu mich minnet umbe sanc,
sô dunket mich ir witze kranc.
ob ich guotes wîbes minne ger,
mag ich mit schilde und noch mit sper
verdienen niht ir minne solt,
al dar nâch sî sie mir holt.
vil hôhes topels er doch spilt
der an ritterschaft nâch minnen zilt.

(Parc. 115, 8 — 20. Uebers. S. 90). Ueberall spricht es sich aus, wie er durchdrungen ist von dem hohen Beruf und der Würde des Ritterstandes, ja, es liegt nicht fern, in dem ganzen Heldengedicht von Parcival eine Apotheose des Ritterthums, und in Parcival das Ideal eines christlichen Ritters dargestellt zu finden.

Demgemäfs ist aber auch nicht zu vermuthen, dafs seine Bildung, und insbesondere sein positives Wissen die Grenzen sonderlich überschritten habe, die der Adlige sich in jener Zeit zu setzen pflegte, und seine Gedichte bestätigen diese Vermuthung, wenngleich damit nichts weniger als geleugnet sein soll, dafs er in tiefsinnigem Erfassen der Natur und Geschichte, soweit er sie kannte, und an Genie unendlich über sein ganzes Zeitalter hervorragte.

Unser Dichter gesteht unverholen, dafs er weder schreiben noch Geschriebenes lesen kann:

Ine kan decheinen buochstap.
dâ nement genuoge ir urhap.
disiu âventiure
vert âne der buoche stiure.
ê man si hete für ein buoch,
ich waere ê nacket âne tuoch,
sô ich in dem bade saeze,
ob ichs questen niht vergaeze.

(Parc. 115, 27. Uebers. S. 9) und ebenso ferner:

swaz an den buochen stêt geschriben,
des bin ich künstelôs beliben.
niht anders ich gelêret bin:
wanhân ich kunst, die gît mir sin.

(Willeh. 2, 20). Allein sein Zeitalter rechnete ihm diesen Mangel nicht als Fehler an, da er denselben mit vielen anderen weit reicheren und vornehmeren Adligen und gefeierten ritter-

lichen Dichtern theilte (s. meine Uebers. d. Parc. S. XXIV, I). Daraus allein aber widerlegt sich die Ansicht Büschings (Altd. Mus. I, S. 30 folg.), dafs Wolfram der lateinischen oder gar griechischen Sprache mächtig gewesen sei, zu der er nur durch die irrige Voraussetzung verleitet werden konnte, dafs Wolfram den jüngern Titurel gedichtet, und die darin mit Prunk aufgeführten griechischen und römischen Autoren, Aristoteles, Homer, Ovid, Pythagoras, Hippocrates, die neben Salomon, Hercules, Masser (Johann Ebn Messua um 800?) und Avicenna in bunter Folge genannt werden, in der Ursprache gelesen habe. Ebensowenig hat er seine Philosophie unmittelbar aus dem Aristoteles und Pythagoras, und seine theologische Kenntnifs aus dem alten und neuen Testament selbst geschöpft; denn die Glaubenslehren, die in seinen Werken enthalten sind, weichen in nichts von denen ab, die überhaupt den Laien von den Pfaffen mitgetheilt wurden, die in den Legenden und Heiligengeschichten seiner Zeit offenbart wurden, und ihm durch diese und durch Lehre der Priester zugänglich waren. Seine übrigens geringe historische Kenntnifs hat er augenscheinlich aus der phantastisch romantischen Kaiserchronik zum guten Theile geschöpft, und seine genaue Bekanntschaft mit den allgemein umgehenden Sagen der Naturwunder, (s. Uebers. d. Parc. S. XXVI), seine ausgebreitete Kenntnifs der besten Dichterwerke der Ritterpoesie und der deutschen Heldensagen, verbunden mit der Neigung auf dieses alles gelegentlich anzuspielen, und Vergleiche daher zu entnehmen, haben ihm bei Zeitgenossen und Nachfolgern den Namen des wisen, des gelehrten, kenntnifsreichen, erworben. Im Parcival zieht der Prahler Ligdamus mit Ostentation gefeierte Helden der deutschen Sage in seine Rede, als Wolfhart, den Neffen Diethrichs von Bern, Rumolt, den Küchenmeister Günthers von Burgund; Siegfried, Ermrich, den ungetreuen Sibich (Parc. 420, 22; 420, 26; 421, 10; 421, 23; 421, 27); im Wilhelm von Orange gedenkt der Dichter des Etzel und Ermrich, Hildebrands und der Frau Ute, und mit einem Seitenhiebe auf die Uebertreibung bei Schlachtenschilderungen des Wittich s. Willeh. 384, 20; 439, 16; aus den ersteren Stellen, namentlich Parc. 420, 27, lernen wir, dafs Wolfram das Lied der Nibelungen in der Gestalt, wie wir es besitzen, nicht vor sich gehabt hat; aus der Stelle 384, 20 ist nicht mit Koberstein (in seiner Abhandlung über den Wartburgkrieg S. 19) auf eine Abneigung Wolframs gegen die deutsche Heldensage zu schliefsen; denn der Dichter bräche sich selbst den Stab, indem er es im Wilhelm nicht minder an derartigen

Silbertreibungen fehlen läfst. — Die meisten Beziehungen sind so allgemein, dafs in den auf uns gekommenen Gedichten die bezügliche Stelle nicht herauszufinden ist, und da die Sänger der deutschen Heldensage uns meistens nicht einmal dem Namen nach bekannt sind, so ist ein Forschen, inwiefern Wolfram mit ihnen in einem persönlichen Verhältnifs gestanden habe, vergeblich. — Erheblicher ist die Beziehung unsers Dichters zur französischen Literatur. Er ist der französischen Sprache wohl mächtig gewesen, und zeigt diese Kenntnifs gern mit einer gewissen Eitelkeit; z. B. Willeh. 237, 3:

Herbergen ist loschiern genant
sô vil han ich der sprâche erkant.
ein ungefüeger Tschampâneys
kunde vil baz franzeis
dann ich, swiech franzoys spreche.

Ebendas. 449, 6:

dâ hete der hêrre und der knëht
so genuoc daz in niht gebrach.
daz war en tiutschen guot gemach:
en franzoys hetens eise (aise).

Parc. 314, 26:

Cundrî sprach hin zim (Artûs) en franzeys,
ob ichz iu tiuschen sagen sol,
mir tuont ir maere niht ze wol:
fil li roy Utpandragûn, etc.

Er mischt gern französische Floskeln ein (Parc. 76, 11, 13; 87. 21; 88, 3; 351, 7—8; Tit. Str. 58, 59). Fast ironisch klingt es, wenn er von der ins Abendland gereisten Heidin von Janfuse (Parc. 329, 11) sagt:

diu rîche wîse heidenin
het an künste den gewin
daz si wol redete franzeis.

Erwägt man, dafs es zu jener Zeit an allen Mitteln gebrach, daheim durch Studium eine fremde Sprache zu erlernen, dafs sie vielmehr nur durch lebendige Ueberlieferung im Mutterlande zu lernen war, so drängt sich die Vermuthung auf, dafs auch Wolfram, und zwar noch vor 1205 längere Zeit sich in Frankreich aufgehalten habe. — Zwar äufsert schon Christian von Troyes (starb nach der Annahme 1190) zu Anfang seines Romans von Alexander (Bibl. zu Paris, Handschr. 7498, 3) mit naiver Naivität, dafs Frankreich zu seiner Zeit dieselbe Periode des Ruhms und der Gelehrsamkeit erreicht habe, die vormals Rom und Griechenland verherrlichte; aber erst Adenes (Waffen-

könig Philipps des Kühnen 1270—1285) im Roman de Berte schildert den weit verbreiteten Gebrauch der französischen Sprache an Deutschlands Höfen (Wolf, Altfranz. Heldengedichte S. 45), was leider die deutschen Dichter dieser jüngern Zeit z. B. schon der Tanhuser (M. S. II, 61) durch ihr deutschfranzösisches Sprachgemisch nur allzusehr bestätigen; dafs dies Unwesen aber schon im Anfang des dreizehnten Jahrhunderts eingetreten sei, darüber habe ich keine Beweise irgendwo gefunden. Wolfram arbeitete den Wilhelm nach französischen Manuscripten (Willeh. 4, 10 — C. 14) und ebenso den Parcival. Er nennt in letzterem Gedichte seinen Gewährsmann Kiot zwar einen Provenzalen, sagt jedoch (Parc. 416, 28)

swaz er en franzeys dâ von gesprach,
bin ich niht der witze laz;
daz sage ich tiuschen furbaz;

sein Manuscript war also französisch, d. h. in der nordfranzösischen Sprache, der Sprache von Oil, wie sie in der Champagne gesprochen wird (s. vorher) geschrieben, die selbst um Wolframs Zeit, umwievielmehr um die Zeit Kiots sich von der Sprache des südlichen Frankreich (der von Oc) noch merklich unterschied.

Chrêtien de Troyes, dieser fruchtbare Dichter, von dem ein Epos von Lancelot vom See, von Parcival, vom heiligen Gral, von Alexander, von Wilhelm von Orange, noch in französischen Bibliotheken begraben liegt, blühte nach Angabe der französischen Literarhistoriker etwa 1150—1190. Gerade um diese Zeit entwickelte die nordfranzösische Poesie eine Fruchtbarkeit, die die deutsche bei weitem übertraf, und dafs die deutschen Dichter nicht müfsig waren, diese fremden Gedichte ihrem Vaterlande zu gewinnen, zeigen ihre vielen Bearbeitungen derselben. Der Hauptgrund für die Annahme, dafs Chrêtien 1190 gestorben, und der von ihm unvollendet gelassene Parcival, den später successive ein Gautiers de Denet, Gerbert und Manessier, letzterer um 1244, fortsetzte (Ms. des Arsenals zu Paris Nr. 195 A.), sein letztes Werk gewesen, liegt wohl darin, dafs der Dichter ihn dem auch 1190 gestorbenen Philipp von Flandern gewidmet hat. Wäre dies richtig, so verliert es alle Wahrscheinlichkeit, dafs Kiot schon Chrêtiens im J. 1190 noch unvollendetes Gedicht gekannt habe, da schon 1204 Wolfram wieder Kiots Gedicht bearbeitete, und ich zweifle nicht, dafs die Ausfälle, welche Wolfram sich mehrfach gegen Chrêtien erlaubt, nicht schon im französischen Gedicht sich vorfanden, sondern von unserm Dichter herrühren. Man darf nur einmal

in das wilde Gewirr der Abentheuer eines französischen Epos jener Zeit und in ihre sinn- und bedeutungslose Folge hineingeblickt haben, um den gerechten Zorn Wolframs zu theilen, da er fand, wie wenig nach seinem Sinne Chrêtien den Geist der Fabel und den Character Parcivals aufgefaſst hatte. Sehr bezeichnend ist der Ausdruck im Titurel über die französischen Epopäen (Kap. 19):

dise aventüre ist nun getailt in mange stücke weiten.

Die Worte Wolframs:

Ob von Troys meister Cristjân
disem maere hât unreht getân,
daz mac wol zürnen Kyôt,
der uns diu rehten maere enbôt (Parc. 827, 1—4)

entscheiden nicht, ob Kiot vor oder nach Christian gedichtet hat, da wir nicht bestimmt wissen können, ob das Wort ob richtig mit wenn, oder mit daſs zu übersetzen ist. Nicht unwichtig ist dagegen der erneute Ausfall Wolframs gegen Christian im Wilhelm, 125, 20:

Cristjâns ein alten tymît
im hât ze Munleûn an gelegt;
dâ mit er sîne tumpheit regt,
swer sprichet sô nâch wâne;

der ohne Zweifel von Wolfram selbst herrührt, denn es wäre ein seltsames Zusammentreffen, wenn der Dichter des französischen Wilhelm eben so wie Kiot gegen Chrêtien polemisiret, und Wolfram beiden nur nachgeschrieben haben sollte. — In dem mir durch Lachmann freundlichst mitgetheilten I. Grimmschen Auszuge von Chrêtiens Parcival (s. Wolfr. v. Esch. ed. v. Lachmann S. XX) findet sich ferner eine Stelle, die den Worten im Parcival (491, 12—18)

dâ von kom ûz ein maere
er waer ein fischaere.
daz maere muoser lîden:
salmen, lamprîden,
hât er doch lützel veile,
der trûrege, niht der geile.

offenbar korrespondirt, welche eine unzweideutige Persifflage Chrêtiens enthalten, der ebenfalls den Einsiedler gegen Parcival, als er diesem dessen Verwandtschaft erzählt, sagen läſst:

ma mer et sol fue ta mere
et del riche pecheor croi

qui est fix a icelui roi
quen est graal servir se fait.
mais ne quidiez pas que il ait
lus ne lamproies ne salmons
dune sole oiste le sert on
que len en cel graal li porte
sa vie sostiens et conforte etc.

(Mn. de l'Arsenal, 195, A. f. 25). Den Roman von Tristan und Isolde, dessen Wolfram

in zôch nehein Curvenâl (Parc. 144, 20)
und bêder Isalden (eod. 187, 19)

erwähnt, konnte er zwar aus der ältern Bearbeitung des Eilhart von Hobergen kennen; allein theils enthält auch Chrêtiens Bearbeitung des Parcival eine bedeutende Episode von Tristan theils existirte schon nach französischen Angaben 1190 der prosaische Roman von Tristan, den Wolfram kennen mochte. Die Anspielung auf Lanzelots vom See Kampf auf der Schwertbrücke (Parc. 387, 2 und 583, 8) kann er aus Ulrichs von Zatzikofen Lanzelot nicht entlehnt haben, da sie darauf nicht paßt also hat Wolfram auch hier vermuthlich Chrêtiens Gedicht von Lanzelot im Sinne gehabt. Die Erwähnung Sürdamurs und Alexanders (Parc. 586, 27; 712, 8) leitet ebenfalls auf Chrêtiens Gedicht von Alexander (Mn. de l'Arsen. 7498. 3), das er in kurzen Zeilen dichtete, und nach welchem der Griechenkaiser Alexander ein Sprößling des Artus war, wodurch denn auch seine Verbindung mit Sürdamur, Gawans Schwester (Parc. 712, 8. Ueberg. S. 633) erklärlich wird, indem nach den übrigen Sagen der Griechenkaiser Alexander mit Artus und seiner Tafelrunde nichts zu schaffen hat. — Ob Wolfram die französischen Sagen von Karl dem Großen und seinen Pärs näher gekannt habe, ist mit Bestimmtheit nicht zu behaupten. Es wird zwar im Parcival König Karl (Garelle? 583, 12) und werden im Wilhelm die im Sagenkreise Karls ständigen Personen Roland, Olivier, Turpin, ferner das Thal Ronceval, das Horn Olifant u. s. w. erwähnt, wiewohl sie mit der Geschichte des Helden in keiner unmittelbaren Beziehung stehen; allein es ist wahrscheinlich, daß Wolfram diese Namen bei seinen Gewährsleuten schon vorgefunden hat.

V.

Liebe. Ehe.

Nirgends verleugnet Wolfram die hohe Verehrung der Frauen, die im Geiste des Ritterthums lag; auch ihnen widmet

und empfiehlt er den Parcival, dafs sie daraus die Lehren entnehmen mögen, zu lernen, woran das Weib Ehre und Preis kehren möge, dafs ihre keusche Liebe und Treue sie nie gereue und er recapitulirt am Schlufs des ersten Theils des Parcival die von ihm vorgeführten Beispiele rechter Weiblichkeit (Parc. 3, 1; 337, 1 seqq. Uebers. S. 2 u. 252). Nicht nach äufserer Schönheit sei das Weib gewürdigt, sondern nach dem Werth ihres Herzens, das sie im Busen trägt; er verkennt ihre Schwächen nicht, und beklagt es, dafs gute wie schlechte allgemein den Namen tragen; er habe wohl des Weibes Wesen durchschaut, und er sei Kämpfer für die, die reinen Wandel sich zum Geführten erlesen hat; unverständig sei es, allen Frauen Uebles nachzusprechen, wenn ihm eine Frau Leides gethan; er beklagt, dafs mit der Minne die Liebe im Bunde gehe, diese die reine Flamme zur verderblichen Leidenschaft anfache, und den Diener gegen den Freund, das Laster gegen die Tugend empöre (s. Uebers. S. 3, 90, 91, 201). Aber eben so hoch wie der Ritter das rechte Weib ehrt, solle, so fordert er, auch das Weib den rechten Ritter ehren, und er halte die am Geiste krank, die ihn nur seines Gesanges wegen lieben möchte, und ihn nicht hassen würde, wenn sie ihn sich feig erzeigen sähe (Uebers. S. 99). Wenn wir auch auf die Klagen über versagte Minne (s. Uebers. S. 196, 369, 384, 413) kein Gewicht legen wollen, da dergleichen sich zu oft besonders bei den lyrischen Dichtern wiederholen, um sie alle für Ernst zu nehmen, so ist doch auffallend, dafs der Dichter sein erstes episches Gedicht, worin er die vollendete Kraft der höchsten poetischen Begeisterung offenbart, auf das er selbst mit fast übermüthigem Stolz hinblickt (Parc. 4, 2—8; 337, 23—30; 241, 9—30; Uebers. S. 4, 232, 170), dessen er im spätern Willehalm mit selbstgefälligem Behagen so oft erwähnt (Willeh. 55, 1; 73, 23; 99, 29; 125, 28; 271, 17; 279, 13; 283, 27; 356, 8; 379, 27; 403, 20) — ich sage, dafs er dieses Gedicht keinem fürstlichen und reichen Gönner gewidmet hat. Hätte er im Auftrage eines solchen gearbeitet, dieser ihm das französische Gedicht Kiots verschafft, und Lohn geboten für sein Werk, so würde er nicht unterlassen haben, dessen zu gedenken, wie er es im Wilhelm von Orange thut, wie Gottfried von Strafsburg, Heinrich von Veldeck, der Dichter des Titurel, Hartmann von Aue, Reinbot von Dorn, und fast alle Dichter des Mittelalters in diesem Falle thun. Dagegen erwähnt er der Gunst, die ihm das Gedicht bei seiner Dame werben solle, zu oft, und in einem Zusammenhange, der keine andere Deutung zuläfst, als dafs es ihm Ernst damit ge-

wesen. Am Schlufs des ersten Theils, und gerade hier ist sein Ausruf von gröfster Bedeutung, sagt er:

ze machen nem diz maere ein man,
der âventiure prüeven kan
und rîme künne sprechen,
beidiu samnen und brechen.
ich taete iu gerne fürbaz kunt,
wolt ez gebieten mir ein munt,
dem doch ander füeze tragent
dan dir mir ze stegreif wagent.

(Parc. 337, 23—30; Uebers. S. 282). Und der Mund hat es ihm geboten, denn er schliefst nicht mit einem Amen, oder mit einem Dank an den Gönner, wie Andre, sondern im Gefühl des errungenen Preises bei seiner Herzensgebieterin:

Guotiu wîp, hânt die sin,
deste werder ich in bin,
ob mir deheinin guotes gan,
sît ich diz maer volsprochen hân.
ist daz durh ein wîp geschehn,
diu muoz mir süezer worte jehn.

(Parc. 827, 25—30. Uebers. S. 572). Und so erkennen wir später wirklich unsern Dichter im Glück gefundener Liebe, im Genufs der Freude, ein liebes Weib und liebe Kinder zu haben.

Schon im Parcival brechen unwillkührlich die Funken hervor, die in solcher treffenden Natürlichkeit nur auf die wahrhaft Empfundene und selbst Erlebte schliefsen lassen; wir erinnern unter andern nur an die Betrachtung bei Parcivals Vermählung mit Konduiramur, und den alten und niwen site, an die Aeufserungen der Mutterliebe und des Gattenschmerzes Herzeleidens, an das rührende Wiedersehen zwischen Konduiramur und Parcival, und endlich an die Verheifsung von Parcivals Glück, die der Dichter nicht länger bergen kann:

werlîcher Parzivâl,
sô müezest einen trôst doch habn,
daz die clâren süezen knabn
sus frou niht verweiset sîn,
Kardeiz unt Loherangrîn.
— — — — — —
mit rehter kiusche erworben kint,
ich waen diu mannes saelde sint.

(Parc. 202, 1—203, 10; 113, 5—114, 4; 800, 20 folg. 748, 1; Uebers. S. 187, 532; 89; 552; 546). Noch deutlicher und be-

stimmter aber spricht das Gedicht, worin Wolfram die Helden beneidet, die mit Gefahr der Ehre und des Leibes nur verstohlen zur Geliebten schleichen dürfen, und fliehen müssen, wenn des Wächters Warnerruf das Morgengrauen verkündet, und den Zärtlichen zum Abschied mahnt. In diesem Gedicht ist ihm die Zeit vorüber, da er solchen heimlichen Minnelohn als das Höchste preisen mochte; denn (ed. Lachm. S. 6, V. 1—9)

Swer pfliget odr ie gepflac
daz er bî liebe lac
den merkern unverborgen,
der darf niht durch den morgen
dannen streben,
er mac des tages erbeiten:
man darf in niht ûz leiten
ûf sîn leben.
ein offen süeze wirtes wip kan sölhe minne geben.

Schwerlich konnte ein unverheiratheter Ritter so vor Herren und Frauen singen, denn noch heute wird der Ledige verlacht, der vom Glück der Ehe dichtet. Weiter erschüttert im Fragment des Titurel (Str. 18) den Dichter der Gedanke, dafs das Geschenk eines Kindes ihm die Gattin rauben könne.

Sîn wîp in ze rehter Zît gewerte eins kindes.
daz mich got erlâze In mînem hûs eins solhen ingesindes,
daz ich alsô tiure müese gelten!
die wîle ich hân die sinne, Sô wirt es von mir gewünschet selten.

Endlich aber erwähnt Wolfram selbst seiner Tochter, als er die Pracht des Anzugs der vier Heidenkönige Pohereiz, Korsaz, Talimon und Rubual beschreibt (Willeh. 33, 22):

dâ kom der sunnen widerglast
an mangem wâppenrocke.
mîner tohter tocke
ist unnâch sô schoene.

Wie wahr und naiv äufsert sich die Verlegenheit der kleinen Obilot auf Claudittens Frage:

nu saget mir, frouwe mîn,
wes habt ir im ze gebne wân?
sît daz wir niht wan tocken hân.

(Parc. 372, 16; Uebers. S. 259) und ebenso im Titurel (Str. 64) die kleine Sigune:

Minne, ist daz ein er? Maht du minn mir dienen?
Ist daz ein sie? kumet mir Minn, wie sol ich minne getriuten?
Muoz ich sie behalten bî den locken?
Od fliuget minne ungerne ûf hant Durh die wilde?
ich kann minn wol locken.

und ebenso Str. 80:

liebez veterîn, Nu heiz mir gewinnen
mîn schrîn vollen locken, Swenn ich zuo mîner muomen
ver von hinnen.

Ferner das Beispiel der Kinder, Titurel, Str. 86:

swâ kint lernt ûf stên an stüeln, Diu müezen ie zem
êrsten dar kriechen.

Die Puppen der Kinder lagen wahrlich dem kampflustigen Ritter zu ferne, um ihrer leicht zu gedenken, wenn nicht der Anblick im eignen Hause dem väterlichen Herzen des Sängers dies unschuldige Kinderspielwerk mit Liebe gegenwärtig erhielt. Den Namen der Frau, der der Dichter seinen Parcival gewidmet, wie den Namen seines Weibes hat er mit Zuchten, der Sitte gemäls, verschwiegen, und auch von seinen Nachkommen ist nichts bekannt, wenngleich das Geschlecht der Eschenbache noch fort besteht.

VI.

Tod. Grabstätte.

Nur in dem kurzen Zeitraume von 1205 — 1218 haben wir das Leben und die dichterische Thätigkeit Wolframs von Eschenbach verfolgen können. Wirnt von Grafenberg im Wigalois (um 1212), Gottfried von Strafsburg im Tristan (ich glaube mit gutem Grund die Abfassung der berühmten Stelle V. 4589 sq. vor das J. 1215, und zwischen Wolframs Parcival und Wilhelm setzen zu dürfen), Thomassin von Zirkeläre im welschen Gast (um 1215) gedenken mehrfach des Parcival, in Frigedanks Bescheidenheit dagegen (1229 oder 1230) finden sich schon häufige Beziehungen auf den Wilhelm von Orange. Reinbot von Dorn im heiligen Georg V. 693 (der wohl in die Zeit von 1225 — 1230 zu setzen ist) spricht von Wolfram als von einem bereits hingeschiednen Vorgänger in der Kunst des Gesanges:

her Heinrich von Veldekin,
und her Wolfram von Eschenbach,
und der von Auwe, die weren tzu swach
das sie die froude seyden hie
czu rechte, als dort ergie.

Der Fragmente vom Titurel geschieht von keinem Dichter des

dreizehnten Jahrhunderts Erwähnung und selbst der Dichter des jüngern Titurel giebt nicht deutlich an, wie er zum Besitz derselben gelangt ist. Das Todesjahr Wolframs bleibt daher, wie sein Gebertsjahr, im Dunkel, jedoch wird man nicht irren, es in die Jahre 1219 — 1225 zu setzen. — Aus dem Ehrenbriefe des Edlen Püttrich von Reicherzhausen (1450) erfahren wir jedoch, dafs der Leib des Dichters in der Kirche Unsrer Lieben Frauen im Marktflecken Eschenbach seine Ruhestätte gefunden, dafs er auf zwanzig Meilen Weges dahin geritten sey, das Grabmahl des grofsen Dichters zu sehen, dafs dasselbe aber das Jahr seines Todes nicht angegeben habe, ja dafs sogar die Farben seines Wappens auf dem Denkmal schon erloschen gewesen sind. Er sagt (s. Püttr. v. R. herausg. v. Adelung S. 26)

127. — — — —
Darumb sey immer ehr
Und lobgesagt Wolfram der hochbekannt
Mit tichtes Khunst so gar in teutschen welden,
Das im Helldt nit geleichet,
Ich mein von Eschenbach unnd Pleienfelden.
128. Begraben unnd besarckht
Ist sein Gebein das edl
In Eschenbach dem Marckt,
In unser Frauen Münster hat er sedl;
Erhabens grab, sein schilt darauf erzeuget,
Epitafium besunder,
Das unns die zeit seins Sterbens gar abtreuget.
129. Verwapent mit ainem hafen
Im schild auf helm begarb;
Ja must er schnelle drafen,
Der uns erfuer der selben clainot farb;
Ein Pusch auf Helm der hafen hat umbraifet;
Als mir das kham zu melde,
Mein fart dahin mit reuten ward geschwaiffet.
130. In manig Khurchen ferte
Suecht ich den Ritter edl.
Zweintzig meillen herte
Rait ich dahin, das wag ich als ein medl,
Darumb das ich die stat seiner grabnus sähe,
Und durch mein Pedt andächtig
In fronen reich im Gott genädig jähe.

Hiermit schliefsen wir unsern biographischen Versuch, nur noch eine Bitte hinzufügend. In v. Aufsefs's Anzeiger für

Kunde des Mittelalters Jahrg. 1832, S. 62 wird sub Nr. 30 einer Abbildung der Kirche in Eschenbach erwähnt, aber leider ist nicht angegeben, wo die Abbildung zu finden oder käuflich zu erlangen ist. Sachkundige Männer jener Gegend werden sich ein Verdienst erwerben, jenem Grabsteine Wolframs nachzuforschen, und bekannt zu machen, ob derselbe und die Kirche und in welcher Gestalt noch existirt, so wie ich ihnen besonders verpflichtet sein werde, wenn sie mir (durch Adresse der Kreutz'schen Buchhandlung in Magdeburg) gütigst nachweisen, wie zum Besitz der obengedachten Abbildung der Frauenkirche zu Eschenbach zu gelangen ist.

Nachtrag.

So eben im Begriff vorstehenden Aufsatz zum Drucke abzusenden, kommt mir zu rechter Stunde der vierte Jahresbericht des historischen Vereins im Rezatkreise (Nürnberg 1834) zu Händen, welcher S. 6 — 10 sich ebenfalls über Wolframs von Eschenbach persönliche Verhältnisse verbreitet, jedoch in den wichtigsten Behauptungen der wesentlichsten Berichtigungen bedarf, die noch hinzuzufügen mir möge erlaubt sein, damit die Irrthümer von Unkundigen nicht weiter getragen werden, wie es leider in diesem Zweige der Wissenschaft schon so oft geschehen ist.

Am befremdlichsten tritt zunächst die ganz neue Behauptung des Berichts entgegen, dafs unser Dichter Wolfram von Eschenbach kein Ritter, sondern ein Cleriker, und Meister der freien Künste gewesen sei. Wir bedauern indefs, der Beweisführung für diese Ansicht in keiner Zeile beitreten zu können. Es wird gesagt:

„Wolfram selbst in den wenigen Anspielungen auf seine Persönlichkeit, berühmt sich niemals irgendwo an rittermäfsigen Uebungen oder Waffenthaten Theil genommen zu haben, vielmehr setzt er es (Willeh. S. 629) als einen nie gewesenen Fall, dafs er je für seine Person in einem Sturm dabei gewesen."

Für letztere Behauptung entscheidet Willeh. v. 445, 24 — 30 (S. 629) nichts, und um so weniger, als die eine Handschrift:

het ich einen hêrren,
vor sîme hazze selten vrî,
ob ich im sturme waer da bî
dâ der sînen lîp verlüre,

ob man mich sache in jâmers küre,
des müese ich trügliche jehen:
das mohte aldâ niht geschehen.

andere aber durchaus im Gegensatz damit lesen:

Ich han noch einen herren;
wie ungenaedik er mir sey,
ob ich im sturme waer da bey
do der sinen lip verlur,
man muoste ouch mich in jamers kur,
ob ich daz gelebte, ob ime sehen;
mir ist lieb, sol des niht geschehen.

Kann aber Wolfram klarer über seine Ritterqualität sich aussprechen, als es geschieht Parc. 184, 30:

dâ man mich hêrre heizet,
dâ heime in mîn selbes hûs (s. oben)

Parc. 115, 11:

schildes amt ist mîn art:
swâ mîn ellen sî gespart,
swelhiu mich minnet umbe sanc,
sô dunket mich ir witze kranc.
ob ich guotes wîbes minne ger,
mag ich mit schilde und ouch mit sper
verdienen niht ir minne solt,
al dar nâch sî sie mir holt.
vil hôhes topels er doch spilt,
der an ritterschaft nâch minnen zilt!

Parc. 337, 28:

wolt ez gebieten mir ein munt,
den doch ander füeze tragent,
dan die mir ze stegreif wagent.

Was hat der Clerikus und Magister der freien Künste mit Schildesamt, Rittersmuth, Schild und Speer und Steigbügeln zu schaffen? Wie konnten die Manesse dem Wolfram in ihrem Codex Wappen und Streitroſs beilegen, wenn er nicht Edler und Ritter war?

Sein Zeitgenosse, Wirnt von Grafenberg, sagt im Jahre 1212 von ihm (Wigalois V. 6343):

daz lop git ir her Wolfram,
ein wise man von Eschebach;
sîn herze ist ganzes sinnes tach;
leien munt nie baz gesprach.

Wirnt kannte den Parcival sehr wohl, und kann daher nicht

unter leie etwa einen Laienpriester verstanden haben, zumal er das karakteristische her hinzufügt.

Reinbot von Dorn (um 1230) nennt im heiligen Georg zweimal (V. 49, u. 694) hern Wolfram von Eschebach; ebenso Radolf von Montfort (um 1250) im Wilhelm von Orleans (cf. v. Aufsefs's Anzeiger 1833, p. 297), Peter Suchenwirt (s. Gerwinus, deutsche Nationalliteratur II, S. 190) Lupolt Hornburg (Altd. Museum II, 27) u. s. w., des Ulrich von Turheim, und von dem Turlin in den Fortsetzungen des Wilhelm von Orange, des Lohengrin, jüngern Titurel, der Möhrin des Herrmann von Sachsenheim und des Püttrich von Reicherzhausen gar nicht zu gedenken. Wenn endlich im Bericht l. c. der Wartburgkrieg zum Oefteren als ein beweiskräftiges Document angenommen wird, so hätte die Strophe (s. Docen, Misc. I, S. 117):

tzuo Masfelde, da ritter wart Eschenbach der wise, etc.

nicht dürfen aus den Augen gesetzt werden.

Noch schwächer als die negativen, sind aber die beigebrachten positiven Beweise für die Ansicht des Berichts:

„Wolfram heifst in der Aufschrift eines Wiener Codex ausdrücklich nicht ein Ritter, ein Edler, sondern Magister."

Aus welchem Jahr, und von wem rührt diese Aufschrift her? Hat der Herr Berichterstatter diese Notiz aus Lachmanns Ausgabe (S. XXXVI), so rührte die Aufschrift aus dem J. 1387 her, aber es hätte auch die deutsche Aufschrift

„Hie hebt sich an markgraf Wilhelmes Buch das ander, das getichtet hat der von Eschenbach herr Wolfram, der edle Meister."

nicht verschwiegen werden sollen. Hier wird Wolfram Herr und edel genannt. Die folgende lateinische Aufschrift ist nur Uebersetzung der deutschen, und Meister ist mit magister übersetzt. Hiernach konnte der Bibliothekar oder Schreiber daran, den Herrn und adligen Meister zum bürgerlichen Magister zu machen, nicht denken. Das Wort edel hatte zu jener Zeit noch nicht den heutigen mehrdeutigen Begriff, sondern bedeutete nur adlig.

Es heifst ferner im Bericht:

„In der poetischen Beschreibung des Wartburgkrieges wird Wolfram der Wifs von Eschenbach genannt."

Man meint wohl nicht, dafs Wifs eine geistliche Würde sei. Das Wort (M. S. II, Str. 4) heifst richtig: wise, der gelehrte, kenntnifsreiche, verständige; (s. Benecke, Wörterbuch zum Wigalois und Iwein, verbo wise).

„Im Wolfdiethrich: das sage ich Wolfram, der wirde meister von Eschebach.“

Es ist ein nicht zu verzeihender Irrthum, das deutsche meister durchgängig mit Magister (als Würde) übersetzen zu wollen. Im dreizehnten Jahrhundert hiefs meister: 1) Oberherr, Gebieter, 2) derjenige, der in einer Wissenschaft oder Kunst einen hohen Grad von Vollkommenheit erreicht hat; 3) derjenige, dem ein Dichter in der Erzählung seiner Geschichte folgt. (S. Wigal. Wörterbuch v. meister.)

Wilh. 76, 25: so müese ich minen meister klagen,
von Veldek; der kundez baz.

Parc. 827, 12, 14: niht mêr dâ von nu sprechen wil
ich Wolfram von Eschenbach
wan als dort der meister (Kiot) sprach.

und Veldek wird doch nicht auch zum Magister der freien Künste gemacht werden sollen? Im vierzehnten Jahrhundert begann sich jedoch mit diesem Worte der Begriff des meistersängerischen Dichtens zu verbinden; in diesem Sinne nennt der Wolfdiethrich und Wartburgkrieg Wolfram einen Meister. J. Grimms Abhandlung über den deutschen Meistergesang (Göttingen 1811) durfte bei einer so neuen und wichtigen Behauptung nicht so ganz aufser Acht gelassen werden.

„Der viele Gebrauch lateinischer Floskeln, die mystischen Gleichnisse und Deutungen, die er aus der Gottesgelahrtheit darbringt, die grofsen Ehren und Vorzüge, die er Seite 240 der Pfaffheit eingeräumt wissen will, scheinen unwidersprechlich zu verrathen, dafs er selbst diesem geistlichen Stande angehört.“

Aufser den Worten pater noster, bendict, none, und einigen andern in die Sprache des gemeinen Lebens übergegangnen lateinischen Bezeichnungen des Kultus ist in Wolframs Werken nichts von beliebtem Gebrauch lateinischer Floskeln zu entdekken. Auch die mystischen Gleichnisse und Deutungen werden darin in der Weise vermifst, wie sie z. B. im jüngern Titurel u. Wartburgkrieg vorkommen. Die Stelle S. 240 bei Wolfram, so wie die im Wilhelm häufiger vorkommenden theologischen Raisonnements sind unzweifelhaft schon in den französischen Quellen vorhanden gewesen, und wenn auch nicht, so verrathen sie doch kein Mysterium, das dem Laien nicht auch hätte bekannt sein können, und müssen. Ueber den Gebrauch „der häufigen Nomenclaturen der Astronomie, Botanik, Mineralogie, und Naturgeschichte,“ ist theils im Obigen schon von mir das

Bedürfnis zur Wiederlegung angedeutet, theils auf Rosenkranz deutsche Literaturgeschichte, (S. 60—70) zu verweisen.

Es bleibt daher für die Ansicht des Herren Referenten auch nicht der Schatten eines Grundes übrig. Auf die Erörterung aber, welchen Antheil ein Dichter Klingsohr und Wolfram am Wartburgkriege gehabt habe (es ist nicht deutlich, ob Herr Referent einen oder beide für Verfasser desselben hält), ist hier um so weniger der Ort einzugehen, als aus der schon voluminös gewordnen Literatur über diesen Gegenstand wenigstens bereits so viel mit Gewifsheit erhellt, dafs keiner von beiden der Verfasser gewesen, dafs ein historischer Klingsohr niemals mit dem historischen Wolfram in Beziehung gekommen, und das ganze Gedicht wenigstens um fast ein halbes Jahrhundert jünger ist, als Wolfram.

„Dagegen blieb es uns ganz undenkbar, dafs ein solcher wohl unterrichteter und überall als der weise Mann Wolfram geschätzter und vorgezogner Mann, der auch die französische Sprache von Grund aus grammatisch (?) und orthographisch (?) wohl verstand" (für beides fehlt es jedoch an Beweisen) „dessen ungeachtet nicht sollte haben deutsch lesen und schreiben können, wie wir von Herrn Zeune im Freimüthigen 1833, Nr. 174, wir wissen aber nicht auf wessen ächtes Zeugnifs, berichtet finden."

Freilich mufs es unserm schreibseligen Zeitalter unbegreiflich scheinen, wie ein dichterischer Geist ohne Feder und Tinte ein so grofsartiges Gedicht wie der Parcival fertigen, und doch nirgends Lücken, Widersprüche, Irrthümer in der Fabel lassen konnte. Aber Herr Zeune hat die beste Autorität, nämlich Wolfram selbst, für sich (Parc. 115, 27. Willeh. 2, 20) und beziehe ich mich auf das oben im Abschn. III. Gesagte. —

Den in allen Theilen Deutschlands bestehenden Vereinen für Erforschung des Alterthums bleibt noch ein grofses Feld für ihre Thätigkeit, wenn sie ihre Aufmerksamkeit auch auf die Ermittelung der äufsern Umstände und Beziehungen unsrer Dichter mehr als bisher geschah, wenden; und niemand anders, als eben sie, ist so sehr geeignet, diese bei ihrer Lokalkenntnifs, herauszufinden; es gehört freilich aber dazu auch eine sehr genaue und umfassende Kenntnifs der Dichterwerke selbst, um nicht zu Irrthümern, wie die vorerwähnten, verleitet zu werden. Mag es für das poetische Verständnifs der Gedichte gleichgültig sein, ob der Dichter hier oder dort, früher oder später, arm oder reich gelebt habe; allein sein Ge-

dicht ist zugleich eine Urkunde für die politische, Rechts- und Sitten-Geschichte, und wieviel für diese aus den poetischen Werken zu lernen sei, hat J. Grimm in seinen Rechtsalterthümern zum Erstaunen gezeigt. In dieser Beziehung ist nichts, so geringfügig es scheinen mag, ohne Bedeutung, wenn es dazu beiträgt, den Nebel zu zerstreuen, der unser Alterthum noch in so vielen Theilen verhüllt; weßhalb auch die Notizen im Bericht über Truhendingen, Beratzhausen, Tollenstein, Sand u. s. w. nicht ohne Interesse sind, und allerdings zeigen, wie der Dichter in seiner Heimath nach allen Seiten sich umgethan hat, wenn freilich auch hier wieder ohne Grund angenommen wird, daß er bei seiner Armuth in erster Jugend vielleicht gar als Bänkelsänger oder vagirender Student sich auf den Messen und Jahrmärkten der genannten Orte herumgetrieben habe. —

San-Marte.

II.

Die alten Gesetze der Stadt Nordhausen;

von

K. G. Förstemann.

I. Das Schultheissenbuch.

Durch einen glücklichen Zufall im Besitz der ältesten Gesetz- oder Statutenbücher der ehemaligen freien Reichsstadt Nordhausen glaube ich ein kleines Verdienst mir durch Bekanntmachung derselben zu erwerben. In die Statutenbücher haben unsre Väter auch das sogenannte Schultheissen- oder Schulzenbuch aufgenommen. Dasselbe besteht aus zwei Haupttheilen in lateinischer Sprache, aus dem Zollbriefe und aus dem Stadtrechte, beide für das Schultheissenamt. Nach seiner ältesten vorliegenden Abfassung ist es nicht viel jünger als die älteste Sammlung der Statuten der Bürger, (von welchen Statuten es wohl unterschieden werden muss) und kann mit Sicherheit in den Anfang des 14. Jahrhunderts gesetzt werden; doch sind die Elemente desselben noch älter und mindestens aus der Mitte des 13. Jahrhunderts. Besonders um das J. 1300 scheinen die Vorsteher der Reichsstadt Nordhausen*) eifrig an Grundgesetzen für die Stadt gearbeitet zu haben, wie man auch daraus erkennt, dass damals selbst ein Versuch gemacht wurde, ein altes Rechtsbuch der benachbarten Reichsstadt Mühlhausen einzuführen.**)

*) Zunächst wohl die Rathsmeister und der Rath in ihrem Streben nach grösserer Unabhängigkeit und Selbständigkeit, doch vielleicht auch die Reichsbeamten, besonders der Schultheiss. — **) Ueber das hier angedeutete fälschlich als älteste Statuten der Stadt Mühlhausen bezeichnete Rechtsbuch und das merkwürdige nordhäusische Exemplar desselben im hiesigen Stadtarchiv hier mehr zu sagen, schien nicht nöthig, da

Doch blieb das Schultheissenbuch ungeachtet dieser Bemühungen in seiner alten Gestalt, bis die theilweise Unverständlichkeit und Unzulänglichkeit die Behörden nöthigte, im Jahre 1538 eine zeitgemässe Umarbeitung desselben und eine Uebersetzung ins Deutsche vorzunehmen.

Obgleich das Schultheissenbuch in dieser letzten Gestalt vom J. 1538 bereits abgedruckt ist*), so glaubte ich dasselbe dennoch hier nicht fehlen lassen zu dürfen, da jener Abdruck aus einer spätern Abschrift nicht ganz genau ist, und da mir die besten Originale zu Gebote standen, aus welchen die ältere Gestalt desselben, in welcher es das 14. und 15. Jahrhundert hin-

---

erst neulich mein Neffe Theodor Förstemann in Berlin in seiner Inauguraldissertation (De jure Mulhusano antiquissimo) den Gegenstand behandelt hat. Ich bemerke zu dieser Dissertation hier nur, dass die innern Gründe, welche für den fränkischen Ursprung dieses Rechtsbuches sprechen (pag. 6), ihre Bestätigung erhalten durch den Umstand, dass Mühlhausen eine fränkische Kolonie war („locus ubi franci homines commanent, cuius vocabulum est mulinhuso" in einer Urkunde Karls d. G. vom 18. Mai 775). — Auch in Nordhausen und dessen nächster Umgegend wohnten ohne Zweifel Franken schon längst vor Karls d. G. Zeit. — Kopp hat das Verdienst auf jene Stelle der Urkunde Karls d. G. aufmerksam gemacht zu haben (Palaeogr. crit. I, 381), er tadelt aber Wenck mit Unrecht, indem er 2 Urk. von 1 Tage verwechselt, und irrt auch sonst. — — Zu jener Inauguraldissertation bemerke ich nur, dass die Angabe (pag. 7), dass in der vordern Schale des Einbandes die Worte stehen: „Honoratis viris etc." irrig ist. Auf einem in die hintere Schale eingeklebten Stück Papier steht der Judeneid: Daz ich min gut nach d' stat gisetze teg'liche v'schoz- zit habe vⁿ m[in] gihusen wolle melde daz swer ich daz mi got so helfe vn̄ di . E . di g[ot] gab Moysi vffe deme b'ge zu synai an d' steyn̄ tafeln vⁿ ab ich vnrec[ht] swere vnselig muze ich w'de vorslinde muze mich di erde alse chore dathan vn̄ abyran den nach irē w'hen wart lon amin amin. — Unter dieser Eidformel, von der andern Seite geschrieben, steht die Adresse an den Rath von Nordhausen: Honor viris . . . Mgris Cons. z Cons. Northus. hec īra (d. h. Honorabilibus viris Magistris Consulum et Consulibus Northusensibus hec litera). — Dieses Blatt ist viel später geschrieben als die Pergamenthandschrift des Rechtshandbuches und schwerlich in einer nähern Beziehung zu diesem. — *) Der Frhr. v. Senkenberg lieferte es (1765) in seinem Buche Visiones diversae de collectionibus legum Germanicarum p. 318—354, doch unter der falschen Bezeichnung der ältesten Statuten der Stadt Nordhausen. — Die eigentlichen Statuten von Nordhausen sind noch nirgends gedruckt. —

durch galt, sich erkennen lässt. Das älteste Original-Exemplar des Schultheissenbuches, welches ich kenne, befindet sich vor der zweiten Statutensammlung vom J. 1308 (B) in meinem Besitz, auf einer Lage von 10 Pergamentblättern, welche vorn in diese alte Handschrift eingeheftet ist. Die ersten 7 Seiten enthalten das Register zu den Statuten von 1308, die folgenden die Stücke des später sogenannten Schulzenbuchs. Diese Blätter sind erst nach 1308 geschrieben, doch sind sie ohne Zweifel, in so weit sie das Schultheissenbuch enthalten, eine Abschrift eines ältern Originals. Jenes älteste der erhaltenen authentischen Exemplare lege ich zunächst dem folgenden Abdruck zu Grunde, indem ich damit die spätern, ebenfalls den Statutenbüchern einverleibten Abschriften vergleiche. Solcher Statutenbücher aus dem 14. und 15. Jahrhundert besitze ich ausser B noch drei Stück in drei starken Foliobänden, auf Pergamen; davon sind zwei um 1350 angelegt (C. a. b.) und das dritte (D) ist vom J. 1470, mit einigen spätern Nachträgen. Die Beschreibung dieser Handschriften folgt unten. — Noch bemerke ich, dass die Ueberschriften und Anfangsbuchstaben in der Handschrift des Schultheissenbuchs roth sind, so auch die am Rande stehenden Stichwörter in dem Zollbriefe, welche ich mit in die Zeile gerückt habe. Die Zahlbezeichnung der einzelnen Sätze habe ich hinzugefügt; die alten Originale haben eine solche Bezeichnung nicht. Die Abkürzungen lös'te ich meistens auf.

---

1. *Der Zollbrief.**)

De parvo theloneo.

1. Quitquit est infra solidum**) non dat theloneum. 2. *currus*) De integro curru cum quatuor rotis dabitur i d'.***) — 3. *rote*) Si singulas emit rotas de qualibet magna rota valente solidum, dabitur i obls.****) — 4. Si simul emit multas rotas, dabitur i d'. — 5. *axis*) De axe preparato et composita cum suis partibus dabitur i obl's. — 6. *asseres*) Currus portans asseres, vel

---

*) Das ist die alte Benennung des Stücks. — **) 1538: „Was man kauft beneden 1 Schilling." — ***) d. i. 1 denarius (Pfennig). — ****) d. i. 1 obulus (obolus, Scherf, Heller).

ligna, uel asseres molendini, cum aliis lignis et asseribus paruis sectis cum dolabro, dabit i d'. — 7. Currus portans mensas, uel cistas, sedilia, cupas, lagenas, scutellas, capisteria, grabeschit, brechen, modios, stunceu, schufen, dabit ii d'. — 8. Si uero est biga i d'. — 9. *in dorso*) Quitquit in dorso portatur, uel manibus trahitur super forum*), soluens solidum, uel quantumcumque supra, dabit i obl'm. — 10. *olle*) Currus uel bige portantes ollas dabunt i d'. — 11. *deductio*) Et si deduxerint ualens solidum uel supra, dabunt i obl'm. — 12. *etiam*) Si autem deduxerint ualens duos solidos, uel quantumcumque supra, dabunt i d'. — 13. *de frumento*) Quitquit deducitur infra dimidium forensem, si ualet solidum uel supra, dabit i obl'.**) — 14. Si autem ualet duos solidos uel quantumcumque supra i d'. — 15. *papauer*) Currus cum papauere uel cum aliis leguminibus, si simul venditur, dabit ii d'. — 16. *legumina*) Sed si legumina uenduntur de curru singulariter, dabit de singulis leguminibus si valet solidum et supra, dabit i obl'm. — 17. Si ualet duos solidos et quantumcumque supra, dabit i d'. — 18. *de blado*) Si venditur bladum de curru singulariter infra dimidium forensem dabit i d'. — 19. *de humulo*) Currus portans humulum si est vnius viri, dabit ii d'. — 20. De biga vero i d'. — 21. Si autem sunt plures sacci uel sporte et diuersorum virorum, quilibet dabit i d'. — 22. *Loup*) Loup. lo. stro. howe. ledercalc, quilibet currus i d'. — 23. *weyt*) Currus cum weyte ii d'. — 24. De biga vero i d'. — [25. *de kupro*) De vno medio centenere kupri dabitur i d'. — 26. De quolibet vero centenere kupri dabuntur ii d'.]***) — 27. *ysen*) Currus portans dimidium centenere ferri, dabit i obl'. — 28. Portans uero vnum centenere ferri, dabit i d'. — 29. Portans uero duos centenere et quantumcumque supra ii d'. — 30. Biga quantumcumque portans ferri, dabit i d'. — 31. *salz*) Currus cum sale uel cum pice, da-

*) d. i. auf den Markt. — **) 1538: „Was Getreide herein oder hinausgeführet, zollt 1 Wagen 2 pf. u. ein Karn 1 pf.“ — Auch die Artikel 18, 62 und 76 fehlen dagegen in dieser Revision von 1538. — ***) Die Sätze 25 und 26 fehlen in B; in C. a. sind sie von anderer Hand oben an den Rand gesetzt; in D stehen sie bereits im Texte.

bit ii d'. — 32. Biga uero cum sale uel cum pice, dabit i d'. — 33. *dele*) Currus cum plantis, uel tegulis, uel cum bechirholze, uel cum lignis sectis cum dolabro, uel cum botichholze, uel cum botichreifen sectis cum dolabro, uel cum asseribus abietinis, uel cum cafenholze dabit i d'.*) — 34. *tuch wullen*) De quolibet integro panno, dabitur i d'. — 35. *linen tuch*) De lineo panno, uel de uestibus, et de omnibus mercibus que uenduntur in cimiterio, dabitur de duobus solidis et quantumcumque supra i d'. — 36. De solido autem et supra i obl'. — 37. *pisces*) De curru piscium dabuntur semel ii d'. et non plus. — 38. De thina**) piscium dabitur semel i d'. et non plus. — 39. De piscibus communibus de ii sol'. quantumcumque supra dabitur i d'. — 40. De solido autem et supra dabitur i obl's.***) — 41. *gladius*) De gladio uel de gladiis simul emptis ualente ii sol', i d'. — 42. Si autem aliquis aduersus plures singulariter emit. hoc erit in gratia.****) — 43. *iopa*) De iopa noua, uel de culcitro nouo, dabitur i d'. — 44. *equus*) De equo dabuntur ii d'. — 45. De omnibus aliis animalibus exceptis pullis eorum, dabitur i d'. — 46. *asinus*) De asino dabitur.†) — 47. *cappuz*) Currus cum cappuze uel cum rapis, uel piris, uel cum pomis, ii d'. — 48. De biga uero cum cappuze uel cum rapis, uel piris, uel pomis, i d'. — 49. *pelles*) De pellibus, uel de cutibus ruch uel gar, uel de cera, et de omnibus mercibus institorum, et de humulo, et de lana, emptis non in curru, uel in biga, sed in hospiciis††), de duobus solidis et supra dabitur i d'. — 50. De quolibet uero de marca et supra, dabuntur ii d'. — 51. *carnifices*) Carnifices†††) uero alien

*) Die Revision von 1538 hat hier noch einen neuen Artikel: „Von Bauholz: So viel das zu der Burger Nottuft vnd gebewden gebraucht, ist frey, wer aber dasselbe in eder ausser der Stadt uff Wiederkauf vorkauft, zollt 1 Wagen 2 pfennige." — **) d. i. Tonne. — 1538: „Zober." — ***) Die Revision von 1538 hat hier noch einen Artikel: „Von gesaltzen vnd gedörreten Fischen: Was der wahre an entzelt oder halben thonnen vorkauft, gibt I thonne 2, eine halbe thonne I pfennig." — ****) 1538: „so stehet es an des Zölners gnade." — †) So in allen älteren Abschriften; doch in dem lateinischen Exemplare von 1538 steht noch: „obulus," und in der Uebersetzung: „I Heller." — ††) 1538: „in den Herbergen." — †††) d. i. Fleischhauer oder Knochenhauer (Metzger, Fleischer).

dabunt in sabbato de scampno i d'. — 52. *doleum*) De doleo i d'. — 53. *cupa*) De cupa *) i d'. — 54. De ½ cupa i d'. — 55. Quitquit erit infra ualens ½ et supra, dabit i obl'm. — 56. *ceruisia*) Ceruisia infra ½ cupam, uel vinum, uel medo, dabit i d'. — 57. Si plures lagene sunt vnius similiter dabit i d'. et non plus. — 58. Si autem sunt lagene diuersorum, quilibet dabit i d'. — 59. Nullus eciam cogi debet ad theloneum, nisi prius vendiderit. — 60. *de tentoriis*) Quitquit uendunt uel emunt hospites in foro annuali in suis tentoriis **) dabunt de tentorio ii d'. et non plus. — 61. Si autem emerint aliquit extra tentorium dabunt de ipso suum theloneum. — 62. *de frumento*) Quitquit est infra ½ forensem, si sunt plures sacci et diuersum bladum, si simul uenditur, dabit non plus sed i d'.***) — 63. *allec*) Quitquit est ½ last, simul uenditum, dabit i d'. — 64. Si uenditur singulariter de qualibet maysen uel centenere i d'. — 65. Scultetus et aduocatus de communi bursa dabunt duas tunicas preconibus annuatim. — 66. *de tentoriis*) Scultetus accipiet in annuali foro ii d'. de tentoriis hereditariis. — 67. De sprogeln vero ****) i d'. — 68. De aliis vero tentoriis ignorum †) non hereditariis accipiet iiii d'. et non plures. — 69. De sprogeln vero ii d'. — 70. De tentoriis institorum ii d'. — 71. De sprogeln vero i d'. ††)

Istud est de magno theloneo et pertinet ad monetam. 72. *vinum*) Currus portans i cupam uel ii vini dabit iii d'. — 73. Biga vero dabit i d'. — 74. Si autem vinum deponatur et postea vendatur dabitur de qualibet cupa iiii d'. — 75. De ½ cupa ii d'. — 76. Currus portans i forensem bladi dabit i d'. — 77. Si uero plus portauerit, dabit ii d'. — 78. Currus portans alium nostro conciui pro precio bladum, uel merces, uel quascumque res, non dat theloneum. †††)

*) 1538: „Kufen." — Art. 52—55 sind in einen Art. zusammengezogen: „Von Böttichern." — **) tentoria, Buden. — ***) S. oben b. Art. 13. — ****) 1538: „von einer gesprögeln Buden." — †) 1538: „Gewandtbuden." — ††) 1538 hat auch: „vnd alle die in den zweien Märkten stehen, niemandts ausgeschlossen, sollen vorrechten von Buden vnd der wahre im Hause geschrieben." — †††) Die deutsche Revision von 1538 setzt hierher den obigen Artikel 65: „Der Schultheisse vnd der Vogt geben von ihrem gemeinen Buttel zween Bötteln zween Becke jehrlich."

Ista etiam pertinent ad monetam. 79. De h iiii sexagen. auene. — 80. De windehusen v sexa auene. — 81. De vrbeche iii sexag. auene. — 82. D leiembeche *) ij sexag. auene. — 83. De grumbec ij sexag. auene. — 84. De gersbeche iiii sexag. aue et i mod. foren. auene. — 85. De villa que dicit vorrite i foren. auene. — 86. De elre i for. auene. 87. De uilla horne j for. auene. — 88. De wics apud kimestete, de duodecim mansibus, xii mod'. i parum **).

Sed ista pertinent ad Judicium. 89. Mercator dabunt x sol'. — 90. Carnifices xx sol'. — 91. Pelli ces x sol'. — 92. Pistores vi sol'. — 93. Filtores *** vii sol'. — 94. Textores lanei iiii sol'. — 95. Text res linei vi sol'. — 96. Calcifices xxx sol'. — 97. F bri iiii sol'. — 98. Institores iiij sol'. — 99. Picari tores. ii sol'. — 100. De tribus curiis ante portam fa corum iii sol'. — 101. In gumbrechterode ****) de s mansibus cum dimidio vij fertonem †).

---

*) leiebeche. — C. a. = leimbeche. — 1538: Leimbac — Die andern Dörfer sind Bielen, Windehausen, Urbach, Gör bach und die Wüstungen Grumbach bei Bielen, Vorrieth b Kl. Furra, Elre und Horn, beide bei Heringen, Wiehsta (Wichstadt, Wiestadt) bei Kehmstädt. — **) Hier schaltet d Revision von 1538 noch ein: „Item die Hern von Ilfeld geb jehrlich ein Fuder holtz. Die Hern von Walkenriedt geb jehrlich 10 ellen graw tuch. Das Dorf Crimbderode [Crimder de, ehemals Krimhilderode] gibt jehrlich 4 Schock Reisshol Steinbrucken gibt ij Schilling ii hahnen Michaelis vom zollan das heisst also vnd ist vorgeben [so muss es ohne Zweifel hei sen, nicht: vorgraben]. Item Wen man zu Nordhausen mü zet, so hat unser gnädiger herr von Döringen die schlagesch tze darane.“ — ***) Filtores, die Filter oder Filzer. — ****) Di se letzten Artikel des Zollbriefes lauten 1538: „Was di hantwerge dem Schultheissen jährlich pflege zu geben, vnd gehöret zu Gericht: Die Kauffente Schillinge, vnd ist 1 schilling 9 pfennige. Die Schneider schillinge seu solidos. Die Fleischhauer 20 schill. Die Kürsch ner 10 schill. Die Becker 6 schill. Die Wullweber 4 schi Die Linweber 6 schill. Die schuemacher 30 schill. Die Schmi de 4 schill. Die Krämer 4 schill. Die zu gumprechterode v vij Hufen vij fertonem. — Es sind also ausgefallen Art. 93 (d Filter), Art. 99. (die Becherer) und 100, und dafür die Schneid hinzugekommen. — †) So hat C. a. und b. — B. hat Gu brechterode und unten an dem b einen Zug, so dass man auc p lesen kann. — D. hat Grumbech und die Frommannsche Ab schrift des Schultheissenbuches von 1538 Gumprechterode.

So weit geht der alte Zollbrief, denn das Statut für die Becherer (picariatores) ††) vom J. 1324, welches in dem Exemplare B an den Schluss des Zollbriefes gesetzt ist, gehört nicht zu demselben. Es ist später dahin gesetzt, wie auch die Schrift zeigt, weil der Schreiber hier am Ende der Seite noch Raum fand, vielleicht auch weil die Becherer gegen das Ende ernannt waren. — Auf der folgenden Seite fängt das Stadtrecht an.

2. *Das Stadtrecht.*

Hic incipiunturiura ciuitatis Northusensis.

1. Indices nullam causam iudicabunt, sed de qua coram ipsis actio fit manifesta dico. Aut de edificiis iniustis, que fiunt in plateis, uel in aliis locis, que gimeyne dicuntur, non iudicabunt **). 2. Sed si aliquis impeditus per talia, quemquam coram eis in causam traxerit, illi secundum iusticiam iudicabunt. et hec sentencia ex antiquo est confirmata. 3. Consulibus vero de talibus edificiis satisfaciet in tribus talentis. Et deponi precipient, uel de licencia eorum, si talia edificia non sunt nocua, permanebunt. *de actione.* 4. Si quis alium in causam traxerit pro infractione pacis, is in quem fit actio citabitur per aptam vocem preconis tribus iudiciis, et si quarto iudicio ad debitam responsionem non venerit, proscribetur. 5. Si etiam actor aliquo succedente casu, actionem suam obmiserit, dabit iudicibus viginti octo denarios. 6. Et si actor ulterius agere noluerit, uel cum aduersario composuerit, siue composicionem fecerit, dabit iudici-

*) Die Becherer oder Pecherer machten hölzerne Gefässe für Flüssigkeiten, besonders Trinkgefässe für Bier u. s. w., wie es scheint, (Becher, picaria), welche sie auspichten; daher der Name (von pix). — Das Statut lautet: Anno Dni. M°. CCC°. XXIIII°. hec constitutio est facta Quod quilibet picariator dare debet pro vno denario tria picaria Ita videlicet quod quodlibet picariorum sit obseruans mensuram vel magnitudinem denariatam [d. i. ein Pfennigmass] ceruisie et quatuor picaria continencia mensuram ceruisie vnius obuli pro vno denario. — cf. Stat. C. II, 4. — **) In C. b. ist diese Stelle so geschrieben: Judices nullam causam iudicabunt sed de qua coram ipsis actio fit manifesta. dico. Aut de edificiis iniustis. que fiunt in plateis. uel in aliis locis que gemeyne dicuntur. non iudicabunt.

bus tria talenta et sic de consimilibus. 7. Item. autem aduersarius id est reus iuramentum pro causa promiserit et non fecerit. priuabitur suo 8. Item. Si actor iuramentum audire neglexerit, iuramento solutus erit et actor dabit iudicibus iii^{a} quia neglexit iuramentum audire.

Sequitur de communi actione que fit pro debi et hiis similibus. 9. Si quis agit in alium pro de tis, uel causa consimili et si ulterius in eum agere glexerit, uel solutum dimiserit, in nulla satisfactio tenebitur iudicibus. 10. Si autem ille in quem fit ac debitum promiserit et debito tempore dare negle rit, et si pignorabitur, dabit iudicibus vnum solidu 11. Item. Si vero pro debitis promiserit iuramentu et statuto tempore iuramentum complere neglexerit, bit ea pro quibus iuramentum promisit. et satisfac iudicibus in xxviii d'. 12. Si autem actor iuram ium audire neglexerit, ille solutus erit et ipse ac dabit xxviii d'. uel si sponte a iuramento solutum miserit, dabit eodem modo. 13. Item quicumque alie oppignoraverit et illud pignus mutuo restituerit, qu wlgariter zu borge dicitur, illud id ipsum pignus, ter si superuenerit, saluo iure pignorabit, et si pri pignorans sibi detrimentum senserit in tali pignore, vt uersa dampna accrescencia ab eo cui mutuo reddid requiret ordine iuris postulare. 14. Item dictum de vniuersis que pignorantur et mutuo restituunti 15. Item quicumque pignorauerit talia, qne de posse sione pignorati possunt duci siue pelli sub potencia pignorantis et relicta in possessione pignorati fueri alius si superuenerit, saluo iure pignorabit. — Di autem duci et pelli ad differenciam domorum et are rum et horum consimilium, que congrue de loco m ueri nequaquam possunt. — Hec sentencie inuen sunt a discrecioribus ciuitatis. — — 16. Item Quicu que coram iudicibus iuramentum promiserit et si ho debita fecerit, non requisita iudicis licencia, et si age sine licencia iudicis receperit, vterque satisfaciet iud cibus in xxviii d'. Et hoc fit in omni iuramento c ram iudicio promisso. 17. Item Qui autem iurame tum facit uel recipit coram iudicio non promissum d

it tria talenta *). 18. Item Nemo pro debitis vin-
atur testimonio, nisi promiserit coram iudicio, uel si
iris fide dignis qui mercipotui, quod wlgariter dici-
ur luteconf **), vtriusque partis suberant causa ualeat
approbari et sic de similibus. 19. Item Iudices cum
president iudicio primo scultetus requiret si sit tempus
udicii. et innenta sentencia precipiet ut nullus agat
ine prolocutore. et sic stabit iudicium. 20. Item Ad-
ocatus ***) non requiret sentencias vllas nisi ex parte
sculteti, uel eius fauore. sed in tribus iudiciis, que voit
inc dicuntur, et tribus consimilibus iudiciis. et nemo
otet preconem ****) ab aduocato, nisi sculteto absente.
t quicumque agit in alium coram sculteto, uel con-
quirendo significauerit, in domo sculteti habebit pri-
mam actionem. 21. Item. Quicumque inuenerit debi-
torem suum in platea et preconem habere non poterit.
assumet sibi duos ciues, quorum adiutorio ducet eum
ad iudices. 22. Item. Quicumque ius iudicii violaue-
rit, scultetus et non aduocatus secundum ius ciuitatis
requiret. Et si patiens causam negauerit, iudex eum
nullo testimonio vincet. et sic fit de omnibus causis ni-
si sit factum coram iudicio manifestum. 23. Item
Iudices nulla pignora occupabunt in forma iudicii. sed
preco ex parte iudicum, et si quis talia pignora si-
ne licencia dimiserit, satisfaciet iudicibus in iii tal'.
24. Item Quicumque deprehenderit furem, uel rapto-
rem, cum furto, uel cum spolio, si iudicium de illo
datum fuerit, recipiet res suas cum licencia iudicum, uel si
iudices rem inuenium, recipiet per sentencias. 25. Item
Nemo proferat iudicibus aliqua que sibi ualeant es-
se nocua uel proficua, nisi presideat iudex iudicio.
26. Item. Vnusquisque si fit actio in amicum suum pro
violacione pacis. et si est perfecti iuris, recipiet illum
mutuo a iudice, quod wlgariter zu borge dicitur, wit-
pilde per bona †), que ualencia sunt ad minus tria ta-

*) 3 Pfund. — **) So steht blofs in der ältesten Handschrift B; in allen andern lautet die Stelle: uel si viris dignis duobus qui pro testimonio ex rogatu utriusque partis suberant etc. — In C. a u. b sind aber die Worte duobus qui pro testimonio ex rogatu sichtbar auf eine Stelle geschrieben, wo vorher etwas anderes stand (qui mercip.... luteconf), das ausgekratzt wurde. — Auch der Uebers. v. 1538 liegt die spätere Lesart zu Grunde. — ***) Der Vogt. — ****) 1538: den Böttel. — †) So B, C. a.u.b.—D hat quod nulgariter zcu borge dicitur. wic pilde. per bona.

lenta, si non deprehenderit in manifesto facto. 27. Item Quicumque commiserit homicidium, uel huic consimile, et si refugerit in domum alicuius, Iudex cum ceteris ciuibus obsidebit domum et curiam, et preco intrabit domum et requiret hospitem, et egresso hospite iudex dicet, quidam fugit in domum vestram commisso delicto. et si wlt hospes primo querat illum, et non inuento illo preco queret in domo cum duobus ciuibus fide dignis. 28. Item Si aliquis qui non est de legittimo thoro, uel si est filius pugilis *) uel garcionis **), uel si patitur iuris defectum quod wlgariter rechteloz dicitur, sicut est talis qui satisfaciet de furto, uel in spolio, uel in falsis denariis, uel falso argento, uel qui est priuatus suo iure manifeste coram iudicio, si ille egerit in aliquem pro uiolacione pacis, nullum ius sibi exhibebit. 29. Item Si pignus mutuo restitutum fuerit ex parte iudicii, et si debito tempore non soluitur, iure hoc pignus reddet mutuatum, et si non reddiderit ex parte iudicis pignorabitur pro tali pignore. 30. Item Kebiskindere et rechtelose lute non possunt cooperari alicui in testimonio, uel in iure quod wlgariter lantrecht dicitur. 31. Item Si aliquis vir uel mulier habet bona hereditaria, et si patitur defectum rerum, potest ea uendere saluo iure, si heredes emere noluerint ***), et si defectus ostensus fuerit coram iudicio. 32. Item Si actio fit in virum perfectum iure, pro furto, uel pro spolio, nullo vincetur testimonio, sed iuramento se expurgabit. 33. Item Si scultetus egerit in aliquem pro furto, uel pro spolio, uel pro qualicumque causa, et si secundum ius euaserit, solutus erit ab aduocato pro tali causa. 34. Item Quicumque debet satisfacere iudicio, debet conponere cum sculteto, secundum suam graciam, et scultetus dabit aduocato terciam partem. 35. Item. Nullus poterit pignorare, uel iudicio optinere aliqua bona, uel aliquas res, que notorie non sunt illius, racione cuius fit pignoracio. 36. Item. Quicumque pro uiolacione pacis fuerit incusatus, si ille in necessitate tali ad se expurgandum nullum ami-

*) 1538: eines Kämpfen. — **) In der officiellen Uebersetzung von 1538 „eines Lotterers.“ — Senkenberg hat unrichtig gnatonis u. in der Uebers.: Leterners. — ***) In B steht uoluerint.

eorum suorum habere poterit, et hoc prestito iuramento confirmauerit, Idem solus admittendus est ad iuramentum primum et secundum. 37. Item Si quis in suam tutelam, siue in suum ducatum recipere voluerit equos, uel currus alicuius, nuncium suum in signum possessionis equis uel curru superponat, et si non fecerit, quicunque id cum precone inpugnauerit, uel pignorauerit, illud pro pignore iure pinguiori optinebit. 38. Item. Vnder swelcheme vnsen borgere di hotel ein pfant vor spricht, di sal iz vor antwerte vor gerichte, he habiz eder en habiz nicht, en tut he des nicht, wert iz orpfendix genacht, he vor luset, wil he iz aber der orpfant nicht giloube, so sal iz iene bewise, mit deme vronen, vnde mit dren siner vorsprachen, di iz vf giboten han, vor gerichte, alse iz recht ist.

So weit geht das alte Stadtrecht nach den Abschriften in B, C und D; doch hat in D am Ende noch ein Artikel eingeschwärzt werden sollen: „Desglichin wer mit des rads gebothen irfordert wert esz sie vmme waz schult adir sache daz ist. sal dar vor vnde dar czu antwerten er habe osz adir nicht.“ Diese Worte sind mit anderer, gelblicher Dinte geschrieben. Der Artikel gehört nicht in das Schultheissenbuch. — Die officielle Uebersetzung des Schultheissenbuchs ins Deutsche vom J. 1538, mit ihren Auslassungen, Abänderungen und mancherlei Zusätzen, kann man aus Senkenbergs Abdruck (Visiones pag. 331 — 354) kennen lernen. Wie wenig genau dieser Abdruck aber ist, ersieht man schon bei einer flüchtigen Vergleichung mit einer guten Abschrift *). Dennoch glaubte ich diese deutsche Revision hier auslassen zu müssen, da dieselbe in das 16. Jahrhundert gehört, und ich jetzt nur Stücke des 14. und 15. Jahrhunderts in ihrer reinen Gestalt liefern wollte. Proben der Uebersetzung und die bedeutendsten Aenderungen findet man in den Anmerkungen zu gegenwärtigem Abdrucke.

*) Eine solche Abschrift, welche der hochverdiente Bürgermeister Konr. Frommann im J. 1680 von einem Originale gemacht hat, liegt vor mir (MS. Frotmann. in 4. in tabulario Nordh. Vol. II. pag. 19 ss.)

Nicht immer scheint der Uebersetzer sein Original verstanden zu haben. An die Uebersetzung sind von den Revisoren 1538 *) noch einige Nachträge angehängt unter der Ueberschrift: Folgen die andern Articul (bei Senkenberg S. 345 ff.) Diese Nachträge handeln: 1. Von Wollen; 2. Was Frembden ums Lohn geführet wird; 3. Von Butter; 4. Von Kesen, Nussen, Castanien und Hirschen; 5. Von den Fleischhauern in den zweyen Jahrmärkten; 6. Von den Beckern in den zweyen Jahrmärkten; 7. Von Juden; 8. Frömbde Juden; 9. Von Kommern; 10. Von Urtheilen die von den Schöppen am gericht für den Rath geborget werden; 11. Von Centner guthere und Eimbeckisch Bier; 12. Von der Busse der seinen Zoll nicht löset. Nach diesem letzten Artikel heisst es: „Ob auch über oder ausserhalb der vorleibten articuln in den büchern sich etwas mehr befunde, dass unserm gnädigen Hern zu seiner Fürstl. gnaden gehörig, soll hiermit seiner Fürstl. gnaden nicht entzogen oder begeben sein.“ — Nun folgen noch (bei Senkenberg S. 348 ff.): 1. Des graffen von Stolberg Abscheid; 2. des graffen von Gleichen u. der Städte Erfurt u. Mühlhausen Vortrag (1445); 3. Der Eid den die Gericht Frohnen einem jeden Schultheissen thun sollen: 4. Der Eid den allwegen dieselben Frohnen in beywesen des Schultheissen dem Rathe zu North. thun sollen; 5. Des Raths zu Northausen Vorschreibung die Freiheit des Schultheissen belangend (1492); 6. Recess dass das Schultheissen Buch in richtige Ordnunge gebracht sei (1538 Donnerst. n. Fabiani).

II. *Die Statuten (der Bürger Einung).*

1. Die älteste Statutensammlung (um 1300) A.

Die in dem Archive der Stadt Nordhausen befindliche Handschrift der ältesten Statutensammlung,

*) Diese waren, auf Befehl des Herzogs Georg von Sachsen: Melchior von Kutzleben und Georg Vitzthumb, Amtmann zu Sachsenburg, nebst den Abgeordneten des Rathes zu Nordhausen. —

welche sich erhalten hat, besteht jetzt aus 24 zusammengehefteten Pergamenblättern, über 9 Zoll lang und gegen 7 Zoll breit. Ursprünglich enthielt die Handschrift 32 Blätter, in einem unbezeichneten mit Leder überzogenen Holzbande. Dieser Band war von Würmern verzehrt und ist zerfallen. Von den Blättern sind drei (das 5., 6. und 26.) herausgerissen*), und die 5 letzten (28 ff.) herausgeschnitten. Aus dem noch stehen gebliebenem Stücke des 28. Blattes sieht man, dass es bereits mit Linien bezogen war, aber wahrscheinlich noch nicht beschrieben. Die Blätter sind unten mit Zahlen bezeichnet (I—XXV). Die Rückseite des nicht bezeichneten, doch mit Linien versehenen Blattes 27 ist nicht beschrieben, und auf der Vorderseite stehen bloss die letzten 2 Zeilen des Statuts 198 und das später hinzugefügte Gesetz 199. Der Anfang der Statuten steht auf der Rückseite des ersten Blattes. Die Vorderseite desselben, ursprünglich vielleicht für den Titel oder die Inhaltsanzeige leer gelassen, ist bald nachdem die Handschrift geschrieben war, doch ehe das Statut 199 nachgetragen wurde, benutzt worden, die gesetzlichen Bestimmungen Nr. 200 darauf zu schreiben. Die Titel der einzelnen Statuten, wie die meisten Anfangsbuchstaben, sind, ehe 199 u. 200 geschrieben wurden, roth hinzugefügt, theils an den Rand, theils über die Linien, der Text enthielt Abkürzungen (die hier meistens aufgelöst werden); noch mehr Abkürzungen enthalten die Titel. Die Schrift ist eine ziemlich starke Minuskel. Die Handschrift ist geschrieben um das J. 1300, jedenfalls vor 1308, in welchem Jahre bereits die vollständigere Statutensammlung B Rechtskraft erhielt. Dass eine noch ältere Sammlung als A existirte, geht aus einigen Stellen hervor**). Die Zahlen der Statuten habe ich hinzugefügt.

*) Doch können diese Lücken glücklicher Weise aus einer von dem Burgermeister Fromman (am 16. Dec. 1680) von dem Originale genommenen Abschrift ergänzt werden. — **) So ist z. B. unter Nr. 99 eine harte Satzung der „alten Einung" erwähnt. — Noch stehe hier eine merkwürdige Urkunde, durch welche schon im J. 1273 ein Schutzfürst (Otto von Anhalt) die Statuten des Rathes der Stadt Nordhausen bestätigt. Das Origi-

1. *Qui hospitem iuuat armata manu ciuem vulnerare in domo alicuius ciuis intra wichbilde.* Swelich burger Gesten oder eime gaste. ader geste oder ein gast. eime burger oder burgern wolden einander beholfen sin. vf vnse burgere. wunthe irkeinen vnser burger einen. wi der geste behelfer ist. oder wi da besehen wirt vn wollen beholfen sin mit gewafender hant. Ir ieclich vnser burger. der gibet [wnf] *) marke. vn̄ rumet [iiii]**) iar. vzme wicbilde, Geschet daz in eines burgers hus. [geschit iz mit vorrat zwiualt buze] ***).

2. *De Mutilacione tali.* Uvrde aber ein vnser burger von solchen behelfern verlemet. alle di da besehen werden mit gewafender hant vn beholfen wollen si. ir ieclich vnser burger gibet [sechs marke] ****) vn̄ rumet [wnf] †) iar. vzme wichbilde. vnde geschiet daz in eins burgers hus. [gescheyt iz mit vorrathe zwiualt buzze] ††).

---

nal dieser Urkunde scheint verloren gegangen zu sein; ich liefere sie aus dem officiellen Copialbuche des nordhäusischen Stadtarchivs, welches Copialbuch der Stadtschreiber Heinr. Laran im J. 1350 angelegt hat. Vniuersis presens scriptum inspecturis. O. comes ascharie et princeps de anhalt salutem in domino. Liquidum volumus vt sit vniuersis. quia vniuersa que Consules Northusen. inter se in ciuitate Northusen. ad commune commodum et proficuum ciuitatis instituerunt aut tempore succedente Instituent consensu nostro ratificamus diligencius approbando. Si autem aliqui fuerint. qui contumaces reniti voluerint, et Instituto huiusmodi contraire, non dubitent se personam nostram offendisse. Insuper et iram nostram in se grauiter suscitasse. In Robur istorum literam presentem eis dedimus Sigilli nostri munimine roboratam. Acta sunt hec presente Henningo de berge. Vlrico Marschalko, arnoldo de berge. Conemundo de Berge. tiderico villico. Rudolfo aduocato. helwico de frankenhusen. Henrico gyselberti. Henrico godeschalci. Kindelino. Syffrido filio Syffridi. hartwico de elrich. wernhero aduocato. qui sunt comburgenses eiusdem ciuitatis. Datum Northusen. anno dn̄i. M°. cc. lxxiii. feria sexta ante festum galli. — *) Ursprünglich stand hier cehen; dieses ist ausgekratzt (doch noch sichtbar) und mit schlechterer Dinte dafür wnf hingeschrieben. — **) Ursprünglich stand hier wahrscheinlich viii, das iiii ist spätere Aenderung. — ***) So von der zweiten Hand. Von dem ursprünglichen Texte sind nur die letzten Worte noch lesbar: der burger. — ****) Ursprüngl. Text: zwelf phunt. — †) Ursprüngl. Text: cehen. — ††) Ursprüngl. Text nicht mehr ganz lesbar: f. . . . . zwelf . . . . . cehen . . . . .

3. *De gladio euaginato uel percussione sine sanguine.* Vvurde aber ein vnser burger in sime hus oder in eins andern burgers hus von solchen behelfern misehandilt also daz ein swert wurde vber vn gezogen *). oder geslagen ane blůtrunst. ir ieclich Der burgere gibt [dri] **) marke vn̄ rumet [ii] ***) iar [gescheyt ist mit vorrate zwiualt buzze] ****)

4. *De interfectione tali.* Uvrde aber ein vnser burger in sime huse ader in eins andern burgers huse binne dem wikbilde von solchen behelfern irslagen. Swelch vnsere burger [biholfen ist der gibt xx Mark vnde rumt xv iar. gescheyt mit vorrate] †) du sulen ewikliche sin vertriben.

5. *De occisore fugiente in domum aliquam.* Vber daz welich vnser burger di geschiht verneme. di sal volge. dar vmme ob der sachwalden ir cheiner were komen in eines burgers hus daz man die herberge sal bevalle. vn̄ nach der stat rehte dar vz gewinnen. swelcher der burger niht uolgit der gibt x sol. z viii ebd'. ††)

6. Gienge aber chein vnsere burger ader rithe mit den luten di den schaden gethan. oder mit vrn behelfern in dem wicbilde oder vf dem velde. Ir ieclich gibet sechs phunt. vn̄ rumet zwei iar vz me wicbilde.

7. *Qui vnum percutit cum fustibus.* Swelich burgere den andern mit knuttiln slet. Der gibt sechs phunt vn̄ rumet zwei jar. [geschi't iz mit vorrat †††) sundern geschi't iz ane vorrath So gibt he cehen Sol'. vn̄ rumet viii Sep.] ††††).

---

*) Die ersten 3 Zeilen bis „gezogen" sind auch auf eine Rasur geschrieben (rescribirt), aber von der ersten Hand, wie es scheint. — **) Ursprüngl. vielleicht funf. — ***) Ursprüngl. dru. — ****) gescheyt . . . . buzze ist nachgetragen. Darauf hat noch (in der ersten Zeile der folgenden Seite) gestanden: der burger gibt vunf marke vnd rumet zwei jar; diese Worte sind aber durchstrichen und zum Theil ausgekratzt. — †) Ursprüngl. Text nicht lesbar. — ††) d. i. 10 Schillinge u. (räumt) 8 Wochen. — †††) Hier steht ein Zeichen, welches wahrscheinlich ein einzuschaltendes, oben am Rande noch halb sichtbares „zwei ualt buze" bezeichnen sollte. — ††††) Der ganze Artikel ist rescribirt, die Worte „Swelich" bis „jar" von erster, die folgenden Worte von zweiter Hand.

8. *alia. Qui ciuem interficit in domo sua uel ûlterius ciuis uel iuuat interficere* *). Swelch burger den andern in sime hus irslûge. oder in eines andern burgers hus imme wicbilde were gesezzen. Di gibet zehen marke. vn̄ rumet zehen iar. vn̄ swer vme da zû beholfen ist. di sal halden di selben bûze.

9. *Qui ciuem sic wlnerat. uel wlnerare iuuat.* Uvnt aber ein burger den andern in sime hus oder in eins andern burgers hus binne dem wicbilde. der gibet sechs phunt. vn̄ rumet zwei Jar. vn̄ wer vme beholfen were. Di selben bûze.

10. *Qui ciuem sic mutilat. uel lemet. uel ad hoc iuuat.* Lemet aber ein burger den andern in sime hus oder in eins andern burgers hus bin dem wicbilde. Der gibet zehen phunt. vn̄ rumet vnnf iar. vn̄ suer vme beholfen ist. Di selben bûze.

11. *Qui ciuem in aliquam domum agitat. in domum non intrando sed post ipsum in dom̄ percuciendo wlnerat eum.* Iaget ein burger **) den andern. in eins burgers hus. howet he nach vme in daz hus also daz he darin niht en kumet. vn̄ verwunt he den burger mit dem slage an sime libe. Der gibet vunf phunt. vn̄ rumet ein Jar. Lemet he in mit dem slage. so gibet he vunf marke vn̄ rumet zwei iar.

12. *Si moritur de tali plaga.* Stirbet her aber von dem slage. so sal her geben zehen phunt. vn̄ sal rumen vier Jar.

13. *Qui turboym wlnerat.* Uvnt he aber, tur, turbŏm ader swellen ader des burgers gewant. Dar vmme sal he geben Dru phunt. vn̄ rumen ein halb iar.

14. *Qui temeritatem facit in domo alterius sine sanguine.* Kvmet aber ein burger in eins andern burgers hus. daz he vreuel darinne tût âne blût runst; wider des wirtes willen. Der gibet Dru phunt. vn̄ rumet [zwelf] ***) wochen. [mit blût runst vier phunt] ***).

15. ****) Swelch burger dem andern sin hus vf stozet. oder dar an slet, vn̄ wirfet, vngevûcliche. oder

*) Dieser Titel steht darüber, das Wort alia (d. i. alia constitutio oder lex) am Rande. Vgl. unten Nr. 17. — **) Die Handschrift hat durch einen Schreibfehler bur. — ***) Der ursprüngliche Text ist nicht lesbar. — ****) Der Titel ist ausgekratzt.

sin venster zubrichet wider des wirtes willen. der gibet dru phunt vn̄ rumet [zwelf] wochen.

16. *Qui facit notnumpht.* Uvelch vnser burger eine not numph tůt. der gibet vi phunt. vn̄ rumet zwei iar.

17. *alia**). *Qui ciuem in domo propria uel alterius interficit contra preceptum consulum.* Svelch burger den andern erslet in sime hus oder in eins andern mannes hus in dem wicbilde. wider des Rates gebote.**) Di sal ewicliche rumen. vn̄ alle di vme da zů beholfen sin. Di suln ȣch ewecliche rumen.

18. *Qui ciuem truncat sic.* Lemet aber ein burger den andern in sime hus oder in eins andern burgers hus wider des Rates gebote. Der gibet zehen marke vn̄ rumet zehen iar.

19. *Qui ciuem sic wlnerat.* Vvnt aber ein burger den andern in sime hus oder in eins andern burgers hus [wider des rates gebote]***) der gibet cehen phunt vn̄ rumet sechs iar.

20. *Qui gladium euaginat uel percutit ipsum sine sanguine contra preceptum consulum.* Uvelch burger vber den andern rucket sin swert oder in slůge ane blůtrunst. [wider des rates gebote.]****) Der gibet sechs phunt. vn̄ rumet. zwei iar. Ez si in sime hus oder in eins andern burgers hus.

21. *Qui ciuem male tractat uerbis contra preceptum consulum in domo sua uel alterius ciuis.* Svelch burger den andern mit worthen vbel handilt wider des rates gebot. Di gibet [vier]†) phunt. vn̄ rumet [ein ganz iar].††) Ez si in sime hus oder in eins andern burgers hus.

22. *alia. Qui consulem nouum uel antiquum interficit propter hoc quod sibi uel amicis suis debuit fuisse nimis grauis in pretorio.* Svelch burger einen Rathman erslůge. oder einen der an dem rate geweset were. vmme daz, daz he vme vn̄ sinen vrunden zu

---

*) s^{a} d. i. alia, roth am Rande. — **) d. i. wider des Rathes ausdrückliches Gebot. — ***) Alte Correctur von erster Hand. — ****) Correctur der erten Hand. — †) Correctur von erster Hand statt des ausradirten dru. — ††) Desgleichen st. vier wochen, wie man noch lesen kann.

swere vf dem rathus geweset were. he vñ sine helfere sulen ewekliche rumen.

23. *Qui consulem propter hoc truncat.* Lemet aber ein burger einen Rathman. oder einen der an dem Rate geweset ist. vmme daz daz he vme vñ sinen vrunden vf dem raht hus zu swere geweset ist. Der gibet zehen marke vñ rumet zehen iar.

24. *Qui consulem propter hoc wlnerat.* Uvnt ein burger einen Rathman oder einen der an dem rate geweset ist. vmme daz, daz he vme vñ sinen vrunden vf dem rat hus zu swere geweset ist. der gibet zehen phunt. vnde*) rumet vunf iar.

25. *Qui consulem percutit sine sanguine, uel gladium supra ipsum euaginat.* Svelch burger vber einen Rat man oder vber einen di an dem rathe geweset were sin swert zuge. oder vn slûge âne blût runst. der gibet sechs phunt. vñ rumet zwei iar. vmme daz, daz he vme vñ sinen vrunden vf me rathus zu swere gewest ist.

26. *Qui consulem propter hoc male tractat uerbis.* Misse handilt ein burger einen Rat man. oder einen der an dem rate geweset ist. mit worten. vmme daz, daz he vme vñ sinen vrunden vf dem rath hus zu swere geweset ist. Di sal geben dru phunt. vñ rumen ein iar.

27. [velch burger einen Rath man ersleit. di izunt an dem rate ist. oder einen ieclichen man di hi nach an den rath kumet. Di lidet zwû bûze swelcherleie sache he an deme rath man beget.]**)

28. *alia. Si consul presens precipit aliquibus contendere uolentibus pacem.* Uva ein rathman ist, daz he horet ader set wa sich ein kriek hebet vnder vnsern burgern mit wòrten oder mit werken. den sal he vride gebieten. wi den vride breche mit worten***) (der gibet eine mark vñ rumet ein halp iar.

*) vnde vñ. So steht durch einen Schreibfehler, doppelt. — **) Das ganze Statut 27 ist als ungültig roth kreuzweise durchstrichen, und weder mit Titel noch mit Anfangsbuchstaben versehen. — ***) Hier ist das vierte Blatt der Handschrift zu Ende. Das 5. und 6. Blatt fehlen. Was auf diesen stand, ergänze ich hier aus der Abschrift Frommanns (MS. Fromman. in tab. Nordh. Vol. VIII. p. 251—316) S. 262—265. — Frommanns Abschrift ist ziemlich treu.

29. Sluge he vn aber mit balleme swerte.*) oder zuge sin swert vber vn. swer daz tût der gibet dru phunt. vñ rumet ein ganz iar.

30. Wunt aber einer den andern wider des rathmans gebot. der gibet sechs phunt. vñ rumet zwei iar.

31. Lemet ir einer den andern wider des rathmans gebot. der gibet sechs marke vñ rumet vier iar.

32. Irslet ir keiner den andern wider des rathmans gebot. der gibet zehen phunt vñ rumet sechs iar.

33. *Si consul presens non precipit contendere uolentibus pacem.* Gienge aber di rathmanne en wek. vn gebûte vn nicht vride. tete he daz durch bede oder durch vruntschaft oder sust durch bôse sache. di rathman gibet dru phunt vñ rumet ein ganz iar.

34. *Qui consulem male tractat uerbis propter preceptum quod fecit non contendentibus.* Wirt der rathman vberhofelt mit bosen worten von der keime**) den he vride gebutet. oder von ir keiner vrunden vmme das gebot. der gibet zwei phunt vñ rumet ein halp iar.

35. Wurde aber ein swert vber in gezogen oder geslagen âne blût runst. wer das tete vmme das gebot. der gibet dru phunt vñ rumet ein iar.

36. Wunt ir keiner den selben rathman. wer das tût vmme das gebot. der gibet sechs phunt vñ rumet zwei iar.

37. Lemet ir keiner den selben rathman. vmme das gebot. der gibet zehen phunt vñ rumet vunf iar.

38. Wurde der selbe rathman irslagen vmme das gebot. wer das tete der sal geben zehen marke vñ rumet zehen iar.

39. *Qui ciuem interficit ubicumque locorum contra preceptum consulum.* Swelich burger den andern irsluge wider des rates gebote. in velde. in dorfe. in straze. der gibet zehen marke vñ rumet zehen iar.

40. Lemet aber ein burger den andern wider des rates gebote. in velde. in dorfe. in strasse. der gibet zehen phunt vñ rumet sechs iar.

*) d. i. mit dem Schwerte in der Scheide. S. unten 58. —
**) d. i. von irgend einem derselben. — „der keime" wird es heißen müssen. Frommann hat irrig „der kei met."

41. Wunt ein burger den andern wider des rates gebote. in velde. in dorfe. in strasse. der gibet sechs phunt vn̄ rumet zwei iar.

42. Rucket ein burger vber den andern sin swert wider des rates gebote. oder slůge vn. in velde. in dorfe. in stráze. der gibet vier phunt vn̄ rumet ein iar.

43. Misse handilt ein burger den andern mit worten wider des rates gebote. in velde. in dorfe. in straze. der gibet dru phunt vn̄ rumet zwelf wochen.

44. *Si consul consulem interficit.* Welch burger der an dem rate ist vn̄ einen ratman erslet. in velde. in dorfe. in straze. der gibet zwelf phunt. vn̄ rumet vier iar.

45. *Si truncat.* Lemet aber ein burger den andern der an dem rate ist einen Rathman. in velde. in dorfe. in straze. der gibet sechs phunt vn̄ rumet zwei iar.

46. *Si vulnerat.* Wunt aber ein burger der an dem rate ist einen rathman in velde in dorfe. in straze. der gibet zw° marke vn̄ rumet ein iar.

47. Swelch burger der an dem rate ist sin swert zuhet vber einen rathman. oder vn worfet. oder slet. ane blůtrunst. vngeknuttelt. der gibet eine marke vn̄ rumet ein halp iar.

48. *Qui ciuem interficit.* Swelch burger den andern erslet. der sal geben sechs phunt vn̄ rumet zwei iar.)

49.*) Lemet aber ein burger den andern. Der gibt zw° marke. vn̄ rumet ein iar.

50. Vvunt aber ein burger den andern. also daz man di wunden bewisen mak. daz si bůz wirdic si. su si geworfen. gestozzen. oder geuallen also daz he ercliche gestozzen si. oder gestochen. oder geslagen si die wunde ane knuttele. swi di wunde geschit. Der gibet eine marke vn̄ rumet ein halp iar.

51. *Qui ciuem wlt mutilare in oculis uel aliis membris.* Swelch burger den andern nider wirfet also daz he vme sin ögen wolle vz breche. oder ander sine lidemez wolle vorstuinele. kumet he von vme ane blůt runst. So gibt he eine marke vn̄ rumet ein halp iar.

52. Wirt aber der burger blůt runstic. so gibet he zw° marke vn̄ rumet ein ganz iar.

*) Hier fängt Blatt 7 der Handschrift an.

53. Wirt aber der burger sines gesundes da belost. so gibet he sechs phunt vn̄ rumet zwei iar. vn̄ alle sine behelfere an den sachen di selben bůze.

54. *Qui ciuem depilat uel cum pugno uerberat.* Swelch burger den andern Röfet oder slet mit vusten. oder eins burgers gesinde. ane blůtrunst. Der gibt cehen schillinge. vn̄ rumet achte wochen.

55. *De wlnere non manifesto.* Uvirt aber der burger blůt runstic. an munde oder an nasen. oder an cratzende. âne schinbere wunden. Der gibt ein phunt. vn̄ rumet achte wochen.

56. *Qui supra ciuem gladium temere trahit.* Rvkket ein burgere sin swert vreueliche uber den andern. Der gibt cehen schillinge. vn̄ rumet achte wochen.

57. *Qui ciui uestem uel aliquod defendiculum wlnerat.* Vvunt he aber dem burgere oder eime andern sin gewant oder sine wêre di he vmme oder in der hant het. Der gibt ein phunt. vn̄ rumet zwelf wochen.

58. *Qui alium percutit cum gladio non euaginato.* Slet aber ein burger den andern mit balleme swerthe. Der gibt cehen schillinge. vn̄ rumet achte wochen.

59. *Qui ciui vestem uel alia wlnerat.* *) Uvunt he aber dem burgere sin gewant oder waz he vmme oder an het oder sine were. Der gibt ein phunt vn̄ rumet zwelf wochen.

60. *Qui rutelink uel cultellum temere trahit supra ciuem.* Rukket ein burger einen rutelink oder ein mezzer vber den andern vreuelliche. Der gibet cehen schillinge vn̄ rumet achte wochen.

61. *Qui ciui cum cultello uestem wlnerat uel alia.* Uvunte aber ein burgere dem andern mit solcher were sin gewant. oder sine were. Der gibt ein phunt. vn̄ rumet zwelf wochen.

62. *Qui ciuem agitat ad uerberandum et sibi conpescitur.* Jaget ein burger den andern also daz he vn sinhe wolle oder röfen. entlöfet he vme. oder wirt vme sus gesturt von andern luten. Der gibt cehen schillinge. vn̄ rumet achte wochen.

*) Dieser ganze Artikel ist von späterer Hand (mit verblichter Dinte) durchstrichen (als = 57).

63. *Qui ciui minatur ad mortem uel truncationem.* Drowet ein burger dem andern an sinen lip oder an sin gesunt. Der gibt ein phunt. vn̄ rumet achte wochen. [tut he eine slechte drowe. he lit. ii sep.]*

64. *Qui soldarium iuuat ciuem interficere.* Svelch burger beholfen ist eime soldire di da kein burgere ist. oder di soldir beholfen were einem burgere. Irslůgen di ein vnsern burger. Der burger gibt zwei phunt vn̄ rumet vier iar. were aber der burgere ein rathman. so ist die bůze zwiualdic.

65. Vvere aber dem burgere vride geboten [von den burgern] **) von dem rathe. vn̄ wurde irslagen von solchen behelfern. Di burgere di des beredet werden. Ir ieclich gibt zwencig [phunt] ***) vn̄ rumet [zwelf] ****) iar.

66. Ist he aber ein rathman zwiualt bůze. ob vme vride geboten ist vme ze haldine von me rathe.

67. Lement aber burgere oder ein burger mit soldirn oder mit eime soldire. Ieclich der burgere gibt vier marke vn̄ rumet zwei iar. Ist he vnser burger di da verlemet ist. von solchen behelfern.

68. Ist vme aber vride geboten an vme ze haldine [von den luten] †) von me rathe. Ir ieclich gibt [cehen marke] ††) vn̄ rumet achte iar.

69. Ist he aber ein rath man. vn̄ ist vme vride geboten an vme ze haldine von me rathe. [von den luten †††) zwiualt bůze. Ieclich der burgere di den soldiren beholfen sin. oder si vn. di suln di bůze haldin.

70. Uvunten aber solche behelfere einen unsern burger. Ir ieclich der burgere gibt zwů marke vn̄ rumet ein iar.

71. Ist vme aber vride geboten von des rates wegen vor den burgern. oder vor eime der burger. Ir ieclich der burgere gibt sechs marke. vn̄ rumet vier iar.

72. Ist he aber ein rath man. zwiualt bůze. also

*) Der Zusatz „tut he“ u. s. w. ist von späterer Hand. — „he lit ii sep.“, d. i. er liegt zwei Wochen inne. — **) Diese 3 Worte stehen über der Linie, als hier einzuschalten. — ***) Ursprüngl. marke, wie es scheint. — ****) Ursprünglich zwencig. — †) Diese 3 Worte stehen über der Linie, als ein Zusatz. — ††) Ursprünglich zwencig phunt. — †††) Diese 3 Worte stehen als Zusatz am Rande.

ob vme vride geboten ist vor den burgern. oder uor eine der burgere.

73. *Qui cum hospitibus contra preceptum consulum ciuem interficit uel aliter molestat ubicumque locorum.* Svelich burgere den andern erslet wider des rates gebot mit geste helfe oder geste mit burger helfe. Ir ieclich der burgere. der gibt zwencig marke. vñ rumet vunfcehen iar. — Ist he aber ein rathman. vñ wirt he irslagen wider des rates gebot von solchen behelfern. zwiualt bůze.

74. *Si non est pax edicta.* Uvere aber dem burgere dehein vride geboten von des rates wegen. oder dem ratman ŏch kein vride geboten. vñ wurden irslagen von solchen behelferen. in uelde. in dorfe. in straze. Ir ieclich der burgere gibt vmme daz, daz si den burger haben irslagen. cehen marke. vñ rumet cehen iar. Ist her aber ein rathman. zwiualt bůze.

75. *De truncatione.* Vvirt aber ein unser burger verlemet von solchen behelfern in velde, in dorfe, in straze. Ir ieclich der burgere gibt sechs marke. vñ rumet vier iar. Ist her aber ein rathman. zwiualt bůze.

76. Uvurde he aber [verlemet]*) wider des rates gebote. In uelde. in dorfe. in straze. von solchen behelfern. Ir ieclich der burgere gibt cehen marke. vñ rumet sechs iar. were he aber ein rathman vñ ist vme vride geboten von des rates wegin. von etelichem der burger. so ist ez zwiualt bůze.

77. Vvurde aber ein vnser burger wunt von solchen behelfern in uelde, in dorfe, in straze. Der gibt vier marke vñ rumet zwei iar. Ist he aber ein rathman zwiualt bůze.

78. Uvere aber dem burger vride geboten von des rates wegen an vme ze haldene von etlichem der burgere. Der ieclich gibt cehen phunt. vñ rumet vier iar. Ist he aber ein rathman. vñ were vme ŏch vride geboten von des rates wegin. an vme ze haldene von etelichen den burgeren so gibt ir ieclich zwiualt bůze. der burgere.

79. Vvirt aber ein unser burger missehandilt von solchen behelfern also daz ein swert uber vn geruk-

*) Das ursprüngl. erslagen war ohne Zweifel ein Schreibfehler.

sere burger wirt ane gesprochen von me rathe vmme sache di he sal gebûze. gibt he danne sin einunge uf. So sal he geben dru phunt. vñ rumen ein iar. vñ doch di bûze haldin. dar vmme he zum ersten wart an gesprochen.

91. *Qui inimicis communicat.* Uvelch vnser bûrger wirt be ret daz he di vinde gement. oder si mit ihte vurdert. ane des rates lôbe. Der burger vñ sin wip. vñ sine kint di uon vme vngemûtschart sint. di suln di stat rumen di wile di vede ist vnder den luten. vñ vnder unsen burgern. vfe welchen tac die vede berihtet wirt. da nach sal di burgere ein iar rumen. vñ vunf marke geben. er her wider in daz wicbilde kome.

92. Diz gesetze ist niht alleine vmme die viende gesazt. di wi nu haben. wenne umme alle di viende di wi vmmer me offenliche gewinnen.

93. *Qui ciues spoliat.* Swelich burger vz der stat kert. vñ rôbit unse burgere. Der sal nummer me vnser burger werden.

94. *Cui videtur quod consules in ipso uel amicis suis iniuste faciant honeste reprobare debet in pretorio.* Swelichen vnsen burger des dunket. daz di rath an der stat einunge niht rehte en tû. der selbe burger sal mit sinen vrunden uf daz rath hus ge oder alleine. vñ brenge di rede vur den rath. âne allerleie vare. also daz ez hufsliche werde ge ret. Mak he. sis berihte daz der rath vnreht habe getan. so sulen siz mit rehte wider tân.

95. *Si reprobare non potest.* Uvirt aber kein unser burger des beret. daz he spreche. der rath di en tû niht rehte. Der gibt cehen schillinge vñ rumet achte wochen. ab he der warheit niht bewisen mak.

96. *Qui consulem in pretorio male tractat verbis.* Swelich burger oder burgerinne uf daz rat hus get. vñ misse handilt den rath mit worthen. oder der einen di an dem rathe ist. Der gibt ein phunt vñ rumet zwelf wochen.

97. *Qui coram consulibus inhoneste loquitur alicui ciui.* Vvelich unsere burgere vor dem rathe iht zu teidingende hat. redet he da vnhufsliche. wider ei-

sen man di an dem rathe niht en ist. so gibt he vunf schillinge dem rathe. vñ rumet vier wochen.

98. *Si consul in pretorio alteri consuli inhoneste loquitur.* Swelich rath man ercliche dem andern mite teidinget uf dem rath hus. Der gibt vunf schillinge. vñ rumet vier wochen.

99.*) Vvelich burger oder burgerinne. vrn hof oder hus oder ir lant daz zů dem vlure gehort. oder ir erbe gůt ver köfen in eine geistliche hant. oder geben durch irre sele willen. Di verliesen lip vñ gůt. also di alde einunge noch het. Dar uber suln ir kinder. ir burger Reht han verlorn. Si en bringen daz gůt wider an der stat nutz. als ez uon alder ist gewesit.

100. Hette aber di burger oder di burgerinne ir keiner dichein kint. Ir iecliches nehesten mage di daz gůt vergelden mugen. Di suln ez wider bringen an der stat nutz. alze ez von aldir geweset ist. teten si des niht in der cit. alse vn der rat gebute. so haben si ir burger reht vorlorn. also lange biz si daz gůt wider an der stat nutz bringen. als ez von alder ist geweset.

101. *Qui bona sua in manum spiritualem conuertit.* Swelich burger oder burgerinne ir hus. vrn hof. ir lant. [oder ir legende gut wilchirleye daz ist]**) daz zu der stat vlure gehort vor gibt. oder vorliehet. [oder vorsezzit oder vor mitet.]***) vm cyns. oder vorgebins. pfaffen oder nunnen oder decheime geistlichem man oder vrowen. welche ir daz tete ynsere burgere oder burgerinne. di suln daz wicbilde rumen [— vñ min schal su haben vor widir sezikge der stat —]†) also lange biz si daz gůt wider an di stat brengen. Oder ir nehesten erben di daz gůt vor gelden mugen di vorliesen dazů ir burger reht daz gut werde wider braht an der stat nutz. [vñ brennik he iz wal wider. also manikg mark wert also he hat vor koypht also mannigen verdung gibt he an di stat.]†)

*) Die beiden merkwürdigen Artikel 99 u. 100 sind von späterer Hand (mit gelblicher Dinte) durchstrichen. — An ihre Stelle sollte das spätere minder strenge Statut 190 treten. — **) Von zweiter Hand darüber geschrieben, als hier einzuschalten. — ***) Von zweiter Hand an den Rand geschriebener Zusatz. — †) Diese beiden spätern Zusätze sind mit kleineren Buchstaben an den Rand geschrieben.

102. *Qui aliquid iniuriose accipit ab altero.* Svelich burgere den andern vber neme. in velde. in dorfe. in strazen. wider sinen willen. oder offenberlich in sime hus. oder neme eime gaste iht in deme wichilde wider sinen willen. wer daz tůt. der vor lust dru phunt. vñ rumet achte wochen. Ist ez beniden sechs phenningen. so gibt he cehen schillinge.

103. *Qui alium impetit in cimiterio.* Svelich vnsere burgere ane vertiget den andern uf eim kirchhoue oder an einre andern gewihter stat. waz he an dem burgere vor wirket gein den rath Di bůze ist zwiualt.

104. *Qui tabernam intrat propter hoc vt aliquem ibi molestet.* Swelich burger gienge in eine thauerne uf ein gezok vñ lize vm uulle. zoget he sich darinne. Di vor lust glicher wis also ob da kein thauerne were.

105. *Idem de taberna.* Uvaz in thauerne geschet von unsen burgern vreuelkeit. daz suln si bůze glicher wis als uf der straze. also bescheidenliche op he uf keinen werren dar komen ist. vñ vme hat lazen ge uullet vmme sin gelt.

106. *Qui alterius ceruisiam uel similia deportat.* Svelich burgere dem andern sinen win. sinen met. sin bier. oder sin gelt daz he des tages vortan hat. en treit wider des wirtes willen. Der gibt dru phunt dem rathe. Ist he aber dem wirte alt gelt schuldic ge weset vñ hat ez zů dem nuwen lazen gereith. he sal es den wirt öch bereithe. tůt he des niht. so můz he geben dru phunt dem rathe.

107. *Qui alteri dat wanmaz.* Uvelich unser burger win. met. bier hat veile. sent he jmanne wan maz dar heim oder in der tauerne an vrtenunge uullet. wer das bereth wirt. Der gibt vunf schillinge.

108. *Qui ceruisiam dat uel tesserare facit post campanam.* Swelich burgere di tauerne hęt lezit uulle oder uullet selbe binne der tauerne zu trinkene nach der bier glokken. oder lezt he dar nach toppeln oder toppelt selbe. âne daz eine daz ti tranc uor getrunken si. unde sulle den noch gelde. den mak man wol gewinne mit wurfeln. man en sal vn aber niht zů samene brengen. mit toppel spil. Swelich wirt daz gesetce niht enhelt also dikke als hez brichet so gibt he cehen schillinge.

109. *Si filius familias aliquid deludit.* Swelch burgers sun di kein eigen gůt hat me vortoppilt oder vor phliht oder mit pischen*) vorslet danne ein schillink. also uil gibt he dem rathe.

110. *Qui hospes permittit filium familias ludere.* Uber daz. welch wirt uf den iungelink me rihtet danne vunf schillinge. he en darf ez dem wirte nummer gegeldin. he en wolle ez gerne tů. Woldez aber der wirt wider sime willen an gewinnen so sal di wirt daz wicbilde rume. also lange biz he sich des geldis vor ge rihte vor ziht uf den jungelinc.

111. *Qui ab aliqua petit matrimonium.* Swelich unser burgere spreche ane. eins burgers tohter. oder einre burgerinne tohter. vmme rehte ê. vn̄ en schuldigit su sichs vor geistlichme gerihte. so gibt he dru phunt dem rathe. vn̄ rumet ein iar vz dem wicbilde.

112. *Si puella contra uelle tutorum contrahit.* Svelich juncvrowe wider irs vater vn̄ wider vrre můter willen. en wek vert. oder wider vrre vrunde willen ob su niht vater noch můter hette. Di het vor lorn vr erbeteil.

113. *De tutoribus pupillorum.* Swa eime vnses burgers kinde vater vn̄ můter abe gienge. di neheste vater mak. di sal des kindes vor munde si. oder der kinde ab ir me were. also bescheidenliche. daz he gewisheit tů daz he den kinden rehte an vrme gůte mit var. op mans vme alleine niht wil glöbe.

114. *Si tutores neglienter presunt.* Vber daz. so sal di rath wizzen. daz man an der kinte gůte rehte tů. vn̄ teten di vrunt aber niht rehte da mihte. so sal sich es der rath vnder winde. vn̄ sal daz schikke. daz den kinden ane vrme gůte rehte gesche. vf vrn eit.

115. *Qui se opponit consulibus.* Swelich burgere des be reth wirt. daz he wider setzig ist dem rathe. Der gibt dru phunt. vn̄ rumet ein iar. vz dem wicbilde.

116. *Qui facit uel facere attemptat conuocacionem in malum consulum et ciuitatis.* Gienge aber der selbe. vf eine geselleschaff. di der gemeine vn̄ dem rathe wolde wider setzig si. Dar vmme gibt he vn̄ ein ieclich sin kumpan sechs phunt vn̄ rumet zwei iar uz dem wicbilde.

117. *Qui ciuem ad aliud iudicium trahit.* Uvelich

*) „p'schen" geschrieben.

burgere be klagit den andern di hie besezzen ist. an deme vme rehtes niht ist gebrochen. Dar vmme gibt he dru phunt. op he vn vordert vor anderm gerihte. vñ rumet iiii.^{or} sep. *)

118. *Qui querimoniam facit nobilibus contra consules.* Claget aber ein unser burgere uber den rath oder uber di gemeine. herren oder ander güter hante lute. daz man gewalt oder vnreht an vme oder an andern sinen vrunden tũ. Darumme gibt he dru phunt. dem rathe. vñ rumet ahte wochen.

119. *Qui pacem edictam reclamat seruare.* Swelchim vnsme burger wurde geboten daz he vride soldi haldin an eime vnsme burgere. wider ret he daz. so daz hes niht halden wolde. Der gibt eine marke. vñ sal zu hant rume ein halp iar uz dem wicbilde.

120. *Qui vsuram accipit cum iudeis.* Swelich burgere mit eime Judin silber oder phenninge hat daz he vme den gesuch**) sule mite teile. werden si des bereth. ir ieclich sal gebe dem rath dru phunt. vñ daz gelt daz di jude von dem cristen inne hat. daz sal beste an des rates gnaden.

121. *Qui dicit se accepisse argentum apud iudeos et non accepit.* Vvelich unser burgere sprechhe gein einen unsern burgere oder gein einen gast di vme schuldic were. he hette daz geilt in den judin gnomen***). vñ das niht en were. vñ neme den gesuch selben. Darumme gibt he dru phunt dem rathe.

122. *Si iudeus mentitur aliquod accepisse argentum.* Uber queme he des mit eime judin. di hier in der stat ist gesezzen. di jude gebe öch dru phunt.

123. *Qui rem venditam reemit.* Svelich burger vor köfet eime burgere oder eime gaste sin gewant. oder wert. welcher leie ez ist. uf einen be scheidine tac zu geldene. Köft he daz wert wider. gein den man. oder gein iman di ez von siner wegen vor köft. so gibt he uon der marke einen vierdunc an die stat dem rate. [wirt das wert vorköft vnder siner gewere. so gibt he diselben buze.] †)

*) quatuor septimanas, vier Wochen. — **) gesuch = quaestus, Gewinn. — ***) Schreibfehler st. gelt von den juden genomen? — †) Späterer Zusatz, auf die Stelle des ausgekratzten und dadurch unlesbaren Titels des folgenden Statuts 124 geschrieben.

124. Swelich burgere einen unsern iudin röft oder slet. oder ercliche stozzit. wer daz tůt. der gibt drů phunt. vn̄ rumet achte wochen.

125. *Qui iudeum exactionat.* Uvirt aber der judin keiner uber nomen. an mezzern oder sus an kleinen dingen. uon vnsern burgern. oder uon unserme gesinde. wer daz tůt Der gibt vunf schillinge. vn̄ rumet vier wochen.

126. *De emenda familie.* Swaz bůze ein burgere an dem andern vor wirkit. Daz vorwirkit he an eins burgers gesinde. vn̄ eines burgers kneht vor wirkt di selben bůze an eime burgere. gein den rath. *)

127. *Si fit tumultus uel clamor aliquis.* Swa ein burger hört ein geschrei. Da sal he zů lŏfe mit sime wapen Da en sal dikein vnser burger mite vor liesen di also dar kumit. daz he dem rathe vn̄ der gemeine beholfen wolle si. Welcher vnsere burgere also dar queme. daz he deme rathe vn̄ der gemeine wolde wider setzic si. Der gibt dru phunt. vn̄ rumet ein iar.

128. *Qui ad gezok currit cum armis.* Swelicher unsere burgere ein gezok mit deme andern hette. Swi da besehen wirt vnsere burgere. oder ir knehte. mit spiezen, mit stechemezzern. mit herstenirn. mit halsbergen, mit platen, mit spaldeniern, mit Isenhůten. mit schilden, oder mit spitzehten swerten. Ir ieclicher unsere burgere di mit solcher were zů deme gezoge kumet. Der gibt cehen schillinge vn̄ rumet ahte wochen.

129. *Qui stechemezer uel Rutelink occulte portat.* Swelch burgere ein steche mezzer. oder einen rutelink. heimliche bi vme treit. binne dem wicbilde. Der gibt eine marke vn̄ rumet ein halp iar.

130. *Qui fixorium manifeste portat.* Swelich unsere burgere ein stechemezzer offenberlich treit. Der gibt cehen schillinge. vn̄ rumet ahte wochin.

131. *Qui acutum cultellum fert.* Swelch unser burger treit ein spitzic seide mezzer. der gibt vunf schillinge. vn̄ rumet vier wochen.

132. *Qui iuramentum uel pactum procurat propter gezok.* Ein ieclich unser burger der si hufs. vn̄

*) Nach diesem Statut sind drei Statute 124, 125, 126 (auf Blatt XVII. a.) aus Versehen des Schreibers noch einmal geschrieben, aber kreuzweise roth durchstrichen.

hûte sich vor glubede vñ vor eiden di da gên uffe werren. oder uf kein gezok. daz uf unser burger ge. Swer den eit oder solch glubde tût. Der gibt sechs phunt vñ rumet zwei iar vz deme wichilde.

133. *Qui sine licencia consulum turrim uel similia sibi subiugaret.* Hebet sich ein gezok. in dirre stat. swelch unsere burgere sich ynderwunde keines tors oder turmes an der muwern. oder keines kirch tormis. oder keiner kirchen. oder der kirch sluzzele. wer daz tete ane des rates lôbe. Ir ieclich unser burger gibt sechs phunt vñ rumet zwei iar.

134. *Si hospes est cum ciue.* Komit aber dikein gast mit dem burgere uf dise vor genantin were. mit wem he da ist. Di sal di selbin bûze geben vur den gast. alse vur sich selbe.

135. *Qui hospites in ciuitatem vocat.* Uvrden aber geste von solchin behelfern in di stat gelazen âne des rathis lôbe. Der behelfere wip. vñ ir kint suln immer me vor triben sin. vñ di selben behelfere habin zu uor vor lorn. lîp, gût. truwe vñ ere. wern aber geste vor herin gelat. uf solchin schadin di besehin werdin. Dar vmme suln si vñ ir wip vñ ir kint duldin di selbin bûze.

136. *Qui turrim consulibus presentare non wlt.* Queme aber der rath mit der gemeine vur der tore oder der turme dicheinen. vñ hiezzen vn antwerte. wer daz wider rette. so daz hes niht tû wolde. He vñ sin wip. vñ sine kint sint schuldic der selben bûze.

137. *Qui campanam confusionis pulsat.* Swelch burger lutte di sturm glockin oder heizet luten von sinre wegin. durch eine gec vûre. Der gibt eine marke. vñ rumet ein halp iar uz dem wichilde.

138. *Jacens in emenda consulum exeat tempore confusionis.* Swelch burger in deme wichilde bûze heldit hort he tages oder nahtes viende oder vûrrufe. oder di sturm glocken luten. so mac he âne vâre ge oder rithen uz sime hus. also swanne sic daz gestillet. daz he wider an sine bûze trete Daz selbe mugen di tûn. di da bûze haldin in deme Nuwendorfe unsere burgere uz der stat. Oder di da bûze haldin in der stat. di uz me Nuwendorfe sin.

139. *Qui alios nummos monetat.* Swelcher unser burger lieze phenninge slan oder selbe slüge. uf ein ander isen danne unsere stat munz meister hat. nach der selbin phenninge gestelnisse. Der vor lust sin burger reht.

140. *Qui nummos alterius monete mutat.* Swelich vnser burgere der der da phenninge wehsilt oder lezit wehsle in einer andern stat di da komen uf sinen nutz. di uf dise munze geslagin sin. Di sal also vil geben dem rathe als he lezet vor wehsle. wurden si her braht. swer si wehsilt. Di selbin büze.

141. *Qui non habet arma.* Swelich unser burger sinre wapen niht en hat Di sal solche büze geben. also di rath dar uf gesetzet.

142. *Qui arma sua alteri concedit.* Ist aber daz ein unser burger sine wapen vor lihet eime andern unsme burgere. swanne so di rath get vñ beset eines ieclichen unsers burgers ge zuk daz zů den wapin gehort. Darumme vorluset gein den rath. also uil. als ob he selbe niht wapen hette.

143. *Qui gladium euaginat obliuiose.* Swelich unser burger in vorgezenkeit ein swert zuhit. Der gibt vunf schillinge vñ rumet vier wohen.

144. *Qui post alium proicit.* Swelch unser burger nach dem andern erkliche wirfet. triffet he sin niht. Der gibt vunf schillinge vñ rumet vier wochen. Triffe he vn aber also daz he niht blůt runstic wirt. So gibt he cehen schillinge. vñ rumet achte wochen.

145. *Qui alium calcat.* Tretit aber ein burger den andern mit willen. Der gibt ein phunt. vñ rumet zwelf wochen.

146. *Qui alteri supra tectum suum proicit.* Swelch burger dem andern uf sin dach wirfet wider sinen willen. Der gibt vunf schillinge.

147. *Qui alteri canem suum mortificat.* Swelch burger dem andern sinen hunt erslet oder ir schuzit. oder ir wurffit. Der gibt cehen schillinge vñ rumet achte wochen.

148. *Qui aucam anetam uel pullum mortificat.* Swelch burger dem andern irslet. irschuzit oder irwirfit. eine gans eine ant oder ein hün. Der gibt vunf

schillinge vñ rumet vier wochen. Zu wirfe he eime sinen krûc. Di selben bûze.

149. *Qui alteri porcum truncat.* Swelch burger dem andern vor stummelde sin swin. an orn. an ögen. an beinen oder an deme zagel. Der gibt vunf schillinge dem rathe. vnde sal vme gelde daz swin.

150. *Qui porcum rapit in messe.* Swelch unser burger eines andern burgers swin be grift in sime korne. di sal di swine hufsliche phende. vñ sal vme lazen sinen schadin ab legen.

151. *Qui alteri porcum mortificat.* Irslûge he aber vme der swine einez. Der gebe cehen schillinge. vñ rume abte wochen. Vor lemet oder vor wunt he der swin einez. So gibt he vunf schillinge. vñ rum 4 vier wochen. Vmme den vreuil den he tût an den swinen. Darumme en darf he vme sinen schadin niht abelegen den di swin haben getan an dem korne. wan he sal doch ime des di swin gewesit. sine swin geldin.

152. *Qui alteri agrum suum arando accipit.* Swelch burger dem andern sinen acker ab ert. oder sus wolde nemen. wirt he des beclagit vor dem rathe. vñ gebuth vme der rath. daz he sule wider tû. wider tût hes niht bi viercehen tagin. So vor lust he dru phunt gein den rath.

153. *in fossatis pignorari debet.* Solchi phandunge also man uf der stat grabin von aldir hat ge gebin. von vihe. uon pherdin. uon eseln. da suln der burger knehte vur phende.

154. *Qui vocatus ad consules non venit.* Swelchim burgere des rathis knehte uf daz rath gebieten zu komene. Gienge he dar uf niht. he vor lure vunf schillinge. gein den rath.

155. *Qui arcum uel balistam portat propter offendere.* Swelch burger oder burgers kneht treit ein armburst. oder einen bogin zu eime ge zoge. in ein hus oder uf di straze. Der gibt eine marke. vñ rumet ein halp iar.

156. *Qui ciuem cum arcu uel balista molestat.* Swaz schaden unsern burgern mit armbursten oder mit bogin geschet. Daz sal si zwinalt bûze. Da nach di vreuil ist. den he mite tût.

157. *Si uadens sagittatum portat phile.* Swelich unsere burgere wil ge schiezin mit armbursten oder mit boin vz sime hus. oder uz eins andern mannis hus. Di en sal dicheine phile bi vme habe. Hette si ein unser burger uber daz bi vme. oder trůge si iemant bi vme von sinre wegin âne des rates lŏbe. Ir welich gibt cehen schillinge. vn̄ rumet ahte wochen.

158. *Qui aliquid emunt cum pecunia aliorum.* Swelich burger oder burgerinne. oder ein swester di bi besezen ist in der stat. mit andere lute gůte kŏfen horn. wollen. oder andern kŏf. Swi des be ret wirt. Der gibt dru phunt.

159. *Jacens extra non intrabit quin prius ad obiciendа respondeat.* Swelich unsere burgere vze ist in bůze. von welcher leie sache daz ist. oder di durch ir selbes můt willen hinnan kern. Der burger dicheiner sal wider in di stat komen ob he ioch burger reht oder einunge hette uf gegeben. he en sule ant wurte gehin dem rathe alles des he vme beseit wirt. Er habiz getan e danne he uz der stat queme. oder ez si dar nach geschen.

160. *Qui consilium dat vt ciuis interficiatur.* Swelich burger oder burgerinne biri'the mit eyme vnsme burgere. oder mit eime gaste. oder mit burgern oder mit gesten. Daz ein unser burger wurde irslagin. oder anders missehandilt also daz he niht mite be sehen wurde. vber welchin unsen burger man des queme. di solde solchi bůze darvmme gebe. als he ez mit der hant tete. Vn̄ vor nem manz dar nach uber zwenzig iar oder vurdir. [an den vrowen get daz leger ebe, di buze der phenninge bistet, vn̄ also mannic man iz tuth von der vrowen weyn also manik buze.] *)

161. *Qui scolarem ciuem citantem hospiciat.* Swelch burgere oder burgerinne di cheinem phaffen oder schulere behuset oder beheimet. di dicheinen burger oder burgerinne lat mit geistlichem gerihte. Dem hier rehtis niht geweigert en ist. Di gibt dru phunt vn̄ rumet ahte wochen.

162. *Qui pingnus ad iudicatum accipere defendit.* Swelcheme burgere oder burgerinne, were ein bur-

*) Zusatz von späterer Hand.

ger oder ein burgerinne, ir ein dem andern schuldic. daz he iz mit gerihte geuordert hette. daz man zu rehte solde phende dem burgere. vñ wurde vme di phandunge en zogin. also daz he dar abe wurde ge worfen. von deme sach waldin oder von sinen behelfern. daz he dem burgere daz sine niht wolle mit nutze wider geben. Di rath sal vme in sine herberge gebieten. also lange darinne zu blibende. biz he den burger berihte. ob es der cleger gert von me rathe.

163. *Qui ciues spoliat uel diffidat.* Swelch burger oder gast. den burgern entseite. oder si röbete vñ entseitis dinges. swaz der cheiner hat gûtis in deme vlûre oder in deme wichilde ligende. des sal sich der rath vñ di gemeine vnder winden. swaz des gûtis vn be kummert ist. Uvollen aber di burgere daz gût lôsen. ab ez dicheine unsere burgere inne haben di saln ez geben zu lôsene. vur solch gelt alse si ez inne haben. ob ez des rathis vñ der gemeine wille ist. Swer daz wider ret. Der gibt dru phunt. vñ rumet ein iar. vmme di losunge.

164. *Emenda* ½ *anni extra wichbilde esse debet.* Swelich burger sal rumen ein halp iar oder lenger. der sal uz deme wichilde rumen.

165. [Uvelich vroywe chen*) vreuil tut mit eyginir tat in eyns burgers hus oder vf der straze di gibt wnf Schill. Brennik su daz zu, daz eyn burger wert geslagen oder anders missehandilt su heldit gliche buze mit den mannin an phennigen ane legir.]**)

166. *Si ciuis ciui inhoneste loquitur.* Swelcher unsere burgere mit einander vnhufsliche teidingen. Da en ist dichein bûze uber gesazt. Ez en were wider des rathis gebote.

167. *Item.* Swelch burger aber den audern misse handilt mit worten oder sus vreuilliche mite teidingende wider sinen willen. Der mûz bûze dem râthe. nach deme daz di vreuil ist.

168. *Qui iniustam mensuram uel modium habet.* Swelich unser burger des be reth wirt daz he vn reht

*) Wahrscheinlich ein Schreibfehler st. vrowe cheyn. — **) Das ganz ursprüngliche Statut 165 sammt dem Titel ist ausgekratzt und mit etwas späterer, schärferer Schrift das Obige hingeschrieben.

maz habe. oder vnreht glôte. oder vnrethin scheffil. vñ ist he schuldic darane. So gibt he eine marke dem rathe.

169. *Qui spolium uel furtum emit.* Swelicher vnsere burger kŏft vmme dru phunt [oder ne^{y}r] *) ge rôbete habe. oder vor stolne habe. swelchir leie si si. Der gibet dru phunt deme rathe. [kŏft he su turir den vmme dru phunt. So gibt he also vil dem rathe.] *)

170. *Qui carnes rancidas uendit.* Swelich unsere vleishower vinnic vleish vorkŏfit. he en zeichen sich nach der aldin gewonheit. So gibt he ein phunt.

171. *Si occisor post occisionem domum suam intrat.* Irslet ein unser burger einen andern unsern burger vñ get wider in sin hus. Daz hus sal an des [clegers gnaden beste ob hez wolle nider breche oder lazen beste.] **)

172. [*Si institor cultellum vendit.* Swelich vnsere cramere chein mezzir tûir vur kŏfet den vmme dru scherf. der gibt quinque solidos dem rathe. ***)

173. [*Qui iacentem extra wichbilde hospiciat.* Swelich Burger oder Burgerinne chein der vz me wichbilde wesen sal an der burger Buze behusith wizentliche tac oder nacht der gibt v sol. dem rathe.] †)

174. *Quomodo ciues debeant contribuere.* Vnse Burgere haben sich des gee^{r}nith daz ein ixslich burgere vñ Burgerinne or gut also vor scozze schollen daz su bi namen sollen sunderliche nennen waz ir iklich legeningis gutis habe in dem wichbilde vñ in deme vlure. ober daz waz he legeningis gutis habe in andirn steten. in dorfen. in velde. iz si an corngelde. phennikgelde oder an andirme legende guthe willicher leie daz si. da nach sal ein iclich alle sine varde ††) habe wa he su habe nenne.

175. *Qui rapitur in domo alterius.* Swelich unsir burgere. burgers son. oder burgers knecht comit bi nacht in eines andern burgers hus oder withewen her-

*) Zusätze, doch nicht viel später geschrieben. — **) Correctur auf eine abgeschabte Stelle geschrieben. — ***) Das Statut 172 und alle folgende sind mit schärferer Schrift und verschiedener Dinte zu verschiedener Zeit, doch nicht viel später dazu geschrieben. — †) Das Statut 173 ist (als ungültig) roth durchstrichen und zum Theil ausgekratzt, doch noch zu lesen. — ††) Schreibfehler st. varnde.

berge sinen willen zu habene mit des wirtis. oder der withewin maget oder mit andern gehusen ane vorwort des wirthis. oder der withewin. der gib dem rathe ein talent vñ rumet achthe wochen. Wirt he aber in der herbirge bigriffen so gib he dru phunt vñ rumet xii. wochen. ab da nehein noth numpht geschehet.

176. *Si iacens extra wichbilde intra rapitur.* Swelich man in der burgere buze wesin sal vz dem wichbilde wirt he binnen wichbilde bigriffen vñ in daz loch geleget der sal da inne legen also lange. alse der rath zu rathe wirt. wirt he ledic vñ anderweyde begriffen. so sal he in dem loche vier wochen legen vñ wazzir vñ Broth ezzen.

177. *Qui emendantem post tempus emende molestat.* Swelich man der nicht burger ist. vñ in der burgere buze lith. komit di ziet siner buze vz. vñ gibt he nicht sine vorworchten phenninge dem rathe. sunder rumet he daz wichbilde. swelicher vnser burgere den misse handilthe mit worten oder mit werken. der vorlere gein dem rathe nicht.

178. *Qui raptum in domo sua seruat uel molestat.* Bigrift chein vnser burgere iman in sime hus bi nacht ane vorwort. he sal sin nicht bisazzen, sundir waz des wertis bezerungen si. daz sal der rath yz richte na der scult, ober daz. irslet he en. oder wunt en. binnen me hus. he virwerkit nicht geime rathe.

179. *Qui in pretorio dicit aliquem prodidisse secreta consulum.* Swelich vnser Burger vf daz rath hus get, vnde spricht bi namen, di rathman hat des ratis heymelichekeyth gemeldith, mak he daz nicht voluȯre mit der warheyth, der gib dru phunt dem rathe vñ rumit ein iar.

180. *Qui consulem electum in ecclesia publice recusat.* Swelich vnser Burger den rath straft vffenberliche in der kirchen, an der kȯre wanne min kusit vnde kundigût einen nuen rath, der rumet wnf iar vñ gibt wnf Mark deme rathe.

181. *De illis qui ciues sunt et ipsorum pueris.* Swelich man oder withewe vnse burger recht gewinnen. waz su kindir haben. di von en vngemutscarth sin, di haben ouch burger recht. werden aber di selben kindir von en gemutscart vnde vor andir su sich

anders wa.*) si muzin burger recht gewinne. waz kindir di selbin luthe in northusen geziln. sin daz si burger geworden sint. di sint burgere su vor andirn sich hi oder anderswa.

182. *De introducendis.* Vnse burgere haben sich des geeynit daz men necheynen gast in di stat geleyte sal vor gulde. ist en si der sachwaldin wille.

183. Swelich vnser burger vz dem wichbilde sine buze halden scal. der scal achte tage in sime hus lege vñ dar nach daz wichbilde rumen. — Tete he binnen den acht tagen cheyn vreuil mit vorrathe. wi ome da zu beholfen ist. der scal buze glichir wis ab ome vrede geboten were von dem rathe. — Hobe sich aber ein gezok vor sinir tore liefe he da zu vñ tete einen vreuil wi ome da zu beholfen ist. der buzit glicher wis als ab der da nicht were gewest. — Suanne aber di achte tage vz comen wolde he nicht rumen sundir wolde he in dem wichbilde sin mit vreuile wi on gemeynit in dem wichbilde. der gib dru phunt, vñ rumet ein iar. — Tete he vreuil. wi ome da zu biholfen ist der scal buze glicher wis. ab ome vride were gebote von dem rate. — Rumet aber der selbe man vz dem wichbilde vñ queme dar nach in daz wichbilde oder in di stat wider des ratis willen. wi en gemeynit der gib dru phunt vñ rumet ein iar. — Tete aber he cheyn vreuil. wi ome da zu beholfen ist. der scal buze glicher wis. ob vride were geboten von me rathe.

184. Swelch burger buze halden sal in dem wichbilde wolde he su nicht halden. sunder rumt daz wichbilde vreuelliche. wi vn behusit wizentliche der gibt. x. Sol. vñ rumet achte wochen. — Heldit he aber siner buze in dem wichbilde. vñ wanne siner buze zit vz comit. besezit he nicht sine vorworchte phenninge dem rathe. swer vn darnach behusit wizentliche der rumt achte wochen vñ gibt oehen Sol'.

185. *De braxacione.* Swelch vnser burgere me bruwit zu eyme iare den zwenkik vudir birs. der gibt vier mark dem rate.

---

*) Mit kleineren Buchstaben darüber geschrieben: „vnde varen von hinnen."

186. *De scultellis nuptiarum.* Vnse burger haben sich des geeynit daz min haben mak an der hochzit tage zu inbizze drizzik souzzil. zehen den druchtsezen. vn̄ sesse den spillute. — an beyden obenden magen su haben cehen scuzzil vn̄ sex den truchtsezin vn̄ dru den spilluten. — zu dem kirchgange mak man haben cehen scuzzil vn̄ sex den truchtsezen. — zu me drizikgesten vn̄ zu der iar zit sex scuzzil. wi diser gesezze chein bricht also daz he me scuzil hat. der gibt vier mark dem rathe.

187. *De donis sponse.* Swelch brut oder iman von ir wegen an der hochzit tage spilluten oder andern luten phennige. butele oder anders icht gibt, di gibt dem rathe vier Mark.

188. *Si consul vocatus non venit.* Wanne der burgere knechte dem alden rathe. oder andirn vnsen burgern mit dem alden rathe vf daz rathus gebiten. swilich man nicht en komt der gib ein schillink dem rathe.*)

(189. *De fide iussoribus.* Unse burger haben sich des geeinit, wi vor den andern burge wirt vn̄ gelobit gein dem rathe, he vn̄ sine erben sint selb geldere.

190. *Qui gladium portat ad pretorium.* Swelch vnser burgere vf das rathus vor den rath ein swert treyt wissentliche der gibt vunf Solid'.

191. *Qui opponenti communicat.* Swilch man oder vrowe der stat widersetzig ist. wi den gemeint mit worten ane des ratis loybe, oder habe dabi zwene man von me rathe, oder wi on gemeint mit werken oder mit cheinerleye hulfe, der he zu rechte ledik mak gesin, der gibt i mark vn̄ rumet xii. wochen.

192. *Qui alium accusat.* Swelich unser burgere den andern bisagit mit cheiner schult vor me rathe vreuilliche durch ein has, mak he di schult nicht vol vure, he scal di selbin buze dulde**) gein dem rathe di der bisagede dulde**) solde, ab he vor wunden were.

*) Hier ist das 25. Blatt der Handschrift zu Ende. Was auf dem herausgerissenen 26. Blatte stand, gebe ich nach der Frommannschen Abschrift S. 310 ff. — **) So steht bei Frommann; ich möchte statt „dulde" lesen „tunde" d. i. thun.

193. *De cantantibus.* Swelich burgere vrowe oder man an dem iars obende singit vor eins hus der gibt vunf Solid'. dem rathe. — (iaris abint ist von Christi tak ober den viii. tak). *) —

194. *De porcis non seruatis.* Swelich burger chein meste swin lest an di straze ge vngesinket, der gibt ie der wochen ein Solid. von me swine.

195. *Qui alium temere defamat.* Swi dem andern an sine ere spricht vreuilliche der rumit achte wochen vñ gibt eine mark dem rathe.

196. *Qui equum habet ciuibus.* Swi der**) stat ein phert heldit. wirt es di vart***) gehindert, wan he is haben scal, he gib vunf schillinge dem rathe.

197. Swilch unser burgere ein tagewurchten oder ein phalburgere royft, der gibt vunf schillinge dem rathe, wunt he on oder lemit he on, he gibt ein phunt. irslet he on. he gibt eine mark vñ rumat ein halp iar.

198. Swilch unse burgere ein kint in ein closter gibt, di schal is erst brengin vor den rat, da schal is vorsachen sines irbis. ober das schal he ir werben des closters uffenen brif oder andri prelat dar†) ane daz kint vñ daz clôster vorsachen allirleye irbe vñ ane vallis des kindis.

199. Swelich borger eder borgerin er gut wenden an eine geistliche hant di sal rume daz wichbilde also lange daz he daz gut weder brenge an di stat. (vndi sal gebe dru pfunt.)††) Swi ober daz sich des gutes vnder wint oder der lute den sal man habe vor einen wedersetzigen man.†††)

---

*) Frommann hat: „woriszabit ist von Christi tak ober xviii tak." Daraus habe ich ich jene Glosse hergestellt. — **) Fr.: dem. — ***) „di vart" ist Conjectur. — Fr. hat: de rat. — Es kann auch heissen: „dem rathe." — †) Hier fängt d. 27. Blatt der Handschrift an. — ††) Diese Worte sind Zusatz, und über die Linie geschrieben. — †††) Vgl. 99 f. — Hier schliefst die Handschrift. Das Statut 199 ist ohne Zweifel das zuletzt eingetragene, wie man auch aus der Schrift erkennt. — Was hier unter Nr. 200 folgt, ist ein Nachtrag zu den ersten Statuten und steht auf der Vorderseite des ersten Blattes. — 199 und 200 sind ohne rothe Anfangsbuchstaben. Bei 200 sollte das S noch hinzugesetzt werden (vor „wilch").

200. [S]wilch burgere den andern irslet in velde in dorfe in strazze mit gesten geschit iz mit vorrathe he gibt zwenkik mark dem rathe vñ rumt wnzehen iar. geschet iz ane vorrathe he schal halden eine gemeyne buze vor sich vñ eine gemeyne buze vor den gast. Lemt he en mit gesten mit vorrathe. he gibt xii M*rk. vñ rumt x iar. geschit iz ane vorrat he schal halden eyne gemeine buze vor sich eine vor den gast. Wnt he en mit gesten (mit) *) vorrathe he gibt ochen mark vñ rumt achte iar. geschit iz ane vorrath he heldit gemeyne buze. eyne vor sich. vñ eine vor den gast. Rukkit he sin swert obir en oder sleth on ane blut runst mit gesten mit vorrate in velde in dorfe in straze. he rumt dru iar vñ gibt sechs m*k. Jagit he on mit gesten mit vorrate also daz he vn slahe wolde. komit he von vme vngeslahen. he gibt zw m*rk vñ rumt eyn iar.

*) „mit" fehlt in der Handschrift durch ein Versehen.

(Die Fortsetzung folgt.)

III.

Einige Beiträge zur Geschichte der gemeinschaftlichen Landes- und Regierungs-Verwaltung zwischen dem Kurfürsten zu Sachsen Friedrich II. und seinem Bruder dem Herzog Wilhelm III. *)

Der Herzog Wilhelm III. zu Sachsen erfreute sich der besondern Gnade des Kaisers Albrecht, wurde 1439 an des letztern Hof und zwar vermuthlich darum eingeladen, eine künftige Vermählung zwischen ihm und der kaiserlichen Princessin Anna zu begründen. Noch ehe Wilhelm dahin abreiste, errichtete er mit seinem Bruder, dem Kurf. Friedrich II. darüber, wie in seiner Abwesenheit die Regierungsgeschäfte verwaltet werden sollten, einen Vertrag zu Coburg den 24. Mai 1439, der bisjetzt noch ungedruckt gewesen ist und aus der Urschrift entnommen von mir unter Nr. 1 mitgetheilt wird. Selbst Müller in den sächs. Annalen gedenkt dessen nicht, und Lünig im deutschen Reichs-Archiv Pars Spec. Cont. 2. Abschn. 4 p. 217 theilt blos von demselben Tage und Jahre das Compromiss mit, nach welchem die beiden Brüder die Erfüllung dieses Vertrags sich gegenseitig versprochen haben, hat jedoch seine Abschrift dem Original nicht allenthalben treu und dieses mir die Veranlassung gegeben, beides zu vergleichen und das Document mit Bemerkung der Unrichtigkeiten bei Lünig unter Nr. 2 zu liefern.

Von gleichem Interesse dürfte auch der Vertrag unter Nr. 3 sein, der den bis jetzt unbekannt gewesenen Thatbestand enthält, dass sich beide genannte Brüder über die ge-

*) Wir verdanken die Mittheilung dieser Beiträge aus dem Nachlass des verstorbenen Schultes zu Altenburg der Güte des Hrn. Landraths Lepsius zu Naumburg.

d. Red.

meinschaftliche Regierung des Länder-Anfalls durch das im J. 1440 erfolgte Ableben des Landgrafen Friedrich von Thüringen zu Weissenfels den 11. Jul 1444 vereinigten. Zwar kann dieser Vertrag von keiner Dauer gewesen sein, weil die Landestheilung im J. 1445 zu Stande gekommen ist, jedoch findet man in der Sächs. Geschichte von Ersterem nicht die geringste Spur und daher glaube ich, dass auch dieser Beitrag zur Vervollständigung willkommen sein werde.

Altenburg, den 18. Januar 1826. Aug. Schultes.

Nr. 1. Cöburg 29. Mai 1439.

Ordenung vnd Satzung zw. Kurf. Friederich II. vnd Herzog Wilhelm wie es mit der Regierung vnd Landes-Verwaltung in Abwesenheit des letztern zu halten.

Wir von Gottes Gnaden Johannes bischeff zue Mörseburgk, Ludewig Landgraue zue Hessen, Heinrich Graue von Schwartzburgk, Herre zue Arnstedt vnnd Sandershausen, Botho Graue vnnd Herre zue Stolbergk, Heinrich Grane von Schwartzburgk der jüngere, des ietzunndt genanten Grauen Heinrichs Sohn, Heinrich von Bünau Hoffmeister, Conradt von Steyn Marschalk, Herrmann Rietesel, Johann Weysenbuch, Friederich von Witzleben, Busse vnnd Apell Vitzthumb, Heinrich von Husen, Wydekind von Lohe, Hannss von Schönbergk, Nickel von Wolfisdorff, Herrmann von Honsperg Ritter, Berndt von der Assenburg, Georgius von Haugwitz, Cantzler, Johannes Maydeburg Thumprobst, Thomas Bottelstett, Caspar König, Jacob Schaff, Otte Spiegel, Friderich von Maltitz vnnd Carol vonn Schaumburgk Räthe ꝛc. bekennen vnnd thun kundt mit diesem vnserm offenen brieff gegen allen, die ihn sehen oder hören lesen, Alss vormals die Hochgebohrnen Fürsten, Herre Friderich vnnd Wilhelm gebrüdere hertzogen zue Sachsen, Landtgrauen inn Döringen vnnd Marggrauen zue Meissen, vnsere lieben Schwäger vnndt gnedige Herren, sieder der Abzicht, die der Hochgeborn Fürst, hertzog Sigmundt ihr bruder seiner Lande vff dem tage zu Jehna hat gethan, sich ihrer Lande vff etzliche Jahre, wie sie damit sitzen solten, gegeneinander verschrieben vnnd gesatzt habenn, nach clerlicher besagunge ihrer brieffe darueber

gegeben, Vndt auch als siedermahls Gott der Allmechtige durch sein gnad zwischen dem Allerdurchleuchtigsten Fürsten vnndt herrn, herrn Albrechten Römischen ꝛc. Könige, vnserm gnedigsten herrn, vnndt dem obgenanten hertzog Wilhelmen vnserm lieben Schwager vnndt gnedigen herrn eine freundschafft gnediglichen verliehen hat, darümb sich dennen derselbe hertzog Wilhelm zu den ehegemelten vnsern gnedigsten herrn, dem Römischen Könige, nach seiner gnaden begerunge, der er denn furthin billig willig ist, persönlich fügen vndt etzliche zeit vssen sein wirdet, Deshalben sich beide vnser vorgenenten Schweger vnnd gnedige herren von Sachssen haben bedunken lassen Ihn vnnd Ihren Landten bequemlich nutz vnnd noth sein, eine Ordenunge vnnd Satzunge zu machen, wie vndt welchermassen es zwischen ihnen gehalten solle werden, damit sie freundtlichen vnnd brüderlichen als billig ist, bleiben vnnd gesitzen mögenn, dieselbe obgerürte Ihre Ordnung vnnd satzung sie auch von beiden theilen wohlbedechtig mitt gutem willen vff vns mechtiglichen gestellt, vnnd mit grosem fleisse gebethen haben, die zwischen Ihn zu setzen vndt zu thun, darzu haben sie sich beyderseits williglichen verheisen vnnd versprochen bey ihren fürstlichen würden vnndt ehren, wie wir solche ordenunge zwischen Ihn schaffen vnndt machen, das sie die gentzlichen vnndt vnuerruckt halten vnnd vollführen wollen, alss denn das auch in Ihren brieffen dauon sagende eigentlich begriffen ist, Das hierauff wir obgenanten alle vndt eintrechtiglichen als die, die der mehrgenanten vnser lieben Schweger vnndt gnedigen herren, Ihrer Lande vndt Leuthe nutz ehre vffkommen vnndt bestes allezeit zu ersehenn als wol billich ist, mit gutem rathe vnnd langer vorbetrachtunge eine bruderliche Ordenunge vnnd satzunge zwischen ihn besprochen vnndt gemacht haben, mit beyder theil gutem wissenn vndt willen, vnndt machen die mit diesem brieffe, in massen als hernach geschrieben stehett.

Des ersten vff das, das sie in vmbgelegen Landen inn herkommener macht desto gesorchter, das auch Sie Ihre Lande vnnd Leuthe dester bas in friede vnndt einigkeit, schutze, schirm vnndt wesen bleiben mögen, so setzen vnndt ordenen wir, das alle vorergangen Irer beyder Lande Satzunge vnndt Ortterunge vndt alle verschreibunge darauff sagendt gentzlichen vnnkreffftig, tod vnd ab sein sollen, alss ob die nicht geschrieben oder gegeben wehren, vnndt sie sollenn fortmehr von dato dieses brieffs drey Jahre gantz auss, vnnd darnach uff beyder theile wohlgefallen alle Ihre Lande vnndt Leuthe, schulde vnnd gül-

de, ausgeschlossen Ihrer beyder Gemahlin mitgabe, die gefallen ist oder gefallen wirdet, ohngeuerde sampt vngesundert vnnd vngetheilet mit einander haben vnnd besitzen, als die von Ihrem Vater seligenn an sie kommen vnnd ietzund vnnd bynnen zeitt dieses Vertrags an sich selbs sindt vnndt sein würden ohngeuehrde, So soll auch dieselbe zeit gantz aus der genennte vnser Schwager vnnd gnediger herre hertzogk Friederich, mit rathe seiner Räthe vndt Landschafft nach gröse vnd gelegenheit der sachen, mit williger Rathesfolgunge, alle ihre beyder Land, ohne alles vnterschied, ihn beyden zum bestenn, vff frommen vnd schadenn gemeulichen vnnd vngeuerlichen regieren vnndt vorstehen, Lager habenn, vnnd hoff haltenn, nach bequemlichkeit vnnd der sachen notturfft, doch also, das er sol setzen lassen seinen vnnd seiner Gemahlinn hoffe nach erkenntnis der nachgeschriebenen merer vnndt anderer seiner Rethe, vnndt wie die also gesetzt werden, dabey soll er es also bleiben lassen, vnndt nicht mehr hofgesindes vffnehmen, vbermessige koste vnndt zehrunge zuuermeyden.

So soll auch vnser Schwager vnndt gnediger hertzog Wilhelm sein bruder bey vnserm obgenanten vnsern gnedigstenn herren dem Römischen Könnige, Ihn beydenn zue nutz, güte vnndt frommen dienen vndt warten, vnndt bey sechszig Pferden tegelichen zue hofgesinde haben, Es wehre denn, das ihm vnser herre der könig fürter vnndt mehr zuschickte, darzu sol ihm vnser Schwager vnndt gnediger herre aussrichtunge vnndt notturfft vngehindert vnndt vnuerzuglichen bestellen, vnndt schaffen, vnnd ihn daran gebruch nicht haben lassen, ohne geuehrde.

Es soll auch den Landen zu guete, anzusehen das die herrschafft mit schulden vaste beladen ist, der vielgenante vnser Schwager vnnd gnediger herre, hertzog Friederich bynnen zeit dieser satzungen nichtt vorgeben, verschreiben noch verheissen keinerley zugehörunge der Landenn vnnd Fürstenthume zugehörunge, der Schlosse oder Ampte angefelle, noch heymfallende lehen oder gütter, noch auch keinerley fehde anfahen, anders denn mit wissen vnndt willen dieser nachgeschriebenen vierer, die vonn beyden teyln darzu gegeben sindt, in keinerlei weise, ohngeuehrde.

Dieselben nachgeschrieben vier sollen auch alle Jahre inn der fasten die nechstkommenden fasten anzuheben, mitt sampt den Rethen vnsers mehrgenanten Schwagers vnnd gnedigen herrenn hertzog Fridrichs, in allen oder eins teyls, die darzugegeben werden sollen, wo er alsdenn hoff heldet,

vnndt also iegliches Jahres besundern alle Ihrer Amptleuthe, Voigte vnnd Einnehmere Rechnunge hören, was sich dann zu iglicher zeit vber aussgabe findet vngevehrlichen, das sollen dieselben vier mitt redelicher Wissenschafft einnehmen, vnndt damitt doch mit wissenn vnndt hülffe vnsers schwagers vnnd gnedigen herren hertzogk Friderichs vnnd seiner Rethe desselben vnsers schwagers vnnd seines obgenanten bruders hertzog Wilhelms bestes schaffen, vnndt Ihrer nöthlichsten schulde bezahlen nach Ihrem besten erkentnis vnnd vff ihre gut gewissen, die auch solliche Ihre Einnahme vnndt anlegung obgerürten oberlauffes vnserm schwager vnndt gnedigen herrn, hertzog Wilhelmen, so er wieder zu Lande kommen ist, redelich berechnenn sollen, das sie auch vnnd was sie sunst nach innhalt dieses brieffes inn bestenn, alss obgerüret ist, thun würdenn, vonn beyden obgenannten brudern vnnd sunst allermenniglich vnuerhindert, vnbeteidinget vnndt vnuerdacht sein vndt bleiben sollenn, ohne gevehrde.

Vnnd ob der genante vnser schwager vnndt gnediger herre, hertzog Wilhelm, vor aussgange dieses brieffs von vnserm gnedigsten herren, dem Römischen Könige wesentlichen wieder heim wollte, so sol er kommen vnndt bleibenn bey seinem obgenanten bruder, vnnd sollen mit einander einen vngesunderten *) freundtlichen vnnd brüderlichen haltten, nach Rathe ihrer Rethe, die obgeschrieben zahl Jahr vnnd Zeit gantz vss, vnuerruktt vnnd ohne gevehrde.

So sindt diss die obengeschriebene vonn beyden herren darzu gegebene, Er conradt vonn Steyn Marschalch ꝛc., Er Apell Vitzthumb, heinrich von Schleynitz, vnnd Er burckhart von Kochpergk.

Dess zu Vhrkundt vnnd mehrem bekenntniss haben Wir Johannes bischoff zu Mörseburgk, Ludewig Landgraffe zue Hessen, Graue Heinrich von Schwartzburgk der elter, heinrich von Bünau hoffmeister, Conradt von Stein Marschalch, herman Riedesel, Busse vnnd Apel Vitzthumb, heinrich von Plusenn, Wydekind von Lohe, hanns von Schönbergk, Nickel von Wolffsdorff Ritter vnndt Otto Spiegel, vnser Iglicher seinn Innsiegel, das wir andernn obgeschrieben, alle mit einander hiernn gebruchen, an diessen brieff lassen hengenn, Der gegeben ist zue Coburgk nach Gottes Geburtt viertzehenhundertt darnach im Neun vnnd Dreissigsten Jahren am freytage in der Pfingstwochen.

*) Hier scheint ein Wort (z. B. Vertrag) zu fehlen. d. Red.

Nr. 2. Coburg 29. Mai 1439.

Kurf. Friedrich II. vnd Herzog Wilhelm versprechen, die Ordnung und Satzung Nr. I. getreulich zu halten.

Wir Friderich von Gottes Gnaden herzogk zue Sachssen, des heyligen Römischen Reichs Ertzmarschalch, Landtgraue in Düringen vndt Marggraue zue Meissen, bekennen vnnd thuen kundt allen denen die diesen brieff sehen oder hören lesen, Alss fürmals wir vns mit dem hochgebohrnen Fürsten, herrn Wilhelmen herzogen zue Sachssen, Landtgrauen inn Düringen, vnndt Marggrauen zue Meissen, vnserm lieben bruder, nach vffgebunge der Lande vnsers lieben Bruders herzog Sigmundts zue Ihena geschehen, mit einander wie wir mit vnsern landen sitzen sollen etliche Jahr gesatzt vnd verschrieben haben, mit Ratthe vnser Räthe, Grauen, herren, Ritter, Knechte vnnd Stedte nach clerlicher besagung vnser briefe darüber gegeben, die dannen in kurz aussgehen werden, Vnnd als siederntmahls *) Gott der Allmechtige durch seine gnade zwischen dem Allerdurchlauchtigsten Fürsten vnnd herrn, herrn Albrechten Römischen ꝛc. Könige vndt demselben vnserm lieben bruder herzog Wilhelmen eine**) freundschafft gnediglichen verliehen hat, Darümb nu der izuntgenante vnser lieber bruder herzog Wilhelm, nach des obgenanten vnsers gnedigsten herrn, des Römischen Königs begerung, der er dannen billichen vnnd gerne gehorsam ist, sich zu seinen gnaden fügen vnnd etliche Zeitt aussen sein wirdet, Darumb vns eine notturfft sein düncket, vnsere sachen fürder brüderlichen vnnd freundtlichen mit einander zuuerlassen vnndt zue bestellen in vnser vnndt vnser beider lande besten, das wir vndt darumb vff dato dieses brieffes hiezue***) mit willen vnndt wolbedachtem muthe gegeben haben vns fürder freundtlichen vnndt brüderlichen zuesetzen In hende des hochgebornen Fürsten herrn Ludewigen Landtgrauen zue Hessen vnsers lieben Schwagers, der Ehrwürdigen Edlen vnnd Gestrengen herrn Johanss Bischoffen zue Mörseburgk, Grauen Heinrich von Schwarzburgk, herrn zu Arnstedt vnd Sundershausen, Grauen Bothe von Stolberg, herrn zue Werngerode, Grauen Heinrichs von Schwartzburgk herrn zu Arnstedt ꝛc. des Jüngern, Ern Heinrichs von Bünau hoffemeisters, Ern Conradts

*) sie dermahls — nach Lünig. — **) auch. — ***) Coburg.

von Stein Marschalchs, Ern herman Ritesels, Ern Johannsen Weissenburgs *), Ern Friderichs von Witzleben, Ern Bussen vnnd Ern Apeln Vitzthumbs, Ern heinrichs von Husen, Ern Witekinds von Lohe, Ern hanssen von Schönbergk, Ern Nicoln von Wolfersdorff, Ern herrmann von honsperg **), Ritter, Bernths von der Assenburgk, Ern George von Haugwitz Cantzlers, Ern Johannes Magdeborgk***) Thumprobstes ꝛc. ****), Thomasen Bottelstedt†), Ern Jacob Schafs etc. Otten Spiegels, Friderichs von Maltitz vnndt Caroln von Schaumburgk ††) ꝛc. Rethe vnndt lieben getreuen, Alss der zu den wir vnns, vnser vnnd †††) vnnser lande gedeien vnndt bestes gentzlichen vnndt vnzweiffelich versehen, die auch solche vnsere sachenn vmb vnser vleissigen vnndt eintrechtigen bete willen zu handen genommen vnndt eine satzunge vnnd ordenunge††††) zwischen vnns begriffen verschriebenn vnndt versiegelt vnndt auch vnser ieglichen solcher Ordenungsbrieffe†††††) einen gegeben haben, Alsso verheissen vnnd versprechen wir vnns bey vnsernn Fürstlichen würden vnndt ehren solche verordenunge vnnd Ordenungsbrieff an allen seinen stücken, Punkten vnndt innhaltungen getreulichen vnnd vestiglichen zue haltenn vnnd zuuolführen, darwieder nicht zue thuen inn keinerley weis ohne alles gevehrde, Mitt Vrkundt dieses brieffes der mit vnserm anhangenden Innsiegel versiegellt vnnd gegeben ist zu Coburgk nach Christi gebuert vierzehenhundert darnach in dem Neun vnnd Dreyssigsten Jahren am Freitage in der heiligen Pfingstwochen.

Nr. 3. Weissenfels 11. Jul 1444.

Vertrag zw. Kurf. Friedrich II. und Herzog Wilhelm über eine dreijährige Landes- u. Regierungs-Gemeinschaft.

Von Gottes gnaden, wir Friderich vnd Wilhelm gebrüdere, Hertzogen zu Saxen, Lanndgrauen inn Döringen vnnd Marggrauen zue Meissen, Bekennen offentlich mit dissem briffe vnnd thuen kund allen die ihn sehen hören vnnd lesen, das wir vnns selbst zue ehren, vnnsern landen, leuthen vnnd herr-

*) Weissenbugs. — **) Hansperg. — ***) Magdeburg. — ****) Ern. — †) Vettelstädt, Ern Casparn Königes. — ††) Schalmburg. — †††) Die Worte „vnser vnnd" fehlen. — ††††) Orterunge. — †††††) solchen Orterungs-Briefe.

schaften zue nutze vnnd frommen, nach vnser beyder räthe heimlicher vnnd lieben getreuen zeitigen Rat.., vnns lieblich vnnd freundtlich nach dem sich das von angeborner liebe wohl ziembt vnnd heuschet, vnns mit wohlbedachtem muthe vff heute gebunge dits briffs vereint vnnd vertragen haben, vereinen vnnd vertragen, vnns auch in crafft dits briffs, also das wir die nechsten drey Jahr, allerschierst nach einander folgende beyeinanter vngeörtert vnnd vngeteylt, vnser lande, leuthen vnnd herrschafften, in allermassen alss bisher sein vnnd bleiben, Auch vnsern Räthen in allen Sachen gefolgig sein, vnns vnnsern landen, leuthen vnnd herrschafften zu guthe, vnser beyde vnnd auch vnser gemahlen hoffe mit allen sachen, nach dem ehrlichsten vnnd nutzlichsten alss das dieselben vnser Räthe einig worden vnnd vor das beste erkennen, mit vnserm wissen ordnen vnnd setzen, sie auch alle vnsere Aempte vff vnsern Schlossen, in vnsern Stedten, Merkten an gleyten, zollen vnnd Welden nach dem ordentlichsten vnnd besten mitt tügelichen frommen leuthen bestellen vnnd besetzen lassen, Also das vnns dieselben vnser Amptleuthe hinführo getreulichen dienen, vns vnnd vnsern Räthen gehorsam sindt, Wir sollen auch noch enwollen in denselben dreyen Jahren keine verledigtte güther noch Anfelle verleihen noch vergeben, sondern die verledigten güther vnsern Räthen verkeufen vnnd das geldt dauon bekommende an vnser schuldt vnnd besten nutz wenden vnnd keren lassen, Solches wie obgeschrieben stehet, alles stete, veste vnnd vnnuerrukt zu halten, haben wir vorgenannte Friderich vnnd Wilhelm gebrüdere hertzogen zu Sachsen lieplich einander mit hand gebenden trewen gelobet vnnd zue mehrer haltunge vnser Insiegel an dissen brieff mit gutem wissen heissen hengen, Der gegeben ist zu Weissenfels am Sonnabend nach St. Kylianstage des heyligen Bischöffs vnnd merterers nach Christi vnsers Herrn geburt xiiii^{c}. Darnach im xliiiiten Jahren.

IV.

Der Landfriede Albrechts II. vom Jahre 1438 zu Nürnberg.

Mitgetheilt nach einer gleichzeitigen Copie aus dem Dortmunder Archiv

von

Dr. *Bernh. Thiersch.*

Vorbemerkung.

Bei Datt de pace publ. S. 179 ist der Landfriede Albrechts II. vom Jahre 1438 auch, wie er sagt, nach altem Archivalexemplar abgedruckt; aber er enthält nichts vom Vemgericht noch etwas von der Münzordnung, dagegen ausführlich die Eintheilung des Reichs in vier Kreise mit 4 Kreishauptmännern, wovon in unserm Exemplar nichts steht. Abgesondert von diesem Landfrieden theilt aber Datt S. 730, wie er sagt, aus dem placitum electorale quod anno 1438 regnante Alberto Caesare factum est, einen Abschnitt mit, der mit dem unsrigen ziemlich übereinstimmt. Woher er ihn genommen, sagt er nicht; nur setzt er hinzu, er sei in ausgedehnterer Form 1442 bei Gelegenheit der Frankfurter Reformation durch Kaiser Friedrich promulgirt worden. Der Abschnitt lautet:

„Von der heimlichen Gerichte wegen ist durch unser gnedi„gen herrn der Kurfürsten bottschafft yetz geratslaget, nachdem „und sich viel ungebürlich Sachen an denselben gerichten ver„laufen und bisher etwie dick gemacht haben, dadurch, wo das „lenger besteen solt, gemeiner nuz und friden in dem Reiche nicht „wenig gekrencket und geirret werden möcht; das unser gne„digster herr, der romisch Kunig, schaffen gepieten und ernst„lich auch by notdurfftiger Pene bestellen wolle mit frommen „verständigen und erfarnen Luten besetzet und nit durch „bennsch oder verechtiget Leute gehalten werden: und das es „di damit nit anders halten, dann alss das von anbegin geord„net und gesetzt ist. u. s. w.“

Aus der Abfassung sieht man, dass es, wie auch gesagt wird, der Beschluss der Kurfürsten ist, welcher den Kaiser bestimmte, ihn als Artikel in den Landfrieden aufzunehmen. Daher heisst es zu Ende:

„Item: dass in sollicher massen Sin Kuniglich gnaden allen den „jenen, die Freistuhle haben, sollich meynung verkunde one „verzog mit zusaz notdurftiger Pene in einem offenen briefe.“

Wir Albrecht von gots gnaden Romischer kunig, zu allen zeiten merer des reichs zcu Ungern und zu Beheym Dalmacien Croacien kunig und hertzog zu Osterreich, Entpieten allen und yclichen den erwurdigen und hochgeporen unsern und des heiligen Romischen Reichs kurfursten, fursten, geistlichen und weltlichen, graven, freyen, heren, Riteren und knechten, steten, markten, dorffern und andern des hilgen reichs untertanen unser gnad und alles gut.

Sint dem mal wir von den gnaden des almechtigen gots unverdinter sachen zcu der wird kuniglichs gewaltz erhohet und gesatzt seind, so bedunckt uns wol pillich unn muglichen, das wir unsse pflicht gemeinclichen also bewisen, damit man in des heilgen Reichfrids und gemachs sewigclich empfind, und unter andern notturftigen wegen, so chunnen wir cheinen bequemern für uns genemen, wenn daz wir menigclichen geistlichs und werntlichs wesens bei seinen rechten durch frid und gnad, der denn allermeingclich in dem Reiche ytzund notturftig und nutz ist, behalten schutzen und schirmen sollen, und wann wir nu von begynne unsers regimentz ytzund eigentlich unterweiset sein, daz in dem heiligen Romischen Reich und sunderlich in dewtschen landen vil vurrats und gewaltigclicher angriff geschehen seind und noch teglich geschehen mit rawb, mord und prand, davon daz heillig Reichs, des wir ein merer genant sein, gar schedlich gemyndert, und vil des Reichs untertan und getrewen geistlich und werltlich personen groisz not, verderpnusz und schad taglich leyden, alzdann leyder grosz clag durch die land get, davon gemein nutz groszlich geirret, geschwechet und untergedruct wirt; so han wir uns von der purde wegen unsers kuniglichen amptz, die wir got zu lob dem reich zu eren und durch gemeinen nutze willen auff uns genomen haben, dartzu ergeben, daz wir mit allem fleisz und mit kuniglicher krafft daz Reich auffrichten und sterken und unrecht und bosze sachen mit zeitlichem Rat und gantzem fleisz mit der hilff gotes und bystand unser getrewen dilligen wollen und darumb mit ganzem Rat unsern und des heiligen Reichs kurfursten, andern fursten geistlich und werltlicher, Grafen, freyen, herren, rittern, knechten und steten, die wir dar durch sich selbs oder ir mechtigen sendboten darumb in sunderheit zosamen verpot unn geheyschen haben und von Romischer kuniglicher krafft macht und gewalt setzen wollen, vn gepieten wir unzerprochenlich und vestiglichen, daz ein iglicher in unserm und dem heiligen Reich gesessen oder wonhaft geistlich oder werltliche, welichs stats wirdigkeit oder we

sens die seyn nyemants ausgenomen, sicher sein frid unnd gemach haben und alle vehde zorucke stellen und gantz abtun sullen auff recht oder redlichen ausstrag.

Es sollen auch alle solliche ursach und anspruche, darumb man vormals zu vehde komen were, aussgetragen werden mit recht und nicht mit der vehde. Was sich aber bis auf dise unsse ordenung in vehden verlauffen hette und gevordert wurde, das schol fur eynen slechten schaden verwandelt werden und umb des willen, daz furbass ein iglicher gewissen muge, wa er von seinen ansprach wegen zu recht mug komen, setzen und wollen wir ernstlich gepietende, das yederman, er sey wer sey, geistlich oder werltlich, der mit dem andern hette oder gewunne zu schaffen seinen sachen der im not werve, es were umb lehen eygen erbgut oder umb ander sachen, sie weren geistlich oder werltlichen, die an die gerichte von rechte geburen, sol vordern ervolgen und austragen mit recht und gerichte vor den yhenen und auff steten und enden, da sich dat von rechte heyschett und geburet, alzo daz einem yderman, der Rechts begert, als des notturftig ist für sollichen gerichten rechte geschehe und widerfare und on alle weygerung und on geverde nit vertzogen werde.

Doch waz yderman versiegelte schultbriff hett auff redlich auffrichtich schuld und waz sust wissentlicher chuntlicher schuld weren, der sol menigclich geniszen und demnach gen nach laut seine brieffe, und darumb daz sollichen dingen deste auffrichtiger nagh gegangen werde, so wollen wir unser gericht mit weisen verstendigen rittern und gelerten lewten bestellen gehalten werden, recht zu geben und zu thun nach redlichen auffrichtigclichen rechten mit notturftiger ervollgunge, wie sich dann gepuren wirdet.

Wir gepieten auch ernstlich und vestiglich allen unsern und des heilgen Romischen Reichs kurfursten fursten geistlichen und werntlichen, Graven, hern, rittern und knechten, steten und andern in dewtschen landen, daz sie und ir iglicher besunder ir gericht und recht, die sie haben in yren landen alossen steten und gepieten, auffrichtigolich und redlich halten und schaffen gehalten werden und mit dheinerley geverden vertzogen werden; wurde aber ymant an sollichen gerichten besweert verunrecht oder geverlich gehandelt oder vertzogen, der mach sich furbass und hoher beruffen als von alters herchumen und recht ist.

Es sullen auch der oder die, die zu ausztrag oder recht chumen sullen, ein ungeverlich sicher gut gelait haben zu dem

rechten oder an die stat, da der ausstrag sein sall, und wider von dannen zu chumen, von allen yhennen, die das zu schaffen haben und von meniglich ain*) eintrag und alles geverde. Wer es auch das sich ymants was stats wirden oder wesens wider solliche rechten spruch, die also an pillichen enden gesprochen wurden, setzen und den nicht nachkomen oder gehorsam sein wolten, inmaszen als vor geschriben stet, den oder die schol der herr, unter dem die oder der wonhafft oder gesessen seindt, noch chein herr oder stat nit zu dienst oder sust auffnemen noch in yres landes sloszen steten oder gepieten gunnen, sie enthalten hawsen oder hofen noch dheinerley zulegung tun mit hulff rat oder getat durch sich selfs oder ymant anders von yren wegen, sunder sie sullen die ungehoirsamen, die also under yn gesessen syn, dartzu halten weisen und auch zwingen, so vere sie mugen, daz sie sulchem gesprochen rechten gehorsam sein; und wurden sulche ungehorsam rewmich**) so sullen sie an dheinen enden weder bey fursten Grafen heren rittern knechten oder steten cheinen frid noch geleyt haben und diss unsers frides nicht geniszen, sunder der cleger schol macht haben, durch sich oder andere von seinen wegen zu dem oder wem***) ungehorsamen und fluchtigen zu greiffen und nach zo volgen, und die on alle gerichte und recht anfallen und mit dem oder den gefaren und tun als yn dann uber yn oder sie mit recht erkant ist oder wirt, die man im auch an allen steten und enden zu einer iglichen zeit in vorschribenen mass oder an des ungehorsamen Gutern, ob die vorhanden weren, sol volgen lassen on vertzug und on alle geverd.

Und wer der wer, der sich dar wider setzen wurde von fursten herrn Rittern knechten gemeintschafft der stet merkte dorffer, der schol als einer, der mit einem ungehorsamen gemeinschafft hett, in unser und des heiligen reichs acht und aberacht sein und dafur gehalten werden gegen allermeinigclich.

Und wir wollen auch das disen unsern geortenden friden allermeinigclich halten sullen und sunder unervordert redlichs gerichts und rechts, als vorgeschriben stet, und on erlaubung des rechten nymant den andern angreiffen rawben pfenden oder anders beschedigen schollen auff des heiligen Reichs strassen oder an allen andern enden es sey zu wasser oder zu land, ez sey der ackerman baurman weingartman geistlich lewt und gutere kirchen und kirchhoffe chindpettern kaufflewt bilgerim

*) „ain“ = (ohne).
) Datt: „rümig“. — *) Datt: „jenem“, st. wem.

oder andere lewt arm und reich, die denn alle in diesem friden sullen begriffen sein und von allen fursten herren ritterschafft und steten sullen geschutzet geschawret und beschirmet werden gleich yren eigen lewten on die, die mit des hilgen richs acht erfolget werden, die weil sie in solicher acht sein und sich mit yren wider sacher nicht gerichtet haben, die selben echter auch rawber oder beschediger dhein furst herr noch stat in yren slossen und gepieten wissentlich nicht halten noch gelait geben, sunder ernstlich bestellen sullen, daz den clagern allweg zu sollichen lewten, wo sie angefallen wurden, zcu gerichts und rechts geholffen werde unvertzogenlich und on alle geverde. und welcher den andern unervordert gerichts und rechts, als vorgeschriben stet, vehden rawben oder dheinerleye weiss beschedigen wurden, welches status oder wesens der were nymants ausgenomen, derselbe schol umb solch genomen hab ein tzwispaltige widercherung tun, fridlos und rechtlos und uber ander yen in des heilgen reichs acht und ungnad sein, sein lehen verloren haben von nymant geschutzet vertatingt*) oder gehalten oder mit enchcrley zulegung oder furderung erkucket**) werden. Es soll auch der oder die alle, die weil sie in sollicher ungehorsam verhertet bleben, in unsern und des heiligen reichs unfrieden und ungnaden sein von nymant kein geleyt han, sunder an leib und an gut an allen enden und steten vor allen und ieglichen des reichs untertanen verfallen und verachtet sein als wem sie vor uns oder unsern obern gerichte erfolget und ervaget wurden.

Des gleichen sullen auch alle die gehandelt und gehalten werden, die de vehde und veintschafft nit abtun, sunder wider recht frevelen wolten.

Wir wollen auch, so wir sollichs ersucht und ermant werden, durch geschrifft oder müntlich on vertzug mit allen und itlichen andern unsern und des Reichs kurfursten fursten grafen herren rittern knechten und steten mit macht oder anders dartzu thun, wy das ein notturfft wirdet und davon in chain weiss ablassen, es sey denn alles das geschehen mit dem ungehorsamen daz notturfft pillich und recht ist und darumb nichts angesehen de worten das unser reich in friden und gnaden bleiben müg so lang und so vil, das sollich widerwertigkeit abgetan und auffrichtig gehorsam gehalten werden.

Item es sullen auch knecht, die nicht herrn oder Junckherrn haben, die ir zcum rechten mechtig sein und sie zcum rechten halten und versprechen wollen, in chaines hern oder

*) Datt: „vertedinget". — **) Datt: „erquickt".

V.

Nachtrag

zu der ersten Abtheilung des Diplomatarium monasterii S. Ludgeri

(im II. Bande der N. Mitth. S. 450 ff.),

von

P. W. Behrends,

evang. Pfarrer zu Nord-Germersleben.

Bevor ich die zweite Abtheilung der Urkunden des Ludgeri Klosters aus dem 14. u. 15. Jahrh. den Kennern und Freunden des vaterländischen Alterthums hier mittheile, halte ich es für meine Pflicht, ihnen erst nachträglich einige Urkunden von Wichtigkeit aus dem 13. Jahrh. vollständig zu liefern, welche ich in der ersten Abtheilung nur auszugsweise oder noch gar nicht geben konnte. Mir ist nämlich zu meinen Forschungen über die Geschichte des Ludgeri Klosters auf mein Ansuchen durch die Güte des Herzoglich Braunschweigischen Staatsministerii, in diesem Jahre, aus der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel mitgetheilt worden ein manuscriptum historicum de rebus monasteriorum S. Ludgeri in Werethina et Helmstede, collectum a Gregorio Overham Priore Wereth. et postea Praeposito Helmst. et praesertim a fratre ipsius Adolpho Overham[1]), Monacho Werethinensi, circ. a. 1667 et seqq. Diese reichhaltige Sammlung beider gelehrten Männer setzt mich nun besonders in den Stand, auch die klösterlichen Urkunden von S. Ludger zu Helmstedt hier in grösserer Vollständigkeit und Richtigkeit zu liefern.

Nr. 16a. **um d. J. 1216.**

Ein freier Mann und eine unfreie Frau erhalten nebst ihren Kindern das Ministerial-Recht vom Abt Heribert.

In nomine s. et individue trinitatis. (Heribertus d. gr. Werdinensis abbas) — notum sit cunctis Christi fidelibus tam

[1]) Adolf Overham, Diakon im Kloster Werden, ein sehr umsichtvoller Geschäftsmann, wurde im J. 1665 vom Abt Heinrich als Procurator nach Rom gesandt um die Gerechtsame des Ordens, und besonders der Bursfelder Congregation, gegen die Anmaassungen einiger Bischöfe wahrzunehmen.

presentibus quam futuris, quod, cum quidam liber homo, nomine Fridericus Storm, quandam haberet uxorem, nomine Luitgardem, nostram litonem et ex ea filios et filias procreasset Johannem, fridericum, hildebrandum, margaretham, Emmecam, de consilio fidelium nostrorum et ministerialium ecclesie nostre, eidem, uxori sue et filiis et filiabus ejus jus ministerialium indulsimus, ut plenissime et firmissime sine alicujus reclamatione jure ministeriali ipsi et successores eorum in perpetuum perfruantur. Ut autem hoc ratum sit, sigilli nostri impressione et testium subscriptione confirmari fecimus. Testes hii sunt: Joannes prepositus, Rabertus custos, arnoldus ecclesiasticus S. Stephani, Udo villicus, Enghelbertus, godofridus et frater ejus stephanus, godefridus de Wrivenstede, heithenricus de Ingersleve, Cesarius, Jordanus et alii quam plures.

Nr. 28. um 1225.

Die näheren Bestimmungen der Stiftung des Propstes Hapert in der unter Nr. 28 unvollständig mitgetheilten Urkunde sind folgende:

In Brunesrothe[1]) emi tres mansos ab ecclesia S. Bonifacii in Bossenleve, qui solvunt viii solidos, quos ecclesie nostre contuli; unde serviendum est fratribus nostris in octava nativitatis b. Virginis, ut octava ita celebriter agatur, sicut assumptionis. Eodem die pauperibus duo solidi in Velbke[2]).

Helmstat in Strevelingerothe[3]) duas emi curtes solventes septem solidos: de sex serviendum est fratribus in die Thome, ut dies ejus celebriter agatur sicut Andree, de septimo fiet cereus.

In Osterbadeleve[4]) emi unum mansum solventem x solidos et dimidium mansum solventem v solidos; et molendinum et aream solventem v solidos, de his volo fratribus in servitium cedere viii solidos in anniversario meo et duos solidos pauperibus; similiter viii solidos in anniversario fratris mei

[1]) Nicht das noch vorhandene Pfarrdorf Gross-Brunsrode jenseits der Schunter, sondern ein jetzt wüster Ort am Bruch. In der Verkaufsurkunde dieser 3 Hufen vom B. Friedrich v. Halberstadt, um 1219, heisst es: villa ultra paludem constituta, que Brunesrothe dicitur. [2]) Das Braunschw. Stein-Velpke, nicht Völpke im Magdeburg., das damals Vogelbecke hiess. [3]) Vgl. N. Mitth. Bd. II. S. 476. [4]) Ein jetzt wüster Ort, etwa ¼ Stunde östlich von Badeleben im Kr. Neuhaldensleben.

Ekkehardi et duos pauperibus, eo quod singulis annis dicam plenas vigilias, cum missarum commendatione et campanarum cumpulsatione.

In majori Sierslove[1]) emi tres mansos, unum et di midium solventes novem modios annone, tres tritici, tres sili gines, tres avene: ex hac annona Custos procurabit perpetuam candelam coram summo altari et S. Marie in Crypta, in ad jutorium ejus candele, quem habuit ecclesia nostra et servavi a prima institutione usque ad hec tempora[2]); reliquus mansus et dimidius solvunt xv solidos, inde Custos ponet cereum i omni festo, quando conventus est in albis vel in cappis, arsurum a prima vespera usque post secundum completorium sequen tis diei.

In Hötensleve[3]) habet ecclesia nostra mansum obli gatum, eundem exemi viii marcis: idem modo solvit quinqu modios Helmstad. tritici et totidem avene, avena respondeat pr viii solidis custodi, quinque autem modii tritici perveniant i reparationem ornatus ecclesie singulis annis.

In Hoenstede[4]) habeo mansum solventem septem soli dos commutatum pro altero manso in Crispenrothe, qu solvebat iii solidos, et iste mansus pertinebat Capelle B. Petri Hec commutatio facta est cum Preposito S. Marie duabus marci

---

[1]) Ein jetzt wüstes Dorf unfern des Vorwerks Ovelgünn im Kr. Neuhaldensleben. Das benachbarte jetzige Dorf Siersle ben hiess ehemals Klein-Siersleben. [2]) Die Krypta des Ludge ri Klosters war unter dem hohen Chore der ehemaligen grosse Klosterkirche befindlich, wie sie noch jetzt unter dem seit 155 verkleinerten Gotteshause zu sehen ist. Sie stellt eigentlic den Raum der ursprünglich vom heil. Bischof Ludger im J. 80 hier gestifteten Kirche der heiligen Felicitas dar, ist 37½ F. lan 30½ F. breit, und hat ein 21½ F. hohes Gewölbe, das von Säulen getragen wird, und südl. aus der Erde ragende Fenster Mehrere Stufen führen aus der Krypta nördlich ins Kloster un ein 5′ breiter und 24′ langer Gang, wahrscheinlich in der frü hesten Zeit Eingang für die Gemeine, zieht sich westlich hin Man sieht jetzt noch in dieser Gruft die Trümmer von 3 Altä ren. Vor dem Hochaltare brannte sonst nach einer sehr ge müthlichen Idee von der ersten Stiftung an, stets bei Tage un bei Nacht ein helles Licht, zum Zeichen, dass von hier aus di Erleuchtung der christlichen Religion in die ganze Umgegen einst ausgegangen sey. Propst Rapert vermehrt hier noch die se Auszeichnung. Einer der Seitenaltäre dieser Gruftkirche wa dem heiligen Livin gewidmet, und erhielt 1429 noch eine be sondere Stiftung. Seit der Aufhebung des Klosters 1802 ist die se Gruftkirche ökonomischem Gebrauche anheim gegeben [3]) Vgl. N. Mitth. I, 4, S. 30. n. 46. [4]) ebend. S. 24 n. 4.

a me additis. Ex his septem solidis volo suplere defectum lucis coram altari b. Crucis et b. Petri de Capella [1]).

Ut autem hec donatio et ordinatio a Prepesito prefato fáta perpetui roboris obtineat firmitatem, neve vetustas aboleat seu dubius quilibet et inopinatus casus memoriam hujus processus obfuscet, scripto mandari fecimus et sigilli nostri impressione communivimus: statuentes, ut nullus successorum suorum seu quelibet alia spiritualis vel laica persona hanc nostre confirmationis paginam infringere audeat vel ausu temerario contradicere, quod si fecerit, anathemati subjaceat et cum dathan et abiran sententiam deputationis accipiat.

Nr. 42. 1238.

Graf Sifrid von Aldenhusen resignirt dem Abt Gerhard von Werden die bisher von demselben gehabten, meistens in der Altmark belegenen Lehengüter. Overham bemerkt: „Originale hujus documenti est apud Capitulum in Helmestat.“

In nomine Domini, amen. Sifridus Dei gratia comes de Aldenhusen [2]) omnibus presentem paginam inspecturis

---

[1]) Die Kapelle St. Petri, eine Krypta unter der später darüber erbauten St. Johanneskapelle, etwas entfernt von der Klosterkirche am westl. Kreuzgange belegen, ist in ihrer ersten Anlage das älteste Denkmal der christlichen Vorzeit dieser Gegend, indem sie vom h. Ludger, bereits im J. 798, als ein Bethaus für seine Neubekehrten gestiftet wurde. Sie bildet ein längliches Viereck von 32 F. Länge u. 10 F. Breite und hat drei Kreuzgewölbe mit 6 Bogen und oben 4 kleine Fenster über der Erde. Eine Treppe von 8 Stufen führt aus dem Kreuzgange in diese Erdkapelle herab. Der Altar derselben, dem Eingange gegenüber, mit einem Steingebilde, welches den Erlöser am Kreuze und darunter die Apostel Petrus und Johannes darstellt, ist dem heiligen Kreuze und dem Apostel Petrus geweiht. Vor diesem Altar-Kreuze wurde von der frühesten Zeit her ein stets brennendes Licht erhalten, zum Gedächtnisse, dass der h. Ludger, bei seiner ersten Verkündigung des Christenthums hieselbst, an diesem Orte zuerst mit der Aufstellung eines Kreuzes die Fackel des Glaubens angezündet hat. Uebrigens ist diese Gruftkapelle, welche im J. 1666 vom Propste Ferdinand von Erwitte in ihrer gegenwärtigen Form hergestellt wurde, seit dem J. 1802 nicht mehr gottesdienstlich benutzt, und scheint neuerdings dem Verfalle überlassen, obgleich der Herz. Friedrich Wilhelm v. Braunschweig, bei seinem Besuche derselben im J. 1815 den 14. März, voller Rührung den Werth der steten Erhaltung dieses alten Gotteshauses und auch der Gruftkirche laut ausgesprochen hatte. [2]) Graf Siegfried v. Osterburg und Altenhausen, in der 1. Hälfte des 13. Jahrh. einer der begütertsten und mächtigsten Dynasten des Lüneburg. Landes

salutem in Domino. Noverint universi, quod nos, accepta quadam pecunie summa a venerabili domino Gerhardo Werdinensis ecclesie abbate, pure et voluntarie resignamus eidem bona universa, que de manu ipsius et predecessorum suorum tenuimus ratione hominii, et ne de eisdem bonis, que eidem resignavimus in posterum dubitetur, nomina villarum, possessionum et omnium redituum, que de manu predicti domini Gerhardi Abbatis Werdinensis et suorum predecessorum tenuimus, prout melius et lucidius potuimus, presenti pagine duximus inscribenda, ne, quantum ad hec bona de proprietate ecclesie Werdinensis vel etiam de resignatione eorundem bonorum, quam libere fecimus, in futurum dubitetur.

Hec sunt nomina villarum et redituum: Sperlingesdorp juxta Osterburch [1]) totum et ii mansos, quos habet sacerdos. Mescelwerder [2]) juxta Moringen totum. Ungelinge [3]) juxta Steindal dimidium. Dorenstidde [4]) juxta tiliam novem mansi. Ipizse [5]) juxta Gardeleven duo molendina et dimidium. Dusdowe [6]) juxta Osterborgh totum. Ellersole juxta Mose [7]). Ellersole su-

---

und der Altmark, besass auch das Schloss Altenhausen im Magdeburgischen, wie es scheint als Erbe von seiner Mutter, und war Lehnsinhaber fast aller Güter der Abtei S. Ludger zu Werden und Helmstedt in der Altmark. Im J. 1236 veräusserte er, als der letzte seines Stammes, alle seine eigenthümlichen Güter und seine sämmtlichen Ministeriale in der Grafschaft Stade in der Gegend zw. Salzwedel, Brome und Gardelegen, an der Aller und Weser, von Zelle bis Bremen an den Herzog Otto von Braunschweig, und 1238 gab er dem Abt Gerhard von Werden die von seiner Kirche innegehabten vielen Lehengüter gegen eine Geldvergütung zurück, und endlich 1242 übereignete er noch dem Herzog Otto seine sämmtlichen Allodialbesitzungen im Lande Lüneburg. Vgl. Orig. Guelf. IV, 143—146. Sein Tod muss bald nachher erfolgt sein. Seine Tochter, welche mit Luthard Edlem von Meinersen vermält gewesen, war schon vor dem Vater gestorben. [1]) Osterburg, ursprünglich eine Burg, nachher eine feste Immediatstadt der Altmark. Sperlingsdorf, nahe dabei, ist jetzt wüste. [2]) Wüstes Dorf bei Gr.-u. Kl.-Möhringen, Kr. Stendal. [3]) Unglingen, Pfarrd. im Kr. Stendal. [4]) Dahrenstedt Kirchd. im Kr. Stendal, wo das Ludgeri Kloster im J. 1160 erst 6 Hufen besass. [5]) Ipse, Pfarrd. unweit der Milde im Kr. Gardelegen. [6]) Düsedau, ein Filialdorf von Osterburg mit einer Kirche. [7]) Mose ein zur Domaine Wolmirstedt gehöriges Vorwerk, ¼ Meile nördl. von Wolmirstedt. Unweit dieses Orts lag ehemals ein Dorf Ellerse oder Ellersel mit einer Kirche, wo das ehemalige Cistercienser Kloster zu Wolmirstedt 1387 und 1427 Güter erwarb.

per Ore [1]). Berquide juxta Calve [2]). Nunitz juxta Starboden [3]). Niwinkel juxta Gladegowe [4]). Bertoldus Zigoe habet villam, que vocatur Here. Filii domini Wighardi habent in villa Rocgowe (vel Roggau) [5]) quindecim mansos. Deditz [6]) juxta Lantwere totum. Cugenhagen [7]) totum juxta Rocgowe. Ossenmor juxta Grassowe [8]) tota proprietas. Cudene (vel Chudene) [9]) tota proprietas juxta Soltwedele. Cibowe [10]) tota proprietas. Lubenitz [11]) totum. Johannes Belch dictus de Hildesheim, tertium dimidium talentum. Everhardus de Crimekawe quintum dimidium talentum. In Carnitz Bollinghen juxta Demeken [12]) medietas. Irkesleve [13]) pars occidentalis, de manso ibidem quolibet duos solidos. Vintichowe [14]) juxta Grassowe totum. Due slavice ville juxta Osterborgh, una vocatur Tilhorn altera Rodenvort [15]). Wodeke juxta Brunegowe [16]) totum. In Citole (vel Citele) [17]) novem mansi. In Hamerde juxta Tan-

---

[1]) Ellersell an dem südlichen Ufer der Ohre unweit Bülstringen, im Kr. Neuhaldensleben, ging als Dorf durch mehrere Hände, bis es 1453 an den Erzb. Friedrich von Magdeburg kam, der es dem Amte Alvensleben zulegte. Das Dorf wurde um jene Zeit wüste und seine elf Hofwirthe bauten sich bei Bülstringen an. Vgl. meine Neuhaldensleb. Kreis-Chronik II, 110 fg. [2]) Berquide, wüster Ort bei Calbe an der Milde. [3]) Nunitz und Starboden wüste Orte der Altmark; ihre Lage ist mir nicht bekannt. Ein Ort Nunz lag vor Alters im sogenannten Halbgericht Lindern unfern der Braunschw. Dorfes Uthmöden an der Altmärk. Grenze. [4]) Niwinkel, ein wüstes Dorf unweit Gladigau im Kr. Osterburg. [5]) Roogau das jetzige Pfarrdorf Rochau im Kr. Stendal. [6]) Deditz wahrscheinlich das jetzige Kirchdorf Deetz im Kr. Gardelegen. [7]) Kuhhagen eine Wüstung beim Dorfe Rochau. [8]) Grassau Pfarrd. im Kr. Stendal. Das ehemals dabei gelegene Dorf Ossenmor ist in neueren Zeiten wieder als ein Vorwerk unter dem Namen Schmoor hergestellt. [9]) Gr.- u. Kl.-Chüden noch bestehende Dörfer im Kr. Salzwedel. [10]) Cibowe sonst auch Siebau, wüstes Dorf mit Ueberbleibseln der Kirche, unweit Salzhau in der ehemals sogenannten Wendenheide im Kr. Gardelegen. [11]) Lubenitz auch Lublitz, wüster Ort in der Wendenheide. [12]) Carritz, Bellingen und Demker noch bestehende Dörfer im Kr. Stendal. [13]) Das Pfarrd. Erxleben im Kreise Osterburg. [14]) Vintechau wüstes Dorf b. Grassau im Kr. Stendal. [15]) Tilhorn und Rothenfurt, wüste Dörfer unweit Osterburg. [16]) Wenn Brunegow das Kirchdorf Brüchau im Kreise Gardelegen bezeichnet, so wird Wodeck als eine wüste Dorfstätte dabei zu suchen sein. [17]) Citole vielleicht derselbe Ort, den das Güterverzeichniss des Kl. Thisele nennt, wo das Kloster damals 8 Hufen be-

germunde [1]) x mansi. Tornowe juxta Steindale [2]) dimidium. Johannes de Calve habet totam villam. In Mulendorpe [3]) Henricus de Sturbeke tria talenta. In parvo Barenstede [4]) filii dni. Reinoldi de Sturbeke xiv talenta, et de iisdem bonis jacent v mansi in Steinvelde [5]). Juxta Hunoldesborg in magno Rutmersleve [6]) ix mansi. Theodericus de Eistede juxta Waldenhage [7]) viii talenta, filii dni. Gerhardi de Gartowe. xviii talenta et xxii urnas mellis. Rodenere parvum [8]) supra Heyde dimidium. Boekle [9]) ibi juxta dimidium. Ossemor juxta Geditz [10]) totum. Odentunnen juxta Polkertz [11]) totum. Cibowe [12]) totum. Jegeleve juxta Soltwedele [13]) totum. Johannes de Calve (vel Kalave) due talenta. Steinbeke juxta Varsvelde [14]) ix mansi. Bernhardus de Deditzst vi talenta, frater ejus ii talenta. Gartgowe juxta Bomgarden [15]) vi mansi. Albertus et Hermannus Sagittarii tertium dimidium talentum et unum wiscepele tritici. Bodendorp juxta Aldenhusen [16]) totum, preter unum mansum. Duo Svartelose [17]) unum majus et aliud minus. Osterne [18]) medietas. Ballerstede [19])

---

[1]) Hämerten Pfarrdorf an der Elbe in der Gegend von Tangermünde. [2]) Tornau, Kirchd. an der Uchte westl. von Stendal. [3]) Möllendorf, Kirchdorf an der Uchte 1 Meile südöstl. von Osterburg. [4]) Klein Barenstedt, jetzt wüste. [5]) Steinfeldt Kirchdorf im Kr. Stendal. [6]) Gross Rottmersleben, Pfarrd. im Magdeburg. in der Nähe von Hundisburg. [7]) Wollenhagen, Kirchdorf im Kreise Gardelegen. [8]) u. [9]) Klein Rodener über der Heide und Bökel, jetzt wüste Oerter der Altmark, wahrscheinlich in der Heide im Kr. Gardelegen. Bokel ist wol in der Nähe des Forsthauses Sohnöggersburg belegen gewesen, wo noch der Bokelsberg vorhanden ist. [10]) Wenn Geditz das jetzige Pfarrd. Jeetze, 1¼ Meile nördlich von Calbe im Kreise Salzwedel, ist, so ist das ehemalige Dorf Ossemor daneben zu suchen. [11]) Polkertz, das Pfarrd. Polkritz im Kr. Osterburg, Odentunnen eine wüste Dorfstätte dabei. [12]) Die Lage von Cibowe, von dem in der Anm. 17 vor. Seite bemerkten zu unterscheiden, ist mir unbekannt. [13]) Jeggeleben Pfarrd. im Kr. Salzwedel. [14]) Steinbeck in der Gegend von Vorsfelde, das Dorf Nordsteimke im Braunschw., dessen seit 1683 mit der Pfarre Volkmarsdorf verbund. St. Nicolaikirche früher (schon 1303) ihren eigenen Pfarrer hatte. [15]) [Jarchau (?) Pfarrd. bei Baumgarten im Kr. Stendal. d. Red.] [16]) Bodendorf früher ein Dorf, jetzt Rittergut 1 Meile westl. v. Neuhaldensleben. [17]) Gross Schwarzlosen Pfarrd. und Klein Schwarzdorf Kirchd. im Kr. Stendal. [18]) Ost-Heeren Pfarrd. im Kreise Stendal. [19]) Gr.- u. Kl. Ballerstedt im Kr. Osterburg.

in marcha totum. Sturbeke [1]) totum. Mulenbeke [2]) totum. Duo Moringen majus et minus [3]). In Lamen [4]) vi mansi. In Wintberge [5]) iii mansi. In Swartenholte juxta Wisch [6]) vi mansi. In Wabnce [7]) xiv mansi. In Dorenstidde [8]) vi mansi. Sippin [9]) juxta Swertelose totum. Ipitzse [10]) tota villa. Brundorpe juxta Aldesleve [11]) totum. Gerhardus de Gartowe xxviii mras mellis et ix mansos. Engerbu magnum et parvum [12]) juxta Calve. In Insula [13]) villa slavica talentum unum.

His autem interfuerunt tales. Prepositus Ludgerus et Conventus in Helmstat. Fridericus prepositus montis Marie. Joannes plebanus S. Stephani in Helmestat. Everhardus de Berthensleve, Hermannus de Werberge vir nobilis, Ecbertus de Asseborch, et multi burgenses de Helmestat. Acta sunt hec in Helmestat anno domini mcxxxviii.

Nr. 51. 1247.

Nähere Bestimmung der Rechte und der Freiheiten der Stadt Helmstedt, wie auch der Hoheitrechte des Abts von Werden über dieselbe.

Gerhardus d. gr. Werthinensis ecclesie abbas omnibus Christi fidelibus ad quos presens scriptum pervenerit, salutem in salutis autore. Ea, que geruntur in tempore, ne simul labantur cum tempore, ratio postulat scripto perhennari. Venientes ergo ad nos dilecti nostri et fideles burgenses nostri in Helmstaden supplicaverunt humiliter et devote, quatenus jura, que ipsi habuerant et eorum antecessores sub nobis et no-

[1]) Sturbeck ist wol das jetzige Störpcke, 1½ Meilen nordwestlich v. Calbe im Kr. Salzwedel. [2]) Möllenbeck, Kirchd. 1 Meile nördl. von Bismark im Kr. Stendal. [3]) Gross Möhringen Pfarrd. und Kl. Möhringen Kirchd. im Kr. Stendal. [4]) Lamen Wüstung im Kr. Stendal. [5]) Windberge Kirchd. fast 2 Meilen südwestl. v. Stendal. [6]) Schwarzholz, Dorf im Kreise Osterburg. [7]) Der nicht mehr vorhandene Ort Wabrenze, wo das Ludg. Kl. schon 1160 die 14 Hufen besass. [8]) Dahrenstedt, Kirchd. des Kr. Stendal. [9]) Sippin unweit Schwarzlosen, jetzt wüst. [10]) Ipitze, verschieden von dem oben bei Gardelegen genannten, ist wol im Kr. Stendal zu suchen. [11]) Brundorf jetzt wüst, blühte noch 1374 und lag in der Heide etwa 1 Meile nordwestl. von Neuhaldensleben. Die Feldmark gehört jetzt der Gemeinde Uthmöden im Braunschw. Amte Kalvörde. [12]) Vielleicht Gross- u. Klein-Engersen etwa ¾ Meile südwestl. von Calbe an der Milde im Kreise Gardelegen. [13]) Wahrscheinlich das Dorf Ost-Insel im Kr. Stendal.

stris predecessoribus ab antiquo, sigilli nostri munimine eis roborare dignaremur et eadem jura, ut manifestius in posterum apparerent universis, per singulos articulos exprimere decreverunt asserentes: Si quis burgensium civitatis Helmstadensis sepem suam sepiverit, seu alia quecunque sua edificia suo vicino ultra id quod tenetur, conjunxerit, vel si aliquis dictorum civium in communi strata edificaverit; judicium, quod super his expessibus erit, spectabit ad magistrum civium. Omne judicium de indebita emptione cibariorum spectabit ad magistrum civium. Judicium de fimo in platea spectabit ad magistrum civium. Judicium, quod erit de illis, qui corriguntur sic, quod dicitur vulgariter Villen vnd Scheren, spectabit ad magistrum civium. Quicquid super hujusmodi magister civium judicare non poterit, super eo recurrendum ad Advocatum et ipse judicabit. Quicunque vendiderit plaustratum vini, ille dabit vi solidos ad emendandam sive firmandam civitatem. Et hoc ordinabit nuncius Abbatis cum eis, qui sunt consilium civitatis. Nullus vendet aliquam cerevisiam Goslariensem in Helmstad, excepto in foro annuali. Super eo, quod dicitur vulgariter Asnen, id est super pretio, quod deservit servus ergo dominum suum et ancilla erga suam dominam, et super pretio pastorum judicabit magister civium, et si ipse judicare non poterit, hec judicabit villicus. Quicunque voluerit erigere domum suam ad integendam (vel: „intrigendam") glebam et stramina sua opere completo illam speluncam implebit. Quicunque edificaverit aliquam domum in Helmstad, si fecerit fenestras aliquas, poterit sub illis ponere sudes. Quicunque edificaverit in area sua, illi licitum est edificare omne id, quod cedit sue utilitati. Si quis redarguit aliquam sententiam latam coram judicio in Helmstad, ille appellabit ad presentiam Magdeburgensis civitatis et ab illis referetur, si bene vel male, juste vel injuste appellavit. Hoc ibi definitur. Nos ergo, que premissa sunt, diligenter inspectis scriptis sic ut predicta jura apud oppidum Helmstadense sub antecessoribus nostris fuerunt ab antiquo, ita apud presentes et futuros in perpetuum volumus incommutabiliter permanere. Si tamen nos, qui propter distantiam locorum ad plenum de jure uniuscujusque cito non possumus expediri, aliquot articulos presenti pagine inscriberemus ignoranter, in quo ledi videretur jus Advocati nostri vel villici nostri, in hoc nollemus deliquisse, quoniam juri eorum non per presentem paginam non per aliquod aliud factum nostrum intendimus aliquod prejudicium generare, sed omnia jura advocati nostri, villici nostri et burgensium nostrorum volumus

in ea firmitate permanere, sicut erant ab antiquo. Ut autem in posterum de jure, quod nobis et successoribus nostris competit in opido Helmstadensi, non ambigatur, de consilio burgensium ejusdem opidi, prout plenius potuimus, eadem jura nostra presenti privilegio duximus inscribenda. Est enim juris nostri et successorum nostrorum. Quando de novo Abbas Werdinensis electus fuerit, burgenses Helmstadenses, cum ad eos venerit, honeste recipient eum tanquam dominum suum et claves portarum civitatis eidem assignabunt in recognitionem, quod sit dominus civitatis [1]). Burgenses quoque, qui vocantur consilium civitatis et illi, qui vocantur magistri civium, prestabunt Abbati fidelitatis juramentum et jurabunt ei fideliter civitatem suam custodire. Si autem aliquis horum procedente tempore mutaretur, successor illius tenetur ad prestandum simile sacramentum. Jus, quod Innalis [2]) vulgariter appellatur, de manu requiretur Abbatis. Si aliquis lito [3]) Abbatis intrat civitatem, mansurus ibidem tanquam civis, eam justiciam, quam faciunt litones [4]) extra opidum morantes, exhibebit Abbati. In universis, que vendenda sunt, nullus statuat aliquid preter auctoritatem Abbatis. Forum annuale potest Abbas statuere. Nullus potest construere domum, in qua res communes vendantur preter auctoritatem Abbatis. Moneta et ejusdem monete ordinatio ad solum pertinet Abbatem, et tempus statuendi, quando novi denarii sint fabricandi et dandi universis. Forensi ecclesie St. Stephani providebit Abbas in sacerdote, qui sibi videbitur expedire. Omne judicium Judeorum et monetariorum Abbas sibi retinuit et Judei servient Abbati, sicut alii Judei, qui subsunt aliis principibus. Omne quod pro jure potest haberi in Helmstad, de manu Abbatis est tenendum. Nullus potest facere constitutiones privatas sine licentia Abbatis. Abbas preficiet unum judicem populo, qui vocatur Gogravius. Ut autem hec, que premissa sunt, in perpetuum observentur, presentem paginam sigillo nostro et sigillo civitatis Helmstadensis decrevimus roborare. Datum in Helmstad anno domini MCCXLVII etc.

---

[1]) Eine alte deutsche Uebersetzung dieser Urkunde giebt diese Worte: dat he is eyn recht Erffhere der stat Helmstedde. [2]) jus innale: Inninghe, Gilden. [3]) lito ist übersetzt: ein ghen man oder fruwe. [4]) justicia litonum: gerechtigkeit on plicht der eghenen luden.

Nr. 53.a 1248.

Graf Friedrich v. Kirchberg überlässt dem Abt Gerhard seine Anrechte an den Rodezehent der abteilichen Wälder um Helmstedt und erhält dafür das Eigenthum des Dorfes Königsdorf bei Vorsfelde. (B. Meinhard von Halberstadt bestätigte das in einer besondern Urkunde von diesem Jahre.)

Fredericus dei gratia Comes de Kercberch omnibus presentem paginam inspecturis salutem in domino. Noverint universi, quod, cum nos teneamus in pheodo ab ecclesia Halberstadensi decimam novalium, que infra certum terminum apud Helmstad, unius milliaris spacium videlicet, elaboratur et dominus Gerhardus, Werdinensis ecclesie Abbas, per concambium a dno. Meinhardo, Halberst. ecclesie Episcopo, obtinuerit decimam novalium, que elaborantur de silvis circa Helmstad, jure proprietatis ad abbatiam Werdinensem, illis duntaxat silvis exceptis, que Conventui St. Ludgeri in Helmstad noscuntur pertinere, nos in hoc consensimus, quod dns. Abbas Werdinensis et sui successores in perpetuum percipiant decimam novalium, que de silvis ad abbatiam Werdinensem pertinentibus jure proprietatis fuerint elaborate, addentes sibi bona, que uxor Gerhardi (al. loco de Romesleve dicti) et pueri eorum et Sifridus de novo foro de manu tenent dni. Abbatis prefati si ad agrorum culturam redacta fuerint, quod de illis bonis simili modo Abbates Werdinenses, qui pro tempore fuerint, decimam novalium percipiant inconcusse. Et quum silva dni. Abbatis Werdinensis, de quibus decimam novalium ab Ecclesia Halberstadensi, nobis presentibus, per legitimum concambium acquisivit, infra terminum vel spacium quod in pheodo ab ecclesia Halberstad. tenemus, sicut premissum est constituta, et venerabilis pater dns. Meinhardus Halberst. Episcopus, ut ad omnia premissa consensum preberemus, et ne in posterum nos vel nostri heredes Abbatem Werthinensem, qui esset pro tempore, in dicta decima novalium impediremus, concessit nobis et nostris heredibus, pro predicta decima, jus proprietatis de villa, que Koningesdorp appellatur, sita prope Varsvelde[1]), quam dns. Gerhardus, Werdinensis abbas justo titulo cambitionis

[1]) Königsdorf, Dorf mit 8 Bauerhöfen in der Umgegend von Vorsfelde im 13. und 14. Jahrh., war in die St. Cyriacus Kirche des nahe gelegenen Dorfes Gross Twülpstedt eingepfarrt. Es ward im 15. Jahrh. wüst; seine Feldmark gehört jetzt der Dorfschaft Papenrode.

[illegible]dit pro sepe dicta decima novalium dno. Meinhardo Epo. Halberst. His omnibus interfuerunt tales: Volradus prepositus Walbeccensis, Albertus notarius dni. Meinhardi Epi. Halb., Hartwigus clericus dni. Meinhardi Epi. Otto castellanus in Langenstein, Werneko miles de Scermbeke castellanus in Langenstein, magister Ricbertus canonicus Wallebecensis, Engelbertus et Jordanus canonici Wallebecenses et alii quam plures. Datum et actum anno dni. MCCXLIX. Presentem paginam sigilli nostri munimine duximus roborandam etc.

Nr. 67.[a] um 1255.

Schiedsrichterlicher Vergleich wegen der Hebungen und Voigteigefälle des Klosters in Ingersleben und Emersleben.

Hermannus d. gr. prepositus majoris ecclesie in Halberstat [1]) qua compromissarius statuimus, quod cives de Ingersleven et Emersleven preposito et conventui S. Ludgeri ante festum purificationis B. Virginis nunc futurum persolvent quadrantem puri tritici de quolibet manso, qui preterito anno vi modios siliginis minime dederunt, ab his autem qui dederunt de dimidio quadrante, erunt contenti. — statuimus quoque, quod dicti cives dabunt preposito et conventui de quolibet manso duas marcas et dimidium fertonem Helmstad. ponderis et monete, ratione advocatie, ut de cetero predicti cives pretextu ejusdem advocatie ab omni exactione et servitiis sint liberi et immunes, potestate judicandi in civilibus et criminalibus causis inter predictos cives apud Prepositos, qui pro tempore fuerint, remanente. — dabunt etiam predicto preposito tres marcas nomine expensarum. — Si vero isti cives premissam ordinationem non servarint, ipsi cives in perpetuum quadrantem puri tritici singulis annis in festo B. Martini preposito et Conventui ministrabunt. [2]) — Testes canonici quidam Halberst. dns. Salomon plebanus in Ingersloven, Henricus miles dictus de Velthem et alii quam plures.

Nr. 69.[a] 1258.

Abt Albero von Werden ordnet den Zoll zu Helmstedt.

Albero dei provisione Werdinensis Abbas. — Sciant tam posteri quam moderni, quod nos — oppidanis nostris in Helmstede prout nostra solempnizata est ecclesia Werdinensis, in communi commodo specialiter indulsimus, ut quidquid ad S. Ludgerum spectat et situm est inter has aquas Lapoe

[1]) Hermann geborner Fürst von Anhalt, Domprobst zu Halberst. 1246—1289. [2]) Vgl. Nr. 65 (Bd. II. der N. Mitth. S. 494.)

Messee, Alre, Wirbeke[1]), liberum sit a theloneo ane V
coep. Emens et vendens equum, si sunt tolbare, quilibet dabit d
nummos, de porco assem, hospes de plaustratu bracii duos numm
si ducit burgensis hospes dabit nummos. Si hospes vendit
emit unum Last allecium dabit iv nummos, pro massa ass
pro tal. assem, pro modio tritici assem, pro cerevisia m
assem. hospes pro porco obulum, pro perna obulum. Si q
inducit panem, non dabit theloneum. Quicumque indu
pisces et tenet diem fori, nec extrahit rotas, non dabit the
neum. Qui vendet et rotam extrahit, dabit duos nummos j
sto tholoneo. Pro iv ovibus nummum, hospes pro decade o
duos nummos, pro pelle assem, pro plaustro corii iv numm
hospes, qui vendit gobiones ii nummos, hospes pro schipp
mellis nummum. hospes qui emit iv rotas, si vult vendere, da
nummum, si vult habere ad usus proprios, nihil. Pro plaust
quod dicitur teuwe, nummum. Omnia ligna libera a thelon
exceptis rotis de pondere frustum picis. Quicunque fuerit op
danus seu burgensis Helmstadensis, erit liber de dacione b
keren ac solutus ab omni theloneo. Quicunque bona aliq
inducit nec vendit nec venalia exhibet, non dabit theloneu
Hospes qui emit et vendit o agnos, dabit iv nummos, pro c u
nis linei panni nummum. hospes emens et volens vendere p
choro humuli nummum et quadrantem assem, pro c ungue
assem, pro x lapidibus lane nummum, pro duobus laterib
carnium assem. Quicunque hospes emit necessaria vite sue n
dabit theloneum. Et quicunque inducit vitra non dabit the
neum. Unde ut hoc factum nostre concessionis firmum perm
neat et inconvulsum presentem paginam dictis nostris oppida
in robur et testimonium dedimus sigillo nostro roboratum. A
tum apud Helmstad et datum anno MCCLviii.

---

[1]) Die Lapau entspringt unterhalb des Dorfes Gros
Sisbeck, fliesst auf Querenhorst, wo sie dem ehemaligen L
penwalde den Namen gab, berührt Papenrode und Bahrd
und ergiesst sich in die Aller. Die Missau (missaha) entspri
im Schöningischen Bezirk oberhalb des Dorfes Warberg, nim
bei Esbeck den Namen Aue an, fliesst unterhalb Ofleben, o
wärts bei Sollingen unweit Gunsleben in den Schiffsgraben d
seit 1540 urbargemachten ehemaligen grossen Bruches. Die A
ler entspringt im Magdeburgischen bei Göhringsdorf, geht a
West- oder Alleringersleben, Morsleben und Gross-Barten
leben, Walbeck, Weferlingen, Salsdorf, Bahrdorf, Oebisfe
de und Vorsfelde, dann weiter ins Lüneburgische unweit We
den in die Weser. Die Wirbke, ein Flüsschen, ergiesst si
unterhalb Offleben in die Aue.

Nr. 65. 1. Apr. 1271.

Der Hochmeister des Templerordens Widekind vergleicht den Abt Albero v. Werden mit dem Herzog Albert v. Braunschweig, wegen streitiger Berechtigungen innerhalb der Stadt Helmstedt, wobei dem Herzoge lehnsweise abgetreten werden der Zoll, das Schultheissenamt, der Worth- oder Hoffzins, der Budenzins u.s.f. mit Ausnahme der Meierei oder des nachher sogenannten grossen Hofes.

Venerabili domino Alberoni, Werdinensis ecclesie Abbati frater W. [1]) domorum militie templi preceptor per Germaniam et Slaviam cum devotis orationibus paratam ad ejus beneplacita voluntatem. Reverentie vestre litteras recipimus in hec verba:

Albero dei gratia Werdinensis Abbas viro discreto et honesto W. magistro militie templi, salutem et omne bonum. Regratiamur vestre discretioni, quod vos intromisistis et intromittere dignamini de sopiendis impedimentis, que orta sunt nostre ecclesie in bonis, que quondam Ecbertus miles tenuit, nunc autem instructi de discretionis vestre titulis probitatis, committimus vobis et damus in his scriptis potestatem ordinandi in premissis, quicquid vobis visum fuerit ecclesie nostre et nobis expedire. Datum Werdine. Anno dni. MCCLXXI° festo Gertrudis virginis.

Nos ergo, auctoritate litterarum istarum assumpto ad hoc venerabili Viro Werdensis Ecclesie postulato, ad sopiendam omnem controversiam inter vos et nobilem virum dnm. Albertum ducem de Brunswic, ordinavimus tali modo: ut vos per litteras vestras patentes transmittatis in pheodo dno. duci premisso de Brunswic et suis heredibus bona, que habuistis in Helmestad, videlicet telonium, prefecturam, quod vulgariter dicitur Schultet ammecht, denarios arearum, denarios, qui dicuntur hant penninghe, et denarios de tentoriis et omnia alia bona, que premissus Ecbertus tenuit infra muros Helmestat, excepta curia prefecture cum suis attinentiis. Preterea

[1]) Overham vervollständigt dies W. in Wilhelmus. Dies ist aber falsch, denn in den Jahren 1262, 1268, 1277 und 1279 war ein Bruder Widekindus Meister oder Gebieter der Ordenshäuser der Tempelritterschaft durch Germanien und Slavien. Vgl. v. Ledebur Archiv für die Geschichtskunde des Preussischen Staates Bd. XVI, 97 ff. Dieser Bruder Widekind war übrigens höchst wahrscheinlich zugleich Comthur des Tempelordenshauses Supplingenburg unweit Helmstedt.

cum litteris vestris patentibus obligabitis vos premisso dno. duci ad hoc, ut si aliquid de bonis ecclesie vestre infra Helmestat vel extra vendere vos contingat, illud vendatis dno. duci prefato vel suis heredibus, pro tali pretio, sicut a probis viris fuerint estimata. In restaurum istorum bonorum idem dominus dux dedit vobis et ecclesie vestre in proprium vi mansos in Bodenstede et duos in Ronstede de quibus ad censum iv talenta habebitis. Hec ordinatio facta est Helmestat anno. dni. MCCLXXI. Kal. Aprilis.

Nr. 70.a 1290.

Der Prior der Augustiner Eremiten zu Helmstedt verspricht dem Abte von Werden mehreres für die seinem Orden gewährte Aufnahme in diese Stadt. (Im Auszuge.)

Frater Thomas, prior fratrum Eremitarum ordinis St. Augustini porte coeli, R. D. suo Henrico, Abbati Werdinensi promittit, propter favorem et gratiam specialem exhibitum suo ordini in admissione fratrum suorum in oppidum suum Helmestad et licentia ad morandum et coenobium construendum in proprietate fundi S. Ludgeri etc. quod omni septimana ad S. Ludgeri reverentiam et dei honorem cantabitur missa, et omni die pro Abbate Henrico dicetur missa, dat etiam communionem et participationem omnium bonorum operum et obligat se ad recipiendum et occurrendum cum processione adventantem Abbatem, sicut cetere collegiate ecclesie faciunt. Ao. MCCXC etc.

Nr. 70.b 24. Febr. 1294.

Herzog Albert von Braunschweig vertauscht mit dem Abt von Werden einen Ministerial.

Nos dei gratia Albertus dux in Brunswigh recognoscimus et publice protestamur in his scriptis, quod Fredericum, filium dni. Sifridi Scadewolde, nomine et jure ministerialium nobis pertinentem, damus venerabili dno. Abbati Werdinensi et ecclesie sue ibidem; recipientes Adelheiden filiam Widekindi de Kisseleve [1]) in concambio, ut nobis in eodem jure et nomine, quod prediximus, sit astricta. Hujus rei ad cognitionem presentem litteram super eo dedimus ad cautelam sigillo nostro firmiter roboratam. Datum Asseborch [2]) anno dni. MCCXCIV in vigilia B. Matthie Apostoli.

[1]) Die von Kisleben waren schon im J. 1311 begütert in der zum Amte Fallersleben gehörigen Gografschaft Hasenwinkel, namentlich in den Dörfern: Amelingestorp (jetzt Amensdorf), Olrikestorp (jetzt wüst) Ronowe (Rannau), Zerlinge (Holzung) und Uringen (Uhry), sämmtlich etwa 2 Meilen nordwestlich von Helmstedt. Die Familie starb um 1483 aus. [2]) Die im J. 1262 von den Herzogen von Braunschweig den v. Asseburg im Kriege abgewonnene Veste Asseburg liegt auf einem romantischen waldbekränzten Berge etwa 1 Meile südöstlich von Wolfenbüttel. Im J. 1492 wurde sie abgebrochen.

VI.

Mittheilungen aus den Wittenberger Kämmerei-Rechnungen in der ersten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts

von

K. Ed. Förstemann.

Indem ich hier mein Versprechen erfülle, aus den Wittenberger Kämmerei-Rechnungen eine Reihe sehr schätzbarer Nachrichten für die Zeit der Reformation zu liefern (vgl. N. Mitth. II. Bd. S. 647), erlaube ich mir nur noch zu bemerken, daß die Jahrgänge der Rechnungen 1511, 1516, 1520, 1524, 1527, 1531, 1542—1545 und 1548 in der kurzen Zeit meines Aufenthaltes zu Wittenberg im vorigen Jahre nicht aufgefunden werden konnten. Sollten sie noch vorhanden seyn, so werde ich die Notizen daraus später nachliefern. Ich beginne die Mittheilungen mit dem Stiftung-Jahre der Wittenberger Universität 1502. Außer den Nachrichten zur Geschichte der Universität und der Reformatoren, habe ich auch einige andere aufgenommen, weil sie uns manchen erwünschten Blick in das frühere städtische Leben zu Wittenberg thun lassen; ich hoffe dadurch nur Beifall zu erhalten. Uebrigens würden sich diese Nachrichten sehr oft mit erläuternden Anmerkungen haben begleiten lassen; nur um Raum zu ersparen, habe ich sie möglichst vermieden. Eine wie wichtige Quelle die Kämmerei-Rechnungen für die Geschichte der einzelnen Städte sind, dafür geben diese Wittenberger Rechnungen ein erfreuliches Beispiel; es läßt sich nicht bezweifeln, daß noch in vielen andern Städten solche alte Kämmerei-Rechnungen sich werden erhalten haben; möchten Alle, welchen sie zugänglich sind, nun veranlaßt werden, auch ihnen ihre Aufmerksamkeit zu schenken und sie zu ähnlichen Mittheilungen zu benutzen! Alle Beiträge der Art werden wir sehr dankbar aufnehmen. — Den Wittenberger Kämmerei-Rechnungen geht stets ein namentliches Verzeichniß der jedesmaligen Rathsglieder voran. Es ergiebt sich daraus, daß der Wittenberger Rath bis zum J. 1503 aus einem Bürgermei-

ſter und ſechs „Rathsfreunden" beſtand. Mit dem J. 1504 erſcheinen zuerſt ein Bürgermeiſter und acht Rathsfreunde, welchen ſeit dem J. 1509 der Name „Rathmanne" gegeben wird. Die Bürgermeiſter-Stelle wechſelte alljährlich; unter den 8 Rathmannen waren zwei Kämmerer, zwei Baumeiſter und ein Richter. Eine bleibende Stelle war die des Stadtſchreibers, er gehörte aber nicht unter die acht Rathmanne. Die Wittenberger Kämmerei-Rechnungen beginnen mit dem Sonntage nach Purificationis Mariae, weil mit dieſem Tage der neue Rath jährlich ſeine Functionen antrat.

1502.

Item iiij ſtobchen*) geſchanckt den doctoribus, als die vniuerſitet eyngeleitt warde. — Item iiij gl gegeben Lorencz pechheintzen, das er die bencke den lectoribus hat gemacht Jm beichthauße zu den monchen zur nawen vniuerſitet. — Item vj gl vom marckte zu ſchuppen vnd zu keren, alß der Cardinal hir einzcuge. — Item ij gl fur ij brete vnd etliche nagel do mit den eyſern ſchrank am kirchhofe vberlegt, als der Cardinale inritte. — Item ij ß der Gemeynde zur gemeynen morgenſprach zcu leuten. — Item ij ß xxxvij gl an eynem Lagel Riuol**) dem Hochwirdigſten vater dem Cardinali Raymundo paudi***) geſchanckt Jndie priſce. — Item xix gl fur xiij brethe vnd v boln gekomen Jn das beichthauße Zcun monchen zur katedra vnd zcun bencken. — Item ij gl von eym holtzynn rigel mit eyſen zu beſchlaen vor dy dingbanck. — Item iiij [gl] fur eyn eichen ploch den Lectoribus Zcun monchen Jn daz beichthauße. — Item vij gl von den bencken Juns Lectorium zu machen. — Item xx gl dem tiſchel fur eyn kathedra Jn das lectorium vor die vniuerſitet. — Item ix gl von den bencken vnd vom geſtüle Jn der pfarkirchen zuzcurichten vnd auffzcuſchlaen, Als man Baccalaurios Theologie vnd Licentiaten medicine promouiret.

Item ij ß von der glockenn zu leuten zur gemeynen bawenſprach. — Item ij ß zu leuten zur gemeynen burgerſprach. — Item i gl ij ß gegeben ij züchtigern, die die gefangen frawen angſten****) ſöllten. — Item ij gl iiij ß eynem taglöner, das er das graß gemähet, daz man an des heiligen leichnamstag ſtröet.

*) 4 Stübchen Wein. **) Der Buchſtabe „v" iſt durchſtrichen. ***) = Rheinfall (Rheinwein). ****) = peinlich verſuchen.

1505.

Item xxx gl Magistro Sebastiano dem Schulmeister von purific. Marie von der Schule vorsessen.

1507.

Es kommt zuerst eine Einnahme des Raths von geschenktem Branntwein vor.

xx gl gesthanden das geschenck gethan dem Doctor von Halle vnd Official. — xx gl gesthanden das geschencke gethan dem Radt von Halle im doctorat des officials von Halle.

1508.

ij ß xiij gl viij ₰ vorzcert vff gehaldem tag zur Numburg, zo der Achtbar Hochgelart Christofferus Schewerssen beider Rechte Doctor, vnd Caspar Theuschel von wegen des Radts geschicket wurden. Montag nach Matthie. — v gl vor hufschlagk vnd vorzcert zo Doctor wolffgangus vnd der pfarrer vnd Tilo Dhene von Radts wegen zu Siessar beym bischoff von Brandenburg waren vff seyner gnade meinung vnd schreiben Sonnabent nach Petri vnd Pauli. — iij gl Eynem Bothen, hat vnserm gnedigsten herren In der sachen Magistri Cunradi vicarien zu Wittemberg Anthwort des Radts zubracht Sonnabent nach Mathie. *) — ix gl ij ₰ Eynem Bothen geben kein Brandenburg nach eyner Resignation des Interdicti halben vom Bischoffe von Brandenburgk gemeyner Stadt vffgeleget, gesandt Sonnabent nach Letare. — ij gl Eynem Botten keyn Preytz **) zu Ernn Henerich Loser, den Radt Bannes belestung zu benemen schrifftlich gebethen, Sonnabent nach Judica. — iiij gl Eynem Bothen keyn Siesar zum Bischoff von Brandenburg, vff das seyn gnade die Reconciliation des kirchhoffs der pfarrkirchen zu Wittemberg vff das mal nicht abschaffen gebethen, gesandt Sonnabent nach ad vincula Petri. — xvj gl vor etlich Fische dem nauhen Bischoff von Brandenburg vnserm gnedigen herren in Geistlichen vorereth Freitag nach Reminiscere. — Desgl. xiiij gl vor iij Stubichen weyn am tag Benedicti. — ij gl vor i Stubicheyn Barutzscher weyn dem nauhen Rectori Doctor N. Block, zo er bestetiget wardt, vorereth. — xij gl vor iij Stubichen Reinischen weyn, ye dis kan vor i gl bezcalt, Eynem Abt von Erfurdt vnd dem von Erfurdt, zo er Doctor wardt, vorereth. — x gl vor iij Stubi-

*) Ein zweiter Bote ging in dieser Angelegenheit Sonnab. nach Lætare an den Kurf. ab. **) = Pretzsch.

chen weyn ye die kan vor x ß bezcalt, Ern Johan von Lebenbach, vnsers gnedigsten Herren Landrenthmeister szon, vorereth, zo er Baccalaurius Beider recht wardt. — vj gl viij ß vor ij Stubichen wein dem probst von Lisckow vorereth vmb Simonis vnd Jude.

Ausgabe vor des Radts Harnisch zu halden vnd Hervardt gerethe.

iij gl vor Bowmol hiemit des Radts harnisch gesmyrdt. — i gl vor Onßlatt*) auch zum harnisch gebraucht. — xl gl vor ij virtel Bir Chilian Bulen bezcalt, den die vff Bruderweihung, zo das Heilgthum zu hoffe gezceigt wardt, In harnisch gyngen, geschancket Montag nach Misericordia domini. — v ß vor droth hiemit den harnisch vffgehangen Montag nach vocem Jucunditatis. — viij gl Meister Hans dem plathener vnd seynem gesinde vor bir vnd weyn geben, zo er den harnisch vffhingk, smyrthe vnd zeichent mit der Stadt zceichen Montag nach Exaudi. — viij ß vor eynen Rymen an eyn Brustgenn. — xvj ß die glocke zu leuthen, zo die burger Im harnisch aus beuhel vnsers gnedigisten herren gehen sollten Sonnabent am tag Marie Magdalene. — ij gl von den langen Spissen vff das Radtshaus zu tragen. — i ß xiiij gl ij ß vor xxiiij elen zcundel vnd iiij Elen Borthen vnd Seide zum feneleyn kommen, Jobst Steinmetzen bezcalt. — iiij gl Gorge mellhausen hat etlich mal vff der Sweyczer pfeiffen, zo man im harnisch gegangen hat, gepfiffen Sonnabent nach Laurenti. — iiij ß vor Bir den Tischlen zo sie die Eysen an die langen spisse schlugen. — ij gl viij ß von der grossen Glocken zu leuthen, zo die gemeyne im Harnisch zu gehen sich solt vorsammeln Sonnabent nach Bartolomei. — xvj ß von der Sontags Glocken zu leuthen, zo abermals die gemeyn im harnisch solt erscheinen Eo: die. — iiij gl vor ij halbe Thonnen Eichen holczes hiryn der Stadt Buchssen pulner gethan. Sonnabent nach Francisci. — ij pauel hecht hat etlich mal vff der Trombt, zo man im harnisch gegangen ist, geschlagen Sonnabent am tag Simonis u. Jude. — x gl viij ß haben die Rotten meister odder die Fener zu der kriczynne vortruncken vff des vhemcheyn, zo sie vff Johannis Baptiste im harnisch gengher gemostert haben. — x ß vor anderthalbhundert lange Spisse, ye den Spis vor iiij gl.

---

*) Unschlitt.

In diesem Jahre kommt ein besondere Rubrik vor: „Ausgabe vor die Steche Banhe.“

vj gl vor die Relaxation von wegen des Interdict, welches vmb frenhel des Bischoff vonn Brandenburgk an seyner gnaden dyenern von etlichen frevelichen Studenten begangen, gefulminirt, geben Sonnobent nach Letare.

viij ß eynem thorhutter do di Zeiganer vff dem anger lagen Sonnabend nach Cantate. — x gl Magistro Cunrado Wenien zu hoffe geben aus bewillung des Rats, zo der Achtbar Hochgelarthe Er Johan Mogenhofer Doctor vnd Thumbprobst ꝛc. die Irrung zewissen dem radt vnd Bonichen vicarien etlicher zcinße halden enthricht vorheischen, geben Sonnabent am tag Simonis vnd Judé.

Inuentarium des herfarth Gerethes.

Eyn Steinbuchsse mit zweyn Camern. ix Steinbuchssen. v Thareßbuchssen.*) v Hackenbuchssen. xl Handtbuchssen. ij C Buchssen Steyn. xxx alde Armbrost. Schefft vnd pfeile vff dem Radts Hawße vnd Im Thorm In der kirchen sindt vngezcalt. Ein zubrochene Buchsse von ij Czenthner. i C vnd l lange Spisse sindt vor x ß. bezcalt, ye den Spis vor iiij gl zewey gezcelt. Sechs thonnen Buchssen pulver. Eyn Thon Salpether. Eyn halbe Tonne Schweuhel. Vff hundert man harnisch, nhemlich furder teyl, hynder teyl, heubel**) vnd arm Schynen. iij alde Frenckische Hutte. ij alt frenckisch Furderteyl. Eyn guth armbrust zu Ros zu fuss kost xlvij gl. i gut panczer hat der Biertzoger gefurt.

1509.

Unter der Einnahme von des Stadtgerichts Fällen und Bußen kommen mehrere von Bürgern vor, die nach der Wächter Glocke in Schenkhäusern befunden worden waren. Ein anderer mußte 4 gl Buße geben, „weil er mit frevlicher Hand einem Schreiber den Schwanz verkürzt hatte.“

In diesem Jahre kommt eine besondere Steuer zum Bau der Bastey am Walle vor.

Unter den Retardaten erscheinen Baltassar Fachus***) vnd Simon Heins von Bruckow.****)

---

*) 1509: „Taroß- [Tarroß?] Buchssen adder Bockbuchssen.“ In Jahr 1510 ist deutlich geschrieben: „Tonnbuchssen.“ **) Im J. 1510 ist die Zahl bestimmt angegeben: „Eyn hundert pickelhewschen.“ ***) Fach hatte ein Haus in W. u. bezahlte noch im J. 1509 den Schoß darauf vom J. 1508 mit 1 ß 8 gl 4 d. Er kommt gewöhnlich unter den Namen „Fabricius“ vor. ****) Er war der Bru-

xv gl. funden Trommittern zu tranggelbe, die vff Bruderweihung die Tromme geschlagen. — iiij gl von zcweyn Jungfrawen*) in das gefenckuis weyter zu machen vnd von iiij gelenckenn zumachenn. — i gl. vor zcwey gelencke zu eyner jungfrauhen in das gefenckuis gemacht vnd die kette alzo hirmit gebessert.

1510.

Georg Sibutus bezahlte auch „Sommerschos von zcwey Rademarkschen Hufen." — Hans Crappe bezahlte in diesem Jahre als Gewandschneider 5 gl Leihzins an die Stadtkasse. — xvj gl vor iiij Stubichen franckenweyn vorereth vnßerm gnedigen herrn von Brandenburgk dinstag nach Otilie. — iiij gl Blasius Rißigk vnnd dem Statschreiber sindt zcweyne tag zcu Zcerbisth in der Sachen Magister Muntzers gewest. Sonnt. nach Bonifacii. — viij gl vor ij Stubichen franckenweyn, licenciatis konigk vnnd Cristannus vorereth vff ihre Licenciannten. — i gl iiij ß vor ein halb Stubichen franckenwein vorereth Licenciaten Groß, montag in Osteren. — ix gl iiij ß vor drey Stubichenn ij quart vorereth den dreyen Licenciaten konigk, Cristannus vnnd dem von merßeburg, Montag nach Quasimodogeniti. — x gl vor drey Stubichen franckenweyn vorereth dem probist von Lißkow dinstage nach Cantate. — xij gl vor drey Stubichen franckenweyn ein Stuvor iiij gl vorereth dem Rectorj vff sein Doctorat vnd sein Cunnlicen Mithwochen nach misericordia domini. — x gl viij ß vor vier Stubichenn Renischen weyn Doctorj Cristanna vorereth dinstags nach Exaltacionis sancte Crucis. — xxiiij gl vor ein Stubichen malfasir dem Bischoffe von Brandenburg vorereth dornstags nach michaelis. — vj gl viij ß vor ij Stubichen chenichßes weyns dem bischoffe von Brandenburg vorehereth. Eo. die. — xx gl viij ß vff Bruder weyhung dem Tromschlager vnnd pfeiffer, den webeln vnnd vhener**) geben Montag nach Jubilate.

1512.

In der Ausgabe kommen mehrere Reisekosten nach Leipzig vor, von wo die neue Münze geholt wurde.

---

der des berühmten Sächs. Canzlers Gregor. Heinse oder Brück (Pontanus.) *) Spanische Jungfern (Folterwerkzeuge)? **) = Fähndrich.

ij gl dem Erbarn Tylo dhenen Burgermeister, hat i pfindt gelegen*) dem Richter, zo er den Studenten, dye den Rectorem geworffen mit eym worff kreuzce, nachgeeyldt.

xv gl dem Scharffrichter, do er Baltazar den Studenten enthowbt Dinstags nach Luce. vnd viij ß vor i kan gornberger most**). (Das Urtheil in dieser Sache des Studenten wurde von Leipzig geholt.)

i ß lvj gl von 116 Briffen des Raths in ein buch abzuexpiren, ye von i briue i gl; vff das der original geschonet.

Der Baccal. Gregor Bruck machte im Auftrage des Raths und in dessen Angelegenheiten mit dem Erzbischof von Magdeburg, von Wittenberg aus Reisen nach Halle; die Auslagen werden in der Rechnung aufgeführt.

1514.

zahlte Buße i ß xlv gl Georgius Sibutus***) „hat in der irrigen sachen des bischoffs von Brandenburg vnd des rathes handelung dem rath entiegen vffische wort vnd des rathes redener offentlichen in vil personen anhorenn der warheit meyder geschulden."

1515.

viij gl viij ß vor i Stu. Rh. wein vnd i Stu: Einbeckisch bir Doctori Erhardt milden von halle auff sein Doctorath vorereth Montag nach Natiuitatis marie. —

vj ß von des pfarrers latern zu flicken, gebrauchet auff dem Rathauße In faschnachten.

1517.

Hans Suffze von Pirn****) gab i gl Stätegeld „uff das aplas Montag nach Misericordia dnj." — Doctor Karnstedts†) Bruder, ein Bäcker, wurde neuer junger Meister u. zahlte 30 gl.

Ausgabe:

xxx gl vor i thonne Einbeckisch bir dem Thumprobst voreth, so er widervmb von Erfurt kam. — ix gl vor wein vnd bir vereth eynem nauhen Doctorj kint gnant. — xij dem alten Gardian alhie, so er Doctor Theologie wurden, Nemlich ein Stu. Rh. wein vor vj gl iiij ß vnd i St. koczschber-

*) geliehen. **) Die Gorrenberge liegen dicht bei Schweinitz; es wird hier noch jetzt viel Wein gebaut. ***) Ein rühmlichst bekannter lat. Dichter jener Zeit. vgl. 1510. ****) Er war ohne Zweifel ein naher Verwandter des Nordhäus. Reformators und Freundes Luthers, Lorenz Süße von Pirna. †) d. i. Carlstadt's.

ger*) vor v gl iiij ß dinstag nach Trium Regum. — xxx gl haben vorzert Sechs knecht vnd funff pferde die Andream Mauricij den Studenten**) dem Bischoff von Brandenburg vbir anthwort Sonnabend nach Vocem Jocunditatis.

xv gl des Raths nachrichter hat des Diphenger weib lebende begraben freitag nach Assumptionis Marie.

1519.

Folgende Buchhändler bezahlten auf das Ablas Montag nach Miser. dom.: Stätegeld: i gl Ludewig Buchfurer Leipzig. 1 gl Martinus Herwipolensis. i gl Simon Buchfurer. i gl Christannus Buchfur. Leip.

Ausgabe: ij ß xlviij gl D. Doctori Martino vorehret, ßo ehr des Raths vnnd gemeiner Stadt prediger gewest vnnd vonn der Disputationn, di ehr zw Leipzig gehalten, widervmb heimkomenn. Dinstags Nach Alexj. — xij gl viij ß vor iiij kannen blanckenn wein. iiij kannen Einbeckisch Biher vnd ein kannen Rottenn wein Doctori Martino vorereth. Dinstags Nach Diuisionis apostolorum. — xij gl viij ß vor ein Stubichen Blancken wein, ein Stubichenn Rottenn wein vnnd fur ein stub. Eimbeckisch biher Doctor Carstad mithwoch nach Diuisionis apostolorum vorereth. — vj gl viij ß fur viij kannen Rheinischen wein Doctor Wolffgangenn vff sein Essenn vorereth. Mithwoch nach Martini. — xx gl Augstenn dem Landtknecht ist ir tag zw Libenweerde gewest mit seinem pferd mit Domino Doctori Martino vmb Michaelis.

1521.

An Buße zahlte: xiiij ß Magister Augustinus Stehelin, Doctor Wolffgangs son, hat eynen Studenten enthleibeth Dornstags nach Anthonii.

Stätegeld bezahlten im Jahrmarkt Montags nach Miseric. Dni.: Johan Buchfurer Jutterbock. Niclas Schirmer Buchfurer. Melchior Lotter. Ludwig Nornberger Buchfurer. — xxiij gl vor ein vierttel biher den Augustiner herren vereret, ßo sie vorsamelt Trium Regum. — iij ß xxx gl Doctor Martino Luther vereret, Als ehr Jegenn Wormbs vffm Reichstag gezogenn. Dinstags In Osternn. — xx gl viij ß vor iiij kannen Refal iiij k. francken, zcwenhe kanne rothen wein vnnd ein Stubich Eimbeckischs biher vereret dem Edelman, der Doctor wordenn vff der pfarrenn. — Aehnliche

*) Keuschberger-Wein. **) Er war von Brandenburg gebürtig. Durch ihn waren der Bürger Häuser angegangen (niedergebrannt).

Geschencke gab man in diesem Jahre Doctori Augustino vff sein Doctorat — dem Rectori, dem Grauen vonn Manßfeldt; Doctor Johann Feltkirchenn vff sein Doctorath; Doctori Brocken vff sein Doctorath. Ferner: i ß vor ein vierttel weins Jodocus Jonaß dem Thumprobist allhier vff sein Doctorath vereret. — xij gl vor ein stubichenn Reynischen wein vorereth dem weyssenn Monche vff sein Doctorat. — viij gl vor viij kannen kotzberger weins vorereth Inß Schwarzkloster, so die monche zw kapitel komenn. — xj gl iiij ß vor vj kannen kotzberger vnd viij kannen Bemische vereret einem groen Monche vff sein Doctorath. — xxiiij gl An Malfasir vnnd wein den herrn von der vniuersitäth vnnd Capittel vorerett, so sie vff dem Rathshawse gewest der Bilder vnnd orem Enth halben Freitags nach Sebastiani. — xxx gl hat verzeertt Maths, als ehr Jegenn Alsteth zu vnserm gnedigsten herren der Bilder halben gerittenn, zerung vnnd reithgeltt. — iij gl iiij ß Eynem Botthenn Jegenn der Lochow in der sachen der Augustiner. so sie die Messenn haben lassen fallenn Sonnabent nach Dionisij.

1522.

Unter den Fällen und Bußen des Städt-Gerichts kommen vor:

„xx gl der weißgerber, hat auß eigner torst ane beuelh swentlich di bild in der pfarkirchen auß den taffeln gerißen. — i ß. Walten Bader hat Doctor Martinus vnd Christann Baier Doctor. Burgermeister an ir ere gescholden, vnd weren wort, das man sie auß der stat Jagen solte."

Ferner die Ausgaben:

ij ß xxxvij gl vj ß Doctori Martino vorehret, do ep auß dem gefencknis*) kham an viij elen drey virttel zu einer kappen, die ele fur xviij gl bey Hans modden genohmen vnd Mathes globig. — xxv gl vor i virtel bir Doctori Martino vorehret, Thomas Zigler bezalt Sonnab. nach Miseric. Dom. — xiiij gl viij ß Doctori Martino vorehret an zweyn kann Reynfall, iiij kann francken weyn vnd ij kann kotschberger. — xviij gl viij ß vorschanckt Doctori Wenzlao**) an ein halben Stubichen Maluasir, i Stub. franckenwein, i Stub. kotzschberger u. i Stub. Torgisch bier. — xxij gl viij ß vor Getrenck Weyn vnd Bier Doctor Martinus vater vorehret Inn pingstenn. — vj gl Doctori Martino vorehrt an weyn auß des Raths beuelh. — vj schock Christannus goltschmidt

*) Auf der Wartburg. **) Link.

fur die fhute ghein Worms sieben wochen von dreyen pferden ye ein tag iij gl vnnd so ein nawer wagen yme zubrechen, syndt ym zwen alte ßo. gegeben.

1523.

Einnahme:

x ß xxx gl Nickel schirlentz der Buchdrucker auf das hauß des probsts von Cloden geben Sontags Judica. — v gl von dem Receß zu machen zwischen den priestern, dem Rathe vnd gemeynen kasten aufgericht vnd volzogen. — viij ß Magister Isleben*) von der lection in der pfarkirchen dis Jhar vber geben.

1525.

kam an Fällen und Bußen unter andern ein:

xxx fl. von Frantz krugern, hat eynem sein Eheweyb endtzogen, vnnd darnach diselbige zur Ehe genommen, weyl Er dan alßo endtworden, das man yhnen geburlicher weyße nit hat straffen konnen, Ist er hernachmals vff vorbitt der Achtbarn Hochgelarten Ern Doctoris Martini vnnd Johann Pomerani geleytet worden, vnnd zue gnediger busse kommen, alßo das Er di angetzeygte summe hat geben mussen. Actum dinstags nach vocem Jocunditatis. — iiij ß xl gl von Melchior Lotter**) empfangen vff die gerichts bussen seyns sohn, die Er vff tagzeyt gibt, laut Anthonj Niemigks Burgermeysters Register vff pfingsten geben. (Auf Weihnachten 1526 (d. i. 1525) bezahlte Lotter wieder als Buße seines Sohnes 5 Sch. 20 gl.) — ij ß Clara Eberhards Lorentz Jeßners Eheliche haußfraw hat vnnutze wort gehabt vnnd Doctorem Martinum vnnd seyn Erbare haußfraw geschmehet vnnd geschulden, Auch des pfarners Eheweyb vbell angefharen ꝛc. In Magister Johan Lubecks wirdtschafft, Actum am Sonnabent nach Nicolaj.

---

viij ß Nickel Schirlentz kauffgeldt von seynem hauße, des probst von Cloden gewesen, welches Er eym Rath abkaufft vnnd Ist also gar bezalt.

Im J. 1525 entlieh der Rath zu Wittenberg unter anderm von U. L. Fr. Kirche zu Wittenberg „xx fl an schreckenberger, die dem Erwirdigen Ern Doctorj Martino Luthero zw seyner wirdtschafft***) von wegen gemeyner Stadt geschenckt worden Montags nach Johannis baptiste."

---

*) M. Johann Agricola aus Eisleben. **) Dem bekannten Buchdrucker. ***) = Hochzeit.

iiij ß xl gl Magister Eyßleben geben vor seiner Lection Am dinstage nach Oßwaldj, weyll Er wegk gezogen vnnd die Lection, do von man Im Iherlich x ßo xxx gl hette geben sollen, nicht außgehalten.

Ausgabe: i ß v gl viij ₰ vor weyn vnnd ander getrengke den Rethen von Halle In peter voygts handlung alhier vom Rath geschanckt Montags nach Conuersionis Paulj. vij gl vor vj kannen frangken weyn das quart zcw xiiij ₰ Doctorj Martino vff sein gelubnis*) vorEhret Mitwoche nach Trinitatis. — ij ß xvj gl vj ₰ vor j faß Einpegckysch bier, Doctorj Martino vff seyn wirdtschafft geschenckt Dinstags nach Johannis Baptiste. — i ß viij gl iij ₰ vor j Schwebysch, Fraw katherinen Doctoris Martinj Ehelichem weyb zcum Newen Ihare geschanckt. — xxj gl Magistro Philippo Melanchthonj verEhret an vij C dachsteyn. — ij ßo. xvj gl ij ₰ vor weyn, hat Doctor Martinus Luther das gantz Ihar vber Im Stadtkeller holen lassen vnnd der Rath hats fur yhn bezalt. — xlij gl dem Dictus Schultzen geben, hat Doctor Martinus Luther vortzehret, do er vff erforderung des Raths vnd gemeyner Stadt wydderumb gegen Wyttenbergk kommen, Szo er auß der Insell Pathmos**) kommen, Ist yn dis Ihar aller erst betzalt worden. — vj gl vor ij thonnen kalck, seyn Doctorj Martino geschanckt worden. — ij ßo. xx gl Erhart kurschner geben, hat Doctorj Martino Eyn rogk mit schwartzen zschmasschen gefuttert. — vij ßo. xx gl Doctorj Martino an xx fl Schreckenberger von wegen des raths vnd gemeyner Stadt, do Er seyn Eheliche Beylage vnnd wirdtschafft gehalten, geschanckt, Ist von dem Gotshauß gelde endtlehint. — v gl Sommer dem bothen zcv trangkgelde geben, der die Supplication vnßerm gnedigsten hern vberanthworth von Doctor Karlstadts wegen. — x gl vor iiij wagen kalck, welche Doctor Martinus hat holen lassen vnnd der rath yhnen nicht hat mahnen wollen.

1526. iiij ß ij gl Ambrosio Reuther vor xi Ellen Purpurianisch tuch, hat der Rath Doctori Martino zum rogke geschanckt. — x gl Kuntzen krug denselben rogk zu machen vnnd vor ij Elen Leywandt. — iiij gl vj ₰ Un-

*) d. i. Verlöbniß. **) von der Wartburg.

herſen Eberhardt geben vor ij Elen Schwerz Lywandt, Iſt vnther Doctor Martinus rogke obgemelt kommen. — ij ß xl gl vor i ß holtz ſeyn Doctori Martino geſchanckt worden, Blaſio Matheo geben.

1528. Einnahme von verſtorbenen Gütern, Geraden ꝛc. „xxx gl von Sibutus nachgelaſſen wytdwen von yhres hern hergewette entpfangen." — iij ß xxx ß gl Doctori Martino Luther dis Jhar vorehrett. — xij gl vor i ſtubichen rothen wein vnd i ſtubichen reynischen wein, Jede kan zcw xiiij ß, vnd i ſtubichen Landtwein, die kan zcw viij ß, ſeinde Doctor Martinus vater vorehret. — ij ß i gl iiij ß vor wein, welchen Doctor Martinus dis Jhar vber In dem rathskeller hat holen laſſen vnd der rath yhnen darumb nit hat mahnen wollen.

1529. Buße: „xl gl von Hans Schurat von Pamickem hat vff der gaſſen am liechten tage offentlich vor ehrlichen leuthen ſein waſſer gelaſſen vnd vnzucht getrieben."

Als man die Gaſſe vor dem Collegio neu pflaſtern ließ, mußten die verſchiedenen Hausbeſitzer jede Ruthe, welche vor ihrer Thür gepflaſtert wurde, mit 5 gl bezahlen. Melanchthon bezahlte nur 10 gl für 2 Ruthen.

iiij gl viij ß vor i Stubichen francken wein, Iſt dem pfarner Hr Johan Buggenhagen geſchanckt worden, als ehr von Hamburgk wydderkommen, am Abendt Johannis Baptiſte. — xiiij gl vor i Stubichen kotzſperger wein hat Doctor Martinus. — iij ß i gl des Erwirdigen vnd Hochgelarten Martini Luthers hauſſrawen In ſein abweſen vorehrett, dieweyll man yhme dis Jhar ſonſt gar keyn vorehrung gethan, seyn x thaler geweſen, Je eynen vor xxiij gl gerechendt.

1530. Unter den Gefreiten von wegen ihres ſtattlichen neuen Baues d. J. kommt vor: „viij gl Longicampianuſſin." Hieron. Krapp zahlte 9 gl Stättegeld, ſo man nennet Beichtzins, als Gewandſchneider. Eben ſo Ambroſ. Reuter.

xxxv gl iiij ß Doctor Johan Lock von Lubeck vff ſein Doctorat geſchanckt, Nemlichen xxiiij gl an i ſtubichen Maluaſier, vij gl iiij ß an ein ſtubichen franckenwein vnd iij gl an i Stubichen Landtwein.

„v ß liiij gl. — hern Johanſen Herzogen zu Sachſen, Churfurſten ꝛc. vnſerm gnedigſten Hern, an iiij Eymer ij Stubichen reynischen wein geſchanckt, Do ſ. ch. f. g. vom reychstage wydderumb zu Lande vnd anher gegen Wittenbergk kommen, Am abend Martini." Desgl. „xxiij gl vj ß an Ein-

sächsischem Bier." (Der Kurprinz Joh. Friedr. erhielt aus derselben Veranlassung für 2 Sch. 48 gl 2 Eimer Wein minus 17 Kannen zur Verehrung.)

1 ß xlv gl ix ₰ dem Erwirdigen vnd Hochgelarten Doctori Martino Luther an eym fesslein reynischen weins vorehrt, do sein Erwirden von Koburgk nach gehaltenem reychstagk wydder anheym kommen. — xxx gl Eidem an i thonnen Einbeckisch bier vff dieselbe Zeit auch geschanckt. — i ß. ix ₰ stubichen wein, Jede kanne zcu xvij ₰ vnd iij Stubichen Einbeckisch bier, Doctori brugken, Philippo Melanchthoni, vnnd Justo Jone dem probst geschanckt, Itzlichem iij stubichen wein vnd i stubichen einbeckisch bier, Als yhr L. W. auch vom reichstage wydder anheym kommen. — xx gl x ₰ Ann xiij kannen reynischen wein vnd xvij kannen Most den frembden gesten vnd Doctor Martinus freundtschafft vonn Eyßleben Inn Ambrosii reuthers wurtschafft offm rathause vorehrett. — xxliij gl viij ₰ dem Doctori von Kitzingen*), Item dem Licentiaten Melchior freundt vnd dem andern Licentiaten vff yhr promotion vorehrett.

xi ß xxxiij gl oder xxxiij gulden vor eyn vbirguldte silbern Christoff blancken Licentiaten geben, hat gewogen drey marck vnnd iij loth, Ist vnnser gnedigen Furstin Frawen Sibilla geschanckt wordenn Dornstags am abendt Martini, dieweyll yhr Furstlich gnade Erstlichen Inn diesse Stadt kommen. — xiij ß ij gl Adir, xxxvij fl. v gl vor eyn vbirguldt silbern becher Doctori brugken geben, Ist leichter dann der vorige gewesenn, aber eyn Marck theurer gekaufft worden, hat der Rath der Marggreffin zu Brandenburgk ꝛc. frawen Elizabeth, auß sonderm bedencken vnnd vnserm gnedigsten Hern zcu Ehren vnd gnedigem gefallen vorehret als s. g. f. g. schwester tochter, dieweyll yhre f. g. erstlichen anhere gein Wittenbergk komen, vnd Inn yhrem Elende**) vmbgegangen, am tage wie oben.

xxi gl Michell raben dem Stocknarn mit dem grossen Maule zum geschencke vff seyner wirthschafft geben, dieweyll er den rath zur hochzeit gegen Aldenburgk gebethen.

xx gl viij ₰ Ist Doctor Martinus Luther dis Jhar Im Statkeller vor wein schuldig blieben, darumb hat yhnen der rath nicht wollenn mahnen lassenn.

*) d. i. in ihrem Exil. **) Paul Eber.

1532. xxvij gl Christoff balzer zu schurlohne geben, hat Doctorem Martinum vnd den pfarner gegen Torgau gefurt, als des raths pferde nicht daheyme gewest, die woche nach Exaudi.

1534. Buße xij gl Hans Kleinßlein eyn Buchdrucker hatt sich vnerlich gezieret vnd vnnutze wort gegen ehrlichen Burgern getrieben. — Stetegeldt vff den Jahrmargkt Montags nach Misericordia domini gefallen. Vacat. Dann der selbige Jharmargkt vmb der vrsachen willen, daz vnser gnedigster herr der Churfurst zu Sachssen vnd seyn vnderthanen genhantir Chur vonn Hannsen Kolhasen offentlich beschediget (Jedoch vnuerschulter sachen), abgeschrieben worden.

ix gl an ij stubichen wein vnd i stubichen Eynbeckisch bier Doctor Stephan Wylden verehreth, Dornstags nach Assumptionis, als eht hier gewest.

1535. ij ß xviij dem Bischoffe aus Engelandt konigklichen Legaten verehret Sontags nach Circumcisionis Domini, nhemlich ij viertell bier vor i ß, xij scheffell haffer auch vor i ß, vnd xviij gl vor xxiij ℔ karpffen, dazu hat man s. g. auch Etliche fische verehret, so im Stadtgraben gefangen worden, vnd ist der fische ein gantzer zcober voll gewesen. Desgl. xlviij gl vor xij scheffell haffern.

v ß iiij gl dem Erwirdigen hern Doctori Martino dis Jhar geschanckt, Nhemlichen i ß an xx wagen kalck vnd iiij ß iiij gl an vj M. Mauerstein vnd an vj C. Dachstein. *) — x gl iiij ♃ vor i kanne Maluasier vnnd eine kanne reynischen wein außgeben, auch vor Trismet in die Apoteca, als Doctor Martinus vffs rathauß kommen, vnd peter halbirer Erstlich vor gerichte gefurt worden.

1536. xiij gl iiij ♃ Doctor Jacob Schencken eim Theologo vff sein Doctorat ins Schwartze Closter**) verehret an viij kannen reynischen u. iiij quart Most Dornstags nach Francisci.

iiij ß xl gl vij ♃ Mgro Philippo Melanchthoni verehret zcu seyner Tochter wirdtschafft, do sie mit Doctori Georgio Sabino Ehelich beygelegenn, Nhemlichen ij ß vij gl iiij ♃ an ij Eymor francken wein vnnd i ß xxiiij gl iij ♃ an i faß Torgauisch bier. — xij gl iiij ♃ an getrencke

*) d. i. 5500 Mauerst. u. an 600 Dachst. **) d. i. das Barfüßer-Closter zu Wittenberg.

vff Rathauß geholett In Doctor Sabini hochzeit, als die frumbde geste In die Rathstube gebethen, Nhemlich vij kannen kotzsperger ij kannen francken wein vnd viij ₰ vor bier.

xviij gl vor ij kannen Maluasir vnd i kanne Renefall hat Doctor Martinus dis Jhar im Stadtkeller holen lassen, Ist aber vnbezalett blieben.

Es kommt in der gemeinen Ausgabe eine Ausgabe von 8 ß 32 gl für Mauersteine, Dachsteine ꝛc. mit dem Bemerken vor: „Diesse obangezeigte steyne seyn dem Achtbarn Mgro Philippo Melanchthonj zcum bauhe seins Newen hauses beym Collegio dis Jhar gegeben worden." — xx gl vor v C Dachstein sein Doctorj Martino dis Jhar gelassen, aber vnbezalett blieben.

1537. viij ß l gl dem Erwirdigen Hochgelerten Hern Doctori Martino Luther zcu seiner Erwirden gebeude dis Jhar geben, Nhemlichen lxx wagen kalck vnd darnach aber xx wagen ꝛc. — xvj gl Doctor Martinussin schos vom garten vnnd der breyten dis Jhar erlassen.

1538. Ausgabe; iij ß lvj gl viij ₰ hern Philippsen Landtgraffen zcu Hessen ꝛc. vnserm gnedigen hern, an ij Eymer xvj kannen Reynischen wein vorehret, do s. f. g. vonn Zcerbst mit vnserm gnedigsten hern anhere kommen Sontags Mathiä. — iiij ß ij gl dem Achtbarn hochgelarten hern Gregorio Brucken der Rechte Doctorj vnd Cantzler ꝛc. vff seyner Tochter Eufrosinen wirtschafft vorehrett, do sie mit vnsers gnedigsten hern Secretario Wolff Lawenstein beygelegt, an i Lagell mußkateller. liij gl an j Centner hecht, sein auch daselbst verehret Montags nach Mathiä. — xxv gl iiij ₰ den gesten von Manffeldt vnd Eyßleuben verehrett, ßo vff Magistri Ambrosii wirtschafft allhie gewesen, In Doctor Martinus Behausung geschickt, Mitwochs nach Catharine. Nhemlichen Ein Stubichen francken wein, iiij quart Gutterbogkischen wein. — xxxiiij gl vor i viertell bier hat Doctor Martinus bey dem Burgermeyster Hieronimo krappen dis Jhar holen lassen, das hat Jhme der Rath bezalett. — xxj hat Brose khune vortzehret, Ist zcwey malh zu Gutterbogk gewesen, da ehr Mgro. Simon Lemnio nach zu reysen abgefertiget, welcher alhie eyn schmach buchlein drucken vnd außgehen lassen. Sontags in pfingsten. — xxiiii gl Mie-

thegelht von ij pferden Caſper Stiglitz geben, Mgr. Jacob Holſtein vnd Broſe Khune ſein in derſelben ſachen dahin gefurt worden, Inclusis xliij gl zcehrunge.

iij ß xxxiij gl ix ℔ haben zcwolff*) Buchſſenſchutzen verzehert mit den furleuthen, ßo dem Kolhaſen nachgevolget, als ehr groſſe Marzahn geplundert Dornſtags nach Leonhardi, vnd ſein bis auff den dritten tagk auſſen geweſen. — i ß vj gl dreyn furleuthen zu furlohne, haben dieſelben dahin gefurt, als man dem Kolhaſen gevolgett. — i ß xiiij gl Eim kundtſchaffer geben, ßo mit etlichen ſteckbrieffen vff Hanſen Kolhaſen außgeſchickt worden Mitwochs nach Laurentj.

x gl dem Schulmeyſter Mgr. Johan Kalckofen zcum newen Jhare geben, do ehr vors Rathauſſ geſungen am tage Innocentum. — v ß i gl dem Erwirdtgen hochgelarten hern Doctori Martino Luther zcu ſeyner Erwirden gebeude dis Jhar gehen, Nhemlichen lx wagen kalck vnnd vij M. Mauerſtein.

1539. i ß xx gl vor ein vaß Bier geben iſt dem newen Lantvoge Herr Bernhart von Milen Ritter, als ehr vff vnſers gnedigſten hern befelh von ſeyner ch. f. g. Rethen der landſchafft preſentiret vnd angenommen Am tage Corporis Christi. — i ß xiiij gl vor i faß Bier geben, Iſt dem Doctor Johan Buggenhagen dem pfarherr geſchanckt worden, als ſ. w. auß Dhemarke**) wider kommen die woche nach Viſitationis Marie. — viij ß xxv gl dem Erwirdigen Hochgelarten Herrn Doctori Martino Luther zu ſeiner Erwirden gebeude dis Jhar gelaſſen, Nemlich i C. x wagen kalck, Jeder wage vor iiij gl. vnnd ij M vj C Mauer- vnd Dachſtein, vmb dis alles hat Jnen der Rath nicht mahnen wollen.

1540. i ß xij gl dem Erwirdigen Hochgelarten Herrn Doctori Martino Luther an viiij C zcigelſtein vnd xvj gl vor ſchos am garten dis Jgr erlaſſen.

1541. iij ß xviij gl dem Ernueſten Geſtrengen Herrn Criſtoffen Groſſen dem newen Amtman verehret, als ſein g. Jns Ampt angetzogen, Nhemlichen i ß xviij gl an i faß Bier vnd ij ß an ij Eimer xij quart kotzſchperger wein, freytags Jnn pfingſten. — Montags nach Trinit. ſind die jungen Herzoge Johann Friedr. d. J. u. Joh. Wilh. zu Sachſen in Wittenberg. — xxv gl iiij ℔ den frembden ge-

*) Darüber ſteht: „xv". **) ſt. Dänemark.

jen auß S. Joachimsthal verehret, so vff des Bürgermeysters Lic. Reychenbachs tochter hochzeyt alhie gewesen an ij Stubichen Reinischen wein, ij Stubichen kotzsperger vnd i Stubichen Alant wein, Mitwochs nach Martini.

1547. Dr. Gregor Brück zahlte Schoß für sein Haus, für 4 Gärten, 2 Hufen ꝛc. — Dr. Luther gab Schoß von einer Bude, vom Garten und einer Breite.

xviij gl viij ß an 4 quart Muscateler vnd ij quart Franckfurt wein in B. Hier: Krappen haus geholt, da ehr etzliche spanier zu gaste gehabt. — xlviiij gl dem furenschuldt vnd dem schotten gegeben, als sie gegen Halle dem keyser nachgezogen, die schuld einzumahnen, so die knechte bey den burgern verzeret haben. — x gl vj ß Andres schramen potenlohn gegeben, hat einen brieff des verzerten Geldes halben gen Nurmberg*) an den Duc de Alba getragen. — ij gl einem potten zu uertrincken, der von den jungen hern von Weymar einen Brief Cristoff Kellners**) halben gebracht, darinnen sie anzeigen, daß ehr loß sey. (Diese Sache kommt noch einige Mal vor.)

iij ß dem Alten gefangen herrn geben (d. i. dem Kurf. Joh. Friedrich).

1549. i ß xxxvj gl einem Goldschmidt von Halle vor Doctoris Martini Lutheri Imaginem. Item dem poten v gl zuuertrincken, so solch gebracht. — i ß xlv gl an einem viertel wein Doctorj pomerano zu seiner tochter hochzeit geschanckt. — ij ß xiiij gl an einem Eimer Reinischen wein Doctori Benedicto vf seiner tochter hochzeit. — xij gl dem fischer, als er zu Doctoris Pomerani tochter Hochzeit gefischet den 22. Junij. — xij gl vor sechs kannen Reinischen wein hans Lufften, als er Ins Land zu Preussen gezogen, verehret.

Retardaten-Buch v. J. 1549: Dr. Jonas ist vom 40. Jhar bis auff das 49. schoß vom Garten schuldigk verblieben, Jdes Jhar zhen groschen, thut ij ß.

*) Schreibfehler st. Naumburg? **) Er war Bürgermeister zu Wittenberg.

VII.

Elf Briefe des Braunschweigischen Reformators Anton Corvinus an Justus Jonas;

aus den

Originalen in der Bibliothek des Herzogl. Gymnasii zu Meiningen mitgetheilt

von

Dr. *K. Ed. Förstemann.*

No. 1. Witzenhausen 23. Jul 1538.

Eruditione et pietate claro D. *Justo Jonae Domino et Amico syncerissimo Suo.*

Zu Zerbst oder Wittemberg.

Gratia et pax per Christum. Quamquam ad sacietatem vsque nuper tecum et collocutus sim et nugatus, Jona mellitissime, tamen propter Kymei libellum de Coniugio sacerdotum scriptum, ablegare ad te hunc cogor tabellarium. Excusurus enim eundem est ante Francfurdianas nundinas typographus. Quare rogo, vt ne tantum iter emetiri frustra cogatur. Alioqui et typographum falsa spe lactaremus et pecuniae iacturam, quam tabellario numeramus, incassum faceremus. Quod ad Zerbstianam vocationem adtinet, plane quae tua est prudentia diuinator fuisti. Quantum enim ab eo tempore intellexi, ab ijs qui rebus meis consultum volunt, diuelli a principe nisi et magno meo incommodo et illius indignatione non potuissem. Quare rogo te, si ulla ratione fieri potest, vt rationem habeas Joannis Loniceri. Js enim vt nullo iure principi est astrictus, ita certo hinc abiturus est. idque ob eas caussas maxime, quas ad Luterum nostrum perscripsit. Quantus autem sit vir ille in linguarum peritia, non puto ignorare te, cui etiam addidit parem vitae cum probitatem tum innocentiam. Audio eum ab alijs vocari ad quandam superioris Germaniae ecclesiam, vel docendi prouinciam, si ea magis placeat, sed ego optarim, quandoquidem a sectis alienus est, tantum ingenium apud nos detineri. Filij tui Jonae, cuius mihi cum mores probantur egregie tum ingenium, memor ero, quam primum tertius Colloquiorum meorum labor prodierit. Interim tu

cum eodem puero, vxore et omnibus alijs liberis felicissime vale, me tam constanter amans, quam ego, cum apud vos essem, omnia mihi apud te, hoc est, candidissimum hominem, aque simulatione omni alienissimum, licere existimani. Rex*) te amantissime salutat, facile facturus quod literis ab eo postulasti, modo totam historiam Lateranam habere queat. Valde eidem placuit, quod continuum triduum apud te, veterem et iucundissimum amicum, frontem experreximus. Vale iterum charissime, suauissime et mellitissime Jona. Ex Wicenhusio altera post Magdalenae 38.

T. Coruinus.

No. 2. Minden 25. Jul 1547.

Doctrina et pietate excellenti praedito Justo Jone Theologiae Doctori et Episcopo Hildesiano Amico et fratri carissimo Suo.

Gratia tecum et pax per Christum. Nunciatum mihi est, Jona carissime, te ab Hildesianis in ministerium Euangelij vocatum, et iam istic hoc munere fungi cepisse: quo nuncio non parum, ita me deus amet, exhilaratus sum. Nacti enim homines egregie mihi cari pastorem fidelem sunt, et mihi vicinus in medio scorpionum versanti bonus obtigit. Gratulor igitur Hildesianae Ecclesiae talem Episcopum, tibi talem Ecclesiam, mihi talem vicinum. Et profecto nihil aeque iam cupio, nihil aeque expeto, atque praesentem te ac coram intueri, et de communi religionis negotio tecum colloqui. Dabo etiam operam, quam primum rediero ad meos, vt alicubi conueniamus et ad satietatem vsque confabulemur. Profecto enim opus est, vt in his rerum turbis, in hac rerum conuersione, inque hoc rerum statu, ardentioribus atque vnquam ante hac animis coniuncti simus, quotquot hactenus Euangelicam veritatem vere amplexi sumus. Omnia in deterius vergunt, seruitus longe omnium duris. ceruicibus nostris immanet, amicitiae multorum dirimuntur, bona hominum pars victoris intuita foelicitatem contabescit, Germania luget, Ecclesia ingemescit, Et vt breuibus dicam: *Ἐρρέι τὰ καλά.* Quis igitur neget, ijs qui ex nostris supersunt, insigni Syncretismo et nunquam violando amore opus esse? Equidem adempta nobis sunt omnia humana praesidia, bacalus videlicet Aegypti arundineus. Et eo res nostrae, peccatis nostris hoc ipsum merentibus, deciderunt, vt a nullo Ecclesiae nutritio defensionem contra tam potentes victores nobis pollicere maximopere possimus. Sed interim illius defensione freti, cujus dulcissima haec vox est: Confidite, ego vici mundum, animos neuti-

*) Helius Eobanus Hessus.

quem despondebimus, sed potius tantisper officium nostrum duplicando et confitendo fortiemur, dum vel benigniter pacis aura adfulgeat (est enim Mars quod noctu ἀλεκτρόφωνος) vel mortem nobis confessio acceleret, malorum scilicet finem omnium. Constanter enim hic, adiutore Christo, tibi ac tui similibus adhaerescere decreui. Ago iam apud dominam meam illus. Mundae, et liberaliter tractor. Et ante dimidiatum mensem Synodum hic, in Satanae contemptum, bene magna concionatorum frequentia celebraui, non aliter atque si vbique pacata essent omnia. Cum ante examinationem et ecclesiasticarum causarum discussionem coena celebraretur, participauit mensae domini nobiscum Princeps piissima et postea toti negotio Comes ipse et praefuit et interfuit, dignus profecto, quem cum ob pietatem, tum ob eruditionem certatim amemus omnes. Vsqueadeo fautor nostrarum est partium. Concionatores nullos prorsus fecerunt sumptus. In ipsa enim arce, vbi omnia transacta sunt, et pransi sunt et coenauerunt. Vnum mihi valde gratum fuit. Cum Articulos Synodales conscripsissem et iam dimittendi concionatores essent, recitare hos iussus sum praesentibus domina et Comite, qui lectos statim peculiari oratione ijsdem commendarunt, omnem gratiam ac defensionem possibilem, si dicto audientes sint, polliciti. Postea porrectis ordine vnicuique manibus abeuntes clementissime consolati sunt. Haec omnia tibi quoque scio grata futura. Saepe mentio hic fit candidissima professorum Vitembergensium, quibus omnes ex animo consultum cupimus, praesertim Comes ac domina. Quod si omnes Germaniae Principes sic adfecti essent, melior forsan iam vbique esset rerum facies. Sed quo me rapit tui desyderium? Bene mi Juste vale et vxorem mihi neque visam neque cognitam cum liberis omnibus amanter ex me saluta. Item concionatores omnes qui tecum vere Christum confitentur ac praedicant. Ex Munda die Jacobi a. 47.

Anto. Coruinus B. S.

No. 3. Minden 17. Septbr. 1547.

Doctissimo et humanissimo viro Justo Jonae Theologiae Doctori Concionatori Hildesiano Amico et fratri carissimo Suo.

Gratia tecum et pax. Mi Jona. Qui tibi hasce meas literas reddit, vir pauper est, pietatis amans, breui filiolam verbi cuidam ministro atque pauperi in vxorem elocaturus. Cum igitur passim apud fratres elemosynam hunc in rem quaerere cogitur, disposuit te quoque ac concionatores Hildesianos inuisere, sperans aliquid subsidij me intercessore se apud vos propter Christum impetraturum. Si igitur Christum vere in suis membris amatis, vt vere vos facere

quo, iam haud dubie vltro et non rogati a Corvino clamcosynam confectis et has nuptias hac ipsa honorabitis, ab ipso Christo, vbi in maiestate sua venerit, praemium recepturi. Interim vtrum hoc fago, vt meas literas ponderis nonnihil apud vos habuisse sentiat. Domino illius scriptura ad te erat. Sed cum opinione citius cum Erricte principe meo illus. hinc proficisceretur Schleussingam, commisit mihi, vt visa apud te sue tempore essem epistola, id quod facturus sum vbi domum rediero *): Interim bene vale. Ex Munda abbate post Exal. Crucis. Salutа ex me omnes fratres et nostros et meos et tuos ꝛc. 47. Imo et vxorem cum liberis ac familia tota.

T. A. Corvinus. B. S.

No. 4. Pattensen 2. Oct. 1547.

Doctissimo et humanissimo viro, Justo Jonae, Theologiae Doctori ꝛc. fratri carissimo et amico incomparabili.

Gratia tecum et pax per Christum. Quod in literis meis ad Laurentium communem amicum nostrum scriptis, mi Jona, tam amanter te salutaui et tam honorificam tui mentionem feci, id vtrum amicitia nostra merebatur. Et quicquid huius factum est, id absque omni fuco, teste deo, factum est. Scio enim inter bonos amicitias esse debere immortales, ut taceam consensum eorum, qui de religione recte sentiunt, quo nihil in toto tartarum orbe esse potest vel indissolubilius vel arctius. Idem verae pietatis studium nos coniunxit. Eam coniunctionem animorum nostrorum, vtcunque saeuiat contra nos Satan, nulla persecutio, nulla tyrannis, nullus furor labefactabit: id quod sancte tibi polliceor. Et centies malo mori, quam vel receptum veritatis negotium deserere vel vllum fratrem abnegare, pietatis professione ante hac mihi iunctum. Ludibrio quidem iam orbi sumus et papistarum spectacula. Sed interim coram deo, qui nos fecit *Βασιλεῖς καὶ Ἱερεῖς*, ij sumus, qui olim iudicabimus eos, qui nunc in exilia nos deturbant et omnis generis iniurijs in nos desaeuiunt. Et haud dubie in hoc etiam seculo peccatrices aliquando erunt nostra studia. Ego certe manifeste sensi hoc. Nam cum apud pios huius ducatus de meo reditu propemodum conclamatum esset et impij non parum hoc nomine et offererentur et Jo Paean cantarent, ecce subsecuta est subita harum rerum mutatio, ita vt nunc nostri in spem retinendae religionis maximam erecti sint, et aduersarij spe sua frustrati

*) Darauf schrieb C.: „id quod deo propitio breui fiet.“ Dies ist aber gestrichen.

veluti contabescunt. Acceptum hoc μόνῳ σοφῷ θεῷ referimus, in cuius manibus omnium piorum et verae ecclesiae liberatio sita est. Meam liberationem tua ac omnium bonorum subsequetur, et quod fallacia huius mundi praesidia efficere non potuerunt, id haud dubie dominus miris modis effecturus est. Predicemus tantum veram resipiscentiae et Inuocationis rationem, et omnium animos in diuini auxilij spem indesinenter erigamus. Moerorem animi tui, quo propter miserabilem Electoris casum conficeris, facile agnosco et ex meis lachrymis, quas ipse hactenus fudi, tuas facile metior. Sed is, qui protector est omnium sperantium in se, et omnis consolationis deus, suo tempore luctum Ecclesiae suae vertet in gaudium: qua de re nullus dubito. Philippo et Pomerano scripturus id faciam amantissime, quod te velle intelligo. Stephanum etiam ad me missum, virum, quantum ex vno colloquio intelligere potui, doctum et bonum, videbo vt alicubi promoueam. Redeat intra biduum confidenter. Colloqui praesens cum praesente ita cupio vt nihil supra. Sed harpijae nostrae huc illuc circumuolantes, et predae inhiantes hoc ipsum nondum permittunt. Quare rogo, vt absentiam meam aliquamdiu boni consulas, et ipse tui rationem habeas, vt consulas valetudini, ne facile huc illuc profiscaris. Scio cur hoc dicam et scribam. Ego interim non desinam occasionem captare, vt commode conuenire et ad satietatem vsque colloqui possimus. Sed heus mi Jona, vidi hac nocte somnium, quod me valde perturbauit, et mihi expergefacto multum negotij fecit. In templum quoddam ingredi visus sum, quid nescio meditans. Ibi in valde sublimi sugesto Philippum stantem video, concionantem audio, idque ea vocis claritate, vt ipse eam claritatem vehementer admirarer. Tacitus tamen Christi doctrinam crepantem audiebam. Interim te nominatim honoris caussa citauit, quid nescio de te locutus. Ibi cum huc illuc circumspicerem et te videre cuperem, loqui Philippus desijt, et se demisso capite ac expansis manibus praecipitem e suggestu in templi medium dedit. Quod cum me vehementer perturbaret, et de vita ipsum periclitari timerem, adcurrere coepi et oculis eoquid periculi esset contueri volui, sed inter currendum expergefactus, tanto optimi viri desiderio teneri visus sum, vt aegre a lachrymis abstinuerim. De hoc somnio, quandoquidem neque physicum neque vanum est, rogo vt mihi tuam sententiam scribas, meam postea vicissim auditurus. Emoriar enim si non reuera omnia haec videre et audire visus sum. Interim tamen pro optimo viro diligenter oremus, ne Ecclesiam suam Christus tam fideli ministro priuari sustineat. Bene mi Jona vale. Ex Pattensenio dominica post Michaelis ꝛc. 47. Breui Plura. Illustrissimo et clementissimo principi, vbi

mdierit, diligentissime te commendabo et aulicis piis omnibus, Principi matri iam pridem fuisti commendatissimus, et iussit vt ad te veniens viua clementiae suae essem epistola, id quod suo tempore fiet, et citius etiam fortassis, quam ipse iam credere potes. Saluta tuam vxorculam mihi prorsus ignotam et omnes nostros.

Anto. Coruinus. B. E.
ex animo tuus.

No. 5. Calenberg 20 October 1547.

Doctissimo et humanissimo viro Domino Justo Jonae Theologiae Doctorj et Concionatori Hildesiano primario, fratri et amico carissimo Suo.

Bene agere per Christum. Mi suauissime Jona, Relatum mihi hic est Calenbergae de admirando signo, quod Vitembergae homines in aere viderunt, videlicet de audito classico, viso exercitu, elato funere, et viro albis vestibus induto, qui pannum tumbae impositum in duas partes dissciderit, et postea cum toto spectro euanuerit. Cum igitur D. Jacobus Reinhartus Cancellarius huius ditionis, vir omnium optimus, et ego ingenti desiderio teneamur cognoscendi, vera ne haec sint an secus, rogo vt quicquid huius compertum habes, ad me perscribas. Tabellarium enim hunc huius rei gratia ad te ablegauimus, rati, si quid veri huic rumori inesset, tibi vel in primis significatum et compertum esse posse. Salutat te idem Cancellarius amanter doctorum virorum omnium patronus et Moecoenas candidissimus. Vale et responde. Ex arce Calenberga 20. Octobris ꝛc. 47.

T. Anto. Coruinus. B. S.

No. 6. Pattensen 13. December 1547.

Doctissimo et humanissimo viro Justo Jonae Doctori Theologiae et Concionatori Hildesiano Primario, Amico et fratri longe omnium carissimo Suo.

Gratia tecum et pax per Christum. Conueniam te, mi Jona, suo tempore cuius occasionem captare non desino. Heri domum redij iamiam abiturus Neostadium et intra quadriduum rediturus, alioquin pluribus tibi negotium fecissem. Caeterum rogo, vt per praesentium latorem mihi Philippi Judicium de Concilio Tridentino per te versum mittas. Et miror tantum thesaurum iam pridem mihi transmissum non esse. Neque enim Latine mihi visum aut lectum est. Scripsi in caussa tua illus. meae domino et scio clementiae illius literas ad fratrem Electorem me boeui habiturum. Tu interim fac sis constanti animo. Isti cu-

cullati aliquando sentient, quid mereri sint huiusmodi falsis criminationibus. Dominus nobiscum est, neque frustra Immanuel vocatur. M. Justus Walthausen, qui cum iam abiturus sum, amanter te salutat et aeque atque ego loqui tecum cupit: id quod tandem concedet vtrique nostrum deus Op. Maximus. frumentum reliquum quam primum rediero accipies. Sine eam rem mihi esse curae et bene vale. Ex Puttensenio 3 post Nicolaj ꝛc. 47. properantissime id quod ipse vides ex scriptionis neglectu. Saluta amanter vxorculam, filiolas et Laurentium nostrum.

T. A. Coruinus. B. S:

No. 7. Pattensen 18. December 1547.

Doctissimo et humanissimo Justo Jonae Theologiae Doctori et concionatori Hildesimo primario, Domino amico, fratri longe omnium carissimo Suo.

Gratia tecum et pax per Christum. Mi Jona, scriptum tuum fuit tam Cancellario, quam mihi gratissimum. Et si visio ista *) vera est, certe peculiare quiddam portendit: quemadmodum istarum, de quibus scribis locustarum significatio vana esse ac inanis non potest. Quod si superstites diu erimus, puto nos in hac vltima mundi senecta multa inexpectata cum audituros tum visuros. Sed freti illius promissione qui dixit: Vobiscum sum ad consummationem saeculi, durabimus et nos met rebus secundis seruabimus. Nostrae sunt Euangelicae promissiones, nostrum est regnum, nostra est beatitudo perpetua. Cur igitur desponderemus animum? Ludouico Coco a profectione in desolatam Saxoniam abhorrenti dedi literas alias ad amicos alios. Et spero me intercessore nidulum, vbi hac hyeme conquiescat, inuenturum. De siligine nullum verbum Calenbergae feci certas ob caussas, quas aliquando audies praesens a praesente. Interim tamen ne parum officiosus in exulem meum Jonam videar, polliceor tibi de meo tres medimnos siliginis, quos tibi daturus sum vltro, et vt ad te deuehantur curaturus. Breui enim cereuisiam istinc a nostro Laurentio huc deferri curabo, per quem vectorem id quod polliceor, ad te deportabitur. Alloquar etiam ditiores aliquot fratres in hac caussa, de quibus scribendo iam dū bene meritus es. Et quicquid impetrauero (impetraturum autem aliquid me certo persuadeo sum), id ipsum quoque sine tuis sumptibus ad te transmittetur. Non enim tibi sum in hoc tuo exilio, meis redditus propitio deo, vlla in re defuturus: qua de re dubitare non debes. Rogo tamen vt in aurem

*) Vgl. den Brief vom 20. Oct. d. J.

tibi haec dicta esse patiaris, ne magis hoc officio gloriam venari, quam beneficii in te esse velle videamur. Dominus nobiscum est, qui non sinet nos tribulari supra id quod possumus. Bene mi Jona vale in his rerum turbis, una cum dulcissima vxore, quam amanter ex me salutabis, forti ac constanti animo. Mutationes regnorum nihil nos moueant, si verbi oppressionem, quod spero, videre non cogamur. Iterum vale ex Pattensenie dominica post Luc. x. 47.

A. Coruinus, S. B.

No. 8. Pattensen 20 December 1547.

Doctissimo et humanissimo viro Justo Jonae Episcopo Hildesianae Ecclesiae primario Domino et fratri carissimo suo.

S. d. mi Jona, Neque meus illus. Princeps ex Comitiis rediit, neque alius quisquam, e quo quid istic agatur cognoscere potuerim. Sed hoc potius verum est, Coniugem ducissam Juniorem Augustam vocatam et iam in itinere esse. Vnde conijcio vix ante quadragesimae, vt vocant, tempus rediturum. Comitia ex Comitijs seruntur, et sumptus fere intolerabiles istic fiunt. Quem vero finem hi sumptus habituri sint, deus nouit, et ego mundi finem instare spero. Scripturus hodie sum praefecto in Escherde, vt reliquum frumentum tibi tuli curet. Neque enim est, cur hic tergiuersetur, cum ego illi solutionem de meo numeraturus sim. Libellum Philippi mitte obsecro. Valde enim cupio, vt iudicium illius de Concilio Tridentino audiam. Est et alius libellus ea de re exaratus, vt plerique volunt, per Bucerum. Eum quoque videre cupio. Sed nescio, an tibi visus sit. Mitto tibi Pasquillum germanice et latine loquentem, contra Curtisanum quendam aeditum, qui Papisticam Excommunicationem in hoc decatu Hameliae de nouo introducere conatus est. Autorem facile agnosces, et videbis omnem libertatem nobis nondum ademptam esse. Bene vale ex Patensenie in vigilia Thomae x. 47 properantissime. Salata vxorem et liberos.

A. Coruinus. B. S.

No. 9. Pattensen 27. Decbr. 1547.

Suo carissimo et amantissimo Justo Jonae Episcopo vero Hildesianae Ecclesiae fratri et amico &c.

Gratia tecum et pax per Christum. Egi causam tuam mi Jona apud clementiss. meam dominam. Et ut videas verum esse quod scribo, literas clementiae illius ad te mitto, vnde haud dubie intelliges, sim ne pro meo Jona sollicitus, an secus. Scribit germano fratri Electori diligentissime, et clementer permittit, vt respon-

sum illius quam primum allatum fuerit: resignes et legas. Cupit enim optima princeps consultum tuae causae, imo omnium concionatorum et totius Ecclesiae. Atque vtinam is feruor promouendae religionis esset in omnibus Germaniae Principibus. Fui in monasterio Escherdae die ab hinc sexto, vbi mihi dixit praefectus, homo pius et bonus, reliquum frumentum tibi missum esse: quod nunc credo verum esse. Eram eo vocaturus ad me Laurentium nostrum Mollerum, et cum eo ad satietatem vsque collocuturus. Sed cum sub vesperam venissem et altero die in meridie abirem, factum est, vt propter temporis penuriam vocare eum non potuerim. Et quamquam Capitanei principis mei cum suis harpyis propter non solutum stipendium vehementer huic ditioni minantur: tamen captare occasionem inuisendi vos non desino et spero tandem aliquid me effecturum. Salutabis ex me amanter tuam vxorculam cum liberis omnibus. Item Laurentium nostrum et illius vxorem. Vale et me ama. Properantissime. Ex Pattensenio die Joannis ꝛc. 47.

T. Anto. Coruinus. B. S.

No. 10. Pattensen 4. Januar 1548.

Doctissimo et humanissimo viro Justo Jonae vere Theologo et Ecclesiastae Hildesiano Domino, amico et fratri longe omnium carissimo.

Gratia dei tecum. Jam ablegaueram ad te famulum meum scriptis ad Laurentium nostrum literis, cum ecce tuae mihi reddnntur oppido quam suaues et mellitae vtcunque festinanter scriptae. Φιλ. verba considerans et solicitius perpendens subodorari visus sum aliud instare bellum: quod rogo vt deus op. Max. auertere dignetur. Nulla enim salus bello, vt verissime Virgi. inquit. Caeterum vicissim sic cogito: Quid si deus veritatem huius versus: dissipa gentes, quae bella volunt etc. Item: viri sanguinum non dimidiabunt dies suos etc. ostendere tandem velit, et potentiam suam contra verbi hostes re ipsa exerere et declarare? Sed de ijs viderit ille, qui ad Ecclesiam dixit: Scitote quoniam ego sum deus. Exaltabor in gentibus et exaltabor in terra. Quod si is defendere gloriam nominis non quinerit, actum de nobis est in terris, licet interim aeterna beatitudo certo nos maneat. Quis autem tam demens sit, vt putet hunc tueri suam gloriam non posse? Et recte scribis has res longe alios euentus habituras, atque mundani homines cogitent. Dormire hactenus visus est fluctuantis naniculae suae moderator Christus dominus. Sed expergefactus ecclesias suae precibus facile quicquid id est ventorum, fluctuum et tempe-

latum sedabit. Nihil hac de re dubito. Ex Comitiis nostri nihil procus non iscribunt. Alioquin si quid compertum haberem, libenter tibi communicarem frater fratri et amicissimus amicissimo. Magnum desyderium mihi inijcis tecum colloquendi, toties colloquium meum expetens. Et dabo operam veluti ante hac quoque iam pollicitus, vt aliquando praeter opinionem in aedes tuas irruam. Libet enim hoc militari tempore militari verbo vti. Bene mi Jona vale. Ex Pattensenio 4a. post Circumcisionis domini ꝛc. 48.

A. Coruinus. B. S.
tuus ex animo.

No. 11. Pattensen 8. Januar 1548.

Doctissimo et humanissimo viro D. Justo Jonae Hildesiano Concionatori primario Amico et fratri longe omnium carissimo Suo.

S. d. Scripsit mihi D. Burcardus Mithobius, adfinis meus caris. Episcopum Tridentinum Roma reuersum et Imperatori Papae nomine renuntiasse, quod propter aduersam valetudinem Tridentum venire non possit, neque Concilio praesidere velit, quod a Bello Pontifice Romano conuocari, non a Caesare oporteat. Neque unquam se iuxta Caesaris voluntatem ac propositum vllum admissurum. Hoc inquam, mi Jona, hodie mihi scriptum est. Ac quidem ego cuperem ita rem habere. Et fortassis vera haec sunt, cum fortunis suis Papistae timeant et ipsorum iudicio quicquid hic agitur, *πρὸς τἄλφιτα* pertinere videatur. Scripsit praeterea rumorem hue illuc spargi, quod Imperator vel Eluetijs vel Italiae hoc anno bellum illaturus sit. Christus adsit suae Ecclesiae amen. Quid Philippus responderit tibi, vehementer scire desidero. Comperta enim is multa habet, quae nos hic fugiunt. Draconites noster Brunsuigae agit, vt nosti. Is iam tabellarium ad vxorem Marpurgi agentem misit, cui ego quoque literas aliquot concredidi Mundam deferendas, cum istac iter facturus sit. Quam primum is redierit, inuisam te ac Laurentium nostrum: id quod ea tibi lege significo, ne vlli mortalium praeterquam Laurentio hoc ipsum significes. Sed heus Jona carissime, quales se concionatores Hildesiani reliqui erga te gerunt in isto tuo exilio? Est cur scire hoc cupiam. Neque hac de re frustra sciscitor. Ferme enim fit vt praesentia bona non prius agnoscamus, quam amissa sint. Vtinam ego indies colloqui tecum et te amplecti possim. Nihil profecto vnquam mihi obtingere posset vel iucundius vel aeque expetendum. Sed de ijs latius coram. Bene vale et me ama. Saluta tuam costam et liberos. Ex Pattensenio Dominica 1a post Epiphaniae ferias ꝛc. 48.

A. Coruinus B. S. ex
anima o tuus.

VIII.

Ueber die Verehrung des guten Lubben i Schochwitz im Mansfeldischen.

Vom

Prof. Wiggert in Magdeburg.

Je seltener Urkunden ältere Volkssitten und Feste l rühren, desto willkommener ist es, wenn einmal eine a dergleichen hinweist und, wenn auch nicht genügende A klärung, doch Anlaß zu Fragen und Untersuchungen üb örtliche Gewohnheiten gibt, oder wohl gar Zusammenha zwischen noch bestehenden Volksgebräuchen und der ursprün lichen Form und Bedeutung derselben vermittelt. So fi det sich unter den zur Grafschaft Mansfeld gehörigen D cumenten des Kön. Provinzial-Archivs zu Magdeburg ei meines Wissens noch nicht gedruckte und besprochene Urkun des Bischofs Gebhard (von Hoym) zu Halberstadt v J. 1462, die einen dem Sitze unseres Vereins so na liegenden Ort in höchst merkwürdiger Hinsicht angeht.

Dem genannten Bischofe, einem Manne, der in d Geschichte seines Stifts als schwach in Aufrechterhaltung d Ruhe und Ordnung dasteht, und deshalb seines Amtes üb drüssig seinen Hirtenstab niederlegte und ins Privatleben z rücktrat, aber bei beschränkten Ansichten und Kräften do die Förderung des Kirchenthums immer im Auge hatte, w die Kunde zugekommen, daß an der südöstlichen Grenze s nes Sprengels in einem einzelnen Orte noch eine schrecklic Spur von heidnischem Gräuel sich finde. Im Dorfe Schod witz — auf der Linie von Halle nach Eisleben, etw

in der Mitte zwischen dem durch die Saale getrennten Wettin und den beiden Seen — pflege das Volk einen gewissen Verstorbenen, den man im gemeinen Leben den guten Lubben nenne, Gebeine todter Thiere zu opfern. Zur Ausrottung dieses Aergernisses, das schlimmer sei als Götzendienst, fordert der Bischof die zwei Grafen zu Mansfeld Günther und Gebhard so wie den Propst Johann des Klosters Neuwerk vor Halle und den Pfarrer Herman an der Marien-Kirche zu Halle unter Versprechung reiches Ablasses und anderer Vortheile auf, gemeinschaftlich und durch wiederholte Bemühungen dahin zu wirken, daß der so gräßliche Begräbnißanger für todtes Vieh in eine Viehweide oder in Ackerland verwandelt werde.

Es fragt sich nun zunächst: worin bestand eigentlich die anstößige Feier? und wer war ihr Gegenstand? Man verehrte einen Verstorbenen durch Thieropfer, doch brachte man ihm vielleicht nur Stücke von gefallenem Vieh dar. Ein Götze war der Gegenstand der Feier nicht — wenigstens nach dem Wissen des Bischofs —; von dem Götzendienst (idolatria) wird der auszurottende Mißbrauch ausdrücklich unterschieden. Man könnte also eher an einen Heros denken, der damals in der Sage noch fortgelebt hätte. Der Name Lubbe (Loppe nach der Aufschrift der Urkunde, ist vielleicht nur härtere mansfeldische Aussprache; doch kann jene Form auch, analog dem gude, niederdeutsche Verweichung sein) scheint nicht zu dem deutschen luppen zu gehören, sondern — in dem slavischen Schochwitz — slavischen Ursprung zu haben, und könnte luby d. i. der liebe, und vielleicht nur ein Beiname (Prädicat) des Gefeierten sein: man wird aber auch an den Wilzenkönig Liubi, im Anfange des 9ten Jahrhunderts erinnert, der in einem Treffen gegen die Obotriten fiel und dessen Söhne sich im J. 823 an den Kaiser Ludewig den Frommen zur Schlichtung eines Rangstreits zwischen ihnen wandten. (s. Einhardi annal. ap. Pertz. I, 210). Spräche die Urkunde nicht aus-

drücklich von der Verehrung eines Todten, so könnte d
Name desselben auch an lupię (ljupię) die Haut abzi
hen (daher in Preußen lubben = schinden) erinnet
und vielleicht eine Personification der Sorge für das ge
lene Vieh vermuthen lassen, wie die Römer eine Epo
(Equejas?) für das lebende hatten.

Zu der Annahme slavisches Ursprungs der Benennu
Lubbe aber führt mich — außer der Schwierigkeit aus d
in einzelnen deutschen Gegenden und Ableitungen vorko
menden luppen, loppen, lubben (gerinnen lassen -
vergiften — verschneiden) eine passende Deutung zu entne
men — einmal die Erfahrung, daß sich in germanisirt
slavischen Gegenden im Allgemeinen stärker und später Sp
ren des Heidenthums finden als in den reindeutschen, f
dann aber auch der Blick auf die Ortsnamen der Gegen
in der dieser Lubbe erscheint. Im Mansfeldischen, wie übe
haupt auf dem linken Ufer der Saale, finde ich zwar, au
wenn ich die mir bisjetzt bekannten Wüstungen dazu nehm
verhältnißmäßig gegen die deutschen wenige slavische Ort
namen und fast alle nur in der Nähe der Saale, ab
gerade in der Gegend von Schochwitz sind sie gehäufte
Quilschina, Wils, Krimpe(?), Elbitz, Volkmaritz (deutsch
Mannsname mit slavischer Ortsendung? oder nur späte
Annäherung des slavischen Wortes an jenen?), — wüs
Jerkewitz und Welitz, (s. N. Mitth. I, 1 S. 24 Nr. 22
223) — Gödewitz, Zornitz, Zaschwitz. Wer weiß überdie
ob nicht andere benachbarte jetzt deutsche Namen führend
Oerter bei ihren frühern serbischen Bewohnern anders hi
ßen? wie sich dies anderswo nachweisen läßt, da z. B
Grimsleben bei Bernburg auch Budizko genannt wurd
Mögen wir aber die Feier für eine Nachwirkung deutsch
oder slavisches Heidenthums halten, so fällt immer die Lä
ge der Zeit auf, die zwischen der Einführung des Christe
thums in dortiger Gegend und dem in Rede stehenden b
schöflichen Erlasse verflossen war. Denn auch angenomme

daß sich wegen des Beisammenliegens mehrerer slavischer Örter dort slavisches Blut und Wesen länger erhielt, und daß die Bewohner dieser Oerter noch nicht, mit dem übrigen Hassegau, im 8ten Jahrhundert zum Christenthum gebracht wurden, so mußten sie doch gewiß mit den Sorben auf dem rechten Saaluser, also im 10ten Jahrhundert, die neue Lehre annehmen und Kirchen besuchen. Und nun noch kurz vor der Reformation solche Spuren des Heidenthums? oder gar noch später? Denn eine andere Frage ist nun: ob jene bischöfliche Verfügung ihren Zweck vollständig erreichte? ob wohl nicht jetzt noch Spuren jener Verehrung zu merken sind? ob nicht vielleicht in Schochwitz oder der Umgegend, wenn auch jährlich nur einmal, ein Volksfest gefeiert wird oder doch bei Menschengedenken noch gefeiert wurde, das mit der alten Feier zusammenhangen könnte, wenn auch die Feiernden nicht das geringste Bewußtsein der frühern Bedeutung mehr haben?

Diese Frage liegt um so näher, da ich weiß, daß wenigstens vor dem J. 1813 noch in einigen Oertern bei Wettin*) im Frühjahr ein Fest gefeiert wurde, das mit dem in Anton's ersten Lien eines Versuchs über der alten Slaven Ursprung, Sitten ꝛc. Lpz. 1783. S. 70—77 besprochenen Todtenfeste (dem Todaustragen, besonders am Sonntage Lätare) zusammen zu gehören schien. Ist das Andenken der Todten an diesem Feste die Hauptsache, so könnte man zu fragen versucht sein, ob nicht das in Schochwitz zum Mißfalle des Bischofs Gebhard gefeierte Fest eben dies, nur noch mit Opfern verbundene, Fest der Todten, nicht eines Todten gewesen sei. Indeß die Urkunde spricht zu be-

*) Es wäre wohl der Mühe werth genauer nachzufragen, in welchen Orten des Mansfeldischen, des Saalkreises und Anhalts sich jetzt noch Spuren der Feier zeigen und wie sie an jedem Orte begangen und vom Volke aufgefaßt und ob irgend etwas dabei gesungen oder gesprochen wird, was, wenn auch in arger Entstellung, auf slavischen Ursprung hinwiese.

stimmt von einem Todten und nennt ihn. Uebrige möchte ich, besonders nach den von Anton erwähnten L dern, glauben, das Todaustragen sei auch in slavischen Lä dern nur bildlich vom Verjagen des Winters durch d Sommer zu verstehen und das Gedächtniß der beim Anbr che eines ewigen Frühlings wieder erwachenden Todten e spätere christliche Zuthat und Veredlung. (vgl. J. Grimm Myth. 442 ff.)

Fände man aber auch keine Spur eines Volksfest in Schochwitz, das mit der verbotenen Feier in natürlic Verbindung zu bringen wäre, so läßt sich doch fragen, nicht Benennungen in der Feldflur an den guten Lubbe erinnern, und ob in ihr die dem Bischofe so anstößige Stel nicht noch nachzuweisen ist. Schon ehe ich die nun zu e wartende nähere Belehrung bekomme, glaube ich doch be des bejahen zu dürfen. Die Sotzmannische Karte vom Her Magdeburg u. s. w. gibt südöstlich von Schochwitz eine Lu holzmühle an; ein Aufsatz des Hrn. Super. Fulda in Hal in Kruse's d. Alt. III, 3 u. 4 S. 98 ff.: („Einige Not zen von dem Kaochenberge bei Schochwitz") nennt eine Lupberg, ein Lupholz und eine Lupmühle; das zweite wir in einem Nachtrage v. Bergner (eben da, S. 95) a ein Lusthölzchen bezeichnet. Auf dem Lupberge nun fan sich sonst eine große Menge verbrannter Thierknochen, de Zähnen nach besonders von Pferden, Rindern und Eber Nach genauerer Vergleichung jener Notizen und des Nac trags ist kaum daran zu zweifeln, daß die in neuerer Ze immer mehr abgefahrene Bergkuppe der Opferplatz wa und daß die Sache weitere Untersuchung in mehrfacher Hi sicht werth ist. Besonders möchte, wenn der Knochenber nun schon ganz verschwunden ist, die Unterlage desselben da auf zu untersuchen sein, ob sich in größerer Tiefe nicht th nerne Gefäße, die durch Leerheit und Form sich als heidni sche Opfergeräthe auswiesen, oder vielleicht das Grab de gefeierten Todten finden. Oder sind die a. a. O. S. 9

erwähnten vier Steine etwas südlich vom Lupberge die Begräbnißstelle?

Urkunde:

Gheuehardus dei gracia ecclesie Halberstadensis episcopus Dilectis nobis in Christo Gunthero et Gebehardo Nobilibus Comitibus de Mansfelt et religiosis viris dominis Johanni preposito monasterii Novi operis Archydyacono banni Hallensis Ordinis canonicorum Regularium Magdeburgensis dioc. et domino Hermanno plebano ecclesie beate Marie virginis dicti opidi Hallis Salutem et pacem in domino sempiternam. Qdia supremus speculator perpetuus meritis licet in sufficientibus in domo sua dispensatorem et in pastorali specula ad sui gregis ea de causa nos collocare dignatus est prouisorem ut virtutum plantaria per bonorum operum studia ac sanctimonie merita nostre prouisionis ope in cunctis christicolis nobis subjectis semper exuberent, et si quid in illis vitiosum vel christianae religioni contrarium presumptum extiterit ad dei gloriam et eiusdem christiane religionis augmentum salubriter corrigat, Sane veridica relatione personarum fide dignarum ymmo publica facti euidentia, què nulla queat tergiversatione celari, intelleximus, qualiter in quadam villa nostre dioc. Schockwiss nuncupata quidam prophanus et spurcissimus ritus hactenus sit continuatus, ubi pagano more nesientes (nescientes) cuius condicionis quendam mortuum vulgariter den Guden Iubben nuncupatum, cum christiane fidei mortuorum animalium ossium stulti homines veneratus. Qui quidem ritus vesanus peior quam ydolatrie cultus omni pollicione circumscripte in christiane religionis orthodoxaque fidei exterminium precipicium et preiudicium non modicum reputari potest atque iudicari. Nos igitur ad quos pertinet super hiis adhibere vigilantie nostre curas inter multiplices occupationes quibus occurrentium rerum varietate distrahimur, ad hoc more vigilis pastoris longe lateque nostros diffundimus cogitatus ut huiusmodi pestifer ritus fetidaque superstitio, que nares domini sabaoth fetore suo non modicum offendere non dubitatur, penitus cum germine suo de modio ferri possit atque tollatur. Qua de re nè apud supremum judicem ex huiusmodi dissimulatione exactam cogamur reddere rationem, vobis prefexatis in domino supplicamus quatenus partem sollicitudinis in domo domini nobiscum ferre ac gerere non recusetis ac pervigili cura operam detis ut huiusmodi locus a dicta prophana spurcitia

penitus expurgatus dolubrum demonorum euo desistat, et qui hactenus mortuorum animalium extitit polyandrum ad pascua pecudum seu ad usum humanum in culturam segetum redigatur, ad quod rite peragendum, cum nos ad id vacare non possumus, vobis premissis auctoritate ordinaria per presentes literas plenariam donamus facultatem, et ut eo fervidius in id ipsum vester fructuosus feratur conatus vobis premissis et omnibus zelo dei ductis, qui ad huiusmodi opus tam pium tamque salubre atque christiane religioni proficuum consilium auxilium opemque prestiterint atque favorem, pro qualibet vice aggressionis, quia unius diei opus non est, quadraginta dies indulgentiarum de iniunctis vobis penitentiis auctoritate ordinaria misericorditer in domino relaxamus et donamus, receptori insuper pro omnibus premissis tam ab altissimo domino premium quam etiam nostrum omniumque orthodoxorum ac christifidelium favorem reciprocum eorumque orationes supplices nunquam in antea defecturas. presentibus nihilominus tamdiu duraturis donec pretaxatum laudabile negotium usque ad finem et ad plenam huiusmodi are dyabolice cum suo fetido sacrificio abolitionem ac subversionem domino cooperante fuerit deductum. In robur premissorum sigillum nostrum presentibus est appressum (so). Anno domini millesimo quadringentesimo sexagesimo secundo in crastino sancti Bartholomei apostoli.

Das an einem Pergamentstreifen anhangende Siegel in weißem Wachs ist rund, von Thalergröße, und stellt den h. Stephan unter gothischen Bögen vor, zu seiner Rechten d. Halbers., zu seiner Linken d. Hoym'schen Schild.

Aeußere ziemlich gleichzeitige Aufschrift: den guden loppen belang. 1462.

IX.

Correspondenz-Nachrichten, literarische Neuigkeiten und Miscellen.

1. Thüringisch-Sächs. Verein.

Seit der letzten ausführlichen Anzeige an die Mitglieder unsers Vereins im 1. Hefte des II. Bds. der N. Mitth. hat der Verein in jeder Beziehung gewonnen. Der Raum gestattet nicht, hier auf einmal Alles anzuzeigen, was seitdem für den Verein und von demselben geschehen ist und wir müssen uns begnügen, vorerst nur ein Verzeichniß der neuen Mitglieder und ein Verzeichniß der Bücher, womit unsere Bibliothek im letzten Jahre vermehrt worden ist, zu geben. Alles übrige muß den nächsten Heften zur Berichterstattung überlassen bleiben. Die Uebersicht der Einnahme und Ausgabe im J. 1835 soll in einer besondern Beilage nächstens und wo möglich schon mit diesem Heft ausgegeben werden; bei der Gelegenheit wiederholen wir aber die dringende Bitte um baldige Einzahlung aller Rückstände an jährlichen Beiträgen für die Vereins-Casse und des Betrags für unsere Zeitschrift. — Für die Zukunft bietet sich unsern verehrten Mitgliedern zur regelmäßigen Bezahlung die beste Gelegenheit dar, wenn sie ihr Exemplar der Mittheilungen nicht mehr von uns direct sich zuschicken lassen, sondern es bei der ihnen zunächst gelegenen Post-Anstalt bestellen wollten. Jedes Heft kann durch die Post zu dem Preise von 24 Sgr., also der Band von 4 Heften zu 3 Thlr. 6 Sgr. bezogen werden. Für die Vereins-Mitglieder bleibt übrigens nach wie vor der billigere Preis von 2 Thlr. für den Jahrgang; der dritte Thaler würde an die Vereins-Casse als jährlicher Beitrag abgegeben werden. Es ist dieß ein für den Verein gewiß sehr wichtiges Ereigniß, weil es die einzig mögliche Weise bedingt, die Beiträge regelmäßig einzuziehen und so einen bisher so leidigen

3. Hr. Prof. Aschbach zu Frankfurt a. M. seine Geschichte der Heruler und Gepiden.
4. 5. Hr. Polizey-Secretair Beyer zu Halle: D. Sgm. Büttner's Beschreibung des Leichenbrandes u. Todten-Krüge, insonderheit derer, so a. 1694 zu Lutherstädt unf. Quernfurth gefunden worden. Eisleben. 8°. El. Casp. Reichard Mtth. u. V. Kr. Schwarz nach ihren merkwürdigsten Lebensumständen ꝛc. Magdeb. 1786. 8°.
6. Hr. Bibliothekar Böhmer zu Frankfurt a. M. s. Ankündigung des codex. diplom. Moeno-Francof.
7. Hr. Dr. Burmann-Becker zu Kopenhagen s. Nachrichten die Stammtafel der Familie Becker betreffend.
8. Hr. Dr. van der Chijs zu Leiden das 7. Stück der von ihm herausgegebenen Tijdschrift voor algem. Munt- en Penningkunde.
9—11. Hr. Archivar Dr. Erhard zu Münster seine Geschichte Münsters 1. u. 2. Heft, seine Nachricht von den bei Beckum entdeckten alten Gräbern u. J. Niesert's Versuch e. archäolog. Beweises, daß die bei Beckum entdeckten alten Gräber die älteste Form christlicher Begräbnisse nicht darstellen.
12. 13. Hr. Etatsrath Falk zu Kiel das 3. u. 4. Heft des III. Bandes seines neuen staatsbürgerl. Magazin's u. F. v. Warnstedt über Alterthums-Gegenstände.
14. Hr. Corrector Dr. Förstemann zu Nordhausen seine Nachrichten von den Schulen zu Nordhausen vor der Reformation.
15. Hr. Oberförster Hauck zu Fulda: Buchonia, herausg. v. Schneider, I. Band u. II. Bandes 1. Heft.
16. 17. Hr. Prof. Dr. Hesse zu Rudolstadt die 2. Abth. des I. Bandes seiner Beiträge zur deutschen, besonders thüring. Geschichte, u. das 6. Stück s. Verzeichnisses Schwarzb. Gelehrten u. Künstler im Auslande.
18. 19. Hr. Prof. Dr. Hoffmann zu Breslau seine Geschichte der deutschen Kirchenlieder u. den Jahrg. 1829 seiner Monatsschrift von u. für Schlesien.
20 Hr. Prof. Dr. Homeyer zu Berlin sein Verzeichniß deutscher Rechtsbücher. (Berlin 1836. 8.)
21—23. Hr. Conservator Dr. Janssen zu Leiden sein Werk: Geclenkteckenen der Germanen en Romeinen aan den linken oever van den Neder-Rijn; ferner: J. van Lier oudheidkundige Brieven (in's Graven-

hage 1760. 8.); u. Bijdragen voor vaderlandsche Geschiedenes en Oudheidkunde, uitgeg. door Nijhoff I. Stuckje (Arnh. 1836. 8.)

24. Die Herren Professoren Dr. Kist zu Leiden und Dr. Royaards zu Utrecht den 6. Theil ihres Archief voor kerkelijke Geschiedenes. (Leiden 1835. 8.)

25. 26. Hr. Stadtrath Klein zu Berlin seine beiden Schriften über die St. Marienkirche zu Berlin (1819) u. über die Hospitäler z. heil. Geist u. St. Georg in Berlin. (1835.)

27—30. Hr. Bibliothekar Dr. Klemm zu Dresden sein Handbuch der german. Alterthumskunde, seine Schriften Herfest u. die Kgl. Sächs. Porzellan-Sammlung (zu Dresden) u. (Peschel's) Geschichte von Johnsdorf bei Zittau.

31. 32. Hr. Pastor Dr. Kunze zu Wulferstedt bei Halberstadt seine Geschichte des August. Klosters Hamersleben und seine diplom. Geschichte des Cistere. Nonnenklosters Adersleben.

33. Hr. Dr. Mayer zu Nürnberg das 1.—3. Heft der von ihm herausgegebenen Müllner'schen Annalen der Stadt Nürnberg.

34. Hr. Geh. Secretair Müller zu Weimar das von ihm herausgegebene Staats-Handbuch des Großherz. Sachsen-Weimar-Eisenach f. 1835.

35. Hr. Buchhändler Müller zu Erfurt Sächs. Provinzial-Blätter Jahrg. 1821 u. 22.

36. 37. Hr. Rechts-Consulent Müller von Raueneck zu Schleusingen seine Geschichte der Reformation in Henneberg u. seine geschichtl. Untersuchungen üb. Schleusingen.

38. 39. Hr. Archivar Dr. Oesterreicher zu Bamberg seine Schriften: der 1. Mai auf der Altenburg (2. Aufl.) u. Geschichte des Dorfes Streitau.

40. Hr. Dr. Puttrich zu Leipzig das 1. u. 2. Heft der I. Abth. der von ihm herausgegebenen Denkmale der Baukunst des Mittelalters in Sachsen.

41. Hr. Reg. Rath Schulz zu Magdeburg Leben u. Dichten Wolframs v. Eschenbach, herausg. v. San Marte. I. Bd.

42. Herr Stadt-Baumeister Stapel zu Halle Adelung's Nachrichten von altdeutschen Gedichten, welche aus der Heidelberg. Bibliothek in die Vatikanische gekommen sind. (Königsb. 1796. 8.)

3. Hr. Prof. Aschbach zu Frankfurt a. M. seine Geschichte der Heruler und Gepiden.
4. 5. Hr. Polizey-Secretair Beyer zu Halle: D. Sgm. Büttner's Beschreibung des Leichenbrandes u. Todten-Krüge, insonderheit derer, so a. 1694 zu Lütherstädt unf. Quernfurth gefunden worden. Eisleben. 8°. El. Casp. Reichard Mtth. u. V. Kr. Schwarz nach ihren merkwürdigsten Lebensumständen ꝛc. Magdeb. 1786. 8°.
6. Hr. Bibliothekar Böhmer zu Frankfurt a. M. s. Ankündigung des codex. diplom. Moeno-Francof.
7. Hr. Dr. Burmann-Becker zu Kopenhagen s. Nachrichten die Stammtafel der Familie Becker betreffend.
8. Hr. Dr. van der Chijs zu Leiden das 7. Stück der von ihm herausgegebenen Tijdschrift voor algem. Munt- en Penningkunde.
9—11. Hr. Archivar Dr. Erhard zu Münster seine Geschichte Münsters 1. u. 2. Heft, seine Nachricht von den bei Beckum entdeckten alten Gräbern u. J. Niesert's Versuch e. archäolog. Beweises, daß die bei Beckum entdeckten alten Gräber die älteste Form christlicher Begräbnisse nicht darstellen.
12. 13. Hr. Etatsrath Falk zu Kiel das 3. u. 4. Heft des III. Bandes seines neuen staatsbürgerl. Magazin's u. F. v. Warnstedt über Alterthums-Gegenstände.
14. Hr. Corrector Dr. Förstemann zu Nordhausen seine Nachrichten von den Schulen zu Nordhausen vor der Reformation.
15. Hr. Oberförster Hauck zu Fulda: Buchonia, herausg. v. Schneider, I. Band u. II. Bandes 1. Heft.
16. 17. Hr. Prof. Dr. Hesse zu Rudolstadt die 2. Abth. des I. Bandes seiner Beiträge zur deutschen, besonders thüring. Geschichte, u. das 6. Stück s. Verzeichnisses Schwarzb. Gelehrten u. Künstler im Auslande.
18. 19. Hr. Prof. Dr. Hoffmann zu Breslau seine Geschichte der deutschen Kirchenlieder u. den Jahrg. 1829 seiner Monatsschrift von u. für Schlesien.
20 Hr. Prof. Dr. Homeyer zu Berlin sein Verzeichniß deutscher Rechtsbücher. (Berlin 1836. 8.)
21—23. Hr. Conservator Dr. Janssen zu Leiden sein Werk: Geclenkteckenen der Germanen en Romeinen aan den linken oever van den Neder-Rijn; ferner: J. van Lier oudheidkundige Brieven (in's Graven-

II. Bds. 1. u. 2. Heft. Nordisk Tidsskrift for Oldkyndighed I. u. II. Band.

69. 70. aus Meiningen: Beiträge ꝛc. 1. Liefer. u. Chronik der Stadt Meiningen v. 1676—1834. I. u. II. Thl.

71. aus Nürnberg: fünfter Jahresbericht des historischen Vereins im Rezat-Kreise (1834.)

72. aus Rottweil: Röm. Alterthümer in der Umgegend von Rottweil. 1. Abthl. 2. Jahresbericht.

73. aus Sinsheim: vierter Jahresbericht ꝛc. von K. Wilhelmi. (1834.)

74. aus Stettin: VII.—XI. Jahresbericht (1831—34.)

Zur Recension in unserer Zeitschrift wurden folgende neue Verlags-Werke eingesandt und an die Vereins-Bibliothek abgegeben:

75. von Hrn. Buchhändler Brockhaus zu Leipzig: Altdeutsche Blätter von Haupt u. Hoffmann. 1s—3s Heft.

76. 77. von Hrn. Buchhändler Cotta zu Stuttgart: Beyschlag's Versuch e. Münzgeschichte Augsburgs, u. Sammlung histor. Schriften u. Urkunden von Frhr. v. Freiberg 1.—4. Band.

78. von Hrn. Buchhändler Fischer zu Bern: Eidgenössische Lieder-Chronik von Rochholz.

79. von Hrn. Buchhändler Friese in Leipzig: Thomas Münzer von P. Streif.

80. von Hrn. Buchhändler Gotsch in Lübben: Beiträge z. Geschichts- u. Alterthumskunde der Nieder-Lausitz von Gallus u. Neumann. 1. Liefer.

81. von Hrn. Buchhändler Hölscher in Coblenz: Archiv f. Rheinische Geschichte, herausg. v. Grafen v. Reisach u. Linde. I. u. II. Thl.

82. 83. von Herrn Buchhändler Klinkicht in Meißen: F. Adf. Ebert der Dom zu Meißen, u. K. W. Böttiger kurzgefaßte Geschichte des Kurstaates u. des Königr. Sachsen.

84. von Hrn. Buchhändler Logier in Berlin: v. Minutoli Notiz über eine zu Wopernow bei Schiefelbein aufgefundene kleine Erzbildsäule.

85. von Hrn. Buchhändler Löfflund zu Stuttgart: Jul. Hartmann Geschichte der Reformation in Würtemberg.

43—48. Hr. Hofrath Steiner zu Darmstadt seine Werke: Geschichte und Alterthümer des Rodgau's im alten Maingau; Alterthümer und Geschichte des Bachgau's im alten Maingau (1.—3. Theil); Geschichte u. Beschreibung d. Stadt u. ehemal. Abtei Seligenstadt; Geschichte u. Topographie des Maingebietes und Spessarts unter den Römern; Geschichte u. Topographie des Freigerichts Wilmundsheim ꝛc.; über das altdeutsche und besonders altbaierische Gerichtswesen ꝛc.

49. Hr. Director Dr. Thiersch zu Dortmund s. Schrift: Vervemung des Herzogs Heinrich des Reichen.

50. Hr. Prof. Dr. Trojański zu Krakau: Z. D. Chodakowskiego o Slowiańszczyznie przed Chrześciaństwem (über das vorchristl. Slaventhum). Krak. 1835. 8.

51. Hr. Director Dr. Wigand zu Wetzlar das 1. Heft des 7. Bandes seines Archivs f. Westphalen.

52. Hr. Prof. Wiggert zu Magdeburg sein 2tes Scherflein z. Förderung der Kenntniß älterer deutscher Mundarten und Schriften.

53. Hr. Director Dr. Wyttenbach zu Trier die Zeitschrift Treviris Jahrg. 1834—36.

54.—56. Der Vereins-Secretair den II. Band seines Urkundenbuches; L. Pernice quaestiones Gleichenses; G. Gesenii disputatio de inscriptione Punica-Libyca.

Von den Schwester-Gesellschaften wurden eingesandt:

57. aus Bamberg: das 3. und letzte Heft des Renners.

58. aus Cassel: Zeitschrift des Vereins f. hess. Geschichte u. Landeskunde. I. Bds. 1. Heft.

59. aus Dresden: Mittheilungen 1. Heft.

60. 61. aus Görlitz: Neues Lausitz. Magazin XIII. Bd. u. XIV. Bds. 1. u. 2. Heft. — Anzeigen d. Oberlaus. Gesellsch. Neue Folge 1. u. 2. St., herausg. v. Haupt.

62. 63. aus Kiel: Urkundenbuch z. Geschichte des Landes Dithmarschen, herausg. von Michelsen. — Archiv für Staats- u. Kirchengeschichte d. Herzogth. Schleswig, Holstein, Lauenburg ꝛc. v. Michelsen u. Asmussen. I. u. II. Bd.

64—68. aus Kopenhagen: Fornmanna Sögur I.—V. Band u. IX. Band. Nordiske Fortids-Sagaer oversalte af Rafn. 1.—3. Bd. Oldnordiske Sagaer I—VII. u. XI. Band. Tidsskrift for Nord. Oldk.

der beträgt 341, von denen 61 in dem letztverflossenen Jahre aufgenommen wurden. Die Sammlungen haben durch Geschenk und Ankauf 68 Hand- und Druckschriften, Zeichnungen und Gemälde, einiges alterthümliche Geräth, und eine bedeutende Anzahl meist in der Provinz gefundener Silber-Münzen gewonnen. Die Aufseher der Chaussee-Bauten in Pommern sind von der höchsten Behörde angewiesen, ihre Funde an das Museum der Gesellschaft zu Stettin abzuliefern. Die Zeitschrift der Gesellschaft, die Baltischen Studien, hat sich allmählig gegen 500 Subscribenten erworben. Sowohl durch die bevorstehende Herausgabe des Dregerschen Codex diplomaticus Pomeraniae, mit welcher der Professor Kosegarten zu Greifswald sich ernstlich beschäftigt, als durch eine umfassende Geschichte Pommerns, welche der Professor Barthold ebendaselbst vorbereitet, sieht die Pommersche Geschichts-Forschung einer erfreulichen Erweiterung entgegen. Das Personal des Stettiner Ausschusses ist nicht verändert worden. Beschlossen wurde die Versammlung durch ein Mittagsmahl im Lokal des Kasino.

---

3. Dritter Bericht über den Wetzlarschen Verein für Geschichte und Alterthumskunde. Am 25. Mai d. J. hielt die hiesige Alterthums-Gesellschaft ihre erste General-Versammlung im gegenwärtigen Jahre 1836. Der Verein hat sich nämlich nicht an eine alljährliche General-Versammlung gebunden. Der erste Director, Herr Stadtgerichts-Director Dr. Wigand, eröffnete die Sitzung mit einem Vortrage über die bisherige Thätigkeit des Vereins und gab dabei die nicht unangenehme Nachricht, daß durch seine persönliche Bemühung die Realisirung eines Planes bevorstehe, wonach sich ein Rheinländischer Verein in Kurzem constituiren werde, der sich in Sectionen gliedert, die ihre Mittelpuncte zu Wetzlar, Coblenz, Cölln und Trier haben sollen. Darauf erinnerte der Vortragende an das Zeitgemäße solcher historischen Vereine und bemerkte, wie jetzt nicht nur über ganz Deutschland (ganz neuerdings in Hessen-Cassel, in Darmstadt, in Hannover) sich dergleichen verbreitet haben, sondern fast auch in allen Ländern Europa's eine gleiche Thätigkeit herrsche. Auch in Rußland reize das Beispiel unsrer deutschen Geschicht-Vereine zur Nacheiferung. Seine

86. von Hrn. Buchhändler Max in Breslau: Scriptores rerum Siles. herausg. von Stenzel. I. Bd.

87. von Hrn. Buchhändler Theissing zu Münster: Bhd. Sökeland über die Verhältnisse u. Wohnsitze der deutschen Völker zwischen dem Rhein und der Weser zur Zeit der Römerkriege (gegen v. Ledebur.)

An Handschriften wurden für die Bibliothek gewonnen:

88. Ein deutsches Gebetbuch aus dem 15. Jahrh. in 8vo. (Geschenk des Hrn. Müller v. Raueneck zu Schleusingen.)

89. Der Furſten von Oppeln hanndel widder dy Stat Breßlaw. 1389. (Geschenk des Hrn. von Bose zu Leipzig.)

90. Etliche Reichs-Acta ꝛc. D. Christophs von der Straßen. in Fol. Aus dem Nachlaß J. G. F. Olearii; enthält viele wichtige Briefe berühmter Männer des 16. Jahrh. (Angekauft.)

91. Confessio vnd Bericht M. Joh. Policarii 1569. in 4to. (Gekauft.)

92. Verzeichnis des vorraths an weine (im Rathskeller zu Halle) ꝛc. 1598. (Geschenk des Hrn. Uhlig zu Halle.)

93—134. 41 Hefte verschiedenartigen Inhalts, geschrieben und verfaßt von dem verstorbenen Prediger M. Frege zu Zwochau bei Delitzsch, und von seiner Wittwe unserm Verein gütigst geschenckt. An histor.-litterar. Arbeiten befinden sich darunter: Ueber mehrere Kirchen Sachsens. — Verzeichniß geistlicher Jubilare. — Verzeichniß der Geistlichen in der Diöces Delitzsch. — Diöcesen, Inspectionen und Propsteien unter Dresden, Leipzig, Wittenberg ꝛc. — Dichter geistlicher Lieder; Verzeichniß pseudonymer Dichter u. s. w.

---

2. Die Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde hielt am 15. Jun. dieses Jahres die jährliche General-Versammlung. Es wurde in derselben über die Verwaltung des verflossenen Jahres durch den Stettiner Ausschuß Bericht abgestattet, aus welchem hervorgeht, daß die Gesellschaft sich eines zunehmenden Gedeihens erfreut. Die Zahl der Mit-

4. Die Paderborner Abtheilung des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens hielt am 11. Jun. 1835 ihre vorjährige Hauptversammlung, welche unter andern auch der Curator des Vereins wirkl. Geh. Rath u. Oberpräsident Freiherr v. Vincke Excellenz, mit seiner Gegenwart beehrte. Nachdem der Director dieser Abtheilung, Domkapitular Meyer, seinen Geschäftsbericht über die Angelegenheiten des Vereins, worin auch des Wiederauflebens der Münsterschen Abtheilung gedacht wurde, erstattet hatte, und mehrere dem Verein zugekommene interessante Schriften vorgelegt worden waren, überreichte der Gymnasiallehrer Brand aus Paderborn seine, die Urkunden, einzelnen Stammtafeln, Process-Akten und andern schriftlichen Nachrichten zusammen getragene, große Stammtafel der Familie Spiegel; Criminal-Direktor Wirken berichtete über den literarischen Nachlaß des verstorbenen Archivraths Closterмayer, und über das Ergebniß seiner Nachforschungen wegen der ältesten Urkunden des Klosters Kappel bei Lippstadt, und theilte eine Untersuchung über das Jahr der Erbauung der Wiesenkirche zu Soest mit. Oberlandesgerichtsrath von Natorp las seine ausführliche Untersuchung über das Steuerwesen von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart; Freiherr v. Brenken legte der Versammlung den zu Paris erschienenen Tresor de Numismatique et de Glyptique zur Ansicht vor. Außer mehreren einheimischen, ordentlichen Mitgliedern, wurden der Hrn. Archivar Grauel in Fulda, Regierungsrath Ritz und Stadtbibliothekar Quix in Aachen, als correspondirende Mitglieder des Vereins aufgenommen.

---

5. Ein Altmärkischer Verein für vaterländische Geschichte und Industrie hat sich im Laufe d. J. gebildet. Ueber die Zwecke dieses neuen Vereins spricht sich eine von den Herren v. d. Schulenburg, Carssow, Oldenburg, Wennigsen-Förder und Danneil, sämmtlich zu Salzwedel, am 10. Febr. d. J. erlassene „Aufforderung" dahin aus: „Seit der Befreiung Deutschlands von dem drückenden Joche des Auslandes hat man angefangen, mehr als bisher sich im eigenen Vaterlande umzusehen, und den Blick nicht mehr allein nach dem fernen Rom und Griechenland zu richten. Man fand in der Geschichte des Vaterlandes noch Dunkelheiten und Irrthümer. Man fühlte daher allge-

ausgebreitete Correspondenz erlaubte dem Hrn. Director, durch briefliche Mittheilungen diese Notizen zu bestätigen. Darnach übergab der Secretair des Vereins, der nun ausgeschiedene Oberlehrer, Hr. Lampert, einen Bericht über den gegenwärtigen Stand der Kasse. Im Verlaufe der Sitzung kamen Specialia der Gesellschafts-Angelegenheiten zur Sprache, nach deren Beendigung der Unterzeichnete seinen Vortrag hielt: Ueber die muthmaßliche Entstehungs-Zeit des Römer-Castells auf dem Kalsmunte bei Wetzlar.*) Herr Director Wigand nahm zum zweiten Male das Wort, und hielt einen, den Gegenstand aus dem Grunde der Sache auffassenden Vortrag über den Ursprung der Stadt Wetzlar; er beabsichtigte dabei, gegen die vor einiger Zeit von dem Herrn Pfarrer Vogel in dem historischen Verein zu Wiesbaden vorgetragene Ansicht über denselben Gegenstand zu entkräften. Wir dürfen hoffen, daß diese aus der Kenntniß der alten Rechtsverhältnisse der Städtebewohner herfließende Rede nächstens im Drucke erscheint. Nach Beendigung derselben sprach Herr Director Wigand noch über einige interessante Verhandlungen des ehemaligen hiesigen Reichskammergerichts mit dem westphälischen Vehmgerichte. In dieser Versammlung wurden mehrere neue Mitglieder creirt, oder zu correspondirenden Mitgliedern ernannt. Zum Schlusse wurde an die Stelle des ausgetretenen Directions-Mitgliedes Hrn. Landraths v. Spiere ein neues Mitglied in der Person des Herrn Superintendenten Schmidtborn zu Wetzlar gewählt. Ein fröhliches Mahl beschloß das Ganze.

Wetzlar im August 1836.

Dr. Schirlitz.

N. S. An die Stelle des ausgeschiedenen Secretairs ist einstweilen der um den Verein sich thätig bemühende Postmeister Griesbach getreten, welcher durch seine Verwendung bei Sr. Excellenz dem Königl. wirklichen Geheimen Staats-Minister und General-Postmeister Herrn v. Nagler in Berlin Postfreiheit für den Verein bewirkt hat, wodurch diesem ein wesentlicher Vortheil erwächst.

*) Dieser uns gütigst zugesandte Vortrag soll sobald als möglich in den N. Mitth. abgedruckt werden. d. Red.

nen andern in der Provinz gegenwärtig stark gefühlten Bedürfniß zugleich mit abzuhelfen. Der mächtige Hebel, welcher gegenwärtig die Aufmerksamkeit des Menschen ganz besonders in Anspruch nimmt, seine Geisteskräfte anspornt und auch in unsrer Provinz bereits Tausende von geschäftigen Händen in Bewegung gesetzt hat und immer noch mehr anregen und in Thätigkeit setzen wird, ist die Industrie. — Ein Verein, der es sich zum Ziel seines Wirkens setzt, für die fernere Erweckung, Belebung und Weiterführung der Industrie nach Kräften thätig zu sein, kann also als zeitgemäß betrachtet werden. Aber auch unter den günstigsten Umständen möchte die zu einer kräftigen Einwirkung nöthige Zahl von Mitgliedern sich in unsrer Altmark nicht finden, um einen selbstständigen Verein bilden zu können. Wohl aber scheinen beide Zwecke durch einen Verein erreichbar zu sein. Der Zweck dieses Vereins wäre demnach ein doppelter. Er will zuvörderst veranlassen, daß die Geschichte der Altmark mit allen ihren Hülfswissenschaften, wohin auch die Alterthümer gehören, immer genauer untersucht und die Kenntniß davon immer allgemeiner verbreitet werde. Dann will er die Industrie der Provinz immer mehr zu wecken, sie nach Möglichkeit zu fördern suchen, aufmerksam machen auf das, was besonders Noth thut, und geschichtlich zusammenstellen, was in dieser Hinsicht geleistet wird. Diese Zwecke sind der Verein zu erreichen suchen durch Sammlung und Bearbeitung des Vorhandenen, und durch Hinweisung auf die noch nicht genug erkannten oder wohl noch unbekannten Quellen beider, der Geschichte und der Industrie. Die Bearbeitungen werden sich einerseits beziehen auf Geschichte, Recht, Sprache und Alterthümer; andernseits auf Naturgeschichte, besonders Geologie und Geognosie, Physik, Chemie und Mathematik, in sofern sich diese wesentlich auf das Industrielle beziehen und zur Erweckung und Beförderung des Gewerbfleißes dienen. Die Sammlungen müssen enthalten: Urkunden im Original oder in getreuen Abschriften, alte Chroniken, alte Heberegister; Alles was sich auf die Handhabung des Rechts in den ältern Zeiten bezieht, Rechtstraditionen, Einrichtungen und Verfassungen der Landcommunen und der Schulzenämter; Beiträge zur Sittengeschichte durch Sammlungen von Volkssagen, Volksliedern, Mährchen, Sprichwörtern; Beschreibungen von Volksfesten, besonders auf dem Lande; auch die Sprachidiotismen der

Altmark, wobei auf die Einwirkung des Slavischen auf das Deutsche zu achten ist; ferner gedruckte Schriften in soferne sie das Geschichtliche und Alterthümliche der Altmark entwickeln, alte Familiennachrichten, Hochzeichtsgedichte, Leichenpredigten mit angehängten Personalien und andere kleine Gelegenheitsschriften. Wenn gleich das Ende des 30jährigen Krieges als der Endpunkt der historischen Forschungen im Allgemeinen angesehen werden muß, so ist doch die Sitten- und Kulturgeschichte der spätern Zeiten nicht auszuschließen und auch die neueste Zeitgeschichte ist in sofern zu berücksichtigen, daß der Verein eine Chronik der Provinz anfertigt und biographische Notizen von den Mitgliedern und von verdienten Altmärkern sammelt. Ferner gehören zu diesen Sammlungen der Inhalt der heidnischen Gräber, woran die Altmark ganz besonders reich ist. Sie werden gewonnen durch Nachgrabungen, welche von der Gesellschaft angeordnet oder unterstützt werden. Eben so gehören hierher: Geräthe aller Art aus den ältern Zeiten zu gottesdienstlichem und häuslichem Gebrauch, Waffen und Aehnliches; dann alte Gemälde, Kupferstiche, Holzschnitte, Portraits berühmter Altmärker, so schmuck- und kunstlos sie auch sein mögen, Glasmalereien, Bilder in Stein gehauen und Aehnliches; Münzen, besonders vaterländische; alte Wappen und Siegel, die sich auf Altmärkische Familien, Städte ꝛc. beziehen; alte Landcharten. Von den unbeweglichen werthvollen Alterthümern sind naturgetreue Zeichnungen zu entwerfen."

Ueber die weitere Constituirung dieses Vereins enthält ein Aufsatz des Neuhaldensleber Wochenblattes Nr. 31 d. J. Folgendes: „Die unterm 10. Febr. d. J. erlassene Aufforderung zur Theilnahme an einem Altmärkischen Verein für vaterländische Geschichte und Industrie fand in unserer Altmark einen so vielstimmigen Anklang, daß darin eine Bestätigung für die Zweckmäßigkeit des Unternehmens zu liegen scheint. Die Zahl der Theilnehmer überstieg bald die in der Aufforderung festgesetzte Zahl von funfzig, so daß Generalversammlung der constituirenden Mitglieder auf den 13. Juli berufen ward. Die Versammlung fand wirklich statt. Es wurde zunächst der Entwurf zu den Statuten des Vereins vorgelegt. Nachdem derselbe abschnittweise vorgelesen, ward er nach den einzelnen Paragraphen berathen, zum Theil abgeändert und in dieser Gestalt definitiv angenommen. Der Verein erklärte sich dadurch, un-

der Voraussetzung der allerhöchsten Genehmigung, für constituirt. Sobald die Statuten die Allerhöchste Genehmigung erhalten, sollen sie gedruckt und vertheilt werden. In diesen Statuten ist unter andern auch festgesetzt, daß an der Spitze des Vereins ein Directorium steht, bestehend aus einem Director, zwei Secretairen, einem Aufseher über die Sammlungen, einem Rechnungsführer und aus sechs Deputirten. Von diesem können die Deputirten auch außerhalb Salzwedel, die übrigen Beamten müssen im Centralorte wohnhaft sein. Die Dauer ihrer Functionen ist von ihrem eigenen Willen abhängig gemacht. Der Director kann nur von der Generalversammlung gewählt werden, die übrigen Mitglieder des Directoriums wählt zuerst der Director, in der Folge ergänzt es sich selbst. Diesen Bestimmungen gemäß, ward nach beendigten Berathungen über die Statuten, sofort zur Wahl des Directors geschritten. Sie fiel durch sehr große Stimmenmehrheit auf den Landrath des Salzwedelschen Kreises Herrn Freiherrn von der Schulenburg. Derselbe ernannte darauf die übrigen Mitglieder des Directoriums, und zwar zum ersten Secretair den Herrn Professor Danneil; zum zweiten Secretair den Gymnasiallehrer Herrn Heinzelmann; zum Aufseher über die Sammlungen den Herrn Bürgermeister v. Bennigsen-Förder; zum Rechnungsführer den Gymnasiallehrer Hrn. D. Hahn. Zu Deputirten wurden folgende ernannt: für die Geschichte Hr. Superintendent Oldecop; für die Chemie Apotheker Hr. Büttner; für die Agrikultur Herr v. Alvensleben auf Wetritz und Gutsbesitzer Hr. Wagenknecht zu Kl. Neuendorf; für das Manufactur- und Fabrikwesen der Papierfabrikant Herr Bergmann in Neumühle. Die Wahl des Deputirten für das Forstwesen behielt sich der Herr Director noch vor. Die Anzahl der Mitglieder des Vereins betrug am Stiftungstage Einhundert und zwei, von denen neun nicht in der Altmark wohnhaft sind. Nicht ohne Grund kann man noch einer nicht unbedeutenden Vermehrung entgegensehen. Der Verein wird zwei Siegel führen, ein größeres und ein kleineres. Das große enthält die Wappen der Altmärkischen Stendal, Salzwedel, Gardelegen, Tangermünde, Seehausen, Osterburg und Werben. Eine Zeichnung dieses Siegels angefertigt von dem Bürgermeister Herrn v. Bennigsen-Förder, ward in der Generalversammlung vorgelegt und erhielt allgemeinen Beifall. In der Mitte desselben stehen

Altmark, wobei auf die Einwirkung des Slavischen auf das Deutsche zu achten ist; ferner gedruckte Schriften in sofern sie das Geschichtliche und Alterthümliche der Altmark entwickeln, alte Familiennachrichten, Hochzeichtsgedichte, Leichenpredigten mit angehängten Personalien und andere kleine Gelegenheitsschriften. Wenn gleich das Ende des 30jährigen Krieges als der Endpunkt der historischen Forschungen im Allgemeinen angesehen werden muß, so ist doch die Sitten- und Kulturgeschichte der spätern Zeiten nicht auszuschließen und auch die neueste Zeitgeschichte ist in sofern zu berücksichtigen, daß der Verein eine Chronik der Provinz anfertigt und biographische Notizen von den Mitgliedern und von verdienten Altmärkern sammelt. Ferner gehören zu diesen Sammlungen der Inhalt der heidnischen Gräber, woran die Altmark ganz besonders reich ist. Sie werden gewonnen durch Nachgrabungen, welche von der Gesellschaft angeordnet oder unterstützt werden. Eben so gehören hierher: Geräthe aller Art aus den ältern Zeiten zu gottesdienstlichem und häuslichem Gebrauch, Waffen und Aehnliches; dann alte Gemälde, Kupferstiche, Holzschnitte, Portraits berühmter Altmärker, so schmuck- und kunstlos sie auch sein mögen, Glasmalereien, Bilder in Stein gehauen und Aehnliches; Münzen, besonders vaterländische; alte Wappen und Siegel, die sich auf Altmärkische Familien, Städte ꝛc. beziehen; alte Landcharten. Von den unbeweglichen werthvollen Alterthümern sind naturgetreue Zeichnungen zu entwerfen."

Ueber die weitere Constituirung dieses Vereins enthält ein Aufsatz des Neuhaldensleber Wochenblattes Nr. 31 d. J. Folgendes: „Die unterm 10. Febr. d. J. erlassene Aufforderung zur Theilnahme an einem Altmärkischen Verein für vaterländische Geschichte und Industrie fand in unserer Altmark einen so vielstimmigen Anklang, daß darin eine Bestätigung für die Zweckmäßigkeit des Unternehmens zu liegen scheint. Die Zahl der Theilnehmer überstieg bald die in der Aufforderung festgesetzte Zahl von funfzig, so daß Generalversammlung der constituirenden Mitglieder auf den 13. Juli berufen ward. Die Versammlung fand wirklich statt. Es wurde zunächst der Entwurf zu den Statuten des Vereins vorgelegt. Nachdem derselbe abschnittweise vorgelesen, ward er nach den einzelnen Paragraphen berathen, zum Theil abgeändert und in dieser Gestalt definitiv angenommen. Der Verein erklärte sich dadurch, un-

einzigne ehrenvolle Stelle übernahm. Sein Stellvertreter in Behinderungsfällen ist der Oberbibliothekar der Universitäts-Bibliothek Dr. Gersdorf.

---

8. Die Königl. Schleswig-Holstein-Lauenburgische Gesellschaft für die Sammlung und Erforschung vaterländischer Alterthümer zu Kiel hat unterm 28. März d. J. an den Thüring.-Sächs. Verein sich mit der Bitte gewandt, mit demselben in nähere Verbindung zu treten. Unserm Verein kann das nur sehr erwünscht seyn und es wird gern Alles geschehen, um dieß willkommene Band durch Austausch der gegenseitigen Vereinsschriften ꝛc. eng zu knüpfen. Aus dem erwähnten Schreiben stehe hier noch Folgendes: „Vor ungefähr 2 Jahren traten hier in Kiel mehrere Freunde vaterländischer Alterthümer zu dem Zwecke in eine Gesellschaft zusammen, um ein Museum von Alterthumsgegenständen zunächst aus den Herzogthümern Schleswig, Holstein und Lauenburg zu begründen und fortwährend zu vermehren, um sich der Erhaltung vaterländischer Alterthümer anzunehmen, und durch gemeinsame Bestrebungen die Erklärung der Alterthums-Denkmäler zu befördern. Diese Gesellschaft ist bald darauf als eine Schleswig-Holstein-Lauenburgische Gesellschaft für die Sammlung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer von Sr. Majestät, dem Könige, bestätiget worden. Die aufmunternde und unterstützende Theilnahme, welche unsere Gesellschaft gleich bei ihrem Entstehen und bisher in hiesigen Landen gefunden hat, giebt der Hoffnung Raum, daß ihre Bestrebungen mit einem glücklichen Erfolge gekrönt seyn werden.

Seit Jahrhunderten hat es zwar in den Herzogthümern Schleswig-Holstein- und Lauenburg an Männern nicht gefehlt, welche, zum Theil mit großem Interesse und ausgezeichneter Thätigkeit sich mit Erforschung der vaterländischen Alterthümer beschäftigt, auch Sammlungen derselben angelegt haben. Diese Privatsammlungen aus früherer Zeit haben indeß meistentheils alle das Schicksal gehabt, auf die eine oder andere Weise vereinzelt und zerstreut worden zu seyn. Aus diesem Grunde schien es nützlich, die Gründung einer öffentlichen Sammlung zu veranlassen, deren Vorhandensein nicht bloß den Vortheil gewährt, daß sie eben, ihrer Natur nach, gegen Zerstreuung gesichert ist, sondern auch

die beiden Wappen der Städte Salzwedel und um diese die der andern sechs Städte, die Zwischenräume sind mit gothischen Verzierungen versehen, die Umschrift in gothischen Zügen lautet: Altmärkischer Verein für vaterländische Geschichte und Industrie. Ein Festmahl im Gasthofe des schwarzen Adlers, woran sämmtliche Anwesende der Generalversammlung Theil nahmen, und bei dem heiterer Frohsinn herrschte, beschloß den Tag, der als Stiftungstag des Vereins, auch vorläufig zu den alljährlichen Generalversammlungen festgesetzt ist."

---

6. Berlin 9. Januar 1836. Am 4. d. M. beging die hiesige Gesellschaft für deutsche Sprache und Alterthumskunde ihren Stiftungstag. Hr. Prof. Pertz hielt einen Vortrag über die Quellen von Göthe's Hermann u. Dorothea, so wie der Braut von Korinth. Hr. Prediger Pischon las über die Eintheilung der epischen Gedichte des Mittelalters bis c. 1300, ertheilte eine Uebersicht der Thätigkeit und des Haushalts der Gesellschaft im abgelaufenen Jahre und übergab schließlich sein Ordner-Amt an Hrn. Prof. von der Hagen. Dieser berichtete sodann über den gesammten Zuwachs der Bücher-Sammlung der Gesellschaft und gab eine Uebersicht der neuesten Erscheinungen ihres Bereichs. Hr. Dr. Riedel theilte eine der ältesten u. wichtigsten Brandenb. Urkunden mit, welche eine Zoll-Befreiung der Mark durch den Markgr. Otto v. J. 1170 enthält und zeigte ihre neulich angefochtene Echtheit. Die Gesellschaft zählt gegenwärtig 54 hiesige Mitglieder. — Am 21. April hielt die Gesellschaft eine öffentliche Versammlung. Hr. Dr. K. Lehman las über die slavischen Ortsnamen im nordöstl. Deutschland; Hr. Dr. Kugler über Albrecht Dürer, mit Vorlegung der vorzüglicheren Holzschnitte und Randzeichnungen in Steindruck; Hr. Dir. Zeune hielt einen Vortrag über die naturgeschichtliche Entwickelung der Sprachen.

---

7. Leipzig 8. August 1836. Die deutsche Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer verlor durch den Tod des Dompropstes Dr. Stieglitz ihren zeitherigen Vorsteher. Durch die Wahl der Mitglieder ward an dessen Stelle am 5. August der Geheime Rath Prof. Pölitz ernannt, der am 6. August, am Stiftungstage der Gesellschaft, in dem Kreise derselben die ihm an-

veranlassen wird, später noch einmal darauf zurück zu kommen, außerdem aber auch das im Namen derselben von den Hrn. Michelsen und Asmussen herausgegebene „Archiv für Staats- u. Kirchengeschichte der Herzogthümer Schleswig, Holstein, Lauenburg und der angrenzenden Länder u. Städte." I. u. II. Band. Altona 1833 u. 34. 8°. Wir müssen uns begnügen, kurz den Inhalt anzuzeigen: I. Band. 1. Die Haseldorfer Marsch im Mittelalter, von Michelsen. 2. Das h. Geist Hospital zu Lübeck, von seinem Ursprung bis auf unsere Zeit, von Dithmer. 3. Ueber die Kriegszüge der Ottone gegen Dänemark, mit besonderer Rücksicht auf die richtige Zeitbestimmung derselben, von Asmussen. 4. Historische Nachrichten über die Diakonate in den Herzogth. Schleswig, Holstein u. Lauenburg, von Demselben. 5. Das Rathmannische Wappen, von Masch. 6. Sam. Rachel's, Professors in Kiel, Autobiographie, mitgetheilt von Ratjen. 7. Miscellen: Ein Schreiben Casp. Hoier's aus Rom v. J. 1552, betr. die Confirmation des zum Bischof von Hildesheim erwählten Prinzen Friedrich von Dänemark. — Drangsale des Amtes Bordesholm im 30jähr. Kriege. — Bericht, woher das Land Eiderstedte in kurzen Jahren in so großen unüberwindlichen Schuldenlast und Schaden gerathen v. J. 1628. — Bericht, was bei Ankündigung kgl. Befehle an die Prediger der Aemter Sonderb., Apenrade u. Lügumkloster vorgefallen ist 1677, v. Arnkiel. — Beschreibung einer Hochzeit auf Silt. — Niedergelegte Dörfer in Angeln. — Anfragen. II. Band. 1. Ueberblicke der Kunsthistorie des transalbingischen Sachsens, von v. Rumohr. 2. Versuch einer Geschichte des Münsterdorfischen Consistoriums im Herzogthum Holstein, von Schröder. 3. Dänische Annalen; ein Nachtrag zu Langebek script. rer. Dan., von Lappenberg. 4. Zur Geschichte der Bischöfe und des Stiftes zu Lübeck, von Demselben. 5. Nachrichten über die Entführung des Bischofs von Lübeck Balthasar Ranzau durch Martin von Waldensels im J. 1545, von Behrmann. 6. Nachrichten über die Vermählungsplane des Herzogs Adolf von Holstein-Gottorp, von Demselben. 7. Streitigkeiten über Alsen zwischen Dänemark u. Schleswig, von Hansen. 8. Geschichte des fürstl. Nordburgischen Hauses, von Demselben. 9. Zur Geschichte des Schleswiger Domcapitels, besonders nach der Reformation, von Hansen. 10. Miscellen: Anfrage wegen Biographien des

dazu beitragen wird, den Nachtheilen, welche durch die, in vielen Fällen unvermeidliche, Vereinzelung von Privatsammlungen für die wissenschaftliche Alterthumskunde zu befürchten sind, dadurch zu begegnen, daß bei Vereinzelung von Privatsammlungen die wichtigsten Stücke in die öffentliche Sammlung übergehen können. Bei der Stiftung unserer Gesellschaft schwebte zugleich der Gedanke vor, daß die größere Anzahl von Alterthums-Denkmalen, welche nach und nach in einer öffentlichen Sammlung vereinigt werden, in ihrer Totalität auf den Beschauer einen Eindruck macht, welcher die rechte Auffassung und Würdigung des Alterthums überhaupt zu befördern geeignet ist. Auch hegte man die Hoffnung, daß durch eine Gesellschaft, wie die errichtete, deren Mitglieder in allen Theilen des Landes zerstreut sind, für die Erhaltung der vaterländischen Alterthümer möglichst gesorgt, und der Vernichtung oder Verschleuderung aufgefundener Merkwürdigkeiten am besten entgegen gewirkt werden könne. In diesem Sinne und für diese Zwecke ist unsere Gesellschaft gestiftet worden, und in diesem Sinne und für diese Zwecke werden die Mitglieder der Gesellschaft thätig, und wird der Vorstand zu wirken bestrebt seyn.

Es scheint uns unverkennbar, daß gleichwie die Gesellschaft, durch das Zusammenwirken ihrer Mitglieder, in ihren Arbeiten und Zwecken auf die mannigfaltigste Weise gefördert wird, so auch für jede einzelne Gesellschaft durch eine engere und regelmäßige Verbindung mit den andern in Deutschland jetzt schon recht zahlreichen Gesellschaften, welche ähnlichen Zwecken gewidmet sind, auf eine höchst erfreuliche Weise unterstützt und gefördert werden müsse. Eine solche Verbindung würde namentlich dann von dem unverkennbarsten Nutzen und von großem Erfolge für die Aufklärung der Alterthums-Wissenschaft seyn können, wenn die Gesellschaften sich gegenseitig ihre Schriften, die Verzeichnisse ihrer Sammlungen und einzelne erläuternde Bemerkungen mittheilen wollten. Auch dürfte in manchen Fällen eine Mittheilung von Doubletten, welche zur Vergleichung der in verschiedenen Theilen Deutschlands aufgefundenen Alterthumsgegenständen dienen könnten, sehr wohl möglich seyn."

Die verehrl. Gesellschaft zu Kiel hat uns das im Namen derselben vom Hrn. Prof. Dr. Michelsen herausgegebene, reich ausgestattete „Urkundenbuch zur Geschichte des Landes Dithmarschen" gütigst zugesandt, dessen Wichtigkeit uns

sch, weil sein Antrag, den durch ihn redigirten Anzeiger für Kunde des Mittelalters zum Organ des Vereins und zum Gesellschaftsblatte, unter Redaktion einer Comité zu setzen, und solchen, sammt einem Archiv, für Rechnung der Gesellschaft, herauszugeben, in der vom 24. bis 28. September 1833 abgehaltenen Generalversammlung, durch Stimmenmehrheit abgelehnt worden war, die von ihm der Gesellschaft gemachten Geschenke zurücknahm, und zugleich mehrere höchst wichtige Geschenke anderer Vereine auf den Grund des von ihm reklamirten Eigenthums des besagten Anzeigers zurückerhielt. Auch sind diesem Beispiele mehrere Mitglieder gefolgt, und es wurde dadurch die Musikalien-sammlung besonders hart getroffen. Indeß sind der Gesellschaft immer noch viele werthvolle Geschenke, und auch viele andere Gegenstände geblieben, unter welchen sich besonders gute Gemälde, schöne Waffen und seltene Bücher befinden. Die Erfahrung hat nun gezeigt, daß, um den in den Statuten angegebenen Zweck der Gesellschaft nur einigermassen zu erreichen, Summen erforderlich wären, welche vom Staate und von Privaten nicht zu erwarten sind, daß aber auch im besten Falle, bei der Existenz der historischen Vereine der Kreise des Königreichs, der zu weit ausgedehnte Zweck, welchen sich die Gesellschaft ursprünglich gesetzt hatte, nimmermehr verfolgt werden könne, ohne mit jenen Special-Vereinen in unangenehme Collisionen zu gerathen. Dagegen ist es bekanntlich die erklärte Absicht und der feste Wille Sr. Majestät, unseres für Wissenschaft, Kunst und das intellektuelle Fortschreiten seiner Bayern so hochgesinnten Königes und des hohen Königlichen Staatsministeriums des Innern, die Belege der vaterländischen Geschichte zu Licht gefördert, den artistischen Reichthum der Monarchie in Evidenz gestellt, jedem Orte die Ueberlieferungen seiner Voraltern und die künstlerischen sowohl, als sonstigen Urkunden seiner Vergangenheit bewahrt, auch alle diejenigen Objekte, welche in irgend einer historischen Beziehung eine Art von Werth, sey es für das Königreich im Allgemeinen, oder nur für die Lokalitäten einzelner Distrikte und Orte, behaupten, vor Beschädigung oder Verschleppung gesichert, so wie ihre Bedeutung und ihren Werth erforscht zu wissen, und wenn daher die bis jetzt bestandene Gesellschaft diesen Zweck, vorzugsweise mit Beziehung auf das an innern Gehalt reiche Nürnberg, sich aneignen will, so un-

ternimmt für etwas, was fast allein mit gutem Willen, mit Liebe und Lust zur Sache und mit patriotischem Sinne vollbracht werden kann. Hieraus ergiebt sich von selbst folgender Vorschlag der Direction: „es möge den geschätzten Mitgliedern der bisherigen Gesellschaft gefallen, sich als eine Gesellschaft zu constituiren, welche den Zweck hat, sich der Aufsuchung, Erhaltung, Aufbewahrung und Bekanntmachung der Denkmäler vaterländischer, als zunächst Bayerischer und vorzugsweise Nürnberger Geschichte, Literatur und Kunst zu widmen.“ Ueber diesen Zweck und die Errichtung der neuen Gesellschaft schlägt die bisherige Direction neue Statuten vor, und sie glaubt sich dabei der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß auf solche Weise etwas geleistet werden könne, was mit den Kräften und Mitteln der Gesellschaft im Einklang steht und in seinen Resultaten sich nicht als undauerhaft darstellen wird.

---

10. Der historische Verein für Niedersachsen hielt am 4. Novbr. v. J. zu Hannover, nach den gewöhnlichen Unterbrechungen des Sommers, wieder die erste Ausschußsitzung. Die Zahl seiner Mitglieder nähert sich bereits dem vierten Hundert. Die von dem erhabenen Protector, Sr. k. Hoh. dem Vice-Könige, Herzog von Cambridge, ertheilten Zusicherungen sind die beste Bürgschaft seiner Ausbreitung und Dauer. — Der Präsident, Gen. Feldzeugmeister Graf v. d. Decken, hat eine Reihe gediegener, historischer und staatsrechtlicher Arbeiten und Materialien vorgelegt, die in dem Organ des Vereins, dem vaterländischen Archiv, zu seiner Zeit an das Licht treten sollen. Rühmlich bekannte auswärtige Gelehrte sind unter den Mitgliedern. Die Idee, zwischen sämmtlichen historischen Vereinen der Nachbarlande ein gemeinsames Band, eine planvolle und regelmäßige Mittheilung der Arbeiten, Entdeckungen, Rechenschaftsberichte und sonstigen Druckschriften einzuleiten, ist in den wenigen Monaten der ersten Bekanntmachung und des von hier gegebenen Anstoßes so vorgeschritten, daß schon in dieser Sitzung die Aeußerung und Einsendung von zehn auswärtigen Vereinen und von mehreren verdienten Geschichtsforschern zur Sprache gebracht werden konnten, insonderheit über das wichtige Unternehmen einer ausführlichen und zuverlässigen Sprachenkarte von

Deutschland, wodurch nicht allein die Gränzen der deutschen Sprache gegen die romanischen, in Westen und Süden, und gegen die slavischen und wendischen, gegen Osten, sondern auch die Bezirke der germanischen Mundarten übersichtlich dargestellt würden, so weit sich dieselben durch Aussprache, Beugung und Satzbildung mit Sicherheit unterscheiden lassen, als ein fast untrügliches Merkmal der Stammverwandtschaft.

---

14. Der Verein für hess. Geschichte und Landeskunde hielt am 14. Octob. v. J. zu Cassel seine zweite General-Versammlung im Stadt-Bausaale, unter Vorsitz des Staats-Archiv- und Bibliothek-Direktors v. Rommel. Se. Exc. der Minister der Justiz und des Innern, Hassenpflug, war zugegen. Der Vorsteher erstattete den Jahresbericht, worin er zuvörderst den ökonomischen Zustand des Vereins berührte, welcher jetzt 81 Mitglieder zähle. Dann wurde ein Schreiben J. k. H. der Kurfürstin mitgetheilt, worin dieselbe dem Streben des Vereins den huldreichsten Beifall zollt. Nachdem mehrere Vorschläge des Vorsitzenden zur Erörterung gebracht und mehrseitig besprochen waren, wurde beschlossen: die Fortsetzung des Duysingschen Urkunden-Verzeichnisses zu veranlassen; dem Redactions-Ausschusse die Prüfung der handschriftlichen Chroniken und die Mittheilung übersichtlicher Resultate und merkwürdiger Fragmente derselben, durch die Zeitschrift des Vereins, von welcher bereits das erste Heft erschienen ist, zu empfehlen; den Plan zu einem wissenschaftlich geordneten Verzeichnisse der historischen und statistischen Literatur Hessens, dessen Redaktion der Bibliothekar Dr. Bernhardi übernahm, drucken und der Zeitschrift beilegen zu lassen; nach Maaßgabe der ökonomischen Mittel eine zum Eintragen historischer, topographischer und statistischer Nachrichten geeignete Karte von Hessen in allgemeinen Umrissen etwa nach der Humbertschen lithographiren und zu billigem Preise an die Vereins-Mitglieder abzugeben; desgleichen auf dem Landsberge bei Wolfhagen Nachgrabungen anstellen zu lassen. In Bezug auf die Vorschläge zu Entwerfung einer Sprachen-Karte, ward beschlossen, dem Ausschusse vor Allem die sorgfältige Erforschung und Vorbereitung von Materialien zu einer deutschen Sprach-Karte, im diesseitigen Bereiche zum Behuf einer so interessanten, sämmtlichen Geschichts-Verei-

nen gemeinschaftlichen Aufgabe anzuempfehlen. Auf den schriftlichen Antrag des Hrn. Hauck wurde hierauf beschlossen, dem Ausschuß zu ermächtigen, Münzen und ähnliche historische auf Hessen bezügliche Reliquien, unbeschadet der Rechte des Museums zu erwerben und zu conserviren, etc. nachträglich noch dem Ausschusse anheimgegeben, schwierige und dunkele Stellen der hess. Geschichte zu bezeichnen etc. durch die Zeitschrift den gemeinschaftlichen Nachforschungen zu empfehlen. Die Sitzung ward hierauf geschlossen. Abends vereinigten sich die meisten anwesenden Mitglieder zu einer einfachen Mahle.

---

12. Der Voigtländische Verein zu Hohenleuben hielt am 9. Mai v. J. seine jährliche Haupt-Versammlung. Obgleich an diesem Tage das Wetter sehr unfreundlich war, fanden sich doch viele Mitglieder ein, so der regierende Fürst zu Reuß-Schleiz mit vielem Gefolge. Folgende Vorträge wurden gehalten: 1) Begrüßung. 2) Jahresbericht vom Sekretair. 3) Nachrichten über einige merkwürdige alterthümliche Plätze bei Hohenleuben, vom Director. 4) Muthmaßliche Andeutungen über den Gang der thüringisch-fränkischen Eroberungen im obern Voigtlande, vom Sekretair. 5) Vorschläge zu Nachgrabungen. In diesem Frühjahr wurden unweit Neustadt a. d. O. über 660 Münzen, meist städtische Hohlmünzen, gefunden; es waren etwa 70 verschiedene Sorten. Der V. Verein brachte diesen Fund käuflich an sich. Münzen aus etwas späterer Zeit wurden im Kloster Querfurth bei Berga gefunden und zum Theil dem Verein eingeliefert. Von einem Funde römischer Münzen bei Harra unfern Ebersdorf ist uns erst vorläufige Kunde geworden; die Münzen sollen nachfolgen. D. Adler in Walkersdorf überschickte dem Verein Münzen, von denen eine ziemliche Anzahl in einem eisernen Kasten auf dem Schlosberge in Weida gefunden wurden, wovon er nur einige erhielte, indem die übrigen bereits in die Hände eines Juden gelangt waren. Adler hält sie für höchst seltene Münzen der Voigte von Weida. Bei Hohenleuben wurden im vergangenen Jahre folgende Münzen ausgegraben und von dem Verein erkauft: 6 böhmische Heller von Ferdinand I. v. J. 1526—1564; 9 böhmische Groschen und Heller von Rudolph II. 1575—1611; ein sächs. Thaler von Johann Friedrich und Moritz, 1 seeländ. Dukaten; 1 Hohenstein-

[illegible]; 28 sächs. Dreier von Joh. Friedr. d. G.; 16 Stück [illegible] salzburgische Münzen von Mathäus Lange 1519 [illegible]40; 1 gräfl. schwarzburger Dreier; 1 pfälzer Heller; [illegible] Heller vom König Wladislaus I. in Böhmen, 1516; [illegible] Stück prager Groschen von Wladislaus II., 1471—1516; [illegible] böhmische Heller von Ludwig I.; 13 Stück sächs. Dreier [illegible] 15 Pfennige von Joh. Georg I.; 1 Dreier der Stadt [illegible]nschweig 1600; 1 Heller der Grafschaft Solms; 2 [illegible]nkfurter Händels-Heller; 1 bischöfl. Halberstädter Gro[illegible]en; 1 Henneberger Dreier; 1 Dreier der Stadt Nord[illegible]n 1607; 15 Stück sächs. Dreier von August; 1 braun[illegible]weiger Dreier von Ernst Wolfgang und Philipp zu Gru[illegible]enbagen, 1555; 1 sächs. Dreier von Georg dem Bärtigen; [illegible] Stück Körtlinge der Stadt Regensburg, 1531—1576; [illegible] Stück würtemberger Heller von Friedrich, 1593; 3 würzb. [illegible]tlinge von Bischof Friedrich, 1558; 8 Stück Dreier der [illegible]rschaft Stolberg; 1 Heller von Michael von Kjemburg, [illegible]. von Salzburg; 1 mansfelder Groschen von Friedrich [illegible]ilipp, 1688; 9 einseitige Heller von Ernst, Herzog zu [illegible]ern; 3 Stück Kärtlinge der Stadt Nürnberg; 1 Gro[illegible]en und 3 Dreier der Stadt Magdeburg, 1522; 2 sächs. [illegible]ngroschen von Ernst, Wilhelm und Albert; 3 Schles. [illegible]zer von Kaiser Ferdinand I; 11 Stück einseitige Hel[illegible] von Johann Jacob von Bellasie, Erzb. von Salzburg; [illegible] sächs. Groschen von Joh. dem Beständigen u. Georg dem [illegible]rigen; 13 brandenburger Dreier von Joachim II., 1535 [illegible]1571; 5 S. Münzen von Christian II. zu Sachsen; [illegible] sächs. Groschen v. Joh. Georg I.; 2 brandenburger Gro[illegible]en von Georg Wilhelm; 1 sächsisches Achtgroschenstück [illegible] Georg I., 1622; 6 sächsische Dreier von Moritz; [illegible] Groschein der Stadt Schweinitz; 1 sächs. Groschen der [illegible]nischen Linie, 1622; 1 würtemberger Dreier von Joh. [illegible]riedrich, 1608; 5 einseitige Heller von Wolfgang Theodor [illegible] Raitenau, Erzb. von Salzburg, 1581—1612; 3 re[illegible]nsburger Körtlinge von Bischof Georg 1548—1563; [illegible] Einerpfennige von Churfürst Ernst; 2 weimar. Dreier; [illegible] anspacher Groschen von Joachim Ernst, 1603—1625; [illegible]ugsburger Körtlinge von Bischof Joachim III., 1507—[illegible]1598; 2 hess. 4 Hellerstücke v. Wilhelm III., 1551—92; [illegible] pln. Groschen von Siegesmund I., 1532; 1 prager Gro[illegible]en von Ferdinand I., 1538; 1 Groschen v. Hermann IV., [illegible]rfürsten von Cöln, 1473—1508; 2 mansfelder Gro-

schen von Johann Georg II, 1647; 3 hessische 4 Hellerstücke von Moritz, 1592—1623; 4 Dreier von Philipp Schenk von Schweinsberg, Abt v. Fulda, 1542—1550; 2 schaumburger Groschen von Adolph, 1576—1601.

---

13. Das Museum nordischer Alterthümer in Kopenhagen und seine Entstehungs-Geschichte. Zu den sehenswürdigsten Gegenständen, deren Besuch kein Reisender während seines Aufenthalts in Kopenhagen versäumen sollte, gehört unstreitig das Museum der nordischen Alterthümer, eine in ihrer Art einzige Sammlung, welche um so erfreulicher überrascht, als über den Schätzen Aegyptischer, Griechischer und Römischer Kunst und Alterthümer, die überall und selbst in Ländern gesammelt werden, bis wohin nie die Römischen Adler in ihrem Siegesfluge vordrangen, die Ueberlieferungen der eigenen Vorzeit häufig unerkannt bleiben oder kaum einer näheren Beachtung würdig gefunden werden. Erst unserer Zeit war es vorbehalten, diesen Sinn fürs Alterthümliche auch auf die Ueberbleibsel der Vorzeit des eigenen Heimathlandes, der vaterländischen Kunst- und Gewerbs-Entwickelung übertragen zu sehen, und kein Land geht hierin mit einem nachahmungswürdigeren Beispiele voran, als Dänemark, dessen Volk sich überhaupt durch die Liebe und Anhänglichkeit auszeichnet, womit es Alles umfaßt, was seine Geschichte ihm Edles und Großes aufbewahrt, und das im Rückblick auf eine schöne Vergangenheit zum Theil die Unbill bitterer Erfahrungen zu vergessen sucht, welche den neueren Blättern seiner Geschichte vorbehalten waren. Dieser Sinn, welcher sich in Dänemark überall regt, wo es das Vaterländische, das Nationale gilt, hat sich auch in Beziehung auf dieses Museum und die Geschichte seiner Entstehung aufs kräftigste bewährt. Vor noch nicht zwanzig Jahren war der Stifter jener Sammlung kaum im Stande einen Wandschrank damit zu füllen, und jetzt ist, fast ohne Kosten, ohne bedeutende Fonds, ein Museum hergestellt, das in sechs großen Zimmern des neuen Christiansburger Schlosses schon über 7000 Nummern der mannigfaltigsten Gegenstände vereinigt, wo man, bald von einem Saale zum andern wandelnd, die Entstehung und allmäliche Entwickelung der Kultur und Industrie, die Begriffe, Sitten und Gewohnheiten der älteren Bewohner des Nordens, eben so berühmt durch die Größe ihrer Thaten,

als anziehend durch die Einfachheit ihrer Natur, wie in einem aufgeschlagenen Buche in weiter Stufenfolge wird studieren können. Wenigstens ist dies der Zweck des Museums und bleibt der Eifer des Publikums für dasselbe so rege, seine Entwickelung so rasch fortschreitend, wie bisher, so ist kein Zweifel, daß man dieses Ziel auch wirklich erreichen wird. Und was vermöchte auch das Bild des Alterthums und seiner Bewohner lebendiger vor die Seele zu führen, als mit der Beschreibung ihrer Thaten in der Hand ihnen gleichsam bis in das Innere ihrer Wohnungen, zu ihren häuslichen Verrichtungen, zu ihren Festen und religiösen Ceremonien, endlich in das Gewühl der Kämpfe selbst folgen zu können, und was vermag zugleich den Sinn für vaterländische Geschichte im Gemüthe der ersten Jugend mehr zu wecken, als ihr die Denkmäler jener Zeiten in öffentlichen Sammlungen vor Augen zu stellen? Der um die Dänische Literatur hochverdiente Professor und Universitäts-Bibliothekar Nyerup war es, der im J. 1806 in einer Schrift zuerst die Idee eines solchen National-Museums aufstellte. Seinem Streben schlossen sich der rühmlichst bekannte Bischof Münter und der ebenfalls bereits verstorbene gelehrte Capitain Abrahamson in lebendigem Eifer an, und durch die von ihnen geweckte Aufmerksamkeit und den ihren Ideen geschenkten Beifall angeregt, sandte man ihnen eine Menge treffliche Beiträge zu, welche bis dahin zerstreut, oder zum Theil ganz unbeachtet gewesen waren. Besonders zu Statten kam diesem Streben die Stellung, die Professor Nyerup zugleich als Direktor der Regenz bekleidete, eines großen Gebäudes, in welchem 100 ärmere Studirende der Kopenhagener Universität freie Wohnung finden. Denn indem er den Sinn für vaterländische Alterthumskunde in dem Gemüthe dieser jungen Leute zu wecken wußte, bildete er sich zugleich eben so viele wirksame Organe für sein Streben in allen Theilen des Landes aus. Das wachsende Interesse des Publikums an dem Unternehmen veranlaßte bald die Ernennung einer permanenten Commission für die Aufbewahrung und Erhaltung nordischer Alterthümer, zu deren Mitgliedern natürlich vor allen Anderen jene drei Männer gewählt wurden. Die Commission ward berechtigt, überall in den Dänischen Staaten Gelehrte und Alterthumsfreunde als correspondirende Mitglieder zu wählen und zugleich die Prediger einzuladen, über die in ihren Districten befindlichen

Alterthümer Nachrichten einzusenden. Es wurde für die Prediger und andere Angestellte in den Provinzen eine Instruction ausgearbeitet, nach der sie sich zu richten hatten, und in welcher die Gegenstände, worüber man Erläuterungen forderte, unter 12 Rubriken gebracht waren. Mehr noch als dies wirkten Bekanntmachungen und Aufforderungen, welche man in den vom Bauernstande gelesenen Volks-Kalender einrückte. Nach den alten Dänischen Gesetzen gehörte alles Gold und Silber, welches man findet, dem Könige; schon Friedrich V. gab eine Verordnung, wonach der Finder zwar seinen Fund noch der Krone abzuliefern verpflichtet ist, aber eine dem Metallwerth gleichkommende Entschädigung aus Königlicher Kasse erhalten soll. Dieser Bestimmung ward neues Leben gegeben und noch vor wenigen Jahren auf diese Art wieder eine Menge kostbaren Gold-Geschmeides im Gewicht von 1150 Dukaten für die Sammlung erworben, welches zufällig beim Ackern eines Feldes auf der Insel Fühnen gefunden worden ist. Für die Ablieferung anderer Gegenstände, als von Gold und Silber, pflegt die Kommission aus ihrem kleinen Fonds, welcher jährlich kaum 500 Reichsbankthaler beträgt, verhältnißmäßige Geschenke zu machen, in Gewehren oder sonstigen Gegenständen bestehend, die der Landmann eben braucht und sich nicht gerade anzuschaffen pflegt, und um zur Einreichung von Beiträgen zu ermuntern und das allgemeine Interesse immer rege zu erhalten, macht die amtliche Zeitung von Zeit zu Zeit das Verzeichniß der neu abgelieferten Gegenstände, von einer kleinen Beschreibung begleitet, nebst den Namen der Geber öffentlich bekannt. Im J. 1832 stiegen solcher Gestalt die neuen Beiträge bis auf 400 Nummern, von denen jede oft wieder aus mehreren Stücken gleicher oder zusammenhängender Art besteht. Außerdem giebt die Königliche Kommission zur Beförderung der Alterthumsforschungen eine Zeitschrift betitelt: „Antiquarische Annalen", heraus, von denen vom J. 1812—1827 4 Bände erschienen, und neuerdings hat sich noch eine Gesellschaft für Herausgabe von Alterthums-Schriften gebildet, welche unter ihren 500 Mitgliedern die ausgezeichnetsten Staatsmänner und Gelehrten des Reiches zählt und jährlich ein bis zwei Hefte einer Zeitschrift publizirt. Sekretair der Kommission ist der Kanzelleirath Thomsen, und seine tiefe Alterthumskenntniß, seine rastlose Thätigkeit und gefällige Bereitwilligkeit sind es,

denn man die jetzige zweckmäßige Aufstellung des Museums in dem vom König dazu angewiesenen geräumigen Lokale des Christiansburger Schlosses und der Beschauer die freundlichste und unterrichtendste Erklärung verdankt. Die Sammlung steht wöchentlich einmal offen, und der große und bleibende Zudrang zeigt nicht nur von dem lebendigen Antheil, den alle Stände daran nehmen, sondern führt durch die persönliche Berührung mit den Vorstehern nicht selten zu Nachrichten und Entdeckungen, welche sonstigen Forschungen entgehen. Von allen Seiten eingegangene freiwillige Beiträge und die Königliche Unterstützung, welche den Ankauf vieler Gegenstände möglich machte, haben die Sammlung zu ihrer jetzigen Größe gebracht, und wenn man bedenkt, daß sich in Dänemark über 20,000 Hünen-Gräber zerstreut finden, von denen bisjetzt noch erst der kleinste Theil geöffnet worden ist, so staunt man über den Umfang und die Vollständigkeit, welche dieser Sammlung noch bevorstehen. In solchen Gräbern, großen ovalen oder runden Erdhügeln, meist mit Rasen und Gebüsch bewachsen und fast immer auf einer die Umgegend beherrschenden Anhöhe am Ufer des Meeres oder im Schatten mächtiger Buchenwälder, hat man nämlich die ältesten und interessantesten Gegenstände gefunden, welche das Museum aufzuweisen hat. In den älteren findet man irdene Aschenkrüge mit den Gebeinen der Verbrannten; in anderen finden sich Skelette, oft mehrere zusammen, zuweilen auch Knochen von Pferden, Hunden und anderen Thieren; denn im nordischen Alterthum pflegte man dem Helden auch sein Streitroß und seinen Hund, der ihm eben so sehr zum Gesellschafter in der Einsamkeit als zum gefürchteten Vertheidiger im Schlachten-Gewühl diente, mit ins Grab zu geben; außerdem Waffen, Haus-, und Opfergeräth, mehr oder minder nach der Epoche, dem Reichthum und der Macht des Begrabenen. Der Eingang zu den Gräbern folgt meist der Richtung nach Sonnen-Aufgang, und findet man bei den Nachgrabungen Steine oder wohl gar Holz-Ueberreste in guter Ordnung; so kann man auch sicher noch auf einen Fund rechnen. Viele dieser Gräber sind nämlich schon in den frühesten Zeiten geplündert worden, und die ältesten Gesetze des Landes sprechen bereits von Grab-Beraubungen und stellen die Strafen dafür an die Spitze ihrer Bestimmungen. Bei der Anordnung des Museums hat die chronologische Rücksicht vorgewaltet. Die er-

ste Abtheilung, welche drei Zimmer füllt, umfaßt die Denkmäler aus dem heidnischen Zeitalter des Nordens, also aus der Zeit vor 1000 nach Chr. Geb. Die zweite Abtheilung ist den Urzeiten des katholischen Kultus im Lande, die dritte dem eigentlichen Ritteralter und die letzte den spätern Merkwürdigkeiten gewidmet, wobei man das Ende des 30jährigen Krieges als die äußerste Grenze angenommen hat. Hierzu kommt noch die Sammlung von großen Runensteinen, welche zum Theil in dem runden Thurme, der zur Sternwarte führt, zum Theil an der Mauer der Trinitatis-Kirche aufgestellt sind. Regel ist hinsichtlich der Runen-Monumente, daß, wenn sie an ihrem ursprünglichen Orte gefunden werden, sie auch daselbst aufbewahrt und eingehegt werden sollen; nur wenn sie bereits von ihrer ursprünglichen Stelle weggeschafft sind, sollen sie nach der Hauptstadt gebracht und ins Museum aufgenommen werden. In der ersten, der reichhaltigsten und unstreitig auch interessantesten Abtheilung des Museums sieht man eine Menge steinerner Beile, Aexte, Keile, Hämmer, Sägen, Meißel, Messer und Schleudern, Spitzen von Speeren und Pfeilen, die meisten aus Feuerstein, seltener aus Porphyr oder Serpentin, zum Theil noch unvollendet, und die Granit- und Sandstein-Blöcke, worauf sie geschliffen wurden; einen Anker von Talgstein in Form eines ausgekehlten Seragons mit einer Oeffnung in der Mitte, worin sich bei seiner Auffindung in dem Meeres-Arm zwischen Kopenhagen und der Insel Amager noch Spuren eines hölzernen Zapfens befanden, der vielleicht zur Befestigung der Ankertaue gedient; Schalen, Urnen und Krüge aus gebranntem Thon, zum Theil noch mit verbrannten Knochen gefüllt; darunter eine viereckige Graburne aus Stein, welche man auf Bornholm gefunden; Rauchkuchen aus einer harzigen Masse, welche bei Opfern oder bei Verbrennung der Leichen gebraucht wurden, und welche zum Theil bisjetzt noch ihren Wohlgeruch bewahrt haben. Auf diese älteste heidnische Periode, in welcher man sich nur irdener und steinerner Geräthschaften bediente, folgt die Zeit der Einführung der Metalle, die man vielleicht ins zweite Jahrhundert vor Chr. Geb. setzen kann. Bemerkenswerth ist hierbei, wie gerade im Norden, dem wahren Heimathslande des besten Eisens, die Bekanntschaft und Bearbeitung des Kupfers und der edlen Metalle der des Eisens vorangegangen ist, ja daß letztere

Zeit nach seiner Einführung, die man etwa ins 3te Jahrhundert nach Chr. Geb. setzen dürfte, für kostbarer gehalten wurde, als Kupfer und Bronze. So sieht man in diesem Museum noch ein Beil, bei welchem nur die Schärfe aus Eisen, der übrige Theil aber aus Kupfer gearbeitet ist, als ob man gefürchtet, von einem kostbaren Metalle wie Eisen ja nicht mehr zu verwenden, als zum Zwecke gerade nothwendig ist. Unter den bronzenen Geräthschaften bemerkt man drei große gewundene Kriegshörner, die man in Torfmooren gefunden, verschiedene Waffen, Schwerdter, Lanzenspitzen, Aexte, allerlei Geschmeide, Spangen, Diademe, Armbänder, Kopf-, Hals-, Ohr- und Fingerringe, Haarnadeln, Fingerhüte, Kessel, Opfer-Gefäße, Siebe, Messer, Löffel, Zirkel; außerdem enthält das Museum über hundert in Gold gearbeitete Gegenstände, besonders Ringe, Armspangen, Ketten, Ohrgehänge, Halsbänder und eine Reihe der seltensten Bracteaten, mehr als dreißig Stück mit gezacktem Rande und verschiedenen Figuren, sämmtlich mit Oesen und zum Theil mit Runen verziert, eine darunter so groß, daß die Bauern, welche sie im J. 1825 bei Ebeltoft in Jütland fanden, dieselbe für den goldenen Deckel eines Trinkkruges hielten. Diese Bracteaten scheinen als Amulet gedient zu haben und am Halse getragen worden zu sein. Die Arbeit an den verschiedenen Gold- und Bronzesachen ist zum Theil sehr künstlich und zeigt von einer Fertigkeit, die man in dieser Periode des hohen Nordens nicht suchen würde. Die älteste Art der Verzierungen besteht in Kreislinien, meist mehrere konzentrisch die eine um die andere gearbeitet; später ging man zu den gewundenen Spirallinien und von diesen endlich zu den Schlangenwindungen und Schlangenformen über. Auch das Belegen mit Gold verstand man im Alterthum des hohen Nordens schon, wie mehrere Fingerringe aus Kupfer mit einer Goldplatte beweisen. Die meisten dieser Finger- und Armringe sind spiralförmig in mehreren Windungen gearbeitet und dienten ihren Besitzern zugleich zum Schmuck und anstatt baaren Geldes. Wollte man zahlen, so hieb oder brach man ein Stück davon ab und gab es anstatt Geldes. Besonders zierlich ist die Arbeit an mancherlei Geräth; so findet man z. B. als Stiel eines Messers eine kleine Götzenfigur mit Ringen in den Ohren und einer Schale in den Händen, und auf den Klingen der Messer häufig eine gravierte Dar-

stellung, welche einem Schiffe mit Schnabel ohne Mast und Mannschaft am ähnlichsten sieht und mit der Sitte der [illegible]ten, die Todten in einem Schiffe zu begraben, in Verbindung zu stehen scheint. Unter den in Eisen gearbeiteten Stücken sieht man ebenfalls Messer, Schwerdter, Speere, Pferdegebisse und Waffen, und von sonstigen Gegenständen unter anderen verschiedene Glassachen, Bernstein-Geschmeide, die größeren Stücke davon meist roh und nicht geschliffen, Probiersteine, um Gold zu prüfen, elfenbeinerne Nadeln, Fingerhüte, Kämme und Würfel, einer darunter wegen seiner länglichen nicht kubischen Form besonders merkwürdig; endlich eine Menge jener herrlichen uralten Mosaiken, welche man von den Steppen Asiens und den Wüsten Africas bis in den hohen Norden auffindet, ohne bisjetzt doch mit Bestimmtheit weder ihre eigentliche Heimath noch auch die Art ihrer kunstreichen Bearbeitung zu kennen. In einem Grabe fand man mit einem Goldringe und anderen Sachen altnordischer Arbeit auch römische Silber-Münzen mit dem Gepräge verschiedener Kaiser bis Commodus, und an einem andern Orte zusammengehäuft eine Menge, wie man deutlich sieht, absichtlich zerbrochener Bronzestücke, wahrscheinlich der Besitz eines Händlers oder Arbeiters, der sich mit dem Verkauf oder Umschmelzen alter Sachen abgab. Ueberraschend ist oft die Aehnlichkeit der Formen, welche man an den ältesten Gegenständen dieses Museums und denen gleicher Art bei den wilden Völkern unserer Zeit noch findet, und ein Beweis dafür, wie der menschliche Geist in der Kindheit seiner Entwickelung meist überall und zu allen Zeiten derselben bestimmten Richtung folgt, bis er zur Selbstständigkeit erwacht, sich erst in Schöpfung neuer Formen bekundet. Unter den Gegenständen der spätern Zeit und namentlich aus der Periode des katholischen Kultus im Norden ist besonders eine aus getriebenen später vergoldeten Kupferplatten gearbeitete Altartafel durch die darauf in Relief angebrachten Vorstellungen aus der Lebensgeschichte Jesu, so wie durch die lateinischen metrischen und in Reimen verfaßten Inschriften, merkwürdig. Nach der Schrift zu urtheilen, stammt sie aus dem 11ten Jahrhundert und ist wohl eines der ältesten Denkmäler jener Zeit. Außerdem findet man in diesem Theil des Museums mehrere Heiligenbilder, merkwürdige Reliquien, Kirchengefäße, Priester-Ornate, Evangelienbücher, und was sonst dem Kultus jenes Zeital-

und angehörte. Die Abtheilung der Gegenstände aus dem Mittelalter und der spätern Zeit ist verhältnißmäßig noch am wenigsten reich ausgestattet, aber freilich steht dieser auch ihrer Natur nach noch die größte Vermehrung bevor, und es wäre zu wünschen, daß, was sich aus dieser Zeit in den verschiedenen anderen Sammlungen der Dänischen Hauptstadt befindet, hierher abgegeben würde, um dieses in seiner Art einzige National-Museum auf den Grad von Vollendung zu führen, dessen es fähig ist.

14. Zur Fortsetzung der Bd. II. S. 629—35 gemachten Mittheilung müssen wir hier den uns von Hrn. Archivar Dr. Erhard überschickten

Versuch eines archäologischen Beweises, daß die bei Beckum entdeckten alten Gräber die älteste Form christlicher Begräbnisse nicht darstellen, — von J. Niesent. Soestfeld, Riese 1836. 58 in 8. (10 Sgr.) erwähnen.

Ref. möchte die kleine Schrift eine — mit einigen Umschweifen und nicht haltbaren Nebenbemerkungen — ihren Hauptzweck erfüllende Monographie nennen. Es wird darin mit Verweisung auf Schriften über christliche Alterthümer und auf die Capitularien Karls d. G. dargethan, daß die bekehrten Sachsen auf Kirchhöfen begraben sollten, dies Begräbniß dagegen wird zu den Hünenbetten gezählt und eine nicht ganz passende Analogie aus Mayer — über Grabhügel im F. Eichstätt. (1825.) angeführt (dort lagen nur auf einer Seite eines Riesenskeletts noch einzelne Menschenknochen in Unordnung durcheinander und M. selbst vermuthet nur, daß dieser Grabhügel zum Theil aus ältern Grabhügeln aufgetragen sei), dagegen eine sehr brauchbare aus Popp's — Grabhügel bei Amberg. Ingolst. 1821. (Klemm S. 121 f.) Hierauf wird der ausdrücklichen Bestimmung Karls d. G. und des h. Bonifacius (vgl. S. 17) gedacht, daß Christen nicht einen Todten auf den andern legen sollten *) (fideles — mortuum super mortuum non

*) Wie mag diese den Christen verbotene Sache zu verstehen sein? Pflegte man hier die Aschenurnen, dort unverbrannte Leichen absichtlich oder nur aus Noth, etwa in Eile z. B. nach einer blutigen Schlacht, übereinander zu legen? und — bei jener Annahme — in welcher Absicht that man es wohl? etwa um den Hügel, den man gern weithin sehen ließ, mit leichterer Mühe immer höher zu machen? oder weil ein

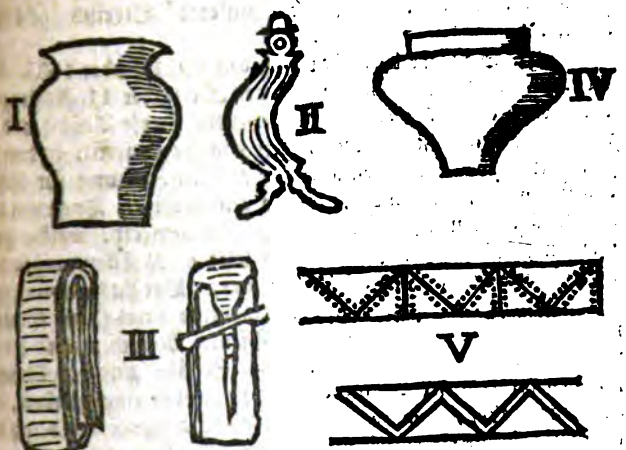
ponant. — „Non licet mortuum super mortuum mi[illegible]
die alte christliche Sitte den Todten nach Osten sehen zu [illegible]
sen mit der Unordnung der Gebeine in diesem Grabe [illegible]
sammengehalten, und das Unchristliche und Unwürdige [illegible]
Hinunterschieben der Todten unter den Deckstein oder [illegible]
andern angenommenen Falle) das Durchschimmern des [illegible]
botenen Heidenthums (?) beim Auflegen von Granitblö[illegible]
auf die Bestatteten hervorgehoben. Zuletzt — was [illegible]
Wichtigste ist — wird dargethan, daß schon im 8. Jahrh.
(seit 791 war Liudger zum Bischofe ernannt) in dortiger
Gegend Pfarrkirchen waren, namentlich im Dreingau die
Kirche zu Herzfeld (Hirschfeld) und Liesborn, im 9—11 Jahrh.
aber noch viele andere Kirchen; daß schon unter Liudger
Pfarrkirchen und Pfarrbezirke bestanden und daß also nicht
daran zu zweifeln ist, man werde auch bei den bestehenden
Kirchen schon ums J. 800, geschweige denn in den folgenden Jahrhunderten, begraben haben. W.

15. Herr Prediger Dr. Chr. Niemeyer in Dedeleben berichtete uns neulich von einem Alterthumsfunde, den man in der Nähe des Falkensteins im Harze gemacht hat, folgendermaßen. „Es liegt ¼ St. nordöstlich von dem, dem Hrn. Baron v. d. Asseburg gehörigen, Dorfe Meisdorf bei Ballenstedt, ein langgestreckter Hügel, jetzt theils beackert, theils noch Anger und mit Obstbäumen bepflanzt; man nennt ihn den Osterberg. Die südliche Hälfte dieses Hügels ist die merkwürdige; denn ihre beiden Enden sind jedes durch einen bedeutend hervorragenden Grabhügel ausgezeichnet. Kleinere sind über den ganzen Raum zwischen diesen beiden zerstreut. Der westliche davon hat vor sich wieder fünf geringere Erhöhungen, die wie Strahlen unmittelbar von der Haupthöhe ausgehen. Dieser Tumulus wie der andere, der südöstliche, hat etwa 30 Schritt im Durchmesser und 5 bis 6 Schritt Höhe. Der südöstliche ist vollkommen rund und enthielt, als man beim Suchen nach Bausteinen, die freilich in der aufgetragenen Erde nicht anzutreffen waren, ihn anbrach, sogleich am Rande eine große Zahl von Ur-

---

bestimmter Umfang von der Väter Zeit her zu den Begräbnissen geweiht war, so daß man — wie noch jetzt oft — lieber wer weiß wie bald die Gräber noch gekannter Verstorbenen wieder anrührte als einen neuen Begräbnißplatz anlegte? — Oder ist in der erwähnten Bestimmung gar nicht auf Nachahmung einer heidnischen Gewohnheit, sondern auf eine neue Sitte hingedeutet?

nen, von denen die thönernen durch Heftigkeit der Arbeiter fast alle zertrümmert wurden, eine bronzene (I) aber unversehrt blieb. Sie hat eine Höhe von etwa 12 Fingerbreiten, ist sehr dünn, zum Theil mit Rost wie mit grünem Firniß überzogen, an manchen Stellen aber noch rostfrei. Von den angesetzt gewesenen 2 Henkeln ist einer neben der Urne aufgefunden worden (II). Die Urne ist mit Asche und Knochen angefüllt, worunter auch Schädelstücke mit den Suturen deutlich zu erkennen sind. Ueber dieser Urne lagen als Deckel, nebeneinander, zwei mehrfach zusammengebogene oder zusammengeschmiedete, 4 Finger breite, eiserne Schwert-



klingen, an deren einer (III) noch das Quereisen und die Spitze, die in den Griff eingegangen war, zu sehen sind, doch alles sehr verrostet. (Man wird an das zusammengebogene Schwert aus einer Urne bei Güssefeld erinnert, s. N. M. II, S. 112. T. I, 14.) Ueber diesen Schwertklingen lag eine eherne Lanzenspitze, mit etwas erhabenem Rücken (wie bei Klemm XVII, 1). Außerdem fand man hie und da im Hügel noch andere eherne und eiserne Lanzenspitzen, zwei eiserne Schildbuckeln, von je 1½ Spannen im Durchmesser, 4 Fibulen, einen kleinen Ring von Eisen und ein Eisen mit einer scharfen Spitze, wahrscheinlich Bruchstück eines Sporns. Die thönernen Urnen hatten einerlei schöne Form (IV) und am Rande ei-

ne der (unter V) hier abgebildeten Verzierungen. Hr. Dh
domprediger Augustin in Halberstadt, dem ich das
Bruchstück einer Urne überbringen konnte, war der Meinu
daß diese Gestaltung der Urnen dem Sueven-Stamm eig
thümlich sei, indem auch die schlesischen Urnen so gestaltet s
Meisdorf aber bekanntlich auch im alten Suevengau gelegen
(Vgl. auch die Form und Verzierungen der Urnen aus dem H
gel bei Skopau, in Kruse's d. A. I, 1 tab. II.) Der ga
Fund wird auf dem Schlosse Falkenstein von dem Herrn
sitzer aufbewahrt, der auch wahrscheinlich die Haupthügel,
noch manches Merkwürdige hoffen lassen, weiter untersuch
läßt. Es wäre zu wünschen, daß es unter der Mitwirkung
eines sachkundigen Mitgliedes unseres Vereins geschehen
könnte."

16. Saline bei Teuditz den 29. October 1835. Bei
Abräumung der Dammerde und des Kieses der 11. Kohlengru
be, welche circa 5 Minuten südlich vom Dorfe Teuditz und
wa ebensoweit westlich von hiesiger Saline entfernt, in dem so
genannten westl. Kohlenlager zur Kohlenförderung für hiesige
Saline vorgerichtet wird, wurde am heutigen Tage von den
Kohlenarbeitern eine Bestattungsstätte bemerkt, welche ganz
wie ein gewöhnliches Grab in den Kies c. 2½ Ellen eingearbei
tet und mit Dammerde ausgefüllt war. Bei Ausgrabung der
selben wurde der Schädel und die Gebeine eines (dem Schädel
nach zu urtheilen) völlig ausgewachsenen Menschen und 3 ver
schiedene Urnen vorgefunden. Der Schädel und die Gebeine
wurden sofort auf einer andern Stelle wieder eingegraben, die
3. Urnen aber, wovon die kleinste topfartige leider durch die
Unvorsichtigkeit eines Arbeiters in zwei Hälften zerbrach, wur
den von dem Unterzeichneten in Verwahrung genommen und
denselben gegenwärtige Verhandlung zur Nachricht beigefügt.

R. Kloz.

17. Am 9. April d. J. stießen die im Reg.-Bez. Erfurt
mit der Erd-Arbeit beim Chaussee-Bau von Kindelbrück nach
Weißensee beschäftigten Arbeiter in der Nähe des Dorfes Gün-
stedt 3 Fuß unter der Ackerfläche auf ein irdenes Gefäß, das
jedoch leider beim Aufhauen der Erde in mehrere Stücke zer-
brach und wobei auch von dem Inhalte Mehreres verloren ge-
gangen ist. Nicht ohne Mühe ist es dem Bezirks-Wege-
Baumeister gelungen, sowohl die zum Theil erhaltene Urne
selbst, als auch 50 Stück silberne Münzen und 3 silberne
Armbänder käuflich an sich zu bringen. Die Urne hat 3½ Zoll

ihe, im untern Theile 4½ Zoll im Durchmesser und ist von
nerzem Thon, äußerlich glänzend und beinahe ½ Zoll dick.
ie 3 silbernen Armbänder sind ganz gut erhalten, einfach
m Draht gewunden und lassen sich enger und weiter schie-
n;*) sie wiegen 3 Loth. Die 50 Münzen wiegen 11 Loth
nd gehören zum Theil in mehreren Exemplaren dem Antoni-
us Pius, M. Aurel. Antoninus, Commodus Antoninus,
. Albinus, Domitian, Nerva, Trajan, Vespasian, der
ucille Aug., Crispina Aug., Faustina D. u. s. w. an.
Später wurde daselbst ein eiserner Sporen und in einiger Ent-
fernung davon eine kleine bronzene Pfeilspitze ausgegraben.

18. Berlin 13. Mai 1836. Bei Gelegenheit der Cultur-Arbeiten in den Gemeinde-Forsten des Landkreises Trier sind einige nicht uninteressante Alterthümer gefunden worden, nämlich im Osburger Gemeindewalde in einem Grabhügel ein Ritterschwerd, auf welchem 2 Dolche lagen, wahrscheinlich dem Mittelalter angehörig, im Geisfelder Gemeindewalde ein Römerschwert und auf diesem ein Armring von feinstem Golde.

19. Am 7. Juni d. J. wurde bei dem Chausseebau von Diß nach Wartenberg bei Pantwitz von den Arbeitern in einem Grabenrande ein irdener Topf in der Größe von einigen Quarten mit verschiedenen Spanischen, Oesterreichischen, Deutschen und Polnischen silbernen Münzen in der Größe eines Pfennigs bis zu einem Thaler, muthmaßlich aus dem 14. u. 15. Jahrhundert herstammend, gefunden.

20. Man schreibt aus Coblenz unterm 14. Juni: Zu allgemeiner Freude hat man seit einiger Zeit mit der Wiederherstellung der Sr. Kgl. Hoheit dem Kronprinzen angehörigen Burg Stolzenfels begonnen; der Ingenieur-Hauptmann Naumann hat die Leitung des Baues übernommen der ganz nach dem noch vorhandenen Plane der alten Ritterburg ausgeführt werden soll, und zu welchem Se. Kgl. Hoheit bereits eine bedeutende Summe bestimmt haben.

21. Am 18. Juni wurden zu Bendorf in der Nähe

*) Eine Abbildung dieser merkwürdigen Ringe werden wir in einem der nächsten Hefte unserer Mitth. liefern. Die Kgl. Regierung zu Erfurt hat diesen Fund unserm Verein wohlwollend zugesandt, und wird derselbe in unserer nächsten General-Versammlung vorgelegt werden. Es ist unser Wunsch, den ganzen Fund für unsere Sammlungen zu erwerben. d. Red.

vom Gühlung bei dem Ausgraben eines Kellers 2 kleine thönerne Krüge gefunden, in welchem 2 Ringe, so wie mehrere goldene und silberne Münzen enthalten waren. Unter den Goldmünzen finden sich Goldgulden, die von Reinald Herzog zu Jülich und Geldern (1402—1423) in dem Städtchen Bergheim bei Cöln geschlagen worden sind. Unter den Silbermünzen befinden sich sogenannte Weißgroschen von der Regierung des Herzogs Adolf von Berg († 1423), und andere von dem Grafen Friedrich I. von Moers und Saarwerden aus d. J. 1418. Auch befand sich darin ein altes Turnose Philipps IV. Königs von Frankreich.

22. Berlin, 22. Aug. 1836. Unlängst wurde in der Nähe von Klein-Katz bei Danzig beim Graben nach Steinen zum Chausseebau ein Heidengrab, wahrscheinlich ein Familien-Begräbniß, aufgefunden. Es enthielt 9 irdene Aschenkrüge, die neben einander standen und mit Knochen und Kohlen, so wie mit Schmuckketten und Ringen von edlem Metall angefüllt waren. Die Urnen bestehen aus einer harten Thonmasse von schwarzer Farbe, die Abbildungen, welche als Verzierungen auf ihnen noch zu erkennen sind, zeigen den untern Theil eines Gesichtes, die Gottes- und heidnische Waffen. Durch die Unvorsichtigkeit der Arbeiter sind vier dieser Urnen zerbrochen, die übrigen befinden sich im Besitz des Predigers Berg zu Klein-Katz.

23. Trier. Bei Eröffnung eines Grabes zu Mülheim im Kreise Wittlich sind 15 dem 15. u. 16. Jahrh. angehörige Goldgulden gefunden worden. Vier der interessanteren Stücke sind dem Museum zu Trier zugewendet worden. Zwei davon sind Schwabacher, der eine von Markgraf Friedrich v. J. 1508 und der andere von den Markgrafen Friedrich und Siegismund.

24. Bei dem Ausgraben des Fundaments der St. Georgen-Kirche in Strasburg an der Drusenz hat man einen Topf mit 1585 kleinen, 65 größeren poln. Goldstücken und 2 poln. Ducaten aus d. Jahren 1583—1600 gefunden.

25. Brüssel. In einer der letzten Versammlungen der wissenschaftl. Gesellschaft des Hennegau wurde ein höchst interessanter antiquarischer Fund vorgezeigt, eine Goldmünze aus dem 7. oder 8. Jahrh. mit einem Kopfe und den Worten HENEGAV. CITAS (?) auf der einen Seite, und auf der andern ein Creuz mit der Umschrift: Quarrecnacus.

Monetarius. *) — 26. Bei dem Ausräumen eines Brunnens zu Ninove hat man ein zweischneidiges römisches Schwert und einige antike Schmucksachen gefunden.

27. Christiania. In der Nähe von Egersund sind etwa 1200 Silbermünzen und andere silberne Zierrathen gefunden worden. Die Münzen sind theils angelsächsische, theils deutsche, nur wenige andere befinden sich darunter und haben eine Größe zwischen 2 u. 10 Schillingsstücken. Einige sind viereckig, andere haben kein Gepräge, wieder andere ein sehr deutliches. Die meisten haben auf der Vorderseite ein Brustbild mit einer Umschrift und auf der Kehrseite ein Creuz mit Inschrift, von Fürsten, Ständen und Prälaten. 5 sind von dem schwed. König Anned Jacob (1034), und 2 Bruchstücke einer russischen Münze von dem Samaniden Nass-Ben-Ahmed (942.) Norweg. Münzen hat man noch nicht darunter entdeckt. Der ganze Fund ist vorläufig dem Universitäts-Münz-Cabinet zu Christiania übergeben worden.

28. Darmstadt. Die bisherigen Untersuchungen am Rhein und Main bewiesen, daß die Errichtung der Steinringwälle den Zweck hatte, Gebirgsrücken und enge Thalpässe zu vertheidigen und daß sie von Deutschen gegen Römer vertheidigt und von Römern erobert worden sind. Diese starken Wehren findet man auf dem Hochrücken des Taunus von Homburg an bis hinab in den Rheingau; in den Engpässen des Mainthals bei Miltenberg und Klingenberg, des Kinzigthals bei Wirchheim und des Niddathals bei Schotten. Auch der Otzberg war einst mit einem Steinring-Walle gekrönt. Nun bleibt noch die Frage, welches Volk legte diese Wehren an und gegen welchen Feind wurden sie vor der Römerzeit benutzt? Aehnliche Wehren finden wir auch jenseits des Rheins auf den Vogesen. Hr. Hofrath Steiner bittet um Nachricht, ob sich nicht auch auf der Abdachung im Wesergebiet, in den Bezirken Schlitz, Lauterbach und Alstelg, ferner am Neckar und im Odenwalde, in den Bezirken Erbach und Heppenheim Steinringwälle vorfinden.

---

*) in der Haude u. Spener'schen Zeitung No. 27. 1836 wird auf Lelewel numismatique du moyen-âge Tab. 38. verwiesen, wo eine Merovingische Münze also verzeichnet ist: Oneracaucius, le lieu ... ENEGAVCHIA.

29. Gotha. In diesem Frühjahr fand ein Einwohner des Dorfes Gamstädt bei Gotha, als er eben einen Gemüseacker umgrub, ein irdenes Gefäß mit 152 silbernen Bracteaten in der Größe eines preuß. Thalers und im Gewicht von 8 Loth. Sie sind an die herzogl. Sammlung zu Gotha abgegeben worden.

30. Hannover. In dem Amte Bodenteich hat man bei dem Ausroden eines Baumes 1290 größtentheils kleinere Silbermünzen aus der 2ten Hälfte des 16ten Jahrhunderts bis zum J. 1621 gefunden. In der Nähe des Fundortes sollen im 30jährigen Kriege zwei Dörfer verwüstet worden sein. Die Münzen boten eine große Mannigfaltigkeit des Gepräges dar und gehören den meisten Gegenden Deutschlands so wie einigen benachbarten Ländern an. Der ganze Münzfund ist bei dem Kammerjunker Freiherrn v. Grote zu Hannover niedergelegt worden, um im Interesse der unbemittelten Finder verkauft zu werden. — 31. Am Fuße des Heinberges unweit Göttingen sind mehrere Urnen im Kalktuff gefunden worden. Bergstürze sind in jener Gegend nicht ungewöhnlich und die Urnen können daher leicht aus der Dammerde unter den Kalktuff gerathen. — 32. In diesem Sommer wurde in der Gegend zwischen Thuine und Baccum in der Niedergrafschaft Lingen, unweit eines alten Lagerwalles, eine bedeutende Menge alter Münzen in einem irdenen Topfe, nur leicht mit einem flachen Stein bedeckt, von einem Tagelöhner gefunden. Die Anzahl derselben beträgt über 2000 Stück, welche sämmtlich im 12ten und 13ten Jahrh. geprägt sind; sie sind von den Bischöfen von Osnabrück, Münster, Paderborn, Hildesheim, Cöln und dem Stift Wiedenbrück geschlagen worden. Es ist ein Verlust für die Wissenschaften, daß der Finder sie unter der Hand einem Goldschmied verkaufte, der sie in den Schmelztiegel wandern ließ! — 33. Die hiesige Zeitung enthält vom 20. Juli nachstehende (v. d. Königl. Preuß. Lieutenant a. D. von Estorf herrührende) Mittheilung aus dem Hannoverschen Amte Veersen bei Uelzen vom 14. Juli: „Dieser Tage nahm ich eine antiquarische Ausgrabung vor. Ich wählte dazu einen Hügel, der mir als ein künstlicher erschien und noch nicht angegraben war. Er liegt etwa 500 Schritte von dem Dorfe Emmendorf, im Amte Medingen, auf dem rechten Thalrande der Ilmenau, von diesem Flusse etwa 400 Schritte entfernt, ist 10 Fuß

hoch, hat 20 Fuß im Durchmesser und ist am Fuße mit 1 bis 2 Fuß hohen und eben so breiten Steinen umsetzt, welche aber nur selten über die Oberfläche des Bodens hervorragen, und wohl das Auseinandersinken des Hügels verhindern sollten. Die nächste Umgegend an beiden Ufern der Ilmenau enthält sehr viele heidnische Brandhügel und sogenannte Hünenbetten, welche letztere jedoch, der sie umgebenden großen Steine wegen, leider größtentheils dem Eigennutze geopfert sind. Die Hügel, von denen sowohl Bekannte von mir, Freunde der Alterthumskunde, als auch ich, viele untersucht haben, enthielten Urnen mit Asche, Knochen, Gegenstände von Stein, Thon und allen Arten von Metall; jedoch niemals, wenigstens so viel mir bekannt, ist weder in der Umgebung von Emmendorf, noch in der ganzen Umgegend von Uelzen ein heidnischer Grabhügel entdeckt. Ich war daher sehr erfreut, in der Mitte der bereits oben erwähnten kleinen Anhöhe, 2 Fuß unter der natürlichen Oberfläche auf eine Steinkammer zu treffen, worin sich ein schön erhaltenes Skelett vorfand. Diese Kammer, oder, wie man es auch wohl nennen könnte, dieses Steingrab, von Osten nach Westen gerichtet, ungefähr 10 Fuß lang, 4 Fuß breit und eben so tief, bestand aus einem dreifachen Boden von 1 bis 2 Fuß hohen und eben so breiten unbehauenen Feldsteinen, aus 4 Seitenwänden von ½ bis 2 Fuß hohen und eben so breiten Steinen von derselben Qualität und Form, und aus einer Decke aus ½ bis 1 Fuß hohen und breiten gewöhnlichen Feldsteinen gebildet. Alle diese Steine waren ziemlich ordentlich aneinandergefügt, und statt Mörtel und Lehm nur durch dazwischenliegenden Kiessand verbunden. Die obere Steindecke konnte durch Senkung dem Leichname nicht schaden, da derselbe ganz mit Erde umgeben war und noch über 1 Fuß unter dem Pflaster sich befand. Das Skelett maß über 6½ Calenberger Fuß bei verhältnißmäßiger Breite. Besonders sind die Zähne schön erhalten, vollkommen gesund, mit der schönsten Emaille überzogen und der Anzahl nach fast vollständig. Der Todte, der in der Mitte des Grabes, auf dem Rücken, das Gesicht nach Osten gekehrt, lag (wie man es in den Thüringschen Steinkammern findet), ist nicht sitzend, wie im Thüringschen gewöhnlich, sondern in der Lage eines Schlafenden, das Haupt etwas höher als die Füße, begraben. Die Arme lagen neben dem Rumpfe, die Beine waren lang gestreckt, der Kopf befand

sich in der Mitte. Trotz genauer Untersuchung fanden sich keine künstliche Gegenstände in seiner Nähe. Unter der erwähnten dreifachen Unterlage von Stein kam gleich der gewöhnliche Boden, dessen Erde sich merklich von der des Hügels unterschied. Bei dem Aufnehmen des Skeletts ist leider, trotz der größten Vorsicht, mancher der kleineren mürberen Knochen zerbrochen; ich habe jedoch Alles emsig zusammengelesen, um es in meiner Sammlung antiquarischer Gegenstände aufzubewahren. Ueber das Alterthum dieses Skeletts wage ich keine bestimmte Behauptung aufzustellen. Da Tacitus nur die Sitte des Verbrennens der gestorbenen Germanen kennt, da die vornehmen Personen zu und nach der Zeit der Völkerwanderung begraben wurden, wie Alarich, Attila, Childerich, und in den alten Gesetzen, z. B. im sallischen, nur das Begraben der Todten vorkommt, so wäre dieser Grabhügel wohl für jünger, als die ihn umgebenden Brandhügel zu halten. Es ist dagegen aber möglich, daß 1) vor Taciti Zeiten bei den Germanen oder doch bei einzelnen Völkern der Germania magna ein Begraben der Todten stattfand, und 2) daß, wenn auch erwähnter Schriftsteller in der Germania Kapitel 27 sagt: „Id solum observatur, ut corpora clarorum virorum certis lignis crementur", und ferner: „Struem rogi nec vestibus, nec odoribus cumulant" — dennoch ein oder das andere Volk, namentlich des nördlichen Germaniens, also in unserer Gegend, deren geringe Bekanntschaft er selbst in der angeführten Schrift Kap. 41 mit den Worten „In Hermunduris Albis oritur, flumen inclitum et notum olim; nunc tantum auditur" einräumt, ihre Todten begrub. 3) Spricht aber auch die ganze Beisetzung des Skeletts für ein hohes Alter, denn obwohl es gewiß eine vornehme Person gewesen ist, da man ihr zu Ehren allein einen ziemlich bedeutenden Hügel aufrichtete, und ihr ein mühsam zusammengebrachtes Steingrab weihte, so fand sich bei Zusammensetzung dieser Steine dennoch gar keine Kunst, als Behauen oder Einhauen, wie solches meistentheils bei den in Thüringen und in Süd-Deutschland entdeckten steinernen Leichenkammern vorkam, so wie durchaus keine künstlich gearbeitete Gegenstände neben dem Skelette, welches bei den eben angeführten ebenfalls stets der Fall war. Eine emsige fortgesetzte Erforschung der alten Germanischen Grabdenkmale wird allein auch in dieser Frage mehr Licht ver-

heim, als gegenwärtig trotz Mühe und Scharfsinn leider nicht erhalten ist."

32. Kopenhagen 9. März 1836. In Jühnen sind in Graben in dem sogenannten Mönchsmose, nordwärts am Nonnenhügel, wo ein unterirdischer Gang gewesen sein soll, eine Elle unter der Oberfläche zwei uralte aus Eichenstämmen ausgehöhlte Böte gefunden worden.

33. London 29. April. Gestern wurde die authentische Bibel Karl's des Großen, die den Titel führt: Biblia sacra latina ex versione sancti Hieronymi, codex membranaceus seculi VII. manu celeberrimi Alcuini venerabilis Bedae discipuli et Carolo magno donatus, die quo Romae coronatus fuit, hier öffentlich versteigert und von einem Hrn. Siordet für 1500 Pf. gekauft. Der Globe spricht seine Verwunderung darüber aus, daß das britische Museum nichts gethan habe, um sich den Besitz eines so werthvollen Buches zu sichern.*) Es ist ein prachtvoll in Sammet gebundener Foliobaud. Die Blätter, 449 an der Zahl, sind von Pergament und haben gespaltene Kolumnen. Das Titelblatt ist reich mit Gold und Farben verziert. Auch enthält die Bibel vier große Gemälde, die den Zustand der damaligen Kunst zeigen. Außerdem sind noch 34 große mit Gold und Farben ausgemalte Anfangsbuchstaben darin, welche Wappen, historische Angaben und Wahlsprüche enthalten, so wie mehrere kleine ausgemalte Buchstaben. Diese Bibel wurde im J. 800 von Alcuin, dem Karl der Große eine Revision der vom heiligen Hieronymus veranstalteten lateinischen Uebersetzung der heiligen Schrift übertragen hatte, vollendet. Er sandte sie durch seinen Freund und Schüler Nathanael nach Rom, wo derselbe sie am 1. Jan. 801 Karl dem Großen während der Krönungs-Ceremonie überreichte. Als Lothar I. Enkel Karl's des Großen, nach dem Verlust des Thrones von Frankreich in das Kloster Prum ging, schenkte er diesem Kloster die Bibel. Im J. 1576 wurde das Kloster aufgelöst, und die Benedictiner-Mönche nahmen die Bibel mit in das Kloster Grädis Vallis in der Nähe von Basel. Dort blieb sie bis zur Besetzung Basel's im J. 1793, in welchem Jahre sie in den Besitz des Herrn Bennot, Vice-Präsidenten des Tribunals von Delmont

*) Nach späteren Nachrichten hat das britische Museum diese Bibel wirklich an sich gekauft. d. Red.

kam, von dem sie an Hrn. Speyr-Passavant, den letzten Besitzer verkauft wurde. — 34. In einer der letzten Sitzungen der architekton. Gesellschaft zeigte der Präsident an, daß er bei einer neuerlichen Besichtigung des interessanten druidischen Denkmals Stone henge auf der Ebene von Salisbury entdeckt habe, daß die größeren Steine aus fremden, weißen Marmor beständen, welcher regelmäßig zu prismatischen Blöcken verarbeitet sei. Die Veränderung der Steine sei nur oberflächlich und, wie die Unregelmäßigkeit der Gestalt, durch die Witterung erzeugt. Das innere Korn des Marmors sei dem von Carrara ganz ähnlich, aber ganz augenscheinlich nicht Pentelisch. Diese Bemerkung eröffnet nun ein weites Feld in Bezug auf die Mittel, deren man sich bedient hat, um die Steine an den Ort ihrer Bestimmung zu bringen. Die Mühe, Steine von weißer Farbe für den großen Druidischen Kreis zu erhalten, könnte sehr wohl zur Bestätigung der Hypothese dienen, daß dieser Gottesdienst mit der Verehrung des Mondes in Bezug gestanden habe. Die kleineren Steine erklärt Hr. Clarke für Basalt. — 35. In einer spätern Versammlung zeigte Hr. Impey einige Ueberbleibsel aus dem alten Aquileja vor. Sie bestanden aus einem Mosaik-Fußboden, den Theilen eines korinthischen Capitals, die zum Theil mit dem Drehbohrer ausgebohrt sind, Münzen aus Constantins Zeiten ꝛc. Mehrere Römische Inschriften finden sich dort noch in ein Haus eingemauert. — 36. Nach einem Commissions-Bericht des Unterhauses hat die Archiv-Commission, die den Druck von öffentlichen Actenstücken besorgt und so viel schätzbare Geschenke von Exemplaren nach dem festen Lande gemacht hat, 24,000 Pfund Schulden.

37. Paris. Am 19. März fand ein Einwohner von Crépin (Bezirk von Valenciennes) bei dem Harken in seinem Garten ein kleines römisches Gefäß mit 311 Münzen aus den Zeiten der Kaiser Gordian, der beiden Philippe u. s. w. — 38. Ein Bewohner der Vorstadt von Langres hat unter einer großen Menge von Bruchstücken feiner Töpferarbeiten aus röm. Zeit auch eine kleine ziemlich wohl erhaltene Schaale ohne Zierrathen mit dem Zeichen des Töpfers gefunden. Auf andern sieht man Reliefs von kleinen Figuren, von Blättern, Weinreben ꝛc. sehr geschmackvoll ausgeführt. Man hat auch noch andere längliche Gefäße von einer weißen, sehr leichten Erde mit schiefen Rippen gefunden, so wie einen metallenen Nagel mit einem bekränzten Kopfe

mehrere Kupfermünzen aus der frühern und spätern röm. Zeit. — 39. Unweit Suippe im Marne-Departement, ganz in der Nähe der ehemaligen römischen Straße, die von Rheims nach Verdun führte, hat kürzlich ein Landmann ein kleines Gefäß mit 616 silbernen Münzen gefunden, worunter 200, die der Consular-Zeit angehören. Sie sind sämmtlich wohlerhalten. — 40. Die Königl. Gesellschaft der Alterthumsforscher zu Paris schritt am 9. Januar d. J. zur jährlichen Erneuerung ihres Büreau's und wählte zum Präsidenten den Büreauchef im Ministerium des Innern Hrn. Leber, zum ersten Vice-Präsidenten Hrn. Depping, zum zweiten den Abbé de la Bourderie, und zum Secretair Hrn. v. Marthone. — 41. In Porcheville bei Mantes (Dep. der Seine und Oise) hat man ein aus den Zeiten der Gallier herrührendes Grab aufgefunden. Die Seitenwände bestanden aus 6 roh behauenen Steinen, die Breite betrug 6, die Länge 9 Fuß; oben darauf lag ein 8 Fuß breiter und 10 Fuß langer Stein. Der Boden war mit platten Steinen gepflastert. Das Grab enthält 50 Gerippe, von denen einige mit dem Gesicht nach Norden und die übrigen nach Süden lagen. Unter den Gebeinen, welche bald in Staub zerfielen, befanden sich namentlich Thierknochen, Ueberreste von harten schwärzlichen Thongefäßen und ein schönes steinernes Beil. — 42. Die vor wenigen Jahren gebildete Société de l'histoire de France hat den I. Band ihres Bulletin ou revue de l'histoire et des antiquités nationales herausgegeben, welches der Secretair der Gesellschaft Hr. Desnoyers redigirt. Von ihm findet sich darin der Anfang einer Bibliographie historique et archéologique de la France; eine Reihe unbekannter Urkunden aus dem 13., 16. u. 17. Jahrh. u. s. w.

43. St. Petersburg 20 Juli. Zur Förderung der numismat. Wissenschaft in Rußland hat der Minister des öffentl. Unterrichts einen Künstler, den Kollegien-Registrator Menzoff nach London gesandt, wo er bei dem Graveur Bath dessen neue Methode zur Gravirung der Münzen erlernen soll. Mit Hülfe dieser Methode wird das Ministerium alsdann die Herausgabe von Abdrücken alter Münzen u. Medaillen in Rußland veranstalten. — 44. In der Nähe des Städtchens Staraja Rjasan (Alt-Räsan) veranstaltete im verflossenen Mai der Kaufmannssohn Tichomiroff archäologische Nachgrabungen. Man entdeckte einen Graben

von zwei Arschinen Tiefe und zwei steinerne Mauern von der Dicke von 2 bis 2½ Arschinen, von denen die eine mit Aufgängen, Säulen und Nischen versehen war, und bei fortgesetzter Arbeit fand man noch 3 Altäre. Die Vermuthung, daß man die seit Jahrhunderten verschüttete alte Borisoglebskische Kathedrale gefunden habe, ist nicht ohne Wahrscheinlichkeit. Die noch aufgefundenen Gräber hält man für die der Großfürsten und Erzbischöfe von Rjasan. Der Entdecker verspricht eine ausführliche Beschreibung.

45. Die Gesellschaft für russische Geschichte in Moskwa hat die Herausgabe der Chronik von Pskow beschlossen. Hr. Prof. Pogodin wird dieselbe nach drei Handschriften besorgen.

46. Schweiz. Bei Kienberg im Canton Solothurn, wo früher eine römische Landstraße hinlief, haben Arbeiter ein altes Grab aufgedeckt und in demselben ein Skelett mit einem Helm, einem Becher, einer Münze und einem zerbrochenen langen Schwerte gefunden. Bei Obergößgen in demselben Canton fand ein Holzarbeiter unter einer Tanne einen Topf mit alten französ. Münzen von etwa 300 Frc. Werth. Auf der Straße von Savigny im Canton Waadt zwischen Ollon und Aigle haben die Arbeiter bei den Straßenbauten einige hundert antique Gräber aufgefunden, bis jetzt aber noch nichts als Knochentrümmer darin entdeckt. Die steinernen Gräber sind von einer sehr rohen Arbeit und für sehr große Leute eingerichtet.

47. Stockholm. Se. Maj. der König von Schweden hat für seine Sammlungen verschiedene Gegenstände, welche vor einiger Zeit an mehreren Orten im Lande aufgefunden worden sind und aus alter Zeit herrühren, ankaufen lassen. Es befinden sich darunter außer mehreren Münzen ein Hohlmeißel von Feuerstein und ein steinerner Hammer, die neben einer, mit verbrannten Menschenknochen und Asche angefüllten Urne von Thon gefunden worden sind.

Neue Mittheilungen

aus dem Gebiet

historisch-antiquarischer Forschungen.

Im Namen

des mit der Königl. Universität Halle-Wittenberg

verbundenen

Thüringisch-Sächsischen Vereins

für Erforschung des vaterländischen Alterthums und Erhaltung seiner Denkmale

herausgegeben

von

dem Secretair desselben

Dr. K. Ed. Förstemann.

Dritter Band. Zweites Heft.

Nebst drei Steindrucktafeln.

Halle,

im Bureau des Thüringisch-Sächsischen Vereins,

und Nordhausen,

in Commission bei Hermann Förstemann.

1837.

36 12

I.

Die alten Gesetze der Stadt Nordhausen,

von

E. G. Förstemann.

(Fortsetzung.)

II. Die Statutensammlung vom Jahre 1308 *mit ihren Nachträgen* (*bis c.* 1324). *B.*

Die gleichzeitige Originalhandschrift, welche die zweite der erhaltenen Statutensammlungen enthält, besteht aus 85 Pergamenblättern, ungefähr 10 Zoll hoch und 8 Zoll breit, in einem von Würmern zerfressenen, mit rothem Leder überzogenen starkem Holzbande. Die 10 ersten Blätter bilden eine besonders vorgeheftete Lage, und enthalten das Register der Statuten 1 — 162 auf 7 Seiten, und auf 11 Seiten u. in 2 Zeilen der Vorderseite des letzten Blattes die Stücke des im 1. Hefte dieses Bandes *mit*getheilten Schultheissenbuchs, dieses alles in gespaltenen Columnen und in Minuskelschrift von mässiger Grösse, mit rothen Initialen und Ueberschriften. Die folgenden 10 Lagen enthalten die Statuten (der Bürger Einung). Die ersten 8 Lagen von je 8 Blättern (doch hat die 5. Lage nur 6 Blätter*) sind auf der Rückseite des letzten Blattes mit ihren Zahlen bezeichnet (I — VIII), und die ersten 59 Blätter sind auf dem obern Rande der Rückseite paginirt. Die Schrift erster Hand ist eine sehr grosse und fette Minuskel. Titel und Anfangsbuchstaben sind roth, doch die letztern zuweilen auch schwarz, meistens mit der Feder hübsch verziert (roth oder schwarz). Gegen das Ende der Handschrift, in den nachgetragenen Stücken, nehmen die Zierrathen ab; die letzten Lagen sind bloss schwarz geschrieben, die Dinte wird schlechter (gelblich), die Buchstaben sind kleiner; es ist sichtbar (besonders v. Nr. 174 an), dass diese Stücke zu verschiedenen Zeiten geschrieben sind. Die meisten

*) So auch die letzte; die vorletzte Lage hat 7 Blätter.

Blätter besonders der ersten Lagen sind leider sehr verunstal und stellenweise unleserlich, indem jemand, wahrscheinl bei einer Revision der Statuten, wenn er mit den einzeln Stücken fertig war, mit dem in schlechte Dinte getauchten Fi ger (oder Schwamme?) die Seite kreuzweise überfahren, o ganze Abschnitte mit Dinte bedeckt hat. Andere Stellen sin durch Abschaben völlig vernichtet. — Die Vorderseite des e sten Blattes der Statuten hat den Titel: „Hi hebet ..... iungen mit der starken Minuskel der Handschrift in 2 Zeilen schwar darauf die Worte „Anno .... violare" sehr hübsch in kleiner M nuskel mit vielen Abkürzungen roth geschrieben. Auf der Rück seite steht das 1. und 2. Statut. — Ich gebe hier zuerst das Regi ster und lasse darauf sogleich die Statuten folgen, denn das Schult heissenbuch wurde bereits geliefert. — Um der Kürze willen setze ich die gewöhnlichen Zahlzeichen vor die einzelnen Statu ten statt der römischen des Originals.

Hi hebet sich daz reyster der einunge zu Northusen

1. Swelich vnser borger comit in eines vnses bor geris hus, vnde ir slet einen vnsen borger mit gesten dar inne. — 2. Lemit he on imme hus, mit sogetа nen helferen. — 3. Wundit he on in deme selben hus. — 4. Missehandilt he on mit worthen. — 5. Obir daz alle di da bisen werden. — 6. Comit ein borger mit gestin in eines andern borgers hus vn̄ missehan dilt einen gast dar inne. — 7. Swelich unsir borger vf der straze mit gesten einen vnsen borger erslet. — 8. Lemit he on uf der straze. — 9. Wundit he on uf der straze. — 10. Roufte he on oder sluge he on — 11. Jayte he on oder wurfe nach ome. — 12. Swelch borger mit gesten ginge, di da totslac. — 13. Swelch borger aneuertiget einen gast frebelichen. — 14. Swelch borger erslet den andern, in eins andern borgers hus — 15. Lemit he on, in eines andern borgers hus. — 16. Wundet he on, in eines andirn borgers hus. — 17. Roufet he on, in eines andirn borgers hus. — 18. Missehandilt he on. — 19. Obir daz alle di di bisen werden. — 20. Erslet ein borger den andirn vf der straze. — 21. Lemit he on. — 22. Wundet he on. — 23. Tretit he on. — 24. Roufit he on. — 25. Vrebilt ein vrowe in eines borgers hus. — 26. Sw

eblichen an sine ere sprichet. — 27. Swi
hildet. — 28. Swelch borger den andern
edir sinen willen. — 29. Swelch borger
or stummilt. — 30. Wirt der borger ane
ge blut runstic. — 31. Wirt he ome bino-
von ome. — 32. Weren ome geste bi-
Swi da be rite daz ein borger worde ir
Swelch borgere den andern knuttelt. —
ne da zu geste bi holfen. — 36. Swelch
notnumft tut. — 37. Swelch borger co-
in eins andirn borgers hus. — 38. Wert
von deme werte. — 39. Swi einen tay-
einen pfalborgere ir slet. — 40. Lemit
Wundit he on. — 42. Roufit he on. —
nicheime taywarten, von winachten zu
tay lone gebe. — 44. Swer frebilt an
e. — 45. Swi me andirn uf sin dach wir-
Swelich borger einen ganzin kouf vor-
welch buze gisast is uf vnse borgere vm-
frebil. — 47. Swi di gimeinschaf irgen
— 48. An sweme wert frebil irholt. —
orger des biret wirt, daz he di viende
50. Swi eine vrowen ane spricht vmme
lobit sich ein iungvrowe. — 53. Swi da
hte het, edir scheffil. — 53. Swelch lo-
nen leder gerwet. — 54. Swer vor cou-
sin gewant. — 55. Swi da coufet gistoln
— 56. Swer vinnecht vleysch vor cou-
ndit aber ein bretere. — 58. Swelch cre-
ssir turir den vmme drii scherf get. —
er luten cofte corn, mit andir luten phen-
Swer den andern vore couft. — 61. Swelch
nunge me giwandis macht. — 62. Swer
e hette in di ioden gelt uf einen gino-
Swer da treyt eine vorbotene were. —
spitz messir treyt. — 65. Treit he doser
heimlichen. — 66. Swes gast ein steche-
— 67. Swa geste mit spizen zu der tabern
Swi einen borger vet di nicht vigant en

ein Versehen steht auch dieses Statut unter der
rfgeführt. Eben so kommen 68, 87 und 128 dop-
3, wogegen 52 fehlt.)

ist. — 68. Swi sin gut der stat vromdit. — 69. Swi sin eigen gut herrin get. — 70. Er slet ein borger einen rat man, edir einen an mi rate. — 71. Rukkit he sin swert obir einen rat man. — 72. Swa ein rat man einen werren vor nemit. — 73. Worde der rat man da missehandelth. — 74. Swelche wis di rathlute vorebeln. — 75. Ane ab ir ein den andern obir houelte. — 76. Missehandilt ein man, edir ein vrowe, einen borger. — 77. Swa ein cric vnder den borgern were. — 78. Ab einen dunkit daz di rat vnrecht tu. — 79. Swelch sach gi teylt wert. — 80. Swi der gimeine wedirsetzic ist. — 81. Swi den andern bi seit. — 82. Man sal alle iar einen nuwen rat kise. — 83. Swelch ratman des ratis heimelkeyt meldit. — 84. Spreche daz ein andir vf on. — 85. Swer dube obir ret wirt edir valschis. — 86. Swelch borger di stat roubet. — 87. Swi da clait ober den rat. — 87. Swi schicte daz ein herre edir ein gast vor me bete vmme borger recht. — 88. Biclait ein borgere den andern. — 89. Swelch phaffe edir schulere frebelt. — 90. Swen di rat ane sprichet. — 91. Swi zu storme luteth, edir heizet lute. — 92. Wa ein borger hort ein geschreye. — 93. Hube sich ein gizoc. — 94. Swi der stat were zubrichet. — 95. Swi geste in di stat lieze. — 96. Swi dem andern sinen acker abe ert. — 97. Di ratlute sollin nicheinen soldir gewinne. — 98. Ez en sol ouch niman ire. — 99. Welch soldir uicht bisezzen borgere is. — 100. Swelch borger gelt vordirt mit gerichte. — 101. Di rat sal niman gi leyte in daz wipilde. — 102. Swa ein man vñ ein vrowe an kinder sint. — 103. Ez en sal nichein borger sin sel gi rete. — 104. Swa unser borger kinderen ir eldern abe gen. — 105. Swelchis borgers kint in closter en phangen wert. — 106. Swi borge wert dez andern kein den rat. — 107. Swi den borgern ein phert heldet. — 108. Sweme di ratis knechte gebiten vf daz hus. — 109. Phandunge der rat knechte vf deme graben. — 110. Ein iclich borger sal sine wapen habe. — 111. Swelich borger hinnen keret. — 112. Swelch borger di phenninge wechsilt. — 113. Swelchen hof man nicht vor schozzet. — 114. Swi da wil melce der sal nicht vor michahels tay. — 115. Swenne man schozzit, so sal

were. — 116. Swenne man schozzit, so
. din gut. — 117. Swelch borger ein halp
. — 118. Queme ein vor triben borger in
. — 119. Swer in der borger buze, vñ
is. — 120. Swenne die buze eines bor-
— 121. Swelch vnser borgere buze heldit.
lch man vnsir borger recht gewinnet. —
al lenger bir selle den soben tay. — 124.
r taberne geschit. — 125. Swelch borger
ntreit sin bir. — 126. Swi da tabern hel-
Swelch borger wan maz vullet. — 128.
er in siner tabernen lezet topele. — 128.
opelt eines tagis danne vumf schillinge. —
es borgeres son toppelt. — 130. Vor
annis son. — 131. Swelch borger hoc-
. — 132. An beiden abenden io zen
133. Wirt di brut zu hus gebeten. —
spele luten zu dir hoczit nicht gebe. —
sichen vñ iar geciten sechs schuzzeln. —
r gesetze ichein gebrichet. — 137. Swi
zit nicht en swert. — 138. Swer da sin-
aris abende. — 139. Gingen geste mite
iaris abende. — 140. Swi nuwe iar edir
. — 141. Swelche wis ein borger vrebilt
— 142. Swen di rat schuldiget vmme sa-
omen zwey zusamene an der e. — 144. Iz
ore kint us geben. — 145. Gnuget eime
lipgedinge. — 146. Het ein sone vñ ne-
r wip. — 147. Sterbit ein man eder ein
8. von erbegute. Swi erbegut het von
e. — 149. Niman sal sin erbeguth vor
. Vor coufit der erbe herre sinen cins. —
der erbe herre. — 152. Glichir wis ab di
rbit. — 153. Loukint di erbe herre deme
es erbis. — 154. Swi sine erbe lute nicht
e. — 155. Swi eine marc uf vumf vir-
156. Swelch borger buze ver wirkit. —
orger mit deme andern zu cost. — 157.
pan sich. — 158. Lutet man zu storme.
lch borger brichet an deme andern. —

Zahl.

160. Wer aber daz he sich werte fredis zu gebene. — 161. Werte he aber sich dez ouch kein deme rate. — 162. Tete he icheinen schaden edir tet iz iman von siner wein.

Hi hebet sich der borger einunge.
daz wisset hi alden vnde iungen.

Anno domni M°. C°C°C°. Octauo. die dominico proximo Ante festum Beati Jacobi Apostoli. in publico coram communitate pronunctiata est hec constitucio ciuitatis Northusen, et a procuratoribus ciuitatis Legitime approbata, Ita quod quicumque peccet in constitutione in futurum predicta. secundum penas in ipsa expressas vtique emendabit, Excessus vero in constitucione antiqua perpetrati ciuitati emendabuntur secundum tenorem illius constitucionis cum omnibus suis articulis in eadem comprehensis. Hec autem pro eo fideliter sunt conscripta, ne quis de consulibus causare possit ignorancia contrarium requirendo, ab hiis qui constitucionem presumpserint violare.

1.*) Swa geste vnde borger in eime hus entsament einen borger erslan.] Swelch vnser borger komit in eines vnses borgeres hus, vnde erslet einen vnsen borger, mit gesten dainne, Di sal gebe zwelf marc deme rate, vnde rumet sechs iar, vnde heldet vor einen icslichen gast di ome beholfen ist, diselbin buze.

2. Hi volget nach von lemden.] Lemit he den borger inme hus mit sogetanen behelferen, so git he sechs marc vnde rumet dri iar vnde hildit vor einen icslichen gast sinen behelfere, diselben buze.

3. Wundet he on inme hus so git he vir marc, vnde rumet zwei iar, vnde heldet vor einen icslichen gast di ome biholfen ist diselben buze.

---

*) Die Zahlen der einzelnen Statuten i—clxii stehen in der Handschrift (roth) am Rande. Da die spätern Statuten in der Handschrift keine Bezeichnung durch Zahlen haben, auch einige der früheren Artikel nicht auf diese Weise bezeichnet sind: so setzte ich vom Anfange bis zu Ende fortlaufende Zahlen, und fügte, wo die Zahlzeichnung der Handschrift abwich, dieselbe in ( ) eingeschlossen hinzu.

handelit he on mit worten eder sluge he
te he on inme hus, ane schinbare wun-
zwo marc vnde rumet ein iar, vnde hel-
icslichen gast sinen behelfere diselben

daz alle di da besien werden, mit ge-
t, inme hus, eder buzzen me hus, vf
haden, di sollin lide diselben buze di
s vorwerken.

inen gast in eines borgers hus
lt.] Komet ein borger mit gesten in ei-
rgers hus, vnde missehandilt einen gast
al gebe zwo marc, vnde rumet zwelf
heldit vor einen icslichen gast di ome
ie selben buze.*)

in uf der straze mit gesten einen
et. Swelch unser borger, vf der stra-
helfe, einen vnsen borger erslet, di git
nde rumet vier iar vnde heldet vor einen
i ome biholfen ist di selben buze.

he den borger vf der straze so git he
de rumet zwei iar, vnde heldit vor ei-
ast sinen bihelfere di selbin buze.

let he on vf der straze so git he zwo
met ein iar, vnde heldet vor einen icli-
me biholfen ist di selben buze.

te he on, eder sluge he on, edir trete
straze, ane schinbare wunden, so git
unde rumet ein halp iar, unde heldet
hen gast sinen behelfere di selben buze.

he on, eder worfe he nach ome, eder
rt ober on vf der straze, so git he ein
rumet zwelf wochen, vnde heldet vor
gast di ome bi holfen ist di selben buze.

den di mit gesten riten eder gen,
he, di da totslac eder andern vor-
tan.] Swelch vnse borger mit dossen
totslac, lemde, wunden, edir ander vor-
borgers hus eder vf der straze han ge-

gende Seite (5) ist zwar auch mit Dinte liniirt,
, aber nicht beschrieben.

tan, ginge, eder rete, eder lege on sin phert, di sal buze glicher wis alse ab he ez selber mit der hant hette gethan, vnde in swes hus di geste komen, eder ore behelfere, ane gewite goteshus, di sal man her us gewinne na der stat recht, vnde swi deme geschreye nicht envolgete, di vorluset zhen schillinge, vnde rumet achte wochen.

13. Ab ein borger einen gast vorebliche anevertiget.] Swelch borger ane vertiget einen gast vorebliche, komet des wert dazu, eder ein ander vnser borger, der mac deme gaste wole helfe, so he houeschlichis mac, also, ab di wert, eder di man missehandilt den borger, daz he buze den vorebel, alse ab da nichein gast were mite begriffen.*)

14. Ab ein borger den andern in eime hus erslet.] Swelch borger den andern erslet in eines andern borgers hus, binen me wipilde, di git achte marc, vnde rumet vier iar.

15. Lemit he on in eines borgers hus so git he vir marc, vnde rumet zwei iar.

16. Wundet he on in eines borgers hus so git he zwo marc vnde rumet ein iar.

17. Roufte he on, eder sluge he on, eder worfe on, eder stieze on, eder trete hen, in me hus, ane schinbare wunden, so git he zwo marc vnde rumet ein halp iar.

18. Missehandilt he on mit wortin in me hus, eder beget ichein vorebel darinne, so git he zwo marc, vnde rumet zwelf wochen.

19. Ober daz alle di da besien werden mit gewapender hant, inme hus, eder buzzen me hus, vf des wertis schaden, di sollin lide diselbin buze di iene in me hus vorwerken.**)

20. Ab ein borger den andern vf der straze erslet.] Erslet ein borger den anderen vf der straze, di git zwo marc, unde rumet zwey iar.

*) Die folgende Seite (10) ist unbeschrieben, doch liniirt.
**) Bloss die letzten 12 Worte stehen auf der 13. Seite (in 2 Zeilen). — Auch auf anderen Seiten stehen nur wenig Zeilen, und zwischen den einzelnen Statuten sind immer einige Linien leer gelassen. — Eine volle Seite enthält 15 Zeilen.

nit he on vf der straze so git he eine
rumet ein iar.
ndet he on vf der straze, so git he eine
ımet ein halp iar.
tet he on von mutwillen mit eime pher-
ein phunt, vnde rumet zwelf wochen.
ufte he on, worfe nach ome, sluge he
uckete he sin swert obir on, trete hen,
e on vf der straze, so git he zhen schil-
rumet achte wochen.
ze einer vrowen.] Vorebilt ein vro-
borgeris hus, eder vf der straze, mit wor-
mf schillinge.
eime an sine ere spricht.] Swi de-
orebliche an sine ere sprichet in sine gein-
Di git eine marc, vnde rumet achte wo-
der warheit nicht bewise mac.
einen schildit.] Swi den andern schil-
worten, di sal virzennacht inne lege.
eime icht nemet.] Swelch borger de-
cht nemet weder sinen willen daz poben
ge ist, di git zwo marc, ist is da bene-
e zhen schillinge.*)
rstummelt ein borger den andirn.]
er den andern verstummelt, an ougen, an
ren, an nasen, oder an fuezen, von mut-
t vier marc, vnde rumet zwei iar, vnde
haldin diselben buze.
ert he blutrunstic ane vorstumme-
Vert di borger ane vorstummelunge blut-
schinbarer wunden, so git he zwo marc,
ein iar, vnde sine behelfere liden disel-

omit he von ome vngewunt.] Wert
omen vnde komet von ome ane wunden,
e marc vnde rumet ein halp iar, vnde ein
ehelfer lidet diselben buze.
eren deme borger geste beholfen, zu der
nge, eder zu anderer vnfuge, di da ge-
slichen gast heldet di borger eyne buze.

*) 17 ist unbeschrieben.

33. Von den di ein dino beraten.] Swi d berite daz ein vnser borger eder borgerinne wor erslayn, gelemit, gewunt, eder anders misse hande di sal iz bueze glicher wis alse ab he ez mit der ha tete, vnde ervure man iz darnach, ober zwenzic i vnde also maninc gast alse damit hantafter tat mite b griffen were, alse maninge buze liden iene, di d beraten, ane an den vrowen get daz in leger, vn daz rumen abe.

34. Von knuttelunge.] Swelch borger de andern knuttilt mit bedachten mute, di git zwo mar vnde rumet zwey iar, vnde sine behelfer halden di selben buze, Geschit ez ane vorrat, so git he zhe schillinge vnde rumet achte wochen.

35. Weren deme borger geste zu der knuttelun ge beholfen, so vorluset he vor eynen iclichen ga eine buze.

36. Von notnumft.] Swelch unse borger eine notnumft tut, an den di inne wipilde besezzen sint, di rumet zwei iar, unde git zwo marc, ab di notnumft mit frischer tat gekundigit wirt alse recht is.

37. Ab ein binacht komit in eines borgershus.] Swelch borger, borgers son, eder sin knecht in eines andern borgers hus eder borgerinnen, komet binacht also daz he sinen willen habe wolle mit icheiner vrowen, di git zwo mark, vnde rumet zwelf wochen.

38. Wert he begriffen von deme werte, so sal he deme werte bezzere na des ratis heizse, ab da nichein notnumft gescheit, Wert aber di borger gewunt, gelemet, erslain eder anders missehandilt binnen der herberge von me werte he en darf ez deme rate nicht buze.*)

39. Von thaywarten.] Swi einen taiwarten eder einen phalborger erslet, di git eine marc, vnde rumet ein halp iar.

40. Lemit he on, so git he ein phunt deme rate.

41. Wundet he on, so git he zhen schillinge.

42. Roufte he on, sluge he on, eder trete he on, so git he vunf schillinge, welcherleie vrebel aber di

*) Nur die 4 letzten Worte stehen auf der 23. Seite.

di phalborger, an icheime vnsen bor-
sal he bueze, alse ein ander vnse bor-

lone der taywarten.] Man sal ni-
en von winachten wan zu sente wal-
gebe dez tagis zu lone wenne dri
di cost vnde einen phenning, von sen-
ge wen an sente iacones tac sal man ge-
ge, eder di cost vnde zwene phennige.
nde daz vorswiget, di git fumf schillinge,
nemt di git einen schillinc deme rate.

di men vorwerket an den di vf
dir vf der muren wachen.] Swel-
rebelt an eime di vffer muren, eder vf
er di in der stat wache ez, da sal he
vmme lide.

voreble den men beget ab men
nes hus werft, eder sine hunre
vi totte eder wuntte.] Swi deme
dach werfet, weder sinen willen, eder
breche, eder sine gans, ant eder hun
katzen, hunt, swin, edir ander vi wunt-
li git fumf schillinge vnde sal ieme sin

*) [Swelich vnser borger einen ganzen
) .... vorkoft eime h.....*) ge-
di vorth v.....ert****) daz sal di
ewalt habin daz he den h.....†)
it also .....††) vnde also dikke also di
rat betit.]

Von der borger gesinde.] Swelch
vf vnse borger vmme cheinen vorebil,
der borger gesinde, ab su or rechte ge-
sint, vnde men vorwerket an on di sel-

---

ganze Artikel ist ausgekratzt und sehr unleser-
rste Buchstabe des Wortes ist unleserlich, (h
ier fehlen wahrscheinlich 2 Worte von ungefähr
uchstaben. ****) Die mittlern Buchstaben die-
nicht zu lesen. †) Es fehlen 2 oder 3 unleser-
††) Es fehlt ein Wort, vielleicht „vele". †††) Es
erre?).

ben buze also daz su or brot ezin sin vnde gemit ei virteil iaris edir me.

48. (47.) Ab ein di gemeine vorbuwet.]* Swi di gemeinschaf irgen vorbuwet, eder in sine ge were nemt ane dez ratis loube, wedertut he dez nich bi virzennachten, di git zwo marc.

49. (48.) Von den di cric erheben.] A sweme vrebel wirt erholt mit worten, edir mit wer ken, erwert he sich dez di sal halde eine halbe buz nach deme daz di buze ist di vf den vorebel gesaz ist also bescheidelichen ab he sich mit worten wort wert, vnde mit den werken werke wert.

50.**) Wert ein man eder ein vrowe ani gesprochen vmme borgerrecht zu gewinne, spricht he daz he zu arm si, so sal he giwere vf den heiligen, daz sin habe vnde sin gut nicht vumf mark wert si.***)

51. Wert ein schefer eder ein herte biseit daz sin vi vf eines borgers sat si gewesit, di sal giwere vf den heiligen, wi vele dez vihes si giwest. ****)

52. (49.) Swi di viende vordert.] Swelch borger dez beret wirt daz he di viende gemeinet, eder su mit ichte geuordirt, ane des ratis loube, di borger vnde sin wip vnde sine kint, di von ome vngemutschart sint, di sollin alle daz wipilde rume, diwile di vede wert, vf welchen tac di vede bericht wert, danach sal di borger ein iar vz me wipilde si, vnde fumf marc gebe, er he in daz wipilde weder kome.

53. (50.) Von anesprache vmme e.] Swi eine vrowen eder einen man anesprichet vmme e, vnde intget or ein deme andern, vor geistlicheme gerichte mit rechte, so vorlusst di andere vmme di anespra-

*) Diz nvn vnde viertzichiste. — So steht von anderer, nicht viel späterer Hand hier an den Rand geschrieben. — Dieser Artikel sollte also in einer neuen Sammlung (um das Jahr 1340?) der 49. werden. — Aehnliche Bezeichnungen stehen auch bei vielen der folgenden Artikel. **) Diz vunf vnde viertzichiste cap. — Dieses Statut ist nicht durchstrichen. Alle vorhergehende und die meisten folgenden sind mit dem Finger, 46 — 49 auch mit der Feder, durchstrichen. ***) Zusatz von späterer Hand: Seq'. Iz en were danne mi Rate wizzentlich. ****) Bei diesem Artikel steht am Rande ein x.

arc, vnde rumet ein iar, ane an den vro-
z rumen abe.

1.) Ab sich ein iunc vrowe binnen
vorlobit.] Vorlobit sich ein iuncvrowe
iaren, weder or nesten eldern willen, de-
e vater noch muter, noch vrunde, ores gu-
phenninc wert gigebe vnde swi di iunc-
der or vrunde willen gemalet, di git deme
arc, vnde rumet fumf iar.

3.)*) Von vnrechteme gewichte vn̄
wi da vnrecht gewichte, scheffil, ellemaz,
tzen het, di git eine marc.

3.b) **) Swelch lowere mit aschen leder ger-
eine marc.

*) Swelch schowerchte alsogetan leder kov-
zhen schillinge.

4.) Von koufe] Swelch borger vorkouft
edir eime borger sin gewant, eder sin wert,
daz is, kouft he daz wert weder gein den
kouft is iman von siner wein gein einen
, di ez von dez mannes wein vorkouft,
ersten vorkouft hatte, so git iene di ez von
fte, von der marc einen virdunc an di stat,
nt vorkouft vnder des gewere, di ez zum
ufte, so git he diselben buze deme rate.****)

5.) †) Swi da koufet daz gestoln, edir ge-
wizsentliche, di git zwo marc, ist iz bez-
o marc, so git he alse vele deme rate.

6.) ††) Swelch vnser vleischhower vinnic
et, di sal sich zeichene nach der alten ge-
t he dez nicht so git he ein phunt, Swelch
eisch in wazir legit er he iz zu markethe
di selbin buze.

7.) †††) Sendet aber ein breter eime vnsen
n vngebe vleisch, di git diselben buze. —
man vorwerkit an dem vleische di vorwer-
den kotelen, di kotelen sellen.

---

dem Rande steht ein f. **) h am Rande. ***) t
****) Das Statut ist wiedie vorhergehenden und
genden mit dem Finger, die letzte Stelle „wird
h noch besonders mit der Feder durchstrichen.
nde. ††) Q am Rande. †††) R am Rande.

62. (58.)*) Swelch vnser cremer ein mezzer vorkouft turer den vmme dri scherf di git fumf schillinge.

63. (59.)**) Swelch borger eder borgerinne kouft gesten mit ander lute phenningen korn, wollen, hophfen, vf deme markte, eder vf der straze, di git eine marc.

64. (60.)***) Swi den andern vorekouft, di git fumf schillinge.

65. (61.) Di gewant ane innunge lazen werke.] Swelch borger eder borgerinne ane innunge lezet me gewandes mache, den he zu sinen cleidern mit sime gesinde ein iar bedarf, di git zwo marc me rate, vnde swi zu den koufkameren nicht instet vnde gewant snitet di sal ez den ratluten buze, nach der stat rechte, vnde swelch mensche vnsir borger daz vorsnetene gewant koufit di git den ratluten diselben buze, vnde alle di den gesten sogetan gewant helfen koufe.

66. (62.) Di lute in di ioden wiset vnde en hein gelt din genomen het.]†) Swelch borger spreche, he hette gelt vf einen in di ioden genomen, vnde were des nicht, vnde neme den gesuch mit me ioden, di git zwo marc, vnde di iode alse vil, ab man ez ober den ioden, mit eime sime genoze komet.

67. ††) Swelch vleischowere verere eder swin koyfit zu gesten, di sal gewisheit davore neme daz su met linkochen nicht gemestet en si, koufit he sogetan ve zu eime borgere eder borgerinnen di sal daz vleisch wederneme, ab iz bewiset wert. an deme tage als iz gemachit es met den vleischowere meysteren, wi sich des werete daz he solich vleisch nicht weder neme wolde, di vorlusit vunf schillinge gein den rat vnde swelch vleischowere iz sellet di git diselben böze.

68. (63.) Von vorbotener were. Swelch borger treit eine vorbotene were, ez si halsberc, plate, spaldenir, pancir, dicke schope, gortenir, schozil,

*) O am Rande. **) C am R. ***) D am R. †) Diz Nvn vnde drizzichste Capitel. — Dieses Statut ist nicht durchstrichen. ††) P am R.

pothuben, hut mit isern huben, hersnir,
ffen armen, schilde, pokeler, spizheml-
ge, stechmezzir, spitce swert, armbrost
e, eder bogen, swelchir dossir were he
zhen schillinge, vnde rumet achte wochen.
Swi ein spitz scheidemezzir bi ome treit,
hillinge.

Treit he dossir vorbotenen were icheı-
, so vorluset he zweualde buze gein

Swes gast ein stechemezzir treit des
tinne vorluset einen schillinc, darumme
lich wert mit sime gesinde, daz di ge-
ezzer in der herberge lazen.

*) Swa geste zu taberne gen mit spiez-
barten, di were sal di wert bihalde bis
llin ge, swi daz wissentliche vorsumet,
vor di were einen schillinc.**)

Swelch herre, ritter eder knecht icheı-
ger vet, di nicht vffenbare vigint en ist,
feliche vntsegit en het, den en sal ni-
rger losin, swer daz tethe, he vnde si-
n ome vngemutschart sint, di vorliesen
cht, also daz su zu northusen nummer
orger werden.

Di ore gut von der stat dinsten.

**) Swelch borger eder borgerinne ore
or lant, or lipgedinge, eder swelcher-
daz in daz wipilde, eder zu der stat-
vorkoufet, vorgebit, vorliet, vorsetzet,
cheine hant davon der stat ir alde dinst
giminnert wert†), wi daz tut, di sal daz
mit sime wibe, vnde mit sinen kinden,
ngemutschart sint, vnde man sal su der
undige, vor wedersetzige lute, di da
vorkoufen sogetan gut, eder di sich is

) octauum steht am R. **) Hic scribatur
ane ist darunter geschrieben. Vgl. 228. ***) Daz
nftzigiste. — Dieser und die beiden fol-
sind nicht durchstrichen. †) Die Worte „in
minnert wert“ sind auf eine ausgekratzte Stelle

underwinden, vnde swi daran ist, daz daz gut von der stat dinste gevromdit wert, di sal iz kundige deme rate eder zum minnesten zwen ratmannen binnen eime mande, tut he des nicht, so buze he glicherwis alse iene des daz gut waz*), Wirt abir daz gut wederbracht an der stat nutz, vmme alse maninge marc, alsez vorkouft waz, eder alse iz wert ist, alse maningen virdunc vorluset di gein den rat.

75. (69.) **) Ober daz swi sin eigen gut eder erbegut, daz zu me wipilde edir zu der stat vlure gehort, ich eime herren git, edir entphet ez von ome zu lene, di sal diselben buze lide.

76. ***) Dit sint de dorf. Svas schuschen der stat zu northusen vnde den dorfen eyn borgere oder eyn borgerinnen gutes hetten oder noch koiften daz enscholen su nicht vromde von der stat. mochten su iz nicht bege so scholden suiz vz thu vmme korngelt. oder vmme halp eyme gepure: Byla. sunthusen. steinbrucken. Reyterode. Wertere. vnde och Wertere. Hescherode. Herriden. de kansteyn. de deituort. Kremilderode. petersdorf. leymbech. Suelich man oder vrowe dit gesetze breiche de sollen rume de stat vnde iz wicbelde. vnde al ore kindere de von on vngemvtschart sin. also lange wen su daz gut weder brengen an di stat.— Svelich man an deme kouffe is de schaliz kvndege deme rate bin eynen manden, tuit hes nicht so schal he rume daz wicbelde. also (lange) †) wen daz gut wederbrachit werde an de stat.††)

77. (70.) Di einen ratman erslet vmme daz he omé swer gewest were.] †††) Erslet ein bor-

*) Hier steht über der Linie ein + und am Rande dabei ein eben solches +. Dieses + bezieht sich auf den Schluss des folgenden Artikels 76, wohin die Worte „Wirt abir daz gut .... gein den rat" gezogen werden. **) Daz vier vnde vunfzigiste. ***) Diz dri vnde vnnftzigiste. — Dieser Artikel von „Dit sint" bis an „di stat" scheint etwas später eingeschrieben zu sein. Er nimmt gerade eine Seite ein (die 43.), indem auch noch auf dem untern Rande 4 Zeilen stehen. Die Buchstaben sind etwas schwächer und kleiner. †) Das Wort „lange" steht am Rande, als Correctur. ††) Am Rande ein +, welches andeutet, dass die Worte „Wirt abir .... rat" von oben Art. 74 (68) hierher gezogen werden sollen. †††) Dit is daz nvnzende.

man eder einen di an me rate ist gewest,
n, eder wundet on vmme daz, daz he
en vrunden vf me rathus zu swer gewest
weualde buze gebe nach deme gesetze,
f totslac, vf lemden, vf wunden gesazt is,
he on roufte, stieze, worfe, trete eder
hinbare wunden vmme daz, daz he ome
unden vf me rathus zu swer gewest we-
he ein iar vnde git zwo marc.

)*) Rucket he aber sin swert ober on
ndilt on mit worten in sine geinwardikeit
daz he ome eder sinen vrunden an me
gewest were, so rumet he ein halp iar
marc.

) Wa di ratlute vrede gebite sol-
va ein ratman einen werren vornemt, da
es ratis wein vrede gebite, tete he des
ez durch arge list, so git he eine marc,
in halp iar.

***) Worde aber di ratman da missehan-
ein ratman an icheinir stat, da he in der
were, an deme vorluset men zweualde
he daz di vorebel buzwerdic is der stat.

) Sus buzen di ratlute ab su bre-
Swelche wis di ratlute vorebeln vnder ein
stat gescheffede, da sollin su (zweual-
mme halde, nach deme gesetze, alse an-
ger vnder einander vmme vorebel liden.

) Ane ob or ein den andern behouelte mit
me rate, damite vorluset he fumf schil-
met vir wochen.

) Di einen vor me rate missehan-
sehandilt ein man edir ein vrowe einen bor-
e rate nicht en is, eder borgerinnen, vor
vorten, di git fumf schillinge vnde rumet
tut is ein vrowe, di endarf des inlegers

) Di rat sal sich criges vnder-

---

l daz zwenzigste si. **) Daz seben-
Daz achtzende. ***) Dit is dat virzen-
ualde" ist ausgekratzt, doch lesbar. ††) Daz
†††) Daz sechszende.

winde.]*) Swa ein cric vnder vnsen borgern is, swelcherleie di si, kunnen on di vrunt beidentalp nicht berichte, so sal sis di rat vnderwinde vnde sal ez berichte vf sinen eit, swelch vnser borger daz wedirrette, also daz he iz nicht wolde halde, di sal rume desselbin tagis das wipilde alse lange biz he di sune gerne heldit.

85. (85.) Ab di rat vnrechte tut.]**) Swelch vnsen borger des dunkit daz di rat an der stat einunge vnrechte tu, di sal mit zwen sinen vrunden vor den rat ge, mac he su berichte, daz su vnrechte han getan, su soln iz mit rechte wedertn, mac he is aber nicht bewise mit rechte, so git he zhen schillinge, vnde rumet achte wochen.

86. (79.)***) Swi wederred vorebliche, daz di rat gēteylet.] Swelch sache geteilt wert von me nuwen rate vnde von me alden rate, von mi derten rate****), vnde von den andern vnsen borgern, di dazu besant werdan, vf den eit der meisten menie, swi daz darnach widerrette†) di git zwo marc vnde rumet ein iar, is he aber ein ratman, so is di buezo daz selbe, swi ouch deme rate wedir setzic is, di heldit diselbin buze.

(Wes sich dri rete vor eynen des en sal eyn rat nicht macht habe zu irloybene eder abe zu tvnde††), welch rat daweder tete, der verlore eyn icklich ratman sines eygenen geldes eyne marc an di stat.)†††)

87. (80.) Di wedersetzic ist der stat.] Swi da vffenliche von des ratis wein, der gemeinschaf wedersetzic gekundigit wirt, mit deme sal niman habe nicheine gemeinschaf wedir mit worten noch mit wer-

*) Dit sal daz Eyne vnde zwentzigeste sint. **) Dit es daz zwolfte. ***) Dit is daz dritzende. ****) Die Worte „rate von mi derten rate" sind auf eine abgekratzte Stelle geschrieben. Was früher da stand, ist nicht mehr zu lesen, vielleicht „von den viren". †) „eder bete daz man di rete anderweyde darumme bisente" ist am Rande dazu gesetzt, von derselben Hand, wie es scheint, als das obige „Dit is das drizende," vielleicht von dem Schreiber der folgenden Stelle „Wes sich u. s. w." ††) „wizzentliche" steht am Rande, als hier einzuschalten. †††) Diese Stelle, von „Wes sich" an, ist mit blässerer Dinte und zarterer Schrift geschrieben, etwas später.

z breche, ez si wip edir man, di git ei-
n rate.

.) Di den andern von mutwillin
Swi den andern von mutwillen beseit vor
ume icheine schult di on selben nicht ane
des nicht bewise, he lidet die buze, di
olde, tut iz ein vrowe di git fumf schil-

2). Welche wis man den rat kyse
i ratlute von der stat di sollin alle iar ei-
rat kise, vnde kundige zu me zwelften
eit, also daz su von icslicheme hantwer-
n kisen di di innunge ha des hantwerkis,
e kore vffenliche strafte, di sal der stat
si, [vnde di v' . . . . . ***) gemeine ge-
i soln mit der hantworchten meistere vn-
meinen rate vir andere kise, vnde di vi-
di da gekorn ist, antwerte vf daz rath-
n die gekorn vire swere deme rate, daz
ne vnde deme rate wollin zu rechten din-
si vnde . . . . . .
. .]****)

Obir daz wi ober den rat [vnde di vi-
e samenung hette vf einen crik, edir zu
e, di sal der stat wedersetzic si, [w . . . . wil
rat kise, den sollen die vire helfe kise,
lie ratismeystere kemerere kise edir . . .
e oder andere amichtlute di di ratismey-
i sollen di vire ouch helfe kise.]†††)

.) Di des ratis heimelkeit mel-
Swelch ratman des rates heimelkeit mel-
ine marc vnde rumit ein halp iar, vnde
me an den rat kome.

---

nvnde. **) Dit sal daz erste si. ***) 2
Worte, welche hier gestanden haben, sind nicht
meiner Conjectur ist zu ergänzen: vire di di.
e Stelle von „vnde di" ist ausgekratzt, und die
(15—20) so stark, dass nichts lesbar ist, als
man" gegen das Ende. †) Daz andere.
Worte sind ausgekratzt und kaum zu erkennen.
nze Stelle ist ebenfalls ausgekratzt. Mit Mühe
ngen, sie grösstentheils zu lesen. ††††) Diz

92. (84.)*) Spreche aber ein, di ratman hu des ratis heimelkeit gemeldit, vnde mac hez nicht l wise, he git eine marc, vnde rumet ein halp iar.

93. (85.)**) Von valsche vnde dube va von vorretenenisse.] Swelch man dube, valsch vorretnisses, mortbrandis, eder dub roubis oben wert, di ensal nimmerme kome an des ratis heim keit, noch he ensal nimmerme innunge behalde no nimanne zu sime rechte beste.

94. (86.) Swi di stat roubet.] Swelch be ger edir gast di stat roubit, di ensal nimmerme be ger werde, vnde het he gut in deme vlure edir in d me wipilde, des mac sich ein iclich mit rechte vor nen schaden vnderwinde, also swelcher von erst h met, daz he di ersten phandunge behalde.

95. (87.) Swelich vnsir borger schicte, daz e herre eder ischein gast vor me bete vmme borge recht, eder vmme innunge, edir vmme alsulche sad di di einunge antret, wirt di herre eder gast getzw dit, se sal idoch di borger also vile gebin also di b te groz ist, vnde zwo marc da vbir. Wexit abir d stat von der bete ichein cric eder schade so rumit borger alse lange daz wipilde biz he den cric ed den schadin abe getut eder bericht werde.

96. (87.) Swi ober den rat clait.]***) Sw da clait ober den rat, edir ober di gemeine, ichein me herren, eder andern gutir hande luten, daz m gewalt vnde vnrecht an ome edir an sinen vrunde tu, darvmme git he zwo marc vnde rumet achte w chen, wuchse der stat ichein cric von der clage, rumit di cleger alse lange daz wipilde, bis he di cl ge abe getut.

97. (88.) Beclait ein borger den andern vor e me andern gerichte den in der stat, es si vmme to slac, eder vmme wunden, edir vmme andere sache git zwo marc vnde rumet achte wochen vnde ens vs der buze nicht kome, he en habe di clay abe g tan, es en were, ab ein vnsis borgers mak, edir vrun in eime andern gerichte erslagen worde, von ein vnsen borgere, vnde di vromede richter nicht sta

*) Diz achte. **) Daz derte. ***) Daz sechs v de drizzigste. — Dieses Statut ist nicht durchstrichen.

nen di totenhant vz deme gerichte vurte,
len totslac vor sime gerichte gevordirt.
) Ab ein schuler bricht weder di
h man*) edir schuler an icheime vnsen
1 edir borgerinne, swelchewis di vorebil
tat were zubricht, edir ladit icheinen vn-
u vnrechte mit geistlicheme gerichte, ez
an, also daz ome di rat rechtis helfe wol-
en di rat, vnde wolde he iz nicht wan-
virzennachten, noch ome an me rechten
des ome die rat helfe wolde, so sal men
c kundige vffenliche.
) Von deme di sine einunge vor-
get.]**) Swen di rat anesprichet vmme
ge, git he sin borgirrecht, edir sine ei-
chen vf, di git zwo marc vnde rumeth
heldit doch die buze, darumme he is
n, wolde he abir weder borger werde so
rsten buze besetze er he in daz wipilde
fumf marc gebe deme rate.
.) Von den di durch spot zu stor-
Swi eine glocken zu storme lutet eder
urch werren eder durch sinen mutwillen,
arc vnde rumet ein halp iar.
.) Wi man zu geschreye loufe sal.]
rger horet ein geschreye, da sal he zu
nen wapen, also daz he deme rate vnde
beholfen wolle si, swi also dar queme,
rate vnde der gemeine wolle wedersetzie
o marc, vnde rumet ein iar.
3.) Von den di sich vnderwinden,
, eder andere were.] Hube sich ein
ein werre in deme wipilde, eder vf deme
ich vnderwunde icheinis tores, bercvredis,
chen, edir kerchensluzzel ane des rates
der viren von der gemeine]***), di git
rc vnde rumet zwey iar, is da ichein gast
n git di borger di selbin buze.

*) Wort „man" scheint Correktur zu sein. **) D iz
e drizzichiste. ***) Abgekratzt, doch noch

103. (94.) Di steine von der stat were werft.] Swi der stat were zubricht edir steine von der were werfit di git zhen schillinge.

104. (95.) Di geste vf gezoc in di stat lezet.] Swi abir geste in di stat lieze ane des rates loube, vf einen werren, di het den lip vorworcht, vnde di geste da mite.

105. (96.) Di me andern sinen acker abe ert.]*) Swi deme andern sinen acker abe ert, deme sal di rat gebite daz he ir bi virzzennachten wedertu, tete he des nicht vnde wirt ez mit der kuntschaf bired, di git zwo marc.

106.**) Welch soldir binnen virzennachten nicht ir kriget sine pfert. deme ensollen di borgere nicheynen solt dar nach me gebe. wi ouch der soldirre pfert ichein betet zu bideruene pinnen deme wichpilde, di gebit eyne marc.

107. (97.) Wi man soldir gewinnet.]***) Di ratlute sollin nicheinen soldir gewinne su en sola des borgen von ome neme, daz he nicheime borger sin korn vutere vf den velde, Neme he icheime borger sin korn, so gebit he zhen schillinge deme rate vnde swes wain daz korn in daz wipilde vurt, di git di selbin buze an di stat vnde in swes hus daz korn nedir geleit wirt, di heldit diselbin buze.

108. (98.) Daz niman ire noch reche sal vf me lande]†) Ez ensal ouch niman ire, noch rechen vffen velde, wi daz tut, wirt he missehandilt, ane lemede, iz en darf niman buze.

109. (99.) Recht der soldir.]††) Swelch soldir nicht ein besezzin borger is, noch schozzit, noch wachit, di sal in allewis gesterecht habe, borget he icheime borger sin gut abe, he sal on vordere vor gerichte nach der stat rechte, wen an di phandunge, di en sal he nicht tu, he en ge vor den rat vnde kondigez ome, so sal di rat gebite deme soldire daz he,

*) Dit sal si diz Vunftzichiste capitel. — Die Statute 105 — 111, 113 — 116, 118 sind nicht durchstrichen.
) Daz zwey vnde viertzichiste. — Dieses Statut ist mit etwas dünnerer Schrift geschrieben, von „wi ouch“ an auch mit blässerer Dinte, später. *) Daz eyn vnde viertzichiste. †) Daz eyne vunfzigiste cap. ††) Det sal si dit Viertzichiste cap.

ten deme borgere gelde sin gut edir zu
ydinc phley, tut di soldir des nicht, so
nde an siner habe, edir swa he mac,
deme soldir siner habe, sweh sin di
fen, so en soln su ome nicheinen solt
e tage.
vi ein vnuledic uenster von einer swaz-
an die straze, die git zwo marc. ez si
an.
) Ab eime von der richter wein
nt mochte werde.]**) Swelch bor-
erinne gelt mit gerichte ervordirt vnde
nicheine phant werde, so sal di rat de-
gebite daz he daz gelt berichte, edir
ne lege, berichtit he binnen deme man-
em sachwalden, so sal he daz wipilde
deme clegir vorgilt.***)
.) Von geleite.] Di rat en sal ouch
wipilde geleite vor gelt, is ensi mit des
illen dem he schuldic is.
2.) Von gewisseit der einen lu-
a ein vrowe vnde ein man nicheine kin-
han, edir swa ein eine mensche is vn-
einschaf, di lute sollin gewisheit tu de-
su ore leginde gut in me wipilde edir
e nirgen en wenden an icheine stat †)
re recht, daz men ore von deme gute
, moge abege, wi der gewisheit nicht
git zwo marc vnde rumet daz wipilde.
3) Von selgerete.]††) Ez ensal ni-
orger edir borgerinne, di poben zen mar-
selgerete besetze he en habe darane zwe-
r einen von me rate, iz si des ratis us
rf, edir vf me berge in me aldendorf,
a vmme di stat, vnde andere sine vrunt,

---

achte vnde viertzichiste. **) Diz ach-
zzichiste. ***) Hic seq'. Oveme he ober
vichbilde so mag sich di sachewalde
en an im wol irhole abir alrest sal di
t an em vordere. — Von derselben Hand,
Diz achte v. d. hier hinzugesetzt. ****) Dit
ri vnde drizzichiste. †) Schreibfehler st.
it sal daz drizzichiste capitel si.

der di mensche gert, Ez en were ab ein ga*) tot queme, so mac die mensche wol sin selgerete volende mit sweme hec mac gehabe, also ab den menschen da nach ein vrist wirt, daz he daz selgerete mit me rate vnde mit andern sinen vrunden bestetige, vnde swi daz gesetze nicht enheldet di vorwerkit eine marc gein den rat, di sal men von sime gute neme, er daz giteilt werde.

115. (104.) Von vormuntschaf.]**) Swa vnser borger kinden di zu orn iarn nicht komen sint, or eldirn abe gen, da sal di neste vater mac der kinder vormunde werde, also daz he gewisheit tu, daz he den kinden an or me gute rechte mite vare, vnde sal alle iar rechenunge halde vor der kinder vrunden, tete he das nicht so solde di rat einen vormunden gebe den kinden vf orn eit, di den kinden rechte mite vare, vnde die vormunde sal alle iar rechene vor me rate, ab is di vrunde geruchen.

116. (116.) Von den di kint in ein closter geben.]***) Swelch vnser borger kint in ein closter entphangen wirt, des eldirn soln daz kint vor den rat, vnde vor di richter brenge, daz is sich sines erbis vorzi, vnde des clostirs brif eder ander zweier prelaten da obir herwerbe, er den daz kint in daz closter werde geseint, di des nicht entut, di sal gebe zhen marc dem rate.

117. (106.) Von borgezoge gein den rat.]***) Swi des andern borge wert gein den rat, sterbit di borge sin neste erbe tretit an daz selbe borgezoc, ez si cleyne eder groz.

118. (107.) Von den di der stat phert halden.]†) Swi den borgern ein phert helt vmme or gelt, sendet he ez den borgern nicht, swen su iz eischen, di vorlusit fumf schillinge gein den rat.

119. (108.) Von den di vor den rat nicht enkomen wen su gelat sin.]††) Swelcheme bor-

*) Schreibfehler st. gast? — Auch in C. (II, 30) steht ga. **) Dit sal si diz Eyn vnde drizzichiste cap. ***) Dit sal diz zwey vnde drizzichiste capitel si. ****) Dit sal diz sechs vnde zwenzigiste si. †) Istud cap. scribatis ad tale signum ⌗ — von derselben Hand wie Dit sal diz s. v. z. si. ††) Daz sal diz vier vnde zwentzichiste si.

knechte gebiten vf daz rathus, edir vor komene, komit he nicht so vorluset he e gein den rat.

9.) Von phandúnge vf me grachte phandunge alse des ratis knechte vf n, eder vf der muren, di ensal niman echten.

10.) Daz ein iclich sal sine wapen. Ein iclich vnse borger sal sine wapen e der nicht, swenne der rat vmme get, chillinge, vnde swi sine wapen vorliet vf alse di rat vmme get, di git di selben buze.

11.) Di phenninge slet di dosen **) Swelch borger hinnen keret vnde gewinnet vnde phenninge slúge anderswa h weren di ensal nummerme borger wer- r borger vz der stat vnde worchten phen- monzmeisters ysene, der git iclich fumf hi weder sedelhaft werde, Ein lereknecht knecht, di nicht zu me werke setzet, di buze.

12.) ***) Swelch vnse borger sogetane chselt, eder lezeth von siner wein wech- leme rate alse vele gebe alse he wechsilt. ulche were alse di borger eintrechtli gi- der sal ein iclich vnsir borger den an- der mit lotigeme gelde, vnde nichein man darane gebe, noch neme.

Velch borger dem andern werte anders it ist, vumf marc eder dabinedin, di get deme rate, is poben vumf marken, so unt, vnde di borger di sich lezit were in is di get di selbin buze.

ette abir ein borger gelt veile, daz mac r vnse borger abe coufe, gelt vmme gelt.

13.) Wa men nicht melze noch bruwelchen hof men nicht vorschozzet, noch in di stat, noch di [i . . . . . e] ****) ebruchit borger rechtis in deme sal niborger, eder borgerinne melze la-

vunf vnde ezwengiste. **) Y am Rande. ****) Unleserlich. Wahrscheinlich „in alle.“

se, noch bruwe noch nicheinen veilen couf . . . vorkoufe, alse dicke alse ichein mensche daz bricht alse dicke git he zwo marc deme rate, vnde swel vnser borger, eder borgerinne bier eder malz in d hone icheime koufet, Eder wilch winschroter bir da inne vf schrotet, di vorlisen, geyn den rat di selbe buze.

128. (114.) Wi man melze sal vnde bru w[illegible]durch daz iar.]**) Swi da wel melce, (ensal nicht er entgize den nest sente michahelis ta bis an sente walpurge tac, vnde ensal nicht me en gize . . . ***) male, den achte marctscheffele, noc me bruwe zu eime iare bires zu vorkoufene, den zwen zic vudir swi der gesetze ichein brichet, di git vi marc deme rathe, swa ouch zweierleie lute entsamet wonen in einer herberge der cost obir ein get, di e sollin nicht me entgize, den achte martscheffele.

129. (115.) Vnde swenne men schozzit, so s ein iclich swere, das he dosse gesetze gehalden hab

130. (116.) Sus sal men schozse.] Swenn man schozzit so sal ein iclich deme rate sin legind gut benenne vnde sine varnde habe vnde danach vf si nen eit schozze.

131. (117.) Wi man rume sal vnde buez halde.] Swelch borger ein halp iar edir lengir ru me sal, di sal alrest achte tay in sime hus lege vnd darnach daz wipilde rume, tete he bin der achte tage icheinen vorebel, he vnde swi ome beholfen were, (sola buze den vorebel, alse ab on vrede von me ra te geboten were, swen abir di achte tay uskome wolde he nicht rume daz wipilde, so vorluset he all dicke zwo marc geyn den rat, vnde rumet also man nic iar, alse he mannigen tac, eder nacht in dem wipilde vorebliche blibet.

132. Vnde swi on in deme wipilde gemeinet, e si mit wortin, edir mit werken, di sal wedersetzic der stat, vnde vorwerket gein den rat zwo marc, v de rumet ein iar.

133. (118.) Queme abir ichein vnser borger vs deme wipilde vortreben were von mutwillen in d

*) Unleserlich, vz? **) Primum. ***) Unleserlic zu?

, eder beginge icheinen vorebil darinne,
ze gliche wis alse ab one vrede von
n were, vnde sine behelfere liden di
wi on ouch gemeinet mit worten, edir
innen me wipilde, di git zwo marc, vn-
ar.

) Swelch man der nicht borger is, vn-
er buze lit, komet di zit siner buze uz
he nicht sine vorworchten pheninge
nder rumet he daz wipilde der stat,
borger den missehandilte mit wortin
en di vorlore gein den rat nicht.

.) Swenne di zit der buze eines icli-
gers vskomit, besetze he sine vorworch-
nicht dem rate, vnde stunde one zu
, swes he on schuldigete, so ensal he
cht konne, ez en si des ratis wille.

).) Swelch vnser borger buze heldet,
wendorf, in me aldendorf, in der stat,
us, alse dicke alse he us der buze tre-
e buze vorluset he gein den rat an den
buze si cleine edir gros, vnde sal ein
nwens halde, Hube sich ein vur, eder
storme, eder vorneme men viende, dar
le zuloufe ane vare, also swenne daz
he weder an sine buze trete, di abir
wipilde buze halden, der ensal nichein
wipilde kome, oh drunge denne vien-

2.) Wi men borger wert.]*) Swelch
iwe, vnser borger recht gewinnen waz
en, di von on vngemutschart sint, di
orgerrecht, werdin abir diselbin kinder
schart vnde vüren von hinnen, vnde vor-
ich anderswa su muzen borgerrecht ge-
kinder di selben lute in Northusen ge-
su borger wordin sint, di sint borgere,
sich hi edir anderswa.**)

3.) Von taberne.]***) Niman sal len-
den seben tay an einander vnde danach

*) Vier vnde viertzigiste. **) Die folgende
er. ***) Octauam.

nicht et andir weide bir vf tu, den obir vir wochen, iz enwere, ab ein di gesalt helte, koufete ein fudr bires in eime anderen virteile der stat, vnde dingete daz zu mit dem werte, daz he in der herberge solde daz bir selle, swi obir daz dossir gesetze ichein bichet, di vorwerkit zhen schillinge, vnde swi bir heimeliche ane sedelen ceichen vorsellit, dit git fumf schillinge.

139. (124.)*) Swaz in tauerne geschit, daz sal men glicherwis buze alsi vf der straze, also ab ein man vf nichein gezoc dar komen si, queme he vf ichein gezoc dar, so sal he buze, alse ab da nichein taberne were.

140. (125.)**) Sweloh borger deme werte entreit ain bir, ain win, ain mete, edir ain gelt, daz he des tagis da vortan het, di git zwo marc, het he abir alt gelt zu dem nuwen gerechent, he sal is deme werte bereite, eder he lidet di selbin buze. — Glicherwis buzit di dem anderen ain gelt entreit, daz he ome het angewunnen.

141. In tabernen sal niman zu samene brenge ane vffe deme winbure eyn halb stobichen wines eder waz daz gildet vnde in den birhusen einen phenning. Wi da weder tete di verlore eyne marc vnde zwelf wochen.***)

142. (126.)†) Swi da tabern helt vnde hette he vnrecht maz, di vorluset eine marc gein den rat.

143. (127.)††) Swelch vnse borger wein, mete, bir veile het, vullet he wan maz vnde wert des beret, di git fumf schillinge. — Sue da win veile het. die schal vf daz rathus ge vnde suere daz he sin vol maiz gebe va tuit hes nicht, so gebet he den borgeren fumf schillinge.] †††) Ouch wi von wine vnde von mete sin gelt den borgeren nicht zu varen get. er he vf tut. di vorluset eyn pfvnt.

*) Decimo septimum. Man sieht, dass das garstige Ausstreichen mit Dinte erst nach der Bezeichnung mit dieser neuen Rubrik Statt fand; dieselbe ist zum Theil mit überstrichen. **) Duodecimum. ***) In „tabernen" bis „wochen" ist mit blässerer Dinte geschrieben u. mit schwächerer Schrift; später. †) Undecimum. ††) Decimum. †††) Die Worte von „sue" bis „schillinge" sind von späterer Hand auf eine ausgekratzte Stelle geschrieben. Auch die folgenden Worte (Ouch—pfvnt) sind etwas später.

.)*) Swelch borger taberne het vnde
dir bir vulle na der birglocken binnen
it zen schillinge.
.)**) Swelch borger mit icheime spele
eder vorluset, eines tagis denne fumf
it also vile deme rate, alse he gespelit
ich borger daz vorphlit di git ouch alse

.)***) Swelches borgers son di nichein
et, me vortopelt eder vorpartiret eder
len einen schillinc, alse vele git he dem
swelch wert deme iungelinge me bor-
me richtet ane sin gereite phant, he en-
immer gegelde. — Wolde iz aber di wert
illen ome angewinne, so sal di wert daz
alse lange bis he sich des geldis vor
ut.
0.) †) Vorspelt eines mannes son eder
ir sin knecht, sines vatir sines vrun-
en, edir . es kumpanes dinges icht daz
s ist vszy vf den heligin abbe wil, ab
t gelegin het vnde sal daz sine mit sechs
se, Loukent abir iene des phandes, di
o git he zen schillinge deme rate.
.)††) Swelch vnser borger eder bor-
habe wil, di sal nicht me geste, noch
och setze, ez sin vrowin, edir man, den
en ezzene zu drizzic schuzzeln, vnde
n den truchsetzen, vnde sechs schuzzeln

2.)†††) An beiden abenden iodis abin-
zeln vnde den truchsezen sechse, vnde
dru, Vnde durch der hoczit willen sal
ay vor noch na nicht geste setze, an daz
gen ledic vz.
3.)††††) Wirt di brutegom eder di brut
oren vrunde binnen den achte tayn zu

m. **) Dieses Statut ist wahrscheinlich schon wie die meisten, mit dem Finger durchstrichen Feder durchstrichen. ***) Quartodecimum. imum. †) Vicesimo primum. ††) Vi-ndum. †††) Vicesimo tertium.

hus gebeten, da sal men nicht me habe den zen schuzzelen vnde den truchsezen vir schuzzelen, vnde zwo schuzzeln den spelluten,

151. (134.) Ez en sal ouch nichein brut, noch niman von ore weyn spelluten, edir ander luten phenninge, butle, edir ander cleinote gebe an deme tay der hoczit, noch achte tay, vore noch na.

152.*) Ober daz also mange spelman alse eyn begabet, me dan he setzet, also mange mark verluset he kein den rat.

153. (135.)**) Von drizzichsten vnde iar geciten.] Zume drizzichsten vnde zuen iargeziten sal men habe sechs schuzzeln.

154. (135.)***) Von monchene vnde nunnene.] Ober daz swi sin kint nunnet edir monchet, di sal numme habe, den zen schuzzeln.

155. (136.)****) Swi dossir gesetze ichein brichet di git vir marc deme rate. †)

156. (137.)††) Ober daz swi binnen den ersten achte tain vor me rate nicht enswert daz he dosse gesetze habe gehalden, ez si an hoczit, [an kerchgange, an drizzichsten, an iargeziten,]†††) an monchene, eder nunnene sine kint, edir sine vrunt, di vorwerkit ein phunt gein den rat.

157. (138.)††††) Von singene an me iars abende.] Swelch vrowe edir man, edir or gesinde singet binnen icheime hus, eder buzzen me hus, eder cloppnit binnen me wipilde in der wise daz men on phenninge, win, mete eder ander gift gebe, von der zit des heligen kerstis abendis, wen na me achzendeme tage, swi des beret wirt, di git fumf schillinge deme rate.

158. (139.) Gingen da geste mite, vor iclichen gast sollin di vrowen, edir di man fumf schillinge ge-

---

*) Vicesimo quartum. **) Vicesimo quintum. ***) Vicesimo sextum. ****) Vicesimo septimum. †) Continue sequatur Additio ad tale signum vs. zu so gitanen folgt hier als eine Bemerkung von späterer Hand. S. Nr. 229. ††) Vicesimo octavum. †††) Die in [ ] eingeschlossenen Worte sind durchstrichen und fast ganz ausgekratzt. ††††) Nono decimum.

swi das biseit wirt, daz he on icht gebe, di
bin buze lide, he si kersten, eder iode.*)
(140.)**) Von den di nuwe iar eder
beten.] Swi vf der straze, eder in chel-
es hus, nuwe iar, edir iarmart, betit, di vor-
f schillinge gein den rat, Vnde iene di den
, di liden di selbin buze. — Glicherwis soln
di an sente bartentage***) edir zum reffa-
dir zu hophephlocken††) di lute phendinn,
di on gebin.
(141.) Wi men buzet bedachten mut
gewiten steten vnde ab men brioht
s gebot.] Swelche wis ichein vnser bor-
ilt edir brichet mit vorbidachten mute, edir
er gewieten stat, da sal he zweualde buze
oe, Bricht he wedir des ratis gebot, so is di
alt, ane allerleye vnderscheit, iz si an ge-
. eder an vngewiter. dar na daz di frebil

(142.) Von oberzugunge.†††) Swen
uldigit vmme icheine sache, loukent he des,
t hez obirzugit, mit zwen ratmannen eder
n mannen bederuen mannen zwen, di vnse
it, so vorluset he zweualde buze gein den rat.
(143.) Von erbe zu teylene.] Comet
vnde ein vrowe zusampne an der e, vnde
kinder mit einander, vnde or erbeiten gut
Is daz or ein abe get, swelchir da gelebit
sinen erben besitze mit deme gute, Wil or
andere, di sal zweier kinder teil neme an
gute, daz da heizet eigen, vnde erbe, vnde
be, Het he abir len, daz sal he habe zu si-
vnde daz sal dar nach erbe vf sine werltli-
.
(144.) Is daz di man, eder di vrowe ein
z geben, ez si an eigene, eder an erbe, eder
r habe, daz sal daz kint wedir in lege, ab

ur diese zwei letzten Worte stehen auf einer Seite.
imum. ***) Am S. Bartholomäustage. †) Beim
flachsraufen. ††) Hopfenpflücken. †††) Die letzte
allerleye — frebil ist) ist etwas später hinzugesetzt.
t is daz zende.

mis it sinen geerben teile wil, Get he aber aime son len, is daz he mit den andern teile wil, he sal de len mit anderme gute wedir in lege sinen werltliche brudern, Is abir, daz he siner tochter len gebit, vnd wil su erbeteil neme, su sal daz len mit anderme gu te wedir inlege in di gemeinschaf der tochtere vnd der sone, swelcher der kinder wedir inlege nicht en wil, alse hi vorbenant ist, di ensal mit den andir nicht teile.

164. (145.) Gnuget ouch dem manne eder de vrowen an sogetaneme benantime lipgedinge alse vn der on gemachit is, daz sollin su habe Gnuget on nicl dar ane, so sollen su iz weder in lege vnde mit de kinden teile di von on komen sint alse der borge recht hi gesatzt is.

165. (146.) Het ein man sone vnde nemt ein an der wip vnde dinget or sin len, di sal he or alse din ge ab he sone bi der vrowen gewinne, daz di e sten sone alse gut recht an den lenen behalden alse d letzten.

166. (147.) Sterbit ein man, edir ein vrow gerede noch hergewete endoruen su nimanne gebe, d wile daz or ein lebit, nach orme libe sollin di neste erben di gerade vnde daz hergewete teyle glich m anderer varndir habe.

167.*) Wo ein gut eder ein libgedinge givell da fruchte vffe sten. der fruchte sal eyn garbe ede eyn teyl blibe deme di daz gut giarn eder gierbeyt het. vnde volget der sleyfen. Di andere garbe sal de me di sinen samen da uf giworfen het Di dritte gar be get en weg met der erden.*)

168. Swi einen ganzen kouf vorkoufet. ez si gewant. eder phert. eder bir. korn. daz boben vunf marken si. di sal des rates tzwene vnde der virer einen nemen daz sie sien vnde bewaren daz di kouf redelich si. vnde swenne die kouf vorborget ist. so sal man die haue vz der gewere brengen. er si vort vorkouft werde. swi daz breche di git von der marc einen verdunc deme rate. Swie zu deme koufe lege

*) Dieses Statut 167 ist mit schärferer Schrift, von anderer Hand geschrieben. Die folgende Seite ist leer.

korn. bir. eder phert daz hette he vorlorn, rat sol sich ez vader winden.*)

Swe corngelt koyf, die sal des ratis zwene virer einen der ane habe. daz sie wizen wa ege da man daz corngelt abe gebe. Swi des tut die git von der marc einen verdunc de-

Die beckere sal backen brot dem armen eichen. bothe he eime gaste einer halben marc mvz he vor ein schillinc wert zugebe, bre- z de git vumf schillinge deme rate vnde den einen zouir bires.

(148.) [Von erbegute.] Swi da erbegut cheime vnsen borger, he si man, eder vro- l sinen cins sime erbeherren zu rechter gelt- tete he des nicht sin erbeherre mac on wol me gute mit kuntschaf ane der richter lou- e di cinsgelde daz phant, so vorluit he al- ein den rat, alse des cinses is, den he zu schuldic was, vnde di rat sal zu hant gebite man daz he sime herren daz gelt berichte, t vorhurt.

(149.) Niman sal ouch sin erbeguth vor- en bites zum ersten sime erbeherren, vnde ne vmme sogetane phenninge alse iz wert is, rucht, wil hez nicht koufe, so mac iz di er- ze sweme he wil, di vnse borger si, vnde kouft di en sal nicht me dem erbeherren si zu gebene vmme di lenschaf des gutis, lp iar gelt.

(150.) Vorkouft abir di erbeherre sinen cins eme gute eime vnsen borger, deme endarf n nicht me gebe zu erberechte, den daz vir- nes rechten iargeldes.

(151.) Sterbet di erbeherre, edir git daz gut en, di ensollin den cinsgelden zu nicheiner

e Worte „ez en sal," welche hier noch gestanden l ausgekratzt. — Das ganze Statut, von „Swi" an, Feder durchstrichen, vielleicht schon ehe es mit durchstrichen wurde; eben so auch die folgenden e — verdunc dem rate." — Alle drei Statute (167, 168 twas später, als die zunächst folgenden geschrieben.

gabe dringe, wen su soln ome sines rechten erbis bikenne, zu sogetaneme gelde, alse he dar abe phlichtic ist.

175. (152.) Glicherwis sal men is habe ab di erbeman edir sin husvrowe sterbit, edir ein bruder, edir swester sogetan gut vf orn nesten vrunt erben daz di erbeherre nicheine gabe von den eische, an di daz gut ersterbit, den sinen rechten eins.

176. (153.) Loukent di erbeherre sime einsmanne, daz he nichein erbe an sime gute ha, di erbeman behelt mit zwen vromen mannen, di vnse besezzene borger sint, vor me rate den iz wizzentlich is, daz iz ain rechte erbe si.

177. (154.) Swi vnder vnser gemeinschaf sich des werte, daz he sogetanes gutes zu sime rechten gelde vnde zu sogetaner erbelosunge alse di borger hi genant han, sinen erbeluten nicht bekenne wolde, ab daz gut vorcouft worde, von me erbeherren eder von den erbeluten, eder ab iz di erbeherre, eder di einsman gebe, eder erbete vf sine kint, eder vf sinen nesten, dem sal di rat gebite, bi zwen marken, daz he dosse gesetze an sime erbe gute halde, alse dicke, alse he daz wederrette, alsi mange zwo marc vorwerkit he gein den rat, he si man eder vrowe.

178. (155.) Swelch vnser borger eine mark vor vumf virdunge, edir gelth vmme me geldis lege, ane daz man koufit di lotigen marc vor vumf virdunge, edir hauern vmme weise, edir icheynirleye korn, vmme bessir korn, di sal gebe den borgern den virden phenning, vnde vorluset [zw° mark da poben]*).

179. (156.) [S]**)welch vnser borger di buze

*) Die 4 letzten Worte sind eine etwas spätere Aenderung. Die ausgekratzten Worte, welche früher an dieser Stelle standen, waren vielleicht „da poben sine," wie man aus den darauf noch folgenden gestrichenen Worten erkennt, die ich hierher setze: „innunge, wer daz he nicheyne innunge en hette, so salhe su koufe kein den rat vmme zw mark, vnde sal su denne vor lise ...." Nach „vor lise" stand oder standen noch 2 Worte (wie es scheint „ewiclich") die auch abgeschabt sind. — Die Worte „innunge — vor lise" sind von derselben Hand wie der Anfang des Statuts. Sie sind besonders und mit der Feder durchstrichen worden, als jene Aenderung vorgenommen wurde. **) Der Anfangsbuchstabe S ist noch nicht hingemalt.

da man daz wichbilde vmme rume sal. da
the obir get di mak lege in sime houe bin
edir in eime sines frundis houe, bin deme
wa he kuset also bischeidelich, in swilch
et, da sal he inne blibe, wer aber daz he
oue solde var, in einen andern, da solde
es hene ge, da inne zu blibene alse in ieme.*)
Get aber ein vnsir borgere mit dem andirn
le were daz he on nicht lengir halde wol-
laz on beiden nicht en vugete lenger mit
blibene, so sal he ge in eines andirn wer-
es vuses, dar inne zu blibene.
Is ouch daz he sines gewerbis wil rite edir
rite edir ge zu eime tore vs, vñ wedir dar
eme he wil, met wissene zweiger ratman,
idiclichen, daz he weder hetze noch bey-
vische, bin einer halben mile vmme di

157.) Wer abir daz ein kumpan edir sin
sin frundinnen sich worden, vñ sin bidorfte
ot, da mak he wol hene ge eines vuses,
zu blibene, eder korcer ab he wil mit lou-
ratman.
158.) Lutit man zu storme, zu vure, eder
, da mac he wol zu loufe eime iclichen
helfe, vñ dennen eynes vuses in sin hus

159.) Swelch vnsir borger brichet an de-
di sal fredis mute bin den ersten achte ta-
inen vrunden, tut he des nicht, so sal he
lde rume, di wile di buze wert, vñ nicht
u komene, he en habe den frebil gibessirt

160.) Wer aber daz he fredis sich werte
dem manne, so sal he daz kunt tu bi den
fredis gimutit haben deme rate, so sal di
dis helfe.

---

180 hängt mit den folgenden bis 189 zusammen
sind auch zugleich und zusammen niedergeschrie-
nd galten nur für 1 Statut. — So gehören auch
die zunächst folgenden zusammen. **) weder
noch beize (auf der Vogelbeize).

186. (161.) Werte he abir sich des fredis zu gebene deme rate, so sal he rume desselben vuses dar wichbilde alse lange wan daz he frede gebe wil.

187. (162.) Tete he aber icheinen schaden bin der zit, so sal he zweueldige buze halde edir tet in yman von siner weyn, di sal halde di selben buze.

188. Swelcherleie buze ichein vnse borgere hel dit binnen deme wichbilde, vz der buze het he loube zu gende den stillen vritac, den ostir abint, den ostertac, den pynkestac vñ des heiligen kerstistac, also daz he an iclichem der tage des morgens vz ge bi tage vñ des abendes bi tage weder ge in sine buze.

189. [S]*)welch vnser borger bir vorkoufet, di en sal nichein reite [gelt?] da zu [li?] noch zu nechevnerleie koufe. alse vele alse he gireitis geldis da zu [lit?], alse vele sal he den borgern gebe.

190. [V]z swelchem hofe [man?] nicht schozzit noch en wachet noch in alle wiz nicht borger recht [nicht en?] het, da en sal niman inne hole, noch [laze] hole, sin gesinde, noch sine [geste] zu me zapfen, bir, meth, noch win, swer daz tut der git ein phunt vnde in swes [hus?] iz geholt wert, di get di selbe buze.

191. Nichein vnser borgere sal nicheinen cout vorcoufe, dà he gereyte gelt zu li. ane zu bire. zu deme vuder birs eine gireyte mark edir zw.**)

192. Ez en sal nichein borger noch borgers son me sylberens gesmides tragen den an eime mantele. an eime rocke. an einer sorkot. an eime szapprune. an eime gortele. wen alse vile als man mac gemachen von eime lodegen verdunge***). an eime butele eder an eime mezzere****) also vile als man mac gemachen von eime halben lodegen verdunge.

*) Der Anfangsbuchstabe S fehlt noch. Das ganze Statut ist, schon vor dem Durchstreichen mit dem Finger, mit der Feder durchstrichen, als ungültig. — Die Statute 189—191 sind später geschrieben als die zunächst vorhergehenden und folgenden, mit kleineren Buchstaben und gelblicher Dinte. **) Das Statut 191 ist auf eine abgeschabte Stelle geschrieben, auf welcher ein längeres Statut gestanden hat, mit dem Anfange „Swelch" und von Kauf oder Verkauf handelnd, aber nicht mehr lesbar. ***) Diese 3 Worte sind gestrichen und am Rande steht von späterer Hand: „eyner halben lotigen mark." ****) Dazu am Rande von späterer Hand: „An huten, an kogeln vnd an Taschen."

en sal ouch nichein borger noch bor-
ezzere vorspan zu malschatze geben den
emachen von einer halben lodegen marc.
en sal ouch nichein vrowe noch iunc-
r borgerrecht habin me sylberens ge-
an eime rocke. an eime mantel. an ei-
n also vele als man mac gemachen von
erdunge.*) an eime . . . an eime hem-
s man mac gemachen von eime halben

iuncvrowe muz wol tragen ein szap-
gemachen von einer halben lodegen marc.
vrowe eder ein iuncvrowe muz wol
pan daz man mac gemachen von eyner
marc.
ichein vrowe noch iuncvrowe sal me
cleit von perlen wen alsò vile als man
vm einen lodegen verdunc. su ne sul-
tragen an eime cleide von sylbere vñ
ein ander wen also vele als man mac
ime lodegen verdunge.***)
ger vñ wimpeln gestreychet met golde
e muzen vrowen noch iuncvrowen nicht

gerlne muzen man vñ vrowen wol tra-
techemezere we gut su sin wenne di
er irloubet.
i diser gesetze ichein brichit di git vir
e ez si man eder vrowe eder iuncvro-
ein kint daz beneden sinen iaren es,
der sine vormunden di des kindes ge-
llen di buze geben. wereten su sich des,
rat nemen von des kindes gvte daz iz
eme wipilde eder in dem vlure der stat.
en sal nichein borger noch borgerinne
siner magit vñ siner ammen geben nu-
gewant zu tragende, zu icheime cleide,
i git zwo marc.

etzten Worte sind gestrichen und dafür steht
ben) „eyner halben lotigen mark.“ **) „man“
n Schreibfehler. ***) Der ganze Artikel ist

202. Erkrege icheines borgers eder borgerinne gesinde sogetan gewant als hi vorboten es, des muzen su nicht tragen, di wile su dinen. trogen su iz vbir daz, swelch ir daz tethe, di vorlusit zwo marc gegin den rat. vñ ir herre vñ ir vrowe. sullen on zu hant orloup geben eder di here eder di vrowe git zwo marc.

203. Ez en sal nichein denstmagit silber an nicheime sappel tragen de wil su dienit, tut suz so vorlusit su zwo marc.

204. Ez en sal nichein borger noch borgers son siner vnelicher husvrowen geben nuwe geverwit gewant zu tragene zu icheime cleide. swe iz tut di vorlusit vir marc. vn su der he iz git vorlusit zwo marc gein den rat.

205. Swelch borger eder borgerinne treit silberen gesmide an icheime cleide daz iz nicht ane orloubet is, di git vir marc deme rate.

206.*) Niman vnser borger sal spele weder in der stat noch vz der stat, noch in icheiner tabernen, noch in sines selbis hus, noch geste laze spele, vmme icheine ledegunge mit icheinerleye spele, ane vmme alse vele, daz min getrinke, daz selbe sal niman zusamene brenge. di daz breche di get eine mark vñ rumet zwolf wochen.

207.**) Welch iuncman is vnder sines vater twange eder eins sines frundis, mit deme he sich zu cost bestat hette, michil ezzen machit in einer tabern eder in icheins mannis hus, vmme sin gelt, di get eine mark, vñ rumet zwolf wochen, vñ di wert eder wertinne di dez essins pflit di get diselbin buze.

208.***) Welch borger eder borgerinne mit icheime vnbikanten betere ginge bete in der stat, wi daz tut di git vumf schillinge.

209. Niman sal ouch na der birglockin ge ane licht he en trage vffinbare ein licht eder ein blas, wi

*) Tredecimum. — Die 4 Statuten 206—209 haben am Rande bezeichnende Bilder, Nr. 206 einen Würfel mit 6 Augen. **) Septimum. — Das Bild, welches den Jüngling unter Gewalt des Vaters oder Vormundes darstellen soll, ist ein Kopf unter einem Kreisabschnitt. ***) Diz vunf vñ drizzichiste. Das Bild am Rande soll einen Bettler vorstellen, der an ein Fenster klopft.

, di get vumf schillinge. ane ab ein von
ginge der stat gischeffede eder ein [. ...
verlusit nicht vn wi mit ome get.**)

Welchirleye sache [wert] bischrebin
nuwen rate [di] sal di nuwe rat vorde-
ein sache vorswigen bi deme alden rate
vorbracht demè nuwen rate bi einem
min vordere. wert su aber vorswigen
n dē m . . . . sal min su nicht vorde-
were den ein mort, ein vorretnisse, ein
in dube, eder daz min gelt vmme me

) Welch borger het der camern eine
us vndene bi der erdin, di sal niman
me manne der dar inne habe vur eder
az den obersten camern gischade moch-
eche, di get ein pfunt dēme rate vn di
di get di selben buze.†)

Velch vnser borgere nemit ein wip vn
ch vn brengen gut zusamenè vn gewin-
erbit der eldern ein. wil sich der da ge-
e. so sal hes sich alrest teile mit den
mit he zwei teil. tete he dez nicht, er
. ez were man edir vrowe. die sal nicht
eme alse der kinder ein.

Di rat sal den dritten phenninc alle iar
ente Michahelis messe. vn welch rat daz
i sal sitze na deme zwolften tage vf de-
†††) alse lange wan daz su den drit-
egir inginemen.

elch herre eder swelch man. he si rit-
t. vnse borger echtit ane schult vnde vn-
bet also daz he nichein recht von der

---

razt und unleserlich (2 oder 3 Wörter). **) Das
ist eine Glocke. ***) Dit is daz Eylfte.
s vn viertzichiste. †) Dieses Statut ist
chen, das folgende mit der Feder und die auf
mit dem Finger. ††) Dit sal dez seben
este si. †††) Das Wort „winbure“ ist aus-
dafür (von späterer Hand) an den Rand ge-
us.“

stat wolle neme. edir swelch herre di eigene veth het, vnse echtere vnde vnse viende huset vnde heimet vffenliche. Swelch vnser borgere deme vorkoufet icheynerleye couf. edir zv ome ritet vf sine vesten. edir icheine vurstat met ome heldit ane dez ratis loube. . . . . *) Di achte sal di rat laze kundige binnen den ersten achte tagen dar nach. daz he zu vornemet. wi darnach breche, di sal gebe vumf mark deme rate bin achte tagen. vnde sal rume ein iar.

215. Swelch vnser borger icheinen vorsten edir icheinen vrien herren vorpfit, di eigene vestin het, also daz he sin wert si. di burger en sal des ratis vnde der stat heimeligekeit nicht wizse. **) noch nichein borger di ein bisprochen man ist, vnde sine ere nicht biwart het. wi der icheinen wizsentlichen brechte in dez ratis kore. di sal gebe eine mark vn̄ sal vir wochen inne sitze.

216. Nichein vnser borgere noch nichein kumpanie sal vor coufe einen ganzen couf nimanne di da si poben virenzwenzic lotige mark edir alse vele northuschiz geldis alse da kein gibort. hen vorsetze on mit einer giware rechte vn̄ redelichen. Den couf aber di da is vir vn̄ zwenzic lotige mark eder alse vele northuschis geldis alse da kein gibort, den mac ein icslich man wole vor coufe also daz min on handele na deme aldin gisetze alsez in der einunge stet. waz aber were pobin vir vn̄ zwenzic lotige mark. edir alse vele northuschis geldis alse da kein gibort. di giware sal min von hinnen brenge vn̄ nimanne hi vor coufe bin iare vn̄ tage wizentliche wider in daz wichbilde. welch vnser borger daz breche di git zen mark bin achte tagen vnde rumit ein iar.

217. Welch borger den couf vorcoufet di da wer pobin vir vnd zwenzic lotige mark, di sal bin den erstin achte tagen vf daz rathus ge, da na daz di giware von ome gevurt worde. vnde sal swere daz he den couf met siner geware, di sin si, rechte vnde

*) Etwa 3 Worte sind völlig ausgekratzt. Vgl. C. I, 54. wo diese Worte ausgelassen sind. — **) Daz vierde steht bei diesem Worte am Rande.

en gisazt habe. wi des nicht en tete, di sal ge-
lben buze.

3.*) Nichein geistlich man sal nicheinen gast
inleger halde solde. wi daz tete. den sal man
wedirsetzic der stat. Welch borger dem gast
darinne, di get zw mark vnde rumet ein iar.

).**) Welch soldir sich mit vminne von der
idet. den sal di rat nummirme zu dinste gi-
*)

). Nichein vnser borger eder borgerinne sal
in nicheine stat noch in dorf malz eder ger-
vnse bir inne vorboten sint zu sellene eder
rboten worden zu sellene. He en vorcoufe
ste ein vudir birs vnde dri martscheffele mal-
ine. — Edir he en tu ein wechsil. also daz he
lz an gersten edir gersten an malze. — Welch
rger eder borgerinne daz gisetze breche also
wizsentlich were, daz vnse bir vorboten we-
ellene, di get eine mark deme rate vnde ru-
he wochen.

. Nichein vnser borger eder borgerinne di
heringe zu sellene, sal nicheinen herinc vor-
der straze vf tische edir vf banke, wen vf
enen lete, edir vf der muren, di da hort zu
olaus kirchoue.

. Si sollen ouch den herinc den su wezzere
bi deme wazzere wezzere. vnde nicht in or-
wi daz breche, di get vumf schillinge.

.****) In deme iare nach gotis gebort tusint
undirt iar in deme ein vñ zwenzichstin iare
vor einet di nuwe rat vñ die alde rat vn di
e vñ di nuwen vire. di hantworchten mei-
di gimeine vñ sechse vz dē virteile. vñ di
e nuwen dorf vñ vf me berge vñ imme aldin
ez daz hi na volgit. †) Swelch vnser borger

Sextum. **) Daz dri vñ viertzichiste cap.
capitulo finito incipiatis ad tale signum
nen) Post sex folia. Die 3 letzten Worte sind noch
zugesetzt, wie es scheint. ****) Dieses u. das folg. Stück
mit sehr gelber Dinte geschrieben, so auch das (wo es
d) dazwischen geschriebene Statut 233, doch dieses
anderer Schrift. †) Bei Swelch steht am Rande mit

den andirn met mi rate [edir mit den viren] edir mit der gimeine sin kint. edir gut zu line oder zu gebene abe drunge eder mit icheinerleye twange. wi dez ober bet worde di git sexzic mare. vn rumet sexzic iar. mit sime wibe vn mit sinen kinden. di von ome vngeteilit sint. bet hez daz gut. so sal hez gebe er he rume. vn sal nummerme an dez ratis heimelkeit come.*) (noch an der vire).**) — Wen aber her rose cristenunge†) der selbin sache ober comen ist von mi rate vn von den zwolfen. di di rat da zu gekorn hatte vn von den viren vn von den hantworchtin meistern vn von der gimeine. darumme sal he nummerme come an dez ratis heimelkeit. noch an der viren. Wenne he selber dar umme bat den rat daz he vz ginge vf ein recht vn saste sine sache zume rate. wi daz weder rette daz ome vnrechte geschin were di git di selben buze. Welch vnser borger di da ober sin gewest eder chein vnsir borger vmme di sache worde gemuwit mit geistlichem gerichte eder mit werltlichem gerichte eder mit icheinerleie muwe, daz sal on di rat verteidinge vn abe neme. Sweloh man den rat eder icheinen di da ober gewest sint. eder ichein vnser borger verdechte eder zoite. wi daz tete vn wi ome biholfen were dar zu. di heldit di selbin buze. wen iz vf ein recht vz gigen is. Worde ichein vnser borgere vmme di sache gizoit vn irwerte he sich dez di verlusit nicht kein den rat, vnde di ome biholfen weren.

224. Wenne di rat vn di vire††) vn di hantworchten meystere. vn andere lute di dazu bisant wordin von me rate hern Conrade vorsten eine willecore hatten gigebin sine sache vz zu gene vor me zwolften. vn wen he daz vorsumit het; so haben su sich vor einet daz he darumme sal nummer me come an dez ratis heimlikeit vn der viren. wi daz wedir rette

kleineren Buchstaben: Hi sal man daz zwey vn zwentzigeste capitel ane hebe.

*) Am Rande: Daz sal hi wende. **) Diese 4 Worte sind gestrichen. †) Rose Cristeninge erscheint als Rathsmeister in einer Urkunde vom J. 1307. Er ist vielleicht derselbe, der als Roso (und Rosomannus) de (und in) Figulis vorkommt 1299, 1302, 1308. ††) „vire" ist ausgekratzt aber noch lesbar.

rechte si geschin, di git sexsio marc vñ zu-
iar. Welch vnsir borgere di da ober sint
icheinen vnser borger vmme di sache wor-
et mit geistlicheme edir mit werltlicheme
er mit icheinerleye muwe, dez sal di rat
ydinge vnde abe neme. Swelch man den
heinen di da obir gewest sint. edir ichei-
borgere vordechte, edir zoyte, wi daz te-
i ome biholfen were dar zu. di sal halde
e. wan iz vf ein recht ist vz gigen. Wor-
nein vnser borgere vmme di sache gezoyt
rte he sich dez. di en vorluset nicht kein
de die ome biholfen weren.

) Swelch borger get vf daz rathus zu de-
de zu den viren] **) wa su [edir di vir] **)
stat heimeligekeyt. vnbisant. di get ein pfunt
z en si. daz he da zu werbene habe, daz
vñ ge sine straze. Ober daz, hiz on di rat
re] **) blibe, daz were ane vare.

**) Swelch borger eder borgerinne get vf
vñ spricht eime ratmán [eder der vire ei-
ine ere. wa su wern an der stat botschaft,
marc vñ rumet ein iar. mac hez nicht be-
na sal he alse lange inne lege, wen daz he
zirt na des ratis gnade, an den vrowen get
abe.

†) Swelich borger spreche daz snode lute
eme rate. oder den worten gelich. der ghy-
arc, vnde sitzet eyn halp iar inne.

Swelch man hochzit habe wel, eder driz-
der iarzit, eder kint in daz closter ghebe,
vrunde eyne erste messe dynet in sime hus.
e alsotane zal der scuzzeln, also ez vore
oche stet, also daz he bete also vel man
. ez were den also. ab dha wetewe eder
vnder weren, eder ab men somelicher man
von rechter not nicht ghehabene mochte,

---

sal daz dri vñ czwenzigeste si. — Nr. 225, sehr schwarzer Dinte geschrieben, die folgenden r mit gelblicher. **) Ausgekratzt und gelb über- **) Diz vñfte. †) Ausgekrazt, doch lesbar. xte.

werez daz der man zal by vyren eder by dren, eder da binedene me were, so soln der vrowē also vil minner si vnde deme selbeghen glich her weder an den vrowen. *) Zu sogetanen vorbenanten hochcithen eder dynsten, alse hi vore beschreben hes, vnde ouch an sente andreas taghe alle di gewerken alle by ein ander sin alse gewonlich ez. da sal men vz den huseren nymanne nicht sende, da de denest inne sin, noch en sal ouch nyman des taghes eder des anderen dar nach nicht laze hole vnde de wert sal ouch nymanne setze, he haben dar ghebeten **). quemen aber deme werte zwene spelman vnde zwene kuchelere, di mac ein wert wole setze an sente andreas tay. swe dit gesetze brichet dy vor werket keghen den rat zwo marc.

229. (Sothane sache dy [dy rat phlit zv bindene] vnde zv bindent. ez trethe an dy synunge eder nicht swy daz be wise [welle] mit zwen bederuen borgh . . . daz [eyme] vore wederfarn si [daz selbighe] sal eyme [andern] hinnen vort weder vare. [alle] . . . sache dy vore geschen sint eder den gelich dy..... nicht.) ***)

230. ****) Nichein vnser burgere insal mieth sla scuzen demen tephertore vnde deme tiche. wy daz thut di gebet eine march deme rathe. ez en were den also vele. daz eyn sinen garten wolde tuunge, di sal den mieth des eynen tages dar vure, dez andern sal hen in den garten trage. en tethe her dez nicht so gebet he dy selben buze. — Ouch sal nyman nich heyn asz also verne also der tich wenden laze belege, noch in den tich werfe. wy daz tethe dy gebyth dyselbygen buze.

231. †) Welych burgere eder borgers son rethe in eins burgers hus da tanze inne were, dy gebeth deme rathe zen schillinge.

232. Swelch ruze farniste met erden dy schv dy gybet vumf schillinge. ††)

*) Hic incipiatis. — S. Nr. 155. **) vsque hic. ***) Dieses Statut ist (als ungültig) Linie für Linie so stark ausgestrichen, dass es sehr schwer und stellenweise gar nicht zu lesen ist. ****) Diz soben vn viertzichiste. — Hier fängt die letzte Seite an und die Schrift scheint von älterer Hand zu sein als in den vorigen Stücken. †) Vicesimo nonum. — Dieses letzte Statut ist mit Dinte übersstrichen, Nr. 230 nicht durchstrichen und nicht überstrichen. ††) Dieses Statut steht mit kleinen Buchstaben und später (um 1324) eingeschrieben zwischen Nr. 223 u. 224.

II.

Nachricht von dem St. Claren-Kloſter zu Weißenfels,

r Handſchrift des 14. Jahrhunderts und nach urkundlichen Quellen.

Ein Beitrag
Meißniſchen Regenten- und Kirchen-Geſchichte

vom

andrath Lepſius zu Naumburg.

: Stiftung des St. Claren-Kloſters zu Wei- wie überhaupt von deſſen Geſchichte — war ig mit Zuverläſſigkeit bekannt, daß nicht ein- Angaben über die Perſon des Stifters Ueber- errſchte. Vulpius*) ſchreibt Markgraf Hein- uchten dieſe Stiftung zu, die er in d. J. 1289 ſtimmen für deſſen jüngſten Sohn Dietrich u Landsberg, Andere für deſſen Gemahlin He- tes Pacht-Inventarium des Kloſters vom J. Dietrichs Sohn, Friedrich den Stammler als dem darin die noch jetzt in der Kloſter-Kirche r zur Linken des Altars aufgeſtellte hölzerne die ſeinige bezeichnet wird.**) Dieſe Unge-

gedächtniß der Stadt Weißenfels 1674, wieder abge-
*) Otto hiſtoriſche Nachricht von der Pflege Weißen-
ɔyſer in Monum. Landgravior. Thur. et Marggr.
davon zu finden. Das Bild iſt zwar ſchlecht gearbeitet,
ein gleichzeitiges Denkmal und als das einzige, das wir
n Stammler beſitzen, daß es bei der zu erwartenden
g der im Innern jetzt ganz verödeten Kloſter-Kirche,
ſondern an einem ſchicklichen Platze aufbewahrt werde.

wißheit und das bisherige Dunkel über die Geschichte der Stiftung und die früheren Verhältnisse und Schicksale des Klosters werden nun durch eine von mir aufgefundene handschriftliche Nachricht, die unter dem Titel „Chronica des Jungfrauen-Klosters zu Weißenfels," eine sehr ausführliche Geschichte desselben von der Zeit der Stiftung bis zum J. 1347 enthält, auf das vollständigste aufgehellt. Der Zeitpunkt, wo die Chronik schließt, bezeichnet zugleich das Alter derselben; ein jüngerer Scribent würde dieselbe weiter fortgeführt haben; damit stimmen Sprache und Schreibart zusammen. Daß der Verfasser als theilnehmender Augenzeuge erzählt, geht aus der ganzen Form der Erzählung, namentlich aus der Umständlichkeit hervor, mit welcher er bei seinen Schilderungen der Personen und bei der Beschreibung einzelner Ereignisse verweilt, besonders aus mehrern kleinen Zügen, die zu sehr den Character der innern Wahrheit an sich tragen, als daß sie erfunden sein könnten. Dadurch, daß er in mehrere Stellen, wo von der Markgräfin Helena und deren Tochter Sophie die Rede ist, die Worte: meine Frau einfließen läßt, wird sein persönliches Verhältniß zu diesen außer allen Zweifel gesetzt. Ich glaube daher nicht zu irren, wenn ich ihn für einen Geistlichen franziskaner Ordens halte, der am markgräflichen Hofe lebte, und sowohl bei der Markgräfin Helena als bei ihren Töchtern und den übrigen Nonnen das Beichtvateramt versah. Daraus, daß in einer Stelle, wo von dem Markgrafen Friedrich mit der gebissenen Wange und seiner Gemahlin Elisabeth die Rede ist, letztere beiläufig als die Großmutter Markgraf Balthasars und seiner Brüder

Es erinnert an das ebenfalls hölzerne Standbild des Markgrafen Diezmann in der Pauliner-Kirche zu Leipzig. Beide gehören einer Zeit an, und gleichen sich daher im Kostum wie in der Haltung der Figur, obgleich das Leipziger Denkmal ungleich besser und gefälliger gearbeitet ist. Zu der beifolgenden treuen Abzeichnung (Tafel I.) bemerke ich nur, daß das Unterkleid roth, der Mantel blau gemalt, und auf dem Schilde, so wie auf der Fahne, das Meißnische Wappen, ein schwarzer Löwe im gelben Felde, dargestellt ist.

, ſcheint hervorzugehen, daß Friedrich der
ihr Sohn, damals ſchon geſtorben war, und
einſchaftliche Regierung ſchon angetreten hat-
n J. 1349 geſchah. Die Chronik giebt aber
der Stiftung und den früheſten Schickſalen
ſondern auch von den Lebensumſtänden des
ietrich, ſeiner Gemahlin Helena, ſeines Soh-
h des Stammlers und überhaupt von dier
thüringiſch-Meißniſchen Fürſtenhauſes weit
hrichten, als wir bisher davon beſaßen. So
über Dietrichs Todes-Jahr früher die größte
Von Birken*) ſetzte daſſelbe in d. J. 1282,
d v. Brauer**) in d. J. 1283. Der neue
der meißniſchen Geſchichte, O. H. Ger.-Rath
ber zeigt, daß ſein Tod zu Ende d. J. 1284
ge d. J. 1285 erfolgt ſein müſſe, wodurch zu
unrichtigen Angaben Anderer, welche ſeinen
ſpätere Jahre ſetzen, wiederlegt werden. Durch
nun hebt ſich dieſe Ungewißheit gänzlich und
daraus nicht nur des Markgrafen Dietrichs,
ſeiner Gemahlin und ſämmtlicher Kinder To-
Tag.

end iſt es, daß dieſe Chronik den Freunden
n Geſchichte ſo lange verborgen bleiben konn-
findet ſich davon eine Spur. Selbſt dem
beiter der Geſchichte ſeiner Vaterſtadt, Otto,
unbekannt geblieben ſein, indem er über den
ſichern Nachrichten der Stiftung des Kloſters
Worten a. a. O. klagt: „Ich habe mir zwar
geben, dergleichen aufzufinden, allein ich bin
ausgegangen. Herrn Leukfeld und Herrn
s muß es ebenſo gegangen ſein, außerdem ſie

. Heldenſaal S. 223 in Beziehung auf Schlegel de
5. **) Bericht von Landsberg S. 4. ***) Geſchichte
hſen Thl. 3 S. 225 in Beziehung auf addit. ad Lamb.
eſchichte der Sächſ. Staaten. Thl. 2 S. 15.

gewiß nicht unterlassen haben würden, uns auch von diesem Kloster etwas zukommen zu lassen. Gleichwol kann doch nicht alles verloren gegangen sein, es stecke nun wo es wolle. Wo das Original unserer Chronik so lange gesteckt haben mag und noch steckt, weiß ich nicht zu sagen.*) Ich besitze davon nur eine Kopie von der mir bekannten Hand eines zu seiner Zeit fleißigen Sammlers, des ehemaligen Bürger-Meisters Hoffmann zu Freiburg, jedoch unverkennbar mit großer Treue und diplomatischer Genauigkeit nach ihrer Urschrift gefertigt. Ich theile die kleine Chronik hier nur im Auszuge, jedoch den Anfang und einige folgende Stellen wörtlich und nur in der Interpunction berichtigt mit, um den Lesern zugleich einige Proben von der Sprache und Schreibart des Verfassers zu geben, welche zureichen werden, ein Urtheil über das Ganze zu begründen.

In nomine Domini amen.

Die Stiftere des Closters zu Weißenfels, die seint gewest der edle und hochgeborne Fürste, Markgrave Dietrich mit seiner edlen Frauen, Helenen, die lebeten mit einander tugendlichen und löblichen Inn großer Herschaft und wirdigkeit. Den gab der allmächtige Gott eine liebe Tochter, die wart Sophia genannt. Und die wart ein kleines Kindlein zur Pforte gegeben einem edlen Hertzoge, der lebete nicht lange. Do er gestorben war, wart sie aber vertrauet und gegeben einem edlen Könige, der wart erschlagen, ehe [illegible] zwolf Jar alt wart. Do ihr die mehre gesagt worden, do wort erfreut ir seele und Ir mut. Sie viel auf Ire Knie, und hub auf Ire augen und Hende gegen Gotte und dankte Ime mit frolicher Innigkeit, das er sie erlest und gefreiet hatte von den Banden der Ee. Do verband sich die Junge königliche Fürstin mit Gotte vnd vertrauete sich mit Ime und kor den zu

*) Das Original befand sich früher unter den Handschriften des Königl. Sächs. Geheimen Archivs zu Dresden und wird jetzt in der Königl. Bibliothek zu Dresden aufbewahrt. In Pertz's Archiv VI. 228. wird es also angeführt: „Stiftung des Jungfrauen-Klosters zu Weißenfels S. Claren, auf Papier, kl. 4°. dünnes Bändchen, geht von 1285—1345." Unsere Bemühungen, das Original bei dem gegenwärtigen Abdruck zu vergleichen, sind ohne Erfolg gewesen. d. Red.

In solcher burnender**) liebe, das sie Ehr
e leiden, ob es meglich were, ehr sie das ge-
', Wenn alle Konigreiche und keiserreiche, da sie
in kommen, vnd alle reichthumb, ere vnd ge-
erschmehete sie alles vnd halt es vor nichts
ttes. Darumb hatte sie sich alles vngemachs,
bnisse vnd peine ergeben, Vnd dachte dar-
t, mit alle Irem sinne, vornunft vnd Be-
dazu mochte kommen, das sie gotte getreu-
en, vnd In allein In Irem Hertzen mochte
rnus der werlt. Gott, der alle Dingk wol fu-
en kan nach seiner gottlichen Beheglichkeit,
ner Zeit ein wunderlich gesichte zu Weisen-
k, da waren die vornehmsten mit Hofe. Zu
uch da Ir Beichtiger ein Barfus Bruder***),
n werkgadem****). Do ging sein kumpan
am zu Landt eine Jungfraw, die war sere
die hatte auf Irem Haubte eine guldene kroh-
ider die waren weißer dann kein schnee, sie
euch Herre, Ich begere, das Ir meine Bot-
n legen meiner frauen, das sie mich wolde
was Ir ein ander Jungfraw dienen magk,
h gerne thun. Do sprach er, Ich wil es ger-
Ir aber komen vor virtzehen tagen, ehr der
so weis ich vorwar, das mein Herre vnd
feo weren worden, denn ir an allen Din-
ehrlichen wol zu Hoffe fuget, doch sa wil
n, vnd fragte sie, wie seit Ir Herkommen In
ge†). Da antwortete sie Ime, ich bin wol

l ist nicht, wie Arndt (Glossar zum Lied der Nie-
das Diminutivum von Siegfried; es steht mit
ln keiner Verwandschaft. In mittelhochdeutschen
ses Wort auch in Beziehung auf Männer vor, de-
Walther, Dietrich, Hagen, mit Siegfried
sten Verwandschaft stehen. Die altdeutsche Form
iudel, welches so viel als Liebender oder Ge-
S. Grimm 2, 110.) **) burnen, durch Meta-
rm für brunnen, brinnen (brennen), wie noch ne-
nen (puteus) die Form born. ***) Minorit,
iskaner-Mönch. ****) Gadem = Zimmer, ge-
†) Orloge lautet in der ältesten Form urlac, und
Mittelhochdeutschen hat es sich in Urlinge verwandelt,
bellum (Grimm 1, 353). Es ist Composition aus
ste Silbe lautet im Gothischen us und wird in die-

Herkommen, ich wil auch ane schaden wol wegkommen. D
gesegnete sie In vnd ging aus dem werggadem, als sie a
der thur ging, do trat des beichtigers kumpan wider hinei
do fragte er In, ist dir iemant begegnet, do sagte er, nei
do sprach der Beichtiger, eine Jungfraw ist bei mir geweſt v
hat mich gebeten, das ich Ir fürsprecher sey kegen meiner fraue
do sprach der kumpan, ich habe traun niemands gesehen, n
ist auch niemands begegnet. der Beichtiger brachte die rede
die Furstin vnd sagte Ir das gesteltniße*) vnd die weise d
person, vnnd die rede der Jungfrauen. Do die Marggrav
diese Rede vernam, do sprach sie: eya hett er sie zu mir brac
ich wolde sie gernne gesehen haben, vnd wolde auch gerne
rede selbst gehort haben. In der dritten nacht kam die Jun
frawe wider zum Beichtiger, vnd fragte In, ob er Ire re
vnd Ire Botschafft geworben hette, do sprach er zu der Jungfra
enn, Ja ich habe geworben euer rede die ir mir bevolen ha
vnd habe vor geleit das gesteltniße Ire personen. do a
worte sie mir, o wolte gott, were sie vorkommen, ehr der H
besatzt were, ich wolte sie also recht gerne bey mir haben,
sprach die Jungfraw, warumb fragt ir mich nicht, wer
bin; do sagte er, wer seit Ir liebe Jungfraw, do sagte
Ich bin die Jungfraw sanct Clare**), vnd das ich doch
beten habe, das Ir mir zu Hofe helffet, das hab ich also
meinet, das sie mir sollen laßen Bauen ein Closter, dan
gott gelobet vnnd geeret werde, vnnd der allmechtige gott
selber ihr Helffer sein. In der Zeit do das gesichte gesch
do war die edle Furstin meine Fraue vor***) Sophia fu

---

sem Dialekt nicht blos zu Compositionen gebraucht, sondern beste
auch als freistehende Präposition mit der Bedeutung ex. Das We
lac, von dem Verbum ligan (jacere) stammend, heißt im Alt-Ne
dischen lög, und bedeutet lex, statutum (Grimm 2, 27. 787. De
sche Rechts Alterth. 768). *) Gestalt. **) Clara, eine adeli
Jungfrau aus Assisi in Umbrien, der Vaterstadt des h. Franz (d
sen Zeitgenossin sie war), führte nach der Regel dieses Heiligen ein stre
ges Leben und gründete den nach ihr benannten Orden. Der h. Fra
stiftete im J. 1211 den Franziskaner- oder Minoriten-Orden, u
nach gleicher Regel für Frauen den Orden der h. Clara. Da die Ch
nik den erwähnten Beichtiger selbst als einen Franziskaner bezeichn
so ist es eben so begreiflich, daß die h. Clara mit ihrer Bewerbung
an ihn wendete, als daß er nicht unterlassen haben wird, die Sa
mit dem größten Eifer zu betreiben. ***) Das Wörtchen ve
oder wie es öfter vor weiblichen Eigennamen vorkommt, ver, schei
aus vrouwe (Frau) zusammengezogen zu seyn, eben so wie er a
herre (Grimm I, 448). Es zeigt sich noch im Neuhochdeutsch

Jar alt. Nun ſollen wir aber mergken, wie das Licht der waren Erkenntniße In dem Jungfraulichen Hertze gebluet hat, davon die edle Furſtin Sophia tzu Gotte getzogen wart mit der gulbin ketten, der feurigen Liebe, domitte gottes ſon getzogen iſt aus ſeines vaters ſchoße, In das abgrund aller vnſer Jammergkeit, darumb trat ſie offt vnd viel vor Ire Mutter, vnd mante ſie mutterlicher treue, vnd ſprach, Mutter gedengke, das ich dein erſt geborn Kindt bin vnd erbarme dich vber mich; ob du mich lebend haben wilt, So hilf vnd rat vnd beweiſe deine Mutterliche gunſt vnd bitte meynen gnenen*), das her mir darzu wolde helffen, das ich gott moge dienen ane Hinderniße der werlt, geſchieht das nicht ſchire, ſo mus ich vonn großem Leide ſterben!

Auf dieſe Anreden folgen Abmahnungen von Seiten der Mutter, weil ihr Gemahl in Sophiens Begehren nimmermehr einwilligen werde. Sie wendet ſich nun an dieſen ſelbſt, und bittet ihn, ihr ein Kloſter bauen zu laſſen, wird aber mit Härte zurückgewieſen und, da ſie nicht abläßt zu bitten, ſogar körperlich von ihm gemißhandelt. Bald darauf zieht der Markgraf in den Krieg. Die heilige Clara erſcheint der Markgräfin und fordert ſie auf, ihre Tochter in ihrem Begehren bei dem Markgrafen zu unterſtützen, denn es ſei ihr von der h. Dreifaltigkeit eingegeben worden. Der Markgraf kommt zurück, und kündigt Sophien an, daß er ſie verheirathen und köſtlich ausſtatten werde; ſie aber erklärt, daß ſie lieber betteln wolle. Neue Mißhandlungen von Seiten des Markgrafen. Sie wird eingekerkert. Die

---

Jungfer für Jungfrau. Daß dieſer Abkürzung noch die volle Form vrouwe vorſteht, darf nicht auffallen; es findet ſich im Mittelniederländiſchen häufig z. B. vrouwe ver coninc gninne, here her coninc (Grimm a. a. O.). Entſcheidend für die Ableitung des vor aus vrouwe äußert ſich Theod. Engelhuſius († 1434) in folgender Stelle ſeiner Chronik (S. 151), wo von ſeiner zu Presburg angeblich verehrten Göttin Hera die Rede iſt, in ff. Worten: Hera ut adhuc vulgares fatuae dicere solent, Domina Hera, i. e. teutonice fruwe here, et corrupte Vorhere. *) In einer andern Stelle, wo Sophie den Markgrafen ſelbſt anredet, kommt vor: „Leber Guenne"; dies ſcheint gleichbedeutend mit Vater und nur im Munde der Kinder üblich geweſen zu ſein.

Fürbitte seiner Gemahlin bleibt fruchtlos. Nichts vermag den Zorn des Markgrafen zu besänftigen.

Nach der Zeit — so fährt die Chronik fort — muß der Herre aber ziehen in ferne Landt. Do wart er gefangen auf den Todt vnd wart gelegt In den torm. do In feßere*) vnd todts not also seer queleten, do bot er gros gelt, das er ledig wurde. Do wolte man gelt noch silber nemen fur sein Leben. Do gedachte er hin vnd her, wie er ledigk mocht werden, vnd sprach zu den Herren, die mit ime waren gefangen: Ir Herren, Ir wist wol, das mich mein tochter viel gebeten hat, das ich Ir ein Closter laße bauen, wie deucht euch, ob ich Ir folgete, und gelobete es, das mich gott loste von diesem gefangniße. Do sprachen die Herren, edler Furste, gelobet es freilichen. Do gelobete ers in heißen trenen, das er wolte seiner tochter Begerunge erfullen. Allzu handt loste sich die kette von seinem Halse, vnd die feßere sprungen vonn seinen Lenden vnd Fußen vnd wart ledig an allerley schaden.**)

Es erfolgt nun die Bewilligung zum Klosterbau, und der Platz vor der Stadt Weißenfels zu St. Nicolas ausersehen wird und der Bau beginnt.

Der Marggraue sante alle Wagen nach steynmetzen vnd nach Zimmerleutten vnd his ausrufen vnd entpieten vber alles Lant, vnd lies kundigen den Tag, also man den ersten stein legen solte. Do kquamen darzu Furſten, Grauen, Herzogen, Ritter, Bischoffe, Epte vnd allerley volk, geistlich vnd weltlich, des volks was also viel, also ob die halbe welt gesammelt were, Do griff zu der edle Furste Marggraue Dietrich, vnd sein edle Frawe vor Elena mit Irem Bruder Bischoff Erich***) vnd mit seiner lieben tochter frawe vor Sophia, vnd legten den stein mit großer andechtiger Innigkeit vnd Begerunge, vnnd darzu gab er zweptausend margk, al-

*) Fesseln. **) Auf welches Ereigniß diese Legende sich bezieht, ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen. Nur von der Gefangenschaft des Markgrafen Dietrich wissen wir, als er im J. 1289 von Erzbischof Erich zu Magdeburg zugleich mit seinem Neffen Friedrich mit der gebissenen Wange hinterlistiger Weise gefangen genommen wurde, und er sich mit schwerem Gelde lösen mußte. Da aber die Stiftung des Klosters erst 5 Jahre später zu Stande kam und da der Bau sehr rasch und eifrig betrieben wurde, so ist zu vermuthen, daß obige Nachricht auf ein anderes Ereigniß zu beziehen ist. ***) von Magdeburg.

biden gewandt, vnd anndere zierheit viel, vnd hat auch vnſer frauen pfarre zu weißenfels*) mit Iren Capellen zu dem Cloſter gegeben, mit alle den Zenden, ſo dazu gehoren, vnd viel anders gutes hat er dazu gegeben vnnd gemuet. Durch das muße ſein ſeine ſeele ewiglich reich mit gotte In der himliſchen Freude ane ende. Amen. Darnach e handt hies er herzu tretten meurer und zimmerleute, vnd bot auf alle das Landt, das ſie Jme alle zu Hulffe ſolten mmen mit furen der ſteine vnd holtz vnd mit graben; vnd die, die des Furſten Hulde verloren hatten, die kquamen gnade von der Forderunge**) dieſes Cloſters. Alles das die erleute bedurfften, das wart In alles freilichen gegeben. Er tte auch ſolche Meiſterſchaft dazu geſetzt, das ſie muſten arbeiten ane verdroßenheit bey Halſe.***)

Indem der Markgraf ſich hierauf zu einem neuen Kriegszuge rüſtet, erklärt er, daß, wenn er glücklich zurückkehren ſollte, er an Einem Tage ſeine Tochter Sophie der Kirche vermählen, ſeiner Tochter Gertraud aber eine ſtattliche Hochzeit ausrichten wollte. Er zieht hierauf nach Polen, wo er Gertrauden dem Herzog Polken verlobt. Auf der Rückreiſe erkrankt er aber, wie es ſcheint, an erhaltenem Gift.

Do wart Jme vorgeben auf dem Wege das er leider erben muſte, vnd wart alſo Jemmerlichen, das man In vor großer Jamerkeit nicht mochte brengen zu weißenfels, darumb wart Her zu ſuſelitz†) begraben.††) Nach Chriſti geburt Tauſend Jar vnd zwey hundert Jar In dem funff vnd achtzigſten Jar ſtarb er der erliche Furſte Marggraue Ditrich von Meiſen vnd von Landesbergk, der was ein ſon des ehrlichen furſten Marggraue Heinrichen, vnd was Landtgraffe albrechts bruder von Duringen, an dem Donnerſtage nach dem aſch Tage wie geſchrieben ſtehet sexto Idus Februarii.

*) Die Stadt-Pfarrkirche daſ. S. Beilage Nr. 1. **) Beförderung (des Baues). ***) Bei ſolchen Kräften und Mitteln und ſolchem Nachdruck, als den fürſtlichen Stiftern der Kirchen und Klöſter in jener Zeit zu Gebote ſtand, wird es begreiflich, wie ſo große Bauwerke in ſo kurzer Zeit zu Stande kommen konnten. †) Seuſelitz, Kloſter, geſtiftet vom Markgrafen Heinrich zu Meißen im J. 1268. ††) Von dem allen war bis jetzt in der Meißniſchen Geſchichte nichts bekannt.

Die Einweihung des Klosters erfolgte noch in demselben Jahre mit aller Pracht.

Nach Christi geburt tausend Jar zweyhundert Jar In dem funff vnd achtzigsten Jar als man list quarto Nonas Octobris In dem Tage des Heiligen vaters S. franciscus. Do gingen hin die frauen sanct Claren zu Weißenfels In das Closter sanct Niclas, auswendig der stadt, da blieben sie sechzehen Jar. zu dieser großen Hochzeit*) wurden geladen grose Herren, Fursten, Hertzogen, Grauen, Ritter, Bischoffe, Epte, Probste, Munche, Pfaffen, vnd allerley volk, geistliche vnnd wertliche, do kquamen auch reiche, arme, edele, schnede**), den wart allen genungsam essens vnd trunkens gegeben, vnd alles was sie begertten, das wart In alles vberflussigk, do waren gesatzt die Botten mit weine vnd mit biere, alle die, die zu dieser wirtschafft***) kamen, die wurden mildiglich gespeiset, vnd niemandt solte vngetrost von der gotlichen Brautlufft gesundert werden an sanct franciscus tage. Do wart die processíon der Heiligen samlunge frue also geschickt, das durch erbargkeit zuvorderst solte gehen die lobliche ehrliche Jungfrawe Gerdrut, die leite Jr erlicher Bruder Marggrawe Friedrich mit Hertzogen Polken, vber den trugen vier Ritter auf langen stangen einen schönen Baldigken†). Darnach furte Bischoff Erich vonn Magdeburgk Meiner frauen vor Elenen Bruder vnd Marggraue Otte mit dem Piele††) die edele gottes braut, meine frawe vor Sophien auch unter eine Baldegkens Himel, zu zwu vnd zwu Jungfrauen folgten In nach, denn drugk man vor Inen vnd mitten vnter Inen vnd nach Inen erliche gewundene kertzen, die waren nach furstlicher wirdigkeit gemacht. der geistlichen personen waren funfftzehen. Daruber war die zukunfftige Gottes Braut, Jungfraw gerdrut†††), vnd gingen vonn der Burgk bis zu sanct Niclas. Denn zunegst ging die edele Mutter frawe vor Elena, die eine wergmeisterinne ist gewesen dieses gesichtes, darnach alle die Herrschafft des furstlichen Hoffgesindes; da waren allerley seittenspiel, Basußen, fiedeln, Harffen. Mit welcher ehre vnd wirdigkeit sie eingesegnet vnd gecleidet wurden, das kan niemant wollen sprechen vnd schreiben. Da waren vier Bischoffe, einer der sangk meße, die andern Bischoffe vnd der minister vnd Custer vnnd Lesemeister, vnd an-

*) Festlichkeit. **) geringe. ***) Bewirthung, Gastgebot. †) Baldachin. ††) s. weiter unten. †††) die vorgenannte jüngere Schwester der Sophie.

er viel, die dinten da alle mit großer Innigkeit zu
ge.*) alßo wurden die Breutte gottes Ingeleitet In
r. Die milde edele Furstin vor Elena, die hat mit
r vorsichtigkeit wol bedacht Ire kinder, alles das In
te sein datzu. Da sie In das Closter gingen, do
bereit die tunnen mit frischer Butter vnnd mit schmal-
steriche waren beschut mit apfeln vnd mit Bernen
, vnd alles das man erdengken kundte vonn obeste,
n sie die fulle, vnd sunderlich was ein jegliche begert-
llem Irem Hertzen, das wart In freilichen von der
nutter der edlen furstin fraw vor Elena; vnd da be-
zu Handt des geistlichen Lebens mit Hitziger andacht
ger burnender Liebe vnd mit großer geistlicher Zucht
großer gestrengigkeit. Sunderlich die edle konigliche
frawe vor Sophie, gab sich zu Handt In solche vn-
it vnter Ire prelaten, das sie ehr Ire edle Mutter
Ire freunde ertzurnet hette, ehe sie zu einem mal wi-
prelatin wille oder wort gethan hette.

folgt nun eine Schilderung des geistlichen Lebens,
ie in ihrem Kloster ganz im Geiste ihres Ordens
n Gelübde der Unterwürfigkeit, der Demuth und
Lebensweise entsprechend, führte. Sie ist die erste
und die letzte, sie pflegt die Kranken und unter-
hierbei der geringsten Dienste. Es ist keine Ver-
m Haushalt des Klosters so gering, schmutzig und
h, deren sie sich nicht mit ihren eigenen Händen
. Wir übergehen das aber, um nur bei den ge-
n Umständen zu verweilen. — Am nächsten Weih-
nacht die Markgräfin mit Fräulein Gertrud und al-
Jungfrauen einen Besuch im Kloster. Sehr über-
für die Mutter erklärt hier Gertrud ihren längst ge-
ntschluß, sich auch dem Kloster zu weihen, nach-
uvor mit einer ihrer Jungfrauen in ihrer Schwe-
, wo beide Nonnen-Kleidung anlegten, und dann
Kirche gegangen war, wo sie vor dem Altare ihre
schnitten, fest entschlossen, aus dem Kloster nicht

*) Einkleidung.

wieder zurückzukehren. „Do sprach die Mutter: ich hoffe, es sey dir schimpf*). Do sprach die Jungfrawe: nein Mutter, es ist mein gantzer ernst; ich schimpfe nicht, Ehr ich von dieser gelobde wolde laßen, ich wolde ehr sterben.“ Wir sehen, daß Fräulein Gertrud ihrer frommen Schwester an Entschlossenheit und Festigkeit des Vorsatzes nicht nachsteht. Als die Mutter sah, daß sie ihr Haar schon abgeschnitten hatte, kam sie ganz außer sich**); denn sie fürchtete den Zorn ihres Sohnes (Friedrich's des Stammlers). Doch vergebens sind alle ihre Vorstellungen, so wie die Bitten der Aebtissin und aller Klosterjungfrauen, welche fürchteten, daß der Markgraf es dem Kloster entgelten lassen möchte. Sie bleibt bei dem erklärten Entschluß, daß sie das Kloster nicht wieder verlassen würde, und die Mutter sieht sich endlich, da es schon spät Abend geworden, genöthigt, ohne sie nach der Burg zurückzukehren. Friedrich war über den Schritt seiner Schwester höchst entrüstet und ging am folgenden Tage selbst ins Kloster. Er führte ihr zu Gemüthe, daß sie verlobt sei. „Do sprach sie, hat jemand etwas gelobt, das haltet Ir; das Gelobde, das ich jetzt Gott gelobet, das will ich halten ꝛc. do wart Ir Bruder zornigk vnd sprach: Du must herauß̈er kommen, und schalt sie jemmerlichen vnd behandelte sie jemmerlichen.“ Doch alles vergebens! Eben so fruchtlos bleiben die Vorstellungen des Erzbischofs Erich zu Magdeburg und Markgraf Otto's zu Brandenburg, beide ihrer Mutter Brüder, die herbeikamen, um ihr die geistlichen Gedanken auszureden. Endlich erscheint auch ihr Verlobter, Herzog Volke. Mit ihm geht Markgraf Friedrich ins Kloster. Auf ihre Frage nach dem Fräulein ist die Antwort: „sie sitzt in der Kuchen und waschet die schußeln und topfe.“ Herbeigerufen erscheint sie mit schmutzigen Händen und Gesicht. Sie wird von den Herren freundlich gegrüßt, die sich nun von neuem in Vorstellungen und Bitten erschöpfen, um sie auf andere Gedan-

*) Scherz. **) Weil in dieser Handlung für Gertrud eine innere Verpflichtung lag, ihren Entschluß auszuführen. s. v. Raumer Geschichte der Hohenstaufen VI, 329.

ringen, doch umsonst. „Do die Hetwen sahen Iren
sprach Herzog Polke: O Ir Herren last abe; wir se-
das sie niemandi minnet*) denn gott alleine, darumb
ich huten vor sie, In seinem heiligen Namen. Meinte
iemandt anders, der sol seines lebens nimmer sicher
r werden vor mir." Ihr Verlangen wird nun er-
o am darauf folgenden St. Agnestage wird sie als
eingesegnet.

un verbreitet sich die Chronik mit großer Ausführ-
iber ihr und Sophie's gottseliges Leben, wodurch sie
hwestern vorleuchteten. „Sie hielten sich also geist-
— — das die heiligen engel offt gesehen wurden, das
Inen in der Proces**) gingen zu kohre vnd zu rem-
*). Auch sah Bruder Heinrich von Zwickau†),
auch die heiligen dienten zu tische. Diese edeln zwo
frawe Sophie und Jungfrawe Gertrud, die waren
und Bilder aller tugendlichen vollkommenheit." In-
Verfasser nicht Worte genug finden kann, die Dienst-
und Demuth Sophie's zu lobpreisen, entschlüpft
ein Zug, der vollkommen hinreicht, ihren wahren
r zu enthüllen: „wer anders sich ubete an den de-
Dingen ane sie, das war Ir unleidlichen; davon
großer Zorn, wenn manes Ir gerne hette vor-
" Nur beiläufig erfahren wir, daß Sophie in der
btissin wurde, wovon die Chronik keine nähere Nach-
t. Es geht aber aus folgenden Worten hervor:
ophia, do sie selbst Ebtißin war, do hielt sie sich in
Demuthigkeit." Von Gertrud erfahren wir, daß sie
olge Schulmeisterin geworden, und daß sie über dem
es Buchs von der h. Dreieinigkeit in eine Geistes-
g verfiel, die bis gegen ihr Lebens-Ende fortdauer-
Todesjahr und Tag wird weiter unten gemeldet

minnet, liebt. **) Procession. ***) refectorium. †) Viel-
Markgräfin Helene Beichtvater; er wird in der von ihr aus-
Urkunde vom J. 1293 (Beil. Nr. 1) zuerst unter den Zeu-
nt. Der Verfasser setzt voraus, daß seine Leser schon wis-
wem die Rede ist.

Markgraf Friedrich bestätigte dem Kloster alles, was sein Vater ihm an Gütern zugewendet hatte und gab demselben mehrere Beweise seiner aufrichtigen Zuneigung. „Aber durch große anfechtunge, die das Kloster hatte, darumb begunte er ein Closter zu bauen zue Dreßden*). Dauon was bereit gebauet ein schön schlaff Haus vnd ein rempter**). In derselben stadt wort Jme leider vergeben, das er sterben muste***). Do lies er sich berichten, vnd empfing den heiligen Leichnam vnsers Herren vor dem altar In dem Tage der Himmelfart vnnser lieben Frauen. Dornach an sanct Laurenti acht Tage†) der war' zu dem mal gefallen an dem freytag, do starb der edle furste Marggraue Friedrich nach Christi geburt tausend Jar, zweyhundert-Jar vnd In dem ein vnd Neuntzigsten Jar. Do der ehrliche furste todt ware, do bracht man Jn auf einer roß Bare vonn meißen bis zu weißenfels, do wart er begraben mit große ehre vnd wirdigkeit, bey den frauen zu sanct Niclas††), In dem Closter, das sein vater gestiftet hatte. Aber darnach, da die frawen bracht wurden zu dem neuen Closter in der stadt, do ward er gelegt In der Bruder kohr zu dem Leichnam seiner lieben Mutter frawe vor Elenen†††). Nach der Zeit, do der ehrliche fürste todt war, do hub sich seiner lieben Mutter leiden also gros.††††) alle die Jr leide

*) Dresden hatte Markgraf Heinrich der Erlauchte seinem Sohn zweiter Ehe Friedrich dem Kleinen noch bei seinem Leben abgetreten. Von diesem kam die Stadt durch Tausch an Friedrich den Stammler. S. v. Braun Geschichte des Hauses Sachsen III, 277. **) Refectorium. ***) Nach der gewöhnlichen Meinung in Folge des Genusses vergifteter Kirschen, auf einer Jagd, wobei er sich sehr erhitzt hatte. S. Weck Beschr. von Dresden S. 108. †) Die Feier eines katholischen Kirchenfestes umfaßte einen achttägigen Zeitraum (Octave) und schloß am 8. Tage mit einer Nachfeier. Daher diese Art zu datiren, wie z. B. geven ob den achtendog unsers Herrn ime Jar 1423 (Wallraf diplomat. Wörterbuch S. 1). Hiernach wäre die Alt-Celler Chronik zu berichtigen, welche Friedrichs Todes-Tag auf den 14. Aug. (XVII. Kal. Septbr.) setzt; der Tag Laurentii fällt auf den 10. Aug., daher die Octave mit dem 17. schließt. ††) Diesem Heiligen war eigentlich die Kloster-Kirche geweiht, und nach ihm wurde ursprünglich dasselbe benannt, wie aus einem Ablaßbriefe Papst Nicolaus III. vom J. 1279 oder 1280 erhellt. Ebenso aus andern Urkunden. †††) Ungewiß war bisher der Ort seines Begräbnisses, Fabricius (Orig. Sax. lib. VII. S. 587) suchte es in Seußelitz, Albinus aber (Meißn. Chronik S. 206 und Weck Beschreib. von Dresden S. 108) in Alten Celle. ††††) Wir ersehen aus unserer Chronik, daß sie als Wittwe fortwährend in Weißenfels residirte; hier war ihr also ihr Wittwensitz angewiesen. Daß sie hier mehrere

ie thatten es an dem Closter. Sie stackten das
viel an, das sie es verbrennen wolten, das die
we vor Elena die Jungfrauen offt muste aus
ymen, vnnd behielt sie offt drey oder vier wo-
Burgk in aller geistlichkeit. Do schickte sie, das
hen muste sie an gottes dienste vnd an allen
ewartte sie selber also, als ob sie alle Ire ei-
en. Landtgraffe Theßemann*) der ging auf
rstin frawe vor Elenen, auf Leib vnd Leben,
ff mancherley weise. Darumb so muste sie sich
en In dem Closter. In der eylfftausend megde
ben tage, do es gar spette wart, do kquamen
err Ulrich von schlatebach vnd Herr Kun-
vnd nämen die frawe vor Elenen heimlichen
Closter vnd machten sich zu als frauen vnd
***) auf vnd satzten sich mit Ir auf einen
n mit gottes Beschirmunge mitten durch alle
vnd kquamen Hinden zu der klemburg†) wi-
rgk. Do rieffen die Herren frolichen von oben

---

ausübte, geht aus der Urkunde v. J. 1293 hervor.
*) Dietrich der jüngere oder Dietzmann,
senen Bruder. Unstreitig beziehen sich die Fehden,
wird, auf die Streitigkeiten über die Landesfolge
s des Stammlers Ableben. Er hinterließ außer
atharine, Herzog Heinrichs von Niederbaiern
die Gegend um Grimma zum Leibgedinge erhielt,
nlung zur Sächs. Geschichte V, 334) eine Tochter
r fielen die väterlichen Erbgüter zu, und nach der
und Großmutter, den Markgräfinnen Helena und
n Bischof Heinrich zu Merseburg im J. 1292 aus-
(Beilage Nr. III.) wurde ihr die Stadt Leipzig
chtsstühlen zu Leipzig, Rötha, Ranstädt und Lützen
ersichert. Auf die Landesfolge würde eigentlich Al-
tete, sein Oheim, die nächsten Ansprüche gehabt ha-
eine Söhne Friedrich und Dietrich d. j. sich auf eine
em Vortheil beriefen, nahmen sie sogleich von den
ters Besitz und ließen sich huldigen. Auch scheint es,
ne Theilung unter sich trafen, und daß Friedrich die
eißen, Dietrich aber das Osterland erhalten habe
chte der sächs. Staaten II, 26), wodurch er mit der
kgräfin Helena zu Weißenfels in nähere Berührung
rwähnten Streitigkeiten veranlaßt wurden. **) Kon-
tter in Diensten der Markgräfin, wird auch in der
os ausgestellten Urkunde (Beil. I.) genannt. Hein-
Knut kommen in den Urkunden v. J. 1288 u. 1292
nd III) vor. ***) Schleier. †) Die Höhe über der,
ezt der Klemberg genannt.

hernider von der Burgk, vnd schriegen an vier ende, vnd sprachen, wen Lieb oder leid, wir haben vnsere eheliche frawe wider auf Ire eigene Burgk geleitet, darum muste gott Immer gelobet sein ane ende. Durch diese engstlich nott dieser edlen frauen vnd des Closters gelobeten die Jungfrauen Jn dem Closter zu feiern den tagk der eylfftausent megde, vnd Jn (ihnen) eine kertze zu burnen, diweil das Closter stunde. Darnach hortte der Landgraffe Thizemann nihe auff, er drauhete ihr offt, er wolte Jr zwu tochter aus dem Closter treiben, vnd wolte sie an ein ort laßen sperren, vor der Burgk, biß lange das sie fro wurde das sie Jme wolte auflaßen die Burgk.*) wer Jme liebe wolte thun, der thet dem Closter alles Leides gnug, das Closter hatte solche anfechtunge, das die frauen nimmer frolichen durfften schlaffen, noch das sie die solen, noch die schuen nicht durfften aus den feusten legen. Dis Closter ist nicht alleine angefochten von den Leuten, sondern es wart auch angefochten von dem teuffel, das wart gesehen mit leiblichen augen, das er das glockenhaus entprante mit feuer. Do die eheliche fraw sah, daß das Closter mit nichte mit frieden do mochte bleiben, do dachte sie hin vnd her, wue sie das Closter hin legen mochte, do begunte sie es auf den Bergk zu legen, do moch(te) sie nicht waßers haben, do wart sie zu rate, das sie es wolte legen Jn die Stadt. Do lies sie zutretten vnd lies nider brechen ein teyl des ersten Closters vnd begunte zu bauen Jn derselben stadt (Stette), die die engel vmbringent hetten**); das Closter wart gebauet in einem Jare Nach Christi geburt tausend Jar, dreyhundert Jar, darnach Jn dem ersten Jar Sexto nonas Julii, das ist an dem heiligen tage der Heiligen merterere processi et martiniani, da wurden die frauen mit großer ehre bracht von sanct Niclas in das Closter, das da leit Jn der stadt.

Hierauf folgt, wie die Markgräfin sich fortwährend wohlthätig und wahrhaft mütterlich gegen das Closter bewiesen und es mit Wohlthaten überhäuft habe***) und wie sie ihre Tage in Frömmigkeit und Gottseligkeit beschlossen.

*) Es scheint, daß Dietzmann nicht sowohl die völlige Ueberlassung des Schlosses, als nur das Recht es zu besetzen, vielleicht nur das Oeffnungsrecht (Uffenlaß), als Landesherr, verlangte.
) Wieder eine Vision! Sehr gewöhnlich bei der Auswahl der Plätze die zur Anlegung der Kirchen und Klöster ausersehen wurden. *) Dahin gehört, daß sie dem Kloster ein Allodium in villa Dipoldendorf -itum zueignete. Wilke Ticemannus p. 42. Urk. Nr. XII.

le Furstin auf Ire. selige seele Nach Cheristi ge
ar dreyhundert Jar in dem vierden Jar an dem
list septimo Idus Junii, der Tag war gefallen
em Suntag, vnd wart begraben In der Bruder
ser ere vnd wirdigkeit als es billig und recht war.
stin fraw vor Elena Bruder seint gewest. Hert
choff zu Magdeburgk, Bischoff Hermann
rgk, Marggraue Otte mit dem phile, der
viel guts gethan. alle Jar, die weiln das er
velff tunnen Heringes, stockfischs, Hußen, storen,
antz Rotsieden parament.**) vnnd andere gutes
m closter gethan habe. Vnd Marggraue Cun-
ein vater Woldemaris, Marggraue Hein-
randenburgk, der war Jr Bruder auch ein.

übertrug seiner Schwester-Tochter, unserer
rziehung seiner Tochter Margaretha seit
Lebensjahre. — Die Nonnen erzogen sie zur
Verfasser der Chronik weiß viel in seiner Ma-
Lobe beizubringen. Blos aus den Worten:
schen war, da war sie dem Kloster also
weißlichen fur," und aus einer weiter unten
le geht hervor, daß sie in der Folge dem Klo-
in vorgestanden. — Noch lernen wir eine übers
nd gottselige Klosterjungfrau kennen: Elisa-

rläuterung dieser Bezeichnung dient das Datum der
kgräfin Helene vom J. 1292, Beilage Nr. III in ff.
et datum Wizenvels in domo fratrum
ir ersehen daraus, daß zu Weißenfels, außer dem
aber in Verbindung mit diesem, eine Anzahl Mön-
ens ein besonderes Collegium bildeten, folglich hier
ältniß wie bei vielen andern Nonnen-Klöstern ver-
besonders aber den Brigitten-Klöstern be-
ch an einem andern Orte (Geschichte des St. Moriz-
nburg) mehrere Notizen beigebracht habe. Wir erse-
bezeichneten Urkunde, daß die Brüder-Franziskaner
besonderes Gebäude, vielleicht außerhalb des Klo-
en, daß ihnen aber in der Klosterkirche ein besonderer
war. In den Brigittenklöstern war den Brüdern der
er dem Fußboden der Kirche, den Schwestern aber ein
der Kirche, und zwar in der Höhe eingeräumt; auch
ßte der Chor der Mönche auf ebner Erde sein, weil
hl die Markgräfin Helena, als ihr Sohn Friedrich
wurden. **) Meßgewand.

beth von Orlamünde. Sie war eine Verwandte Kaiser Adolf's, der sie auch, als er bei seinen Heerzügen in Thüringen und Meißen nach Weißenfels kam, besuchte und von ihrer Sittsamkeit und Demuth so sehr ergriffen war, daß er versicherte, nie eine Klosterjungfrau gesehen zu haben, die ihr geglichen. „Des vernam Markgraf Friedrich*), der hatte ihrer Schwester Tochter, Frau Elsen **) zur Ehe, die war die Eltermutter Marggrawe Baltzers und seiner Bruder ***), der quam eines Tages zu seines Vetters Tochter, frawen Sophien vnnd Jungfrawen Gertrud, vnd sprach: sendet auch nach meiner Schwegerinne, ich wette, ich will sie dazu bringen, daß sie mich muß ansehen." Die Meinung ist: daß sie ihm ihr Gesicht entschleiert zeigen sollte. Es geschah aber nicht, und alle Bitten und Listen des heitern Friedrich waren vergebens.

Viel weiß der Verfasser der Chronik von ihrem Verkehr mit den Engeln und Heiligen zu erzählen, wobei ich jedoch nicht verweilen will. Bald darauf wird Sophiens Tod gemeldet. Sie verschied „am Sanct Bartholomeus Tage unter der Meße nach Christi Geburt tausend Jar, dreyhundert Jar, in dem achtzehnten Jare." — Ihr folgte kurze Zeit darauf Elisabeth in die Ewigkeit nach: „darnach in demselben Jare, an dem tage wo man list quinto decimo Kalendas aprilis, aniceti pape et matris (martyris) starb die edle Jungfrawe Elisabeth von Orlamünde."

Hierauf folgt die Krankheits-Geschichte Gertrudens und die Nachricht von ihrem Tode. Er erfolgete an dem tage: „als man begehet translationem sancti anthonii Confesso(ris) quinto decimo Kalendas Februarii nach Christi geburt tausend Jar vnd dreyhundert Jare und Im funf vnd zwanzigsten Jare," und sogleich fährt der Verfasser fort: „die edle Jungfrawe Margarethe die war ein tochter Marggraue Heinrichs von Brandenburgk, vnd fraw agnes die war ein schwester kayser Ludwigs. Do die edle Jungfraw Margaretha was in dem sieben vnd dreissigsten Jar, do sante Jr gott eine seuche zu, das sie lag viertzehen

*) Der Gebissene, auch der Freudige genannt. **) Elisabeth von Arnshaugk. ***) Friedrich der Gestrenge, Balthasar und Wilhelm, Söhne Friedrich des Ernsthaften, Enkel Friedrichs des Gebissenen, welche eine gemeinschaftliche Regierung führten. S. oben.

er peinn vnd krankheit, do entpfing ſie die Heili-
e mit andechtiger Innigkeit vnd Begerunge vnd
Darnach an dem Sunnabende, war der tag vn-
annunciatio, do begerte ſie gar ſeer zu entpha-
m vnſers Herren, do dauchte Iren Beichtiger,
were, vnd riet Jr, das ſie ſolte Harren bis auf
nnerſtagk, alleine ſie es gar vngerne lies, doch
m ſein vnd kartte ihr Hertze zu gotte vnd begertte
igkeit, das ſie gott teylhafftig machte alle der ſe-
de die er mitteylete ſeinen freunden, im Himel-
rdtreiche. Alſo blib ſie In der ſenenden Harren-
vnd ſprach tzu Irer dienerinne: alleine meinen
dauchte, das ich bis auf den dunerſtag harrete
en Leichnam vnſers Herren. Doch hat nun die
rmherzigkeit mich nicht vergeßen, ſie kquam tzu
Iren ſon auff Irem rechten arme vnd ſprach zu
dir meinen ſon, der wil dir geben den kus des ewi-
d da gab ſie mir Iren ſon, der Helfte vnd Kuſte
n, vnd In welcher ſchone vnd Zirheit ich beide ge-
iſt vnſprechlichen. Nach der zeit leit ſie alle Ire
r vnnd frolicher denn vor, von der tzeit als vnſer
ar geweſt, do begunte ſich all Jr thun wol tzu ſchi-
auch von der Zeit bis an Jr ende, vnd hilt ſich
gliedemaßen In ſulcher tzucht, als ob ſie gott mit
n kegenwertig ſehe. Darnach an dem oſterabend-
tage, da ſante ſie nach der gemeinen ſamlunge
aſſen vor Jr mit großer Innigkeit, do gab ſie auff
mit einem vernunfftigen Innigen vnd ſanfften
las pridie Kalendas aprilis, Nach Chriſti ge-
ar dreyhundert Jar In dem ſieben vnd viertzig-

egenheit einer hier eingeflochtenen Legende wird
t, daß Margarethe Aebtiſſin geweſen.
ronik ſchließt mit folgender Nachricht von
Vater Heinrich, Markgrafen von Bran-
d ſeiner Gemahlin Agnes: „Marggra-
on Brandenburg, er vater, hat gegeben dem
zu dem neuen kohre mehr den Hundert margk,

heint etwas verſchrieben zu ſein oder zu fehlen.

vnd gab auch die orgel*) den frauen, der starb am tage S. Valentini decimo octavo Kalendas Martij Nach Christi geburt tausend Jar, drey Hundert Jar, vnd Im sechtzehenden Jare vnd seine edle frau vor Agnes die gab Ire tochter die zwu pfarren Delitzsch**) vnd Lützowe vnd nach Irem tode ewiglichen dem Closter, vnd noch anders guts viel, das sie dem Closter gethan hat, die starb vndecimo Kalend. augusti an sanct Maria Magdalena tag Nach Christi Geburt tausend Jar, dreyhundert Jar In dem funff vnd viertzigsten Jar.

Wenn auch diese Mittheilungen aus der alten Chronik in Hinsicht des historischen Stoffs — der enthüllten Ereignisse und Handlungen — insofern nicht hoch anzuschlagen sind, als für die politische Geschichte gerade keine wichtigen Resultate daraus hervorgehen; für die Provinzial-Geschichte von Thüringen und Meißen ist es immer als eine Bereicherung anzusehen, daß wir dadurch nicht nur über das Geschichtliche einer an sich nicht uninteressanten Kloster-Stiftung aus dem Dunkeln ins Klare kommen, sondern auch über die Lebensverhältnisse der markgräflichen Stifter und mehrerer Glieder dieser Linie des markgräflich Meißnischen Hauses zu näheren Aufschlüssen gelangen. Was aber der Erzählung ein ganz eigenes Interesse giebt, das ist das Colorit und die Ausführlichkeit, — möge man es auch Geschwätzigkeit nennen — mit welcher der Verfasser bei einzelnen Umständen verweilt, worin sich die herrschende Sitte und Gesinnung, der Geist und die Farbe des Zeitalters eben so wahr als klar und lebendig abspiegeln. Unwillkührlich, aber um so treuer, schildert er uns den Charakter der handelnden Personen, der sich im Gange der Begebenheiten enthüllt: die mit Eigensinn gepaarte Schwärmerei der Frauen, den rauen, und doch durch Pietät gemilderten und gebrochenen Starrsinn der Männer, und über beiden die Geschäftigkeit der Geistlichen, wie sie durch vorgespielte Wunder, Wisto-

*) Orgeln in den Kirchen waren schon seit der Mitte des zwölften Jahrh. in Gebrauch. **) Dieses Verhältniß bestand bis zur Auflösung des Klosters. Vgl. Beilage Nr. XI und XII.

ebungen, die Gemüther beherrschen und den
ren Absichten leiten. Wie in das Leben und
arkgräflichen Hofe, so blicken wir in das In-
erzelle. In allen Gestalten ist Leben und in
ügen, bei denen der Verfasser verweilt, herrscht
ere Wahrheit, welche die Treue der Erzäh-
Auffallend ist es, daß der Verfasser bei al-
führlichkeit in seiner Erzählung nichts Nähe-
ten Aebtissin meldet, da ihrer nur in der Stelle
wo von der Unterwürfigkeit die Rede ist, die
hie in strenger Erfüllung ihres Klostergelübdes
latin beobachtet. Schieferdecker im Wei-
S. 9 will wissen, daß sie Sophie geheißen
hter Markgraf Heinrichs des Erlauchten und
Gemahlin, einem Fräulein von Maltitz, gewe-
meldet, daß sie im J. 1303 der Einweihung
ser Pfarrkirche durch den Bischof Bruno zu
t beigewohnt habe. Otto (a. a. O. S. 164)
ekannt ist, daß in der Folge Sophie, Mark-
hs Tochter, Aebtissin des Klosters gewesen,
eine Verwechselung. Auch ist in der That
hter Heinrichs d. E. Namens Sophie, und
upt mit seiner dritten Gemahlin eine Tochter
nichts bekannt. Dagegen meldet der Verfas-
sischen Merkwürdigkeiten, Rüdiger,
ihm seine andere Gemahlin Agnes, zwei
lheid und Hedwig geboren habe, die bei-
m Kloster zu Weißenfels wurden. Wirklich
ch, daß bald nach der Gründung des Klosters,
Leben der Markgräfin Helena († 1304) eine
em Kloster als Aebtissin vorstand. Davon
nde ohne Datum, in welcher zwischen dem Bi-
Kloster die Verbindlichkeiten festgestellt werden,
in Beziehung auf die demselben incorporirte

Pfarrkirche zu Weißenfels übernommen hatte.*) Möglich wäre es daher wohl, daß diese Adelheid Heinrichs d. E. Tochter war; nur bleibt es auffallend, daß der Verfasser unserer Chronik, der von allen übrigen Mitgliedern der markgräflichen Familie, die mit dem Kloster in Berührung kommen, so umständlich berichtet, dieser Adelheid nicht mit einem Worte gedenkt. Eben so wenig ist es mit Sicherheit zu behaupten, daß diese Adelheid die erste Aebtissin war, da in demselben Zeitraume (von der Stiftung des Klosters 1285—1304) noch zwei Aebtissinnen, Margaretha und Agnes vorkommen. Margarethe finden wir im J. 1288, also bald nach der Stiftung des Klosters, da sie dem Abt zu St. Georg in Naumburg die Voigtei über 18 Hufen zu Koina verkauft (Beilage Nr. II). Daß im J. 1297 eine Agnes dem Kloster als Aebtissin vorstand, melden die Annales Abbatiae frankenhausen.**) in folgenden Worten: „Helena, vidua Theodorici Sapientis Marchionis Misniae, consentit in contractum, quo Agnes Abbatissa coenobii Weissenfelsensis monialibus nostris vendidit Marcam argenti annui census, quam ab Helena praedicta pro salute mariti et filii defunctorum acceperat. Act. Weissenfels VI. Kal. Jun.“ Wahrscheinlich auf sie folgt nun die genannte Sophie. Daß dieselbe den erwähnten Einweihungsfeierlichkeiten und zugleich dem Gastmahl, das die Stadt dem Bischof auf dem Rathhause gab, beigewohnt habe, geht aus der gleichzeitigen Beschreibung dieses Gastmahls hervor, welches Schieferdecker in seiner Nachricht von der Weißenfelser Pfarrkirche nach dem Original beigebracht hat.***) Außerdem wissen wir von ihr noch, daß sie vom Domcapitel zu Naumburg die Ueberlassung der Parochialkirche zu Leisling an das Kloster auswirkte, wo-

*) S. oben u. Beil. Nr. I. **) Schöttgen et Kreysig Diplomat. T. II. p. 511. ***) Es ist eigentlich nur ein Küchenzettel, der aber charakteristisch genug ist, und daher auch hier nicht außer seinem Platze seyn wird. S. Beilage XIIII.

Domcapitel in die Gemeinschaft der guten Wer-
fräuen aufnahm*). Sie starb, wie oben ge-
St. Bartholomäus-Tage 1318. Um nichts zu-
was aus der früheren Zeit des Klosters noch
, theilen wir in der Beilage Nr. VI. noch die
hof Heinrichs zu Naumburg vom J. 1322
ine genaue Anordnung, wie die Einkünfte der
reißlau**), welche schon von seinem Vor-
of Ulrich († 1316), dem Kloster incorporirt
zwischen diesem und dem Pfarrer vertheilt wer-
und einige andere Bestimmungen über diese
lt.

päter Margarethe, die Tochter Markgraf
Brandenburg, die im Kloster erzogen worden,
Aebtissin vorgestanden, ist aus der Chronik zu
starb, wie dort gemeldet wird, im J. 1347
nicht zu verwechseln mit einer jüngern Mar-
bald nach ihr als Aebtissin vorkommt, und im
Ansprüche ihres Klosters auf das Städtchen
itt an Rudolph von Bünau, Ritter, zu Teu-
e. (Vgl. Beilage Nr. VII.)

---

n der Zeit, wo unsere Chronik schließt (1347
r der Aebtissin Margarethe) bis zum Eintritt
ion alle Nachrichten von den Schicksalen unse-
fehlen, hat hauptsächlich seinen Grund darin,
J. 1536 sämmtliche Urkunden desselben auf
erzogs Georg, zu dessen Landestheil die Pfle-
s gehörte, nach Leipzig geschafft werden muß-
eilage Nr. XIII.) Von dort mögen sie in der
denen des Klosters Pforta und vieler anderen
Klöster, nach Dresden gekommen sein, wo sie
esarchiv noch jetzt begraben liegen. Von den

Beilage Nr. V. **) Untergreißlau, Rittergut und
e Stunde von Weißenfels.

Aebtissinnen, die in diesem Zeitraum dem Kloster vorstanden, kann ich aus dem 14. Jahrh. außer der schon genannten jüngeren Margarethe (1354) keine, und aus dem 15. Jahrh. nur zwei namhaft machen: Sophie, die im J. 1433 von dem Kloster-Vorwerk zu Dippelsdorf 3½ Hufen verkaufte (s. Otto a. a. O. S. 165) und Agnes. Letztere lebte um das J. 1483, wie sich aus einer Quittung über gewisse Zinsen ergiebt, die sie in diesem Jahre dem Stadtrath zu Naumburg ausstellt*). Erst im 16. Jahrh. zur Zeit der Reformation, fallen wieder einige Lichtblicke auf die Geschichte unseres Klosters, so daß dessen letzte Schicksale sich uns ziemlich vollständig enthüllen, und in den letzten beiden Aebtissinnen — Euphemie und Margarethe — wenigstens bestimmte Gestalten hervortreten.**)

Euphemie, aus dem adlichen Geschlecht von Plausig, war im Kloster erzogen worden, hatte dasselbe nie verlassen und wurde um das J. 1510 zur Aebtissin gewählt. Bei ihrem Antritt hatte sie den ökonomischen Zustand des Klosters in ziemlicher Zerrüttung gefunden, und aus mehreren Umständen geht hervor, daß ihre Vorgängerinnen nicht zum Besten gewirthschaftet hatten. In einem Schreiben an Herzog Georg bei einer Veranlassung, deren weiter unten gedacht werden wird, bemerkt sie, daß zu dem Kloster weder Vorwerke noch Ackerland gehörten, und daß alle Bedürfnisse zur Unterhaltung von täglich mehr als 20 Personen, geistlichen und weltlichen, um baares Geld erkauft werden mußten. Hieraus geht hervor, daß zwei Vorwerke,

*) d. d. Montag nach Corporis Christi. Die Urkunde benennt noch drei Klosterjungfrauen, Margarethe und Gertrand von Scheidingen und Christiane Ritters. Das aufgedruckte Klostersiegel enthält eine Darstellung der Dreieinigkeit mit der Umschrift: S. ABBISS. ET SOROR' ORDS SCTE. CLARE IN VIZENVELS (s. Taf. III, Nr. 5). **) Im allgem. histor. Lexikon III, 152 wird einer Katharina von Watzdorf gedacht, die im 16. Jahrh. Aebtissin des Klosters gewesen sein soll; wäre dies richtig, so müßte sie der Euphemie unmittelbar vorausgehen.

ster früher besaß *), damals schon veräußert
eß gelang es Euphemien doch, durch gute Oeko-
vortheilhafte Verhandlungen den Haushalt des
ordnen und in soweit zu verbessern, daß unter
ung das Kloster gegen weitern Verfall gesichert
nen für das Kloster vortheilhaften Verhandlun-
ertrag der Räthe des Herzogs Georg mit dem
Weißenfels über das Patronat der Stadtkir-
Unterhaltung des Pfarrers. **)

Aufmerksamkeit widmete sie auch der geistlichen
anvertrauten Heerde, und wie sie selbst ihrem
ruf mit der größten Treue und Pünktlichkeit
st an der alten Lehre und ihrer Ordensregel
te sie auch in dieser Hinsicht ein strenges Re-
i sie von dem Herzog Georg kräftig unterstützt
wie bekannt, zu den eifrigsten Anhängern der
gehörte und der Reformation in seinen Gebiets-
chaftlich entgegenarbeitete. Indeß die Zeit der
nahete heran, und sie begann noch bei des
n, als derselbe im J. 1539, in Folge einer
Maßregel, wozu er durch die Zeitumstände ge-
, eine Visitation des Klosters verfügte, wor-
für dasselbe unangenehme Anordnungen und
en hervorgingen. ***) Hierauf und auf den
n Visitations-Abschied †) bezieht sich die er-
dem Herzog eingereichte Vorstellung, in wel-
das Ansinnen, binnen einer kurzen Frist hun-
d eben so viel jährlich nach Leipzig an eine
Kasse zu zahlen, auch ferner allen Holzver-

Vorwerk vor dem Niclasthor zu Weißenfels und ein
elsdorf, von welchem letztern, wie oben erwähnt wor-
in Sophie im J. 1433 3¾ Hufen vererbte. **) Im
lage Nr. VIII. ***) Wozu er sich vollkommen befugt
seiner brieflichen Aeußerung in einem Streit mit dem
, daß er in seinem Lande selbst Pabst, Kaiser und
sei (bei Stryk, de jure pap. princ. evang. I, 10).
Nr. XI, der Schluß fehlt.

kauf und die Kalkbrennerei einzustellen, die mißliche Lage des Klosters und die Unmöglichkeit, diesen Anordnungen Folge zu leisten, darstellte (Mittwochs nach Agathe 1539. Beilage Nr. X). Schwerlich aber wird vom Herzog selbst noch darauf verfügt worden sein, da er schon am 22. Apr. 1539 starb.*) Ihm folgte in der Regierung seiner Gebietstheile sein Bruder Heinrich der Fromme, der schon längst für die Reformation gewonnen war und im Einverständniß mit seinem Vetter, dem Kurf. Johann Friedrich, die Verbreitung derselben thätig begünstigte. Unbekümmert um die Abmahnungen des römischen Königs Ferdinand verfügte er noch in demselben Jahre eine allgemeine Kirchen-Visitation, wozu er eine Kommission ernannte, die für Thüringen aus folgenden Mitgliedern bestand: Justus Menius, Pfarrer zu Eisenach, Johann Weber, Pfarrer zu Neustadt a. d. O., Hartmann Goldacker, Vollrath von Watzdorf und Friedrich von Hopfgarten. In der den Visitatoren ertheilten Instruction wurde denselben besondere Aufmerksamkeit auf die Erhaltung der Klostergüter empfohlen, die für immer dem Besten der Kirchen und Schulen gewidmet bleiben sollten. In Betreff der Klöster wurde vorläufig nur angeordnet, daß die Bewohner sich der Ordens-Kleider enthalten sollten, wegen der Einziehung aber wurde noch nichts bestimmt. Aus dem von der Commission wegen unsers Klosters erstatteten Bericht (Beilage Nr. XIII) ist zu ersehen, daß unter andern wegen eines Subsidii, das Bischof Philipp zu Freisingen als Administrator des Bisthums Naumburg von den Klöstern zu Weißenfels, Langendorf und Beuditz verlangt hatte, Nachfrage geschehen war; daß aber die Aebtissin darauf berichtet hatte: das Kloster sei aus päpstlicher Freiheit von allerhand Exaction exemt und dem Bischof kei-

*) In dieses Jahr fallen auch die schon oben angezogenen Verhandlungen zwischen Euphemien und dem Stadtrath zu Delitzsch wegen Besetzung der Pfarrkirche daselbst. S. Beilage Nr. XI u. XII.

sidium schuldig. Uebrigens wird gemel-
Klosterfrauen von der Commission aufgefordert

sie das ärgerliche Ordenswesen ablegen und wie
Christenleute gegen den Gottesdienst sich erzei-
ß sie hierauf Gott dem Allmächtigen zu Ehren,
Wort zur Förderung und andern zur Besse-
g erboten, dabey aber nur dieses fürgewendet,
th halber, darinnen das Kloster der-
nichts hätten, um sich anders zu klei-
atum des Berichts fehlt in der Abschrift, aus
ier mitgetheilte ausgezogen ist. Dabei befin-
ne Protocoll-Abschrift mit der Jahrzahl 1520,
Verhör und die Erklärungen sämmtlicher Klo-
n auf die ihnen vorgelegten Frage, alles in
, wie man damals bei amtlichen Verhand-
fassen pflegte. Hier ist das Ganze mit di-
enauigkeit.

1520.

a von plausigk, Eptissin, von jugend auf
sen, bei xxx iar Eptissin, die Cleidung weiß*),
t ablegen, dergleichen weis sie auch mit gu-
ordnung m. g. H. (meines gnädigen Herrn)
en, noch das Sacrament in beidergestalt zu
6 fl. an Barschaft. — Anna Hogels von
sleben, xxxj jar im Closter gewesen, wil das
eider gestalt brauchen. Schlüßlich wil sie sich
t vnd ordnung des landesfursten gehorsamlich
die baarschaft vnd den Vorrath ist ihr nichts
aber ane zweifel etwas vorhanden seyn. —
en bei Merseburck von Lepenitz, ist alhier in
nd xl jar im orden gewest, vnd ist Kuchmei-
acrament weiß sie nicht in beidergestalt zu brau-
Orden nicht zu verlaßenn, weis auch weder
— Elizabet vnd Sophie von lieben-
er, von Greutz genseit Pegaw, sein bei l jaren
eingegangenn vnd gewesenn vnd wollen ger-
ottes wil. Von der Barschaft ꝛc. — Mar-
Ebtingen bey Muchelen l iar im Closter ge-

racht der Franziskanerinnen.

west, alhier eingangen, wil weder ja noch nein sagen, s
dern was got beschert. — Anna von Etzdorf von R
ten, bei l iarenn alhier im Closter eingangen, wil sich n
got, seinem wort vnd nach der ordnung v. g. H. halten ꝛc.
Elisabeth Hugeltin vonn Erdebornn xxv jar alhier
ordenn komenn, wil sich nach got vnd seinem wort richt
vnnd hat bezeiget, das ihr die Domina hart ist ꝛc.
Margarethe Plausekenn von Leisa hinder Leipzik, xx
im Closter gewesenn, wil alles das thun, was got vnnd
wort vnnd der landesfurst gebeut vnd ordnet. — Anna v
Denstedt von selbenn xxiiij jar im Closter gewesenn, w
got lob, das es recht ist, wil sich auch alles gehorsames
tenn, auch die Sacrament gebrauchen ꝛc. — Margaret
von Olßnitz ihr vater zu Dolitz gewonnt, xxx jar im Clo
gewesen vnnd zu nawendorf eingangen, wil sich haltenn n
allem dem, das m. g. H. vermoge gottlichs worts.*) Al
wenn sie es der Domina wolde zu gefallen thu
so müste sie es nicht thun. — Felicia Werders
Roßbach im Freiburgisch ampt. Saget, ihr fallen manche
gedanken ein, vnnd weiß sich nicht dareinn zu schickenn n
zur zeitt; aber sie wil Got vnnd seinem Wort bleibenn. S
auch: die Domina sagt wol nichts, aber sie st
sich alßo, das mann wol merckt, was ihr meinu
ist. — Anna Werders vonn roßbach, Felicia ihre Sch
ster, ist xxij iar im closter gewesenn, wil alles thun v
haltenn, was got seinem wort gebeut. — Margarethe
Watzdorf**) von Stubenitz, xx iar im closter gewest, all
eingangenn, wil sich haltenn gantz christlich vnnd gehorsaml
Der Barschaft halber sagt sie: Caspar Weiße bey Merseb
habe vngeferlich vc (500) taler oder guldenn uf einem
se. — Felicia von Maußitz von Zelschen xx iar alhier
closter gewesenn. Sie sagt, sie habe der gnade nicht, weiß a
nichts zu thun. — Else Wintzer aus der stadt Weisen
xxj iar alhir ins closter komen, wil thun, was der D
mina wolgefelt. — Sibhila von Watzdorf von S
benitz xx iar alhier im closter gewesenn, wil es auch von
tzenn gerne thun. — Regine Brockhausenn von Ka
burck xix iar alhir im closter gewesenn, was got, sein wort v
m. g. H. gebeut vnnd ordnet, wil sie gehorsamlich haltenn,
mant auch der Domina hertikeit. — Anna Fisch

*) Es fehlt: „gebeut". **) Die folgende und letzte Aebti

r, ein eingezogenn Kind, xxiiij iar, wil mit
a ferner, wo sie hin wil. — Margare-
s auß der Stadt, xxj iar alhir im closter gewest,
schwehr ist, sich nach gottes wort zu richtenn,
volgenn vnnd was Got vnnd m. g. H. gebeut
— Weiter ist sie, die Domina befragt, ob sie
ent behalden wolde, den sie dermasen re-
man sie billlig darbey bleiben laße:
ort: sie wolle ein völlige regiment oder gar keins
solte sie das Hauß regieren vnnd nicht den chor
, so will sie es lieber entperen, mit bit sie des
entheben, den sie darumb vorlengst gebeten.

onvent bestand also damals mit Einschluß
aus 18 geistlichen Schwestern, von welchen
als 13 ihre Bereitwilligkeit erklärten, den An-
s Landesherrn Folge zu leisten, obgleich einige
r im Kloster verlebt hatten. Bemerkenswerth
rungen mehrerer Nonnen über das strenge Re-
omina; sie bezeichnen Euphemiens festen Cha-
e auch hier bewährte, indem sie im Gefühl ih-
d ihrer guten Sache, sich durchaus auf keine
g einließ. Mußten doch selbst die Commissa-
Zeugniß ertheilen, daß sie dem Hausregiment
e Tadel vorgestanden habe. Da der Herzog,
t, sich dafür entschieden hatte, den Convent
lassen, der Chordienst aber und alles Ordens-
eingestellt werden mußte, so ist zu vermuthen,
a ihren, auf diesen Fall bereits erklärten Ent-
rte und ihre Würde niederlegte, indem wir von
eren Nachrichten finden.

Stelle trat nun Margarethe von Watz-
ir schon aus der mitgetheilten commissarischen
kennen, in welcher sie unter den übrigen Klo-
mit aufgeführt ist. Sie war, wie dort ge-
um das J. 1518 in den Orden getreten, und
ie Commissarien sich bereit erklärt, den Lehren
ten der evangelischen Kirche gemäß sich zu be-

zeigen. Ob nun gleich, wie vorauszusetzen ist, bei Antritt ihrer Verwaltung die geistlichen Functionen der N[onnen] aufgehört hatten, so ist doch aus spätern Handlun[gen] zu entnehmen, daß das Kloster noch längere Zeit als selbstständige Corporation — vermuthlich in der Eigensc[haft] eines weltlichen Frauenstifts — noch fortbestand. Da[s] zeugt eine Urkunde vom Tage nach Martini 1554 über [den] Verkauf gewisser Klostergüter (41 Acker Wiese bei Leisli[ng] an den Kurfürsten August zum Amte Weißenfels, welche [Urkunde] so anfängt: „Wir Margarethe von Watzdorf Ebtißin [und] ganze Sammlung des Jungfrauenklosters zu Weißenfels [thun] Uns und unsere Nachkommen" ꝛc., wobei noch besonders bem[erk]enswerth ist, daß die Verkäuferinnen für den Fall, daß d[iese] Grundstücke von dem Amte wieder gesondert werden sollt[en] sich und ihren Nachkommen den Rückfall an das Kloster [und] dieselbe Kaufsumme vorbehalten. *)

Von ihren Lebensumständen ist nur so viel bekan[nt], daß sie ein hohes Alter erreicht und ihres Namens Gedäc[ht]niß in der Stadt Weißenfels dadurch verewigt hat, daß [sie] mehrere wohlthätige Vermächtnisse, namentlich zwei Stip[en]dien für Studierende und gewisse jährliche Spenden für [ar]me Schulknaben und für die beiden Hospitäler zu Weiß[en]fels stiftete. **)

Jahr und Tag ihres Todes berichtet der ihr in [der] Kloster-Kirche errichtete, noch wohl erhaltene Grabstein, [auf] welchem sie nicht in der ehemaligen Ordenstracht, sonde[rn] in der weltlichen Kleidung einer bejahrten Matrone ih[rer] Zeit dargestellt ist, in folgenden Worten der Umschrift: D[ie] ehrwirdige edle vilehrntvgensame Margaretha von Wat[z]dorff dis Jvnckfrawen Closters Ebtissen ist in Christo s[elig]liglich entschlaffen den 31. Maii des 1570. Jars. Got ve[r]

*) Das Original der Urkunde befindet sich im Provincia[l] Archiv zu Magdeburg. Das angehängte Siegel in rothem Wachs [ist] in der Urkunde unrichtig als das allgemeine Stiftsiegel bezeichnet.
**) Otto a. a. O.

d Mir eine froliche Avfferstehvng. Amen. Herr
werden leben vnd mit dem Leibe avfferstehen.

ie Abbildung Taf. II.

Urkundliche Beilagen.

1285—1304.

rchardus, Provinzials des Minoriter-Ordens in der Pro-
und der Aebtiſſin Adelheid im Kloſter St. Clara Revers,
cuno zu Naumburg ausgeſtellt wegen der Verbindlichkeiten,
in Beziehung auf die demſelben incorporirte Pfarr-Kirche
bernommen hatte. Dem Revers iſt die Urkunde des Biſchofs
e Incorporation wörtlich inſerirt. Nach dem Original im
Naumburger Dom-Archiv.

ater Borchardus minister 1) provincie Saxonie ordinis
rum, et nos Adelheidis 2) abbatissa totusque Conven-
ordinis Sancte Clare in Wicenvels, ejusdem provin-
m tenore protestamur, quod venerabilis Dominus Bru-
Numburgensis 3) de consensu expresso tocius sui Ca-
sionem et donationem Ecclesie parrochialis in Wicen-
habuit, indulsit et concessit, ut ibidem construatur
Cenobium Sancte Clare secundum tenorem littere in-
te sigillis ipsius ac sui capituli sigillate. „In nomine
lividue Trinitatis. amen. Bruno dei gracia numbur-
ie episcopus omnibus in perpetuum. Concessiones no-
et indulta sic integre conservare volentes, ne ipsa-
transgredi valeant in futurum, eas scripti testimonio
rei memoriam roboramus. hinc est, quod notum fa-
presencium protestantes, quod cum inclite recordationis
ceps Theodericus, quondam Marchio de Landesberch,
saluti sue ac progenitorum suorum volens prospicere
ionem divini cultus intendere, ad honorem omnipoten-
loriose virginis matris sue, Ecclesiam parochialem in

nister nannten ſich aus Demuth die Ordens-Obern die-
lich im Geiſt und Gelübde der Demuth von ſeinem Stif-
en Ordens. 2) Ueber dieſe Adelheid ſ. oben. Sie war
h die erſte Aebtiſſin, da in dieſer Urkunde (ohne Datum)
Erbauung des Kloſters die Rede iſt. 3) Er wurde im
Biſchof erwählt und regierte bis 1304.

Wicenvels, nostre diocesis, donasset ac deputasset ad hoc, ut de huiusmodi parochiali Ecclesia ordinaretur et construeretur monasterium Sanctimonialium ordinis Sancte Clare incorporandum ipsi ordini, juxta proprium sue devotionis desiderium et affectum, nos tandem signum devotionis ipsius et merita merite domine Helene, relicte ejusdem favore benevolo persequentes, concessimus de expresso consensu tocius Ecclesie nostre capituli ac indulsimus, quod ibidem ordinaretur et construeretur dicti ordinis Cenobium, his adjectis, quod abbatissa que ibidem pro tempore fuerit, ad ipsam Ecclesiam presentet ydoneum sacerdotem, investiendum per loci archidiaconum, ut est moris, relicta sibi de proventibus ejusdem Ecclesie honesta sustentatione 4), de qua eciam jura Episcopalia possit et archidiaconi persolvere, hospitalitatem quoque tenere, Reliquum vero dei Cenobii usibus applicando. Idem quoque sacerdos obediat et subjaceat Episcopo Dyocesano et archydiacono suo in omnibus et per omnia, sicut reliqui sacerdotes per dyocesim in parochiis constituti. Abbatissa quoque et sanctimoniales ejusdem Cenobii ipsi dyocesano, qui pro tempore fuerit, reverenter obediant, sicuti alie femine religiose claustrales, in dyocesi constitute, tam etiam in sententiis excommunicationum quam suspensionum, et interdicti Episcoporum servandis, earum tamen privilegiis sibi salvis. In cuius rei testimonium presentes litteras nostri nostreque prefate Ecclesie sigillis fecimus communiri. Actum . . . . .

Nos quoque dictam ordinationem et indultum ratas et gratas habentes ad quod nos obligantes presentes litteras nostris, videli-

4) Nach einer früheren Abschätzung der Einkünfte jener Pfarrei waren dieselben auf 60 Mark Silbers angeschlagen. Davon zeugt eine Urkunde im Domcapitel-Archiv s. t. littera super taxatione beneficiorum dioeceseos Nuenburg. 1323 in ff. Worten: Item ecclesia in Weisenvelz vacavit in secundo anno, taxata est LX marcas et solvit IV marcas nec plus solvere potuit, quia annexa fuit post taxam mon. sanctimonalium ibidem, que omnia usibus suis applicant et Rectori dant annuatim IIII marcas et expensas. Dem Pfarrer blieb also nach der Incorporation nicht mehr als ein fixirter Jahresgehalt von 4 Mark, außer der Erstattung seines Aufwandes (expensae) nämlich in Berichtigung der Abgaben und Bewirthung seiner Gäste, wie aus der Stipulation der Incorporations-Urkunde zu ersehen ist. Wie lästig in der Folge den Nonnen die Erfüllung ihrer Obliegenheiten gegen den Pfarrer wurde, geht aus dem Receß zwischen dem Kloster und dem Stadtrath zu Weißenfels über die Abtretung des Patronats an letztern und die der Pfarrei vom Kloster zugesicherten Besoldungsstücke hervor, der im J. 1535 durch die Räthe des Herzogs Georg verhandelt wurde.

Abbatisse et conventus sigillis 1) fecimus roborari.

. . . . . .2)

1288.

t zu Weißenfels verkauft dem Abt zu St. Georgen in ogteygerechtigkeit über 18½ Hufen zu Koine. Nach dem at im Archiv des Domcapitels zu Merseburg.

ne Domini Amen. Nos Margareta dei gratia Abbaonuentus sanctimonialium sancti Nicolai 3) in Wisanctí Francisci omnibus presens scriptum intuen-

---

Siegel sind gut erhalten. Das Siegel des Provin- 1) stellt den h. Johannes den Täufer in bloßen Füm härenen Gewand bekleidet dar. Im Arme hält er einer Glorie umgeben. Zu beiden Seiten zwei Lilien. annes verehrten die Franziskaner wegen seiner strengen demüthigen Gesinnung ihr Vorbild. So kam er in egel. Die Lilien deuten vielleicht auf das von Johanseine Lehre versinnlichende Gleichniß von den Lilien Die Lilie kommt auch in dem, von Gatterer (Ab- S. 327) beschriebenen Siegel des Guillerinus Bartho der Minoriten ꝛc. an einer Urkunde vom J. 1480 gel unsers Klosters stellt den Heiland sitzend, in der Gezen Mannes dar. Den Kopf umgiebt eine Glorie, in den ältesten Gemälden, die Gestalt des Kreuzes sich zur Rechten und Linken zwei kleinere kniende Figuren, und eine weibliche, durch die Ordenstracht, insonder- Strick um den Leib und die daran herabhangende, als der h. Franz und die h. Klara kenntlich. Beide land gekrönt. Umschrift: S ABB—E. ET SORO- E CLARE IN WEISENVELS. (Taf. III. Fig. 2). — i dieser, noch bei der eingeschalteten Urkunde des Bis Datum ausgefüllt ist, so scheint es ungewiß, ob being gekommen sind. Es ist daran um so mehr zu zweibsichtigte Verlegung des Klosters an die Pfarr-Kirche, andlung in die Kloster-Kirche nicht zur Ausführung rde dieselbe, wie schon in der Chronik erwähnt wurr dergestalt incorporirt, daß die Einkünfte dem Klodiesem aber zur Pflicht gemacht wurde, für die Anfarrers und sonst für die Bedürfnisse des Gottesdien- Der Zeitraum, in den die Urkunde fällt, ist dadurch in derselben des Markgrafen Dietrich als schon verWittwe Helene aber als noch lebend gedacht wird. 85, diese 1304, und dieser Zeitraum umfaßt zugleich Zeit des Bischofs Bruno, mit dem das Geschäft ver- Von der Erbauung der Weißenfelser Stadt-Kirche eben Frau und ihren geschichtlichen Denkwürdigeferdecker Erneuertes Ehrengedächtniß ꝛc. Beschreikirche zu u. l. Fr. (bei der vierten Sekularfeier des fels 1704. — 3) Diesen Namen führte das Kloster vor dessellben in die Stadt.

tibus volumus esse notum, quod de consensu unanimi totius nostri capituli Advocatiam tunc ad ecclesiam nostram pertinentem ex donatione illustris quondam principis domini Theodorici Marchionis de landesberg super decem et octo mansos et dimidium sitos in Koine pertinentes ad ecclesiam sancti Georgii in Nuenburg vendidimus pro duodecim Marcis Argenti honorabili Domino Kirstano Abbati dicte ecclesie sancti georgii in Nuenburg et sue ecclesie cum omni jure, proprietate et emolimento, quod nunc exinde provenit et provenire poterit in futuro. Nullus in dictam advocatiam dominium habeat. Nullus in ipsam seu in colonos dictorum mansorum Auctoritatem exerceat nisi dominus Abbas prenotati Monasterii, qui pro tempore fuerit vel suus nunctius ad hoc specialiter deputatus, hiis et aliis libertatibus plenis sicut nostra possederat ecclesia perpetuo libere possidendam. Et has duodecim Marcas nobis a memorato domino Abbate persolutas in usus ecclesie nostre expendimus meliores. In cuius rei testimonium presentem paginam sigillis illustris principis Domini Friderici Marchionis Misnensis, et inclite Domine Elene quondam Marchionisse de Landesberg ipsorum consensum circa predictam venditionem plenum et liberum exprimentibus. Nec non nostro sigillo proprio fecimus communiri. Testes hujus sunt Dominus Heinricus, Dominus Cuntradus, Dominus Timo dicto Knut, Milites, Dominus Heinricus de stadebach, Dominus Hermannus de Haldeke, Dominus Heinricus de Kriedorf, milites et quam plures alii fide digni. Acta sunt hec in Wicenuek Anno Domini M° C°C°. LXXX. octauo in die beate cecilie virginis Indictione prima.

No. 3. 1292.

Helena, Wittwe des Markgrafen Dietrich zu Landsberg, und Katharina, Wittwe des Markgrafen Friedrich zu Meißen, bekennen, daß Bischof Heinrich zu Merseburg der Tochter des Markgrafen Friedrich zu Meißen Elisabeth die Stadt Leipzig nebst den 4 Gerichtsstühlen zu Leipzig, Rötha, Naunstädt und Lützen, zum Leibgedinge confirmirt habe. Nach dem Original im Merseburger Domarchiv.

Nos Elena dei gratia Relicta Theoderici Marchionis de Landesberc, Nosque eadem gratia Katherina Relicta Friderici quondam Misnensis orientalis et de Landesberc Marchionis bone memorie recognoscimus tenore presentium protestantes, quod hominum et fidelium nostrorum mediante consilio cum venerabili domino Heinrico Merseburgensi Episcopo tractauimus, quod idem dominus Episcopus suo et Ecclesie sue nomine Civitatem Lypzk cum districtibus judiciorum quatuor sedium judicialium videlicet sedis ante Civitatem Lypzk super fossato, quod steingrube dicitur, sedis in Rotowe, sedis in Ranstete, sedisque in Lucin et bonis solutis in lypzk et in

ctibus sitis, quę omnia Illustris princeps Friedericus
nis Orientalis et de Landesbere a predicto domino
opo tenuit et postulavit conferri filie sue Elyzabeth
Elyzabeth nostre filie predilecte contulit eo jure si-
i lypgedinge volgariter nuncupatur, quod eadem
ssideat temporibus vite sue. Postquam autem debitum
it Elyzabeth memorata, omnia predicta, Civitas et
is solutis ad predictum Episcopum sive successorem
lesiam Merseburgensem libere revertentur, bonis ta-
sitis in Civitate et judiciis predictis nec non fassal-
sibi et Ecclesie sue nichilominus reservatis. Ne ve-
sis cuiquam dubium oriatur, presentem litteram de
ate nostra conscriptam sigillorum nostrorum muni-
roboratam. Huius rei testes sunt Dominus Hey-
Conradus et Thymo fratres dicti Knuto, Dominus
epositus Merseburgensis. Dominus Cunradus archi-
de strele, Dominus Heinricus Selosticus, Cunradus
nici Merseburgenses, Dominus Heinricus de Slate-
Theodericus Putsch et dominus volemarus de Hayn
radus de luppe, et quam plures alii fide digni. Ac-
vizenvels in domo fratrum minorum An-
C°C°, Nonagesimo II°. Nonas junii.

1293.

Helena verzichtet auf ihre Ansprüche an gewisse Güter zu
estätigt einen zwischen Heinrich von Hopfgarten und den
s Domherrn Gebhard zu Naumburg darüber abgeschlosse-
Nach dem Originali im Naumburger Domarchiv.

dei gratia relicta quondam illustris principis Theo-
s de Landisberg notum facimus vniversis et singu-
teras inspecturis, quod nos reverendi patris et do-
nonis Nuenburgensis Ecclesie Episcopi nec non Ca-
recibus annuentes renunciamus omni juri, quod no-
seu competi videbatur in quatuor mansis sitis in
n supra Wetam 1). Quos mansos honorabiles viri,
ndus decanus, dominus Ludevicus de Deinstete Ca-
ecclesie Nuenburgensis, Theodericus perpetuus vi-
oci testamentarii seu manu fideles quondam magistri
rarii ejusdem Ecclesie, emerunt a domino Hein-
Hopfgarthen ratum et gratum habentes, quicquit fac-

Dorf Wetterscheidt an der Wethau im Naumburger

tum est in predictis mansis sive bonis. In cuius rei evidencius testimonium ad exprimendum consensum nostrum in premissis omnibus accessisse, presentem litteram sigilli 1) nostri patrocinio duximus roborandam. Huius autem facti testes sunt frater Heinricus de Tzwichavia 2), frater Heinricus pincerna, frater Eckehardus procurator monasterii in Wiszenvels, ordinis Sancti francisci, Dominus Conradus prepositus sanctimonialium in Langendorf, dominus Conradus Kunt miles 3) Gozwinus monetarius 4) et filius suus johannes Conradus de Brodewitz. Cives in Wiszenvels et plures alii fide digni, Datum Wizsenvels anno domini Mill. Ducent. Nonag. tertio kalendas Junii.

No. 5. vor 1304.

Die Aebtissin Sophie und der Convent des Closters St. Clara erklären, daß sie zum Dank für die ihnen abgetretene Pfarrei zu Leissling das Domcapitel zu Naumburg in die Gemeinschaft ihrer guten Werke aufnehmen.

Nach dem Original im Naumburger Domarchiv.

In Christo reverendis dominis domino brunoni 5) preposito et domino rustemundo 6) decano ceterisque canonicis Nuenburgensis ecclesie Soror sophia abbatissa totumque collegium sororum ordinis sancte clare in wizenvels Salutem et pacem in domino sempiternam. Quia munus gracie vestre nobis humiliter postulantibus super parrochia liznich de communi consensu tocius capituli vestri benignitas vestra nobis libere concessit, Ideo vestre bone et sancte

1) Das angehängte Siegel ist in der gewöhnlichen Form der geistlichen und Damen-Siegel jener Zeit, parabolisch gespitzt. In der obern Hälfte die Jungfrau Maria gekrönt als die Königin des Himmels und Jesus, beide einen Stab mit drei Spitzen (Symbol der Dreieinigkeit?) haltend. Tiefer, zur rechten und linken, zwei Figuren, in Mönchs- und Nonnenkleidung, mit Glorien umgeben, in demüthiger Stellung, indem Jesus und Maria ihnen Kronen herabreichen. Ganz unten eine weibliche Person, kniend und betend, die Inhaberin des Siegels darstellend, so wie die gekrönten Heiligen ihre Schutzheiligen vorstellen mögen. Die Umschrift, so weit sie lesbar: ELENA RELICTA THEODERICI . . . . . Eine treue Abzeichnung s. Taf. III. 3. 2) Heinrich von Zwickau. Wir haben seine Bekanntschaft schon durch unsere Chronik gemacht; s. oben Seite 57. 3) Ritter Kunz oder Konrath Knuth, derselbe, der die Markgräfin aus ihrem Versteck im Kloster wieder auf ihre Burg zurückführte; siehe oben S. 59. 4) Ob sie selbst als Wittwe Münzen geschlagen hat, bleibt unentschieden. So viel geht wenigstens aus der Erwähnung ihres Münzmeisters hervor, daß ihr verstorbener Sohn und Gemahl Münzen schlagen ließ, daß folglich zu Weißenfels eine Münzstätte war, welches bisjetzt wohl noch unbekannt geblieben ist. 5) Bruno kommt als Dompropst vor 1289—1304. 6) lies: Kunemundo. Er verwaltete das Decanat von 1277—1302.

dinem cupientes rependere salutarem ex parte om- beate marie virginis et beati francisci*) confes- are virginis et omnium sanctorum. Vos ad uni- ostre religionis suffragia tam in vita quam in morte vobis participationem vigiliarum, orationum, ieiu- onum ac aliorum omnium bonorum, que per nos r clementia salvatoris. Ad hec cum vestrorum obis fuerit nunciatus, pro eo facere volumus talia pro sorore nostra defuncta ordo facere consuevit, studia et vestra bona opera perducat vos domi- Christus dei filius in vita amen.**)

1322.

rich zu Naumburg Regulatis, die Einkünfte der dem ncorporirten Pfarrei zu Greißlau betr. Nach dem Orig ginal im Naumburger Dom-Archiv.

domini Amen. Henricus dei gracia Nuenburgensis s Ad perpetuam rei memoriam. Quid vel quan- Ecclesia in Gryzlawe nostre dyocesis, que usibus m ordinis Sancte Clare in Wysenvels a venerabili co quondam Nuenburgensi Episcopo predecessore ejusdem nostri Capituli taliter incorporata appe- rumentis, quod sorores eiusdem Monasterii si- ne iis de predicta Ecclesia derivanda, cum eam , sed sub quadam generalitate ipse sorores as- ione congrua Rectori, qui ad ipsarum presenta- yaconum loci videlicet prepositum nostre Nuenbur- erit institutus ibidem, residuum facere possunt derivari debeat Sororum pensionem et Rectoris onis partem, Dominus Ulricus Episcopus predeces- fortassis adeo non expressit, ut, taxatione et va- cte, cum eam vacare contingeret, pensatis, et pen- solvendam de vacatura Ecclesia et partem congrue tori derivandam suis, si viveret, aut successorum ni et moderamini juxta statum vacacionis temporis igitur presenti declaracione decernimus, predictas arcis argenti pensionis nomine annis singulis a instituendis sibi solvendis contentari debere, pro m duodecim modiorum frumenti Wizenveldensis

*) Stifter des Ordens Franz von Aſſiſi. **) Die Ur- um, kann aber, da ſie an den Dechant Kunemund ſpäter als 1314 ausgefertigt ſein.

mensure, quos sorores Monasterii predicti Rectoribus Ecclesie
Gryslawe aliquando census nomine solvebant, suis usibus reser
bunt et decimam de pomerio suo, quam eidem Rectori simil
solvebant, suis ut jam dicitur usibus reservabunt. Alias quo
quinque marcas Rector quilibet in dicta Ecclesia instituendus in
fra scriptis terminis videlicet in festo beati Martini duas marcas et di
diam usualis argenti et in festo penthecostes continue sequente d
marcas et dimidiam, annis singulis predictis sororibus sine con
dictione qualibet solvere tenebitur, nisi aut anni sterilitas, aquar
inundacio grandinis seu alterius intemperiei periculum aut alia ine
tabilis casus adversitas ipsum a predicte pensionis solucione sal
in toto verisimiliter excusaret. Quam pensionem si Rector ipse
stituendus insuper expressis terminis aut eorum altero et ab hinc
fra unum Mensem continue numerandum non solverit, sibi ingr
sum Ecclesie esse volumus interdictum. Cuius sententiam ferimus
latam esse volumus in his scriptis. insuper dictis attamen casi
cum fortuna novercante (?) Rectoribus evenerint, predicti Monast
sorores hortamur in domino et sub debite christiane compassionis
terpellamus, ut ipse in remissione partis competentis de predicta p
sione talem gratiam et humanitatem exhibeant, ut hospitalitatem q
gruam exercere valeant, ne sacerdotum condicio videatur dete
quam censualium rusticorum. Preterea ne super pensionem decim
procuracionis, contribucionis, subsidii debiti aut karitativi, juri
Synodalium aut alterius oneris quocunque nomine censeantur,
di apostolice seu nunciis eius Metropolitano Dyocesano, videlicet
bis et successoribus nostris, Archidyacono, scilicet preposito Nu
burgensi, aut prelatis aliis quibuscunque de jure vel de gracia
ciendam dissensionis materia oriatur, sic declarando decernimus
servari, ut Rector ipse eorundem onerum duas partes, sorores aut
predicte terciam solvere teneantur. Ceterum cum Ecclesiam eand
civiliter aut naturaliter et quotiescunque vacare contingerit, si R
tor ipse cedens vel decedens equum duas marcas valentem habu
vel reliquerit, cum vestibus melioribus, quibus Synodum visit
consueuit, ipsum equum Archidiacono, scilicet preposito sepe
to, vel ejus peticioni esse dandum decernimus juxta consuetudin
hactenus observatam. Si vero Rector cedens vel decedens equ
non reliquerit vel minoris precii reliquerit, sorores unam marcam
Rector instituendus unam marcam Archidiacono memorato solu
tenebuntur. Insuper ne sorores sepedicte ullis futuris temporibus
rebus ab ejusdem ecclesie rectoribus relictis, que successoribus eorum
jure debentur, quidquam suum facere contendant, per assignaci
nem certe pensionis ipsis a nobis iam factam articulum in instrume
to incorporacionis positum, videlicet: residuum facere possunt sum

cernimus et in presentibus declaramus. Et ut pre-
angula robur obtineant firmitatis, presens instrumen-
ribi et sigilli nostri appensione fecimus communiri.
Cyce Anno Dnj M°. ccc°. xxij°, proxima feria sex-
m, qua cantatur Reminiscere, cui declaracioni
los Ernfridus, dei gracia Nuenburgensis Eccle-
onsensimus ac sigillum nostrum ob hoc apponi feci-
')

---

aus dieſer, in einem ſehr verworrenen Stil abge-
erſehen, daß vom Biſchof Ulrich über die Vertheilung
von ihm dem Kloſter St. Clara mit dem Patronat-
Pfarrei zu Greißlau zwiſchen dem Kloſter und dem
beſtimmtes angeordnet worden war, daß er vielmehr
achfolgern nach Maaßgabe der Umſtände nähere Be-
alten hatte. Aus dieſer Unbeſtimmtheit mochten man-
ten hervorgegangen ſein, welche den Biſchof Hein-
gende Anordnung zu treffen: Die Kloſterfrauen ſol-
dem Pfarrer 6 Mark Silbers dergeſtalt ausgezahlt
en hierauf zwölf Scheffel Weizen, Weißenfelſer Maaß,
uten, welche früher die Pfarrei vom Kloſter zu be-
welche von nun an wegfallen ſollten, um den Preis
rechnet, die verbleibenden fünf Mark aber in zwei
hälfte zu Martini, zur andern Hälfte zu Pfingſten,
ürzung ausgezahlt werden ſollen, wenn nicht Miß-
emmung, Hagelſchlag oder irgend eine andere Cala-
Anſpruch auf einen verhältnißmäßigen Erlaß begrün-
Falle wird den Kloſterfrauen möglichſte Billigkeit an-
sacerdotum conditio videatur deterior quam cen-
um.“ Außerdem ſoll keine Ausrede angenommen,
einem Monat von der Verfallzeit die Zahlung nicht
Kirche verſchloſſen werden. (Mochten ſich die Kirch-
behelfen!) Zu den von der Pfarrei zu tragenden
ſtungen aller Art, namentlich an den päpſtlichen
ichen Nunzien, den Metropolitan (Erzbiſchof), Diö-
ud den Dompropſt zu Naumburg, als Archidiacon
welchem die Pfarrei gehörte, die unter vielen Titeln
, ſoll der Pfarrer ⅓, das Kloſter ⅔ tragen. Wenn
t wird, und der Pfarrer ein Pferd, zwei Mark am
, ſoll dieſes, nebſt ſeinen beſten Kleidern, in welchen
u beſuchen pflegte, obſervanzmäßig dem Dompropſt
des Diſtricts) auf ſein Verlangen verabfolgt, außer-
kein Pferd vorhanden, oder das vorhandene nicht
) ſein ſollte, vom Kloſter eine Mark und von dem
e Mark dem Propſt bezahlt werden. Und damit die
den übrigen Nachlaß eines Pfarrers, der dem Nach-
einen Anſpruch machen, wird der hierher gehörige
chofs Ulrich Urkunde über die Incorporation „videli-
cere possint suum“ aufgehoben. — Es war eine
peration, um Klöſter und geiſtliche Stifter in jener Zei
ſelbſtſtändige Pfarreien, die gut dotirt waren, jenen mi

No. 7. 135

Die Aebtissin Margarethe und der Convent verkaufen an den Ritter dolph von Bünau ihre Rechte und Ansprüche auf das Städtchen Mark städt. Aus dem Original im Domcapitul-Archiv zu Merseburg.

Wyr Margarethe Eptischynne vnde die zamenunge gemeyne der Clostervrowen zcu Wißenfelz dez ordyns der gin Jungvrowen senta Claren bekennyn offlichen an d briefe allin gutin luytin, die on zen edir horyn lezen, daz myt guteme willin vnde myt guteme rate vnde myt gutir trechtigheit vorkouft habin deme erbarin Ritter, ern Rud von Bvnow, der da wonyt zcu Tuchern, daz eigen, daz hattin vnde habin gehat obir daz statchin zcu Ranstete ouch die anesprache die wir hattin usse daz zelbe statchin, zelbe eigin vnde die anesprache habin wir ome gegebin fvinfzig zmale schog kroschin, der zal man vns bezcale vn zcwanzcig schog usse wynachtin die da nu allirnast ko dar nach fvinf vnzcwanzcig schog usse sente Walpurge tag darnach komyt noch den vorgescrebin wynachten, dazzelbe S

---

ihren Einkünften incorporirt wurden, wobei freilich das Bes Eingepfarrten am wenigsten berücksichtigt wurde, denn entweder den nun die kirchlichen Verrichtungen durch einen Stifts- oder stergeistlichen, oder für diese durch einen Vikar verwaltet, od wurden die Einkünfte der Pfarrei dergestalt beschnitten, daß für Pfarrer nicht viel übrig blieb. Später scheint zwischen der Pfarr Greißlau und dem Kloster ein Vergleich in der Art zu Stande g men zu sein, daß von den Pfarrländereien drei Hufen an das K abgetreten wurden. Aus dem, was Otto a. a. O. S. 204 da mittheilt, geht zugleich hervor, daß diese 3 Hufen nach der Refo tion der Pfarrei restituirt wurden, und das mit Recht. — Zu g ken ist hier noch, daß in früheren Zeiten zu Greißlau selbst ein ster gewesen, wie aus mehreren Urkunden des 13. Jahrh. über schiedene Erwerbungen dieses Klosters hervorgeht. Vgl. Horn, S bibl. S. 858 und dessen Henric. illustr. S. 125. Von dem S und der Zeit der Stiftung dieses Klosters, von seinen Verhältn und Schicksalen, und wann es eingegangen, ist nichts sicheres bek Daraus, daß zu Anfange des 14. Jahrh. die Pfarrkirche daselbst St. Claren-Kloster incorporirt wurde, folgert Otto, daß das ster schon früher eingegangen sein müsse. Ohne Grund; denn Pfarr-Kirche brauchte mit dem Kloster in keiner Verbindung zu hen. Auch widerlegt sich diese Vermuthung durch einen, zu Gu dieses Klosters von Papst Johann XXII. im J. 1331 ertheilten laßbrief, welchen Vulpius in seiner handschriftlichen Chronik Weißenfels vollständig aufbewahrt hat. Doch ist aus dieser Urk zu entnehmen, daß das Kloster sich damals in einem großen Ve der Einkünfte befunden haben müsse und wahrscheinlich seiner A sung nahe war.

zal he vnde alle zyne Erbin vor vns bevaryn
ze allirleie anſprache vnde myt guteme gemacht,
ome vnde zynen Erbin vorkouft recht vnde re-
diſe vorgeſcrebene rede ſtate vnde gancz halten
vnde darvme haben wir eme vnde zynen Erbin
bin, beſſigilt vnder vnzer zamenvnge Inſigele,
brief gehangin . . . eyne warheit. der vorge-
gezcuge brudir Werner von Appenburg der my-
rouincien zcu Sachſin, bruder gotfrit der cu-
zin der da iz bichter dez marcgrafen, brudir
yngin der cuſtir zcu Lipczk, brudir henrich von
zcu Wiſſenfelz, Er vlrich von Slatebach Rit-
on Oſtrow, heynrich von Uchtericz vnde ande-
l erynwerdig. Dat. Wiſſenfelz anno domini
bato in vigilia penthecoſten.

(Convent-Siegel mit der Dreieinigkeit.)

1535.

Aebtiſſin und dem Convent des Kloſters zu Weißenfels
Rathe daſelbſt, die Pfarrei daſelbſt betreffend.
Nach dem Original.

g von gots gnaden Hertzog zu Sachſſen, Landt-
gen vnd Marggraff zu Meiſſen Thun Chundt
Nachdem vnd als die Erwirdigen vnnſer liebe
ia von Blauſigk, Eptiſin, Anna Heuchlin Vica-
nd Sophia von Liebenhain, felicia Weiſin Eldi-
Samblung des Junckfraw Cloſters alhier zu
angezeigt, was Beſchwerung Jnen vnd Jrem
ſorgung der pfar Kirchen zu weiſſenfelß vnd
erhaltung entſtunde, So haben wir durch vnn-
lieben getrewen Innocencien von Starſchedel
ſchern, Beide Hoffmeiſter, Criſtoffen von Ebleben
els, vnd Philipßen von Reibiſch zu Sangerhauſen
ſchen Jnen an einem vnd vnnſern lieben getrewen
ſſenfels andern teils darvff Handlung vetnemen,
gegen einander vortragen, Das bemelte Ep-
Eldiſten vnd Samblung ſolcher pfarren Verſor-
erechtigkeit einen prieſter darzu zu preſentiren
u Weiſſenfels vff nechſt künftig Michaelis gentz-
uſtellen, vnd ſich darvmb weitter nit annemen
r Jnnen hindern ſollen, der ſich auch desſelbigen
di Ewiglichen ſoll haben zugebrauchen, Aber

zur vnderhaltung eins pfarhers sol obbemelte Eptissin, Vica
die Eltisten vnd gannte Conuent Sechzehen scheffel koren
senfelsisch mas, so sie vff vnnserer Mulhn alhier haben,
den pfarher weisen, vnd Jhme darzu Jerlich vier scheffel
desselbigen mas vnd viertzig alde schock vff zwue tag zeitt
künfftig Wapurgis anzufahen entrichten, vnd funff vnd
sigk Acker Holtz, so hiebeuorn ain pfarrer gebraucht,
Ewiglich bey der pfar Bleiben, wann es aber der Eptissin
Iren nachkomen wirdet gelegen sein, sich vnd Jr Kloster
den selbigen vier scheffeln korn vnd viertzig alten schocken
licher Zins zu freyen, So sollen sie es wie solchs gewem
Jhm Lannde abzulosen haben, welche Hauptsuma sal der
hei zu gut angelegt werden, So sallen auch durch die Ept
der pfarher Allezeit mit dem Subsidio gegen dem Bischoff
leget vnd hindersich gezogen, vnd aus dem Closter Jerlich
fuder holtz vff die schule gegeben worden, Wie solchs vor a
herkomen vnnd der pfarher zum frue 2. messen die Altar
verordenen, vnd nit mer dann einen Capellan zuhalten,
die drey messen vff vnnserm Schlos wechentlichen zu best
verpflicht sein, vnd hirvber sal der Rath die Eptissin vnd
Closter von wegen solcher pfar vnd derselbigen guter
nichts haben anzulangen, vff das auch disser vertrag Jn
weis bestendig vnd vnangefochten bleiben moge, so sall die
tissin denselbigen durch den Bischoff vnnd Iren Minister
creftigen und bestetigen lassen, Traulichen vnd one geferde,
vrkhundt mit vnsserm anhangenden Insigell wissentlich besie
vnd Geben zu Weissenfels Freitags nach Margarethe Anno
xv C. xxxv.

No. 9. 153

Visitations-Abschied von den Kommissarien des Herzogs Georg der A
sin und gesammtem Convent des St. Claren-Klosters ertheilt.

Auff sonderlichen entpfangennen Beuel des durchleuc
Hochgebornen fursten vnd Hern Hernn Georgen Hertzogen
sachßen haben wir Hilarius apt vnd archidiakon zu kem
George vonn Breytenbach amptmann vnd Ordinarius zu L
ßigk vnd Melchior von Oßa, Beyde der recht Doctores, der
wirdigen domina Euphemien von plaußigk eptissin zu Weis
uels diesenn abschiedt gegeben, das sie Jerlich auff montagk
Quasimodogeniti schier kunfftig anzufahen Hundert gulden
das gemein vorordente gewelb zu Leypßig irem kloster zu g
einlegen vnd darneben dem kloster treulich vorstehenn, desse
gen vorrath beßern vnd nicht mindern soll. Der gleichen sol

holtz zu feures nottorfft vnd ander Haldtunge
brauchen vnd darvber kein Holtz abtreiben, die
biß in das vierde Jar mit Hutung verschonen
n acker tzwentzigk laß reysser stehen laßenn. zu vr-
r vnsern Insigel zu ende dises abschiedes ange-
zu Weyßenfels Dornstagk nach ominum sanc-
iij Jahr.

1539.

ledtissin Euphemia und gesammten Conbents an Herzog
org zu Sachsen. Nach dem Original.

chtiger Hochgeborner fürst, gnediger Her, E. F. G.
es gebeth kegen goth mit vnterthenigen gehorsaam
ger furst vnd Her, vnlangst findt E. F. G. retthe
n als die achparn, wyrdigen, gestrengen vnd ern-
pte zu kemnitz, doctor Breytenbach vnd Noßaw *)
uels gewest, schrifftlichen abschiedt vns behendigen
beygelegter Copien, das wyr vff kunfftigk Quasi-
dert gulden vnd forter Jerlich j c fl. In das ver-
egen Leypßigk hinterlegen sollen, vnd kein Holtz
orkeufen, vnd gleichwol dem kloster wol vor zu
eulichem wesen zu erhalten, welchs wyr die weyl
e xl perßon geistlich vnd weltlich teglich zuuorsor-
h dem pfarhern alhie xl ß xx schl. Korn vnd zur
desgleichen dem Techant gehn Zeytzs xiij schfl.
schfl. Haffer vons klosters eynkommen reichen
n, vnd das eynkommen darnach nicht haben, so
ch zu hinterlegen vnuermugent, vnd werden ge-
ge Zerung, so die Commissarien alhie gethan, als
den dritteyl daran zu erlegen, so yn tzweyen
em Tage verzerth, welchs vns beschwerlich gewest,
ißer Visitacion vor Michaelis viij acker Holtz vn-
fft, welchs den Leuthen ßos kaufft durch E.
n alhie zu weyßenfels, aus Bevehl der com-
hen, wider zu hauen, nach furen zu lassen,
wenigk beschwerlich, Nachdem vns vormals E.
h personlich zugesagt, das wir sollen goth die-
s klosters eynkommen zu notturfft gebrauchen,
ertriben, gentzlicher Hoffnunge E. F. G. wer-
s nach seyn, vnd sich gnediglich kegen vns er-
t auch darneben angezeygt worden, wo wyr die

or von Ossa.

hundert gulden Jerlich nicht hinterlegen, vnd das Holtz z
vorkeuffen enthalten, so sollen alle vnser Zinß Ins Ampt
erlegen gepothen werden, trostlicher zuuorsicht E. F. G. w
den solchs an vns armen kindern nicht bescheen laßen, hab
vns an die commißarien durch vnser fruntschafft erbothen, d
wyr zufrieden sos E. F. G. gefelligk, das wyr von Klosters eynko
men, vorsorget mugen werden, vnd solch gelth Jerlich hint
legt, den es zuthuen vnmuglich, Nach dem wyr keyn forber
nach ackerbaw haben, besondern alles vmb bahr gelth
dieser teuren Zeith erkauffen mußen. E. F. G. wißen auch,
was vnrath vnser kloster zuuor gewest, vnd durch E. F.
Huelff In Besserung bracht, Bittende vmb gottes willen, E.
G. wollen vns armen kindern, Nachdem alhie vast ein gro
samlung vnd vnsers klosters eynkomen wenig ist, vns m
solchem gelde vnd vorpietunge des klosters holtz vnd kalc
zugebrauchen gnediglich zuuorschonen, die weyl es in vnser
vermogen nicht ist ane vorkeuffunge des Holtz vnd Kalchs z
erhalten, E. F. G. wollen sich gnediglich kegen vns arm
Kindern bezeygen, den wyr niemant, negst goth den E.
G. solchs zu klagen wißen vnd vmb gnedige schrifftliche an
wort E. F. G. Bittende, das wollen wyr kegen goth vor
F. G. langleben gluckselige regirunge zu tag vnd nacht vleißig
vorbitten, Datum mitwoch Agathe virginis ym xxxix Jar.

E. F. G. Gehorßame
Euphemia von plaußigk
Eptißchin vnd gantze samlunge d
Klosters weyssenffels.

No. 11. 1539.

Der Aebtissin Euphemia Schreiben an den Stadtrath zu Delitzsch, die B
setzung der erledigten Pfarrstelle daselbst betreffend. Nach dem Original.

Vnßer Armes gebet kegen got, Mit frontlichem gruss
beuorn, Ehrbare, wolweysse besondere gutte fronde, Wir habe
Ewres schreybens Inhalt vorleßen, des selsorgers bey euch tod
lichen abgangk vornumen, des sele der almechtige gotte gene
digk seyn whol, Mit ferner anlangender bit darob zu sseyn
das Jr eynen pfarhern, who Nicht so in eyle, doch mit ey
nem priester, die heilige Zeit vber, mit reichung des sacrament
vnd vorsehunghe gottlichs worts, das volgk vorsorgen mocht
Daruff geben wir E. W. frontlicher wolmeynunghe zu erken
nen, das wir gancz geneiget, so viel vns mugelich euch mi
eynem fromen pfarhern zu uorsorgen, welchs sich so vff ey

geſchwinden Zeit Nicht beqwemen wollen*),
vleis anwenden, Ob wir die weil die heilige
prieſter anhin vormughen khontten. In man-
E. W. vnſer bitten mit den Vicarien vnd ka-
it gedult zu haben, Bis der almechtige gotte
en Euch eynen frumen pfarhern beſcheren wirt,
den euch got bitten wollen, Das haben wir
wort Nicht vorhalden wollen. Dgt. Mitwoch
n xxiij Jare.

Euffemia von Plauffigk,
ebtiſchin des kloſters Weiſſenfels**).

n, Wolweyſſen
iſter vnd Rathe
n guttn fronden.

s. D.

eitzſch Bericht und Supplik an den Herzog Heinrich.
Nach dem Original-Konzept.

ter hochgeborner furſt. Ewern furſtlichenn gnadenn
ldig vorpflichte dienſt zu ſtettem gehorſam mit
uorn, gnediger Herre, Aus ſhurgefalner vrſach
enem fhall gebüret E. F. g. vns nicht zw bergen,
ich den montag nach letare kegen abendt jungſt
etragen, das vnſer pfarher vnnd ſehlſorger Er
s Lunckwitz, nach ſchickung Gottes des Allmechti-
betrübnis vnnd Jamertall abgefordert, durch welchs
g wyr ſeine ſchefflein vnnd pfarkinder bitz anher
r ordentlichen paſtor oder pfarher gelaſſen wurden,
ber nach langem Vorzog mit der Erwirdigen
, des Juncgfrow kloſters zw Weiſſenfels, welcher
czelts pfarlehns bis anher zwgeſtanden, vilfeltige
nd handlung gehabt, ob es In yrer Erwird oder
rmögen, vnns mit eynem geleriten Manne, wie
den hibeuorn vorſehen geweſt, nochmals zu-

---

emia mochte unter den damaligen kritiſchen Umſtän-
r Stellung als Aebtiſſin ſich in nicht geringer Verle-
eine der evangeliſchen Lehre zugethane Gemeinde mit
verſehen, und den Anſprüchen derſelben zu genügen,
n Glauben zu verleugnen und bei ihrer Kirche ſich
rn. **) Das aufgedruckte Siegel enthält nur
appen, einen geſchachten Schild, mit der Ueberſchrift

unsehen weise, oder aber, ob yr. E. vnns vmb eynen vmbzuthun erlaubniß geben wolthe, auf welches ansuchen vnns yr. Erwirde eynen Mhan vorgeschlagen, der vnns von wegen seins vnordentlichen lebens vnnd der lhar, welcher er gar wenig bericht, gar nicht leidlich seyn wollen, aber doch entlich bey yr. Erwirde diß erhalten das yr. Erw. zw bestellung solchs pfarlehns keynen vhleyß an yr nicht wolt erwinden lassen, vnnd hieneben mit angehefft, das wir czw vnserm selbst besten auch daran seyn woltenn, who vnns eyn mhan eins gutten lebens, lahr vnnd gerichts, fhurstossen wurde, denselbigen yrer Erw. anczuczeigen, dargegen wolthe sich yr Erw. aller gebür vnnd billikeit zw erczeigen wissen. Hierauf ist vnns nach langwirygen vorczog der wirdige vnnd wolgelarthe Er Symon Kottewitz, vnser inerzogner bürgerßon, ethwan eyn mitbruder des Conuents der barfußer czw Leipczig, vorgestossen, welchen wir mit vhleissiger bitt vnnd erynnerung seins vaterlands, auch das er nach ordnung Gottes von der ganczen gemeyn vnd samlung bei vns darczw erfordert vnnd geruffen, vormocht, daß er sich czw solcher sehlsorge vnnd pfarampt begeben vnnd eingelassen, doch alzo vnnd mit diessem vorbehalt, das er yrstlich vnnd vor allen Dingen Ewern f. g. von vns presentirt, vnnd nach derselbigen erkentniß, oder wem E. f. g. an yrer stat sunst solchs czw beschaffen entpholen worden, ordentlicher weyse mochte Inuestirt oder confirmirt werden.

No. 13. o. D.

Bericht der Kommissarien Herzog Heinrichs die Visitation betreffend. Nach einer defecten Abschrift.

Durchleuchter Hochgeborner fürst, Ewern furstlichen gnaden seint vnsere vnterthenig, gehorsame vnnd gantz willige Dinst zuuor, Gnediger Her, E. f. g. haben Im anfang der Visitation, vns eyner schriften, so der hochwirdige vnnd hochgeborne furst vnnd Her, Her Philips Bischof zu Freisingen ꝛc. das subsidium halb, so s. f. g. an die Closstern Weissenfels, Langendorf vnnd Peudiz zu haben vormeynen, Item deßhalb, das die Junkfrawen auß dem Closter Peutiz Ins Closter Langendorf transferiret, an e. f. g. gethan, Copeien zu geschigkt, mit gnedigem Begeren, das wir vnß dorumb allenthalb mit sonderlichen vleiß erkunden vnnd e. f. g. davon eygentlichen vnnd bestendigen Bericht für wenden solten, Demnach wir dan bey dem Closter zu Weißenfels erkundung gehabt, Als seint wir von der Domina daselbst berichtet, das das selbige Closter

her freiheit von allerley exaction exempt, vnnd
keinerley Subsidium schuldig sey, wie dan solches
eygelegter Copeien, welcher original zu Leipzigk ne-
disses Costers privilegien vnnd brifflichen vrkunden
g hinderlegt, gnediglichen zuuornemen finden. Das
eiter Bischof anzeucht, wie solch Subsidium s. f.
vnnd Inen auch selbst hiebeuor gereicht worden,
achte Domina, das solchs nicht allweg, sondern
chen malen, derhalb, das der Bischof mit seiner
risdiction des Closters Zinß vnnd schultleut zur
trieben, vnnd ghar keiner andern vrsachen besche-
Was aber die andern Zwey Closter Langendorf
betrift, werden e. f. g. was es darumb gelegen
vartem Bericht, welchen vns Beyde Closter Vor-
gnediglich zuuornehmen finden.
endlich wie wol wir von der Visitation sachen wie
halben befunden vnnd was wir außgerichtet, e. f.
vormittelst gottlicher gnaden das end erreichen
tendigen bericht In vnterthenigkeit thun wollen,
wir doch e. f. g. von wegen der Closter Junkfraw-
nfels, für der Zeit In vnterthenigkeit anzusuchen
dan noch dem wir sie dohin gewiesen, das sie das er-
wesen ablegen vnnd In massen, wie andere fromen
e gegen dem heilwertigen Euangelio vnnd Christ-
Dienst sich erzeigen, vnnd halten solten, vnnd
llmechtgen zu Eren, seinem heiligen Wort zu for-
. zu schuldigen vnterthenigen gehorsam, vnnd an-
zu Besserung sich willig erbotten, Aber allein
nnd, das sie armuts halb, dorinnen das Closter
er, sich nicht anders zu cleiden hetten, vnndt ge-
wir sie, an e. f. g... (der Schluß fehlt.)

1554.

loster verkauft mehrere Güter an Kurf. August zu Sachsen.

Margretha von Watzdorff Ebttissin vnnd gantze
des Jungffrauen Closters zu Weissenfels, Vor
onnsere Nachkommen Hiemit offentlich Bekennen
kundt, Daß wir von wegen deß Closters mit
achtunge vnd gehabtem rate Dem durchlauchtigi-
ornen Fursten vnnd Herren, herren Augusten
Sachssen, Deß Heiligen Romischen Reichs Ertz-
vnnd Churfursten, Landtgrauen In Duringen,

Marggrauen zu Meyssenn vnnd Lanngrauen zu Magdeburgk vnnserm gnedigsten Herrenn, Nachgeschriebene liegende gutere, so deß Closters gewesen, Nemlichen, Einvnndvirtzick acker Wiesenwachs, Am Dorffe Leyßling gelegen vnnd mit Malsteinen vnnderschiedelich vormerkt vnd vorsteinet, Welche S. ch. fr. g. zu dem Ampte Weyssenfels, derzeit Sie alhier hoffgehaltn, gezogen, Drey vnnd zweinzigiste halben acker Weidenwachs vnnd Achtzehn acker Wisenwachs, So seine Churf. g. beteichet, Recht redlich bestendigesten kaufs, Erblichen verkaufft haben, vnnd In krafft dises Briefs erblichen vorkauffen, vnnd haben seinen Churfürstl. gnaden Solche gütere alle sampt nichts dauon ausgeschlossen vor Dreytausent achthundert gulden kaufsumme, Je Ein vnnd zwenzigk groschen vor einen gulden gerechnt, Nemlichen Einen acker Wiesewachs zu Leißling, vmb virtzick gulden vnnd einen acker weidewachs so beteichet vor sechzick gulden, Desgleichen einen Acker Wiesewachs, so auch beteichet, vor funff vnnd virtzick gulden, angeschlagen vnnd gegeben, Welche obangezeigte Dreytausent Achthundert gulden, kaufsumma, Hochgedachter Churfurst vnnser gnedigster herr, vnnß vnnd dem Closter An vnnd auf dem gute Lowitzsch, lauts der hierüber volzogenen vnnd vbergebenen, kaufvorschreibunge, sampt aller entratenen nutzungen, gnediglichen vnnd zu voller gnuge entricht vnnd bezalt hatt. Sagen Derwegen seine Churfurstliche gnaden, Derselbenn Erben vnnd Erbnemen, berurter erlegter Dreytausendt Achthundert gulden hirmit In krafft diß Briefes quiet ledig vnnd loeß. Und seindt hierauff von wegen deß Closters, oberzelter Wisenn vnnd Weiden, aller sampt gentzlich vnd gar, abgetretenn, vnnd haben hochermelten Churfursten, vnserem gnedigisten Herren, solche Erblichen eingereumet vnnd angewelset, Thuen auch hirmit In krafft diß Briefs vor vnns vnnd vnnsere Nachkomen Seinen Ch. f. g. dieselbigen gutern Erblichen einreumenn, Gereden vnnd geloben, Daß wir vnnd vnnsere Nachkomen, Seinen Ch. f. g. vielerwenter Gutere, eine rechte volstendige gewehr seie, vnnd legen meunniglich, so offte es not sein wirdet, vortreten sollen, vnd wollen Treulich vnnd vngefehrlich. Wir haben auch vnß mit sonderlicher gnedigster bewilligung Hochgedachtes vnsers gnedigsten herren vor vnnß vnnd vnnsere Nachkommen vorbehalten, Ob sich zutragen möchte, Daß etwa mit der Zeit die offt gedachten gutere, samptlichen oder einstheils, widerumb vom Ampte gesondert oder verkaufft werdenn solten, daß alsdann wir oder vnsere Nachkommen sollen macht vnnd

dieſelbigen vnnd daß kauffgelbt wie wir ſie Itz
widerumb zum Cloſter zu loſenn. Zu vrkunde
Inſigel*) hierunten Angehenget, Geſchehen vnnd
Tage Martini Nach Chriſti vnſers ſeligmachers
endt funffhundert vnnd Im vier vnnd funffzigk-

1302.

r Bewirthung des Biſchofs Bruno bei der Einweihung
ſer Pfarr-Kirche. Aus einer gleichzeitigen Handſchrift.

Domini xlii. ciii den xv September. Alß am
Sundage**), nechſt nach den H. Creuz***), iſt
Here Brwn, Biſchop vonn Czeytz, in vnſer na-
wezen, vnd aldorinne ſeyne Einweyhung Dinge
d hebben eme de Vorſtehere ob den Rathuße ij
tractoret, vndt is emen tho eßzen gegewen, alz

Dagk, alz de Domina derbey geweſt.
hrſte Gericht. Ein Eyerſope mit Saffran,
r, vndt Honigck dorein, Ein Hyrßen Gemyze,
chaffleyſch mitt Czyppolln daröber, Ein Gebradten
oetzſchcken.
Ander Gericht. Stockfiſch mitt Oel vndt Roß-
r in Oel gebacken, Geſotten Al mit Pfeffer,
kling mit Senff.
rytte Gerichte. Speiſefiſche ſawer geſodten,
gebacken, Kleine Vögel yn Schmaltz gepregelt
Ein Schwynz Keyle mit Korken.
n Dagk hat man eme tho eßzen gewin:
hrſte Gericht. Gelb Schwynefleiſch, Ein Ey-
Honigk, vundt Wyn Beern, Gebratten Heringk.

---

anhangende Siegel in rothem Wachs iſt nicht, wie
gt, das Stiftsſiegel, ſondern das Siegel der Vorgän-
rethens, der Aebtiſſin Euphemia. Es iſt in der
orm, oben und unten zugeſpitzt, und zeigt, unter ei-
reichen Säulen ruhenden Thronhimmel, rechts Gott
one, Zepter und Weltkugel, links Jeſus, mit einem
eide ſitzend, darüber ſchwebend der heilige Geiſt. Im
Siegels das Wappen der Familie von Plauſig, ein ge-
. Die Umſchrift auf einem Bande in mehreren Win-
nur folgende Worte erkennen . . . bitte ſc Clare .
ter eufemie de Plauſ(ig). **) d. i. der Sonn-
en das Evangelium fällt: Niemand kann zween Her-
***) Kreuzerhöhung.

Das Ander Gericht. Kleine Vische mit Roßyne
Kalbte Bleyer gebradten de des vohrigen Dages ebrig geb
wen, Ein gebradten Gancz mitt Rotten Rüben.

Das drytte Gericht. Gesaltzen Hecht mitt Petterli
Ein Sallat mitt Eyern, Ein Gallardtin mit Mandyln beſe
Undt hymitt is syne Gnade gar wol tho freden gewezen. D
allis hat gekoſt viii ſl. vr gl ix pf.

Undt de Biſchop hat tho Lone gekregen v ſchock Bre
Groſchen, vndt fór Wachs, Wyrauch, Czyndel, Schw
biſch, Wüſze, Blawe vndt Schwarcze Lynwandt hat mann
gewyn iii ſl. vii gl. vi pf. ꝛc.

III.

ge zur Geschichte des Klosters Wimmelburg.

Mitgetheilt

von dem

chivar *Fr. L.* B. v. *Medem* zu Stettin.

urzen, doch sehr ungenügenden Abriss der Ge-
Klosters Wimmelburg enthalten die „monu-
rii Wimmelburg", vgl. Thuringia sacra sive hist.
, quae olim in Thuringia floruerunt (Francof.
. 454 — 464. Aus dieser Quelle sind die nach-
aben hergenommen.

ster Wimmelburg gehörte zur Halberstädtischen
ag in der Grafschaft Mansfeld. Von einer den
ansfeld wahrscheinlich verwandten Gräfin Chri-
t und dotirt, sehen wir das Vogtei-Amt über das
seinem Untergange in den Händen dieser mäch-
. Die Zeit der Stiftung ist ungewiss, doch viel-
e Jahrhundert zu setzen; schon im August des J.
, wie uns die hier mitgetheilten Urkunden beleh-
n Bischof Reginhard zu Halberstadt, auf ge-
en des damaligen Abtes Milo, von dem Orte,
ich erbaut war, nach einer gesünderen und vor
geschirmteren Stelle verlegt, zugleich mit Gü-
chtsamen reichlich begabt. Eine Bestätigung al-
und Güter des Klosters erfolgte durch den Papst
J. 1378. Vgl. Thuringia sacra pag. 458. Unter
laus trat es in die Bursfelder Congregation ein,
emlich gelösten mönchischen Disciplin wieder zu
und festen Ordensregel zu gelangen (1491). Im
verwüstet und den Flammen preisgegeben (1525)
Kloster nur der Name zurück, aus seinen Trüm-
ch ein stattlicher Wohnsitz der Herren von Pfui.

Das Klostergut fiel an die Grafen von Mansfeld. Wimmelburg, seiner Kirche beraubt, wurde nach Creisfeld eingepfarrt. In v. Ledebur's N. allgem. Archiv Bd. II. S. 149 ff. sind neun dieses Kloster betreffende Urkunden abgedruckt.

Die noch zu vervollständigende Reihe der Aebte dieses Klosters ist folgende: Milo 1121, Burchard 1136, Hermann 1195, Sigfrid 1202, Marsilius 1205. 1215, Theoderich 1312. 1313. 1321. 1329, Heinrich 1350, Erhard 1378, Vitus 1443, Nicolaus. 1453, Nicolaus 1491.

No. 1. 4. Aug. 1121.

Reginhard, Bischof zu Halberstadt, verlegt das Kloster Wimodeburg (Wimmelburg) von dem Ort, wo es ursprünglich gegründet war, nach einer gesunderen und gesicherten Stelle und verleiht ihm mehrere Besitzungen und Gerechtsame.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Notum sit omnibus tam presentis, quam futuri temporis fidelibus, quod ego reginhardus, dei gratia halberstadensis ecclesie episcopus, Wimodeburgense cenobium a loco, in quo pridie erat constructum, et a religiosa cometissa, nomine Christina, cum consensu predecessoris mei, scilicet secundi Burchardi venerabilis episcopi in monasticam religionem transmutatum, petente domino Milone ejusdem cenobii abbate, ceterisque fratribus in hoc idem consentientibus. Maxime propter aeris inequalitatem, propter excessi montis, in cujus summitate idem cenobium continebatur, difficultatem, propter frequentem hostium incursionem et aliarum plurimarum incommoditatem causarum. Cum consilio tam spiritualium quam secularium hominum deum timentium, in locum, in quo nunc cernitur, transferri promiserim. Quatinus inibi commorantes absque omni impedimento in dei seruitio possent conuersari. Insuper etiam pro debito officii nostri super edificando hoc promouere cupiens pro anime me, predecessorum successorumque meorum remedio, seruorum dei ibidem congregatorum seu congregandorum, area, in qua monasterium modo uidetur esse fundatum, decimationibus, prediis pro tempore et facultate augmentare curaui. Hic subscripta sunt omnia predia ad supradictum monasterium sancti CYRIACI martiris christi pertinentia. In ipso loco Wimödeburch xxiiii mansi et dimidius,

super omnem uillam, pro decimatione traditi
rta regia iiii mansi, in aslibe unus,
agdeburgensi archiepiscopo et Reginhar-
adensi episcopo presentibus testibus, quo-
hec sunt. Adelbertus, comes de bal-
; Anno de arnestiten; Cõnradus
ten. Ut supradictum est in ipso loco W.i-
h xxiiii sunt mansi et dimidius, cum om-
uolibet modo inueniri possunt appenditi....
immolibus, cultis et incultis, seruis et an-
edificiis, agris, campis, pascuis et conpas-
silnis, aquis, aquarum decursibus, molendi-
nibus, uiis et inuiis, exitibus et reditibus,
inquirendis et cunctis, que aliquo modo
nt utilitatibus. Insuper popularis ecclesia
mansis, in rõthardesdorph iii mansi
; in bennendorph mansus unus; in
dorph x et vii mansi et iii iugera, iure
in maiori hislebo due aree et molen-
n et pomerium a reimaro ipsius loci
ditum; in minori hislebo vii mansi et
nouem iugera et xxii iugera in pratis iure
in risdorph v mansi et dimidius et ii
dorph iiii mansi, in Helpede viii man-
re; in Herdebrunnen xi mansi et ii
ici vi mansi, in clobicho xlvii mansi
insuper ecclesia in eadem uilla sita, ad
ent iiii mansi. Hec uilla eisdem utilitati-
ia est constituta, ut perprobati sumus de
rch, excepta decimatione. in Crikste-
cum duobus pratis; in stocdorph viiii
reis suis, in Haldeslebe area et dimi-
. Hec omnia ad supradictum cenobium
CI martiris Christi, quod situm est in Wimõ-
lita sunt. Ideo pacem banno nostro sepe
iterum confirmamus, omnibus que predicto
donata praenotauimus. Et si quis rapina seu
d inde substraxerit, siue locum nunc Jesu
patum quolibet temerario ausu ad deuastan-
re temptauerit, hunc anathematis sententia
nis suppliciis deputamus, in penitentia reduc-
s satisfaciendo resipiscat. Prouidi etiam loco

immunitatem, quatinus inibi conuersantes in dei seruitio ipsius suffragante gratia mente libera perseuerent. Statuimus itaque, ne a futuris praesulibus siue quibuslibet clericis seu uiris secularibus aliqua praeiudicia siue gravamina seu exactiones aliquas quandoque proferant, infortuitu hospitalitatis gratia exigente, quantum ipsi spontaneo obsequio offerant. Cum uero abbas obierit, ne quilibet violenter ingeratur, sed quem sibi concors fratrum societas, siue de eodem, siue de alio monasterio duntaxat secundum cluniacensem seu fructuariensem dispositio, secundum deum cum consensu episcopi elegerit, qui mox ab eodem episcopo congrua consecrationis uenerationem ecclesiastica libertate ordinetur. Nullatenus etiam abbatis promittimus potestati, ut elemosinas fidelium, quae ad stipendium pauperum christi conlata sunt, alicui persone iure beneficiario exhibere nihil quantum necessitas exigit pro misericordia impendere illis, qui ad ipsum locum attinentes cottidiano famulatu ad omnia, que ei iniunguntur, prompte et humiliter obedientes inueniuntur. Concedimus etiam, ut abbas ipsius loci aduocatum sibi prudenter eligendo et episcopi consilio statuat, quem pro salute anime sue in necessitatibus suis sibi fideliter adesse confidat. Sed, si aduocatus aliter quam decet agens, loco incommodus extiterit, promittimus industrie abbatis, ut episcopi sui et aliorum dei seruorum auxilio illo remoto, alius comprobatus sibi prouideat, qui subrogatus nullius ab episcopo seruitutis debitum pro aduocatia rependere cogatur. Sed uterque pro defensione loci eternam remunerationem et speret et consequatur. Hec autem statuta a nobis auctoritate beati PETRI, apostolorum principis et beati STEPHANI protomartiris inconcussa sanccimus, sanccitaque nulla improbitate euertenda, nulla nouitate mutanda, sub anathemate obligamus. Cartam uero hanc inde conscriptam manu propria corroborantes, sigilli nostri impressione iussimus insigniri. — Data iiii. mensis Augusti. anno incarnationis dominice Millesimo C. xxi, Indictione xiiii, ActumWimodeburg, in dei nomine feliciter, AMEN.

2. 1196.

an, Abt des Klosters Wimodeburg, giebt mit Bewilli-seines Convents dem Capellan des Grafen Ulrich von einige Grundstücke in Erdebrunnen, Risdorf und Kl. Eisleben auf Lebenszeit.

Sicut presentes ita quoque etiam sciant futuri sae-nristi fideles, quod ego Hermannus, dei gratia s. Cyriaci martiris in Wimodeburch cum uni consensu tocius ecclesie nostre conuentus llano comitis odhelrici de Within, nomi-olcquino, viii mansos, tres videlicet in erde-nen, quintum dimidium in Ristorp, dimidium nori Yslebe pro dilectione, quam circa eum nus et familiaritate, quam cum apud nos habiturus imus, in beneficio concessimus, ea interposita ione, ut post mortem ipsius absque omni contra-ne ad usus ecclesie nostre redeant. Ipse uero marchis argenti ad redimenda bona nostra....., ita et distracta nobis contulit. Ut autem hec ssio eius in posterum stabilis et inconuulsa per-t, hanc paginam pro hoc facto subscripsimus lesie nostre sigilli impressione signauimus. Huius tes sumus: ego Hermannus, abbas, Benedictus, Fridericus, Heinricus, cellerarius, Bodo, cus-mnes seniores et minores ecclesie nostre conuen-nsuper domina Agnes, abbatissa quedelingebur-, Bertha, abbatissa gerbestedensis, et Otto, em loci prepositus, urbani omnes predicti comi-. de Within, plures alii, quorum omnium no-subscribi necesse non erat. Acta sunt hec do-e incarnationis anno M. C. lxxxv. Indictione HRNRico imperatore semper AUGUSTO feliciter nte. —

3. 1196.

lf, Bischof zu Halberstadt, vergleicht den Abt Hermann imedeburg mit Ludolf von Eisleben wegen des dem Klo-nstehenden Zinses einiger Besitzungen, die dieser von demselben zu Lehn trug.

Gardolfus, dei gratia Halberstadensis episcopus, erpetuum. Ea, que ad firmamentum pacis et ordie ab autenticis uiris ordinata fuerint, expres-nerentur conscribi, ne uel malignantium temeritas

ea possit reuocare, uel in obliuionem deducantur po terorum. Quia propter ad notitiam uniuersorum chris fidelium peruenire cupimus, quoniam inter dilectu nostrum abbatem Hermannum de Wimedeburc, dominum Liudolfum de Isleue nobis mediantib fuerit transactum. Dominus Liudolfus et frater ei Johannes habebunt a domino abbate et suis succe soribus iiii mansos, duos in Wimedeburc, du in minori Isleue, et ex his annuatim eccl sie debitum censum debito tempore scilicet die Michahelis persoluant; nisi medio tempore predi tos iiii mansos totidem mansis et tantum soluentib ecclesie recompensent. Si uero predictos fratres a tequam eadem bona ecclesie recompensent, decede re contingerit, predicti mansi ad filios domini Li dolfi deuoluantur, et ipsi, sicut ante dictum e censum debitum ecclesie persoluent, et si his, que eadem bona contingerint, absque herede decesserit, pr dicta bona ad ecclesiam reuertantur. Ut autem hu ordinationi in posterum nemo contraire presumat, auct ritate omni potentis dei nostro quoque banno confi mantes presentis scripti testimonio roboramur. Ac sunt hec anno incarnationis domini M.C.XCVI, indi tione xiiii, anno ordinationis nostre secundo. Hui rei testes sunt Sifridus abbas de Ballenstid Liudolfus prepositus de caldenburne: Egge bertus eiusdem loci prior, Conradus, sancte Mar canonicus, Fridericus de Nienhachen, Ben dictus de Manendorp, Conradus Capella nus. —

No. 4. 1215.

Friedrich, Bischof zu Halberstadt, übergiebt dem Kloster Wimedeburg die daselbst gelegene Pfarrkirche nebst der Kirche zu Clöbike mit den zu denselben gehörigen Gütern zum bessern Unterhalte des Convents.

In nomine sancte et individue trinitatis. Fridericus, dei gratia Halberstadensis episcopus, imperpetuum. Cum omnibus ecclesiis nobis in domino suffragantibus, nostrum teneamur patrocinium impartiri, eis tamen specialiter ducimus prouidendum, quorum circa nos deuotionis opera sentimus uberius pullulare.

opter notum esse uolumus uniuersis christi fideli-
tam presentis temporis quam futuri, quod cum
ia in Wimedeburch, iura patronatuum eccle-
n in olobike et sancti Vincentii in Wimede-
h, que est parrochia, legitime possideret, ita,
de earum locatione ad abbatis officium pertineret,
d indignandam personarum illarum, que in ipsa
ia domino famulantur, pium respectum habentes,
m ecclesias cum bonis eisdem attinentibus ad
fratrum contulimus, ratam habentes omnem or-
onem, quam ipsi fratres unacum abbate de eis
mmunem utilitatem duxerint ordinandam. Verum
r hanc collationem per nos factam, et per abba-
narsilium approbatam archidiaconi ius ledatur,
mus et precipimus obseruari, ut cuicunque fratrum
parrochias duxerit committendas, ab archidiacono
recipiant, et singulis annis de qualibet parro-
sinodalis solidus persoluatur, eis autem uiam
rse carnis ingressis, qui curam ab archidiacono
erit, archidiacono marca de utraque parochia per-
ur. Si uero persone in predictis ecclesiis inu-
exstiterint, et per abbatem et conuentum com-
e primo, secundo et tertio, si emendari nolue-
remoueantur; idem de eorum successoribus per-
tem firmiter et imperpetuum obseruari. Huius
tes sunt: Conradus s. Marie prepositus; Bern-
us uicedominus noster; Fridericus, abbas de
ardestorp, Johannes, s. Marie canonicus,
nannus, s. Pauli canonicus, Rodolfus, Hein-
s, Bernhardus, Ulricus cappellani curie no-
Johannes sacerdos de isleue, et alii quam
. Acta sunt hec anno domini M. CC. xv. Indict.
ne in posterum super collatione nostra aliquod
guum habeatur, hanc paginam inibi conscriptam
nostri impressione fecimus insigniri; sub intermi-
ne anathematis districtius inhibentes, ne per ali-
succesorum nostrorum uel abbatum hec nostra
a quocunque ausu temerario infringantur, sed
illibata permaneant in secula seculorum. Datum
annum tiderici Notarii nostri, consecrationis nostre
v.

No. 5. 1329.

Prior und Convent des Prediger-Ordens zu Halle machen das Kloster Wimedeburg ihrer guten Werke theilhaft.

Religiosis uiris prouidis et honestis, domino Theoderico abbati in Wimedeburch, et deuoto eius Collegio fr. Ernestus, Prior fratrum Ordinis predicatorum in Hallis salutem et Regularibus disciplinis instrui, dirigi et seruari. — ideoque vobis — omnium missarum participationem concedo etc. d. Hallis, a. d. M. CCC. XXIX.; in octava assumptionis b. Marie virg. gloriose.

IV.

Zwei Briefe des Herzogs Bernhard von Weimar an den Herzog Ludwig zu Anhalt-Cöthen;

aus

den Originalen im Königl. Provinzial-Archiv zu Magdeburg

mitgetheilt

vom Königl. Archivar Stock zu Magdeburg.

Diese beiden eigenhändigen Briefe des Herzogs Bernhard haben darum eine besondere Wichtigkeit, daß sie über einen an dem König Gustav Adolf angeblich verübten Meuchelmord nicht das Geringste enthalten, sondern nur ganz einfach des zeitlichen Todes des Königs erwähnen. Es läßt sich voraussetzen, daß der Herzog vollständig von der Todesart des Königs unterrichtet war, und er würde bei der welchen religiösen Stimmung, in welcher der erstere Brief geschrieben ist, seinem nahen fürstlichen Verwandten jeden Argwohn der Art gewiß nicht verschwiegen haben.*)

*) Vgl. „die Schlacht bei Lützen und der Tod Gustav Adolphs nach neuen Urkunden von A. Fryxell," im Magaz. für die Litt. des Auslandes 1834 Nr. 119 u. 120 und das Schreiben der Fürstin Sabina von Würtemberg Eb. 1835. Nr. 36 S. 143. d. Red.

tr. I. Grimma 14. November 1632.

Aufschrift (von anderer Hand):

Hochgebornen Fursten, Herrn Ludwigen Fursten zu Anhalt, Graf
zu Aßcanien, Herrn zu Zerbß vndt Bernburgk ꝛc. Vnserm fredl.
lieben Vetter ꝛc.

ito. Zu S. Lbd. Handen.

m. 16. Novemb. 1632" von anderer Hand.

Hochgeborner Fürst Hochgeehrter Villgelibter Herr Vetter
Vatter. Eld briflein benehben Den an J Md haltend*)
e ich gestern abent gar Woll empfan Dafür ich E. Ld.
llerhogsten danke Vnd mögte Wünschen das E. Ld. Zur
derantwurt angenehmere nachrichtung geben könnte als
r die Zeit nicht geben Will Vnd Werden E. Ld. nuhn
ro sonder Zweiffell erfahren Haben Wie gott Der almech-
gestern acht tage J. Md. in der schlagt bei lützen durg
Zeitlichen thot von vns genomen also Das Wir ohne
en anitzo auser gottes leben Vnd ist Dem algemeinen
en Durch disen fall ein mächtiches Haubpt abgangen Da-
aber Wir gleich Woll gottes genade Vber Vns noch schein-
ich verspühren kennen Hatt der getreue Gott es Doch auch
geschicket Das Wier auf Vnser Seiten die Victori erhal-
auch mir noch ferner Seine genaht vorleuhet Das nach
Sich nuhn mehro die Chur Sachsischen truppen neh-
den luneburgschen Sich anitzo mit mihr conjungiret alle
hen in besten terminis stehn, So ich auch Die affecten
Soltatten Gott bey mich da**) Will also Zu gott hof-
das nichts Versenmegt werden Soll.

Anlangt Das Sich bei Wolfenbüttell etzliche truppen
iren ist schon ein anfang gemacht truppen dahin zu schaf-
Hoffe in kurtzen Sie alda herumb komen sollen Welges ich
d. Zur antword freunddienstlich nicht verhalten Sollen Die-

*) An Ihro Majestät — nemlich des Königs von Schwe-
— haltend. Dieser Brief ist im Concept vorhanden und vom
November a. St. Der Fürst wünscht ihm Glück zu dem aber-
erfochtenen Sieg, und bittet, einen Ort zu bestimmen, wo er
aufwarten könne, indem er wichtige Landessachen vorzutragen ha-
So groß war also die Verwirrung im Heere, daß man verges-
hatte, den Statthalter von dem wichtigsten Ereigniß des Tages,
Tode des Königs, sogleich zu unterrichten. **) Der Satz
dem Worte „So" bis „da" ist unklar, und der Herzog hat
bar mehr sagen wollen als dasteht; es könnte wohl so heißen:
" oder „da ich auch die Affecten (Zuneigung) der Sol-
en und Gott bey mir (für mich) habe, will ich zu
tt hoffen" ꝛc.

selbige ich gottes Des almechtigen Schutz treulich empfe
vnd bitte Schlüslichen allen lieben Freunden vnd Freundinn
meine gehorsame Dienst zu vermelden Vnd ich bin vnd bl
be allzeitt E. Ld.

treuer Vetter vnd
Grim d. 14. Williger Diener
9bris. Bernhard H. z. S.

Nr. 2. Altenburg 29. Novbr. 1632.

Aufschrift (von des Herzogs Hand):
A Monsieur mon trecher cousien Monsieur lonys prince
Anhalt
Cito, a Cöten.
ito
ito
Von anderer Hand: „Pres. 3. Decemb. 1632."

Hochgeborner Furst Freundlich Vielgeliebter Vnd Hoch
geehrter herr Vetter und Vatter E. Ld. bitte ich Zum alle
hogsten nicht vbell zu vermerken das ich vber vermutten
Ld. laufern aufgehalten in Hegster Warheitt die vielen g
schafte haben mir aus der acht gebracht E. Ld. zu antworte
den ich dersinder fast alle tage in action gewessen lebe also d
hofnung E. Ld. werden in erwegung dessen Es freundvette
lich vormercken allhier halte ich die arme noch gott lob beys
men beides die Churſachsche auch lieneburgsche truppen in Ho
nung diesen Winter noch Weiters zu concentriren Die erob
rung Cemnitz Werden E. Ld. nuhn mehr vernommen habe
Sind ihnen auch an die trey regiment zu grunde gangen
Feltmarschalk arnheim ist die tage von herrn Churfürsten z
mir geschickt gewesen, hatt mich seines Eifers die Victory z
verfolgen versichert, Wehre sehr gut: mich bedüngt man wil
zu treffen*) die Sachen Sich zu Weit zumessen gott der al
le Dinge in seinen Henden Hatt, Wolle in diesen gefehrli
chen Zeitten alles zum besten Seinem genedigen Willen nac
Wenden vnd vns nicht ferner in Thorheit gerahten lassen, De
herr cantzler bleübt ziemlich lang, doch erwarte ich ihne in di
sen tagen. Will E. Ld. nicht lenger aufhalten empfehll Die
selbigen gottes genedigem schutz vnd ich bin allzeit
E. Ld.
Altenburg treuer Vetter vnd Diener
d. 29. Bernhard H. z. S.
ich bitt E. Ld. Wollen doch Dero liebe angeherige meintwegen
freunddienstlichen grüssen.

---

*) Dresden.

V.

enzehn Briefe Nic. Medler's an Justus as und zwei Schreiben des Anhalt. Canz. J. Ripsch und des Siegesm. von Feilitsch an Medler*);

s den Originalen in der Bibliothek des Herzogl. Gymnasii zu Meiningen).

1.

Naumburg 20. May 1537.

simo et excellentissimo viro duo Justo Jonę sincerioris eologię doctori et preposito wittenvergensi patrono suo charissimo.

Wittenwerg.

Gratiam et pacem in Christo. promisi equidem nuper me proximo nunctio in scribendo copiosorem fore, sed impedidie negotijs ecclesiasticis fidem seruare nequeo, mihi ita-

*) N. Medler, über dessen Leben die Anlagen des Bes im 2. Hft. d. II. Bds. der N. Mitth. bereits mehreres entn, wurde zu Hof im J. 1502 geboren. Nachdem er zu Erfurt ttenberg studirt u. in Arnstadt, Hof u. Eger die Rechnenkunst rt hatte, finden wir ihn wieder zu Wittenberg, wo er sich als ger und akadem. Lehrer vortheilhaft auszeichnete. Zu Witrg ward er im J. 1535 Doctor der Theol., wie das Dr. Lu- im Decanatbuche der Wittenb. theol. Facultät also eigendig berichtet; „Eodem anno 1535 sub Decanatu D. Mar- Lutheri Vndecima die Septembris Responderunt pro Lia in sacra Theologia Venerabiles viri D. Hieronymus ler a freyberga Misnę et D. M. Nicolaus Medler ꝛc. Et ssi sunt iudicio Dominorum de facultate, presedit D. Mars. Deinde xiiij die scilicet Exaltationis s. Crucis publico sunt promoti et doctoralibus insigniti. Promotor fuit D. us Jonas, Dederuntque danda et splendidum prandium, de bona voluntate.“ Schon im folgenden Jahre ging er als r evangel. Superint. nach Naumburg. Später war er Hofger der verwitt. Kurf. Elisabeth v. Brandenburg zu Spandau, t 1545 Superintendent zu Braunschweig. Zu Beraburg starb ld nach dem Antritt seines dortigen Amtes, während er igte, am 24. Aug. 1551.

que ignoscet tua excellentia precor. porro quod iudicium me
de Thoma Naogeorgio postulas miror, cum palam
excellentia experta sit, quid de te et omnibus nostris maiori
sentiat. ego vero talem qui vos tantos viros tanta doctrina, p
tate et auctoritate preditos contemnit, impijssimum homin
esse iudico, qui ad omnem heresin et sedicionem pronus est
licet adhuc palam hoc non agat, occasionem tamen expectare
detur. quam si aliquando arriperet, quod deus prohibeat, pro
dubio idem tentare auderet, quod vel Thomas Muncze
vel Wicelius ausi fuerunt. Quod autem vos omnes, qui
men nostro seculo Columne ecclesię dei estis, contemnet
neminem in doctrina sui similem esse putet, vel testibus
opus foret probare possim. hoc autem a tua excellentia ius
scribo, vt non modo quid ego sentiam, sed et hoc quod offici
meum postulat, faciam. vigilandum enim nobis omnibus e
censeo, ne lupi in gregem domini irruant. Si vero hoc me
iudicium prudentię tuę temerarium visum fuerit, rogo vt iu
nili aetati meę ignoscas et me quid facere debeam admone
semper enim paratus sum tuę excellentię et ceteris omnibus
stris maioribus parere, quos meo nomine reuerenter excellen
tua salutare velit supplex oro, quam in Christo perpetuo be
valere opto cum vxore et liberis honestissimis. Datum i
die penthecostes ex Neumburg anno 1537.

tuę excellentię deditus
Nicolaus Medler Doctor.

No. 2. Naumburg 8. März 1541

Clarissimo et doctissimo viro Domino Doctori Justo Jo
sacri collegij Wittenwergensis pręposito maiori et pręcept
suo semper colendo.

Wittenwerg.*)

Gratiam et pacem in Christo. Clarissime Domine Do
tor, tametsi non libenter tuam pręstantiam ineptis meis lite
onerem, tamen subinde mihi occasionem ad eam scribendi
ri gaudeo, vt quantum in me est, amicitiam nostram fouea
qua me semper humanissime t. p. amplexa est, id quod vel
proximo libello a pręstantia tua ędito et ad dominum Abbat
Georgianum**) misso intellexi, pro quo singulari fauc
multa equidem p. t. debeo. et vtinam aliquando vicissim n

*) Neben der Addresse steht noch von anderer Han
„Remittendę per V. M. Forchemium." **) Den Abt zu
Georg in Naumburg, Thomas Hebenstreit.

eam animi declarandi occasio daretur. Verum cum tam
iter p. t. omnes pios Abbates amare et fouere sentiam,
ofero ei nunc alterum, qui t. p. amicitiam ambit. rene-
m scz. patrem et dominum abbatem pegauiensem, qui
ntem papisticum reliquit et per postremam nunc suę vitę
verum poenitentiam in hac nostra ecclesia agere certo
uit. id quod non nihil ex literis, quas in consistorium ve-
pro dicenda mihi sententia mitto*), p. t. intelliget
venerandum illum senem abbatem, qui libere et sine fu-
ngelium, dei veritatem, inuitis fratre et omnibus suis in
ia nostra, cuius tu es archiepiscopus, audit et constanter
tur, prestantia tua cum suo negotio commendatum ha-
precor. porro Canonici nostri iam prorsus insanire vi-
r, elegerunt enim sine et contra nostrorum principum con-
m et voluntatem Julium baratrum diesm aratrum**)
iscopum et eundem iam dudum publice declarauerunt,
et fraude et vi conseruare student, licet nuper illustris-
nostri principes per durum scriptum a consiliarijs ipso
ditum, electioni eorum non sine graui comminatione re-
uerint, nos autem in tota ecclesia assiduis oracionibus,
o interdum quantum licet concionibus meis canonico-
tulto et impio instituto resistimus. bene t. p. cum omni-
meis reuerendis et charissimis praeceptoribus, Dominis
oribus Martino Lutero, patre nostro, Phillippo
nchtone, Pomerano et Crucigero, quos omnes
ccasionem reuerenter ex me salutari peto, valeat. Da-
Neumburgi 8 Martij anno 1541.

prestantię tuę deditus
Nicolaus Medler.

. 8. Naumburg 18 May 1541.

simo viro et prestantissimo Theologo domino Doctori
o Jonę Wittenwergensi prepósito, Jam vero Hallensium
Christo Jesu apostolo Domino preceptori et patrono suo
obseruandissimo.

Gratiam et pacem in Christo, prestantissime Domine
or preceptor et patrone chariss. misi nuper in messem
ini ad tuę prestantię vocationem Dominum magistrum be-
ictum***) fidelem in verbo dei collegam meum ad ali-

*) Dieser Brief ist nicht dabei. **) Julius Pflug.
M. Benedict Schumann, welcher damals als Gehül-
s Jonas nach Halle gekommen war.

quot dies, que nunc oste egre caret nostra ecclesia satis etia populosa, cui tamen concedam vt tuę prestantię ad festu vsque pentheeostes in ministerio verbi sit minister. Et re vt ad prescriptum festum nobis redeat domum: que enim p presertim in talibus festinitatibus negotia sint peragenda, i se novit et prestantię tuę narrabit. Accidit et preterea, qu circa trinitatis festum me Torgam versus proficisci opor ibi tum omnino desolata esset nostra ecclesia, si interim n rediret domum, sum enim vna cum nostro senatu, qui parte mea stat, citatus propter Graculum illum, qui se et g cum et hebreum impudentissime appellare audet.*) qui b nus vir, si dijs placet, non modo mihi et senatui nostro, s et illustrissimis nostris principibus multa negotia facessit, cau que sit, ex magistro benedicto tua prestantia audiet, est emi stolus et arrogans homo, qui non modo libenter se in aliqu officium intruderet, verum etiam omnes, id quod sedulo fac reprehenderet, vt ipse solus sapere videri posset, et habet tu tum impias et fanaticas opiniones, quibus simplici populo in ponere studet, has sibi in concionibus refutari ferre non po test. Te oro itaque, cum mihi abeundum sit, vt ante festu pentheeostes magistrum benedictum certa nobis remittat tu prestantia, et habebit nos alio tempore et in alijs rebus omn bus semper obsequentissimos. ad proximam diem dominica spero me ad prestantię tuę literas, si modo rescripserint, e Ra tispona accepturum responsum, quo si vicissim literas mitte velit tua prestantia, curet interim eas ad me perferri, quam i Christo bene valere cum mea tota ecclesia semper oro. Da tum Neumburgi 18 maij anno 1541.

Nicolaus Medler
Tuę prestan. deditus.

No. 4. Naumburg 25. May 1541.

Clarissimo et prestantissimo viro Domino Doctori Justo Jon Wittenwergensi preposito Hallensium vero in Euangelio Chris primo apostolo domino pręceptori et patrono suo semper obseruando.

Gloria, laus et honor in secula seculorum sit deo propi tio nostro, patri caelesti per Jesum Christum vnicum eius fi lium, qui vestram ecclesiam varijs donis spiritus sui divini e visibilibus etiam miraculis illustrat, quid enim pio et fideli Chri

*) M. Sebastian Schwebinger. Vgl. N. Mitth. Bd. II S. 212 u. 217 ff.

nistro letius vel iucundius vnquam in hoc seculo contin-
posset, quam vt sic palam opera dei, que sathane opus
unt, videret. ergo tecum, mi Clarissime et prestantissi-
omine Doctor et patrone obseruande, gaudeo et congra-
vestre ecclesie, pro quibus orare nunquam desistam, agi-
o et confortamini in Domino et videbitis maiora his mi-
s, et spero יוֹנָה הַנָּכִיא tam e ventre ceti id est a calculo
tum esse, vt copiosiorem in Niniue id est vinea domini
t fructum. Quod autem pręstantia tua et in penthecostes
secum retinere vult Dominum magistrum Benedictum,
do; modo 4ta feria domum redeat. nam eius opera pro-
amplius carere non possumus, pręsertim cum mihi abeun-
sit Torgam versus propter illum graculum*), contra
etiam tuam prestantiam in testem vocabo, nam in suis
is ad illustrissimum principem electorem nostrum se im-
tissime auctorem doctrine euangelice et pię institucionis
sticę in monasterio Diui Georgij scribere audet, quod
ine Domini abbatis contumelia fecit, quare quomodo il-
gesserit, prestantia tua aliquo modo nouit ꝛc.

Habeo etiam pręstantie tuę gratias ingentes, quod mihi
lum nostrorum maiorum de Eucharistia communicauerit,
ne eruditissime est conscriptus et miror, quorsum aduer-
um impudentia et malitia tandem euadet. Ego cum pro-
meo nunctio nullum e ratisponà accepi responsum,
st mihi schedula his literis inclusa*) missa, que domi-
Phillippum excusat, licet nunctio promiserant, pro-
se daturos responsum, quod nunc expecto, ego autem
nportunus videar, ipsos amplius molestare non audeo.
tant prestantiam vestram omnes communes nostri ami-
iciosissimi et dominus abbas proxime vestrę pręstantię
scribet, quam nunc bene et fortiter in Christo valere
r. Datum Neumburgi in vigilia ascensionis domini
1541.

pręstantię vestrę deditus

Nicolaus Medler
Doctor.

---

*) Schwebinger. Vgl. den vorigen Brief. **) Diese
ula liegt nicht mehr bei.

No. 5. Naumburg 9. Jan 1541.

Clarissimo et prestantissimo viro Domino Doctori Justo Jonę Wittenwergensis sacri collegij prepposito, Hallensium autem in Christi Jesu euangelio primo apostolo, Domino maiori et patrono suo semper colendo.

Gratiam et pacem per Jesum Christum amen, gaudeo dominum magistrum benedictum incolumem ad nos rediisse et habeo propterea prestantię tuę maximas gratias, quod illum remiserit, ago etiam gratias ecclesię vestrę pro munusculo salis, domestico quidem quod hoc nomine gratissimum quidem mihi fuit, et si quo modo vicissim vestrę ecclesię vel inseruire vel gratificari potero, lubens faciam, interim tamen sedulo eam cum prestantia tua meis precibus deo commendabo, audio enim vos non sine periculo esse, sed dominus Jesus Christus hoc suum opus, quod in vobis incepit, contra sathanam et mundi potentiam per sanctum suum spiritum in vobis confirmabit et defendet, amen. Mitto prestantię tuę quedam noua, que proxime ex ratispona accepi, et quod hec vera sint, vel inde intelligo, quod duos harum rerum testes habeam, qui hec eodem die ex ratispona scripserunt, alter est Dominus Joannes Ripschs principum ab anhalt cancellarius, alter sigismundus a feyliczsch*), et rogo si quando et tua prestantia aliqua certa acceperit, vt ea mihi et communibus hic nostris amicis communicare velit, pro quo et alijs innumeris beneficiis suis me tua prestantia in perpetuum deuinctum habebit. Ego ad proximam futuram hebdomadam versus Torgam profecturus, vt illic in aula cum Schwebingero iudicio sistam. quare pro me oret precor prestantia tua dominum, vt me in sua veritate conseruet et custodiat amen, enim homo iste valde turbulentus et peruersus, quod et mihi et alijs multis etiam ipsi principi electori plurima negotia facescit, causam credo prestantię tuę magistrum benedictum narrasse, que est vt breuiter dicam, quod omnes concionatores et in vita et in doctrina reprehendat, et diuersas a nostra doctrina opiniones rudi et agresti populo inculcet vbique locorum, vbi saltem vel vnum reperit hominem, qui se audire vult, et hoc fecit, vt suam doctrinam ostentet, vellet enim libenter magni aliquid esse. et habet aduersum me instigatores canonicos nostros, suos de-

*) Beide Schreiben sind in unserer Sammlung noch vorhanden; wir lassen sie auf diesen Brief folgen.

, hoc hominem audaciorem reddit, quos quoque aduer-
eam doctrinam defendit, id quod et in binis litteris suis
vt reliqua omnia taceam, sic et ego sane hic habeo
adversarios, non tantum istum hominem, verum etiam
quosdam, qui et fratres videri volunt, qui et ecclesia-
et scholasticam meam institutionem, que sane Christo
s et gratia, feliciter satis procedit, impugnant, tanta
boli caliditas, ideo opus habeo sanctorum oratione et
m meorum defensione, quibus ego in omnibus libenter
, sathane autem adiuuante me Christo non facile cedam,
i et in specie angeli sese mihi opponet. his querelis meis
at tua prestantia oro et me sibi commendatum habeat,
ego in Christo Jesu vna cum tota hallensi ecclesia be-
lere et habere cupio. Datum Neumburgi 5ta feria
estum spiritus sancti anno 1541.

Tuę prestantię discipulus et cliens
Nicolaus Medler Doctor.

6. Regensburg 24 Mai 1541.

nn Ripsch, Fürstl. Anhaltischer Canzler,
an Nic. Medler.

der Abschrift, welche Medler mit seinem Briefe vom
9. Jun 1541 an Just. Jonas sandte.)

smo Sacrae Theologiae Doctori D. Nicolao Medler ꝛc.

S. Quod tibi et alijs amicis officium meum gratum fuis-
topere praedicas, pro candore tuo facis, ego mehercle,
possum voluntate vel opera tibi et alijs amicis libenter
cor. Quare ista magnifica gratiarum actione opus non
tanto minus, quod te mihi propterea ad Antidora ob-
isses, cum me tibi propter ius hospitij multis nominibus
deuinctum habeas, qua obligatione me nondum exolui.
lem significatione aliqua officij tibi meam qualemqualem
n aliquo modo testatam faciam, ad historiam instituti
ntus pertexendam redeo. Collocutores de omnibus pro-
dum articulis et maxime praecipuis sunt conciliati, nisi
huiusmodi tractatus consensu Imperatoris et aliorum or-
publice nondum sit approbatus, nec communicatus etiam.
anquam proxime scripseram tibi, eam collocutionis for-
seruari, quae in confessione nostra iuxta seriem Arti-
m est perscripta, tamen in hoc ab alio male informa-
eceptus sum. Sed ita se res habet. Gropperus vnus
llocutoribus librum quendam comportauit, in quo talem

qualem conciliationem nostrae doctrinae et aduersariorum complexus simul, quem obtulit Imperatori. Ex hoc iuris lius praescriptum instituta collocutio proficitur. Hunc l ille pro sua philautia doxa mordicus tenet, ita vt diffi veritate et fundamentis scripturae etiam conuictus inuitu dat nostris, quae res D. Philippo spem futurae et du conciliationis propemodum praecidit. Quia vero res m maximos aestus et varias vicissitudines habent, quibus inde agitantur, adhuc de concordia, vt mihi videtur, n desperandum. Hoc est certum, Imperatorem de nost Euangelii causa melius informatum esse, quam fuerit nus, et hic etiam serio colloquium vrget, et si integr exactam rationem verae doctrinae nondum teneat, sicut non potest, quum si hoc modo et per istiusmodi collo lucrifacere possemus, profecto nobis magnificam victori hoc conflictu peperissemus. Eccius febri correptus a quio aliquamdiu abfuit, et adhuc propter valetudinem n adhibitus, Gropperus etiam male habuit, sed est resti qui tamen cum Eccio se nostris apprime opponit, de bus nostri facile triumpharent, si certamen aequis condi bus susciperetur. Sed tandem vincet veritas. Rumores vos sparsi, de quibus mihi scripsisti, sunt inanes, qui tem de plaerisque sit futurum, intelligis quos putem, e comitiorum declarabit. Turcam aiunt cum 60000 militum per in Pannoniam traiecisse, quibus copijs duos Wascha vocant, praefecit. His rex Ferdinandus 30000 occ qui numerus quottidie augetur. Hic in aulis nostrorum p pum Euangelium quottidie praedicatur, et ab Landgraui nistris et praedicatoribus etiam Sacramenta porriguntur quod conniuet Imperator. Vale in domino. Ratispon Maij Anno 1541.

T. J. R.

De collocutoribus hoc scomma hic publice circumf quod ab illusore quodam est inuentum, et in ore omni p lo est, Ei pflugen, egen, graben, melen, putzen vnd backen richten nichts aus. Quod si ad cuiusque nomen*) contu effectum et sententiam illius facile deprehendes.

*) Jul. Pflug, Eck, Gropper, Melanchthon, Bucer Pistorius.

Regensburg 27. May 1541.

von Feilitzsch an Volrad von Watzdorff.

Abschrift Nic. Medler's; auf der Adresse steht von Medler's Hand ausdrücklich „Copia".

rengen vnd vhesten volradt von waczdorff vorwalter u Burgel meinem freundtlichen liben schwager.

in willig dinst zuuor, gestrenger vhester liber schwa- weiss euch nichs zu schreyben von dem reichstag, die fursten am auffartstag Christi mit ka: mt: gegen gezogen, da m: g: h: marggraff Georg mit herczog ch von Braunschweyg des standes halben in der meinss worden, das die fursten den merern teil wi- uss zogen sindt. Es gescheen auch teglich vil Clag nelten von braunschweyg ꝛc. Item es seind die es reichs noch kein mal auffen Rathaus zusamen kom- e gemeine tag ist, das sich die theologen, so in des sach vorordent, mit einander vorglichenn, vnd die ar- s: mt: vberantwort habenn, doch welcher gestalt wirdt gehalten, Man lest sich duncken k: mt: sey iczt pes- der euangelischen seyten, Dan sein maiestet zuuor auff montag schirst nach dato vorsicht man sich, sal werden, was sie sich aller seyts mit einander vor- ich acht, werden vns deutsche glauben lassen was wir o wirdt man die spanioler, Franczosen, walen, polen ugalische auch nicht zwingen, das sie glauben, was schen in der heyligen schrifft vor got seliglich halten, s nach seinem gotlichen willen wol machen, man Turck sey vberaus starck in vngern, got vorley sein lem seyt auch getreulich beuolen. Datum Regens- eytag nach ascensionis im 41.

Sigmundt von Feyliczsch.

Regensburg 24. u. 27. May 1541.

Zeitung Freitag nach Ascensionis Domini aus Regenspurgk geschrieben.

edler hat dem Zeitungsbogen äusserlich die Aufschrift en: „Neue Zeitung 24. u. 27. May aus regenspurg anno 1541.")

le Euangelische Chur vnd Fursten, auch die von steten herczog Heinrichen von Braunschweig des nnens halben vor dem keiser verklagt, auch die vr- auf in lauten, dem keiser vberantwort, vnd ist war-

lich ein greulich ding, neun quatern voll, darinnen kein
wort ist.

Herczog Wilhelm von Braunschweig, Herr
Heinrichs bruder, hat ihn vmb das ehr ihn gefangen, v
vmb sein veterlich erb zu ledigen gescheczt, beklagt, dem
Churfurst von Brandenburgk, marggraf Georg, Herczog Ot
heinrich, Herczog Philipp, bede Pfalczgrafen, Landtg
von Hessen, Herczog von Pommern, drei fursten von Anh
on was sunst von fursten rethen gewest, in eigner person z
keiser mitreitende, freundtschaft geleistet.

Am tag Ascensionis Domini ist k. M. ins Kloster zu
Emmerich, mes zu hören geritten, dem haben gedient fast v
der meiste teil mitreitende alle fursten, In der kirchen w
herczog Heinrich von Braunschweig vber Marggraf
Georgen stehen, darauf Marggraf Georg gesagt, das e
feldfluchtiger vber ihm stehen solt, das kont ehr nicht leide
Daraus fast etwas, so k. M. nicht verschonet were worde
gefolget hett.

Item an dem tag da die Fursten von Anhalt ihre ban
cket gehalten, ist feurwerck in Herzcog Heinrichs von Sach
sen redt herberg in einem mist gefunden worden, vnd so
got nicht verhutet hett, vnd angangen wer, wurd es on scha
den nicht zergangen sein, von wem es aber kumpt, wiew
man argwhan hat, ist noch vngewis.

Das bancket so furst Wolf von Anhalt gehalten mon
tag vor Ascensiónis Domini, auf der rechten seiten sein ge
sessen Marggraf von Brandenburgk, Churfurst, Pfalczgraff Fri
derich, Herczog Ottheinrich, Marggraf Jorg, Herczog vo
Pommern, Marggraf Albrecht, Hans vngnadt, der vo
Liere, Schleinicz, ein Doctor Herczog Heinrichs von Saxen.
Auf der andern seiten: Landtgraf von Hessen, Pfalczgraf Phi
lipp, Herczog Wilhelm von Braunschweig, Furst Hans von
Anhalt, Herczog Albrecht von Braunschweig, furst Jochi
von Anhalt, Graf von Pless, Graf Heinrich von Schwarzen
burgk, Furst wolf von Anhalt.

Darnach gehabt sieben geng mit essen, auf einem ide
gang funfzchen essen herlich zubereitet. Herczog Hein
rich der wutende vnruhe hat one vorwissen des keisers mit
dem kamergericht vber die vorige suspension der Acht wider
die von Goslar gehandelt so vil, das zu Regenspurg am
Thum wider die von Goslar wardt angeschlagen vnter an
derm mit seinem inhalt, das sie declarirt worden als streffig

leib vnd gut iederman frei, aus dem friede in vn-
vi man ihnen abbrechen kondt, geseczt worden, vnd
Heinrichen wurden die von Goslar in demselben
agnen brief zu straffen vber antwort vnd befholen. Da
r den keiser kam vnd ihm angezeigt, ward er unwil-
lies forschen, wer denselben het angeschlagen on sein
n vber die Suspension. Da war nimandt, auch Her-
einrich nicht, der sich darzu bekennen dorft, Also
keiser nachdem der brief anderthalben tag stundt, ihn
, vnd die erdichte falsche acht zu nicht machen.

Naumburg 11. Jun 1541.

ssimo et Clarissimo viro Domino Doctori Justo Jo-
ensis ecclesię iam vero in euangelio Christi apostolo,
mino maiori et prȩceptori suo obseruandissimo.
ratiam et pacem in Christo prestantissime Domine Doc-
receptor obseruande, audio vestrum Coadiutorem*)
tros Christi seuire et quendam ex oppidulo Konner
abduxisse, quod si ita est condoleo vestras vices, ta-
certo sciam Christum sathana fortiorem esse, ita
ese et ministros suos in suis Tirrannis vindicaturum
are confortet vos omnes suos fideles ministros potens
inus, qui victor ex Tartaris etiam redijt Jesus Chri-
s filius dei sedens ad dextram dei patris, cui sit ho-
ecula saeculorum amen. porro est et hic presens lite-
tor Dominus Eckardus glandianus**) ex illorum
qui verbum dei fideliter predicant, ideo sathanam
sibi acerrime aduersantem habet, sicut ex ipso audiet
tantia, quare cum mihi non aliter quam bonus et syn-
risti minister cognitus sit, rogo vt hominem istum si-
nendatum tua prestantia habeat, si quomodo eum iu-
promouere poterit, quam in Christo bene perpetuo
ro et opto. ad futuram septimanam proficiscar tor-
meo negotio, quare et pro me Christum p. t. orare ve-
um Neumburgi 11 Junij. T. p. deditus

Nicolaus Medler D.

Naumburg 24. Jul 1541.

issimo et clarissimo Viro domino doctori Justo Jonae
to Wittenbergensi, Hallensis vero Ecclesiae in Christo
rimo Apostolo Domino maiori suo semper reuerendo.
ratiam et pacem in Christo, prestantissime domine doc-
atrone Charissime, Petitionem tuam denegare reueren-

*) Johann Albrecht Markgr. von Brandenburg.
i, Eichler.

tia maiorum et necessitas vestrae Ecclesiae prohibet, ideo co[illegible] cedo tibi dominum Magistrum Benedictum, ministrum [illegible] Euangelio Christi fore, quamuis non sine magno incommo[illegible] eius opera nostra Ecclesia careat, presertim cum ego subin[illegible] aegrotare soleam. Laboraui enim nunc in quintam vsque he[illegible] domadam febribus *), a quibus vt me dominus liberet, quot[illegible] die precor, quare interim donec pristinae valetudini restitu[illegible] fuero et Ecclesiae meae ipse preesse potero, moram et abse[illegible] tiam Magistri Benedicti pacienter feras, sine enim me[illegible] vos accedet, cum ego meum officium praestare valuero. [illegible] quoque pessime habet, tantos et tam ingentes sumptus t[illegible] inutiliter et sine vllo fructu in comitiis esse factos, miror [illegible] per desidiam et inertiam principum, quod neque incommod[illegible] Ecclesiae neque etiam intentum suarum ditionum intelligant, quorsum autem hoc sit euasurum nescio, nobis interim orandus est dominus, vt suam Ecclesiam ipse gubernare et defendere velit, cui tuam prestantiam cum tota Hallensi Eccle[illegible] sedulo et diligenter commendo. Scripta per filium Neumburgi dominica post Mariae Magdalenae anno 1541.

Nicolaus Medler, D.

No. 11. Naumburg 9. Septbr 1541.

Dem Erwirdigen achparn vnd Hochgelarten Hern Doctori Justo Jonę probst zu wittenwerg vnd iczundt Superattendent[illegible] zu Hal meinem grossgunstigen liben hern vnd patron.

Mein gancz freuntlich vnd willige Dinst zuuor, Erwi[illegible] wirdiger vnd hochgelarter grosgunstiger Liber Her Doctor vn[illegible] patron, ich fuge Euer Ernwirde himit dinstlichen zu wissen, Das ich nun in die ander wochenn, dem ewigen guitigem ge[illegible] sey lob vnd danck, der seiner armen Christenhait gebet durch Jesum Christum seinen liben sun, erhort, des fibers ledig ge[illegible] wesen, also das ich nun mein ampt in der kirchen zufure[illegible] widerumb angefangen, got wolle mich darinnen sterckenn vn[illegible] bey gesungt gnediglich erhaltenn. Was aber Magistri benedicti schuman vocation belanget, sal weder an eim erbarn Radt, noch an mir kein mangel noch hinderung befunden, besunder dem hern magistro frey heim gestalt werden, welcher auff nechst zukunfftige wochen durch vorleyhung gotlicher genaden sich zu euer kirchen begeben wird, dan er vmb vil wichtiger vrsachen willen so eylendts nicht auff sein

*) Medler war damals so krank, dass er diesen Brief von der Hand seines Sohnes schreiben liess.

nter denen auch eine ist, das ich auss vnser gene-
vnd genedigen herrn zu sachsen beuel in vnserm
ifft zur Neumburg das euangelium Jesu Christi zu
n iczt, wil got, nechst kunfftigen sontag anfahen sal,
ffen aber, wie ich vorstendigt, wollen die kirchen vor
schliessen, nicht weiss ich was daraus werden wirdt,
lle sunst mit genaden vnd sterck bey vns sein amen,
halben euer erwird wol mich vnd vnser kirchen alhie
vnd der kirchen zu Hal gepet nemen, Das sein wir
mb zu thun schuldig. himit beuel ich e. e. Christo dem
der ich zu dinen alzeit willig. Datum Neumburg
nach natiuitatis marie anno 1541.

Euer Erwird gancz williger
Nicolaus Medler
Doctor.

2. Naumburg 13. Septbr 1541.

mo et prestantissimo viro Domino Justo Jonę doc-
gposito Wittenbergensi, Episcopo vero ecclesie Hallen-
sis maiori et patrono suo maxime colendo.

Gratiam et pacem in Christo, mittimus tandem ad vos,
tissime Domine Doctor, Dominum magistrum Bene-
m בָּרוּךְ cuius opera nunc magis quam antea vnquam mi-
s esset, accedunt enim mihi quottidie noui labores, nam
a die dominica elapsa, vi templi canonicorum nostro-
res, quas illi clauserant, effregi. sed hec et cetera om-
e his diebus nobis acciderunt רַבִּי בָּרוּךְ presens narra-
id autem nunc futurum sit nescio, orabis igitur Clarissime
e Doctor cum tota vestra ecclesia pro nobis, nam insaniunt
orsus גִּבֹּרִים isti centauri et nescio quas tragedias exci-
nantur, sed nos legatos apud clementissimum nostrum
em habemus, cui vtinam non displiceat ianuarum aper-
lenta ꝛc. venerunt ad nos hodie greci illi, quos tuo tan-
prophetę nomine suscepi et pro virili promouebo, licet
a nostra sit aegena, nam multum nobis in sacra aede Di-
nceslai quottidie edificandum est, ad quod suam elemo-
populus contribuit. senatus nunc perpetuo cum papistis
, et propter ipsorum impietatem omnes vrbis redditus
nt, vt in minimo ecclesiam nostram iuuare non possit ꝛc.
Ego autem vicissim prestantię tuę commendo Dominum
rum בָּרוּךְ notum et fidelem cooperatorem in vinea do-
ic rogo, vt iusto salario illi prospicias, ne postea in offi-
o et laboribus maximis aegeat. bene in Christo prestantia

cum coniuge matrona honestissima et liberis omnibus v
Datum Neumburgi 13 septembris anno 1541.

T. p. deditus

Nicolaus Medler
Doctor.

No. 13. Naumburg 18. Oct. 1

Prestantissimo et clarissimo viro Domino Doctori Just
ne prępposito Wittenwergensi et Hallensis ecclesię nun
episcopo, Domino maiori et pręceptori suo semper col

Gratiam et pacem in Christo prestantissime Domin
tor, mitto tandem ad vos, id quod deus optimus propt
riam sui nominis et ecclesię salutem bene vertat, Do
magistrum benedictum fidelem in vinea Domini co
torem meum, quem tuę prestantię commendo, vt ip
patrocinari in omnibus aduersitatibus. non enim sine
mis eum dimisit ecclesia nostra. Quid apud nos geretu
ore tenus prestantię tuę narrabit, ideo scribere non op
arbitror. est quidem satis magnus optimorum princip
conuentus, sed vtinam digni aliquid efficiant, non ita
bito, quin vestra ecclesia et principes et nos oratione
iuuara, machinantur enim adhuc mali aliquid papiste n
optimorum nostrorum principum obnitentes clementia. b
leat prestantia tua cum ecclesia et tota familia. Datum
burgi 3a feria post galli anno 1541.

T. p. deditus

Nicolaus Medle
Doctor.

No. 14. (Naumburg) 24. August

Prestantissimo et Clarissimo viro Domino Doctori Jus
nę prępposito Wittenwergensi, Hallensis Ecclesię Au
Domino pręceptori et maiori suo obseruandissim

Remitto ad vos prestantissime Domine Doctor D
magistrum benedictum Schuman fidelem Christ
strum, quem ita vestrę prestantię et toti ecclesię com
tum esse cuperem, quemadmodum hic nobis com
tus fuit, neque literis commendaticijs eum opus habere
quidem virtus et integritas sua satis eum commende
quod prestantia vestra non nihil de ecclesiasticorum
rum foeliciori iam successu scribit, sane et ego gaude
fundi tandem superbissimos euangelij hostes, qui i
brachium confidunt, ego sane non facile de ipsorum

cribam, quem aduersus me et meam ecclesiam hactenus
ierunt, neque adhuc desinunt suis astutijs oppugnare et
dare ecclesiam, abutentes optimi nostri principis elec-
et Episcopi nostri pijssimi clementia, et mirum est illis
apud nos adhuc concedi licentiam. adhuc enim libere
atur, et inuicem bona ecclesiae neglectis omnibus offi-
rtiuntur, Sed deus aliquando incipiet facere Judicium,
pro nobis vestra prestantia orare et hanc nostram ec-
n sibi commendatam habere velit precor. Dat. in die
mei anno 1542.

Nicolaus Medler
tuę prestan: deditus.

15. Braunschweig 26. Decbr. 1546.

imo et prestantissimo viro, domino Justo Jonae, sa-
eologię doctori, modo propter dei veritatem exulanti in
nsfeld, domino maiori et promotori suo obseruan-
dissimo.

Mansfeldt.

Gratia et pax a deo patre vera per vnigenitum sunm fi-
dominum nostrum Jesum Christum, ac faustus, foelix,
illus et salutaris annus in ipso, Clarissime Domine Doc-
patrone obseruande, ego profecto ex animo tuę prę-
, cui iam dudum libenter scripsissem, si sciuissem vbi-
ocorum ageret, propter ejus Exilium quod a defensori-
clesię si dijs placet, modo patitur, condoleo. quare nu-
mmuni nostro amico, domino magistro Benedicto
man scripsi, et eum rogaui, vt me de tua prestancia
em faceret, qui mihi rescripsit eam nunc Mansfel-
agere; ideo non potui intermittere, quin vel vno verbo
ntiam tuam consolarer, vel saltem salutarem pocius, scio
nimi tuę prestantiae tantam esse fortitudinem, quod mea
rtim non opus habeat consolatione, neque dubito de dei
erga tuam prestantiam voluntate, qui sine dubio ipse
suo spiritu principali ei aderit, et ita iuuabit tuam prę-
m, vt aequo et tranquillo animo hanc calamitatem fer-
sit, interim tamen magis Ecclesiae condolendum est,
a per istos laudatos Christiani nominis principes pertur-
qui tamen in breui suum habebunt iustum Judicium.

Ne autem interim ociosa in foro stet, sed pocius in vi
omini laboret prestantia tua, ecce offero illi satis
conditionem Hildensheimensis nempe eccles

intendentiam, quam vel tam diu interim accipere possit, nec ad suam iterum reuocata fuerit Hallensem eccle Quare de eius voluntate me tua prestantia certiorem r quaeso, vt porro sciam, quid in hac re faciendum sit, e hoc nunctio respondeat mihi tua prestantia oro, quam C Jesu aeterni patris filio et sempiterno regi, cum tota eius lia diligenter commendo. Date Brunsuige secundo natalicijs Saluatoris nostri anno 1547, quod faustum et sit nobis vtrisque, raptissime scriptum.

Tue prestantie deditus
Nicolaus Medler Doctor.

No. 16. Braunschweig 1. Februar 1

Clarissimo et prestantissimo viro Domino Justo Jone ere Theologie Doctori, et Hallensis Ecclesie vero Epis Domino promotori et maiori suo reuerendo.

S. D. Gaudeo et ex animo ecclesie vestre gratulor prestantiam illi esse restitutum, Clarissime Domine Doct patrone obseruande, et simul etiam valde miror repen illas in his partibus mutationes ac deum ex toto corde or sicut incepit ac vobiscum fecit, etiam in posterum vbiqu clesie sue in necessitatibus propitius adesse et in tempor portuno succurrere velit. bone deus quantas nobis turba citanit Dux Mauritius, qui si quieuisset, omnes in his par Ecclesie tranquille fuissent. Sed non est dubium, quin ti sui dignas sit daturus poenas et in eam incidet foueam, alteri ipse fecit. porro commendo prestantie tue hunc sentem hominem Michaelem Lieben, cui oro vt ali ruralem ecclesiam commendet, est enim probus, vere pi fidelis in officio suo Christi minister, ita vt bene consu huic ecclesie iudico, que hunc pastorem habet. Deus co uet nobis prestantiam tuam in vsum sue ecclesiae diu in mem. amen. Brunsuige primo februarij anno 1547.

Tue prestantie deditissimus
Nicolaus Medler Doctor.

No. 17. Braunschweig 28 Jun 15

Prestantissimo et Clarissimo Viro, Domino Doctori J Jone, Hallensis Ecclesie inspectori, iam vero Hildesiam stulato, domino patrono et maiori suo semper obseruan

Gratiam et pacem a deo patre per vnigenitum eius f Jesum Christum, dominum nostrum amen. Prestantissime mine doctor et patrone obseruande, gratissime mihi tue

itere fuerunt, tum quia veterem candorem et amorem
a me, tum quod tuam prestantiam iam Hildesia-
esię inspectatricem atque adeo nobis vicinam factam
ificarunt. ideo et nobis et ecclesię vestrę ex ani-
ulor, credo enim firmiter, et certo in deum confi-
d sibi in his partibus ecclesiam, et sui verbi puram
bit doctrinam, atque propter illam daturus sit nobis
us pacem. ideo nostrum erit officium populum ad poe-
n instruere et doctrina et exemplo nostro animosum
dere, et ad confidenciam dei allicere. scimus enim
us sperantes in se non deserat, ideo certo mecum statuī,
a latum pedem discedere in quamcumque partem res
auerit, tametsi sint qui nobis nescio que minentur, prop-
atum Henricum*) sed me e contra dei verbum con-
et quod nihil video virtute Caesarem huc vsque effe-
eque etiam eum in alijs iuuandis promptum esse. video
a tantum quaerere et parum amicis pre inimicis parcere,
sero licet, quidam intelligere incipiunt. est etiam nu-
lę inter Hispanos et germanos magna contentio orta,
gnum inter ipsos odium pariet.**) Halis cum suo exer-
unij discessit, et profectionem suam in superiorem ger-
per Turingiam instituit, secum et optimum nostrum
m electorem saxonię inter sui exercitus pedites, et
ffium inter aequites Captiuum abduxit. Halę autem
anquillitatem fore spero, quemadmodum witeberge,
gratia et laus in perpetuum, facta est. Scripsit enim
s doctor pomeranus ibidem Episcopus, et Ambro-
euter Consul in his diebus Reuerendissimi et sanc-
viri Doctoris Martini Lutheri patris nostri relictę
vt domum redeat, quod et faciet. illic enim tam om-
tuta, eius bona et aedes sibi illesa mansisse. Eo eciam
m philippum, preceptorem meum obseruandissimum,
m esse certo affirmant. vocauit enim eum ad restituen-
holam Dux Mauricius, et frater ejus vocauit domi-
ctorem Maiorem, vt suus sit concionator, sed ne-
nen an Martisburgi an secum eum aulicum concio-
n habere velit. Scripsit quoque Elector noster (quem
spiciat et ad gloriam sui nominis et Ecclesie salutem ex
s liberet amen) domino doctori pontano, vt se in

*) Herzog zu Braunschweig. **) Vgl. den ausführ-
Bericht über diesen Streit zu Halle in Bm. Sastromen.
nmen etc. II, 23 ff.

Turingiam, recipiat, atque ibi sit in pristino suo statu et officio ejus consiliarius, quo etiam profectus est, cum omnibus suis, ideo et illic tranquillitatem forte spero. Discessit etiam a nobis Dominus Doctor Chilianus Goltstein, quem Marchia iam latere puto, tuę autem prestantię ad breue tempus expectandum esse censeo, vt non ad se liberos et suos lectilem transferat, nisi prius ab Hallensibus literas accipiat. interim etiam videbimus, quid in his partibus fiet. Ecquicquid quicquid tentent, fortunam non habebunt, iam dudum enim dei sententia in libro Ioannis apocalipsis contra eos lata est, quem non suffugient et minantur quoque astra hodie illis interitum, quem et sepe illis predixit nostris temporibus ille sanctus vir dei Lutherus pię memorię, qui quę etiam in posterum Caesar fortunam habebit, qui illis adiunxit et sanguinem innocentem tanta copia effudit, que autem fraudibus huc usque perfecit, illa non possunt esse firma, puto enim ad summum pernenisse statum quo vlterius progredi non licebit. meruit autem hanc nostram vladem omnium nostrum infidelitas, nam si aliquis fuisset principes strenuus et fidens deo, facile potuisset resistere Caesari, si enim elector noster non proditus fuisset et a suis derelictus potuisset ipse Caesarem capere, id affirmant omnes, boni fortes viri, qui vna in conflictu fuerunt, admonet etiam nos dei optime voluntatis et presentię eius erga nos Bremensium historia, quos deus egregie iuuit. vtinam et alii ipsorum exemplo discerent deo fidere, et strenue suum facere officium, id quod et nostras vrbes facturas spero, quas ad nostra presentia, opera, oracione et doctrina confirmabimus, certe sperantes in deum, quod neque nos deseret, et propter sui filii dilectissimi meritum ab omnibus aduersariis nostris nos liberabit amen, cui et prestantiam tuam diligenter commendo et eam rectissime valere opto amen. Dat. Bruns-uige 28 Junij anno 1547.

Tuę prestantię deditus

Nicolaus Medler Doctor.

Auf einem eingelegten Zeddel steht noch Folgendes:

Literas prestantię tuę 20 Junij datas ego heri 27 eiusdem tandem accepi et miror quod tam tarde ad me peruenerint. Est rumor apud nos Gallum Caesarem ex germania reuocare, cui in inferiori germania bellum infert. Sunt etiam, qui dicunt Turcam Viennam occupasse, ita puto Caesarem

se ignem, quem ipse extinguere non potuit. Deus
ur suę afflictę ecclesiae amen.

(Braunschweig) 13 September 1547.

no et prȩstantissimo viro Domino Doctori Justo Jo-
ildesię Ecclesię Christi fidelissimo inspectori, domino
maiori et patrono suo semper obseguando.

D. Licet nullum argumentum ad prȩstantiam tuam scri-
beam, tamen cum tam commode hic nuncius se mihi
non potui intermittere, quin vel vno atque altero ver-
prȩstantiam salutarem, eique mearum rerum statum
rem, quantum enim ad res meas priuatas attinet, sa-
se habent, grátia sit Christo, publice vero notiores
iam quod de eis aliquid scribere opus sit, tantam enim
Ecclesia Christi passa est, vt mihi impossibile videa-
vnquam in integrum locum restitui posse, abeant er-
e et dicant se non religionem petiuisse, qui harum re-
ceptores fuerunt, hȩc res quantum me contristet, non
scribere, facit enim, vt me vitae tedeat. Mitto etiam
ad me Domini Philippi epistelam *), ex qua tua pre-
ntelliget quoque Witębergę omnia incerta esse, Deus
tur suę Ecclesię afflictę et conseruet sibi reliquias per
ium Dominum nostrum Jesum Christum amen, cui tuam
iam, Clarissime Domine Doctor et patrone obseruan-
genter etiam atque etiam commendo, et oro vt diu foe-
t incolumem suę ecclesię eam conseruet amen. Datum
embris anno 1547.

Tuę prȩstantię deditus
Nicolaus Medler
Doctor.

am vt tua prȩstantia mihi
t, quomodo valeat, vtrum
et aer bene in his regio-
onueniat.

9: (Braunschweig) 17. Octobr. 1547.

tissimo et Clarissimo viro Domino Doctori Justo Jo-
Ecclesię Hildesiane vigilantissimo inspectori Domino ma-
iori et patrono suo obseruandissimo.

שלום ורוח a deo patre per Jesum Christum filium suum
simum, dominum et saluatorem nostrum. prȩstantissime

*) Dieser Brief liegt nicht mehr bei.

Domine Doctor et patrone obseruande, gratissima mihi tuę pręstantię per Jacobum puff salutatio, et vtinam horam nobis de presentis Ecclesię statu colloqui daretur, enim non tam aduersariorum potenciam et astuciam, quam strorum ingratitudinem et ignauiam timeo. experior enim q tidie que me pene enecant מְקַדְּלָה nostra magna est לְאֵם sertim ipsius*) נְעוּרִים licencia ipsorum autem כָּהֲנִים π πραγμοσύνη, quorsum hec denique sint euasura timeo, ego m faciam officium, cetera deo committam. Transmitto pręs tię tuę propositionem **) in comitijs statibus imperij proposi hinc, si forte eam antea non legerit tua prestantia, facile in liget, quid ex illa parte nobis sperandum sit. Hodie in pre tia Senatus erit mihi cum Cistarijs et כָּהֲנִים nostris in pub pretorio actio de schola rectius hic instituenda et nonn aliis ecclesiasticis negotijs, sed πολυαρχία me plurimum in n tis optimis rebus impedit. ideo tua prestantia pro me et Ec sia mea oret, idem facturus sum pro tua prestantia ego vi sim, quam Christo domino diligenter commendo et opto, vt ne valeat. 17 octobris anno 1547.

Tuę prestantię deditus

Nicolaus Medler

D.

No. 20. Braunschweig 3. November 154

Pręstantissimo et Clarissimo viro Domino Doctori Justo Jo Hildesianę Ecclesię inspectori Domino maiori suo obseruan

S. D. Antehac nesciui hic esse mustum, multo mi quale sit scio, vendunt autem vno tantum loco a stemarn tis caro precio. Sextarius duobus grossis, quorum duos v dono mitto ad gustandum, est enim omnino vini mensura p ua hic. Mitto etiam noua, que recentiora ex comitijs acc nostri legati nondum redierunt. Laboraui aliquot diebus fe bus et iam capitis grauedine, ideo plura scribere nequeo. b valeat tua prestantia cum vxore et liberis in domino. Br schwige 3 nouembris anno 1547.

tuę prestantie deditus

Nicolaus Medler Doctor

*) Es ist deutlich „ipius" geschrieben. **) Diese P position liegt nicht mehr bei.

VI.

einen vorzüglich aus Bracteaten des Jahrhunderts bestehenden Münzfund in Leitzkau,

von

Professor Wiggert in Magdeburg.

Im April 1834 fand ein Arbeitsmann im Marktfle-
tzkau bei Magdeburg beim Abräumen eines Erdhü-
er an der äußern Seite der Kirchhofsmauer lag, ein
Töpfchen mit Silbermünzen. Hr. Baron v. Münch-
auf Althaus-Leitzkau hatte die Güte mir einige die-
nzen als Probe und den Boden des Gefäßes zu über-
Letzteres scheint kannenartig gewesen zu sein und
aus einer im Bruche gelbgrauen, äußerlich hellbraun
en Masse, ähnlich den Flaschen von Selters. Die
n selbst waren eilig als altes Silber verkauft wor-
ch sind sie angeblich — bis auf wenige vereinzelte —
sammen gewesen, als mir jemand, der sich dafür
rte, 22 verschiedene Gepräge bei dem ersten Käufer
te und einhandelte. Die Münzen sind von ziemlich
Gehalte, das Silber ist 15löthig, und 512 Stück der
ern 1 — 19 gehen auf die rauhe Mark, 546 auf die
aber vom allerschlechtesten Gepräge und überdies wohl
or der Vergrabung etwas abgerieben gewesen. Von
en ist bei der Unvollkommenheit der Zeichnung*), de-
genthümlichkeit sich in Holzschnitt ziemlich genau nach-
ließ, schwer zu sagen, was sie darstellen sollen, und

*) Kopf und Leib der menschlichen Figuren sind jeder gewöhn-
ch eine runde Erhebung auf der Münze angedeutet, in deren
ieder eine kleine Vertiefung ist; auch wo ich mehrere besser er-
Exemplare vergleichen konnte, war nie eine Spur von Ausprä-
r Theile des Gesichts zu finden (außer auf Nr. 9).

es bleibt nur übrig, daß man auf Bild und Heimath d ungewissern aus den erkennbarern mit zu rathen suche. D meisten waren mir vorher weder in andern Exemplaren no in Abbildungen vorgekommen; doch will ich nicht verhe gen, daß sie nirgends abgebildet wären, da mir so manch Hauptwerke über mittelalterliche Münzen nicht zu Gebo stehen.

Als von allen andern Gepräge unterschieden ist zu erst ein meißnischer Groschen zu erwähnen, ähnlich de in Böhmens sächs. Groschencab. T. IV. n. 43—48 abg bildeten und dort Friedrich dem Gebissenen († 1324 al. 132 und Friedrich dem Ernsthaften († 1339) beigelegten, abe keinem jener Gepräge ganz gleich. Auf einem Exemplar lau tet die Umschrift: FRID. DI..... TVRIN. LAN GRA (A und N verbunden) +. Der Löwe der Rückseite hat innen halb der untern Biegung des Schweifes ein Ringelchen. GROSSVS. MARCH. MIS.....(A mit R, C mit H i MARCH verbunden).

Ohne bekannt damit zu sein, ob nicht anderswo Urhe ber und Entstehungszeit dieser Münze von Kennern der sächsi schen Numismatik genauer bestimmt worden ist, kann ich sie doch als im 14ten und wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 14ten Jahrhunderts entstanden ansehen, und so läßt sich nach den damaligen Geldverhältnissen schon ziemlich sicher annehmen, daß die übrigen Münzen dieses Fundes nicht viel früher oder später geprägt sein werden. Wenn wir nun aus den übrigen 21 Gepräge n. 1 und 20 mit dem neugothischen Majuskel-E als der Stadt Einbeck, und n. 2 als der Stadt Braunschweig gehörig, wie aus dort gemachten Funden am wahrscheinlichsten ist, ausgenommen haben, so bleibt uns noch für 18 Gepräge die Bestimmung der Heimath übrig.

Der Fundort läßt nun zunächst erwarten, daß erzbischöflich Magdeburgische, Brandenburgische und Anhaltische Münzen die Mehrzahl ausmachen. Ueber die Magdeb. Gepräge aus dem 14ten Jahrh. fehlt es aber gerade noch sehr an Aufklärung. Von Magdeb. Bracteaten früherer Zeit, die den Namen des Erzbischofs tragen, sind mir aus eigner Ansicht, aus Leuckfeld u. and. Beschreibungen nur folgende bisjetzt bekannt geworden: von Friedrich (1142—52), Wichmann (1152—92), Ludolf (1192—1205), Albert II. (1205—34), (Willebrand 1235—53—? unsicher, denn wegen der in Leuckfelds ferneren histor. Nachrichten ꝛc. 1723 n. 6—9

Walmboltschen Cat. I. S. 120 beschriebenen mit Wil-
lus episc. oder pisco. möchte ich, weil archi fehlt
gen der abweichenden Fabrik, Kenner fragen, ob sie
n Bischofe Wilbrand von Paderborn, 1227—33, bei-
sind; eher könnte Wilbranus bei v. Ampach II., 7402
agdeburg gehören), Rudolf (1253—1260, ganz si-
Conrad II. (1266—77), Erich (1283—95). Im
genden Jahrhundert scheint man, bei immer schlech-
ichnung, den h. Mauritius und seinen Namen und
nx, oder diesen Titel allein, ohne Namen des Erz-
, auch blos das Bild des Heiligen ohne alle Schrift
ägt zu haben. Wenigstens kann ich in den soge-
Mauritiuspfennigen nur erzbischöfliche Münzen,
edisvacanzmünzen, wie sie öfters in Catalogen, auch
Ampach'schen, genannt werden, erkennen, und wenn
Sitte der Zeit und des Orts erlaubt hätte, so fände
ch aus der langen Regierungszeit des Erzb. Otto
. von Hessen, 1327—61) oder von dem wohlhaben-
etrich (1361—67) wohl Münzen mit ihrem Namen,
och an Magdeb. Bracteaten, die der Technik nach
Zeit gehören, im Allgemeinen nicht fehlt. Oder ist
Beckmann's Hist. d. F. Anhalt Thl. IV. zu S. 554
6, n. 6 abgebildete Bracteat mit OT und einem
stabe von Erzb. Otto von Magdeburg geprägt? wie
en dort aufgeführten Münzen mehrere Magdeburgi-
, als Zeile 3, n. 2 (5?) 6. 3. 4, n. 1 (6?) 3. 7,
Daß aber im 14. Jahrh., so häufig auch in Magde-
n Urkunden nach Stendalschem Silber und Bran-
schen Fertonen Summen bestimmt werden, von
er Erzbischöfe gemünzt wurde, ist aus vielen Um-
deutlich, unter andern verspricht Erzb. Burchard in
Vertrage mit der Stadt im J. 1309, daß er, wie
ers her, sein Münzrecht in Magdeburg selbst, nicht
wärts üben wolle, wogegen die Bürger auch sei-
ünzmeister nicht dabei hinderlich, sondern förderlich
en. (Rathmann Gesch. v. Magdeb. II. S. 222);
mmen im Testamente des Erzb. Dietrich von 1364
em ferto Brandenburgensis auch solidi Magdeb.
arii Magdeb. vor (s. Boysen histor. Magazin III.
f.), die letztern auch im Testamente des Erzb. Al-
von 1390 (a. a. O. S. 61). Im J. 1390 aber
mit der Scheidemünze in Magdeburg sehr übel,

jeder verfertigte sie nach Belieben, aus — Eisen; die S
penchronik (vgl. Rathmann a. a. O. S. 439) erzähl
dem 1390sten jar begunnen iseren penninge scherve
hellinge van mannigerlei münte genghe werden in
stad unde de magdeborgschen penninge u. brunschwie
vorgingen. Do leit Magdeborg so grote not van w
wegen, dat de lüde nü so grote not geleden hedden v
tit dat M. gebüwet ward. De münte makede we dar
de, dar ward nemand umme gefart; de lüde weren o
dat se der quaden münte bekommen konden. Do
de van Zerwest und de van Halverstad*) penninge, d
man hier in de stad. do vorging de quade münte.

Im J. 1400 aber versprach Erzb. Albert IV.
rung der Münze und Pfenninge und zwar so, daß
Aufsicht von 2 Domherren und von 2 stiftischen Mini
len Otto von Irksleben und Busse Jans drei Jahr lan
Ostern und Michaelis neue und immer bessere Mün
schlagen werden sollte, auf dem Schlosse zu Schönebeck
nächst sollten 40 Schilling wiegen eine Mark „die
an wizze haben eine halbe feine mark silbers, der
pfenninge sollen gemeinlich gehen 32 schillinge vor eine
die andern 8 schillinge vor die arbeit u. slegeschatz";
nächste Ostern an 8¼ Loth f. S., dann 9, und so for
11 Loth „als die munze von older is gewesen."

Nach diesen Notizen über den Stand des Münzw
im Magdeburgischen Erzstifte im 14ten Jahrh. kehre ic
Betrachtung der vorliegenden Bracteaten zurück, von d
wenigstens mehrere unbezweifelt dort und damals ent
den sind. Auf n. 7 ist, wenn man das Bild mit a
bessern Darstellungen zusammenhält, der h. Mauritius
Lanze (?) und Kreuzstab nicht zu erkennen. N. 8 m
ihn auch darstellen sollen; was bedeuten aber die Fig
zu jeder Seite? Thürme, zwischen denen er im 13. J
gewöhnlich steht? Auf n. 3 ist ein Bischof zu erken
neben dem AL steht, was die Anfangsbuchstaben des
mens Albert sein könnten. Soll damit ein Magdeb.
bischof bezeichnet werden, so könnte man nur zwischen
bert III. (1368—71) u. Albert IV. (1383—1403) sch
ken. Auf n. 4 führt der Bischof einen Kreuzstab, der
Magdeb. Erzbischöfen vorzugsweise, jedoch nicht ausscl

*) Vgl. Zepernick Capit. u. S. M. S. 115.

eben wird, und ein offenes Buch. Die Buchsta-
neben dem stehenden Kreuze (oder niedergekehrten
?) auf n. 5 könnten MAuricius ebensowohl als
burg andeuten. N. 6 zeigt neben einem Helme —
ür möchte das Bild nach der Aehnlichkeit mit Hel-
Siegeln eher zu halten sein, als für ein Gebäude
Bischofsstäbe. Auf n. 9. fehlt der Figur der Hei-
n, um durch Schwert und Schild, wie er es oft
n h. Mauricius zu werden: durch die Haartracht
n an die zahlreichen kleinen Solidi der Markgrafen
ndenburg aus dem 13. und 14. Jahrh., namentlich
to alter" und Lvdevic erinnert. An solche Bran-
che Münzen erinnern auch die auf beiden Seiten
chlichen Figur hin zerlegten Bilder des Kreuzes und
, so wie die 2 Hörner (?) auf n. 11. 12. 13. Die
ustbilder auf n. 15 u. 16 finden eben so wohl in
agdeburgischen Gepräger, wo der Schutzheilige des
d der Erzbischof zusammengestellt sind, als in Bran-
chen, die von zwei Markgrafen gemeinschaftlich aus-
Analogien. In n. 17 steht der Heilige oder der
wohl unter einem Baldachin. Mit welchen Bei-
er in welcher Handlung die Figur auf n. 14 dar-
ein soll, ist schwer zu sagen: hält sie mit den aus-
n Armen vielleicht einen Bogen? Auf n. 10 hat
r zur linken einen Schild, zur rechten 3 Puncte,
s bedeuten diese? Auf n. 18 u. 21 sind die drei
Zeichen einer Stadt, aber welcher? Wir denken
ächst an Hamburg; aber wer weiß, welche näher lie-
tadt, ob nicht Magdeburg selbst, damit bezeichnet
oll. Auf schönen Bracteaten aus dem 13. Jahrh.
Umschrift Magedeburgensis stehen auch drei Thür-
e sind auch Wappen der Stadt Schönebeck, in de-
osse Erzb. Albert IV. nach der oben erwähnten Ur-
n 1400 münzen ließ. N. 19 endlich zeigt unter
ogen, dessen beide Enden auf allen Exemplaren
reiter werden, (nicht etwa ein Halbmond, der mit
rn zusammen auf das ältere Wappen der Stadt
eisen könnte) einen Stern; die zwei Erhebungen
n Bogen sollen doch wohl, nach der Analogie von
16 ein Brustbild (des h. Mauricius?) sein. Wüßte
aß die Münze, die unter allen Gepräger das häu-
ganzen Funde gewesen zu sein scheint, nach Mag-

deburg gehörte, so würde der Stern auf Erzb. A
zeigen, der als geborner Graf von Sternberg aus
auch auf seinen Siegeln einen Stern als Familie
führt, und die Zeit von c. 1370 scheint auf die
wenigstens so weit es Magdeburgische sind, im Ga
ser zu passen als die von c. 1400.

VII.

ſpondenz-Nachrichten, literariſche Neuigkeiten und Miscellen.

. Die General-Verſammlung des Thü-
ch-Sächſiſchen Vereins am 15. Octbr. 1836.
hüringiſch-Sächſiſche Verein für Erforſchung des va-
ſchen Alterthums feierte den höchſten Geburtstag
Durchlauchtigſten Protectors, des Kronprinzen Königl.
am 15. Octbr. d. J. durch eine zahlreich beſuchte
l-Verſammlung. Der Vicepräſident des Vereins, Hr.
eber, eröffnete die Sitzung mit einer Anrede, in
er beſonders über die Wichtigkeit des hiſtoriſchen
unſers Vaterlandes und über den Nutzen, den ſie
geſtiftet haben, für die Zukunft aber noch mehr ſtif-
den, ſich ausſprach und es rühmend erwähnte, wie
r Thüringiſch-Sächſiſche Verein, welcher der älteſte
en übrigen Vereinen iſt und der in tüchtiger Wirk-
allen ſtets mit Glück vorangegangen, unter dem be-
hohen Schutz des Kronprinzen Königl. Hoheit ſchon
Gutes und Nützliches gewirkt habe.
Der Secretair des Vereins Dr. Förſtemann trug
den Jahresbericht vor. Zunächſt wurde die Verſamm-
von in Kenntniß geſetzt, wie auch in dieſem Jahre
bene Protector des Vereins wiederholt ſeine daiern-
ſte Theilnahme an der wiſſenſchaftlichen Thätigkeit
eins in den ſchmeichelhafteſten Ausdrücken zu erken-
geben geruht habe, und wie die höchſten und hohen
en unſers Vaterlandes dem Verein wiederum vieli
Beweiſe gegeben haben, daß ſie gern ſeine Zwecke be
n und befördern.
Dem Verein ſind im Laufe des vergangenen Jahres
e Mitglieder beigetreten. Aber der Verein hat auch

den Tod mehrerer achtbarer Mitglieder zu beklagen. starben: der Hofrath Böttiger und der Numism Erbstein zu Dresden, der Staatsrath Hufeland zu lin, der Professor Prange zu Halle, der Professor vens zu Leiden, der Geh. Rath Thon zu Eisenac Propst Stieglitz zu Leipzig und der Schulinspekt Provinz Gröningen im Königreich der Niederlande Dr stendorp. —

Das Museum des Vereins ist nach dem Jahres in allen seinen Theilen bedeutend vermehrt worden; nüge, davon nur Einiges zu erwähnen.*) Für die S lung der heidnischen Alterthümer wurden unt dern von Hrn. Bau-Conducteur Asmus mehrere mit vielen Urnen und andern irdenen Gefäßen eing die in der Nähe von Wittenberg ausgegraben worden in einem dieser Gefäße fand sich eine schöne Fibel v sen. Unter mehreren bei Bergwitz (unweit Kemberg gegrabenen Gefäßen, welche Hr. Polizei-Secretair zu Halle der Sammlung übergab, befindet sich eine von seltener Schönheit in Hinsicht auf Form und sehr ähnlich den bekannten beiden Urnen, welche der aus dem merkwürdigen Schkopauer Hügel bei Mer erhalten hat, aber durch reiche Verzierungen noch als diese. Der Wohllöbl. Magistrat der Altstadt M burg hatte mehrere auf dem Grunde des Klosters gen gefundene irdene Gefäße eingesandt, unter denen als Dreifuß sich besonders auszeichnet. In der Kies bei Osendorf (zwischen Halle und Merseburg), aus w die Sammlung schon mehrere sehr schöne silberne Fibe halten hat, wurde neuerdings ein merkwürdiger Fu macht, dessen Erhaltung der Verein wiederum dem Cantor Weidlich zu Radewell verdankt; derselbe in einer Hälfte des in Klemm's Handbuch der germa Alterthumskunde Tab. V. Fig. 2. abgebildeten angel Mantelschlosses. Herr Ahrens zu Hettstedt sandte m bei Ober-Wiederstedt in der Grafschaft Mansfeld gefu Urnen ꝛc. ein; dabei befand sich ein unten wie ein durchlöchertes, oben aber nicht durchlöchertes irdenes in Form eines Zuckerhutes, das als eine besondere

*): Die im Folgenden erwähnten Gegenstände wurden sich der Versammlung vorgezeigt.

keit der Vereins-Sammlung sich auszeichnet. Durch
önigl. Landrath Herrn v. Stückradt zu Weißenfels
ein in einem Hügel der Flur des Dorfes Köttichau
ener, sehr schöner bronzener Ring eingesandt, welchen
rein von dem Finder für seine Sammlung zu erhal-
ft. Auf der sogenannten Hasenburg bei Nordhausen,
reits viele sehr merkwürdige und interessante Gegen-
von Metall gefunden worden sind, hat man neuer-
eine Menge ähnlicher Sachen gefunden, welche der
an sich gekauft hat. Durch die Königl. Hochlöbl.
ung zu Erfurt war der merkwürdige Fund bei Gün-
estehend aus 3 silbernen Armspangen, 50 römischen
nünzen, einer kupfernen Pfeilspitze, einem Sporen
m irdenen Gefäße, worin die Spangen und Münzen
gütigst eingesandt worden. Auch diese Gegenstände
r Verein für sich zu erwerben.

ie Münzsammlung wurde mit vielen werthvol-
schenken bereichert. Unter andern hatte Se. Er-
der regierende Graf August zu Stolberg-
37 Silbermünzen eingesandt, über welche Hr. Prof.
ert in den N. Mitth. bereits berichtet hat. Hr. Prof.
zu Rudolstadt sandte eine sehr seltene, bei Gräfendorf un-
rnstadt gefundene celtische Goldmünze. Hr. Kauf-
Danneberg zu Egeln übersandte mehr als 160
ist. brandenburg. Silbermünzen aus dem 14. Jahr-
, welche in der Flur des Dorfes Börnecke gefunden
sind. Der Wohllöbl. Magistrat der Altstadt Mag-
g schenkte eine Anzahl im Grunde des ehemaligen
Bergen gefundene Münzen. Hr. Prediger Leitz-
zu Tunzenhausen übergab 8 Bracteaten aus dem
ten Taubacher Funde.

ie Siegelsammlung erhielt durch den Hrn. Land-
epsius einen schönen Abdruck von dem Siegel-
des Naumburger Bischofs Nicolaus von Ams-
nd von Hrn. Prediger Leitzmann einen sehr gut
en Abdruck des großen Siegels des Kaisers Ferdi-

ie Sammlung der Zeichnungen erhielt durch Hrn.
h Lepsius außer einem merkwürdigen Pergamen-
aus einem polnischen Missale mehrere Zeichnungen
oms zu Naumburg, der Schloßkirche zu Zeitz, der

den Tod mehrerer achtbarer Mitglieder zu beklagen. S
starben: der Hofrath Böttiger und der Numismati
Erbstein zu Dresden, der Staatsrath Hufeland zu B
lin, der Professor Prange zu Halle, der Professor Re
vens zu Leiden, der Geh. Rath Thon zu Eisenach, d
Propst Stieglitz zu Leipzig und der Schulinspektor d
Provinz Gröningen im Königreich der Niederlande Dr. W
stendorp. —

Das Museum des Vereins ist nach dem Jahresberi
in allen seinen Theilen bedeutend vermehrt worden; es
nüge, davon nur Einiges zu erwähnen.*) Für die Sam
lung der heidnischen Alterthümer wurden unter
dern von Hrn. Bau-Conducteur Asmus mehrere Kis
mit vielen Urnen und andern irdenen Gefäßen eingesa
die in der Nähe von Wittenberg ausgegraben worden si
in einem dieser Gefäße fand sich eine schöne Fibel von
sen. Unter mehreren bei Bergwitz (unweit Kemberg) a
gegrabenen Gefäßen, welche Hr. Polizei-Secretair Bey
zu Halle der Sammlung übergab, befindet sich eine U
von seltener Schönheit in Hinsicht auf Form und Ma
sehr ähnlich den bekannten beiden Urnen, welche der Ver
aus dem merkwürdigen Schkopauer Hügel bei Merseb
erhalten hat, aber durch reiche Verzierungen noch schö
als diese. Der Wohllöbl. Magistrat der Altstadt Mag
burg hatte mehrere auf dem Grunde des Klosters Be
gen gefundene irdene Gefäße eingesandt, unter denen e
als Dreifuß sich besonders auszeichnet. In der Kiesgr
bei Osendorf (zwischen Halle und Merseburg), aus wel
die Sammlung schon mehrere sehr schöne silberne Fibeln e
halten hat, wurde neuerdings ein merkwürdiger Fund
macht, dessen Erhaltung der Verein wiederum dem Her
Cantor Weidlich zu Radewell verdankt; derselbe beste
in einer Hälfte des in Klemm's Handbuch der germanische
Alterthumskunde Tab. V. Fig. 2. abgebildeten angeblich
Mantelschlosses. Herr Ahrens zu Hettstedt sandte mehr
bei Ober-Wiederstedt in der Grafschaft Mansfeld gefunden
Urnen ꝛc. ein; dabei befand sich ein unten wie ein Sie
durchlöchertes, oben aber nicht durchlöchertes irdenes Ge
in Form eines Zuckerhutes, das als eine besondere Mer

*). Die im Folgenden erwähnten Gegenstände wurden sämmt
lich der Versammlung vorgezeigt.

würdigkeit der Vereins-Sammlung sich auszeichnet. Durch den Königl. Landrath Herrn v. Stückradt zu Weißenfels wurde ein in einem Hügel der Flur des Dorfes Köttichau gefundener, sehr schöner bronzener Ring eingesandt, welchen der Verein von dem Finder für seine Sammlung zu erhalten hofft. Auf der sogenannten Hasenburg bei Nordhausen, wo bereits viele sehr merkwürdige und interessante Gegenstände von Metall gefunden worden sind, hat man neuerdings eine Menge ähnlicher Sachen gefunden, welche der Verein an sich gekauft hat. Durch die Königl. Hochlöbl. Regierung zu Erfurt war der merkwürdige Fund bei Günstedt, bestehend aus 3 silbernen Armspangen, 50 römischen Silbermünzen, einer kupfernen Pfeilspitze, einem Sporen und dem irdenen Gefäße, worin die Spangen und Münzen waren, gütigst eingesandt worden. Auch diese Gegenstände hofft der Verein für sich zu erwerben.

Die Münzsammlung wurde mit vielen werthvollen Geschenken bereichert. Unter andern hatte Se. Excellenz der regierende Graf August zu Stolberg-Wernigerode 37 Silbermünzen eingesandt, über welche Hr. Prof. Weiggert in den N. Mitth. bereits berichtet hat. Hr. Prof. Hesse zu Rudolstadt sandte eine sehr seltene, bei Gräfendorf unweit Arnstadt gefundene celtische Goldmünze. Hr. Kaufmann Danneberg zu Egeln übersandte mehr als 160 markgräfl. brandenburg. Silbermünzen aus dem 14. Jahrhundert, welche in der Flur des Dorfes Börnecke gefunden worden sind. Der Wohllöbl. Magistrat der Altstadt Magdeburg schenkte eine Anzahl im Grunde des ehemaligen Klosters Bergen gefundene Münzen. Hr. Prediger Leitzmann zu Tunzenhausen übergab 8 Bracteaten aus dem berühmten Taubacher Funde.

Die Siegelsammlung erhielt durch den Hrn. Landrath Lepsius einen schönen Abdruck von dem Siegelstempel des Naumburger Bischofs Nicolaus von Amsdorf, und von Hrn. Prediger Leitzmann einen sehr gut erhaltenen Abdruck des großen Siegels des Kaisers Ferdinand I.

Die Sammlung der Zeichnungen erhielt durch Hrn. Landrath Lepsius außer einem merkwürdigen Pergamentblatte aus einem polnischen Missale mehrere Zeichnungen des Doms zu Naumburg, der Schloßkirche zu Zeitz, der

Hallore begegnete, der aus seinem Hute Weintrauben
Als der König ihn fragte, was er da habe, antwortet
Hallore: „Weimern." Der König verstand das Wort
ließ sich den Hut reichen und ritt weiter. Da glaubt
Hallore, es sei um seinen Hut geschehen und lief dem
nig mit den Worten nach: „meinen Hut, meinen H
Der König nahm darauf seinen mit einer goldnen S
verzierten Sammthut vom Haupte und gab ihn dem H
ren. Bis um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ist
ser Hut in der Brüderlade der Halloren aufbewahrt wo
seitdem aber daraus verschwunden. — Die aus Magdeburg
gesandten Urkunden waren so gewählt worden, daß sie
ihrer Wichtigkeit zugleich auch den Charakter der Schriftart
der Siegel in den verschiedenen Jahrhunderten deutlich un
lehrend zeigten; diese Auswahl war durch den Archiv-
stand sehr glücklich getroffen worden. Die vorgezeigte
teinischen Urkunden beginnen mit den Ottonen und en
mit Karl V. Die älteste Urkunde war die von K. Ot
wodurch er bei seiner Anwesenheit zu Magdeburg im J.
die Castelle Pechowe und Gumbere (Gommern) dem
ster des h. Moritz zu Magdeburg schenkte.*) Durch di
d. d. Merseburg V. Id. Jun 1009 schenkte K. Heinric
den königlichen Bann über alle Güter des Erzbischofs
Magdeburg an das Magdeb. Erzstift. Die 3te ist ein S
kungsbrief K. Heinrichs IV. d. d. Erlangen XIII.
Septbr. 1063, wodurch das Bisthum Halberstadt Wei
ge zu Brunnenheim erhält.**) Die 4te ist der Be

*) Sie ist abgedruckt in Sagittarii historia ducat. Mag
(in Boysen's Magazin I. Stück) S. 101. Wir geben zu diesem
druck folgende Berichtigungen: Z. 2. Quoniam st. Cum,
imperii nostri, st. nostri imp., Z. 6. Sanctarum st. S
tor., Z. 8. nach imperii ist hinzuzusetzen „nostri", Z. 16 u. 24.
gadabrug st. Magdeburg, Z. 17. opus vel usum st.
vel opus, Z. 22. dominicae incarnationis st. in
dom., Z. 23. Domni st. domini, Z. 26. Liudolfus st.
dolphus. Alte Aufschrift: De traditione in solauis in his
pecgiu Gvmm .... **) Diese Urkunde ist in Ludewig rel
Ms. VII., 462 nach einer Erneuerung K. Adolf's v. J. 1295
druckt. Das Original giebt folgende Verbesserungen: S. 462
Heinricus st. Henr., Z. 11. cultui st. cultu, Z. 14.
strique st. nostrisque; Z. 18. Adalberti Hamaburg.
chiep. st. Alberti Hamb. archiep., Z. 19. ob inge ac de
tum off. st. ob dev. off., Z. 21. consecratam st. conse
tam, Z. 22. Brunniheim st. Brumheim; (in der alten

brief der Privilegien des Erzstifts Magdeburg durch Heinrich VI. d. d. Würzburg *) V. Id. Apr. Die 5te ist K. Friedrichs II. Uebergabe des Schlosses enburg und der Stadt Ober-Wesel an das Erzstift Mag- vom 31. Jul 1220. Durch die 6te d. d. Tanger- e V. Kal. Jul 1377 verbietet Kaiser Karl IV. geist- Orden und Personen zu beschädigen. Die 7te ist die K. Karl V. eigenhändig unterzeichnete Bestätigung der en königlichen Schenkungen und Privilegien für das st Magdeburg d. d. Bologna 20. Febr. 1533, ein des- um so wichtigeres Document, als darin 23 zum Theil riginal nicht mehr vorhandene königliche Urkunden ch eingerückt sind. — Eine zweite Abtheilung dieser gen Urkunden bildete eine Reihe päpstlicher, erzbischöfl.

---

beißt der Ort: Brunenheym), u. dicta st. dictum; Z. 28. go NITGOWE st. in pago Susugowe; Bergtolfi st. h, nach comitis ist hinzuzusetzen: „sitis", Z. 24. carradas ratas, Z. 26 illis st. illo u. eaque st. easque. S. 463. etiam st. omnia, Z. 11. domni Heinrici st. domini ci, Z. 12. Sigefridi st. Stefridi, Z. 13. XIII. Kal. st. VIII. Kal. Sept. *) Zu dem Abdruck dieser Ur- el Sagittarius I. c. II, 83 geben wir folgende Berichtigungen: Z. 4 sine st. seu; Z. 5. hiisque st. iisque; Z. 6. ist die mit dem Worte „muniminis" auszufüllen; nach animo die Worte: „ubi expostulatum fuerit, decerni- apponere;" Z. 8. ist vor intendere einzuschalten: con- cer; S. 84 Z. 3 illius st. illorum; Z. 5 ist die Lücke mit Worte: „inspectis" auszufüllen; Z. 6 Ludolfi st. Lu- i; Z. 7 u. 8 hiis st. iis; Z. 8, 11, 16 u. 23 in poste- st. impost; Z. 11 patrocinio st. patrocinium; Z. 14 inetur st. continebatur; Z. 15 fehlt „que" nach: alia; conferendis st. inferendis; Z. 18 quoquam st. quo- e; Z. 19 ist nach Ecclesiae einzuschalten „hospiciis"; Z. 22 cimus st. Sancimus; Z. 25 attemptaverit st. atten- t; Z. 28 sind nach paginam die Worte einzuschalten: „inde cribi et". In den Namen der Zeugen muß es heißen: ba- bergen, Rudolfus, Bertrammus, Bertoldus, He- bertus Havelemberg., Palatinus Comes Reni om. Palat. Rheni), Ludewicus, Bertoldus; S. 85 oldus; Otto marchio de brandemburc, Conra- marchio de Landesberc (st. Otto Marchio de Lan- rg); Geuehardus Burcgravius, de Durne, Gar- us de hamedere sleve. Ferner Z. 7 Hildeneshe- sis, Z. 8 Maguntinae, Z. 12 Regis u. am Ende „Da- apud vircebō" (Wurzburg) st. Wirleberg, wie auch Böhs ch Sagittarius angiebt. Ludwig giebt dafür eben so irrig Wir- g an.

Hallore begegnete, der aus seinem Hute Weintrauben aß. Als der König ihn fragte, was er da habe, antwortete der Hallore: „Weimern.“ Der König verstand das Wort nicht, ließ sich den Hut reichen und ritt weiter. Da glaubte der Hallore, es sei um seinen Hut geschehen und rief dem König mit den Worten nach: „meinen Hut, meinen Hut!“ Der König nahm darauf seinen mit einer goldnen Schnur verzierten Sammthut vom Haupte und gab ihn dem Halloren. Bis um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ist dieser Hut in der Brüderlade der Halloren aufbewahrt worden, seitdem aber daraus verschwunden. — Die aus Magdeburg eingesandten Urkunden waren so gewählt worden, daß sie neben ihrer Wichtigkeit zugleich auch den Charakter der Schriftart und der Siegel in den verschiedenen Jahrhunderten deutlich und belehrend zeigten; diese Auswahl war durch den Archiv-Vorstand sehr glücklich getroffen worden. Die vorgezeigten lateinischen Urkunden beginnen mit den Ottonen und endigen mit Karl V. Die älteste Urkunde war die von K. Otto I, wodurch er bei seiner Anwesenheit zu Magdeburg im J. 965 die Castelle Pechowe und Gumbere (Gommern) dem Kloster des h. Moritz zu Magdeburg schenkte.*) Durch die 2te d. d. Merseburg V. Id. Jun 1009 schenkte K. Heinrich II den königlichen Bann über alle Güter des Erzbischofs von Magdeburg an das Magdeb. Erzstift. Die 3te ist ein Schenkungsbrief K. Heinrichs IV. d. d. Erlangen XIII. Kal. Septbr. 1063, wodurch das Bisthum Halberstadt Weinberge zu Brunnenheim erhält.**) Die 4te ist der Bestä-

*) Sie ist abgedruckt in Sagittarii historia ducat. Magdeb. (in Boysen's Magazin I. Stück) S. 101. Wir geben zu diesem Abdruck folgende Berichtigungen: Z. 2. Quoniam st. Cum, Z. 4. imperii nostri, st. nostri imp., Z. 6. Sanctarum st. Sanctor., Z. 8. nach imperii ist hinzuzulesen „nostri“, Z. 16 u. 24. magadabrug st. Magdeburg, Z. 17. opus vel usum st. usum vel opus, Z. 22. dominicae incarnationis st. incarn. dom., Z. 23. Domni st. domini, Z. 26. Liudolfus st. Ludolphus. Alte Aufschrift: De traditione in solauis in his locis pecgiu Gvmm .... **) Diese Urkunde ist in Ludewig reliqq. Ms. VII., 462 nach einer Erneuerung K. Adolf's v. J. 1295 abgedruckt. Das Original giebt folgende Verbesserungen: S. 462 Z. 9. Heinricus st. Henr., Z. 11. cultui st. cultu, Z. 14. nostriqne st. nostrisque; Z. 18. Adalberti Hamaburg. archiep. st. Alberti Hamb. archiep., Z. 19. obiuge ac deuotum off. st. ob dev. off., Z. 21. consecratam st. conseratam, Z. 22. Brunniheim st. Brumheim; (in der alten Auf-

inzial-Archivs in deutscher Sprache, die Sühne Rathes zu Magdeburg mit dem Erzbischof Burchard v. 313. Nr. 4 enthält das Bündniß der Herzöge Rudolf Albrecht zu Sachsen mit dem Erzb. Günther von Mag- g und Graf Günther von Schwarzburg als Vorsteher Mark Brandenburg v. J. 1405. Nr. 5 ist der Vertrag Klosters Langheim in der Diöces Bamberg mit dem deb. Stift wegen der zwölf Tonnen Heringe, welche Otto für das ihm überlassene Haupt des h. Moritz ch zu liefern versprochen hatte, vom J. 1420. Nr. 6 Schreiben des Concilii zu Basel an den Magdeb. Erzb. 1432. Nr. 7 enthält die aus dem Kloster Neuwerk Halle am 24 Jul 1484 datirte sonderbare Concession päpstlichen Legaten Barthol. de Maraschis für den inistrator des Erzstifts Magdeburg Ernst, sich selbst ei- Beichtvater zu wählen, der ihn sogar in Fällen, wel- em päpstl. Stuhle unmittelbar vorbehalten seien, ab- en könne. Nr. 8 der Vergleich des Magdeb. Domca- s mit dem Erzb. Ernst und dem Rath zu Magdeburg J. 1497, besonders interessant wegen des schön erhal- n großen Staatssiegels des Erzbischofs. Nr. 9. des . Albrecht zu Magdeburg Vertrag mit seinem Domcapi- vom J. 1514: 1) daß die ihm überantworteten Klein- n und Reliquien dem Magdeb. Stift verbleiben sollen, aß er auf seinem Schlosse St. Moritzburg zu Halle ei- Stiftung aufrichten wolle*), 3) daß er die Schulden sei- Vorfahren des Erzb. Ernst bezahlen wolle. Nr. 10 ei- Urkunde des Capituls der Bursfelder Congregation vom 1514, wodurch der Erzb. Albrecht zu Magdeburg in die derschaft derselben aufgenommen wird. Nr. 11 des ßes Leo X. Bestätigungsbulle des neuen Stiftes zu

---

sua contumacia st. de contumelia sua. S. 24 inibi au- nte st. mihi auxil. Die Unterschriften: Ego Gulielmus Prae- enus Ep., Ego Johannes ostiensis Ep., Ego Chunradus Sa- nsis ecclesiae Ep., Ego Johannes T. S. Grisogoni Presbyter d., Ego Gerardus Card. Presbyter T. S. Crucis, Ego Ansel- s ꝛc. bis: Oddo Diac. Card. Sancti Georgii. Ego Guido diac. din. Sanctor. Cosmae et Damiani. Datum Laterani per ma- n Aimerici" etc.

*) Der Erzb. Albrecht scheint also schon damals eine solche stung im Willen gehabt zu haben; durch diese Urkunde gebunden hte er sie wenige Jahre darauf nicht auf der St. Moritzburg, son- n unmittelbar daneben in dem Prediger-Kloster.

Halle d. d. Romae apud S. Petrum 1519 Idus Ap
— eines sehr großartigen und fein berechneten Unternehm
das aber durch die Zeitumstände den davon gehegten Er
tungen nicht entsprechen konnte. Der Cardinal Albrecht
übrigens diese große päpstliche Bulle sehr in Ehren ge
ten, wie der noch vorhandene rothseidene Ueberzug derse
bezeugt. —

Herr Bergamts-Assessor Kolbe aus Wettin hielt
auf einen kurzen Vortrag über einen zu Fienstedt in
Grafschaft Mansfeld üblichen Gebrauch, wonach jährlich
Himmelfahrtstage die Einwohner daselbst sieben Ringe
Bier zu trinken pflegen, um der dieser Gemeine angel
von der heil. Elisabeth für diesen Tag bewilligten Zeh
freiheit theilhaftig zu bleiben und nicht in die angedr
schwere Buße zu fallen. Die Kürze der Zeit erlaubte es
der nicht, wenigstens die eine oder andere der von Vere
Mitgliedern eingegangenen Arbeiten zum Vortrag zu b
gen. Auch der Vereins-Secretair war gesonnen, noch
nen Vortrag zu halten zur Widerlegung der Behaupt
Melanchthon sei ein Freimaurer gewesen. We
des allgemeinen Interesses an dieser eben jetzt so oft bes
chenen Frage sei es erlaubt, nur Einiges zu bemer
Dieser Aufsatz sollte zunächst die im Corp. Reform.
dem General-Superintendenten Dr. Bretschneid
zu Gotha niedergelegte Untersuchung — in welcher ders
es sich unbegreiflicher Weise außerordentlich angelegen
läßt, die Theilnahme Melanchthons an dem Orden wo m
lich wahrscheinlich zu machen — Satz für Satz und W
für Wort streng zurückzuweisen. Dr. Bretschneid
hat überhaupt bei dieser Deduction mehrfaches Unglück
habt; so z. B. spricht er sehr oft von dem Bremer Re
mator Albert Hardenberg in der Voraussetzung, d
derselbe ebenfalls die berühmte Cölner Urkunde vom 24. J
1535 unterzeichnet habe und doch ist dieser bei dieser Urk
de nicht betheiligt, da sein Name darin und darunter
nicht vorkommt. Es würde zu weit führen, wollten w
hier diese Widerlegung noch näher entwickeln, darum ge
ge es, des Schlußsteins derselben zu erwähnen, eines
Corp. Reform. fehlenden Briefes Melanchthons v. 4. J
1535, aus dem hervorgeht, daß Melanchthon ohne Zwei
am 2. Jul und schon am 28. Jun des 1535sten Jahres
Wittenberg anwesend war. Es war also unmöglich, d

nchthon am 24. Jun. 1535 in Cöln sein konnte. Sach-
r und Vertraute wissen, wie viel außerdem sich gegen
chtheit dieser Urkunde sagen läßt und es wird nicht
r fallen, Krause's Argumente nicht allein zu erhär-
ondern auch zu erweitern.

Nachdem durch den Vice-Präsidenten zur Feier des
s Se. Excellenz der Königl. Sächsische Staatsminister
rr von Lindenau zum Ehrenmitgliede, und die Her-
Reg.-Rath v. Raumer zu Berlin und Professor Dr.
kernagel zu Basel zu correspondirenden Mitgliedern
Vereins proclamirt worden waren, schloß derselbe diese
ng mit den besten Wünschen für das fernere Gedeihen
Thüringisch-Sächsischen Vereins.

Der größere Theil der Anwesenden versammelte sich
f zu einem Mittagsmahle, wobei der Königliche au-
entliche Regierungs-Bevollmächtigte der Universität
-Wittenberg, Herr Geheimer Regierungsrath Dr. Del-
den Toast auf das Wohl des allverehrten Kronprin-
usbrachte und es erwähnte, wie Höchstdenselben eben
uf seiner Reise durch mehrere Provinzen unseres Va-
des überall prächtige Feste erwartet hätten, denen wir
nserer einfachen und prunklosen Feier uns nicht ver-
en könnten, aber unsere Liebe für unsern erhabenen
zherrn sei nicht geringer als überall und um so freu-
, als wir es wüßten, daß Se. Königliche Hoheit dem
chtet mit Huld und Gnade unserm Verein zugethan
Andere Toaste galten den Stiftern des Vereins: den
schon heimgegangenen Pförtnern Ilgen und Lange,
Hrn. Landrath Lepsius zu Naumburg und dem Hrn.
of Neander zu Berlin; eben so auch dem verehrten
denten des Vereins, Hrn. Oberberghauptmann v. Belt-
zu Berlin. Der letzte vom Hrn. Geh. Rath Dr. Del-
ausgebrachte Toast sprach den sinnigen Wunsch aus,
nsere Nachkommen sich eben so freudig und emsig dem
ium der Geschichte unserer Zeit hingeben möchten, wie
für das Studium der Geschichte unserer Vorfahren be-
seien. Als das Ende des Mahles nahte, trug Herr
Weber folgendes von dem Hrn. Hauptmann Krug
Nidda zur Feier des Tages eingesandte Gedicht vor:

Weit offen steht das hohe Tempelthor
Germanschen Alterthums und dessen Kunde,
Und rings versammelt sich ein Männer-Chor

Voll ernster Forschbegier in diser Stunde;
Doch nicht nur ein Int'resse waltet vor
In unsres Saal-Athens gepriesner Runde,
Es gilt ein Höh'res, dem Levit und Layen,
Provinz und Staat, Lieb' und Begeistrung weihen!
Es gilt dem Schirmherrn unseres Vereins,
Den einst der heut'ge Festtag uns gegeben,
Ihm, der als Heros unsers Sagen-Hain's
Voran uns strebt in Wissenschaft und Leben;
Der, mit dem ruhmgekrönten Vater Eins,
Auch heut' ermuntert unser Aller Streben:
Der Hieroglyphen Schrift erstorbner Zeiten
Der Zukunft wie der Gegenwart zu deuten!
Denn noch regt sich der Pulsschlag jenes Riesen,
Den unsre Ahnen mit vereinter Macht
Gebettet unter Hügeln und Verliessen
Und so geborgen vor Vandalen-Acht.
Kein Menschenalter mehr und — rings zerfließen —
Wie, ach! so Manches in der Zeiten Nacht
Was unsre Heldenväter einst geschaffen —
Auch Hünenringe, Gräber, Schleuderwaffen!
Drum ungesäumt, mit ritterlichem Muthe
Durchforscht der Vorwelt dämmerndes Revier!
Und ganz gewiß zeigt uns die Wünschelruthe
Manch unschätzbaren Hortes ehrne Thür,
Wo eingesargt mit seinem liebsten Gute
Der Vorzeit Hüne schläft in reicher Zier;
Genug, uns mit verjüngten Farben-Stralen
Vergangnes auf Bestehendes zu malen. —
Doch um nicht ganz ins Endlose und Weite
Hinauszuschweifen sonder Ziel noch Maaß,
Liegt ja manch' reiches Feld uns noch zur Seite
Von dem der Fleiß noch wenig Halme las;
Kifhausens Burgwall hegt noch manche Beute,
Die selbst der Sagenmund noch nicht vergaß,
Lauterbergs hochleuchtende Ruinen —
Welch reiches Ganggebirg verborgner Minen!
Ja sollten diese Schätze noch nicht genügen,
So sei entfernter Königshain genannt,
Wo sich in kräftig ausgeprägten Zügen
Erhebt ein räthselhaftes Felsenland;
Dort sah' ich Klippen sich auf Gipfeln wiegen,

Wie ich in Deutschlands Gauen nirgends fand,
Dort — gäb's auch manchen Kampf mit mächt'gen Geistern, —
Dort gilt's sich ganz der Vorzeit zu bemeistern!

Zuletzt sprach Hr. Major Baron de la Motte Fou-
as folgende Sonnett:

Auf Feldern, wo vor drei und zwanzig Jahren
zwang unser Schutzherr seine Erstlingswaffen,
deutschem Feind die Ohmacht zu entraffen,
reud'ge Freiheit deutschem Volk zu wahren:

Da ringen jetzt wir friedlich, zu erfahren
die Kunden von der Väter Schaffen,
ütend vor Verwildrung und Erschlaffen
, und — will's Gott — auch künft'ger Enkel Schaaren.

Der Friede tritt dem Krieg in seine Spuren,
auch dem Frieden wied'rum Krieg hinieden.
d furchen sich, bald blüh'n erneut die Fluren.

Doch wem im Grund zu forschen ward beschieden,
r ahnt den Grundquell aller Lichtnaturen.
Krieg Sieg unsrem Schutzherrn! Freud' im Frieden!

Möge die freudige Wiederkehr des schönen Festtags
hüringisch-Sächsischen Verein von der allgütigen Vor-
noch für viele Jahre beschieden sein!

. Ausstellung vaterländischer Schrift- und
t-Denkmale zu Münster am 22. Septbr. 1836.

r am 21. u. 22. Septbr. 1836, als Se. Königl. Ho-
r Kronprinz von Preußen die Stadt Münster mit Seiner
wart beehrte. Bei dem allgemein bekannten, hohen
sse, welches Se. Königl. Hoheit für die Kunde des
ndischen Alterthums und die Erhaltung seiner Denk-
chon oft und glänzend an den Tag gelegt hat, schien
reuliche Besuch des hochverehrten Thronerben auf kei-
eise würdiger und zweckmäßiger gefeiert werden zu
, als durch Aufstellung eines Museums älterer und
r Schrift- und Kunstwerke, in welchem gleichsam mit
n Ueberblicke die Vorzeit des Münsterlandes nach ih-
rschiedenen Richtungen sich darstellte. Der Magistrat
ie Stadtverordneten gingen auf diesen Gedanken bei-
ein, und es wurden aus der Mitte beider Collegien
n. Oberlandesgerichtsräthe v. Forckenbeck und Sche-
(von denen der erstgenannte die Idee zuerst angeregt

hatte) und Hr. Dr. Joseph von und zur Mühlen, der Ausführung beauftragt, welche, nach der ihnen g denen Vollmacht, sich zu diesem Zwecke noch den Pr zial-Archivar Hrn. Dr. Erhard und den geschichts- kunsterfahrnen Lieut. a. D. Hrn. Becker als Gehülfen sellten. Zum Lokal der Aufstellung wurde der, unter Namen des Friedenssaales bekannte, große Saa Rathhauses gewählt, der selbst eins der schönsten Den der Vorzeit bildet, nicht nur durch die, aus dem 16. hundert herrührenden, kunstreichen Holz-Sculptur-Arb mit welchen seine Mauern größtentheils bekleidet sind, dern auch durch die geschichtliche Erinnerung, daß hier der so bedeutungsvolle westphälische Friede geschlossen de; wie denn die gleichzeitig gemahlten Bildnisse der in ster anwesenden Gesandten und einiger damaligen S raine noch jetzt den Saal zieren, der überhaupt noch ganze alterthümliche Beschaffenheit bewahrt hat. Nich aus öffentlichen Sammlungen wurden die für den bea tigten Zweck vorzüglich geeigneten Gegenstände ausgen sondern auch viele Privatpersonen trugen aus ihren Sa lungen und sonstigem Besitzthum bereitwillig bei, wa Bereicherung und Zierde der Ausstellung dienen ko Freilich sind durch die unglücklichen Schicksale, welch Stadt Münster in der Vorzeit öfters betrafen, viele D male des Alterthums vernichtet oder zerstreut worden, dies, so wie die beschränkte Zeit, erlaubte nicht, der stellung einen so großartigen Charakter zu geben, als e erhabenen Gastes, durch dessen Besuch sie veranlaßt w würdig gewesen wäre; indessen gelang es doch, ohnge dieser ungünstigen Umstände, eine sehr interessante Sa lung von Denkwürdigkeiten der Literatur und Kunst zu den. Als genügendster Beweis, daß das Unternehmen nes Zweckes nicht verfehlt hat, mag angeführt werden, Se. Königl. Hoheit der Kronprinz, als Er am 22. Se gegen Mittag den Friedenssaal besuchte, sowohl durch nahe zweistündiges Verweilen in demselben und durch Interesse, womit Er allen daselbst vereinigten Gegenstä seine Aufmerksamkeit schenkte, und über einzelne sich mit Unternehmern in zum Theil sehr detaillirte Unterhaltu einließ, als auch durch ausdrückliche beifällige Aeußeru seine Zufriedenheit mit der Idee und ihrer Ausführung klärte. Die nächsten drei Tage (23. 24. und 25. Sep

e Sammlung noch zur Ansicht hiesiger Kunst- und
ndsfreunde aufgestellt, welche sich damit ebenfalls
friedigt erklärten. Theils um den Beschauern der
ung einen Leitfaden in die Hand zu geben, und
indliche Erläuterungen entbehrlich zu machen, theils
s, nach ihrer nothwendigen Auflösung, die jedes Stück
zu seinem Besitzer zurückführte, doch das Andenken
n für die Zukunft zu erhalten, wurde ein Katalog
orgesetzter poetischer Zueignung an des Kronprinzen
Hoheit) gedruckt. Zufolge desselben zerfallen die
llten Gegenstände in 3 Abtheilungen. I. Urkun-
Der Zweck dieser Sammlung war, eine vollständige
folge der Münsterschen Bischöfe (so weit sie möglich
gut erhaltenen Original-Urkunden aufzustellen. Es
daher von jedem Bischof, von welchem überhaupt
riginal-Urkunden existiren, eine in Ansehung der
und des Siegels möglichst vollständig conservirte, wo
auch durch ihren Inhalt interessante Urkunde ausge-
doch wurden diesen einige andere, durch ihr Aeußeres
urch historische Beziehungen merkwürdige Urkunden
iteralien eingeschaltet. Von den älteren Bischöfen,
n die Mitte des 12. Jahrhunderts, konnten nur von
, Erpho (1084—1097) und Wernher (1132—
Urkunden nachgewiesen werden, an welche sich die
noch vorhandene, zwischen 1156—1160 fallende Ur-
eines Münsterschen Dompropstes (Reinald, zugleich
Kanzler, und nachher Erzbischof zu Cöln) anschloß;
eit Bischof Ludwig I. (1169) ging die Reihenfolge
erbrochen bis zur Auflösung des ehemaligen Hochstifts.
Anzahl der vorgelegten Urkunden (größtentheils aus dem
gl. Provinzial-Archive entlehnt) belief sich auf 51, an
sich noch eine Sammlung von Briefen mit eigenhän-
Unterschriften der Münsterschen Landesfürsten seit dem
Jahrhundert anschloß. II. Münzen. Die Absicht
Sammlung beschränkte sich auf Münstersche Münzen
ngeren Sinne; und da man auch diese, ohngeachtet
re Privatsammlungen auf das Bereitwilligste geöffnet
en, theils der Kürze der Zeit, theils anderer Hinder-
wegen, nicht vollständig zusammen zu bringen im
de war, so konnte sich ihre Zahl nur auf 64 belaufen,
denen jedoch die Münzen von eigentlich geschichtlicher
utung sich ziemlich ohne Ausnahme fanden. Die älte-

2.

sten darunter waren die Wiedertäufer-Münzen von J.
III. Alterthümer, Kunst- und Literatur-
male verschiedener Art. Die mannichfaltigen,
diese Abtheilung gebrachten Gegenstände, sind im Ga
nisse, theils nach geschichtlichen, theils nach formalle
ziehungen, auf folgende Weise gruppirt, waren jed
Saale nicht streng nach der Ordnung des Katalogs
stellt, sondern hiebei mehr darauf Bedacht genomme
sie sich dem Auge am vortheilhaftesten und geschmack
darstellen. a) Germanische und Römische Alterthümer
unter eine Auswahl von Urnen, steinernen und meta
Werkzeugen verschiedener Art, u. d. m. sämmtlich im
sterlande ausgegraben. Besonders ausgezeichnet wa
römische Bronzefigur, Pan mit der Flöte darstellen
dem Fällen einer sehr alten Eiche ohnweit des Dorfes
Fullen im Emslande gefunden. b) Manuscripte un
Drucke, ohne speciellere Beziehung. Unter den Man
ten befanden sich mehrere mit vortrefflichen Miniatu
mählden, andere von wichtiger historischer Bedeutung
z. B. ein Nekrologium des vormaligen Domkapitels,
ein ähnliches des ehemal. Fraterhauses zu Münster;
den alten Drucken die statuta provincialia. Calonien
synodalia Monasteriensia, das erste, im J. 1486, in
ster gedruckte Buch. (Die in demselben Jahre ebend
gedruckten Gedichte Rudolfs von Langen waren leid
Münster nicht aufzutreiben). c) Grundrisse, Ansichten
Pläne der Stadt Münster, aus älterer Zeit; meiste
Beziehung auf wichtige geschichtliche Ereignisse. d)
maale aus der Zeit der Wiedertäufer. Außer mehrern
jene traurige Katastrophe Münsters bezüglichen, gleichze
Bildnissen, Handschriften und gedruckten Nachrichten
man hier unter andern die goldne Kette des Johann
Leyden, welche ihm bei seiner Gefangennehmung abg
men, dann von dem Bischof von Münster an den dama
Drosten des Amtes Wolbeck, Dietrich von Merveld
schenkt, und seitdem in der Merveldischen Familie be
wurde. e) Gegenstände in Beziehung auf den dreißig
gen Krieg und Westfälischen Frieden; worunter, außer
Bänden gesammelter gleichzeitiger Original-Briefe von
sten, Feldherrn und Staatsmännern, sich besonders ein
ginal-Gemälde Gerhards ter Burg, die Beschwörung
Friedens zwischen der Krone Spanien und den vereini

erlanden darstellend, auszeichnete. f) Gegenstände be-
ch auf den Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen
seine Zeit; worunter mehrere gleichzeitige Bildnisse des-
n, und verschiedene Stücke aus seinem Nachlaß. g) In-
ß-Sachen. Da bei der Auflösung der vormaligen In-
en und Zünfte, während der französischen Occupation,
Eigenthum derselben in Beschlag genommen wurde, und
meiste davon verloren gegangen ist, so konnte diese
e nur dürftig ausfallen; indessen fand sich doch außer
n, minder bedeutenden Gegenständen, die alte Amts-
der ehemaligen Maler-Gilde, mit der Jahrzahl 1566,
Gemählden des berühmten Münsterschen Künstlers
mann zum Ring, dessen von ihm selbst gemahltes
niß außerdem beilag; und der vortrefflich gearbeitete sil-
Amtsschild der ehemaligen Goldschmiede-Gilde, vom
513, nebst der vom J. 1583 anfangenden Amtsrolle
den, und dem Bildnisse des gleichzeitigen Goldschmieds
mann zum Ring, eines Sohnes des vorhin gedach-
Malers gleiches Namens. h) Bruderschafts-Sachen.
estehen in Münster, zum Theil seit uralten Zeiten,
rlei Bruderschaften, bürgerliche und religiöse. Unter
, als den eigenthümlichern, ist die ausgedehnteste die
Schützen-Bruderschaft, welche die ganze Stadt um-
so daß jeder Bürger zur Theilnahme an derselben be-
gt ist, und welcher auch von Seiten der Staatsregie-
besondere Vorzüge eingeräumt sind; außer dieser be-
aber noch mehrere specielle Verbrüderungen, welche
Bewohner einzelner Straßen und sonstige Nachbarschaf-
mfassen, und die Erhaltung guten Vernehmens unter
ben bezwecken. Die meisten feiern ihr Bestehen durch
hrliches Scheibenschießen, worauf sich die von ihnen
wahrten silbernen Ketten und Schilde beziehen. Meh-
solcher Ketten und andere Insignien, Statutenbücher
v. dieser Brüderschaften, so wie die alten Statuten-
, silberne Schilde u. a. Attribute verschiedener noch be-
der religiöser Genossenschaften, waren vorgelegt. i) Gold-
Silbergeräthe von geschichtlicher oder artistischer Bedeu-
nehmlich Pokale, Kruge, Schüsseln u. dgl. zum Theil
ohem Alter und ausgezeichneter Arbeit; theils in Mün-
efertigt, theils doch langjähriger Besitz dasiger Familien;
ter besonders merkwürdig: ein Pokal aus Elfenbein,
ingeschnitzten Heiligenbildern und der Jahrzahl 1281,

mit vergoldeten Silberbeschlägen und Steinen verz
Trinkgefäß in Form eines Hahns, bei feierlichen V
lungen des Stadtraths zu Münster seit dem 16. J
dert gebraucht; ein Pokal in Form einer Glocke, ob
gestell, von dem Bischof Christoph Bernhard von
dem Amte Lüdinghausen geschenkt; der sogenannte
Napf, ein Geschenk des Amtes Horstmar an den ge
Bischof; u. a. m. k) Aeltere Waffen; worunter da
würdigste Stück, ein Dolch von sehr hohem Alter,
dem im 16. Jahrhundert berüchtigten Freibeuter Kor
hues abgenommen, und seitdem auf dem Rathh
Coesfeld aufbewahrt wurde. l) Gegenstände vermisc
Hierunter z. B. ein mit Goldblech überzogenes Cruc
uralter Arbeit, welches in der Kirche zu S. Mau
wahrt wird, deren zweiter Stifter, Bischof Erpho
—97) es, der Sage nach, während seiner Wallfah
dem heil. Lande bei sich führte; ein anderes, ebenfa
Goldblech überzogenes, und reich mit Steinen verzier
ßes Crucifix, Arbeit des 12. Jahrhunderts, und ural
sitz des Domes; das berüchtigte eiserne Halsband,
im J. 1547 dem Lambert von Der von einem
Feinde, bei einem Ueberfalle umgelegt, und von
lange getragen wurde, bis es einem muthigen Schr
Münster gelang, ihn davon zu befreien; u. a. —
viel dem Einsender bekannt, eine Zusammenstellung
cher Art noch nicht statt gefunden hat, wenigstens n
öffentlicher Kunde gekommen ist, so dürfte dies Mün
Unternehmen, auch abgesehen von der Veranlassung,
zunächst hervorrief, gewiß auch die Aufmerksamkeit a
tiger Kunst- und Alterthumsfreunde verdienen.

3. Dritte Haupt-Versammlung des Ve
für hessische Geschichte und Landeskund
Cassel. Die diesjährige Hauptversammlung des kurhes
Geschicht-Vereins ward am 21. Sept. in einem Zimm
Landesbibliothek gehalten. Se. Exc. der Hr. Staatsm
Hassenpflug beehrte dieselbe mit seiner Gegenwart. De
steher des Vereins, Hr. Direktor von Rommel, eröffne
Sitzung mit einem Vortrage über die in diesem Jahre
fortgesetzten, theils neubegonnenen Arbeiten des Ver
und über die demselben gewordenen Unterstützungen
Bereicherungen. Hinsichtlich jener bezog er sich a
nächstens erscheinende Fortsetzung der Zeitschrift des Ve

uf die besondern Berichte, welche die mit Ausführung der
igen Jahre beschlossenen Arbeiten beauftragten Mitglieder
ersammlung alsbald abstatten würden. Auch sprach
Berufung auf §. 6. der Statuten des Vereins, den
ch aus, daß von nun an die Resultate der antiquari-
Forschungen in den Provinzial-Bezirken durch regel-
e Berichte zur Kunde des Vereins gebracht werden
en. In Betreff der Unterstützungen und Bereicherun-
ard insbesondere mit dankbarer Anerkennung ein Schrei-
urfürstl. Ministeriums des Innern erwähnt, wodurch,
emäßheit eines höchsten Beschlusses, dem Verein für
n demselben beabsichtigten Unternehmungen, ein Ver-
us der Staatskasse zugesichert worden ist; desgleichen
n der fürstl. Thurn und Taxischen Ober-Post-Direk-
zur Erleichterung der zwischen dem Ausschusse und den
nen Mitgliedern des Vereins erforderlichen Verbindung,
wohnter Freigebigkeit ertheilte Portofreiheit für Briefe,
dlich eine von dem kurhessischen Ober-Finanzrath Car-
zu Münster dem Verein zum Geschenk gemachte, sehr
tliche Sammlung deutscher Alterthümer, welche in ei-
nstoßenden Zimmer aufgestellt war. Darauf erstattete
assenführer Dr. Schubart den statutenmäßigen Bericht
ie Einnahme und Ausgabe des Vereins, und legte
geschlassene Rechnung vom Jahr 1835 nebst Belegen
insicht der Mitglieder auf.

Die dann vorgenommene neue Wahl des Ausschusses fiel
auf die bisherigen Mitglieder desselben. — Der Biblio-
Dr. Bernhardi bemerkte hierauf, daß hinsichtlich des
n im zweiten Heft der Zeitschrift des Vereins mitgetheil-
ntwurfs eines Verzeichnisses aller über Hessen
lenenen Werke bis dahin keine Ausstellungen gemacht
r seyen, daß ihm jedoch Hr. Ober-Appellationsrath
kamp sehr bedeutende Vorarbeiten zu einem solchen
zur Verfügung gestellt habe, und daß ihm für die
chte von Fulda auch ein erfreulicher Beitrag von Hrn.
ann Knips daselbst mitgetheilt worden. Derselbe berich-
erner über die Ausführung der in der vorigen Haupt-
mlung beschlossenen Maaßregel, zum Gebrauche
Geschichtsforscher, eine Karte von Kurhessen
in allgemeinen Umrissen, jedoch in so gro-
Maaßstabe lithographiren zu lassen, daß
all hinlänglich Raum bleibe, um Namen

ausgegangener Ortschaften oder ähnliche geogr
phische und historische Notizen einzutragen.
ward beschlossen, in Gemäßheit der vom Ausschusse gewo
nen Einleitungen auf gemeinschaftliche Kosten mit der Di
bau-Direktion, eine unter Leitung dieser Behörde entwerf
Karte auf Stein zeichnen zu lassen, und, da in dieser K
te die Berge nicht angegeben sind, den Ausschuß zu ermä
tigen, nach Abzug der vorerst erforderlichen Exemplare,
Steine für den Verein zu erwerben, um die Gebirge n
Maaßgabe der dazu zu beschaffenden genaueren Material
einzeichnen zu lassen. — In Beziehung auf die ebenfa
von dem Verein schon beschlossene Fortsetzung des D
singischen Urkundenverzeichnisses entwickelte
Archivar Landau die Gründe, welche ihn bestimmt hät
bevor er zur Ausführung dieser ihm übertragenen Ar
schreite, bei dem Verein darauf anzutragen, daß statt j
Fortsetzung lieber ein selbstständiges, und zwar etwas
führlicheres Verzeichniß verfaßt und herausgegeben we
Die versammelten Mitglieder überzeugten sich von der Zw
mäßigkeit des Vorschlags und genehmigten den von dem
richterstatter in allgemeinen Umrissen dargelegten Plan.

Die Tagesordnung führte nun auf die in Folge e
Beschlusses der letzten Haupt-Versammlung auf
Landsberge bei Ehringen vorgenommenen A
grabungen. Am 25. August d. J. hatten sich die
glieder des Ausschusses an Ort und Stelle verfügt, und
nerhalb des noch vorhandenen, sehr mächtigen Ringwa
dieser, der Sage nach von Karl dem Großen, zerstö
Stadt, die Grundmauern eines ansehnlichen Gebäudes
deckt. Der zuerst aufgefundene Raum bildete ein recht
keliges Viereck von etwa 30 Fuß Länge, auf 20 Fuß Br
die Grundmauer lief jedoch noch in zwei Richtungen
ter. Diese Mauer selbst ist vier Fuß breit, und besteht
Steinen, welche nur geringe Spuren von Behauung ze
jedoch sehr kunstgerecht gefügt, und meist ohne allen M
verbunden sind. Ein Mitglied unsers Vereins, Hr.
Kraushaar in Nieder-Eisungen, welcher auch diese N
grabungen hatte leiten helfen, übernahm es, die Unt
chung an den folgenden Tagen fortzusetzen, und seinen
mühungen gelang es, die Grundmauern von noch 25
dern Gebäuden aufzufinden. Zwei und zwanzig derse
sind geradlaufend, eins ist oval, und zwei sind rund;

letzten ist auch mit Kalk gemauert. Außer Scherben,
n und Kohlen, haben sich bis jetzt nur der untere Theil ei-
ovalen Säule und Bruchstücke von wohlbehauenen Fen-
einfassungen gefunden. Die inneren Räume konnten je-
noch nicht aufgeräumt werden, weil ein Hochwald von
dertjährigen Buchen und Eichen die ganze, 31 Morgen
ende Fläche bedeckt. Ueber die Zeit der Zerstörung dieses
er Geschichte nirgend erwähnten Ortes, theilte der Archi-
Landau einige von ihm aufgefundene Urkunden mit, aus
n er folgern zu können glaubte, daß diese Stadt zwi-
n den Jahren 1231 und 1234 zerstört worden sey, und
r nach den in jenen Urkunden auftretenden Personen durch
Heer des Landgrafen Konrad von Thüringen, welches
Jahre 1232 auch die Stadt Fritzlar zerstört habe. Die
sammlung, welche diesen Vortrag mit besonderem Inte-
aufnahm, beschloß die Aufgrabungen nunmehr in grö-
n Umfange fortzusetzen. — Endlich berichtete der Biblio-
r Dr. Bernhardi noch über den Fortgang des Unter-
nens, durch das Zusammenwirken aller historischen Ver-
eine allgemeine Sprachenkarte von Deutsch-
zu entwerfen. Eine besondere Aufmerksamkeit hat der
rsächsische Verein zu Hannover dieser Angelegenheit ge-
et, und zufolge einer Mittheilung des Hrn. Staatsraths
Hormayr vom 13. Januar d. J. haben bereits 13 Ver-
ihre Mitwirkung zugesagt. Der Berichterstatter legte
Karte vor, auf welcher die Gränze der deutschen und
lonischen Sprache, von der Lys in Flandern bis in
Gegend von Thionville an der Mosel genau dargestellt
und äußerte dabei die Hoffnung, daß diese Forschungen
mehr zunächst bis an die Schweizergränze fortgesetzt wer-
dürften, und daß auch in Böhmen nächstens der An-
gemacht werde, die Gränze der deutschen Sprache
die slavische genau zu ermitteln. Hinsichtlich der
inzung der deutschen Mundarten unter sich hat
der Berichterstatter vorerst die Aufgabe gestellt, die
ze des Hochdeutschen und Niederdeutschen,
e den nördlichsten Theil von Hessen durchschneidet, von
zu Dorf zu ermitteln, und die Eigenthümlichkeiten der
h-niederdeutschen Mundart festzustellen, sowie auch das
et derselben geographisch zu bestimmen. Es ward be-
die Vollendung dieser Arbeit abzuwarten, bevor man
erbindung mit den übrigen Vereinen weitere Schritte

in diesem zwar sehr wünschenswerthen aber auch sehr [illegible]
rigen und umfassenden Unternehmen veranlasse.

4. Verein für meklenburg. Geschichte
Schwerin. (v. 4. Oct. 1836.) Auf den Vortrag des [illegible]
Archivars Lisch macht der Ausschuß den Mitgliedern bek[illegible]
daß derselbe von Serenissimo zum Aufseher der meklenburgi[illegible]
Alterthumssammlung zu Ludwigslust bestellt ist und [illegible]
die Vollendung und die Erläuterung des Friderico-F[illegible]
ciscei übernommen hat, welches von Professor Schr[illegible]
angelegt worden. Das Werk nähert sich seiner Vollen[illegible]
und wird hoffentlich im nächsten Jahre vollständig er[illegible]
nen. Beim Mangel aller Vorarbeiten der früheren [illegible]
beiter, des Prof. Schröter zu Rostock und des Prof. [illegible]
toff zu Lübeck, wünscht Herr Archivar Lisch dringend, [illegible]
sämmtliche Mitglieder, welche mit jener Sammlung [illegible]
Aufgrabungen und Einsendungen einmal in Berührung [illegible]
standen, alles, was sie an Nachrichten über einzelne [illegible]
thümer derselben besitzen, ihm mittheilen mögen (von [illegible]
Hauptmann Zinck ist dieß bereits geschehen), und der [illegible]
schuß empfiehlt diese Bitte aufs angelegentlichste zu [illegible]
vielseitiger und baldiger Berücksichtigung. Ueberhaupt [illegible]
der Ausschuß es allen Mitgliedern dringend ans Herz, [illegible]
noch etwa zerstreut aufbewahrten Alterthümer nach [illegible]
Neigung entweder an die Großherzogl. Sammlung zu [illegible]
wigslust, oder an die Sammlung des Vereins einzusen[illegible]
da unzählige Erfahrungen es beweisen, daß alle zerst[illegible]
und isolirt gehegten Alterthümer über kurz oder lang, [illegible]
aller Liebe des Besitzers zu denselben, dennoch dem gew[illegible]
Untergange entgegengehen. Für die Vereinschrif[illegible]
gingen folgende urkundliche Beiträge ein: 1) [illegible]
Herrn Archivar Dr. Lappenberg zu Hamburg: Abs[illegible]
von 16 Urkunden aus den Jahren 1299—1447 aus [illegible]
Hamburger Archiv, mit Bewilligung eines hohen Sen[illegible]
mitgetheilt; 2) vom Herrn Dr. Dittmer zu Lübeck: [illegible]
gesten von 47 Urkunden aus dem Archiv des St. Johan[illegible]
klosters und des heil. Geist-Hospitals zu Lübeck, meklen[illegible]
gische Güter betreffend. Außerdem lieferte Herr Elb[illegible]
Verwalter Hauptmann Zinck zu Dömitz: Fortgesetzte N[illegible]
richten über die von demselben für Serenissimum geleit[illegible]
Aufgrabungen von Grabhügeln. — Verheißen ist vom [illegible]
Consistorialrath Dr. Mohnike zu Stralsund eine Abh[illegible]
lung über die vormaligen Tribseeschen Archidiaconen

[illegible] Schwerin. — Gewünschte und Nachricht über ein Remissorium über den Sachsenspiegel in niederdeutscher Sprache, welches nach Homeyers Verzeichniß deutscher Rechtsbücher Nr. 375 im Stadtarchive zu Stöbel befindlich sein soll.

5. In Cannstadt hat man wieder mehrere alte räthselhafte Grabstätten mit ausgemauerten Gewölben geöffnet und darin Pfeile, Glasperlen, Broncesachen, Eisen mit Bücher ausgelegt, eine schlecht gebrannte aber geschmackvolle Urne aus grauem Thon gefunden. Die zum Theil spurlos vermoderten Gerippe schienen alle sehr großen Leuten angehört zu haben. Man fand die Köpfe meistens an ungewöhnlicher Stelle, selbst Schädel mit Hiebwunden. Münzen sind noch nicht zum Vorschein gekommen.

6. In der Gegend von Carlsruhe hat ein armer Bauer bei dem Umgraben eines Ackerstückes 500 Goldstücke, des 8 Thlr. 27 Sgr. an Werth, aufgefunden. Die Münzen haben keine Inschrift, sondern nur ein Schwert und Schild als Bezeichnung.

7. Darmstadt. Beim Auswerfen des Fundaments der alten Kirche auf der Begräbnißstätte zu Esfelden haben sich mehrere steinerne Särge unter der Erde gefunden. Sie wurden aus Unkenntniß oder Sorglosigkeit bis auf einen einzigen zerschlagen. Dieser besteht aus rothem dickem Sandstein, der innen und außen nur roh behauen ist; er hat in der Mitte des Bodens ein rundes Loch von 7″, und ist lang 8′ 9″, breit am Kopfende 3′, unten 2′ 5″, hoch 1′ 5″. Einer der zerschlagenen Särge stand bedeutend tiefer als die andern und hatte einen einfach behauenen Stein zum Deckel, in dem sich ein kleines rundes Loch von etwa 5″ Durchmesser befand. Aehnliche Särge hat man früher zu Worms gefunden; man setzt dieselben in die früheste fränkische Zeit. —

8. In Großkrotzenburg am Main ist bei dem Graben eines Kellers eine Votiv-Ara mit Neptuns Dreizack, Opferkrug und Schüssel geziert, gefunden worden. Sie hat folgende Inschrift: PRO. SALVTE. VICTORIA. ET. — REDITV. IMPP. COSS. ET. — SEPTIMI. SEVERI. PERTINA. — CIS. ET. M. AVRELI. ANTONINI. ET. P. SEPTIMI. GETAE. PIORVM. — AVGG. ET. JVLIAE. DOMNAE. — AVGVSTAE

MATRIS. AVGG. ET. . . . STRORVM. Q. AG
CIVS. — . . DESTVS. CRESCENTIA. — . . . L
G. . . ONIV. . . Der untere Theil dieser Ara ist abge
gen und es fehlen nach dem Verhältniß der noch ab
Schrift etwa 2 Zeilen, welche wahrscheinlich den Stand
Q. Ajacius Modestus anzeigten. Er und Crescentia (
Gattin?) ließen diesen Altar zu Ehren des K. Sept
Severus, seiner Gattin Julia und ihrer Söhne M. A.
tonius (Caracalla) und Sept. Geta, dessen Name hier
gemeißelt und nur schwach erkennbar ist, errichten.
ähnliche Namenauslöschung fand man auf einer Ara
Seligenstadt. Caracalla ließ bekanntlich den Namen
von ihm ermordeten Bruders Geta auf öffentlichen D
malen tilgen. Die Errichtung des Votiv-Steins fällt
nach d. J. 211.

9. Bei dem Wiederaufbau des Städtchens Hasselfel
(auf dem Harze) hat man eine große Anzahl alter Mü
(Bracteaten), eine eiserne Streitaxt, eine alte Pflugschaar
mehrere andere merkwürdige Alterthümer gefunden.

10. Stuttgart. Unter die merkwürdigeren a
terthümlichen Entdeckungen der jüngsten Zeit gehört fol
des, in Hausen ob Lonthal gefundene Bruchstück einer
schrift: . . P (Imperator) CAES. GALLI(enus) GER
NICV(s) INVICTVS. AV(gustus). Es ist an einem
Abbruch bestimmten Kirchthurme befindlich und kam bei
Wegräumung eines Pfeilers zum Vorschein. Von den
Würtemberg gefundenen Denkmälern aus der Zeit des K
sers Gallienus ist diese Inschrift die späteste, von der
die Zeit (256—268 n. Chr.) bestimmen läßt.

11. Bei Tiefurt (Weimar) wurde im vorigen Ja
eine portugiesische Denkmünze gefunden. Sie führt auf
ner Seite über einem weiblichen Bildniß mit der Krone
Umschrift: S. Elisabet. Regin. Lusit. (Tochter K. Peters
von Aragon, † 1336).

12. Tübingen. Auf der Anhöhe zwischen Wal
hausen und Lustenau, am westlichen Saume des Waldes
liegt ein Heideplatz, zu den Römergräbern genannt, welche
gegen Waldhausen hin, mit einem Graben und Erdaufwurf
umgeben, auf der Seite des Waldes aber ohne eine solche
Begränzung ist. Hier befinden sich 45 Grabhügel, welche
in ungleicher Entfernung von einander liegen und nach ih
rer verschiedenen Größe, 14—30 Fuß im Durchmesser und

—8 Fuß Höhe haben. In Gemeinschaft 1834 und 1835 ließ eine Gesellschaft zu Löbingen 3 dieser Hügel öffnen. Es ergab sich, daß der Grund der Brandstätte mit Lehm —4 Zoll hoch festgestampft war, auf welchem sich eine große Menge von Scherben, meist zusammengedrückte Gefäße, Asche, Kohlen, verbrannte Knochen und jedes Mal Ueberreste eines menschlichen Schädels, von dem die Zähne noch gut erhalten waren, vorfanden. Ueber diesen Gegenständen waren große Feldsteine, kreisförmig, nach oben zugespitzt, übereinander gelegt und immer mit Erde untermischt. Außerhalb dieses Steinhaufens fand man große und kleine Bronce-Ringe, einen großen Ring von Bernstein, Perlen von Gagat, Spangen, Schwerte, Messer und Lanzenspitzen; die 3 letztern Gegenstände von Eisen, jedoch von Rost fast ganz aufgelöst, und Reste von Schildern, welche, aus Holz bestehend, mit einem leinewandartigen Gewebe überzogen und mit verzierten Metallstreifen beschlagen waren. In einem der geöffneten Hügel stieß man bei sonst ganz gleicher Beschaffenheit mit den übrigen Hügeln, unter der Brandstätte auf eine Lage von großen Steinen, unter welchen ein theilweise erhaltenes menschl. Gerippe mit einem ledernen Schilde auf der Brust, mit Gagat-Perlen am Halse, einem bronzenen Ring am rechten Arme, mit kurzem, breitem Messer und dem Reste einer Spange gefunden wurde. Zwischen dem Schilde und den Rippen zeigten sich noch breite, bronzene Blechstücke mit Verzierungen, welche zur Brustbedeckung gedient haben könnten. Es ist wohl unzweifelhaft, daß diese Gräber trotz ihres Römer-Namens altdeutschen Ursprungs sind.

13. Belgien. Nach einem Bericht über die Sitzung der königl. Geschichtcommission vom 3. April 1835, welchen der Moniteur mittheilt, hat die Burgundische Bibliothek durch Ankäufe und Schenkungen wieder mehrere für die Landesgeschichte sehr wichtige Handschriften und Urkunden erworben. Der Druck der Chroniken beginnt gleichzeitig in 3 Serien. Die erste enthält die französ. Reim-Chronik von Ph. Murkes, Bischof v. Tournay, aus dem 13. Jahrhund., herausgeg. von v. Reiffenberg; die Chronik von J. van Heelu über die Schlacht von Woeringen, flamländisch, herausg. von Willems, und die latein. Chronik von Flandern herausg. von Warnkönig. Die 2. Serie enthält die Sammlung der Reisen von belgischen Herrschern herausg.

von Gachard, die [illegible] Chronik von de Klerk herausg. von Willems und den 1. Band von A. Thyme, herausg. von v. Reiffenberg. Die 3. Serie enthält den 1. Band der Acta sanctorum Belgii herausg. von de Ram, die Chronik von Jean d'Outremeus herausg. von Gerlache und den 1. Band des Dinterus von Desmet. — 14. In der Gemeinde Villy, 1 Stunde von Falaise, hat man unter den Wurzeln einer alten Esche eine Bronze von sonderbarer Arbeit gefunden, die noch vor der Pflanzung des Baumes dahin gekommen sein muß. Sie ist vergoldet und stellt im Relief das Bild einer Frau auf einem traubenförmig, Gold und Grün gewürfelten Grunde dar. Die Buchstaben der Umschrift: Ut verbum caro factum est sind mit Kobolt-Glas ausgefüllt. Das Bild der Frau ist nicht zugleich mit dem Grunde, sondern einzeln gegossen und nur durch einen Stift daran befestigt. Die Gestalt ist gänzlich unbekleidet; die linke Hand ist so gelegt, wie bei der Statue der Mediceischen Venus; in der Rechten hält die Figur ein Herz. Auch bemerkt man auf der Figur Spuren einer weichen Substanz, welche durch keine Säure angegriffen wird und die man daher für Email halten muß. — 15. In der Gemeinde Wier fand im J. 1835 ein Bauer beim Ausroden von Buschwerk unter einigen Steinen 1560 röm. Münzen, welche alle vor der Regierung des Kaisers Constantin geschlagen sind. — 16. Der Minister des Innern hat eine Sammlung alter Waffen und anderer Alterthümer ankaufen lassen, um dadurch ein Museum für Alterthümer zu begründen. — 17. Der Moniteur vom 20. Januar 1835 enthält einen sehr interessanten Bericht des General-Archivars des Königreichs Hrn. Gachard an den Minister des Innern über den Inhalt der Archive des Landes, woraus hervorgeht, daß allein der Brüsseler Rechnungshof gegen 32,000 bis in die Mitte des 13. Jahrh. hinaufreichende, für die Geschichte wichtige Urkunden und Aktenstücke besitzt. Einen Auszug aus diesem Bericht enthalten die Berlin. Nachrichten 1835. Beilage zu Nr. 41.

18. Dänemark. Zur Förderung des Studiums des nordischen Alterthums und vor Allem, um die Herausgabe isländischer Schriften aus dem Alterthum zu erleichtern, hat S. Maj. der König eine Fundation der Nordischen Alterthums-Gesellschaft zu Kopenhagen bestätigt, wonach ein bestimmter Fonds zu diesem Zwecke gegeben wird, dessen

dlage ein Capital von 12,500 Rthlr. ausmacht, und
er durch die ordentlichen Beiträge der Mitglieder, so wie
die der Gesellschaft zufließenden außerordentlichen Ge-
le erhöht werden soll. — 19. Dem hies. Museum für
sche Alterthümer ist im vorigen Jahre von der Rentkammer
erkwürdiger Fund zugesandt worden. Ein Landmann zu
se auf Falster stieß beim Pflügen auf ein größtentheils
Grünspan verzehrtes kupfernes Gefäß, in welchem folgende
n niedergelegt waren, die zum Theil erst beim Eggen
den wurden: 1) Barren, ein einziger unausgehämmert,
ren sechs mehr und minder glatt ausgehämmert, acht
und minder mit Hammerstreifen ausgehämmert. 2)
antige und runde Silberstangen, alle abgehauen und
Zweifel bestimmt, in großen gewundenen Ringen ge-
t zu werden. 3) Ringsilber, d. h. abgehauene Ringe,
welchen man nach Gewicht bezahlte. Das Meiste hier-
ehört zu den gewundenen größern und kleineren Rin-
4) Stücke einer Art von runden Schnallen, mit ge-
enen Zierrathen. 5) Vollständige Ringe; nehmlich ein
gewundener Ring, vermuthlich zum Haarschmucke,
rmringe und 10 Fingerringe, aus plattem Silberdraht.
ei Handzierrathen in dieser Form ꝛc. u. s. w.

20. **Frankreich.** Des Hrn. Mérimée „notes d'un
e dans le midi de la France" enthält sehr anziehende
ls über die Alterthümer in den verschiedenen Städten
ittäglichen Frankreichs, z. B. in Nevers, wo es eine
tinische Kathedrale aus dem Anfang des 11. Jahrh.
in Vezelay, in Autun, wo noch zwei römische Thore
von Arroux und die Porte St. André) zu finden sind,
die berühmte Abtei von Clugny, über die Inseln von
, wo der Mann mit der eisernen Maske starb, über
, Montpellier, Carcassone ꝛc. Hr. R. macht die Be-
ng, daß je weiter man nach Süden komme, sich auch
thischen Gebäude immer mehr verlieren, daß aber auch
e Erhaltung derer, welche noch vorhanden sind, weni-
r gar keine Sorge getragen wird. So ist das schöne
nal Innocenz's IV. bis 1835 in einem schlechten Ge-
eines armen Winzers versteckt gewesen. Eine große
e Alabaster-Figuren, welche den Untersatz des Grab-
umgaben, hatte der Winzer eine nach der andern ver-
und aus dem Fußgestelle hatte er sich einen Schrank
t! — 21. Die Gesellschaft zur Erhaltung und Beschrei-

dung der histor. Denkmäler in Frankreich lässt auch ihre A
die herrlichen Freskogemälde von Giottino und Simon M
copiren. — 22. Der Alterthums-Verein von Autun hat
längst eine merkwürdige im gothischen Styl aufgeführte Ca
welche im J. 1247 von einem Hrn. von Couches nach
Heimkehr von den Kreuzzügen mitten im Walde in
Drée, errichtet wurde, angekauft, um sie aus dem
nach Autun schaffen und neben der dortigen Kathedrale
stellen zu lassen. Der Bischof hat sich erboten, einen
der Kosten des Transportes zu übernehmen. — 23.
Verein von Gelehrten zu Douay hielt am 6. Septbr.
seine erste Sitzung, in der man aber über die Wahl
Präsidenten sich nicht einigen konnte. In einer Sitzung
9. Septbr. verglich man sich dahin, Hrn. Minister G
in seiner Eigenschaft als Mitglied des Instituts zum Präsid
zu wählen. — 24. In Lewarde bei Dokkum hat man
vorigen Jahre in einer Tiefe von 8 Fuß auf dem sogenan
Camp de Marneq einige sehr wohl erhaltene Bronzen
funden. Sie bestehen aus 4 Büsten, welche 2 junge
ger, einen Druiden und einen gallischen Heeres-Anfü
darzustellen scheinen. Sie befanden sich in einem met
nen Kasten, in dem auch 3 röm. Kupfermünzen lagen.
25. Der Eifer für die Bekanntmachung ungedruckter
schichtquellen, der jetzt in Folge der Anregung von n
reren Seiten in Frankreich so lebendig geworden ist, g
zu allerhand interessanten Erscheinungen Anlaß. So g
die archäologische Gesellschaft zu Montpellier einen „
thalamus de Montpellier“ für ihre Kosten heraus,
thalamus*) enthält folgende Abtheilungen: 1) Calend
2) Das Herkommen oder die Freiheiten. 3) Die Anstalt
4) Die Eidesformeln. 5) Die romanische Chronik (v. 10
— 1406). 6) Die französ. Chronik (v. 1495 — 1574
Der Herausgabe dieser Actenstücke wird die noch mehre
aus dem Archiv von Montpellier folgen. — 26. Bei
Bauten auf dem Hofe der Bibliothek zu Besançon
man sehr viele Münzen aus verschiedenen Zeiten z. B. P
lipps des Schönen, des Vaters Karls V., gefunden.
27. Vor einigen Jahren hatte man in Orange eine
zahl zum Theil zerstörter Mosaiken gefunden, nur ei

*) „thalamus“ wurden die alten Register des Stadthauses
Montpellier genannt.

rselben war verhältnißmäßig wohlerhalten. Was hinsicht-
h der Lage dieser zahlreichen Fußböden am meisten auf-
l, war der Umstand, daß sie alle dieselbe Eigenthümlich-
it hatten, welche man in einigen Städten des mittäglichen
ankreichs beobachtet, daß man nemlich immer 3 Mosaiken
nd, welche über einander lagen, mit einem geringen Rau-
e dazwischen und mit Trümmern und Spuren von Brand
er jeder derselben. Diese Aehnlichkeit zwischen den alten
ußböden der Städte Autun, Lyon, Vienne, Nimes ꝛc. be-
ist nur zu deutlich, wie groß die durch die Eroberungen
eichzeitig angerichtete Verwüstung in Gallien gewesen seyn
uß. Jene Mosaik lag in einer Tiefe von 3 Fuß und
nde von dem Eigenthümer Hrn. Santel dem Aufseher
s Museums in Avignon angeboten. Sie wurde Stück-
is aus der Erde gebracht; kaum hatte man sie aber
Ort und Stelle gefahren, als die einzelnen Würfel sich
östen und einzelne Tafeln zerbrachen. Diese Bruchstücke
d jetzt kaum mehr erkennbar. Die Mosaik selbst bestand
s 3 Abtheilungen und schien durch einen kleinen Raum
r Corridor, der mitten über sie hinging, in 2 Hälften
heilt gewesen zu sein. Die Rosette im oberen Theil hatte
ige Aehnlichkeit mit der im Museum zu Nimes, und die
llartige Einfassung, welche den ganzen Fußboden umgab,
det sich in andern Mosaiken, die man in Rom, Neapel und in
Umgegend von Marseille angetroffen hat, genau so wieder.

28. Ein Gärtner in der Gegend von Chalons a. d. Marne
d in geringer Tiefe ein Gefäß von gebrannter Erde, das
t den zweihenkeligen, in den Gräbern aufgestellten, große
hnlichkeit hat. Es war mit Hirsch- und Eberknochen an-
üllt, zwischen denen Münzen lagen, worunter sich auch
ei Gallische mit der Inschrift: Germanus indutellii (Indo-
marus?), eine andere gallische mit der Inschrift: Romo,
e Consular-Münze der Familie Maria, 3 Kupfermünzen
s Augustus und eben so viele aus Tiberius Zeit befanden.
der Nähe dieses Gefäßes hat man Ueberbleibsel eines mar-
rnen Fußbodens, römische Ziegeln, Pflastersteine von
on ꝛc. gefunden.

29. **Berichtigungen zu dem Abdruck der das Kloster Wimmelburg betreffenden Urkunden oben S. 96 ff.** Durch die zugesandten Aushängebogen veranlaßt hat Hr. Prof. **Wiggert** folgende aus den Originalen des Provinzial-Archives zu Magdeburg entnommene nöthige Berichtigungen mit dem Versprechen, gelegentlich noch andere Beiträge zur Geschichte des Klosters Wimmelburg zu geben, d. Red. zugesandt:

S. 96. N. 1. Zeile 4 des Textes Wimod. Z. 5. prius (statt pridie). Z. 9. domno. Z. 11. excelsi. Z. 17: *per*miserim. Z. 23. *mee* pred. (Druckfehler statt me, p.). Z. 22. vel (statt seu). — S. 97. Z. 8. *a* Reg. (statt et R.). Z. 6. arnesteten (geändert aus arnestiten). Z. 9. appendi*tiis* (ganz deutlich). Z. 10. immobilibus (immolibus ist Druckfehler). Z. 17. iugera (iugura ist Druckfehler). Z. 18. Szarnazandoph (statt —dorph, verschrieben?) Z. 26. XL*VI* geändert aus XLII. Z. 29. *prephati* (statt perprobati). Z. 37. vel (statt seu). Z. 38. subtraxerit (substr. Druckfehler) und locum hunc. Z. 40. inuadere. Z. 42. nisi (statt in). — S. 98. Z. 4. vel (statt seu). Z. 5. *per*ferant *nisi* fortuitu. Z. 8. consors (concors ist Druckf.). Z. 10. vel (statt seu). Z. 10. nihil. statt *nisi* Z. 24. *per*mittimus. Z. 26. alium comprobatum. Z. 4. v. u. IIII. *idus* Augusti. Z. 2 v. u. Wimodeburg'. — S. 99. N. 2. Z. 5. Ysleue. Z. 9. quam *eum* apud nos habiturum. Z. 13. marchas (marchis ist Druckf.) und nostra *inutiliter* exposita. Z. 20. *iuni*ores (statt minores). Z. 21. Quideling. Z. 22. gerbest'. — S. 100. Z. 4. abbatem de Wim. (und zwischen diesem und dem folgenden Worte steht Keiner darüber geschrieben hermannum). Z. 15. contigerit. Z. 17. persoluant. Z. 18. contin*gent*. Z. 21. omnipot. (Druckf.). Z. 22. roboramus. Das letzte Wort der Urk. capella*rius* (Druckf.) — S. 101. Z. 7. indi*gen*ciam. Z. 11. una cum. Z. 20. recepe*runt* und parrochia. Z. 8. v. u. *inde* (statt inibi), Z. 5. v. u. successorum. —

Halle, gedruckt bei W. Plötz.

Taf. I.

Taf. II.

DIE EHRWIRDIGE EDLE VIL EIRNTVGENSANE MARGARETHA VON WATZDORFF DIS IVNCKFRAWEN CLOSTERS EBTISSEN IST IN CHRISTO SELICHLICH ENTSCHLAFFEN DEN 31 MAII DES 1570 IARS GOT VERLEIHE IHR VND MIR EINE FROLICHE AVFERSTEHVNG AMEN
HERR DEINE TODEN WERDEN LEBEN VND MIT DEM LEIBE AVFERSTEHEN ESAI 26
AG † DE

Taf. III.

1.

2.

3.

4.

5.

Neue Mittheilungen

aus dem Gebiet

hiſtoriſch-antiquariſcher Forſchungen.

Im Namen

des mit der Königl. Univerſität Halle-Wittenberg

verbundenen

Thüringiſch-Sächſiſchen Vereins

für Erforſchung des vaterländiſchen Alterthums und Erhaltung ſeiner Denkmale

herausgegeben

von

dem Secretair deſſelben

Dr. K. Ed. Förſtemann.

Dritter Band. Drittes Heft.

Nebſt zwei Holzſchnitten und einer Steindrucktafel.

Halle,

im Bureau des Thüringiſch-Sächſiſchen Vereins,

und Nordhauſen,

in Commiſſion bei Hermann Förſtemann.

1837.

3 6 3

I.

Der Mythus vom heiligen Gral.

Ein

Beitrag zur Sagengeschichte.

Wenn schon Wolfram von Eschenbach selbst uns belehrt, dass den heiligen Gral derjenige nimmer findet, welcher ihn sucht, dass er unzugänglich und jedem Menschenauge, ausser den Erwählten, verborgen sei, und dass selbst die Ritter der Tafelrunde es überdrüssig wurden, nach ihm zu forschen (Meine Uebersetzung des Parcival S. 176, 324, 541, 550.), so könnten auch wir es füglich als ein müssiges Unternehmen von uns abweisen, diesem Mysterium ferner nachzuspüren, wenn es für die Geschichte der Poesie überhaupt nicht von hohem Interesse wäre, zu verfolgen, wie aus dunklem Ursprung eine Sage im Laufe der Zeit, wie eine Lawine wachsend, und immer mehr und grössere fremde Stoffe in sich aufnehmend und mit sich fortreissend, sich zu einer Grösse und Vollendung ausbildete, die unser Erstaunen erregt, und trotz aller fremden, nach Ländern und Jahrhunderten deutlich erkennbaren Beimischung dennoch einen in sich geschlossnen festen Organismus zeigt; und wenn es für uns Deutsche insbesondre nicht von höchster Wichtigkeit sein müsste, zu erforschen, wieviel und in welcher Weise die Dichter unsers Vaterlandes an dieser Entwickelung beigetragen haben, wodurch zum Theil der Maasstab ihrer poetischen Würdigung bedingt wird. Und diese Rücksicht möge auch der folgenden Abhandlung ihren Platz in diesen Blättern rechtfertigen.

Was bisher über die Sage vom heiligen Gral ist beigebracht worden, ist an tausend Orten zerstreut, fragmentarisch und ungenügend; und jede Untersuchung hierüber wird so lange nicht für geschlossen erachtet werden können, als die besten und ältesten bekannten Quellen der bretonischen, französischen und vielleicht spanischen Poesie nicht mehr als bisher

zugänglich, oder neue noch unbekannte als die wahre reinsten Quellen entdeckt sind. Der Einsender beanspruch her kein andres, als das geringe Verdienst, das bis jetz kannte und Ermittelte nothdürftig gesammelt und geo und einzelne Lücken durch neu Entdecktes ausgefüllt z ben; fern jedoch von der Meinung, dass alles, was gef werden darf, geleistet sei, wird jeder Nachtrag und jed richtigung in diesem dunklen und unwegsamen Gebiete anders, als höchst willkommen und dankenswerth sein.

Es ist nur Absicht, die Geschichte der Sage bis rem ersten Uebergang nach Deutschland durch Wolfra Eschenbach (1204—1208) zu führen, indem von da jüngeren sowohl französischen als deutschen Bearbei derselben theils in den Dichterwerken klar vorliegen, seitdem die zunehmende poetische Licenz die alte Tr mit unbeschränkter Willkühr behandelte, und die Gedich durch ihre Authenticität als sichre historische Beweisdocu verloren. Denn es ist bekannt, mit welcher Treue und bigkeit die älteren epischen Dichter ihrer Quelle, aus schöpften, folgten; wie streng sie sich oft mit sichtliche derstreben an den überlieferten Stoff hielten, und wie was sie aus eigner Erfindung auch hinzudichten, und flexionen und äusserem Wesen beimischen mochten, d der alte Stamm und Kern der Sage umgewandelt w Der Inhalt der Sage, wie sie im Parcival Eschenbachs und turel Albrechts uns überliefert worden, ist im altd. Mu I, S. 491—546 von Büsching zusammengestellt, und m die Kenntniss beider Dichterwerke voraussetzen. Beid wofür ich mir füglich hier den Beweis ersparen kann, a selben französischen Quelle entsprungen, wenn auch A manches jedoch leicht Erkennbare willkührlich hinzugefü und ihren Fingerzeigen wollen wir, ohne im voraus ge Hypothesen, folgen, ihre Dichtung mit dem erweislich rischen in Verbindung zu setzen, und den geistigen Z menhang zwischen Dichtung und Geschichte herauszu suchen, um festen Grund und Boden und Anhalt zu Folgerungen zu gewinnen.

I.

Section der Fabel.

Schon ein flüchtiger Blick auf den Parcival und gewährt die Ueberzeugung, dass die Sage in der Gestal sie nach Deutschland gekommen, aus ursprünglich ei

fremdartigen Elementen zu einem Ganzen verschmolzen ist. Der König Artus mit seinen Rittern der Tafelrunde steht weder mit dem heiligen Grale und den Templeisen, noch mit Parcival und dessen Geschlechte in der geringsten inneren nothwendigen Verbindung, und während die Localitäten des Gedichts uns mit Artus und was dem anhängig nach England und Bretagne hinweisen, leitet der Gral uns nach Spanien, und Parcival nach Südfrankreich. So bilden von vorn herein sich zwei grosse Gruppen, die nur durch ein loses Band verknüpft sind. Allein die Gruppe des Grals sondert sich wieder in die Mystik des Templeisenthums mit den Gralskönigen, und in die Geschichten und Thaten des Hauses Anjou. Als ein drittes, weder dem Gral noch Artus angehöriges ganz isolirtes Element tritt Klinschor und sein Zauberwesen, das süditalischen und sicilischen Ursprung verräth, in den wunderbaren Cyklus; während der Priester Johannes und die Geschichte Loherangrins sich dem Gral und Parcival auf eine unverkennbar gezwungene Weise fast gewaltsam anschliessen.

Vermögen wir jedes einzelne dieser disjecta membra möglichst bis auf seinen Ursprung zu verfolgen, so werden bei dem Laufe uns selbst die Mittel erwachsen, aus der Art ihrer Kombination einen Rückschluss auf die Zeit ihrer Verschmelzung zu machen, und somit eine Anschauung der Ausbildung dieses ganzen Fabelkreises nach der Zeitfolge zu gewinnen.

II.

Das Wort Gral.

Das Wort Graal oder Graal ist von den Gelehrten auf die mannigfaltigste Weise erklärt worden. Als

1. *Gefäss.* a) Garalis, bei Aelfricus (11te Jahrh.) Gloss. Angl. Saxon. ed. Somner, p. 80, zugleich mit acetabulum für das angelsächsische Wort Essiggefäss. Bei Leo ostiens. (12tes Jahrh.) im Chronic. Casin. L. I, c. 24 und c. 28 in der Aufzählung mehrerer Gefässe, plur. garales. S. auch Ducange, Glossaire, h. v. b) Gradalis, Graalz. Bei Helinandus († 1227) in Chronic. (Tissier, Bibl. patr. Cisterc. T. VII, p. 92): gradalis, sive gradale gallice dicitur scutella lata, et aliquantulum profunda, et dicitur vulgari nomine graalz. c) Greal. In den Assises de Jerusalem (12tes, spätestens 13. Jahrh.) wird c. 289 gréaux (plur. von greal) mit escuelles zusammen für Schüssel gebraucht. d) Grasal. Nach dem älteren Glossar von Borel, Trésor des antiquités françaises, 1655

nannte man zu seiner Zeit in Toulouse, Montauban und tres eine Terrine un grasal, une grasale. Die Schrift welche den Gral als Abendmahlschüssel Christi bezeic als Beweis anzuführen, wäre petitio principii, da sie dies zeichnung nur aus der Sage entnommen haben, das T aber ist, nachzuweisen, woher die Sage die Bezeichnu nommen hat. Aus allen obigen Stellen geht die Bede Schüssel, Napf, hohles Speise- oder Trinkgeschirr hervor lenfalls gehört auch hierher noch die Ableitung von e) Steingut, Steingeschirr. Und im allerersten Ursprung m Bedeutung als Essgeschirr wohl endlich f) mit dem griech γρᾶω, essen, zusammenhängen.

2. *Blut des Herrn.* Sang real, sang royal. von ist öfter der Saint gral abgeleitet, doch ohne Grund. anlassung dazu mag eine Stelle bei Jacobus a Voragine —1298) im Chron. Genuens. (Muratori Thesaur. rer. Ita gegeben haben; er spricht von dem im Titurel als falsc zeichneten Gral, der Schüssel, worin Joseph von Ari Christi Blut aufgefangen: illud vas Angli in libris suis greal appellant. Es leuchtet ein, dass nicht sang real s san gréal abzutheilen ist.

3. *Vorhaut.* Kanne (Christus im alten Testament, leitet Gral vom hebräischen garalah Vorhaut, ab, der bei der Beschneidung das Vorbild des Versöhnungsblutes gewesen sei. V. d. Hagen (Briefe in die Heimath III, hielt diese Erklärung für gewiss richtig. Sie wiederspric doch allen obigen Autoritäten, und dem im Abendland dem Worte Gral verbunden gewesenen Begriffe; noch w findet sie einen Anhalt im Gralsmythus selbst.

4. *Höhle.* Arabisch heisst gar die Höhle, und der angehängte Artikel, daher garal. V. Hammer, de rauf zuerst aufmerksam machte, ist jedoch, verleitet dur Inschrift einer alten Taufschüssel zu Radkersburg, die v nem Nürnberger Beckenschläger herrühren mag, allzus zu wunderlichen Folgerungen und zu den östlichen Gnost denen die 12 Weisen des Berges Rakim zum Vorbilde g und zu dem gnostischen Kelche hingeeilt, wesshalb er nur Berücksichtigung finden könnte, wenn sein Documen Taufschüssel, als echt und templerisch zu erweisen wäre Hammer, Fundgruben des Orients, T. VI, p. 488. sq. riositäten, B. IX, S. 118.).

5. *Kreis.* Die eigenthümliche Bedeutung des W Gral als Kreis von 9 Zelten, oder Kreis überhaupt

Mone (Anzeiger f. Kunde des Mittelalt. 1833, S. 298) in einem mittelhochdeutschen Gedicht aufgefunden. Aus allem diesen bestätigt sich ohne Zweifel die Behauptung als richtig: dass aus dem Worte Gral durchaus nichts auf den Ursprung der Sage, und auf die ursprüngliche mystische Bedeutung des heiligen Gefässes geschlossen werden kann. Wir folgen daher nunmehr den gegebnen positiven historischen Spuren zur Entdeckung des Heiligthums. —

III.

Der Gral des Flegetanis.

Es ist kein Grund anzunehmen, dass Wolframs Gewährsmann, der Provenzale Kiot, mit minder redlicher Offenheit seine Quelle ebenfalls angegeben habe, als andere und fast alle Dichter des 12 und 13ten Jahrhunderts, und auch zum Theil die der jüngeren Zeit. Diese Berufung auf ihren Gewährsmann gab ihnen Schein der Wahrheit, je specieller, desto glaubhafter. Kiot nennt einen solchen, Flegetanis mit Nahmen; ein Heide von Vaterseiten, von Mutterseite Jude aus Salomons Geschlecht, der wohl unterscheiden konnte der Sterne Kommen und Gehen, und ihre geheime Einwirkung auf das Schiksal der Menschen wohl kannte, der ein Kalb anbetete (L. 453, 20), der schreip vons grâles âventiur, und zwar in heidnischer Schrift. (L. 454, 21.) Er jach, ez hiez ein dinc der grâl:

Des namen las er sunder twâl
Jnme gestirne, wie der hiez.
„Ein schar in ûf der erden liez:
Diu fuor ûf über die sterne hôch.
Op die ir unschult wider zôch
Sît mouz sîn pflegen getouftiu fruht
Mit also kiuschlîcher zuht:
Die menscheit ist immer wert
Der zuo dem grâle wirt gegert."
Sus schreip davon Flegetanis.

L. 471, 15 wird jene Schaar näher bezeichnet:

Di newederhalp gestunden,
Dô striten beguonden
Lucifer und Trinitas,
Swas derselben engel was
Die edeln und die werden
Muosen uf die erden
Zuo demselben steine.
— — — — —

Des steines pfligt iemer sider
Die got derzuo benande
Und in sin engel sande.

Schon oberflächlicher und in gewohnter Weise confuse
brecht im Titurel K. 1 Str. 1.

Der von Proventzale
Flagetanis perlüre
Heidensch von dem grale
Unt franzois tuot euch kunt viel aventüre.

und am Schluss, Kap. 41.

Kyote Flegetanise
Der waz her wolfram gebende
Die aventüre zuo prise.

Von vorn herein muss es auffallen, dass Flegetanis, der
schon von getouftiu fruht gesprochen haben soll.
soll er nichts von Parcival und dem Geschlecht der Gral
gesagt haben, sondern nur: wie der Gral vom Himm
Erde gekommen, und ihn erst Engel, dann Menschen
ten. — Görres (Lohengrin S. VIII), nimmt nicht A
sofort den Flegetanis als Dichter in das Jahr 1124 zu setz
lein alle seine Prämissen zu diesem Schlusse sind falsch
Nahmen Flegetanis mag er mit Recht vom arabischen
daneh, Himmelskundiger, Astronom, Astrolo
Kiot ihn auch bezeichnet, herleiten (l. c. S. VI); aber
damit nichts gewonnen. Die obigen Andeutungen üb
Gral sind so kurz und allgemein, dass uns nur zu er
nichts zu bestimmen, übrig bleibt.

Es ist möglich, dass im maurischen Spanien sic
entstellte dunkle Nachricht von dem Heliotrapezon
Sonnentische der frommen Aethiopen, der schon bei H
jede Nacht sich mit Fleisch und Früchten bedeckte, e
hatte, und in Mährchen orientalischen Geschmacks we
zählt ward.

Die Sage von ihm ist selbst bis nach Indien vorg
gen, und der Vajapurana beschreibt seine Umge
ganz ähnlich, wie der Titurel die des Grals. Es erzähl
lich dieser Purana: im Westen im Torglodytenlande lie
weithin gedehnten Gebirge Sitanta, reich an Metallen und
steinen. Eine anmuthige Ebne umfängt diese Berge,
von Vogelgesang und Bienensummen; Städte sind dort m
ren, und die Feuchtigkeit, welche die Landschaft
kommt vom Herrn des Thierkreises nieder, und samm
dann in einen Strom, den Fluss des Mondes. Dort leb

Siddhas und Yacshas in Höhlen und vielfach verschlungenen über anmuthigen Irrgängen. Dort unter unermesslichen Höhlen ist Cridavana, der Lustort Mohendras, wo Wissenschaft und die Erfüllung aller Wünsche völliglich erlangt wird (Görres l. c. S. XIV.).

Es ist ferner nicht unmöglich, dass der bekannte gepriesene schwarze Stein in der südöstlichen Ecke der Caaba zu Mecca, mit unsrer Sage in Beziehung steht. Dieser Stein ward von den Muhamedanern ungemein verehrt, von den Pilgern mit grosser Andacht geküsst, ja von Einigen sogar die rechte Hand Gottes auf Erden genannt. Er soll einer von den Edelsteinen des Paradieses, und mit Adam herab auf die Erde gefallen sein (wie nach dem Wartburgkrieg der lapis exillix der Krone Lucifers entfiel und mit ihm auf die Erde stürzte, wo er zum Gral verarbeitet ward); und da er bei der Sündfluth erhalten und geborgen, hat ihn der Engel Gabriel hernach dem Abraham zurückgebracht, als er die Caaba erbaut*) ähnlich wie der Engel den Titurel den Tempel für den Gral bauen hiess. Der Tempel zu Mecca hat auch den Titel masjad al alhorâm d. h. der heilige, unverletzliche, unnahbare**), gleich wie der mont salvage im Titurel, der bewahrte, behaltne Berg genannt wird, und die Gralsburg jedem Ungeweihten unzugänglich und unfindbar ist.

Es ist endlich auch nicht unwahrscheinlich, dass auch der altägyptische Hermesbecher, der Becher des Dschemschid, Herkules und Bachus der Mysterien in unsere Fabel hineingespielt haben mag***). Dschemschid ist der Inhalt der Sagen und Lieder der Iranier, wie Salamon bei den Ebräern und Alexander bei den Griechen. Er hat u. a. Esthakar, d. h. die in Felsen gehauene Stadt, erbaut, wo er beim Graben der Fundamente den Wunderbecher Giam (Dscham) fand, der zugleich Weltspiegel, Zauberspiegel und Gefäss des Heils ist****), und der unter die Sterne versetzt ward, wo unser Flegetanis als Sternkundiger ihn am Firmamente kann gesehen haben.

Gelehrtere werden noch Gelehrteres beizubringen vermögen, und es ist ein reiches Feld für Hypothesen geöffnet

*) Der Koran v. Georg Sale, Uebers. v. Arnold, Lemgo, 1746. 8. 148. — **) Der Koran l. c. S. 144. — ***) Görres, Lohengrin, S. XV. — ****) Creuzer's Symbolik, im Auszuge v. Moser, S. 216.

aber das rechte Anschauen des heiligen Grales bleibt un
wie nach dennoch versagt.

IV.

Das Manuscript von Toledo.

Weiter aber berichtet Wolfram im Parcival:

(L. 453, 11.) Kyot der meister wol bekant
Ze Dôlet verworfen liegen vant
In heidenischer schrifte
Dirre âventiure gestifte.

Dirre könnte in dieser Stelle nur auf die Meldung vom
durch Flegetanis bezogen werden; allein eine andre Stell
(L. 416, 25.) Kyot ist ein Provenzâl
Der dise âventiur von Parzifâl
Heidensch geschrieben sach,

lehrt uns, dass das Toledanische Manuscript auch nebe
Geschichte vom Gral die von Parcival enthalten habe, u
Kiot hier auch nur Vorgefundnes berichtet, so muss ma
nehmen, dass diese heidnische Schrift wieder auf einen
ren Gewährsmann, nemlich den Flegetanis, zurückwies.

Görres (l. c. S. XVI) nimmt an, dass die Schrift
chisch gewesen, und dass der nächste Durchgangspunk
ursprünglich orientalischen Sage zum Abendlande Grie
land gewesen sei. Sein Argument: dass dies vorzüglic
Bauart des Graltempels bezeuge, fällt zusammen durch
scharfsinnige in der Geschichte der Baukunst gegründete
führung S. Boisserée's *), der zur Evidenz nachweist,
diese Beschreibung, welche Albrecht im Titurel
vor dem dreizehnten Jahrhundert gar nicht gedichtet
kann, dass sie daher ein Werk neuerer Erfindung ist
dies wird dadurch bestätigt, dass weder Wolfram mit
noch Chrétien de Troyes, dem der Prosaroman von Pe
(Paris, 1530) Schritt vor Schritt folgt, auch nur die ger
Andeutung von diesem complicirten Tempelbau enthalte

Auch ebräisch ist jenes Ms. schwerlich gewesen
den sämmtlichen jüdischen und altrabbinischen Schriften
det sich, wie mir befreundete und gelehrte Israeliten vers
haben, keine Spur von einer Mythe, welche Zusammen
oder nur entfernte Aehnlichkeit mit dem Gral und Par
Geschichte hätte. Das Itinerarium Benjamins von Tudela (

*) Abhandlungen der Münchner Akademie, 1835.
S. 309.

n dem Görres (Lohengr. S. VIII) merkwürdige Aufschlüsse
ber unsern Sagenkreis hoffte, enthält durchaus nichts darauf
zügliches, nur seine Erwähnung der Spiegelsäule in Alexan-
rien klingt wundersam mit dem Spiegel zu Schastel-Marveille
sammen. Nicht minder schweigt Maimonides de Idololatria
Amsterdam, 1641), der zureichende Gelegenheit hatte, und
essen Zweck in diesem Werke war, jeden Irrglauben zu be-
ämpfen, über alles Gralähnliche.

Von aller heidnischen Schrift bleibt daher nur die ara-
ische übrig, für welche auch die schlagendsten inneren
ründe sprechen. — Zuvörderst erklärt der Nahme Parci-
al ungezwungen sich aus dem Arabischen parsi oder par-
eh fal d. h. der reine oder arme Dumme, in wel-
hem Karakter er auch durch den ganzen Verlauf des Gedichts
ehalten ist (Görres l. c. S. VI.). Die Planeten, die Am-
ortas Leid erhöhen, und zu Parcivals Heil in günstiger Stunde
ich vereinigen, führen sogar noch die arabischen Nahmen
3. Meine Uebers. des Parc. S. 538, 655.). Sennabor,
rabisch senber, heisst ein Weiser; Sabbilor und Azubar
ind persische Nahmen (Görres, l. c. S. XLII); Kundrie la
orciere und Malkreature, die missgeschaffnen Früchte der
Wurzeln und böser Sterne (Parc. Uebers. S. 360.) sind indi-
chen uralten Ursprungs. Die Poesie des Morgenlandes war
ebendig, wie bei keinem andern Volke, bei den Arabern,
nd fand nirgend so viel und so ausgezeichnete Pfleger als
ie spanischen Mauren. — Immer haben bisher die in den
lten Gedichten vorkommenden Localitäten richtig auf die
rsprüngliche Heimath der Sage geführt. Die Helden des bre-
onischen Sagenkreises reisen unaufhörlich von Frankreich und
Bretagne nach England, Schottland und Irland. Viele Königs-
eiche werden dort genannt, Logres, Leonnais, Kornwallis,
nd noch 20 andre. Die Provinzen Frankreichs, wohin die
Scene oft gesetzt wird, sind die, die im 11ten und 12ten Jahr-
hundert den Engländern gehörten, oder ihnen wohl bekannt
waren. Die Länder der Sprache von Oc bleiben von ihnen
nberührt; Deutschland, Italien liegt ihnen in dunkler Nebel-
ferne, nur die Länder der heiligen Schrift sind belebt, und
liegen nahe, als ob sie mit Frankreich grenzten. Gleich ab-
geschlossen ist das Terrain in dem Sagenkreise Karls, das von
Mainz bis zu den Pyrenäen geht, und dem sich das Heiden-
land ebenso nah wie im Artuskreise anschliesst. Die Sage von
den sieben weisen Meistern weist in allen den tausendfachen
durch alle Länder Europas gegangenen Bearbeitungen immer

wieder auf den Orient, als erste Heimath hin. Nicht mi
bestimmt ist das Lokal der germanischen Heldensagen a
grenzt. Ganz in derselben Weise weist nun alles in u
Sage uns auf Spanien und die Provenze hin. Im nördli
Spanien ist der Wald des Grals (terre de salvage); Katalo
Arragonien, Toledo, Sevilla, die nordafricanischen K
sind der Schauplatz der Begebenheiten. Andrer Seits sind
lois (Waleis) Auvergne, Les Landes, Gascogne der Sitz
mit dem Geschlecht Parcivals in Beziehung stehenden F
lien Herzeleide, Orilus, Gurnemans, Sigune u. s. w.
(Anzeiger für Kunde des Mittelalters. 1833, S. 295) ist mi
antithetischen Behauptung aufgetreten: dass die Sage vom
eine alte volksmässige Grundlage habe, wenn sie auch ni
bendig in das Volk eingedrungen sei. „Es sei nemlich
die Rettung des gothisch-spanischen Volks vor den Ma
enthalten. Die Berge der Rettung (montes salvationis) l
in Asturien, nicht in den Pyrenäen, und sollen den Nah
in Bezug auf die Rettung der Gothen haben. Es sei die S
Auseva im östlichen Asturien, und der Tempel des Grals
Kirche der H. Maria in der Schlucht Cavadonga, wohin
Don Pelayo mit seinen Gothen zurückgezogen. Dies sei
heilige unzudringliche Ort, von dem die Rettung der Spa
ausgegangen; und der Kelch des Heiles, das Zeichen
Christenthums, nicht die im Evangelio bedeutlose Schi
des Abendmahls als Anknüpfung an die Bundeslade,
der ursprüngliche Gral, der in Spanien durch den unaufhö
chen Kampf gegen den Islam eine grosse Wichtigkeit ha
Bis zu beigebrachten positiven Beweisen müssen wir jed
entschieden diese Richtung der Sage, Kampf des Christenth
gegen das Heidenthum, bestreiten, da, was wir von der S
wirklich wissen, dies nicht nur nicht bestätigt, sondern es
radehin widerlegt. Der Gral ist den Heiden so gut wie
nicht erwählten Christen ein unzugängliches Gut. Der n
salvage ist nicht ein Berg der Rettung, sondern der un
gängliche unnahbare Berg; wäre irgend ein so religiös k
gerisches Element in der Sage anfänglich gewesen, so h
es nicht so gänzlich darin untergehen können, dass ohne
stand Christenfürsten bei Heiden in Dienst treten, und um
kehrt; konnte Gamuret zu Bagdad vom Baruch kein chris
ches Begräbniss erlangen: konnte Kailet von Toledo mit
rolt von Irland und Fridebrand von Schotten mit Hei
verbündet, um einen Heiden Isenhart zu rächen, nicht ge
Zassamank fechten. Eben der gänzliche Mangel einer fei

lichen Richtung der Christen gegen das Heidenthum als Religionsparthei, die ungemeine Toleranz, die beide Glaubensbekenner gegen einander üben, deuten nicht blos auf die Länder als Heimath der Sage, wo diese Toleranz im grössten Umfang geübt ward (Spanien), sondern sie deuten zugleich auch auf die Zeit hin, da die erste einfache Ursage vom Gral, welches ihr Inhalt, der uns nun einmal noch nicht erschlossen ist, auch gewesen sein mag, eine bedeutend ausgedehntere poetische Gestaltung gewonnen hat. — Dies näher zu begründen, müssen wir einen Blick auf die Geschichte werfen.

V.

Spanien und die Provenze am Ende des eilften Jahrhunderts.

Schon im neunten und zehnten Jahrhundert war Spanien vorzüglich der Sitz der arabischen Wissenschaften. Kordova, Granada, Sevilla, und alle Städte der Halbinsel wetteiferten in der Trefflichkeit ihrer Schulen, Kollegien, Akademien und Bibliotheken. In verschiednen Städten Spaniens waren 70 Bibliotheken dem Publikum geöffnet, gerade zu derselben Zeit, wo das ganze übrige Europa ohne Bücher, ohne Gelehrsamkeit, ohne Cultur in schimpflicher Unwissenheit versunken war. Die Zahl der arabischen Schriftsteller war unzählbar in der Wissenschaft, und noch zahlreicher in der Poesie. —

Das südliche Frankreich war, nachdem es einigen von Karls des Grossen Nachfolgern zu Theil geworden, i. J. 879 zum Rang eines unabhängigen Königreichs erhoben, dessen König sich zu Nantes unter dem Titel eines Königs von Arles oder Provence krönen liess, und der seiner Herrschaft die Provence, Dauphiné, Savoyen, Lion, und einige burgundische Grafschaften unterwarf. Der Titel Königreich wich 943 dem Titel Grafschaft unter Bozon II, ohne dass darum die Provence zerstückelt wurde, oder vom Hause Burgund abkam, dessen Stifter Bozon I. gewesen war. Dieses Haus erlosch 1092 mit Gillibert, der nur zwei Töchter hinterliess, unter welche er seine Staaten theilte. Die eine, Faydide, vermählte sich mit Alphons, Grafen von Toulouse; die andre, Douce, mit Raimund Berengar, Grafen von Barzellona. So in zweihundertjähriger Ruhe, unberührt von den Kriegen im übrigen Europa, ohne feindlichen Einfall, durch gute Verwaltung, Bevölkerung und Reichthum im Innern fester gegründet, vom Handel begünstigt, in paradiesischer geseegneter Gegend, mussten Gesetze, Sitten, Sprache und Kultur nach jeder Richtung hin sich ausdehnen und bevestigen.

Im ganzen Umfang des arabischen Spanien wurde
nisch und arabisch neben einander gesprochen, wurden V
aus der einen Sprache in die andre übertragen. Johann
Sevilla schrieb sogar zur Bequemlichkeit der Christen, die
ser arabisch als latein verstanden, eine Auslegung
heiligen Schrift arabisch. Sonach wäre es daher
gar nicht befremdlich und unwahrscheinlich zu finden,
ein Heide und Halbjude, ein Araber Flegetanis
christliche Bearbeitung der Sage vom Gral
bisch niedergeschrieben hätte, und es liegt e
nahe, dass jene oben angedeuteten orientalischen Ele
bei der Gelegenheit in die christliche Ursage mit überging
Arabische Wissenschaft kam zu den Christen. Die To
der Araber war ebenso gross, wie die der Christen. Die
nen Fürsten der aufkeimenden Königreiche Spaniens, b
sächlich Kataloniens und Arragons, in deren Mitte einges
sen sich bis 1112 das muselmännische Königreich Sar
erhielt, traten in persönliche Verbindung mit Mathemat
Philosophen und Troubadouren, oder Erfindern von No
und Erzählungen, die ihre erste Bildung in den Schule
dalusiens erhalten hatten, und die ihre Fürsten mit Ges
ten unterhielten, die sie aus der arabischen und orientali
Literatur entlehnten.

Drei historische Momente sind es, die wir bei V
gung unsres Zweckes besonders scharf in's Auge zu
haben.

A. Die Eroberung von Toledo.

Von dem wichtigsten Einfluss auf die Vermischung
frankreichs mit Spanien und dem maurischen Wesen w
Eroberung von Toledo am 25 Mai 1085, und von ganz
Kastilien durch Alphons VI (†1109). Alphons VI. lud
grosse Zahl französischer, provenzalischer und gascogn
Ritter zum Krieg gegen die Mauren ein; sie fochten unte
Fahnen des grossen Cid (1083—1085). Seit 200 Jahren
dies der erste bedeutende Krieg für die Provenzalen.
kommne Toleranz ward den Mauren in Toledo und de
oberten Reiche zugestanden. In Toledo lebte seit 530 J
bis zu Philipp III. eine zahlreiche maurische Bevölk
mit Christen einträchtig bei einander. Alphons überlies
Besiegten sogar anfangs die Kathedrale als Moschee, d
ihnen jedoch wegen eines vorgegebnen Wunders bald w
entzog. Diese Stadt, eine der berühmtesten Universitäte

Araber, behielt ihre Schulen, alle ihre gelehrten Anstalten, und verbreitete bei den Christen die Kenntnisse der Morgenländer aus. Die Muzaraber kamen an den Hof und traten in die Armee ein, und die französischen Ritter sahen sich berufen, mit Männern zu leben, deren Phantasie, Verstand, Geschmack sich bei den Sarazenen entwickelt hatte. Von der Einnahme Toledos brachten sie spanisch-maurische Geistesbildung nach Frankreich zurück. —

Merkwürdig spiegelt diese Zeit sich im Titurel wieder. Schon Parille bekehrte die Heiden zu Gallizien und Saragossa (bis 1112 heidnisch), und Toledo ist schon im Titurel und Parcival ein christliches Königreich, dessen König Kaiet sogar mit dem Geschlecht der Gralskönige verschwägert ist. Aber Parille wusste die Heiden nicht fest im Glauben zu erhalten, und er starb von ihnen vergiftet. Titurisone von Frankreich vermählte sich mit Elizabel von Arragon (Faydide mit Alphons, und Douce mit Reimund Berengar); er bezwang die Heiden, und bevestigte sie im Christenthum. Sein Sohn Titurel rief die Provenzalen, Karlinger, die von Arles, den Herzog Karl von Lothringen zu Hülfe gegen die empörten Heiden von Averre und Navarra, und unterwarf sie. Wir sehen hier den Kriegszug gegen Toledo sich wiederholen. Portugal (Patrigalt) wird schon genannt, und dieser Nahme und Staat bildete sich erst um 1100. Noch sind im Titurel und Parcival verschiedne kleine christliche spanische Königreiche, wie in der Geschichte Spaniens um 1100. Die Heerfahrten Gamurets und Tschionatulanders zu den Heiden entsprechen den Zügen des Cid und Andrer gegen die Mauren, die rastlos sich wiederholten, ohne jedoch den Charakter eigentlicher Religionskriege zu haben. —

B. Der erste Kreuzzug.

Im Jahre 1095 begann der erste Kreuzzug. Franzosen, hauptsächlich Provenzalen, Gottfried von Bouillon an ihrer Spitze, waren die Masse des Heeres. Noch waren die Erinnerungen an die Eroberung von Toledo gegenwärtig; noch stand die provenzalische Poesie in ihrer schönsten Blüthe, die Sprache in trefflichster Vollendung. Wihelm IX, Graf von Poitou und Herzog von Aquitanien (geb. 1071, gest. 1127), der ausgezeichnetste Dichter und Krieger seiner Zeit, ist der älteste von denen, deren Werke Curne de St. Palaye gesammelt hat. Der Himmelshauch religiöser Begeisterung wehte mit neuer bisher ungekannter Gluth die entflammte Phantasie an. Jetzt ist die

Zeit, wo der kampfmuthige religiöse Rittersinn sich der
von Karl dem Grossen und seiner Paladine bemächtigte
er ihre, und die eignen Kämpfe gegen die Heiden ver
lichte. Die Kämpfe der Gegenwart lagen zu nahe, als
die Poesie diese selbst schon hätte in ein ruhiges Bild a
send zurückspiegeln können, und sie wandte sich daher
grauen Vorzeit zurück, und liess die Helden Karls mit
Glaubenseifer der Kreuzritter fechten und sterben. Aber di
giöspoetische Begeisterung wandte sich auch nach einer a
Seite hin, nach dem Geheimniss des eignen Glaubens,
sie fand hier den Boden seit alter Zeit her gerodet und
pfänglich gemacht zu reicher Frucht.

Die Paulicianer hatten, sich den Verfolgungen Th
rens und Basils des Macedoniers (845, und 867—886.) e
hend, theils zu den Bulgaren, theils zu den Moslemi
geflüchtet; sie kamen durch Spanien nach dem südlichen
reich und nach Italien, liessen sich zahlreich und geduld
Toulouse und Albi (die Vorgänger der spätern Albig
nieder, und unterschieden sich von der römischen Kirch
rin, dass sie die Oberherrlichkeit des Papstes, die Mac
Priester, die Wirksamkeit des Gebets für die Todten, u
Dasein des Fegefeuers leugneten. Was wir im Parcival,
rel und in den nordfranzösischen Romanen von christ
Dogmen finden, gehört den Dichtern eigenthümlich an; si
digen den Glauben ihres Jahrhunderts. Merkwürdig a
die gänzliche Rücksichtslosigkeit auf das Oberhaupt der
und die Hierarchie überhaupt, die Selbständigkeit des
einer neuen Offenbarung Gottes, und seiner Seegnunge
unmittelbar heiligenden Kraft. — Die Kämpfe Karls und
Paladine gegen die Heiden, und diese religiöse Mystik des
sind Seitenstücke, wie der mit Feuer und Schwerdt geg
Irrglauben wüthende Fanatiker, und der sein eignes
tödtende und sich kasteyende Ascet. Im Urquell Eins,
beide zum Entgegengesetztesten aus. —

C. Die Stiftung des Templerordens.

Im Jahre 1118 stifteten Hugo von Pajens, Gottfrie
St. Uldemar und sieben andre Ritter den Orden der Temp
ren zur Beschützung der Pilger auf den Strassen nach Pal
woraus in der Folge die allgemeine Bestimmung des Orde
Vertheidigung des christlichen Glaubens und des heiligen
bes gegen die Sarazenen hervorging. Im Jahre 1127 wa
Orden auf dem Konzil zu Troyes vom Papst Honorius

tätigt. Um dieselbe Zeit ward der Johanniterorden gestiftet. n der Verschmelzung des Ritters und Mönchs in dem Ordens- itter fand die Poesie, gehoben vom Fittig schwärmerischen Glaubens, ein ganz neues weites reiches Feld, und — was uch früher man von Gralen und Gralähnlichem aus der Vor- welt wissen mochte, von Kelchen, Bechern, kostbaren Stei- en, kurz hohen Gütern aller Art, die Engel vom Himmel den Menschen zur Hut anvertraut haben, die alle irdischen Wünsche u befriedigen, und himmlische Seeligkeit auf Erden zu ver- eihen vermochten, — das alles gewann jetzt, angeregt durch das Vorbild des Templerordens, die concrete concinne Ge- talt der Gralsritterschaft und des Templeisenthums, wie wir s in den auf uns gekommenen Gedichten wieder finden. Wie ng Templer und Templeisen zusammenhängen, möge folgen- les andeuten, wofür die ausführlichere Beweisführung jedoch, m nicht anmasslich hier den Raum zu verengen, einem an- lern Orte vorbehalten bleibt.

Schon der Nahme der Templer (franz. Templiers) und Templeisen deutet auf ihre Verwandtschaft. Wie der Miles Templi vel Christi rastlos zur Ehre des Kreuzes, zum Schirme der Pilger ficht, so der Templeise zur Verherrlichung und zur Bewachung seines Heiligthums. Der Orden wählt sich selbst einen Grossmeister, und der Entfernteste konnte plötzlich dazu erwählt werden; keine menschliche Macht kann die Wahl eiten, denn sie geschieht durch Erleuchtung Gottes. So be- uft die Schrift am Gral den König, und wäre er im fernsten Winkel der Erde, und in den Tiefen des Meeres, die Grals- otin wird den Erwählten zu finden wissen. — Der Gross- meister steht nur unter dem Pabste, dem Stellvertreter Christi, nmittelbar. Der König des Grals ist von allen Todsünden befreit, er lebt engelrein auf Erden, im Angesicht Gottes. — Der König des Grals darf vermählt sein; der Grossmeister zwar nicht; aber von Anfang an hatten die Templer Schwestern in ihrem Hause und ihre Regel (Kap. 56.) gebot nur, dass sie mit den Brüdern nicht zusammen wohnen sollten, denn eine gefährliche Sache sei die Gesellschaft der Weiber *). — Schon m frühsten Alter wurden Kinder dem Orden gewidmet, mit- unter sogar noch Ungeborne; glückselig ist, dessen Kinder der Gral zu seinen Dienern erwählt; sie alle sind in früher Jugend schon nach Montsalvage zum Dienst berufen worden. — Nur

*) Moldenhawer, Prozess gegen die Templer S. 410. Du- pais, Histoire des Templiers II, p. 119.

Kinder eines Ritters und einer Edelfrau aus ritterbürtigem Geschlecht, und rechtmässiger Ehe durften in den Orden aufgenommen werden. So wählt der Gral nur Kinder reiner Art zu seinen Dienern. — Das Gelübde der Keuschheit, der Armuth, des Gehorsams und der Vertheidigung des heiligen Landes waren die vier vota substantialia ordinis. — „Sei keusch und pflege der Mannheit mit Frömmigkeit" ist das Gesetz des Grals; Alles ist im Orden gemeinschaftlich, weder der Meister noch der Bruder darf etwas eigen besitzen; so spendet der Gral alles leibliche Bedürfniss in reicher Fülle. — Die Pracht des Graltempels correspondirt dem Glanz des Gottesdienstes bei den Templern; Jacob Moley sagte selbst: er kenne keinen Orden, dessen Kapellen und Kirchen schöner ausgeschmückt, und mit allem zum Gottesdienst Gehörigen reichlicher versehn wären, und von den Priestern besser bedient würden. — Rund sind die Kapellen der Templer, und der Graltempel ist eine Rotunde. — Nur zwei Glocken sind zu Mont salvage, wie bei den Cisterziensern und Bernhardinern, deren Regel die Templer folgten. — Abweichend von der römischen Liturgie bedienten sich die Templer beim Abendmahl der Anfangsworte des Evangelii Johannis; im Parcival werden sie öfters wiederholt, und es ist nicht ohne Bedeutung, dass sie besonders bei der Taufe des Feirefiss angewendet werden. — Wer tiefer in die Dogmen des Ordens eingeweiht ist, wird ohne Zweifel noch mehr Verwandtschaftspunkte entdecken; gewiss ist, dass die Templer eine eigne Geheimlehre gehabt haben, die im Wesen jedes Ordens, und jeder nach Aussen schroff abgeschlossnen Gesellschaft liegt, zumal wenn sie, wie der Tempelorden in seiner weitern Entwickelung that, neben den geistigen noch materielle Zwecke verfolgt. Die weitläuftige und verwickelte Untersuchung jedoch, ob und was an gnostischen Elementen in dieser Geheimlehre enthalten, und inwiefern die angeschuldigten schändlichen Verbrechen der Templer gegründet gewesen, können wir füglich hier aus dem Grunde zurückweisen, weil in unsrer Sage, weder in ihrer süd- noch in der unten darzustellenden nordfranzösischen Ausbildung, gar nichts irgend auf Gnosis oder jene Verbrechen und Ketzereien hindeutet. — Nur ein Punkt verdient Erwähnung. Unter den besondren Fragstücken, die der Pabst beim Verhör der Angeklagten hervorheben liess, war auch der:

An cranium, cattumve, aut simulacrum quodpiam, et idolum hujusmodi fictum et commenticium divina veneratione coluissent, in magnis comitiis, aliove fratrum loco; divitias-

que ab eo et terrarum arborumve uberes fructus sperassent?" (Dupuis, I, p. 29.).

Es sollte dies Idol dem Novizen vorgestellt worden sein, er sich davor dreimal auf die Knie geworfen, und es angebetet haben, und ihm bekannt gemacht sein:

„mes Amis, voilà un ami de Dieu, et qui parle à lui, quand il veut; et remerciez le de ce qu'il vous a fait parvenir au point, que vous avez desiré."

Innocens III. klagt in der Bulle v. 1208 *) an den Grossmeister Theodard de Berciaco die Templer an:

„utentes doctrinis daemoniorum."

Ein ähnlicher Anklageartikel war:

„item, quod dicebant: quod illud caput poterat eos salvare, divites facere, quod omnes divitias Ordinis dabat eis, quod facit arbores florere et terram germinare" **).

Dieses, und noch manches Andere deutet so bestimmt auf ein besondres Idol und auf ein Mysterium des Ordens, ja fast wörtlich auf die fruchtbringende, alles geistige und leibliche Bedürfniss spendende Kraft des Grals hin, dass man nur zweifelhaft bleiben kann, ob die Ankläger diese Inkriminationsartikel aus den Romanen vom heilgen Gral, oder aus erhorchten Brocken der Geheimlehre der Templer wirklich entnommen haben? ***).

VI.

Die provenzalische Poesie am Ende des eilften Jahrhunderts.

Am Ende des eilften und Anfang des zwölften Jahrhunderts erhob sich die Dichtung in der Provence auf ihren Höhepunkt. Man sang Krieg, Abentheuer, Religion und Liebe. Das Ritterthum entstand zugleich und gewann bestimmtere Form mit der provenzalischen Dichtkunst. Es war das poetische Ideal, und das durch dasselbe verklärte Lehenswesen sein Gegenstück im wirklichen Leben. Der Einfluss arabischer Geistesbildung auf die provenzalische Poesie ist nicht zu leugnen. Die Anbetung der Frauen, die Zartheit der Gefühle, dieser Mysticismus der Liebe hat den innigsten Zusammenhang mit der Poesie und den Sitten des nach Spanien verpflanzten

*) Epistolae Innocentii III bei Baluze T. II, p. 68. — **) Dupuis l. c. p. 263. — ***) Uebergangen bleibe der Streit v. Hammers und Nells über diese Idole und Baffomete, da er für unsern Zweck keine Resultate gegeben hat.

Orients. Die Gesänge, in denen der Muselmann seine
feiert, athmen dieselbe Verehrung, die wir in der Ritter
finden, und die schönsten Gaselen der Perser und Kassid
Araber scheinen Uebersetzungen provenzalischer Lieder z
(So ist im Titurel auch die Idee, dass Tschionatulande
zum Kampf durch den Anblick der nackten Sigune stärke,
aus üppig und glühend arabisch). Gleichzeitig erlang
provenzalische Sprache ihre höchste Ausbildung, sie
drängte das Lateinische völlig, und stellte sich
ren Platz, indem sie Schriftsprache ward.

Das Hauptelement der provenzalischen Dichtkun
zwar Lyrik, allein es fehlt auch keineswegs an Spuren,
bezeugen, dass das Epos ebenfalls geblüht habe. Ob di
venzalen früher als die Nordfranzosen die umgehenden
sagen zu grösseren epischen Gedichten verarbeiteten, od
gekehrt: darüber streiten sich zwar die französischen Gel
Fauriel*) sucht mit vielem Scharfsinn und vielleicht
zu grosser Künstlichkeit und Systematik zu beweisen, d
romantische Epopäe den Provenzalen ihren Ursprung ver
und von diesen die Nordfranzosen ebenso unbezweifelt,
der lyrischen Poesie, auch in der epischen Stoff und Form
kommen, und sie daher nur nachgeahmt hätten. Für d
mat der Letzteren ist vorzüglich Paris in seiner geharni
Vorrede zum ersten Band seiner Ausgabe des Romans v
rin de Loherain als Champion aufgetreten. Allein W
hat gewiss Recht, wenn er annimmt, dass beide wen
gleichzeitig sich ausgebildet, und wenn er es am Ro
lied des Pfaffen Konrad erweist, so ist kein Grund zu le
dass es bei andern Heldengedichten nicht auch der Fall ge
sein könne. — Wir wollen indess auch keineswegs beha
dass schon im Anfang des zwölften Jahrhunderts die Sag
Gral und von Parcival sich zu einem so ausführlichen Ep
gerundet und ausgeweitet habe, wie wir am Ende desselb
Romane im Norden Frankreichs erscheinen sehen; fass
jedoch den Stand der Poesie in dieser Zeit nach ihren allg
nen Erscheinungen auf, und halten wir dagegen die oben
deuteten speziellen Momente, welche in unsrer Sage s
stimmte Zeitereignisse zurückspiegeln, so gewinnt es die h
Wahrscheinlichkeit: dass die ursprünglichen zerstreuten i

*) Sur l'origine de l'épopée chevalleresque du moye
in der Revue des deux mondes, B. VII. u. VIII. — **) Al
Heldengedichte. Wien. 1833. S. 165.

eich wie in Spanien und im Orient zusammenhanglos sich
enden Elemente unsrer Sage in dieser Zeit sich zu einem
abgeschlossnen Ganzen konzentrirten, und Gegenstand
ch umhergetragner rhapsodischer Gesänge wurden, die
heil sowohl in der Provenze als in Spanien in den Spra-
beider Nationen, und nicht minder auch in der arabischen
he mögen niedergeschrieben worden sein, und ein solches
ag es gewesen sein, wovon Kiot zu Toledo Kunde ge-
at. Diese Ansicht wird auch durch den Durchgang bestä-
len die Gralsage durch die lateinische Sprache genommen
he sie zu den jüngern französischen Dichtern gelangte.

VII.

Die Chronik von Anjou.

Wir dürfen mit Wolf (l. c. S. 27.) mit Recht den Haupt-
satz aufstellen: dass sowohl die lateinischen Mönchskom-
nen, als die Heldengedichte in den Vulgarsprachen zu-
auf Volkssagen und Volkslieder sich gründen; — dass
sich anfangs unabhängig neben einander entwickelt ha-
nd erst später ein wechselseitiger Einfluss, und bei dem
rn Ansehn der lateinischen Kompilationen Nachahmung,
bertragung derselben stattgefunden habe.

So hat Arthur Galfried, Archidiakonus zu Monmuth, auf
b des Erzbischofs Walther von Oxford die zu seiner Zeit
umgehenden uralten Nationalsagen und Lieder aus dem
chen in die Form einer Chronik in lateinischer Prosa
ht. Nicht anders ist es mit der Chronik von Kornwallis
homas von Brittanien, und beide sind demnächst nebst
en wieder Quelle und Grundlage der gesammten Ro-
eratur des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts für
d und Nordfrankreich geworden. — So sind die Ro-
n von Cid lange im Volk gesungen worden, ehe sie die
Roderici Campedocti in Eins als zusammenhängende Ge-
te zusammenfassten, und ehe aus diesen in Verbindung
en darin nicht aufgenommenen Thaten des Helden sich
oema del Cid (1207) hervorrang.*) — So gründet die
ik des Turpin (muthmasslich aus dem Ende des 11. oder
g des 12. Jahrh.) sich auf alte fränkische Nationalsagen,
eren bei den alten Franken bis in's neunte Jahrhundert
vorkommen**), die sie zusammenfasste, für wahre

*) Der Cid, v. Herder, mit der Vorrede von J. v. Müller. — **) Altd. Wälder v. Grimm B. I. Heft 7. S. 85.

Geschichte ausgab, und dadurch Fundament des später s
gedehnten karolingischen Fabelkreises ward. Nicht mind
hören hieher die alten Chroniken von St. Denys, deren Z
mentragung auf Befehl des Abts Suger, Ministers Ludwi
Jüngern (1137 — 1180) begonnen wurde, worin man fas
wiederfindet nur abgekürzt, was Turpin von Roland und
Kampfe mit Ferrajus, von den 12 Pärs Frankreichs, v
Schlacht von Roncevaal und den Kriegen Karls mit den
erzählt, und die in vollkommen redlicher Absicht und a
beglaubigte Geschichte der Zeit abgefasst wurden. —
der Beispiele! Es wäre wunderbar, wenn derselbe Gan
auch in unserm Sagenkreise statt gefunden haben sollte. —
das ist allerdings erweislich der Fall gewesen.

Wolfram berichtet im Parcival in der schon erwi
Stelle, wo des Flegetanis gedacht ward, weiter:

(L. 455, 2). Kyot, der meister wîs,
Diz maere (des Fleget.) begunde suochen
In latînschen buochen,
Wâ gewesen waere
Kin volk dâ zuo gebaere
Daz ez des grâles pflaege
Unt der kiusche sich bewaege.
Er las der lande chrônicâ
Ze Britâne unt anderswâ,
Ze Francrîche unt in Yrlant:
Ze Anschouwe er diu maere vant.
Er las von Mazadâne
Mit wârheit sunder wâne:
Umb allez sîn geslehte
Stuont dâ geschriben rehte,
Unt anderhalp, wie Titurel
Unt des sun Frimutel
Den grâl braht ûf Amfortas,
Des swester Herzeloyde was,
Bî der Gamuret ein kint
Gewan, des disiu maere sint.

Dem Kiot genügte nicht das Toledanische Ms., das ih
Geschichte vielleicht zu kurz und unvollständig enthie
suchte in den Sagen, fand aber nichts in den Län
des Arturschen Sagenkreises, Brittanien, Nordf
reich und Irland. Die Chronik von Anjou erzählte
dagegen von Mazadans Geschlecht, Lassaliess, Ad
Gandin, Gamuret und Parcival. Ich verweise hier au

ntafel S. 620 meiner Uebersetzung des Parcival, wonach
als Geschlecht nur in seinem ersten Stammvater Maza-
it dem Geschlecht des brittischen Artus zusammenhängt.
hronik enthielt aber auch andrer Seits (anderhalp) die
ichte des Geschlechts der Gralkönige, und so finden wir
ehr die oben sub I aus innern Gründen gemachte Sonde-
der Gruppe von Parcival und dem Grale von der des Ar-
rch diese historischen Data gerechtfertigt.

Es soll wirklich eine Chronik von Anjou existirt haben,
er aber nirgends der Inhalt bekannt ist. Liesse uns indess
Zeugniss über eine lateinische Bearbeitung der Sage von
al und dem Grale noch zweifelhaft, so sind auch noch
Gewährsmänner, die darauf hinweisen. — Görres citirt
ngrin, S. XIII) ein Vaticanisches Ms. nr. 1687, Geschichte
iligen Grals von Boron, das fol. 66 beginnt: „Mesir Ro-
de Boron, qui ceste estore translata de Latin en ro-
e par le commandement de sainte église." — Auf der
l. Bibliothek zu Paris, nr. 1987 ist ein franz. Gedicht von
al, welches der Dr. Keller auf Veranlassung Uhlands un-
hte, nordfranzösisch in kurzen Reimpaaren, worin es
heisst:

Tout ce quil sent de Jhesu Christ
Et ce que la noviz len eut dist
Meister Roherz dist de Bouron
Se il voloit dire par non
Tout ce quen cest livre afferroit
Presqua ceut doubles doubleroit
Meis qui cest peu pourra avoir
Certeinement pourra savoir
Que sil y vient de cuer entendre —

nicht das von Görres gemeinte, denn der Anfang des-
lautet in diesem:

Savoir doivent tout pecheeir
Et si petit et si menier —,

einst dieser Dichter sich indess nicht an die Quelle, wel-
iot gekannt hat streng zu binden, denn er weicht in
n, nach dem mir durch Uhland gütigst mitgetheilten Kel-
en Inhaltsauszuge von unserm Gedichte ab. Aber eine
e Hand hat ad marginem bemerkt: „Ce Ms. contient l'hi-
du St. Graal, par un anonîme, mis en vers d'après
teur nommé Robert de Bouron, qui les avoit composé en
," was Görres Allegat als richtig bestätigt. Auch Fauchet,
dies Ms. früher gehört hat, hat eigenhändig f. 50 bemerkt:

M. Robert de Bouron auteur premier écrit son livre en p
Das Ms. ist aber nach einer Randbemerkung erst um 13
schrieben, und sein Dichter kann daher schon vieles Frem
tige beigemischt haben, was Bouron noch nicht hatte, de
ner lateinischen Quelle ebenfalls schon manches hinzuge
haben mag.

Zur Beantwortung der weitern Frage, in welcher
die Chronik von Anjou abgefasst sein kann, müssen wir w
einen Rückblick auf die Geschichte thun.

Bis zum Jahre 1095 stand der Süden Frankreichs und
niens mit Nordfrankreich und England in keiner nahen p
schen Beziehung. Durch Interessen, Handelsverbindu
Sprache, Bildung und Sitten wesentlich geschieden, fand
materielle und geistige Wechselwirkung unter diesen Lä
nicht statt. Auch der erste Kreuzzug (1095) berührte En
wenig. Wilhelm II von England (1087—1101) war kein F
weitaussehender Unternehmungen, sondern mehr auf
nächsten Pflichten und Vortheile bedacht, und er selbst
nicht an dem Kreuzzuge Theil, sondern nur sein Bruder R
mit einigen Grossen. Lebhafteren Antheil nahm daran
Norden Frankreichs, allein die Bewegung war zu stürm
und neu, als dass ein andres, als das nächste Interess
grossen christlichen Kampfes hätte stattfinden können. Es
ten zwar schon damals morgenländische Sagen mi
Kreuzrittern nach dem Abendlande zurück, allein die Ve
dung der Ritter der abendländischen Nationen untereina
war zu lose und zu kurz, um ihre verschiednen Heimath
schon jetzt auf einander zu übertragen und in einand
schlingen. Wichtiger war ein andres Ereigniss.

Heinrich II, einer der mächtigsten Könige Eng
(1154—1189), war ein Sohn des Grafen Gottfried Planta
von Anjou und Mathildens, der Tochter Heinrichs I.
reiften unter der bildenden Leitung des gelehrten und ver
digen Robert von Glocester (desselben, den Galfried
Monmuth in seiner brittischen Chronik als seinen Gönne
redet) seine herrlichen Anlagen. Er wurde Herzog von
Normandie, und beim Tode seines Vaters Herr der Graf
ten von Anjou, Tourraine und Maine. Er vermählte sich
der berühmten Eleonore von Frankreich, die, verstossen
Ludwig dem Jüngern (1151), die Oberherrschaft von Gui
Poitou und Saintonge durch ihre Vermählung an Hei
brachte. — Sie war eine Enkelin jenes als Dichter und Kr
gleich ausgezeichneten Wilhelms IX, Grafen von Poitou

ogs von Aquitanien (1071—1127). — Diese Uebertragung
Herrschaft der Britten über einen beträchtlichen Theil der
er der Sprache von Oc auf den König von England musste
wendig auf das Entschiedenste nicht blos auf Sitten und
ungen der Troubadours und des Volks einwirken, die die
ne vermischte, und Dichter der verschiedenen Nationen
lofe ein und zusammen führte, sondern auch an die Lite-
r das Nationalinteresse der Rivalität der Könige von Eng-
und Frankreich knüpfen. Betrachten wir, wie seit länger
nem halben Jahrhundert Südfrankreich und das christliche
naurische Spanien in naher politischer und geistiger Ver-
ng gestanden, wie die Sprache von Oc und ihre Poesie
Gipfel bereits früher erreicht hatte, und nun schon wieder
rts zu sinken begann, als Schriftsprache sich allmählig ver-
nd dem Lateinischen in dieser Beziehung wieder Platz
e, wie ferner seit 50 bis 60 Jahren die einfache Gralsage
n Geschichten von Anjou u. s. w. ausgebildet, an Umfang
ert, und zu grösserer Einheit abgerundet sein konnte,
rwägen wir das allgemeine Interesse, welches an diesen
haften Geschichten in den drei Nationen genommen ward,
einen hinreichende Gründe vorhanden zu sein, anzuneh-
dass um diese Zeit auch die von Kiot erwähnte lateini-
Chronik, die es so sichtlich auf eine Verherrlichung des
s Anjou anlegte, dem Heinrich II angehörte, abgefasst
nag, indem durch das Medium der lateinischen Sprache
ngländern und Nordfranzosen, die eine von den Proven-
ganz verschiedene Sprache redeten, unsre Sage zu einem
ngute gemacht wurde, während sie vorher ihnen unzu-
ch und unverständlich bleiben musste, solange sie nur in
ulgarsprache existirte. — Ja es läge der Schluss nahe,
uch jetzt schon die Geschichten von Artus und der Ta-
de in unsern Kreis übergetreten seien, wenn aus dem
Citaten aus dem Parcival nicht das bestimmte Gegentheil
nehmen wäre.

VIII.

Kiot von Provenze.

Im Parcival heisst es, V. 416, 21:

Kyôt la schantiure hiez,
Den sin kunst des niht erliez
Er ensunge und spraeche sô,
Des noch genuoge werdent frô.

Kiot hiess le chanteur, der Gedichte zum Gesang un
Vorlesen dichtete. Wolfram nennt ihn wiederholt einen
venzalen;

V. 416, 25: Kyôt ist ein Provenzâl.
V. 827, 9: Von Provenz in tiuschiu lant
Diu rehten maere uns sint gesant,
Und dirre âventiure endes zil.

Gleichwohl ist weder erweisslich, dass er die Sage von
val in den langen gleichreimenden Zeilen, gleich ander
Gesang bestimmten Erzählungen, gedichtet habe, da ein
val in dieser Form der fleissigsten Nachforschung unge
bis jetzt nicht hat entdeckt werden können, noch ist uns
haupt etwas mehreres über diesen Dichter bekannt, als w
durch Wolfram von ihm wissen. Zwar hat man ihn mi
Guiot von Provins identificiren wollen, allein hierzu lieg
der in dem bekannten Gedicht des Letzteren (bei Méo
S. 307) der Bibel, ein Grund, noch in der Nahmensäh
keit der Stadt Provins in Brie, welche bei Wolfram (W
V. 437, 11.) Provîs heisst. (Wolfr. v. Esch. v. Lachman
XXIV.). Wenn aber auch das Vaterland des Dichters die
vence gewesen ist, so können wir doch nur annehmen, d
in der nordfranzösischen Sprache gedichtet habe,
das Französische, welches Wolfram verstand, vergleicht e
dem der Champagner (Wilh. V. 237, 3.), und er bemerkt
drücklich Parc. V. 416, 28:

Swaz er (Kyôt) en franzoys dâ von gesprach,
Bin ich nit der witze laz,
Daz sage ich tiuschen fürbaz;

sein Gedicht war ferner zum Vorlesen (gesprach) besti
vermuthlich also gleich andern nordfranzösischen Roman
den gewöhnlichen kurzen Reimpaaren geschrieben. Das
in welchem Kiot gedichtet hat, zu bestimmen, ist zwar
möglich, allein wir werden nicht irren, wenn wir ihn i
Zeit von 1160 bis 1180 setzen. Die Mitte des zwölften Jahr
derts war, wie wir eben gesehen haben, die Zeit der la
nischen Sagenkompilationen, und wir haben wahrschei
gemacht, dass in diese Zeit auch die Abfassung der Chr
von Anjou gefallen sein kann. — Kiot wollte der Sage au
Grund gehn, und verglich diese Chronik mit dem Manus
von Toledo; gleichwohl spielt sein Gedicht sehr bedeuten
den Sagenkreis von Artus hinein. Er muss also nothwe
zu einer Zeit geschrieben haben, wo beide Sagenkreise,

rtus und vom Grale, in Süd- und Nordfrankreich schon
t und in Verbindung gesetzt waren, wenn er selbst
gar mit dichterischem Geist diese Verbin-
in seinem Werke bewirkt hat. — Nun ist aber
n Jahre 1160 in den bretonischen Sagen auch nicht die
Spur von Parcival, Titurel und dem Grale zu entde-
die Chronik Galfrieds von Monmuth (1152) enthält noch
einmal die Stiftung der Tafelrunde. Letztere zwar er-
as Gedicht von Brut des Robert Wace (1155) aber die
e ist ihm völlig fremd, und der Nahme Parcival ist
den zahllos aufgeführten Heldennahmen auch nicht ein-
gröbster Entstellung zu finden. Es ist gar nicht denk-
ass Galfried, der es recht eigentlich auf eine Sammlung
lksagen in seiner Chronik angelegt hatte, unsre Sage
bergehn können, wenn sie ihm irgend bekannt gewe-
äre. Ebensowenig finden sich auch nur Anspielungen
im Rollo, im Löwenritter, und in andern ältern breto-
Romanen. Dagegen entwickelt sich gegen das Ende
ölften Jahrhunderts die Romanpoesie in Nordfrankreich
erstaunlichsten Fruchtbarkeit, die im dreizehnten Jahr-
t noch mehr zunahm, und bis in das vierzehnte fort-
. Roman drängt sich auf Roman; fast kein Held des
schen Sagenkreises bleibt übrig, dem nicht ein besond-
man gewidmet ward; mit Begier wurde ergriffen, was
der entfernt einen ritterlichen Charakter anzunehmen
et war. Gleichwohl wird unter der Zahl dieser Dich-
ser Kiot nicht genannt, und es ist dies nicht wohl an-
rklärlich, als dass er, der ältere, durch die neueren
ngt und in Vergessenheit gebracht ward.

Der älteste der nordfranzösischen Dichter, welcher uns
rbeiter der Gralsage entgegen tritt, ist Chrètien de
es. Ich habe schon in der im ersten Heft des dritten
dieser Mittheilungen (S. 15—18) gegebnen Biographie
ms v. Eschenbach darzuthun versucht, dass nach den
tungen Wolframs dieser nicht blos Chrètiens Gedicht
rcival gekannt habe, sondern dass auch Kiot ein Vor-
Chrètiens gewesen sei. Die Franzosen lassen zwar
en von 1150—1190 blühen, eine schon an und für sich
nwahrscheinlich lange Blüthezeit. Allein wenn
Gelehrte ebenfalls Recht haben, dass Chrètiens Parcival
tztes, durch seinen Tod 1190 unterbrochnes Gedicht ge-
sei, so bleibt zwischen 1190 bis 1204 für die dichteri-
Thätigkeit Kiots nicht nur ein sehr geringer Zeitraum

übrig, sondern es ist auch nicht wahrscheinlich, das
Nahme in dieser so höchst romanlustigen Zeit so ganz
verschwinden können, dass er von den drei Fortsetzer
Parcival Chrètiens und von irgend einem andern Dichte
ses Fabelkreises nicht einmal hätte wenigstens flüchtig
auch nur tadelnd erwähnt werden sollen, zumal seine Ges
te des Hauses Titurel des Neuern so manches bot, was im
französischen Roman von Parcival und vom Gral gleic
gänzlich mit Stillschweigen übergangen wird. Diese
vielmehr hauptsächlich nur auf Chrètien. Der Prosaroma
Parcival le Galois (Paris 1530) sagt sehr bestimmt, dass er
tiens Gedicht, soweit dieser es verfasst hat, zum Grun
legt habe, wenn er auch Chrètien nicht bei Nahmen
Denn es heisst f. 1. „der grossherzige Prinz Philipp von
dern liebte die ritterlichen Thaten sehr, und befahl, dami
se herrlichen Geschichten nicht verloren gehen möchten,
die Schrift sie aufzubewahren, insbesondere die Thate
Parcival le Galois und die Geschichte vom heiligen G
Aus Chrètiens Gedichte (Ms. de l'Arsenal zu Paris nr. 19
fol. 1 wissen wir aber, dass eben er im Auftrag Philipp
Flandern († im Juni 1191) den Parcival dichtete. Die vo
Grimm aus diesem Werke genommenen Auszüge, die z
nutzen mir sehr wohlwollend gestattet war, bestätigen
vollkommen, dass f. 1 bis 148 des Ms. denselben Inhal
der Druck von 1530 fol. 1—177a hat, an welchen beiden S
Chrètiens Gedicht abbricht, worauf in beiden Werken
aphoristisch Gautiers de Denet (im Druck Gauchier de Dou
erwähnt wird, und dann die auch im Pariser Codex enth
um 1244 verfasste Fortsetzung von Manessiers folgt. Von
vermag ich jedoch nicht mehr bei der Kürze des Grimms
Auszugs den Inhalt und die Uebereinstimmung beider Wer
sicher zu verfolgen, und scheint hier grössere Differenz sta
finden. Die grosse Uebereinstimmung, welche in dem
tienschen Antheile bei der Geschichte Parcivals (aber auch
dieser Figur) mit Kiots und Wolframs Werke dergestalt herr
dass man selbst bei der Lectüre des Prosaromans oft au
Ueberraschendste genöthigt wird, fast zu glauben: Wol
habe diesen übersetzt, drängt mir die lebhafteste Vermut
auf, dass Chrètien den Kiot sehr derb abgeschr
ben, und seines Theils nur beträchtliche Zuthaten aus
Artuskreise beigemischt habe. Das bestätigt das widersin
Zurückhalten mit den Nahmen der Personen bei Chrètien,
bei Kiot sehr bestimmt angegeben sind, worüber schon W

Parz. v. 416, 20) sich missfällig äussert; und ist obige thung richtig, so hatte jener freilich auch guten Grund, Quelle möglichst zu verbergen, und durch Entstellung inzliche Unterschlagung der Nahmen unkenntlich zu ma- Eine weitere Vergleichung beider Gedichte gehört hier er; sind obige Beweisgründe für das grössere Alter Kiots nicht vollkommen schlagend, so sind sie doch schon um b nicht ganz ausser Acht zu lassen, weil für die entgegen- e Ansicht: dass Kiot jünger als Chrètien sei, bis jetzt ne Gründe beigebracht sind; und sie mögen glücklichc- cher, denen reichere Hülfsmittel zu Gebote stehn, wc- s anregen, die dürftigen Spuren in diesem Dunkel wei- verfolgen.

IX.

Nordfranzösische Ausbildung der Sage.

Wir müssen mit Kiot die Ausbildung der alten provenzalischen Sage für abgeschlossen erachten; desto fleissiger ie nun im Norden Frankreichs kultivirt, wo seit Chrè- h ihrer nahe an ein Dutzend Dichter in der Zeit vom des 12. bis ins dreizehnte und vierzehnte Jahrhundert bemächtigten, wo einer den andern zu ergänzen sach- l die alle mehr oder weniger von einander abwichen, n folgenden Momenten im Wesentlichsten übereinstim- — Ihre Abweichungen von den Provenzalen ergeben i dieser Aufzählung von selbst.

. Der Gral und Joseph von Arimathia.

diesen Dichtern ist, abweichend von Kiot, der heilige ie Schüssel, worin Joseph von Arimathia Christi Blut ngen, und aus welcher Christus beim heiligen Abend- gespeiset hat. Manessier (Prosaroman v. 1530, 8. 181) davon: als Jesus an das Kreuz geschlagen war, nah- an Nikodemus und Joseph ab; letzterer ward von den dafür eingesperrt; 40 Jahre sass er im Kerker ohne und Trinken, aber unser Herr speiste und tränkte ihn diesen heiligen Gral täglich mehrmals. Als Titus und ian nach Judäa kamen, erbrachen sie Josephs Gefäng- nd führten ihn nach Rom. (Im Titurel werden ebenso mit seinen Brüdern Sabbilor und Azubar durch Ves- nach Rom gebracht, von dem sie Anjou und Korn- erhalten). Er nahm die heilige Lanze mit sich und den n Gral. Nach einiger Zeit kam Joseph in diese Gegend

(Brittannien), liess sich nieder, ward König des Landes als er starb, liess er diese heiligen Reliquien in diesem Sc (des roi pecheor) zurück. Der Roman von Merlin Schlegel, Romantische Dichtungen I, S. 153) setzt i willkührlicher Weise sogar Artus Tafelrunde mit dem h Gral in Verbindung, und soll sie eine Nachbildung der A mahlstafel sein, die Joseph v. Arimathia ebenfalls zu dächtniss des Herrn gestiftet habe. Noch Andere er Andres von den Thaten Josephs und seiner heiligen S (Altd. Mus. I, S. 494—500.); bei Kiot und im Parcival frams ist dagegen Joseph eine völlig unbekannte Figur Titurel schliesst sich den nordfranzösischen Dichtern an, was wohl zu merken, erst im 41. Kapitel; und Albrech sich rühmt die Aventüre ganz zu haben, bemerkt be Auskramen seiner Gelehrsamkeit nicht, in wie grellen W spruch er mit sich selbst dadurch geräth, da seine eign herige Geschichte des Grals von Joseph nicht die ge Spur hat. Eben dieser Joseph ist aber augenscheinli Mittel, wodurch die bretonischen Dichter die fremde G ge bei sich zu nationalisiren suchten. Er wird allgem der erste Apostel des Christenthums in England betra er soll, ein Jünger des Apostels Philipp, mit eilf ander gern desselben nach England gekommen sein, und do Grab gefunden haben. Noch jetzt sieht man unter den R der Abtei Glastenbury in Sommersetshire seine Begrä kapelle *). Galfried von Monmuth gedenkt seiner da nicht, ebensowenig der Brut d'Angleterre, und es ist zu schliessen, dass Joseph um 1150 noch nicht in die ro tische Sagengeschichte des Artuskreises, der Roman von Merlin ihn zieht, aufgenommen gewes wenn er auch damals und allenfalls noch früher schon i Legenden figurirt hat. Veranlassung zu dieser Deutun Grals mag die bei der Eroberung von Cäsarea 1101 ang gefundne Abendmahlschüssel gegeben haben, allein es fe allen Zeugnissen, dass schon im zwölften Jahrhunde Gral in dieser Bedeutung in die Ritterromane übergeg ist.**) Das tiefsinnige Geheimniss der Gralsburg ist eb nur Kiot eigen. Parcival, Gauwain u. A. m. komm

*) S. Card. Bona, Rer. liturg. lib. c. not. R. Sala, p. 106, 108. — Dugdale, Monasticon anglic. T. I, Rickmann, Gothic Architect. in Engl. 3te Ed. p. 3 **) S. die Abhandlung von Boisserée in den Abh. der Mün Akademie. 1835. B. I, S. 321 folg.

olten Malen nach den nordfranzösischen Dichtern zum
des Fischerkönigs.

Titurel.

as Geschlecht des roi pecheor herrscht bei den Nord-
n ein nebelhaftes Dunkel. Seine Ahnen werden nicht
Parille, Titurel, Frimutel, Titurisone sind unbekannt.
schichten Gamurets sind kurz abgefertigt; seine und
atulanders Züge gegen die Heiden bleiben unerwähnt;
diese aber verrathen uns mit Titurels Geschlechte die
leimath der Gralsage im Süden, die in ihrer späteren
ren Gestaltung die frei formende Hand des Dichters

Die blutende Lanze.

rètien und dem Prosaroman von Parcival (S. 123.) ist
Parcival erwähnte blutende Lanze diejenige, mit wel-
nginus Christi Seite durchbohrt hat; nach Kiot ein
vergifteter Heidenspeer, der dem Amfortas die tödtli-
nde beibrachte. Anlass zu jener neueren Deutung mag
bliche Entdeckung der heiligen Lanze bei der Erobe-
n Antiochien (1098) gegeben haben, die in der Kirche
stels Petrus daselbst sollte verborgen gewesen sein *),
grosses Aufsehn im Kreuzheere gemacht hat. Bei Chrè-
t sie mit der Verwundung des Amfortas in gar keiner
ng, während gewiss poetisch richtiger bei Kiot sie das
de Zeichen an die Uebertretung des Gelübdes des
st.

Das Schwerdt des Grals.

werdt, das der Fischerkönig Parcivaln verehrt, trug
rètien einst Judas Maccabäus; es ist mir nicht gelun-
s Geheimniss dieses Schwerdtes, das auch Wolfram
lässt, aus den verschiednen doch immer sehr dunkel
n Anführungen völlig zu enträthseln, und zweifle ich,
rètien selbst darüber im Klaren gewesen ist.

Schluss der Sage.

t Wolfram schliessen fast humoristisch mit der Be-
g: der Gral sei nun auf Erden nicht mehr zu finden.
hatten ganz Recht, die Neugierigen so spöttisch ab-
n, die nach weiterem Schlusse fragten, nachdem die
te von Parcival geendigt, und der Held sein Ziel, das
m im Grale, erreicht hatte. Wie Chrètien geendigt
würde, wissen wir nicht aus seinem unvollendeten

---

*) S. v. Raumer, Hohenstaufen, B. I, S. 161 u. 191.

Werke. Das vom Dr. Keller eingesehne Ms. nr. 7
Königl. Bibliothek zu Paris, einen Parcival in kurzen
paaren enthaltend, schliesst mit der Krönung Parcivals
nem Tode. Manessier und nach ihm der Prosaroman
gleichfalls wie ebengedachtes Ms., das jedoch nicht de
ren Gedicht enthält, Parcival nach siebenjähriger seegen
Regierung die Krone niederlegen, fünf Jahre lang ein
Einsiedlerleben führen, und dann sterben; an seinem
tage aber ward der Gral zu den Engeln des Himmels e
führt, und auf Erden nicht mehr gesehn.

X.

Deutsche Ausbildung der Sage.

Wolfram von Eschenbach gebührt der Ruhm, uns
zuerst nach Deutschland herübergeführt zu haben. Di
Anspielung auf Amphartys und Flenetnise im Gedi
Kiunig Tyro (Man. S. II. S. 250[b]) kann als Zeugniss ihre
ren Verbreitung nicht gelten, wenn auch dies Gedicht
Wolfram sein sollte, was ich jedoch sehr bezweifle.
hial er die Ueberlieferung aufgefasst, aus dem rohen
den Gott hervorgezaubert habe*) und wie er insofern ei
Bearbeiter der Sage zu nennen sei, bleibe hier unbe
Auch die andern deutschen Dichter, Heinrich von dem
Ulrich Fürterer, Hugo v. Montfort, Klaus Wisse und
Kolin (v. d. Hagen, Briefe in die Heimath, II, 305.) u.
die die französischen Romane vom Gral und was dem a
ins Deutsche theils ohne, theils mit geringem Geiste übe
mögen seitwärts an unserm Wege liegen bleiben. Grösse
merksamkeit verdient der Zug des Grals nach Indien
Uebergang Parcivals in den Priester Johannes durch Ad
im jüngern Titurel. Diesen Schluss hat weder Kiot bei
ram, noch haben ihn die mir bekannten französischen R
Nach Wolfram heisst der Sohn Urepanses Priester Johann
chen Nahmen seitdem durch alle Zeiten man dort den K
des Landes liess. Aber ein Mehreres erfahren wir ni
diesem Priesterkönig; gleichwohl ist sein historisches
nicht zu leugnen.

Die wunderbaren Länder und Völker, welche d
auf seiner Wanderschaft nach dem Orient durchzieht, u

*) Eine sehr geistreiche Analyse des Parcival vom
logischen Standpunkte aus s. im litter. Anzeiger für
Theologie 1836. nr. 33 u. 34.

Titurel als alte Bekannte aus dem Ktesias, den Mär-
n Tausend und Einer Nacht, dem Herzog Ernst, den
les heiligen Brandan u. s. w. begrüssen, leiten uns nicht
rone des Johannes. — Dagegen wissen wir, dass Ki-
rslan, als das erste Kreuzheer 1097 Klein-Asien durch-
e seine Stamm- und Glaubensgenossen zur Hülfsleistung
rte, und ein Heer versammelte, das nach einigen An-
ch auf 360000 Mann belief*). Die Völker des innersten
ickten heran gegen den neuen Feind. Der Mönch Wil-
Rubruquis, der 1253 den Orient durchreiste, berichtet:
hre 1097 die Franzosen Antiochien einnahmen, regierte
ördlichen Gegenden Indiens (Mittelasien) einer mit Nah-
n-Khan. Die Türken liessen ihn um Hülfe wider die
ersuchen, denn sie stammten selbst von daher ab. Ken
Karakitay geboren; diese Karakitayer wohnten auf be-
n Bergen, und zwischen ihnen auf der Ebne befanden
ité, mit Nahmen Nayman, welche Nestorianer waren,
rhaupt derselben bemächtigte sich des Reichs nach dem
s Ken-Khan. Die Nestorianer nannten ihn König
nes.**) Er starb ohne Erben, und sein Bruder Vut
rch Dschingis-Khan vertrieben. Dieser Vut ist trotz
scheinlichen Anachronismus identisch mit dem von An-
nannten Ungkhan, Beherrscher der Keraiten, der von
torianischen Christen gleichfalls Priester Johannes ge-
rard; die Besiegung desselben durch Dschingis-Khan
das Jahr 1202.***) Früher tritt auch, soviel ich habe
n können, in der beglaubigten Geschichte ein Priester
s nicht auf; allein dadurch wird seine frühere Existenz
seiner gleich titulirten Vorgänger nicht ausgeschlossen.
ere Asien war mit zahlreichen christlichen Secten be-
welche freie Religionsduldung genossen, die griechi-
lehrsamkeit unter sich fortpflanzten, dadurch oft beden-
Einfluss bei den asiatischen Herrschern gewannen, Kir-
d Klöster im christlichen Stile besassen, und wichtige
, z. B. zu Gondisapor, gründeten, aus deren Mitte die
sten und angesehensten Männer hervorgingen. Neben
ecten, Nestorianern, Thomaschristen, Jacobiten, Mo-
ten, u. a. m. waren auch bis in das tiefste Innere Asiens
päer oder Johanneschristen eine weit verbreitete

) v. Raumer, Hohenstaufen I. S. 111. — **) Allgem.
d. Reisen. Halle, 1750. B. VII, S. 379. — ***) v. Rau-
ohenstaufen IV. S. 70 folg.

Glaubenspartheі, die selbst Mohamed kennen lernte, und ihre Lehren mehr oder minder sich aneignete.*) Von einem weit verbreiteten Christenthum im Orient reden alle Reisende des dreizehnten Jahrhunderts, und es mag schon mit dem ersten Kreuzzuge die Kunde davon nach dem Occident gekommen sein, womit sich die dunkle Nachricht von der Hierarchie des Dalai-Lama vermischte, von welcher Kiot gehört haben mochte. Hätte er indess mehr als den Nahmen vom Johannes gekannt, hätte er den Johannes insbesondre mit dem heiligen Gral in Beziehung gebracht, so lag es ebensowohl ausser dem Geiste des gläubigen zwölften und dreizehnten Jahrhunderts, als ausser der religiösen Begeisterung Wolframs und seinem tiefen Ernste, mit welchem er die Sage behandelt, dies gänzlich zu übergehen. — Und da keine andere dichterische Urkunde des Johannes, als Gralskönig, in dem Sinn, wie Albrecht im Titurel, vor diesem erwähnt, glaube ich zu der Vermuthung berechtigt zu sein, dass diese Ausdehnung der Sage erst von ihm herrührt, wofür nicht unerhebliche Gründe sprechen.

Nachdem Albrecht die Sage im Titurel soweit geführt hat, wie Wolfram im Parcival, er (Kap. 40, Str. 92, 93.) ausdrücklich gesagt hat,

Wie Parcifal nun lebende
Was mit den Templeisen,
Und die land was gebende
Dem sun, die er gewinnen muost mit freisen,
Die er ab Lehelinen muost erstreiten,
Und wie Urepantz de Tschoie
Mit Ferafizen lebt an allen seiten:

Das wil die Aventüre
Allhye nun fürbas massen. —

rühmt er sich ausdrücklich in der hinter Str. 93 des Drucks folgenden, in demselben doch fehlenden, Strophe (Lachmann. Wolf. v. Esch. S. XXXI.):

Die aventiure habende
Bin ich Albrecht vil ganze;

er kann die Sage nicht mit Schmerz und Klage enden lassen; auch soll man ihm den Vorwurf nicht machen, den Wolframs

*) Der Koran, herausgeg. v. Wahl. Halle 1828. Einleit. S. 14, 15, 27. Le Père Ange de St. Joseph, Dissertation sur le religion des Sabaites. Ena 1680.

val erfahren hat, dass er kein rechtes Ende habe (Str. 120.); fügt er nach wiederholt genommenem Anlauf noch die ichte von Loherangrin und Belaye hinzu, dessen früherer ählung mit der Herzogin von Brabant (Uebers. des Parci- 569 — 570.) gedenkend, geht dann aber sogleich zur Wan- haft des Grals nach Indien über, ohne zu erwähnen, dass uch hier sein Gewährsmann sei.

Schon bei geringer Aufmerksamkeit entgeht uns nicht rosse Fertigkeit Albrechts, alle seine poetischen Vorgän- und nahmentlich Wolfram, auszubeuten; wir können 10 Strophen im Titurel lesen, ohne auf Reminiscenzen Paraphrasen der Sprüche älterer Dichter zu stossen, die eigne Weisheit ausgiebt; und so enthält die Reisebe- ibung nichts, das nicht von Andren schon wäre berich- den, wie wir bereits oben S. 31 andeuteten. Seine ge- s Ende seines Gedichts immer mehr zunehmende Will- , Fremdes in den Kreis seiner Erzählung zu ziehen, hat chon Kap. 31, Str. 101 bewiesen, wo plötzlich aus Gal- s von Monmuth Chronik die Geschichte von Lucius von in unsern Kreis hineinfällt (die indess auch schon Kiot bt haben kann) und Kap. 33, Str. 69 folgende, wo er die andreis Lamprechts extrahirt, und ein langes und breites den wunderbaren Reisen Alexanders sehr ungehörigen erzählen lässt; und im Kap. 41, Str. 139 nennt er aus- klich den Joseph von Arimathia, der die Kunde vom rech- Gral hatte, was er nur aus Chrétien und andren, diesem enden Dichtern haben konnte. Die weitläuftige Beschrei- g des Graltempels in Kap. 3. ist gleichfalls ein Excurs sei- Erfindung. — Mag nun auch schon im zwölften Jahrhun- vom Priester Johannes und seinem gottseeligen Reiche in ien oder Mittelasien manches verlautet haben, so gewann ses Gerücht doch erst im dreizehnten Jahrhundert rechte sbreitung. Die Reisen des Mönchs Johann de Plano Car- i nach der Tartarei (1246.), des schon erwähnten Wilhelm n Rubruquis (1253.) des Marko Polo (1272), des noch fabel- teren Oderich von Udino, der 1318 reiste, und 1330 schrieb, d den der Ritter Johann von Mandeville (1332—1355) tüch- abschrieb, wimmeln von Nachrichten über den Priester Jo- nn, von dem Christenthum im innern Asien, und von Wun- rn der Natur und der Völker, unter denen sie wandern; ss Albrecht sie gekannt, lässt schon seine seltne Bücher- enntniss vermuthen, öfters aber z. B. bei der Schlacht des riesters Johann mit dem Tartarenfürsten, die er mit Hülfe glü-

hender Erzfiguren gewinnt, stimmt er fast wörtlich mit
und dort nahmentlich mit dem Carpini überein, der de
tarenfürsten sogar Dschingis-Khan nennt. Müssen w
dem Schweigen der Dichter des 12. Jahrhunderts anne
dass jenes Johannesreich Asiens bis dahin noch in ti
Dunkel ruhte, sehen wir dagegen diesen Lärm darum in
zehnten Jahrhundert, und erwägen wir Albrechts Ko
tionsneigung, so scheint er uns hier den Verdacht willk
chen Hinzudichtens nicht ablehnen zu können. Die Z
ner Reisen trifft zusammen mit der der Missionen in d
nere von Asien. Denn 1272 schickte Papst Innocenz I
nige Barfüssermönche an die Tartaren, Jacobiten und
nier mit Briefen, um sie zum rechten Christenthum
kehren; 1294 oder 1300 bat Kassan, der Tartar und Kö
Persien, den Papst Bonifaz VIII um Hülfe gegen die T
1307 ermahnte Clemens V den tartarischen König sich
zu lassen, und schickte 1314 einen Barfüssermönch als
schof zu Khan-Balek, nebst 8 bis 9 Bischöfen für di
genländer. Zwei Jahre darnach liess er den grossen
gelehrten Aegidius Romanus einen Katechismus zum Ge
der Tataren verfertigen, und schickte denselben an al
taren, Heiden und Muhamedaner gegen Morgen und
nacht. 1322 schickte Johannes XII, und 1328 Benedi
Predigermönche zu den Asiaten, und 1249 ward der D
kaner Longumeau mit prächtigen Geschenken von L
dem Heiligen an den Mongolen-Khan Kayu-Su gesende
Solche Sendungen waren seit Karl dem Grossen und
al Raschid unerhört; sie wirkten auf die Poesie zurück
es war eine fruchtbare Zeit, unsre Gralsage, die einma
in Deutschland nahmentlich durch Wolfram, so grossen Sc
gewonnen hatte, noch weiter und zwar gerade nach de
hin auszubilden, wo sie den Geschmack am wenigst
friedigt hatte, nemlich am Schlusse; indem die Erzäh
Albrechts allerdings mehr geeignet sind, der gespannten
derlust Genüge zu leisten, als das einfache Emporsch
des Grals zum Himmel bei Wolfram, Kiot, und den No
zosen. —

XI.

Klinschor.

Der Nahme Klinschor lässt sich auf dreifache Wei
quem aus dem Hebräischen herleiten: Kli-nzor (instr

*) Allgem. Samml. der Reisen. B. VII S. 52 u. Cita

stodiendi), Kli-neo-or (instrumentum serendae luxis), s-or (instrumentum meum est vexillum luxis).*) Alle klärungen passen sehr gut auf den Klingschor des Par- nd Titurel. Er hat Artus Gemahlin, Nichten, und 400 rauen, und dem Baruch von Bagdad 12000 Frauen und uen geraubt, und hält sie zu Schastel-Marveille in bos- Gefangenschaft; er holt den wunderbaren Spiegel aus in dem er alles schaut, was 8 Meilen in der Runde giebt, ein Spiegel, wie ihn Benjamin von Tudela zu drien fand**), wie ihn das aus Indien stammende er sieben weisen Meister kennt, wie im Schah Namch dusi er dem Skander zu Theil geworden ist. Im Orient in der Stadt Persida, wo der erste Zauber erdacht die Schwarzkunst. Dieses in Verbindung mit den vähnten orientalischen Elementen unsrer Sage lässt uns s diesen boshaften Zauberer als ein Wesen, wenn cht der Ebräer allein, doch des Morgenlandes über- rscheinen, dessen erste Gestaltung jedoch ebenso wie l selbst, von dem er ganz unabhängig hervortritt, tiefem Dunkel verliert. — Unter den beiden Roger lhelmen, in der ersten Hälfte des zwölften Jahrhun- ls der Hof zu Palermo reich und wollüstig war, hörte n ersten Male sicilische Dichter. Ebenso sah man die daselbst ein Ansehn und einen Einfluss gewinnen, nen sie nie an einem andern Hofe ausgeübt haben. l liess seinen Palast, wie die Monarchen des Orients, uchen bewachen, und diese waren sämmtlich Muha- . Er wählte unter ihnen seine Vertrauten, seine zuweilen selbst seine Minister. Alle, die die Künste ten, alle, die zu den Freuden des Lebens beitrugen, Saracenen. Die Hälfte der Insel Sicilien war von ih- wohnt. Um dieselbe Zeit stand Sicilien und das jetzi- el in der engsten Verbindung; hier aber herrschte n andrer Zauberer, dessen Reich sich durch ganz Ita- reckte, von dessen Wundern und Zaubereien es in Lande wimmelte, und an die bis in die jüngste Zeit wurde, nemlich Virgilius von Neapel.***) Zu ver- war hier der ältere Herr nicht durch den jüngeren n Eindringling, aber die Sage half sich, indem sie

---

Koberstein, Wartburgkrieg, S. 46. — **) Itiner. udel. Lipsiae 1764. 8. 102. — ***) S. Uebers. des , S. 635—647.

den Virgil zum Oheim Klinschors erhob, und wie sie als wohlmeinend und gutthätig, charakterisirte sie dies boshaft und neidisch. Terre de Labour (Kalabrien) wa Land, Chaps (Kapua) seine Hauptstadt; auf Kalot-Bobo lata-Belota auf Sicilien) begegnete ihm das Unglück Entmannung. — So mochte diese Sage isolirt für sich i sen Gegenden bestanden haben, als am Ende des eilft Anfang des zwölften Jahrhunderts die Poesie der Prove zugleich mit ihrer Sprache bis zu den äussersten Enden vordrang, und die Sage von Klinschor nach der Proven rückbrachte. Dass sie aber schon jetzt mit dem Gral un cival verbunden worden, möchte ich desshalb nicht men, weil nach Kiot nicht Parcival, sondern ein Rit Tafelrunde, Gawan, Schastel-Marveille erobert, Parci des Abentheuer mit diesem Zauberer zurückweist, und schor auch Artus Frauen, nicht aber Damen des Grals und einsperrt. Gleichviel ob Kiot oder ein andrer dies in die provenzalische Sage aufgenommen hat, so wir doch nur annehmen können, dass dies nicht wohl e schehen ist, als die Gral- und Artussage in Verbindu setzt waren, also nach der Mitte des zwölften Jahrhu

Chrètien de Troyes und nach ihm der Prosarom wähnen zwar ebenso, wie das Ms. nr. 7536 der Pari bliothek die Eroberung des Chasteau de la merveille Gauvain in ähnlicher Weise, wie Wolfram; das Sch par lart de nigromance erbaut; eine vornehme Köni zwei schönen Töchtern und ungeheuren Reichthümern ist Ung clerc bon nigromancien et bien saige en A gie la reyne avec sa compagnie en ce beau palais ame fist une si grante merveille.*) Nahmen werden nicht ge Bene und die Spiegelsäule sind weggelassen; die ganz sode ist so trocken gehalten, Klinschor so obenhin e dass man erkennt, wie unbequem dem Dichter dieser bei Wolfram so imposante Zauberer gewesen ist, da d thursche Sagenkreis schon mit einem ähnlichen Wese Merlin, versehen war. — Auch finde ich Klinschors nicht in andern französischen Romanen gedacht. Dest hafter ward er dagegen, nach Wolframs Vorgang b Deutschen im Wartburgkrieg und Lohengrin aufgeno

*) Ms. nr. 7536, Abschn. 14 u. 15. — Roman d ceval, (1530) S. 39 folgende.

endlich sogar zur historischen Person erhoben, und zum
rlichen Gegner Wolframs gemacht ward.

XII.

Loherangrin.

Wie vielfach die Sage von Lohengrin, Garin de Lohe-
Werin, dem Schwanritter, und wie sonst der Held in
vielfachen Bearbeitungen genannt wird, herumgetragen,
r wieder erzählt und geändert worden, ergiebt sich aus
was vornehmlich Görres im Lohengrin (S. LXIII —
X), Mone im Anzeiger für Kunde des Mittelalters (1834,
9—158. 1835, S. 337—348), Grimm in den altdeutschen
ern (III, S. 49 folg.) u. a. m. beigebracht haben. Aus-
tande, dieses Sagengewirr völlig zu lichten und aufzulö-
erhellt jedoch soviel mit Bestimmtheit, dass die Sage
Lohengrin oder Loherangrin in den Niederlanden und
Niederrhein ihre früheste Ausbildung und Pflege erhalten,
edeutendes deutsches Element in sich gefasst, und wohl
n das neunte Jahrhundert zurück gereicht hat. Da der
el wenig mehr als Wolframs Parcival von der Geschich-
ohengrins enthält, so hat er vermuthlich auch bei Kiot
mehr gefunden, dem diese Sage zwar wichtig genug
inen mochte, ihrer als Anhang in seinem Gedicht von
ival zu erwähnen, der aber Veranlassung genug hatte,
t tiefer darauf einzugehn, weil andre Dichterwerke sie
its ausführlich und ausschliesslich behandelt hatten. Für
rn gegenwärtigen Zweck liefert jeden Falls die Verfolgung
er Sage keine Ausbeute mehr, und war sie daher einer
ern Untersuchung hier nicht zu unterwerfen.

Es ist bei den einzelnen zerstreuten positiven Anhalts-
kten und bei der Trüglichkeit, aus allgemeinen literar-
chichtlichen und politischen Erscheinungen und Begeben-
en auf specielle Thatsachen zurückzuschliessen, ein Leich-
mit Zweifelsgründen gegen die vorstehend gegebne Ent-
kelung aufzutreten; verdienstvoller aber wird es sein, die
eifel nicht blos zu erheben, sondern auch zu lösen, das
zustossende durch Neues tüchtig zu ersetzen, und die ge-
benen Lücken auszufüllen; und hierzu sei vornehmlich
ch diesen Beitrag zur Sagengeschichte denen, die das kön-
, neue Anregung gegeben.

Nachbemerkung zu S. 11. Robert de Boron.

Der mir nachträglich durch Freundes Güte zugekom
Roman du St. Graal (Paris 1523) nennt im ersten Buche
derholentlich als seine Quelle den sire Robert de Bor
qui ceste histoire translata de latin en francoys, und abweic
nur f. 115 auch einen Pierre de Bosron, ob in Folge
Irrthums, Druck- oder Schreibfehlers, bleibt unausgem
Das zweite Buch beruft sich schon fabelhafter durchgi
auf die von Josephus, Sohn des Joseph von Arimathia
teinisch niedergeschriebne Geschichte f. 200°. Das dr
Buch nennt die clercs des Artus als Quelle, welch
des Königs Geheiss die Thaten des Parcival, Boors und G
niederschreiben mussten. — Die in Roquefort Gloss.
langue Rom. s. v. Graal citirte Stelle aus dem Roman du St.
f. 4° col. 2 (Ms. de l'Eglise de Paris, nr. 7) stimmt fast wö
mit f. 3° des gedruckten Romans, und mag dies Ms. dem D
im ersten Buche zum Grunde gelegen haben. — Nach de
stoire liter. de France T. XV p. 495 soll Robert de Boron
dann nach ihm Helis de Boron am Roman vom Gral und
lin gearbeitet haben, und sie setzen ihn unter König Hei
II von England, in die Mitte des 12. Jahrhunderts. Indess
die Verfasser der hist. darüber selbst nicht ganz im Kl
wohl mit besserem Recht setzen Roquefort und Fauriel de
ron unter Heinrich III in das dreizehnte Jahrhundert, in
cher Zeit (1227—1271) er auch den Roman von Lanzel
Lac aus dem Lateinischen in's Französische übersetzt habe
(Revue des deux Mondes T. VII p. 524.)

Zu S. 18. Fauriel hat bei 5 bis 6 Troubadours An
lungen auf frappante Scenen gefunden, die nur in Eschenb
Parcival enthalten sind, nicht aber in den nordfranzösis
Bearbeitungen, ein Zeichen, dass Kiots Gedicht im S
Frankreichs nicht so gar unbekannt gewesen ist.

San-M

II.

alten Gesetze der Stadt Nordhausen,

von

E. G. Förstemann.

(Fortsetzung.)

ie dritte Statutensammlung (C. a. b.), angelegt um 1350, mit Nachträgen bis 1456.

Von der dritten der erhaltenen Statutensammlungen be-
h zwei Originalexemplare auf Pergamen, 2 starke Fo-
in mit rothem Leder überzogenen Holzbänden, C. a. mit
; tüchtig beschlagen. *) Der Band C. a. ist als das ältere
uptexemplar zu betrachten, und C. b. ist wahrscheinlich
gelegt, als man die Unterbrechung des dritten Buchs der
durch das vierte Buch (welchem auch das Register fehlte)
unschicklich fand. Der Band C. b. wurde alsdann viel-
ls das gültige Hauptexemplar für die eigentlichen Statu-
rachtet; doch ist C. b. viel reinlicher und besser ge-
als C. a., welches sehr gebraucht und beschmutzt ist,
a. enthält auch einige officielle Stücke, welche in C. b.
vielleicht bloss weil es an Raum dazu in diesem Bande
n. Beide Bände enthalten zuerst das bereits mitgetheilte
eissenbuch, darauf die Statuten in 4 Bücher getheilt,
nicherlei Nachträgen zu und nach jedem Buche aus ver-
nen Zeiten. **) Diese Nachträge sind zum Theil für die

*) Die vier Messingplatten mit Buckeln an den vier Ecken
rdern wie der hintern Schaale sind mit einem eingegra-
einfachen Adler, dem im 14. Jahrhundert angenomme-
adtwappen, geziert. Das grosse runde Mittelschild der
Schaale ist abgerissen und fehlt. — **) Für solche Nach-
liess man in den HS. nach jedem Buche der Statuten eine
l Blätter leer, diese Blätter reichten aber in C. a. nach dem
he nicht hin für die Nachträge zu diesem Buche, weshalb
der die Schreiber die spätern Statute des 3. Buches hinter
Buche einschrieb. — Ueberhaupt konnte bei den spätern

Geschichte und Verfassung der Stadt von grossem Int
besonders die längern Stücke, welche nicht eigentliche St
sind. Man benutzte dazu den Raum, welchen die leeren
ter nach den einzelnen Büchern darboten, namentlich i
Zuerst liefere ich hier die eigentlichen Statuten, indem ic
zu Grunde lege. Die Titel der Statuten sind roth, die An
buchstaben roth oder blau (abwechselnd), oder roth un
verziert (so die Anfangsbuchstaben der ersten Artikel jed
ches). Vor jedem Buche steht (ausser vom 4. Buche in
ein Register in getheilten Columnen. Die römischen Zahl
be ich in die gewöhnlichen Zahlen verwandelt.

Da die grosse Mehrzahl der Statuten aus der Samm
in die Sammlung C. aufgenommen wurde, und zwar m
wörtlich, wenn auch nicht buchstäblich, so mochte ich
B. bereits gelieferten Artikel nicht noch einmal abdruck
sen; ich bemerke bloss ihre Stelle in B., und gebe die
lichsten Abweichungen an. Eine vergleichende Tafel z
bersicht kann einer folgenden Lieferung (die Sammlung
Jahrhunderts D. etc. enthaltend) beigegeben werden.

Registrum primi libri.

1. Von der stat *) vriheit. — 2. Von husvred
ob ein borger den andern irsleit in eines borger
mit geste helfe. — 3. Lemet he on. — 4. W
he on. — 5. Missehandilt he on mit worten. — 6
den di an deme schaden besen werden. — 7. O
borger mit gesten missehandilt einen gast in eines
gers hus. — 8. Ob ein borger den andern irsl
eines borgers hus. — 9. Ob he on lemet. — 1
he on wundet. — 11. Ob he on roufet oder slu
12. Ob he on missehandilt mit worten eder uor eb
13. Von den di da besen werden uf des wertes
den. — 14. Von den di wunden tun. — 15. O
borger den andern irsleit uf der straze mit
helfe. — 16. Ob he on lemet. — 17. Ob he on
det. — 18. Ob he on roufet eder sleit. — 19. O
on iaget eder worfet nach ome uf der straze. —

Artikeln, welche in der Zeitfolge, wie sie entstanden
einander eingetragen wurden, eine systematische Ordnun
bei den ältern Artikeln versucht wurde, selten beob
werden. — *) „stat" fehlt in C. b. — **) Die Ueberschrift:
husvrede" bezieht sich auf alle zunächst folgenden Arti

it gesten get oder su uordert di totslac eder an-
orebil han getan. — 21. Ob ein borger einen
aneuertiget uorebeliche. — 22. Ob ein borger
ndern irsleit uf der straze. — 23. Ob he on
. — 24. Ob he on wundet. — 25. Ob he on
von mutwillen. — 26. Ob he on roufet vnde
s missehandelt. — 27. Ob ein vrowe uor ebelt. —
b ein deme andern uor ebeliche an sine ere sprichet. *)
). Ob ein den andern schilt mit bosen worten. —
)b ein mit dem andern zu unrede kumt vmme den
crik. — 31. Ob ein uor ebilt mit uorbedachten
— 32. Ob ein uor ebilt uf der muren. — 33.
in deme andern icht nemet weder sinen willen. —
Von der stummelunge. — 35. Von blutrunst ane
tummelunge. — 36. Kumet ein von dem andern
vunden. — 37. Di da bi rete daz ein borger er-
gelemet eder anders missehandelt worde. — 38.
knuttelunge. — 39. Von notnunft. — 40. Ob
borgers son dorch icheiner vrowen willen komet
cht in ein hus. — 41. Ob he von dem werte bi
n wirt. — 42. Ob sich ein iuncvrowe uor lo-
ineden oren iaren. — 43. Ob ein den andern
prichet vmme ein e. — 44. Ob ein er sleit ei-
ay warten. — 45. Ob he on lemet. — 46. Ob
wundet. — 47. Ob he on roufet eder sleit eder
s missehandelt. — 48. Von der buze. ob eines
rs gesinde uor ebilt eder an on uor ebilt wirt. —
)b ein deme andern uf sin dach werfet eder to-
me sin vie. — 50. Vmme or hap. — 51. Ob ein
er uor ebilt eder der stat were zu brichet. —
)b ein weder setzik gekundiget wirt. — 53. Ob
orger die viende gemeynet. — 54. Ob ein herre
ein anderman di borgere echtiget eder roubet
schult. — 55. Ob ein ritter eder ein anderman
borger veit vnuorsegedes dinges. — 56. Ob
ast di stat roubet. — 57. Ob ein zu storme hize
dorch werren eder dorch mutwillen. — 58. Ob
orger hort ein geschrey. — 59. Ob sich ein ge-
erhebet. — 60. Ob ein der stat were zu brichet. —
)b ein geste in eine stat leze uf eynen werren. —

*) „Habetur eodem libro Capitulo lxxxix" ist mit kleineren Buchstaben hinzugefügt.

62. Ein ichslich borger sal sine wapen ha. — 63. Vo vor botener were. — 64. Ob ein treit heimelich norbotene were. — 65. Ob ein gast ein stechemezz treit. — 66. Ob ein borger den andern uor claget uor a nem andern gerichte — 67. Wo ein borger sal bu halde vñ rume. — 68. Ob di buzeheldere mit ein andern zu kost get. — 69. Ob di buzeheldere sine gewerbis wil rite. — 70. Ob des buzehelders mu sin bedorften zu not. — 71. Ob men zu storme ed zu vure lutte. — 72. Wo ein sal vredes mute di ge brochen het. — 73. Ob he icheinen schaden tete binne der tzit. — 74. Ob einer vz siner buze tret. — 7 Ob einer siner vorworchten pfenninge nicht besetzet. — 76. Ob ein borger di uor treben were von mutwille weder in daz wipilde queme. — 77. Ob ein di nich borger is in der borger buze lit. — 78. Vf welch tage di buzehelder loube han vz zu gende. — 7 Von uz loufene kegen den vienden. — 80. Von ge buwe. — 81. Wer der stat vient wirt. — 82. Vo den di gelt verlisen geyn di stat. — 83. Von den di o eynunge vf lazen. — 84. (Wer dem an sine ere spr thet hinderwert.)*) — 85. Von verworchten gelde zu besetzene. — 86. Daz geste nicht sullen were trag vf der strazé. — 87. Wi pfalburgere vnd borgere g sinde bruche sullen buze. — 88. Von burgern di o eynunge vf geben vnd di stat beclagen. — 89. von er sprache. **).

Daz erste Buch.

1. Von der uriheit. Romesche keysere undekoninge haben dose stat tzo northusen geuriet vnde be

*) So in C. b. In C. a. sind diese Worte ausgekratzt. — **) Die Titel 79—87 scheinen ein wenig später geschrieben zu sein als die vorhergehenden. Noch später sind 88 und 89 geschrieben; 89 steht in C. b gar nicht (das Register schliesst mit 88) und beide Titel stehn in C. a., wie der erstere in C. b., noch ohne rothe Anfangsbuchstaben und Zahlen, 89 auch mit blei cherer Dinte geschrieben. — Nach 89 folgen in C. a. von viel späterer Hand nachgetragen (vielleicht 30 Jahr nach den vorhergehenden bis 78 oder selbst bis 89) noch 3 Titel, welche also lauten: „90. Vmme entgiszin gerstinkouff nuwen hopphin kornkouff. 91. Wer zu der Innunge komen mag. 92. Vmme die beckere wie die swern sullen.“ Die 3 Statute, worauf sich diese Titel beziehen, gebe

. in solcher wis. daz si bestetiget haben alle di
. di di borgere der stat tzo uromen haben ge
nde noch setzen. Des haben sich di borgere
nt uon erst. daz eyn ichlich sal haben urede in
us. — 2. von husurede. Swelch unser bor-
. B. 1. *) — 3. von lemden. Lemet he etc.
— 4. von wunden. Wundet he etc. B. 3. —
missehandelnde mit worten. Missehan-
etc. B. 4. — 6. von den di be sien wer-
n deme schaden. Ober daz etc. B. 5. —
n den di mit gesten einen gast misse-
lt in eines borgers hus. Comit eyn etc.
— 8. Ob ein borger den andern irsleit
es borgers hus. Swelch borger etc. B. 14. —
lemende. Lemet he etc. B. 15. — 10. von
ende. Wundet he etc. B. 16. — 11. von
ne. Roufte he etc. B. 17. — 12. von mis-
delnde mit worten. Missehandelt he etc.
— (let he on vz mi hus. daz ist di selbe
**) — 13. von den di bi deme schaden
werden. Ober daz etc. B. 19. — 14. von
i wunden tun. Wie eyne wunden tud. di
handes in sine herberge gan vnde nicht dar us
an des rates loube. he en habe sine buze
en. En tede hi des nicht also dicke also hi us
also dicke uor lore hi tzen schillinge.

Welch vnsir burger wunden tut. vnd sich met
cleger berichtet. wolde der sin inleger abe kou-
z were wening edir vele der sal geben io uor
ar sechs mark. Welch vnsir burger ouch den
rn irslet vnd zwey iar gerumet. berichtet sich der
den clegern. solde he dan me rumen dan zcwey
so mochte he wole io daz iar abe koufe vor achte
. ***).

---

r den Nachträgen zum 2. Buche, aber den Rathsbe-
der in C. a. am Ende dieses Registers des ersten Buches
gen ist, als Nachtrag zum 3. Buche. — *) Doch fehlen
ach gast die Worte: „de ome beholfen ist.“ — **) Die
estimmung ist in C. a. von etwas späterer Hand nachge-
in C. b. ist sie von erster Hand geschrieben. — ***) Die-
tz zu Art. 14 hat C. a. und C. b. mit kleineren Buchsta-
a. von ziemlich gleichzeitiger, C. b. von erster Hand.

a. Welch wunde ouch nails tif ist eder gele
wer der zoweier eyne hat dy sal buzwerdic
15. **) Swelch unser etc. B. 7. — 16. v
mende. Lemit he etc. B. 8. — 17. von
denne. Wundet he etc. B. 9. — 18. vo
fene. Rouste he etc. B. 10. — 19. von i
Jaget he etc. B. 11. — 20. von gesten di t
han getan. Swelch unse borger wizzencliche
12. ***). — 21. Ob ein borger einen gas
vertiget. Swelch borger etc. B. 13. — 22. (
borger ****) den andern ersleit uf der
Ersleyt ein etc. B. 20. — 23. Ob he on lemet. I
etc. B. 21. — 24. Ob he on wundet. Wunde
B. 22. — 25. Ob he on trete. Tretet
B. 23. — 26. Ob he on roufet. Rouste
B. 24. — 27. Von vrowen. Uorebilt ein etc
28. (Swi deme andern uorebeliche an sine e
chit.....) †). B. 26. — 29. von schel
mit uorbedachtem mute. Swi den etc. B
30. von geschicht di hi geschen iz. Swe
ger den andern schuldet umme di schicht un
den di gescheyn sint. vnde di borgere hin gel
ben. ††) oder wi is deme andern uor legyt. wi
bi claget uor me rate, so uor werket he tzw
vnde eyn iar. — 31. von vorebile mit
dachtem mute. Swelche wis etc. B. 160 (141).
32. von uor ebele an den wechtern.
wis etc. B. 44. — 33. Swi dem andere
nemet daz poben eime schillinge iz..
borger etc. B. 28. — 34. von vorstumme
Swelch borger etc. B. 29. — 35. von schi

*) Diesen Nachtrag (so mit a. bezeichnet) hat C.
geschrieben wie b. — Dahinter steht noch, kaum les
vor dy woche xxi“ ..... und darunter ein Hexameter: „
articulus dant (pollicis?) hoc tibi vulnus.“ — **) Die Ue
ist ausgekratzt, um Raum für die vorhergehenden Zusät
winnen. — ***) Das Wort „wizzencliche“ hat B. nicht. —
C. a. ist das Wort „borger“ ausgekratzt und von später
schwarzer Dinte „gast“ dafür gesetzt, doch auch dieses wi
gewischt. — †) Art. 28 ist ausgekratzt in C. a. u
(Vgl. unten Art. 84 u. 89.) — ††) Wahrscheinlich
im Jahr 1326 beigelegten Händel gemeint. — †††) In
die letzten Worte: „die uorebil sin,“ in B.: „di frebi

n. Wert di etc. B. 30. — 36. Ob ein dem
n bi nomen wert ane wunden. Wert
B. 31. 32. — 37. Ob ein be rete daz
ger erslagen worde. Swi da etc. B. 33. —
knuttelunge. Swelch borger etc. B. 34. 35. —
notnunft Swelch vnse etc. B. 36. — 40.
ıcht in eines borgers hus komet. Swelch
tc. B. 37. — 41. Ob ein von dem werte
fen wert. Wert he etc. B. 38. — 42. Ob
n iuncurowe selbe uorlobet. Uorlobet
B. 54 (51). — 43. Ob ein den andern
richet vmme E. Swi eyne etc. B. 53.
44. Ob ein einen taiwarten irsleit.
en etc. B. 39.*). — 45. von lemunge.
tc. B. 40. — 46. von wunden. Wundet
41. — 47. von roufende. Roufet etc.
— 48. von buze der gesinde. Swelch
. B. 47 (46). — 49. uon uor ebele.**)
ne etc. B. 45. — 50. von uor ebele mit
. An sweme etc. B. 49 (48). — 51. von
ele eynes schulers. Swelch man etc. B.
— 52. von wedersetzicheit zu kunde-
Swe da etc. B. 87 (80). ***) — 53. von
ıunge der viende. Swelch borger etc. B.
— 54. von den di borgere echtigen
hulde. Swelch herre ..... ein iar. B. 214.
— 55. von den di nicht offenbare en
vneinen van. Swelch herre etc. B. 73 (68). †
roubene di stat. Swelch borger etc. B. 94
57. von zu storme lutene. Swi eyne
100 (91). — 58. zu schreie loufen. ge-
nt. Swa eyn etc. B. 101 (92). — 59. von
e. Je hube etc. B. 102 (93). — 60. von
ıt were. Swe der etc. B. 103 (94). — 61.
ste in zu lazene an des ratis loube. Swe

In C. a. ist die Ueberschrift: „Ob ein" etc. ausgekratzt und
telle nach „taywarten" im Texte von späterer Hand ein-
t: „ader eynen gast." — **) So C. a. Bezeichnender
: „Von dach werfene uor ebeliche." — ***) In C. a.
ist am Rande (in C. a. von etwas späterer Hand) nach
te „gemeinschaf" hinzugefügt: „bin dem wichbilde wiz-
." — †) Die in B. 214 a. E. ausgekratzten Worte feh-
a. und C. b.

aber etc. B. 104 (95). — 62. [Eyn ichslich e
121 (110).*) — 63. von vorbotener were.
borger etc. B. 68 (63).] — 64. von tragen
Treyt he etc. B. 70 (65). 65. von steche
zern. von gesten***). Swes gast etc. B. 71 (
66. von vromdem gerichte. Beclagit etc.
(88). — 67. von inlegere. Swelch unser e
179 (156). — 68. von zu kost gende. Ge
etc. B. 180. — 69. von gewerbis zu rite
ouch etc. B. 181. — 70. Ob eines in
vrunt sin bidorften. Wer aber etc. B. 18
71. Ob man zu storme sluge. Lutit man e
183 (158). — 72. von vredes zu mutene.
unser etc. B. 184. 185. 186 (159. 160. 161). -
von schaden zu tunde. Tete he etc.
(162). — 74. von buze zu haldene. Swel
ser etc. B. 136 (121). — 75. von besetze
ner vor worchten pfenninge. Swenne e
135 (120). — 76. von uor treben bo
Queme aber etc. B. 133 (118). — 77. von
nicht borger sin vnde buze halden†).
man etc. B. 134 (119). — 78. an welchen
di buzheldere muzen vz gen††). Swelch
etc. B. 188. †††) — 79. von vz loufene kege
vienden. Wan man zcu storme lutet unde di
uf den uelde sin. so sal niman zcu vuz uz louf
rite. sunder eyn iclich man he si cristen ede
sal gewapent zcu sinen houbit luten komen di
stat gesatz sin da on hine bischeiden ist. vnde
uolge unde tu waz su on heizen. wer des nicht
der uerlore eyne marg kegen den rat zcu
80. von gebuwe. Welch man in sime houe
eynen bagouen. eynen koben. eder eyn heym
di sollen sten von der gebilwant dri vuze vnd
der droufe stat drittehalben vuz. — 81. We
stat vient wirt. Wer disser stat neme eder s
tette ane redeliche sache vnde vn entseites ding

*) Art. 62 ist ausgekratzt in C. a. und C, b. — **) C.
bezeichnender: „Ob si ein heimelich e treit.“ — **
hat bloss „von stechemezzern.“ — †) C, b.: Ob ein di
borger is buze heldet. — ††) C. b. „ein buzh
vz mac gen.“ — †††) Bis hieher (Art. 1 — 78) ist die Hand
gleich. Die folgenden Artikel sind mit etwas schärferer
und zu verschiedenen Zeiten geschrieben.

nummer me zcu gnaden geneme. he en ha
ler tan den schaden. — 82. von den di
rlisen geyn di stat. Welch man gelt vor-
yn di stat daz sal der rat neme. vnde sal ny-
dar an laze wache. — 83. von den di ore
ge vf lazen. Wer hinnenfort sin eynunge vf
z si vrouwe eder man. wel der weder zcu
nunge kome der sal zowo marg gebe an di
84. Wer dem andern an sine ere spri-
inder wert. (Wer,.....)*) — 85. von
chten gelde zcu betzalene.**) Sich han
dri rete met den virteiln. Wer vort me in
buze lit. ez si in der stat eder buzen der stat.
li czit sines inlegers vz komet. so sal he zcu
verworchte gelt besetzen. Tete he des nicht
e uon stat an daz wytpilde rumen als lange
in gelt besezcet. — 86. Daz geste nicht
were tragen vf der straze. (Eyn ichlich
....) ***) — 87. Wi pfalborgere eder
e gesinde bruche sullen buzen. Welch
ere eder borgers gesinde di nicht borgere ist
chen lonere icheynen frebil biget da gelt zcu
gesatz ist. daz gelt sal he von stat ane gebe.
rgewissene binnen achte tagen zcu gebene.
he der gewisheit nicht getun. so sal der rat
alde. Worde ouch or icheyme frede geboten.
che he den. so solde he der stat buze gebe.
ch ieme bezzere nach der stat gewonheit. —
Welch vnsir burger sine eynunge uf gibet.
nest beclaget eder beschuldiget di stat edir
n burger bi sundern der vorluset eyne weder-
yn di stat. vnd di koste da he di stat eder ich-
urger zcu drunge ab yme daz recht enfellet. wol-
vnse burgere weder werden. so solde he di we-

Art. 84 ist ausgekratzt in C. a. und C. b. — Man setzte
u. 28) das vollständigere Statut 89. — **) C. b. „zu be-
." — ***) Art. 86 ist ausgekratzt in C. a. und C. b. —
8 u. 89 sind noch später eingeschrieben als die vorher-
(79—87) und haben weder rothe Anfangsbuchstaben
el. Doch steht über 86 von späterer Hand und mit
Buchstaben: „Wer vmme frebils wiln sin bor-
t uffseit.“ — Zu 88 ist noch geschrieben: „Item R.
ro de eodem Ca. xxxvii.“ und zu 89: „It. R. libro secun-
x.“ Solche Nachweisungen stehen auch bei einigen an-
uten.

dersaze der stat geben vnd di koste irlegen nach entschichtunge der merer menigen der rete. geuiele yme abir daz recht. so solde he der wedersaze vnd der koste ledich sin. — 89. Wer dem andern vorebelichen an sine ere sprichet in sine keinwerdikeit edir mit disen worten benentlichen met mort bornen met duben vor retnisse meyneyde erlos edir mit morde der vorluset eine mark vñ achte wochen kein di stad. Abir spricht her ome hinderwart an sine ere nach deme als beschreben stet so vor luset he halbe buze kein di stad.*)

Registrum secundi libri.

1. Von ganzeme koufe. — 2. Von koufe da man gereite gelt mac tzu lie. — 3. Von den di mit geste pfenninge koufen. — 4. Von uorkoufe. — 5. Von den di da gestoln eder gerobet dinc koufen. — 6. Von vnrechteme gewichte eder maze. — 7. Von der borger wage. — 8. Von vnrechter molen metzen vñ wi waz dar ober gebe. — 9. Von innunge wo man di uorgeben vñ gewinnen sol. — 10. Ob ein herre vor innunge eder vor borger recht bete. — 11. Wi daz man borger recht vnd innunge nicht sal vergeben. — 12. Von den schrotern daz di sollen ore wagen han. — 13. Von den di me gewandes lazen machen an innunge den der borger gesetze is. — 14. Von vromden kremern. — 15. Daz nen kremer sal mezzer uor koufe. — 16. Von den vleischhowern daz di sollen gewisheit neme. — 17. Ob ein vleischower vinnik eder vn gebe vleisch sellet. — 18. Von den bretern di vn gebe vleisch sellen. — 19. Von den kotelern daz selbe. — 20. Von lowern di mit aschen leder gerwen. — 21. Von schowerten di also getan leder koufen. — 22. Von ruzen di mit erden fornizten. —

*) In C. a. ist am Schlusse bemerkt: „Hic manebit.“ — Nun folgt auf 17 Seiten die actenmässige Darstellung der Frevel Dietrichs von Elrich, Henzes und Andreas von Stalberg, dann auf 1 Seite zwei durchstrichene spätere Statute, darauf auf 2 Seiten die Urkunde über die Vereinigung der Altstadt mit der Neustadt von 1365, und auf 1 Seite die 3 späteren Statute 90. 91. 92. — C. b. hatte zwischen dem 1. u. 2. Buche der Statuten nur 6 leere Blätter, welche nicht hinreichten, die zuerst genannte actenmässige Darstellung ganz aufzunehmen: sie wurde daher abgebrochen.

Von schefern. — 24. Von muntzern di binnen
n vnde pfenninge slan dosen gelich. — 25. Von
ern di de pfenninge wechslen. — 26. Von den
ern. — 27. Von herink mengern. — 28. Wo
den herink wezzern sal. — 29. Von meltzern
bruwern. — 30. Waz man an ge schozze be-
en sal. — 31. Daz niman sal melze noch bruwe
uen di man nicht uor schozzet noch vor wachet. —
Daz man in denselben houen nicheine veilunge
ale. — 33. Daz ein borger niman sal husen noch
en. an solche lute di der stat rechtes pflegen. —
Daz nichein geistlich man sal geste halde di in
s pflegen. — 35. Von muchel ezzen. — 36. Von
yge wo lange di sellen sollen. — 37. Ob ein
nen helt vnde lezet topele. — 38. Ob ein taber-
helt vnd git wanmaze. — 39. Ob ein taberner
nrechte maze. — 40. Von den bechereren. —
Ob ein dem werte en troge sin bir eder sin gelt. —
Von goltsmeden. — 43. Ob eines borgers sun
tut me den einen schillinc. — 44. Ob ein des
n dinges icht uor spelt, wo he daz sal vz ze. —
Ob ein borger eines tages vmme trank me uor
den eynen schillinc. — 46. Wo man sal buze
in tabernen geschet. — 47. Ob geste were trayn
vernen. — 48. Daz niman na der bir glocken
e ane licht. — 49. Daz tzu winachten niman
mme singen. — 50. Daz nimant uon dem andern
iar eder iar mart eder pfenninge tzu den reffa-
ische sal. — 51. Von hochtzit vn tzal der schuz-
— 52. Daz man an den ersten beiden abenden
n sal io des abendes zu tzen schuzzeln. — 53. Ob
utegam eder di brut binnen den ersten acht tayn
en zu hus gebeten. — 54. Daz di brut pfennin-
och kleinnote nicht gebe sal den spelluten binnen
tain vor vn nach. — 55. Daz niman sal me spel-
bigabe den he setzet. — 56. Daz man zu driz-
ten vn zu iar gitziten sal habe sex schuzzelen. —
Daz man tzu monchende eder zu nvnnende habe
zen schuzzeln. — 58. Ob ein dosse gesetze bri-
— 59. Daz man in den husen da denst inne sint
sal laze hale noch dar vz sende. — 60. Daz
binnen achte tain sweren sal daz dose gesetze ge-

halden sin. — 61. Ob ein rete in ein hus da tanz inne were. — 62. Von kannengizern. — 63. Daz ..... — 63. Von rechte zu wartene daz vor mi raté gi lobet ist. — 65. Daz niman siner ouelichen husvrowen sal gebe nuwe geverwet gewant zu tragene. — 66. Von gelde zcu wechselne. — 67. Von briuen di den hantworchte ge sant werden. — 68. Wi geste ire ware verkoufen sullen. — 69. Von cleidern der hochzit. — 70. Von den goltsmeden. — [71. Von ..... — 72. Von gelde zcu' wechseln. — 73. Wi digke man des iares bruwen sal. et cetera.] — 74. Von ..... — 75. Von bruwende buzen der stat. — 76. Von der kouflute innunge. — 77. Wi dicke man des iaris bruwen sal. — 78. Von ..... — 79. Von den gesetzzen dy di acker lute antreten. — 80. Von liche zcu begrabene. — 81. Von toppelspele. — 82. Von wyn vz zcu rufene. — 83. Von margten zcu haldene. — 84. Von gesten di win sellen eder andere getrenke. — 85. Von den fleichshouwern. — 86. Von gesalzcen vischen zcu sellene. — 87. Von steynmetzen. zcigeldeckern. zcymmirluten. taywarten. hoken vnd birczogern. — 88. Von wisellene vnd toppelspele. — 89. Von gelde czu burene. — 90. Von fleichs sellene. — Wi tagloner bruche buzen sullen. — Von den beckern. — Von driziesten vnd iar gezciten. — Von wyn sellene vnd toppelspele. — Von geste koufen. — Welche wys man bir sellen sulle. — Von mi geschozze. — Von honen dy man vermytet. *)

Daz andere buch.

1. von ganzeme koufe. **) Swelch unse

*) Titel 63 steht zwei Mal, 64 fehlt. Titel 63a. 74. 75 sind ausgekratzt. Die Titel 62. 64. 66—73 von erster Hand sind in C. a. ebenfalls abgeschabt und dafür ist von etwas späterer Hand das hingesetzt worden, was unter 62. 63b. 66—73 hier geliefert ist. 71 (wieder ausgekratzt). 72 u. 73 stehen blos in C. b. Tit. 87 u. 88 sind von noch etwas späterer Hand, als die vorhergehenden. Von 89 an fehlen in C. b. Anfangsbuchstaben und Zahlen, die auch in C. a. nur bei 89 u. 90 noch stehen, aber mit schwarzer Dinte. Die beiden letzten Titel hat C. b. allein. — **) Vgl. B. 217.

r aleyne edir mit kumpanie an icheyme gantzen
den man hi weder uerkoufe sal. icheynerleie
ier koufet. umme tzwentzik lotige mark. edir al-
ele northusches geldis alse sich da uor gebort vñ
oben. di sal di war wanne he su uon ome ge
rtit het laze be si uon tzwen ratmannen, di uon
tat wegen be sin daz an deme koufe redeliche
n si. welch kumpanie edir borger di bewisunge
di uor lusit io uon der mark des koufes einen
ng an di stat. Iz di kouf binedin tzwenzik loti-
narken so sol sich eyn iklich bi ware daz he si-
kouf redelichen handele. edir he git di selben
— 2. von koufe da men gelt zu lie mac.
yn unser borger sal nicheinen kouf uor koufe
e gereite gelt tzu li ane tzu bire. zu deme uudir
eyne gereyte mark edir tzuu.*) — 3. mit geste
ninge. Swelch borger etc. B. 63 (59). —
on vorkoufe. Swi den etc. B. 64 (60). —
n uor stolnen gute. Swi da etc. B. 59 (55). —
on vnrechteme gewichte eder maze. Swi
nrecht etc. B. 55 (53). — 7. von der bor-
wage. Swelch unser borger bi gewichte uer-
t edir koufet. wullen. kopfer. bli. tzen. ysen.
wachs. vnsled edir icheynerleye war di tzu we-
toug. di sal he tzu der borgere wagen brengen.
es nicht en tete di lit zwelf wochen inne. vñ git
mark an di stat. koufte aber ein unser borger
orgenanten ware icheyne tzu goslar edir in eyner
rn stat. da mak he sich wol laze were. also daz
la selbes weder were. an bachen sal manz halde
alder gewonheit. wi di bi gewichte koufet. di
i zu gewichte brenge.**)
b. von wullen webern. Di wollen webir. vñ
zer mogen wol koufe met erme unzer. an wollen
an garne waz benedin dren steynen is. aber dri
ine vnde da poben. sollen si tzu der wagen brenge.
c. von kremern. Eyn kremer mak wol in si-
e krame zu koufe wege bi seben pfunden, vnde da

*) C. b. = tzw. — **) C. b. = wi di bi wichte kou-
der uer koufet. di sal si tzo der wagen brenge. — Die
abtheilungen von 7 habe ich mit b. c. u. s. w. bezeichnet.

bineden. waz da poben iz andere kremerige wegen toug. di sal man tzo der borger wagen b

d. von kopferslegern.*) Eyn ichlic nensmet sal sin kopfer nuwe vnde alt. waz ben tzen pfunden ez zu der wagen brenge sal sich da laze were vnde weder were. v wegene geben io uon uirtzen pfunden eyn

e. Deme selben gelich sollen di tupfenge

f. Vnde sal is alsus halde. wi di ware vo di sal daz wege gelt gebe. io uon dren steyn len vnde deme gelich ein scherf. von me c eynen pfennink. uon me halben unde uon me eyn scherf. uon uirzen pfunden kremerige ein

8. von vnrechter molen metzen. borgers mayt eder knecht uon oris herren ed wen. maltze. korne. eder cligen ymanne icht er rechten molen metzen, di uorluset eyne m di stat. vnde iene di is nemet git di selben b

9. von innunge zu uorgebene. Welch borger iz si man edir vrowe. sine innunge uo di sal eine andere ab he ir bedarf weder kouf twwo**) mark alse ein gast. aber ein icklich uns ger mak siner tochter edir sime sone eine innu eine***) mark wol koufe. er si uorlobet werde en mag ouch niman sine innunge uor geben ane rate. da sollen di meistere keynwertik si. He ouch di innunge nimanne gegeben he en si ime sippe daz di selbe innunge uf en ge uallen mo neist uon erbes hant. He sal ouch ein recht e di di innunge be halde sal. vñ sal also si daz lantrecht wol biwaret habe. — 10. von in zu erbetene von herren. Swelch unser etc. (87). — 11. †) daz man borger recht vn nunge nicht sal vergeben. Sich han verey rete met den virteiln vnd met den hantworchte

*) C. b. = von pfannensmeden. — **) „eyne“ C. a. von späterer Hand darüber geschrieben. — ***) in C. a. darüber geschrieben. — †) An der Stelle von hat ursprünglich ein andres (längeres) Statut gestand ist ausgekratzt und dafür das gegenwärtige Statut hinge ben worden, in C. a. von etwas späterer Hand.

az uortme nicheyn besezzen rat macht sal ha-
ger recht eder innunge vmme sus zcu uerge-
elch rat daz breche da solde io der ratisman
z willekorte)*) sines eygenen geldis eyne
i di stat geben. Ouch en sal nicheyn vnser
beten vmme borger recht edir vmme innunge
us zcu uorgebene. wer daz tete der solde eyne
i di stat geben. — 12. von der schrotere
Welch vnser borger nuwe gewant wil schrote
ben tzwen ellen. der sal daz gewant me schro-
wegen antwerten ab her wel.**) vnde welch-
e des gewandes nicht en woge. di uor luset
ark. — 13. von luten di gewant lazen
n. Swelch borger .... tzwo mark me rate.***)
1). — 14. von vromden kremern. Nychein
kremer sal uor kerchen eder an eyner andern
stat lenger ste met siner koufmanschaft. wan
tage nach ein ander. binnen des sollen ome
mer meistere kundege daz he numme†) ste.
ez dar ober nicht laze. so mogen suz ome
re nach orir gewonheit. — 15. von vnsen
rn. Swelch vnser cremer eyn mezzer uor
urer denne vmme dri scherf. di git funf schil-
- 16. von vleischowern. Swelch vleisch-
tc. B. 67. — 17. von vinnechten vlei-
Swelch unser etc. B. 60 (56). — 18. von
etern. Sendit aber etc. B. 61 (57) a. —
den kotelern. Waz buze etc. B. 61 (57) b. —
den lowern. Swelch lowere etc. B. 56
— 21. von den schowerten. Swelch scho-
tc. B. 57. — 22. von den ruzen. Swelch

Diese 3 hier eingeschlossenen Worte stehen in C. a.
eren Buchstaben am Rande, in C. b. sind sie in den
genommen. — **) Die Worte „der sal daz gewant
b her wel" sind in C. a. sichtbar von zweiter Hand
en auf eine Stelle, wo früher andre Worte standen,
schabt sind. In C. b. stehen die 3 letzten Worte „ab
am Rande, da im Texte (vielleicht aus Versehn) die
gestrichenen Worte geschrieben waren „tete he das
Alle Worte von „ellen" an scheinen in C. b. auf eine
bte Stelle geschrieben zu sein. — ***) Die folgenden
es Statuts „vnde swi .... koufe" sind in C. a. u. b.
tzt. — †) C. b. „nimme."

ruze mit erden farniste etc. B. 233. — 23. von den schefern. Wert ein schefer etc. B. 51. — 24. von den montzern. Swelch borger etc. B. 122 (111). — 25. von wechslunge. Swelch vnser etc. B. 123 (112). — 26. von den beckeren. [Die becker sal etc. B. 170.*)] — 27. von herink sellerea. Nichein vnser etc. B. 222. — 28. wor man heringe wezzeren sal. Su sollen etc. B. 223. — 29. von meltzene. Swi da ..... achte martscheffele. B. 129 (114).**) Item. Iz en sal ouch niman meltze noch bruwe he en habe alrirst ge geben en lot vnde eine halbe mark zo ganzeme schozze eder he vor lore eine mark an di stat. — 30. von schozzene. Swenne man etc. B. 130 (116). — 31. von houen di man nicht uerschozzet. Swelchen hof etc. B. 127 (113). — 32. Daz niman sal veilunge hale vz eime houe den man nicht verschozzet. Uz swelchem hobe man nicht schozzet noch en wachet noch in alle wis nicht borger recht nicht en het. da en sal niman inne hale noch laze hole sin gesinde noch sine geste zu me tzapfen bir. mete. noch win. swer daz tud. di git ein pfunt. vnde in swes hus is ge holt wert. di git diselben buze. — 33. von gesten di ge werb han. Eyn borger eder ein borgerinne mak wol husen vnde heime solche lute di da schozzen vñ wachen. eder geste di ir brot ezen sint. vñ di nicheines ge werbes pflegen. Hette ein gast gewerb. des man on be sege mochte so uor lore sin wert eder wertinne non siner weyn vier mark. — 34. von geistligen luten. Nichein geistlich etc. B. 219. — 35. von muchel ezzen. Swelch iuncman etc. B. 207. — 36. von tzit. bir tzu sellende.***) Nyman sal lengir bir selle den seben tay an ein ander vñ da nicht ir anderweide bir uf tu den obir vir wochen (ane dy tri tage inme iarmarte mag ein iclich wol sellen).†)

*) Das ganze Statut ist ausgekratzt in C. a. und C. b. — **) Die Worte: „noch me bruwe....zwenzic vudir" sind ausgekratzt in C. a. und C. b., so auch die Stelle am Schluss: „Vnde swenne .... gehaldin habe", welche B. als einen besondern Artikel hat, 129 (115). — ***) Vgl. B. 138 (123). — †) In C. a. und C. b. ist hier eine Stelle (3—4 Zeilen) ausgekratzt und es sind darauf die hier eingeschlossnen Worte hingesetzt worden, in C. a. nicht von erster, sondern von etwas späterer Hand.

bir daz dosser gesetze ichein brechet. di uor
t tzen schillinge. vn swi bir heimeliche ane . . .*)
en uor sellet. di git funf schillinge. — 37. von
spele in tabernen. Swelch borger taberne
lezet topele eder bir vulle**) na der bir glo-
innen sime hus. di git tzen schillinge. — 38. von
nazen. Swelch unse borger bir. mete. win.
het etc. B. 143 (127).***) — 39. von vn
en maze. Swe da etc. B. 142 (126). —
on den bechereren. Di borger han ge sast
becherere gebe sollen zcwen pfennink bechere
rie scherf bechere vmme eynen pfennink. (Wer
nders hilde eder nicht en tete der uor lore vunf
nge an di stat). †) — Sendet eyn becherer vn-
rgern bechere di vz gen eynen edir me. di sal
cherere wandele in der nuwege. edir he vorlu-
vor den becher sechs phenninge. Loykent ouch
eggert di becherer vnsen burgern bechere di he
r vorluset vunf schillinge. ††) — 41. Swi
werte sin bir entreit. Swelch borger etc.
(125). — 42. von den goltsmeden. Eyn
goltsmed sal an nichte vorwerke dan lotig sil-
ler he vorluset eyne mark an di stat. vnd sal
sinen schaden lege der des schaden entphangen
Ouch waz he uon golde worchte borgern eder
daz sal he eyme icklichen als gut weder ant-
als iz an on komen ist. Abir verworchte he
elbis icheyn golt vffe den kouf. an welchme
de edir andern dingen daz were des sal he we-
gut als iz wert ist. vnd daz sal der goltsmet
nen. welcher daz breche der get di selben bu-
†) — 43. Ob eines borgers son me uor

*) Ein Wort ausgekratzt in C. a. u. C. b. — **) In
ht darüber von später Hand: „adir win.“ — ***) Die
Worte: „Ouch wi“ bis „eyn pfunt“ sind ausgekratzt in C. a.
. — †) Die Worte: „Wer daz . . . di stat“ sind von
r Hand an den Rand geschrieben in C. a. und C. b. —
endet eyn“ bis „schillinge“ ist ein Zusatz, mit kleineren
aben geschrieben, auch an der Form „burger“ als etwas
zu erkennen. — †††) Das ganze Statut 42 ist in C. a.
Stelle eines andern abgeschabten Statuts geschrieben, von
andern Schreiber, wie es scheint (mit etwas schärfern
aben).

tut den einen schilling. Swelches borger
B. 146 (129). — 44. Ob ein des andern di
ichtuorspelt. Vor spelt etc. B. 147 (130).
45. S**) — 46. von buze. daz in taberne
schet. Swaz in etc. B. 139 (124). — 47.
gesten di wert train tzu tabernen. S**
48. von der bir glocken. Niman sal ouch
bir glocken ge ane licht. he en trage offenba
licht eder ein blas. wi des be ret wert. di gi
schillinge. ane ab ein von me rate ergen ging
stat gescheffede. di uor luset nicht. vnde wi mi
get. — 49. von singene vmme pfenn
Swelch vrowe etc. B. 157. 158. (138. 139). — 50
nuwem iare. Swe uf der etc. B. 159 (14
51. von hochtzit vñ zalder schuzzeln. S
vnser etc. B. 148 (131). ***) — 52. von be
abenden. An beiden etc. B. 149 (132).
53. von hus zu betene den brutegam
brut. Wirt di etc. B. 150 (133). — 54. vo
brut. Iz en sal etc. B. 151 (134). ††) — 55
spilluten. Ober daz etc. B 152. — 56. [T
dritzichsten etc. B. 153.] †††) — 57. von
nende vnde monchende. Obir daz etc. B. 1
58. wi dosse ge setze brichet. Swi doss
B. 155. — 59. von sendende vz den h
Tzo sogetanen uor benanten hochziten eder
alse hi uor be schreben ez vnde ouch an sente a
tage alse di gewerken alle bi ein ander sin al
wonlich ez. da sal man vz den huseren nimann
sende da di dinest inne sin. noch en sal ouch
des tages eder des anderen dar na nicht laze
vnde di wert sal ouch nimanne setze he en ha

*) Die 2 letzten Worte „deme rate“ fehlen in C. —
45 (sammt Titel) ist ausgekratzt in C. a. und C. b. —
B. 145 (128). — ***) Art. 47 ist ausgekratzt in C. a. und
****) C. a. hat am Schlusse noch einen Zusatz: „vnd io
schusseln vyer menschin ane geuerde.“ — †) In C. a. steh
Correctur „xxx schuzzeln“ (statt: zen); diese Zahl ist abe
wieder durchstrichen. In C. b. steht zen. — ††) Dieses
ist in C. a. mit Dinte durchstrichen und darüber steht vo
terer Hand: „non legitur nec vocatur.“ In C. b. ist es nicht
strichen und nichts hinzugeschrieben. — †††) Art. 56 i
gekratzt in C. a und in C. b.

eten. — 60. von swernde uor me rate. daz etc. B. 156 (137). — 61. Ob ein in ein rete da tanz inne were. Swelch borger etc. 2. — 62. von den kannengizern. Eyn ick-kannengizer waz der machet uffe den kouf. daz e zcenen machen. also daz he zcu zcehen pfunden s eyn pfunt blyes setzze. Brechte ym abir ymant ere borgere edir gast icht von aldeme geneze. daz e yme als gut weder antwerte als iz yme geant-t ist. Ouch solde he iz meren daz sal he tu met vnd nicht met bly. bete on abir ymant daz he waz machte von bly daz mag he wol tu. Wel-daz breche der get zcen schillinge an di stat. *) — von rechte zu wartene daz uor nimant bit ist. Wer vor mi rate eyn recht entheizet zcu ubir achte tage. wirt der verhindert von suche. daz he ubir felt wanderte. der sal siner frunde schicken der des warte ab he vberczuget wer-irt he nicht vbirzcuget. wanne he dan vertig wirt weder komet. so sal he bin achte tagen daz recht ls he vore getan solde han. *) — 65. von on nen hus vrowen. Ez en sal etc. B. 204. — on gelde zcu wechselne. Ez sal ouch ny-eyn vffenbar wechsel han ane met den phennin-li he selber eder sine eygene knechte gemonzcet n. Wer daz breche der uorlore vunf mark an at. — 67. von briuen di den hantworch-gesant werden. Welchen hantworchten mei-briue gesant werden. di di stat antreten. di sullen gelesen zcu hant brengen den ratismeistern. Wer nicht entete. der sal zcwo marg geben vnde eyn nne legen. — 68. Wy geste ire ware ver-fen sullen. Eyn icklich gast di ware here bren-li mag di ware wole gebe vmme andere ware vmme gereite gelt. gebe he daz gelt eder di ware vmme andere ware. di solde he von hinnen fure.

*) Art. 62. 63. auch 66 und die folgenden sind von etwas er (späterer) Hand als die vorhergehenden, doch noch verschieden; die Buchstaben sind schärfer. — Nach Art. in beiden Exemplaren ein ganzes Blatt herausgeschnitten, elchem wahrscheinlich das nun fehlende Statut 64 gestan-nat.

Welch wert oder wertinnen wizzentliche statt
ire geste ire koufmanschaf anders hilden. di sal
buzen also vore in der stat eynunge stet. — 69
cleidern der hochzcit. Welches mannes
sich met ome cleyden zcu siner hochzcit. di sol
cleider nicht er uergeben binnen eyme iare. v
brutegam des en sal er ouch selber nicht uergeb
uen eyme iare. wer daz breche der verluset ke
rat eyne marg zcu busze. — 70. von den
smeden. Ez en sal nichein goltsmet me geldi
nen. dan daz he selbis verwerken wil. Wer d
der sal geben eyne marg binnen achte tagen.
75. von bruwende buzen der stat. Sic
noreynet dry rete. vnde in der stat di besten
uierteyln. mit den hantwerchten meystern. daz h
fort buzen der stat nymant me bruwen sal. wa
fuder bires. es sal ouch nymant dicker bruwe de
wan uierstunt. **) Wo ouch in eyme hus me l
samene werfen. oder mit ein ander sezen. su
sunderne kost oder nicht. di solen mit nichte m
wen wan vierweit tzen foder des iares. W
breche oder icheine rede darumme hette. ode
daz man iz abetete. der uorlore tzen mark an
vnde solde uunf iar rumen. Wer ouch horte da
dar umme rette. der sal is deme rate uerkun
wer des nicht en tete. der uerlore de selben bu
76. von der kouflute innunge. Di koufluto
stere sollen hinnenfort alle iar an sente andre
tage tzo hus beten alle dy, dy tzu kamern ste
des snetes ge bruchen. vn ie der man sal uor d
zen geben uier phenninge. vn uon ye der innun
nen phenning. wolde he aber nicht da ezzen. s
he doch also uele als eb he da eze. Di and
tzo kamern nicht en sten. sollen nach ezene ere
ge uortzinse io de innunge mit eyme pfenning
meistere sollen ouch uf neme. was pfenninge u
me snete geuallen. vude sollen alle brvche uo
nach alder gewonheit. (vn wo su vor dri ph

*) Nach Art. 70 ist in C. a. und in C. b. ein Blatt
71 — 74 herausgeschnitten. — **) Hier sind in C. a. u
ungefähr 2 Zeilen ausgekratzt. — ***) Sic.

a han. da soln su nv ein phunt neme vñ nicht
ver aber daz ichein borger edir borgerin ane in-
e lize me gewandes machen den he zcu sinen
ern met sime gesinde bedorfte. der sal diz ge-
n deme rate nach der eynunge di vore dar vf ge-
ben stet. lifen om abir zwelf ellen obir edir da
len di mochte her wol vor koufen.) *) vnde wasz
s on geuellet uon den brochen. von sneten. vnde
deme tzinse. da sullen sie deme schultheizen sin
nan geben. vnde uan deme anderen sollen sy
este tragen. Si sollen ouch des selben tages nach
gewonheit ander meystere kyesen. Se sollen
nyemandes kyesen weder sinen willen. der uor
meystere is ge weset. — 77. wi dicke man
iares bruwen sal. Sich han uoreynet dri rete
den virteilen vmme daz bruwen. daz nymant des
in der stat me bruwen sal wan achte weit. zwen-
fudir bires. vnd buzen der stat vir weit, zcen fu-
bires. (Wer daz breche der uorluset sechs mark
i stat. Vnd eyn icklich. he si man edir vrouwe.
i in der stat edir buzen der stat gesezzen. wanne
gebruwet hat, sal bin den ersten achte tagen uf
hus gen edir eyn von siner weyn. vnd sal zowe-
henninge gebe deme rate von deme gebruwe. vnd
laz gebruwe laze schribe. vnd wer daz breche der
ore eyn phunt an di stat.....) **) — 79. Von
gesetzzen di di acker lute antreten.***) —
Wanne man vbir wynter edir ubir somer gesehd.
n sal zcu hant nymand mer triben vf di said.
er pherd. kuwe. schaf noch dykeyner hande vyhe.
r iz vbir daz tut. der sal ez gebuzzen. Dſtz ist
uze von erst an. io von deme houbite ez were
d. ku edir esil. wy vele des were. vir phenninge.
gen. schaf edir swin. io daz houbit zowene phen-

*) Die hier eingeschlossene Stelle steht in C. a. und C. b. kleineren Buchstaben an den Rand geschrieben. — **) Die eschlossenen Worte sind in C. a. und C. b. von noch etwas erer Hand geschrieben, als das Vorhergehende, und auf ei- adirte Stelle, auf welcher das Statut 78 gestanden hat. — Diese Ackergesetze sind in einzelnen Sätzen (hier mit a. b. s. w. bezeichnet) und enger, mit halb so grossen Buchsta- als das Vorhergehende und das unmittelbar darauf folgen- Stat. 80 geschrieben, doch von gleich alter Hand.

ninge. di gans vnd di ant zcu scherfin. — *b.* sal ouch nymant grasen in wesen. hophgarten. i ter noch in somer korne. wanne daz verboten Wer iz dar ubir tut der uerlusit eynen schillin sal ez uffinbar tragen. truge hez abir vorbor eyme sacke der verluset vunf schillinge. — mant sal ouch tragen erweyz. bonen. mahen. edir hanf. wer daz tut der uorlusit eynen sc he enmoge ez dan bewisen daz he iz uf deme genomen habe. — *d.* Ouch en sal nymant hal graben twischen korne noch dikeyn seil mach korne. wer daz tut der uorluset eynen schilli dicke als he wird besait. — *e.* Ouch en sal vromde wege edir fuzstige triben noch varn. w tut der uorlusit eynen schilling. — *f.* Wann man eynen begrift vf deme sinen. da sal he pfenden. werte he sich des pfandes. so sal o deme rate verkundigen. Bekennet hes. eder da uf on bewisen mag. so verlusit he zcen schilling den Rait. ist des nicht so sal man sin recht d nemen. — *g.* Ez ensal ouch nymant in der erne noch vyhe triben uffe lant da glage eder mande legen. Wer daz tut der vorlusit vunf schillin *h.* Wer da korn edir futer treit zcu vuz. eder uf eynen pherde in daz wichpilde der vorlusi schillinge. — *i.* Wer da eyn virteil schafe h muz habin eyne huue landis vf dem uelde. — *k.* ensal nymant wenden in icheyn korn. tut hez d he gibit eynen schilling. vnd der ackerman schilling. — *l.* Dikeynes mannes knecht ensal nen pfluge wagene eder pherden gen. wer d der vorlusit eynen schilling. — *m.* Ez ensal n said besniten. ez in irloube ome dan der ack meistere. he vorlusit anders vunf schillinge. vñ vffinbar brengen in di stat edir heym vffe pferden. korben. tuchen. in seyln. ab iz eme i wird. — *n.* Nymant sal vutern ez en si da willen der ackermeister. he vorlusit anders vunf linge. vnd sal daz selbe vuren vf eynen wagene. sal dar zcu bewisen daz he ez vf deme sinen getan. entut he des nicht. he vorluset. — *o.* Ou sal nymand in der erne verrer varen dorch korn

wey acker breit. wer verrer verd der vorluset vunf hillinge. — *p.* Ez ensal dikeynes mannes gesinde es herren korn vergeben. weder an den garben. er an samen. wer iz dar bobin tut den sal man rnen dorch di backen. — *q.* Wanne eyn mal ge- ten wird. so sal eyn man selbins dar komen. wer s nicht entete der vorlusit eynen schilling. — *r.* Ez sal nymant vuthern daz he brenge vf di warthe eder u dorfe. edir zcu holtze. edir wo he des beseged ird. so vorluset he — *s.* Alle di bruche di von al- disen stucken vallin. als si hi vore geschreben sten. sullen di zcwene ackermeister in nemen. di dar zcu esatz gesint bi irme eyde vnde nymand mer. (vnd er sin pfant freuelichen weret. des busse sin zwen hillinge. wunt he aber ymanden so es dy busze na r eynunge.) *) — 80. von lychen zcu begra- ene. Sich han voreynet dri rete met den virteiln z vortme eyn iclich sal sinen vrunt begrabe als hire als he gesterbit also daz he nicht obernechtig erde. Oz sal ouch nymant sine vrunt bete noch vor ndigen zcu oppferne. weder zcu drizzigesten noch u iargezciten. als dicke als ymant diser gesetze heyn brichet. als dicke vorluset he eyne mark zcu isze. — (Ouch haben si gelutert di eynunge vnme z begraben also. wer da sterbit somer zcit nach mpleten edir winterzit nach mittentage. so daz man z grab bi tage nicht gemachen kan den sal man in kerchen tragen. Wurde ouch di bigraft benomen mochte eyn iclicher sinen frunt lazen sten als lan- wen daz he on begraben mochte.) **) — 81. von ppelspele. Sich han voreynet dry rete met den rteiln vnd den hantworchten meistern daz nymant nser borgere uortme sal spele weder in der stat noch z der stat. noch in keyner tabern. noch in sines sel- is hus geste laze spele vm keyne ledigunge met key- erleie spele. (ane vm als vele daz man gezze vnd etrinke. daz selbe sal nymant nichtis nicht zcu same- e brengen ane zcu dem wyne io des tages eyn halb

*) Die hier eingeschlossenen Worte sind in C. a. von et- as späterer Hand hinzugefügt; in C. b. fehlen sie. — **) Die ingeschlossenen Worte sind ein etwas späterer Zusatz, mit leineren Buchstaben geschrieben.

stobichen wynes. also daz he nicht hoer ko
wan vm eyn halb stobichen wynes edir waz
det. Vnde zcu dem bire eyn schilling we
vnde eyn halb stobichen zcu samene brengen.) *)
daz breche der uorluset eyne mark. vnd sal
wochen inne lege. Welch wert edir wertin
wizzentliche spele der uorluset an di stat vie
unde sal zcwey iar inne legen .....
Wer ouch vm ledigunge spelet als vele als he
let sal he gebe deme rate. Wer ouch die le
gewinnet der sal di winnunge gebe dem rate.
uele darzcu. Vnde or iclich vorluset dar zc
mark und zcwelf wochen. — Ouch sullen dit
alle di di in dren reten sin. unde alle di di
vierteil weyn gesworn han in der stat unde bu
stat. wer daz lieze wizzentliche der vorlus
mark. Spelet ouch he selber der in den reten
den virteil os. so sal hez melde eder he uorlu
eyne mark. — Wer ouch vortme vorbrech
manz abe tete edir vngevordert solde laze. e
manz glich ufsluge der uorluset vier ***) mar
solde zcwei iar inne legen. — 82. von w
zcu rufene. Wer ouch vortme wyn sellet
on nicht dicker vz rufe laze wan des ersten ta
dicke he on dar nest uz rufe lesset also dicke
on vorzcinse. Wan ouch eyner eyn vol vaz
vf tut. der sal da nest in den wyn zcu ma
gisze noch menge. wu dicke he daz tut als dic
luset he eyne mark zcu buze. — 83. von ma
zcu haldene. Sich han voreynet di rete
virteiln daz man vortme an dem dinstage ey
meynen margt haben sal glicher wis als an de
abende. — 84. von gesten di wyn selle
ander gedrenke. Swelch gast wyn. most.
edir vromde bir sellen wil der sal sinen cins
vergewissen vnde sal zcu den heilien sweren
alle der stat gewonheit halde als eyn borger. v
iclich gast sal von dem eymer geben zcwey sto

*) Die eingeschlossenen Worte sind in C. a. m
durchstrichen. — **) Hier sind in C. a. und C. b. un
Zeilen ausgekratzt. — ***) Ueber „vier“ steht in C. a. d
zeichen von Zwei (II). —

eyn berger eyn stobichen. — (84. b.) *) von
n schenkene. Welch burger wyn. mete edir
nde bir wil uf tun der sal sin vaz zcu vore er
uf tut besen laze di kemere edir di amen meistere.
daz nicht entete der vorluset ein phunt von dem
e wines vñ zcen schillinge von dem vazze vrem-
birs edir metes. — 85. von den fleichshou-
rn. Sich han vereynet dri rete met den virteiln
uf eyne siten vor me koufhus sullen sten vnse
borgere di innunge haben di fleichshouwer alle bi
nder. vf di andern siten di geste di nicht innunge
n ouch alle bieynander. Welch vnser burger
hs sellet an mi sunabinde edir an me dinstage vor
koufhus zcu dem margte der sal daz nvmme in
schirren sellen noch vortme zcu dem margte.
h di da nicht burgere sint. noch nicht innunge
n. waz di sellen eyns zcu dem margte. daz sul-
si alleyne den margttag sellen vnd nicheyne wys
zcu margte. Ouch welcher sin fleichs zcu male
etreit der sal ez numme selleh. wer disser stucke
yn bricht der vorluset eyn phunt an di stat. Ouch
der der von deme hantworchte in eyme besezze-
rate ist. vnd di gewerken meister alle sunabinde
alle dinstage vor deme koufhus vnde ouch in den
rren daz fleichs besien beide burgern vnd gesten.
wo si bose fleichs da vinden. daz sullen si met
ratis wizzene dorch got gebe. vnd sullen daz
re zcu den heilien daz su des warnemen vnd daz
aren ane argelist. — 86. von gesalzcen vi-
en zu sellene. An gesalzcenen vischen zcu
ne sullen nicht me dan zcwene man met eynander
panie haben. vnd waz tunnen visches icheyn vf
di sal he verkoufen als su ist. vnd nicheynen an-
vichs dar vnder mengen. Welch gast ouch
yne tonne uf slet. vñ sellet me vichsen. di sal he
ellen. vnd nichein vnser borger sal yme den abe
fe daz he on vort verselle. Vnd nymant sal ich-

*) Dieses etwas später hinzugeschriebene Statut hat we-
in C. a. noch in C. b. eine besondere Nummer. — Hand
Dinte in C. a. zeigen von hier an mehr und mehr, dass die
olnen Statuten später und zu verschiedenen Zeiten einge-
eben wurden.

eyne fule vische sellen. vnd daz sal eyn margtm
bewaren so he best mag. Wer diser gesetze
breche der gibit eyne mark an di stat. Hette
eyn gast vngebe vische vf dem margte veile vn
bote yme di eyn margtmeister zcu sellene. lieze
nicht. als dicke als he dan di zcu margte vz
so solde man ime di vische nemen edir solde d
vor zcen schillinge. — 87. von steynmet
zcigeldeckern. zcymmerluten. taywa
hoken. vnd birtzogern. *a.* Man sal nic
steynmetzzen eder tzygeldecker des tages me
zcu lone. wan eynen schilling pfenninge. sin n
brot. vnd gewonlichen trank. Ouch sal man
zcimmermanne der eyn meister ist. nicht me
zcu lone dan eynen schilling phenninge. vnd
tzimmerknechte zcen phenninge. vnd ouch morg
vnd solichen trank. Vnd wer den di kosten
wil der mag ez tun. der en sal on nicht me
dan daz genante gelt halb. Welch vnsir burge
burgerinnen me gebe. eder welcher disir werg
dem wichbilde von ymande waz wesens he we
neme. der gibit ir iclich czen schillinge an
Welchir disir werglute ouch ymande der in dem
bilde besezzen were erbeit weigerde. he en
dan bewisen daz he verdinget werg eder andir
bit erbeit hette der gibit diselben buze. — *b*
den taywarten.*) Ouch sal man nicheime
warten von sente walpurge tage wan zcu sente
gareten tage me geben des tages wan vunf phe
zcu lone. Von sente margareten tage wan zcu
bartholomeus tage sal den taywarten di zcit v
dorch der erne willen. Von sente bartholomeu
wan zcu sente mertins tage io des tages vünf
ninge. Von sente mertins tage wan zcu sente
purge tage io des tages vier phenninge. vnd i
gezciten io des tages sin morgenbrot vnd gewon
trank. Wer on di koste geben wil der mag da
der sal on geben daz gelt halb. Welch vnsir
icheyme me gebe der vorluset zcen schillinge.
taywarte me neme von ymande in dem wichbil

*) Vgl. B. 43.

zen waz wesens he were. der vorluset vunf schil-
e. Welch tayswarte an dem marte erbeit weygirte.
darumme von dem marte enkinge der solde vunf
llinge geben. eder eynen tag in dem hals isen stan. —
on den hoken. Ouch ensal icheyn hoke in der
wichbilde eder in dem flure koufen noch nyman-
von oren weyn lazen koufen hunre eyger botirn
kese di su vort verkoufen wollen. welch hoke
tete der vorluset zcen schillinge. Vmme ander
ze vnd stucke sal manz halden nach der alden ge-
heit. — *d.* von den birschrotern. Den bir-
otern sal man geben von dem vuder birs wer ez
fet sechs phenninge nach alder gewonheit vnd
ene phenninge zcu trangelde den birschrotern bi-
lern. welch burger eder burgerinnen on me gebe
gelde. ezzene eder tranke. der vorluset zcen schil-
e. Vnd eynes burgers gesinde daz on icht gibit
usit vunf schillinge. Welch birczoger ouch me
e von burgern irme gesinde edir gestin an gelde
n eder tranke. der vorluset zcen schillinge. Wer
h di birzcoger von erst betet. deme sullen si von
komen. vnd darnach deme andern. dem dritten.
su des nicht entetin. so vorloren su di selben
e. — 88. von wyn sellene vnd toppelspe-
*) [E . . . . . .] (Ouch ensal der der
rne heldit icheyme gereite gelt lien noch in ich-
e wis borgen he si iung edir alt. wer dar vbir ge-
e gelt lege edir icht borgete, edir met ichte ver-
ichte der sal ez verloren haben. vnd sal ez dar-
h nummer geuordern. Wer ouch dem andern met
pelspele icht abe gewinnet edir met icheynerleie
e wy man daz genennen mochte. iener der daz
luset sal ez nummer gegelden. vnd iener der ez ge-
nnet sal ez nummer geuordern noch genemen.
ch sal eyn iclich gast der da win sellet eynen bur-
setzzen der vnse burger si daz he dise gesetze
tzliche halde als eyn burger. Wer diser stucke
ein brichet der vorluset eyne mark vnd zcwelf

*) In C. a. ist dieses ganze Statut ausgekratzt, doch nur Anfang (6 Zeilen) völlig und bis zur Unleserlichkeit. In b. sind bloss die ersten 3½ Zeilen und der letzte Satz „Ouch . . . eynunge" ausgekratzt.

wochen an di stat.) [Ouch sal nymant bir v
der tabern nach der bir glocken. wer daz br
sal ez gebuzen nach der eynunge.] — 89.*) W
90. Sich han voreynet drie rete met den virt
met den hantworchten meistern daz vortme v
gere dy fleischouwer sullen frichs fleichs nich
selle dan drie schirntzit nach eyn ander. W
on an dem dynstage vbir blybet daz mogen si
mettewochen vru wol selle. Edir waz si
donrstage in den schirn nicht vorsellen daz
nicht me zcu den benken brengen. Ouch sul
nen vort me vnse burgere dy fleichshouwer no
nicheynerleye gesalzcen vleichs selle wen durr
vnd gesalzcen swel. Wer daz breche der vorl
phunt an di stat. — 91: (vmme busze der tag
Wer damet vns erbeitet vm tagelon beget de
nen vreuel edir tut her schaden in vnsir stat
vnsir stat wichbilde dar vm sal her buze ha
lide alz in vnsir stat einunge geschriben stet. — 9
sullen der beckere meystre wen sie gekorn
alle iar tzu den heiligen swern das sie vnd
hantwerke di innunge woln bewarn das alle
an brote redelichen kouff gebe, vnd das in de
nicht brotes gebreche czu kouffe ane argelis
irer gewerken on an den sachen vngehorsa
der vorluset czen schillinge kein den rat, Ouc
mant brot backe vff den kouff her on gebe
gern bank cins, wer das breche der vorlere e
vnd selde den bank cins doch dar czu gebe. [
lore czen schillinge keyn daz hantwerg.]**) —
me drizzichsten vnd zcu iargezcit sal man hab
schuzzeln vnd nicht me, wer daz andirs hi

---

*) Von 89 an sind die Zahlen der einzelnen
C. a. nicht mehr roth, sondern später mit schwarzer
den Rand geschrieben. In C. b. sind diese Zahlen
neuer Hand, auch mit C. a. nicht übereinstimmend.
fangsbuchstaben fehlen nun in beiden Exemplaren. —
tut 89 ist in C. a. und C. b. ganz ausgekratzt. In C. a. is
se Stelle von viel späterer Hand der Eid der Bäcke
Fleischer geschrieben, die ich unten liefere. — **) D
7 Worte, welche in C. b. fehlen, sind ein späterer
C. a., mit ganz bleicher Dinte geschrieben.

re ein phunt kein den rat. — 94.*) (von wyn
ne vnd toppelspele.) [Ez en sal . . . . . .]
ensal der. der taberne heldit nichein gereite gelt
noch in icheine wis borgen iungen luten vnsen
rn. vnd den di hir besezzen sint. di nicht eigen
aben noch zcu iren iaren nicht komen sint. also
i eyn vnd zcwenzcik iar alt sin. Wer dar vbir
e gelt lege, eder on icht borgete eder si met
verplichtite. der sal ez verlorn haben. vnd sal
ar ubir nummer geuordern. vnd solche iungen
z ouch nummer gigelden noch weder geben.
ouch dem andern met toppelspele icht abe ge-
t edir met icheynerleie spele wi man daz ge-
n mochte. iener der daz verluset sal ez nummer
len. vnd iener der ez gewiunet sal ez nummer
dern noch geneme. Ouch sal eyn iclich gast
yn sellet eynen burgen setzen der vnse burgere
z he disе gesetze gentzliche halde als eyn bur-
Wer diser stucke ichein brichet der vorluset
mark vnd zcwelf wochen an di stat.**) — 95. (das

*) Vgl. 88. — Die ersten Zeilen sind durchstrichen und
ratzt in C. a. und C. b., doch kann man sie noch lesen.
ten: „Ez ensal nichein wert in siner tabernen nach der bir
n nymande wyn. mete. bir vullen den man dar inne trin-
nch en sal nimant nach der bir glocken in icheiner taber-
nger bliben eder sitzen noch icheynen trang vullen lazen
an dar inne trinke.“ — **) Das folgende Statut (94. b.):
gespenge vnd von gesmide zcu tragene“ ist in
herausgeschnitten, und was davon noch stehn blieb, ist
trichen. In C. b. ist es durchstrichen und die erste (klei-
llälfte ausserdem ausgekratzt. Das erste Drittel des Sta-
t zu sehr zerstört, das Uebrige lautet: „Hette abir ein
e edir ein iuncvrowe des pars eine kogeln. so mag sie
verdung von den zwen lotigen marken vf di kogeln wol
edir eines lotigen verdunges wert perlen. Ouch sullen
en golt. perlen noch silber an dicheime houbit tuche
harbande tragen. noch vffe dicheime cleyde. sundern als
eschreben stet. Ouch sal dichein vrouwe sammit. balde-
ilberne tuch noch sidene tuch zcu dicheime cleyde tragen.
wazzir tuch mogen sie wol tragen. vndir mentelen vndir
en. vnd vmme die sovme. Man sal iz ouch halden an
rouwen cleydern als an vrowen cleydern. als vor geschre-
tet. Ein iuncvrowe sal an eyme schappele edir an eyme
nde nicht me den eine halbe lotige mark silbers trage. edir
halben lotigen mark wert perlen. Vnd an har snvren sal
nicht me tragen wen einen lotigen verdung silbers. edir

eyn gast nicht vor kouffe sal dem andern.) Si
ben vor eynet dri rete met den virteiln vnde m
hantwurchten meystern. daz ein gast wedir d
dern hie nicht sal koufe. nach om vor koufe
koufmanschaft als hir nach geschreben stet (ane
wagehus). *) korn. gewant. win. linwat. hering.
visch. stokvisch. kuppher. bly. ysen. zcen. m
golt. guldene. silber. schonewerk. ledir. ruwar.
balge. mandel. ris. vigen. tvnnen patirn. wurzce
buwholcz. dele. bachen. smer. vnslet. honnig. b
molsteine. siten vleisch. wollen. wullengarn. lyne
hopphen. parchan. lesch. nach schetter. gesche
kouf. edir daz vorkoufen in eynes burgers hu
borgerin mit iren wizzen edir were dichein
da bi wizzenlichen. der vor lore eine mark k
stat. vn̄ solde ein halb iar inne lege. — 96. (
wis man bir sellen sulle.) Sich han voreyne
rete met den virteiln vnd met den hantwurchte
stern daz dicheyn burger noch burgerinne
(fromde) **) bir sellen heymliche noch vffenba
Erfordis' bir daz stobichen vm eynen schilling
ge. vnd nicht turer. Ouch sal dichein burge
burgerinnen ingebruwet bir selle. he engebe da
zen schillinge phenge zu geschozze. abir di nicl
ger sint. sullen dicheyn bir selle. ane erfordi
nach deme als vore geschreben stet. Wer dise
brichet edir anders hilde der vorlore eyne mark
stat. bi der selben buze sullen der stat knechte
di botele dicheyn bir selle vromde noch ingeb

---

eines lotigen verdunges wert perln. Vrouwen iuncvrowe
meyde di da dinen sollen dicheine gortele trage. da gol
edir fine perlen vffe legen. Dinst meyde soln an dicheim
de schappel edir harbande. golt. silber noch fine perle
were ouch daz kindere beneden iren iaren diser vorgesc
stucke dichein breche. daz solden or eldern edir ore vorn
gebuze kein die stad. Worde ouch ymant ritter der borg
re. der solde met siner vrouwen vn̄ met sinen kinden
golt. silber. vn̄ waz om siner vrowen vnde sinen kinde
melich were. Wer diser vor geschrebenen gesetzce
bricht. der vor luset vier mark kein die stad. vnd zcwei
legers. an den vrouwen get daz inleger abe." — *) D
Worte sind in C. a. später hinzugesetzt; in C. b. fehlen
**) Dieses Wort ist in C. a. an den Rand geschrieben; i
steht „vromde" im Texte.

ch vromde bir koufet der sal he vort gantz
der verkoufen ane erfordichs bir als vore ge-
stet. *) — 97. (von mi geschozze.) Sich
eynet dri rete met den virteiln vnd met den
chten meistern daz vort me eyn iclich burger
gerin wanne man eyn gantz geschoz nemet,
orschozzen ire houe eder hus vor halb gelt
me als sie di gekouft haben, vnd sullen von
k zcwene phenninge geben. vnd sullen di
di sie schuldich sin an iren houen vnd husern
e slan. — 98. Welch vnsir burger eynen hof
hus vermytet eyme der da nicht in alle wys
von der stat recht. welch burger on den hof
z hus vermytet der sal da vone schozzen vnd
vnd bruwegelt gebe wenne man schozzit. vnd
ewapent vz dem hus habe vnd schicke ab eyn ge-
vert. wer daz breche der vorlore eyne mark. **)

Sich haben vor eynet dru Rete dy hant-
n meystere vnd dy vire von der gemeyne weyn
n hynnenfort mer garspise veyle haben sal in
rgazze in den alden schern vnd an dem steyn-
mer vnslet bratworste vnd sal daz sellen nach
wonheit. Ouch sal man eyn noz iz sij groz
yne nicht wyter howen dan in czwen schern
selbe sullen nicht mer howen danne czwene,
orgeschreben rede haben sich eyntrechticlichen
kort daz gancze hantwerg der fleyschower vor
en vnd vor den hantworchten meystern. acci-
a ante rogationes anno lxxv. ***) — 100. an-
iii. †) Sych haben voreynt dru Rethe vnde die
gmeystere vmme daz geschos, man schosze

*) Der letzte Satz „Wer ouch" etc. ist mit gelblicherer Din-
ieben. — **) Nach diesem Statut folgt in C. b. das Ac-
über die Verschwörung der Fleischhauer Thyzel (Die-
mon und Jan Spiz und Consorten, welches ich unten
n werde. — In C. a. folgen aber noch 2 Statute von
Hand, in kleiner Currentschrift, welche ich hier als
und 100 liefere, und auf welche ich die späteren, am
s ersten Buches eingetragenen, oben aber übergange-
ten folgen lasse. — ***) d. i. Freitag vor Rogate 1375. —
eht am Rande und darunter von andrer Hand: „Anno
xviii°."

uff den eyt oder ane eyde daz eyn ixslich borg
borgerynnen sollen alle ore gute beyde legend
varnde benenne, Were nu daz man darnach a
geschoszit hette, obir ymanden queme, daz h
gute nicht vorschoszit hette, waz der gute wer
vnuorschoszit enthalden vnde vorslagin weren,
len sich die Rethe genczlichen czu halden, vn
len die wende an der stad nucz, ez sy by d
syne gute vnvorschoszit enthalden hette bij lebe
eder noch syme tode. *)

101. (anno xcix**) a. fest. nat. marie.) Sic
vor eynt drie Rethe vnd hantwerkin meist
wiszintschaft der meyne daz hynnenfortmer
entgiszin sal vor sende Seuers tage, Is ensal ou
bruwer vortmer binnen dem wichbilde gersten
byneden eyme halbin martacheffele enczilen,
ouch keyn nuwen hopphin vor bruwin vor de
gin Cruczes tage, Is ensal ouch keyn bruw
gerstin kouffe vor sende Seuers tage, danne cz
malcze, Nymant ensal ouch enczeln scheffi
kouffin der da korn uff syner loubin had, an
list, Wer ouch gekorncze vor kouffet, der sa
chen kouff gebin, also das er keyne turde en
An anderme gekorncze sal mans halde noch
nunge, Wer desser gesecze ichein breche de
eyne marg czu busze gebin. — 102. Vnse
Rethe vnd die hantwerkin meistere habin s
eynet mit wiszintschaft vnd willin der hantwer
der gemeyne das hynnenfort mir hir czu N
nymant tzu keyner ynnunge komen sal her e
danne tzuuore briffe vnd kuntschaft das sin

*) Die 3 folgenden Statute sind am Ende des erst
bezeichnet mit den Zahlen 90. 91. 92. Das erste dieser
te ist sichtbar später eingeschrieben als das folgende
auch mit grössern Buchstaben geschrieben ist). Der
benutzte den leeren Raum, der zu Anfange der Seite
zweiten dieser Statute gelassen war. — Das erste u
sind von gleicher Hand. — Zwischen dem ersten u
ten Statute ist von noch späterer Hand und mit sch
Dinte ein kurzes Statut eingeflickt, welches ich hier
liefere. — **) 1399.

ich vnd wolgeborn sie vnd sich als wole bewart ha-
e, als der man, actum anno domini M°ccc^mo xciiii°. —
03. Vnse hern die Rethe vnd die hantwerkin meistere
abin sich vor einet, mit wiszintschaff vnd willin der
antwerke vnd der gemeine, als vmme die beckere,
so daz hynnenfortmer der becker meistere noch ich-
n or gewerkin or ein den andern nicht bete sal,
och lasze bete, syn tzu schonen noch tzu schutzine
it backene noch mit bagwerke in keine wis, sundern
in ixlich becker sal feyle backe alleczyt vnd stunde
anne ome daz ebint vnd bequemlich ist, mit na-
en tzwen hern brod vor ein phenning, einen trecz-
chern vor einen phening, tzwu preczeln vmme ey-
en phening als gewonlich ist, vnd sollin daz in den
oubin feile habe daz sal ein ixlich becker also halde
ne argelist. Der becker meistere sollin ouch beware
nd dartzu syen daz man Redelichin kouff gebe an
rote vnd daz in den benken nicht brotis gebreche
ls vor in der eynunge daruff geschreben stet, Welch
eister adir or gewerkin ichein desser gesecze ichein
reche adir nicht enhilde, darumme retthe adir bete
az man daz ab tete der solde vnsern hern funff marg
zu busz gebe, Ouch sollin vnd wollin vnse hern lasze
chte daruff habin vnder den benkin, wer da tzu klei-
e buche, daz wollin sie lasze nemen vnd noch aldir ge-
wonheit dorch got lasze gebe etc. actum feria quarta post
conversionem sancti Pauli anno Nonagesimo Nono.*)

104. Vnse hern dy Rete vnd dy hantworchten meistere habin sich voreynet mit wiszin vnd willen der gemeyne vnd der hantwerke vmme den Nuwen hopphin als oben geschrebin stet in der Eynunge also, Wer hynnen fort mehir bruwet mit nuwen hopphin vor des heyligen cruczes tage, der sal dem Rate vyer marg darvmme zcu buse gebin. accidit sexta post lucie anno domini etc. xxvii.**)

105. Juramentum pistorum. Daz wir dy Innunge nach der stad eynunge woln bewaren So wir best

*) 1399. Mittw. n. Pauli Bekehrung. — **) d. i. 1427. Freit. n. Luciä. — Um 1400 ist auch der Eid der Bäcker und der

kunnen, daz allirmelch an brote redelichen kouf
vnd daz in den bengen nicht brotes gebrech
kouffe, an argelist, daz swöret ir daz uch g
helffe vnd dy heilgen. — 106. Juramentum
carnificum. Daz wir dy Innunge nach der ey
woln bewaren So wir best kun, daz allirme
fleische redelichen kouff geben, vnd daz in den
nicht fleisch gebreche zcu koyffe ane argelis
swere etc.

Eid der Fleischer in C. a. an die Stelle von Art. 89 gesch
welche ich hier unter Nr. 105. u. 106 folgen lasse. — No
ich die oben erwähnten, als ungültig durchstrichenen,
Statute hier bei, welche C. a. zwischen den dem ersten
angehängten Actenstücken hat: *a.* Dri Rete haben sich
net mit den virteyln vnd mit den hantworchten meyst
vort me eyn ixlich borger edir borgeryn alz dicke alz d
wet alz dicke sal her io bin den achte tagen eynen
northuscher phenge den burgern gebe vnd sal den rey
daz hus den dy dar czu gesacz sin von der stat weyn
sullen des warten an dem montage vnd an dem vritage
te tage vff dem hus alz dicke alz daz ymant breche alz di
her gebe czwu mark czu buze an di stat. — *b.* Ouch
me nymant dicheynerleie vromde bier sellen nach vor
nach vorwechsele nach phenge da vor nemen heymlic
vffinbar ane argelist, ane Erfordis bier, nach deme alz
eynunge vore geschreben stet. Ouch wer hynnenuort
bier in sime hus leyd nedir legin he kouffes edir wy
worde der sal von dem fudir gebin eynen virdung north
phenge an dy stat, von eyme halben vazze vier sch
phenge, von dren emern czwene schillinge, von eyner
eynen schilling. alz dicke ymant disser gesezze dichein
alz dicke sal her geben czwu mark zu buze an dy stat.

(Die Fortsetzung folgt.)

III.

matarium monasterii Sancti Liudgeri prope Helmstede.

Zweite Abtheilung.

Urkunden des XIV. Jahrhunderts.

Mitgetheilt und erläutert

von

Peter Wilhelm Behrends,
Pfarrer zu Nordgermersleben im Magdeburgischen.

2. 29. Aug. 1305.

geri Kloster u. der Rath zu Helmstedt bezeugen gewisse te u. Stiftungen für d. St. Stephans Kirche zu Helmstedt.

Nos Cesarius dei gratia prepositus totusque — — con- monasterii S. Ludgeri apud Helmestad et nos — con- Helmestad — notum facimus —, quod Eghardus Wil de simul cum uxore sua Johanna dedit et in toto li- signavit Ecclesie Sancti Stephani predicte civitatis quan- eam sitam inter cymeterium Sancti Stephani et valvam, vulgo dicitur Sedorpedor, ad usus hujus ecclesie sub hac videlicet quod dimidietas census aree supradicte con- r in nutrimentum seu fomentum lampadis ardentis novo Altari beate Marie virginis dicte ecclesie, de nen dimidietate census prenotati prefatus Eghardus solidum denariorum usualium — — custodi ejusdem existenti pro laboribus incendendi lampadem depu- — Pars autem dimidia census remanentis alterius s partes subdividatur, quarum una pars cedet in fa- sive structuram ejusdem ecclesie, secunda vero ple- et — — capellanis sùis pro sua et uxoris sue e anniversaria commemoratione. — Preterea hi pertinent ad fabricam ecclesie predicte. De area fa-

bri dicti de Iuttere sita ante valvam orientalem solidi denariorum in festo pasche. item de quadam a in orientali villa*) juxta helmestad, que quond Danielis, duo solidi in festo Michahelis. Item dam loco in domo pannicidarum quatuor solidi eode no. Et de quodam cubiculo apud — — institores lenta cere annis singulis persolventur. Preterea co coram nobis dominus Gotfridus plebanus supra clesie de omnibus proventibus, qui post obitum horreo contiguo doti**) et platee, quod ipse Gotfrid paravit sua pecunia, evenire poterunt locando seu v mediam partem ad fabricam ecclesie prefate et partem pro anniversaria sua commemoratione — — nis ipsius ecclesie suis successoribus et ipsorum C tradidit et legavit. — Dat. an. do. MCCCV in di lationis sancti Johannis baptiste.

No. 73. 13. Jul

Freigebung eines Hörigen des Klosters (nach Hag

Abth Hinrik van werden ghifft loes hans veger vor eyner summen gheldis, de in des clos gekomen is, dede in dat eerste egen heete sunder a des abtes leenman. Datum ao. dni. MCCCVI in Margarete.

No. 74.

Stephan v. Uredhe in Harbke u. seine Kinder entsagen sprüchen an das Schulzenamt u. den grossen Hof zu H

Nos Cesarius d. gr. Prepositus totusque c monasterii S. Ludgeri apud Helmstad, Conradus d bergh nobilis Castrensis de Sommersheborgh tramus de Velthem miles, nec non Consules in stad — recognoscimus —, quod constituti coram Stephanus de Uredhe, morans in Herbeke tramus et Johannes filii ejus, Sophia, Berta trudis ac Frederina filie ejus renunciaverun actioni, que ipsis sive alicui eorum occasione de vill proprie dat Schultetampt, et curie sitis in Helmst suis attinentiis, que quondam fuit Ecberti de borgh militis, contra — Abbatem monasterii W

*) Ostendorf vor Helmstedt, zwischen der St dem Kloster Ludgeri. — **) „dos" heisst hier das sog Wichthum (de wedeme), oder das Pfarrgehöft.

lon. diöcesis sive contra monasterium ejus ex facto jure competebat, sive in posterum posset competere modo. — Testes hujus rei sunt: Bertoldus de ynghen miles, Anno de Wolvestorp, Johan- e Ovesvelde et Gerhardus de Romensleve riales monasterii predicti et quam plures alii fide — Dat. Ao. dni. mcccviii in die Lamberti.

75. 1312.

Stiftung der Schusterinnung in der Stadt Helmstedt.

Wilhelmus*) d. gr. Abbas monasterii Werdinen- — confirmamus unionem sutorum in civitate Helm- — hoc modo, ut magistrum inter se eligant, qui cum r adjutoribus disponat et judicet questiones eorum etc. ni. mcccxii.

76. 14. Febr. 1313.

ilhelm v. Werden ordnet eine strenge Abwartung der klö- Chorstunden. (A. d. Wolfenb. Ms. der Gebr. Overham.)

Wilhelmus d. gr. Abbas monasterii Werdinensis, s in Christo filiis Priori, Preposito, Cellerario, urario, Portenario totique conventui monasterii ejus- salutem et pacem in Dno. Jesu Christo. — — ns et mandamus per presentes precipientes, nihi- us per obedientiam secularem, ut omnes, qui in sacris bus fuerint constituti et de scholis emancipati, dicant icant omni die horas suas canonicas, et quicunque per naturales continuo proterve contempserit dicere et te- horas suas, cessante legitimo impedimento, ipsum mo- s I°, II°, et III° in hiis scriptis, ut infra iii dies im- te sequentes satisfaciat Deo et nobis, alioquin ex facto excommunicationis sententiam incurrat, — et mnibus arctius evitetur. Hujus autem rei gratia volu- et statuimus per presentes, nihilominus per obedientiam em, ut omnes et singuli die ac nocte horis debitis m frequentent, et quilibet in gradu suo per suam obe- iam in divinis personaliter administret. Si quis autem oro se absentaverit sine licentia nostra seu Prioris maciter obviando premissis, a prebenda sua sit ipso suspensus et Cellerarius denunciet Preposito, ut tollat ndam contumaci attinentem. — Exclusis his, qui pro

*) Wilhelm von Hardenberg Abt des Kl. Wer- 1310—1350.

utilitate Ecclesie occupantur et impedimentis licitis
nestis, quos arctare non intendimus hoc mandato
Ao. Dni. MCCCXIII feria III. ante festum cathedre P

No. 77.

Abt Wilhelm von Werden ertheilt die Lehen über
Klostergüter zu Helmstedt. (Aus d. W. Ms. d. Gebr. O

Wilhelmus Abbas Werdinensis venit Anno
ipso die B. Galli Helmstadium in domum plebani h
vitatis et sequenti die infeudavit*) Johannem e
ricum fratres de Berneberg, Johannem et
fum fratres filios quondam Joannis de Berneb
VI mansis et dimidio sitis in Wormstede et eosd
annem et Ludolfum et Johannem de quibusd
valibus sitis juxta Helmstede; Danielem c
Helmstad de II mansis in Wormstede et i n
Sedorp; Joannem Bertoldum de Bodenrod
mansis et dimidio sitis in Honstede; Ericum mi
Fredericum et Lippoldum fratres de Esb
aliquibus agris in campo Hertbeke; Arnoldum d
mendorp militem de duabus curiis in Osterbad
Nobiles de Werberghe, Conradum et Lud
de IV mansis in majori Osseleve, it. de ii ma
majori Hoghensleve, it. de ii (mansis) ibidem.
X mansis in campo Ovelde; it. de IV mansis in
Druchtesberge, it. de iii mansis in Sellen, i
mansis et dimidio in Hertbeke, it. IX mansis in
no, it. de area et hominibus attinentibus, it. de a
XIX mansorum in Dumestede; It. eundem Con
de advocatia XIV mansorum Osterbadeleve, et d
duorum denariorum de quolibet manso, qui census
Winpilpennigk; Henricum plebanum de i m
Sedorpe et quibusdam agris juxta muros Helmst
dictum Storm et matrem de IV mansis in Worm
Fridericum de Neydorpe militem de ii mans. i

*) Im Laufe des 13. Jahrhunderts hatten die me
Ministerialen des Liudger Klosters ihre Besitz
von demselben, welche bis dahin rein persönlich (
für gewisse Dienstleistungen) gewesen waren, allmäli
bleibenden Verbindlichkeiten in ihrer Familie erblich
chen gewusst und waren daher nun in die Klasse der L
leute übergegangen. Seit dieser Zeit nahmen sie au
stens von ihren Wohnsitzen und Besitzthümern bestimm
schlechtsnamen an.

ve; Conradum de Sempelinghborch de i mans. Sedorp; Jordanum monetarii et uxorem ejus de VIII ansis novalium cum decima eorundem sitis juxta Helmtat; Joannem et Burchardum fratres de Urde de ii ansis sitis juxta Vyrde. Hillebrandum et Vnbern fratres dictos de Oysfel milites de V mansis cum ria et molendino sitis juxta Westeringersleve; Albertum de Sehusen castrensem in Sommersenbergh census unius solidi in villa orientali; Ludgeri filios de ymmestede de ii mansis in Urde; Burchardum de addenleve, uxorem ejus et filium fratris de ii mansis ovalium in Hertbeke; Joannem Rufum cerdonem, vem in Helmstat, de ii mansis in Sedorp; Thedod. ium Lamberti de VI mansis novalium et decimam eondem in campo Helmstat et de duabus areis in orientali lla Helmestat; Bertramum de Veltem*) militem, VII mans. in campo Hertbeke, qui mansi fuerunt ermanni militis et fratrum suorum de Hertbeke, et campo et villa Edekendorpe; Theod. dictum rüggeman et Hermannum de Runstede de i manso Runstede. Summa LXXXXI mansi et alia bona.

No. 78. um 1315.

bt Wilhelm bestätigt den Besitz mehrerer klösterl. Ministerialgüter zu Helmstedt. (Aus Overh. Wolf. Manuscr.)

Ministeriales, qui bona sua ministerialia receperunt a no. Abbate: Bertoldus de Scenynghe miles IV mans. in Wevensleve et IV mansos in Osterbadeleve dimidium mansum novalium ibidem et VIII mans. in par- Vmmendorpe, quos ipse comparavit, ex proprietate edit monasterio Werdinensi; Anno de Wulfsdorpe VIII ans. sitos apud Wulfsdorpe; Stephanus de Urde ii ans. in majori Ossleve, ii mans. in Otheleve, VI ans. in Hertbeke; Gh. de Hertbeke miles et filii ondam Hermanni militis de Hertbeke IV mans. Honstede, it. unum pratum situm inter cemiterium Vormstede, quod fratres de Berneberg habent ab sis, it. unam silvam in Edekendorpe dictam Boyla, **) ibidem quedam novalia et unum campum dictum

*) Bertram und Ludolf von Veltheim, Brüder, erkauften J. 1308 den grössten Theil von Harbke von Otto, Weske nd Godeke von Hertbeke und von Erich, Lippold und Friedrich von Esbeck. — **) Edekendorpe, wüster Ort, in der

Botenkote et quodquod predictis attinet, cujus dimi
receperunt, it. in Padenstete i jugerum dictum
gen, de quo habent in Morslev walde, quod Ac
dicimus, it. in Herbeke XII mansos, it. in Reis
mans. et duas curias, it. in Hotensleve II m
Oitleve I mans. it. in Allendorpe I mans. et
schen IV mans. cum dimidio, it. in Drucssb
mans. et I quartale, it. habent in Drucsberge
a Dno. Conrado de Werberghe, quo mortuo
ab abbate Werdensi, ut et advocatiam ii mans. al
in Hotensleve post obitum ab abbate recipiet; G
dus dictus Vogelsac miles VIII mans. in Os
gersleve, et filia Stephani de Urde, uxor R
di de Baddeleve I mans. in Hertbeke. Summa
mansi et alia bona multa.

No. 79. 24. Jul

Dietrich v. Springe (od. Springmann) stiftet ein Jahrged

Nos Hinricus d. gr. prior, Cesarius
tus tolusque conventus monasterii S. Ludgeri prope
stat — cupimus esse notum, quod Tydericus de
ge, noster confrater, pro salute animarum quon
rentum suorum, Bertoldi fratris sui sacerdotis,
sui ipsius, duos mansos sitos in Edellerstorp
ginti duabus marcis argenti Stendaliensis a religi
Abbate (Henrico) et conventu vallis S. Marie nos
nasterio comparavit, hac conditione ut ipse ad dies v
fructum habeat horum mansorum et anniversarium
tur Bartoldo patri suo et Berte matri nec non B
do fratri, sicut sibi ipsi post obitum suum. Cantor, q
tus horum mansorum recipiet, ad obitum Tyderici
bus in anniversario dabit iii solidos et I talentum
lumina pro vigiliis defunctorum et missa, Cantor
pro se iii solidos et dabit reliquum conventui. Ao. m
prid. S. Jacobi Apostoli.

No. 80.

Abt Wilh. verk. d. grossen Hof in Helmstedt an d. Stift W

Nos Wilhelmus d. gr. Abbas totusque c
Werdinensis — notum facimus, — quod vendidimus

Nähe von Helmstedt und Harbke. Ueber den dazu g
Wald Bokla siehe Urk. no. 16.

ram in civitate Helmstat,*) quam Ecbertus de As-
orch habere consueverat, Decano et capitulo Walbec-
si pro XL marcis puri argenti, — quas marcas compo-
ns ad emendam aliam curiam in Hetterscheyde ad
num. — Dat. an. d. MCCCXVIII in die S. Lamberti
tyris.

o. 81. 12. März 1323.

Mönch Hermann erkauft d. Ludg. Kl. die Gefälle dreier Höfe in Oberlutter.

— notum esse volumus, quod nos Ghevehardus
s, Othravenus famulus, fratres dicti de Bervelde
vendidimus — redditus decem solidorum in tribus curiis
in superiori villa Luttere in lata platea domino
rmanno dicto Brunesrode, monacho ordinis S. Be-
icti monasterii S. Ludgeri extra muros Helmstat ac con-
tui ibidem pro quinque talentis nobis integraliter perso-
s perpetue possidendos. — Testes: Thetlevus ab-
, Ludolphus prior in Luttere, Erenbertus de
nstidde, Bertoldus de Velthoym milites, Bete-
et Bertoldus famuli fratres dicti de Rothorpe et
m plures alii. Datum ao. MCCCXXIII in die beati Gre-
ii. (al. ms.: Georgii.)

Not. Otto d. g. dux in Brunsw. confert proprietatem
arum arearum in sup. villa Luttere monasterio S. Ludg.
. anno.

lo. 82. 1. May 1329.

Rath zu Helmstedt dankt für die bewilligte Wasserleitung.

Nos Consules in Helmstat recognoscimus, quod — a
retis viris Dno. Priore et Conventu monasterii S. Ludgeri
pe muros nostros — obtinuimus —, ut de fundo, pro-
etate, dominio eorum, ad finem de principio per medium
am ad nostram possumus ducere civitatem**), ita tamen

*) Dieser grosse Hof, der Sitz der ehemaligen Maye- des Klosters in Helmstedt, wurde vom Dechant Heinrich und n Kapitel zu Walbeck 1325 schon wieder verkauft für 50 rk feines Silber an den Rath der Stadt Helmstedt, kam je- ch einige Jahre später ans Kloster Ludgeri zurück, bis er llich im 16. Jahrh. ganz davon getrennt wurde. — **) Die- Wasserleitung ward von dem sogenannten Strohmüh- bache und dem Ludgerispringe über dem Tei- , ¼ Stunde vor dem Osterthore, in die Stadt nach dem Papen- ge und über den Markt hingeführt. Das genannte Spring, h der Ludgeriborn und das heilige Wasser genannt,

quod nihil juris in predicto fundo ejusque proprieta
minio, etiam si aqua defectuosa fuerit, nobis intend
volumus usurpare. Insuper si memoratus Conv
aquarum ductu vel ejus renovatione in presenti v
damnum aliquod receperit, illud ipsum secundum de
de Conventu ordinationem refundere volumus penitu
nino. — Datum Ao. dni. MCCCXXIX in die ap
Philippi et Jacobi.

No. 83.

Abt Johann I. zu Werden ertheilt die Lehen zu Hel

Abbas Johannes Werdinensis*) inf
d. MCCCXXXII, circa festum bb. Petri et Pauli Apo
noldum de Esbeke Wasmodum de Sch
Stephanum de Urede, Dietericum de Ha
et Hermannum et Gotfridum de Hartbeke fr
aliosque. Circa idem tempus in feodum confert
Marenholte curiam quandam in Dörntem.***

(Siehe Braunschweigische Anzeigen 1747 St. 98.)

No. 84.

Abt Johann gestattet den Fleischern in dem Neumark
Helmstedt eine eigene Innung.

Nos Johannes, Abb. Werd. — permittimus
stantiam — carnificum burgensium novi fori prop
Helmstede, — quod unionem instituere valeant
do, ut qui opus eorum accedere voluerit, eum x
Helmst. denariorum consortium intrare potuerit eorunde

---

bezeichnet die Stelle, wo der h. Ludger i. J.
ersten Christen hiesiger Gegend getau
Es ist in einer ovalrunden Form, etwa 12 Fuss im Durc
mit grader Vorwand und einem Zugange, mit Quade
ummauert und vormals gewölbt gewesen, jetzt aber n
in Ruinen vorhanden. Möchte diesem Ludgeribo
eine ähnliche Auszeichnung von seinem Landesfürste
den, wie sie durch den König von Preussen Fri
Wilhelm III. und dessen edle Prinzen dem Otto
nen zu Pyritz in Pommern im J. 1824 zu Th
worden ist! — *) Johann I. von Herle, 43. Abt vo
den 1330—1344. — **) Vgl. No. 77. — ***) Döhren
Weferlingen; die von Marenholz besassen hier lange Zeit
tergut. — †) Der Neumarkt ist die westl. Vorstadt vor
stedt, in der Nähe des Klosters Marienberg und in
Kirche eingepfarrt. Sie hat ihren Ursprung und Nam
dem Jahrmarkte, bei der feierlichen Procession am Fe
Geburt der Maria unweit des Klosters seit dem 13. Ja

Scalteti *), unum solidum denariorum in signum
onis ministrabunt. — — Dat, a. d. MCCCXXXX.
e Braunschw. Anzeigen 1758. S. 728 fg.

um 1346.

Abtes zu Werden in Sachsen. (A. Overh. Wolfb. Ms.)
e sunt beneficia spiritualia Dni. Abbatis in Saxonia.
abet confirmare Praepositum et Priorem monasterii
eri prope Helmsted et disponere de officiis in
io existentibus et conferre V vicarias in monasterio
t unam praebendam ad primarias preces. Habet et
onferre et monachos visitare et pro excessibus cor-
novitios monasterio emancipare et universa et sin-
ere, quae ad officium Abbatis dinoscuntur pertinere.
Monasterio S. Mariae montis electum Praepositum
oralibus habet confirmare, et ad primarias preces
unam praebendam conferre. Item Collatio Ecclesiae
lis in Helmestede cum X vicariis in illa dotatis,
siae in Rode **), in Baddeleve orientali, in
sleve, in Karlestorpe in Emen ad dominum
dinoscuntur pertinere.

um 1348.

chte u. Güter des Abtes zu Werden in u. bei Helmstedt.
(Aus Overham's Ms.)

iversa et singula bona et jura temporalia spectan-
dominium — Abbatis Werdinensis et ad territorium
civitate Helmstadensi et in locis circumjacentibus.
ns. Abbas habet dominium fundi in civitate et in
onem dominii in primo adventu novi Abbatis Con-
vitatis cum universitate civium et processione cleri-
unt obviam extra civitatem dno. Abbati advenienti,

*) Einige Jahre früher kommt ein gewisser Erichardus
hen vom Abt zu Werden vor „cum advocatia in Os-
pe et officio Sculteti in novo foro." — **) Statt
m liber bonorum monasterii S. Liudg. Helmst. genann-
lesia in Rizerdingrothe, welches ich in einem so
n Orte b. Wolfenbüttel suchte, steht hier ecclesia in
Dieser Ort, das Pfarrdorf Rode, liegt nur etwa 2
nordwestwärts von Helmstedt u. ist hier höchstwahr-
h gemeint. Denn die Kirche desselben heisst noch
ol. S. Ludgeri und in ihrer Nähe liegen die dort ge-
Oerter Amulungthorpe (Amensdorf) und Urinige (nicht
jetzt Uhry. Ueber die andern klösterl. Patronatkirchen
deleben, Westingersleben, Karlsdorf und Ehmen vgl.
rk. zu dem liber bonorum.

ipsum reverenter ducentes in monasterium montis S
et in monasterium S. Ludgeri ad peragendum ibi s
les debitas et consvetas. Postea in personalem poss
civitatis deinde Consules presentent sibi (Abbati) cla
positis aliquibus muneribus caritativis, deinde consu
tatis presentent sibi fidelitatis sacramentum. Tunc i
innovare statuta, ratificare privilegia, concedere l
confirmare uniones, amplificare et restringere jura
et disponere de omnibus officiis et habet eligere et
advocatum et deponere, et iterum alium confirmare
tate Imperiali, si necesse fuerit vel quando et qu
videbitur expedire. Item Consul civitatis dat sibi
XVI marcas puri argenti pro locatione quorundam
civitatis. Item habet in civitate allodium *) et XVI
allodium pertinentes, solventes singulis annis iiii
Item habet unam liberam mansionem sitam ante valva
talem. Item de censu minuto in civitate X solidos.
censu minuto in novo foro I talentum. Item in
villa extra muros civitatis unam mansionem annex
nasterio S. Ludgeri. Item unam curiam, qu
Spekhof et X areas solventes annuatim ii talenta.
bet decimam in Wormstede, solventem ad bonam
tationem C quartaria in frugibus diversis. Item
scinam apud muros civitatis. Item prope civitatem
qui dicitur Boeskendech VI mansos censuales.
campo Sedorpe XXXV mansos; Item in Houst
mansos; Item in Wormstide XVIII item XV ma
campis Runstede XXX mansos. It. in Baddelev
tali I allodium et XVI mansos; It. in Oteleve iiii
It. Henricus Osgerscleff ii mansos sitos supe
kuleu et XI mansos sitos in campo Wormstede.
gerus dictus vanHerbergen unam curiam dictam
sen et iiii mansos. It. in Urde XIIII mans. et in
ninghen unam curiam et I mans. It. in Usleve
Hec tempore Joannis Stecken **) adhuc fuere

Nota. Ao. 1348 Abbas Johannes Werd. i
dat VIII mansos in campo ville Ingersleve orientalis H
militi de Alvensleve, ministeriali eccl. Magdeb. qui

*) Dies „allodium" bezeichnet den sogenannten g
Hof in Helmstedt. — **) Johann Stecke war Abt v.
1452.

menti, se facturum ministerialem monasterii Werdi-
Vgl. Wohlbrück's Gesch. d. Geschl. v. Alvensleben.
n. II, 157.

1350.

IV gebietet dem Herz. Magnus v. Braunschweig, den
Werden in seinen Hoheitsrechten üb. Helmstedt nicht
zu beeinträchtigen. (Wolf. Ms. v. Overham.)

arolus d. gr. Romanorum Rex semper Augustus
ie Rex, Illustri Magno Duci Brunsvicensi *), Prin-
ro karissimo, gratiam regiam et omne bonum. Cum
erabilem Johannem, Abbatem Werthinensem **),
n et devotum nostrum dilectum, cum oppido Helm-
judeis et aliis juribus, honoribus et pertinentiis uni-
t singulis inpheodaverimus, prout in nostris literis
sibi traditis est expressum, in quibus etiam conti-
mus, quod dictus abbas in pretacto oppido Advoca-
stituere et destituere possit, quando et quotiens sibi
expedire: Idcirco fidelitatis tue seriose precipimus
amus, quatenus prefatum abbatem et suum monaste-
ntra hujusmodi nostram inpheodationem in pretacto
judeis, advocatia et aliis juribus et pertinentiis pre-
llatenus impedias vel molestes, prout nostram gratiam
re diligis et favorem, nil aliud facias, in quantum for-
ntendis nostram regiam majestatem offendere et penas
ionis evitare. Dat. Colonie, die XVI m. Augusti, reg-
nostrorum Romani a. IV, Boemie ceterorumque tertio.

er denselben Gegenstand erging auch an diesem Tage ein
ben d. Kaisers an den Rath d. Stadt Braunschweig,
ihm befohlen wurde, den Herzog Magnus zu be-
n (informare), wie er seiner Pflicht nachzukommen habe.

Sonntag nach Ostern 1351.

gnus v. Braunschweig verpfändet d. Stadt Helmstedt die
Voigtei u. den Neumarkt. (Auszug v. Hagen.)

ertoge Magnus bekent, dat he hefft entfangen twe
lodige mark brunswycker witte on wichte, de he

Magnus der ältere, Herz. von Braunschweig, hatte
s Schirmvoigt von Helmstedt einen Aufruhr der dor-
irger gegen den Stadtrath kraftvoll unterdrückt und 4
bellen sofort auf dem Markte hinrichten lassen; aber
e dessen seine Rechte über die Stadt, zum Nachtheile
herrn derselben, des Abts von Werden, dergestalt
hnen gesucht, dass dieser deshalb das Einschreiten des
veranlasste. — **) Abt Johann von Arschott war Prä-
Werden 1344—1360.

genohmen hefft von dem raede to Helmstede up de vo
vnde werd up den nyenmarkt **) vnd ghifft dem
macht to vororleven den gemeinen buren vn groper
nyen markte de achtwort des buddenstiddeschen hol
de wile dusse versettinge wardet, alze sine vogde
plegen to donde. Anno Dni. MCCCLI in palmen da

No. 89.

Das Ludgeri Kloster begiebt sich auf 3 Jahre der prop
Einkünfte. (A. d. Rathsarchiv.)

Henricus prepositus, Bartoldus custos et t
ventus religiosorum virorum monachorum S. Ludg
civitatem Helmstede notum faciunt tempore Johan
batis Werd. — Hinricus prepositus cedit et cessit,
necessitatem nostram manifestam, ab amministratio
rum prepositure nostre per unum triennium contin
quod incipit in die S. Michaelis proxime venturo
nuatur eodem die post tres annos," ita quod non
intromittere de bonis illis, nisi sicut alius simplex n
exceptis habitatione prepositure, ubi consvevit qui
pore, sit prepositus commorari, et exceptis prove
elocatione bonorum inpheodatorum que dicitur Le
aliis perceptis, que dividi per singulos non possunt
piscine et similia. — — Testes — — Wern
Osleve, officiatus Abbatis Werdensis. — Fa
dni. MCCC quinquagesimo secundo.

Anm. Hagen sagt in seiner Chronik: Hinricus
bertoldes custos vnde gantze Convent to sunte Lud

*) Schon 1311 hatte Herz. Albrecht dem Rath
stedt das Schulzenamt in der Stadt für 90 Ma
wiederkäuflich überlassen, und Herz. Otto 1320, fü
110 Mark gesteigerte Summe, noch seinen Zoll mit üb
1351 erwarb der immer mächtiger werdende Rath
Magnus pfandweise auch die Voigtei der Stadt. —
Albrecht verkaufte schon 1304 der Stadt Helmstedt de
markt mit der goeschop dat dar is eyn la
(od. Landgericht) für 100 Mark. — ***) Das sogenann
denstedder Holz b. Helmstedt gehörte im 14. u.
dem Herz. v. Braunschweig. Die Einwohner des N
welche Groper genannt werden, hatten in diesem
Achtwort d. i. das Recht, ihr Feuerholz daraus zu
men. Herz. Heinrich bestimmt es in einer Urkunde
genau also: dat de gropers moghen holt hauwen up d
denstidde holte, uthbescheiden eeken, boeken, espe
boeme, beerboeme on lynden, sunder espen dat nich
wen docht, vn alzodan holt, dat neynen schaden don
nergen nutte to is wen tom vuere. (Aus Hagen Stadt-C

des closters gud in dre gedeilt omme orer noet willen, n deyl tom buwe der kerken, den andern deyl ter lt, den dridden deyl ter provenden, dre jor lângk, vulborde abtes Johannis von Werden. Dar hangen des ttels vnd des rades ingesegel ane, vnd nicht des pro- s edder custers, alze de bref lud. Anno MCCCLii in die m fratrum.

90. 8. Sept. 1360.

dg. Kl. ertauscht für sein Hospital, statt der Einkünfte v. le vor d. Seedorper Thor, den Zehent v. 10 Morgen Land.

Nos Meynardus prepositus, Luckardis dei gra. sa totusque conventus sc. monialium montis s. Marie Helmstad omnibus presentia visuris seu audituris s esse notum, quod pro quatuor solidis, quos de ino ante valvas Zedorpe hospitale st. Ludgeri per- t annuatim, quod quidem molendinum discretus vir us pellifex, civis helmstadiensis, suis sumptibus et us construxerat et pro salutari remedio anime sue que progenitorum, nostre ecclesie et conventui dona- n omni jure, quod sibi et suis heredibus in prefato ino competebat, decimam super decem jugera in campo lschult, nomine commutationis et presentibus dona- m omni jure et proprietate hospitali monasterii supra- erpetue possidendum. — Dat. a. d. MCCCLX, in festo b. marie, virg. gloriose. Testes hujus sunt: mgr. nes institor, Johannes ebelingi, Albertus ldi et alii quam plures fide digni.

91. 21. Dec. 1368.

chtung des Kl. Marienthal, die ihm von den v. Bartens- abgetretene Advocatie über Papenrode ohne Wissen und Willen des Ludg. Kl. nicht zu verkaufen.

Nos Gerhardus Abbas totusque conventus monaste- lis sancte marie publice recognoscimus per presentes, advocatiam nostram ville Papenrode*) a strennis lictis de bertensleve pie nobis erogatam, sine scitu ntate religiosorum virorum et dominorum prioris, pre- totiusque conventus monasterii S. Ludgeri prope Helm- vendere non velimus nec debeamus. — Dat. a. d. XIII in die b. thome apost. glor. **)

*) Papenrode, ein Dorf im Amt Bardorf, etwa 2 Mei- rdl. v. Helmstedt. — **) Heinrich, Graf von Wilden- war von 1360 bis 1382 Abt zu Werden.

No. 92.

Das Kl. Marienberg vertauscht den Zins einer Haus Helmstedt an das Ludg. Kl.

Nos Meynardus prepositus, luckardis pri tusque conventus sanctimonialium montis s. Mar Helmstede recognoscimus lucide protestantes, quod tractum permutacionis et concambium — cum — hinrico priore et domino Johanne preposito et monasterii S. ludgeri prope helmstede ordinis S. fecimus in hunc modum, quod unum solidum helm nariorum, quem roleff bezepen de quadam ar vitate sita nostro censvevit monasterio solvere annua dictis dominis priori preposito et conventui dimisi recipientes ab eisdem in recompensam hujus solidi estimacionis quinque denariorum de molendino Tw stede *), nec non decimam estimacionis tredecim de de quodam orto nostro in latere occidentali itinei sceninge tendentis, de quo orto nostrum mon censum duodecim solidorum percipiet annuatim. — d. millesimo trecentesimo sexagesimo quinto, in di cionis s. crucis.

No. 93. 24. Ju

Das Ludg. Kl. erlaubt dem Vicar des St. Lugeri Altar St. Stephans Kirche ein Haus zu kaufen. (Nach Hagen in seiner Chronik.)

Wy her hinrik brunswyck prior to sunte vnd de convent darsulvest vororleven, dat her luder carius sunte luder alteres to sunte steffen, mochte ko hues belegen an dem kerkhove, genant de rode van den testamentarien her Eggerdes des pern velpke **) zeliger dechtenisse, dar dat cloester v ludger jarliken ane hat to erven tynsse iiii olde br. in de karitaten etc. vor iiii mark stendelschen sulv id erst van h. eggerde vmme betalt was. Des si vreden worden, na dem dat men doch scholde in ere keren, wess van dem huse queme, vn hebben da gelacht to sunte luders altar, dat he vn syne n

*) Gr. Twülpstedt, Pfarrdorf im Braunschwei 2 Meilen nördl. von Helmstedt. — **) Dieser Egge Eckardus wird als Pfarrer zu Völpke und zugleich als Kä der Kalandbrüderschaft zu Oebisfelde erwähnt im J. 1 1370 in Walther Sing. Magdeb. VI, 107.

schult bidden vor her eggerdes zele vn schult iiii
r. pennige geven up michael alle jar to sunte luder,
vaken alze eyn nye besitter kumpt to dem altere, so
schal he dat huess entfangen to sunte ludger vor eyn
en wynes to bekantenisse. Dat. a. d. MCCCLXXI in
Jacobi avende apli.

4. 1384.

Losgebung e. Helmst. Bürgers.

Nos — Johannes prior, Johannes prepositus to-
conventus monasterii S. ludgeri extra muros helm-
Hermannum dictum Stephen carnificem, civem in
at — manumittimus a jure litonico, quo nobis et ec-
nostre obligatus fuerat et adstrictus. — Anno dni.
LXXXIIII.

llständig in den N. Mittheilungen Bd. I. Hft. 4. S. 49.

95. 1387.

tung e. Thores an d. Ostendorfe. (Nach d. Rathsarchiv.)

Wy Jan prior, Jan provest vnde gemeine Capittel to
dger vn Bernt, pernere to Helmstad vnde am-
man van Werden don kunt, dat me beredet hebben,
le der buren ut dem ostendorpe, den rad der Stad
stad, dat de genanten buren dorfen setten ein dor
weg, de tor stad geit (genant dat burdor edder velt-
aver man schal eine porte dessulven nich to sluten
by dage noch by nacht, damit de borgere nicht dar
len mochten besloten werden, et si den mit des rades
Dat. anno MCCCLXXXVII. *)

96. 1392.

che Bulle, betr. die Anmassung d. Helmstedter Raths in Ab-
etz. d. Geistlichen an d. St. Steph. Kirche. (Nach Hagen.)

Eyn breff van dem Pawesse vnd sinen legaten, dar
inne steit, wu de raed de kerken to sunte Steffen in-
nd setteden darin her Engelbrechte Ybingh wed-
lle recht vnd dreven groten storm uth de kerken alze
yner borch, vnd vorvesteden itlike borger, de des mit
echten perner hadden, de heete her Johan Düester-

*) Die Urkk. des Ludg. Kl. im Helmstedter Rathsarchiv in der Regel das grosse ovale Conventsiegel, mit dem der heiligen Felicitas, die in der einen Hand einen Palm- und in der andern ein Kreuz hat, mit der Umschrift: m sancte Felicitatis martiris in Helmstat.

dael on was eyn vicarius to sunte Blasius to Br
Ok jageden se de capellan vor den krodenhenge v
boeden in der staet, dat me ohne noch eten edder
verkoepen moste, oek allen byliggers des her Dus
Dat achterna van dem sulven rechten pernor in d
to Roeme leet liken gewroken ward over itlike bo
stere vnd borgere, alze de breff utwyset. Dat. a. dni. m
praxedis virg.

No. 97. 24. Jul

Bestätigung der Lakenmacher zu Helmstedt. (Nach

Wy brun van renneberge *) Abth to
vororloven den lakenmeekers to helmstat, dat al
ghilde winnen willen, is he in dat werk geboren
he geven vıß helmst. were, eyn Inkomelingk s
winnen mit xxxiiß helmst. were, vn we dat werk
wel, de schal dat werven to rechter morgensprake,
gen vnder sek mesters keesen, dede mit den gemey
der sek alle broeke schullen sulven richten. Ok
wedewessche (eine Wittwe) worden in dussen werke,
des vort bruken, so lange se sek nich verändert,
de vrget in dat werk de mach de helffte dusses g
beholden, ifft he se winnen woelde. Ok schal nem
ne hort setten in dem Ostendorpe Nienmarkte, dar n
appe slan moge, ok in der stad, he en hebbe de
werk. Ok schal me neyne schepers beeders w
dat werk nemen. Ok schal neyn linnenweber ne
len garne in lynnen slan in dem Ostendorpe Niema
der in der stat. Wert darover we bevunden, dat s
mesters mit der werken hulpe richten. Un al or re
alders gehat schal vnverbroken blyven. — — Da
MCCCXCIII in vigil. S. Jacobi apli.

No. 98.

Neue Berechtigungen für die Schneider in Helmstedt.
Hagen).

Wy brun van renneberge Abth — vororle
scrodern to helmstat, dat eyn uthman schal geven,
werk wel winnen, ii punt brunsw. penninge, iiii s
vor dat deynst, iiß vor de ghilschop, iiß oren

*) Bruno Graf von Rennenberg 47. Abt d
sters Werden v. J. 1387 — 1399. Am S. Julientage 1
stätigte er die Previlegien der Stadt Helmstedt.

eyn punt wass on dem boeden iii ß. Ok mogen se richten ore gebreeke uthbescheden kambare wunden, vn moget ede don vor oeren mesteren nach der mestere eden. — Ok moget se snyden einen doek wandes to hosen up den koep, alze er erste breff ok inholt. Dat. a. d. mcccxciii latern dage sunte steffens syner vindinge.

No. 99. 1393.

Neue Innungsberechtigung für die Schmiede zu Helmstedt. (Nach Hagen).

Wy brun van renneberge Abth — vororleven echt den smeden to helmstede eyne inninge to hebben, vn we de hebben wel, schal geven ii punt vn iiiiß penninge helmst. weringe to deynste, vn schult nemede dat werk verkoepen de nicht smeden kan. — — Ok schult se vormyden vnechte lude, wende vn de berechtiget syn. — — Ok mogen se keesen ii mesters dede oere richters syn, vn bestellen mit den gemeynen werken ifft wie gebroken bedde mangt oeren werken, wat syn bote syn schulle. — — Dat. a. dni. mcccxciii steffen inventionis.

No. 100. In der Fastenzeit 1395.

Innungsrecht für die Leinweber zu Helmstedt. (Nach Hagen).

Wy brun van renneberge Abth — vororleven den lynenwebers to helmstede, dat wen eyn uthman oeres werkes begheret, de schal dat soeken to twen morgensprauken vn in der dridden dat entfangen, so verder he des wert is. Sunder we in de stad geboren is, schal dat entfangen to ter ersten morgensprake. Vn we dat wel winnen, de schal geven i punt pennige helmst. weringe, twe punt wass vn iiiiß vor dat deynst, vn ii pennige den boeden. Eyn kint geboren in der ghilde behelt de helffte des geldes. — Ok schal in oerer ghilde wesen nicht men echt vn recht, noch wendisch *). — — Oek mogen se mesters setten dede richten vnder sek, wat an oere work trid. — Dat. a. d. mcccxcv. dominica laetare.

No. 101. Um Martini 1395.

Innungsrecht der Kürschner zu Helmstedt. (Nach Hagen).

Wy brun van renneberge Abth vororleven den korsewechten to helmestede, dat me mach winnen oere In-

*) Die Nachkommen der Wenden waren also von den Innungen und Gilden, gleich den unehrlichen und unrechtlichen Leuten ausgeschlossen.

ninge (in ähnlicher Art wie bei den Lein
Ok schal nehmet in dem Oestendorpe noch
werk vorkoepen edder maken, dat in de
trid, uth bescheden in dem iarmarkte. —
se eynen mester vnder sek kesen. Ok sch
an vellen, id si witt edder tam, dat an d
id sche mit oeren willen. Dat. an. dni. mcc
dages vor martini.

No. 102.

Nach

Bestätigung der Rechte der Stadt Hel

Wy Adolff van nem Spegelberg
Godes Abbt der stichte S. Ludger to Werden
stede bekennen openbar in dessen vnserm breffe
borgeren tovoren den rad vnd de stad, de gi
gemeynen burgeren to Helmstede vnse leven g
gnaden behalden willen by alle oreme rechte,
privilegien, so vns des von rechts wegen gebo
de, vnd alle ore breffe holden, alse vnse vo
hebben, Ebbede to Werden. Dusses hebbe wy
bref gegeven vnd den witliken vnd mit guden
besegelen mit vnsem angehangeden Ingesegel.
gebort dusent jar, dar na in dem vierhunderte
derden sondag na paschen, wenne men singet Ju

*) Adolf Graf von Spiegelberg 48. Abt der K
den und Helmstedt 1399—1438.

IV.

iträge zur Geschichte des Klosters Gerbstedt.

Mitgetheilt von

Fr. L. B. von Medem.

Mit diesen Beiträgen, die nur als Nachträge des bereits as Kloster Gerbstedt vorhandenen historischen Ma- gelten wollen, sind zu verbinden: 1) Monumenta sterii Gerbstet etc. in Thuringia sacra p. 1—15. torie des Klosters Gerbstedt in Kreysig diplo- ner Nachlese zur Historie von Ober-Sachsen Bd. VII. —455. 3) Nachlese zur Historie des Klosters stedt, in den Beiträgen zur Historie der Sächsischen Bd. II. S. 343—356. 4) Kindlinger's Münstersche e Bd. III. Urkunden Nr. 121. Lit. A. S. 323 u. ff. ultes directorium diplomaticum Bd. I. S. 274 Nr. 41. andern Orten, wo mehrere das Kloster Gerbstedt be- de Urkunden, bis zum Jahr 1229, in ausführlichen Aus- enthalten sind. 6) v. Ledebur's Neues allg. Archiv. S. 153. 158—160.

---

rad's, Markgrafen zu Meissen, erneuerte Stiftung des Klosters Gerbstedt. 1118.

In nomine sancte et individue trinitatis. Conradus fauente clementia marchio misnensis. Omnibus fidelibus notum esse uolo et perpetue memorie com- ri desidero, qualiter uir ecclesiasticus monasterien- clesie antistes fridericus consensu uenerabilium uiro- ratrum suorum, meorum parentum, uidelicet: *mar- is* Dedonis. Geronis. Conradi. *comttum*, pa- oque mei comitis thietmonis ceterorumque alio con- nitatis articulo mihi coniunctorum, et consilio et licen- nerabilis uiri. Bucconis, haluerstadensis episcopi, *esiam*, que dicitur gerbestede, pro honore sancti nis baptiste, cuius reliquie ibidem continentur, ex pa-

trimonio *) prèdictorum principum ditatam, consum
nonicamque uitam sanctimonialium, quam in eodem
ceptam repererat, eorundem dominorum licet laicor
mine, ut bene nouerat, canonice et regulariter ordin
stituerunt enim hi omnes prenominati uiri in eadem
more tocius romane ecclesie, abbatissam, que cl
uiuens sue spiritualiter preesset congregationi, eide
batisse suam singularem partem de prediis predicte
ad suam procurationem decreuerunt; alia uero ad ui
tuor prebendas sanctimonialium et sustentationem se
terorum et unius diaconi et unius subdiaconi dari
Que uero supererant ipsis laicis, qui dicebantur *
rialis ecclesie, ad mandatum solius abbatisse seruir
tes, cuique, ut dignus erat, inpenderunt. Hoc etiam
qui prouectioris etatis inter eosdem cognatos esset,
catiam haberet, et quod nullus ex ipsis eandem a
aliquo modo alienaret, collaudaverunt. Ipsi etiam
dari *seruitium* aduocato ter in anno, dum presid
judicio, primo videlicet post epiphaniam tres plen
tres modiolos et dimidium salis. tria maldra et dim
rine. triginta caseos. dimidium sexag. scutellarum.
bicaria. quinque gallinas. quinquaginta oua. septe
auene. uiginti urnas ceruise. quinque ollas. tria p
gnorum. In ebdomada post pascha dandi sunt t
quorum quilibet valeat quatuor solidos, bernam cum
bus, exoepta aruina capite et pedibus, ac sulta reli
in epiphania. Item proxima die dedicationis dab
oues et reliqua omnia, sicut in pascha sed sine porcis

Hec ideo statuerunt, ne *aduocatus* grauis
minibus ecclesie, sed eos defensaret, quicquit etiam
causis in placito suo ab hominibus ecclesie obtiner
pars sua esset et due partes ecclesie cederent. Hoc
communi consilio omnium cognatorum, cum opus
abbatissa eligeretur, constituerunt. His uero hoc m
natis predicti principes suasu fratris sui prefati epis
derici, et ob hoc, quia melius sciunt clerici rege
siasticos ordines quam laici, eandem abbatiam mon
ecclesie hac conditione obtulerunt, ut quicunque m
rie **) esset episcopus, in eodem loco unam curiam

*) Im Orig. steht patr^{e}, und über dem t hat
standen, so dass man zweifeln kann, ob der Schrei
patrimonio oder parte schreiben wollen. — **) De

ad illam determinatis haberet, ipseque cum illius causa ndi abbatissam, quod tamen sine predictorum heredum con- nsu nunquam fieri debet, uel pro aliqua alia causa eiusdem clesie dispositione necessaria ueniret, seruitium sibi fieret, si ultra eiusdem ecclesie bonis .... um sic inmitteret, quod qua sine tribus cautis faceret, quas determinauerant *), si l quod abbatiam sine predictorum heredum consensu uel ngregationis alicui daret, uel de bonis ad prebendas sancti- onialium pertinentibus sue mense assumeret, uel etiam eius- m ecclesie bona beneficiali iure liberis uiris presteret, e etiam ad loci et ad ius **) institutionis destructionem rtinerent, per hoc sibi et omnibus successoribus suis pre- cti loci potestatem perderet.

Hac igitur re tam honeste ordinata, quam diu idem ridericus) episcopus uixit, status ejusdem ecclesie securus rmansit nec aliquis pactum ullo modo infregit; sed mortuo o Erpo, subsequens monasteriensis episcopus, redictum pactum uiolauit. Nam bona eiusdem eccle- e beneficiali iure liberis uiris, cognatis suis porrexit. Quo cto comes thiemmo, pater meus, unus de predictis fra- ibus, qui tunc superstes, more instituto ejusdem ecclesie ad- ocatiam tenuit, cum marchione H(einrico) et cum fratre io, comite C(onrado) et cum comite W(ilhelmo) et fra- e suo, comite D(iterico), ac cum ceteris cognatis suis iniit onsilium, quid faceret, cum pactum a se et a patribus illo- m firmatum, ruptum esse uiderent. Omnes pariter com- oti. legatione facta episcopum Erponem in ipsum locum erbestede vocauerunt, ut de hoc facto secum tractarent. se autem vocatus venit, et vix de predicti losi potestatis blatione, que pro rupto pacto fieri debuit, inter se et eos- em principes pace composita, bonis ecclesie redditis, prio-

---

er wollte wohl monasterie (monasteriensis) schreiben. —
Das Verständniss dieser Stelle wird durch die Lücke im rig. erschwert; Schultes Uebertragung scheint hier nicht enau. Was er als ein Nichteinmischen in die Angelegen- eiten des Klosters darstellt, geht, den Worten der Urk. zu- olge, vielmehr auf ein untersagtes Anmassen von Gütern des losters, welche der Bischof ausser der ihm übertragenen Cu- ie nicht in Anspruch hatte nehmen dürfen. Unübersetzt liess chultes: seruitium sibi fieret. Aehnlich wie vorhin dem loster-Voigte drei Ausrichtungen (seruitia) an den drei Ge- ichtstagen bestimmt wurden, so sollten auch dem Bischofe nur reimal im Jahr dergleichen Ausrichtungen gereicht werden. —
*) Deutlich so in dem Orig.: statt hujus oder ejus?

rem pacti conditionem reiterauit, communique consil
deinceps ratam esse collaudauit. Reiterato igitur pa
dicto res tota tranquilla sine motu permansit, quam d
Erpo episcopus vixit. Set eo fideliter in domino
Burchardus eiusdem monasteriensis ecclesie dictus
pus superuenit, et rem hoc predicto modo ordinata
niens, non ex parte set omnino destruxit.

Nam defuncta eiusdem ecclesie abbatissa nullan
ut regula sanctimonialium exigit, ipsis prefecit, sed
allodiorum, que abbatisse pertinuit, cum aliis
bonis, que pro animabus predictorum principum et
rum illorum, quorum omnium corpora ibidem sepul
in anniuersariis eorum ad dandas oblationes fratribu
roribus, et ad dandas elemosinas pauperibus, in altar
hannis baptiste oblata et banno Haluerstadensis episco
firmata fuerunt, mense sue assumpsit. Sanctimoniale
quas ibi meliores inuenerat, et quendam canonicum
obedientes erant romane ecclesie, eiecit et quatuor sue
tantes uoluntati retinuit, bona etiam ad earum preben
tinentia sibi usurpauit, quedam insuper eiusdem eccles
militibus dedit, comiti H., domino Wiberto, domino
mino B., domino S., domino M. et ceteris multis qui
luit; et sic seruitium dei, quod in illo claustro fieri
cottidie, prorsus destruxit.

Mortuo uero illo destructore ecclesie, venerabili
nus meus, bone memorie R., Haluerstadensis episcopu
ferens tantam loci destructionem, communicato consilio
ecclesie, dignum duxit ad bonum statum, prestante
reformare.

Ego vero, quia locus (ille) ad meam spectabat
et defensionem, quamuis in ecclesiasticis rebus adhuc
tener et fatuus, tamen multorum uenerabilium uirorum
scoporum, abbatum ceterorumque fidelium christi prec
monitis instructus, libenter ex habundanti rerum mear
pia ad eterne beatitudinis uitam optinendam et ad te
lem feliciter transigendam, divina auxiliante gratia, quo
felicitati aptissimum ... idi ... auxilio incipere et in
perficere constanter elaboraui. Quid plura? Sanctimoni
violenter extruse in locum suum per me reducte sunt e
rum petitione ordo ille antiqui ..... (antiquio
Benedicti regulam?) *) et in seraturas transmutatus est.

*) Hierauf könnte die alte Aufschrift der Urk. f

us autem meus R. episcopus ex regula S. Augustini com-
nicato consilio ecclesie et meo assensu patrem spiritualem
preesse instituit, qui in spiritualibus necessitatibus .....em
en pater nunquam nisi per spontaneam et liberam electio-
n eis preponeretur.

His vero ita bene*) ordinatis et dispositis, supervenit
, monasteriensis episcopus, qui omne, quod ad honorem
lesie ..... destruere et adnichillare conatus
, deo tamen opitulante nichil perfecit, nisi hoc solum,
d de bonis ecclesie quinquaginta mansos, qui ad preben-
Sanctimonialium pro anima marchionis H....., inde abs-
it, per quod etiam ipse conditionem ab antecessoribus
is factam infregit. Supplicani etiam domino papae, qua-
us bona ecclesie, que beneficiali jure liberis viris tradita
rant, uidelicet comiti H. et de ....ingrothe *) et ceteris,
os tedium est numerare, bona quoque, que prefatus T.
scopus sue mense est ausus usurpare, sua auctoritate, con-
gationi, que deo gratias numero ad centum uiginti monia-
sub sancta professione seraturis subdita manet, reddi fa-
et omniaque, que ad honorem dei et ecclesie predicte or-
ata fuerant, uetus quoque predictum a parentibus meis con-
ionaliter factum et cetera omnia, que ad statum ejusdem
i pertinent, ipsius auctoritate roborari ac priuilegio con-
niri impetraui.

Tali modo, ut supradictum est, gerbestede locus a
rentibus meis institutus est, taliter est per me reformatus
esentibus domino cardinali, qui tunc mecum fuit. ac domi-
meo R., Haluerstadensi episcopo, et ceteris episcopis. ab-
tibus. clericis. ac laicis multis presentibus. Anno dominice
carnationis millesimo centesimo octauo decimo in ipso loco
rbestede, In nomine domini feliciter amen***).

Gardolf, Bischof zu Halberstadt, nimmt das Kloster Gerb-
stedt in seinen Schutz.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Gardolfus
i gratia Halberstadensis episcopus in perpetuum. Li-

tera Conradi marchionis de statutis ecclesie que pertinent
gitimo advocato tribus vicibus in anno et qualiter Sancti-
oniales per episcopum monasteriensem sunt destructe et
inde reformate et iterum destructe et iterum per eundem
onradum marchionem reformate et de ordine Sancti Augu-
ini in ordinem et regulam Sancti Benedicti transmutate. —
Verschrieben: bone. — **) Wahrscheinlich zu ergänzen:
ern ingrothe. — ***) Ein wenig correcter Abdruck dieser

cet ex officii nostri debito omnium ecclesiarum sinu
res, propensius tamen de illarum profectibus tene
solliciti, in quibus sub sacre religionis obseruantia
gines omnipotenti deo deseruire dinoscuntur. Eccle
que beati Johannis baptistae in gerbezstide, que
antecessoribus nostris semper deuota exstitit, cùm
bonis suis, que nunc habet, uel in posterum adipis
sub protectionem S. Stephani et ecclesie nostre su
decimam uineę *) sue in rodenbureh, quam
minus Gero de deliz, *uir nobilis*, in benefi
bis tenuit, ob celestis premii remunerationem ipsi
tes. Concedimus preterea et auctoritate omnipotent
nostra confirmamus, ut ubicumque locorum in mont
incultis, uel in *slauicis bonis* ipsorum *uineas*

Urkunde findet sich in Schöttgen u. Kreysig's
Bd. II. S. 344 ff. Die in Thuringia sacra S. 75 vo
Stammtafel der Grafen von Wettin wird durch diese
so vervollständigt:

Theodericus II. comes
ux. Mathildis, Eccardi marc. Misn. filia

Fridericus.	Dedo III. marchio Lusatiae seu Orientalis.	Thiemo, comes ux. Ida, Ottonis Northeimii, duc. Bav. † 1112, c.	Gero, comes ux. Bertha, Popponis vidua.
		Conradus III. de Wetin, comes, postea marchio Misnensis et Orientalis. fl. 1116. 18. 19. † 1156.	Wilhelmus comes de Camburg.

*) Eine Zusammenstellung urkundlicher Nachrich
den Weinbau in diesen und den benachbarten Gege
so früher Zeit wäre so interessant wie belehrend. Der
berge bei Merseburg wird bereits in Urkunden de
ten Jahrhunderts gedacht. Vergl. Zeitschrift für Archi
Bd. I. S. 162. Urk. v. J. 1012, Octbr. 17. Näher auf
halt dieser interessanten Urkunde einzugehen, so s
ihr zufolge, der Bischof Gardolf dem Kloster Gerbste
Weinberg, welchen er früher an Gero von Delitz
than hatte, und bewilligt diesem Convent, dass, wo
mer an zuvor unkultivirten Bergen oder in Gütern d
ven, die dem Kloster zuständig, Weinberge anlegen
der Weinzehnt davon ihm erlassen sein und zum
des Convents verwendet werden solle. Hierfür bedi
der Bischof, dass zum Gedächtniss seiner Vorfahren i
und der entschlafenen Halberstädtschen Canonici im
Messe gelesen und zum Heil der lebenden Domherrn
einzelnen Monaten ebenfalls eine Messe gesungen wer

erint, decimationes, que ad nos respectum habent, usibus
ium ibi deo famulantium in perpetuum deseruiant. Et
in posterum quisquam ausu temerario, uel pro quacunque
voluntate, super eo prefatam ecclesiam molestare presu-
, districte et sub anathematis uinculo inhibemus. Statui-
preterea, ut prefata ecclesia accepti beneficii non ingra-
ob memoriam omnium predecessorum nostrorum omnium-
canonicorum nostrorum, qui de hac uita decesserunt,
m missam defunctorum, et pro his, qui adhuc superstites
, unam missam salutis singulis mensibus decantet. Huius
testes sunt. Conradus maior praepositus. Wernerus deca-
. Conradus camerarius. Ulricus scolasticus ..... vi-
dominus. Geroldus cellerarius. Burchardus archidiaconus
... Liudolfus de Hessehem (corrig. in Hessenem)
ici. Liudolfus, aduocatus. Heinricus, comes
Regensten. Gardolfus de hademersleue. Wer-
rus filius aduocati. Hermannus de Hartbeke.
sarius prefectus. Geuehardus prefectus. Johan-
s de gatersleue. Heinricus de eilinstide. Fri-
ricus et Ludegerus fratres de nienhachen. Acta
t hec anno incarnationis domini M.C.XC.VII. Indictio-
XV. Presidente Romanae sedi Celestino papa III. Re-
ante gloriosissimo Romanorum imperatore Heinrico. Anno
dinationis nostrae tertio.

1. *Jutta, Abtissin des Kl. Gerbstedt, verfilgt iiber einige von ihr erkaufte Grundstiicke zum Besten dieses Klosters.* 1267.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Jutta dei gra-
Gerbezstadensis abbatissa universis hanc paginam in-
ecturis uel audituris in perpetuum. Moris esse solet aput
udentes actioni sue, quam presentis et futuri temporis omni-
us constare uolunt, cautelam prestruere habundantem. Quod
pretermissum nostre contingat negligentie, uniuersis pagi-
m hanc audituris uel uisuris Notum esse cupimus, quod ego
tta, Gerbezstadensis abbatissa, mansum dimi-
m et aream unam in slauis aitam cum omnibus edificiis
dimendo comparaui. Mansus dimidius solum ecclesie dimi-
m marcam area fertonem hoc ordine uidelicet ac tenore.
ad emendandum *seruitium* (verschrieben: servicitium)
minarum ac hospitum hii fertones in honore sanctissimae
minicae resurrectionis in dominica uocem iucunditatis, quia
ne sollempnitatem sollempnitatum agimus, habeantur, nullis
termissis que a nostris predecessoribus sunt statuta, vnde
ia comparationis bone et sancte propositum nulla debet

occasio prepedire, presentem donationem et donat
tutionem in presentia capituli tocius ecclesie pupli
tam et rite firmatam futuris temporibus et ratam e
sam uolumus permanere. Et ne quis temere contr
nire attemptet eius seriem ac processum commenda
scripto ipsum sigilli nostri munimine roborantes.
tem huius priuilegii paginam scienter infirmare
pars eorum audire ite maledicti in ignem eternum, e
tibus sit pax domini nostri Jhesu christi, quatenu
ctum bone actionis percipiant et apud districtum ju
mia eterne pacis mueniant. Amen. Huius actionis
trammus prepositus, dominus Fridericus. dominus
confratres ecclesie, dominus Jacobus, Geroldus miles,
lerarius et alii quam plures. Acta sunt hec anno d
carnationis M.CC.LX. septimo. Indictione III.

IV. *Die Gebrüder von Barbi beurkunden, die von
Burchard von Mansfeld hinsichtlich der Vogtei des K
getroffenen Anordnungen halten zu wollen.* 12

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Am
et Waltherus N..... de Barboie. Omnibus
..... litteram inspecturis. cupimus esse notum, qu
stitutionem, quam dominus Burchardus, Comes
uelt, noster consanguineus, de fru(mentis) et au
uulgariter dicitur *vogetkorn*, et pullis singulis a
tam aduocatiam ecclesie in gerbizstede
eidem ecclesie de mansis, quos a predicto consangu
emimus, perpetualiter libere resignamus. Ita qu
quispiam heredum nostrorum dictam constitutione
rum ualeat reuocare. Addimus preterea. ut nec nos
dum nostrorum aliquis dictam aliquatinus uendere p
uocatiam. nisi inter uendentem et ementem, qui
fuerit, predicte constitutionis libertas cyrca eccles
in perpetuum conseruetur. Datum in vredhebe
incarnationis domini. M.CC.LXX. primo. XVII. Kalen
bris. Indictione XIIII. ut autem hec ordinatio facta

*) Der Graf Burchard von Mansfeld hatte die
des Gerbstedtschen Klostervoigts, die in Früchten,
Hühnern bestanden, festgesetzt, was vielleicht bei
eines Streits zwischen dem Kloster und den mit der
dasselbe beliehenen Herren von Barbi geschehen
tere erklären, dass die von dem Grafen Burchard
Hufen von obigen Abgaben befreit sein sollen, un
chen, im Fall sie die Vogtei verändern würden, dass
Verkäufer diese Bestimmungen aufrecht zu erhalten

clesiam sepedictam perpetuis maneat temporibus in con-
ipsam presenti pagine inscribi fecimus. ac sigillis uene-
ium dominorum nostrorum conradi, sancte magdebur-
s ecclesie Archiepiscopi, wlradhi, halberstadensis ec-
e episcopi, Illustriumque nichilominus principum Sifridi,
itis de anehalt. conradi, comitis de bren, ac
is duximus roborandam. Huius rei testes sunt et presen-
ierunt. Hedhewigh abbatissa. Bertha prior. Mech-
is celleraria. Christina de gevekensten. paulina
redheberch. Dominus fridericus prepositus. Al-
ns scriptor. Militum vero dominus geroldus eiusdem
sie ministerialis. ludegerus de saltwedhele. theo-
icus de adendorp. Henningus gir. wolcmarus
ve. Odhewinus de alsleve. Dominus Gero conmen-
curie in muchele. et adhuc quam plures alii fide digni.

Volrad, Bischof zu Halberstadt, verkündet der Geistlichkeit über einige Edle, welche sich am Kl. Gerbstedt gewaltthätlich vergangen hatten, ausgesprochene Acht. 1285.

Volradus dei gratia Halberstadensis ecclesie
opus vniuersis plebanis ac viceplebanis, ad quos scriptum
ns peruenerit, Salutem in domino. Cum quidam dei timore
posito videlicet aduocatus Dictus Bone, et Johannes
roppenstede, Ericus et Hellemboldus de fre-
erg emunitatem et libertatem monasterii in Gerpizstat
gerint, Godefridus *) in ipso monasterio vvulnerando,
ibus vvlneribus post pauca tempora exspirauit, auctoritate
ntis vobis in virtute sancte obedientie districte precipien-
andamus, quatenus predictos malefactores sacrilegas ex-
municatos singulis diebus dominicis puplicetis, facientes
ab omnibus euitari. Insuper ad quecunque loca peruene-
et ibidem moram fecerint, seu ubi domicilia habuerint,
in locis existentibus, et post triduum ab eorum recessu
ntur ab officiis diuinorum secundum statuta concilii Ma-
ni. Datum Halberstad, anno Domini M.CC.LXXXV. In
eati Barnabe.

Bewilligung e. 40tägig. Ablasses für das Kl. Gerbstedt. 1290.

Universis christi fidelibus presentes litteras inspecturis
Fr. Bonauentura Ragusinus, et Petrus Arboren-
ei gratia archiepiscopi, Mathaeus Famagustanus, Theo-
us Canensis, Petrus Tirasonensis, Perronus Larinensis,
nius Ciuitatensis, Jacobus Castellanus, Guilhelmus Cal-

*) Godefridum? d. R.

lensis, Valdebrunus Auellonensis et Romanus Crob
dem gratia Episcopi, salutem in domino sempiternam
— — — — igitur, ut ecclesia monasterii — — —
tisse et conuentus in Gerbestat, ordinis S. Be
capella S. Mariae Virg. in ligno catuli eid .....
Halberst. dioecesi — — — singuli singulas dierum
genas — — relaxamus. d. Romae, a. d. MCCLXXXX
Pontif. dom. Nicolai papae IIII. anno III.

VII. *Der Convent des Kl. zu Helpede schenkt dem Kl
stedt eine Hausstätte in dem Dorfe Nyendorp*

Nos Conradus dei gratia praepositus et Sc
tissa, totumque Collegium S. Mariae V. in Helped
presentium recognoscimus et publice protestamur,
unam in villa Nyendorp sitam, quam Cyriacu
nobis in pfeodo, annis singulis Lotonem unum pe
nauimus ecclesie S. Joh. Bapt. in Gerbezstat cun
proprietatis, quod nos hactenus habuimus in eaden
libere possidendam. et in hujus rei evidens testim
sentem litteram sigillo Ecclesie nostre fecimus comu
tum a. d. M.CCC.XVI. XV. Kal. Julij.

VIII. *Das Kl. Hedersleben verkauft zu Gunsten des
stedt einige Grundstücke an Kunigunde von Lands*

Nos Heydenricus dei gratia praepositus, Fride
totusque conuentus ecclesie in Hedersleven
protestamur, quod nos — — — vendidimus et appr
— — unum mansum situm in campis marchie ville D
et unam curiam sitam in eadem villa ... cum omn
tate et jure domine Konegundi, dicte de Land
monasterii S. Joh. in Gerbstede, pro IX marcis s
.. temporibus vite sue libere possidendos. Ipsa ue
iubente Konegunde debitum carnis solvente, eadem h
debent uni persone dicto monasterio annexe religios
Konegundis ante carnis debitum legaverit, proprie
supra pacifice possidenda. Ipsis vero personis amb
tuis, predictos mansum et curiam in campo et villa
gen sitos Monasterio S. Joh. pred. in Gerbstede
tui ejusdem nulla retractione facta largiter et plenim
priamus perpetue in usus suos possidendos. Hujus
sunt: Heinricus, praepositus monasterii in Gerbes
tholomeus plebanus in Gerbstede, Johannes i
gerpstet, Wipertus plebanus in Vredeberch
plures fide digni. A. sunt haec: anno domini M°.ccc
gesimo primo in die sacratissimi corporis christi.

V.

rage über Trefurt und seine Besitzer

von

G. Landau,
Archivar des kurhessischen Staats-Archivs zu Cassel.

ie im 2ten Bande dieser Zeitschrift S. 625 durch rn Landrath v. Hagen mitgetheilten Bemerkun- Trefurt veranlassen mich eine schon früher, aber in v. Ledebur's Archiv ꝛc. erlassene Anfrage hier zu len. Sowohl der reiche Güterbesitz der v. Tre- Hessen, als auch der ganerbschaftliche Mitbesitz der Landgrafen an Trefurt, der beinahe 5 Jahrhun- hrte, haben mich nämlich vermocht, die Geschichte , namentlich aber seines Geschlechts, zur Aufnah- nein Werk: die hessischen Ritterburgen und esitzer zu bestimmen. Das zu diesem Zwecke, s ungedruckten Urkunden, gesammelte Material ist bedeutend, da aber dasselbe größtentheils aus den und fuldischen Archiven entnommen, so bleibt mir nches, das sich auf das Eichsfeld und auf Thürin- ieht, noch dunkel. Unmöglich kann ich auch die dieser Gegenden besuchen und wende mich deshalb Forscher und Freunde der eichsfeldischen und thürin- Geschichte mit der ergebensten Bitte, mir das, was ngedruckten Nachrichten zu der Geschichte der v. Tre- ihrem Besitze haben, gütigst mitzutheilen. Um je- rbei einen Haltpunkt zu haben, füge ich einige Be- gen über die v. Trefurt, nebst einer von mir aufge- Geschlechtstafel derselben hier an.

m 13. Jahrhundert lebten zwei gleichnamige Brü- iedrich v. T. Der jüngere, welcher 1279 nicht bte, führte gegen das Ende seines Lebens den Na- Methenstein, v. Mezenstein ꝛc. Bezieht sich

dieser Name auf Metelstein über Eisenach? Diese Burg wurde zwar schon 1262 zerstört und Friedrich d. j. führte den Namen erst später. Er hinterließ wenigstens 2 Söhne, von denen Hermann II. sich von seinem Antheil an Schlosse Brandenfels an der Werra, das sein Vater wahrscheinlich erbauen half, v. Brandenfels nannte, wogegen sein Bruder H., Domherr zu Eisenach, den Namen v. Hain führte. Hermann starb 1305 und zwar ohne Söhne, und von seinen Lehngütern fiel ein Theil heim, ein anderer Theil kam an die v. Wangenheim, wie z. B. Brandenfels und Behringen. Das hierbei zu Grund gelegene Verwandtschafts-Verhältniß ist mir aber noch im Dunkeln.

Friedrich d. ä. erwarb von den Grafen v. Ziegenhain die Herrschaft Spangenberg in Hessen, deren Namen seine Söhne nun zum Theil führten; dieses war namentlich bei Hermann I. der Fall, abwechselnd aber nur bei Heinrich II. Dieser, nachdem er schon im 13. Jahrhundert einen Antheil am Schlosse der Grafen v. Bilstein erworben, erhielt nach dem Aussterben derselben im Anfange des 14. Jahrhunderts Schloß und Gericht Bilstein von den Landgrafen von Hessen, denen dieselben heimgefallen, gänzlich in Pfandbesitz, und nannte sich nun auch v. Bilstein; doch nannte er sich auch noch oft v. Trefurt und v. Spangenberg. Seine Söhne starben vor ihm, und er wurde, wie es scheint, theilweise von den v. Salza beerbt.

Hermann des I. v. Spangenberg Enkel besaß das Schloß Vargula, unfern Erfurt, welches sie 1323 dem Lehnsherrn desselben, dem Abte von Fulda, verkauften. Nachdem Hermann V. nach einem wüsten Lebenswandel, durch Gewissensbisse geplagt, eine merkwürdige Büßung ergriffen, verlor sein Bruder Friedrich VII., in Folge seiner Raubereien, seine Stammburg, welche hierauf die Eroberer Mainz, Hessen und Thüringen, unter sich vertheilten. Beide starben ohne Söhne. Friedrich VIII. trat in den deutschen Orden und wurde Komthur der Ballei Thüringen, und sein Bruder, Hermann VI., war nun der einzige Besitzer der noch ansehnlichen Güter, welche jetzt alle in Hessen lagen. Er nannte sich Hermann v. Trefurt, Herr zu Spangenberg, auch zuweilen Herr zu Bilstein, und schloß sich in Folge seines Reichthums dem höhern Adel an. Nachdem nach 1350 Spangenberg abgetheilt

den, erhielt er die Stadt Witzenhausen, und später auch
Städte und Schlösser Melsungen, Felsberg, Frauen-
, Landeck, so wie 1373 für alle seine hessischen Pfand-
ften das wohlhabende Frankenberg verschrieben; doch
brachte seine Härte die Bürger so sehr in Aufruhr, daß
ein Schloß anzündeten und ihn vertrieben. Im Jahr
4 erlosch mit ihm sein altes Geschlecht. Das trefurti-
Wappen war ein Rad.

Schließlich erlaube ich mir noch einige Bemerkungen
em Schreiben des Herrn Landraths v. Hagen.

Der Name Normannstein findet sich niemals ur-
lich und lebt nur in dem Munde des Volkes; urkund-
heißt das Schloß stets Trefurt. Aus dem Namen
mannstein ist auch das Mährchen von dem normänni-
n Ursprung entstanden. Ob der Name Trefurt sich
die 3 Fuhrten der Werra bezieht, ist möglich; die älte-
Schreibart desselben ist Drivordia, Drevordia etc.; des-
ist aber auch die jetzige Schreibart Treffurt falsch,
die mit einem f die richtigere. — Alles, was über
Belagerung Trefurts durch Kaiser Adolph gesagt wird,
ht auf einer Verwechselung mit Kreuzburg. Die Er-
ung von Trefurt durch Hessen, Thüringen und Mainz
ah in den Jahren 1333 und 1336; nach der ersten
berung war es wieder in die Hände der v. Trefurt ge-
men. — Was endlich noch die Transportation des
hsarchivs nach Hersfeld und dann nach Cassel betrifft,
ann ich diesem auf das Bestimmteste widersprechen, denn
indet sich in den Archiven nicht eine Spur davon; sicher
dieses Archiv aber auch weder alt noch bedeutend ge-
n.

Bilgrim v. Trefurt 1104.

Bernhard 1130.

Reginhard I. 1155.

Reginhard II. 1155—1192. — **Friedrich I. 1155.**

Friedrich II. 1212—1243.

Friedrich d. ä. III. v. Trefurt. 1236 † vor 1289.

Friedrich d. j. IV. v. Metenstein. 1254 † vor 1279.

Heinrich I. 1240.

Heinrich II. v. Trefurt, v. Spangenberg, v. Bilstein. 1267—1306. † vor 1323 ux. Jutta v. Salza.

Hermann I. v. Spangenberg 1261—1294.

N. N. † 1269.

Hermann II. v. Brandenfels † 1305.

H. v. Hain, Domherr zu Eisenach 1323.

Friedrich V. 1289—1306.

Heinrich III. 1289.

Berthold. 1289.

Hermann V. 1319 † 1347.

Friedrich VII. 1320—1336.

Hermann IV v. Sp. 1263—1313.

Friedrich VI. v. Sp. 1280—1308.

Hermann IV. 1309 † 1374. ux. Margarethe v. Solms.

Friedrich VIII. 1315—1363. Komthur des deutschen Ordens in Thüringen.

VI.

ber das Ortsdatum der Urkunde K. Fried-'s I. v. 20. Nov. 1176, wodurch er dem bt Rüdiger zu St. Georg bei Naumburg die Mühle bei deutschen Jena ꝛc. zueignet.

Vom

Landrath Lepsius zu Naumburg.

Eduard Schmidt in seiner schätzbaren Geschichte Kirchbergischen Schlösser auf dem Hausberge bei a (Neustadt a. O. 1831. 8.) giebt S. 135 die oben bezeich-e, für die Geschichte des St. Georgenklosters und sonst ressante Urkunde unter folgender Angabe der Ausstellung: um apud *castrum novum* XII. Kal. Decembris. Unter trum novum könnte nur die Burg der Thüring. Landgrafen Freiburg, die neue Burg genannt, die in lateinischen kunden stets Castrum novum und nie anders genannt wird, eichnet sein, und daß Kaiser Friedrich sich hier aufgehal-, um so weniger auffallen, da des damaligen Besitzers, ndgrafs Ludwig des Frommen, Vater, Ludwig der Ei-ne, Friedrichs Schwager war, und da auch nachzuwei-ist, daß er einige Jahre früher — i. J. 1171 — wirk-hier zu Freiburg bei seinem Schwager verweilt hat, von nicht nur die Thüringischen Chroniken, in der be-nnten Sage von der Mauer, womit Ludwig zu des Kai-s Ueberraschung das Schloß in einer Nacht umgab, son-rn auch eine von Friedrich hier wirklich ausgestellte Ur-nde, abgedruckt in Ludewig's Reliqq. I. p. 12, vollgültiges ugniß geben. Wie ist aber mit Zeit und Ort der Aus-llung jener Urkunde bei Schmidt der Umstand zu verei-gen, daß Friedrich eben damals durch die Kämpfe mit m Pabst Alexander III. und den Lombarden an Ita-

lien gefesselt war? Bemerkenswerth ist zwar, daß d
kunde gerade ein Geschäft eines, der landgräflichen
ganz nahe gelegenen Klosters betrifft, auch daß unt
Urkunde mehrere Thüringische Herren als Zeugen ge
sind, namentlich Hartmann, Graf von K
berg und Albert, Graf von Eberstein;
unter den gegenwärtigen Geistlichen werden auch die
bischöfe von Trier und Cöln genannt, die erm
sich damals am kaiserlichen Hoflager in Italien bef
Könnte es nun noch zweifelhaft seyn, ob die Urku
Deutschland oder Italien ausgestellt wurde, so enti
hierüber der Umstand, daß sie nicht aus der den
Canzlei des Kaisers, sondern aus der italienischen h
gegangen; denn das besagt ausdrücklich die Recogni
formul in folgenden Worten: Ego Gotefridus Cancel
vice Coloniensis Archiepiscopi *Italici Regni Archi
cellarii* recognovi. Das Original der Urkunde be
sich, nebst einer größern Anzahl das St. Georgenklos
Naumburg betreffender Urkunden, im Großherzogl.
Staats-Archiv zu Weimar, von wo dasselbe mir gen
mitgetheilt worden ist. An der Aechtheit der Urkunde
wenig zu zweifeln, als das Datum dazu die entfernteste
anlassung darbietet. Der Irrthum fällt lediglich den
schreiber zur Last; denn das Datum in der Urkunde ist
lich genug geschrieben und lautet: apud castrum *none*,
zwar zweimal, indem nach dem Schlusse der Urkunde,
mit der Abdruck schließt, von derselben Hand noch e
hinzugefügt ist: Datum apud castrum *none* XII. Kal
cembris. Nona muß daher ein Ort in der Lomb
oder in der Nähe seyn, und ein solcher findet sich in
alten, zerfallenen Stadt Nona im ehemaligen Vene
schen, auf einer Halbinsel Dalmatiens am Meere, nö
nicht weit von Zara *).

*) Es ist nur noch eine von Nona (apud Nonam castrum
tirte Urkunde des Kaisers Friedrich I. vom 4. Jul. 1185 bekannt, s
mer's Regesta No. 2679. Der Red.

VII.

ım Briefe von Hel. Eobanus, Joach. Camera- s, Casp. Hedio, dem Fürsten Georg zu An- alt, J. Forster und Paul Eber an Justus Jonas und ein Brief P. Eber's an J. Jonas d. j.

d. Originalen in der Bibliothek des Gymnasii zu Meiningen.)

o. 1. (Erfurt) 9. October 1517.

Helius Eobanus an Jonas (nach Nordhausen).

oco Jonę Northusano Jureconsulto Insigni Amico suo tanquam Fratri Charissimo.

S. d. De epistolis quidem, ut uidetur, praeclare te ex- gas. Hadriani uero nihil in mentem uenit, Quo autem Jure sideas tam antiquum et charum nomisma non tuum, puto Bartolus te docuit. Item Reuchlini epistolam ante hia uellem remisisses, eam in animo erat circumferre mecum omnino gloriari apud gentiles et conterraneos meos ad quos diebus abeo. Tibi igitur ago gratiam multomaximam, quod raliter in tuam me domum Inuitas, etiam studium in alijs essarijs consequendis polliceris, Sed, pace tua dixerim, per- m frigide. Jubes enim ut ingenuos pueros hic relinquam. s? putas interea me factum esse pędotrębam aut puerarium magistrum? Cur autem non expellis et eos, qui iam ad nos cesserunt. ego nullos omnino etiam si uenissem adductu- eram. sed offendissem fortasse alios istic meum aduentum tolantes. Bene itaque spera, nec Eobanum, nec eius, s fingis, ingenuos pueros hoc tempore uidebunt Northu- ni proceres. Vellem item potius habuisses Calisthenis quam xandri in conseruandis preciosis chartis ingenium, tum non ito ante tuum a nobis abitum reddidisses domino, apud m melius cancellata quam isthic apud te conchiliata cista seruarentur. De Hadriano non credis quam sim solli- s. Omnino redde nobilem principem mi Jona. Redde uchlini epistolam te oro iterum atque iterum. Ex Mu- ni scis quę legi nolim, ea uel combure potius. Vtinam iam

arderent. Aiunt amicam nostram Antyphtlam (scis q
lim) spectare iam secundas nuptias, proh deorum atqu
num fidem. Quid tu credis pios demortui maritj manes
tam insignem leuitatem et inconstantiam non contren
O varium et mutabile semper foemina. Ita rumor est,
si uera sint. Nostin alacrem illum cincinnatulum ex c
e regione antiquę domus? Quid stupes? Ego nunc
tem esse didici. Cetera tecum ipse cogita. precor tibi
ac fortuna optima comitante expeditum iter ad Lyp
Nundinas. Quid nundinaberis? Quando iterum te uid
perpetuo Vale, mi Jona, frater charissime. Ego ubi
turus sum eam tibi, quam debeo, amicitię fidem ac pu
in intimo pectoris scriniolo conseruabo inuiolatam.
Erphurdia. Saluta optimos Viros Bertholdum
ac Melchiarem amabilem Sympoten nostrum. Iteru
XII. Idus Octobres Anno MDXVII.

Tuus Eobanus He

No. 2. Erfurt 18. Novbr.

Hel. Eobanus an Jonas.

Judoco Jonae Jure Consulto Domino et Amico Incomparabili
humanitatis Adsertori Inuicto suo In Vico Le

S. An ita quoque te submittis Jona, ut ex iste
in hanc vallem, ex ista uestra sublimi ditione in has
sordes respicias? Pulchrum inter te et Draconem lit
certamen institutum valde probo, tametsi quid proph
uentre coeti prodeunti cum Dracone sit commercij non
cum hic ignem, ille preter aquas nihil spiret, sed deum i
talem quam copiosas? quam puras? quam uiuas, et cert
les supra coelos sunt. Quae non istos meros amores, ist
ras flammas, quas tu Erasmo amabili ex pectore de
extinguant, sed accendant et foueant adeo ut nullum
magis. Ille uero noster quam est flammarum plenus?
abundat igne spiritali, quam suauem efflat animam? qua
cit eo quem spirat igne? Quid ego uos tam stupidus i
spirantes uitae spiraculum, fluentes lac et mel? certe q
isto uestro duernione ternionem faciam non uideo, nisi
vos agitis alter Zephirum, alter Austrum. ipe Aquilo
importunus accedam et uestros omnes spiritus omniaq
mina perturbem. Id libuit in presentia facere libebitque
et in posterum, dum uos istam pulchram tractabitis uicis
nem, ego non sinam quietos hoc quod agitis agere. Vid
epistolam ad Draconem cum a communi praelectione

remur. Quantos nervos adhibes, ut istum Apellem uel aliqua nea exprimas. Sed non si te ruperis, Non rides? Si riseris, atim eris Erasmus. Extra iocum foelicissime tu quidem nitaris. et praestabis quod desyderas, si sic perges. Ego certe naiorem in te quam in ducentis Gymnosophistis spem repono. t eam quidem non sinu tacito ut ille patiens egrotus facie- at. quoniam et ipse nunc in paluere dormio. Quid dubitas? uid rogas iterum, an uenire cras ad prandium debeas? Cum oc sit adeo constitutum, ut Langus ipse nisi te presente nturus non sit. et ueniet ipse. Tu si non ueneris, perturba- is nobis gaudia. Ememus pisculos et magnos et minutos, et xcipiemus te qua decet Reuerentia. Tu uero quod tam frigide quaeris, puto, imo suspicor Draconem somnolenter scripsisse. am uero ego ..lo. uigilans uigilanti, nisi et tu forte dormias, oquor, edico, .. do, Cras ad horam. x. in Regia adesto. Si non parueris .. aratra solum vertuto, Jouique caput hoc de- uotum est, bona .... adhuc friges? an calent aures ad tam ere edictum? .. Regnum nos non Tribunatum aut Decem- iratum aliquem ..... prouocatione hic est Magistratus, Quocirca neris ..... esse, ne excuses frigide tibi fuisse Regis ..... positum. Vale. Ex Regia Altera Nata ..... *). Caes. Ad excubias Diuae Elizabethae. .... MDXIIX.

Tuus Hessus Eobanus.

No. 3. (Erfurt) o. D.

Hel. Eobanus an Jonas.

Doctiss. Jodoco Jonae Doctori Christianae pietatis Clariss. suo Amiciss.

S. In tua satis longa, dicam etiam amicissima epistola, mi Jona, nihil aliud agis praeter quam quod refricas illam nostram ueterem, quam ego iam primum uolo nouam, amici- tiam, et tu dicis epistolam nostram obliquis, figuratis et in te tortis sententijs esse plenam. non nego, queniam tu dice- bas, affectibus me fuisse plenum cum scriberem. Scripsi ta- men non praecipitanter. etenim hodie antea quam pranderes misi. Quas uero tu interpretaris Strophas, sunt animi in te candidissimi signa, certe nihil minus quam Strophae. possem et ego nunc. si uellem. tua scripta uel strophas uel nescio quid aliud uocare si uellem. (sic) Sed non libet tuo exemplo peccare. Charior enim es mihi quam quem ego uelim uel in re leuis- sima laedere. Quod autem scripsi, Sic stat sententia: hoc ve- rum est, ita stat et semper stabit, Mi Jona, quid hoc te mo-

*) An diesen punctirten Stellen ist eine Lücke im Briefe.

uet ita decore (nam et tu ludis, Regem esse Magnificum argumenta tua nihil respondeo, quod conuictus sum et taceam. tamen, si liberet, respondere possem ad ista f Non sum suspiciosus, Mutianus diceret. Cedis me, sen genium, o bone Iuppiter. si ego unquam aliquid esse meum. et tamen ad hoc adfabularis. facis hoc mi Jo Jure, a quo etiam ego uellem, ut me Deus bene amet, cedi, si ita tibi esset libitum. Jam deinceps non dices lam meam Strophis esse plenam, nisi ea quae tu scri egregie diluero atque ostendero nihil stropharum fuisse literis. Tamen, hoc fero propter te, fuisse forsan aliquas, non agnoscebam. Vnum et summa est, mi Jona, ut ne irascaris, etiam si nos peccemus. Stat enim et ista tia, nulla Iniuria. nulla etiam fortuna unquam nos po duci eo, ut de te aliter quam nunc sentiamus. Vale et quicquid uoles tibi praestaturum confide. Ex Regia.

Tuus Hess

No. 4. Worms 14. Decbr. (

Joach. Camerarius an Just. Jonas.

Praestanti pietate et doctrina viro D. Justo Jonae praep Vuittembergen. Dño S. cariss. *).

S. Cum uenissem Vormatiam salutatum Phili nostrum et alios amicos quos ibi esse cognoueram, fort dit ut occasio se offerret mittendarum literarum ad te, igitur non potui, quin aliquid ad te scriberem, non quid ijs quae hic gererentur, sed ut intelligeres me constantis nere memoriam humanitatis et beneuolentiae erga me si ris tuae. Quam autem uoluptatem coeperim de congre colloquio primum Philippi deinde aliorum cariss. ami neque ego uerbis eloqui possim, et tibi in mentem ueni cesse est, in quo ueros amoris affectus inesse multis signis perspexi. Hic uero quid agatur, non expectandum uel tum expectandum est, cum domum rediero, quod pediem futurum esse spero. Tum enim praeclaras lite actionib. et reb. ipsorum ad amicos quoque nostros in V nes me esse missurum confido. valde te oro meis uerbis riss. et colendiss. in christo fratrem meum M. Luterur ciosiss. salutare uelis. Dices etiam S. a me lectiss. foemin iugi tuae et liberis suauiss. Vale in Domino. Postrid. Id. in Vangionib. Joach. T.

*) Darunter steht von anderer Hand folgendes: „l tend. p. M. Forcheym doctori Jonae.“

N. 5. Leipzig 22. November (1541).

Joach. Camerarius an Jonas.

Eximia pietate uirtute et sapientia praedito D. Justo Jonae Euangelistae Halę Saxonicae V. cl. amico colendo.

S. D. Valde suta gauisus oblatam mihi esse occasionem mittendi literas ad te, uir eximie. Scribere enim cum statim et concupiui et studui cum huc uenissem, tum Philippi nostri cohortationib. uoluntas nostra ualde incitata fuit. Intellexi autem ex ueteri amico ac familiari nostro D. Zochio te et reste ualere et commode istic degere, ex quo quantam uoluptatem coeperim, facile aestimare potes, cum te et amari a nobis amantissimum mei, et coli atque magnifieri excellenti doctrina et uirtute praeditum, tibi perspectum esse confidam. De mea migratione tam subita et inopinata coram aliquando Deo fauente colloquemur. quid enim scribam aliud nihil habeo, quam mihi hoc esse persuasum diuino numine incitante et dirigente hanc esse susceptam atque perfectam. Quo equidem me erigo et confirmo maxime. Nam hic, non ego quidem, sed familia mea assuescit lentius, et in re sane domestica non nihil difficultatis experimur, quam ἀήθειαν nobis molestam accidere necesse est. Sed haec alijs non minoris, meo quidem iudicio, faciendis facile compensantur. Summa enim est beneuolentia, summa humanitas omnium erga me, quorundam animus etiam in me officio singulari, ut sperare debere uidear, futurum aliquando ut et commodis et dignitate angeamur. Sed haec Deo permittimus, cui et tu sanctiss. precib. tuis commendabis fortunam migrationis nostrae. Tuam uxorem primariam foeminam amantiss. saluere iubebis uerbis meis, sed et nostra te cupidiss. salutat, quod fieri neutra nolente καὶ ἡμῶν ἥκιστος ζηλοτυπήτεον confidimus. Vale eximie et vir et amice. Lipsiae x. cal. Decembr.

Joach. T.

No. 6. Bonn 14. Jul. 1543.

Casp. Hedio an Jonas.

Clarissimo viro Justo Jonae. Pręposito Vuittenbergensi, amico obseruando Vuittenbergae *).

S. D. Clarissime Jona. Cum Bonnam venissem sub finem Junij, cum D. Philippo filium tuum Jonam **) inueni, quo vnice delectatus fui propter morum suauitatem et singulare illud studium, quod habet omnibus gratificandi. vt

*) H. vergass, dass Jonas längst in Halle war. — **) Dieser unglückliche Sohn des Reformators wurde bekanntlich zu Kopenhagen im J. 1667 enthauptet.

Interim nihil dicam de pio adolescentis animo ac e
minime vulgari pro hac ętate. Hunc oro tibi Christu
Equidem habui filium mihi quoque cognominem Cas
quem superior pestis Argent. nobis ademit. hic s
vixisset, et facie et annis parum abfuisset a tuo Jon
nuper simul Bischofheim ad Archiepiscopum *)
mus, prolixe recensuit Calamitatem domus tuę, ut
rissimam matrem, tu uero Coniugem dilectiss. amiseri
est sane ingens. at quę bona dei voluntate infligitu
perdat, sed ut saluet, ut fide erigamur ac ipsum im
Vt me dominus superiori tempore in hac exercuerit,
breui tempore tot chariss. liberis, ex scheda adiuncta
ęstimabis. Summa benigniss. pater vitam hanc vile
facit desyderio immortalis vitę, cum subijcit calam
varijs tribulationibus. Atque vtinam agnoscamus. Be
Bonnę. 14. Julij 1543.

D. Creitzigerum et reliquos viros dei saluta meo nomine. Caspar H tuus ex ani

No. 7.

Georg Fürst zu Anhalt und Coadjutor des Bisthums Mers an Justus Jonas.

(Die Aufschrift fehlt.)

Gratiam Domini nostri Jesu Christi. Qui iam
R. de D. Doctor, Paternitatis vestrae expectaui liter
tres vestras epistolas accepi, quae mihi fuerunt admo
cundae, maxime quod tam officiose mihi gratulamini
tum ministerium Administrationis Ecclesiasticae in
gensi diocesi. De qua re et ego quam maxime cupe
biscum coram conferre. Quod commode fieri poterit,
vestram liberantes nos hic inuise tis. Offendetis eu
hic vsque ad diem Jacobi, nisi forte aliud incidat,
hinc auocet. Rogo autem, vt vestris precibus et sa
Consilijs, siquando ea a vobis requiri contigerit, nos
que Ecclesias iuuare dignemini. D. Licentiatus An
Musa futura dominica in ipsa Ecclesia Cathedrali
burgensi iaciet fundamentum pię doctrinae, quod D

*) Den Erzb. Hermann von Cöln. — **) Diese
ist nicht mehr vorhanden. — †) Darunter ist von
gleichzeitiger Hand geschrieben: „Superintendenz zu
burg, Successor D. Wolfg. Capitonis etc.“ — ††) Seit d.
1544.

onfessus est. Dominus det, vt super ipsum argentum au-
pidesque preciosos superstruat, Largiaturque incremen-
Sunt quidam varij rumores de quibusdam motibus, quos
excitare conatur, Sed procul dubio Dominus compescens
um maris ac sonitum fluctuum eius etc. authoritate Mi-
sui Caesaris eos repressurus est. Sed de his certiora ex
ratribus cognoscam, quorum reditum, si domino placue-
d futuram diem lunae expecto. Rogo dicatis Amico so.
(proprium nomen eius mihi iam non occurrit) Licentia-
Schenitzii Consiliarium egit, vt quemadmodum
sit huc se conferat, qui animos fratrum aliquantulum
eis exhilaret. referet ad vos Esocem si fuerit captus.
er Georgius *) est iam Witenberge, eam non prius re-
s, quam me conferam Mersburgum. Opto vos, mi
ctor, in Christo semper bene valere. Datum quam ce-
e vts.

Georgius Manu pr.

8. (Wittenberg) 6. Jul. 1547.

Paul Eber an Just. Jonas d. j.

ione et virtute praestanti iuueni Justo Jonae artium libera-
lium Magistro suo amico carissimo.

S. D. Mi carissime M. Jona gratissima mihi fuerunt
de Domino praeceptore **) eiusque sermonibus ad me
ipsisti, cui mitto papyrum qualis quidem hoc tempore,
istiusmodi merrces raro huc afferuntur, inueniri hic
, quam vt cures ad D. Magistrum perferri, valde rogo.
libus patris nihil mutatum audio, etsi id certo explorare
r brevitatem temporis non potuj. Festinabat enim supra
n tabellarius. Inquiram tamen diligenter, et si quid de-
ndero, quod vos scire quam primum prosit, faciam quod
cebit. Patri meis verbis incolumitatem et salutem opta-
excusabis me quod nihil scribo. Deus te incolumem ad
um Philippum reducat. Vbi salutabis diligenter opti-
matronam, ipsius coniugem, cui dices cereuisiam adhuc
n esse, nisi quod duo vasa ipse exhausi fere, pro quib.
m iustum soluam. Item filium Philippum, Magda-
m, Johannem et omnes vobis familiares et mihi no-
thic. Bene vale. Datae v die Julij 1547.

Paulus tuus.

*) Georg Helt von Forchheim. Er starb zu Dessau März 1545. **) Melanchthon, der damals zu Nordhau-
ar.

No. 9. Merseburg 26. Mai 1548.

Joh. Forster an Just. Jonas.

Clarissimo viro D. Justo Jonae sacrae Theologiae Doctori et professori constantissimo, superintendenti Ecclesiae Hallensis vigilantissimo, domino et patrono summo.

S. D. Cum exhiberentur Principi illustrissimo literae tuae, Doctor prestantissime, et forte ego adessem, primo Principi Johanni tum astanti salutem tuo nomine ex scheda denunciaui, quam sane animo grato et serena facie accepit, atque iussit tibi suo nomine agere gratias. Deinde cum Princeps Georgius tuas perlegisset literas, ei quoque meas legendas exhibui, atque ijs perlectis, abducto mihi in priuatum locum totum negotij tui statum ordine exposuit, exhibuitque etiam literas tuas ad se antea scriptas ternas. atque post longam deliberationem placuit ei, ne res latius spargeretur, vt ex duabus tuis epistolis vnam conflarem. ex altera exordium sumerem, ex altera vero narrationem, atque vt a me erat factum et ostenderem ei recudendam placuit, et hoc mihi negotij dedit, vt hoc statim tibi nuncio remitterem describendam, et significarem vt manu tua descriptam primo quoque tempore sibi remitteres, a se curatum iri, vt quam ocyssime vna cum ipsius literis Torgam perferretur, pollicens omnem operam. Quare si verba, quę paululum a tuis variata sunt, tibi viderentur minus elegantia aut latina, alia substituere velis, dummodo maneat sententia. et meam etiam diligentiam boni consulere velis, qui tuae excellentiae paratissimus sum ad seruiendum. Bene valeat tua prestantia et me sibi commendatum habeat, quam et uxor mea margarita cum Charitate, fide et spe, filiabus saluere iussit. Mersburgi in vigilia pentechostes. 1548.

Praestantiae tuae

deditus

Johannes Forstherus.

No. 10. Wittenberg 27. Jul. 1548.

Paul Eber an Just. Jonas.

Reuerendo Viro et ornatissimo, pietate, eruditione ac virtute praestanti Dño Justo Jonae S. Theologiae Doctori ac Superintendenti Ecclesiae Christi in Salinis Saxonicis, suo Dño vt patri colendo.

S. D. Reuerende Domine Doctor, vir ornatissime, gratiam tibi habeo, quod aequo animo libellum nostrum accepisti. Quod autem petiuisti, vt in negocio tuo laborarem, vtinam possem cum tuo aliquo fructu meam erga te obseruantiam declarare. Certe voluntas mihi non deest. Remitto autem literas, quas nemini ostendi nisi Domino Philippo, qui inti-

ecum, frustra hoc tempore multa a te ad Academiam de
ia scribi, cum Academiae simpliciter sit impossibile, si
at professorum hic numerus et haec redituum paucitas,
quam petis summam vel praeteritarum pensionum, vel
rum tibi soluere, id quod magno consensu aliquoties diei
audiui, qui exactam cognitionem habent omnium ra-
n expensi et accepti huius Academiae.

Quare immediate istud ab illustrissimo principe Electore
jum est, qui si volet, vt potest, et non sine causa fa-
erga te munificus esse, modum inueniet, quo tuae ege-
ubueniatur, saluis redditibus Academiae. Hoc occupatis-
breuiter ad te scripsi, vt quid spej ipse habeam intelli-
quae, quod ad istud negocium attinet, solius Electoris
icentia nititur. Hic enim in nostro aerario prorsus nihil
reperiri posse, quo tibi satisfiat. Deus aeternus, pater
ni nostri Jesu Christi, te tuis et Ecclesiae diu incolumem
ruet. Data Vuitebergae 27. die Julij 1550.

Paulus Eberus.

VIII.

Sphragistische Zugabe

von

F. Wiggert in Magdeburg.

(Hierzu 2 Blätter mit Holzschnitten.)

Da ich durch Zutritt zum hiesigen königl. Provinzial-archive, zu einigen andern Archiven und zu Siegelsammlungen Gelegenheit gehabt habe, viele ältere Siegel zu sehen und zu vergleichen, auch gelegentlich manche gezeichnet haben, so bin ich Willens jedem künftigen Hefte dieser Zeitschrift einige Blätter mit Siegeln hauptsächlich des 12. 13. und 14. Jahrhunderts von Städten, Klöstern, Corporationen und Familien, besonders ausgestorbenen, der Gegend nach denen unser Verein sich nennt, zur Vergleichung und wohl in Stein gehauene Wappen, als Zugabe beizulegen. Ich hoffe damit nicht nur der Sphragistik, sondern auch der Geschichte einen kleinen Dienst zu erweisen, da man an manchem Bau und Denkmal des Mittelalters, auch wohl auf Münzen Wappen findet, die man, weil sie ausgestorbenen Familien zugehören oder einfacher als die spätern Umbildungen sind, nicht sogleich zu deuten weiß. Mancher noch blühenden Familie möchte auch wohl die frühere Form ihres Wappens zu sehen, angenehm seyn. Ich gebe die Siegel aber — um dem Verein, dem die Fortführung dieser Zeitschrift, auch wenn keine Abbildungen geliefert werden, aus Mangel hinreichendes Absatzes doch schon schwer genug fällt, Kosten zu ersparen — in Holzschnitt, so gut ich ihn ohne Anweisung und Hülfsmittel zu machen im Stande bin. Was ihm an Schönheit abgeht, hoffe ich durch Treue einigermaßen zu ersetzen, da ich besser als gewöhnliche Lithographen oder Kupferstecher weiß, was an jedem Siegel eigenthümlich ist und worauf es bei der Abbildung vorzüglich ankommt. Daß ich nur Umrisse liefere, nicht die Höhe und

schung der heraustretenden Figuren in der Zeichnung
n kann, thut mir freilich leid, da oft gerade darin
Charakteristisches liegt. — Vorläufig gebe ich in die-
gen Erläuterungen nur an, aus welchen Jahren die
en sind, an denen ich jedes Siegel bis jetzt gefunden
Näheres über die Personen, die es gebrauchten, und
Umständen) über ihre Familien behalte ich mir vor.
ewisse Reihenfolge werde ich nicht beobachten; kann
ie ich hoffe, mit jedem folgenden Hefte etwas mehr
als dies erste Mal liefern, so läßt sich künftig eine
ntere Ordnung angeben, in die sie nach den unter-
n Zahlen gelegt werden mögen. Wenn mir in an-
Werken dieselben Siegel (unrichtig oder nach unvoll-
ern Abdrücken gezeichnet) oder ähnliche bekannt ge-
sind, soll es zur Vergleichung angegeben werden;
heide mich aber im Voraus, daß ich manche Abbil-
noch nicht gesehen oder aus dem Gedächtnisse verlo-
re.

Blatt I. von Dreinleben, ein Geschlecht genannt nach Dorfe (im Kreise Wolmirstedt, 2¼ Meile in W. von Magde-, das vom 10. Jahrhundert an als Dreginleve, Dregenleve, nleve, Dryleve, Dronleve, Dreuleve, Dreinleve u. s. w. vor-t und jetzt Dreileben heißt.

S'. HINRICI ET VOLDARI (so, verstochen für VOLRADI) DE DREILEVE. †.

Mit diesem Stempel siegelte Wlradus de Dreinleve im J. Ebenderselbe gebrauchte aber im J. 1310 als Wlra-miles de Dreinleve den andern Stempel mit S'. VOLRADI DE DREINLEVE †.

Siegel von andern Gliedern dieser Famile s. in v. Erath. cod. nedl. tab. XXXI. n. 7. u. Mittheilungen u. s. w. (v. Lepsius) 4. Naumb. 1824. Titelvignette (= Kruse d. Alt. I, 2. tab. II.)

Blatt II. 1) von Wanzleben, genannt nach dem Mag-gischen Städtchen (Groß-) Wanzleben.

S'. GVNCELINI. DE. WANZLEVE †. 1288. 1315.

SIGILLVM. HEINRICI. DE. WANZLEVE †. um 1300.

In beiden Stempeln steht das Z verkehrt und ist die unterste e nicht winkelrecht angeschoben. Siegel von andern Gliedern Familie s. Erath. a. a. O. XXXI, 11. (S. Gumperti de ntsleve.)

2) Der Helm des Conradus miles dictus de Cothene, an Urkunde vom J. 1276, worin er zwei Hufen u. s. w. in Gr. hlingen an Johannes de Wanzleve verkauft, die dieser 1288 den deutschen Orden (zur Commende Bergen) schenkte. Um-ft: S'. CONRAD † (so, nicht I)DE † KOTENE †.)

IX.

Correspondenz-Nachrichten, litera Neuigkeiten und Miscellen.

1. Thüringisch-Sächsischer Verei

Nachweisung

über Einnahme und Ausgabe des Thüring.-Sächs. in den Jahren 1835 und 1836.

1. Einnahme.

Se. Kgl. Hoheit FRIEDRICH WILHELM Kronprinz von Preussen, Protector des Vereins, Beitrag für 1835 u. 36. 12 Friedrichsd'or

Se. Kgl. Hoh. der Prinz KARL von Preussen Beitrag f. 1835 u. 36. 20 Ducaten - - - -

Se. Kgl. Hoh. der Prinz JOHANN Herzog zu Sachsen Beitr. f. 1836. 1 Friedrichsd'or - - -

Se. Kgl. Hoh. der Grossherzog KARL FRIEDRICH von Sachsen-Weimar-Eisenach Beitrag f. 1835. 3 Friedrichsd'or - - - -

Se. Durchlaucht der regierende Herzog ERNST zu Sachsen-Coburg-Gotha Beitrag f. 1836. 3 Friedrichsd'or - - - - - - - - -

Se. Durchlaucht der Altestregierende Herzog HEINRICH zu Anhalt-Cöthen Beitrag für 1835. 20 Friedrichsd'or - - - - - - - - - 1

Se. Durchlaucht der regierende Herzog LEOPOLD FRIEDRICH zu Anhalt-Dessau Beitr. f. 1835. 20 Friedrichsd'or - - - - - - - - - 1

Se. Durchlaucht der regierende Herzog ALEXANDER KARL zu Anhalt-Bernburg Beitrag f. 1835 u. 36. 7 Friedrichsd'or - - - - - 3

	Thlr.	Sgr.
Transp.	437	10
Se. Durchlaucht der regierende Fürst GÜNTHER zu Schwarzburg-Rudolstadt Beitrag f. 1835. 2 Friedrichsd'or - - - - - - - - - -	11	10
Se. Durchlaucht der regierende Fürst GÜNTHER FRIEDRICH KARL zu Schwarzburg-Sondershausen Beitrag f. 1835. 2 Friedrichsd'or	11	10
Se. Erlaucht der regierende Graf AUGUST zu Stolberg-Rossla Beitrag f. 1835. 1 Friedrichsd'or, f. Bd. II. 2 Thlr. u. f. 50 Exempl. der Ebersburg in Steindruck 5 Thlr. 5 Sgr.	12	25
Se. Erlaucht der regierende Graf HEINRICH zu Stolberg - Wernigerode Beitrag f. 1835 u. 36. 3 Friedrichsd'or - - - - - - - - -	17	
Hr. Freiherr von VELTHEIM, Ober-Berghauptmann u. s. w. zu Berlin, Präsident des Vereins, Beitr. für 1835 u. 36 - - - - - - -	26	
Herr ARENS, Privatlehrer zu Hettstedt, Eintr., Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II. III. - - - - -	9	
— AUGUSTIN, Dr., Ober-Domprediger zu Halberstadt, Beitr. für 1834 u. 35 - - - - -	2	
— BACKS, Bergrath u. Salinen-Director zu Dürrenberg, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. I. -	4	
— BALLENSTEDT, Pastor zu Papstdorf, Beitr. für 1834 - - - - - - - - - - - - - -	1	
— BARTELS, Amtsrath zu Giebichenstein, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II. - - - - - -	4	
— BEHRENDS, Pastor zu Nordgermersleben, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II. III. - - - - -	6	
— v. BENNIGSEN-FÖRDER, Bürgermeist. zu Salzwedel, Eintr., Beitr. für 1835 u. Bd. II. - -	6	
— BERNHARD, Ober-Inspector zu Pösneck, Beitr. für 1835 - - - - - - - - - - -	1	
— BEYER, Policey-Secretair zu Halle, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II. - - - - - - - -	4	
— BISCHOFF, Salinen-Factor zu Artern, Beitr. f. 1835 u. Bd. II. - - - - - - - - - -	3	
Lat.	555	25

Transp.

Herr Bley, Dr., Apotheker zu Bernburg, Eintr., Beitr. für 1835 u. Bd. II. - - - - - - -

— Blümner, Dr., Ober-Hofger.-Rath zu Leipzig, Beitr. f. 1836 u. Bd. II. - - - - - - - -

— Blumenbach, Geh. Canzlei-Rath zu Hannover Bd. II. - - - - - - - - - - - - - -

— Bodel-Nieuwenhuis, Dr., zu Leiden Bd. II.

— Böttiger's, Hofraths zu Dresden, Erben für Bd. I. - - - - - - - - - - - - - -

— v. Bose, Bibliothekar zu Leipzig, Beitr. für 1836 u. Bd. II. - - - - - - - - - -

— Breslau, Ober-Berg-Zehnter u. Haupt-Rendant des Ober-Berg-Amts zu Halle, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II. - - - - - - -

— Burmann-Becker, Dr., zu Copenhagen, Beitr. für 1835—37 11 Thlr. u. Bd. II. III. 4 Thlr.

— van der Chys, Dr., Professor zu Leiden, Bd. II.

— Danneil, Professor und Rector zu Salzwedel, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II. - - - - -

— Degen, Raths-Assessor zu Weissenfels, Bd. I u. II. - - - - - - - - - - - - - -

— Delius, Regierungs-Director zu Wernigerode, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II. - - - - -

— Dieck, Dr., Professor zu Halle, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II. - - - - - - - - - -

— Dittmar, Geh. u. Ober-Regierungs-Rath zu Erfurt, Bd. II. - - - - - - - - - - - -

— Du-Ménil, Kaufmann zu Leipzig, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II. - - - - - - - -

— Eckardt, Ober-Bergrath u. Berg-Amts-Director zu Eisleben, Beitr. f. 1835 u. 36 u. Bd. II.

— Eckstein, Dr., Oberlehrer zu Halle, Beitr. für 1835 u. 36. u. Bd. II. - - - - - - - -

— Ehricht, Dr., Ober-Prediger zu Halle, Beitr. für 1836 u. Bd. II. - - - - - - - - -

— Erbstein, Mag. zu Dresden, f. 1836 u. Bd. II.

— Erbstein, Bac., Advocat zu Dresden, Beitr. für 1836 u. Bd. II. - - - - - - - - -

— Erhard, Dr., Archivar zu Münster, Beitr. für 1835 u. 36. Bd. I. II. - - - - - - - -

Lat. 6

	Thlr.	Sgr.
Transp.	638	25
Fahrenholz, Hofrath zu Walbeck, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II.	4	
Förstemann, Prof. zu Elberfeld, für Bd. II.	2	
Förstemann, Dr., zu Halle, Secretair des Vereins, Beitr. für 1835 u. 36.	2	
Förster, Pastor zu Höhnstedt, Beitr. für 1835 u. Bd. II.	3	
Baron de la Motte Fouqué, Major a. D., Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II.	4	
Franz, Pastor zu Schochwitz, Beitr. f. 1835 u. 36 u. Bd. II.	4	
v. Froriep, Ober-Mediz.-Rath u. Mediz. Director zu Weimar für Bd. I. II.	4	
Friedländer, Dr., Professor zu Halle, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II.	4	
Friedländer, Dr., Custos der königl. Bibliothek zu Berlin, Beitr. für 1834 u. Bd. II.	3	
Freiherr v. Fritsch, Exc., Staats-Minister zu Weimar, für Bd. I—III.	6	
Fritsch, Kaufmann zu Halle, Beitr. für 1835 u. 36 u. B. II.	4	
Gartz, Dr., Prof. zu Halle, Beitr. f. 1835 u. 36.	2	
Genthe, Dr., Oberlehrer zu Eisleben, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II.	4	
Germar, Dr., Professor zu Halle, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II.	4	
Giesebrecht, Dr., Professor zu Stettin, Bd. II.	2	
Groen van Prinsterer, kgl. Kabinets-Sekretair im Haag, Bd. II.	2	
Götz, Dr., Professor zu Dessau, f. Bd. I. II.	4	
Grossmann, Dr., Sup. u. Prof. zu Leipzig, Bd. I. II.	4	
Gruber, Dr., Professor u. Geh. Hofrath zu Halle, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II.	4	
Guericke, Superintendent zu Halle, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II.	4	
Hachfeld, Dr., Gutsbesitzer zu Köchstedt, b. Dessau, Bd. II.	2	
Hartmann, Apotheker u. Gutsbesitzer zu Halle, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II.	4	
Lat.	714	25

	Thlr.	Sgr.
Transp.	714	25
Herr Hartrodt, Sub-Conrector zu Mühlhausen, Beitr. für 1835 u. 36 - - - - - - - - -	2	
— Hauck, Inspect.-Oberförster zu Fulda, Beitr. f. 1835 u. Bd. II. - - - - - - - - - -	3	
— Heeren, Dr., Professor u. Hofrath zu Göttingen, Bd. I. - - - - - - - - - - - -	2	
— Graf Henckel v. Donnersmarck, Kammerherr u. Reg.-Rath zu Merseburg, f. Bd. I. II. -	4	
— hermann, Commerzienrath zu Schönebeck, Beitr. für 1833—36 u. Bd. I. II. - - - - -	8	
— Hesekiel, Dr., General-Superintendent zu Altenburg, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. I. II.	6	
— Hohl, Dr., Professor zu Halle, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II. - - - - - - - - -	4	
— v. Jakob, Reg.-Rath zu Stettin, Bd. I. - -	2	
— Janssen, Dr., Conservator am archäolog. Museum zu Leiden, Bd. II. - - - - - - -	2	20
— Kämtz, Dr., Professor zu Halle, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II. - - - - - - - - -	4	
— Kilger, Polizei- u. Stadtrath zu Halle, Eintr., Beitr. für 1836 u. Bd. II. - - - - - - -	6	
— Kirchheim, Bürgerm. zu Cölleda, für Bd. I. II.	3	
— Kist, Dr., Professor zu Leiden, Bd. II. - -	2	
— Kirschner, Oberförster zu Schkeuditz, Beitr. für 1835 u. 36 3 Thlr. u. Bd. I—III. 6 Thlr.	9	
— Klein, Stadtr. zu Berlin, Eintr. u. Beitr. f. 1836	4	
— Köthe, Dr., Consistorialrath zu Allstedt, für Bd. I. II. - - - - - - - - - - - -	4	
— Kosegarten, Dr., Prof. zu Greifswald, Bd. I.	2	
— Krahner, Dr., Oberlehrer zu Halle, Beitr. für 1836 u. Bd. II. - - - - - - - - -	3	
— Krüger, Geh. Kriegs-Rath u. Regier.-Vice-Präsident zu Merseburg, für Bd. I. u. II. -	4	
— Krug v. Nidda, Hauptmann a. D. u. Rittergutsbes. zu Gatterstedt, Bd. I. Heft 4. u. Bd. II.	2	22½
— Kugler, Dr., Professor zu Berlin, Beitr. für 1835 u. 36. 3 Thlr. u. Bd. I. II. 4 Thlr. - -	7	
— Lemans, Dr., zu Leiden, Bd. II. - - - -	2	
— Leo, Dr., Professor zu Halle, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II. - - - - - - - - - -	4	
Lat.	805	7½

	Thlr.	Sgr.
Transp.	805	7½
Herr Lepsius, Landrath zu Naumburg, Beitr. für 1835 1 Thlr. u. Bd. II. 3 Ex. 7 Thlr.	8	
— v. Lichtenberg, Land- u. Stadt-Ger.-Assessor zu Liebenwerda, Beitr. für 1835	1	
— Lindner, Prof. u. Bibliothekar zu Dessau, Bd. I.	3	
— Looff, Dr., Director zu Aschersleben, Beitr. für 1836 u. Bd. II.	3	
— Marcks, Dr., Professor zu Halle, Eintr., Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II.	7	
— v. Medem, Archivar zu Stettin, Bd. I.	2	
— Meissner, Dr., Stadtrath zu Halle, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II.	4	
— Meissner, Gutsbesitzer u. Posthalter zu Herzberg, Beitr. für 1834 u. Bd. I.	3	
— Mellin, Dr., Oberbürgermeister zu Halle, Beitr. für 1835 u. 36	2	
— v. Meusebach, Geh. Ober-Revisions-Rath zu Berlin, Bd. I—V.	10	
— Meyer, Capl. zu Minden, Beitr. f. 1835 u. Bd. II.	3	
— Mönch, Dr., Oberlehrer zu Eisleben, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II. III.	6	
— Mooyer, Kaufmann zu Minden, Bd. I u. II.	4	
— Müller v. Rauenegk, Rechtsconsulent zu Schleusingen, Bd. II.	2	
— Nathusius, Rittergutsbesitzer zu Hundisburg, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II.	4	
— Neander, Dr., Bischof der evangelischen Kirche zu Berlin, Bd. I u. II.	4	
— Netto, Dr., Inspector zu Halle, Beitr. für 1835 u. 36	2	
— Niemeyer, Pastor zu Dedeleben, Beitr. für 1832 u. Bd. I.	3	
— Nitzsch, Dr., Professor zu Halle, Beitr. für 1835 u. 36.	2	
— Oertel, Dr., Professor zu Meissen, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. I. II.	6	
— Österreicher, Dr., Rath u. Archivar zu Bamberg, für Bd. I. II.	4	
— Oswald, Ober-Land.-Ger.-Referendar zu Halberstadt, Bd. I.	2	
Lat.	889	7½

		Thlr.	Sgr.
	Transp.	869	7½
Herr	Perthes, Buchhändler zu Gotha, für Bd. I. II.	4	
—	v. Pfannenberg, Landrath zu Delitzsch, Bd. II.	2	
—	Pfeiffer, Regierungs-Rath zu Merseburg, für Bd. I u. II.	4	
—	Pinkert, Dr., Land- u. Stadt-Ger. Rath zu Artern, Bd. I. II.	4	
—	Pluemicke, Factor zu Eisleben, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II. III.	6	
—	Baron v. Polombini, Exc., General, zu Herzberg, Beitr. für 1834 u. Bd. I.	3	
—	v. Posern-Klett, Kaufmann zu Leipzig, Bd. I u. II.	4	
—	Pressler, Brauherr zu Halle, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II.	4	
—	Preusker, Rent-Amtmann zu Grossenhayn, Beitr. für 1834 u. 35 u. Bd. II.	4	
—	Ranke, Dr., Director zu Quedlinburg, Beitr. für 1834 u. 36. u. Bd. I. II,	7	
—	v. Rappard, Referendar bei dem kgl. Ministerium des Innern im Haag, Bd. II.	2	
—	v. Raumer, Geh.-Reg.-Rath zu Berlin, Bd. I. II.	4	
—	Graf v. Reisach, Archiv-Rath zu Coblenz, Bd. I.	3	
—	Richter, Oberl. zu Magdeburg, Beitr. f. 1835	1	
—	Roedenbeck, Kaufmann zu Berlin, für Bd. II.	2	
—	v. Roemer zu Dresden, Beitr. für 1835 u. 36 4 Thlr. u. Bd. II. III. 4 Thlr.	8	
—	Rosenkranz, Dr., Professor zu Königsberg, Beitr. für 1835 u. Bd. II. III.	5	
—	Royaards, Dr., Professor zu Utrecht, Bd. II.	2	
—	Rudolph, Dr., Kreis-Physikus zu Artern, für Bd. I. II.	4	
—	Sack, Mineralog zu Halle, Beitr. für 1835	1	
—	Schadeberg, Privatgel. zu Halle, Beitr. f. 1836	1	
—	Baron Scharff v. Gauerstedt zu Schkortleben, Beitr. für 1835 u. Bd. II.	3	
—	Baron v. Schenk zu Dönstedt, Eintr., Beitr. für 1836 u. Bd. II.	6	
—	Schiffmann, Salzmagazin-Inspector zu Halle, Beitr. für 1835 u. 36	2	
	Lat.	975	7½

	Thlr.	Sgr.
Transp.	975	7½
Herr Schinkel, Ober-Bau-Director zu Berlin, Bd. I. u. II.	4	
— Schirlitz, Dr., Director des Gymnasii zu Nordhausen, Beitr. für 1834 u. Bd. I. II.	5	
— Schlockwerder, Lic., Justiz-Commissarius zu Wittenberg, Bd. I. II.	4	
— Freiherr v. Schlotheim zu Wietersheim b. Minden, Eintr., Beitr. f. 1836 u. Bd. II. Heft 3. 4.	5	
— Schmelzer, Dr., Professor u. Geh. Justizrath zu Halle, Eintr. u. Beitr. für 1836	6	
— Schmidt, Bau-Insp. zu Weissenfels, Beitr. f. 1834	1	
— Schmidt, Dr., zu Hohenleuben, Bd. II.	2	
— Schoene, Propst u. Superintendent zu Schlieben, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II.	4	
— Schrader, Justiz-Commissarius zu Stendal, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II.	4	
— Schroedter, Dr., Pastor zu Eisleben, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II. III.	6	
— Schubert, Diakonus zu Zerbst, Beitr. für 1834 u. 35 u. Bd. II. III.	6	
— Schulz, Regierungs-Rath zu Magdeburg, Eintr. u. Beitr. für 1835 u. 36 Bd. I. II.	7	
— Schweigger-Seidel, Dr., Professor zu Halle, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II.	4	
— Schweitzer, Dr., Exc., Wirklicher Geh. Rath zu Weimar, für Bd. I. II.	4	
— Sommer, Landrath zu Herzberg, für Bd. I. II.	4	
— Stapel, Stadtbaumeister zu Halle, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II.	4	
— Stenzel, Pastor zu Lausigk, für Bd. I. II.	4	
— Stubenrauch, Justizrath zu Halberstadt, für Bd. I. II.	4	
— Telle, Rector zu Jüterbog, für Bd. II.	2	
— Thiele, Dr., Berg-Zehntner u. Rendant zu Eisleben, Eintr., Beitr. für 1835 u. Bd. I.	6	
— Thon, Geh. Rath zu Eisenach, Beitr. für 1835	1	
— Tzschoppe, Geh. Ober-Regier.-Rath zu Berlin, für Bd. II.	2	
— Volckmar, Subconrector zu Goslar, Beitr. für 1834 u. 35 u. Bd. I.	4	
Lat.	1068	7½

	Thlr.	Sgr.
Transp.	1068	7½
Herr Wagner, Dr., Kreis-Physikus zu Schlieben, Bd. II.	2	
— Weber, Dr., zu Halle, Vice-Präsident des Vereins, Beitr. für 1835 u. 36	2	
— Westendorp, Dr., Prediger zu Losdorp	2	
— Wiggert, Professor zu Magdeburg, Beitr. für 1835 u. 36	2	
— Wilda, Dr., Professor zu Halle, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II.	4	
— Wilke, Justiz-Commissarius zu Halle, Eintr. u. Beitr. für 1836	4	
— Wilhelm, Dr., Professor u. Rector zu Kl. Rossleben, Beitr. für 1835 u. Bd. II. III.	5	
— Wolff, Professor zu Schulpforta, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. II. III.	6	
— Wyttenbach, Dr., Professor u. Director zu Trier, Bd. I. II.	4	
— v. Zehmen, Rittmeister zu Weissig, Beitr. für 1834 u. 35 u. Bd. I. II.	6	
— Zepernick, Dr., Ober-Land.-Ger.-Rath zu Halle, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. I. II.	6	
— Zwanziger, Dr. zu Wettin, Beitr. für 1835 u. 36 u. Bd. I.	4	

Für den Absatz der Mittheilungen ausserhalb des Vereins:

	Thlr.	Sgr.
Von dem Königl. Hohen Ministerium des Innern u. der Policei zu Berlin für 2 Ex. Bd. I u. II.	12	
— der Königl. Bibliothek zu Berlin für Bd. II.	3	
— der Universität-Bibliothek zu Bonn für Bd. I. Heft 3. 4. u. Bd. II.	4	15
— der Bibliothek der Stadt Danzig für Bd. I u. II.	6	
— der Universität-Bibliothek zu Greifswald für Bd. I u. II.	6	
— dem Königl. Postamt zu Halle für 2 Ex. Bd. I u. II. u. 3 Ex. Bd. III. Heft 1.	15	22½
— der Universität-Bibliothek zu Halle für Bd II.	3	
— der Bibliothek der Kirche U. L. Fr. zu Halle für Bd. II.	3	
— der Jagellonischen Bibliothek der Universität zu Krakau für Bd. I u. II.	6	
Lat.	1174	15

	Thlr.	Sgr.
Transp.	1174	15
Von der Dom-Bibliothek zu Magdeburg f. Bd. II.	8	
— der Bibliothek des Magistrats zu Naumburg f. Bd. I—III.	9	
— der Bibliothek der Klosterschule zu Rossleben für Bd. III.	3	
— dem Herrn Buchhändler Anton zu Halle für 6 Hefte des I. Bandes	2	17
— dem Hrn. Buchhändler Förstemann zu Nordhausen abschläglich	20	
— dem Hrn. Hauptmann Krohne zu Wetzlar für das 1. Heft des II. Bandes	15	
— dem Hrn. Archivar Schwarz zu Schleusingen für Bd. I u. II.	4	
Summa	1231	2½

2. Ausgabe.

1) Zu Ausgrabungen	8	
2) Für den Ankauf antiq. Denkmale und Abbildungen	20	11
3) Für Vermessungen, Zeichnungen, Stein- und Kupferdruck	41	16
4) An Reise- und Transportkosten	1	
5) An Druckkosten und Buchbinderlohn	691	17½
6) Für Copialien	15	25½
7) Für Porto und Botenlohn	50	14½
8) Für Schreibmaterialien	19	8½
9) Für Feuerung und Licht		26½
10) An Remunerationen	224	
11) Für Inventarienstücke	5	½
12) Für angekaufte Bücher und Landcharten	58	20
13) Für Erhaltung des Vereins-Locals	10	29½
Summa	1147	19½

Abschluss.

A.	Bestand aus voriger Rechnung	2	26½
B.	Einnahme in den Jahren 1835 u. 36	1231	2½
	Summa	1233	29
	davon die Ausgabe, wie vorsteht	1147	19½
	bleibt Bestand	86	10

Halle am 26. April 1837.

Schüffer,

Cassirer des Thüring.-Sächs. Vereins.

2. Die Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde hat nun bereits das 1. Heft des 4. Jahrgangs der Baltischen Studien herausgegeben, welches auch den X. u. XI. Jahresbericht (v. 14. Jun. 1834—36) enthält. Die Jahresberichte geben ein erfreuliches Resultat von der dauernden tüchtigen Thätigkeit des Vereins und seinem immer größeren Gedeihen. Die erste Anregung zu dem Pommerschen Verein gab der verstorbene Staatskanzler Fürst von Hardenberg durch ein Schreiben vom 18. Decbr. 1821 an den damaligen Oberpräsidenten der Provinz Pommern Sack, welcher in dessen Folge am 29. Jan. 1822 den Vorschlag zur Stiftung einer Alterthums-Gesellschaft machte, den höhern Orts gebilligten Gedanken in der Stille durch schriftliche und mündliche Berathungen mit Sachkundigen ausbildete und endlich am Ottofeste (15. Jun. 1824) das Statut der Gesellschaft erscheinen ließ. Die erste General-Versammlung fand im J. 1825 statt. Am Ende des J. 1836 zählte die Gesellschaft 341 Mitglieder. Die Einnahme für das J. 1835 betrug 478 Thlr. 10 Sgr. 4 Pf.; die Ausgabe 364 Thlr. 12 Sgr. 7 Pf. Ein sehr verdienstliches Unternehmen der Pommerschen Gesellschaft ist die Herausgabe der Baltischen Studien seit d. J. 1832. Außer den Jahresberichten V—XI. und Miscellen enthalten sie: 1. (und einziges) Heft des I. Jahrgangs. 1) Ueber die Geschichte Pommerns von B. v. Medem. — 2) Die Kriege Waldemars und Kanuts gegen Rügen u. Pommern aus der Knytlinga Saga von Kombst. 3) Die Burgen Pommerns von v. Flemming. 4) Wratislaw II. und seine Nachkommen. 5) Bugenhagens Tod, Angehörige ꝛc. v. Mohnike. 6) Das alte Barth in kirchl. Rücksicht von Dom. 7) Sophie, Wittwe Herz. Philipps II., auf dem Schlosse zu Treptow a. R. — II. Jahrg. 1. Heft. 1) Das Kloster Belbog von .....r. 2) Die Lardäla-Saga von Mohnike. 3) Der Rostocker Landfriede von Giesebrecht. 4) Ueber die ältern Kirchen Stettins von Kugler. 5) Zur Münzkunde Pommerns von Purgold. 6) Geschichtl. Denkmäler (5 Urkk. v. 1281—1299). 7) Sammlung der niederdeutschen Mundarten in Pommern von Böhmer. — 2. Heft. Ph. Hainhofers Reise-Tagebuch vom J. 1617. Eine sehr dankenswerthe Gabe. III. Jahrg. 1. Heft. 1) Das älteste Naturdenkmal Pommerns von Klöden. 2) Beiträge zur Naturhistorie des Pommerlan-

von Thebesius. 3) Uebersicht der allgemeinen Chro-
ken und Geschichten Pommerns seit Kantzow von Böh-
er. 4) Ueber den politischen Zustand Polens und der mit
in Verbindung stehenden Länder von Macieiowsky;
dem Polnischen von Wellmann. 5) Polnatokkes Grab-
el in Fünen; aus dem Dänischen des W. Simonson
Mohnike. 2. Heft. 1) Ausflug nach Kopenhagen von
Böhmer. 2) Erster Bericht über die Wirksamkeit des Kunst-
eins für Pommern. 3) Ueber die Krönung Christians III.
d der Königin Dorothea durch Bugenhagen von Mün-
e und Mohnike. 4) Sneglu Halle, Züge aus dem
en eines Skalden des XI. Jahrh. aus dem Dänischen
Böhmer. IV. Jahrg. 1. Heft. 1a) Instruction
die beim Chausseebau beschäftigten Beamten in Bezie-
g auf die in der Erde sich findenden Alterthümer, b) über
dische Alterthümer und deren Aufbewahrung von Thom-
n. 2) Ueber die Landstände-Verfassung in Pommern vor
3 von Zitelmann. 3) Aktenmäßige Darstellung, wie
Theil von Hinterpommern und die Provinzen Neumark
Brandenburg den Durchmarsch feindl. Truppen erfuhren
K. v. Schöning. 4) Die Göttin Hertha und ihre
el von J. v. Gruber. Außer den frühern Jahresbe-
en und vor dem Erscheinen der Studien haben bis zum
1830 die neuen Pommerschen Provinzialblätter, herausg.
Haken und Giesebrecht, einzelne Aufsätze der Mit-
der aufgenommen. Als wichtigste Angelegenheit der Ge-
aft tritt zunächst die besonders durch Hrn. Prof. Dr.
rten zu Greifswald unternommene Fortsetzung des
yer begonnenen Codex Pomeraniae hervor, deren
wir mit den besten Wünschen entgegen sehen. Hr.
Kosegarten bittet angelegentlichst um Nachweisung
mmerscher Urkunden und der Thür.-Sächs.-Verein er-
et sich gern zur Weiterbeförderung aller solcher Nachwei-
ngen.

3. Der Wetzlar'sche Verein für Geschichte
d Alterthumskunde, von dessen Entstehung u. Thä-
keit unsere Mitth. II, 1. S. 129—132 u. 233 ff. berichtet
ben, hat als sein Organ Wetzlar'sche Beiträge für
schichte und Rechtsalterthümer durch Dr. Paul
igand herauszugeben angefangen (Wetzlar, bei Carl Wi-
nd 1837); 4 zwanglose Hefte in gr8., jedes zu 10 Sgr.
Subscribenten (ein einzelnes 12½ Sgr. im Laden), wer-

den einen Band bilden. Das erste Heft enthält: I. S. 1—47 das Reichskammergericht und die westphälischen Fr gerichte. Ein Beitrag zur Geschichte der letztern in ihr Verscheiden, in Auszügen aus Acten des Reichskammer richts (v. 1511—1573). II. S. 48—78 über den U sprung der Stadt Wetzlar. Ueberzeugende und allgemein belehrende Berichtigungen zu Vogels historischer Untersuch unter diesem Titel (auch in Abicht's Geschichte des Kr Wetzlar 1836 abgedruckt) mit Auszügen aus Necrolog und Heberollen. Die Ableitung des Stadtnamens aus als Ortsbezeichnung ist gewiß richtig, selbst wenn die r Lara ein anderer Ort als das nachherige Wetzlar sein sol III. S. 79—88 das Landgericht zu Mechtelnhausen. A druck einer interessanten „Wisunge" über Einrichtung, Gri zen, Strafen u. s. w. dieses Gerichts, von 1476. IV. S. 89—92. „Ist der Thurm auf dem Kalsmunt römisch?" Bejaht gegen Abicht, mit Schultz in Kruse's d. Alterth. II. 4. S. 20 ff. und Briefwechsel zwischen Göthe und Schult Bonn 1836, und mit C. Ritter und Mone, der im An zeiger 1834 S. 379 den Namen von calvus mons ableitet wogegen der Verf. an kahl (woher aber dann das s?) un Munt, in der Bedeutung Schutz, denkt. — Von wem di Aufsätze verfaßt sind, wird nicht angegeben, wahrscheinlich sind sie sämmtlich von dem unermüdlichen Herausgeber Künftig soll auch über die Fortbildung und die Angelegen heiten des Vereins in den Wetzlar'schen Beiträgen berichtet werden. W.

4. Die zweite Lieferung des Archivs des Hen neberg'schen Alterthumsforschenden Vereins, herausgegeben durch den Vereinssecr. (Reg. Regisir.) F. Chr. Kümpel, Hildburghausen bei Kesselring 1837. 151 S. in 8. mit 3 Steindrucktafeln: (über die erste Liefer. s. N. Mitth. II, 612 ff.) enthält nach einer Bekanntmachung für säumige Mitglieder und einem Bericht (S. 1—27) über die 2te und 3te Jahresfeier am 27. Jan. und 16. Nov. 1835, über die eingereichten (37) Aufsätze und Notizen, über den Zuwachs der Sammlungen und die jetzigen Mitglieder (30 in Meiningen, 41 auswärtige, 24 correspondirende, 15 Ehrenmitglieder): 1) Eine Vermuthung über den Ursprung der Stadt Meiningen (28—76) vom Freiherrn v. Donop. Nachdem S. 30—52 Vermuthungen über die Züge der Römer durch diese Gegend aus der Beschaffenheit des Terrains und den

kischen Wörtern, besondern Eigennamen gesuchten Ety-
logien von Ortsnamen der Gegend, z. B. Cabarz oder
barz aus Gabii arx, Truſtedt aus Drusi statio, Milz aus
tio militiae, aufgeſtellt ſind, ſucht der Hr. Verf. die ältere
berlieferung als glaublich darzuſtellen, daß die Stadt un-
der Frankenherrſchaft durch einen Befehlshaber (dux)
nebald (welcher Name aber nur Würdenname aus dem
liſchen Ceann-baldt, gewaltiger Häuptling, ſein ſoll) um
5 oder 618 als Thor von Thüringen gegründet ſei, wo-
t der Urſprung der Grafen von Henneberg in Verbindung
racht wird. So ſehr Ref. auch überzeugt iſt, daß der
me Henneberg — wie es in andern Gegenden Helden-
el dieſes Namens giebt — wahrſcheinlicher aus Henne
Hüne, nicht Henne = Huhn, entſtanden iſt, und ſo
er die Gelehrſamkeit und die Combinationsgabe des
n. Verfs achtet, ſo meint er doch, wer, wie Ref., das
nebergiſche Archiv ohne Mitglied des Vereins zu ſein
ft, um wiſſenſchaftliche Reſultate der localen Forſchun-
zu gewinnen, dürfe, zumal wenn er die Art und Kunſt
Hrn. Vfs ſchon aus dem Magufaniſchen Europa kennt,
n Blicke auf ſo viele andere in Meiningen eingereichte
ſätze, wohl verſucht ſein in die S. 117 ausgeſprochene
te einzuſtimmen. 2) Aſen auch in Deutſchland, von Dr.
. Jahn (in Kölleda). Es werden einige Eigennamen
Menſchen und Orten nachgewieſen, in denen der Stamm
— den erſten Beſtandtheil der Zuſammenſetzung ausmacht,
B. Asmann, Asmund, Aſeleben, Aſendorf, der Aſenberg
inrichs IV., ein Name, den der Hr. Vf. durch den ſpä-
Kyffhauſen (Zankburg) verdrängt glaubt. Dann wird
ickers Karl beſprochen, ein Gedicht, worin der Verſuch
acht ſei, deutſchchriſtliche Ritterſchaft dem vorchriſtlichen
denthume entgegenzuſingen, — beſonders in Bezug auf
Stelle, die der bösen asen gedenkt, eine andere, die des
igen Heerwagens (Bannerswagens), und eine dritte, die
tervagant („Thor wigant?“) neben Apollo erwähnt.
letzt von der bekannten Gewohnheit einiger Gegenden,
Wodan bei der Ernte Aehren ſtehen zu laſſen, vergl.
imms Myth. S. 104 (für den Stamm as = aus auch
17), die wohl eben ſo wenig als Graffs ahd. Sprach-
tz (Artikel ans I, 387) dem Hrn. Vf. bei Abfaſſung des
ſſatzes ſchon zugänglich war. 3) Ueber den Spitzbogen.
chtrag (zu I, 47) vom Landbaumeiſter Döbner (S. 92—

96). 4) Taufbecken-Angelegenheiten (S. 97—107) v
Ober-Bibl. L. Bechstein. Dankenswerthe Nachwei
bisher unbekannter Becken mit den viel besprochenen
dern und Umschriften, aber — was sehr zu billigen ist
ohne Erklärungsversuche, an die wir noch nicht denken
fen, weil man zu deutlich sieht, daß die Verfertiger em
der den Sinn der fremden Züge selbst gar nicht oder
durch Ueberlieferung verstanden, in der lateinischen Sch
aber wohl etwas zu errathen geben wollten. Ref. will
derswo darauf zurückkommen. 5) Ueber Volksaberglaube
(S. 108—116). Aus dem Munde des Volks gesamm
Besprechungsformeln. 6) Ausgrabungen. (S. 117—1
Auszug aus einer Arbeit des Hrn. Landgerichtsactuars R
über Grabhügel im östlichen Grabfeldgau, immer in B
gleichung mit Wilhelmis Entdeckungen: in flachen H
geln (c. 3 oder 4 F. Höhe gegen 30—40 F. Durchme
eine oder mehrere Brandstätten u. meistens zerdrückte schw
lose Aschengefäße, Schaalen u. Krüge (zum Trinken?) u
einer Decke von mehr oder minder zahlreichen rohen Sa
steinen, die alle schräg gegen das Centrum gerichtet s
nen, mit sehr geringen Bruchstücken von Erz- und Ei
sachen. 7) numi bracteati in numotheca ducali Gothana
servati, opera Ge. Rathgeberi (S. 134—142.) 18
wurde bei Gamstedt nach Erfurt zu ein Topf mit 146 g
zen und 2 halben Bracteaten ausgegraben. Sie wer
beschrieben und als Kaisermünzen, Mainzische, Thüringis
Arnstädtische, Quedlinburgische, Mansfeldische, Brandenb
gische aus der Zeit von 1160 bis c. 1210 erklärt. Rü
die lateinische Abfassung aus der Einrichtung des Katalo
der Münzsammlung in Gotha her? 8) Miscellen und E
klärung der Abbildungen (S. 143—150): 4 veraltete m
sikalische Instrumente der Vereinssammlung. Sage über d
Stiftung des Klosters Frauenrode. Altdeutsche Bronzen (e
gewundener Ring von c. 4 Z. Durchmesser, 2 Nadeln, 2
Spiralen), ein kleines Heiligenbild aus Asphalt (orient.?),
ein kleines Idol aus weißem Thon, 2 kleine römische G
fäße. W.

5. Römische Alterthümer in der Umgegend von Rottweil am Neckar. Erste Abtheil. 2. Jahresber. des Rottweiler archäolog. Vereins. Mit 1 Steintafel. Stuttgart 1835. 24 S. in 8., von denen S. 18—24 den Rechenschaftsbericht enthalten, in welchem nach Erwähnung

r Förderung von Seiten hoher Personen und der Stadt ttweil und nach Aufzählung der Geschenke an Schriften Mitglieder mit ihren zweijährigen Beiträgen (Summa 6 fl., incl. 400 fl. von des Königs von Würtemberg Maj. d 200 fl. von der Stadt R.) und die Ausgaben von 9 fl. aufgeführt werden. Die Abhandlung sucht zu erisen, daß mit Mannert Arae Flaviae der tab. Peuting. hl bei Rottweil zu suchen sei. Eine große Stadt in Trümern, wohl größer als Rottweil selbst, ein wohl befestigtes ger, nach allen Richtungen ausgehende Hochstraßen bezeun die Wichtigkeit der Niederlassung. Näheres über das her Gefundene nebst Karte soll der nächste Rechenschaftsicht enthalten. Diesmal wird nur ein im J. 1834 aufundener, durch den Pflug allmählig bis auf das Mittelo größtentheils zerstörter Mosaikfußboden von 26 Fuß im beschrieben, dessen 2—4 Linien im □ haltende Steine nigstens aus der Umgegend sind. Das Mittelfeld zeigt den pheus als Thierbezähmer. Die 8 in 2 Reihen umfenden Seitenbilder scheinen Wettkämpfe zu Wagen und mpfe mit Thieren dargestellt zu haben. Die Gemälde len sich durch Correctheit der Zeichnung und schöne Färung auszeichnen. Die Steindrucktafel läßt in Umrissen die ordnung erkennen und die Lücken bedauern. Aus dem rherrschenden Gelb und Roth an den Kämpfen wird (nach et. Dom. 7.) geschlossen, daß die Arbeit nicht vor Domins Herrschaft verfertigt sei. Das Bild ist an Ort und Stelle geblieben, aber durch Bedachung geschützt worden.

W.

6. Das zweite Heft der Zeitschrift des Vereins für Hessische Geschichte und Landeskunde über den in diesen N. Mitth. II, 146. 343. III, 1, 159. 148. berichtet ist, Kassel, Bohne 1836, [$\frac{1}{2}$ Thlr.] enthält S. 77—118. VI. von Chr. v. Rommel Andeutungen über Hülfsquellen der Landesgeschichte, welche weder gedruckten noch ungedruckten Literatur gehören: 1) Natur und Bildung des Landes. 2) Gräber. 3) Schanzen. 4) Sagen. 5) Volkssprache. 6) Ortsnamen. 7) Alte Sitten, Rechtsgebräuche, Kleidung u. s. w. 8) Ruinen. 9) Alterthümer, Denksteine, Münzen u. a. Kunstwerke. VII. S. 119—125. Beitrag zur Geschichte des Chronisten Wilh. Dillich, von Keßler. VIII. S. 125—164. von Dr. Falkenheiner in Hofgeismar: Ueber die ältesten Gränzen der

Diöceſen Mainz und Paderborn im Heſſiſch-Sächſiſchen Gau. (Ein durch Kenntniß, Umſicht und Ruhe ſehr fördernder Aufſatz). IX. S. 165—168 von G. Landau: Ueber Weſerzölle und Weſerhandel im 16. Jahrh. X. S. 169—176. Vermiſchte Mitth. 1) Deutſche Alterthümer aus Gräbern von Dr. Schneider in Fulda. 2) Liter. Notizen zur Geſchichte der Grafſchaft Schaumburg von G. Landau. Angehängt ſind auf 15 S. ein Entwurf eines wiſſenſchaftlich geordneten Verzeichniſſes aller über Heſſiſche Geſchichte und Landeskunde vorhandenen Werke. (Zur Prüfung von Seiten der Vereinsmitglieder.) W.

7. Mit großem Vergnügen über die Tüchtigkeit und den Eifer ſo vieler Mitglieder und über die Förderungen der Beſtrebungen von Seiten des Landesherrn und der Behörden haben wir auch empfangen die Jahrbücher des Vereins für Meklenburgiſche Geſchichte und Alterthumskunde, aus den Arbeiten des Vereins herausgegeben von G. C. F. Liſch. Erſter Jahrgang. Auf Koſten des Vereins. Schwerin 1836. 229 S. gr. 8. Sammt dem erſten Jahresbericht 100 S. (zuſammen zu 1⅔ Thlr. käuflich bei Stiller). Jene enthalten I. S. 1—80 (eine ſehr fleißig gearbeitete) Geſchichte der Comthurei Kraak und der Prima Eines Johanniter-Ordens von Liſch. II. S. 81—130. Materialien zu einer Geſchichte des Theaters in Meklenburg-Schwerin bis 1779, von H. W. Bärenſprung. Für die Geſchichte des Theaters auch im übrigen Deutſchland belehrend, beſonders für das 17. und den Anfang des 18. Jahrh. III. S. 131—136. Nekrologium der älteſten Fürſten Meklenburgs aus dem (längſt verſchwundenen, jetzt nur durch eine alte Abſchrift erſetzbaren) Fenſter im Kreuzgange des Kloſters Doberan von Liſch. (von Niclot bis 1337). IV. S. 137—139. Guſtav Adolf König von Schweden im J. 1620 in Meklenburg, Mittheilung aus dem Tagebuche des Herzogs Adolf Friedrich vom Kammerherrn Carl von Lützow. V. Zur Heraldik des Meklenburgiſchen Landeswappens. A. Siegel des Vereins (mit Abbildung). B. Siegel des Bisthums Ratzeburg (hier feſtgeſtellt als ein abwärts getheilter Schild, rechts mit einer halben Zinnenburg, links mit einem Biſchofsſtabe). VI. S. 152—172. Bruchſtücke des Rolant vom Pfaffen Conrad aus dem Archive zu Schwerin, von Liſch. (429 Verſe aus einer Handſchrift der 2. Hälfte des 12. Jahrh.; für die Kritik des Gedichts ſehr

brauchbar). VII. Miscellen und Nachträge. VIII. Briefsammlung (meistens Briefe aus dem 17. Jahrh.). IX. S. 97—229. Urkundensammlung (zu I.). Der Jahresbericht des Vereins, über dessen Bildung und Fortgang unsere N. Mitth. II, 607 u. III, 2, 152 schon Nachricht gegeben haben, enthält einen Bericht für die General-Versammlung des 11. Jul. 1836 und einen Bericht über diese in der unter andern ein (S. 97—100 abgedruckter) von Hrn. Rector Masch entworfener Plan Meklenburgischer Regesten besprochen und zur Ausführung angenommen wurde. W.

8. Beiträge zur Geschichts- und Alterthumskunde der Nieder-Lausitz. Herausgeg. von J. S. G. Gallus und J. W. Neumann. Erste Lieferung. Lübben, bei Gotsch 1835. 145 S. gr. 8. (22½ Sgr.) Der Anfang dieser auf zwanglose Hefte angelegten Sammlung historischer Forschungen ist höchst dankenswerth sowohl nach dem Zwecke, sofern man bei den einzelnen Aufsätzen soviel möglich immer die Alterthumskunde und Geschichte der ganzen Nieder-Lausitz berücksichtigen und zunächst vorzugsweise einzelne Theile der Verfassung und Rechtsgeschichte aufklären will, als nach der Ausführung, die Gründlichkeit mit unterhaltender und lebendiger Darstellung verbindet (vorzüglich N. IV u. V.) I. S. 1—22. Aelteste bekannte Bewohner der Nieder-Lausitz von Neumann. Deutsche Bewohner sind nicht nachzuweisen. Die Semnonen wohnten auf dem linken Elbufer. Viele der von Griechen und Römern genannten Namen von Flüssen, Gegenden und Völkern lassen auf slavischen Ursprung schließen. Die gefundenen Alterthümer in den Borchelten (bor-cholm Gehölzhügel, nicht Burgwällen), — vom Hrn. Verf. weiter ausgeführt in v. Ledebur's A. Arch. 15, 193 ff. — gehören den schon kunsterfahrnen Sorben an, die ihre Todten wie die Deutschen verbrannten. Was sich vom deutschen Wesen in der Nieder-Lausitz findet, ist nach der Eroberung eingeführt. II. S. 23—45. Die Gaue der Nieder-Lausitz von Gallus. 1) Der Gau Lusici, von der schwarzen Elster, Dobrilugk und Dahme bis östlich an die Spree zwischen Lübben und Kottbus, und von dem Milzinerlande, der heutigen Ober-Lausitz, bis in die Gegend von Baruth, Buchholz, Teupitz u. a. 2) Der Gau Selpoli, den der Verf. vermuthet zwischen den Gauen Ptoni und Lusici in Westen

und der Oder, so daß Mittenwalde, Zossen, Storkow, Köpenick und Fürstenwalde darin begriffen waren, ohne daß sich die Nordgränze bestimmen läßt. (Forts. folgt). III. S. 1 — 62. Bruchstücke zur Geschichte der Rechtspflege in der Nieder-Lausitz von Gallus. 1. Zur Slavenzeit; nur spärliche Notizen und Vermuthungen ließen sich geben. (F. f.) IV. S. 36—88. Unrichtigkeit der Ansicht, daß die polnischen Herzoge im Anfange des 11. Jahrh. eine Zeit lang Landesherren der Nieder-Lausitz gewesen, von Neumann. V. S. 89—113. Nachrichten über Golßen. (F. f.) Das S. 107 erwähnte Friedhelm, Herr von Dame kommt allerdings noch im J. 1361 vor, wo er dem Nonnenkloster zu Jüterbock, mit Vorbehalt der Genehmigung des Erzbischofs von Magdeburg 2 Hufen Landes schenkt. Vergl. Erhard's Ueberlieferungen. Heft 3. Magdeburg 1828. S. 88. VI. S. 114—120. Münzen der Stadt Luckau von Gallus. 1382 gab K. Wenzel der Stadt Luckau das von Markgraf Jobst 1434 bestätigte Recht, klein Geld (Kupfermünzen), 16 Stück auf 1 böhmischen Groschen, mit dem Zeichen eines halben Löwen zu prägen; daß aber die Stadt davon auch Gebrauch machte, erhellt aus einem Ausspruch des Schöppenstuhls von 1417, worin Luckau'sche Pfenninge und Heller erwähnt werden. VII. Miscellen. 1) Weinberge bei Luckau, vielleicht durch Flamländische Colonisten im 12. Jahrh. angelegt, urkundlich nachzuweisen erst seit dem 14. Jahrh. 2) Martin Weise, Leibarzt und Rath Friedrich Wilhelms, des großen Churfürsten, ein Niederlausitzer (zu Lübben geb. 1605, † 1693). 3) Der Landvoigt Eppinck von Hradek. 4) Ein niederlausitzisch-wendisches Volkslied. 5) Belgern und Wittenberg. Herr N. vermuthet ansprechend, das von Ditmar mehrmals erwähnte Bellegori sei Wittenberg (nicht Belgern zwischen Strehla und Torgau), der letztere Name möchte eine niederdeutsche (niederländische) Uebersetzung von byla hora (der weiße Berg) sein. Gegenseitige Mittheilung und Besprechung der Herausgeber unter einander vor dem Abdruck der Aufsätze würde bei mehrern Punkten die Wahrheit gefördert, Widersprüche fern gehalten und Raum erspart haben. W.

9. Die Germania des Tacitus. Wir besitzen in der Germania des Tacitus eine Schrift, deren Werth als einer gewiß ungetrübten Quelle von Nachrichten über die germanische Vorzeit wir nicht hoch genug anschlagen können.

nächer desselben Wort: non minus sapit Germanus ebrius quam sobrius. c. 38. wird als Eigenthümlichkeit der Sueven erwähnt obliquare crinem nodoque substringere und dies von Hrn. Roth übersetzt: „Ein eigenthümliches Zeichen des Volks ist, daß es das Haar verkehrt trägt, und es in einen Zopf bindet." Aber abgesehen davon, daß dieses, wie der Verfasser selbst zugiebt, mehr Deutung als Uebersetzung ist, so bleibt auch der Ausdruck dunkel und empfängt durch die hinzugefügte längere Bemerkung nicht das nöthige Licht. Grimm in R. Alterth. S. 285 übersetzt es: seitwärts kämmen, Voigt Gesch. Pr. I. S. 57 gar schräg scheiteln, aber die Sache wird ja durch das mit dem explicativen que angefügte nodo substringere erklärt. Es ist dasselbe, was Seneca de ira III. 26. crinis in nodum coactus, Martial V. 38. crines in nodum torti nennen und damit die der natürlichen Lage entgegengesetzte gezwungene und künstliche Richtung der Haare nach dem Scheitel bezeichnet; eine Sitte, die bei den alten Hellenen auch Thucyd. I. 6. kennt. Bei der Erwähnung der heiligen Haine c. 9. wird der Hain Pronos erwähnt, „wo uralte Eichen durch sterliches Flechtwerk so verbunden waren, daß nur zwei Eingänge zu der im ganzen Lande verehrten Stätte offen blieben," und dabei auf Raumer's Hohenst. II. p. 155 verwiesen. c. 6. nudi aut sagulo leves wird mehr erklärend übersetzt: „stehend im Unterkleide oder mit dem Mantel leicht bedeckt," an dessen Richtigkeit niemand zweifeln wird, da nudus so auch Hist. II. 22. steht und durch andere Nachweisungen in Gebaueri Vestigia p. 354 bestätigt wird und in dem Gebrauche des γυμνός bei den Griechen eine Analogie findet. Aber der Vf. hat hier aus dem Leben eines wackeren Kriegsmannes, des Georg von Frundsberg oder Fronsberg (wie Hr. R. schreibt) einen Beleg gefunden in der höhnenden Aeußerung eines Venetianischen Feldherrn über die nackten deutschen Bettelbuben, auf die der tüchtige Krieger erwiedert: „er hab übelgekleidete Knecht; wenn aber deren jeder ein Becher Wein im Busen hab, so seien sie ihm lieber als seine Italiener, die Harnisch antragen bis auf die Füß." — Damit sei diese Uebersetzung allen Freunden des germanischen Alterthums empfohlen; denn, wenn Ref. nicht irrt, so ist dieselbe auch durch den Buchhandel zu beziehen.

„So lebt denn das Weib, übersetzt Hr. Roth, von der Sittsamkeit geschirmt, durch kein lüsternes Schauspiel, durch kein verführerisches Gelage vom Rechten abgeleitet. Geheimen Verkehr durch Briefe verstehen Männer und Frauen gleich wenig. Ehebruch kommt in dem so zahlreichen Volke äußerst selten vor; die Strafe folgt unmittelbar, und ist dem Ehegatten anheimgestellt. Mit abgeschnittenen Haaren, entkleidet, wird sie in Gegenwart der Anverwandten von dem Gatten aus dem Hause gestoßen, der sie durchs ganze Dorf vor sich her peitscht. Denn die Tugend preiszugeben findet keine Verzeihung; nicht durch Schönheit, nicht durch Jugend, nicht durch ihr Geld findet sie einen Mann. Denn da lacht niemand über das Laster, und Böses aussäen oder annehmen, heißt man nicht mit dem Zeitgeiste fortschreiten (saeculum vocatur)." Mit diesem allgemeinen Lobe ist aber keine Billigung jedes Einzelnen verbunden; manche Strukturen sind hart und nicht deutsch, manche Wortverbindungen gehören provinzieller Eigenthümlichkeit an. So ist die viel besprochene Stelle c. 2. ceterum Germaniae vocabulum recens et nuper additum übersetzt: „dagegen sei der Name Germanien neu und erst seit Kurzem geschöpft." c. 5. satis ferax durch: „ziemlich ergiebig," eine Erklärung, die neuerdings auch Troß versucht hat, der aber der dichterische Gebrauch des Wortes sata, und die bei Tacitus auch sonst übliche Struktur des ferax widerstreitet. sacris adesse im 6. Kap. wird übersetzt: dem Gottesdienste anwohnen; c. 8. civitates durch Gemeinheiten; c. 10. nullo mortali opere contacti „von menschlichem Geschäfte ganz ledig gebliebene Pferde;" c. 13. scuto frameaque iuvenem ornant „den Jüngling mit Schild und Pfrieme begaben;" c. 14. clarescere „Ruhm erholen;" u. s. w. Ueber die hin und wieder beigeschriebenen Anmerkungen sagt der Uebers. selbst sehr bescheiden, sie sollten theils Rechtfertigungen der Uebersetzung, theils Beiträge zu den schon vorhandenen Erklärungen sein. Der ersteren sind nur wenige und sehr kurze; die anderen erhalten durch Vergleiche aus späterer Zeit ein besonderes Interesse auch für den nicht-philologischen Leser. So wenn bei der Trunkliebe der deutschen Scaligers Ausspruch angeführt wird: les Allemands ne se soucient pas, quel vin ils boivent, pourvu que ce soit vin, ni quel Latin ils parlent, pourvu que ce soit Latin, den man wenigstens in seinem zweiten Theile für ungerecht halten muß; oder gleich

gen auf seine früheren Schriften die Stellen aus denselben bemerklich zu machen, in welchen er Partien aus der Germania behandelt hat. Das würde den Göttingischen Zuhörern angenehm gewesen sein, aber noch erwünschter dem gelehrten Publicum. — Wie diese Ausgabe den Text des Buches gefördert hat, mag an der Spitze dieses kurzen Berichts stehen; es bezieht sich diese kritische Thätigkeit Grimms nicht blos auf eine richtigere Constituirung der nomina propria, die auch in den neuesten Ausgaben noch vernachlässigt waren, sondern auf die durchgreifendere Anerkennung und Berücksichtigung der deutschen Handschriften, wie sich dies aus einer Vergleichung des Textes von Grimm mit dem Walther'schen ergiebt. Da finden wir nun Inaeco (vgl. Grimm I. 108. Mythol. 204. Gott. gel. Anz. 1836. S. 917.), Iscaevones (vgl. Myth. 207. Anh. XXVII.), Vandilii, Boihemi, Chatti (vgl. Mythol. XXII.), Usipi, Chasuarii, Cauchi mit einer Note, die diese Schreibart durch die Auctorität des cod. Medic., durch des Ptolemäus Καῦχοι und die Analogie von Chatti, Cherusci rechtfertigt, ferner Anglii, Vithones (vgl. Myth. 152.), Nerthus (vgl. Myth. 140. 152. 193. 206. Vorr. IX.), Vithones, Gothini, Buri, Harii, Helvetones, Helisii (c. 43.), Aestii (c. 45.) und Veneti c. 46. In gleicher Weise hat der Text durch richtigere Interpunction gewonnen, wie c. 4. unde habitus quoque corporum, quamquam tanto hominum numero, idem: omnibus truces et coerulei oculi cet., wo nach dem Vorgange Passows dadurch, daß omnibus zu der Aufzählung der einzelnen Theile des Körpers gezogen wird, die Stelle erst ihre wahre Kraft und Bedeutung erhält. Nachahmung verdient es auch, daß der Herausgeber als Titel des Buches Tacitus Germania aufgestellt hat, denn daß die gewöhnliche Aufschrift de situ, moribus et populis Germaniae, die sogar gegen den lateinischen Sprachgebrauch wenigstens der bessern Schriftsteller verstößt, verwerflich sei, zeigt zuerst das Schwanken in Handschriften und alten Ausgaben, von denen am Ende doch die Mehrzahl de origine et situ Germanorum (Germaniae) darbietet, dann aber die Analogie in den Titeln der übrigen Schriften des Tacitus nicht blos, sondern überhaupt des ganzen Alterthums, das in dieser Beziehung sich immer der größten Kürze und Einfachheit befleißigt hat. Im 2. Kap. bei den Worten ita nationis nomen, non gentis evaluisse

paulatim, ut omnes primum a victore ob metum, mox a se ipsis invento nomine Germani vocarentur macht Grimm die Bemerkung: victore, unde bonum sensum vix elicias, in omnibus libris est: malim ductore, quae vox praecipue barbarorum valet ducibus. Nihil tamen mutaverim, si victus populum romanum significare possit, Tungris fratrum nomine blandientem. Die Conjectur iſt unglücklich, wenn auch ſonſt der Gebrauch des Wortes ductor bei Tacitus feſtſteht, wie Annal. II. 10. IV. 46. XII. 34. beweiſen. Aber auch die nachfolgende Erklärung genügt nicht; bei dieſer auch in kritiſcher Hinſicht immer zweifelhaften Stelle mag ſo viel als ausgemacht angenommen werden: Germani iſt nicht der alte Name des Volks, ſondern ein von ſiegenden Tungern gebrauchter, welche, den Rhein überſchreitend, zurückweichenden Galliern dadurch furchtbar wurden. Wie die Römer den Namen aufgefaßt, davon giebt Strabo II. 320. Tauch. Zeugniß γνήσιοι γὰρ οἱ Γερμανοὶ κατὰ τὴν Ῥωμαίων διάλεκτον und in ähnlicher Weiſe gebraucht Plutarchus ἀδελφοί. Doch es iſt hier nicht der Ort, die ſchon oft beſprochene Stelle von Neuem zu erörtern, wozu ſich eine andere Gelegenheit bald finden wird. Ueberhaupt erlaubt es der Zweck dieſer Blätter nicht in kritiſche Erörterungen einzugehen. — Den Schluß des Buches macht ein Regiſter der Eigennamen. Das Papier iſt ſehr ſchön, aber der Druck nicht correct. S. 12 ſteht proposcerit, eben da iſt gar bei salva utriusque temporis das Wort ratio ausgefallen, S. 17 ſteht eon für seu, S. 18 quiete für quieti. E.

(Wird fortgeſetzt.)

10. Sammlung hiſtoriſcher Schriften und Urkunden. Geſchöpft aus Handſchriften von M. Fhr. v. Freyberg, Vorſtand des Königl. Archives. I—IV. Band. Stuttgart u. Tübingen in der Cotta'ſchen Buchhandlung 1827—1834. 8. Dieſe wichtige Sammlung iſt zu unſerer Freude mit dem 4. Bande noch nicht geſchloſſen. Auch der Anfang des 5. Bandes iſt bereits erſchienen, und es iſt ſehr zu wünſchen, daß das Erſcheinen der folgenden Hefte durch immer größere Theilnahme des hiſtoriſchen Publicums möglichſt beſchleunigt werde. Nicht allein der baieriſche Geſchichtsforſcher findet hier eine Menge neuer und intereſſanter Quellen für ſein Studium; auch der Freund der vaterländiſchen Geſchichte und Alterthümer überhaupt wird eine Sammlung kaum entbehren können, welche für

e Geschichte unsers Vaterlandes, für die ältere Geographie
sselben, für die Rechts- und Sittengeschichte unserer Vor-
ren so viele vortreffliche Beiträge liefert. Es genüge, hier
s reiche Inhalts-Verzeichniß dieser Sammlung zu geben,
n auch in unserm Kreise die Aufmerksamkeit auf dieselbe
lenken und die Theilnahme an derselben, wo möglich, zu
größern.

I. Band. 1) Baierische Chronik eines Unbenannten (in deutscher Sprache) S. 1—200. Sie erstreckt sich bis in die ersten Jahre des 16. Jahrhunderts. Daß, wie Oefele vermuthete, Ulrich Fütterer, Maler, Dichter und Bürger zu München, der Verf. dieser werthvollen Chronik nicht sei, hat Aretin gezeigt. Nach einer Angabe Obermayer's soll derselbe Oefele auch der Meinung gewesen sein, August Kölner sei ihr Verfasser. Daß aber auch dieser es nicht sei, glaubt der Herr Herausgeber nach den Arbeiten, die er von diesem Manne bisher kennt, versichern zu dürfen. Ein drittes Exemplar in der Kgl. Bibliothek zu München giebt die Nachricht: „Spectat ad monasterium Schyrense *). Conscripsit P. Godeschalkus, continuavit P. Pancratius Schyrensis." Hierzu bemerkt nun der Herr Herausgeber: „daß durch das Wort „conscripsit" in dem Scheyrer Exemplare eine Abschrift bezeichnet wird, ist um so gewisser als das Original-Concept sich auf der Königl. Hofbibliothek befindet." Aber uns scheint auch die Angabe viel zu bestimmt und wir möchten sie zu sorgfältigerer Prüfung wohl empfehlen. Außerdem bedürfte es noch der genauern Untersuchung, ob Aretin in seiner Angabe, jenes Exemplar sei das Concept, richtig sah. Wäre es aber auch wirklich der Fall, so kann uns das allein die Angabe des Scheyrer Exemplars nicht so geradezu zurückweisen lassen. 2) Der Vehmgerichts-Prozeß Caspars zu Törringer (gegen Herzog Heinrich von Niederbaiern in den J. 1420—1434) S. 201—276. Ueber denselben berühmten Prozeß hat bekanntlich später Herr Dr. Fabricius zu Dortmund nach Acten des Dortmunder Archivs ein besonderes Buch herausgegeben (Essen 1835. 8.). Den vielen urkundlichen Belegen läßt Herr B. v. Freyberg eine ausführliche und gründliche historische Einleitung vorangehen.

*) D. i.: diese Handschrift gehört dem Kloster Scheyer (nicht nun: sie betrifft das Kl. Sch.).

3) Der älteste Codex des Bisthums Passau (nach einer Recension des Herrn Prof. Moritz). Während zu Salzburg und Freising noch ganze Codd. traditt. bis in das 8. Jahrhundert hinauf in mehreren Sammlungen, jede von mehrern hundert Nummern erhalten wurden, hat Passau aus drei Sammlungen nur 126 Stück aufzuweisen, von denen No. 1—25 deutlich auf das frühere Dasein eines ansehnlichen vollständigen Codex hinweisen. Die ältesten leider verloren gegangenen Passauer Codd. würden an Menge und innerem Werthe keiner Sammlung anderer bischöfl. Städte nachstehen, am Alterthum aber alle übertreffen, weil das Bisthum Lorch, worauf der ältere Sitz dieses Sprengels gegründet war, zuverläßig seinen Ursprung bis in das 4. Jahrh. u. Chr. hinauf leitet. Dem Abdruck sind ausführliche Ortsnamen- und Sachregister beigegeben.

II. Band. 1) Denkwürdigkeiten des Canzlers u. Unertl (1696—1744) S. 1—80. 2) Liberationis Walfardi Helttampt. Dieses Rechenbuch enthält die Zusammenstellung aller Einnahmen und Ausgaben Albrechts des Jüngern, Herzogs von Nieder-Baiern im J. 1392. Auch die noch übrigen Jahrgänge 1390. 1391 u. 1393 verspricht der Herr Herausgeber wegen ihrer Wichtigkeit seiner Zeit zu liefern. Diese Rechnung ist ein sehr dankenswerther Beitrag zur Geschichte der Sitten und des ganzen Lebens in der damaligen Zeit. Der Abdruck scheint nicht durchaus frei von Fehlern zu sein, die zum Theil wohl der undeutlichen Handschrift zur Last zu legen sind. Eb. z. B. S. 109: „preter in die duruhen zu Penkhen und zu Tischen" statt durntzen (Dorntze-Stube), und gleich darauf „zu den Penkhen in der durutzen st. durntzen." Auch aus dem vom Herrn Herausgeber angehängten Register ergiebt sich, daß dieses Wort von ihm nicht richtig gefaßt wurde. Denn irrig heißt es Durútzen (Speisezimmer) und „Duruhen zu Bänken und Tischen." Eb. vmb einen Heim kaufft — von dem platten in der Closstergassen st. platten' = plattener. S. 117: VI ß. „Magistro wernhero der kunigin kantzler von frankreich gebn zw Potenprot das sy wer eins Sons gewesen," st. genesen. S. 118: „von iiij dreiling Osterweins auf dem keler in den Hof u. hinwider ein, das di solten an der Stat vergeen" st. vergern = vergähren, wie sich aus einer andern Stelle wenige Zeilen darauf ergiebt. Eb.: XII ß.

hennsel dem koch, dem sein vatter in dem wagen verdor-
n (st. verstorben) ist, damit er seinem vatter die greb-
ss begie." S. 122: „der — einen plabfuss (st. plaufuß
Blaufuß; Plabfuß mit der Erklärung: Vogel ist auch
Register übergegangen) braht, der im entvogen was."
n so S. 124: „y ellen grabs (st. graus) und grüns
chs;" „grüns und grabs (st. graus) V ellen," „Rots
d lichtplabs (st. lichtplaus)." S. 158: Raintal
Rainual = Rheinfall, Rheinwein. Wegen der vielen
lichen Beziehungen hätte nicht unbemerkt bleiben sollen,
ß Albrecht seinen Hof damals zu Straubingen hielt
daß hier die Rechnung geführt wurde. Vgl. S. 132
159. 3) Codex traditt. monasterii Ensdorf
ch der Rec. des Herrn Prof. Moritz. S. 169—366.
nfaßt ein zusammenhängendes Ganzes, worin ein Act dem
dern die Hand bietet und hat deshalb auf ein gewisses all-
meines Interesse Anspruch. Vorzüglich thätig sieht man
Bischöfe von Bamberg, weil der ursprüngliche Haupt-
tationsfond dieses Klosters aus Bambergischen Lehngütern
stand. Auch treten alle Bischöfe von Regensburg darin
f, weil das Kloster mit seinen meisten Besitzungen im Bis-
um Regensburg lag. Außer K. Lothar II. und den Baie-
hen Herzögen Heinrich XI., dem Babenbergischen Leopold
d Heinrich XII., erscheinen hier alle anderen Kaiser und
erzöge mit ganzer Kraft einwirkend, und so bildet dieser
der für das jetzt Königl. Haus von Wittelsbach eine eigene,
in ihrer Art einzige Quelle. Nicht minder wichtig ist er für
e Geschichte der Landgrafen von Leuchtenberg. Der Codex
mit ausführlichen Registern genügend und zweckmäßig aus-
stattet worden. 4) Andreae Ratisbon. ad S. Ma-
num Presbyteri deutsche Chronik von Baiern,
rfaßt im J. 1427. S. 367—454. Ist eine von dem be-
ühmten Verf. selbst herrührende Uebersetzung seines von Fre-
her zuerst herausgegebenen Chronicon de ducibus Bavariae.
5) Die Kastler (deutsche) Reim-Chronik S. 455
—485, verfaßt in der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts von
Hermann Abt zu Cassel. (1323—1356.)

III. Band. 1) Actenstücke über die Wahl Al-
brechts III. Herzogs von Baiern zum König von
Böhmen. S. 1—70. Erst ganz neuerlich sind diese ur-
kundlichen Zeugnisse über eine Begebenheit aufgefunden wor-
den, über welche die baierischen Historiker bisher aus Mangel

an anderen Quellen nichts weiter beibringen konnten, als was Aeneas Sylvius in seiner Geschichte von Böhmen erzählt. 2) Regensburger Turnier-Register vom J. 14[illegible] S. 70—84. 3) Urtheils-Spruch in Streitsache zwischen Niclas Herrn zu Abensberg und Hansen v. Degenberg 1465. S. 85—120. 4) Urkund. Notizen von dem Geschlechte der Grafen v. Abensberg. S. 121—158. 5) Dr. Wiguleus Hundt's bairischen Stammbuchs dritter Theil. Mit den Zusätzen des Archivars Libius. S. 159—797. Daß außer den zwei von ihm in Druck gegebenen Theilen sein Stammbuches auch noch diesen dritten, bisher nicht edirten Theil verfaßt habe, geht aus vielen Stellen des Textes hervor. Von dem 3. Theile giebt es viele Abschriften, welche aber durch Zusätze und Auslassungen vielfach von einander abweichen. Der hier mitgetheilte dankenswerthe Abdruck ist nach der mit vielen Zusätzen bereicherten Abschrift des rühmlichst bekannten Libius besorgt; das verloren gegangene Stück dieser Handschrift wurde aus Oefele's Exemplare ergänzt und mit Zusätzen aus den übrigen Handschriften des Libius versehen.

IV. Band. 1) Briefe des Kurf. Max Emanuel vom J. 1714. S. 1—72. 2) Briefe des Herzogs Maximilian aus seiner Jugend; nebst einem Anhange von Briefen seiner Lehrer und einem Sonnett Torq. Tasso's. S. 73—122. 3) Briefwechsel K. Maximilians II. mit Albrecht V. Herzog von Baiern. S. 123—178. 4) Jac. Baldi poëma Somnium inscriptum etc. (v. J. 1642) S. 179—220 mit einem Nachwort S. 377—180. 5) Capitula de synodo apud Altheim acta [illegible] 916. S. 221—240. 6) Leben und Sterben Herzog Philippsen, Pfalzgr. Ruprechts Sohns, kurz verzeichnet durch seinen Bruder Pfalzgr. Otto Heinrich. Mit Noten des Archivars Oefelin. S. 241—276. 7) Des Herzogs Ferdinand von Baiern Reise nach Italien im J. 1565. S. 277—362. 8) Tagebuch über den Feldzug gegen die aufrührischen Bauern des Pfalzgrafen Otto Heinrich Herz. zu Neuburg im J. 1525. S. 363—376. 9) Kaiser Ludwigs Rechts-Buch vom J. 1346 (das Bayerische Landrecht) S. 381—498. Es wurde bekannt

h schon im 15. Jahrh. (1484 u. 1495) zweimal gedruckt; he bei Panzer fehlende Ausgabe (München 1516 am Tage Benedicti, Fol.) wird hier S. 500 nachgewiesen. Schon Neumann ließ in den Opusc. jur. Germ. dieses Rechtsch angeblich aus einem Ebnerschen Codex abdrucken; dem vorliegenden Abdruck wurden die besten Handschrifn verglichen und einzelne Varianten in den Noten bezeicht. 10) Das deutsche Kaiserrecht. S. 501—718. andrecht und Lehenrecht.) Aus einer Abschrift, welche zu m Gebrauche des Stiftes Asbach diente. Der Herr rausgeber beschränkt sich wie bei dem Abdruck des Bayeschen Landrechts, so auch hier vor der Hand auf den Abuck des Textes und wird erst später einen Commentar fern. F.

11. Der Graf v. Gleichen. Romantische Volksge von Dr. Heinrich Döring. (56 S.) Nebst einem storisch-kritischen Anhange und einer anatomischen Beschreibung der neuerlich aufgegrabenen Gebeine vom Medinalrath Dr. Thilow in Erfurt. Die letztere Schrift, e allein hier zu berücksichtigen ist, auch unter dem Titel: Beschreibung des Grabes und der Gebeine des Grafen rnst III. von Gleichen und derer seiner beiden Weiber n Dr. Th. (33 S. 8.) Gotha u. Erfurt, Hennings'e Buchhandl. 1836. Die Sage, daß Graf Ernst von leichen, der mit K. Friedrich II. 1227 (der Verf. spricht thümlich immer vom 12. Jahrh.) einen Kreuzzug mitmachte, aus der Gefangenschaft, in die er gerieth, durch e von ihm zum Christenthum bekehrte Tochter eines saramischen Fürsten befreit, diese mit sich genommen und nach r Rückkehr in die Heimath mit ihr und seiner ersten Gatn zugleich, mit päpstlicher Zustimmung, ehelich gelebt habe, ist bekannt, und der Grabstein, der den Grafen mit iden Gattinnen darstellen sollte, in v. Falckenstein's anaecta Nordgav. X. und in Vulpius Curios. Bd. 3. abgeldet. — Herr Dr. Th. fand nun Gelegenheit zur genauern Betrachtung der Gebeine, die in der Kirche des Petersklosters zu Erfurt unter jenem Steine ruhen sollten, als auf Veranlassung einer französischen Behörde im September 813 der Stein abgehoben und das Grab untersucht wurde. Die, nicht in seiner Gegenwart begonnene Nachgrabung t nach der gegebenen Beschreibung anfangs offenbar zu lig und nicht mit genügender Umsicht vorgenommen; man

grub auf gut Glück hinein, wühlte aus einem am Fuß des eigentlichen Grabes befindlichen ovalrunden Loche (!) zwei Schädel und andere Gebeine aus, that diese in einen Sack und ersuchte nachher den Berichterstatter, aus diesen und den von ihm, durch weiteres Nachsuchen im Grabe noch aufgefundenen Knochen, zwischen denen sich nun auch ein paar Spuren eines hölzernen Sarges fanden, — Schlüsse zu machen. Er ordnete unter den Bedrängnissen der letzten Monate des J. 1813 die Knochen und setzte insbesondere das Skelett des Grafen zusammen. Dies mißt 7 rh. Fuß; wie sich die Dimensionen jedes einzelnen Theils zu denen eines Skeletts von einem 6 Fuß langen Mann verhalten, wird genau angegeben; eben so auch, welche von den im Ganzen der trocknen Lage wegen gut erhaltenen Knochen mehr oder weniger zerstört getroffen wurden. Des Grafen entschieden deutscher Schädel ist schön gebildet und fest; nach Gall's Theorie tritt an ihm Witz, Ortsinn, Kinder- und Elternliebe, Festigkeit und Gutmüthigkeit hervor; vorgefunden wurden noch 11 gesunde Zähne, bei dem Tode müssen aber noch 27 vorhanden gewesen sein. Das ganze Skelett zeugt von körperlicher Größe, Stärke und Schönheit. — Jene zu den Füßen des Grafen gefundenen zwei Schädel wurden als weibliche erkannt: eben so die dabei liegenden Knochen. Der eine dieser Schädel hat nun die kugelförmige Gestalt und andere von Blumenbach als eigenthümlich türkisch aufgestellte Abweichungen von der gewöhnlichen Schädelbildung. Durch diesen Umstand will nun Herr Dr. Th. die gewöhnliche Sage bestätigt finden; was er aber außerdem dafür angeführt, beweist zum Theil wenig: denn der Denkstein, der, wenn die Abbildung bei v. Falckenstein richtig ist, wohl aus dem Ende des 13. oder dem 14. Jahrh. sein mag, zeigt in der sogenannten Saracenin zu wenig Charakteristisches; die Bettsponde hat gar keine Beweiskraft; die Inful und das Meßgewand sammt der silbernen Schüssel können, wenn sie auch orientalisches Ansehen hatten (wo jetzt?) einen andern Ursprung haben. Indeß sprechen doch diese Dinge, mit den andern Beweismitteln und mit dem im Grabe aufgefundenen türkischen Schädel zusammengenommen, allerdings für die Sage, daß der Graf eine Saracenin mitgebracht und daß sie neben seiner Gemahlin von ihm begünstigt sei, aber eine Doppelehe wird schwerlich zu erweisen sein, da alle gleich

zeitigen oder näher stehenden Chronikanten, was besonders von Falckenstein a. a. O. S. 299 ff. gut ausführt, von der Sache schweigen. — Unerklärlich bleibt auch, warum angenommen wird, die Gebeine der zwei Frauen hätten erst in dem eigentlichen Grabe des Grafen geruht und wären bei seiner Bestattung, also 15—16 Jahr nach ihrem Tode aufgenommen und in jenem Loche (auch Höhle wird es genannt) zu seinen Füßen begraben worden. Warum hätte jenes wohl geschehen sollen? Zu bedauern ist, daß Herr Dr. Th. gerade bei der Aufnahme der 2 weiblichen Körper nicht zugegen gewesen ist, um über ihre Lage genauer berichten zu können. Der Denkstein ist 1813, der Ueberrest der Gebeine 1835 auf Verfügung der Kgl. Regierung in die Domkirche gebracht worden. W.

12. Urkunden aus der Reformationszeit. Herausgegeben von Dr. Th. Gotthold Neudecker. Cassel, 1836. bei J. C. Krieger. XVI. u. 870 S. 8. Mit Recht nennen wir dieses Werk ein sehr dankenswerthes Unternehmen und der Herr Herausgeber kann sich des besondern Beifalls aller Freunde der Geschichte unserer kirchlichen Reformation wohl versichert halten. Das um so mehr, als er es nicht gewagt hat, an der Sprache der Urkunden mit freier Willkühr irgend etwas zu ändern, ein Vergehen, dessen immer von Neuem sich schuldig zu machen selbst hochgestellte Theologen unserer Zeit kein Bedenken tragen. Freilich hat Hr. Dr. N. für den seltenen Fall, durch das ehrenwerthe Bemühen zu treu in der Wiedergabe der Urkunden zu sein, ein warnendes Beispiel geliefert, da er sich in diesem Werke nur zu viele Versehen hat zu Schulden kommen lassen, wenn nicht der Grund dieses unangenehmen Umstandes noch mehr darin zu suchen ist, daß Hr. N. noch nicht Uebung genug hatte, um überall mit scharfem und sicherm Blick leicht das einzig Wahre zu bestimmen oder, was eben so leicht der Fall sein kann, daß er sich die langwierige Arbeit des Abschreibens und die noch unbequemere Collation der Abschriften mit den Originalen öfters zu leicht gemacht hat. Die Sammlung begreift 210 Numern, enthält aber eine größere Zahl von Urkunden, da Hr. N. unter den einzelnen Numern mehrmals Beilagen geliefert hat, welche als besondere Urkunden zu geben waren. Die Urkunden, welche sämmtlich theils den Originalen theils gleichzeitigen Abschriften im Regierungs-Archiv zu Cassel entnommen sind, umfassen die

Zeit von 1521—1567 und enthalten namentlich für das thatenreiche, vielbewegte Leben des Landgrafen Philipp zu Hessen und seiner Regierung die wichtigsten Nachrichten, nicht minder aber auch die schätzbarsten Beiträge zur Erläuterung einzelner höchst wichtiger Momente jener Zeit, wie des Breslauer Bündnisses und des Otto von Pack (1528), des Marburger Gesprächs (1529), des Casseler Gesprächs (1534), des Convents zu Schmalkalden (1537), der Verhandlungen zu Hagenau und Worms (1540) u. s. w, und die interessantesten Belege zur Charakteristik vieler damaliger Heroen. Aus der großen Menge der Letzteren heben wir unter andern das Schreiben des Kurfürsten Joachim I. zu Brandenburg an den Landgr. Philipp v. 2. Juli 1528 (No. 19.) hervor, worin der Kurf. auf den Vorwurf, er habe eine unehrbare Frau zu Gevatter gebeten, also antwortet: „daruff sollen E. L. wissen, das mein Son und ich haben zu seinem ersten kinde furstin, grafin und freyherin zu gevattern gebeten, und zum andern kindt abermals zweene freiherin, sampt etlichen erlichen und erbarn frawen von adell, versehe mich, das sie tugendsame, fromme, erliche frawen sind. — Solt man aber allen geruchten und losen ansagen glauben geben, wer weiß, uff wen das lest gerathen mecht. — Es solt E. L. bedechtiger und furstlicher anstehen, frawen und jungfrawen zu eren und zu loben, dann zu schelten und zu schmehen; und wenn es wohl gethan were, ich wußte auch zur sachen notturftiglig zu reden, ich muß *) es aber E. L. jugend halben dißmals verschonen, denn solcher leichtfertigkeit u. kyfs pflegen mehr alte weiber, denn andere leuthe. Ich mochte E. L. woll gonnen, sie keret vor irem eigen hauß notturftig, ließen mich zufrieden und stunden fremder handel mußig." Dahin gehört unter andern auch der Brief Carlstadt's d. d. Oederßum in Ostfriesland 19. Aug. 1529. No. 44., worin er bittet, zu dem Marburger Gespräch zugelassen zu werden und sich gegen den Landgrafen „ein armes Würmlein" nennt. Ferner das Urtheil Hartmuths von Kronberg über Franz von Sickingen S. 348 in einem Briefe Bucers, „daß er ein gar theurer, frommer, gottseliger

*) Statt weiß, wie Herr N. angiebt.

ann gewesen, der Besserung der Kirchen und olizei im Reich gar gerne gesehen hätte." Die andere der Art findet sich hier, auf welches wir gern wenigstens aufmerksam machen wollten, wenn der Raum es hattete.

Der Herr Herausgeber hat die Urkunden sehr zweckmäßig in chronologischer Folge geliefert; aber diese Ordnung r strenger durchzuführen als es geschehen ist. So sind B. die Urkunden vom J. 1528 No. 7—17. ganz verlt und sie müßten der Zeit nach also auf einander folgen: . 15. (10. April), No. 9. (20. April), No. 10. (2. Mai), . 11. (13. Mai), No. 13. (19. Mai), No. 14. (19. Mai), . 16. (22. Mai), No. 12. (25. Mai), No. 17. (10. Jun.), . 8. (12. Jun.), No. 7. (19. Jun.). Eben so gehören . 6. d. d. Mittw. S. Joh. Evang. Tag (27. Decbr.) 26, und die Beilage S. 23. d. d. Donnerst. der unsld. Kinder Tag (28. Decbr.) 1526, nicht dem J. 1526, dern dem J. 1525 an, weil man damals das neue Jahr t mit dem 1. Jan., sondern mit dem Weihnachtsfeste ann, wofür beide Fälle zur Evidenz zeugen. Bei an Orten hat sich Herr N. offenbar verlesen, wie No. 16. tags „nach Ostensionis Domini" st. Ascensionis. 30. „Zamstag" S. Kaiser Heinrichs Tag (13. Jul.) 29 st. Zinstag (Dienstag), und in demselben Schreiben e unbegreifliche Angabe: „und wir dann Mittwuchs des Künden tags nächst uerruckten Monats *Fine* — ußgezogen," st. Monats Juni. Ferner No. 35. „Montags ach alleh 1529, st. Montags nach Alexii (19. Jul. d. .) No. 37. „Datum — am mitwoch den Abend Julii 529," st. mitwoch den siebenten Julii, wie sich aus No. 9. S. 96 auf das Bestimmteste ergiebt. Desgl. No. 38. Vigilia Sext. Aug. 1529," st. Vig. Sancti Aug. 27. Aug.) 1529, No. 54. „Freitags nach Crux Exalt. 529," st. nach Crucis exalt., No. 60. der Montag nach Bartholomäi fiel im J. 1530 nicht auf den 24. Aug., wie Herr N. angiebt, sondern anf den 29. Aug. No. 116. S. 91 „Freitags nach Ur. Jucunditatis," st. Vocem jund. u. s. w.

Wer sich durch anhaltendes Studium mit den Urkunen jener Zeit und ihrer Sprache vertraut gemacht hat, em wird es nicht schwer werden bei einiger Aufmerksamkeit uf jeder Seite dieses Werkes Wörter und ganze Sätze

zu finden, die unmöglich so in die Originalen stehen können, wie sie hier wiedergegeben worden sind. Ohne die Originale zur Hand zu haben, ist der Erweis dieser verdrießlichen aber wahren Rüge nicht gleich leicht; aber viele Fälle liegen entschieden gewiß vor. Diese Fälle und so oft wiederkehrende Zweifel erregen natürlich auch öfters ein sonderbares Bedenken über die wichtigsten Thatsachen. Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes wäre es daher kein unnützes Unternehmen, daß ein der Sache gewachsener Mann die sämmtlichen hier abgedruckten Urkunden mit ihren Originalen nochmals vergliche und das Resultat davon als nöthigste Zugabe des Werkes besonders drucken ließe. Freilich hätte eine solche Collation vor dem Drucke vorgenommen werden sollen, und es ist nur sehr zu bedauern, daß Herr N. weder selbst diesen wesentlichen Mangel seiner Abschriften bisher gefühlt hat, noch daß ihn irgend ein Freund darauf aufmerksam machte. Vor der Hand und ohne die Originale zur Seite zu haben, ist hier dem Scharfsinn zu allerlei Vermuthungen ein ungemein großes Feld geöffnet. Wir scheuen es nicht uns darauf zu wagen und wenigstens einen kleinen Theil näher zu beleuchten. Es soll uns freuen, wenn durch eine sachverständige Collation diese Conjecturen, wenn auch nur Theilweise ihre Bestätigung erhalten. Um der Kürze willen wollen wir so oft als möglich unsere Vermuthungen unmittelbar nach den vermeintlich falsch gelesenen Worten in Klammern einschalten.

S. 9. So habet yr anstadt des angeschickten (angeschickten) pristers auchmals (nachmals) eynen — Monch auffgestellet. S. 11. Sy (in) denn Sechsisch. u. niderlend. kreysen gesessenn. — Denen aber die (es fehlt: er) ferne des wegs u. kurtz der Zeit halb — Inn eigener person nit heimsuchen magk. S. 12. wir befinden, das yre liebe andacht (andachten = andächtige) u. sich (sie). — Damit die wurde groetlich (gründlich oder gänzlich?) abgeschafft. S. 17. 2mal u. nochmals S. 18. erbeymung st. erbeinung. S. 17. Und das were der abescheide zwischen Namen Brüder (zwischen meinen g. H. = gnädigen Herren) Marggr. Georgen u. dem Churf. v. Sachsen gewest. S. 18. deshalb weltl. Churf. u. s. uffkomen (uffeynen) tag beschrieben wurden. S. 19. he ist (heißt, heißt) Jorg Vogler. S. 19. Das ich — so man davon handlen, wort (handlen würde), gute u. vleys ankeren — wollt. S. 19. Hab ich Im geantwurt: Ich müsse (wüßte), das E. F. G. S. 20. „es ist die sage, das der Delphin u. Cron von Franckreich Auch Konig von Engellandt sich zu einander verbunden haben u. das heilig Sacrament darauff empfangen haben. Des Königs Mutter die Ro-

ma der Delphin u. Engellandt u. die von Niremberg sagen mit
kundtschaft halt auch also." Was soll das sein? Das (.) nach
mpfangen haben" ist zu streichen u. nach „Engellandt" zu setzen.
rauf beginnt ein neuer Satz: Und die von Nürnberg sagen mir,
e Kundschaft halte (= laute) auch also. S. 20. Hab ich — ge-
twort: — von der besoldung wisse ich — nicht antwurt zugeben.
- Sagt er (,) es und (wurd) umb die besoldung kein not haben.
S. 23. auch (auff) diesem reichtage. S. 35. Wiewoll nit (nu
= nun) wir dem keinen glauben zu stellen. S. 36. ungespart un-
s leibs u. noth, allem unserm vermogen st. u. nach allem
serm Vermögen. S. 37. E. K. Ger — (er = Ehre) u. Wolfart.
b. zu E. L. eigener person gesugt (st. gefugt = verfügt).
S. 53. der Churf. zu Sachsen ꝛc. und wie st. u. wir. S. 54.
uch (st. nach) unser notturfft. S. 62. das ich in derselben sa-
en zu Wormbs — bey euch mehr den eins an der septten (st.
ytten = Seite) gestanden. Eb. unuormeißlich st. unuor-
eißlich. S. 85. anreytens st. abreytens. S. 86. das
ber (vber = über) das seine (sein) weib u. kinder zu Irer
nterhaltung auch gunstbedacht (mit Gunst bedacht) wer-
en sollen. S. 88. daraus allen Stenden desselben Je (in) mehr
enn allen (einem) Wege Vortail oder Nachtail ersteen mag.
S. 91. In (zu) dem. S. 95 ff. kommt öfters, wo von dem Mar-
urger Gespräch die Rede ist, das Wort „umherrede" vor; of-
enbar ist dies verkannt st. untherrede (Unterredung). S. 95.
euer beider insonderheit antwort, in welchen ir uns zu Marburgh
inzukommen u. solch freuntlich gespräch vorzunemen und zu
chreiben: empfangen" (st. vorzunemen ꝛc. zuschreibet, em-
fangen.) S. 97. Unser undterthenig willig dienst, so wie ewre
urstlichen gnaden mit vleis zu uoran bereit, (st. dienst sind eu-
n F. G. ꝛc.) S. 101. Und wollen auch (euch) hinwidder zu
kennen geben. S. 102. seher (sicher) on alle fhar. S. 104.
it gnaden kunlich (st. kuntlich, kund). S. 105. nach
elegener sachen st. nach Gelegenheit der Sachen.
S. 108. weicherung st. weitherung. Eb. Die Hauben
Haubter = Häupter) solcher Irrung in ein freuntlich undispu-
irlich umherredung (Unterredung) zusammen zubringen.
S. 110. mit angehofft beger (st. mit angehefftter beger); die (st.
is) E. F. G. vorhaben auß sondere (sondern) gnaden. S.
20. Dem Hochgelarten — Ulrico Zwinglio Belesenster (?? st.
cclesiastes?) zu Zürich. S. 129. in der warheit u. ungefubar
? ungefärbter) liebe. Eb. Das solche wesung (st. niesung =
Genießung des Leibs u. Bluts Christi, wie 4 Zeilen zuvor) bei dem
odte Christi kunth bestehen. S. 133. Wir haben euch hierum
st. hieuor) angezeigt. S. 135. Sytemal (st. sintemal) der Bo-
e (st. der Bruder oder die Brüder?) Zwingli u. Occolam-
adius mit uns hie — geneigt sind. S. 176. auff das umbrin-
en (st. anbringen) unsers Marschalcks. S. 177. kein besteend
st. beswerd = beschwerde?) noch mißfallen — tragen. Und fue-
en uhwmer (st. nhumer = nunmehr). S. 213. frey, redlich u.
nuerzeigt (st. unverzagt). S. 231. So vernehme ich auch,
as es bei den Stennden, so meinen (meiner = meinem) (be-
ennthnus verwanten (verwanndt) beraiten (bereit an) nit

wenig bedenckens gebeert habt, wider die von Munſter *) ſtadtchen zu helffen. Eb. die derſelben meinen (meiner) u. meinen (meiner) mitverwandten leere anhengig. S. 251. ein jelichen (jeclichen?) danbey (darbey) laſſen. S. 253. Was die oben inliegenden jener ſchrift copey (ſt. was Jr ob inliegender jen. ſchr. cop.) vernemen werdent. S. 254. auch nichts vermindern (ſt. erwinden = mangeln, fehlen) laſſen. S. 259. Doch hab Jch die geſannten von ſtetten, ſo yetz hie verſtanten (ſt. vorhanden) alle gebeten. S. 272. gnedigiſte bewylligung des vereinigten (ſt. vereinigten?) Friedens. Eb. So wie (wir) unſerthenigſter meynung verankunfft, ob angezeigter E. K. M. ſchriften (vor Ankunft obangezeigter ꝛc.). S. 294. auch der proteſtirenden einigung mit (ſt. nit) verwant. S. 205. Jne zu khomen (ſt. Jnn = ein) zu kommen. Eb. was man (ſt. wan, wenn) ſolich — Concilium. S. 297. ja (ſt. in) einiche Bundnus. S. 311. da zehn (ſt. gehn, gehen) die regiment nicht Jn rechter ordnung. S. 340. ohn (ahn, an) die Orther Raith (Orte reitet). S. 354. Ortor ſt. Orator. S. 360. dann anders E. F. G. mit (ſt. nit) beſondern ernſt treyben, ſo haben wir alle kleine Hoffnung. S. 316. ſonder allem (ſt. allein), das man mit — ſüglichen (Jugen?) u. denn mitteln ſollichs underſtund. S. 362. aber der (ſt. die) Hern = nach dem nachteſſen. Desgl. ein (ſt. im) ſchiff khomen. S. 368. auch dahin beacht (ſt. bracht = gebracht) iſt. S. 659. Als wir (ſt. mir) E. F. G. ſchreyben haben laſſen. S. 660. xvF pferd (ſt. xvC = 1500) pferd.

Ein großer Theil der falſchen Angaben des Textes beruht offenbar darin, daß Hr. N. die Abkürzungen der Handſchriften nicht immer richtig aufgelöſt hat. So ſtand in der Handſchrift S. 8. wahrſcheinlich v'gewant, dies war durch vorgewant (nicht: vergewant) aufzulöſen. S. 21. zur Handl. greiffen = zur Handlung greiffen (nicht: zur Handeln). S. 35. von ſolchem Jren v'niemen = vornemen (nicht: vernemen). Und umgekehrt S. 58. die wöllen unnſer — werbung — gnediglich v'nemen = vernehmen (nicht: vornehmen). S. 48. ver' = verrer (ferner) nach der lenge vernemen werden (nicht: verne). S. 58. Jnen auch — gänzlich gelaubl. = gelauben (nicht: gelaubet). S. 953. Z. 4 von unten u. öfters iſt das Zeichen ꝛc. (d. i. u. ſ. w.) ganz irrig durch „ und " aufgelöſt, was denn immer einen ganz falſchen oder auch gar keinen Sinn giebt. Vergl. S. 254. daher wir denn auch Bucern ſchicken ſollen und (ſt. ꝛc.) hab ich — vernumen; u. S. 260. Phillippum und ſt. ꝛc. S. 101. Wir haben ewr antwort, darin Jr Uns vermeld = vermeldet (nicht: vermelden). S. 126. ghen Straßburgh ſich' (d. i. ſicher, nicht: ſich) bringen laſſen. S. 149. über die geſchehen — Speieriſche Applon d. i. Appellation (nicht: Applag). S. 155. Dat. ut in lris d. i. in litteris (nicht: in tris), wie auch S. 267. 300 ꝛc. angegeben iſt. S. 241. was d' (d. i. der, nicht: die) Jenigen halben — f'fallen = furfallen (nicht fetfallen). Ferner S. 243. „ſo berurten Zwingl. Jrthumb verwandten," ſt. ſo berurtem — verwant, und: uf eure K. M. — gnedigen

*) Die Kommata nach: verwant, bedenckens u. Munſter ſind zu ſtreichen.

nedig, st. uf eut K. M. gnedige anzeig. S. 256. u. wollen euch gedige (st. gnediger) meynung nit bergen. Eb.: unsers abkemps st. abnemens; was der sach am zutreglichsten — sein sogken st. magk (hier war wohl nur ein Zug am k schuld). S. 261. Schmalkald = Schmalkalden (nicht: Schmalkall). S. 343. mit seiner aignen Hand = handen (nicht: hand). S. 364. uß = über, außer (nicht: uß). S. 370. zu schwerer verachtung sein = seiner (nicht: sein). Zuweilen hat Hr. N. die Abkürzungen offenbar gar nicht zu lösen gesucht. So heißt es S. 258.: das wir verhoffen, dieselb werde (st. dieselben werden) ꝛc. Das wollen mir euch gnedig (st. gnediger) meynung anzeygen. S. 255. Wir eracht st. erachten.

Bei dieser Unsicherheit wäre es allerdings besser gewesen, die Abkürzungen streng beizubehalten, wie es auch in der ausgezeichneten, sehr großartigen neuen Ausgabe der englischen Staats-Urkunden mit so großem Glück geschehen ist. Auch die Interpunction entstellt oft den Sinn völlig. Mehrere Beispiele davon kommen schon in dem Obigen vor. Hier noch einige. S. 52. unsernhalb widderwertiglich, clageschrifft', entschuldigung und bericht st. widderw. clageschr., entschuld. S. 53. suchen u. begeren, mocht, konten st. suchen u. begeren mocht, konten. Eb. ist (.) vor: „der Erzbischof" zu streichen. Viele Fehler wären bei einiger Aufmerksamkeit gar leicht zu vermeiden gewesen und sind deshalb um so mehr zu rügen. Dahin gehört S. 11. die zweimalige Angabe, daß Churf. Joachim zu Brandenburg Herzog der Rassuben (st. Cassuben) gewesen sei. Ferner S. 12. in den obirlendischen und westorlischen kreissen st. westuelischen = westphälischen. S. 62. der von nassone st. nassoue (Nassau). S. 258. zu Augsburg bei den Welsen st. Welser — dem berühmten Augsburg. Patrizier-Geschlecht. S. 328. „der Handlung, so du — mit unserm Cantzler Martino Bucero gehapt;" also Bucer des Landgr. Philipp Canzler?! — S. 653 u. 669. Siegm. Pflanzung st. Pfinzing (außerdem wird er auch schon S. 653. als Pfunzing genannt!). Auf dieselbe Leichtigkeit führt auch die Angabe Boimont S. 659. u. Bermont S. 660. Manche Angaben lassen sich kaum errathen und dürften schwerlich so in den Originalen stehen, wie S. 35. vertraunitter (st. vertreulicher). Eb. wolich emherig guts u. liebs woll gündt zu unwillen bewegen. S. 46. 200 pferde zu beschirmung derselben unterthanen u. nit ferner nest Montags gen Darmstat zu schicken. S. 101. Was auff Unser anherschriftich (?) ansinen (,)

das freundlich gesprech deß Sacrements — u. ewr beikunfft, zu erweitern ghen Marburgk belangende, auch (euch?) vor antwort — Zu antwort (?) u. daneben gewelter (gemelter = gemeldeter) Burgermeister — schrifft empfangen — Und wollen auch (euch) hinwidder zu erkennen geben, das — wir — erwegen (,) wilchs orths (welcher Ort, Stadt) uns allen vilen (unter andern vielen?) an gelegensten u. sichersten were, haben aber kein bessern orth den Marburgh finden konnen, denn ir (Zwingli) sambt dem Decolampadio; *) welcher (weiter) Fehr oder stege (?) an (= ohne) allein die 14 meil von Basel nach Straßburg, dardurch Ir mit Gottes hilff ya wol sicher kommen können, (könnet), nit fahen dorffen (dürfet) u. s. w. S. 104. Daher ir am sichersten weret (weiter?) ziehen wollet. S. 110. Dardurch auch wol verhale (?) u. christenlich plutuergiessen verhütet werden möge. Und: Wiewol er anheims seinen (sein?) beuothen ampt täglichs außerwarten (auszuwarten?) hette. S. 112. Wiewol mir mein schlechter ellender verstand wollwissendt u. gegen den Schein gar herrlichen (herrlicher) leehrer D. Martino Luthero und Philippo Melanchthone (i) meins Ingemeins (ingenii?) Dunckelheit gantz erkannt. S. 248. Wie Euer Lieb leichtlich u. um wissen (st. ermessen?). S. 249. das sie dieselb Jene (st. Inn = in) Iren kirchen offentlich predigen; desgleichen: dartzu u. auch mit (st. nit?) werden genaigt sein. S. 251. Das register über die Ausspendung E. F. G. allein so die 500 Gulden (Almosen der 500 Gulden?) die E. F. G. im anzug den Armen verordnet. S. 256. möget Ir uns — frideilich (freundlich?) anzeigen, so wollen wir Uns ferner — darin vernehmen lassen, denn (denen) ein (an) solche (solcher) vereinigung — vil gelegen ist. Und wir dieser Zeit nichts libers hören wolten, da (denn) das ꝛc. S. 257. denn wie (wir) auß kay M. schriften — nit anders unmerklich komen (uermerken konnen?) da (denn) das sie denn (= den) uns mogh (??) halten wollen. — Daß alles nun ich zu einigung nun habe angezeigt (nicht habe unangezeigt?) lassen wollen. S. 261. So will ich es dancken unns (dann nach unserm?) armen u. geringen vermignis (= Vermögen). S. 262. nitt underlassen nun fußes derselben also in underthanig

*) ; ist hier offenbar zu streichen.

phegen (?), anzuzeigen. S. 264. sole derhalben under
en standen nitt mag (ein?) bündtniß uffgericht werden.
. 266. Und sonderlich auch sehe noch vor zu Uns (vor
nt an?). S. 328. Jhm mit nidderwerfen an einen go-
hain, so k. M. glaidt in busem gehapt. S. 350. E. F. G.
aben wir eenun gehuert?? S. 351. was wir alle je
erstannet haben, an den reich Christi. S. 362. Der
ankfurtisch anstand ist hinüber, hoff wie das (?), was
ther nutz dan schad das die mitßrew und fürsorg zwischen
en stenden — dadurch etwas gestellet (gestillet?) u. ge-
nittert ist. S. 367. Die neben Messen müssen (?) in
er Engl. kirchen, mögen besserlich, gehalten werden (?).
. 373. Doch wie dem, so haben sie daran am aller ver-
chtichsten gefar (gethan?), daß sie aber (vber = über)
o fleissigs bitten — heimgeeilet haben, er dann uff der ge-
altenen Disputationen (st. Disputation), etwas beschlossen
ere. S. 375. Wie E. F. G. doch on das zu gemeinst
? gemeiner) fürderung des Euangelii tab (? rathen)
ffen — geneigt ist.

Wir bedauern, daß es uns nicht möglich ist, auf das
iele Wichtige, welches diese Urkunden bieten, noch näher
ingehen zu können, und wir wünschen, daß unsere Bemer-
ungen nicht anders als zum Steuer der Wahrheit gegeben
ngesehen werden mögen. Herr N. hat offenbar den be-
en Willen gehabt; daß es ihm nicht gelang, hier etwas
ehr Vollständiges und Unantastbares zu leisten, ist eine Erfah-
ung, die sich auch anderwärts noch oft genug wiederholen wird.
Wir ehren seinen guten Willen und sind der besten Hoffnung,
aß es Hrn. N. bei fortgesetzten und eifrigen Studien ge-
ngen werde, auf diesem Felde noch recht viel Tüchtiges zu
isten. Möge er auch unsere Hoffnung sich als Aufforde-
rung gelten lassen, unsere Literatur recht bald mit einer
hnlichen Gabe zu bereichern, welche zu solchem Tadel, wie
hier ausgesprochen werden mußte, keinen Stoff mehr
ietet. — F.

13. Die Todtenhügel bei Wiesenthal. Auch
sind heidnische Hügel, in denen Todter über
odtem ruht, mit den gewöhnlichen Brandstätten mit Koh-
n, Asche, Thierknochen und Gefäßscherben *). Allein wie

*) Alle von uns bisher untersuchten Hügel enthalten Gräber
it Todten — die begraben, und mit Kleidung, Schmuck,

stark und fest sind sie gebaut, gleich als wollten sie, wie Aegyptens Pyramiden, der zerstörenden Allmacht der Zeit widerstehen! Ganze Lagen von Flußkieseln, Sand und Kalk findet man da, welche dem eisenfesten römischen Estrich gleichen. Die kräftigsten Arbeiter keuchten, und die Funken sprüheten, als jene durchhauen wurden. Die Mannichfaltigkeit der zum Theil sehr hart gebrannten Gefäßscherben war sehr groß, und unter diesen erschienen sogar auch, uns zum ersten Male in Grabhügeln, Scherbenreste aus der rothen, so schön glänzenden und harten terra cotta (sigillata), welche sich sonst nur in den Trümmerstätten römischer Niederlassungen zeigen. — Es sind zwei Hügel, die wir fürs erste noch in diesem Monate geöffnet haben. In dem einen waren zwei Gräber mit einer weißen künstlich bereiteten Erdmasse oben auf den gewachsenen Boden aufgebaut: in diesen lagen noch zwei ganz vollständig erhaltene Skelette von W. nach O., also mit dem Angesichte nach Sonnenaufgang, rechts ein Mann mit einem Schwerte und Messer zur linken Seite *), und links ein Weib, bloß mit einem Messer, wie in Särgen. Ueber diese war erst der Hügel aufgeführt, und nachdem dessen Bau schon vollendet war, hatte man an dessen Südostrande noch einen jungen Menschen, in der Richtung von NW. nach SO. sorgfältig hingebreitet. Der andere Hügel umschloß nur ein einziges großes Grab, das aber anderthalb Fuß tief, selbst in den gewachsenen Boden und gegen neun Schuh tief unter den Gipfel des Hügels hinabging. Auch dieses Grab zog von W. nach O. **). In seiner Mitte lag schief und unordentlich das zusammengekauerte Skelett eines noch jugendlichen Menschen, der schmuck- und waffenlos in dasselbe, noch vor der Erkaltung des todten Körpers, gezwängt worden war. Der Schädel hat an dem linken Schläfenbeine eine starke Ver-

---

Waffen und Hausgeräthe für den langen Weg zu Odhin oder Hel ausgestattet worden waren. Die Verbrennung von Todten und Beisetzung ihrer Asche und Knochenreste in Urnen ist uns selbst noch nicht vorgekommen. — *) Durchaus alle früher von uns gefundenen Schwerter lagen an der rechten Seite der Todten. — **) Hier hatten auch die Gräber durchaus keine solche bestimmte Richtung; nicht einmal eine entschiedene Mehrzahl behauptete eine gleiche Richtung; die Todten waren vielmehr durchaus nach allen Weltgegenden hingewendet.

ung. War der Todte ein erschlagenes Menschenopfer? ar er ein treuer Diener, der sich hatte tödten lassen, weil dem theuren Herrn auch selbst in das Grab folgen woll- ? — Dieser, sein Herr, ruhte quer unter ihm in dem wachsenen Boden, und zwar auf seinem mit verschiedenen erzierungen, besonders von ausgeschlagenem Erzbleche, ge- mückten hölzernen Schilde, und hatte an seiner linken eite neben sich seine Framea (Lanze) gehabt, deren lan- und schmale eiserne Spitze sich noch neben den Füßen f dem Schildt vorfand. Bei den Letztern traten nicht r oben, außen an jedem der Wadenbeine, eine erzene chnalle eines Fußbandes (wie man sie jetzt noch an ieriemen hat) vor, sondern auch unten um jeden Knö- l eine Schnalle und sechs erzene Schmucksachen, elche der Fußbekleidung, etwa einer Art weiter Halbstiefel, nsehen und Festigkeit verliehen. Es sind diese Verzierun- n alle um so bemerkenswerther, als sie ganz von der Art d, wie man sie in den flachen Hünengräbern in dem reisgau, namentlich bei Ebringen *), in dem auch aller ügelbedeckung entbehrenden Grabfelde bei Bühlingen un- n Rottweil **) und in dem großherzogl. Amte Hüfingen ***), nsern Döggingen, getroffen hat. Neben dem Manne er in dem Grabe selbst und zu seiner rechten Seite lag s Skelett seines Hundes noch mit einer eisernen chnalle und einem schönen eichelförmigen Bernsteine, wel- er das Halsband geschmückt hatte.

Sinsheim unfern Heidelberg, im Oct. 1836.

K. Wilhelmi,
Direktor der Sinsheimer Gesellschaft zur Erforschung der vaterländischen Denkmale der Vorzeit.

14. Im Laufe des nächsten Sommers erscheint: Die irche zu Schulpforta (erb. 1251—68) in 6—7 aleriſchen Ansichten, und 3—4 Blättern architektonischer nd plastischer Details, lithographirt von Chapuy in Paris, anfstängl aus München, Schlick, Brandt u. a. m. mit ehreren Bogen Text, geschichtlichen und artistischen In- altes, kl. Folio, in 2 Lieferungen, welche beide im Sub- riptionspreis auf Velinp. 3 Thlr., auf chines. Papier 4½

*) S. Schreiber, die neu entdeckten Hünengräber im reisgau, besonders S. 36. **) S. (v. Alberti), die Alter- ümer in der Umgegend von Rottweil am Neckar, S. 7 ff., und sonders Tab. I, fig. 4, 5, 6, 7, 8, 13, 27, 28 und Tab. II, 4, 5, 6. ***) In dem Seekreise, unfern Donaueschingen.

Thlr. Preuß. Cour. kosten. Zwar machen diese Lieferung einen Theil des bereits begonnenen, Sr. Königl. Hoh dem Kronprinzen von Preußen mit höchster Zustimmu dedicirten Werkes: Denkmale der Baukunst des Mi telalters in der Königl. Preuß. Provinz Sa sen, bearbeitet und herausgegeben von Dr. L. Puttri unter besonderer Mitwirkung von G. W. Geyser d. Leipzig, gedruckt bei Brockhaus 1836. klein Folio a jedoch sind die Lieferungen über Schulpforta auch alle zu beziehen, und es wird darauf separate Subscri tion angenommen. — Die in beiden Lieferungen ersch nenden Abbildungen werden folgende Gegenstände darstell 1) Titelvignette: Ansicht von Schulpforta überhaupt. 2 Hauptansicht der Westseite der Kirche. 3) Hauptansicht d Ostseite derselben. 4) Innere Ansicht vom Altarplatze. 5 Perspectivische Ansicht des Kreuzganges und Klostergarten 6) Aeußere und innere Ansicht der kleinen Kapelle im Sch garten (aus dem 12ten Jahrhundert). 7) Gruppe im G bel der Hauptfaçade: Christus am Kreutz, umgeben v acht Personen. 8) Grabmal des Herzogs Georg v. Sachs 9) Grundriß und Details der Kirche und des Kreuzgang 10) Schlußvignette: kleines Portal, (welches der ehemal Haupteingang des Klosters war, und den byzantinisch Styl des 12. Jahrh. zeigt; es ist in einem Holzstalle v borgen). Indem man darauf aufmerksam macht, daß d Kirche zu Schulpforta, aus der besten Zeit des sogenan ten gothischen Baustyles, dem Ende des 13. Jahrh. s herschreibt, und durch edle Einfachheit in ihren Formen i artistischer Beziehung sehr merkwürdig ist, — daß ferner d kleine Kapelle in ihrer reichen Ausschmückung den sogenan ten byzantinischen Baustyl am Ende des 12. Jahrh. zeigt, daß sich also hier eine genaue Vergleichung beider Style d Baukunst des Mittelalters anstellen läßt; — so rechnet d Herausg. vorzüglich auf das hohe Interesse, welches die Ki che zu Schulpforta und ihre Umgebungen .... Einzelheit für alle diejenigen hat, welche, so wie der Herausgeb selbst, in dieser Schule die schönsten Jugendjahre verlebt h ben. Ueber die würdevolle Ausstattung des ganzen ob wähnten Werkes, mithin auch derjenigen beiden Liefern gen, welche Schulpforta enthalten, spricht sich die von Se ten der Kgl. Regierung zu Merseburg im Amtsbla No. 43. von 1835 erlassene Bekanntmachung aus; au

ung. War der Todte ein erschlagenes Menschenopfer? ar er ein treuer Diener, der sich hatte tödten lassen, weil dem theuren Herrn auch selbst in das Grab folgen woll? — Dieser, sein Herr, ruhte quer unter ihm in dem achsenen Boden, und zwar auf seinem mit verschiedenen erzierungen, besonders von ausgeschlagenem Erzbleche, gemückten hölzernen Schilde, und hatte an seiner linken eite neben sich seine Framea (Lanze) gehabt, deren lan- und schmale eiserne Spitze sich noch neben den Füßen f dem Schilde vorfand. Bei den Letztern traten nicht r oben, außen an jedem der Wadenbeine, eine erzene chnalle eines Fußbandes (wie man sie jetzt noch an ieriemen hat) vor, sondern auch unten um jeden Knöel eine Schnalle und sechs erzene Schmucksachen, elche der Fußbekleidung, etwa einer Art weiter Halbstiefel, nsehen und Festigkeit verliehen. Es sind diese Verzierun- n alle um so bemerkenswerther, als sie ganz von der Art d, wie man sie in den flachen Hünengräbern in dem reisgau, namentlich bei Ebringen*), in dem auch aller ügelbedeckung entbehrenden Grabfelde bei Bühlingen un- Rottweil**) und in dem großherzogl. Amte Hüfingen***), ern Dögingen, getroffen hat. Neben dem Manne r in dem Grabe selbst und zu seiner rechten Seite lag Skelett seines Hundes noch mit einer eisernen hnalle und einem schönen eichelförmigen Bernsteine, wel- das Halsband geschmückt hatte.

Sinsheim unfern Heidelberg, im Oct. 1836.

K. Wilhelmi,
Direktor der Sinsheimer Gesellschaft zur Erforschung der vaterländischen Denkmale der Vorzeit.

14. Im Laufe des nächsten Sommers erscheint: Die irche zu Schulpforta (erb. 1251—68) in 6—7 leriſchen Ansichten, und 3—4 Blättern architektonischer d plastischer Details, lithographirt von Chapuy in Paris, anstängl aus München, Schlick, Brandt u. a. m. mit hreren Bogen Text, geschichtlichen und artistischen Inltes, kl. Folio, in 2 Lieferungen, welche beide im Subiptionspreis auf Velinp. 3 Thlr., auf chines. Papier 4½

*) S. Schreiber, die neu entdeckten Hünengräber im eisgau, besonders S. 36. **) S. (v. Alberti), die Alterer in der Umgegend von Rottweil am Neckar, S. 7 ff., und nders Tab. I, fig. 4, 5, 6, 7, 8, 13, 27, 28 und Tab. II, 4, 5, 6. ***) In dem Seekreise, unfern Donaueschingen.

leiten verschaffen möchte. Er glaubt daher dieser ehrenvollen Aufforderung jetzt dadurch zu entsprechen, wenn er die Herausgabe eines solchen Werkes veranstaltet. Zur Ausführung desselben hat er sich mit dem durch antiquarische und historische Schriften in der gelehrten Welt bekannten Herrn Fiedler in Wesel verbunden, welcher die nöthigen historischen und antiquarischen Nachweisungen zu den Abbildungen verfassen wird. Mit diesem Texte erscheinen die Abbildungen der merkwürdigsten Gräber, Monumente und Antiquitäten aller Art und Form, nach den Originalen gezeichnet und colorirt, auf 48 Tafeln in kl. Fol. in vier Heften, so daß von Ostern 1837 an alle drei Monate ein Heft mit zwölf colorirten Tafeln und drei Bogen Text in gleichem Formate angegeben wird. Dem ersten Hefte ist eine topographische Karte der Gegend von Xanten beigefügt, auf welcher die römischen Straßenlinien und alle Fundorte, so wie andere historisch wichtige Puncte angegeben sind. Der Subscriptionspreis für jedes Heft beträgt 2 Thlr. 15 Sgr. Preuß. Cour. oder 4 Fl. Die verehrl. Subscribenten, deren Namen dem letzten Hefte vorgedruckt werden, machen sich zur Annahme aller vier Hefte verbindlich, und werden ersucht, bis zum 1. Decbr. 1837 die Anzeige ihres Namens, Characters und Wohnorts portofrei nach Xanten an den Unterzeichneten befördern zu wollen, später wird der Preis des ganzen Werkes um 2 Thlr. erhöhet. Der Text wird auch in französischer Sprache erscheinen, daher bei der Subscription gefälligst bemerkt werden mag, ob man den Text in deutscher oder in französischer Sprache verlange.

Xanten am Niederrhein, den 10. Decbr. 1836.

Philipp Houben,
Königl. Preuß. Notar.

16. Die Unterschriften der Cölner Freimaurer-Urkunde vom 24. Jun 1535. (Hierzu eine Steindruckbeilage.) Während ich den Abdruck meiner in der letzten General-Versammlung unsers Vereins vorgelegten Untersuchung der Frage: war Melanchthon ein Freimaurer? dem nächsten Heft unserer Mittheilungen vorbehalten muß, freue ich mich noch Raum zu haben um wenigstens vor der Hand einen andern eng zu derselben Frage gehörigen Punkt hier zu Sprache bringen zu können. Durch freundliches Wohlwollen eines sehr würdigen Mitgliedes unseres Vereins ist mir das außer dem Freimaurer-Orden bisher wohl wenig bekannte Facsimile der Unterschriften zugekommen, wonach ich von geschickter Hand sofort ein anderes sehr gut gelungenes Fac-Simile habe anfertigen lassen, welches ich der großen Menge gespannter Theil-

ben, die in öffentlichen Blättern erschienenen Recensionen
r günstige Urtheile gefällt, und der außerordentlichen
ohlfeilheit unter Berücksichtigung des Geleisteten, woraus
e Entferntheit des Herausgebers von aller Absicht auf Vor-
il hervorgeht, rühmlich erwähnt. Bis Johannis jetzigen
hres 1837 bleibt die Subscription offen; von da an aber
t der um $\frac{1}{3}$ höhere Ladenpreis ein. Sämmtliche Theil-
hmer, (in sofern sie nicht bereits auf das ganze Werk
r „Baudenkmale" u. s. w. unterzeichnet haben,) werden
beten, unmittelbar ihre Namen, Titel und Wohnorte,
ter Angabe des Weges, auf welchem sie das Exemplar be-
hen wollen, an den Herausgeber, Dr. L. Puttrich in
eipzig, einzusenden.

15. Houben's römisches Antiquarium zu
anten. Seit einer Reihe von Jahren hat der Unter-
hnete in der nächsten Umgebung von Xanten am Nie-
rhein, wo einst die wichtigen Römer-Städte Vetera
stra und Colonia Trajana standen, eine bedeuten-
Anzahl römischer Alterthümer aufgefunden und in einem
tiquarium aufbewahrt, das dem Publikum zur Beschauung
erzeit offen steht. Der Besitzer, mit den Oertlichkeiten
au bekannt, durch vieljährige Erfahrung im Ausgraben
bt und dabei von einem guten Genius geleitet, hat die
sgrabungen nach seiner Angabe selbst ausgeführt und die
den Gräbern gefundenen Gegenstände sorgfältig mit Be-
sichtigung ihres Zeitalters in seinem Antiquarium aufge-
lt, welches Monumente mit Inschriften, Münzen, Gem-
n, Figuren von gebrannter Erde und Bronze, Urnen,
mpen, Opferschaalen, besonders schön erhaltene Gefäße
Glas und terra sigillata, Schmucksachen, häusliche
räthschaften u. s. w. enthält, und unter diesen mehrere
ücke von der größten Seltenheit. Daher haben Kenner
d Freunde des klassischen Alterthums aus der Nähe und
ne diese Sammlung mit Theilnahme und Bewunderung
rachtet, und den Besitzer zur thätigen Fortsetzung seiner
chforschungen freundlichst ermuntert. Bei diesen Besich-
ungen wurde oft und vielseitig der Wunsch gegen den
terzeichneten ausgesprochen, daß er seine Sammlung
ch Abbildung und Beschreibung für die Alterthums-
ssenschaft nutzbarer machen und den Freunden derselben
ch ein solches Werk zugleich eine angenehme und beleh-
de Erinnerung an Xanten's antiquarische Merkwürdig-

leiten verschaffen möchte. Er glaubt daher dieser ehrenvollen Aufforderung jetzt dadurch zu entsprechen, wenn er die Herausgabe eines solchen Werkes veranstaltet. Zur Ausführung desselben hat er sich mit dem durch antiquarische und historische Schriften in der gelehrten Welt bekannten Herrn Fiedler in Wesel verbunden, welcher die nöthigen historischen und antiquarischen Nachweisungen zu den Abbildungen verfassen wird. Mit diesem Texte erscheinen die Abbildungen der merkwürdigsten Gräber, Monumente und Antiquitäten aller Art und Form, nach den Originalen gezeichnet und colorirt, auf 48 Tafeln in kl. Fol. in vier Heften, so daß von Ostern 1837 an alle drei Monate ein Heft mit zwölf colorirten Tafeln und drei Bogen Text in gleichem Format angegeben wird. Dem ersten Hefte ist eine topographische Karte der Gegend von Xanten beigefügt, auf welcher die römischen Straßenlinien und alle Fundorte, so wie andere historisch wichtige Puncte angegeben sind. Der Subscriptionspreis für jedes Heft beträgt 2 Thlr. 15 Sgr. Preuß. Cour. oder 4 Fl. Die verehrl. Subscribenten, deren Namen dem letzten Hefte vorgedruckt werden, machen sich zur Annahme aller vier Hefte verbindlich, und werden ersucht, bis zum 1. Decbr. 1837 die Anzeige ihres Namens, Characters und Wohnorts portofrei nach Xanten an den Unterzeichneten befördern zu wollen, später wird der Preis des ganzen Werkes um 2 Thlr. erhöhet. Der Text wird auch in französischer Sprache erscheinen, daher bei der Subscription gefälligst bemerkt werden mag, ob man den Text in deutscher oder in französischer Sprache verlange.

Xanten am Niederrhein, den 10. Decbr. 1836.

Philipp Houben,
Königl. Preuß. Notar.

16. Die Unterschriften der Cölner Freimaurer-Urkunde vom 24. Jun 1535. (Hierzu eine Steindruck-Tafel.) Während ich den Abdruck meiner in der letzten General-Versammlung unsers Vereins vorgelegten Untersuchung der Frage: war Melanchthon ein Freimaurer? dem nächsten Heft unserer Zeitschrift vorbehalten muß, freue ich mich noch Raum zu haben um wenigstens vor der Hand einen andern eng zu derselben Frage gehörigen Punkt hier zu Sprache bringen zu können. Durch freundliches Wohlwollen eines sehr würdigen Mitgliedes unseres Vereins ist mir das außer dem Freimaurer-Orden bisher wohl wenig bekannte Fac-Simile der Unterschriften zugekommen, wonach ich von geschickter Hand sofort ein anderes sehr gut gelungenes Fac-Simile habe anfertigen lassen, welches ich der großen Menge gespannter Theil-

Tafel I.

1.

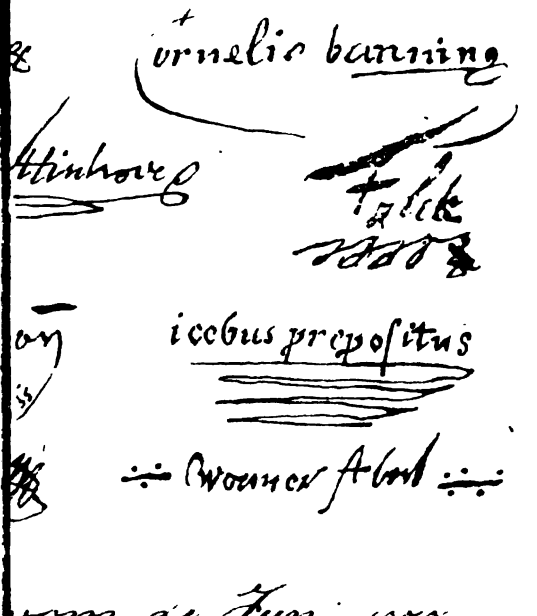
2.

1.

a.

b.

2.

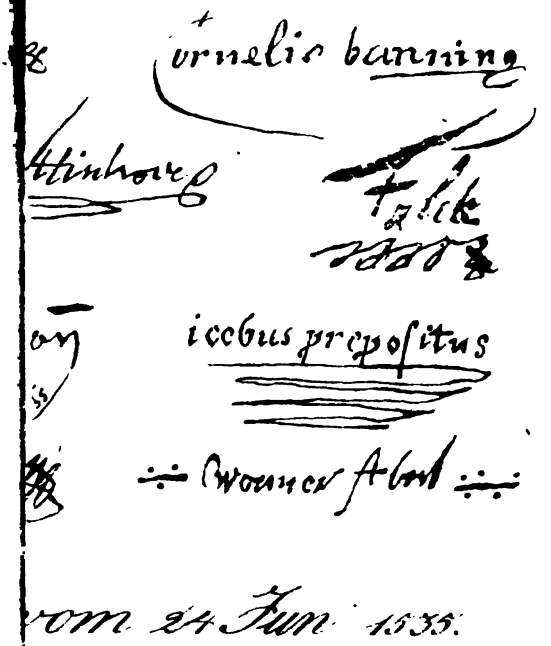


1.

a.

b.

2.



Neue Mittheilungen

aus dem Gebiet

istorisch-antiquarischer Forschungen.

Im Namen des mit der Königl. Universität Halle-Wittenberg

verbundenen

Thüringisch-Sächsischen Vereins

für Erforschung des vaterländischen Alterthums und Erhaltung seiner Denkmale

herausgegeben

von dem Secretair desselben

Dr. K. Ed. Förstemann,

Königl. Universitäts-Bibliothek-Sekretair und Custos der v. Ponickauschen Bibliothek zu Halle, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften ꝛc.

Dritter Band.

(Mit Steindrucktafeln und Holzschnitten.)

Auf Kosten und im Selbstverlage des Vereins.

Halle,

im Bureau des Thüringisch-Sächsischen Vereins,

und Nordhausen,

in Commission bei Hermann Förstemann.

1837.

Neue Mittheilungen

aus dem Gebiet

ſtoriſch-antiquariſcher Forſchungen.

Im Namen

des mit der Königl. Univerſität Halle-Wittenberg

verbundenen

Thüringiſch-Sächſiſchen Vereins

für Erforſchung des vaterländiſchen Alterthums und Erhaltung ſeiner Denkmale

herausgegeben

von

dem Secretair deſſelben

Dr. K. Ed. Förſtemann.

Dritter Band. Viertes Heft.

Nebſt ſechs Holzſchnitt-Tafeln.

Halle,

im Bureau des Thüringiſch-Sächſiſchen Vereins,

und Nordhauſen,

in Commiſſion bei Hermann Förſtemann.

1837.

Inhalt.

Erstes Heft.

Seite.

Wolfram von Eschenbach. Eine biographische Skizze von Ban-Matte 1

Die alten Gesetze der Stadt Nordhausen, von Hrn. Conrector Dr. Förstemann zu Nordhausen 30

Einige Beiträge zur Geschichte der gemeinschaftlichen Landes- und Regierungs-Verwaltung zwischen dem Kurfürsten zu Sachsen Friedrich II. und seinem Bruder dem Herzog Wilhelm III. Aus dem Nachlaß des verstorbenen Schultes zu Altenburg 73

Der Landfriede Albrecht's II. vom J. 1438, mitgetheilt von Hrn. Director Dr. Thierfch zu Dortmund 81

Nachtrag zu der 1. Abtheilung des Diplomatarium monasterii S. Liudgeri, von Herrn Pastor Behrends zu Nord-Germersleben 88

Mittheilungen aus den Wittenberger Kämmerei-Rechnungen in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, von dem Herausgeber 103

I. Elf Briefe des Braunschweigischen Reformators Anton Lorvinus an Justus Jonas, von Demselben 120

II. Ueber die Verehrung des guten Lubben zu Schochwitz im Mansfeldischen, von Hrn. Prof. Wiggert in Magdeburg. 130

Correspondenz-Nachrichten, literarische Neuigkeiten und Miscellen 137

1. Thüring.-Sächs. Verein. 2. Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthümer. 3. Wetzlarscher Verein für Geschichte u. Alterth. 4. Verein für Geschichte u. Alterth. Westphalens zu Paderborn. 5. Altmärkischer Verein für vaterländ. Geschichte u. Industrie. 6. Deutsche Gesellschaft zu Leipzig. 7. Berliner Gesellschaft für deutsche Sprache u. Alterth. 8. Schleswig-Holstein.-Lauenburg. Gesellschaft zu Kiel. 9. Gesellschaft zu Nürnberg. 10. Historischer Verein für Niedersachsen zu Hannover. 11. Verein für hess. Geschichte zu Cassel. 12. Voigtländ. Verein zu Hohenleuben. 13. Das Museum nord. Alterthümer in Kopenhagen. 14. Nieser über die Gräber bei Bochum. 15—47. Vermischte Nachrichten.

Zweites Heft.

(Nebst 3 Steindrucktafeln.)

I. Die alten Gesetze der Stadt Nordhausen, von Hrn. Conrector Dr. Förstemann zu Nordhausen (Fortsetzung)

II. Historische Nachricht von dem St. Claren-Kloster zu Weißenfels, nach einer Handschrift des 14. Jahrh. und nach urkundlichen Quellen. Ein Beitrag zur Sächsisch-Meißnischen Regenten- und Kirchengeschichte vom Hrn. Landrath Lepsius zu Naumburg

III. Beiträge zur Geschichte des Klosters Wimmelburg, mitgetheilt von dem Königl. Archivar Hrn. Baron v. Medem zu Stettin

IV. Zwei Briefe des Herzogs Bernhard von Weimar an den Fürsten Ludwig zu Anhalt-Cöthen, mitgetheilt vom dem Königl. Archivar Hrn. Stock zu Magdeburg

V. Siebenzehn Briefe N. Medler's an Just. Jonas, und zwei Schreiben des Anhalt. Canzlers J. Ripsch an Medler und des Siegesm. v. Feilitzsch an Volr. v. Watzdorf, aus den Originalen mitgetheilt von dem Herausgeber

VI. Ueber einen vorzüglich aus Bracteaten des 14. Jahrhund. bestehenden Münzfund in Leitzkau, von dem Herrn Professor Wiggert zu Magdeburg

VII. Correspondenz-Nachrichten, litterarische Neuigkeiten und Miscellen

1. Die General-Versammlung des Thüring.-Sächs. Vereins in Halle, am 15. October 1836. 2. Ausstellung vaterländischer Schrift- und Kunstdenkmale zu Münster am 22. September 1836. 3. Dritte Haupt-Versammlung des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde zu Cassel. 4. Verein für mecklenburgische Geschichte zu Schwerin. 5—29. Correspondenz-Nachrichten ꝛc. aus Cannstadt, Carlsruhe, Darmstadt, Großkrotzenburg, Stuttgart, Tübingen, Belgien, Dänemark u. Frankreich. 30. Berichtigungen zu dem Abdruck der das Kloster Wimmelburg betreffenden Urkunden.

Drittes Heft.

(Nebst 2 Holzschnitt-Tafeln und 1 Tafel in Steindruck.)

I. Der Mythus vom heil. Gral. Ein Beitrag zur Sagengeschichte. Von San-Marte

II. Die alten Gesetze der Stadt Nordhausen von Herrn Conrector Dr. Förstemann zu Nordhausen (Fortsetzung)

Inhalt.

Seite.

Diplomatarium monasterii S. Lindgeri prope Helmstedt. 2. Abtheilung. Mitgetheilt von Hrn. Pfarrer Behrends zu Nordgermersleben 73

Beiträge zur Geschichte des Klosters Gerbstedt von dem Königl. Archivar Hrn. Baron v. Medem zu Stettin . 91

Anfrage über Trefurt u. seine Besitzer von dem Kurfürstl. Archivar, Hrn. Landau zu Cassel 104

Ueber das Ortsdatum der Urkunde Friedrichs I. vom 21. November 1178 (nicht apud castrum novum, sondern apud castrum nonae) vom Königl. Landrath Hrn. Lepsius zu Naumburg 105

I. Neun Briefe von Hel. Eobanus, Joach. Camerarius, Casp. Hedio, dem Fürsten Georg zu Anhalt, J. Forster und P. Eber an J. Jonas u. ein Brief P. Eber's an J. Jonas d. J. Mitgetheilt vom Herausgeber 106

II. Sphragistische Zugabe von Hrn. Prof. Wiggert zu Magdeburg (die von Dreinleben, von Wanzleben, von Cöthen) 116

Correspondenz-Nachrichten, literarische Neuigkeiten und Miscellen 118

1. Thüring.-Sächs. Verein (Nachweisung über Einnahme und Ausgabe in den Jahren 1835 u. 36), 2. Die von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde herausgegebenen baltischen Studien. 3. Die Beiträge des Wetzlarschen Vereins für Geschichte u. Alterthümer. 4. Das II. Heft des Archivs des Henneberg. Alterth. Vereins. 5. Zweiter Jahresbericht des Rottweiler archäologischen Vereins. 6. Das 2. Heft der Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte ꝛc. 7. Erster Jahrgang der Jahrbücher des Vereins für mecklenburgische Geschichte u. Alterthümer. 8. Beiträge zur Geschichte u. Alterthumskunde der Niederlausitz von Gallus u. Neumann. 9. Die Germania des Tacitus übersetzt von Roth und Taciti Germania ed. Jac. Grimm. 10. Sammlung histor. Schriften und Urkunden herausgegeben vom Freihrn. v. Freiberg. 11. Thilow's Beschreibung des Grabes und der Gebeine des Grafen Ernst III. v. Gleichen ꝛc. 12. Neudecker's Urkunden aus der Reformationszeit. 13. K. Wilhelmi die Todtenhügel bei Wiesenthal. 14. Die Kirche zu Schulpforta herausgegeben von Puttrich. 15. Houbens römisches Antiquarium. 16. Die Unterschriften der Cölner Freimaurer-Urkunde vom J. 1535. (Nebst einer Abbildung in Steindruck).

Viertes Heft.

(Nebst 6 Tafeln in Holzschnitt.)

I. Bemerkungen über den Verf. der Lamentationes obscurorum virorum vom Herausgeber = = = Seite 1
II. Die Freiherren von der Asseburg, in der 2. Hälfte des 13. bis zum Ende des 14. Jahrh. vom Hrn. Prediger Niemeyer zu Dedeleben = = = = = 3
III. Die alten Gesetze der Stadt Nordhausen, von Hrn. Conrector Dr. Förstemann zu Nordhausen (Beschluß) = 5
IV. Historische Wanderungen durch Kirchen des Reg.-Bez. Magdeburg ꝛc. vom Hrn. Prof. Wiggert zu Magdeb. 9
V. Ueber die Erbauungszeit der Kirche St. Nicolai in Zerbst, vom Hrn. Prediger Schubert zu Zerbst = = = 12
VI. Fragment eines gehegten peinlichen Halsgerichts, in welchem die Geschwornen das Schuldig zu erkennen sich weigern. 1532. Vom Kgl. Archivar Hrn. Stock zu Magdeburg 15
VII. Einige Bemerkungen zu Riedels Mark Brandenburg im J. 1250. Vom Hrn. Professor Danneil zu Salzwedel = 16
VIII. Bericht über die an die Sammlung des Thüring.-Sächs. Vereins gelangten Alterthümer von der Hasenburg vom Hrn. Professor Wiggert zu Magdeburg = = = 17
IX. Zwölf Briefe berühmter Männer aus der Zeit der Reformation. (Drei Briefe Com. Mutians an J. Jonas, drei Briefe Hl. Wellers an J. Jonas, drei Briefe Andr. Osianders an Luther u. Jonas; ein Brief J. Pfeffingers an die Meißner Visitatoren; ein Brief des Kurf. Joachim II. zu Brandenburg an die Prediger zu Frankfurt a. d. O. und ein Brief Casp. Hedios an Melanchthon.) = = = = = 19
X. Correspondenz-Nachrichten, literar. Neuigkeiten u. Miscellen. (1. Thüring.-Sächs. Verein. 2. Verein für Geschichte u. Alterthumsk. Westfalens. 3. Vierter Bericht über den Wetzlarschen Verein für Gesch. u. Alterthumsk. 4. Die Gesellschaft f. ältere deutsche Geschichtsk. zu Frankfurt a. M. 5. Verein für mecklenb. Geschichte u. Alterthumsk. 6. Codex diplomat. Moenofrancofurtanus von Böhmer. 7. Schweizerisches Museum f. histor. Wissenschaften von Gerlach, Hottinger u. Wackernagel. 8. Deutsches Lesebuch von Wackernagel. 9—16. Nachrichten aus Altenburg, Berlin, Bonn, Cöln, Cöthen, Genf, Magdeburg u. Stuttgart.) = = 17
XI. Aphragistische Zugabe vom Hrn. Professor Wiggert in Magdeburg (die v. Werberg und v. Alvensleben) = = 28

I.

Einige Bemerkungen über den Verfasser er Lamentationes obscurorum Virorum

von

Dr. K. Ed. Förstemann *).

Es ist bekannt, wie die Meinung der Gelehrten über n Verfasser der Lamentationes obscurorum virorum von her getheilt war, wie man theils den Ortwin Gratius wirkch für den unglücklichen Urheber hielt, theils das Werk von nem Reuchlinisten geschrieben glaubte, welcher dadurch, ls er diese Apologie unter dem Namen des Ortwin Grais ausgehen liess, den Cölnischen Jacobiten, d. h. den hängern Jac. Hochstraten's, einen um so empfindlichern ofs zum Beschluss versetzen wollte. Auch in der neuesten eit hat man darüber nichts mit Bestimmtheit entschieden. achdem einer der grössten Bibliographen unserer Tage, der el zu früh gestorbene Ebert, in seinem Meisterwerke beerkt hatte, dass man nicht recht wisse, ob die Lamentionen für oder gegen die dunkeln Männer geschrieben ien, sagt Hr. Münch in der Einleitung zu seiner Ausgabe r Epistolae obscurorum virorum S. 63: „Räthselhaft ste a dagegen die Lamentationes obscurorum virorum — da. e sind offenbar nicht von Ortwinus, dem man sie zugebrieben, sondern müssen vielleicht als eine neue Trave ie des angefochtenen Ordens betrachtet werden und als das erk eines Reuchlinisten, an dem aber weder Hutten, noch ine näheren Freunde einigen Antheil gehabt haben konnten. ch finden sich so viele Dinge in demselben und Zusätze —,

*) Diese Bemerkungen wurden im Frühsommer d. J. zur elfeier des Hrn. Geh. Hofraths Voigtel geschrieben und sind ht in den Buchhandel gekommen.

dafs man wiederum zur entgegengesetzten Meinung hingetrieben wird, irgend ein Haupt der so schimpflich behandelten Magister habe seinen kargen Vorrath in Mönchswitz hier zum Besten gegeben.“ Mit sich selbst im doppelten Widerspruch äussert nun Hr. Münch in seinem jüngsten Artikel über die Obscuri viri, welchen er für die Encyclopädie von Ersch und Gruber im J. 1830 geliefert hat, „dafs O. Gratius selbst eine Zeit lang die Sache für Ernst nahm und unglücklich genug, hierauf in gleicher Münze zu bezahlen versuchte.“ Demungeachtet heisst es zuletzt in diesem Aufsatze: „Wir halten weder O. Gratius noch U. v. Hutten für ihren (der Lamentatt.) Verfasser.“

Bei dieser Ungewissheit dürfte eine freie Untersuchung dieses Gegenstandes, wie sie sich aus den Lamentatt. selbst ergiebt, von einigem Interesse sein. Ich benutze dazu die vollständigste der drei Ausgaben vom J. 1518, welche im August des J. 1518 zu Cöln erschien (b. Ebert No. 6847).

Das Titelblatt dieser dritten Ausgabe ziert derselbe Holzschnitt, welcher sich schon bei der ersten Ausgabe findet. Burckhard behauptete, dafs die auf demselben vorgestellten Männer die trauernden Reuchlinisten seien; Panzer dagegen erkannte in ihnen Reuchlin's Gegner und vor allen Pfefferkorn. Die Deutung des Holzschnittes hat ihre besonderen Schwierigkeiten. Ich erkläre mir ihn so. Ueber der Männergruppe sieht man zwey Teufel mit Fledermaus-Flügeln; die teuflische Gestalt rechts hält in der rechten Hand ein Licht. Es ist also Nacht und der Teufel erleuchtet sie. In der linken Hand hält sie eine Brille, also das Mittel, durch welches man sehen, die Wahrheit erkennen soll. Offenbar ist die letztere das Bild des Augenspiegels Reuchlin's; also ein Teufel bringt den Augenspiegel! Der Teufel zur linken Seite hält mit beiden Händen einen Blasebalg und bläst damit nach der unten stehenden Gruppe von Männern. Ein Teufel also giebt ihnen ein, was sie thun sollen. Hält man das im Auge, so kann es keinem Zweifel unterliegen, dafs die Männer den Reuchlin und seine Freunde vorstellen sollen, daher also auch in Aller Gesichtszügen und Bewegungen der stärkste Ausdruck von Kummer, Trauer und Schmerz. Warum sie klagen, ist leicht zu errathen. Der Teufel leuchtet ihnen ja in ihrer Dunkelheit, der Teufel hält ihnen die Brille und der Teufel bläst ihnen ihr Dichten und Trachten ein. Daraus kann nichts Gutes kommen und — wie be-

men, so zerronnen. Reuchlin, sagt uns das Bild, und seine Freunde trieben teuflisches Werk. Das konnte nicht gelingen; und weil es nicht gelang, vergehen sie alle Schmerz. Dafs es nicht gelang, was sie gewollt hatten, — die Jacobiten zu Cöln durch die ihnen untergelegten Briefe auf die entsprechendste Weise zu demüthigen — glaubt zwar nicht Reuchlin und seine Freunde, aber die Jacobiten in Cöln, und sie waren ihres Glaubens und ihres Sieges gewifs, seit sie Leo's X. Bulle gegen die Epp. obscur. viror. (d. d. Romae XV. Martii 1517) in Händen hatten. Es kann nicht befremden, dafs sie alle das glaubten. Man denke an die Allmacht eines Papstes in jener Zeit; hatte er das ketzerische Buch verboten, wer wollte es wagen, ihm zu widersprechen, wer wollte nun noch zweifeln, dafs die Ihrer nicht gesiegt hätten? So dachten wenigstens die Cölner. Der Holzschnitt also stellt nicht sie vor, sondern Reuchlin und seine Freunde. Die vordere Gruppe besteht aus vier Personen. Die erste Person rechts möchte ich für einen Juden halten, die zweite stellt einen Türken vor. Sie hatten nach der Cölner Meinung ihren schlechten Pakt an Reuchlin. Daher die Trauer des Juden und des Türken und Reuchlin's Verzweiflung, wenn anders die dritte Person Reuchlin vorstellt, und nicht die vierte, welche zur Bedeckung ihrer Blöfse kaum noch ein zerrissenes Hemd hat und mit wild umherfliegenden Haaren fast den Wahnsinn anspricht. Die hintere Gruppe besteht aus drei Personen, von zweien sieht man aber kaum mehr als den Kopf, die dritte, eine geistliche Person ihrer Kleidung nach, steht mit aufgehobenen Armen ad und spricht offenbar den Bann über die sie umgebenden Reuchlinisten oder wenigstens über die Vernichtung ihres Werkes, der Epp. obscurorum virorum, aus. Ob darunter Hochstraten oder irgend ein Cardinal oder welche andere päpstliche Person zu verstehen sei, kann hier einerlei sein. Sehr gut ist das Bild von den siebenkranken Cölnern gewählt. Nur von ihnen konnte es ausgehen; nicht von den Reuchlinisten. Diese würden sich, ich wenn sie die Lamentationen zu gröfserer Unehre der Ihrer und zu ihrer völligen Niederlage geschrieben hätten, eines solchen Bildes nimmermehr bedient haben. Panzer hat also ohne Zweifel Unrecht, wenn er, durch seine irrige Deutung des Bildes verführt, in seinem Ulrich v. Hutten in literarischer Hinsicht S. 51 sagt: „Sehe ich nun diese Vor-

stellung" (den Holzschnitt) „an, vergleiche ich solche mit dem Inhalte der in diesen Lamentatt. enthaltenen Briefe, so kann ich mir kaum die Meinung derer gefallen lassen, welche sie dem Ortwinus Gratius zuschreiben." Schon auf dieses Bild stütze ich meine Meinung, dafs kein Reuchlinist die Lamentationen geschrieben hat, sondern dafs sie wirklich von den Cölnern selbst ausgegangen sind. Ich hoffe diese Meinung nun noch so weit zu erhärten, dafs kein Zweifel mehr übrig sein kann.

1. Mit dem Namen obscuri viri werden in diesem Buche die Reuchlinisten, nicht etwa die Cölner beehrt. Die Reuchlinisten klagen, nicht die Cölner. Gratius giebt ihnen den Namen zurück, womit er und seine Anhänger so schmählich behandelt waren. Er sagt es ausdrücklich in der epistola apologetica Blatt e. 3ª.: „Legi nuper epistolas vestras, quas obscurorum virorum inscripseistis a lamentationibus profecto vestris (quas alite calamo nuper examinmus) longe differentes." Und diesen Brief hat Gratius mitgeschrieben: „Obscurae Reuchlinistarum cohorti." Hält man diesen Punkt fest, so ergiebt sich daraus manches Licht. So ist der Brief auf der Rückseite des Titelblattes mit der Aufschrift: „Apollo delphicus Doctori Gryllo Obscurorum virorum praeceptori S. p. d." nur so zu verstehen, dafs Gryllus der Lehrer der Reuchlinisten sei. Der Brief selbst beginnt also: „Habeo discipulos quosdam (also einige Reuchlin befreundete Dichter, vor allen Hutten) tuae commissi fidei, qui nisi meliorem docuerint disciplinam, musas procul dubio constuprabunt" u. s. w. So etwas hätten wohl selbst die Reuchlinisten den Gegnern nicht in den Mund gelegt. Während sie ferner in den Epp. obscur. virorum die Ansichten der Cölner von ihnen so darstellen, dafs sie nur immer mehr zu verlachen und zu bemitleiden sind, haben wir hier den vollen Ernst der Kölner, der eine gewisse freiere Richtung der Dichter des Gegentheils nicht vertragen und dulden konnte, auch wenn sie nicht gerade ihre Pfeile gegen die Jacobiten gerichtet hätten. Mit allem Ernste und wohlberechneter List läfst der Verf. dieses Briefes besonders die Fürsten das Schlimmste von solcher Freiheit der Dichter erwarten: „Quae si invaluerit malorum licentia, nemo satis sole principum ab impudentibus lenonum convitiis liber erit."

2. Mit wahrem Frohlocken der Cölner mufste der Zusatz des Titels: „Lamentationes — non prohibitae per

dem apostolicam" von dem Verfasser geschrieben und von seinen Anhängern aufgenommen werden. Gerade darin lag sein Stolz, dem Publicum hier kein ketzerisches, vom Papste verbotenes Werk, wie jene Epp. obscur.viror., geliefert zu haben. Dieser Zusatz erscheint nur dann in seinem wahren Lichte, wenn das Buch wirklich von dem Cölner Poeten geschrieben wurde, und wäre kaum zu erklären, wenn man mit Vielen glauben wollte, der Verfasser der Lamentationen sei ein Reuchlinist.

3. Wenn Hr. Münch sagt, Ortwin Gratius sei offenbar nicht der Verfasser, so hätte er doch nur irgend einen Beweis für diese Behauptung geben sollen. Ich behaupte gerade das Gegentheil. Denn die Sprache Ortwin's in den Epp. obscur. viror. ist völlig verschieden von seiner Sprache in den Lamentationen. Während er dort, wie alle seine Genossen, ein Latein schreibt, welches selbst in der Zeit, wo die Kenntnifs der lateinischen Sprache am tiefsten stand, gewifs nicht so wie hier geschrieben wurde, finden wir in den Lamentationen eine Sprache, welche gar keinen Zweifel übrig lassen kann, dafs Ortwin wirklich das alles so schrieb. Man mufs nur mit der lateinischen Sprache jener Zeit überhaupt vertraut genug sein, und man wird an der Wahrheit, dafs Ortwin wirklich so schrieb, nicht einen Augenblick zweifeln. Es sei genug, nur eine Probe von jener Verschiedenheit den Lesern zur eigenen Beurtheilung vorzulegen.

In den Epp. obscur. viror. (b. Münch S. 133.) schreibt Magister Ortwinus Gratius dem „Magistro Mammotrecto profundissimo amico, in primo gradu amicitiarum" also: laudo dominationem vestram, quod scribitis mihi tam simpliciter conceptum mentis vestrae, oratorie tamen sicut estis bene stilatus in latinisando. Ego volo vobis etiam simpliciter scribere rhetoricaliter, sed non poeticaliter. Domine Magister amicabilissime, vos manifestatis mihi de amore vestro: ego miror, quod non estis prudentior, quam quod vultis amare virgines: dico vobis, quod male facitis et habetis propositum peccaminosum" u. s. w. Wir übergehen das Folgende, obgleich es dem hier Mitgetheilten nicht nachsteht, ja es übertrifft. Jedermann sieht hier, was Jedermann weifs, dafs dies ein untergeschobener Brief sei. Nun lese man dagegen folgendes Briefchen auf der Rückseite des Titelblattes der Lamentationen:

„Ortwinus Gratius Agrippinensis academiae philosophus pio lectori S. P. D.

Quae tibi hoc loco cognitu necessaria sunt, lector clarissime, in fine istarum lamentationum post Joannis Murmellii epigramma et gravem Fidei querelam luce clarius intueberis. Te igitur oro atque obsecro, ut quae illic atque in caeteris, quae subsequuntur, syncero corde complexi sumus, non solum diligenter legere, verum etiam nostri ac veritatis contemplationem boni consulere non dedigneris. Ibi enim invenies, quam potissimum ob causam et qua motus ratione lamentationes hasce Obscurorum familiari nostra emendatione latinas fecerim et expresso meo nomine in publicum prodire voluerim. Vale feliciter. Coloniae ex aedibus nostris Anno a natali christiano M. CCCCC. XVIII. nono Idus septembres.“

Kein Kenner der lateinischen Sprache jener Zeit wird hier auch nur den leisesten Zweifel hegen können, dafs Ortwin Gratius diesen Brief geschrieben habe. Er gehört ihm unbedenklich an. Wollten die Reuchlinisten mit diesen Lamentatt. den Cölnern den letzten Todesstofs geben, so würden sie unbezweifelt nicht so stark aus ihrer Rolle gefallen sein und Ortwin würde hier gerade so schlecht lateinisch sprechen, wie in den Epp. obscur. viror. Ohne sich vieles zu vergeben, konnten die Reuchlinisten der Sprache Ortwin's in jenen Briefen hier nicht untreu werden.

4. Auch trägt alles, was Ortwin Gratius in den Lamentatt. sonst noch über sich, die Epp. obscur. viror. und die Lamentatt. selbst sagt, den offenbarsten Stempel der Wahrheit, dafs die Lamentatt. wirklich von ihm ausgiengen, dafs sie unter keiner Bedingung ihm abgeleugnet und abgestritten werden können. Dahin gehört seine Epistola ad lectorem protreptica h. e. instructiva Bl. e. 2. b.: „Sunt obscuri quidam in terris Reuchlinistae, qui deum blasphemantes ac sanctos ejus clarissimos aliquot universitatum Theologos meque postremo ipsum pro fide solum catholica contra Oculare speculum Joannis Reuchlin parvis (ut illi volunt) haeresibus plenum ad sanguinem usque decertantes et contumeliosis lacessere convitiis non erubuerunt. Fictis enim sibi tum nominibus tum cognominibus — omnem maledicendi rabiem effudere. Quibus — Leo papa decimus — maledicens scandalosae illos garrulitatis auctores et filios iniquitatis non indecenter appellavit. — Intueamur itaque

mientes illos homines, — quam tandem gloriolam seu potius infamiam suo Capnioni pepererint. Nescio tamen quibus loquor, lector charissime. Obscuri sunt. nemo eos videt. nemo bonus novit. — Si conscientiam suam intueri aliquando voluerint et coram deo suarum epistolarum rationem reddere commissi eos sceleris procul dubio poenitebit. Non una epistola, verum sexcentis ut sic dicam iterum atque iterum ampliatis optimos quosque offenderunt. Notum ut et publicum, ubi illorum epistolae impressae sint. noti etiam auctores. nos tamen bonum pro malo damus, neque hoc loco quemquam obscurorum nominare voluimus. Caeterum si apostolicas censuras contemnere, si ecclesiae inobedientes et sacrae fidei (optimis quibusque illudendo) rebelles esse perseveraverint, repellet eos ab ovili suo Christus salvator noster. Ut autem plenius intelligas, lector christiane, teque non praetereat, quare praecedentes in hoc nostro libello inscribantur Lamentationes Obscurorum, quum tamen a me solo compositae et in lucem editae sint, dicam profecto et fatebor ingenue, eadem me accepisse nomina et his similia, quibus Obscuri Reuchlinistae in suis epistolis a sede apostolica jam quidem condemnatis falso usi sunt, ut sub tali fictorum nominum tegmine illorum vesaniam bonis omnibus declararem. Nec item mihi ea res fraudi esse debet, quod levicula quaedam nostris hisce Lamentationum epistolis intermista sint, quum teste etiam Salomone stulto nonnunquam respondendum sit juxta stultitiam ipsius, ne soli sibi sapere videatur etc. Coloniae Anno M. CCCCC. XVIII."

Hier läfst sich gewifs kein Wort nachweisen, was sich nicht im strengsten Sinne als von Ortwin Gratius selbst verfafst bewährte. Es ist darin nicht die mindeste Spur aufzufinden, worauf man die Meinung stützen dürfte, so etwas habe Ortwin Gratius offenbar nicht schreiben können. Gerade das Gegentheil dringt sich hier auf, und es möchte sehr schwer halten, dem Gratius die Autorschaft abzusprechen. Der ganze Brief ist dem Gratius so aus der Seele geschrieben, dafs man seine Echtheit auch nicht im entferntesten verkennen kann. Und offen gestanden, hätte wohl ein Reuchlinist einen solchen Brief dem Gratius untergeschoben? Dadurch konnte doch ihre Sache wahrlich nichts gewinnen, im Gegentheil mufste sie ihr bey manchem Abbruch thun, der sich nicht so frei und kühn wie sie über Vorurtheile und Ansichten erheben konnte, welche in der

Zeit ihre Entschuldigung finden und durch das Herkommen geheiligt waren. Sich selbst hätten die Reuchlinisten das gewifs nicht nachgesagt, was Gratius hier erzählt.

Tiefer konnten die Jacobiten wohl kaum gekränkt werden, als durch die Epistolae obscur. viror. Ihrer Rache konnten sie in jener Zeit keine gröfsere Vollkommenheit geben, als durch ein Verbot des Papstes gegen das Buch. Als sie dasselbe wirklich im J. 1517 erreichten, hielten sie ihre Sache für gewonnen und die ihrer Gegner für völlig verspielt. Wenn diese der Meinung nicht waren, sondern sich selbst um ein solches Edict nicht kümmerten, so darf man das nicht auch von den Cölnern denken; hier waltete gerade das Gegentheil. In dieser Freude über einen völligen Sieg nach der Cölner Dafürhalten schrieb Gratius die Lamentationen, wodurch er die Reuchlinisten noch mehr zu beschämen hoffte. Es ist das alles ein so natürlicher Gang der Dinge, dafs man sich nur wundern kann, die Sache bisher so verkannt zu sehen. Ganz unnatürlich wird alles, wenn wir noch jener Meinung, die Lamentationen seien ein dem Ortwin von den Reuchlinisten untergeschobenes Werk, folgen wollten. Doch weiter. Will man etwa auch die unmittelbar auf jenen Brief des Gratius folgende „epistola apologetica et gravis Ortwini Gratii, ob primam a parvulo educationem Daventriensis cognominati, Agrippinensis quoque academiae philosophi Christique sacerdotis Obscurae Reuchlinistarum cohorti — dedicata d. d. Coloniae ex felici nostra academia 1518. VI. Id. Mart.“ (Blatt e. 3^{a} — $f2^{a}$) nicht als ein Werk des Gratius anerkennen, sondern sie ebenfalls für untergeschoben halten: so gestehe ich, wer das sagen kann, hat die epistola apologetica schwerlich selbst gelesen und ist in seinem Urtheil unvorsichtigen Vorgängern ohne Prüfung gefolgt. Wer dem genannten Briefe nur einige Aufmerksamkeit schenkt, wird nicht länger zweifeln, ihn unbedenklich für echt, also für ein Werk des Ortwin Gratius zu halten. Alles, was darin gesagt ist, war gewifs des Verfassers voller Ernst, nur so, wie er hier schreibt, konnte er von der Sache denken. Es ist Alles, was er schreibt, zu natürlich, als dafs man daran den geringsten Anstofs nehmen kann. Man sieht gar keinen vernünftigen Grund, warum Gratius nicht der Verfasser sein soll, da doch Alles, jedes Wort ihn dazu stempelt. Man höre nur einzelne Stellen: „Legi nuper epistolas vestras,

quos obscurorum virorum inscripsistis — plenas omnis impudentiae et iniquitatis. In quibus non modo viros eruditos et probos acerrimosque fidei catholicae defensores, verum etiam deum ipsum nostrae salutis opificem per omnes impudentiae numeros blasphemare, divam quoque virginem — dedecendo — vestris exagitare lenociniis non erubuistis. O tempora maledicta in quibus reverendiss. praesules illustrissimique principes haec fieri patiuntur. O nefasti — vestrae nativitatis dies! O mores praeposteros omnigenis obumbrates criminibus. Vos profecto estis, in quos fines seculorum devenere, vos, inquam, Antichristi praecursores et dissoluti Judaeorum rabulae. Unius enim viri Joannis Reuchlin contemplatione neque deum timetis nequehomines. — Hinc est, quod — Leo papa X. — vos filios iniquitatis appellat et a nullo unquam sacerdote (excepta saltem mortis hora) absolvendos. — Itemque non in vos duntaxat Obscuros tam fulminatus sententiam, sed in omnes perditissimae vestrae coniurationis consocios, in omnes quoque talium librorum impressores, venditores, lectores, reservatores et in eos etiam, qui hisce rebus auditis teterrimos illos auctores suis non produnt iudicibus, nec tam scurriles libellos intra tres dies comburunt" etc. Und doch „müssen die Lamentationen," wie Hr. Münch sagt, „als eine neue Travestie des angefochtenen Ordens betrachtet werden und als das Werk eines Reuchlinisten." Unmöglich hat er das Vorstehende gelesen, er würde sich in dem Falle ja sogleich überzeugt haben, daſs ein Reuchlinist so etwas nicht schreiben konnte, daſs hier nicht einmal eine Idee von Travestie des Ordens sich findet, und daſs von dem Gegentheil nur so in allem Ernst gegen die Epp. obscur. viror. geschrieben werden konnte, wie es hier geschehen ist. In dem Folgenden wird der Eifer des Gratius gegen die Reuchlinisten immer heftiger: „Faxit itaque deus, ut gravioribus vos censuris sacrosancta sedes apostolica condemnet. Subdole et ingeniose satis — Imperialem maiestatem nobis semper venerandam deridetis, quum nullo sit vobis opus privilegio Venetorum. Cuius etiam mandata — praeviis vestris mendaciis, haeresibus quoque et blasphemiis neque deum timentes neque homines nimis licenter infregistis." (Eine harte und listige Anklage!) — „Persuade tibi o christiane lector — hos obscuros Reuchlinistas nocentissimum esse genus hominum cnctisque flagitiis sceleribusque coopertum,

calamitatem eversionemque reipublicae christianae quaerentes, nec summo pontifici — nec exteris etiam nationibus in pessimis quibusque parcentes. — Ineptiis certe vestris — Capnionem vestrum — defendere non potestis. Plus illi dedecoris, plus scandali, plus turpitudinis, plus infamiae quam laudis et gloriae peperistis. — Nec induci possum, ut credam talem illum tantumque poetam vos ad tam insigne tumque infame scribendi facinus concitasse, nisi id ipsum obesse videatur, quod in suis ad nos epistolis talia nobis futura praedixerit. — Commisso inquam per vos crimine falsi (id quod secundum leges sacratissimas semper poenam capitis importat) famosissimos editis libellos sacrosanctae sedis apostolicae, Caesariae quoque maiestatis auctoritatem — utrobique infringentes" u. s. w. Hier kann wahrlich kein Zweifel mehr obwalten, und nur Ortwinus Gratius kann der Verfasser sein. Aus dem Folgenden hebe ich noch eine für die Geschichte der Epp. obscuror. viror. wichtige Stelle aus: „Propterea doctissimus ille Erasmus Roterodamus — vos obscuros Reuchlinistas tamquam pestem quandam detestatur, doletque —, sese in vestris epistolis a vobis esse commendatum" (er meint den Brief des Erasmus an Caesarius d. d. Antwerpiae postridie assumptae virginis. Anno 1517., welcher in den Lamentationen Blatt a. 4b. abgedruckt ist). „Est et alius ecclesiae praelatus chaldaicae apud nos litteraturae peritus, qui licet Capnioni bene velit, severissimis tamen vos insequitur carminibus. Itemque Richardus ipse cognomento Sbrulius, poeta et orator non vulgaris in sua Chrysochari treberica ad pientiss. Trevirorum praesulem sapientissime vos et redarguit et castigat." Eben so wichtig ist das darauf Folgende für die Geschichte des Lebens des Gratius, so wie auch zugleich eine neue Bestätigung von der Echtheit der Lamentationen als eines Werkes des Gratius und keines andern, am allerwenigsten eines Reuchlinisten: „Nolite itaque in vestris ad me epistolis parentum mihi meorum conditionem aut statum exprobrare. Patre natre *) natus sum Frederico de Graes" (daher nannte sich Ortwin lateinisch „Gratius;" Hr. Münch hat a. a. O. S. 551. irrig seinen Vornamen zu seinem Fami-

*) So steht in dieser Ausgabe vielleicht durch einen Druckfehler st. haris = Harlae. Ein Dorf Harle liegt nahe bei Cosfeld.

dennamen gemacht) „in diocesi Monasteriensi prope Cosfeldiam“ (also nicht „aus Münster,“ wie Hr. M. a. a. O. bemerkt) habitante et adhuc superstite cum sororibus meis. id quod non summis modo in Colonia viris, verum et — ecclesiae Monasteriensis pontifici Erico satis superque constat. veluti libro de Vestphaliae laudibus *) eidem a nobis ante aliquot annos reverenter nuncupato longe copiosius continetur.“ (Hr. Münch gedenkt a. a. O. dieses Werkes des Werner Rolevink Larensis nicht; es erschien im J. 1513. s. Panzer Annal. typogr. VI., 372. 225) **). „Me autem Daventriensem cognominatum ***), nemo prorsus admiretur Fui enim in tenera primum aetate (et id quidem matre mea Gertrude citra inhonestatem defuncta) Daventriam a patre ad fratrem missus, ubi maiores nostri et patricii semper et senatores fuere, ut sub Alexandro Hegio illic tunc gymnasiarcha graece quidem ac latine erudito, bonas literas puer non ignorarem.“ Darauf kommt der Verfasser auf Hoch-

*) Es ist wohl hier der rechte Ort, aus der Zuschrift, welche Gratius diesem seltenen Buche an den Bischof Erich gegeben hat, die angezogene Stelle anzuführen. Gratius sagt folgendes von sich: „Ego Ortuuinus seruus (ut sic dicam) tuus, in tua Diocesi natus, sed Dauentriae sub patruo meo Domino Joanne de Graes nutricis lacte et bonis artibus tempore Alexandri Hegii, illic tunc gymnasiarchae, enutritus, altus atque auctus, et ob id ipsum vulgo Dauentriensis cognominatus, commendo magnificentiae tuae patrem meum Fredericum de Graes antiqua laudabilique ortum prosapia, et sorores meas quinque, virgines praesertim vestales tres deo consecratas, meque postremo ipsum, vt tua bonitate et gratia adiuti altiorem quandoque dignitatis gradum consequamur.“

**) Panzer führt zwar IV. 73. 678. Ortwini Gratii opus de laud. Westph. s. antiq. Sax. 1500. 4to. nach Maittaire an, diese Ausgabe v. J. 1500 ist aber ohne allen Zweifel ein Unding und beruht sicher auf einer falschen Ansicht der Ausgabe v. J. 1513, indem man die Zahl XIII der Jahrzahl M. CCCCC. XIII. irrig zu den Kal. Mart. zog und dadurch das J. 1500 annahm. Ein noch gröſseres Beispiel bibliographischer Ungenauigkeit ist die Angabe: Ortwini Gratii opus!

***) So nannte de Graes sich auch selbst. In Petri Ravennatis alphabetum aureum (Coloniae in litteraria excudina ingenuorum liberorum Quentel — MDVIII. ad Nonas Martias. fol.) steht eine Zuschrift „Ortw. Gratii Daventreni“ an Petr. Ravennas d. d. Colonie ex Collegio nostro, quod vulgo Bursam Kuyk vocant Kal. Mart. 1508. Auſserdem enthält dieses Buch „Eiusdem (Gratii) ad eundem (Ravennatem) suae peregrinationis Criticomastix“ und einen Brief des Peter Ravennas an Gratius.

straten's Apologia gegen den Dialog des Gregorius Benignus, „in qua luce clarius patescit, quam scite nobiscum et quam pie — venter Capnion ambulaverit.“ Er sagt ferner, dafs er mit diesem Schreiben weder den Reuchlin, noch alle Reuchlinisten ohne Unterschied angreifen wolle. Es gebe eine doppelte Art von Reuchlinisten, gute und schlechte, und Reuchlin habe wahrhaftig edle, gelehrte und beredte Dichter zu seinen Freunden, von denen einige auch offen in den Kampf hervorgetreten wären. Auch habe Reuchlin zu seinen Freunden hoffnungsvolle, wissenschaftlich gebildete Jünglinge, die alle von ihm (Gratius) geachtet und geehrt würden. Diese alle meine er nicht. „Obscuros solum igitur Reuchlinistas, evangelicae charitatis transgressores, polyleges quoque et natura minime cicures“ u. s. w.

5. Dafs aber kein Reuchlinist der Verfasser des Buches sei, ergiebt sich ferner aus einigen Beilagen und Zugaben dieser Lamentationen selbst. Dahin gehört a) die Aufnahme des päpstlichen Breves gegen die Epist. obscur. viror. vom 15. März 1517. Blatt a 3 a. b) Die Aufnahme des Briefes des Erasmus an Caesarius (s. oben) Blatt a 4 b, worin Erasmus über die Erwähnung seines Namens in der zweiten Ausgabe der Epp. obscur. vir. sich so bitter beklagt. c) Die lateinische Uebersetzung eines ursprünglich deutsch geschriebenen Briefes Joh. Pfefferkorn's an Leo X., worin er ihm das Erscheinen der Epp. obsc. viror. anzeigt, und um sein Einschreiten gegen dieses Buch bittet. Blatt d 2 b. d) Der Abdruck eines Gedichtes des Joannes Marmellius aus dem zweiten Buche seiner Elegieen „in laudem Arnoldi Tungerensis —, quo quidem Capnion ipse et Obscuri omnes non obscure convincuntur.“ Blatt e 2 a. e) Desgleichen des darauf folgenden lateinischen Gedichtes „Querimonia fidei ad obscuros Reuchlinistas,“ aus XI Distichen bestehend. Sein Anfang lautet also:

„Gens inimica dei, quae te vesania torquet,
Quis furor usque adeo corda prophana rapit?
Spargitis in Christi famulos Mavortia tela,
Nectitis et leti retu saevu trucis.
Quid juvat insontes sic marte lacessere duro
Christigenas? quid sic vos jugulare iuvat?
Vos colitis spurcae sectae ludibria Turci,
Tartareum colitis et sine merce Jovem.“

Dafs dieses Gedicht von einem Gegner Reuchlin's herrühre, fühlte eben Panzer, als er schon wieder zweifelnd hin-

suscitate: „Man kann es aber auch mit Fleifs, um den wahren Verfasser zu verbergen, hier beigefügt haben.“ Es ist unbegreiflich, wie Panzer so etwas sagen konnte und ein merkwürdiges Beispiel, wie man doch alles seinen Ansichten anpassen kann! f) Ferner die Aufnahme folgender vier lateinischen Gedichte des Gratius: „Sapphicum ejusdem Ortwini hunc suum libellum contra Obscuros allequentis“ (Blatt f. 2ª); „Epiodium, quod auctore eodem Coloniae in ecclesia praedicatorum ad Gherardi Zutphaniensis Theologi — sepulchrum dependens in epistolis Obscurorum Reuchlinistarum nequiter est immutatum“ (Blatt f. 2ᵇ); „In perfidos Judaeos Epigramma ejusdem“ und „Aliud in Judaeos“ (Blatt f. 3ª). Endlich g) „Errores Obscurorum virorum, qui se Reuchlinistas esse gloriantur.“ (Blatt f. 3ᵇ). Die Nachweisung dieser nach des Verfassers Meinung gröfstentheils hetzerischen Lehren in den Epp. obscur. viror. giebt wohl noch den schlagendsten Beweis, dafs hier von einer neuen Travestie des Ordens unmöglich die Rede sein kann, wenn gleich Herr Münch es vielleicht will. Zur Freude aller Freunde der Sache will ich doch den Schlufs dieses Verzeichnisses angeblicher Sünden und Irrlehren hieher setzen: „Non igitur a bonis aut sapientibus poetis, sed a pessimis quibusque nebulonibus ac pseudo Christianis tam execrabiles sunt effusae epistolae, quos ego laudare non debui, quam sacrosancta sedes apostolica iniquitatis filios esse decreverit. Vale, lector, et secundam eme inquisitoris“ (Jac. Hochstraten's) „Apologiam, quae nundinis fortasse nunc Septembribus exibit in lucem. — Coloniae Anno M. CCCCCXVIII. tertio kal. Septembres. Haec Ortwinus.“ Hier bekennt sich also Ortwin Gratius noch ausdrücklich als Verfasser dieses Verzeichnisses. In Wahrheit, man kann den Reuchlinisten keine gröfsere Schmach anthun, als wenn man sie zu den Verfassern der Lamentatt. obscur. viror. macht!

6. Bekanntlich hat die erste Ausgabe der Lamentatt. obscur. viror., welche im Anfang des J. 1518 zu Cöln erschien, den Brief des O. Gratius an den Leser (d. d. Coloniae 1518. IX. Id. Septemb.) nicht. Er kann sich auch nicht in der zweiten Ausgabe v. März 1518 befinden. Aufserdem fehlten in der ersten Ausgabe die Lamentationes novae Obscurorum Reuchlinistarum und die auf sie folgende apologetica epistola Ortw. Gratii. Auch steht auf dem Titel der ersten Ausgabe nicht die Nachricht: „Ortwino Gratio

auctore.“ Beide Briefe des Gratius habe ich als für den Gratius Autorschaft entscheidend und als Beweise für meine Ansicht gebraucht. Wollte man nun sagen, diejenigen, welche behaupten, dafs ein Reuchlinist der Verfasser der Lamentatt. sei, hatten die erste Ausgabe der Lamentatt. vor sich und die Lamentationen an sich konnten sie wohl zu dieser Annahme verführen: so steht dem (auch wenn wir davon absehen wollen, dafs es geradezu unmöglich war, dafs Gratius zu der spätern Ausgabe vom August 1518 jene beiden unbestritten echten Briefe gab, wenn nicht auch die früheren Ausgaben von ihm ausgiengen) Folgendes entgegen. Erstlich hat doch auch schon die erste Ausgabe sowohl das päpstliche Interdict gegen die Epp. obscur. vir., als den Brief des Erasmus an Caesarius, worin er gegen die Epp. obsc. vir. sich erklärt, und das Gedicht des Murmellius nebst der Querimonia fidei ad obscuros Reuchlinistas. Alle diese Stücke konnte aber unmöglich ein Reuchlinist publiciren. Man sehe die Sache nur nüchtern an, und man mufs mir hier unbedingt Recht geben. Zweitens ist auch der Inhalt der Lamentatt. selbst von der Art, dafs es bei einiger genauen Ansicht derselben ebenfalls gar keinem Zweifel unterliegen kann, dafs sie nur von einem Gegner der Reuchlinisten, nicht von einem Freunde Reuchlins herrühren können. Gratius behielt die Namen der Briefsteller in den Epp. obscur. viror., wie er selbst sagt, zum gröfsten Theile bei. Es correspondiren aber hier nicht, wie dort die Gegner Reuchlins, sondern die Freunde Reuchlins, welche Gratius, Gleiches mit Gleichem vergeltend, diese Briefe schreiben läfst. Und da finden wir der Beweise nur zu viele, welche uns die Wahrheit aufdringen, dafs nur ein Gegner Reuchlin's so etwas schreiben konnte; dafs es geradezu unmöglich ist, hier einen Reuchlinisten als Verfasser annehmen zu wollen. Und wenn nun einmal ein Gegner Reuchlin's das Buch geschrieben hat, so steht der Annahme, dafs Gratius wirklich der Verfasser ist, kein einziges Hindernifs entgegen, wenn gleich Hr. Münch sagt, Gratius sey offenbar nicht der Verfasser. Hier nur noch einige Belege zur Erhärtung der Wahrheit meiner Behauptung. Schon der erste Brief der Lamentationen (des Sim. Lutzbubularius an J. Peltzflicker) beginnt also:

„Heu quam praecipiti mersa profundo
Mens hebet, et propria luce relicta
Tendit in externas ire tenebras.

Heu mè miserum, heu nos infelices quàm obscura nube caligant nostri et mentis vigor elanguit. Gavisi quidem eramus nos obscuri solum Reuchlinistae et iucundo manuum plausu amicorum nostrorum gratulabamur epistolis. Sed nescio (heu nobis miseris), quid obstreperi rumoris excitare nobis videatur nostrarum depromptor lamentationum. Sacrae nos fugiant musae, Apollo deserit, Charites detestantur. Melius itaque nobis est ire nunc ad domum luctus, quam ad domum convivii." Hier frage ich: konnte ein Reuchlinist so etwas schreiben? welchen Zweck hätte er dabei haben sollen? wäre das die Manier gewesen, in der ein Reuchlinist die sich vertheidigenden Gegner reden lassen konnte? Nur ein Gegner Reuchlins konnte das sagen, er legte diese Klagen den Reuchlinisten unter. Wie natürlich und ungezwungen erscheint bei dieser letztern einzig wahren Annahme jedes hier gesagte Wort; wie erscheint nurdann alles im hellsten Licht! Warum wollen wir aus Eigensinn jener unnatürlichen Behauptung folgen, deren Unwahrheit sich leicht bewähren läfst, deren Vertheidigung an sich so vielen Widerspruch hat und mit eben so gesuchten, als unhaltbaren Gründen verknüpft ist? — So heifst es im vierten Briefe: „Haec boni consulas" (die Mittheilung der Nachricht von dem päpstlichen Edict gegen die epp. obscur. viror.) „teque, quantum possibile est, consoleris. Nam ego (ut ingenue tibi fatear) ita sum animo consternatus, ut me fortasse vivum posthac visurus sis numquam. Scribe interea ceteris contribulibus nostris rem omnem, ne soli in miseriis esse videamur. Nam dulce est socium habere in poenis." Im achten Briefe: „Iccirco astu, fraude, mendacio et si quid aliud est, quò theologos etiam falso infamare possimus, semper utamur. De veritate enim et iusticia nulla nobis certa est spes." Im zehnten Briefe: „Doctor quidam Zacharias nomine — habebat in manu sua breve quoddam apostolicum, in quo totus obscurorum grex aeterna maledictione cum omnibus suis complicibus severissime punitur. Multis itaque in nostri contumeliam coram clero et populo in medium prolatis, stentorea coepit voce clamare: O maledicta et execrabilis Obscurorum secta! O temerarius histrionum exercitus! O foetidissimi ludionum greges! O impudentissimi in omnes sycophantae, qui neque deo parcentes nec sanctis eius viros bonos pro ecclesia dei contra Oculare speculum ad sanguinem usque decertantes contumeliosis laces-

sere convidis non erubescunt“ etc. Und so dringt uns jeder Brief der Lamentationen dieselbe Wahrheit auf: nur die Gegner Reuchlin's, nur Gratius selbst kann so geschrieben haben. Dahin kann man endlich noch vor allen den unbetitelten Brief Reuchlin's Blatt a. 6 b. rechnen, worin Reuchlin, eben so wie Erasmus, seine Unzufriedenheit über das Erscheinen der epp. obscur. viror. zu erkennen giebt („nec propheta ego sum, neque obscurorum patronus —; Displicent mihi epistolae vestrae); desgleichen die „morales quaedam praecepta“ (d. h. Grundsätze, welche sich die Reuchlinisten [obscuri viri] aufgestellt haben sollen) Blatt c. 5 a; endlich den letzten Brief (Schabbertus Kuckuck ad Obscurorum cohorti) mit der besondern Ueberschrift: „Nunciantur Obscuris (den Reuchlinisten) nova“, worin von einem Briefe Reuchlin's vom ersten April 1518 die Rede ist (epistolam J. Reuchlin — deinde in lucem editam), in dem Reuchlin den Hochstraten einen Hund und Cerberus nennt. Darauf erzählt ein Gegner Reuchlin's: „Quae omnia et id genus similia quam sint turpiter et dolo malo in viri invidiam a Capnione conficta, Inquisitor ipse in secunda Apologia iam recenter edita luce clarius demonstravit,“ und Gratius läfst den Berichterstatter, einen Reuchlinisten, darauf sagen: „Haec cum audissem, totus ego obstupui, steteruntque comae et vox faucibus haesit. Nam si secundam nundinis nunc septembribus Apologiam ediderit, actum procul dubio nobiscum erit.“ Das hofften freilich die Cölner. Aber auf die seichte und sophistische Weise, wie Hochstraten in diesem Jahre (1518) sich zweimal zu vertheidigen suchte, konnte das freilich nimmer in Erfüllung gehen. Ein geschmackloseres Geschwätz, als Hochstraten da verbrachte, kann man sich nicht denken. Das war es ja eben, warum die Sache der Cölner besonders verloren gehen mufste, ihre geistige Schwäche, die, in einem steifen, geistlosen Schulsystem streng beharrend, solchem Gegensatze, wie Reuchlin und seine Freunde ihn boten, nur sehr schwachen Widerstand leisten konnte, trotz des besten Willens, sich fürchterlich zu rächen. Mit Schriften vermochten sie nichts mehr, kein heller Kopf liefs sich mehr durch ihre scholastische Philosophie betäuben, und sie erschienen nur immer jämmerlicher, wenn sie öffentlich hervortraten. Für sie war noch das einzige Mittel die Strafe der Kirche; und Bannstrahlen des Papstes sollten in der That das er-

ringen, was sie durch sich selbst in wahrer Armuth des eistes sich nicht verschaffen konnten, die Herstellung ihr Ehre und die Erweisung ihres Rechtes. Aber auch die annstrahlen kamen zu spät und fruchteten jetzt nichts ehr. Eben das war der schönste Sieg der Wahrheit und es Rechtes! —

7. Wenn also auch in der ersten Ausgabe der Lamenationen des Gratius Briefe u. a. sich nicht vorfänden, so ehrt uns doch der Inhalt der Lamentationen bis zur evidenen Gewifsheit, dafs kein Reuchlinist ihr Verfasser sein kann, afs ohne allen Zweifel Gratius der Schöpfer derselben ist. nd da Gratius notorisch der Verfasser der in der Ausgabe er Lamentationen vom August 1518 enthaltenen Zugaben t, wer könnte da etwa sagen wollen: Gratius habe die amentationen, welche ein Reuchlinist als neue Travestie der ölner geschrieben haben soll, ohne Weiteres als Travestie r Reuchlinisten genommen, und sie mit seinen Zugaben reichert? Nein, wenn Gratius die dritte Ausgabe lieferte, nd das ist unbestritten gewifs, so ist er auch der Verfasr der ersten Ausgabe, und der einzige Grund der Verchter der Meinung, dafs ein Reuchlinist zum Spott der ölner diese Lamentationen geschrieben habe, ist eben darm auch nicht haltbar.

8. Dafs der Witz in den Lamentationen auf jeden Fall arg und schlecht sei, bemerkte schon Hr. Münch. Gerade ieser Umstand ist aber sehr beachtenswerth, weil er ein euer Beweis dafür wird, dafs Ortw. Gratius wirklich der erfasser derselben ist. Es wäre doch eine auffallende ache, hätte der unbekannte Reuchlinist, welcher angeblich ie Lamentationen geschrieben haben soll, in seinem ganzen eben durchaus weiter nichts geschrieben, als diese Laentationen. Wo ist nun aber irgend ein Freund Reuchlins, er einen solchen Styl schrieb, wie Gratius hier? Man ende nicht etwa ein, dieser Styl in den Lamentationen sei m des Gratius absichtlich nachgebildet und es lasse sich raus durchaus nichts über den eigentlichen Styl des anblichen Reuchlinisten folgern. Denn der Styl in den Lamentationen trägt zu sehr den Charakter der Wahrheit an ch, als dafs eine solche Einwendung gestattet werden kann. an denke nur an die Epp. obscuror. viror.; wie leuchtet ort aus jedem Worte die angenommene, den Cölnern zuschriebene Schreibart hervor! Davon findet sich in den

Lamentationen keine Spur. Gratius, der hier die Reuchlinisten sprechen läfst, ist seiner sonst gewöhnlichen Schreibart fast durchgängig treu geblieben. Nur selten findet sich etwas der Art, und dann schrieb er es immer als Gegengift für die Reuchlinisten. Wären die Lamentationen in einer der Schreibart der Epp. obscur. viror. auch nur entfernt verwandten Style geschrieben, ich würde unbedenklich der Annahme beitreten, dafs ein Freund Reuchlin's der Verfasser der Lamentationen sei. Diefs ist aber so durchaus nicht der Fall, dafs jedem von selbst die Wahrheit meiner Ansicht einleuchten mufs.

9. Dafs aufser Pfefferkorn kein einziger der Cölner Jacobiten den Epp. obscur. viror. eine Gegenschrift entgegengesetzt hätte, dafs vor allen Ortw. Gratius geschwiegen haben sollte, ist kaum glaublich. Wer kennt aber eine andere Gegenschrift als gerade diese des de Graes? Auch dieser Umstand ist nicht aufser Acht zu lassen; er kann meine Behauptung nur erhärten.

10. Wäre Ortw. Gratius nicht der Verfasser der Lamentationen, wären sie gegen ihn und gegen die Cölner überhaupt gerichtet, so würden Gratius und seine Freunde es an einer öffentlichen Erklärung darüber nicht haben fehlen lassen. Wo findet sich aber auch nur die leiseste Spur, dafs etwas der Art geschehen sei? —

11. Wäre ein Reuchlinist der Verfasser, so würden nicht Hutten selbst u. a. die Lamentatt. als ein Werk ihrer Gegner angesehen haben. Vgl. Münch a. a. O. S. 56.

12. Der zweite Druck der Lamentationen hat am Ende die ausdrückliche Angabe: „Coloniae ex aedibus Quentelianis an. 1518. quinto Idus Martias.“ Auch die dritte Ausgabe v. August 1518 giebt als Druckort Cöln an, und der Bau der Typen u. s. w. lehrt auf das Bestimmteste, dafs auch diese Ausgabe in der Quentelschen Officin zu Cöln gedruckt wurde. Annehmen können wir dasselbe für die erste Ausgabe. Ich habe sie jedoch nie gesehen, und kann also über die Identität ihres Druckes mit dem der dritten Ausgabe nicht entscheiden. Doch genug, dafs wir über die zweite und dritte Ausgabe mit solcher Bestimmtheit uns aussprechen können. Wenn aber Cöln der Druckort der Lamentationen ist, so ist auch das ein Grund mehr zu der Behauptung, dafs nur ein Gegner der Reuchlinisten und gewifs kein anderer als Ortwin Gratius selbst der Verfasser der Lamentationen ist.

II.

Die Freiherrn von der Asseburg, in der zweiten Hälfte des 13. bis zum Ende des 14. Jahrh.

von

Ch. Niemeyer,

Prediger zu N. Dedeleben.

(Aus zum Theil ungedruckten, oder doch weniger bekannten Quellen geschöpft.)

Die alte Asseburg mit ihren gewaltigen Mauern und Thürmen auf dem schönen Waldberge Asse in der Mark Lenkte war im Jahre 1257 nach 4jähriger Belagerung zuletzt durch gütliche Uebergabe vom Herzoge Albrecht dem Großen, dem Urenkel Heinrichs des Löwen, eingenommen worden. Ritter Burchard (oder Busso) I. von der Asseburg (der sich früherhin, vor 1227, von Wolfenbüttel geschrieben hatte), der Sohn Gunzelins von Wolfenbüttel, der Truchseß des Kaiserl. Hofes bei Kaiser Otto IV., dem Sohne Heinrichs des Löwen, gewesen war, hatte nach dem Verluste der Asseburg sich nach Westphalen auf die Hindenburg begeben. Denn hier, im Bisthum Paderborn, fand er nahe Verwandte *). Seine Gemahlin war eine Tochter des edeln Ritters Bertold v. Brakel; eine Familie, die das alte Stammschloß Brakel besaß. Der Ritter Bertold selbst war damals einer der Burgmannen auf der Hindenburg (Hünenburg), gelegen auf einem Berge unterhalb Brakel. Die Hälfte dieser Burg gehörte bereits de-

*) S. Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens von Paul Wigand. 1. Heft. Hamm 1825. S. 89—92.

nen von der Asseburg. Sie hatten dieselbe von den Grafen von Everstein, deren Einer (Konrad oder Dietrich), wie man weiß, dem Busso auf der Asseburg beigestanden hatte, als vom Herzoge Albrecht gefangen genommen und als ein meineidiger Vasall unter dem Asseberge bei den Beinen aufgehängt worden war. In der Folge erkauften Busso's Nachkommen auch die andere Hälfte der Hindenburg vom Bischof von Paderborn. — Auf dieser Burg wohnte nun nach dem Verluste der Asseburg Ritter Busso mit Frau und Kindern *). Vier seiner Söhne traten in den geistlichen Stand als Domherrn, eine Tochter, Mathilda, war Priorin im Kl. Heiningen, eine jüngere, Berta, nahm den Schleier im Kl. Gerden, unweit der Hindenbug (S. Paul Wigands Archiv a. a. O.). Sie blieben alle in den Stiftern der benachbarten Gegend, in Paderborn, Höxter, Hildesheim. Schon hieraus sieht man, daß sie zu der dorthin ausgewanderten Familie Busso's (Burchards I.) gehörten. Zwei von Busso's Söhnen aber, Burchard II. und Ekbert der Jüngere, vermählten sich, der erstere mit Fräulein Agnes v. Bülten, der zweite mit Fräulein Euphemia v. Veltheim. Letzteres Ehepaar sind die Stamm-Eltern des noch jetzt zu Rautendorf und Meisdorf-Falkenstein fortblühenden edeln Geschlechtes von der Asseburg geworden. (J. F. Pfeffingers Historie des Braunschw.-Lüneb. Hauses. Hamb. 1731. Th. I. S. 518.)

Burchard II. und dessen Bruder Ekbert (junior) schrieben sich in manchen Urkunden „von der Hindenburg und Asseburg." Ekbert nahm späterhin seinen Sitz auf dem Schlosse Lechede im Lechelnholze bei Wolfenbüttel; doch unter Herzog Albrechts des Großen Nachkommen war die alte Fehde um die Asseburg vergessen.

*) Die Stammbäume bei Meibom (Rer. Germ. III. 853.) Harenberg (Hist. eccl. Gaudersh. p. 92. 96. 246. 152.) Berens (Stammbaum des Hauses v. d. Asseburg u. s. w. Paderborn 1721) und in der handschriftl. Chronik Heyers sind hier unrichtig.

Bisher hat man obigen Burchard II. und seinen Bruder Ekbert (junior), auf Lechede, für Enkel Ekberts des Aeltern (senior), des Bruders Busso's (Burchard I.), der die Asseburg verlor, gehalten. Der Verf. gegenwärtigen Aufsatzes kann dieser Ansicht, welche namentlich auch die Ansicht des Pred. Heyers in dessen übrigens sehr schätzbaren handschriftlichen „Chronik der hochadlichen Familie von der Asseburg" ist, nicht beistimmen, sondern ist der Meinung, daß Burchard II. und Ekbert, der Jüngere, auf Lechede, Söhne waren jenes Busso (oder Burchard I.), der nach dem Verluste der Asseburg, seinen Sitz auf der Hindenburg genommen hatte, während sein Bruder Ekbert senior, der an der Fehde mit dem mächtigen Herzoge keinen Theil genommen hattte, in Niedersachsen und daselbst im ruhigen Besitz der Familiengüter (mit Ausnahme der Asseburg) geblieben war. Es sprechen für diese Abstammung von Burchard I. mehrere Gründe, so wie gegen die Abstammung von seinem Bruder Ekbert senior. Zuerst erinnern wir an den Umstand, daß sich Burchard II. und Ekbert junior schrieben „von der Hindenburg" und Asseburg (Meibom a. a. O. III. S. 267); dann, daß mehrere Glieder dieser Familie, worunter Busso's, des Auswanderers, eigne Tochter Berta, in westphälische Stifter traten *); endlich scheint uns aus einer noch ungedruckten Urkunde, im Archiv des ehemaligen Kl. Heiningen unweit Wolfenbüttel (jetzt dem Besitzthum eines Hrn. Degner), zu erhellen, daß Ekbert senior (Bruder Burchards I. und des jüngern Gunzelin) keine Söhne hatte, sondern wahrscheinlich kinderlos geblieben ist, dagegen den beiden andern

*) So heißt es in einer Urkunde (bei P. Wigand a. a. O. S. 91): „Damus Burchard de Asseburg) ecclesie in gerdene [illegible] restaurum (cujusdam pensionis dande ex granario nostro, quam assignaverat avus noster Bertoldus de Brakle felicis bone memorie, cum sororem nostram (Bertam) religioni tradideret in eccl. supradicta. Anno 1299 die bonifacii.

Brüdern, Burchard I. und Gunzelin ausdrücklich „Söhne" zugeschrieben werden; wonach denn die früheren Stammbäume berichtigt werden müssen. Die erwähnte Urkunde ist im J. 1253 (also noch vor der Fehde und dem Verluste der Asseburg) ausgestellt von „Egbertus senior de Asseburg" und enthält folgende Stelle: „Ut autem haec nostra donatio (an das Kl. Heiningen) maneat inconvulsa una nobiscum pater noster et fratres nostri Burgardus et Ghunselinus presentes cum filiis suis assenserunt." Da hier Ekbert keiner eigenen Söhne erwähnt, so ist zu vermuthen, er habe keine gehabt. Ferner sagt derselbe Egbertus senior dictus de Asseburg in einer spätern Heiningischen Urkunde vom J. 1268: „Recognosco et tenore presentium protestor, quod ego de pleno consensu uxoris mee Sophie mansum unum, cujus proprietas ad me spectabat, situm in orientali Biwende ob remedium anime mee donavi etc." Auch hier würde er seiner Söhne gedacht haben, wenn er sie gehabt hätte. Für obigen mansus sollten künftig an Ekberts und seiner Gattin Sterbetage jährlich Vigilien und Messen geschehen und außerdem „cuilibet sorori professae per quadragesimam ultra consuetum dabitur singulis diebus unum halec."

Heiningen betreffend (ein im J. 1000 von Hildiswinda, der Gemahlin Bruno's, Herzogs von Sachsen, gestiftetes Nonnenkloster), so hatte hier die Familie von der Asseburg damals ihr Erbbegräbniß und wandte deshalb dem Kloster manche schöne Hufe und andere noch bedeutendere Vortheile zu, indem sie späterhin dem Kloster auch alle Rechte und Intraden der bisher inne gehabten Schirmvoigtei abtrat. Auch war eine ältere Schwester Ekberts des Jüngern, Mathilde, einst Priorin im Kloster Heiningen. Noch im J. 1467 bestätigen spätere Nachkommen jener Vorväter alle dem Kloster geschehene Schenkungen. Diese jüngere Urkunde (zu Heiningen) hebt an: „We Cord, Berend unde Bosse, Gebrüdere, unde Junge Cord des vorbenomeden Cor-

des Söhne alle von der Asseburg geheten, Knapen, bekennen vor alsweme u. s. w." Und der Grund ihrer Gunst für das Kloster ist: „darinne use Eldern wie use Erven un Slechte use Graff hebben." Wir nehmen (aus weiter oben angeführten Gründen) nun nicht länger Ekbert senior, sondern vielmehr dessen nach der Hindenburg (1257) ausgewanderten Bruder Burchard I. (oder gemeinhin Busso oder Bosse genannt) als den an, welcher das Asseburgische Geschlecht fortgepflanzt hat. Denn der von seinem jüngern Bruder Gunzelin entsprossene Zweig, aus welchem mehrere wackere Männer hervorgingen, ist gegen das Ende des 14. Jahrh. erloschen. Davon nachher.

Wir kehren vorerst zu der Geschichte der Söhne Burchards I., welche sich verheiratheten, zurück.

Von der Nachkommenschaft des älteren dieser Söhne, Burchards II. (eques auratus betitelt) ist wenig zu bemerken. Drei Söhne desselben (Burchard, Ekbert und Johann) traten als Domherrn in Paderborn und Höxter in den geistlichen Stand. Nur Ritter Bertold vermählte sich und wohnte, als Mitglied des adligen Magistrats, zu Höxter. Denn die Hindenburg war damals durch einen Brand zerstört. Seine Söhne, Wilhelm und Ludwig, bauten sie 1336 mit Bewilligung des Bischofes von Paderborn und mit Hülfe ihres Vetters, Wilhem von Brakel, wieder auf. Wahrscheinlich war der damalige Domdechant zu Paderborn, Lubert, ihr Bruder, und dessen Einfluß ihnen günstig. Mit diesen Söhnen Bertolds scheint der von Burchard II. herrührende Zweig ausgestorben zu seyn. Denn da so viele Herrn aus dieser Familie in den geistlichen Stand traten *), so verminderte sich die Zahl der Nachkommen immer mehr und mehr, bis sie endlich gar erlosch. Dann gingen die schönen Güter auf den andern immer grünen Zweig der Familie über, auf die Nachkommenschaft Ritter Ekberts (junior), auf

*) Falke codex tradit. Corb. p. 602.

Lechede, und seiner Gemahlin Euphemia v. Veltheim (blühend am Schluß des 13. und im Anfang des 14. Jahrh.), wovon bereits oben die Rede gewesen ist.

Die Auswanderung nach der Hindenburg hatte den Nachkommen Burchards I. reichen Ersatz für den Verlust der Asseburg eingebracht. In der damaligen Zeit des sogenannten Faustrechts wurden tapfere Männer mit starken Armen und guten Schwertern zu Schutz und Schirm sehr gesucht und gern mit Gütern und andern Besitzthümern belehnt. Das geschah auch den Rittern vom Asseburgischen, kampffertigen Geschlechte. Die Grafen v. Pyrmont u. das Stift Corvei verliehen ihnen einträgliche Güter in Westphalen. Die Aebtissin des Fräuleinstiftes Herse, ihre Anverwandtin, Sophie von der Malspurg, übertrug Burchard II. und seinem Sohne Bertold (im J. 1313) die schönen Lehngüter ihres Stiftes (wie es in der zum ersten Male in P. Wigands abgedruckten Urkunde a. a. O. S. 92.) gemeldet wird: „Nos Sophia dei gratia abbatissa secularis Ecclesie herisiensis. Universis Christi fidelibus cupimus fore notum, publice protestantes, quod nos omnia bona, que Wernherus de Brakle, famulus, dictus de Desenbergh, a nobis in pheudo habuit et possedit, ab ipso Wernhero que recepimus, nobis ultronee resignata, ad preces et instanciam sepedicti Wernheri, honestis et famosis viris domino Burchardo de Asseburgh militi, domicello Bertoldo ejus filio, nostris predilectis consanguineis eorumque heredibus eadem bona etc. contulimus etc. Anno domini M. CCC. XIII. in crastina beati Mychaelis archangeli.“ So gewann die Familie von der Asseburg immer mehrere Güter in der Umgegend der Hindenburg, welche aber in unsern Tagen, nebst der Hindenburg selbst, sich im Besitz des Grafen Hermann Werner von Bocholz-Asseburg, auf Hindenburg, der mütterlicher Seit von der Familie Asseburg abstammet, befinden.

Die Gebrüder Burchard II. und Ekbert junior equites aurati) besaßen auch einen Hof in der Stadt Braunschweig, im Hagen, neben einem Hofe des Klosters Riddagshausen, unweit dem Robing-Thore (porta Rodingia, s. Leibom, l. c. III. p. 267) in der Stadtgegend, wo nachmals das herzogliche Schloß, der graue Hof, erbaut worden ist: denn nachdem die Stadt Braunschweig 1671 mit ihren Herzögen in ein freundliches Verhältniß getreten war, tauschte Herzog Rudolf August von dem Kloster Riddagshausen dessen im Ritterbrunnen belegenes Haus und Hof, genannt „der graue Hof" ein und wohnte daselbst *).

Anbelangend Burchards II. Bruder Ekbert junior, in Gemahl der Euphemia v. Veltheim (Tochter Bertams v. Veltheim) ist zu melden, daß er späterhin seinen Sitz auf Schloß Lechede, im Lechelnholze bei Wolfenbüttel, nahm, und am herzogl. Hofe zu Braunschweig die Ehrenämter eines Marschalls und vertrauten Rathes verwaltete, auch bei der Bürgerschaft Braunschweigs so geachtet war, daß er 1296 von der Stadt und vom Herzoge Albrecht dem Fetten zu einem der Schiedsrichter erwählt wurde, wenn etwa zwischen der Stadt und dem Herzoge Streitigkeiten vorfielen **).

Als Ekbert ***) hingeschieden war, nahm dessen Witwe Euphemia im Augustiner Nonnenkloster zu Halberstadt

*) Rehtmeiers Kirchengeschichte der Stadt Braunschweig. 1. Kap. XI. §. 5. S. 148 und Ribbentrops Beschreibung der Straßen ꝛc. der Stadt Braunschweig S. 46). — **) Pfeffinger a. a. O. I. S. 119 ꝛc. — ***) Die älteste Urkunde, welche der Falkenstein aufbewahret, nimmt auf diesen Ekbert junior Bezug. Sie lautet: „Meynerus Dei gratia comes de Sladen, valido miti Domino Eckeberto juniori de Asseborg obsequiom ad ejus commoda voluntatem. Liqueat honestati vestre quod decimam in magno Stokhen vobis porreximus, sub hac forma, si Borchardus de Wulflebutle (Wolfenbüttel) pro duabus marcis jam dictam decimam non redimeret, vobis duas marcas dabimus et decima sepe dicta ad nostram manum ceret libere et absolute. Hujus rei testis est dominus Volkme-

den Schleier, und endigte daselbst als Priorin in stiller Treue abgeschieden von der Welt, ihre Tage. — Durch Burchard genannt Rogolf, den Sohn Ekberts und Euphemiens; dann durch dieses Burchards Sohn, Burchard, den Gottesritter; dann durch Konrad, des Gottesritters Sohn; dann durch Busso, den Langen, Konrads Sohn, wurde das Asseburgische Geschlecht fortgepflanzt; und zu dieses Busso's Zeit gelangte dasselbe nun auch zu immer bedeutenderen Gütern im Erzbisthum Magdeburg und Bisthum Halberstadt (Ampfurt 1399; Falkenstein 1437).

Es bleibt uns nun noch übrig, von Burchards I. drittem Bruder, dem jüngsten, Namens Gunzelin, zu berichten. Er blieb, nebst dem ältesten Bruder, Ekbert senior, ruhig in Niedersachsen, als der mittlere Bruder, Burchard I., nach der Hindenburg auswanderte. Unter seinen Söhnen zeichnet sich aus Burchard, als Herzogs Heinrich, des Wunderlichen, von Braunschweig, vertrauter Rath und Hofmarschall, am Ende des 13. und im Anfange des 14. Jahrh., dem er manchem Strauß mitausfechten half, besonders als der Herzog seinen Schwägern, den Landgrafen Friedrich mit der gebissenen Wange und Dietzmann, zu Hülfe zog gegen das Raubgesindel Kaiser Adolfs, des Nassauers, dem Albrecht der Unartige, der Vater jener jungen Fürsten, das Land verkauft hatte, siegreich beistand. Vermuthlich hatte Burchard so lange in der Stadt Braunschweig auf einem (1280) eingetauschten Hofe neben dem Aegydienkloster gewohnt, bis (um 1296) Herzog Heinrich, sein Gönner, vom Bruder, Herzog Albrecht dem Fetten, aus der Stadt verdrängt wurde. Als Burchard 1312 hinschied, stifteten ihm seine Gemahlin Kunigunde von Warberg und die beiden hinterlassenen Söhne, die Ritter Burchard der Lange, und Bur-

rus de Goslaria. Datum anno gracie 1285 quarta feria ante festum b. Michaelis." Man lernt aus dieser Urkunde, daß die Familie von Wolfenbüttel, wovon die von der Asseburg ein Nebenzweig war, damals noch nicht erloschen war.

hard der Lochte (der links war) eine jährliche Gedächtnißfeier im Kloster Riddagshausen.

Ritter Burchard der Lange schenkte der Kirche des H. Frankenberg (zu Goslar) eine halbe Hufe, um den dortigen Pfarrer zu größerem Eifer in seinen Amtsgeschäften zu ermuntern, und dem Kl. Heiningen gleichfalls eine Hufe und einen Hof in Böchede. Letztere wie alle Heiningischen, noch ungedruckte Urkunde lautet: „Ego Borchardus Longus miles de Asseborg omnibus Christi fidelibus presentia cognituris recognoscimus et publice protestamur: quod cum consensu nostrorum heredum dimisimus et condonavimus Ecclesie et conventui sanctorum Apostolorum Petri et Pauli in Heimingen omne jus advocacie, quod hactenus possedisse dinoscimur in manso dicto Düvelshove sito in villa et campis Boechede et area una ibidem perpetuis temporibus quiete et libere possidendum, volentes ejusdem veram prestare varandam, quo loco et tempore fuerimus debite requisiti. In cujus rei testimonium sigillum nostrum presentibus duximus appendum. Testes hujus rei sunt Ludolfus de Wenningerode. Wolterus Sprag. Ulricus de Stroebecke. milites. Dominus Hinricus Sacerdos in castro Horneborg etc. Actum et datum Anno MCCCXXIII. in die beati Viti Martyris gloriosi.“

Burchards des Langen vier Söhne, alle Burchard geheißen: Burchard, Domherr und Archidiakon zu Halberstadt; Burchard, genannt Vasold; Burchard, der Mittlere; und Burchard, der Jüngste, — bestätigten im J. 1344 dem Kl. Heiningen alle demselben verliehenen Güter und traten demselben ihre Rechte und Einkünfte der bisher verwalteten Schirmvoigtei daselbst käuflich ab. Hierüber sprechen mehrere Heiningische Urkunden, theils nun deutsche, theils noch lateinische. Wir geben von jeder Art eine Probe. „We Borchard Vasolt in middelste Boße un jüngeste Boße Bröder geheten van der Asseborg bekennen openbahr in düßen gegenwardigen Breve de

beſeggelt is mit uſes eldeſten Broders Ingeſegge, dat we all de Stücke willen ſtede u. vaſte holden, de we gedegedinget hebben mit Proveſt Lamberti van Heyningen vor dem Achtbaren Vorſten Hertogen Otten van Brunſchwieck un vor ſinen Mannen um de Vogedie to Heiningen unde willen ſe alſo bewahren alſe Vorſten un Herren unde Ritter unde Knechte unde gude Lüde ſprecken, dat dat Kloſter blive bewahret ewigliken. Düße Brev is geſchreven na Godes Bort duſent drihundert Jahr, an dem veer un vertigeſten Jahre an dem Abende Sunte Marien Magdalenen."

Eine ähnliche Beſtätigungsurkunde, lateiniſch aus 1345, hebt an: „In nomine sancte et individue Trinitatis. Amen. Ne ea, que rationabiliter ordinantur etc. necessarium est scriptis ac bonorum virorum testimonio roborentur. Ea propter nos Borchardus dictus Vasolt, Borchardus medius, nec non Borchardus junior fratres dicti de Asseborg, famuli, filii quondam Borchardi de Asseborg militis cognominati Lange, tam ad presentium quam futurorum notitiam cupimus devenire etc. Es folgt hier die käufliche Ueberlaſſung der Schirmvoigtei, und es ſind dann als Zeugen unterſchrieben: Borchardus de Asseborg. Johannes de Oberge-Conradus de Zaldere, milites. — Gheverhardus de Werberge. Hinricus de Haynborg. Guncelinus de Asseborg. Borchardus de Asseborg dictus Lochte. Gevehardus de Bortvelde. Johannes de Honlage. Ludolfus de Veltem, famuli etc. Anno domini MCCCXLV. in vigilia purificatonis beate Marie virginis gloriose."

Die von dem Domherrn Burchard, einem der Gebrüder, in dieſer Angelegenheit ausgeſtellte Urkunde lautet: „Ek Borchard van der Aſſeborg Canonick tho Halberſtadt bekenne openlike in deſſeme gegenwordigen Breve, dat mine lewen Bröbere Borchardt Vaſolt, Borchardt de middelſte un Borchardt de Jungere ok geheten van der Aſſeborg de Voge-

Bygge over dat Browen Kloster unde over dat Dorp to Heynige unde over dessülven Klosters Guht unde alle dat Recht dat use Vader, deme Gott gnedig sy, daran hadde unde von synes Dodes wegen an meck unde an dessülven mine Bröder gefallen ist, hebben verkoft unde gelaten u. s. w. Na Goddes Bort dritein hundert Jahr an den viff un vertigesten Jahre des nachsten Sondages vor der Hochtyd to Palmen."

Mit den Söhnen des oben erwähnten Borchardus dictus Vasolt, der Namen waren Konrad und Burchard, starb am Ende des 14. Jahrh. dieser vom Gunzelin entsprossene Zweig aus. Konrad und Borchard erscheinen als die Ersten der Asseburgischen Familie, durch welche dieselbe in der Elbe-Landschaft einheimisch geworden ist, wohin sie in spätern Zeiten von der Oker und Weser übergesiedelt ist und nun fortdauernd blühet. Konrad und Burchard nämlich, die Söhne Burchards, genannt Vasolt, die Ur-Ur-Enkel Gunzelins, des Bruders Ekberts senior u. Burchards I., wurden 1371 vom Erzb. Albert III. mit Dorf und See von Remkersleben beliehen, wahrscheinlich für die treuen Waffendienste, die in der damaligen Zeit ununterbrochener Fehden und Empörungen ein tapferer Ritter Busso von der Asseburg (s. Spangenbergs Adelsspiegel II. S. 214.b) dem Erzb. Albert und seinem Vorgänger Dietrich geleistet hatte, und bei einem dieser Feldzüge, gegen Hildesheim, in der verlornen Schlacht bei Dinklar (1367), in Hildesheimische Gefangenschaft gerathen war *). Ob dieser Busso jener Burchard (Konrads Bruder) selbst oder ein Vetter desselben, von der Ekbertschen Linie gewesen, ist schwer zu ermitteln. So viel ist aber gewiß, daß von dieser Zeit an die Familie von der Asseburg auch im Magdeburgischen, Halberstädtischen,

---

*) S. Rathmanns Geschichte der Stadt Magdeburg. B. II. S. 368 u. ff., wo das hieher gehörige aus der Magdeburgischen Schöppenchronik, aus Menken (Scr. R. G. III. 371) aus Leibnitz (Scr. R. B. III. 749) u. a. m. gut zusammengestellt ist.

Anhältischen, Thüringischen und Sächsischen zu immer reicherem Vermögen und höherem Glanze gediehen ist. Noch vor dem Ablaufe des 14. Jahrhunderts, — bis wohin wir in dieser Abhandlung die übersichtliche Geschichte der Familie führen wollten, — nämlich im J. 1399, erhielt Ritter Busso, der Lange, (von dem Ekbertschen, immergrünen Zweige) anfangs pfandweise, das schöne Gut Ampfurt vom Erzb. Albert von Magdeburg *).

Wir behalten es uns vor, in einer folgenden Abhandlung die Geschichte der Herzöge von Wolfenbüttel, als der Stammväter des Asseburgischen Geschlechts, den Freunden vaterländischer Geschichte zu weiterer Prüfung vorzulegen.

Bereits gedruckte, meistens urkundliche Nachrichten, betreffend die Familie von der Asseburg, binnen dem hier berücksichtigten Zeitraume, finden sich (außer den schon oben angezogenen, bekannten historischen Werken von Meibom, Leibnitz, Pfeffinger, Harenberg, Falk, Rehtmeier) in Scheidii orig. Guelf., Schatenii annal. Paderb., Heineccii antiq. Goslar., Paulini syntagma Rer. Germ., Lenz Halberst. Stifts-Historie, Gerken Cod. dipl. Brandenb., Dreyhaupts Saalkreis, Stübners Denkwürdigk. von Blankenburg, Königs Adelslexicon, Abels Samml. ungedruckter Chroniken, und den Braunschw. und Hannöv. gelehrten Anzeigen und Beiträgen von den J. 1750 — 59.

---

*) Nach dem registrum capituli eccl. Magdeb. (Entwürfe von Urkk., besonders Pfandverschreibungen von 1398 — 1420) im K. Prov. Arch. zu Magdeburg verpfändete Eb. Albrecht mit Zustimmung des Capitels den gestrengen langen Bussen, Curde, und jungen Bussen Brudern von der Assenburg geheißen und Frauen Annen deſſelben jungen Bussen ehel. Hausfrauen das Schloß Amforde mit den Dörfern Sehusen und Wolmersleven (mit Ausnahme des Sees von Seehausen) für 800 Mk. und 150 Mk. am h. drei Könige Tage 1399. M.

Stammtafel

der Freiherrn von der Asseburg (aus der Mitte des 13. bis Ende des 14. Jahrh.)

Gunzelin v. Wolfenbüttel, Truchseß des Kaiserl. Hofes.

- **Ekbert (senior)** v. Wolfenbüttel-u. v. d. Asseburg.
  - (Bertold, Johann, Werner, Mathilde u. Berta in den geistl. Stand getreten.)
  - **Burchard II.** v. d. Hindenburg u. Asseburg (eques auratus).
    - Burchard, Ekbert, Johann, in den geistl. Stand getreten.
    - Bertold (Rathsmitglied zu Hörter.)
      - **Burchard.** Wilhelm. Ludwig. (Mit diesen starb Burchards II. Zweig aus.)
  - **Burchard I. (Busso)** v. Wolfenbüttel und v. d. Asseburg (verlor die Asseburg 1257)
    - Burchard, genannt Regold, auf Lechede.
      - **Burchard** (genannt Gottesritter).
        - Konrad.
        - Bernhard.
        - Busso.
          - Busso, der Lange. Bernhard. Konrad. (Zu dieser Zeit erhielt die Familie von der Asseburg 1399 Ampfurt, 1429 Beyer-Naumburg u. 1437 Schloß Falkenstein, nebst Zubehör).
    - Günzel.
    - Werner.
  - **Ekbert (junior)** v. d. Hindenburg u. Asseburg (eques auratus) auf Lechede.
- **Gunzelin.**
  - **Burchard** (Hofmarschall zu Braunschweig.)
    - **Burchard, der Lange.**
      - **Burchard** genannt Wachit.
      - Noch 4 Burchards.
    - **Burchard, der Lochte.**
      - Heinrich.
      - Burchard.
      - Ludwig.
  - Konrad.
  - Armin oder Armen.

Konrad u. Burchard. 1371 mit Remkersleben beliehen. Mit ihnen erlosch auch diese Linie Gunzelins.

III.

Die alten Gesetze der Stadt Nordhausen

von

G. E. Förstemann.

III. *Die dritte Statutensammlung (C. a. b.), angelegt um 1350, mit Nachträgen bis 1456.*

(Fortsetzung.)

Registrum tercii libri.

1. Da man alle iar zu czwelften sal kise vn kundige einen nuwen rat. — 2. De ober den rat ein samenunge hette eder zusamne swure. — 3. Wa lute men nicht an den rat kise sal. — 4. Wy eines bispreche man an der rates kore brecht. — 5. Wy eime ratmanne spreche an sine ere. — 6. De di ratlute schulde. — 7. De da melte des ratis heimelkeit. 8. Dy uf einen ratman spreche he hette des rates heimelkeit gemeldet. — 9. We den andern von mutwillen beseite uor me rate. — 10. Von ober zugunge. — 11. Welche sache die ratlute nicht vorderne sollen. — 12. Ob einen duchte daz di rat an der stat eynunge vnrechte tete. — 13. Daz man holde sal wes sich dre rete vor einen. — 14. Ob di ratlute vnder einander vor ebeln. — 15. Ob er ein den andern mit worten ober hobelt. — 16. Ob ein den andern uor me rate mit worten missehandelt. — 17. Wo di ratlute sollen vrede gebete. — 18. Ob ein ratman de missehandelt worde. — 19. Ob ein einen ratman ersleit eder missehandelte. vmme daz daz he ome eder sinen vrunden zu swer is gewest. — 20. Ob he sin swert ober on ruchte eder anders missehandelte. — 21. Daz sich ein rat sal vnderwinde wo ein kric vnder den

gern were. — 22. Ob ein borger dem andern des
en icht abdringet mit me rate eder mit der gemei-
— 23. Swi zu des rates heimelkeit genge vnbe-
it. — 24. Ob ein nicht en queme wan ome des ra-
knechte geboten. — 25. Von pfandunge des rates
echte. — 26. Ob ein des andern borge wert gegen
a rat. — 27. Daz di rat sal alle iar den derten
mninc neme zu michahelis. — 28. Daz di rat sal
iar spende an deme vritage uor palmen. — 29.
z nichein borger sal gulde coufe zu liue an des
is loube. — 30. Wo ein borger sal sin sel gerete
ætze. — 31. Von uormuntschaf ob kindern or el-
n abe gen. — 32. Von uortzecnisse ob kinder in
ter entpfangen werden. — 33. Von gewisheit sol-
r lute di nicht kinder noch erben han. — 34. Daz
rat inme spetale nicheine herren pfronde me uor
e sal. — 35. De da betele ginge mit eyme vnbe-
nen betere. — 36. Ob ein ober den rat eder ober
gemeyne icheyme herren claget. — 37. De sin
gerrecht uorebliche vf gebe. — 38. Wo di rat ge-
sal zu bizalnde wan ein sin gelt mit gerichte er-
dert het. — 39. De da spreche daz he hette gelt
inen in di ioden genomen des nicht en were. —
Von soldirren waz rechtes di haben. — 41. Daz
ratlute uon eime ichslichen soldirre soln neme ge-
heit uor vuterunge. — 42. Welch soldir binnen
kennachten nicht pferdes er kriget. — 43. Welch
dir sich mit vmminne uon der stat scheidet. —
We da uor den rat brechte daz man schutzen vf
warte lege. — 45. Ob ein den borgern ein pfert
det vñ is on nicht en sendet. — 46. Von den di
gerrecht gewunnen. — 47. Ob ein wert ange-
ochen vmme borgerrecht. — 48. Von den coufe-
nern wi der eine het. — 49. Daz niman sal mist
tzwischen deme topfertiche vn dem tore. — 50.
z niman sal ein vnuledic venster habe an di stra-
— 51. Daz niman sal die gemeinde uor buwe. —
We dem andern sinen acker abe ert. — 53. Daz
an sal ire noch reche. — 54. Ob ein sin gut uon
stat denste vromdet. — 55. Von der stat vlure. —
Ob ein sin eigen gut eder erbe gut eime herren
eder entpheit von ome zu lene. — 57. Von ver-

liene daz der borger is. — 58. Von zcu loufene n
morde vnde totslage. — 59. Von buze zcu nemene. -
60. (Von geschenke.) — 61. Daz dry rete macht h
be sullen vnde von erdenkene eder ervarene der s
nutz eder schaden. — 62. (Von geschozze.) — 6
(Von den di er vordert werden daz su rumen s
len.) — 64. Von den di man besenden sal. swen e
rat bestetiget wirt. — 65. Waz der rat vergeb
mag. — 66. Von des rates knechten. — 67. V
der schutzen arbruste. — 68. Wi di soldire swer
sullen. — 70. [Von vorfluchigen luten.] — 71.
..... — 72. Von den sachen da man di g
meyne sal vmme besenden. — 73. Wi .....
74. Von totslegen weme man die bezzern sulle. -
75. Daz man nichein ezzen vf der stad kost sal h
ben, welch borgere dorch der stat willen het ger
ten. — 76. Von der stat graben. — 77. Wi man
der stat geschefnisse riten sal. vnde von kemerern z
kysene. — 78. Von sachen di den luten an gut an
eder an ere treten. wer da vone uz mi rathe wych
sulle. — 79. [Von wapen di eyn iclich borger sal h
ben.] — 80. Von mi rate zcu kiesene vnd von d
stat schriber. — 81. Von der eynunge zcu lesene.
82. Wi der rat sal sweren. — 83. Wi di virteil v
di hantworchten meistere sweren sullen. — 84. V
deme daz in der stat eynunge nicht enstet. — 8
W. ..... — 86. Wer den andern beclag
vorbrenget edir besaget. — 86. (Von irteilten s
chen nach der eynungen.) — 88. W. .....
89. Waz der rat verkundigen sal den di burger we
den. — 90. Waz wapen eyn icliche haben sal *).
91. Von der stat gewichte zcu behaldene. — 92. V
vnelichen iungen hantwerg zcu lerene. — 93. V
geschozze vnsir burger di hir nicht en siczcen.
94. We di kemerere halden sullen an gelde zcu
ne. — 95. Von redene vn von vf stene vor me rate.
(Von soldiren. — Von steynen di di dorfer furen)

*) C. b. Waz wapens ein ixlich burger haben sal.
**) Tit. 60. 62. 63. sind in C. a. ausgekratzt, doch noch l
bar. Tit. 71. 78. 85. 88. sind ausgekratzt in C. a. und C.
Tit. 70. steht bloss in C. a., und zwar ohne Zahl u. Anfan

Daz derte buch.

1. Von ratluten zu kisene *). Di ratlute von der stat di sollen alle iar einen andern rat kise vnde kundege tzu me tzwelften tage. vf eren eit. also daz su von ichslicheme hantwerke einen man kisen di di innunge ha des hantwerkes (nach dem als daz vffenberliger hir nach in der eynunge geschreben stet) **). vnde swi de kore offentliche strafte. di sal der stat weder setzik si. — 2. Von samenunge ober den rat ***). Obir daz wi ober den rat ich- eine samenunge hette. uf einen crik eder zusamne swure. di sal der stat wider setzik si. — 3. Von den di an des rates heimelkeit komen mogen. Swelch man etc. B. 93. (85). — 4. Wi einen besprochen man an des rates kore brechte. Noch nichein borger di ein besprochen man ist. vnde sin ere nicht bewart het. wi der ichein wizzentliche brechte in des ratis kore. di sal gebe eine mark vnde sal vire wochen inne sitze. — 5. Wi eime ratmanne spreche an sin ere. Swelch borger etc. B. 226 †). — 6. Swi di ratlute schulde. Swelch borger etc. B. 227. — 7. Swi da melte des ratis heimelkeit. Swelch ratman etc. B. 91. (83). — 8. Wi uf einen spreche he hette gemeldet des rates heimelkeit. Spreche aber etc. B. 92. (84). — 9. Wi den andern von mutwillen beseit uor me rate. Swi den andern etc. B. 88. (61). — 10. Von ober zugunge. Swen di rat ..... gein den rat. B. 161. (142.) Ouch sal man palburgere met palburgern ††)

buchstaben, von späterer Hand. Tit. 79. ist ausgekratzt in C. a. Tit. 87. in C. b. — Schon von Tit. 57. an sind Schrift und Diate verschieden; diese bald gelblicher, bald schwarz, jene bald schärfer, bald fetter und der ersten Hand gleich (z. B. Tit. 78.). Diese Titel sind meistens später und zu verschiedener Zeit eingeschrieben, zum Theil auf abgeschabte Stellen. — Die beiden letzten Titel ohne Zahl (und ohne rothe Anfangsbuchstaben) hat C. b. allein. — *) Vgl. B. 89. (82). — **) Die eingeschlossenen Worte stehn in C. a. und C. b. mit kleinern Buchstaben geschrieben am Rande, als ein etwas späterer Zusatz. — ***) Vgl. B. 90. — †) Die Worte edir der vire eime stehn weder in C. a. noch in C. b. Zwischen sin ere und wa su ist in C. a. das Wort adir eingeschoben. — ††) C. b. hat phalburgere meth.

vbirzcugen, vnd si en sullen noch en mogen nicheynen vnsén gesworen burger an der stat bruchen vbirzcugen*). — 11. Von bescrebener sache. Welcherleie sache wert bescrebin gegeben deme nuwen rate. di sal di nuwe rat uordere. wert aber eine sache uorswigen bi deme alden rate. vnde worde uorbracht deme nuwen rate bi eime mande di mac man vordere. wirt su aber uorswigen vnde zngescrebin den mant. son sal man su nicht uordere. ane iz en were den ein mort. ein uor retnisse. ein valsch eder ein dube. eder daz men gelt vnme me geldes lege. (edir ab eyn sin gut von der stat dinste entfromdet Eder gulde zcu lybe koufit vnuerkundiget dem rate **). — 12. Ob einem duchte daz di rat an der stat einunge varechte tete. Swelch vnsern etc. B. 85. (78). — 13. Von geteilder sache uon dren reten. Swelch .... di stat. B. 86. (79). — 14. Ob di ratlute uor ebeln vnder ein ander. Swelch wis etc. B. 81. (74.) ***). — 15. Von bi houelnde mit worten. Ane etc. B. 82. (75.) — 16. Von missehandelnde norme rate. Missehandilt etc. B. 83. (76.) †). — 17. Von vrede zu bitene. Swa ein ratman etc. B. 79. (72). — 18. Von missehandelnde einen ratman. Worde aber etc. B. 80. (73). — 19. Von erslande einen ratmann. Er sleit ein etc. B. 77. (70.) — 20. Von swert ruckene. Rucket he etc. B. 78. (71.) — 21. Von krige vnder den borgern. Swa ein crik etc. B. 84. (77). — 22. Von abedringende ††). Swelch vnser borger dem andern met mi rate eder mit der gemeyne sin kint eder gut zu lyne eder zu gehene abe drunge eder mit icheiner leie twange. wi des ober ret worde. di git sexzik mark. vnde rumet sexzik iar. mit sime wibe vnde mit sinen kinden di uon ome vngeteilit sint. Het hez gut so sal hes gebe er he rume. vnde en sal nummer me an des rates heimelkeyt kome. — 23. Swi zu deme rate

*) Die Worte Ouch sal ..... vbirzcugen sind ein an en den Rand geschriebener (späterer) Zusatz in C. a u. C. b. — **) Von diesem Zusatz fehlen in C. b. die letzten Worte Eder ..... rate. — ***) Das in B. ausgekratzte Wort zweualde steht nicht in C. — †) In C. b. lauten die letzten Worte: di en darp des inlegers nicht halde. — ††) Vergl. B. 223.

t vmbesant. Swelch borger etc. B. 225. *). — Von des ratis knechten. Swelcheme etc. B. 9. (108.) — 25. Von pfendens vf me graben. lche etc. B. 120. (109.) — 26. Swi des anderen rge wert gein den rat. Swi des etc. B. 117. 6.) — 27. Von dem derten pfenninge zu mende. Di rat etc. B. 213. — 28. Von jerher spende. Di rat sal alle iar spende an deme tage uor palmen. alse got dosse stat tzo Northusen icheliche ig nerte. Welch rat daz lezet. da uor luichslich ratman sines eigen geldes eine mark an stat. Anno domini. M°. CCC°. XX° Nono. In e beatorum tyburti et valeriani. tunc sexferia ante dominicam palmarum accidit e dictus hostilis inuasionis casus. **). Zo lleist dosser spende bet Syfrid erwizmel eine ewige be mark geldes gekouft. Di sal man uon me rats alle iar dazu gebe. (ffreder. von bendeleibin hat ne Ewige northse marg darczu gekoufft czu troste ner sele vnd alle syner eldern vnd frunde sele. an- M°. cccc primo ***). — 29. Von gulde di men liue koufet. Nichein borger sal nicheinerleie lde zu liben (koufen dan czu vnsen burgern uf dem s. Vnd man sal den margscheffel korns gebe vm hte mark. Di mark cinses vm zcen mark den di cik iar alt sin eder da boben bi neden vunfzcik ia-. Vnd vm achte mark den di bi vunfzcik iaren sin d bi neden sechszcik iarn. Vnde di da boben sechik iar sin. sal ez sten an der rete kore. Wer daz che der gibit czen mark an di stat) †). — 30. Von

*) Doch fehlen in C. a und C. b. die Worte, welche in ausgekratzt sind (vnde zu den viren — eder die vir — r di vire). — **) Diese lateinischen Worte sind roth gerieben. — Zur Säkularfeier des grossen Ereignisses (von n auch eine Steinschrift spricht), am 14. April 1829, liess ein Erinnerungsblättchen drucken, wovon noch Exemre (zusammengeheftet mit den Nachrichten von den Schuzu Nordhausen vor der Reformation) zu haben sind. —) Die eingeschlossenen Worte sind in C. a. von späterer nd mit kleinerer Schrift hinzugefügt; in C. b. fehlen dieben. — †). In C. a. und C. b. ist der Schluss dieses Statuts gekratzt, und dafür sind die eingeschlossenen Worte von ras späterer Hand hingeschrieben.

selgerete. Ez en sal etc. B. 114. (103.) — 31. V
normuntschaft. Swa vnser etc. B. 115. (104.)
32. Von kinden di man zu closter gebe w
Swelch vnser etc. B. 116. (105.) — 33. Von
wisheit zu tunde eyne lute. Swa ein etc. B.
(102.) — 34. Von pfrunden inme spetale.
rat en sal inme spetale nicheine herren pfrunde me v
gebe noch vorkoufe den eime pristere. vnde eime h
meistere. vnde einer raturowen. — Men sal da ouch
manne me in neme he uor binde sich deanf einen
daz he alle sin gut nach sime tode in me spetale l
vnde daz he ymanne icht be scheide ane der rat
wizzen di da zu be scheiden sint. — (Dem spetals
stere haben di burgere vorboten bi eyner mark daz
zcu bate nymande sal nichein dinst tu, an der stat
meyne. Wenne he obir daz vme sus sulch dinst tete
gebet eyne mark an di stat. Vnd wer des spetals p
betit eder bederuet der gebet di selben buze. — In
spetale sal man nicheyn vromde vie habe edir also m
nig houbit. also mannige czen schillinge sal der
des daz vie ist. vnd des spetals meister ouch als vele
— 35. Von vmbekanten betern. Welch
ger etc. B. 208. — 36. Von clagende o
den rat eime herren. Swi da claget etc. B.
(87.) **). — 37. Von an sprache der einn
Swen di rat etc. B. 99. (90.) — 38. Von gelde
men mit gerichte er uordert het. [Swelch
ger ..... sin recht an ane vordere.] B.
(100.) ***). — 39. Von ioden suche des ni
en were. Swelch borger etc. B. 66. (62.) — 40. V
soldiren di nicht borger en sin. Swelch
dir etc. B. 109. (99.) — 41. Von gewisheit
nemende uon den soldiren. Di ratlute etc.
107. (97.) — 42. Binnen welcher zit ein s
dir sine pfert er crige sal. Welch soldir etc.
106. †). — 43. Von soldirren di sich mit v

*) Die hier eingeschlossenen Sätze sind in C. a.
C. b. späterer Zusatz, und mit kleineren Buchstaben an
Rand geschrieben. — **) In C. a steht durch Correctur
vnrecht statt eder vnrecht. — ***) Dieses Statut ist ausgek
in C. a. und in C. b. — S. unten III, 100. — †) Nach
nen me wipilde schiebt C. a. (von späterer Hand an den

nne sceiden von der stat. Welch soldir etc. 219. — 44. Wi da bete vmme scutzen uf di rte. Welch vnser borger ane seste eder uor den brechte also daz her bete daz man schutzen lege di warte den ackerluten di uor luset zwu mark vnde iar gegen den rat. — 45. *a.* Swi den borgern n pfert helt vmme or gelt. Swe den borgern pfert helt vmme or gelt sendet he is den borgern ht swen su iz aischen di uor lusit vunf schillinge geyn rat. (*b.* Item von soldiren. Swelch soldir ichnen schaden neme bi der stat. verswige he daz bi ne besessenen rate. so solde man ome den nicht gelh. *c.* Ouch welch soldir sin pfert nicht wole fu. daz sollen di kemerere zcu on neme vnd vutire. daz vutir sullen si deme soldire an sime solde abeh) *). — 46. Von den di borger recht gennet. Swelch man etc. B. 137. (122.) — 47. Von e sprache vmme borger recht. Wert ein man .. wizzentlich. B. 50. — 48. Von den koufmern. Welch borger hat der kamern eine an deme fhus vndene bi der erden di sal niman vermete einem manne der da inne habe vur eder so getan di den obersten camern ge schade mochte. wi daz che di git ein pfunt deme rate. vnde di dar inne re di git di selben buze. — 49. Von miste. vnde n ase. Nichein vnsir etc. B. 230. — 50. Von vledegen venstern. Swe ein etc. B. 110. — Von vorbuwende di gemeinschaf. Swi etc. B. 48. (47.) — 52. Von ab ernde. Swe m anderen etc. B. 105. (96.) — 53. Von iren nde rechen. Ez en sal etc. B. 108. (98.) — 54. on gute daz zu der stat vlure hort. Swelch rger etc. B. 74. (68.) — 55. Von den dorfern. Dit sint di dorf. Swaz tzwuschen ..... weder engen an die stat. — *b.* Swelch man ..... bracht irt an di stat. B. 76. — *c.* Wirt aber daz gut ..... in den rat. s. B. 74. (68.) Schluss **). — 56. Ob

schrieben) noch ein: edir buzen dem wipilde, und C. b. tzt zu diesen Worten noch: ane in der stat geschefnisse. — Die Statute b. und c. sind mit kleineren Buchstaben hingeschrieben c. in C. a. noch später als b. Das Wort Item t C. b. allein. — **) Die Schlussworte von Art. 54. sind

ein gut deme wipilde entpferude. Obir dan
B. 75. (69.) — 57.*) Von verlyene daz d
borgere ist. Nymant sal vor lye waz der bo
es, es si steyne holz kalg seyl radebern braken
waz der borger were es si cleyne eder groz w
ratman daz tete, di gebet eyne mark vnd weme
gelegen worde di vor luszet di selben busze. —
Von zcu loufene zcu morde vnd zcu totsl
ge. Sich han voreynet drie rete. wo in der stat w
pilde eyn mort eder eyn totslag (eder wunden gesch
von gesten. an icheime. di in deme wichbilde
sezzen were.) **) da sal eyn iclich der daz gesch
vornemet zcu volgen. wer daz nicht entette der
lore zcwo marg geyn den rat. vnde solde eyn iar i
legen. — 59. Von buzze zcu nemene. Sw
rat bi buze waz gebiten lezet, su si cleine eder g
vorwerket iener di buze di sal der rat neme. tete
des nicht. so sol ie der ratman sines eygenen g
gebe eyne marg an di stat. — 60. [Von gesche
ke] ***). — 61. Daz dre rete macht habe s
len. vnde non er denkene eder er uarne d
stat nutz eder schaden. Vnse hern di borgere
sich uor eynet, daz dry rete macht habe sullen. W
dar uber erdechte daz der stat nutzlich were. e
waz er vure daz der stat schedelich were. daz m
he met bischeidenheit wol an den rat brenge. da s
len di rete uf orn eyt daz beste an hedenke. W
dar ober da nedene icheynerleie rede rette. eder
truge di icheyne zcweytracht eder krig vnder d
borgern gemachen mochten. eder deme glych. di s
lore zcwu marg vnde solde eyn iar inne lege. W
ouch uf daz rathus besant worde. he were in den r
ten eder uz den reten vnde bete daz he sunderl
gespreche habe muste di vorlore di selben buze.
62. [Von geschozze. Eyn iclich borger eder b

---

hier unter Art. 55. c. noch einmal wiederholt. S. die Anmerk
zu B. 74. 76. — *) Die folgenden Statuten von 57 an s
von verschiedenen Händen, meistens später geschrieben. —
**) Die eingeschlossenen Worte sind Correctur auf eine a
gekratzte Stelle geschrieben. — ***) Das ganze Blatt, a
welchem Art. 60 gestanden hat, ist herausgeschnitten in C. a
und C. b.

ime sal schozze nach vnser stat gewonheit, misse-
chte di borger an sime geschozze da mogen di bor-
r ome wole vmme zcuspreche. er den su sinen eyt
men. vnde nach sinem eyde sal man weder on noch
er vrouwen eder sine kint nach sine erben nich-
ane spreche vmme di sache weder an, me leene
ch an me tode *). — 63. [Von den di er
rdert werden daz su rumen sullen. Welch
... **). — 64. Daz man di besten vnde di
ndworchten meistere bisende sal. wenne
n rat bestetiget wirt. Eyn iclich rat wen he
stetiget wirt. di sal di in den virteiln in der stat
korn sin vnd di di buzen der stat gekorn sin vnd
hantworchten meistere ome laze swere. daz su de-
e rate vnde den reten besten wollen zcu aller bi-
heydenheit. vnde ab or ichein icht ervore daz den
ten weder were. daz solde he deme rate verkvndi-
n. — 65. Waz der rat vergeben mag. Ouch
l der besezzene rat nicheyne macht haben me ymans
zcu vergebene noch uor on zcu geldene dan eyne
rthusche mark vnd da benedene vnd daz sal zu di
erer menige des ratis. Welch rat daz breche di solde
z selbis gelde uon sime eygen gelde. — 66. Von
es rates knechten. Drie rete han sich des ver-
net daz su nvmme haben wollen den zcwene knech-
. vnde wollen io mi knechte zcu deme virteil iares
yne ***) marg geben. vnde zcu mi iare zcwene rocke.
ade nicht me. weder zcu mi geschozze noch zcu an-
rn geziten. Ouch en sal man den vf dem wynbure
cheyne gift eder rocke me gebe. — 67. Von der
chutzen arnbrusten. Welch schutzze den bor-
rn dinen sal. der sal selbis sin arnbrust habe. vnde
l daz den borgern nicht entwerten. ez en si dan
eme houbit manne wizzentlich daz ez in der bor-
re dineste verterbit si. — 68. Wi di soldire
weren sullen. Daz wir den borgern (zu north-
n) †) getruwelichen dinen vnd der stat schaden war-

*) Art. 62. ist ausgekratzt in C. a. und C. b., doch noch
sbar. — **) Art. 63. ist ausgekratzt in C. a. und C. b. —
**) C. d. hat von späterer Hand darüber geschrieben das
Wort halbe. — †) z. n. ist in C. a. von späterer Hand dar-
über geschrieben. In C. b. fehlen diese 2 Worte.

ne vnd bewaren wollen. vnd den vyenden daz le
ste tun daz wir mogen. vnd daz nicht lazen dorch
noch dorch leit. daz sweren wir daz vns got so h
vnd di heilien *).

---

72. Von den sachen da man di gemey
sal vmme bisenden. Sich han uoreynet dri r
met den virteiln vnd met den hantworchten meist
daz hinnenvort me dri rete an disen nachgeschreb
vunf sachen nicht tun sullen. si ensullen zcu dren re
bisenden in der stat. io vz deme vierteil achte man di
zcu gekorn sin. vnd uz dem nuwen dorf sechs m
von vnser vrouwen berge zcwene man. vnd uz d
alden dorf zcwene man di ouch dazcu gekoren sin. v
dazcu di handworchten meistere. di sal man alle gl
teilen in di dri rete. Were ouch daz der di uz den vi
teiln in der stat eder buzen der stat gekorn sint iche
in den rat gekorn worde eder anders abeginge. so s
len di dy on gekorn hetten. wanne si der rat beset
nach deme als di kore in den reten vore gehalden
eynen andern uon stat an an des stat kiesen. Ouch
man di kore also halden daz in den dren reten vnd
den virteiln nicht me sin sullen dan zcwene bruder
vnd eyn vater vnd eyn son. vnd sal ie der man g
als he uon deme rate geschicket wirt. Wer anders
icheynen andern rat ginge der vorluset vunf schillin-
ge. Vnde waz vnder den allen di merer menige **)
dunket daz sal eynen uorgang haben. — Di erste
sache os. Waz eyne hulde ane trete da sal man da
nolg vmme besenden. Di andere sache os. Were da
di stat icheyn krig ane trete. also daz su met ymand

---

*) Art. 69. 70. 71 u. 73. fehlen. Nach 68. folgt in C. a. unmittelbar (auf der Rückseite) Art. 72., welcher aber abbricht, indem auf der folgenden Seite das 4. Buch der Statuten (ohne Register) anfängt. Am Ende de 4. Buches wird Art. 72. fortgesetzt. Der oder die Schreiber der spätern Statuten des 3. Buches fanden nicht hinreichenden Raum zwischen den ältern Artikeln des 3. Buches und dem Anfange des 4. Buches (nicht genug leere Blätter). — In C. b. ist nach Art. 68. eine halbe Seite leer gelassen. Darauf folgt Art. 72., aber mit der Zahl 73. bezeichnet. — **) C. a. hat von späterer Hand darüber geschrieben: daz beste.

gen wolden da solde man ouch daz uolg umme be-
den. Di dritte sache os. Were daz di rete uon der
weyn ymande gelt geben solden daz poben funfzig
gen marke were. da sullen su daz uolg umme beseti-
n. vnde orn rat dar zcu haben. Di virde sache os.
z man in der stat eynunge nicht zcu setzen noch abe-
riben sal man sulle daz uolg alles da bi habe. Di
nfte sache os. daz man met nymande uf erden nich-
n verbuntnisse. noch eynunge machen sal os en ge-
e met rate der obgenanten lute. An allen anderen
chen sullen dri rete gantze macht haben als vore.
an sal ouch daz egenannte volg daz man zcu den
rgeschrebenen sachen besenden sal in der stat regi-
r bi di rete beschriben lazen. Welch rat edir ra-
meister der uorgenanten gesezze icheyn breche der
rluset zcu buzze geyn den rat vnd di stat zcen mark
tes eygenen geldis. vnde sal vunf iar rumen. Ouch
l die ratismeistere vnd der besezzene rat nicheyne
acht haben di virteil zcu besendene vmme icheine
che si enhaben vore dri rete darumme besant vnde
ben darumme alrest gesprochen ab ez der merer
nien behegelich si edir nicht. Welch ratismeister
er ratisman daz breche da solde io der man eyne
edersaze gebuzen geyn di stat *). Ouch sal nicheyn
nser borger beten daz man di virteil besende ane
mme di vunf sachen di uore benant sint. di eygent-
che dar in gehoren. Wer darubir bete daz man di
irteil besende vmme icheyne sache dan als vorbinant
t. vnd koren di rete daz in di vorgenante sache nicht
horte di gibit di selben buzze **). — 74. Von
otslegen weme man di bezzern sal. Wo vort
me in doser stat eyn totslag geschit den sal man bez-
zeren den nesten vrunden nach oren willen. Vnde sal
vortme der rat noch di rethe di vrunde zcu nicheiner
bezzerungen zcu nemene dringen weder oren willen. —
74. Daz man nicheyn ezzen vf der stat kost
sal haben. welch borgere dorch der stat wil-

*) Dieser Satz war in C. a. anfangs an das Ende des ganzen Statuts gesetzt worden, wurde aber daselbst gestrichen und hieher an den Rand gesetzt. In C. b. steht er im Texte. — **) Art. 73. fehlt. Er ist wahrscheinlich ausgekratzt, wovon sich Spuren vor Art. 74. zeigen.

len gereten. Wan vort me di borgere riten von d stat weyn wan di weder komen so sal man os no oren dinern nicheyn ezzen machen von der stat ge de. — 76. Von der stat graben. Nymant sal i nefort vf der stat graben grase noch vihe tribe. a dicke des yemant besait worde als dicke vorlore i vunf schillinge. — 77. [Wy man in der stat ge schefnisse riten sal vnd] von den kemere ren. [Wi dy sint dy von der stat wegen riten. m den sal eyn riten vz me besezzenen rate die da re chene vnd vz gebe. vnd dy rechenunge sal he dem rate verkundigen] *). *b.* Di kemerere suln alle i birechenen vor eyme besezzenen rate alle daz, da si vz gegeben vnd ingenomen haben. vnd der rat s deme nuwen rate uor dren reten beschreben geben w he alle sache von geldis weyn hat vunden vnd gel zen. *c.* Item. Wy man in der stat gesche nisse riten sal. vnde uon kemeren zcu k sene. Sich han uoreynet dry rete met den virteiln d nortme eyn iclich borger der stat geschefnisse riten s wer daz geheyzen wert. man sal ouch darinne nyman zcu male nicht geben. *d.* Oz sal ouch hinnenfort ey iclich rat wan he bestetiget wert kysen vir kemere der zcwene in nemen. (Vnd waz di von bruchen od von andern geuellen in nemen. dez sullen si der stat schribere sagen. der sal daz met en beschriben vnd da nicht abe tvn er ez vor den reten girechent wirt) **), vnd zcwene vz geben sullen. qweme ouch ymant in dine stat. vor den der rat gelde wolde. da sullen der kemer rer zcwen zcu ge. vnde sullen rechene wy alle ding vortan sin. Welch rat eder ratman daz wiszentlich lize der sal eyne mark an di stat gebe sines eygen geldes. — 78. Von sachen di den luten an ga an lip eder an ere treten. wer da uone vz m rate wichen sulle. Sich han noreynet dry rete met den virteyln. Wan man vort me vmme icheine sache sprichit. di eyme an sin gut get. eder an sine ere. eder

*) Der erste Theil von Art. 77. ist als ungiltig in C. a durchstrichen, in C. b. ausgekratzt. — **) Die eingeschlossenen Worte sind in C. a. u. C. b., als hier einzuschalten, an den Rand geschrieben.

sinen lip. da sullen abe treten. den di sache an ruret. ich sin vater. sin swer. bruder. vnd di geswester. edir ruder kint met yme sint. Ouch sweger daz eyn des ndern swester hat. vnd kegin sweger di zcwo geswe-r haben ..... *). Wer daz wiszentliche lisze. der l eyne mark an di stat zcu busze gebe. — 79. Von apen di eyn iclich borger sal haben. [Sich an uoreynet ..... vnse herren besen di wa-n] **). — 80. Von my rate zcu kisene. vnde on der stat schriber. Sich han voreynet dry te met den virteiln vnde met den hantworchten mei-tern daz vortme nvmme dan drye rethe sin sullen. nd io in dem rate sullen sin (vunf) ***) vnd zwen-ik man. der sal man kyesen zcwene vnd zcwenzcik der (alde) ****) stat vnde (drie) †) dar buzen. uch sal in dren reten sin zcwene brudere. vnd ter vnd son. vnd ouch nicht me. Vnd wanne an den rat kuset so sal man vnder den (vunf) vnd wenzcigen kiesen (sechs) ††) hantworchten. (Ei-n vndir den kremern. Einen vndir den kursen-orchten. [Einen vndir den knochenhowern] †††). nen vndir den schuworchten. Einen vndir den be-kern. Einen vndir den vlemingen. Vnde einen vn-r den smeden) ††††). Ouch sal der rat uz den si gekorn haben zcwene ratismeister kiesen zcu my welften vf iren eyt nach der merer menyen. Vnd anne sent Johannes tag komet so sal der besezzene t nicheine macht haben ratismeister zcu kiesene sun-ern di andern zcwene rete sullen vz deme besezze-n rate zcwene ratismeister kiesen vf iren eyt. ie der t eynen nach der merer menyen. Ouch sullen die tismeistere alle geschenke birechnen vor dren reten. anne man daz geschenke gerechent so sullen si da one treten. welch ratismeister des nicht entete der

*) Hier sind 1½ Zeilen ausgekratzt in C. a. und C. b. — *) Art. 97. ist ausgekratzt in C. a. u. C. b. — ***) So hat a. durch Correctur; C. b. hat vir. — ****) alde ist in C. a. rüber geschrieben. In C. b. fehlt das Wort. — †) So C. a. rch Correctur; C. b. hat zcwene. — ††) So C. a. durch orrectur; C. b. hat sieben. — †††) E. v. d. kn. ist in C. a. sgekratzt. — ††††) Die eingeschlossenen Worte: Einen ... smeden, stehn am Rande in C. a. u. C. b.

sal eyne mark sines eygenen geldis an di stat geb
(Ouch soln die ratsmeystre alle ammicht wandele v
vornuwe wen sie bestetiget worden) *). Ouch sal d
rat vnd di rete vortme nicheynen schriber nemen
eyn gefrunt man si in der stat. Sundern si sullen eyn
nemen der eyn gemeyne man si. deme sullen si geb
io des iaris achte northusche mark vnd zcwelf elen e
nes langen tuchs. vnd eyn phunt phenninge zcu g
schenke ab ez uordinet. vnd nicht me. Wer yme d
ubir vz mi rate me gebe der uorlure eyne mark an
stat. (Dar obir wo di rete duchte daz eyn schriber vo
der erbeit tete da solde man yme vorder zcu lege) **)
Der schriber solde riten vnd erbeiten wo sin di borg
bidorften. vnd da ensolde man ome nichtis vmme geb
Ouch sal he nemen von eyner iclichen gemeynen reco
gnicien sechs phenninge. Wer diz vor den rat brecht
edir da nedene vmme liefe edir an truge met ymand
binnen der stat edir buzen der stat, daz man diser st
cke di hir uorgeschreben sten icheyn abe tete edir a
dirs mechte. der solde ewicliche rumen. vnde daz si
solde ome volgen. — 81. Von der eynunge zc
Iesene. Ouch sal der rat di eynunge vffenliche laz
lesen alle iar [zcu czwen malen halb zcu sente Johanns
baptiste tage vnd daz andere halbe teil .....] ***)
binnen den ersten achte tagen dar na daz der nuwe r
bistetiget wirt. welch rat daz wizzentliche lieze da vo
lore eyn iclich ratman eyne mark sines eigen geldis a
di stat. vf daz sich allis menlich vor schaden beware.
82. Wy der rat sal sweren. Ouch sal eyn iclich
rat der gekoren wert wanne man on bestetiget zcu den
heilien sweren daz he der stat eynunge di beschreb
ist halden wolle vnd vordern vnde man sal on den ey
staben. vnd si sullen on schweren als hi nach uon wort
zcu worte stet geschreben. Daz wir deme riche v
der stat zcu Northusen vnd den borgern dar inne ric
vnd arm raten vnd vrteiln daz allir beste daz wir konnen
[vnd der stat eynunge (di beschreben ist) halden vnd

*) Die eingeschlossenen Worte stehn in C. a. und C. b. am Rande. — **) Die eingeschlossene Stelle steht am Rande. — ***) Der eingeschlossene etwas spätere Zusatz steht am Rande. Die letzten Worte (etwa zcu iocoffes tag) sind in C. a. ausgekratzt; in C. b. fehlen sie ursprünglich.

dern] *) vnd helen daz wir zcu rechte helen sullen. l melden daz wir zcu rechte melden sullen. vnd des st enlazen dorch lieb noch dorch leit. vnd der stat re nicht verlien. daz sweren wir so vns got so helfe l di heilien. — 83. *a.* Wi di virteil vnd di twerchten meistere schwere sullen. Ouch en di di in den virteiln gekoren sin vnd di in dem endorf. vnd in dem aldendorf gekoren sint vnd di twerchten meistere deme rate sweren. daz su ra- vnd vrteiln daz allir rechtiste daz si kunnen. (vnd si der stat eynunge halden vnd vordern) **) vnd nicht enlazen dorch lieb noch dorch leit wanne su zcu besant werden. vnd helen daz si zcu rechte he- sullen vnd melden daz si zcu rechte melden sullen. Item. wi di vormunden buzen der stat eren sullen. Ouch sal eyn iclich rat wanne he tetigit wirt. alle di di buzen der stat zcu vormunden orn werden ome laze swere, daz si dem rate vnd reten bisten wollen zcu allir bescheidenheit (vnd si der stat eynunge halden vnd vordern) **) vnde or icheyn icht er vure daz den reten weder were solde he deme rate verkundigen. — 84. Von m daz in der stat eynunge nicht enstet. ch sal eyn iclich vnser borgere halden vnd liden az in vnser stat eynunge geschreben stet. gevile r eyne sache twischen vnsen borgern welcherleie were. di in der stat eynunge uore nicht geschreben re. wolden sich di den rat edir di rete met or beider llen lazen scheiden daz mochten si wol tun. zcwei- n si sich daran. so solden si iris rechten vf beiden n gen vf di uon molhusen eder vf di von goslar. kun- si sich vf di uon molhusen voreynen daz mochten si l tun. kunde des nicht gesin so solden si di uon gos- entscheiden met my rechten. vnd wy si uon on ent- heiden worden da solde on vf beiden siten an genu- n. vnd weme daz recht entfiele der solde dem andern e koste irlegen di he dar vf verzcert hette als di rete

*) Die eingeschlossenen Worte hat C. a. am Rande (die Worte di beschr. als einen noch spätern Zusatz); in C. b. llen sie ganz. — **) In C. a. am Rande (aber von gleicher nd); in C. b. im Texte. —

bischeidelich tuchte vf iren eyt. — 85. Wy ..... — 86. Wer den andern beclaget, vorbreng eder besaget. Welch vnsir burger edir burgerin den andirn beclaget vorbrenget edir besaget geyn eyn der in dem besezzenen rate ist eder geyn der stat schr ber vm dicheyne sache di on selbis nicht antret. d clage besagens vnd vorbrengens **) sal der der in d besezzen rate ist noch der schriber nicht vorbrengen. ennemen dan da zcu zcwene vnsir burger edir me di d gezcug sin daz der di clage daz besagen edir daz vo brengen vorebracht habe. Worde ouch der der da b claget, besagit vorbracht wirt der schulde vnd sache v schuldig so solde der der on beclaget eder vorbr hette di selben buze lide als iener. vnd als vor da in der eynunge geschreben stet. — — 89. ***) W der rat verkundigen sal den di burger we den. Sich han voreynet drie rete wer burger wer wil dem sal der rat vorkundige daz her nyman munt man sie nach nymandes eigen selle sie vnd h her dicheinen krig eder dicheine ansprache met yma waz wesens her were den sal her abe tun vnd die sal on des nicht vortedinge. — 90. Waz wap eyn icliche †) haben sal. Sich han voreynet rete met den virteiln wer vort me zcu northuses gen hus hat edir hi wonet der sal sine wapen hab Wer drier mark wert gutis verschozzet der sal hab eyne schopen. Isenhut. wapenhenschu. eynen s vnd eyn swert. wer des nicht enhette der vor vunf schillinge an di stat. Wer cen mark wert g verschozzet der sal haben panzcir. Isenhut. wapenh schu. eyne schopen. eynen crayn. eyne tarschen. ey spiz. vnd eyn swert. wer des nicht enhette der v luset cen schillinge. Wer drizzcik mark verscho der sal haben redeliche wapen. eyne schopen. cra

*) Art. 85. (Schluss: eyne mark vnd zcwelf wochen die stat.), 87. (Schluss: bescheideliche koste irlegen di dar vf tvn mochte.) und 88. (Schluss: vnd der hantworch meistere willen), alle drei mit W anfangend, sind ausgekra in C. a. u. C. b. — **) C. b. hat besagunge vnd vorderu ge. — ***) Die Schrift von Art. 89—92. ist schärfer (nes als die der vorher gehenden u. zunächst folgenden. — †) C. wapens ein ixlich man.

rusenir. schoz. eyne swebische plate. eyne tarschen. penhut. wapenhenschu. eynen spiz. vnd eyn swert.)uch mag eyn man wol haben eyn panzir vor gru- snir vnd vor schoz. Wer des nicht enhette der vor- sset eyn phunt. Wer sexszcik mark verschozzet der l haben redeliche wapen. eyne schopen. crayn. gru- snir. schoz. beingewant met roren edir ane roren. yne swebische plate. tarsche. Isenhut. helm. wapen- enschu. eyne gleuenie edir spiz. vnd ein swert. Wer es nicht enhette der vorluset eyne mark. Ouch mag yn wol haben eynen schilt vor eyne tarschen. — 91. Von der stat gewichte zcu behaldene. Sulch e wichte als man hat in der born kamern sal man haben deme ge welbe der priuilegien vnd di kemerer viere llen ouch sulch gewichte haben. in orme be heltnisse. nd worde ernisse an deme ge wichte bi den kemeren ir in der borne kamern. des sal man sich her holn deme ge wichte in deme ge welbe da dy priuile- a ligen. — 92. Von vn elichen iungen zcu rene hantwerg. Eynen iungen der da vn elichen born ist. den mag man wol lere an eime iclichen ntwerke. edir von der lerne wegen sal her nicht chtes behalden an der innunge. wolde her ouch bor- r recht haben. daz solde her koufen *). — 93. Von eschozze bnrger dy hir nicht ensiczcen. ie borger recht haben vnde nicht hus siczcene hir nt. di sullen daz erste ge schoz geben. ez si gantz ir halp. Ouch sal ein iclich. der anderswo eygen s. edir erbe hat. zcu eime bekentnisse sines borger chtes alle iar geben ein lot. vnde der hinder sedel chz phenninge. — 94. Wi ez di kemerere hal- en sullen an gelde zcu liene. Ouch sullen die er kemerer. di in nemen vnde vz geben nyman- ichein gelt lien. dri rete heizenz dan. vnd vndir selbes ir ichein ome borgen. vnde sullen ichein lt vf nemen. noch gelt vz geben. ir in sin dan dri y ein andir. welch der drier da nicht were. so solde r rat ein andern di wile an des stat seczcen. vnde

*) Die zwei auf der Rückseite des Blattes (in C. a. und b.) geschriebenen Statute ohne Zahl und ohne rothe An- ngsbuchstaben und Titel folgen unten unter No. 100. 101.

waz sy von gelde haben. daz sullen sy vf me hus ha-
ben. vnde io der kemerer sal einen sluzzel han. o
sal or nichein ichein vor worcht gelt. da nedene nem
nach nymande icheines geldes tag geben. Ouch su
di kemerere wanne sy den reten be rechent haben. v
stat an. e dan sy von me hus komen. von on antwer
den nuwen kemerern alle rechenunge. vnde an gereil
gelde vnde an schulden. wiset aber der rat ymanden
vor worchteme gelde an dy kemerere. so mochten
wol achte tage macht haben. tag zcu gebene. vnde n
lenger. welcher daz anders hilde. der gebe eine m
sines eygen geldes an di stat. — 95. Von reden
vnde von vf stene vor me rate. Wo icheine
che zwischen vnsen borgern ge vellet. welcherleye
sache were. worde ichein met dem andern herti
redende vor me rate edir vor den reten. edir in ich
der drier rete besundern. der on sal nichein geyn
andern vf sten. di wile di wort vf beyden siten v
on weren. wer daz brichet der vorluset eine wedir
ze. — 96. *) Sich han vor einet dri rete mit den v
teiln. vnde mit den hantworchten meystern. daz ein
lich besezzen rat alle iar vor der zcit er dan her abe
met sal vf fure buwe **) vnd bereyte einen stock edir
torm an der stat muren. welch rad daz lize. so solde
der ratman eine mark sines eygen geldis zcu buze
stat gebe. — 97. Sich haben vor einet dri rete mit
vyrteiln vnd mit den hantworchten meystern daz der
sezzen rat vort me alle iar sal vor der czied er dan
abe komet abe lege quite vnd gelde zcen lotige m
cinses der stad schulde vor andirhalb hundirt lot
mark. welch rad des nicht entete so solde io der r
man sines eygen geldis eine mark an di stad gebe.
98. Were ouch daz ymant in dem besezzen rate edir
den andern reten freuele wort rette. der wort sal
on obir kome met dren mannen vz dem besezzen r
edir vz den andirn reten. Edir waz an den lip vnd
di ere getrete mochte. des sal man hir ane nyma
obir kome noch obir zcuge. — 99. Ouch haben

*) Art. 96—99. auf der Rückseite des Blattes, sind n
ohne Anfangsbuchstaben, und in C. a. sind die Zahlen schw
(nicht roth) beigeschrieben, in C. b. fehlen sie ganz. — **) S
tere Correctur in C. a.: gebuwe.

i rete vor einet mit den vyrteiln vhd mit den hant-
orchten meystern. daz man vort me icheine sache
r dri rete brenge noch schribe sal. ez si dan met
llekore der meysten menie in deme besezzen rate *).

---

100. **) Welch borger edir borgerin gelt met
richte dir uordert vnde konden ome nicheine phant
rden mit deme sal der bottel vf daz rathus ge vnde
iz deme rate vor kundige so sal der rat deme
huldigen gebyten bin achte tagen zcu bezcaln edir
en mant inne zcu legene als dicke als her bin dem
nde uz get so uor luset her vunf schillinge kein den
ab der sachewalde claget. wer abir daz her sich
ht berichte binnen dem mande mit deme sachewalden
de clagete der sachewalde so solde der rat deme
uldigen gebiten zcu rumene daz wichbilde des sel-
n tages bi einer mark. rumete her nicht vnde clagete
r sachewalde so solde der rat eine mark von ome ne-
n. wer aber daz her rumete vnde queme dar nach in
z wichbilde so solde der rat on behalde als lange
z her di buze gegebe vnde sich berichte mit deme kle-
r. — 101. Wo vnse borger ge vangen edir daz ere
ublichen ge nomen worde edir andirs vientlichen vor
rechtet worden. di wol wir vor teydingen von vnser
t wegen so wir best vnde vorderst mogen inme lande
u doringen mit vnsirn erbeyden wagen vnde ebenturen
ir waz koste wir dar uf tvn di soln di selben vnse borger
wir vor teydingen alsament abe richten vnde tragen.

---

102. ***) Von soldirn. Man sal eyme houbit
nne des iares zcu ostern geben nvn elen tuches eynes
gen. vnd eyme wepener vir elen eynes langen tuches.
d eyme schutzen vunf elen eynes echschen tuches.

---

*) Nach Art. 99. folgt in C. a. unter No. 100. der Be-
luss über die Verbannung des Werner Stapf, welchen ich
Anhange unter No. III. liefere. — Hier lasse ich als Art.
) u. 101. die zwei Statute folgen, welche C. a. u. C. b. vor
t. 93. haben. — **) Vgl. oben III. 38. u. B. 111. (100.) —
) Art. 102. 103. folgen in C. a. (in C. b. fehlen sie), der
tere mit 101. bezeichnet, nach dem Beschluss gegen Wer-
r Stapf.

Worde ouch eyn soldir genangen eyn schutzze der sal man keynen turer losen dan als ture als sin solt ist. Sundern wer eyn houbit man ist den sal man losen vor zcwenzcik northusche mark vnd nicht turer. Ouch sal man keyme soldire edir schutzzen keyn phert gelden ez enginge yme dan abe twischen wazzer vnd krippen edir daz ez wizzentliche an der stat dinste edir geschеffede worde vorterbit. Ouch welcher sines gewerbis edir sines eygen geschefnisches riten wil deme sal man vor schaden nicht sten. Ouch sullen sie sich selbir bisorgen an alle irme gerete daz sie haben sullen. Alle dise vorgeschrebene stucke sal man on lesen wenne man sie zcu dinste nemen wil. vnde ouch iren burgen vnd ir burgen sullen ouch da vore giloben vnd sten. Ouch sal man der burger tor knechten io dem manne vunf eln eynes echschen tuches gebe. dem andern knechte der daz banner der hocken uz stozet vor dem loufenden knechte vunf elen io dem manne drey ele vm dry schillinge phenninge.

---

103. Von den steynen di di dorfer vuren. Ouch sal eyn iclich besezzen rat vort me wanne he ist stetiget wirt zcwene man kiesen vnder on die da vordern alle iar die da steyne vuren von den dorfern di da phlegen des iaris steyne zu der stat zu vurene. vnd welch besezzen rat des nicht tete, vnd di zcwene nicht da zu stelten vnd hilden daz di steyne geuort worden von disen nachgeschreben dorfern. so solde io dem man in dem rate sines eygenen geldis eyne mark uf di stat geben. er he von deme rate kome. Ditz sin di dorfer di di steyne geben *).

---

*) Zu Art. 103. (wie 102 um 1360 geschrieben) gehört das Verzeichniss der Dörfer auf dem zweiten Blatte der Handschrift C. a., welches ich im Anhange liefere unter No. I. Nach Art. 103. folgt in C. a. der Beschluss vom Jahre 13[illegible] No. VI. im Anhange.

Registrum quarti libri *).

1. Von luten di zu der e grifen vnde gut zu samne rengen. — 2. Von den di ore kinder uz geben vnde at da mete wo man daz weder in legen sol. — 3. Von pgedinge einer vrowen eder eines mannes. — 4. Ob n man eine andere urowen nemt vnd er dinget sin len. 5. Von gerete vnd uon hergewete wo man daz teile l. — 6. Von eime gute eder lipgedinge ab daz ge lle dar vruchte uffe stunden. — 7. Daz sich ein it sinen kinden alrerst sal beschichte er he sich uor dere. — 8. Von vort geuelle ab der kinder eiń an ben stirbet. — 9. Von kindes kinden wo di an or dern stat treten erbe zu nemnde. — 10. Daz ein di ben het sin gut wol uor koufen mac mit siner erben illen wen he wil. — 11. Von den di erbe gut haben n men oren czins nicht en git zu rechter geltzit. — Niman sal sin erbe gut uor koufe he en bedes al- erst sime erbe herren. — 13. Ob ein erbe herre nen czinz uor koufet. — 14. Ob di erbe herre ster- t. — 15. Ob daz erbe gut vort an swester vnd an oder geerbet wert. — 16. Ob ein erbe herre sime ns manne des erbe gudes loken wolde. — 17. De h werte al solcher erbelosunge zu nemende also di rger gesast han. — 18. Von erbe zcu verkoufene der kinder willen. — 19. Von cinse da der stat brief er gegeben os vnde uon beclagene. — 20. Von vor- nnden zcu kiesene. Item. Von kinder uormundi- haft. — 21. Von kindes kindern — 22. Wi sich ein tscheyden sal met sinen kindern **).

Daz virde buch.

1. Von luten di an der e zusamne ko- en ***). Comet ein man vnd ein vrowe zu sam- an der e vnde gewinen kindere mit ein ander. vnde erbeiten gut en samint. Is daz or ein abe geit. relcher da ge lebit. di sal mit sinen erben be sitze

*) Dieses Register hat bloss C. b. Der Schreiber fand C. a. keinen Raum dafür. — **) Tit. 18. 19. 20. sind mit vas gelblicher Tinte geschrieben, Tit. 21. 22 mit schärfe- n Buchstaben (später). — ***) Vgl. B. 162. (143.)

mit deme gute daz da heizet eigen vnde erbe vnd varnde habe. Het he aber len. daz sal he habe zu sinre libe. vnde daz sal dar na erbe vf sine werltlichen sone. — 2. Von den di or kinder uz geben mit erbe (eder) mit varnder habe *). Is'daz di man edir di vrowe ein or kint vz geben, ez si an eigene eder an erbe eder an varnder habe. daz sal daz kint hinnefort weder inlegen ab is mit sinen ge erben teile vil. (Lieze abir eyn man edir eyn vrouwe len daz sulle beide sone vnd tochtere gelich hinnefort met eynander teilen. Wolde abir der lenherre den tochtern des lehnes nicht bekennen. so soldenz di ore brudere er ernezen met anderme gute) **). Swelcher der kinder weder inlege nicht en wil alse hi uor be nant is. di en sal nicht den andern nicht teile. — 3. Von genugunge eines lip gedinges. [Genuget ouch ..... etc. B. 164. (145.) ***). — 4. Ob ein man ein ander wip nemt vnde or dinget sin len. Het ein man etc. B. 165. (146.) — 5. Von hergewete ze gebene. Sterbet ein man etc. B. 166. (147.) — 6. Von lipgedinge da vruchte vffe sten. Wo ein gut etc. B. 167. — 7. Von be schichtene mit sinen kinden ir sich ein uor andere. Welch vnser etc. B. 212. — 8. Von vort ge uelle. Swanne den di man eder vrowe al sine kint be schichtet vnde beteilet het. storbe den der kinder ichein ane e. daz ist nicht zu icheiner e gigreffen het ane erben. so gitan gut alse iz den hinder om lezit. iz si wening eder vil. daz soln vnder sich den teile sine rechten brudere vnde swestere von vater vnde von muter. En lezit is denne wedir bruder noch swester. so tret is weder vf den uater edèr vf di muter ob si lebin. En lebiten den weder uater nech muter so tret iz uf die nesten erben. — 9. Von kindes kinden. Iz daz ein man vnde ein vrowe zu samene komen an rechter e. vnde gewinnen kint mit einander. vnde gewinnen di kint vort kint er di elder uater sinen kinden mite geteilt sin gut iz

*) Vergl B. 163. (144.) — **) Die eingeschlossenen Worte sind in C. a. (von zweiter Hand) auf eine abgeschabte Stelle geschrieben. — ***) Art. 3. ist ausgekratzt in B. a. C. b.

ening eder vil. vnde en haben doch dar vmme andirs nes gutes nicht uor zegen daz en werden mag nach neme libe. daz di elder uater vnde die elder muter aben in orer ge were. is si legende eder varnde daz rbet uf or kint di or beider kint sint ob su leben. terbit aber der kinder ichein vnde lezit uort kint den inden sal man gebe swaz orme uatere uon orme elder ater werden mochte. Storben denne deme elder ua- r alle sine kint. so erbet daz gut uf di kindes kint alle lich. also daz ein also grôz teil sal neme alsiz andere. r si wening oder vele. — 10. Von eigeneme gu- e zu uor koufene mit erben willen. Welch an wip vnde kint vnde erben het. di mag sin eigen ut mit siner erben willen wolle uorkoufe. weme he il. aber he sal sin erbe gut sime erbe herren vnde in lengut sime lenherren alrest bite zu einem male mit untschaf. Het aber ein nicht kindere. so sal he sin gut b he iz uorkoufe wil alrest sinen nesten erben vf di is enallen mac zu einem male mit kuntschaf bite. wollens i nicht koufe. so mag he is dar na uor koufe weme he il. —, 11. Von den di nicht oren tzins en eben zu rechter zit. Swi da erbe gut etc. B. 171. 148.) — 12. Von erbegut zu uorkoufene. Ni- nan sal etc. B. 172. (149.) — 13. Ob ein erbe erre sinen zins uor koufet. Vorkouft etc. B. 73. (150.) — 14. Ob ein erbe herre sterbet. terbit etc. B. 174. (151.) — 15. Ob di erbeman terbet. Gelicher wis etc. B. 175. (152.) — 16. Ob li erbe herre loukent des gutis. Loukent etc. 3. 176. (153.) — 17. Wo di rat gebete sal von rbelosunge. Swi under etc. B. 177. (154.) *). — 18. Von erbe zcu verkoufene. an der kinde willen. Komen eyn man vnde eyn vrouwe zcu sa- nene an der e. vnde gewinnen kint. sterbet der eldern yn. so sal der andere der da gelebet sin erbe nicht ver- koufe nach vorsetze di wile di kint zcu orn iaren nicht komen wern. He entetes met des kindes nesten willen nde wizzen. os on were denne daz hé wizzentliche chult schuldig were daz he bewisen solde vor den

*) Art. 1—17. sind von erster Hand, die folgenden sind etwas später und zu verschiedenen Zeiten eingeschrieben.

vrunden eder uor me rate. eder daz he sine eaften nit bewiste. — 19. Von cinse da der stat brif ober gegeben os. unde uon beclagene. Sich han uor eynet dri rete met den virteiln. Wer da erbe cins get. oder andern cins da der stat brif ober gigeben os. eder uon husmitunge. der sal sinen zcins zcu rechter geltzit leysten. Ouch wer uor gerichte beclagt wird vnde gepfant. der sal sine pfant losen bin achte tagen. wer des nicht entete daz he sinen cins nicht engebe vnde sine pfant nicht enloste. werd hes beclayt uor dem rate deme sal der rat gebite czu bezcalene vnde di pfant zcu losene bin achte tagen. vnde deme gebote uolgen ab des not wert. — 20. *a.* Von vormunden zcu kiesene. Swelch vrouwen vnsere borgerinnen or wert abe gegangen ist edir vortme abe ginge di sal met irre kinder vrunde vnde met iren vrunden zcwene vormunden kiesen vz der kinder nesten vather magen di da zcu vormunden togen. ouch sal di vrouwe den vormunden bekennen vnd berechenen uf oren eyt alle or gut daz or wert gelazen hat. ez si an erbe edir an varender habe. vnd su ensal nicheyne macht haben daz gut zcu minrene ane der vormunden wizzene vnd willen. ez en were dan daz di vrouwe sone hette di boben achtzen iaren weren edir tochtir di da vormunden hetten di mochten selbis der vrouwen vormunden sin ab su wolde. Worde ouch di vrouwe uon den kindern. eder von den vormunden beclaget vor my rate daz su or vnd irre kinder gut minrete daz di kint eder di vormunden bewisen mochten. so solde sich di vrouwe teilen met iren kindern nach vnsere stat recht als vore in der eynungen stet geschreben. *b.* Item. Von kinder uormundeschaft. Swo kindern ore elderen beide abe gen so sal der rat ire vrunt bisenden ab si su haben wolden di sich der vormundeschaft vnderwinden. so solden si deme rate vnd andern iren nebesten vrunden daz vergewissenen. Hetten si abir nicht mage. so sal der rat sich ires gutis vnderwinden vnd sal on zcwene vormunden setzzen uz deme besezzenen rate. vnde di sullen dem rate alle iar rechenunge halden. *c.* Item. Wo lute sterben di schult lazen vnd gut. darzcu kindere di benedene iren iaren sint. ob di kinder haben formunden. dy vmme der kindere elderen

chult an gesprochen werden. mag man di schult den ormunden nicht wizzentlich gemachen met briuen di iloubhaft sint. eder met den richtern edir met zcweyn iderun mannen di von beiden parten dazcu geladen in zcu eyme gezcugnisse. so mogen sich di formunlen met irme rechte ledige. also daz on nicht wizzentich si daz di eldern beyde eder ir icheyn bisundern li schult schuldich gewesit sin do sy lebeten. Dar nach anne di kinder mundich werden so mag man si vmme i schult ouch wol ansprechen. abir si mogen sich dan aet iris selbis rechte entledigen vmme di schult irre elern ob si den kinden nicht wirt wizzentlich gemacht. iezen abir su nicheyne kindere. so solden di di or at vnd or erbe nemen sich entledigen met irme rechte s vor geschreben stet. — 21. Von kindes kinlern. Welch vnsir burger. ez si man eder vrouwe des egat gestorben ist. vnd kinder hat. des elder ouch noch bit. vorandirt sich der burger. eder di burgerinnen. nd gewinnet vort ander kint. wanne dan des burgers. der burgerin eldir gesterbit. waz ome da vone geuelt. daz sal der burger. eder di burgerin zcu sime libe ebruchen. vnde sal daz gut an solche stete lege daz i kindere beidensiet des gutes sicher sin. vnd wan der urger eder dy burgerin dan gestirbit. so sullen sine erte kint den anval gelich meteynandir teilen. also daz ir yn als vele neme als der andere. — 22. Wi sich in entschichten sal met sinen kinden. Welch nsir borger edir burgerin sich andern. mutscharn. edir ntschichten wil. met sinen kindern. der sal der kinlere nesten vrunde viere dar zcu nemen. zwene von eme vatere. vnde zwene von der mutir. woldin abir er kinder nesten dar zcu nicht. so solde sy der rat or mogen. dar zcu zcu komene. mochte man abir der inder nesten nicht gehaben. so solde der zwene von eme rate beten. vnde dy zcu der entschichtunge. vnde mtscharne nemen. wer daz anders hilde. der solde il nemen dar nach. als dy eynunge vz wiset *).

*) Dieses ist der letzte Artikel in dem Bande C. b. — a C. a. stehn auf der Rückseite des letzten Blattes vom vierzen Buche, welches auch mit Art. 22. schliesst, die folgenden Statute von viel späterer Hand u. ohne Titel, Zahl u. rothe Anfangsbuchstaben.

23. Sich han voreynet dry rethe vnd die hantwerkemeistere dy itzund mede in die rethe gen met wissentschaff der hantwerke vnde der gemeyne. Welch borger eyner oder me zcu schicken vnd sache hedten vnd der sache bie rad ader bie reten nicht wolden bliben nach des gehorsam sin daz he da syns borger rechtis ynne gebruchen wolde vnde dar poben eyn andern hern erkore der den rad ader die stad vmme der sache wiln bedrangete in schrifften eder in welcherleige wise der bedrang were. Wolde der weder borger werden vnd erkente der rat daz her on wolde weder zcu borgere nemen der solde borger recht weder koiffen vmme zchen lodige mark silberz. Wer auch dar vmme bete daz men dem gutlicher tede an deme gelde die solde die selben zchen lodige marg zcubusse geyn den rath sie vor vallen. Ouch en sal der selbe die sin borgerrecht also weder koifft an der stad heimelkeid vnd rad nummer me kamen. Disse eynunge es geschen Noch christi vnsers hern gebort virczenhundert iar darnoch in dem zwencisten iare des mantagis noch dem suntage Jubilate. (not. Nic. nail.) *). — 24. (Vom gesinde.) **). Sich haben voreyned dry rethe med den hantworchten meystern daz hynnenffort weme sich eyn knecht edder eyn mayd vormid deme sollen sy dy vormitten cziid vz dine. wer dez nicht entud vnd von sime dinste get er rechter czijd dy sal dor vmme binnen der cziid nymanne dine in der stad. wer den knecht edder dy maget do poben mitte der vorwerked eyne mark an dy stad etc. — 25. Wer hyn fort me bricht in den Reten haben sich vnse hern dy Rete vnd hantwerkemeister voreynet daz der sal zcweffeldige busze gebe noch deme eyner der nicht in den Reten ist eynfeldig busze musz. Actum anno domini M°ccccxxiiii. feria secunda post letare.

---

26. ***) Vnse herren Dy Rete synt Eyntrechtiglichen eynworden met den hantwergken vnd met der ge-

---

*) Dieser Notarius Nic. Nail (Nagel) war also wahrscheinlich damals Stadtschreiber. Er kommt in nordhausischen Urkunden oft vor. — **) So steht am Rande. — Art. 23 u. 24. sind von gleicher Hand. — Art. 25. ist mit schwärzerer Dinte geschrieben, auch von anderer Hand, wie es scheint. — ***) Die Verordnung, die ich hier unter No. 26. gebe, steht

meyne daz fortmer keyn Borger noch borgersche hyr zcu Northusen noch ore kyndere sollen zcu Erstemessen. ynseynaten vnd hochczyden nymande mer geben noch gebe laze an gelde danne achte alde groschen ader eynen gulden. Sundern wer da wyl geben Eynen huszrat daz sal ane geuerde sy wy grosz adir kleyne her den zcuge vnd gebe wil. Ouch sal keyn frouwe zcu orer kynt toyffe laze mer frouwen beten danne zcwolffe. Es sal ouch keyn vnser borger noch borgersche noch ore kyndere syme toyffelpaten mer geben dann eyn mandel grosschen vnde en sal darpoben ouch keyn geschencke furder thun noch gebe yn dy sechswochen. Ouch sal keyn frouwe andere frouwen yn ore sechswochen laze beten. Noch nymand sal darhen gehen vmme esszens ader trynckens adir geschenckes willen als man had gephlogen. Sundern wanne dy sechswochen frouwe ist yn kerchen gegehen. So mag su oren gefattern vnde ore nagkebure ader orer frunde eyn par ader vyre wole zcu husz beten ane geuerde. Wer deser gesetze ycheyn brychet der sal deme Rate eyne marg darvmme czu busze geben. Onch welch Rad lysze dysse gesetze wedder abe gehen adir dy bruche darvone vngefordert lysze So sal yglich Ratman desselben Rats Eyne marg sines eygen geldes an dusse stat darvumme zcu busze geben. Actum anno domini Millesimo Quadringentesimo Trycesimo septimo. dominica Esto mihi. *).

---

27. **) Vnse herren dy Rete vnde Dy hantwerckemeystere Synt eyntrechtiglychen worden zcu nutcz vnnd zcu fromen desser stad. vmbe das nachsytczen des alden Rats, als der alde Red alle iare noch deme zcwolften had gephlogen nachzusytczene bysz vff vnser frouwen

---

in C. a. auf dem folgenden Blatte (nach 25.), auf welchem oben zwei Zeilen aus dem 72. Statut des dritten Buches stehn, welches Statut vorher abgebrochen wurde, indem die folgender Blätter schon das vierte Buch enthielten. — Auf der Rückseite folgt die fernere Fortsetzung des 72. Statuts, darauf Art. 74. 75. u. s. w. — *) Am Rande steht von noch späterer Hand: Inseynaten VI groschen. — hochcziid VIII gr. — aben essen am bruttage abe syen nisi specialiter rogatur. — sexwochen sullen dy abesy. — **) Dieses und die folgenden Gesetze sind am Ende des Bandes C. a. eingetragen oder die 2 Bogen, auf denen sie standen, daselbst eingeheftet worden.

tag lychtewyhe. daz des fortmer nycht syn sal. Sundern der alde Rad sal alle yare ynne behalde Czwenczyg schogke zcu deme esszen am Czwolfften abende. darmede sal man daz bezalen. were daz on dar poben wasz oberlyffe daz sollen Su antwerte den nuwen kemerern. were aber daz Su met den czwenczig schocken nicht bezcale konden. daz sollen Su berechene deme nuwen Rate. daz sal on der nuwe Rat nachgebe. vnnd der alde Rad sal darpoben noch deme Czwolfften nicht lenger sytczen als man had gephlogen. Actum anno domini M°ccco°xxvito. Quarta post purificacionis Marie. — 28. Ouch synt vnse herren Dy Rete vnnd Dy hantworchten meystere myteynander eynworden vmbe daz geschencke der amptlute. Daz keyn amptn sal fortmer nymande nychtis schencke von synes ampts wegen noch myteynander esszen. Sundern dy Ratismeystere sollen alleyne schencken von ores amptes wegen wo dy erkennen das des not sy. — 29. Ouch synd vnse herren Dy Rete vnde dy hantwerckenmeystere eynworden. vmbe dy spende dy man alle yare pflyt czu geben am frytage vor palmen. Dasz man fortmer darvmme noch von der wegen keyn esszen mer haben sal als man had gephlogen Sundern man sal den Ratismeystern zcwen geben Iglicheme zcwolff alde grosschen. Den Spendemeystern Sechsen yglichem zcwolff alde grosschen vor ore arbeyt vnde vnlust. Den torknechten dy darczu helffen yglicheme funfficzen alde grosschen VI brote VI herynge. Den vorsytzern vnde den andern knechten dy darczu helffen yglichem III alde grosschen *). Des Rats Schrybern yglichem VI alde grosschen eyn brot vnde eynen heryng. Den Thumherren dy mede yn der processien gehen vmbe dusse Stat vnde mede kegenwertig synt des abendes zcu der vigilie vnnd des morgens zcu der selemesse yglichem zcwolff alde grosschen. vnnd sal on fortmer keynen wyn noch fyssche schencke als man had gephlogen. Den vicarien vff dem kore zcum heiligen Crucze yglichem vicario III alde grosschen. Deme Rectori III alde grosschen. Deme Succentori III alte gross. Deme obirkerchenere dry alde gross. Achte kor-

*) Am Rande, von späterer Hand: ixlichem radmanne VI gr.

schulern vier alde gross. Den phernern zcu sende Niclause zcu sende blesys zcu sende peter vnde zcu sende yacoffe yglichem ..... *) Achte Cappelan zcu den selbeh pharren yglichem anderthalben grosschen. Den vyer klostern austyner predigere barfuszen vnnd hemelgertenere yclichem xii alde grosschen. Deme leseme ystere zcu den barfuszen der da prediget noch der processien vyer alde grosschen. Den Rytern dy mede vmbe dusse Stad ryten met der processien sal man gebe Eyn schog grosschen. eyn schok brots vnde eyn schok herynge. Den schutczen vnnd wepenern dy zcu fusze mede vmme dy stad gehen ouch eyn schog grosschen eyn schog brots vnde eyn schog herynges. So sal man das brot backen yn sende Mertens spetal. dar kegen sal man dy klygen deme spetale ynnelazen. — Welch Rad desser gesetcze vmbe des nasytczen des Rats vmbe daz geschencke vnde vmme dy spende keyn vorbreche vnde andirs hilde so sal yglich Ratman desselben Rats Eyne lodige margk sylbers synes eygen geldes an dusse Stad Northusen darvmme zcu busze geben.

---

30. **) Von gelde zcu ersten messen Inseynathen vnde hochczyd zcu gebin. Unse herren dy Rete sind eyntrechtiglichen eynworden met den hantwercken vnde mit der gemeyne das mehir keyn borger nach borgersche hiir zcu northusen nach ore kindere sollen zcu erste messen vnde ynseynathen nymande mer geben noch geben laszen an gelde danne sches alde groszen vnde zcu hochczyden achte alde groschen ader eynen gulden. Sundern wer da wil gebin eynen huszrat das sal ane geuerde syn wie grosz ader kleyne her den czuge vnde geben wil ***). — 31. Von brutstucken vnde geschengke nicht zcu gebin. Unse herren die Rete sind mit den hantwerkesmeistern vnnd mit der gemeyne eyntrechtlichen eynworden das hynnefort mehir keyn brut noch brutegam keynerleye brutstucke sollen geben als biszher gethan haben. Nemelichen an badecappen sleygern hemden

*) Nicht ausgefüllt. — **) Art. 30. und die folgenden Statuten füllen den letzten bechriebenen Bogen in C. a. Sie haben rothe Titel und rothe und blaue Anfangsbuchstaben, aber keine Zahlen. — ***) Vgl. oben No. 26.

gorteln vnde schu. Ouch sal man an deme Jungfrouwen obinde wen man dy brut ufgehaben had solche na essen vnde geschencke als biszher gewonlich ist gewest furdir an nicht halden noch thun. welch brut ader brutegam solcher gesetze keyn breche vnde der so nicht enhilde der sal darvmme vier marg dem Rate zcu busze geben. — 32. Vmme das geschengke an zcwelfften abinde zcu thunde. Unse herren die Rete dy hantwerkesmeyster mit der ganczen gemeyne sind seinptlichin eyn worden das man hynnefort mehir uff dy zcwelftin nacht uffin rathusze keyn eszen habin sal also man bisz her gethon had. Sunder man sal da eynen iglichem Rathman vnde handwerkemeistere die methe in die rethe gehen vnde der stad obirschriebir eyn stobichen wins. also gut das uff dem wynbur ist. eyn semmelbroth vor eyn schilling vnde eyn schilling groschen uff den obint in syn husz senden. Eyme vnderschrieber eyn halb stobichin wins vnd eyn broth vnde sechs groschin. Den zcwen thorknechten iglichem eyn broth vnde sechs groschen. vnde dem knechte uffm winbur der wache gebuth sechs groschen. vnde das sal man den vier ratesmeistern die das iar geseszin habin zcweifeldig senden. So sal iglich rathman vnde hantwerkesmeister dem knechte der oz ome brenget eyn alden groschen zcu tranggelde gebin. Ouch was man deme rathe hüner pfleit zcu zcinsze zcu gebin die sollin die obgnanthen vier ratesmeister vnder sich teylin. — 33. Von dem nuwen rathe des morgens fru vor tage deme zcwelfften tage zcu kysen. So sal man ouch hynnefort mehir uff den zcwelfftin tag frue vor tage eynen nuwen rath nach der eynunge vnde alder gewonheit kysen vnde nicht ehir von deme husze gehin man sie denne eyn worden den nuwen rath zcu uorkundigen. — 34. Vmme die rechenunge zu machen den ammechten. So sullen auch fort mehr alle die von des rateswegen zu ammechtin gekoren werdin keyne czerunge von yres amptes wegin thun nach ensullin nymandes tranggelt gebin wanne alleyne sullen sie deme sechs groschen gebin der yn yre rechnunge machet. Sundern die kemmerer wanne die yre rechnunge machin so mogin sie vier stobichin wins dar obir trincken vnde nicht mehr. vnde sullin der stad obir-

schriebir eyne halbe marg Deme vnder schrieber achte schillinge den zcwen thorknechten achte schillinge vnde deme knechte uffm winbur der dy wache gebuth czwene schillinge gebe. Des glichin sullin die schoszhern ouch thun. wanne sie yre rechnunge machin so sullin sie czwei stobchin wins trinckin vnde nicht mehr. vnde deme obir schriber achte schillinge deme vnderschrieber eyne halbe marg den czwen thorknecbten achte schillinge dem knechte uffm winbur der dy wache gebuth czwene schillinge zcu tranggelde gebin. vnde wer disze vorgeschrebin gesetcze eyn breche wer es eyn ratesmeister der sulde deme rathe eyne marg darvmme zcu bruche gebin wer sussint eyn rathman eyne halbe marg. Acta sunt hec Anno domini M°. cccc°. l°. Sexta post Allexi. — 35. Unse hern die Rethe mit den handwerkesmeistern sind eyntrechtiglichin eynworden vmme solche geistliche lehen vnde vicarie der lehenschaft, sy haben Das vort meher keyn Ratsmeistere der rat zcwelffe noch vnse hern dy rethe sullen solche ore lehn vnde vicarie ehir dy vorlediget werden keynerleye zcu sagunge adir lehnschafft thun. Sundern wen dy selben ore lehn vnde vicarie on werden vorledigt zcu vorlihen So sullen alsedanne alleyne dy genanten vnse hern vier rethe dy vorlihen vnde lehnschaft haben darvmme danne man vor on sal vmme gots willen beten vnde eb darubir von ymande keynerleie zcu sagunge adir lehnschaft geschege das sal weder bund adir macht haben vngeuerlichen. Accidit sexta post vincentii martiris. Anno domini M°. cccc°. lvi°.

36.*) Vnse herren die Rethe haben sich vor eynet vmme die da czinse czu liben habin gekoufft by der stad daz man die alle Jar begen sal in dem spetale czu sente Jorgen an dem kornmarte an deme montage noch aller heylgen tage.

*) Diesen Beschluss (aus dem 15. Jahrh.) setze ich hieher von dem Ende des Registers zum ersten Buche, wo er in C. a. steht.

Anhang

verschiedener den Statuten einverleibter Stücke.

I. Kleine auf die drei ersten Seiten in C. a. geschriebene Stücke *).

1. (Iuramentum iudeorum.) Dyssen nachgeschrebin eyd soln die iuden swere wen sie recht tun sullin vorme Rate, Des dich der Rad schuldiget des biz du vnschuldig so dir got so helffe der hemel vnd erdin geschuff loub blumen vnd graz des da vore nie gewas vnd ab du vnrecht sweres daz dich die erde vorslinde, die datan vnd abiron vorslanc, vnd ab du vnrecht swerst, daz dich die maselsucht beste die naamannen lis vnd ihesi bestunt, vnd ab du vnrecht swerest daz dich die E vortelige die got moysi gab in dem berge synay, die got selbin schreib met sinen vingern an der steynen tabeln, vnd ab du vnrecht swerst, daz dich vellin alle die schriffte die geschribin sint an den vunff buchen moysi. — Dit iz der eyt den bischoff conrat von mencze gegebin hat. — 2. **) Diz sint di dorfer di der stat pflichtig sint steyne zu vuren alle iar. Ryterode (IIII plaustra). Steynse (IIII plaustra). Wenigen wexsungen (IX plaustra). Hesserode (IX plaustra). H-rnungen (VI). Sunthusen (XXIIII plaustra). Hochstete (VIII plaustra). Herriden (IIII). Item Heinricus Jacobi de werthere tenetur dimidiam sexagenam magnorum lapidum. — 3. Ixlich pflag ez pflichtig von den gen. dorfen eyn fuder zu gebin vnd zcu furne vff phinxten. — 4. Busze iungeman von grossen wertere, Berlt schoneman, Heyne vten, Curt kerstyn dy han daz riterodische lant. — 5. Item wer da kalk bornet am konsteyne di sal ixlichs iar io von der Rosen ***) geben eyne holen kalk. — Wer ouch steyn bricht am konsteyne der ged io dez iaris uz ixlichim steyn grabin eyn schog quader, der steyne sullin

*) Die Stücke 1—3. sind um 1360 geschrieben, No. 4. um 1370, No. 5. um 1400, No. 6. im J. 1365. — No. 1. steht auf der zweiten beschriebenen Seite, No. 2—5. auf der dritten, No. 6. auf der ersten. — **) S. Buch 3, Art. 103. — ***) d. i. von der Röste, Kalkröste.

ſwenczig alle elle hoch vnde breit sy vnde die andern
le fuszis hoch vnde breit. actum feria post dorothee
h. haczker scriptum signauit.. — 6. Consules pre-
ntauerunt magistro scolarum none ville vnum graduale
ıptum pro j marca. item vnum graduale. vnum anti-
ıonarium. item antiphonarium. partem estiualem. item
ırtem hyemalem antiphonar. anno lxv *).

I. Verbannung derer, die an der Stadt Schaden gewesen, im J. 1338 **).

In deme achte vnd drizzichstem iare na Gotis
ıburt Drizcenhundert iar zu sente Johansen bapti-
ın tage haben sich voreynet Dri Rete. da zcu di
ıntworchten meistere. vnd vz den virteiln die meiste
enige der burger zcu Northusen daz disse nachge-
brebene lute di an der stat schaden sint gewest. vnd
le ire kint beide knechte vnd meyde. (ane Rudolf
n trebre Thilen son von trebre der ist begnadet daz
ı met gilsite in di stat wandern mag ***). ane di
eyde vnd vrouwen di in der stat noch bleben sint
r en sal nvmmer ichein zu Northusen in di stat ko-
en vnd burgerrecht da behalden. der namen sint also.
eyne kyndelin. Thile von pokelhain. Hertwich von
noldisdorf. Fritze vnd Herman sin bruder. Conrad
ı bertochs vnd sine sone. Walter klepphing. Jacovf
olf. Herman ruscheplate. Heinrich kalwe. Hedenrich
n Erforte vnd sine sone. Rudolf schonelut. Kvne
n mi geswende. Heyne von wexungen. Thizcel sin
uder. Conrad von halberstat der iunge. Fritze von
ıbre, Thile von trebre. Heyne von wexungen der
ıet. Bertram smet vnd sine sone. Lamprecht wullen-
ıber. Gerlach von walhusen. Heinrich von erich vor
hayn. Fresike. Gerbote von trebre. Heyne ammen.
itze frolich. Permunder. Syfrid otsak. Conrad von
rtzisveld. Johans erenfredis. Plimpe. Heyne peters
den berge. Hertwich von schate. Hartung von farre.
rile sin bruder. Conrad di schone botticher. Bertold

*) d. i. 1365. — **) Dieses Stück steht (nur) in C. b., einem Blatte vor dem Register des 4. Buchs, geschrieben hrscheinlich erst um 1400. — ***) Die hier eingeschlos-ıen Worte stehen am obern Rande. Sie sind mit gelbliche-Tinte geschrieben.

von eckestete. Naselose. Kirstan netzzewag. Bramha
Houwe sag. Snerke. Herman von beningen. Thile
beningen. Thile boticher. Johans boticher. Thile
blicherode botichere. Thile hyme, Peter loufelin.
berger vnd sin bruder. Conrad burnekote. Clawi
ge. Heinrich linke. Czegensite. Trebing. Herman
Heinrich harilunke. Wilhelm von sydendorf. Hen
risener. Conrad von badungen. Hildebrant von mi
eke. Wetige von mi steygertal. Berkenzcop. Co
furegel. Johans der gemeyne knecht Thile der ke

III. Verbannung des Werner Stapf *).

Sich han vor eynet dri rete met den virteiln.
met den hantwurchten meystern. vnd uz ge ga
vf iren eyt. vmme di sache vnd schulde wer
stappfen. daz der deme rate da her inne saz. vnd
deme ratmanne bisunder. vnd den reten. an or
vnd an or eyde geret hat met worten. der he bek
vnd met worten der her loukende. der her obir
men wart. met der meysten menge des ratis. da
inne saz. vnd ouch vmme vrenel vnd be worne
ding. di her in vnsir stat gevurt hat. daz wer
stappfe ewiclichen in di stat zcu northusen noch
daz wichbitde nummer me komen sal. Vnd welch
sir borger edir borgerin daz vmmer vor brechte
wende. edir dar vmme redte. edir rede lyze in
rate edir in den reten. vor den virteiln. edir vor
hantwurchten meystern. in icheine wis. daz her w
her in queme. edir daz disse stucke disser vor ge
ten eynunge vnd ouch nachgescreben. abe ge tan w
den. der edir dy sal zwenzcig mark gereite sines
gen geldis gebe an di stad. vnd dar nach von stunt
zcen iar nach ein andir volgende di stad zcu nor
sen vnd daz wichbilde rumen. vzzewendig. vnd
noch en mag daz rumen met gelde noch met ich
andern stucken noch sachen nicht abe koufen. V
ouch daz ichein geistlich man edir geste. ez w
vrouwe edir man, waz wesens di weren edir g
mochten. daz vmmer vor brechte. nach dem al

*) Dieses Stück steht (nur) in C. a., als nachgetra
Art. 100. des 3. Buchs.

geschreben stet. welch vnsir meteborger edir meteborerin dar vf entwerte gebe. edir ichein ratismeister yeze dar vmme spreche edir ab ymant in me rate den andern reten. in den virteiln. edir vndir den antwurchten meystern met eyn andir. edir bisundern ar vmme spreche. also daz wernher egenante wedir er in queme. edir daz disse vor geschreben stucke nd eynunge abe getan worde. der edir dy ixlich bisndern sal di selben buze geben von syme eygen elde an vnse stad. vnd daz rumen halde als vor geschreben stet.

V. Die Sache und Schuld (und die Verbannung) Dietrichs on Elrich, Henzes von Stalberg, Andreas von Stalberg und Dietrichs von Elrich des Jüngern (um 1360) *).

Sich han voreynet dri rete mit den virteiln vnde it den hantwurchten meystern vnde uz gegangen vf iren eyt. vmme di sache vnde schulde ditheriches von riche des eldern. henzcen von stalberg des eldern nd andreuses von stalberg sines bruders. daz dy n ratismeistern. deme rate. vnd ixlicheme ratisman bisunder vreuelichen an or eyde geret han. vnd zcu ren eren getan han. vnd ouch vmme vmbescheydenit crikliche wort vnd werk. vreuel vnd be worne yding. di su dicke vnd vel gevurt vnd getan han ngerleye wis vf me rathus vndir vns in den reten d vor den reten. Ouch haben dy rete dy virteil vnd hantwurchten meystere sich vor eynet vnd vz ge gan n vf iren eyt. vmme dy sache dytheriches von elrich s iungern. daz der mit panzcirn vnd gewapent vreuechen geloufen hat ubir di ratismeystere vnd ore kumne an me rate. des her selbes bekant hat vnd vorracht. Ane daz mal hat der selbe dytherich zwer nzcir an gehat vnd gewapent gewest. vreueliche an tan steten da her daz vn mogeligen vnd vnbilche tan hat. vf me rathus. vnd ouch vmme vmbescheinheit vnd vreuel. den her an der stad getan hat. z ditherich von elrich der eldere. henzce stalberg r eldere. andreus von stalberg sin bruder vnd dithech von elrich der iungere ewiclichen in dy stad zcu

*) Eingetragen in C. a. nach Art. 89. des 1. Buchs und C. b., doch nicht vollständig, eben daselbst.

northusen nach in daz wichbilde nvmmer me kom soln. Vnd welch vnsir borger edir borgerinne daz v mer vor brechte gewende edir dar vmme redte. e rede luze. in deme rate. edir in den reten. vor d virteiln edir vor den hantwurchten meystern. edir d vmme hyze spreche. edir dar vmme spreche in ic eine wis. daz su weddir her in quemen. edir daz di se stucke disser vorgenanten eynunge vnd ouch nac geschreben abe gethan worden. der edir dy sal zwe zcig mark gereyte sines eygen geldis gebe an di sta vnd dar nach von stunt an. zcen iar nach einandir vo gende. di stad zcu northusen vnd daz wichbilde r men vzzewendig. vnd sal noch enmac daz rumen me gelde noch met dychein andern stucken noch sache nicht abe koufe. Wer ouch daz ichein geystlich ma edir geste ez were vrouwe edir man. waz wesens d weren. edir gesin mochten. daz vmmer vor brech noch dem als vor geschreben stet. welch vnsir mete burger edir meteborgerin dar vf entwerte gebe. ed dichein ratismeyster hyze dar vmme spreche. edir a ymant in me rate. in den andern reten in den virte edir vndir den hantwurchten meystern met ein an edir bisundern dar vmme spreche also daz ditheric von elrich der eldere henzce von stalberg der elde andreus von stalberg sin brudir vnd ditherich von e rich der iungere wedir her in quemen. edir daz di vorgeschreben stucke vnd eynunge abe ge tan worde der edir dy ixlich bisundern sal di selben buze ge von sime eygen gelde an vnse stad vnde daz rume halde als vor geschreben stet.

Ditherich von elrich der eldere hat geret v gesprochen daz thizcel von stalberg vnd thile von t tinborn met gewapender hant bi slafender dyet sin h behorchet haben. vnd daz dy egenanten zwene spr chen su sint slafe ez is zcit wes man beginnen we zcu den venstern komt man wol in. da mete her d vorgenanten zwen an ore ere vnde an orn lip ger hat. des dy vorgenannten nicht bekennen vnd hat s des nicht obir komen. vnde hat dar an vnrecht geta.

Andreus von stalberg hat geret vnd gesproch vreuelichen von ome selbis ane heize sines ratis da he inne saz. vnd der rete vor dren reten. daz di beset-

me rat vor trunken haben soben stobichen wins. vnd
r stad gut an ezzene vnd an kosten zcu vn vlet vor
n han. vf me rathus. met den worten he deme rate
id bisundern ie dem ratmanne an sine eyde vnd an
ne ere geret hat. Ouch hat der selbe andreus von
alberg geret vreuelichen von ome selbis ane heize
nes ratis da her inne saz. vnd der rete vor dren re-
n. daz di ratismeistere wollen vordere vreuele wort.
id wollen io nicht vordere vmme di sache der schro-
re. wen on di selben vreuelen wort an traten. da her
ne gebrochen hat. vnd di her dicke vor vreueliche
vurt habe. met den worten her den ratismeistern
i or eyde vnd an or ere geret hat.

Ouch hat ditherich von elrich der eldere vnd an-
eus von stalberg vreulichen ge ret. vor dren reten. in
r ratismeistere keinwerdikeit. di ratismeistere dy vor
len vnd vor sumen der stat gescheffede. vnd wol-
n des nicht vordere. da su den ratismeistern met den
orten an or eyde vnd an or ere mede geret haben.

Ouch hat andreus von stalberg ge ret in sime
te da her inne saz dicke vnd vel gesprochen kein
ne kumpan dy mit ome sazen vf iren eyt in me rate
s vaste also her. wen he dy vragete edir andir ra-
meistere da sy solden ore gedunken vf oren eyt
rechen. vnd ome daz nicht behegelich war. so vur
her uz vnd sprach kein su vreueliche. iz were also
ich also daz glich were da man korn mede snete.
id sprach abir me vorbaz kein su vreueliche. he
olde daz met on vor wette vmme zcen mark vnd
cke me geldis nante. ab daz recht were. daz di sel-
n vf iren eyt sprachen vnd teilten. met den worten
sin kumpan an me rate an or eyde vnd an or ere
ret hat. Ouch ist andreus von stalberg von vns en wec
reten vreuelichen in eyme guten vrede vnsir stad ge-
eynlich zcu smaheit. vnd hat der stad da vnrecht getan.

Ouch geschach ein geschicht. daz lodewige von
beche erteilt worden zweivnzwenzcig phunt phen-
nge von toppel spel. nach der stad eynunge. da duchte
dewige daz he sich der eynunge dir kobere wolde
den von mulhusen als zcu dem male der stat ey-
nge stunt. des quamen di rete obir ein. vnd gunsten
n als eime andern. dy eynunge mit on zcu vor rech-

tene an den von mulhusen. des korn dy rete dri man vndir on vf iren eyt. di von der stad weyn kein mulhusen rite solden. vnd daz von der stat weyn mit lodewige vor rechte solden. do sprachen henzce von stalberg vnd andreus gebrudere disse wort. dy dri. di dye rete hetten gekorn vf iren eyt. der weren zwene lodewiges swegere. di dye sache solden vor recht haben von der stad weyn. kein den selben lodewigen zcu mulhusen. vnd worfen dy dri da met abe. di dye rete hatten gekorn vf iren eyt. met den worten su den reten vnd ouch den dren di dye rete gekorn hatten an or eyde vnd an or ere geret haben. da stunden vf di selben henzce vnd andreus. vnd huschen or vrunt hin vz. vnd nicht dy rete. vnd quamen weder hin in mit bedachten mute. vnd sprachen vreuelich von on selbis vnd nicht von der rete weyn. nach von ixtiches ratis weyn da su inne sazen. or bruder were schadhaft worden. lodewig vorgenant von vrbeche muste ouch schadhaft werde. eder su wolden dar vumme stehe vnd houwe. vnd libelos vnd gutelos dar vmme werde. vnd daz geschach vor dren reten. da su met den vorgenanten worten in vnsir rete keinwerdikeit grozen veruel vnd vmbescheidenheit an ge tan haben.

Ouch besanten di kemerere mathise teschener vmme eine mark di he deme rate schuldig was. daz he dy gebe. do sprach mathis egenant daz he di mark ge geben hette den kemerern. do sprach henzce von stalberg der eldere. weme hastu di ge geben. do sprach der selbe mathis ich habe su uch ge geben vnd heinrich achsensteller. do sprach henzce von stalberg zcu mathise ir lyget. vnd hat vns nicht me ge geben den eine halbe. da vunden su in or tafeln an dem andern tage edir an deme dritten daz mathys dy mark den kemerern bezcalt hatte. da henzce von stalberg vnrecht an ge tan hat. vnd vmbescheidelichen ane ge varn. da he in der stad geschefnisse den armen knecht misshandelde vn lyge hyz. also he ein kemerer was. vnd eyme kemerere daz nicht en vuget vnd hat sich dar an nicht gemelt noch vorbracht als he bilche hette ge tan. wan her ein gesworn bisezzen ratman was.

Ouch ist henzce von stalberg von vns hen wec ge reten in eyme guten vrede der stad gemeyne zcu

heit vreueliche. vnd hat in des den borgern ore zzele vreueliche weder gesant. also als her keme- was. vnd by siner rechenunge von des ratis weyn ht gewest ist. als he sy solde als di andern keme- e gewest sin vnd hat nicht berechent als di andern nerere ge tan haben vor me rate vnd vor den re- vnd hat dar an kein di stad vreuelichen vnd vn- ht ge tan.

Ouch hat dytherich von elrich der eldere. henzce l andreus von stalberg ge sant na ditheriche von ich dem jungeren vnd nach absolon stalberge di da namen ge loufen mit panzcirn wewapent obir dy ra- smeistere vnd obir or kumpane an me rate. als su az na der stad eynunge nicht tvn solten.

Ouch hat dytherich von elrich der eldere henzce nde andreus von stalberg den ratismeistern or kore ebrochen met or ge‡walt. als daz vor ny me ge ge- chen ist also als di ratismeistere vier kemerer gekorn atten vf oren eyt. berlde monzcer. hanse walpurge. enzce kalen vnd andreus von sunthusen. der su dri be sazten. vnd ander dri an di stad sazten. da si den atismeystern. vnd den vorgenanten dren or eyde vnd or re an geirmt haben. vnd haben dar an vnrecht ge tan.

Ouch hat dytherich von elrich der eldere vor den at vnd vor dy rete sache vnd cleygede bracht di on albis nicht an traten. ober heynen iungen den lengern. az he nicht vor buzt hat. vnd hat da vnrecht an getan.

Ouch hat ditherich von elrich der eldere von vns ereten vreuelichen in eyme guten vrede der stad ge- eyne zcu amaheit. vnd hat dar an der stad vn- cht getan.

Ouch hat ditherich von elrich der iungere von vns reuelichen hen wec gereten in eyme guten vrede. als er vnsir stad segeler was. vnd hat eine sluzzele vreue- che vf daz rathus gesant. vnd hat vnsirs segeleris am- ichtis vns nicht berechent vor me rate noch vor den ten nach der stat eynunge alse recht ist. vnd hat dar kein dy stad vnrecht getan.

Ouch hat ditherich von elrich der eldere vor den on erforte zcu rede gesazt thizcel von stalberg vnd ilen von tettinborn als her vnse burger zcu dem mal as. da he der stad hat vnrecht an getan.

Ouch hat dytherich von elrich der eldere vnd andreus von stalberg vnd ditherich von elrich der iungere vor den von erforte herman von wertheres sine sone ouch thizel von stalberg vnd thilen von tettinborn zcu reden gesazt vnd briue dar vmme her gesant vnd vmme ander lute di ditherich von elrich der eldere wol namhaft machen wil als her beschreben hat di wile her vnse borger was. also als den vorgenanten vnse meteburgere egenant rechtis vor vns ny geweret gert haben. vnde haben der stad vnd den vorgenanten vnsen meteburgern dar an vnrecht getan. — Disse vorgeschreben bruche vnd stucke hat der alde rat bi dem sie geschien sint deme nuwen rate by schreben ge entwert als recht ist.

Henzce von stalberg der eldere hat gesprochen he wolde thilen von tettinborn dem eldern eyne toyen dre man solde da viere vz spalde vnd sprach me wedir on he muste ein vor hyt koczcen son sy. sin wip daz begeynete om taln so snel. he wolde su in dem drecke trete. daz or daz blut zcu munde vnd zcu nasen vz ginge. daz der egenante thile von tettinborn geclaget hat. (vnd dar vmme kunde om vor irer gewelde recht noch bischeidenheit nie wederfare) *).

Ouch hat henzce von stalberg gesprochen in sime rate da her inne saz. da man spreche solde vmme dy kammern. ez mochte etlich gelt vf sine kammern seczce. he woldez ome an sime halse abe sla. ouch vurte her solchen vreuel in sime rate da her inne saz. daz sine kumpan an me rate nicht en torsten noch en wolden vmme di kammern sprechen vnd hat dar an vnrecht getan. daz her daz selbis nicht ge meldet hat noch vor bracht als her bilche ge tan hette.

Andreus von stalberg hat geret. zcu dem mal da he ein ratismeister was wedir deynharde sinen kumpan in me rate da he den vragete vmme sinen gedanken vf sinen eyt. den he hertliche be donete. do sprach deynhart daz he ome bi scheidelichen seyte waz he ome segen wolde. vn be donyt daz wolde he also wol vor neme. als ob he om gar lute zcu rufe vnd on sere be donyte. do sprach andreus vorgenant vreueliche kein

*) Die eingeschl. Worte stehn am Rande in C. a. u. C. b.

ynharde. ee libe herre ir musit gum lide wy ich uch
a spreche eder waz ich uch zcu spreche. vnd ich
ll hye siczce. ir muzit gum da siczce. vnd muzit
)re waz ich uch zcu spreche. ane uwern vor hyten
ersigen koczcen dang *). vnd vuste sin mezzer. vnd
s geschach in eyme be sezzen rate sotan vreuel vn-
t noch en zcemet eyme ratismeistere nicht kein sine
mpan in me rate. den vreuel solde he selbis gemel-
t ha vnd vor bracht. ab daz andirs nymant wolde
) tan habe. des doch von om ny geschin ist. vnd hat
n vreuel der stad ny gebuzit als he von rechte sol-
) han ge tan vnd hat da nicht recht an ge tan.

Ouch wart gelt gebrant von phenningen daz nam
rld monzcer in sine hant vnd sprach daz gelt is al-
) lotig gebrant als ein grine. di iz nach eines vf sezte
nd andirweide brente. da ginge abir me ane abe. vnd
an mochtez also dicke borne. iz worde zcu lest ein
lb lot. do sprach andreus von stalberg der zcu dem
ale ein ratismeister was. zu berlde monzcer. des ly-
t ir gum. vnd muzit iz lygen. wir wizzenz wol bez-
r. des vrevels hat andreus vorgenant ny vor bracht
och ge meldet. als her von rechte solde getan habe.
och der stad buze dar vmme ny ge nomen. vnd dar
mme konde berlde monzcer vor siner ge welde bi-
heidenheit noch recht ny wedir vare noch der stad
nunge. vnd hat dar an vnrecht kein di stad gy tan.

Ouch hat henzce von stalberg ge ret vreuelichen
i eime besezzen rate da her selben vf sinen eyt inne
z. he wolde vz etliches bruder dy da keinwerdig saz
i me rate einen meyneyden koczcen son machen. vnd
olde on vor me rat vor den reten vnd vor den vir-
iln des obir kome. des en torsten dy di da bruder
tten vnd da keinwerdig sazen vor siner ge welde
ch des nicht dar clagen. alse volkomelich als on wol
t were gewest. wen he io den luten drouwete. zcu
ouwene vnd zcu stechene.

Ouch hat henzce von stalberg der rede nicht vor
rt nach der in me rate sazen dicheines bruder des
er komen na vnsir stad eynunge. ab nu den di da
udere haben dar vmme ichtis not sy. sint dem mal

*) So weit C. b. Das Folgende hat C. a. allein.

daz her den vreuel nicht gemelt hat. noch vorbracht. noch nicht gebuzit. vnd dar zcu nicht ge tan hat vf sinen eyt als recht ist. nach der stad eynunge. vnd hat da vn recht an ge tan.

Ouch hat henzce von stalberg gi gangen vor henzcen kammern von hopplingerade. vnd trat in sine kammern vnd sprach zcu ome vreueliche. ge meyneyde vor hyte koczcen son gebit mynen brudere sin gelt daz ir ome schuldig syt. do sprach henzce von hopplingerade. ich ben om nicht schuldig. do sprach henzce von stalberg. ie syt ein meyneyde vor hyt koczcen son. vnd syt zcu bose da zcu vnd zcu vor hyt. daz ir bi gute vrouwen edir by gute lute kome sollet. vnd we ir bi su komet. so wil ich io daz sege. dar ir syt ein meyneyde vor hyt koczcen son. den vreuel hat henzce von stalberg getan als her was in eyme bysezzen rate. vnd hat daz vor swegen vnd nicht vorbracht. noch sich selbir nicht ge meldit na der stad eynunge. als he von rechte solde. nach en hat da buze ny vmme entfangen. daz claget henzce von hopplingerade. daz om zcu dem male recht noch bescheydenheit vor siner ge welde na der stad eynunge von om ny konde wedir var. vnd muste dar vmme von hynnen zcye. des he grozen schaden hat. vnd claget daz noch. vnd wel iz vmmer clage. alz lange daz her gotis genize. der stad zcu northusen vnd allir guten lute. daz om recht vnd bescheydenheyt dar vmme wedir vare.

Ouch wart henzce von stalberg beschuldigit von dem rate daz he hette lazen ge spelt in sime huse. der schulde entledigede he sich kein deme rate met sime rechte. dar nach sprach he vreuelichen vor me rate vnd vor den reten. he wolde dar vmme gebe zcen lotige mark. daz he wuste wy on besaget hette. vnd ir vure hez obir zcen iar. he were ratismeister adir an my rate. he wolde nymandes vz neme. wer ouch der were. he wolde ome sine ougen dar vnme steche vz sime koppfe. da her vreueliche vnd vnrecht an ge tan hat.

Ouch geschach iz. daz ditheriche von elrich wart ge schenket heym in sin hus ein halb stobichen wins von den ratismeistern. vmme daz her den ratismeistern vnd etlichen oren kvmpan an me rate half briue mache. do vregete kerstan von stalberg ouch or kvmpan an me rate

ratismeistere. ab su di macht hetten. daz su eyme henketen eyn stobichen wins edir ein half. vnd den idern nicht. dy on hulfen also briue dichten vnd ma- ie von der stad weyn. di wort quamen vor ditherichen n elrich. der brachte dy vor dy rete vnd sprach. he örde hinderwart gewaschen. vnd bat di ratismeistere. z su ome den wolden nennen. do sprachen dy ratis- eistere. su wolden des nicht tvn. ez en hizen su dan r rete. da sprachen di rete dar vmme. daz der der dar mme ge vreget hette. von rechte vnd wol mochte dar mme vrege. do sprach ditherich von elrich vor den re- n. daz ome von den ratismeistern were win ge schen- t. vnd guldene ge geben. wen her by briuen were west der stad zcu machene. vnd wolde man om noch mf mark geben dy wolde her nemen. vnd des nyman- an sen. do sprach aber ditherich von elrich vreueli- hen vor den reten. der mich also gewaschen hat. der ut dar an als ein herien son. vnd luget vf mich als ein halk. vnd wolde da nymandes vz neme he were wer e were. des en mochte kerstan von stalberg sich ny der age als volletlich als om were wol not gewest vor si- er gewelde. vnd en konde dar vmme ny wedir vare echt noch bescheidenheit na der stad eynunge. da her nrecht vnd vm bescheidelich an ge tan hat *).

V. Die Einigung des Neuen Dorfes (der Neustadt) mit der Altstadt, 1365 **).

In deme namen gotis amen. Ez ist wol notdorft nde nvczlich daz man alle ding vnde stucke. di ewic-

*) Auch in C. a. scheint der Schluss zu fehlen, aus Man- el an Raum. — **) Dieser Vertrag ist bereits einmal abge- ruckt in (Lessers) Histor. Nachr. von Nordhausen S. 276 ff., ber nach einer sehr schlechten u. unvollständigen Abschrift. — ch liefere denselben hier nach dem Originaltexte von C. a. eingeschaltet zwischen dem 1. u. 2. Buche der Statuten). Ausser- lem sind von diesem Actenstück noch zwei wohl erhaltene Origi- nalausfertigungen mit den angehängten (zehn) Siegeln im Archive ler Stadt Nordhausen befindlich (fortl. No. 166. a. b.) Alle drei Originalexemplare stimmen überein, bis auf viele Abweichun- en in der Schreibung der Worte. Sie sind von verschiede- en Schreibern geschrieben und die beiden Ausfertigungen wur- len vielleicht nach dem Texte in C. a. dictirt, doch haben wir n C. a. nicht den ersten Entwurf, sondern eine officielle Ab- chrift (aus den Acten). — Auch das alte Copialbuch des Stadt- chr. Heinr. Laran (angef. 1350) enthält den Vertrag fol. 109. f.

lich stete vnde vmmer blibe sollen vnvorbruchlich vnde veste. in dem als su gesazt sin zcu haldene. daz man met briuen vnde ingesegeln vnde met gutir kuntschaft bi vestene vnde beware. hir vmme so ist iz. daz wir hein rich meynrat. gotschalg wilde. conrad von me dis thile alwart. segehart von me hayn. busse von me hayn gerike hardefust. clawes ebirsborn. heinrich von ber riden. thile schrub. ludewig von schernberg. heinri ganzcelman. conrad von dymerade. heinrich von schi dungen. berlt von badungen. reteig. hans von tettinborn borkard schroter. dither gunczelman. henning von wer ningerade. heinrich koch. thile von vteleyben. hans schramme. thizcel von wenden. bertram von wenden heinrich von dymerade. brant von schidungen. heinrich kupphirsleger. traybate. conrad von craborn. tambach heinrich borgdorf. heinrich von doringenhusen. hans von bylan. ruprecht von rukirsleyben. dither von ym menrade. thile von stalberg. borkard von almenhusen conrad von mackenrode. heinrich von werningerade. heinrich ymmetal. rudolf boticher vnde wernher von werthere. borgere zcu Northusen met allen vnsen erben vnde met der ganzcen gemeyne di iczcunt wonhaftig ist in dem nuwendorf der stat zcu Northusen vnde met alle vnsen nachkomenden. di inzcukvnftigen zciten in dem selbin nuwendorfe ewicliche wonende werden. bekennen von guten willen met wolbedachtem mute eintrechtlich vnde vffentliche an dissem keinwerdigen briue vnde tvn kvnt allen den di disen brif sen edir horen lesen. daz wir von vnsir erben vnde alle vnsir nakomenden weyn des egenanten nuwendorfis vmme daz. daz diz egenante nuwedorf bevestent vnde bemvrt wart met hulfe. volbort vnde rate drier rete. der virteil. der hantworchten meystere vnde der stat gemeynliche zcu northusen. vns von vnsir erbin der ganzcen gemeyne vnde alle vnsir nakomenden weyn der selbin nuwenstad met wolbedachtem mute eintrechticlichen ewiclichen vnde von guten willen haben vor willekort vnde willekorn vns met alle vnsen erben vnde nakomenden in dissen briue eynmvtlichen vnde vnbetwungen. daz nu noch nummer me in der genanten nuwenstadt vorzciten genant daz nuwedorf nichein rathus edir rete sollen si edder werden. noch gewanthus. wagehus noch

ufhus noch gemeyne winhus. brothus noch fleisch-
hern noch fischmart edir heringmart noch kreme. kre-
estete noch kornmart. schumart edir ledirmart. salcz-
art noch holczmart. koln mart. pherde mart edir vyhe
art. svndern alle merte wy man di genennen mochte
llen ewiclichen in der alden stad bliбe. Wer ouch
z di rat vnde di rete machten ein wagehus edir ein
meyne koufhus in der alden stad. so sollen vnde wol-
n wir met vnsen erben vnde met allen vnsen nakomen-
n der selben nuwenstad daz ewiclich alse halde als
anz heldit in der alden stat. were ouch daz di rat di
te di virteil vnde di hantworchten meystere icht sez-
n edir noch seczen worden in zcukvnftigen zciten der
t zcu vromen. daz sollen vnde wollen wir met vnsen
ben vnde allen vnsir nakomenden in der nuwenstad
wiclichen geuolgen vnde gehorsemelichen ane argè list
alle wis halde als man daz seczcit in der alden stat.
uch sal man der stat mvrn vnd den graben zwischen
r alden stat vnde der nuwenstad met niehte zcu bre-
e edir vorgehen laze. Ouch wanne man einen rat ky-
n sal zcu me zwelften in der alden stat als gewonlich
t. so sal der besezzene rat nach der merer menie vf
en eyt buzin der alden stat kysen dri man. zwene man
on den hantworchten vnde eynen man vz den geslech-
n. des wir vorgenant vns met vnsen erben vnde met
le vnsen nakomenden di in der nuwenstad wonen edir
onende werden. vor willekorn vnde vor willekort ha-
n daz ewiclich also zcu haldene. Ouch sollen vnde
ollen wir vnde alle vnse nakomenden der selben nu-
enstad. sunderlich di vormunden vnde di mechtige-
en. vnd da zcu alle di di zcu oren iaren komen sint di
zcunt sint vnde da wonen vnd noch inzcukvnftigen
citen sin vnde wanende werdin in der vorgenanten nu-
enstad. dem rate vnde den rethen in der alden stat
ehorsam sin vnde bestendig zcu allen iren noten vnde
cu allir bischeidenheit ane alle argelist. vnde sollen alle
r dem nuwen rate daz sweren vnde globin rechten ge-
orsam vnde ganzce hulde vnde alle stucke vnde artikel
i in disem briue vor vnde nach geschreben sin. ewic-
chen gancz stete vnd, vn vorbruchlichen zcu haldene.
ne alle argelist. betrygunge. bose meynunge vnde ge-
erde vz geslozzin. Vnde ab wir edir vnse nakomen-

den vnsir edir irer ichein vmmer zcu icheiner zcit ymande ir vurn. der edir di. di hir wedir weren. edir sin woldin. daz wir vnde ouch sie daz dem rate vor brengen sollen vnde vorkvndigen. Were ouch daz de berg edir zwischen den brucken. in me grymmil ed daz alde dorf. edir andirs wo iz were vor der stat be mvrt vnd bevestent worde. da solde manz in alle wi ouch halde als hir vor stet geschrebin. vnde alle di gra ben di buzin der nuwenstad mvrn edir andirs wo vmm di stat gemachit sint edir gemacht werden. di sollen de alden stat si vnde or ewiclichen bliben. Ouch hat ma alle stucke vnde artikel dises briues in der stat eynung lazen geschrebin daz man di alle iar vffenliche als an der stucke der eynunge sal lazen lesen vnde kvndige Wer ouch waz wesens der were daz vmmer vor brecht gewende dar vmme rette edir rede lize iz were da ne dene edir vf dem rathus in dem rate in den rethen vo den virteiln edir vor den hantworchten meystern edi darinne hyze spreche edir darumme spreche edir spre che lize in icheine wis daz man dise stucke diser vor geschrebin eynunge abe tete. edir daz sie abe geta worden. der oder di sal hundirt northusche mark ge reyte sines eygen geldis gebe an di stat vnde dar nac von stunt ane ewicliche di stat zu northusen vnde da wichbilde rumen vzwendig. vnde sal noch en mac da rumen met gelde noch met icheinen andern stucken noc sachen nicht abe koufen. Wer ouch da bi were da manz abtete darumme rette vmme truge bewuste daz i vmme getragen worde uffe daz manz abe tvn wold vnde daz vor swege vnde nicht vor den rat brecht vnde meldete. wi daz tete. di solde di selbin buze lid als vor geschreben stet. Ouch bekennen wir vorgenan ten burgere gesezzen in der nuwenstad zcu northuse daz wir von vnsir wein vnsir erben vnde alle vnsir na komenden wein di iczcunt sint edir noch in zcukvnfti gen zciten werdin eintrechtlichen met vorbedachte mute vnde von guten willen getruweliche gebeten ha bin di ersam wisen lute den rat vnde di rethe der al den stat zcu northusen. den wir rechte ware truw vnde gehorsam vnde bestendigunge ane argelist ge sworn habin vmme or Insigele. daz sie dorch vnsi vlelichen bete willen an disen brif gehangen habin

n eyme vesten ewigen orkunde. vnde zcu eyme ge-
ugnisse allir vor geschrebin dinge vnde stucke vnde
tikel. Ouch bekennen wir vor genanten daz wir von
sir weyn vnsir erbin vnde alle vnsir erbin vnde alle
sir nakomenden wein als vor geschrebin stet einmvt-
hen von guten willen vnde met vor bedachten mute
truwelich gebetin haben di erbern herren irn nyclause
isern herren apte des gotshusis zcu walkinriden. vn-
rn herren allexander apte zcu ilueld. den edeln erbern
rren greuen ludewigen von hoinstein prabist zcu dem
iligen cruzce zcu northusen. irn heinrich prabist zcu
sir vrouwen zcu dem nuwen werke vor der stat zcu
rthusen. irn marcus prabist zcu vnsir vrouwen in
m aldendorfe zcu northusen. daz capitel gemeynlich
u dem heiligen cruzce zcu northusen. irn herman von
tha den techen da selbis. irn hansen musenougen rich-
r der prebistie zcu icheburg. vnde irn hildebranden
sern pherrer zcu sente iacouffe in der nuwenstad zcu
rthusen. daz si dorch vnsern willen ir insigele wolden
nge an dissen brif. zcu eyme vesten guten orkunde
de zcu eyme ewigen gezcugnisse allir vor geschrebin
nge stucke vnde artikel. daz di vorgenanten erbern
rren dorch vnsir bete willen getan habin. vnde or in-
gele alle met ein ander zcu eyme ewigen orkunde vnde
n eyme gezcugnisse an disen keinwerdigen brif ge-
ngen habin. Ouch bekennen wir der rat vnde di re-
e der alden stat zcu northusen vnde ouch wir vorge-
nten ebbte prebiste capittel techin richter vnde phern-
r daz wir dorch bete willen der genanten burger ge-
zzen in der nuwenstad zcu northusen di vns von ir
ein irir erbin vnde alle irer nakomenden wein getru-
elich gebetin habin vf eyne siten. vnde ouch di rad
de di rethe der alden stat zcu northusen vffe di andirn
ten. daz wir dorch irir libe vnde fruntschaft willen
se insigele wolden henge an disen keinwerdigen brif.
n eyme gezcugnisse irir redelichin bete. wir vorge-
nten alle met ein andir ir hort habin. vnde haben di-
n keinwerdigen brif vor segelt met vnsir allir insigele.
n eyme vesten ewigen orkunde vnde gezcugnisse al-
vor geschrebin dinge stucke vnde artikele. vffe daz
stete vn uorbrechlichen ewiclichen vnde vn uor-
zcet als sie begriffen sint in alle wis vnde meynun-

gen. vnde als sie von worte zcu worten vor beschrebin sten genczlich gehalden werdin. Ouch willekore vnd vorgenanten vns von vnsir erbin vnde die vnsir nahmende wein der selben nuwenstad. daz [illegible] noch nvmmer me vns wedir den rat di rethe di virteil vnde di hantwurchten meystere der alden stat zcu nothusen wollen geseczce noch on ewiclichen nvmmer me wedir ge si. svndern on getruwe gehorsam vnde bestendig zcu syne ewiclichen zcu alle iren noten in alle der wise als vor geschrebin stet ane alle argelist vnde ge verde. Dise brif ist ge gebin vnde vor segelt. nach cristi geburten drizcen hvndirt iar. dar nach in dem vnd vndesechszcichten iare an deme dornstage nehest nach vnsir vrouwen tage lichtmessen.

VI. Beschluss wegen der Ausgetretenen 1368 *)

Dru Rete haben sich voreynet met den virteyln vnd met den hantworchten meystern. wer hynnen vort sin burgerrecht vff gebet edir vff gegebin hat in dieser cziid der vnd alle sine erben dy von ome vngeteilschart sint sullen nummer me zcu nothusin komen noch in daz wichbilde her en habe danne alle dy geschoz gegebin dy man von der cziid genomen hat als her enweghen czoch wan vff den tag als he herwedir czihe wolde vnd sal sich in alle wise lazin werdere vnd dez sine benennen alz andere vnse borgere getan habin vnd dy geschoz dy her gereyte vorhurt hat dy sal her von stat ane gebe er her enweg czitt Ouch wer hynnevort mer borger recht kouffin wel der sal iz habin an der Rete gnaden. facta est hec vnio anno domini M°ccc°lxvm.

VII. Verbannung der widersetzigen Fleischhauer (um 1360?) **).

Sich han vor eynet dry rete met den virteiln vnd met den hantworchten meistern eyntrechticliche von der stat weyn gemeynliche. daz di vleichshouwer meistere

*) Derselbe steht (leicht durchstrichen) in C. a. (nach Art. 102. des 3ten Buchs). — **) Dieses Stück folgt in C. a. auf das vorige Stück No. VI. doch ist das letztere ohne Zweifel später geschrieben, wie man aus der Schrift erkennt. — In C. b. steht es am Ende des 2ten Buchs der Statuten eingetragen. — In C. a. ist das Stück mit Dinte durchstrichen, wahrscheinlich nachdem man eine neue Knochenhauer-Innung sich hatte bilden lassen, s. unten No. XI. Art. VII.

[T]zel symon vnd Jan spiz darumme daz sy hatten
em rate gesworn als manich iar gewonlich ist gewe-
it von yris hantwerkes weyn als meistere den eyt der
er nach geschreben stet Daz sy raten vnd vrteln sol-
len daz aller rechteste daz si konden. vnd si der stat
ynunge sollen halden vnd vordern vnde des nicht en-
zen durch lieb noch durch leit wan si dar zcu besant
rorden vnd helen daz si zcu rechte helen solden. vnd
nelden daz si zcu rechte melde solden. Daz haben di
orgenanten zcwene Thiczel symon vnd ian spiz geswo-
en zcu di heilien. Ouch hatte daz selbe hantwerg der
leichshouwer rich vnd arm di hirnach geschreben sten
i zcu dem male in der eynunge waren gehult vnd ge-
worn dem rate von der stat weyn gemeynliche dissen
yt di hir nach geschreben stet. Daz si dem rate vnd den
eten bestendich sin wolden zcu aller bescheydenheit vnd
cu yrren noten. vnd ab si icht ir vuren daz deme rate
nd den reten vnd der stat weder were daz si daz sol-
len vor brengen deme rate vnd den reten vnd melden
ne argelist daz swuren si so on got so hulfe vnd di
eilien. Weder disse vorgenanten eyde di si getan ha-
en dem rate den reten haben di vorgenanten vleichs-
ouwer meister Thiczel symon vnd Jan spiz ore hant
erken besant rich vnd arm di hir nach geschreben sten
n thiczels symons hus vnd haben da eyde zcu samene
esworn vm di mergte di der rat vnd di rete vnd di vir-
eil vnd di hantworchten meistere haben gesazt uff yren
yt gemeynliche der stat richen vnd armen zcu gute vnd
i selben mergte wolden si also haben abe getan vnd un-
e pholburger di nicht ynnvnge hatten vnd geste di uff
len mergten .stvnden gezcoget vnd missehandelt haben
n der maze vnd also vel daz si uff den mergten nicht
ele me hetten gesten. Hette ouch ymant vz deme rate
der vz den reten darzcu gelouffen di daz wolden ge-
cheiden eder gesturt haben deme wolden si ouch daz
elbe han getan. Hetten daz nu dry vire eder sechse
der me vz yrme hantwerke getan den schaden solde
az gantze hantwerg getrayn vnd vorbuzet haben. vnd
atten des vnder on vnd in yrme hantwerke gekorn vire
oubet man Burcharden von kindelbrucken Henczen
olden Clawisen houeman vnd Thiczeln von byla di
cu der vorgeschrebenen sache solden sin ore houbet

lute. waz di vyre hiezen daz sólden si alle eyntrechtichche tvn. Vm daz daz disse vorgenanten eyde vnd hulde di si deme rate vnd reten den virteyln vnd den hantworchten meistern vnd der gemeynliche gesworn hatten in guten truwen vnd man on des wol giloubte. Vnd ouch vm daz daz si dar boben haben weder di eyde hulde gehorsam vnd truwe hinder dem rate vnd den reten vnd weder si vnd weder di stat gemeynliche eyde gesworn Daz haben nv der rat .. di rete .. di virteil .. vnd di hantworchten meistere vz gegangen vff yren eyt daz daz also ist. Vnd haben darumme vm di bosheyt daz geteilt uff yrren eyt daz di vleichshouwer nvmmerme hir zcu Northusin nicheyne ynnunge soln haben an vleichswerke noch icheyne meystere noch gerichte vnder yn haben noch nummerme zcu samene komen sullen. vnd di di daz getan haben daz sint di hirnach geschreben sten Clawis houeman Herman houeman Burghard von kyndelbrucken Hedenrich holde Herman von hamme Herman schuhoff Herman von Erforte. Hanczel vnd hencze spirans sone Echard von molhusen Clawis harlib Jat. spiz Thiczel hartungis Hencze tichhoff Herman von me segele Thiczel symon Thiczel sin son Gunczel byberans Gerbrant Hanczel holde Heynrich elrich Heyne wygel Hans osel Heynrich bybera Thiczel Eczcilrod Hanczel hartungis Hans gufte Hanczel von heringen Bertold spyz Heinrich rote Herman von vtheleyben Thiczel von byla Hencze von harczungen Clawis go tisknecht Friczsche kalwe Bertold von kindelbruck Wernher marggreue Clawis gotisknecht der iunge Hencze holde Clauwis ouweleyben Bertol von der Heyno hellenburge Heynrich sin son Goncze kote be mans koten son Hencze kote heynrichs koten son J spyz bertoldis spizs son Rudolff hermans Wernh Thiczel silkerod Dy vnd or wip vnd yrre kyndere, d von on vngemutschart sint, suln ewigliche dy stat z Northusen vnd daz wichbilde vzwendich rumen v nvmmer me dar in komen. Were ouch daz sich diss vorgenanten man eder or wip icheyner veranderte d wip eder man vnd or kint en sal ouch nvmmer me her komen. Were ouch waz wesens der were daz vmm vorbrechte, gewende, darvmme rette edir reden li ez were da nedéne eder uff deme rathus in dem ra

den reten in den virteyln edir vor den hantworch-
n meistern eder darumme hieze spreche eder sprechen
ze in icheyne wiz daz man disse stucke disser vor
schrebenen eynunge abe tete eder daz sie abe getan
urden daz sie weder her in quemen ynnunge vnd mei-
r haben solden. gespreche haben eder zcu samene gen
lden. der eder dy sal hundert Northusche mark ge-
yte synes eygen geldes gebe an di stat vnd dar noch
n stund an ewicliche di stat zcu Northusen vnd daz
ichbilde rvmen vzwendich. vnd sal nach en mag daz
men met gelde noch met icheynen andern sachen nicht
e konffen. Wer ouch da bi were daz mans abe tete.
rumme rette. vnme truge. bewuste daz ez vnme ge-
gen wurde uff daz manz abe tvn wolde vnd daz vor-
ege vnd meldete. wer daz tete der solde diselben bu-
lyden als vor geschreben stet. Were aber or icheyn
r der stat nvtz eder vromen vugete an oren vienden
z die rat .. di rete .. di virteil. vnd di hantworch-
meistere koren daran der stat nvtz vnd fromen. wer
n darvmme rette daz der herin queme deme sal ez
ht zcu voren sten. Ouch haben sich an dissen sachen
ol bewart vnse meteburger heynrich von kindelbru-
ten. thyle dye. hartung von vromingestete. Arnold
n badungen vnd heynrich von spira di des selben
ntwerkes waren. Disse vorgenanten stucke vnd sache
t man in die eynunge lazen gesazt daz man sy alle
kvndige vnd lese etc.

III. Der Aufstand der Gemeine gegen die Geschlechte und die Verbannung vieler Mitglieder der letztern 1375 *).

Noch der gebort vnsis herren ihesu cristi driczen-
ndirt iare dar noch in deme vunf vnd sebenzcichsten
re an des heyligen herren abende sente valentini vor
ste nachten geschach disse nochgeschreben geschicht
disser stat zu Northusen. Zu den selbigen gezciten
die gefrunten burgere in disser stat die man nante die
hen geslechte Disse stat solden vor vormunde vnd alle

*) Dieses Stück steht nur in C. a. (nach Nro. VII.), und durch starke (fette) Schrift und rothe Anfangsbuchstaben bezeichnet. — Lesser (Hist. Nachr. von Nordhausen S. ff.) hat dasselbe modernisirt, nach einer spätern Abschrift liefert.

iar geswarn hatten als gewonlich ist Disser stat gemeynen nvtz vnd vromen zcu ratene vnd zcu orteylene das beste vnd daz rechteste deme armen als deme richen. Als vorhuben sich die gefruntten burgere ores gutes vil orre frunde vnd drucketen die gemeynen luthe. vnd die hantwerk luthe met mancherhande grozer treflicher beswerunge vnd ubirmute. Vnd legeten der gemeynde vnd den hantwerken mancherhande freuel vnd gedrengnisse zcu met ubirmute vnd brachten disse stat in vnvorwintlichen schaden, vnd in groze schulde, als daz noch mals wol schinber wart, vnd andern schaden vnd vorterpnisse, die die gefruntten luthe disser stat, der gemeyne vnd den hantwerkluthen haben zcu gezogen, brachten die selbigen gefruntten burgere disse stat an veden vnd zcu grozen sweren krigen met den edeln herren von swartzburg, vnd met der herschafft zu hoensteyn, von der selbigen krige wegen brachten die gefruntten burgere disse stat in groz vorterpnisse in tyefe schulde vnd in vnvorwintlichen schaden. Ouch mochten sie der krige wol vortragen si gewest. were daz sie orme obirmute wolden haben entwichen. Darnach als die gefrunten burgere disse stat in tyefe groze schulde. vnd in vorterpnisse bracht hatten. met orme obirmute vnd met frebele Da satzten sie manniguldige groze geschoz uff die gemeynde vnd uff die hantwerk luthe Eder wy groze summe geldes die gefruntten burgere von den andern gemeynen luthen vnd von den hantwerkluten sie innomen vnd uff huben, io disse stat schulde grozser uff wuchsen. Ouch wolden die gefruntten burgere der gemeynde vnd den hantwerken nye redeliche rechenunge getun von der in neme des geldes wy wole dye gemeynde vnd die hantworchten met vele beten Rechenunge an sie gesunnen haben, da disse grozsen tyefen schulde des ubirmutes vnd frebels die die richen burgere an der gemeynde vnd an den hantworchten vele vnd dicke begangen hatten, vnd ouch des geldes daz sie uff arme lute gesazt hatten, daz eyn iglich man von siner elichen huswertinne vnd von sinen kindern vnd von syme gesinde von io der personen sunderlichen muste geben eynen schilling pheninge vnd ouch des grozen lotigen geldes daz uff die gemeynde vnd uff die hantworchten gesazt was, da des die ge-

eynde vnd die hantworchten vorduchte, vnd dar uff
hte vnd merke hatten vnd entsuben, daz die gefrunt-
n burgere met der stat vormundeschaft vnd gescheffe-
n vnglich vnd vnredelichen vmme gingen vnd dar-
mme die gemeynde vnd die hantworchten begunsten
lle vnd wolden die gefruntten burgere bete, daz sie
n ere vnd ore eyde ane segen vnd arme lute in der
t also zcu grunde nicht vorterbiten, vnd eyme iglichen
nne setzten geschoz,vnd lotig gelt noch siner macht vnd
oge, Des quamen di gefruntten burgere vnd besam-
nten sich met oren frunden vnd helffern vnd taten die
t zcu slizsen vnd wolden die gemeyn burgere vnd
e hantworchten ane grife, vnd on steyn noch lybe vnd
ch gute, denne etteliche von den gefruntten burgern
ten uff der straze vnd sprachen, sie wolden der ge-
eyn burgere also vele vff reddere seczce, daz alle der
de in der stad zcu kortz werde. Da die gemeynde
nd die hantworchten disse ding vor nomen. da quamen
e gemeyne vnd die hantwerk luthe zcu samene vor
me Rathuse. vnd nomen got zcu troste vnd zcu helffe.
nd quamen an die gefruntten burgere. vnd belogen die
deme huse zcu deme Resen. uff deme holtzmargte.
n troste der almechtige got vnd die hochgelabete iuno-
uwe Maria vnd der heylige herre sente vallentin die
meynde vnd gaben der sterke vnd macht. vnd vingen
e gefruntten burgere ane were vnd sturten on ores vn-
ges. frebels vnd mordes den die gefrunten borgere an
n gemeyn luthen vnd an den hantworchten be gehen
olden. uff die selben zciet. Da koren di borgere vz
r gemeynde vnd vz den hantwerken andere vormun-
n. vnd andere Ratluthe die sich vnder wunden disser
t gescheffede. vnd haben daz gesazt vnd geschicket.
ch nvtzce. vnd noch eyme gemeynen fromen disser
ad. vnd der luthe gemeynliche. die in disser stad wa-
n. so daz eyn iglich burger vnd arme luthe. bi rechte
nd bi bescheydenheit vnd bi friheyt. vorder me bliben
llen. Ouch waz der gefruntten burgere ettislicher bu-
en der stat da disse schicht geschach. die gaben ouch
e flucht. daz waz Ditherich von schernberg vnd siferd
rn walpurge. Dar nach also disse ding alle ubir gan-
en waren. Da worden die Rete vnd die hantworchten
eistere. vnd die burgere in den virteyln gemeynlich

des eyn. daz sie karen vier man von der gemeyne weyn. Die ubir die Rethe si sollen. vnd die selbigen viere sullen met dem Rathe. vnd den Rethen die hulde neme uff deme Rathuse. vnd sullen met deme Rathe vnd rethen in allen sachen vnd gescheffenissen sie. Dar na quamen di viere. die Rethe. die hantworchten meystere. vnd die meyste menye disser stat ubir eyn vnd orteylden die burgere die von den richen geslechten gevangen lagen. noch deme als sie ir arnet vnd gewerkit hatten. Die burgere die vz deme gevengnisse quamen. vnd die sich met der stat richten. die swuren zcu den heyligen orfede der stat vnd den burgern. vnd sazten dar zcu burgen die orfede vnvorbruchliche zcu haldene vnd gaben des gute vorsigelte briue *). vnder den sprang eyner vz der hatte orfede geswaren vnd vor burget Bi namen hentze von vrbech. der beschedigete die stat. met brande. vnd met roube vmbewartis dingis. hirumme haben sich voreynt die viere. drye Rethe. die hantworchten meystere vnd dar zcu vz den virteyln die meiste menye der burgere vnd stat zcu northusen. die disse noch geschrebene lute. die so getane frebel. ubirmut. vnd wunderliche ding in der stat uff der gemeynde vnd hantworchten vnd der stat schaden vnd vorterbnisse getreben haben. daz ore geslechte. vnd ore kind. beyde knechte vnd meyde. ane die personen die itzcunt in der stat bleben sint. den en sal nummer keyn me zcu northusen in die stat kome eder burgerrecht da gewinne. Ouch sal man hinnen vorder me. wenne man eynen Rat kuset. nyemandes kysen in den Rat. noch nirgen in der stat heymelikeit der die geslechte von sippe weyn ane horet. wer daz tete der vor lore zcehen mark lotiges silbers an die stat. vnd sal met wibe vnd met kinden die stat vnd wichbilde ewiclichen rumen. Dar ubir wer des vmmer me gedechte eder vor brechte daz disser vor treben luthe die

*) Von folgenden damals Verbannten und deren zahlreichen Bürgen habe ich die Originale der Urphedebriefe im hiesigen städtischen Archiv gefunden: Joh. von Schernberg, Berlt und Henze Junge, Hans von Torstad, Hans u. Heinrich Knchen, Heinrich von Stalberg, Henze von Urbach, Henze Kurseworchte, Heinrich Toteleyben, Hermann, Thile und Gernod Burner, Thile u. Kerstan Heyse, Thile von Tettenborn (im Riesenhause wohnhaft), Joh. von Artern, Fritzsche von Wechsungen, Joh. von Luterade.

ir noch geschreben steen vmmer mer keyner weder in lie stat queme. der solde vor vallen si zcehen lotige nark silbers. vnd ewiglichen rvme disse egenanten stat orthusen vnd wichbilde. Disser selbigen luthe namen int also. Ditherich und hanczel von schernberg gebrulere. Heynzce iunge der lengere. Heynzce von gotha. Heynrich achsensteller. Henzce vnd henzce iungen berlles inngen sone. henzce vnd brvn gebrudere henzcen ungen sone des kortzcern. Sybato von sangerhusen. Herman von torstad. Siuert vorn walpurge. Conzce mathis vnd hanzcel sin bruder. Eckard kuchen. Heyse kuchen. Deynhard kuchen vnd hans deynhardis bruder on. Henzce von stalberg. Herman vnd henzce von vrsche gebrudere. Henzce von vrbech vnd Ditherich sin ruder. Ludewig von vrbech der lengere. Hartman vnd enzce kursenworchten gebrudere. Heynrich von totevben. Herman. thile vnd Gernod borner gebrudere. Thile heysen vnd kerstan sin bruder. Thile von tettenorn. Henzce fridang. Hans von artern. Frederich von ergreden. Dytherich meyer. Brvn hentzschumecher. Conrad von trebre. Busse von me hayn vnd Heynrich ron| me stalle. Disse vorgeschreben stucke haben di urgere zcu northusen in disse eynunge lazen geschreen. vnd sullen zcu eyme|ewigen gedechtnisse dar ynne liben disser stat zeu eren. zcu nvtze. vnd zcu fromen.

IX. Der Wahlbrief (Handwerksmeisterbrief) von 1375 *).

[Wyr Frederich von Bendeleybin vnde Nyckel Torboum Ratysmeystere vnde dye andern Ratluthe der

*) Dieses Stück folgt in C. a. nach No. VIII., doch ohne den Eingang und Schluss der Ausfertigung. Von dieser Ausfertigung befindet sich im hiesigen Stadtarchiv (fortl. No. 107.) a) ein vollständiges, wohl erhaltenes Exemplar, doch ohne Siegel, wahrscheinlich das Hauptexemplar, welches der Rath für seine Registratur zurückbehielt; auswendig steht: von der tor der hantwerksmeister; b) das für das Handwerk der Kürschner ausgefertigte Exemplar mit anhängendem grossen Stadtsiegel von gelbem Wachs, in einer blechernen Kapsel, auswendig bezeichnet: Der briff von den Rethenn zu northuszen dem hantwerge der kerssener gegeben. In dieser letztern Ausfertigung fehlen die beiden Stellen, welche ich hier in *( )* einschliesse, auch weicht die Schreibung derselben sehr ab und hat neuere Formen. — Der Abdruck bei Lesser (Hist. Nachr. v. Nordh. 3. 281 ff.) ist nicht genau. — Ich

namen sint Johans vomme Ryne. Thile Junge. Wenkel Heyenrad. Henrich von Fure. Johans Smed. Dytherich von Doringenhusen. Berld von Windehusen. Henrich von Gerspeche. Dytherich Gortheler. Brand von poyn Conrad von Grazcungen. Johans von Hamme. Johan von Doringenhusen. Heynrich schydung. Berld Blicherad. Dytherich Schopphe. Henrich Kerchoff. Herman Marggreue. Heyse Botman. Henrich Lindeman. Johan von Trebere. Johans Guthman. Nyckel Boticher. Henrich von Spira. Werner Vrie. vnde dar nest dye vyue von der gemeyne weyn. Dytherich von Salstete. Henrich von Sachsworfen. Conrad Schopener. vnd Henning Schrub. Bekennen vffenliche an desem brine. Daz dye Ersam wisen luthe dye hantworchten meystere der stad zcu Northusen met vnsen vnd der andern zcweyer Rete vnd der ganzcen stad gemeyne wyzsen vnde willin behalden vnd an sich bracht habin].

(In dem vumf vnd sebenczichsten iare noch Gotis geburt Driczenhundirt iar an dem dinstage nehest nach dem palmen tage in der heyligen martir wochen haben sich vor eynet Dry Rete dar zcu die hantworchten meystre vnd vz den virteyln die meyste menye der burgere zcu northusen. Daz die ersam wisen lute die hantworchten meystre der stat zcu northusen behalden vnd an sich bracht haben).

Daz sie vnd yrre nochkomelinge hinnen vort ewiglichen sollen vnd mogen met dem besezsen Rate alle iar zcu dem zcwelfften tage Eynen Rat kysen uff yrren eyt. in sulche wiis daz man vz ixlicheme hantwerke zcwene man kysen sal vnd zwene vz den virteyln vnd eyn vz dem nuwendorff. also daz die zcwene uz dem hantwercke vnd zcwene meystre des selben hantwerkes die viere sullen danne kysen zcwene uz dem selben hantwerke uff yren eyt. so die uz den virteylen sullen ouch ore kore behalden vnd kysen uff oren eyt nach

---

gebe das Stück nach dem Texte von C. a., und den daselbst fehlenden Eingang u. Schluss nach dem vollständigsten Exemplare des Archivs, doch in [ ] geschlossen. — In C. a. steht an der Stelle des ausführlichen, die Namen der Rathleute enthaltenden Einganges ein kürzerer Eingang, den ich hier nach jenem, in ( ) eingeschlossen liefere, so wie den später am Schlusse nachgetragenen Artikel.

er stat. vnd uz dem Rate sal man kysen zcwene Ratis-
meistre vnd der besezzene Rat sal nicht alleyne den Rat
ysen als gewonlich ist gewest vor aldere. Vnd die viere
ie man kuset von der gemeyne weyn ubir den Rat,
i sullen die hantworchten meistre met den vieren al-
yne kysen uff yrren eyt, wer sie darzcu aller best
nocket, uz dem nuwen Rate, vnd die selben viere
ullen sitzen eyn iar. ez en were dan daz man or dorffte
zu Ratismeistren eder kemerern. So mochte man ey-
en andern kysen an sine stat uz dem selben Rate.
o zcu sente Johans tage sullen der alde Rat vnd der
erte Rat zcwene Ratismeistre kysen in dem besezzen
ate uff oren eyt vnd der viere Ratismeistre sullen si
ry uz den hantwerken und doch nicht alleyne uz ey-
e hantwerke vnd eyn von der gemeyne. Ouch sal
an amplute kysen uz dem besezzen Rate sechs kem-
nerer, der sullen si viere uz den hantwerken vnd
och nicht alleyne uz eyme hantwerke vnd zcwene
on der gemeyne. Der sullen dry innemen. vnd dry
z geben. vnd der eyne uz der gemeyne sal met den
ewen uz den hantwerken sitzcen die da innemen. vnd
yn met den zcwen die da uz geben. Segelere. phil-
meistre. buwemeistre. vnd die andern amplute io zcu
em ampte zcwene man eyn uz den hantwerken. vnd
yn uz der gemeyne. Ouch sullen die hantworchten
meistre met dem Rate des iares zcwer bi der reche-
nunge si als man von der stat weyn phliet zcu reche-
e. Were ouch daz den hantworchten meystern ich-
es not were, eder daz sie icheyne sache an trete daz
ullen sie vorkundigen den vieren. die sullen dan die
elben hantworchten meistre met der stat knechte lazen
orboten uff daz Rathus als dicke als on daz bequemlich
ere. Ouch sal der hantwerk nicheyn dem andern noch
yemant in sin hantwerk grifen met icheinerleye arge-
ist. Sundern ein ixlich hantwerk sal bi siner gewonheit
liben als nv begriffen ist. Ouch wurden eyme hant-
erke brife gesant. von herren. von steten. eder wo si
ere quemen. der solden sie nicht uff brechen noch le-
en. Sundern sie sullen sie brengen vor die andern hant-
vorchten meistre vnd sullen sie dan eyntrechtiglichen
rage vor eynen besezzen Rat vnd da sal man die lesen
n yrre aller keynwerdikeyt. Ouch sullen die hant-

worchten meistre zcu samene hulden alle iar wenne sie meistre gekorn haben vnd eyn ixlich hantwerk sal sine meistren hulden met hande vnd met mvnde vnde gehorsam sij. Ouch sal man nymande kysen in den Rat von den hantwerken, her engebruche den des hantwerkes. Disse vorgeschreben stucke sullen trete in alle hantwerk sundern doch als viel daz man sal kysen die Ratismeistre noch uvtze der stat uff yrren eyt ane alle generde. *(Ouch sal man hinnen vort mer wenne man eynen Rat kuset nyemandes kysen in den Rat noch nirgen in der stat heymelikeyt der di geslechte von sippe weyn anhort von den disser ufflouffi entstanden ist in disser zeit an sente valentini abende der nest vorgangen ist. Wer daz tete der vorluset zcen mark lotiges silbers an die stat. vnd sal met wibe vnd met kynden ewiglichen der stat vnd wichbilde rumen. Ouch wer des vmmer gedechte eder vorbrechte daz der vortreben lute vmmer keyn weder in die stat queme der solde vorvallen sij zcen lotige mark silbers. vnd ewiglichen rumen die egenanten stat northusen vnd wichbilde. Ouch sal hinnen vort mer nicheyn vnser burger noch burgerin nicheyme herren mer lyen dan uff zcwenczik northusche mark an werde. vnd nicht an gereyteme gelde. wer daz breche. der sal als viel vor vallen sij keyn den Rat. als des ubirgen were. daz man den herren gelegen hette ubir di zcwenczig northusche mark.)* Ouch wanne man schozzet. so sal man dar zcu kysen sechs man. die daz in nemen. der sullen si viere vz den hantwerken vnd zcwene uz der gemeyne. Ouch haben wir vns vor eynet vnder eyn ander vmme di spende. als man phliet zcu spendene. alle iar an dem fritage vor palmen. daz nyemant mer da ezzen sal. wanne die sechse die zcu der spende gekorn werden. vnd die zcwene Ratismeystre. Ouch sal nicheyn vnser burger eder burgerin nicheynes herren oder ander guter hande lute buzen der stat northusin gevatter werden. Ouch sal nicheyn vnser burger noch burgerin sine tochter. edir sine nyffteln der her mechtik were. buzenwendig der stat northusin nicheyme guter hande manne vortruwen zcu eyme elichen lebene. *(nach den die von hinnen vortreben sin. von des uffloufftis wegen. der geschen ist in dissem iare.)* Ouch

il nicheyn vnser burgere noch burgerin hinnen vort
er nicheyn gelt lyen uff sloz eder uff vesten. Wer
isser vorgeschreben stucke icheyn breche. der vor
et zcen mark an die stat. vnd sal die stat vnd daz
ichbilde met wibe vnd met kinden ewiglichen rumen.
ach sullen die viere die von der gemeyne weyn ge-
orn werden ubir den Rat daz groze ingesegel behal-
n in eyme beheltnisse uff dem Rathuse. von der stat
eyn. und wenne sie vorsigele sollen. daz sal gesche
or eyme besezzen Rate. vnd die sullen alle viere bi
yn ander sii eder yrre dry. Disse vorgeschreben stu-
ke vnd artikel sint funden vnd ir dacht met guteme rate
nd eyntrechtickeit der burgere der stat zcu northusen
cu eren vnd zcu nvtze, zcu bewarene ufflouffte die
or in der stat geschen sin, vnd die vort mer geschen
ochten. (Ouch haben sich vor eynet die dru Rethe
et den hantwerkmeystern. daz man vordernee czu
sten keyn manne in den Rethen eder in deme Rathe
al wyn sende. welchir vnsir borger daz breche eder
arvmme rede machte der solde syns geldes eyne mark
n die stad geben). *)

[Czu eyme ewigen vrkunde vnde merer sicher-
eyt aller vorgenanten Dinge haben wir met wizsen
nde willen der Rete vnd der ganzcen gemeyne vnser
tat insegel an desen brif gehangen. Nach Cristi ge-
ort Drizcenhundert iar Dar nach in deme vunf vnd
bbinzcygesten iare An deme Dinstage nest nach deme
almen tage in der heyligen martirwochin.]

X. Huldigungseid der Bürger (um 1380). **)

Daz wir vnsern herren den viren von der ge-
neyne wegin, den Ratismeistern, deme Rathe vnde
en Rethen czu allir bescheidinheit vnde czu allin oren
oten Gehorsam vnde bybestendig sy wullen, mid libe

*) Die hier in ( ) eingeschlossene Stelle ist in C. a. erst
päter dem Handwerksmeister-Wahlbriefe beigefügt worden
um 1380?). — **) Derselbe steht in C. a. nach No. IX.,
merst mit kleinen Buchstaben und gelblicher Dinte geschrie-
en (a), darauf noch einmal (von späterer Hand) mit grossen
uchstaben und schwarzer Dinte (b). — In a haben wir den-
elben von erster Hand, wie man auch aus einigen Correctu-
en sieht. Statt der letzten Worte „vnd die heyligen" steht in
A nur etc.

vnde mid gute, vnde ab wir icht dirfuren daz vnsern herren den viren, den Ratismeistern, deme Rathe eddir den Rethen weddir were, daz wir daz vorbrengin vnde melden wullen ane argelist, daz Sweren wir daz vns God so helfe vnd die heyligen.

XI. Nickel Torboums Schuld und Verbannung, 1383. *)

Actum anno domini Millesimo CCCmo lxxxmo tertio, in vigilia natiuitatis marie virginis.

Als sich der stad Northusen Rethe vnd hantwergmeystere vnde die hantwerg vnde die borgere gemeynlichen vnde die gancze gemeynde disser stad, noch der geschicht die vor nun iaren an sende valentini abende obirgangen waz, voreynt vnde vor wylkort hatten, daz sie forder mee fredes. bescheydenheit vnde rechtes gebruche wolden. vnde eyn ixslich borger. her were Ryche eder arm, solde nymande gewelde noch vnrecht czulege, vnde wolden ouch groszer geslechte hir in disser stad vortragen blybe uff daz, daz sich nymand dorffte uff syne frunde wege, daz forebils vnde vmfuge nicht mee uffstunde, als es vor iarn geschien ist, als hatte Nickel Torboum syn geslecht faste gewytet med swagerschafft vnde med frunden die her an sich geczogen had, vnde had sich syner frunde vnde synes geslechtes vorhaben, unde had vele mutwillen vnde forebils in disser stad begangen an manchen borgern, vnde had etliche syne frunde met gewalt vnde met vnrechte geschuczit, daz vele borgere vm sache die sie anervrten, den genanten Nickeln vnde syne frunde med gerichte vnde med rechte nicht fordere torften, vnde musten von getwanges wegen or recht vorswi-

*) Dieses Stück folgt in C. a., auf 2 Blätter mit gelblicher Dinte und kleinen Buchstaben geschrieben. — Zwischen diesen zwei Blättern ist (auf zwei schmalen Blättern von dünnem Pergament) der Vergleich zwischen dem Stifte zum h. Kreuz und dem Rathe, die Schule betreffend, vom J. 1394 eingeheftet, welchen ich in den Nachrichten von den Schulen zu Nordhausen vor der Reformation S. 15 habe abdrucken lassen. — Der Urphedebrief (geg. 1383 „an vnsir frouwen abinde, den man der leczczern nennet") des N. Turboum (Thürbaum), mit seinem und seiner drei Bürgen (Hans und Heinrich Swellingrebils und seines eigenen Bruders Berlt T.) anhangenden Siegeln, befindet sich im hiesigen städtischen Archiv. Der Familie T. (redendes!) Wappen ist ein Ochsenkopf.

an vnde vordrucken. Primus excessus.] *) Czu
em ersten had Nyckel Torboum mutwillen vnde fore-
il begangen dar mete daz her in der czit als Bertolt von
lycherade ein Ratismeyster waz, vnde als on des Ra-
is knechte gephant hatten, da lyff her stormlichen in die
atis dornczen vor den Rad, vnde warff czwene sluszeln
orebelichen neder, vnde sprach, on mochte etlich ko-
zen schalk als vele phende lasze, her wolde on steche
laz ome syne kotteln vor syne fusze czate solden. Se-
undus.] Darnach hatte des genanten Nyckels frunde
yner med namen Claus Torboum der Junge eyne sache
ned Johanse Segemunde von gute die hans Segemundis
atte orphendis gemacht med gerichte vnde med rechte,
es wolde hans Segemundis daz gerichte eder die Rethe
nzen erkant habe syne sache, des enkonde hanse nicht
egehen denne Nyckel Torboum drouwete Segemunde
er wolde med synen frunden czu ome gryfe uff der
trasze, wo es ome geviele, als muste Segemund Clause
Torboume vier northusch marg gebe ane gerichte vnde
ne rechte vnde Segemunde muste glabe daz her nicht
ege noch klage wolde daz her die vier marg gebe muste
on gedrengnisses wegen, vnde segemund antorste der
linge von forchte wegen nicht vorebrengen noch klage.
Tercius]. Dar obir had der genante Nyckel abir mee
eforebilt an Bertolde von schernberg der in der kouff-
nthe hantwerke waz. der selbige borger bertolt seyte
ynen geduncken in syme hantwerke so her den beste
uste noch der stad nvcze. darvm obirfur on Nickel
Torboum med forebiln vmbescheyden worten vnd des
elbigen Nickels vettere hans Swellengrebil treyp Ber-
olden vorgenant vz syme hantwerke mee denne eyn
alb iar, ane der hantwergmeyster wyszen, dar nach
reyff der selbige hans swellengrebil Bertolde schern-
erge foreblichen in synen kefen vnde betwang on vor
len kouffkammern, daz her on fleliche bete muste, daz
er syn frund were, darnach betwang Nickel Torboum
Bertolde schernbergen med drouwe vnde med gewelde,
laz schernberge glabe muste, daz her wolde hanse swel-
engrebile wolde gerne fruntlichen czu spreche vnde
olde gerne syn frunt sij. des vmfuges vnde der gewalt

*) Diese und die folg. Bezeichnungen stehen am Rande.

entorste Bertold von schernberg nicht klage vnd muste daz lyde vnde in sich drucke von forchte wegen. Quintus.] Ouch forder mee had der genante Nickel abir mee forebils vnde gewelde begangen an conrade gudmanne dem eldern, vnde an heinrich von gersbeche den Nickel Torboum orn acker kuntlichen abegearn hatte vnde vnder sich gebrochen, vnde die czwene den or acker abegearn ist, wolden gerne kuntschafft geleden habe vm ein acker den nickel vnder sich brach, des worden luthe uff den acker gefort die den acker vnde daz lant mesze solden, als furte nickel Torboum als forebile vmbescheydene wort, daz die luthe die daz lant mesze solden musten den acker teyle noch Nickels willen vnde Conrad gudman muste daz lyde vnde folworte daz nickel torboum eynen malsteyn saczte. wy ber wolde, vnde her entorste von forchte wegen daryn nicht rede, So heinrich von gersbeche klayte daz ome syn land abegearn were, da drouwete ome Nickel Torboum vnde sprach, her wolde on sla daz her alczu gekoczte, vnde darnach quam her den selbigen heinrich von gersbeche ane, vor dem ratishus vnde wolde on syns lebins benomen habe, hetten ome Johans von Mulhusen vnde heinrich Tychhoff nicht czu hulffe komen, als muste heinrich gersbeche daz lyde daz die vmfuge an ome geschach, vnde torste des nicht klagen, vnde muste daz lyde daz Nyckel synen acker vnder sich brach, vnde on ome den mēd gewelde vnder sich brach vnde vorenthilt. Quintus.] Ouch mee had der genante Nickel forebils vnde gewelde getreben an eyme armen ackerknechte, der waz Ditheriches konninges knecht, vnde der hatte uff dem velde eyn flecke landes med nickels torboums eyden vmgeeyt. Do quam Nickel uff daz velt vnde forebilte an dem knechte gar faste vnde fur dem knechte med der eyden obir synen lyp, vnde forte den knecht vnder den galgen ane recht vnde ane gerichte, vnde drouwete ome, her wolde on henge, Des forebils entorste Ditherich konning vnde syn knecht nicht klage vnde musten nickeln bete, vnde sich med ome richte noch synen willen. VI.] Dar obir had der obgenante Nickel abir groszen forebil begangen an eyme borgere vnd Radmanne genant henning pycht seliger, der waz disser stad Camerer vnde hatte Nickel Torboum gelt geantwertit da man daz vor den Reben

hende, da sprach Nickel her wuste nicht dar vone, antwerte henning pycht vnde sprach, ich habe uch ıner daz gelt geczalt vnde geantwertit, darvm dronte ome Nickel vor den Rethen vnd quam on ane an m steyn wege, vnd wolde on da erstochen habe, da e ome henning pycht als bermelichen vnde wart des chuczt daz her von ome quam vnde der gewelde tor- henning pycht nicht klage, Sundern her muste sich n forchte wegen med ome rychte noch synem willen, d vm disse vmfuge torste der Rad Nickeln nicht schulge. VII.] Noch mee had der genante Nickel gewalde d mutwillen begangen als die Rethe eyn worden die meynde uff dem velde vnde in der stad flore czu rechtigene vnde die czu strafene, die sie vnder sich gechen hatten, vnde als die Rethe vnde die hantwergystere etliche der knochinhouwere *) vz dem Rathe r czu gekorn hatten, Heinrichen Tychhoff vnde hann arn, vnde als man von der sache in dem Rathe beinste czu redene, da obir fur Nickel Torboum die gemten knochenhouwere med gar forebel worten, vnde rach man solde die knochenhouwere dorch die kopphe ouwe, daz quam dar vone, daz nyckel der gemeyn uff dem velde etlich teyl med gewelde vnder sich gerochen hatte vnde da torste on nymand vmme strafe. III.] Dar obir mee had der megenante Nickel abir mee rebels vnde mutwillen getrebin vor den Rethen, als r geystliche man bruder Ditherich von kuczeleybin r prior czu den predigern uff das hus vor die Rethe orbot waz, vnde besant vm eyne ladunge geystliches richtes die waz komen obir herman Torboum vnde nsen Torboum, da obir fur Nickel Torboum den prior smaszen foreblichen, vnde fur keyn ome uff vnde rouwete ome med vmbehenden worten, unde sprach, r wolde deme monche uff syne blatten gryfe, daz me daz blut solde obir die nasen rinne, des vmfuges nd des forebels torsten die Rede nicht sture, wenne or

*) Die Innung der Fleischhauer war (um 1860, s. ben No. VII.) aufgehoben; vielleicht hatte man stillschweiend geschehen lassen, dass sich dieselbe als Innung der nochenhauer wieder bildete. — Das Handwerk der Knohenhauer war in der Reichsstadt Nordhausen bis 1802 eine er 9 rathsfähigen Gilden.

keyner torste on schuldige vnde forchten synen mutwillen vnde syne obirmutigen vmbescheydenheit. IX.] Abir mee had der obgenante Nickel Torboum mee forebil begangen an eyme borgere genant Sander von wechsan gen deme her grosze stumphe smabeyt erbot, vnde de selbigen sanders gensen ore snebile had abe gebouwet ane gerichte vnde ane recht, da sander darvm gegunde czu redene vnd daz klagete, da drouwete ome Nycke an syn lyb vnde an syn lebin, vm den forebel torste on die rat nicht schuldige noch der eynunge, dorch syne vmbescheydenheyt willen. X.] Noch mee had der ge nante Nickel dicke forebil vnde mutwillen getrebin mit mancher hande luthen, vnde nemelichen da mete, das her als her eyn Ratismeyster waz, den herren, mannen borgern vnde geburn dicke gar forebele antwerte gab ane der Rethe heysze, vnde in disme keynwerdigen iare sprach her weder hern iordan goszen den phaffen, he wolde en in den torm legen, des en hatten ome die Re the nicht bevolen czu redene, Ouch sprach her ane de Rethe heysze, her wolde heinrichen Sylbernhusen die ser stad schultheyszen in deme nuwen torme behalden wenne nu ymant dar vm rette, daz her disse ding ge sprochen hette ane der Rethe heysze vnde willen, de obirfur her als forebelichin daz her muste swigen, vnd nymant torste darvm rede. XI.] Ouch obirfur Nickel syne gesellen in dem Rathe gar dicke vnd vele, vm das sie syme synne vnde geduncken nicht folgeten, nowelichin forebilte her an heinriche von Tuderstad deme schroter der von der schroter hantwerke in die rethe gehit. De selbige heinrich sagete synen gedunken so her beste kon de uff synen eyt, da sprach nyckel Torboum zcu dem Ratismeystere der vmme fregete, was fragit ir den we szcher, fragit forder vnde laszit den wescher sicze, a musten syne gesellen in dem Rathe gar vele obirfarn von ome lyde, vnde sie entorsten dar vm nicht rede, si forchten syne vmbescheydenheyt. XII.] Ouch hat de obgenante Nickel Torboum gar faste forebil begange an eyme armen kynde, daz waz eyns vibertes kynt daz warff her forebelichen in den toppher tych ane rech vnde ane gerichte. daz selbige arme kynt daz sucheld von deme werfene vnde starb dar vone bynnen drey wochen. XIII.] Darnach obir allen forebil vnde mut

len, den nyckel Torboum dike vnde vele begangen
l als vare geschrebin stehit an mancherhande stichen
de stucken, So had her nuwelichen in deme Rathe
vmmaszen sere geforebilt an dem von Trebere dem
ismeystere, den her gar stormlichen vnde vmbescheyn-
chin obirfur, vm daz her eyme gaste von gotingen
ant hyldensheym wolde laszen der stad knechte med
oten helfe an heinriche Swellengrebile der Nyckels
ist, darvm sprach nyckel torboum czu dem Ratis-
ystere, ir sollit mynne frunde nicheyn gebod ane le-
, ir ensollit ome ouch nicht busze schrybe lasze, da
ach der Ratismeyster, wir muszen io tuhen waz Recht
. da ryff nyckel, her Ratismeyster ir woldis mache
ir wolt vnde wollit vnsern frund nederwerfe, ich
e uch daz ir deme gaste syn geleyte sollit uffsage von
nd ane, ich wel med mynen frunden obir den gast
e gahen, vnde wel ome gryfe czu syme lybe vnde
syme gute, da sprach der Ratismeyster, ich vorbiete
daz ir nymande sollit vmfuge czu lege, da (bebzte?)
kel als vmstormlichen, daz alle die in dem Rathe be-
ezt worden, vnde gingen von dem huse von erschre-
nge willen, vnde brachten die vmfuge die Nyckel
ebin hatte vor die Rethe vnde vor die hantwerkmey-
re, die besanten hirvm die gemeynde alle, vnde alle
twerg, vnde vorkundigeten on disse geschicht vnde
sen forebil. Des gaben die yn der gemeynde vnde
hantwerg den Rethen vnde den hantwergmeystern
ncze moge vnde macht disses forebils czu sturne vnde
strafene in solchir masze, daz man des glychis in
ser stad fordermee vortragen blebe, daz nymant solde
bweldig in disser stad sii. Diffinicio pene.] Dar-
ch worden die dru Rethe vnde die hantwerkmeystere
d eynander des eyn, daz sie solchis forebils vnde mut-
illen vnd vmfuge nicht mee lyde wolden, vnde haben
ickeln Torboum megenanten von disser stad gewist uff
r rethe vnde der hantwergmeyster gnade, vnde der
nante nyckel en sal in disse stad northusen nvmmer
me es enwere denne daz ome die Rethe vnd die
ntwergmeystere wolden gnade tuhen die gnade sal
o stehen vnde nicht anders, were daz Nyckel Tor-
um gnade suchte an den Rethen vnde an den hant-
rgmeystern, vnde worbe darvm daz sie en weder in

disse stad nemen, So sal her vor allen dingen uff dieser stad Radhus reyche gebe vnde beczale achte hundert lotige marg silbers disser stad czeychens vnde gewichtes eer her weder czu disser stad komet, vnde disser achte hundert marg silbers sal nymant myne. Adieccio pene.] Wer darmete vmmeginge eder daz ane truge in den rethen eder in den hantwerken eder in der gemeynde, daz disse achte hundert marg silbes gemynnert worden, eder daz man nyckeln Torbous vorgenanten, weder in disse stad kame lysze, es enwere denne daz her von erst ane disse achtehundert marg bestelle eder vorwyszene wolde czu beczalne uff dez Radhus, eer Nickel in disse stad weder queme, der sal disser stad vierczig lotige mark silbers vorfallen sii, vnde sal med wybe vnde med kynden disse stad northusen vnde daz wichbilde czehen gancze iar Rumen von stund ane wenne man disser dinge ober on queme, vnde an der busze der vierczig mark vnde der czehen iar sal ouch nicht keynerleyge gnade stehin, als wening als uff die achtehundert lotige marg silbers, da sal ouch nicht keyn gnade mee stehen. Prohibicio excusacionis penarum.] Ouch sind die Rethe vnde die hantwerkmeystere eyn worden, welch man czu des genanten Nickel Torbouns magen eder frunden ginge, vnde wolde sich disser vorgeschrebin busse entschuldige, vnde wolde disse ding uff ander luthe schorge, denne wolden es die Rethe vnde die hantwerkmeystere als grobelichen vnde swerlichen vorkere, daz sie one wolden gryfe czu syme lybe vnde czu symen gute, hirvm so sal sich eyn ixalichir borger der bewaren daz her von dissen dingen nicht vnnucze rede

IV.

...istorische Wanderungen durch Kirchen des Regierungsbezirks Magdeburg und anstoßender Ortschaften

von

Friedrich Wiggert

in Magdeburg.

Vorwort. Wenn ich hier versuche, einige Bemerkungen ...er Alterthümer, die ich an und in Kirchen gefunden habe, ...tzutheilen, so thue ich es in der durch Erfahrung gewonnenen ...berzeugung, daß es Pflicht ist und der Mühe lohnt, zur Er...rschung der Specialgeschichte auch auf solche Dinge Aufmerk...mkeit zu wenden. Erscheint das, was ich bieten kann, zu ...bedeutend, so gebe ich doch vielleicht Andern dadurch Anlaß, ...t mir auf Gegenstände der Art zu achten und Wichtigeres zur ...prache zu bringen. Sehr viel von solchen Alterthümern ist ...reits unwiederbringlich verloren, Anderes verliert sich täglich ...hr. Wie viele Capellen, zumal Schloßcapellen, und solche, ...in weiterer Entfernung von Wohnörtern, hauptsächlich zum ...ehufe von Wallfahrten, erbaut waren, sind seit der Reforma...n verfallen; wie viele kleinere Kirchen eines Orts, dessen Be...ohner in einer Kirche Raum genug fanden, sind, wenn diese ...bäude ehemals Stiftern, Klöstern und Armenversorgungsan...lten (Elendenhäusern, Siechenhöfen, Calandsbrüderschaften ...) ...ehörten, schon seit der Reformation und dem dreißigjährigen ...iege, besonders aber noch zwischen den Jahren 1806 u. 1814 ...ist geworden oder verschwunden; wie viele Klostercapellen, ja ...hl größere Klosterkirchen sind bei Aufhebung der Klöster in ...peicher, Scheunen, Ställe ...e. umgewandelt oder ganz wegge...sen! Bei solchem oft von der Klugheit und vom Rechte des ...benden empfohlenen, zuweilen auch nur von Neuerungssucht ...egangenen Umwandeln und Abbrechen älterer gottesdienst-

Erster Bericht.

Kirchen im zweiten Jerichowischen Kreise.

Was auf dem rechten Elbufer zum Regierungsbezirk Magdeburg gehört, stand bis nach der Reformation unter den Bischöfen von Brandenburg und Havelberg. Ihre Diöcesen schied eine Linie, die von der Elbe an nördlich über Parey und Bergzow weg, etwa längs des jetzigen Plauenschen Canals an die Stremme ging, so daß Genthin zu Brandenburg, Alten-Plathow aber wahrscheinlich schon zu Havelberg gehörte, und von dort an die Stremme bis zu ihrer Mündung in die Havel die Grenze machte (Vgl. v. Ledebur A. Archiv Bd. I. S. 30 ff.). Diese Scheidelinie ist im Allgemeinen auch in der Bauart der Kirchen zu erkennen. Wenn man nämlich von Magdeburg aus über Genthin die beiden Jerichowischen Kreise bis nach dem nördlichsten Punkte, Sandau, hinab durchreist, so sieht man bis Genthin hin (die dortige Kirche ist erst aus dem vorigen Jahrhundert und, äußerlich wenigstens, ohne Spuren von Alterthümern) in Städten und Dörfern Kirchen aus Feldsteinen, und die ältern in fast übereinstimmender Form (s. den 2. Bericht); aber von Redekin und Schmitsdorf an über Gr. Mangelsdorf, Jerichow, Schönhausen, Klietz und Sandau fort, Kirchen aus hartgebrannten und theilweis buntgeformten Steinen (Klinkern). Wo in der Richtung nach Brandenburg die westlichste Kirche aus gebrannten Steinen vorkömmt, weiß ich bis jetzt nicht, vorherrschend aber sind in den zur sedes Ziesar (Ziesar) des Brandenburger Diaconats (vgl. Gercken's Stiftshistorie S. 25 oder daraus v. Leutsch Markgraf Otto S. 182) gehörigen Ortschaften die Kirchen aus Feldstein; in den zur sedes Liezke (Archidiaconat Leitzkau) gehörigen (zwischen Ihle und Elbe, im ersten Jerichowischen Kreise) kommt wohl keine einzige Kirche älterer Zeit aus gebranntem Stein vor. Die Diöcese Havelberg, so weit sie zwischen Stremme, Elbe und Havel lag, schließt sich also im Kirchenbau mehr an die Mark (namentlich Altmark, zu der die Gegend bis 1356

ert sind, wo jetzt wenige oder keine Häuser des Ortes lie-
; ob alle Theile der Umfangsmauern und des Thurmes gleich-
ig und aus welcher Zeit sie zu sein scheinen; ob sich an
in der Kirche, besonders auf dem Fußboden, vor dem Al-
und im Schiffe, oder auf dem Kirchhofe und an seiner Um-
gsmauer, alte Denkmäler und Inschriften oder vormalige
rplatten finden; ob sogenannte Wahrzeichen da sind, und
in diesem Falle die Volkssage aus dem historischen Factum
achtt hat; ob Altar, Kanzel oder Wände Schnitzwerk oder
Gemälde, oder die Wände und Füllungen über den Thü-
Reliefs enthalten; ob die Altarplatte die Zeichen der Weihe
ch einen Bischof der römisch-katholischen Kirche hat (ein auf
vier Ecken eingehauenes Kreuz ✕, seltner ✚); ob das
liquienbehältniß (sepulcrum reliquiarum) in oder unter der
rplatte noch unberührt oder ob es nach der Reformation
r in neuern Zeiten ausgeleert und der in der Regel hinein
gten Urkunde des Bischofs über die vollzogene Weihe beraubt
rden ist; ob ein alter Taufstein vorhanden ist und an wel-
r Stelle der Kirche er steht; ob die Fenster die anfänglichen
r ob es erweiterte und vermehrte sind und ob sie Glasmale-
n haben; ob an den Gesimsen der Thüren und Fenster oder
nstwo solche Steinarbeit sich findet, die sich als Ueberrest ei-
s vormaligen schönern Kirchengebäudes kenntlich macht; ob
Kirche alte Kelche, Patenen, Monstranzen, Taufschüsseln
d andere metallene Gefäße, alte Meßgewänder, Teppiche, alte
cken, Kirchenbücher die über 1680 hinaufgehen, Urkunden,
hriebene und gedruckte Bücher, Nachrichten oder Zeichnungen
r Veränderungen, die einmal an der Kirche vorgenommen
d, besitzt; ob Zeit und Namen des Stifters und des oder der
iligen, die zu Schutzpatronen der Kirche oder einzelner Altäre
stimmt waren, noch bekannt sind; ob sich überhaupt Nach-
chten zur Geschichte der Kirche und Pfarre finden ꝛc.

Von den Antworten, die ich auf solche Fragen gewonnen
be, werde ich bei den einzelnen Kirchen natürlich nur das mit-
eilen, wovon ich glaube, daß es einigermaßen allgemeineres
teresse haben werde, sei es nun als historische Nachricht an
h oder als Beweis, wie man durch jene Fragen zu Ergeb-
ssen gelangen könne, und von gefundenen Leichensteinen insbe-
sondere werde ich — mit seltenen Ausnahmen — nur erwäh-
n, was Nachrichten über die Zeit vor dem J. 1500 geben
nn.

Erster Bericht.

Kirchen im zweiten Jerichowischen Kreise.

Was auf dem rechten Elbufer zum Regierungsbezirk Magdeburg gehört, stand bis nach der Reformation unter den Bischöfen von Brandenburg und Havelberg. Ihre Diöcesen schied eine Linie, die von der Elbe an nördlich über Parey und Bergzow weg, etwa längs des jetzigen Plauenschen Canals an die Stremme ging, so daß Genthin zu Brandenburg, Alten-Platow aber wahrscheinlich schon zu Havelberg gehörte, und von da an nun die Stremme bis zu ihrer Mündung in die Havel die Gränze machte (Vgl. v. Ledebur A. Archiv Bd. I. S. 30 ff.). Diese Scheidelinie ist im Allgemeinen auch in der Bauart der Kirchen zu erkennen. Wenn man nämlich von Magdeburg aus über Genthin die beiden Jerichowischen Kreise bis nach dem nördlichsten Punkte, Sandau, hinab durchreist, so sieht man bis Genthin hin (die dortige Kirche ist erst aus dem vorigen Jahrhundert und, äußerlich wenigstens, ohne Spuren von Alterthümern) in Städten und Dörfern Kirchen aus Feldsteinen, und die ältern in sehr übereinstimmender Form (s. den 2. Bericht); aber von Redekin und Schmitsdorf an über Gr. Mangelsdorf, Jerichow, Schönhausen, Klietz und Sandau fort, Kirchen aus hartgebrannten und theilweis buntgeformten Steinen (Klinkern). Wo in der Richtung nach Brandenburg die westlichste Kirche aus gebrannten Steinen vorkömmt, weiß ich bis jetzt nicht, vorherrschend aber sind in den zur sedes Ziegesar (Ziesar) des Brandenburger Diaconats (vgl. Gercken's Stiftshistorie S. 25 oder daraus v. Leutsch Markgraf Gero S. 182) gehörigen Ortschaften die Kirchen aus Feldstein; in den zur sedes Liezke (Archidiaconat Leitzkau) gehörigen (zwischen Ihle und Elbe, im ersten Jerichowischen Kreise) kömmt wohl keine einzige Kirche älterer Zeit aus gebranntem Stein vor. Die Diöcese Havelberg, so weit sie zwischen Stremme, Elbe und Havel lag, schließt sich also im Kirchenbau mehr an die Mark (namentlich Altmark, zu der die Gegend bis 1354

legenheit hat man nämlich die ursprünglichen Nebenschiffe t dem Hauptschiffe unter ein jetzt sehr drückend erscheinendes ach gebracht *), die Fenster des Hauptschiffs also verdeckt, die benschiffe etwas erhöht, die Fenster der letztern ungleichmä- erweitert und Thüren zugemauert (vielleicht die Kirche auch mals erst gewölbt?). Die Fenster, welche das Hauptschiff haht hat, auf jeder Seite sechs, sieht man nur, wenn man m Kirchenboden aus über die Wölbungen der ehemaligen Ab- ten geht. Der Chor ist nur etwas niedriger als das Mittel- iff ursprünglich gewesen ist; die ziemlich kleinen Fenster des hors sind verhältnißmäßig nahe unter dem Dache angebracht, nter dem Altar ist ein Ausbau im Halbkreise; das alte Mauer- rk ist sehr sorgfältig gemacht, namentlich im Thurm, in wel- m es oben eine Dicke von 4½ Fuß, unten vielleicht von 6 F. t. Der Thurm hat etwa noch einmal so viel Breite als efe und durch ihn führt die Hauptthür in die Kirche; sie hat mlich gleiche Breite und Höhe und den Rundbogen. Die äulen in den Durchbrechungen des Thurms sind von gebrann- m Stein, aber so genau und glatt übertüncht, daß sie wie n Kalksteinen erscheinen. Alte Denkmäler in und an der Kir- e sind gar nicht zu bemerken; ein einziges historisch unbrauch- ares Bruchstück eines Denksteins im Fußboden schien aus dem 4. Jahrh. zu sein: eben so wenig finden sich alte Gefäße oder locken. Die Klosterkirche von Jerichow mit ihrem Dop- lthurme habe ich leider bis jetzt nur aus der Entfernung ge- hen: danach scheint der jetzige Bau noch von der ersten An- ge des Klosters, das 1144 eingeweiht wurde, herzurühren, nd darum möchte er mit seiner Krypta genauerer Untersuchung rzüglich werth sein und zur Erforschung der Geschichte des irchenbaustils in der Umgegend recht sehr dienen können.

*) Aehnliche Umwandlungen der drei Schiffe einer Kirche in ns trifft man, mehr oder minder bemerkbar und ungeschickt ausge- hrt, in iemlich vielen Kirchen kleinerer Städte, die zwischen 1670 nd 1710 nach Feuersbrünsten, die gerade in dieser Zeit öfters die irchen zerstört zu haben scheinen, hergestellt worden sind, z. B. in

allein oder neben dem (gedrückten) Spitzbogen angewandt ist. Einiges Licht über die Entstehungszeit jener Kirchen bringt vielleicht eine Nachricht in Küster's antiq. Tangermund., wo es S. 166 heißt: „die allhier (in Schönhausen, auf dem rechten Elbufer, zwischen Jerichow und Sandau) stehende Kirche ist schon a. 1212 erbaut worden. Es zeigt dieses ein in dem Altar gefundenes Document auf Pergament mit folgenden Worten: Anno dominice incarnationis M. CC. XII. VII Idus Novemb. consecrata est ecclesia in Scoenhusen in honorem sancte Dei genitricis Marie et S. Willebrordi a venerabili Sigebodone Havelbergensi episcopo" (worauf eine Angabe der im Altar befindlichen Reliquien mehrerer Heiligen folgt). Daß die in Schönhausen noch stehende Kirche spätestens von c. 1300 ist, läßt der Anblick nicht bezweifeln; wir haben also wohl keinen Grund anzunehmen, daß es nicht noch der laut jenes Documents i. J. 1212 eingeweihte Bau, und wahrscheinlich der erste einer christlichen Kirche in diesem Orte sey. Der deutsche Name Schönhausen und vielleicht auch die Wahl des Schutzheiligen, Willebrord, läßt vermuthen, daß der Ort zu den Niederländischen Colonien in der Havelbergischen Diöcese gehörte, obgleich man wegen des zum Theil sehr schönen Bodens voraussetzen muß, daß dieser auch in und vor der Slavischen Zeit (ich bemerkte an einer Stelle viele Urnenscherben) nicht unbenutzt gelegen haben wird. Ob die Kirche im Innern Alterthümer enthält, konnte ich nicht untersuchen; ich sah sie nur im Vorbeifahren, sie erschien mir aber für die Gemeinde, wie man sie sich im 13. Jahrhundert denken möchte, ungewöhnlich groß; vielleicht ist sie späterhin nach Osten erweitert. Ist nun dieser Bau wirklich vom J. 1212, so möchte die Kirche in Sandau eben so alt sein. Auf den ersten Anblick erscheint das freilich nicht so; sie macht aber durch einen Umbau, der nach einem Brande, welcher auch dem Thurm einen mächtigen Riß beibrachte, gegen das J. 1700 vorgenommen worden ist, einen ganz andern als den vom Erbauer beabsichtigten Eindruck. Bei dieser

t benutzt. Andere alte Kirchen der Gegend haben einen vom
iffe zu unterscheidenden Thurm auf der Westseite, aber ge-
nlich von gleicher Breite mit dem Schiffe, so daß der untere
um des Thurms oft mit zur Verlängerung des Schiffs be-
t worden ist (4). Die Eingänge sind fast immer bei a.
b., zuweilen durch die Giebelmauer bei f., oder durch sie
den Thurm bei e. Bei mehrern, vielleicht den meisten
chen ist eine der beiden Thüren bei a. oder b. späterhin zu-
mauert, besonders wenn man den innern Raum vor der ei-
Thür benutzen wollte, oder wenn — wie es mir bei meh-
s gewiß geworden ist, — die auf der entsprechenden Seite
enden Häuser des Orts eingingen, oder ein dorthin liegender
gepfarrter Ort wüst ward (: bei mehreren Kirchen weiß die Sa-
noch, daß durch diese Thür die Bewohner des und des ein-
gangenen Orts zur Kirche gekommen wären). Mitunter fin-
sich auch noch bei c. oder d., selten an beiden Stellen,
e in den Chor führende Thür, in der Regel auf der Seite,
der Pfarrhof liegt, vorausgesetzt, daß er nicht in späterer
it verlegt ist. In der Mitte zwischen a. und b., bei x,
mbolisch: bei dem Eintritte in die Kirche) steht — oder
nd wenigstens — der Taufstein, der in der hier gemeinten
egend gewöhnlich von Sandstein ist und wohl immer davon
ar, auch wenn übrigens keine oder geringe andere Spuren
n Sandstein in und an der Kirche vorkommen *).

1. Prödel. Dies Dorf in der Diöcese Gommern, zwi-
jen Gommern und Leitzkau, ¾ Stunden in WSW. von letz-
rm Orte, hat eine sehr kleine Pfarrkirche, von welcher we-
gstens die Nordseite der Ringmauer **) höchst wahrscheinlich

*) Nach Durand. rat. div. off. 6, 83. 25. war es Concilien-
schluß, daß ein Priester, der kein steinernes Taufbecken (fontem
pideum) haben konnte, ein zu dem heiligen Amte geeignetes an-
res Gefäß haben mußte, das nie aus der Kirche entfernt würde. —
**) Ueberhaupt habe ich bei vielen Kirchen bemerkt, daß die Nord-
ite gewöhnlich wenigern Veränderungen, insbesondere hinsichtlich
er Fenster, unterworfen gewesen ist als die Südseite, auf welcher

ein Ueberrest des ersten Kirchenbaues in diesem Orte ist. Dieser Bau fällt aber wohl in die Zeit, wo dieses ursprünglich wendische Dorf mit deutschen Bauern besetzt wurde, was in die Mitte des 12. Jahrhunderts geschehen sein mag. Es läßt sich dies letztere wenigstens aus einer Urkunde des Bischofs Wilmar von Brandenburg vom J. 1173 *) mit ziemlicher Sicherheit schließen, wo der Ort (Predele) mit aufgeführt wird unter den Ortschaften, die schon zu zwei Drittheil Zehend an das Kloster Leitzkau verpflichtet sind, während die damals noch von Slaven bewohnten („que nunc a Slavis inhabitantur") zwischen Prödel und Leitzkau gelegenen, nachher aber eingegangenen Dörfer Slantitz und Meterne (jetzt Feldmarken Schlatz und Meterne) künftig, wenn sie von Deutschen besetzt sein werden („si in posterum a teutonicis possesse fuerint") auch ein Drittheil Zehend an die Kirche in Leitzkau geben sollen. Auch Bischof Balderam von Brandenburg führt in seiner Bestätigungsurkunde (von c. 1187) für das Kloster Leitzkau „Predele" mit auf **). Eine Spur des persönlichen Einflusses dieses Bisch. Balderam auf die Kirche in Prödel darf man vielleicht suchen in der, so viel ich bemerkt habe, einzigen Alterthümlichkeit ihres Innern. Im Chor nämlich liegt am Fußboden als Pflasterstein eine kleine ehemalige Altarplatte von Sandstein, die ihre frühere Bestimmung durch die Weihkreuze an den vier Ecken und durch die jetzt mit Mauerstein ausgefüllte, für die Reliquien gehauene, Vertiefung erkennen läßt. Auf dieser Platte steht in Buchstaben, die ganz ins 12. Jahrhundert gehören, (s. III.) ***) ...DNI BALD... was vielleicht zu ergänzen ist: † (Signum?) domini Balderami

---

man sehr oft — seit der Zeit, wo die Gemeinde beim Gottesdienst nicht nur zu hören und nach dem Altar zu sehen, sondern auch zu lesen hatte, — größere und mehr Fenster einbrach. — *) s. Gercken's Stiftshist. von Brand. S. 361. — **) eben das. S. 378. — ***) Ich ziehe hier, wie im Folgenden öfter, die Abbildung durch weiß in schwarz der durch schwarz auf weiß vor, um nicht deutlicheres zu geben als die Gegenstände selbst bieten.

Obgleich mir ſonſt keine Fälle erinnerlich ſind, wo der ıre des weihenden Biſchofs auf die Altarplatte geſetzt wäre, kann man doch jene Buchſtaben wohl am natürlichſten ſo ten; ſie können wegen des DNI nicht den Namen des Hei- n, dem der Altar geweiht ward, enthalten haben, und we- ihrer Entfernung vom Rande und Vereinzelung auch nicht exreſte von der Umſchrift eines Grabſteins ſeyn, die man lich öfters zu Altarplatten verbrauchte (z. B. in Elbenau, kau und Welsleben).

2. Flötz in der Diöceſe Möckern, Filial von Walter- enburg, unweit der Elbe, der Stadt Barby ſchräg gegenüber. er fand ich im Sommer 1827 auf dem Kirchhofe einen, ls in die Erde verſunkenen Taufſtein von Sandſtein, rund icht, wie die meiſten, achteckig), oben etwa 4 Fuß im Durch- ſſer. Um dieſen läuft oberhalb eine, wie die Abbildung (un- : III.) zeigt, größtentheils wohl erhaltene und an den fehlen- n theils ausgeſprungenen theils verwitterten Stellen leicht zu gänzende, eingegrabene Inſchrift: XPC. WART. GE- OVFT. UN. DRI. STVNT. BE. SOVFT. IN. DEM. ORDANE. DA WORT. IR SVNT † d. i. Chriſtus ard getauft und dreimal untergetaucht in dem Jordan: da . i. dort) wurdet ihr heil (gerettet, incolumes). Wer über inn und Bedeutung des dreimaligen Untertauchens bei der aufe — welchen Ritus man ſich auch bei der Taufe Jeſu obachtet dachte, — ſcholaſtiſche Anſichten leſen wollte, würde e in Durand. rat. div. off. lib. 6, c. 83. finden. Den mittelbaren Einfluß der Taufe Jeſu auf das Seelenheil ſeiner ekenner deutet aber auch Otfried (Krist I, 26, S. 90) an: Ther douf uns allen thihit. thaz wazar theist giwihit. sid huhtin krist quam uns heim. int iz mit sinen lidin rein. sid er thar inne badota. then brunnon reinota. sid wa- heta allen mannon. thiu salida in then undon. Vgl. auch ie nachher aus ihm anzuführenden Stellen. Zur Erläuterung er Sprachformen nur folgendes für Leſer, denen nicht aus ei- jener Bekanntſchaft mit Denkmälern der ältern deutſchen Mund-

ein Ueberrest des ersten Kirchenbaues in diesem Orte ist. Dieser Bau fällt aber wohl in die Zeit, wo dieses ursprünglich wendische Dorf mit deutschen Bauern besetzt wurde, was in die Mitte des 12. Jahrhunderts geschehen sein mag. Es läßt sich dies letztere wenigstens aus einer Urkunde des Bischofs Wilmar von Brandenburg vom J. 1173 *) mit ziemlicher Sicherheit schließen, wo der Ort (Predele) mit aufgeführt wird unter den Ortschaften, die schon zu zwei Drittheil Zehend an das Kloster Leitzkau verpflichtet sind, während die damals noch von Slaven bewohnten („que nunc a Slavis inhabitantur") zwischen Prödel und Leitzkau gelegenen, nachher aber eingegangenen Dörfer Slantitz und Meterne (jetzt Feldmarken Schlaz und Meterne) künftig, wenn sie von Deutschen besetzt sein werden, („si in posterum a teutonicis possesse fuerint") auch ein Drittheil Zehend an die Kirche in Leitzkau geben sollen. Auch Bischof Balderam von Brandenburg führt in seiner Bestätigungsurkunde (von c. 1187) für das Kloster Leitzkau „Predele" mit auf **). Eine Spur des persönlichen Einflusses dieses Bisch. Balderam auf die Kirche in Prödel darf man vielleicht suchen in der, so viel ich bemerkt habe, einzigen Alterthümlichkeit ihres Innern. Im Chor nämlich liegt am Fußboden als Pflasterstein eine kleine ehemalige Altarplatte von Sandstein, die ihre frühere Bestimmung durch die Weihekreuze an den vier Ecken und durch die jetzt mit Mauersteinen ausgefüllte, für die Reliquien gehauene, Vertiefung erkennen läßt. Auf dieser Platte steht in Buchstaben, die ganz ins 12. Jahrhundert gehören, (s. III.) ***) ...DNI BALD... was vielleicht zu ergänzen ist: † (Signum?) domini Balderami

---

man sehr oft — seit der Zeit, wo die Gemeinde beim Gottesdienst nicht nur zu hören und nach dem Altar zu sehen, sondern auch zu lesen hatte, — größere und mehr Fenster einbrach. — *) s. Gercken's Stiftshist. von Brand. S. 361. — **) eben das. S. 376. — ***) Ich ziehe hier, wie im Folgenden öfter, die Abbildung durch weiß in schwarz der durch schwarz auf weiß vor, um nicht deutlicheres zu geben als die Gegenstände selbst bieten.

Orte mag in die Zeit fallen, wo unter Markgraf Albrecht
i Bär, von dem neugestifteten Kloster Leitzkau aus, dem
istenthum in dieser Gegend die Herrschaft gesichert ward.
r Ort ist unstreitig das Osslatz, das in einem Lehnbriefe des
rfürsten Johann Friedrich zu Sachsen vom J. 1533 für
af Wolf zu Bardy und Mühlingen (s. Ludewig rel. Mss.
S. 279 ff.) diesem mit übergeben wird, und zwar unmit-
ar nach dem Schlosse Walter-Nienburg, wozu Flötz noch
gehört, und in Verbindung mit Komeritz, Boley und Gro-
-Lubitz, die noch in den benachbarten Kämeritz, Poleymühle
Groß-Lübs (ebenfalls zur Herrschaft Walter-Nienburg ge-
ig) deutlich zu erkennen sind. Sollte der Stein vielleicht von
rby hierher gebracht sein? Meine Aeußerung, wie werth
er Stein der Erhaltung wäre und wie mancher der Ahnen
jetzigen Dorfgeschlechts in einer Reihe von Jahrhunderten in
er Taufe zum Christen geweiht sein möchte, hat — was
r erwähnt werden mag zur Ehre der Gemeinde und zum Be-
ise, daß sich selbst der Landmann meist sehr leicht, und
hter als halbgebildete, für Erhaltung geschichtlicher Denkmä-
gewinnen läßt, — den Erfolg gehabt, daß unter Leitung des
dienten Schullehrers im Orte mehrere Gemeindeglieder bald
auf das Gefäß an seinen alten Ort in die Kirche zurückge-
cht und seinen Verdränger, einen geschmacklosen hölzernen
sten aus dem 17. Jahrhunderte *), entfernt haben. Außer

*) Für ähnliche Fälle hier noch eine Erfahrung: In hiesiger
gend habe ich schon an manchen Orten Ueberreste alter Kirchen-
te, z. B. vormalige Altarplatten, Grabsteine aus dem 14. und
Jahrhunderte, die offenbar in den Kirchen gelegen hatten, und
wenigstens zehen — Taufsteine auf den Pfarrhöfen, seltner
rerswo, erstere als Trittsteine, letztere gewöhnlich als Brunnen-
le gefunden. Herzurühren scheint diese Unsitte theils aus der Zeit
h dem 30jährigen Kriege (wenigstens tragen viele stellvertretende
richtungen ein Datum aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhun-
ts), wo man bei dem nöthigen Renovieren manches aus der
n Zeit unzweckmäßig mit fortschaffte, theils erst aus der neuern
t, wo man modernisierte und den Werth des Festeren und
len schon durch das Alter Heiligen verkannte.

diesem Taufstein hat die Kirche zu Flötz aus der Zeit vor d
Reformation noch die große, mit den Weihekreuzen versehe
Altarplatte, einige Gemälde, ein in Holz geschnitztes, 1 F
hohes, bemaltes Crucifix in einem Schränkchen neben dem
tar, und eine Glocke mit alterthümlicher Schrift. Die drei Ge
mälde haben vormals den Altar geschmückt, und sind auf Gol
grund wahrscheinlich im 15. Jahrhundert gemalt. Das Hau
blatt, etwa 2½ F. hoch und 3 F. breit, stellt Christus a
Kreuze vor; zur Seite steht Maria und Johannes und
ihnen die heil. Katharina, mit Schwert und Rad, zur rech
Seite des Heilands, und ein Bischof (ohne Insigne, S. N
rich?) zur linken; hinter diesen resp. die h. Ursula (?), m
Pfeil, und die h. Apollonia, mit Zange. Die dazu gehörig
Seitenbilder hangen hinter dem Altar und stellen die Sce
Jesu und die Anbetung der Weisen vor. Die (kleinere) Gl
cke scheint in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts gegossen
sein; sie hat dicht unter der Krone die umlaufende und verk
erscheinende Schrift: GLORI(1)A IN E(2)CCEL(3)S
D(4)EO ET IN(5) TR(6). Gloria in excelsis Deo
in terra (pax). Dazwischen sind an den hier mit Ziffern b
zeichneten Stellen Embleme des Weltheilandes und der Ev
gelisten, nämlich so: bei 1 ein Löwe, bei 2 ein Stier, bei
ein Lamm, bei 4? (unkenntlich), bei 5 ein Engel, bei 6 e
Adler. An den Seitenwänden der Glocke stehen drei Bil
jedes in einem Kreise von c. 3 Zoll Durchmesser; das e
scheint ein Christuskopf zu sein, das zweite ist ein Heiligenk
das dritte ein gewappneter Mann (vielleicht der heil. Mau
tius, der auch Schutzheiliger der Schloßkirche zu Barby ist)
der rechten Hand eine Fahne, auf der ein Kreuz steht,
rechten Knie ein spitziger Schild mit einem Sparren (mit
Wappen einer Familie dieser Gegend nicht bekannt). Di
Bilder sind so flach, daß ihr Vorhandensein nur bei sehr s
stigem Einfall des Lichtes bemerklich wird. Sollte die h. K
tharina, was man aus der Stellung dieser Heiligen in dem
wähnten Bilde und aus dem Umstande, daß bei dem Orte
Kirchenäcker unter dem Namen Katharinenstücke vorkom

schließen möchte, die Hauptpatronin der Kirche gewesen sein, so möchte ihre Gründung erst in die Zeit zwischen 1190 u. 1260 fallen (man vgl. im dritten Bericht eine Bemerkung bei Wolmirstädt) womit das Alter des Taufsteins stimmen würde; wäre sie nur Nebenpatronin, oder ihr nur ein Altar geweiht gewesen, so könnte die Gründung der Kirche in eine frühere Zeit gehören. Der jetzige Bau scheint erst aus dem 14. oder 15. Jahrhundert zu sein.

3. Walter-Nienburg. Der Ort wird schon im 10. Jahrhundert mehrmals erwähnt. Im J. 974 schenkt Kaiser Otto II. der Aebtissin zu Quedlinburg nebst Barby auch Nienburg *), im J. 987 thut dasselbe K. Otto III. **) und nochmals (für die Aebtissin Adelheid) im J. 999 ***). Da in dieser letzten Urkunde N. ausdrücklich schon Burgwart heißt, so ist kaum zu bezweifeln, daß es schon im 10. Jahrhundert wo nicht eine Kirche, doch eine Kapelle hatte. Der jetzige Bau trägt die Spuren so vieler Umänderungen und die Wände sind innerlich und äußerlich so mit Kalk beworfen, daß sich auf die Zeit, wo er aufgeführt ist, nicht mit Sicherheit schließen läßt. Die Kirche liegt sehr tief gegen den Kirchhof, ein Beweis, daß dieser schon sehr lange und stark benutzt ist. Vor der Front des Thurms soll man in der Erde auf Grundmauern stoßen. Im Innern ist auch alles und insbesondere der Fußboden so erneuert, daß sich gar nichts Alterthümliches darin findet. Eine Altarnische fehlt ganz, der Chor schließt in Osten geradlinig, was ursprünglich gewiß nicht so war. Zur Außenseite dieser Schlußwand findet man ein Relief von Sandstein mit

*) Erath. cod. dipl. S. 16. quaedam nostrae proprietatis prædia, curtem videlicet Bareboi cum omnibus villis et appertinentiis suis in pago Norturingia et in comitatu Huodonis comitis, Zizouui et Niunburg cum omnibus quae Fridericus in beneficium visus est habere. — **) ib. S. 22. fast mit denselben Worten. — ***) ib. S. 29. quicquid habuimus in locis vel burchwardis Barebogi, Niwanburg, Hisciwa (= Zizowi, durch Verwechselung des z mit h?).

verbraucht, und zwar so, daß es in die Quere gelegt ist und halb in der Erde steckt. Es ist zu bedauern, daß es nicht mit leichterer Mühe und geringern Kosten aus seiner Einkerkerung befreit werden kann, denn es gehört offenbart zu den allerältesten Bilddenkmälern der Gegend: mir scheint es aus dem 13., wo nicht aus dem 12. Jahrh. zu sein: dafür spricht die längliche Form des Steines, der vielleicht auf einem aufgemauerten Grabe im Chor oder vor dem Chor, im Schiffe, der alten Kirche gelegen hat, und der Styl der Arbeit, der eine gewisse Aehnlichkeit mit dem in den bekannten Bildern im Dom zu Naumburg (s. Lepsius Mitth. 1.) zeigt. Die Figur, von der ich nach der so behinderten Ansicht nicht mit Sicherheit zu sagen weiß, ob Mann oder Frau dadurch vorgestellt werden soll, liegt oder steht mit dem Kopfe in einer mit drei Halbkreisen schließenden Nische, gerade auf die Weise, wie im 12. und 13. Jahrh. die Steine ausgehölt wurden (vgl. Band I. Heft 2. S. 96 f.), in und auf welche man den Leichnam höherer Geistlichen, vielleicht auch Fürsten, legte *). Die Figur trägt einen faltigen Mantel, der auf der Brust nicht ganz zusammengeht, so daß hier die unter ihm über Kreuz gelegten Vorderarme sichtbar werden. Waffen, Wappenschild und andere Beigaben scheinen auf dem Bilde nirgends zu sein, und danach und nach der Lage der Hände sollte man sie für weiblich halten; der Kopf aber, dessen Bedeckung, eine Art von Birret, undeutlich geworden ist, hat mehr Männliches. Doch kommt eine ähnliche Mütze auch bei einem offenbar weiblichen Bilde aus Freckenhorst vor **).

*) Etwas Analoges aus älterer Zeit sind die nach der Form des menschlichen Körpers ausgehölten Baumstämme, in denen man schon Todte gefunden hat. — **) Abgebildet und besprochen in Dorow's Denkmälern alter Kunst. Band I. Heft 1. tab. II p. XIV. Da dieses Freckenhorster Bild dem in Nienburg auch hinsichtlich seiner Entstehungszeit und der Form des Steins (der in F. ist 6′ 5½″ lang, 2′ 1½″ breit, 5½″ dick) so nahe zu stehen scheint, so mag es mir erlaubt sein, über dies Denkmal Westfalens hier noch weniges zu äußern. Es gehört nach Bild und Schrift wahrscheinlich ins 12te Jahrhundert und stellt offenbar ein weibliches Wesen vor, sei es die

nter dem Kopfe zur Füllung der erwähnten Niſche ragt eine
ckenartige Blume, (Lilie? faſt Tulpe) und eine Roſe hervor.
hrift hat auf der Oberfläche des Steins, wenigſtens ſo weit
mir ſichtbar war, nie geſtanden; ſie kann aber auf der ver-
uerten ſenkrechten Kante des Steins ſtehen. Wüßte man,
welchem Walter — ein Name der in der Familie der Dy-
ften zu Barby (Grafen zu Mülingen) oft vorkommt, — die-
Nienburg, zum Unterſchiede von Kloſter Nienburg an der
ale, ſeinen Beinamen trägt, ſo könnte man den in dieſer
che begraben und in dem Bilde dargeſtellt vermuthen. Nach
uverläſſigen Nachrichten, die als ſolche S. Lentz in der Fort-
ung von Lucä's Grafenſaal (Halle 1751) S. 39 erwähnt,
te Graf Walter II. in Nienburg gewohnt und nach ſeinem

Theadild oder, was mir, mit dem Ref. im Lüb. Morgenbl.
5 Litbl. 15., wahrſcheinlicher iſt, die Stifterin Geva, die auch
leich erſte Aebtiſſin war, oder eine andere Wohlthäterin der Kirche,
deren Neubau, den man nach der Inſchrift am Taufſtein (anno
9 — consecratum est hoc templum, ſ. Dorow a. a. O. tab. I.)
Anfange des 12. Jahrhunderts vermuthen möchte, dies Denkmal
þträglich geſtiftet ſein könnte. Der Name der Begrabenen kömmt
den vier leoniniſchen Herametern der Umſchrift, ſo weit ſie nach der,
ſichtlich der Länge der Lücken wohl nicht ganz genauen, Abbildung
) lesbar ſind, nicht vor, wär auch gewiß ohnehin den Kloſterbe-
nern bekannt genug. Ich leſe:

Corp . . . . . um viv . . .
[Huius fund]atrix templi (?), virtutis amatrix,
Quam pia dextra dei sancte jungat requiei,
Vivat ut in celis: hoc oret cun[cta fid]elis.

letzten Worte ſcheinen eine Ermunterung für die Kloſterjung-
en zu fleißigen Gebeten für die Seele der Verſtorbenen ſein zu
n. Die deutſche Randſchrift (auf der Kante des Steins?) lautet:
(min). Got. minne. gerboden. de. dit. bilethe. scop. alle
. (Mein Gott, liebe Gerbod, der dies Bild ſchuf.) War dieſer
bod nun der Künſtler oder der Beſteller? wahrſcheinlicher das er-
. alle dele könnte heißen in allen Theilen, d. i. gänzlich; oder
alle deger da? was auch ungefähr daſſelbe ſagen würde. Das
) in bilethe und gerboden iſt eben ſo wie in bald .. auf dem
n in Prödel, ſ. oben S. 106.

1278 erfolgten Tode dort seine Ruhestätte gefunden. Di
ferner die Angabe (eben da S. 36) begründet, daß seine M
ter Katharine geborne Gräfin von Stolberg gewesen sei, so k
sich damit sogar die Gründung einer Katharinenkirche in
Filial Nienburgs, Flötz (s. oben) in natürlicher Verbindung
ken. Entschieden scheint gegen einen Walter als Besitz
Nienburg im J. 1277 die Urkunde d. d. Barboye 12
VII k. Mai. zu sprechen *), wonach Albert, Edler v. B
by, seinerseits dem von ihm und den Seinen besonders g
ten Pfarrer Simon in Nienburg eine Eintauschung zwei
mittelbar an den Kirchhof auf der Nordseite anstoßenden
als Kirchencigenthums gegen eine andere Besitzung der K
zugesteht. (Diese zwei Höfe bilden unstreitig den jetzigen P
hof.) Das „seinerseits" geht wohl auf die vorbehaltliche
willigung des Diöcesanbischofs und der Lehnsherrschaft, der
tissin von Quedlinburg, in deren Archive sich auch jene Urk
gefunden hat. Die fortwährende Lehnsabhängigkeit des D
von Quedlinburg beweist der Lehnbrief der Aebtissin Agnes
J. 1359 über Barby und W.-Nienburg für die Herzöge
dolf, Wenzlav und Albrecht von Sachsen (von Erath a. a.
S. 504), und der Aebtissin Adelheit vom J. 1423 (nach
Tode der Herzöge Rudolf und Albrecht von Sachsen) für
Fürsten Georg, Johann und Sigmund von Anhalt (das
S. 693, vgl. Beckmanns Hist. von Anh. Th. III. S. 34

4. Loburg. Die Stadt Loburg hat zwei Kirchen,
Hauptkirche Sct. Laurentii und eine jetzt wüst stehende, v

*) v. Erath a. a. O. S. 262. Albertus, nobilis de B
boye — ad instanciam domini Symonis, in Nyenborch
bani, nobis et nostris specialiter dilecti, commutationem
que dotis pro duabus areis contra aquilonem de proxim
cymiterium sue ecclesie sitis, quantum in nobis est, ad
mus, hac videlicet conditione adiecta ut predicte due
in proprietatem Nyenburgensis ecclesie de manu nostra li
transeant et dos antiqua sub nostram jurisdictionem de
redigatur.

Bestattungen und zum Gottesdienste der kleinen reformirten
meinde benutzte Kirche auf dem allgemeinen Begräbnißplatze
Stadt vor dem östlichen Ende derselben. Jene muß ich mit
n geschichtlichen Merkwürdigkeiten für jetzt unberücksichtigt
n, auf diese aber aufmerksam machen, weil sie vielleicht
r allen Kirchen dieser Gegend wo nicht die älteste, doch —
s kleinen Umfangs ungeachtet — in baulicher sowohl als
chtlicher Hinsicht noch genauerer Untersuchungen als ich bis
anstellen konnte, vorzüglich werth ist. Sie macht, sowohl
der Thurmseite als jeder der Längenseiten gesehen, einen
eigenthümlichen Eindruck. Die Westseite des Thurms ist
breite Fläche von geringer Höhe, die Fenster jeder Längen-
in etwa halber Höhe der Mauer, haben die eigene Form
Kreisabschnitten dieser Art: ⌓. Man sieht bald,
beides von Verstümmelungen, die das Gebäude erlitten hat,
ührt. Der Thurm muß höher gewesen sein; die Mauern,
denen jene Fenster sitzen, sind die Wände des vormaligen
ptschiffs, die Nebenschiffe sind vor — wahrscheinlich lan-
— Zeiten abgebrochen, jene Fenster sind in den Rundbögen,
von einem der das Schiff von den Nebenschiffen trennenden
ler zum andern geschlagen waren, angebracht, der Raum
chen den Pfeilern ist mit Steinen ausgefüllt. Die so ent-
benen Wände sind äußerlich mit Kalk beworfen, aber dessen
achtet bemerkt man unter diesem die Spuren der Pfeiler
n deutlich genug, zumal auf der Südseite. Wie wird man
im Innern überrascht! Da stehen auf jeder Seite Pfeiler
Säulen über die Hälfte aus der Mauer heraus, und zwar
e, dicke, aus schweren, glatt gearbeiteten Granitblöcken
mmengesetzte Pfeiler und Säulen, ein Bau auf die Ewig-
wie er mir in hiesiger Gegend sonst nirgends vorgekommen
und an altägyptische und indische Bauweisen erinnernd. Zu-
st am Thurm (auf beiden Seiten immer gleichmäßig) steht
viereckiger (in der Abbild. V. a. e.), dann ein achteckiger (b. f.),
auf wieder ein viereckiger Pfeiler (c. g.), und endlich eine
de Säule (d. h.). Die viereckigen Pfeiler haben gering, die

achteckigen und die Säulen weit vorspringende Capitäle, bei [illegible]chem Stoffe natürlich von ganz einfacher Form. Nach der jetzigen Einrichtung fängt bei i. k. ein quadratischer Chor an, in dessen Mitte ein gleichfalls quadratischer Sandstein (ohne Weihkreuze und Schrift) die Altarplatte bildet. In der östlichen Schlußmauer ist ein offenbar später gemachtes spitzbogiges Fensterchen. Oberhalb jedes Pfeilers werden die kleinen rundbogigen vermauerten Fenster des ursprünglichen Mittelschiffes sichtbar. Bei i. und k. bemerkt man den Abbruch einer Mauer, die nach Osten hin die Nebenschiffe geschlossen zu haben scheint. Es entstände so als Umriß der Kirche die Linie l. m. i. n. o. k. p. q. Eine sonderbare Form! Man sollte eher eine Kreuzkirche erwarten, so daß die Nebenschiffe in die Kreuzarme auslaufen wären, der jetzige Altar ein Voraltar, wahrscheinlich dann ein altare S. crucis, den man an dieser Stelle besonders in Stiftskirchen öfter findet, gewesen wäre, der Hauptaltar östlicher in einem höher gelegenen Chor gestanden und Chor und Kreuzarme nach Osten zu vielleicht Nischen gehabt hätten. Die Umfangsmauern würden dann durch l. m. r. s. n. t. u. o. v. w. q. bezeichnet werden. Aber die Spuren alter Mauern bei i. und k. sind da, und in der südlichen u. nördlichen Wand des Chors werden eben solche Fenster sichtbar wie über den Pfeilern. Ich weiß keine genügende Aufklärung über die Sache zu geben: ich würde mich aber freuen, wenn meine Gedanken oder resp. Irrthümer über diesen und andere mir bemerkenswerth scheinende Baue Männer vom Fach veranlaßten, die Sache gründlicher als meine Kenntnisse, Zeit und Hülfsmittel mir gestatten, zu untersuchen und freundlich mich und andere darüber zu belehren. Mein Zweck ist nur auf manches Unbeachtete, das so leicht in aller Stille verschwindet, bei Zeiten aufmerksam zu machen. — Die Kirche ist mit Brettern, die im 16. oder 17. Jahrh. bemalt sein mögen, flach gedeckt. Der Fußboden des gegen den Kirchhof sehr tief liegenden Gebäudes ist mit gebrannten Steinen belegt, wahrscheinlich erst in derselben Zeit; darunter, oder auch unter den ehemaligen Neben-

ssen könnten alte Denksteine liegen; jetzt ist, so viel ich be-
kt habe, in und an der Kirche keine Spur von alten
ukmälern; einige wenige Wappen und Denksteine außerhalb
aus dem vorigen Jahrhunderte. Die rundbogige Haupt-
r (VII, b.) hat durch den Thurm in die Kirche geführt, ist
r vermauert und wird nur bei Todesfällen aus einer der in
burg ansässigen adelichen Familien, die im Thurm ihr Leichen-
wölbe hat, geöffnet. Jetzt führt eine Thür aus der Nord-
te nahe am Thurm in die Kirche. Die westliche Wand des
hurms (s. Abbild. VII.) ist nur bis zur Höhe der Kirchen-
ände alt (bis a; unter c. d. e. lehnt sich das Dach der Kir-
e an den Thurm). Die Längenausdehnungen sind: Breite
s Thurms 18 Schritt, Tiefe desselben (in S. und N.) 9
Schritt, Länge der Seitenwand vom Thurm (excl.) bis an
n Chor 23, Chor 9 Schritt. — Die Kirche heißt jetzt, we-
n ihrer Lage und vormaligen Bestimmung zu Leichenfeierlich-
iten, die Todtenkirche, nach den Angaben einiger topographi-
hen Werke ist sie dem heil. Nicolaus gewidmet. Lauren-
us *) und Nicolaus sind sehr häufig Patrone der Stadt-
rchen (von Dorfkirchen, deren Schutzheiligen überdies schwerer
achzuweisen sind, ist mir keine Nicolai- oder Lorenzkirche in
en Jerichowischen Kreisen erinnerlich) zwischen der Elbe und
Oder, überhaupt in allen deutsch gewordenen Slavengegenden:
ie Nicolaikirchen haben dabei (auch in andern Gegenden) das
Eigne, daß viele davon ursprünglich nicht Pfarr-, sondern Stifts-
Kloster- oder — besonders — Hospital-Kirchen und Kapellen
waren. So war die N.-Kirche in Aken, die N.-Kirche in der

*) Dem h. Laurentius scheinen vorzüglich im 9. u. 10. Jahr-
hunderte viel Kirchen gewidmet zu sein; so das Kloster Hillersleben
bei Magdeburg, der Dom in Merseburg 968 (Ditmar p. 24), meh-
rere Kirchen im Magdeburgischen links der Elbe, die schon im 10ten
Jahrhundert erwähnt werden, als in Frose, Olvenstädt, Vorstadt
Calbe, Seehausen. Da nun Möckern und Loburg schon unter Otto I.
(jenes 948, dieses 965) nach Magdeburg hin verpflichtet werden, so
ist wohl nicht unwahrscheinlich, daß auch die Laurentiuskirchen dieser
Städte in jenem Jahrhundert schon gegründet sind.

Altstadt Magdeburg und die in der Neustadt Stiftskirche, die in Möckern Hospitalkirche (die Hauptkirche daselbst hat wie die in Loburg den Laurentius zum Patron). Man könnte demnach auch bei dieser Nicolaikirche in Loburg vermuthen, daß sie einen solchen Ursprung gehabt habe; aber von einem Stift, einem Hospital, einem Kloster bei dieser Kirche weiß wohl die Geschichte Loburgs nichts? Noch weiter östlich, in einiger Entfernung von der Kirche sollen sich in Feld und Gärten Spuren von Grundmauern finden, und man will daraus erweisen, daß die Stadt sich früher bis in jene Gegend erstreckt habe. Es wäre dies an sich zwar möglich; aber nicht zu übersehen ist, daß die Burg, — unstreitig der Punct, der am frühesten, schon in der slavischen (oder vorslavischen Zeit) bewohnt war und zwar unter dem Namen Luborn *), — die Hauptkirche, der Marktplatz, das Rathhaus gerade am entgegengesetzten Ende der Stadt liegen, die fragliche Kirche auch eine ganze Strecke vor dem sogenannten steinernen Thore, das wenigstens im spätern Mittelalter die Stadt nach Osten zu geschlossen zu haben scheint, entfernt liegt und mit dem von der alten Ringmauer, zu der jenes Thor gehört, eingeschlossenen Theil der Stadt nur durch eine Art von Vorstadt verbunden ist. Die Lage vor der Stadt würde auch am meisten dafür sprechen, daß die Kirche einem Stifte oder Hospital der Stadt Loburg, oder auch einem der in der Nähe jener Stelle ehemals gelegenen Dörfer, Ziemnitz (Siemitz, Sümitz) oder Möckernitz oder einem Orte, dessen Name und Andenken ganz verschollen sein könnte, zugehört habe. (Ein Beispiel von dem Uebrigbleiben einer Kirche von einem längst verschwundenen Orte vor einem andern Dorfe wird im 3ten Bericht bei Langen-Weddingen vorkommen.) Gegen beide Annahmen bleiben freilich immer die Granitblöcke einigermaßen ein

*) 965 schenkte Otto I. dem Moritzkloster in Magdeburg duas civitates regiae vel imperatoriae potestatis Luborn et Tuchimo (jetzt Tucheim) nominatas in occidentali (= so daß man die Elbe in Westen hatte?) parte Albiae fluminis et in pago Morazzanorum sitas. (s. Boysen Hist. Magazin I, p. 100.)

iffen könnten alte Denkſteine liegen; jetzt iſt, ſo viel ich be-
rkt habe, in und an der Kirche keine Spur von alten
nkmälern; einige wenige Wappen und Denkſteine außerhalb
d aus dem vorigen Jahrhunderte. Die rundbogige Haupt-
ir (VII, b.) hat durch den Thurm in die Kirche geführt, iſt
er vermauert und wird nur bei Todesfällen aus einer der in
burg anſäſſigen adelichen Familien, die im Thurm ihr Leichen-
wölbe hat, geöffnet. Jetzt führt eine Thür aus der Nord-
te nahe am Thurm in die Kirche. Die weſtliche Wand des
urms (ſ. Abbild. VII.) iſt nur bis zur Höhe der Kirchen-
inde alt (bis a; unter c. d. e. lehnt ſich das Dach der Kir-
e an den Thurm). Die Längenausdehnungen ſind: Breite
s Thurms 18 Schritt, Tiefe deſſelben (in S. und N.) 9
chritt, Länge der Seitenwand vom Thurm (excl.) bis an
n Chor 23, Chor 9 Schritt. — Die Kirche heißt jetzt, we-
n ihrer Lage und vormaligen Beſtimmung zu Leichenfeierlich-
iten, die Todtenkirche, nach den Angaben einiger topographi-
ſen Werke iſt ſie dem heil. Nicolaus gewidmet. Lauren-
us *) und Nicolaus ſind ſehr häufig Patrone der Stadt-
chen (von Dorfkirchen, deren Schutzheiligen überdies ſchwerer
achzuweiſen ſind, iſt mir keine Nicolai- oder Lorenzkirche in
n Jerichowiſchen Kreiſen erinnerlich) zwiſchen der Elbe und
der, überhaupt in allen deutſch gewordenen Slavengegenden:
e Nicolaikirchen haben dabei (auch in andern Gegenden) das
igne, daß viele davon urſprünglich nicht Pfarr-, ſondern Stifts-
loſter- oder — beſonders — Hospital-Kirchen und Kapellen
aren. So war die N.-Kirche in Aken, die N.-Kirche in der

*) Dem h. Laurentius ſcheinen vorzüglich im 9. u. 10. Jahr-
nderte viel Kirchen gewidmet zu ſein; ſo das Kloſter Hillersleben
i Magdeburg, der Dom in Merſeburg 968 (Ditmar p. 24), meh-
re Kirchen im Magdeburgiſchen links der Elbe, die ſchon im 10ten
ahrhundert erwähnt werden, als in Froſe, Olvenſtädt, Vorſtadt
albe, Seehauſen. Da nun Möckern und Loburg ſchon unter Otto I.
nes 948, dieſes 965) nach Magdeburg hin verpflichtet werden, ſo
t wohl nicht unwahrſcheinlich, daß auch die Laurentiuskirchen dieſer
ſtädte in jenem Jahrhundert ſchon gegründet ſind.

[nativitatis m. = 7 Sept.] o' hon' [obiit honorabilis] vir dñs [hen?]ricus Wen.. [Wenk oder Wentz] h' [hujus] ecclīe plebanus c[ujus anima requie]scat in pace. amen. Auch die Altarplatte ist ein, durch Fall unkenntlich gewordener, großer Leichenstein des 14. Jahrhunderts. Das messingene Taufbecken gehört zu den vielbesprochenen; es stellt in geschlagener Arbeit die Verkündigung dar und hat die bekannte, bis jetzt noch nicht genügend gedeutete, aber oft abgebildete, aus sieben sich in gleicher Ordnung immer wiederholenden fremden Buchstaben bestehende Umschrift; ist aber ohne Namen des Schenkers und ohne Jahrzahl. Von den 3 Glocken sind 2 aus neuerer Zeit; die kleinste, sehr langgestreckt, ist gewiß uralt, aber ohne Schrift und Bild; sie ist aus dem Stifte Walbeck gekommen (vergl. im dritten Berichte Diesdorf). In der nördlichen Kirchhofsmauer, nach der Hauptstraße zu, sind zehn Kreuze von Sandstein, die vormals auf Gräbern gestanden haben müssen, eingemauert: auf dem größten, das diese Form hat , steht ANNO DNI MCCCLXXII DNICA DIE ANTE MARTINI *) O' NICOLAVS HOPPE. R' IN PACE. AMEN; auf einem andern: holdeke van craco.

Für die Gründung der Kirche durch Niederländer scheint auch der Schutzheilige, Brictius (Briccius), zu sprechen, der auch in andern Oertern, wo Niederländer im 12. Jahrh. sich ansiedelten, wiederkehrt, z. B. in Belgig.

*) Der Sonntag vor Martini fiel i. J. 1372 auf den 7. Nov.

(Fortsetzung in folgenden Heften.)

denken, die auf einen gewissen Grad von Wohlhabenheit
d Kunstsinn der Erbauer schließen lassen. Wäre dies die ält-
e Kirche der östlicher gelegenen Stadt Loburg gewesen, so
ßte sie schon sehr früh aufgehört haben es zu sein, denn die
rentiuskirche ist nach ihrer Grundanlage, insbesondere nach
i sehr sorgsam bearbeiteten Eckstücken von Feldsteinen am
urme, ein Bau wenigstens des 14. Jahrh. und kommt urk-
dlich schon im 14. Jahrh. als Pfarrkirche vor.

5. Krakau. Die Kirche dieses dicht vor Magdeburg
genden Dorfes scheint jünger zu sein als der Thurm, der sehr
ke Mauern und an allen vier Ecken von unten bis oben sehr
gfältig bearbeiteten Sandstein hat, übrigens von Feldsteinen
t ganz senkrechten Wänden und im Grundrisse als Oblongum
e 3 (Breite): 2 (Tiefe) gebaut ist. Die dreiseitig schließende
rche, mit dem Thurm von gleicher Breite, liegt jedoch gegen
n Kirchhof schon so tief, daß man in sie auf 3 Stufen hin-
steigt. Von einem Umbau der Umfangsmauern, von Ver-
derung der Fenster u. s. w. ist vor dem Kalkanwurf keine
pur zu finden. Der Thurm, der ohne Kalkputz ist, könnte
: Arbeit nach wohl von der ersten Besetzung des Dorfs durch
ederländer *) herrühren, doch schließen die Schallöcher oben
mpfwinklig: ⊓. In der Kirche sind einige Bilder und
nksteine von Pfarrern des 17. und 18. Jahrhunderts und
iedern ihrer Familien; von alten Denksteinen finden sich nur
uchstücke und einer der jetzt als Tritt in der nördlichen Thür
nt, oben dreiseitig schließend, mit dem eingegrabenen Bilde
es bejahrten Priesters und der Umschrift: Anno dñi
°CCCC°LXXX°IIII° in vigilia natit' Marie

*) Um das J. 1164. vgl. Rathmann Gesch. d. St. Magd. I, 320, wo jedoch die Folgerung, daß der Ort also auch zuerst von ländischen Colonisten angelegt sei, falsch ist, wie schon der in al-Slavenländern immer wiederkehrende Ortsname Krakow, so un-er auch die Ableitung desselben ist, beweist. Richtiger sagt die höppenchronik (Hdsch.): „bi dussen tiden ward Krakowe dat dorp erst satt to holländischem rechte, dar gaff bischop Wichmann breve over".

Jahreszahl 1006 besagt, die eigentlich 1606 heißen muß und sich lediglich auf eine Reparatur im Innern bezieht. (s. Beckmann a. a. O. S. 214 a). Gegen die Richtigkeit dieser Ansicht spricht jedoch die Thatsache, daß der reine Spitzbogenstyl, dessen Character die Kirche im Ganzen wie im Einzelnen trägt, erst einer spätern Zeit, der 2. Hälfte des 13. bis 1. Hälfte des 16. Jahrh., angehört, und daß namentlich um 1215, wo die Bartholomäikirche vollendet wurde, man noch in einer Mischbauart zwischen Rund- und Spitzbogenstyl befangen war, wie eben auch dieses letztere Gebäude im Innern und Aeußern zeigt *). Dazu kommt, daß die Nikoläikirche im J. 1331 der Bartholomäikirche als filia einverleibt wurde, was doch gewiß sehr sonderbar gewesen wäre, wenn sich jene schon damals durch ihre Größe und Schönheit so auffallend vor dieser ausgezeichnet hätte, wie es jetzt der Fall ist. Außerdem ist auch noch der Umstand bedeutend, daß von allen vorhandenen Inschriften in der Kirche keine einzige auch nur in das 14. Jahrh. hinaufreicht, während sie sich in der Bartholomäikirche schon aus dem 13. Jahrh. finden. Die älteste Inschrift der Nikolaikirche ist eine Grabschrift vom J. 1432 auf einen Bäcker Garbrader **), von dem die Sage erzählt, er habe das Fundament der Kirche auf eigene Kosten bis zu der Höhe aufführen lassen, wo sein Denkmal befindlich ist, nämlich bis zur Höhe der Fensterbrüstung, 16 Fuß hoch. Dieser Sage hat man seit Beckmann allen historischen Gehalt abgesprochen, weil ja schon in Urkunden aus dem 13. u. 14. Jahrh. der Nicolaikirche Erwähnung geschehe ***). Wie aber eine solche frühere Erwähnung nichts für das jetzige

*) Der bessere Anbau nämlich, der jetzt den Altarchor der St. Bartholomäikirche bildet, ist erst im 16. Jahrh. von Fürst Wolfgang hinzugefügt. — **) Sie lautet: „Anno dñi. MCCCCXXXII .... obyt peter garbrader et. vxsor. sva katerina. cuivs. aīe. requiesvt. ī. pace amē." — ***) Eine der ältesten Erwähnungen ist folgende in Peter Beckers Chronik, den Streit des damaligen Pf. Hildebrand mit den Pfarrleuten wegen des Zehnten betreffend: Et schal eyn jewelk tho synne nemen, umb de heydehufen, umb den tegeden darvon tho geven. So was in der tyd thu Czerwest tho sanct Nico-

ebäude beweise, sondern nur die Annahme zulasse, daß an der Stelle der jetzigen Kirche schon eine ältere Kirche gestanden ha-; — das bedachte man nicht, und noch weniger gab man sich Mühe die Schwierigkeit zu erklären, wie ein so auffallendes Beispiel von Wohlthätigkeit aus dem Bürgerstande, aus einer noch nicht gar zu entlegenen Zeit, gerade zu erdichtet sein und doch trotz der Erdichtung so allgemein und so lange im Andenken der Zerbster erhalten haben sollte. Ja selbst da noch hörte man nicht auf, jene Sage für völlig grundlos zu erklären, als man im J. 1786, und noch einmal 1821, im Knopfe des kleinen Thurmes mitten auf dem Kirchdache eine Urkunde fand, welche die Erbauung der jetzigen Kirche in dieselbe Zeit, wie jene Sage setzt. Diese Urkunde enthielt nämlich folgende zwei Nachrichten:

1. Na Cristi vnßes hern geborde dußent vir undert jar dar na in dem seß und viertigesten — Jare is dat vordeel am Kor dißer Kerken durch meister hanßen Kumolcen — von dreßen gebůwet vnd bereidet — der Eyn tymmerman vnd Eyn meister dar ane — geweſt is vnd is geweſt Eyn vader mate hyß Kymolcen der den hinderdeel — gebůwet hat, vp man up der andern ßyden dyßer zedeln beſchrieven findt — Alſo hebben die genante hanß Kůmolce vader vnd matte ßyn ßone dyſſe — gantze Kerke an dem

---

as eyn perner, alſe man ſchreff nach der bort Chriſti 1261 jare, in em manden september; de perner was genannt her hildebrand, des vas de parre uppe deſulve tyd; deſulve perner was med itzwelken fi-ten parluden, de de heydehufen under ſik hadden, uneyn, umb den egeden darvon to geven; de ſulve perner wolde hebbende teynde man-el, des weigerden ſik dejhenne, de deſulve hufen under ſik hadden, thn geven. So ward de ſake gebracht vor den wirdigen hern hern Ot-ten, Biſchop der kerken to Brandenborg, deſulve biſchop ſcheide ſodane ſaken umb den teigeden, dat eyn jewelk, de ſodane hufen under ſik hadde, alle jar jerliken, je van der hufen eyn ſchilling czerwißter pen-inge geven ſcholde unde der hufen was ſes und twintich; darover hefft de ſulve biſchop Otto ſinen vorſegilden breff ofer geven.

gebûwe mit dem holtwerke ganß bereydet. — Dem selvigen hans Kûmolcen In godt verstorven Godt gn dich sy med — synem sohne matthiesse vnd vns to hulpe vnd to troste komme. Amen.

2. Nha christi vnßes lieven hern gebordt dusent vir hundert dar na in dem acht vnd achtigesten Jare am dießen Dage*) na sante Dyonisius deß hilligen merterers vnd siner hilligen geßellschapp dage Iß dat hinderdeel disser Kercken — von dem groten steynen tormen an wante by na an dem Kore mit dissem kleynen tormeken Nye gebûwet vnd vullenbracht durch den kunstwißen meister matthyß Kûmolce von dreßen der Eyn tymmermann vnd meister dar ane gewest Und dho sint der selvigen Kercken vorstendere — gewest Bastian swan vnd Benedictus Jünghemann, die sich gar getrûwelich vnd vlitich an dem — sellvigen gebûwe bewißet hebben. Den wille godt vnd allen frommen cristglôvigen menßchen die — mit eren almüßen vnd guder forderungen mit dar to gehulpen hebben dat ewige lon dar vor — geven vnd alle inwonre disser stadt vor alle gevarlichheit lyffes vnd selen gnediglich bewaren — vnd in vnd allen frommen cristenmenßchen verlyhen die tidt ôre ßündevnd myßdat to bekennen — vnd datEwige leven mit allen ôren navolgern vnd geßlechten ßeliglich to erwerven. Um dissés vullbrachten guden werks sy godt alhier vnd im trone der hogesten glorien mit — syner gebenedyeden lieven mudder der hochgeloveden allergnedigeßten Kunygynnen vnd hymelischen — Keyßerynnen Rynen Kyßchen vnbeflecketen Juncfruwen marien vnd mit dem gantzenn hymmelißchen here Ewighliken vnd to allen tyden gelowet vnd gebenedyet. amen.

*) Pilgram calendarium p. 166: „Dysentag apud Belgas dies Martis. Frisch derivat a Dingstag.“

Als vorstehende zwei Nachrichten aufgezeichnet wurden, hte man schwerlich daran, daß sie jemals so mißverstanden rden könnten, wie es geschehen ist. In der vorgefaßten Mei- ng nämlich, die Nikolaikirche müsse älter sein, bezog man die undlichen Angaben einzig und allein auf den Bau des Kirch- hes, das in der östlichen Hälfte 1446 und in der westlichen 88 fertig geworden sei. Aber wenn es mit diesem vermeint- en Dachbaue seine Richtigkeit hätte, warum wird in der gan- n Urkunde auch nicht einmal das Wort Dach gebraucht? arum steht vielmehr von dem, was gebaut worden sei, aus- icklich da: „dit Vordeel und dit Hinderdeel dißer kerken" und sammengefaßt: „also dißе gantze kerke an dem gebûwe mit n holtwerke," aus welchen letztern Worten doch Jeder schlie- n muß, daß die Holzarbeit nicht das Ganze, sondern nur ein ehör des erwähnten Baues gewesen sei? Jede metonymi- e Erklärungsweise ist in Urkunden am unrechten Orte, und s wäre doch wahrlich eine sehr starke Metonymie, wenn man sdrücke, die das ganze Gebäude bezeichnen, allein auf das ach beziehen wollte. Eine solche Erklärung ist nach dem ein- hen Wortverstande völlig unstatthaft, nnd sie richtet sich auch bst schon durch die Unwahrscheinlichkeit, daß man danach zur ßen Vollendung des Kirchdaches ein halbes Jahrhundert (1446 1488) nöthig gehabt hätte. Unbefangen betrachtet sagen die geführten urkundlichen Nachrichten vielmehr Folgendes aus: s sei durch die Dresdener Baumeister Hans und Matthies ümelcke, Vater und Sohn, die ganze Kirche gebauet worden d zwar in zwei ungleichzeitigen Hälften. Der östliche Theil n hohen Chore nämlich sei vom Vater erbauet und 1446 zur ollendung gediehen; die größere westliche Hälfte aber sei des ohnes Werk und 1488 fertig geworden. Gegen diese Anga- n läßt sich bei der unbestreitbaren Echtheit der Urkunde durch- s nichts anführen *), wohl aber spricht Vieles dafür und

*) Der Mangel an bestätigenden Nachrichten im Archiv des igen Stadtrathes, namentlich im alten Bauregister, ließe sich sehr hl aus dem Umstande erklären, daß der Stadtrath nichts mit dem

bestätigt ihre Richtigkeit. Was nämlich zuerst den Punkt betrifft, daß die Kirche in zwei ungleichzeitigen Hälften von zwei verschiedenen Meistern erbauet sei, so zeigen sich am Innern und Aeußern der Kirche die allerdeutlichsten Spuren eines solchen Doppelbaues, und namentlich ist auf dem Kirchboden an der in der Urkunde bezeichneten Stelle ein Absatz im Mauerwerke und sogar ein Wechsel mit dem Material so in die Augen springend, daß Jeder schon daraus allein zu der Ueberzeugung kommen müßte, die Kirche sei in zwei Hälften erbauet. Daß ferner die äußere Vollendung des hohen Chores in die angegebene Zeit (1446) falle, wird durch den Umstand bestätigt, daß 5 bis 7 Jahre später auch die innere Verzierung desselben an Schnitzwerk vollendet wurde, wie die noch zu Beckmanns Zeiten vorhandene Inschrift über den Chorstühlen sagte: „Nach Gotis Geburt CIↃIIIIC in dem I vnd L Jahre ist diß wargk volbracht" und auf der andern Seite: „Anno Domini millesimo quadringentesimo quinquagesimo tertio in vigilia Assumtionis Mariae completum est hoc opus. Deo gracias." Auch paßt dazu sehr gut die Sage von Garbrada, bei dessen Tode 1432 der Bau des hohen Chores erst 16 Fuß hoch gediehen war, so daß von Anfang bis zur Vollendung dieses Theiles ungefähr einige 20 Jahre verstrichen; so wie die Sage wieder trefflich zu der Urkunde paßt, in sofern darin von Leuten geredet wird, die mit ihren Almosen zu dem Bau geholfen hätten. — Rücksichtlich der westlichen Hälfte endlich, die das Schiff der Kirche bildet, so wird auch hier die angegebene Vollendungszeit 1488 durch eine Inschrift bestätigt, welche in die südwestliche Seitenmauer eingehauen ist, nämlich: **Anno dñi. MCCCCLXXXIV is angeleth dyt stucke muren.** Und wenn man den innern Ausbau dieses Theiles ebenfalls

---

Bau zu schaffen hatte, sondern daß er aus milden Beiträgen der Bürgerschaft entstand, wahrscheinlich unter Leitung der Stadtgeistlichkeit. Uebrigens ist auch das Rathsarchiv noch gar nicht vollständig durchforscht, so daß sich vielleicht doch noch manches über den Kirchenbau darin finden möchte.

was später setzt, so stimmt dazu eine andere im Innern am ewölbe befindliche alte Inschrift: ANNO M. IIIIꝯCIIII *) ns hoblek **).

Durch solche für sich selbst sprechende Gründe wird es au- r Zweifel gestellt, daß man in der angeführten Urkunde die rkliche Bauurkunde des jetzigen Gebäudes vor sich habe, und ß sich also alle Erwähnungen der Nikolaikirche vor dem 15ten ahrh. auf eine andere frühere Kirche beziehen müssen, über de- n Alter sich jedoch bei dem gänzlichen Mangel an historischen achrichten nichts Gewisses bestimmen läßt. Vielleicht verdankt ihren Ursprung den flandrischen Colonisten, die Albrecht der ar 1159 nach Zerbst und nach vielen Orten der Mark berief, eils um durch sie den Anbau des Landes zu heben, theils um er das Christenthum fester zu begründen, dem die slavischen ewohner dieser Gegenden noch hartnäckig widerstrebten ***). urch diese Kolonisten wurde auch die Erbauung christlicher irchen nöthig, die dann meist den Namen des heil. Nikolaus hielten ****), der als Patron der Schifffahrt und des Handels

*) d. i. 1494. — **) Diese Inschr. soll nämlich sagen, daß der Ge- ölbebogen, an welchem sie befindlich ist, von H. Hobleck auf seine Ko- n ausgebauet wurde. Auf diese Beiträge zum Bau beziehen sich auch e vielen Namenszüge, Innungs- und Wappenzeichen, die an andern ogen im Schlußsteine angebracht sind z. B. eine Brätzel, ein Lamm it der Fahne, ein Anker, ein Winkelmaaß ꝛc. Auch die drei Pfeile er der Thür am Thurm, die gewöhnlich so gedeutet wurden, daß rch diese Thür die Schützen jährlich zum Sct. Sebastians-Altar zogen wären, sind Wappenzeichen der Herrn von Schierstädt und stehen sich wahrscheinlich auf einen Beitrag desselben Hans von Schierstädt, der 1466 als Rathmann und 1477 bis 1486 dreimal als Bürgermeister vor Stadt Zerbst erwähnt wird. s. Beckmann Thl. III. 268 a. — ***) Ueber den Umfang dieser flandrischen Ansiedelun- n vgl. v. Wersebe über die holländischen Kolonien in Norddeutsch- nd. — ****) Auch die Nikolaikirchen zu Aken, Koßwick, Stendal, rlin u. a. m., deren Erbauungszeit noch nicht genau ermittelt ist, danken ihre Entstehung höchst wahrscheinlich den flandrischen Ko- nisten; wenigstens rühren sie sämmtlich aus dem 12. Jahrh. her.

bei den Flamändern in höchsten Ehren stand, wovon noch jetzt unzählige alte, oft sehr schöne Nikolaikirchen in Holland und Flandern Zeugniß geben z. B. in Amsterdam, Utrecht, Middelburg, Gröningen, Kampen ꝛc. Sehr wahrscheinlich stand die alte Nikolaikirche auf dem Platze, welchen jetzt die westliche Hälfte oder das Schiff der Kirche einnimmt, weshalb auch in der Urkunde Nr. 2. von der Erbauung dieses Theiles mit Absicht gesagt scheint: er sei Nye gebûwet (gleichsam im Gegensatz zu einem früheren Bau), während es von der östlichen Hälfte bloß heißt: sie sei gebûwet und bereitet. Bei dieser Annahme ließe sich auch sehr gut erklären, weshalb man das jetzige Gebäude zuerst mit der östlichen Hälfte begann. Man wollte nämlich die alte Kirche noch zum Gottesdienste benutzen und ließ sie deshalb auf ihrer Stelle noch so lange stehen, bis man den Gottesdienst in das vollendete Chor verlegen konnte. Erst da riß man das alte Gebäude nieder und führte dann auf dem Platze die angefangene neue Kirche bis zu dem Thurme fort. Vielleicht ist zu diesem westlichen Theile auch einiges Material von der alten Kirche verwendet worden; denn während die östliche Hälfte von Backsteinen erbauet ist, finden sich hier fast lauter Feldsteine angewendet, was sich freilich auch daraus erklären läßt, daß im Fortgange des Baues das Geld zu besserm Material nicht mehr aufzubringen war. Auf einen solchen Geldmangel und auf theilweise Benutzung eines schon vorhandenen alten Materials scheint nun auch der Thurm hinzuweisen, von welchem zuletzt noch besonders die Rede sein muß. Er scheidet sich von der Höhe des Glockenstuhles an in 3 Stücke, einen Mittelthurm und 2 Seitenthürme, und eine nähere Betrachtung zeigt, daß diese letztern ursprünglich die Hauptthürme werden und in angemessener Höhe sich über den Mittelthurm erheben sollten. Doch wahrscheinlich trat Mangel an Geld der Ausführung dieser Idee entgegen, als man mit dem Bau bis über das Kirchdach gekommen war, und deshalb ersann man als Nothbehelf die wohlfeilere, wenn auch nicht ganz passende jetzige Spitzenform. Man ließ die Seitenthürme so wie sie waren und setzte

zuckerhutförmige Spitzen darauf, während man den Mittelthurm in größerer Breite, die den Seitenthürmen abgewonnen wurde, noch etwas höher führte und dann ebenfalls in eine ähnliche Spitze auslaufen ließ. So wurde gegen die ursprüngliche Idee der Mittelthurm durch den höhern und breitern Aufsatz zum Hauptthurm erhoben, und zwar geschah dies, wie eine Sandstein-Tafel meldet, erst Anno DOMINI MCCCCCXXX *).

Aelter, als diese Aufsätze, sind die übrigen Hauptmassen des Thurmes. Doch sind auch sie, in der jetzigen Form wenigstens, schwerlich früher aufgebauet worden, als der westliche Theil der Kirche, der in die letzte Hälfte des 15. Jahrh. fällt. Denn abgesehen davon, daß die hochgewölbten Treppengänge im Innern und die geschmackvollen Schallfenster am Glockenstuhle ganz mit dem Style der Kirche harmoniren: so schließen auch die Worte in der Urkunde Nr. 2.: „von dem großen steintornen an" ꝛc. nach der natürlichsten Erklärung den Thurm mit ein, und eine an der nördlichen Thurmecke eingehauene Inschrift sagt ausdrücklich: Anno Domini CIↃCCCCLXXVI in sancte Iacoves avend is dyt angelet. Zwar könnte diese letztere Inschrift, wie Beckmann meint, auch auf eine bloße Reparatur bezogen werden, in sofern nämlich der Thurm im Jahre zuvor durch eine Pulverexplosion auseinander gesprengt worden war; aber da ein gleichzeitiger Chronist **) die Explosion als so gewaltig beschreibt, daß davon die Glocken herunterfielen, so

*) Diese Tafel ist unter der Wohnung des Thurmwächters so ungünstig angebracht, daß man gar nicht dazu kommen kann, sondern die Inschrift im Spiegel auffangen muß, weshalb sie auch bis jetzt ganz übersehen worden ist. — **) Der Autor Chronici Magdeb.: Anno Domini 1475 in Vigilia Paschae consulatus in Zerbst habuit pulveres pro bombardis in turribus ecclesiae et non clauserunt ostia, et scholares apud sepulcrum Domini existentes, cum lumine intraverunt et pulveres sumserunt et sparserunt et ignis venit ad pulveres et pulveribus incensis turris disrupta fuit et campanae ceciderunt et ex hoc civitas magnum damnum incurrit ex negligentia propria. s. Beckmann III, 217.

möchte der Schade mit einer bloßen Reparatur schwerlich zu heilen gewesen sein, sondern vielmehr gerade die Nothwendigkeit sich ergeben haben, zu dem neuen Kirchengebäude auch ein neues Thurmgebäude hinzuzufügen. Daß übrigens nach der erwähnten Explosion noch immer ein Theil des alten Mauerwerks stehen geblieben, und zu dem Neubau (namentlich in der ganz schmucklosen untern Hälfte des Thurmes) benutzt worden sei, ist schon an sich zu vermuthen, und wird besonders durch den Umstand wahrscheinlich, daß der Thurm ein ganz für sich bestehendes Gebäude bildet, dessen Mauerwerk der Kirche nur angelehnt, aber durchaus nicht mit ihr verbunden ist.

Als vorstehender Aufsatz schon niedergeschrieben war, wurde mir mit höchster Bewilligung aus dem sogenannten kleinen Archiv Sr. Durchlaucht, des Herzogs eine vollständige Abschrift alles dessen, was sich an Urkunden in dem Thurmknopfe vorgefunden hatte, durch die Güte des Herrn Regierungsrathes Mehs in Dessau mitgetheilt, und ich bin daher im Stande, noch Folgendes nachzutragen:

Die aufgefundenen Urkunden waren auf zwei Pergamentrollen, eine größere und eine kleinere, geschrieben.

1) Die größere Rolle enthielt die schon mitgetheilte Nachricht Nr. 1. auf der Rückseite und auf der Vorderseite die Nachricht Nr. 2. nebst einigen frommen Sprüchen und Wünschen in folgender Ordnung:

Jhesus Maria

Jhesus Nazarenus rex Judeorum miserere nobis. —

Mattheus. Sancte deus, sancte fortis
sancte et misericors
salva nos, amarae mortis
— — — ne tradas nos.

Marcus. Maria mater gracie
mater misericordie
tu nos ab hoste protege
in hora mortis suscipe.

Lucas. Maria virgo virginum
deposce nobis omnium
remissionem criminum
tuum placando filium.
Johannes. Gloria tibi domine
qui natus es de virgine
cum patre et sancto spiritu
in sempiterna secula Amen.

O rex glorie criste veni cum pace. Inicium evangelii secundum Johannem gloria tibi domine.

(Anfangsworte des Evgl. Johannes v. 1—14. nach der Vulgata 9 Zeilen)

eo gracias. per haec sancta evangelica dicta deleantur niversa crimina nostra atque delicta. amen.

Sanctifica nos domine pugnaculo sanctae crucis ut at nobis obstaculum contra saeva jacula inimicorum — efende nos domine per homagium sanctum et per preium justi sanguinis tui cum quo nos redemisti, salvaor mundi — salva nos omnes, sancta dei genetrix virgo mper Maria ora pro nobis precibus quoque sanctoum — apostolorum martyrum et confessorum atque nctarum virginum suppliciter petimus ut a malis omnius eruamur, bonis — omnibus nunc et semper perfrui ereamur. amen.

Beatus Nicolaus qui triumpho potitus fovit suis fanlis, petere coelestia commoda qui toto corde poscunt, nnes — petitiones. Illi nimirum tota nos devotione ortet committere ut apud Christum ejus praemiis advemur semper.

Nha cristi etc. (folgt die Nachricht Nr. 2.)

Agios otheos Agios yfskeros (ἰσχυρος) Agios athatos Eleyson ymafs.

Sanctus deus, sanctus fortis, sanctus immortalis iserere nobis amen.

Et omnium fidelium animae per Christum et magnam dei misericordiam requiescant in pace amen.

Plebanus pro tunc Dominus
Severinus Gerken *).

2) Die kleinere Rolle enthielt ebenfalls die Anfangsworte des Evgl. Johannes (v. 1 — 14. nach der Vulg.) mit dem Schluß: deo gracias per ista evangelica dicta deleantur omnia nostra delicta. amen., und dann folgende mit Nr. 1. übereinstimmende Nachricht über den Bau des östlichen Theiles der Kirche:

Anno domini millesimo quadringentesimo quadragesimo septimo in vigilia sancti Andree apostoli — Is dysse Kor med deme tymmere **) fullenbracht vnd to den tiden — war borgemester Reinekke de coswic. hanns Lude, Jurge Clanes — vnd Andreas Düben ***) vnd de Tymmermann-hêt meister hans Khymollce von dresen. Cujus anima requiescat in pace. amen. sit Laus omnipotenti dee et pie matri marie In secula seculorum amen.

---

*) Dieser Severin Gerken kommt auch sonst als Plebanus und Orator der Kirche S. Nicolai und zugleich als Canonicus und Domherr der Kirche S. Bartholomei um das Jahr 1486 vor. s. Beckmann III, 218 und VI, 276. Er mag mehr Zusammensteller als Verfasser des Obigen gewesen sein, denn die gereimten lateinischen Sprüche wenigstens waren um jene Zeit allgemein bekannt. s. Anklings Leichenpr. auf Anna Rodin (Herbst 1587.) S. 82, wo sie zum Theil angeführt worden. — **) Zimmerwerk. — ***) Daß es schon damals in Zerbst 4 Bürgermeister gab, lehrt Beckmann III, 267, wo auch namentlich Jurge Clanes als Rathmann und Anderis Düber als Cämmerer um das Jahr 1451 angeführt werden.

VI.

ragment eines gehegten peinlichen Halsgerichts, i welchem die Geschwornen (der gemeine Mann) das Schuldig zu erkennen sich weigern 1532.

us dem Königl. Provinzial-Archiv zu Magdeburg mitgetheilt

von

Archivar Stock zu Magdeburg.

Vorwort. Nach einem Auszuge aus dem peinlichen Bekennt- ß (Urgicht) des Joachim Tilke aus Hoigersdorf [jetzt Heyersdorf, bei chöningen] bestand zwischen ihm und einem Namens Burchard Men- l ein freundschaftliches Verhältniß. Menzel hatte gewisse Forderun- n am Kloster Meyendorf [bei Seehausen im Magdeb.], welche ihm ahrscheinlich nicht zugestanden wurden, weshalb er sich nach dama- ger Sitte selbst, wo nicht Hülfe verschaffen, doch wegen vermeintlich littenen Unrechts rächen wollte. Zufall oder Absicht des Menzel ihren beide nach Halberstadt in das Haus eines gewissen Hoyse heyse); her finden sie mehrere Bekannte, unter andern Claus Take it seiner Mutter. Diese mit der Klage des Menzel wider das Klo- er bekannt, reizt ihn zur Rache auf und verspricht, ihn, wenn er ennen wolle, zu unterrichten, wie man Lunten mache und dergl. lenzel ist so fort zur Brandstiftung entschlossen, und überredet mit ülfe der übrigen Gesellschaft den Joachim Tilke zur Theilnahme, obei sie ihm eine Erkenntlichkeit versprechen, wenn Menzel seine ache mit dem Kloster ausgemacht haben würde, oder auch, wenn n gütlicher Vertrag zu Stande käme. Hierin lag aber ohnfehl- ar eine tückische Täuschung, welcher der einfältige Tilke unterlag, ndem zwischen dem Kloster und dem Menzel mit seinem bösen An- ang ein Vertrag gar nicht denkbar war; auch lag ein solcher ar nicht mehr in der Absicht desselben, wie wir bald sehen wer- n. Man ward endlich einig, den Klosterhof Gersdorf *) in

*) Sonst auch Gerdekesdorp oder Gerdingesdorp, jetzt Geringe- ef; vergl. v. Ledebur's N. Archiv Bd. I. S. 142.

Brand zu stecken. Beide, Menzel und Tilke, treffen zu dem Ende eines Morgens in Ummendorf zusammen, gehen in das (nahe bei dem erwähnten Klosterhofe gelegene) Boundslebensche Holz und erwarten dort den Abend. Menzel drehet im Laufe des Tages Lunten, findet einen Besen und ist auch im Bedarfsfall mit einer Harke versehen. Mit eintretender Dunkelheit gehen beide nach dem Hofe, finden ihn verschlossen und müssen daher einen Zaun untergraben und unter ihm durchkriechen; darauf tritt Menzel dem Tilke auf die Schultern und legt die Lunten an. Hierin liegt die wesentlichste Theilnahme Tilkens am Verbrechen. Der Hof Gersdorf geräth in Brand. Gleichzeitig steckt er einen Fehdebrief an die Schaafherde und sendet zum Ueberfluß zu seiner vermeintlichen Ehrenrettung auch einen an das Kloster Meyendorf selbst; beide Briefe hatte ein gewisser Henning König in Schöningen geschrieben, welcher aber entwichen war. Nach vollbrachter That kehrt Joachim Tilke wieder nach seinem Wohnort Holgersdorf zurück, ohne späterhin angeben zu können, wo Menzel geblieben. War dieser Burchard Menzel eine Person mit dem im Anfange des Berichts genannten Bartholomäus Menzel, so war er zu Arnstein hingerichtet. Genug, dieser der Hauptverbrecher, war bei der Untersuchung und Beurtheilung des Tilke nicht mehr vorhanden und die übrigen Mitwissenden hatte dieser selbst angezeigt, das vorhandene Fragment ergiebt nicht, ob ein Verfahren gegen sie Statt hatte. — Der Fall interessirt zwar schon als Beitrag zur Kenntniß der Geschworen-Gerichte alter Zeit, aber finden die Leser der Mittheilungen nicht auch eine große Aehnlichkeit desselben mit dem Ausspruch der Straßburger Jury in der bekannten Hochverrathssache?

Ernveheste Hochgelarte gestrenge Herrn. Wnsere stetzwillige dinste Seint Ew. gunsten allezeytt zuuoran bereytt. großgünstige Herrn, Alß wir Donnerstages nach Margrete kegen abent zu Scheningen Jochim Tilken deß gefangenen morthbrenners halben eyngekommen, vnd vmme eynen peynlichen Zwtritt vnnd befragunge, Auch folgendes freytages eynen entlichen peynlichen gerichtstagk, in maßen solchs vom Hertzogen von Braunschweigk Ew. gunsten zugeschrieben, angesucht, Ist vns solchs alles gutwillig widerfarenn, Derwegen der Tilke zw bekenntnisse solcher bösenn tadt gebracht vnd andere me alß nemlich Thomas Hoysen zw Halberstadt vnnd Claueß Tacken zu Helmstedt sampt seynem Weybe, deß Bartolmeus Mentzels der zum Arnstein

gericht leyblichen Mutter zw Helmſtedt ſeßhaft, vermeldett vnd
gezeygett, Wie Ev. gunſten auß des Jochim Tilken vrgicht
kern Mitwochens von vns zw E. gunſten handen gereycht, clar
d eygentlichen Zuuornehmen haben, Derwegen wir gebetthen
n gerichtstagk zw beſtellennn, vnd vor allen Dingen Jochim
lken freuntſchafft davon zwbleybenn, mit Ernſte beſchaffenn,
aß vns zwgeſagett, wir ſolten ſo frey vnd friedeſam alße ſie
bſt da ſeyen. Weyll nun der Jochim Tilken abentz vnd frue
orgens vor des Hertzogen Rethe vnnd geſchickten ſich ſeyner
ſen tadt des Morthbrants offentlich bekanth, Seinth alle Dingk
) zw diſem halßgerichte gehorigk durch den ſcharff Richter auff
r Fhemſtadt ꝛc. auch der Beychtvater vnd zum gerichte gelawth,
ier gefangen vorgefürth, vnd Ee der Tilke bis vorß gehegete
richte gebracht, Seinth ſeyne freuntſchafft Stadtlich vors ſchloß
o Scheningen gekommen, Den Droſten vnd Amtmann, deß
ertzogen Rethe vnd vns andern zw vill mahlen durch gott ge-
thenn, Ihren freundt mitt dem Schwerte zw begnaden, Des
ir vnß Erſtlichen beſchwerdt, Alß aber ſie die freuntſchafft mitt
)andt gebener treuwe Den Rethen angelobett vor ſich vnnd alle
ndere Ihre freuntſchafft darvff Nymmer mehe zw ſuchen, Des
uch wider mitt wortten noch mit wercken in keyne wege zw
edeneken, Haben wirs den Rethen vnd Amptleutten zugefallen,
)amitt wir mitt der ſachenn Deſter baß gefordertt, nach gege-
en. Alße wir aber vor gerichte gekommen, Iſts alles ver-
eſſen, Seint Jochim Tilken Bruder vnd freuntſchafft faſt der
antze hauffe allda erſchinen, hartt neben Ihnen getretten vnnd
Ihnen offentlich geherzet, her ſollte künlich neyn ſagen,
ie wolten Ihne woll dauon Helffen, Schanken Ihme-
yne kandell bir vber die ander, Da wurden wir vor aller welt
urch den Tilken vnnd ſeyne freuntſchafft in beyſtehen der Ampt-
uthe Szo Jemmerlich geſchmecht in eynem Furſtlichen geleythe,
Daß es ſchimpffligen vnd ſchentlichen zu horen, vnnd wartt der
erichtsproceß lautz hier anliegenden notell gehaltenn, Ab der
icht wider den keyßerlichen lantfriden, alle gemeyne vnd Sech-
iſche Rechte, Auch widder Alle Scheppenſtühle gehaltenn, Ha-

herrn E. gunsten alße die Hochverstendigen woll zw ermeßen. Der wegen wir auß noth an den Lantz Fürsten Zw appellirn gedrungen. Daß wir E. gunsten alße Im aller besten zu gruntlicher vnterricht, den wir in alle wege zw dienen willig, nicht haben wissen zuuorhalten.

Datum Calbe ꝛc. 1532.

George v. Peßwitz, Wolf Hohentanner und B. Langhanß Möllnvogt zu Magdeburgk.

Vff vorgetragene clage Ist Erstlich zw rechte gefunden, Das Jochim Tilke schuldigk mit sulkommener antwortt Ja adder neyn zw sagen. Daruff geantwortt, ick segge lutter nein dartho, vnd durch sinen redener fragen lassen, Dieweill er sulche clage verneynete, Ab die geschickten adder Ihre volmechtigen Dieselbe vor dem hochen halßgerichte, nicht mitt lebendigen Zeugen Die Ihre vff hanthafftiger thatt gesehen odder befunden, erweysen solten, odder was recht darumb were? Ist vom gemeynen manne vtelsweyße eyngebracht, das sie solchs vorpflicht. Hatt Hanß Breuchsen [der Fiskal] Widerumb angezeyget, Das er vorhoffte, das die gefülmechtigen sülchs nicht schuldigk, Dan ehr Jochim Tilke jo dasselbe in beyseynn des Drosten vnd Amptmann von Scheningen ausserhalb peinlicher Bedrengunge den Abent Zuuor offentlich bekent, Auch den morgen in kegenheyt derselbigen, auch des marschalcks vnd secretarien des Herzogen von Brunschwigk, sunderlich vor S. F. gnaden darzw geschickt, vnd des gantzen Hoffgesindes Daruff beharret vnd gebliben, Das auch Nymmermer vor godt, der welt vnd dem gerichte zw widerruffen, mit bitt das Dieselbigen gehörett, wilchs geschehen vnd durch den Amtmann von wegen der andern dem offenen gerichte alßo angezeygett worden. Daruff Breuchsen ferner gefragett, Nachdem der Amptmann von wegen des Drosten vnd der Andern sulchs von Ihme Jochim Tilken gehörtt, ab das nicht beweyß genugk oder was recht sey? Ist rechtlich erkenntt das es genugsam, Weyll es durch die bekannt würde. Daruff Breuchsen ferner fordt gefaren vnd nach rechte gefragett, Weyll zw rechte gefun-

, Das der vffgelegte beweyß genugſam beybracht, ab Tilke
r wegen ſeyner begangenen boſen tadt, auch ahne buſſe vnd
ff entgehen muchte odder was recht darumb wehr? Haben
ferner nicht erkennen wollen, ſunder eyn mur-
ll gemacht, Vnd in dem Iſt Jochim Tilken redener Zw-
retenn vnd angezeygett: Wie nach vbungk vnd lanthleuffigem
brauch des gerichts, vnd ſunderlich vor ſulchem hogen nott
d halßgerichte ſittlich, Das ein vrtell vmb das ander zw fra-
r ſich geburete, Darumb gebethen Zw rechte zw finden: Weyll
r clegern zw rechte geſprochen, [nun auch] Ihr clage mit
endigen Zeugen, die Ihne vff hanthhafftiger tadt betretten
d erweyßen, In was maße vnd Zeyt ſie ſolchs thun ſolten
der was recht darumb wer? — vnd das wiewoll von den
ſchickten genugſam eynrede angezeygett, vnd das vorige erkan-
r vrteyll, das ſie demſelbigen folge gethan, vnd Tilken mitt
mer ſelbſt bekentnis vberzeugett, erholet vnd gebeten, keyn An-
rs zw fellen, Iſt nichts deſter weniger dem allen vngeachtet,
m gemeynen manne erkandt vnnd geſprochen — Sulchs im
nbſehen zuthun, vnd eynen der das thun ſolte ne-
n Ihnen Zwſtellen — Der meynunge Das er es
hme nicht vberbrechte — alß dann an ſeyne ſtadt
nd die ſtraffe der ehr gewerttigk, zu ſtehen vnd zw
rwartten, Vnnd Im falle Dha das nicht geſchege,
lßdann were er von Ihrer clage billich entbunden
nnd ledigk, von rechts wegen. Vff ſulch gefundenem
teyll der gemeyne mahn beharret, vnd wiewoll von den ge-
hickten vielerleye vnd nottdorfftige eynrede vorgewantt, Auch
rch den Droſten vnnd Amptmann Ihnen den Bauren ange-
ygett vnd nochmals das bekenntniß des gefangenen erholett, Vff
ſchehene bekenntniß was recht Zwfinden, Hatt es doch alles
icht geholfenn, Haben auch ferner vff der geſchickten fragen
yn Wrtheil einbrengen wollen, Das ſie letzlich gevrſacht davon
n den Furſten Zw Appelliren. Aber vnangeſehn der Appella-
on vnd das die fullmechtigen vom gerichte mit vorleubniß ab-
ſtanden, Haben die Bawren vilerley Wrtell eyngebrachtt vnnd

ſunderlich weyll des tetters freuntſchaft viermal allda erſchinnen, Das er vorſeumett vnkoſt getrieben, Das die geſchickten nachdem man Ihrem Freunte die Zugeſtellte clage nicht vberweyßet, Vnkoſt erlegen vnnd wider gelten ſolten, das von ſtunt ee das gerichte vffgegeben zwthun. Wur mitt ſie darzw zwzwingen? *) mitt kummer. **) Wher das thun ſollte? Der Richter.

*) Frage der Freundſchaft oder der Verwandten.
**) d. i. Execution nach jetzigen Begriffen.

VII.

inige Bemerkungen zu Riedel's Mark Brandenburg im J. 1250.

Vom

Professor Danneil.

Es ist nicht meine Absicht beurtheilende Bemerkungen zu der der Ueberschrift genannten Preisschrift beizubringen, denn das wäre zu spät, das Buch ist längst in den Händen aller derer, denen es eine historisch-gründliche Erforschung der Brandenb. Geschichte thun ist. Nur einzelne Berichtigungen und nähere Bestimmungen, Bezug auf Salzwedel und dessen Umgegend, wie ich sie vor Jahren n ersten Durchlesen der Schrift aufzeichnete, will ich liefern.

Entzelt's Altmärkische Chronik nach der Ausgabe: Salzel 1736 wird immer als Sagittarius Ausgabe bezeich. Diese Ausgabe aber ist durch Dr. Elias Hoppe, prakien Arzt in Salzwedel, besorgt. Lentz in dem Vorbericht Schlußwort zu seiner Fortsetzung der Markgräflich Brandburgischen Urkunden erwähnt seiner rühmlich. Er verwandte ganzes Leben auf das Sammeln von Materialien zur Geschte der Stadt Salzwedel, die er in 5 Folianten handschrift- hinterlassen hat. Er war es auch, der zuerst bei Philipp lhelm Gercken, seinem nahen Verwandten, die Liebe zur ländischen Geschichte und zur Diplomatik erweckte. Auf langen des Verlegers von Entzelts Chronik fügte er derselben von ihm verfaßte deutsche Uebersetzung der bekannten Dissetn des Sagittarius de marchionatu saltwedelensi

Seite 22 bis 27 sind die Gründe beigebracht, daß die bei Ditmar genannte Calbe nicht die Altmärkische Stadt, sondern Calbe an der Saale gewesen sein könne. So treffend auch die Gründe sind, die für die Annahme sprechen, so finden sich doch Schwierigkeiten, die noch aus dem Wege zu räumen sind, bevor die Acten als geschlossen betrachtet werden können. Der Altmärkische Verein für vaterländische Geschichte ꝛc. hat diesen Gegenstand von neuem aufgenommen, um, so viel als möglich, zu einem bestimmten Resultat zu gelangen. Vorläufig sei hier nur bemerkt, daß in Calbe an der Milde noch heutiges Tages die Sage allgemein ist, daß auf einer Anhöhe beim Orte, der Petersberg genannt, in uralten Zeiten ein Kloster gestanden; daß Bekmann in seiner Geschichte der Mark Brandenburg ausdrücklich anführt, daß ihm die Einwohner versichert, es wäre noch Mauerwerk daselbst zu sehen und daß der Platz der Lorenzkirchhof heiße, endlich daß in dieser Gegend eine ganze Ackerbreite noch heutiges Tages den Namen: Nonnenwerder führt. — S. 32, wo von dem Slavischen District dem Lennegau, wie er noch jetzt heißt, oder auch nach der Zahl der dazu gehörigen Dörfer: die zwölf Dörfer, die Rede ist, kann die Bemerkung, daß nur Predöhl eine Kirche habe, leicht mißverstanden werden. Der ganze Lennegau hat nur eine gemeinschaftliche Kirche, die im Gau mitten im freien Felde auf einer Anhöhe liegt und gewöhnlich die hohe Kirche genannt wird. Der Prediger aber wohnt in Predöhl. Uebrigens ist die ganze Bemerkung über die kleinen Slavischen Districte nach Wedekind Noten 6, 176 Anmerk. 408 zu ergänzen. Der von Wedekind daselbst aufgeführte zweite Slavische District Nahring heißt richtiger Oering, denn eine in diesem Gau liegende Försterei heißt noch jetzt Oerenburg. Vergl. auch Gercken Fragm. March. 5, 136. Außer dem Lennegau ist auch der Name Drawän noch im Gebrauch. Die Bewohner beider Gauen unterscheiden sich noch jetzt wesentlich von einander, weil selten Verheirathungen von einem Gau in den andern Statt finden. Der Lennegauer ist heiter, froh

rächig, gefällig gegen Fremde; der Drawäner einsilbig, fin-
, mürrisch; Fremde die ihn z. B. nach dem Wege fragen,
lten keine Antwort. Selbst die Drawänschen Hofhunde sind
iger als die im Lennegau; man läuft große Gefahr, von
n mit Ungestüm angefallen zu werden, was der Drawäner
ig ansieht. — Zu S. 34 letzte Zeile. Nicht mit Bau-
terial hatten die Dörfer in der Nähe des Churfürstlichen
lzes: des Cheyn — diese Dörfer sind Cheine, Briez und
ttlitz — die Burg zu versehen, sondern mit sogenanntem
ichenholz, bei Gercken Cod. dipl. Br. 4, 653 Hof-
lz genannt. — Was S. 43 über Alten-Salzwedel ge-
t ist, daß die Meinung unrichtig sei, daß die Markgrafen
n Soltwedel hier früher gewohnt hätten, ist sicherlich richtig.
zu kommt, daß der Name Alten-Salzwedel wahrscheinlich
ltern Ursprungs ist. In frühern Urkunden habe ich den Na-
n nicht gefunden, seit dem 14. Jahrh. kommt allerdings Alten-
alzwedel vor. Aber auffallend bleibt es immer, daß das Dorf
i Munde des gemeinen Mannes nie Alten-Salzwedel, (oder
altdeutsch Olln-Soltwedel), sondern nur Olln-Salten
ißt. Sollte Salten eine Abkürzung für Saltwedel sein,
würde sich diese Abkürzung auch für den Namen der Stadt
halten haben, wovon sich jedoch durchaus keine Spur findet.
icht bei dem Dorfe entspringt aus einem Torfberge eine ziem-
h salzreiche Quelle, wovon der Name Salten oder Olln-
alten wahrscheinlich herrührt. Allmählig aber ging dieser
ame in den ähnlich klingenden der nur 1 Meile davon ent-
nten Stadt über. Dazu kommt, daß die ganze Lokalität von
t-Salzwedel sich nicht zur Anlegung einer festen Burg ge-
net haben kann; obgleich nicht geleugnet werden soll, daß ei-
Burg daselbst sich befunden haben muß, weil noch altes Ge-
uer und die Sage im Orte dafür sprechen. Vgl. auch hier-
r Salzwedelsches Wochenblatt Jahrg. 1833. Nr. 27. Daß
Familie Salzwedel nahe bei der Burg als Ministerial-
milie gewohnt haben, ist möglich, aber mit keiner historischen
tiz zu erweisen. Andere Familien z. B. die v. d. Schulenburg,

die v. Alvensleben, von dem Knesebeck finden wir öfter erwähnt. — S. 48 heißt es, daß die Alt- und Neustadt Salzwedel bis zum J. 1299 völlig getrennt blieb. Vgl. auch Th. 2 S. 511 u. 512. Diese Behauptung stützt sich auf eine Urkunde bei Gercken Fragm. March. 4, 14, nach welcher Markgraf Hermann eine Vereinigung der Städte Salzwedel anordnet. Diese vielfach falsch verstandene Urkunde verordnet nur, daß ein Stadtvogt und ein Gerichts-Collegium für beide Städte sein solle. In der Stiftungsurkunde der Neustadt Salzwedel 1247 war ausdrücklich festgesetzt, daß das Gericht für beide Städte auf der Krautbrücke in dem lobium für die Alt- und Neustadt gehalten werden solle. Die Gerichtsstätten waren bekanntlich zugleich die Marktplätze und die Gewandshäuser hatten ihr Verkaufshaus stets auf den Rathhäusern. Endlich wurden die Schöppen, späterhin auch der Stadtvogt aus der Zahl der Rathmänner beider Städte gewählt. Der Markgraf konnte daher 1299 wohl sagen — novum et antiquum salzwedele taliter conjunximus — — quod vnum judicium, vnum forum et consules vnum esse debeant ex utriusque civitatibus. — An eine Vereinigung beider Städte in administrativer Hinsicht ist gar nicht zu denken. Sie standen gleich Anfangs schroff gegen einander über, waren räumlich zu weit von einander getrennt, und die Altstadt war bis ins 14. und 15. Jahrhundert mit vollständigen Festungswerken gegen die Neustadt hin versehen. Selbst als diese räumliche Trennung im 14. Jahrh. durch Demolirung der Festungswerke und Aufbauen des Raums zwischen der Alt- und Vorstadt aufgehoben ward, waren die städtischen Interessen beider Städte noch so verschieden, daß noch Jahrhunderte nöthig waren, um eine Annäherung herbeizuführen und eine Vereinigung vorzubereiten. Endlich 1713 kam eine Vereinigung des Raths zu Stande und auch hier nicht ohne große Schwierigkeiten, welcher erste Schritt denn auch allmählig mehr zur Folge hatte; vollständige Gleichheit beider Städte in allen Stücken findet heutigen Tages noch nicht Statt. Wenn daher M. Johann 1315 (Beckmann, Ant.

Salzwedel Sp. 98) sagt vtraque civitas suum habebit consilium speciale, sed vnus erit Iudex, so ist dies nur eine Bestätigung der Verfügung M. Hermanns von 1299, keine Abänderung. Alles, was Lentz in s. Markgr. Br. Urkunden S. 242 Note 2 über die Vereinigung und erneuerte Trennung des Raths und über die Rathhäuser beibringt, ist durchaus unhaltbar und lauter Irrthum. — Zu S. 50 u. 51 über das Hospital des heiligen Geistes. Aus den verschiedenen citirten Urkunden erhellet, daß hier zwei ganz verschiedene Stiftungen als eine betrachtet sind. Man muß unterscheiden das Hospital, nachherige Kloster zum heil. Geist zwischen Perver und Salzwedel (quod interjacet ciuitati soltwedel et ville Pervere) und das Hospital St. Georg am Ende des Perverb. Das erste, das Augustinerkloster zum heil. Geist ward gegründet von den Markgrafen Johann und Otto, Söhnen Albrechts II., zwischen 1231 u. 1247. (Hierher gehören die Citate S. 51 Anmerk. 1). Das Hospital ward darauf zwischen 1282 und 1290 in ein Kloster verwandelt (Lentz Br. Urk. S. 899. 879. 144.). Bei der Reformation 1541 ward es secularisirt, und blieb bis 1832 eine königl. Domäne, in welchem Jahre es verkauft und dismembrirt ward. Dagegen bestand das Hospital St. Georg schon 1241 ganz vollständig und wird domus miserabilium oder infirmorum oder leprosorum in den verschiedenen Urkunden genannt. Es stand und steht jetzt noch unter dem Magistrat in Salzwedel; 1241 erhielt es seinen eigenen Kapellan. (Hierher gehören die Citate S. 51 Note 3). Dies Hospital ist bis jetzt seiner ursprünglichen Bestimmung getreu geblieben. — S. 53 ist Dorf Dambeck und Kloster (jetzt Amt) Dambek als Eins betrachtet. Beide liegen aber ¼ Stunde aus einander; das Kloster hart am rechten Ufer der Jerze, das Dorf auf der linken Seite. — S. 59. In der Nähe von Salzwedel liegen 2 Dörfer, die den Namen Böddenstedt führen, eins das auch Hohen- oder Wendisch-Böddenstedt heißt, gehört zum Kloster Diesdorf und ist das im Text genannte Budenstide. Das zweite Böddenstedt liegt

ganz nahe bei Salzwedel und gehört theilweise zur Stadt. (Gercken Cod. dipl. Br. VII, 454.) Von diesem deutschen Dorfe Böddenstedt haben die Herren von Bodenstede ihren Namen, die zur Familie v. d. Schulenburg gehören. Diese letztere Familie erscheint in den Urkunden unter sehr verschiedenen Namen, je nachdem sie in diesem oder jenem Dorfe ihren Wohnort hatten. Die Wallstawe, Ziethnitze, Boddenstedte ꝛc. gehören hierzu. Sie führen in vielen Urkunden das v. d. Schulenburg. Wappen und nennen sich öfter nahe Verwandte, selbst Brüder bei verschiedenen Namen. — S. 76 geschieht der Zerstörung der Burg Schulenburg auf der Feldmark Stappenbeck Erwähnung. Sie wird ins Jahr 1214 gesetzt. Der Beweis fehlt. Pohlmann (Gesch. d. Stadt Salzwedel S. 81 Anm.) sagt, daß die Familie v. d. Schulenburg diese Burg 1147 zu einem Lehn empfangen und sie sei 1214 zerstört. Der Beweis fehlt ebenfalls. Jerasius (in Kust. collect. opuscul. 5. Stück S. 15) giebt kein Jahr an, sondern sagt im Allgemeinen nur, daß dies „etliche Jahr hernach" d. h. nach Albrecht des Bären Zeit geschehen sei. Die Sache selbst ist richtig. In mehrern Urkunden des 14. Jahrhunderts wird dies erwähnt; die Trümmer der Burg sind noch vorhanden, und der Platz heißt noch heute die alte Schulenburg, aber das Zerstörungsjahr ist schwerlich historisch bekannt. Eben so wenig dürfte die Behauptung, daß die Burg von den Edlen von Salzwedel zerstört sei, begründet sein. — Zu S. 77. Umfelde (früher Humenuel genannt) gehört weder zum Amte Diesdorf (wie es in Karls IV. Landbuch S. 223 Note 11 heißt) noch zum Kirchspiel Döhre wie bei Riedel (I, S. 17 N. 1), sondern es war bis etwa 1803 eine zum Schulamte Dambeck gehörige wüste Feldmark. Um die angegebene Zeit ward es wieder aufgebauet mit schönen Wirthschafts- und Wohngebäuden versehen, so daß es einem Rittersitze gleicht; es gehört zum Kirchspiel Hilmsen. — Zu S. 81 oben. Das in Salzwedel ansässige bürgerliche Geschlecht der Brewitze war eine echte, noch jetzt hier lebende Patricier-Familie. — S. 107 oben ist

:leben als zum Kreise Osterburg gehörig bezeichnet. Freilich kirt nahe bei Osterburg ein Dorf Erxleben, aber das Arres-, was dort gemeint ist, kann nicht dies Erxleben bei Oster- g sein, sondern ist Erxleben im Kreise Neuhaldens- en.

Zu Theil 2. S. 144. Daß der Grund und Boden Neustadt ein den Erbauern derselben durch Erbschaft öriges Eigenthum gewesen sei, muß ich bezweifeln. In der iftungsurkunde der Neustadt von 1247 lautet der hier zum leg gebrachte Satz so: insuper quascunque areas sive ata que incolis dicte civitatis a Helmrico de Males- p et Bernhardo fundatoribus civitatis fuerint ra- one Hereditatis assignata, ea nos, eisdem oprietatis titulo conferentes, jura omnimodis volu- is permanere. Nun bedeutet bekanntlich Hereditas im ein des Mittelalters auch das Allodium im Gegensatz zum n. (vgl. Karls IV. Landbuch nach der Ausg. von Herzberg . 25 N. 2). Daher können die ausgezeichneten Worte eben gut den Sinn geben, daß der Grund und Boden, der für Neustadt bestimmt ward, von dem Markgrafen den Stif- n als Eigenthum, als Allodium, nicht als Lehn gegeben sei; zu auch das Wort assignata weit besser paßt, welches ort auch von einer Erbschaftsbesitzung nicht ohne Zwang er- rt werden kann. Ferner unterstützt diese Ansicht der Um- nd, daß der Grund und Boden für die Neustadt ungewöhn- groß und eine Meile lang war, und schwerlich würde eine ht ritterliche Familie einen so großen mit Holz bewachsenen um in jener Zeit als ein Eigenthum durch Erbschaft erhal- haben. Dazu kommt endlich, daß noch im 14. Jahrhun- t ein Theil der jetzigen Neustadt, d. h. der zwischen der Alt- d Neustadt liegende Raum markgräflich war, indem M. dwig diesen Raum verkauft. (Lentz Br. Urk. S. 368). mmt man nun noch den ganzen Ton, der in der Urkunde rscht, so spricht sich in derselben, wie mich dünkt, deutlich s, daß die Gründer der Neustadt nur als Werkzeuge des

Markgrafen zu betrachten sind. Wenn Theil 2. S. 300 m
ten für die Behauptung, daß die Stadt Salzwedel die L
güter der Edlen, welche in der Nähe der Stadt b
standen, ohne zu dieser zu gehören, nach einand
an sich kaufte, die Urkunden bei Bekmann (Art. Salzwe
Spalte 50. 52.) und bei Lentz (Br. Urk. S. 241) beigebr
werden; so bemerke ich, daß dieselben nicht als Beweise für
aufgestellte Behauptung dienen können. Die erste (bei Bek
mann) bezieht sich auf ein Haus innerhalb der Ring
mauer der Altstadt unmittelbar neben der Franziskan
kirche gelegen, das als eine Privatbesitzung der v. d. Schulenbu
erst an das Kloster 1345 verkauft ward, (die Urk. vom 1353
lautet über dasselbe Haus). Bei der Reformation 1541 ging
dasselbe an den Rath durch Kauf über und bald nachher kam
es wieder an die Familie v. d. Schulenburg, indem die
Wenkstern, eine geborne v. d. Schulenburg, die bedeutende Stif
tungen machte, in demselben wohnte und starb. Die zweite
Urkunde bei Lentz S. 241 betrifft einen Platz auf der jetzigen
Neustadt Salzwedel, hart an der Grenze der Altstadt, der früher
zu den Festungswerken der Altstadt gehört hatte. Als bei Be
festigung der Neustadt diese überflüssig geworden, wurde der
Raum allmählig geebnet und von 1333 an bebauet. Es ist
dies der Lohteich, über den sich nachher zwischen der Alt- und
Neustadt große Streitigkeiten erhoben, die von M. Ludwig
d. R. 1364 in Person geschlichtet wurden (Lentz M. Br. Urk.
S. 368. Vgl. über das Ganze v. Ledebur Arch. 4. S. 165 ff.) —
S. 301 u. 302 ist die Rede von den Ländereien der Neu
stadt Salzwedel, daß sie ihr eigenthümlich gehörten, daß sie selbst
von Privatpersonen Ländereien besessen habe und dafür Zinsab
gaben entrichten mußte. Aber die Neustadt Salzwedel hatte bis
zum Ende des 16. Jahrh. durchaus keinen Acker. Nur Holz
und Waide besaß sie. Der ganze jetzt dabei liegende Acker ward
erst im 16. Jahrh. durch Ausrodung des Holzes geschaffen und
heißt daher noch jetzt das Rodeland. Damit scheint die Ur
kunde (Gercken dipl. vet. March. I, 309), von 1323 m

inbar zu sein, nach welchet Conrad de Crakowe
ptem marcas puri argenti, que dari de
nsis nove civitatis soltwedel solent" dem
Neuendorf überläßt, und: predicte ciuitätis prefectum,
habet duos mansos liberos, qui predictus pre-
tus debebit ipsi claustro vel nuncio suo sepe dicta
ia absque contradictione" etc. dem Kloster schenkt.
s es mit diesen zur Neustadt Salzwedel gehörenden Hufen
eine Bewandniß habe, möchte schwer zu bestimmen sein.
ß vor dem 16. Jahrh. kein Acker zur Neustadt gehörte,
t urkundlich fest; selbst die Altstadt hatte 1323, in welchem
e die Urkunde abgefaßt ist, nur sehr unbedeutenden Acker.
ansus muß daher entweder ein Feldgemäß, ein Raum
esen von der Größe einer Hufe bedeuten, für welchen
rachgebrauch ich freilich keinen andern Beweis beibringen
n; oder es ist der Neustadt und dem Stadtschulzen von
markgräflichen, auf der Altstädter Seite liegenden Acker
hohen Feldes, der zur Burg gehörte, ein Theil überlassen.
gegen streitet freilich der Umstand, daß diese dem Kl. Neuen-
überlassenen Hufen frei von allen Abgaben waren, wie die
unde ausdrücklich besagt, während dieser ganze zur mark-
lichen Burg gehörige Acker bis auf die neuesten Zeiten zehnt-
htig war und großentheils noch ist. Jedenfalls findet sich
eine nicht leicht zu lösende Schwierigkeit. — Zu S. 314.
ß der Stadt Salzwedel der Cheynforst nicht gehörte, ist
n zu Theil 1. S. 34 bemerkt. Dagegen besaß die Stadt
n anderen sehr großen Forst, der ungeachtet sehr bedeutender
indungen einer Menge von Dörfern, ungeachtet fast die Hälfte
gerodet ist, im J. 1814 noch 6648 Morgen, 156 Quadr.
then betrug und gewöhnlich das Bürgerholz genannt wird.
ß der Cheyn nicht der Stadt gehörte, geht auch schon aus
citirten Urkunde hervor, in der der Churfürst es stark tadelt,
die Salzwedler in seinem Forst Holz gehauen und einen
griff in seine Rechte sich erlaubt hätten. Bis auf die neue-
n Zeiten war auch der Cheyn königlich und gehörte zum Ame

Salzwedel. — S. 325 ist von den Rathmännern der Sta die Rede. Es wird dort behauptet: „daß von den 12 Ra männern zu Salzwedel jährlich 8 ausschieden, und 4 an d Spitze standen, welche durch längere Amtsführung bereits Ge übtheit und Erfahrung erlangt hatten.“ Ein Verzeichniß d Mitglieder des Raths auf der Alt- und Neustadt, das ich au Urkunden angelegt habe, ergiebt folgende Resultate: Bis z J. 1434 erscheinen auf der Altstadt immer zwölf Rathmänner Consules; von 1438 bis 1454 heißen sie nicht mehr Con sules schlechtweg, wie früher, sondern Consules et Asses sores. Ihre Zahl ist unbestimmt, meist 10, 1444 aber 16, 1441 sogar 17; im folgenden Jahre nur 9; 1450 sind 15. Von 1454 bis zum 30jährigen Kriege ist die Zahl 10 die vor schende. Bald darauf fängt die Zahl derselben an zu schwan ken und zwar zwischen 6 und 10. Auf der Neustadt waren in der Regel 2 Rathmänner weniger als auf der Altstadt, also bis 1434 immer 10; von 1438 bis 1454 erscheinen ebenfalls wie auf der Altstadt Consules et Assessores, ihre Zahl schwankte z. B. 1444 waren 8; 1441 wie auf der Altstadt 17; 1442 waren 16; 1450 nur 8. Von jetzt an bis zum 30jähr. Kriege kommen nur 8 vor, von 1645—1681 sind meist 9, seltener 10, einmal sogar 11. Von 1682 waren meist 7. Von 1713 an, wo die Räthe beider Städte in Eins zusammen gezogen wurde, waren bis 1807 nur 7 zuweilen 8, für beide Städte zusammengenommen. — Bis zum J. 1434 blieb der Rath jeder der beiden Städte ganz für sich. Jeder verwaltete die Angelegenheiten seiner Stadt und in den Rathsurkunden er scheinen immer nur die Rathmänner einer Stadt. Um diese Zeit müssen erhebliche Streitigkeiten geherrscht haben, denn es fand eine Verbindung der Räthe beider Städte Statt. Darauf deutet eine ziemlich unverständliche Urkunde bei Lentz (Br. Urk. S. 562 ff.) von 1434 hin. In vielen Urkunden von diesem Jahre an finden wir die Räthe beider Städte vereinigt und zwar so, daß die Alt- und Neustädter einzeln wechselten. Bezog sich der verhandelte Gegenstand auf die Altstadt, so stand der

ſtädter Rathmann dem Neuſtädter vor, und das Siegel war Altſtädter. Betraf die Sache die Neuſtadt, ſo ſtanden Neuſtädter den Altſtädtern vor, und das Neuſtädter Sie hängt daran. Waren beide Städte betheiligt, ſo gingen Altſtädter den Neuſtädtern vor und zum Siegel ward das ſtädter gewählt. Dies währte bis gegen die Mitte des 16ten hrhunderts. — Alljährlich ward der Rath neu gewählt, die ſcheidenden konnten wieder gewählt werden. Aber an der ſtze ſtand jedes Jahr ein Anderer. Nur 1288 u. 1289 di rte ein und derſelbe. Die Ordnung, in der ſie gewählt wur , war nicht gleich, z. B. Tyde Wolter war 1416 der 2te, 17 der 5te, 1419 der 1ſte in der Ordnung; Koppe Bode 16 der 3te, 1419 der 5te ꝛc. Daß aber jedesmal 8 Rath nner ausſchieden und 4 blieben, wie Riedel behauptet, be igt ſich nicht. Ich habe von 61 Jahren die Liſte in dieſer nſicht zuſammengeſtellt, die folgendes Reſultat ergiebt. — Es ben im Rathe der Altſtadt aus dem vorhergehenden Jahre

Perſ.		in	3 Jahren.
—	—	1	—
—	—	5	—
—	—	3	—
—	—	9	—
—	—	19	—
—	—	14	—
—	—	1	—
—	—	5	—
—	—	1	—
		61	J.

Auf der Neuſtadt waren in 22 Jahren aus dem Rath des vorigen Jahres geblieben

2	Rathmänner	in	1	Jahre
3	—		— 3	—
4	—		—11	—
5	—		— 5	—
6	—		— 2	—
			22	J.

folgt aus dieſer Zuſammenſtellung, daß kein beſtimmtes Ge herrſchte. Eben ſo wenig beſtätigt es ſich, daß die Neuein tenden 2 Jahr vorher nicht in dem Rath geweſen ſein konn , dies iſt ſogar Ausnahme und ſehr ſelten. Bei weitem am erſten wechſelten die Perſonen des Raths ein Jahr ums an e, ſo daß auch z. B. im 14. u. 15. Jahrh. ein Unterſchied iſchen dem ſitzenden und ruhenden Rath entſtand, indem

man unter den ersten die regierenden, unter den ruhenden die ausgeschiedenen Rathmänner begriff. — S. 334 wird bemerkt, daß in dem Stadtrathe viele Ritter gesessen. Dies bestätigt sich für Salzwedel vollkommen. Nur einen Einzigen habe ich in den Urkunden aufgefunden, der ist Christianus Miles, der von 1273 — 1285 öfter als Mitglied des Raths erscheint. Ob der 1307 vorkommende Heynemann Gladiator dazu gehört, wage ich nicht zu bestimmen. Der von Riedel angeführte Thidemann von Kerkow ist aber gewiß kein Edler. Er erscheint in der Ordnung der Rathmänner zu niedrig, ihm stehen gemeine Bürger vor und, was die Hauptsache ist, die Familie Kerkow war Jahrhunderte lang in dem Rathe, und nannte sich im 13. Jahrh. wie alle andere Rathmänner nach dem Stammort de Kerkow, nachher aber schlechtweg Kerkow. Es war eine uralte Salzwedelsche noch nicht ganz ausgestorbene Bürgerfamilie. Außerdem finden sich aber in Salzwedel Ministerialen im Rathe zu B. 1284 ein Henricus dapifer, 1307 ein Ghe (Gherardus) dapifer. — S. 348. Anm. 1. sind aus dem Zolltarif Adolfs von Holstein die verschiedenen Gegenstände erwähnt, für welche eine moderirte Abgabe Statt fand. Darunter kommen auch (Lentz Br. Urk. S. 51) vase pacis vor. Man hat verschiedentlich versucht diesen Worten einen Sinn unterzulegen, ohne zu bedenken, daß die Abdrücke bei Lentz sehr ungenau sind. Die Urkunde befindet sich noch im Original in dem Salzwedelschen Stadtarchiv. Es ist nämlich zu lesen vase picis, Gefäße mit oder zu Pech. — S. 367 ist von einer Salzwedelschen Handschrift des Sachsenspiegels die Rede. Aus dem Zusammenhange erhellet, daß sie erläuternde Glossen enthalten solle und aus den ältesten Zeiten herrühre. Eine solche existirt aber nicht. Auf dem Rathhause befindet sich eine jüngere Abschrift aus dem 15. Jahrh., aber durchaus ohne alle Glossen und ohne alle Abweichung. Am ersten hätte man eine solche Abweichung und Glossen erwarten sollen bei den Stellen, wo das Salzwedelsche Recht so wesentlich von dem der übrigen Städte abwich, bei der Erbfolge, der Gerade und der

rgewette, aber es ist in der Handschrift weder eine Aende-
ng des Textes vorgenommen, noch eine Glosse hinzugefügt.
ne andere sehr brauchbare Handschrift des Sachsenspiegels,
r aus Pommern nach Salzwedel gekommen ist, befindet sich
t einigen Jahren in den Händen eines hiesigen Privatmannes.
ie soll Noten haben. — Seite 383 ff. handelt von dem
alzwedelschen Recht. Von demselben ist noch Vieles
bekannt. Hier sei nur bemerkt, daß wenn von der Ueber-
agung des Salzwedelschen Rechts auf andere Städte die Rede
, das älteste Recht unterschieden werden muß von dem, wie
in den beiden Privilegien von 1273 u. 1278 enthalten ist.
on dem ältesten Rechte, wahrscheinlich einem bloßen Gewohn-
itsrechte, haben wir durchaus keine Nachrichten, nur Andeu-
ngen, daß ein solches existirt hat, gehen aus dem Statut von
273 hervor. Dieses, das ältere Recht, ward auf die Neu-
adt Salzwedel 1548 und auf Lenzen 1252 übertra-
en. Das Recht, wie es die Privilegien Otto's und Al-
recht's enthalten, ging späterhin auf Wustrow, Gertow
nd Apenburg über.

VIII.

Bericht über die an die Sammlung des Thüringisch-Sächsischen Vereins gelangten Alterthümer von der Hasenburg.

Von

Friedr. Wiggert in Magdeburg.

(Hiezu Abbildungen in Holzschnitt.)

In den N. Mitth. Bd. II. Heft 1. S. XV. u. Bd. III. Heft 2. S. 133 ist schon erwähnt, daß von Alterthümern, die man im Boden der 2½ Meile westlich von Nordhausen gelegenen Hasenburg seit einiger Zeit bei dem Aufwühlen und Brechen der Steintrümmer gefunden hat, mehrere merkwürdige Stücke Eigenthum unsers Vereins geworden sind. Wir geben jetzt eine einfache Aufzählung und Beschreibung derselben, in der Hoffnung, daß noch anderweitige Funde, mögen sie nun ebenfalls in unsere Sammlung kommen oder uns, was wir schon dankbar anerkennen würden, nur zur Ansicht und Vergleichung mitgetheilt werden, ein sichereres Urtheil über die Entstehungszeit und Heimath dieser Kunsterzeugnisse möglich machen werden. Leider sind wir auch darüber noch nicht gehörig unterrichtet, in welcher Tiefe des Bodens, ob unter Urnenscherben, ob innerhalb oder außerhalb der Burgtrümmer ꝛc. sich diese Gegenstände gefunden haben. Der Boden scheint der Erhaltung sehr günstig gewesen zu sein, denn das meiste, insbesondere das Eisengeräth, ist verhältnißmäßig wenig von Rost zerstört.

A. Von Eisen.

1) a. b. c. Drei Scheeren (wie bei Emele tab. 13, n. 5. vergl. Klemm S. 50), noch sehr elastisch und zum Theil

rf, a. 8 Zoll lang, b. 5½ Z., c. (mit Ergänzung der feh-
den Spitze) etwa 8 Z.

2) a. b. c. Drei Messerklingen, eine vollständig, zwei
stümmelt, von noch jetzt gewöhnlicher Form, die eine aber
: sehr dickem Rücken, wie an unsern Rasiermessern.

3) a — f. 6 Schlüssel, von 1 — 6 Z. Länge. Die
i größern sind sogenannte deutsche Schlüssel, an denen der
iel hohl ist: diese haben einen der Form nach runden, aber
bei flachgearbeiteten (blechartigen, nicht drathartigen) Griff
d eben so gearbeiteten Bart, so daß der Griff, der Bart und
:, im Verhältnisse zu Bart und Griff, kurze Röhre aus zi-
:r zusammengebogenen Fläche gearbeitet sind; die drei kleinern
ben einen viereckigen Griff, sehr kurzen Stiel, breiten Bart.

4) Ein Quetschinstrument, wahrscheinlich ein Nußknacker,
½ Z. lang, ganz in der Form wie diese noch gearbeitet werden;
gen das Gelenk hin wird die Fläche des Eisens etwas breiter
id beide Schenkel haben da im Innern eine kleine Vertiefung.

5) Ein Bruchstück einer Thürklinke.

6) a. b. c. Bruchstücke von drei Fibulen; an zweien ist
ch das Gewinde, an der dritten der bronzene Knopf zur Ein-
gung der Nadel deutlich zu erkennen.

7) Eine Pfeilspitze, 3 Z. lang.

8) a — g. Sieben 3 — 4 Zoll lange spitzige Eisen,
ohl zur Abwehr von Thieren bestimmt, wie wir sie noch auf
Bärtenwänden, Thurmknöpfen ꝛc. gegen Vögel ꝛc. anbringen; da
e nur von der Stärke eines langen Brettnagels sind, so kön-
en sie schwerlich als Waffen gedient haben: zwei haben an dem
ärkern Ende eine Tülle, womit sie auf etwas aufgesessen haben.

9) Ein halber Sporn mit Stachel.

10) Die eine Hälfte eines schmalen, dünnen Hufeisens
ohne Federn und Griff) mit drei Löchern, die höchst genau ge-
rbeitet sind: sie sitzen sehr nach außen, dafür aber ist an den
Stellen, wo sie sitzen, die Fläche des Eisens nach außen etwas
rweitert, so daß der äußere Rand an dieser Stelle eine Schlan-
genlinie bildet, und für den Kopf jedes Nagels (einer sitzt noch

darin) ist eine länglich viereckige Vertiefung im Eisen angebr
Vgl. Variscia III, 61 ff. und IV, 41 ff.

11) a. b. Zwei Schnallen für Riemenzeug.

12) a. b. Zwei Klammern, vielleicht an Schild o
Pferdegeschirr gehörig.

13) Ein Eisen, das wohl zum Pferdegeschirr gehörte.

14) Mehrere Nägel mit starken Köpfen.

B. Von Bronze und Silber.

Die meisten Stücke von diesen Metallen haben Rost als Zeichen des Alterthums, aber ihn stellenweis schon durch Abscheuerung nach dem Auffinden verloren. (Wo über das Metall nichts gesagt wird, ist Bronze zu verstehen.)

1) a. b. c. d. Bruchstücke von vier verschiedenen wenig verzierten Fibulen von mittlerer Größe, etwa von $1\frac{1}{2}$ bis 2 Z. Länge und ähnlich geformt wie bei Emele tab. XV. 2. XVII, 6. Beckmann Mark Brandenb. t. IX, 5. 6.

2) Eine $1\frac{1}{4}$ Z. lange, aus starkem Kupferblech birnenförmig zusammengebogene (nicht gelötete) Schelle mit sehr deutlichen Spuren von Vergoldung; im Innern klappert ein Steinchen.

3) a — f. Eine ganze und fünf an dem einen oder andern Ende verstümmelte Haarnadeln, die unter allen diesen Sachen den meisten antiken Rost (Lack?) haben, jene ist 2 Z. lang und hat die in der Abbildung angegebene Gestalt: die größte, des Knopfes beraubte, ist $5\frac{1}{2}$ Z. lang.

4) a — r. Mehrere Ringe, aus zusammengebogener aber nicht verlöteter, drathartig geschmiedeter, oder nach den Seiten zu breit geschlagener Bronze, und noch mehr Stücke, die offenbar solche Ringe gebildet haben und, wie jene, auf der Aussenseite meistens durch Querstriche verziert sind; diese Querstriche sind theils unregelmäßig, theils regelmäßig (zwischen hervortretenden Buckeln) angebracht. (s. d. Zeichnung.) Die Ringe haben einen Durchmesser von $\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{2}$ Z. Bei manchen ist das eine Ende des zusammengebogenen Metalls spitzig.

5) Ein Löwenkopf, gegossen und ciselliert, von etwa 1½ Durchmesser, ziemlich massiv, in der Höhlung Spuren von em Bindemittel (Bleioxyd mit Erde vermischt), wodurch die gur als Griff an irgend etwas (Schwert?) befestigt gewesen n mag. Vgl. Emele tab. XXII, 7.

6) a. b. c. Eine durch Feuer angegriffene massive Masse n etwa 2 Z. Höhe, offenbar ein roher Thierfuß, entweder al= n oder mit andern Stücken der Art als Fuß eines Geräths braucht, vielleicht eines kessel= oder napfförmigen, von denen Bruchstücke des Randes da zu sein scheinen; zu vgl. mit Emele b. XXIX, 8. und mit Kruse d. A. I, 5. S. 55. t. II, 4.

7) Drei Schnallen: die kleinste, nicht ganz einen Zoll eit, ist gewiß alt, bei den andern, einer bronzenen (nicht mes= genen) und dem Bruchstücke einer von schlechtem Silber kann an wegen der Form, wegen der Verzierungsmuster und wegen s völligen Mangels an Rost zweifeln, ob sie nicht Erzeugnisse s vorigen Jahrhunderts sind und sich nur zufällig unter jene ten Sachen verloren haben.

8) Ein Beschlag von dünnem Blech, wie an der Spitze nes dicken Stockes.

9) Mehrere Enden eines ganz biegsamen Geflechts von inem Bronzedrath (alt? — wie man dergl. jetzt von Silber= nd Eisendrath hat.)

10) Mehrere Buckel, meist mit einem kurzen, nagelarti= n Stift; rund und viereckig.

11) a — d. Vier Platten, jede auf der Rückseite mit Oesen, wodurch sie in Holz, Leder ꝛc, eingelassen und befestigt erden konnten. Die eine (a) ist übersilbert. Eine andere (b) t der Darstellung und Technik nach höchst merkwürdig: sie er= nert an gewisse mittelalterliche oder auch indische groteske Fi= uren meist symmetrisch angebrachter Vogelköpfe. Die Masse ißt sich wie gegossenes Eisen, ist aber fast gar nicht oxydiert vielleicht lackiert?); die obere Fläche (ohne Relief) ist mit Sil= er belegt (in der Nachbildung weiß), wozwischen ganz schmale ronzestreifchen auf der scharfen Kante eingelegt sind und zwar

2—3 neben einander, diese sind mit einer schwarzen Masse, einer Art Email, (in der Zeichnung schwarz) überstrichen, wo den jedoch unter dieser stellenweis sichtbar; die in der Zeichnung punctirten Stellen sind etwas vertieft und haben eine Oberfläche von sehr röthlichem Golde. (Abbild. in natürl. Größe.)

12) Ein eigenthümliches massives Anhängsel, das sich eben so schwer durch eine Zeichnung als durch Beschreibung deutlich darstellen läßt: an einem mit einer Oese zum Einhängen versehenen runden Stiel sitzt ein rundlicher Körper mit drei Hauptwindungen, aus deren jeder ein kleiner durch drei Kugeln an einem kurzen Stiel gebildete Körper herausragt. (A. in n. Gr.)

13) a — d. Vier zungenartige, dünne Bronzeblche, 2 — 3 Z. lang, zwei auf der einen Oberfläche mit dreipunktigen Stempeln, eins durch eingeschnittene Vierecke verziert. An dem breiten Ende ist die Masse der Quere nach aufgespalten und mit Löchern zu Nieten versehen, so daß hier offenbar Leder oder ein anderer drückbarer Stoff eingeschoben gewesen ist und das Ganze als Putz herabgehangen haben mag. Die in Vandelicia III. Fig. 12. abgebildete Bronze ist ähnlich, nur daß sie dicker ist und kein Nietloch hat, noch ähnlicher aber eine Bronze in dem 1. Jahresberichte des Rotweiler Vereins vom J. 1832.

14) Mehrere dünne und schmale Bronze = oder Kupferstreifen, die meisten mit Spuren von Vergoldung, größtentheils verziert durch eingeschlagene Puncte, in denen vorzüglich die Vergoldung sich erhalten hat, oder durch kleine nach auswärts getriebene und auf der innern Fläche durch Vertiefung bemerkliche Buckeln, in welchem Falle die Streifen neu ähnlich ausgesehen haben müssen, wie die Borden von Goldpapier, womit jetzt Papparbeiter ihre Kästchen verzieren; — wahrscheinlich als Besatz auf Leder oder Holz gebraucht.

15) Von derselben Masse und von gleicher Bestimmung ist eine runde, durchbrochene, dünne, gegossene Verzierung, auf der mit goldnen, wenig vertieften, schräg eingepunzten Puncten und zum Theil tremblierten Linien (wie es Goldarbeiter nennen) die Figur eines Vogels dargestellt ist. Leider ist das Stück in

Mitte, wahrscheinlich dadurch, daß es da angenietet war, as zerstört. Dafür, daß die Platte gegossen sei, scheint der stand zu sprechen, daß die Masse oben über dem Kopfe des gels an einer schmalen Stelle etwas dicker ist, weil hier wohl Gießloch war. Die Gestalt des Ganzen und die Durchhung erinnert lebhaft an zwei ähnlich große runde Platten, eine von Gold), die abgebildet sind in dem 1. Jahresbet des Rotweiler Vereins und dort für gallisch angenommen den, die Bildung des Vogels aber noch stärker an Emele XVIII, 16. *). (Abb. in nat. Größe.)

16) a. b. c. Von derselben Masse (Kupfer mit Goldcten) ist auch ein Schmuckstück (2½ Z. lang), das aus 2 tterartigen Theilen von Blech besteht, die durch ein Charnier an einander gefügt sind, daß der längere frei gehangen hat, kürzere mit seinem Niet irgend woran befestigt gewesen ist. e ähnliche Einrichtung s. bei Emele t. XX, 5. Von gleir Masse und Verzierung ist auch ein mit 2 Nieten versehe: Haken von 1½ Z. Länge; ähnlich verziert aber mit grünem st überzogen ein noch kleinerer. (Abb. in nat. Gr.)

17) Ein schon ziemlich ausgeriebener kleiner Ring, woran mit Nieten versehene Haken, die einander entgegengesetzt an ß oder Leder befestigt gewesen sein mögen, ähnlich wie bei ele t. XVIII, 11.

---

*) Bei der Beschreibung dieses Zierats ist es so natürlich zu ähnen, daß der Finder dieser Alterthümer erzählt, es habe zu dies Funde noch ein besonders merkwürdiges Stück, „eine Art von den" gehört, das ihm aber, indem er alles einem Alterthumsunde zeigte, abhanden gekommen sei. Es habe darauf auch Schrift landen. Sehr zu bedauern ist die Trennung dieses Stückes von übrigen, möchte der Orden bei der möglichen Wiederentdeckung auch vielleicht in einen Schildbuckel oder einen Brust- oder Stirnmuck eines römischen Kriegsrosses — wie die Sammlung unsers reins einige mit dem Bildnisse des Curtius und zweier zu Roß geeinander kämpfender Krieger besitzt (s. vorzügl. Kruse d. A. II. Hft. t. S. 86—97), und die Schrift in bloße Randverzierung verwann. Vgl. auch Emele t. XXV, 15.

17) Zwei neben einander sitzende kleine cylinderförmige Körper, zwei Bänder durchzuziehen. (Abb. in n. Gr.)

19) Ein (leider zerbrochenes!) fein gearbeitetes kleines Gefäß mit einem, an der Spitze wohl etwas verstümmelten Henkel. Ob Spielerei? oder ein Maaß für Flüssigkeiten z. B. Arzeneien? oder eine kleine Lampe, die vielleicht als Symbol mitgegeben wurde? Auswärts sind vier ringsum laufende Streifen erhoben gearbeitet, von innen sind sie aber nicht sichtbar, sie scheinen also darauf gepreßt oder herausgemeißelt zu sein. (Abb. in n. Gr.)

C. Von andern Stoffen.

1) Eine massiv bleierne Masse, in Form einer etwas plattgedrückten Kugel, ½ Z. im größten Durchmesser. Die Oberfläche ist in der Dicke von gewöhnlichem Schreibpapier oxydirt, aber glatt, etwa wie wenig geglätteter Kalkstein oder verkalktes Horn.

2) Ein Würtel von gebranntem Thon, in der Form eines abgestumpften Kegels, in der Axe durchbohrt in der Dicke einer Federspule.

3) Drei Glaskorallen: (a) grün mit einer ringsum laufenden weiß eingelassenen Schlangenlinie, die besonders bei dem Anfeuchten sichtbar wird, ½ Z. im Durchmesser. Vgl. Eweck XIV, 14. (b) Eine kleine von schwarzer Masse, eben so verziert, aber platter, mehr ringartig. (c) Eine noch kleinere blaue.

4) Ein keilförmiges Stück von grüngeflecktem Serpentin oder, wie andere meinen, Grünstein, auf den beiden größern Seiten glatt geschliffen.

5) Die vordere, schneidende Hälfte eines meißelartigen Instruments von derselben Steinart, aber grau, an der Schneide 1½ Z. breit. Vgl. Klemm Taf. X, n. 3.

6) Die zum häuslichen Gebrauche abgeschnittene Spitze eines (Rinder-?) Horns.

IX.

völf Briefe berühmter Männer aus der Zeit der Reformation.

ei Briefe Conr. Mutians an Just. Jonas; drei Briefe Hieron. Wellers an Jonas; drei Briefe Andr. Osianders an Luther und Jonas; ein Brief J. Pfeffingers an die Meissner Visitatoren; ein Brief des Kurf. Joachim II. zu Brandenburg an die Prediger zu Frankfurt a. d. O., und ein Brief Caspar Hedios an Melanchthon.)

Mitgetheilt

den Originalen in der Gymnasial-Bibliothek zu Meiningen.

o. 1. Conrad Mutian an Justus Jonas.

Jodoco Jonae clariss. Junenj suo.

S. D. Quam tu libertatem appellas, mj Jona, atque eius nine veniam petis, non est culpata libertas, sed humanitas digna ingenio. vellem a Dijs immortalib. daretur ordinj tuo oluntas, vt questum modo sectarentur per abusum et legum inguę Romanę et scriberent omni foro literas: vt plinianus rates admittit: illiteratissimas, vt splendissimo dominatu garique stulticia gauderent, hac vna moderatione adhibita, male sentirent de nostra cohorte. In qua crede mihi velut florido prato virent non omnino vecordes Jurisperitj, quivt modeste loquar et sensus communis est et iudicij consine satis. Quod tamen vestris istis Crassulis persuadere hactenus so potuit: audacter magis quam honeste inter suos iactantib. veris Jureconsultis et sane bonis quidem hominib. hanc pestissimam vocem. Nihil sciunt in Jure. Tanquam destivideamur vsu, prę ceptis, exemplis et beneficijs lucubrarum. Quis non ageret iniuriarum cum maledicis? Poëtas minant Herebordum, Mutianum, et ni fallor Jonam

meum. Quid tua sapientia prestare possit, nescio. Herbe-
dus hercle poeta non est, et ipse malus certe sum poeta. Au-
guror poeticum istis viderj scire definitionem verj Jurisconsu-
et simul amplecti eam. Hęc autem sic habet me autore. Jur-
consultus est vir Doctus et integer optimarum legum syncer-
vindex. At qui nostratia minus probant neque attingunt, il-
dabitur alia finitio. Doctur Juris et Gloriosus Jurista est vi
malus malis artibus maloque tum iure tum vsu preditus. vt
tibi descriptio magis arriserit, dicito. Spero te prior illa vtpote
ad archetypum vtriusque respiciens humanitatis occupabit.
Vale. tuus Moetianus.

No. 2. Conr. Mutian an Just. Jonas. (Gotha) 27. Aug. 1515.

Justo Jonae Jurisperitiss. et quasi polyhistorj: amico dilecto

S. p. d. Arbitrabar te abesse. Absentie fauet Harpocra-
tes. Ideo veniam meruit silentium. Sed noster Tilonius
ludi Magister te Erphordie adibitj, vt iam sine culpa tacere
non possim. Accitus est forensi vocabulo. it in Jus. Tibi pa-
trono se et litem commendat. Racio Vocabulj siue Citacionis in
eo est, vt querimonie cuiusdam Asini Cumani respondeat. Mira
hominum impacientia. Nemo dici vult Apuleius. et tamen in-
finitj sunt asini. porrige rosas aduersario, vt asinum suum exue
vt resipiscens Tilonio negocium facessere desinat. Quid
agunt familiares petreius et Eobanus? Eobanum pro-
fiteri dicunt in maxima celebritate discentium. laudant qu
audiunt. et meus Suebus testatur se audiendo proficere, ma-
tissimum id mihi. Quis est ille Ciuis tuus *), qui latine philo
sophari dicitur? Bacu. literarum sic incumbit, ut laudem inte
suos obtineat. Nihil ad me scribit nobilis Grebndörpher
Jucundum nobis esset, si me Jure suo perfunderet. fortasse t
Magistro pythagorissat et amicos puro silentio colit. Ingenio
sum petreium Romam repetere velle aiunt. vtinam fal
citer. Amo hominem, testis est mihi veritas. Bonis literis omni
bus ornatus est et singularj humanitate morum. Hec ipsa den
teritas plurimum me in amico delectat. Arrogantiam et fastu
non fero. Dicito salutem familiarissimis. Ego heri vidi Ja
Camertis plinianum indicem **) monstrante Tilonio. Le
gebatur in priuilegio Cęsaris apposito in gratiam Conditoris
Camertem istum in pandectas legum fecisse repertorium
O si haberemus. Quidam cognomine Spiegell dictus est no

*) Ein Nordhäuser. — **) Dieses Werk erschien zu Wie
1514 Cal. Septbr.

um Jurium professor. Quae sunt ista iura recentia? audire
n opinionem aueo. Existimo significari Codicem Justinianj,
n quod vetus Jus enucleat, nouitatem habet. Quanquam
ximi Emyliani Edicta vulgo cognita enarratore vere
gno sunt digna. Accidit quod commodius sit nostri tempo-
acta, facta, statuta, decreta exposuisse, quam peruetustas le-
quantumuis sanctas, augustas, religiosas. Vale mi Jona. Ad
i Rufi natalem. Mdxv. Ch. Mutianus.

lo. 3. Conr. Mutian an Jonas. (Gotha) 15. Jul. 1517.

Diserto legisperito Jone Justo amico non vulgarj.

S. d. Alexander ille philippi Regis filius patre clarior
memento magnus edixit: ne quis ipsum alius quam Apelles
geret: quam pyrgoteles scalperet: quam Lisippus ex ere du-
et. Consultum edictum. Nam minutj pictores: fusores sta-
rij plerumque errant ab archetypo. Eius generis pictor
iscocopo vrbis Rhomę contigit. Negant n. qui nouere leo-
m decimum vllius esse precij caput deformatum. Grandem
e nasum, non tumidum affirmant. Sed demus adumbrata
amenta respondere vino pontificj. tanti tamen non est pis-
oris vicarius cum germano, vt recipiatur in sanctarium
um. Satis est nosse tres Nasosos terrarum marisque regi-
n tenere. Est Maximo Aimiliano enormis nasus.
llorum Regi francisco spectabilis et longus. Domino
pę non minimus. Tantorum: vt non inurbanę iocemur:
iti nasi tanta gubernant Impęria. In dubium reuocatur a
lierculis, Num bene nasatj sint eciam bene mentulatj. Sed
ersit alia quęstio inter Gothicos propria iuri, cui te totum
didisti. liceat ne Silicernijs vtriusque sexus contrahere ma-
monium. Absurda referuntur. Nubunt puellę viris secularib.
ncidę vetulę robustioribus Maritis marcidam senectutem sub-
rnunt. praetenditur color sancti connubij. sed bona petun-
, non liberi queruntur. paucis diebus vna insumptis morte
initur constrictum lege vinculum. Superstiti etsi re veneris
ecta datur vniuersa supellex: Non est hęc ars inanis et fri-
la, sed perniciem attulit Juliano. Captare bena dum voluit
ntissimę fęminę captus est. Nunc causam dicit de communi
ndando apud Rhadamanthum. Damnatus stuprj x millib.
ltatur. et quia virgines nondum viri potentes corrupit, relega-
in Insulam. Ambos fratres remitto. Apelleam volo ma-
n. Sacram vt sic dixerim cuticulam nihil moror. Vale. Ei-
us Quintilis M. d. xvij. Mutianus.

concerpe.

No. 4. Hier. Weller an Just. Jonas. Wittenberg 21. Jun. 1523.

Clarissimo et ornatissimo Viro D. Doctori Justo Jonę etc. Domino et amico suo obseruando.

Graciam et pacem in Christo. Salutacio tua per Jonam humanitatis tuę affinem facta: ornatissime et humanissime D. Doctor: fuit mihi gratissima. Ex animo gaudeo humanitatem tuam tam prospere et commode istic *) uiuere. Vinam hoc tempore, quo sum propter obitum optimi fratris mei D. Petri grauissime afflictus, liceret tecum uiuere, et illa iucundissima conuersacione et suauitate tua frui, uniuersos illos angores animi et sollicitudines meas exhauriri posse confiderem. Hic enim neminem habeo, qui aut me consoletur, aut quo cum familiarius ac iucundius uiuam, cum ueteres illas iucundissimos conuictores amiserim. Cum D. Doctore M. **) quidem familiarius ac liberius uiuere aut confabulari et aetas et mea erga illum reuerentia prohibet. Quid obstet preterea, nouit humanitas tua. His ego causis commotus Condicionem illam Neumburgę expetiueram. ac propemodum me poenitet, quod non in annum operam meam Ecclesię illi, etiam qualemcunque precio condixerim, quo scilicit ex isto liberarer carcere. Saepius enim dixi me malle Condicionem Concionatoris: qualia nunc sunt tempora: quam Visitatoris aut Pastoris suscipere. Aliqui huius consilij mei grauissimas causas habeo. Hec non eo dico quod Condicionem istam Neumburgę, que offertur iam alio ***) ambiam, sed quod iuuat affectus meos humanitati tuę aperire vt consilium et solacium a te impetrare possem. Persuasum enim sum humanitatem tuam rectissimum mihi consilium dare posse, cui omnia mea arcana nota sunt. De negocio autem meo nihil iam possum scribere, Quia incertus sum quid agam. Rem omnem commisi Domino meo Jesu Christo, ut is pro sua diuino consilio gubernet omnia. De rebus nostris alij ad te perscribent. D. Licentiatum Ambrosium Dorffer cum honestissima sua coniuge †), D. M. Petrum Cristanum auri amantissimum, Reuerendiss. D. Abbatem ad S. Georgium Scribam ciuitatis Neumbergensis ††) etc. diligentissime mi nomine humanitas tua salutabit. Mihi iam in mentem uenit

*) Jonas war damals zu Naumburg. — **) M. Luther. — ***) Den Nicol. Medler. — †) Bei der Frau Lis. Dorfferin, die Zeit Wittwe, am Markt wohnhaft, hatten Luther, Melanchthon, Amsdorf und Curio ihre Herberge als sie 1542 zur Einführung des Nic. v. Amsdorf nach Naumburg kamen. s. N. Mitth. II. Bd. S. 157. — ††) Nic. Krottenschmidt. s. Kb. S. 155. 190.

ra illa uina, vestrae illę lautitię, ac eleganciae ferculorum, ego iam fere dedidici. Bene uale in Christo Jesu ornatissime umanissime D. Doctor, et rogo humanitatem tuam, ut Dominum pro me ores. Pro te haud unquam orare cessabo. Precor ut Dominus te nobis una cum honestissima conjuge tua et dissimis liberis saluum reddat et incolumem. Amen. Wittenbergę xxi Junij M. D. XXXVI.

ogo humanitatem tuam, ut ie de obitu fratris per litras consoleris.

H. T. dedi:
Hieronymus Welserus.

o. 5. Andr. Osiander an Luther. (Nürnberg) 12. Jul. 1536.

imo et doctissimo Viro Christi Seruo D. Martino Luthero Theologo. Suo in domino maiori.

Gratiam et pacem. Accepi binas tuas literas, quibus mihi rum Isenaci conuentum indicasti, quarum priores Senanon audebam proponere, quia verbum nullum inerat, quo neam praesentiam desyderare significares, tantum addide, si forte aliquis ex vobis adesse velit etc. misi tamen eas umgartnero, ut si videretur, quoquo modo ad Senatum rret. is autem forte fortuna eadem die reip. caussa ableis fuerat non ita mature rediturus. et vxor eius nihilominus ras recepit, asserens se marito reddituram, si domum reit. cum interim famulus meus, nouitius et ille, arbitraretur a in foro cum amicis garrire. itaque dum quottidie a umgartnero responsum expecto, tempus elabitur. sunenerunt deinde alterae tuae, in quibus me satis aperte vosas. sed illae tam tarde redditae sunt, ut mihi biduo ante iter rediendum fuerit, si in tempore adesse voluissem. quas a accepissem, forte fortuna obuiam fit Baumgartnei, pridie eius diei redierat, redditque tuam epistolam, indius fortunae, quod res sic cecidisset. interim tamen ingenue batur, nisi ipse plura scisset, quam in priore tua epistola tinerentur, se quoq. ad senatum non fuisse relaturum. Hacaussam, cur nemo nostrum venerit. Quamquam et ante ocium non iudicarim opus esse mea meique similium praetia. quod turbam obstare potius quam prodesse, tibi quoq. te visum fuisset. et si quo fructu, quem praesentes carere mus, priuati sumus, id quoq. iam quantum a *) ..... net, per Reutlingenses sartum est, tam enim diligen- ..... quae gesta sunt exposuerunt, ut nobis interesse leremur ..... diuinasti nos miraturos, supra modum enim

*) An d. punct. Stellen ist ein Stück d. Briefs herausgerissen.

miror, eos h..... adduci potuisse, nihilque minus speraui, praesertim post a..... qui tibi quoque varias suspiciones mouisse dicuntur. Pl..... eorum tota, hoc vno dempto, quod vnionem sacramen..... illacunq. est certe verbo Christi conditam, leue hominum ..... iterum dissui contendunt. nam vereor, si id hoc loco ..... alibi quoque concedi oportere. si (exempli caussa.) si quis contenderet magistratum, qui contraria atque deberet, omnia faceret, iam magistratum esse desisse. Verum tamen, si nihil periculi in ea assertione fore putabitis, non dissentiam a vobis. Misit ad me Volfgangus Seldner fasciculum adiunctis literis Dominae Jergerinae, in quo pecuniam inesse arbitror, rogans, ut ad te mitterem simulque admonerem, ut si acceperis, mature, te accepisse, rescriberes. eum dedi Bernhardo Israelitae tibi reddendum. Bene vale. et si quid vel bonae vel malae spei de perficienda coepta concordia obiectum fuerit, nos quamprimum certiores redde. iterum vale. Datum 12. Julij. anno 1536.

Andreas Osiander.

No. 6. Andr. Osiander an Jonas. (Nürnb.) 13. Febr. 1538*).

Ornatissimo doctissimoq: viro D. Justo Jonae Doctori meo in Christo Cariss. fratri.

Wittembergae **).

Gratiam et pacem. vt expectatissimae, ita etiam gratissimae mihi fuere literae tuae Jona doctissime. Nam et ex nihil de vobis acciperamus, et erat haec vrbs plena rumoribus nouis de duce Georgio, quos tamen magna ex parte falsi fuisse res ipsa declarat. De Lutheri afflicta valetudine cum mode acciderat, ut non prius audiremus, quam ipse magna ex parte convaluisset. alioqui bone deus, quantum doloris nobis nuncius ille attulisset? De Palatino electore constanter audimus fauere eum toto corde doctrinae euangelicae ac nisi omni periculo communicari sub vtraque specie in ditione sua Christus confirmet ac prouehat quod coepit. Eccij combina, quae eum ita domuerat, ut nonnulli sperarent, eum resipisere posse, mortua dicitur, et ipse putatur ad ingenium reditturus. mihi valde verisimile est, sed indignus est, de quo loquamur. De Turca nuper grandia et horrenda audiebamus. Verum cum Ferd. milites quos miseramus statim exactus

*) Das J. 1538 steht von alter Hand auf der Adresse des Briefs. — **) Unter dieser Aufschrift steht von andrer Hand folgendes: „Remittendae a M. Forcheym Jonae.“

quamuis nonnullos Vaiuodae auxilio miserit, iterum dubii
ius, an Turca vllus hoc tempore fines hungaricos attigerit,
ne. pudendum auditu, adeo nihil certi in tantis periculis
loratum habere, etiam principes. Metuo fore, ut aliquando
yclarum exemplo pereamus. Vaiuoda moldauiensis dicitur
m Turcicae irruptionis omnia sua ipse nastasse et vniuersum
ulum in hungariam transtulisse, ut vires suas cum hungaris
iungat et imbellis multitudo extra periculum sit. quae res
uit, non omnino quiescere Turcas. quid Caesariani, pon-
ani et Venetiani efficiant, nondum audimus, propediem au-
ri. C[illegible]erum quod Catechismum nostrum transfers, sicut
ncelli *) scripsisti, valde gaudemus. habuit enim non-
los apud nos obtrectatores, maxime propter ea quae circa
eceptum non furtum facies dicta sunt. adeo ut magni
minis nebulo, non tamen Senator, dicere ausis sit, Senatum
milibus emere debere, non esse editum. Ego vero certis-
us sum nihil eorum vlli Senatori displicere, quippe sibj
isc[illegible] quam synceriter et fideliter rempl. administrent. ac
tis, neminem subditorum aliter iudicare. quin etiam sibi
nori ducunt, ea citra ullam suspicionem offensionis apud
publice dici. Quare optarim, ut edendum insigni aliqua
efaciuncula commendetis, quae vrat huiusmodi εὐαγγελιο-
στιγας. Vale. 13. Febr. A. Osiander.

No. 7. Leipzig 20. Aug. 1539.

Joh. Pfeffinger an die Visitatoren in Meißen.

Den achtbarn Hochgelarten Gestrengen vnd ... hesten, Des
rchlauchtigen vnd Hochgeb... fursten vnd Herrn Herrn Heinri-
n ... zw Sachsen ꝛc. verordneten Herrn ... rn Im Lande zw Meys-
ꝛc. ... grosgunstigen liben Herrn .. d**) furdrern zw handen.

Gottes gnad vnd fride durch Christum, Achtbarn, Hochgelar-
, gestrengen und Erneuesten, grosgunstige Herren vnd furdrer, Ich
e vor etlichen tagen M. gl. H. dem Churfl. zw Sachsen ꝛc. ge-
iben, wie es vmb mein pfarr zw Belgern vnd mich ein gele-
heit habe, das Mein pfarvolkh meiner höchlich begert, auch mit
tes hylff verhofft nit kleinern fromen diser Zeit anheym zuschaffen,
vorhin zur Zeit vnd Herzog Georg gelebt, sich vil vnd seher vil
hs vom adel vnd andere auß seinen Landen, Gottes worts, d'
hwirdigen sacramente vnd trosstes bey mir erholt, vil mehr nu ge-
hen, Dj weil wenig pfaffen meins achtens (ich khenne sie zimlich

*) Wencesl. Linck. — **) Die Lücken der punctirten Stellen

wol.) Im Molbergischen vnd andern vmbligenden ämbtern sin, die sich das Euangelion vnd die Hochwirdigen Sacramente nach Christlicher ordnung zureychen brauchen werden lassen. Auch ob sie es gleich des bauchs halben thetten, nit zuuertrawen ist, vnd also gerne zu beßerung der Christlichen gemein anheym zw Belgern vnd wo sie khund vnd E. g. fur bequem achten wurden, dienen wolt, auch on zweifel mit Gottes hylff vileicht so vil frucht schaffen, als hie zu Leypsig bey den klugen, wizigen vnd sliczigen ꝛc.

Zum Andern, das ich alhie wonlich In Leypsig die Zeit vnd ich da gewesen, kheinen rechten naturlichen schlaff nit gehabt vnd ymmer schwach vnd vngeschikht bin, das ich besorg ich mussit die lenge legerhafftig werden, so wers als den weder Meiner zw Belgern noch der zur Leypsig kirchen geholffen vnd mein Arm weib vnd kindlin zw armen weißlin gemacht ꝛc.

Zum Dritten, das ich vnter M. gten H. dem Churfl. zu Sachsen ꝛc. bleyben wil, vnangesehen ob ich anderswo der besoldung halben auch beßer vnd mehrers haben möcht ꝛc. Darauff haben M. gte H. an E. g. geschriben, welches schreiben der Achtbar vnd Hochgelart Doctor Creuziger vnd ich erbrochen. Die weil aber in Hochgedachtes m. gten H. schreiben vermeldet, als were Mein suppliacion mit eingeschlossen, vnd doch nit darinen war, hab ich E. g. die drey artikel so ich an M. gten H. supplicirt, auffs kurzeßt wollen hiemit schreiben, Tröstlicher Zuuorsicht E. g. werden mir solches nit zw argen furen, vnd die nodt bedenkhen vnd helffen verschaffen, das Ein ander prediscant an her gegen Leypsig geschickht, vnd ich entledigt werde, Die weil auch g. H. darauff stehet, das die von Molberg Meinen Discenum; wie sie dan bereyt an gethan, zw irem prediger vocirt ꝛc. vnd mein pfarr kheins weges zuvorlassen, zw dem das sie auff der grenzen ligt vnd ein grosse Landes straffen dardurch gehett, das die pfarr Belgern auch nit sogar schlecht vnd gering zu bestellen ꝛc. bitt E. g. gunstige vnd gutte antwortt. Dat. Leypsig Mitwochen nach Assumpcionis Mariae 15:39.

E. g.

w. vnd vnderthenig

Johann pfeffinger.

No. 8. Hieron. Weller an Just. Jonas. Freyb. 3. Jan. 1541.

Clarissimo et optimo Viro D. Justo Jonae s. Theologiæ Doctori praestantissimo etc. Domino et praeceptori suo obseruandiss.

G. et P. in Christo. Gratissimę et iucundiss. mihi fuerunt litterę tuę (clarissime D. Doctor) quibus tuum erga me amorem

---

sind also zu ergänzen: Ernvhesten; Hochgebornen; Herzogen; Churfursten; meinen; vnd.

enemoleatiam declarasti. Nam etsi tuus in me amor multis
ebus mihi perspectus est, atque egregio cognitus, Tamen
ximis tuis litteris multo illustrior factus est, Totum enim
tus tuum: quod dicitur: aperuisti. Nec uero hanc solum
litteris tuis voluptatem coepi, Sed illam quoque vel læti-
a vel voluptatem percepi, quod te belle valere intelligo.
) quidem nunctio nunquam quicquam accidere mihi potest
ndius. Nam quanti te semper a prima vsque aetate feci, ex
rum sermonibus, quam ex meis litteris te malo perspice-
Quod quidem ut faciam grauissimę omnino caussę me mo-
t, quas longum esset commemorare. De Imperatore hor-
da narrant, si perget ita grassari sęuitia in pios, periculum
, ne ipse quoque vt cęteri persecutores Euangelij tragicum
ituras sit exitium, fortasse etiam ita visum est Deo, vt
tremis his temporibus Ecclesię Martyres fiant. Sed nos
bimus Deum, vt Ecclesiam suam, quam mirabiliter supra
nem captum humanum regere solet, seruare et tueri velit
pter Christum Dominum nostrum. Exijt libellus cui titulus,
) Coniugio sacerdotum, in linguam germanam translatus a
Jona, huius, queso, exemplum Latinum, vndé transtulisti,
hi: si molestum non erit, transmittas, Cupidissimus enim
m scriptorum vestrorum, maximeque venerabilem illum coe-
m prœceptorum meorum Wittenbergę veneror et colo.
uin etiam te oro, Mi humaniss. D. Doctor, vt Confessionem
octoris Antonij Anglici, si modo ad vos peruenit, ad
s quoque mittas. Audiui enim totam eam Historiam litteris
mmendatam atque excusam prodijsse cum prefatione D.
octoris Mart. De mutatione, visitationis quod scribis, non
inus ea res animos nostros perturbat, quam tuum, Quantum
im interesset Ecclesię Misnensis D. Doctorem Jonam et
teros nostros prœceptores κυβερνήτας τῶν ἐκκλησίων εἶναι, res
sa declarat. Sed hac de re alias plura. Hos duos Adolescen-
s, qui meas tibi reddunt litteras, clariss. D. Doctor, diligen-
ssime P. T. commendo, et oro, vt quocumque genere officij
uare illos poteris, meo, Imo Christi nomine, id facere non
raueris. Optimi enim adoloscentes sunt, assiduique auditores
ei fuerunt. Quorum alter, minor scilicet, Theologię dat ope-
am, satisque profecit in ea, Alter bonis litteris dat operam,
uarum incredibili studio incensus est egregioque ingenio prę-
itus est, de quo magnam ego spem concepi. Bene ac foeli-
iter vale clarissime. D. Doctor, et summe patrone. Honestis-
ime Coniugi tuę, et charissimis liberis salutem opto pluri-

mam. Inprimis uero D. Doctorem Martinum L. charissimum meum patrem quam honorificentissime meo nomine salutabis. Fryberge 3. Januarii 1541.

P. T. deditis.

Hieronymus Weller.

No. 9. Andr. Osiander an Just. Jonas. Nürnb. 28. März 1541.

Optimo Viro Christi seruo D. Justo Jonae. Theologo Suo in domino cariss. fratri.

Wittembergę.

S. Tamdui nihil abs te literarum accepi, ut propemodum dubitem an adhuc in viuis existas, Jona doctissime. quamquam agnosco, te de me idem conqueri posse. Excitabo igitur te iterum qualibuscunq. literis, vt tandem veluti postliminio aliquid ad me scribas. Caesar cum hac transiret, secum vexit legationem Gallicam et Anglicam. Anglicj autem erant Vintoniensis episcopus et Comes quidam, in quorum Comitatu cum esset Thomas theobaldus, vetus amicus meus, eius opera factum est, vt cum eis pranderem et cum Vintoniense disputarem ad tres fere horas de Justificatione, primo largiebatur omnia, quę nos sumimus, tantum, cum concederemus deum iustificare et Christum esse iusticiam, et fide eatenus nos iustifiari, quatenus fides tanquam manus donum dei per euangelium oblatum apprehenderet, voluit charitatem tanquam alteram manum in apprehendendo adiungere, in quo cum ei fortiter resisterem, asserens nos prius fide fieri filios dei, deinde, quia filij, effundi in nos spiritum sanctum, ac tandem diffuso spiritu sancto accendi charitatem. vt iam impium esset, dicere nondum iustificatos, quos esse filios dei ac accipere spiritum sanctum confiteri oporteret. et ineptum negare arborem bonam. antequam bonum fructum attulisset. Ibi se bonus vir satis aperte aperuit, nam stultissime contra sophisticabatur ac eo prorumpebat, vt non solum prius largitis apertissime contradiceret, verum etiam negaret, Christum pro omnibus hominibus esse passum. Est autem homo alioqui aulicissimus et sophisticissimus, sed quales iurisconsulti sophistę sunt, non theologi aut philosophi. virulentiam quandam in colore praeferens, alioqui iustę ac viuacis staturę. Comes vir erat omni laude dignus. Caesar se nobis satis clementem praebuit. maxima papistarum', etiam nostrorum indignatione, de ritibus vsque adeo nihil turbare conatus est. Vt pro fratribus minoribus ne expellerentur, orans nominatim exceperit, si quid contra religionem hic receptam ad perturbar-

n remp. molirentur, se nolle obstare, quo minus agant, quod ediret etc. Principes tarde confluunt. Landgrauius 23. rtij, Moguntinus 27. hanc vrbem ingressi sunt. De pa-ino an sit venturus dubitatur. nemo nostrum Ratispo-n ibit, nisi certum sit colloquium iterum inchoandum. Tur-i exercitus vltra budam nos versus predantur. Regina sub retextu alloquendi Cesaris fugit Ratisponam, vbi aliquot e femine principes sunt, scz. wilhelmi bauari, Otto-s henrici, friderici palatini. fortassis plures confluent, quod viri hactenus non potuere, efficiant. Paestum op-lum nuper dicebatur a turcis obsessum, sed post comperimus morem fuisse vanum. quidam Coloniensis inter reliquias is exercitus, qui in Hungaria a Caciano proditi fuere, (nam tantum seruati dicuntur) captus, nuper iterum manu missus, e venit, multa narrans de turcica expeditione hungarie et strie Imminente. eum Landgrauius secum duxit Ratis-onam. An Philippus et Crucigerus Ratisbonam merint, nondum certo scimus. certo autem dicitur Electorem strum non venturum. quod equidem improbare nullo° *) ssum. Hec pauca boni consule, et, ut valeatis, quid agatis, id speretis, tu et Lutherus et Pomeranus, ad me re-ribe. Comitiorum exitus putatur futurus, vt pax prorogetur, colloquium obmittatur. Bene vale Dat. Nuremberge 28. mar-i 1541. A. osiander.

No. 10. Hieron. Weller an Jonas. Freiberg 31. Decbr. 1541.

larissimo optimoque viro D. Doctori Justo Jone, Ministro et postolo Christi in Hallis, Domino et patrono suo obseruando.

G. et P. in Christo. Gratulor tibi (clarissime D. Doctor) uod Dominus hoc dono honore te dignatus est, vt in regno hristi tam copiosum, tamque vberem fructum afferre possis, taque mea uota precibus tuis addo, et precor Dominum no-trum Jesum Christum, ut hoc opus in te perficiat ad nominis ui gloriam ac aedificationem Ecclesie, Gratulor item Hallen-ibus tuis hunc tantum heroem ac ducem spiritualis militie duersus Satanam, e cuius faucibus tot animarum milia Chri-tus per te Ministrum suum erepturus est, Imo iam eripuit. Lu-ens igitur gaudensque civibus tuis gratulor non solum hoc sum-num ac inenarrabile beneficium Dei, sed etiam hanc mentem eu gratitudinem ipsorum, quod summa voluntate et uoluptate Euangelium ornare et propagare student, et tam locupletia

*) d. i. nullo modo.

stipendia Ministris verbi decernunt. Nam istorum hominum iam mira est paucitas, qui aliquid opis et operę ad ornandum et conseruandum Ministerium verbi conferunt, multorumque animis hec persuasio alcius insedit, quam ut inde possit euelli, se non debere quicquam largiri ut cultus diuini conseruentur in Ecclesia. Quare Hallenses tuos beatos prędico, quod illis datum sit non modo in Christum credere, sed etiam illustria testimonia confessionis fidei edere. De rebus meis iam nihil est quod ad te perscribam, nisi quod in patria officio legendi in sacris litteris adhuc fungor. Absolui nuper postillam Epistolarum Dominicalium, quam ad te breui vt spero, mittam, vt et studia et labores nostros cognoscas, neque frustra lectionem Theologicam hic institutam esse intelligas, Si quam igitur operam hac in re nauaui Ecclesię frybergensi, aut si quid profui patrię, Primum Christo Domino meo, Deinde tibi, qui hanc lectionem tuis preconijs hic apud meos ciues ornasti, id acceptum refero. Vtinam nostro exemplo cęteras quoque Ciuitates, maximeque paulo locupletiores ad eundem cultum Dei restaurandum inuitare possemus, Nec dubito, si modo diutius Hallis permanseris, te ciuibus tuis hoc persuasurum esse. Noui enim tuam illam in dicendo δεινότητα. De statu rerum tuarum in Hallis, oro, nisi molestum est, ut me certiorem facias, In primis si quid certi de Episcopo Maguntino habueris. Rumor apud nos est classem Imperatoris nostri Caroli toto mari disiectam esse, nec constare quo ipse appulerit. Oramus igitur pro eo in Ecclesia etc. Illud etiam adijciendum putaui, quod Canonici Misnenses omni contentione nituntur, ut Episcopum suum generalem Episcopum Ecclesiarum Misnensium constituant. Plura alias. Bene ac foeliciter vale in Domino, qui te nobis diu seruet incolumen. Amen. Frybergę in vigilia Circumcisionis Domini 1542.

D. Casparus Zeyner Pastor noster, et D. Bernhardus a Dölen te reuerenter salutant.

Excellen. T. deditiss. Hieronymus Weller.

No. 11. Cöln an der Spree 17. Novbr. 1542.

Joachim Kurf. II. zu Brandenburg an die Prediger zu Frankfurt an der Oder.

(Aus der Abschrift, welche Spalatin mit seinem Briefe vom 19. Januar 1543 an Jonas schickte.)

Dem wirdigen vnsern lieben getreuen Ern Johan Ludicken pfarrer, auch den andern predigern vnd Caplanen vnser Stat Frandfort an der Oder, semptlich vnd sunderlich.

Joachim von Gotts gnaden Marggraff zu Brandenburg vnnd Churfurſt, zu Stetin, Pommern, Schleſien, zu Croſſen Hertzog.

Vnſern grus zuuorn, wirdigen liebn getreue, Nach dem Alexius Scotus verſchienes Sommers one notten oder gnugſame vrſachen eine beſchwerliche bewegung wider den Ordinarium der Juriſten incultet bey euch angerichtet vnd euers teils Im anhengig geweſen vnd nicher geſtalt gethan, dene es doch vnſere heimvorordente Stathalter vnd Rethe verbothen, weill dan ir der pfarrer widerumb dohin zur ſtete kommen, Befelen wir euch vnnd wollen, das ir mit den andern edigern vnd Caplanen beſchafft, das ſo ſolchen handel ferner nicht*) gen, Jr ſolchs fur**) ſelbs nit thut, ſondern den Ordinarium des ſeis n warten laſſet vnnd In dem vnbeſchwert vnd wider***) offentlichen noch imlichen ſtichelworthen vnuorvnglimpfft. Die es aber nicht meinets n zu laſſen, die mogen dem Schotten noch zihen vnd anderſwo en willen ſuchen. In vnſern landen gedencken wir ſolche vngebure, eil man doch funſt zu predigen gnug hat, vnnd ſolchs antaſten nicht on nothen, nicht zu dulden; wurde aber einer auß euch dis verachten nd aldo erwarthen, der ſoll ſich vnſer ernſten ſtrafe verſehen, Darach ir euch alle zu richten vnd ſeint euch funſt in Gnaden†). Dat. Coln n der ſprew Freitags nach Martinj Anno ꝛc. xlij.

No. 12. Caspar Hedio an Melanchthon. Bonn 11. Aug. 1543.

Clarissimo viro D. Philippo Melanthoni preceptori meo charissimo Vuittenbergae.

S. D. Ornatissime vir, preceptor charissime. Bucerus et ego adhuc Bonnae sumus. quotidie animas nostras cruciigentes, dum videmus quoties prospicimus aduehi supellectiem miserrimorum rusticorum. Non miror Melancholiam hinc ingeri mihi. In Cesaris aduentum paratur Capcellaria Bonnę. Mogontię adhuc est Carolus dum hoc scribo, uel in itinere. Christus optimus maximus aspiciat res adflictissimas Germanię ac misereatur nostri. Reliqua ab hoc nobili studioso qui pietatis et disciplinarum gratia Vuittenbergam vadit. quem commendatum pro tua humanitate habebis. Referet historiam plane horrendam de pijs combustis Louanij. Salutant mei Philippum ac suos. Eusebius singulariter se tibi commendat. Bonnę postridie Laurentij. 1543.

D. Luthero, D. Jonę et D. Pomerano meis verbis plurimum salutis dic. Item Hieronymo et Jonę filio. C. Hedio tuus.

*) Schreibfehler ſt. „wird"? — **) Es fehlt „euch". — ***) Es fehlt „mit". — †) Es fehlt „geneigt".

X.

Correspondenz-Nachrichten, literarische Neuigkeiten und Miscellen.

1. Thüringisch-Sächsischer Verein.

Nach einer Anzeige Se. Excellenz des Großherzogl. Sächs. Staats-Ministers Herrn Freihrn. v. Fritsch vom 6. Juni haben Se. Königl. Hoheit der Großherzog zu Sachsen-Weimar-Eisenach dem Thüringisch-Sächsischen Verein die Benutzung der in höchst ihrem Haupt- und Staats-Archiv zu Weimar vorhandenen Urkunden und Acten allerhuldreichst zu gestatten geruht. Auch haben die Herzogl. Sächs. höchsten Höfe auf eine hohe Verwendung des Großherzogl. Staatsministerii zu Weimar dem Thüring. Sächs. Verein zugleich die Benutzung des Großherzogl. und Herzogl. Sächs. Commun-Archivs zu Weimar gnädigst gestattet. Dieser neue Beweis fürstlicher Huld und Gnade gegen den Thüring. Sächs. Verein ist für die Förderung seiner wissenschaftlichen Zwecke ein außerordentlich wichtiges und günstiges Ereigniß, und kann der Verein, dem nun eine so reiche und wichtige Quelle für die vaterländische Geschichte geöffnet ist, mit Recht hoffen, schon in der nächsten Folge noch ersprießlicher als bisher zu wirken.

Als neue Mitglieder sind dem Thüringisch-Sächsischen Verein seit der letzten Anzeige (Bd. III. Heft 1. S. 138) folgende Herren beigetreten:

1) Als Ehrenmitglieder: Se. Exc. der Königl. Sächs. wirkliche Geheime Staats-Minister Hr. Freih. v. Lindenau zu Dresden. — Herr Consistorialr. Dr. Haaseritter zu Merseburg. — Hr. Baron v. Speck-Sternburg zu Leipzig. — 2) Als ordentl. Mitglieder: Hr. v. Einsiedel Erbherr auf Wolfstitz. — Hr. Dr. Grefenhan, Oberlehrer zu Eisleben. — Herr Stadt- und Polizeirath Kilger zu Halle. — Hr. Salmuth, Ober-

ıtmann zu Grimmsleben bei Nienburg. — Hr. Baron
ı Schenk auf Dönstedt bei Magdeburg. — Hr. Dr.
chmalfeld, Oberlehrer zu Eisleben. — Hr. Schön-
od, Lehrer zu Halle. — Hr. Schrader, Rittergutsbe-
er zu Thalberg bei Treptow an der tollen See. — Hr.
trackerjan, Hofrath u. Oberamtm. zu Oldenburg. —
Als correspondirende Mitglieder: Hr. Freih.
eeldsnyder von Vosbol u. Vrye-Neß, Mitglied der
tterschaft und der Provinzial-Stände von Utrecht ꝛc. —
. Dr. van Bolhuis zu Leiden. — Hr. Geel, Prof.
d Bibliothekar zu Leiden. — Hr. Dr. Heffter, Land-
Stadtgerichts-Director zu Jüterbog. — Hr. Holtrop,
nigl. Bibliothekar im Haag. — Hr. Müller, Geheim.
nzley-Secretair zu Weimar. — Hr. Pohlmann, Pre-
ger zu Grieben bei Tangermünde. — Hr. van Rappard,
ferendar des Kriegs-Ministerii im Haag. — Hr. von
aumer, Geh. Regierungsrath zu Berlin. — Hr. Hof-
h Schwabe zu Dessau. — Hr. Dr. Wackernagel,
ofessor zu Basel.

Für die Bibliothek des Vereins sind seit der
sten Anzeige (Bd. III. Heft 1. S. 139 ff.) folgende Geschenke
ıgegangen:

Von der Berlinischen Gesellschaft für deutsche
prache und Alterthumskunde das 1. — 3. Heft des II.
andes ihres neuen Jahrbuchs (Berlin 1836. 8.). —
on dem Hennebergischen Verein zu Meiningen die
Lieferung seines Archivs (Hildburgh. 1837. 8.). — Von
m Verein für Hessische Geschichte das 3. u. 4. Heft
s I. Bandes seiner Zeitschrift (Kassel 1837. 8.). — Von
r Oberlausitzer Gesellschaft zu Görlitz das 4. Heft des
IV. Bandes und das 1. Heft des XV. Bandes ihres
lagazins (Görlitz 1836 u. 1837. 8.). — Von dem Ver-
ı für Mecklenburgische Geschichte u. Alterthumskunde
r 1. Jahrg. seiner Jahrbücher (Schwerin 1836. 8.). —
on der Gesellschaft für Pommersche Geschichte der III.
ıhrg. und das 1. Heft des IV. Jahrg. der Baltischen
tudien (Stettin 1835 — 37. 8.). — Von dem histori-
ıen Verein im Rezatkreis der 6. u. 7. Jahresbericht
Nürnb. 1836 u. 37. 4.). — Von der Schleswig-Hol-
tin-Lauenburgischen Gesellschaft zu Kiel ihr 1. und
Bericht. (Kiel 1836 u. 37. 8.) und der 3. Band des

v. Michelsen u. Asmussen herausgegebenen Archiv (Altona 1837. 8.) — Von der Sinsheimer Gesell der 5. Jahresbericht (Sinsh. 1836. 8.). — Von d Voigtländischen Verein zu Hohenleuben das 4. der Variscia (Gera 1837. 8.) und die kleine Schrift W. Adler: die Grabhügel ꝛc. im Orlagau ꝛc. (Sa 1837. 8.). — Von der Zürcherischen Gesellschaft vaterländische Alterthümer das 1. Heft der Mittheilu (Zürch 1837. 4.). — Vom Hrn. Pfarrer Abicht zu chelheim der 3. Theil seines Werkes: der Kreis We (Wetzlar 1837. 8.). — Vom Hrn. Freih. Beeldsnyd von Voshol das von ihm herausgeg. Stammbuch J. Narsius (Utrecht 1837. 8.) und die 1. Lieferung aus seiner Sammlung herausgeg. Facsimiles von Ha schriften berühmter Männer (Utrecht 1837. 4.). — Vo Hrn. Dr. van Bolhuis sein Werk: de Noormannen Nederland (Utrecht 1834. 8.). — Vom Hrn. Bibliothe kar Dr. Böhmer zu Frankfurt a. M. dessen Codex di plomat. Maenofrancof. 1. Theil. (Frankf. 1836. 4.) — Von der Drechsler'schen Buchhandlung zu Heilbronn Jos. Albrechts Mittheilungen zur Geschichte der Reichs münzstätten zu Frankf. a. M., Nördlingen und Basel im 2. Viertel des 15. Jahrhund. ꝛc. (Heilbronn 1835. 8.) — Von der Ebnerschen Buchhandl. zu Ulm Sm. Baur's Geschichte des deutschen Bauernkrieges (Ulm. 1836. 8.) — Von der Förstemann'schen Buchhandl. zu Nordhausen: Länder das Wappen des Grafenhauses Stolberg. (Nord hausen 1836. 8.) — Vom Hrn. Bibliothek-Custos Dr. Friedländer zu Berlin dessen Beiträge zur Reformationsgeschichte (Berlin 1837. 8.). — Vom Hrn. Schullehrer Gabler zu Freyburg dessen Buch: „Freyburg, Stadt u. Schloß, nebst ihren Umgebungen" (Querfurt 1836. 8.). — Vom Hrn. Land- u. Stadt-Gerichts-Director Dr. Hes ter zu Jüterbog dessen Schrift: Tezels Ablaßkasten zu Jü terbog (Berlin 1817. 8.). — Von der Herings'schen Buchhandlung zu Gotha: H. Döring der Graf v. Gleichen (Gotha u. Erfurt. 1836. 8.). — Von der Herold- und Wahlstab'schen Buchhandlung zu Lüneburg der Jahrgang 1835 des vaterländischen Archivs des historischen Vereins für Niedersachsen (Lüneb. 1836. 8.). — Von der Hinstorffschen Buchhandlung zu Parchim: K. Türk Altfriesland u. Dännemark (Parchim 1835. 8.). — Von

Herren Professoren Kist u. Roijaards das von ih-
herausgeg. Archief voor kerkelijke Geschiedenis,
onderheid van Nederland D. I—V. u. VII. (Leyden
9 — 1836. 8). — Von der Krieger'schen Buch-
dlung zu Cassel: Urkunden aus der Reformationszeit,
usgeg. von Neudecker (Cassel 1836. 8.). — Vom
t. Hauptmann Krug v. Nidda auf Gatterstedt dessen
flug nach Swinemünde und der Insel Rügen. (Leipz.
7. 8.). — Von der Krüger'schen Buchhandlung in
rtmund H. Manz's Geschichte von Volmarstein (1834.
und dessen Isenburg (1836.). — Von der Lanz'-
en Buchhandl. in Weilburg das 1. Heft des II. Ban-
der Beiträge zur Kenntniß des Herzogthums Nassau,
ausg. von Friedemann (1835. 8.). — Vom Hrn.
uptmann ꝛc. v. Ledebur zu Berlin dessen 2 Schriften:
e fünf Münsterschen Gaue u. die sieben Seelande Fries-
ds" (Berlin 1836. 8.) und „Blicke auf die Litteratur
letzten Jahrzehends zur Kenntniß Germaniens zwischen
ein und Weser" ꝛc. (Berlin 1837. 8.). — Vom Hrn.
hivar Lisch zu Schwerin dessen Andeutungen über die
ermanischen und slavischen Grabalterthümer Mecklen-
gs ꝛc. (Schwerin 1937. 8.). — Von der Meyer'schen
chhandlung zu Lucern: Urkunden zur Geschichte der eid-
össischen Bünde, herausgeg. von Kopp (1835. 8.). —
m Hrn. Consistorialrath Mohnike zu Stralsund dessen
nographie: Johann Frederus (Stralsund 1837. 4). —
m Hrn. Rechtsconsulenten Müller v. Raueneck zu
hleusingen: Verzeichnis und Zeigung des Hochlobw. Hei-
thums der Stifftkirchen zu Halle. (Wittenb. 1617. 4.) —
m der Reidhard'schen Buchhandlung in Speier: K.
Ledderhose Mart. Luther nach seinem äußern und
tern Leben (Speier 1836. 8.). — Vom Hrn. Justiz-
nmissarius Neumann zu Lübben dessen Schriften: die
trimonial-Gerichtsbarkeit im Lichte unsrer Zeit. (Leipzig
36. 8.); das Provinzial-Recht des Markgr. Niederlausitz
rankf. a. O. 1837. 8.) und über Gewerbe-Freiheit und
ren Gränzen im Staate (Berlin 1837. 8.). — Vom
m. Rath u. Archiv. Dr. Oesterreicher zu Bamberg das
Stück seiner Denkwürdigkeiten der fränkischen Geschichte.
amb. 1837. 8.). — Vom Hrn. Diakon M. Peschek zu
ittau dessen Handb. der Gesch. von Zittau I. Thl. (Zittau

1834. 8.) und dessen Geschichte des Frauenlebens in
2. Aufl. (Ebd. 1336. 8.). — Vom Hrn. Dr. Putt
zu Leipzig die 3. u. 4. Liefer. der 2. Abth. seiner D
male der Baukunst des Mittelalters in Sachsen (Lpz. 18
Fol.). — Vom Hrn. Rendant Runde in Halle: J. P
marii Chronica der Sachsen und Niedersachsen (Wit
1589. Fol.), Cyr. Spangenbergs Mansfeldische Chro
(Eisleben 1572. Fol.) u. Topographia sup. Saxon. Th
ring. etc., herausg. von Merian (Frankf. 1650. Fol.). —
Von der Schweighäuser'schen Buchhandl. in Ba
„die goldene Altartafel K. Heinrichs II." (1836). —
Vom Hrn. Hofrath Strackerjan in Oldenburg d
Beiträge zur Geschichte der Stadt Jever (Brem. 1836. 8.). —
Von der Voigt'schen Buchhandl. in Weimar: K. Gr
ner die Großherzogl. Haupt- und Residenzstadt Wei
2. Aufl. (1836. 8.). — Von der Weber'schen Buchh
in Ronneburg: Limmer's Entwurf einer Geschichte d
Markgr. Osterland 1. u. 2. Band (1834.), dessen Ent
wurf einer Geschichte des Markgr. Meißen (1836) u
dessen Entwurf einer Gesch. von Thüringen. (1837). —
Vom Hrn. Director Dr. Wigand zu Wetzlar das 1. u
2. Heft der von ihm herausgeg. Wetzlar'schen Beitr
(1837) und der I. Band und das 2. u. 3. Heft des VI
Bandes seines Archivs für Geschichte und Alterthumsk
Westphalens (Hamm 1825 u. Lemgo 1837. 8.).

2. Verein für Geschichte und Alterthumsk
kunde Westfalens. Die Abtheilung zu Münst
hielt ihre Hauptversammlung für d. J. 1836 am 24. Mai. Die
selbe war zahlreich besucht und erfreute sich unter andern d
Anwesenheit Sr. Excellenz des Herrn Oberpräsidenten Freih
herrn v. Vincke. Der Director der Abtheilung, Archiva
Dr. Erhard, eröffnete sie mit einem, Erinnerungen
an Rudolf v. Langen und seine Zeitgenossen,
enthaltenden Vortrage, welcher später mit interessanten li
terarischen Beilagen in dem Archive des Vereins gedruck
erscheinen wird. — Hierauf theilte derselbe in Beziehung
auf die im vorhergegangenen Jahre gemachte Entdeckung
der merkwürdigen Gräber bei Beckum einige Aeußerungen
und Urtheile mit, welche von Hrn. Hauptmann v. Ledeb
bur in Berlin, Hrn. Pastor Niesert in Vaen, Hrn.

or Deitering in Emsbüren, und Hrn. Prof. Wig-
t in Magdeburg, theils in Briefen, theils in öffentli-
Schriften ausgesprochen worden waren. — Herr
dtmissionar Schulm aus Warendorf, dessen Hr. Va-
Besitzer des Grundstücks ist, auf welchem diese Gräber
eckt wurden, der sich aber zur Zeit der Entdeckung eben
einer fernen Reise befand, hatte später die Nachfor-
ngen in den aufgegrabenen Stellen sorgfältig fortgesetzt,
berichtete über die dabei gewonnenen Resultate. Er
e zwar keine Alterthümer weiter gefunden; aus den
ihm gesammelten Knochenresten aber ergab sich, daß
auch Exemplare der kleineren Knochen, deren die im
uck erschienene Nachricht ꝛc. als nicht vorgekommen er-
hnt, und b) auch Kinderknochen sich gefunden haben,
zwar zeigte er einen Unterkiefer vor, der sich unwider-
echlich als von einem Kinde, bei welchem der Zahnwech-
noch nicht völlig statt gefunden hatte, herrührend erwies.
wurde dabei bemerkt, daß, während die Erscheinung
kleineren Knochen für die Annahme zu sprechen
int, daß die Knochen nicht ganz zerfallen, sondern we-
stens in den Hauptheilen des Skelets noch zusammen-
ngend, in die Gräber gekommen (weil im ersteren Falle
e unfehlbar verloren gegangen sein würden), aus dem
rkommen der Kinderknochen sich sowohl gegen die
sicht, welche die Gräber als Denkmale einer Schlacht
trachtet, als gegen das vermuthete hohe Alter derselben,
ue Bedenklichkeiten erheben dürften, deren Beseitigung
derweitige Erörterungen nöthig macht. — Nachdem über
nere Angelegenheiten des Vereins, namentlich über die
s Organ desselben erscheinende historische Zeitschrift, und
er das von ihm herauszugebende Urkundenbuch, umfas-
nde Berathungen und Verhandlungen statt gefunden hat-
n, wurden mehrere, theils auf Kosten des Vereins ange-
schaffte, theils demselben von auswärtigen Vereinen und
freundeten Privatpersonen zum Geschenk gemachte histori-
e Schriften vorgelegt. Herr Assessor Hosius aus Wa-
e überreichte die von ihm gefertigten Abschriften mehrerer
rkunden des dortigen städtischen Archivs; und Hr. Lieute-
nt Becker eine bei Kloppenburg gefundene, vorzüglich
höne und große Streitart aus Porphyr, welche durch
ine Vermittelung dem Vereine zum Geschenk gemacht

wurde. Ebenderselbe zeigte ein aus einer hies. Privatsammlung ihm mitgetheiltes merkwürdiges Manuscript, nehmlich die Original-Rechnungen von der Belagerung der Stadt Münster während ihrer Occupation durch die Wiedertäufer, vor, und machte auf einzelne, darin vorkommende interessante Notizen aufmerksam. — Der Director schloß mit der Aufforderung an die Mitglieder, sich durch Sammlung und Aufbewahrung lokaler geschichtlicher und topographischer Merkwürdigkeiten, von denen manche sonst einem unvermeidlichen Untergange entgegen gehen dürften, um den Verein und die Vaterlandskunde überhaupt Verdienste zu erwerben.

Eine spätere Versammlung derselben Abtheilung fand am 27. October statt. Der Director eröffnete dieselbe mit einer kurzen Geschichte des westfälischen Museums für vaterländische Alterthümer zu Münster, woran sich eine durch Umstände nöthig gewordene Berathung über die Verbindung dieses Museums mit dem Verein und die Erwerbung eines passenden Lokals zur Aufbewahrung desselben anschloß. — Nachdem hierauf das merkwürdigste aus der jüngsten Correspondenz mitgetheilt und einige, dem Vereine zugesandte Schriften vorgelegt worden, las der Director eine von dem, an persönlicher Gegenwart verhinderten Kapitän Herrn Schmidt eingesandte Mittheilung vor, worin derselbe auf die in Frankreich von Seiten des Staats getroffenen Einrichtungen zur Ausmittelung, Erhaltung und Bekanntmachung der Literatur- und Kunst-Denkmale zur Landesgeschichte aufmerksam machte, und dabei andeutete, wie auch in einem engeren Kreise, und namentlich in Westfalen, durch planmäßige Vertheilung der Arbeiten in einzelnen Fächern unter mehrere, ähnliche Resultate gewonnen werden könnten. — Zum Schlusse legte ebenderselbe die von ihm gefertigten Abschriften a) der im 15. Jahrhundert gesammelten Statuten der Stadt Dorsten, und b) einer Reihe von Documenten, bezüglich auf einen von der Stadt Dortmund im 13. Jahrhundert vor verschiedenen geistlichen Gerichten geführten Proceß wegen ihres Kirchenpatronats vor, mit der Bemerkung, daß die ersteren, neben dem geschichtlichen Werth alter älteren Stadtrechte, manches Interessante für die Sittengeschichte enthielten, die letzteren aber, obwohl nur von unter-

bneter geschichtlicher Bedeutung, doch ein anschauliches
d des vor den älteren geistlichen Gerichten gebräuchlichen
ptsverfahrens gewährten.

Die Abtheilung zu Paderborn hielt ihre Haupt-
ammlung für das Jahr 1836 am 26. Mai. Der Di-
or, Domkapitular Meyer, eröffnete dieselbe mit dem
öhnlichen Jahresberichte, in welchem er zugleich eine Ue-
icht der bisherigen Geschichte des Vereins gab, und an
hen er eine kritische Uebersicht der neuesten, auf die Ge-
hte und Topographie Westfalens bezüglichen Schriften
chloß. Mehrere für den Verein als Geschenke eingegan-
e Werke, so wie ein vom Dr. Papencordt einge-
htes Pacht- und Lehn-Register des Klosters Abdinghof,
Zeitraum von 1374 bis 1620 umfassend, wurden vor-
gt. Herr Justizamtmann Seibertz aus Brilon über-
hte die 1. Abtheilung seines Urkundenbuches zur Landes-
Rechtsgeschichte des Herzogthums Westfalen, und Hr.
mmerherr Freiherr v. Hörde eine in der Nähe seines
terguts Erringerfeld gefundene, gut erhaltene byzantini-
Goldmünze, welche auf einer Seite ein Brustbild mit
Umschrift *Μιχαηλ Βασιλευς*, auf der andern Seite ei-
Christuskopf zeigt, und muthmaßlich zur Zeit der Kreuz-
e dahin gekommen sein dürfte. — Herr Criminal-
rector Dr. Gehrken gab, als Nachträge zu einem frü-
n Vortrage, einige Mittheilungen zur älteren Rechts-
chichte des Fürstenthums Paderborn; und Hr. Domka-
nlar Meyer schloß mit dem Vortrage einer von ihm
bearbeiteten Geschichte des Stifts Heerse.

Außer mehreren, in Westfalen selbst dem Vereine bei-
retenen, wirklichen Mitgliedern, wurden als auswär-
e Ehren- und correspondirende Mitglieder
genommen, in Münster: Hr. Prof. und Director des
nigl. Geheimen Archivs Dr. Voigt in Königsberg,
. Prof. Wiggert in Magdeburg, Hr. Domänen-Rent-
ister Diez in Nelphe bei Siegen, und Hr. Dr. Moritz
rimil. Meyer in Nürnberg; in Paderborn: Hr. Frie-
richter Fischbach in Aachen, u. Hr. Dr. Felix Pa-
ncordt aus Paderborn, gegenwärtig im Auftrage des
nigl. hohen Ministeriums mit wissenschaftlichen Arbeiten
häftigt zu Rom.

Von dem durch Herrn Gerichtsdirector Dr. [illegible] gand herausgegebenen Archive für Geschichte [illegible] Alterthumskunde Westfalens ist, durch ungün[illegible] Zufälle verzögert, das 2. u. 3. Heft des 7. Bandes [illegible] mehr erschienen. Es enthält: I. Diplomatische Beiträge [illegible] einer Geschichte der Grafen von Arnsberg und Rietb[illegible] 2. Abtheilung. Vom Domkapitular Meyer in Pa[illegible] born. (S. 95—204.) Nach einigen Nachträgen und [illegible] richtigungen zu der, in den 3 ersten Heften des 6. B[illegible] des enthaltenen ersten Abtheilung dieser, vorzüglich ge[illegible] genen und gründlichen Abhandlung wird die Geschichte [illegible] Grafen Ludwig und Wilhelm v. Arnsberg (1270—13[illegible] erzählt, und die Urkunden-Sammlung von Nr. LVI—[illegible] (1238—1338) fortgesetzt. II. Ueber die Verhältnisse [illegible] Wohnsitze der deutschen Völker zwischen dem Rhein [illegible] der Weser zur Zeit der Römerkriege in Deutschland. [illegible] polemische Schrift ꝛc. von Bernh. Sökeland, Direct[illegible] Königl. Gymnasii in Coesfeld. Münster 1835. (Recen[illegible] dieser, bereits von verschiedenen Seiten her besproch[illegible] Schrift, von dem Gymnasiallehrer Tophoff in Pa[illegible] born; S. 205—219). III. Ideen über den Zweck [illegible] Wirksamkeit eines geschichtforschenden Vereins; von Dr. E[illegible] hard (S. 220—233). Die zur Wiedereröffnung [illegible] Münsterschen Abtheilung des Vereins, am 2. Oktober 18[illegible] vorgetragene Rede, deren wesentlicher Inhalt schon frü[illegible] berichtet wurde. VI. Corvey'scher Güterbesitz. Einige Na[illegible] träge zu dem Werke: der Corvey'sche Güterbesitz ꝛc. Le[illegible] 1831. (S. 234—240). Nachträge, urkundliche Be[illegible] und Berichtigungen, von dem Herausgeber des Ar[illegible] und Verfasser des genannten Werkes. V. Literatur [illegible] Fehmgerichts. (S. 241—245). Von demselben. Das [illegible] kannte Werk von Thiersch: Vervemung Herzog H[illegible] richs des Reichen von Baiern ꝛc., und Jac. Dirks D[illegible] de Judiciis vemicis (Amstel. 1835.), werden, letztere [illegible] Beifall, besprochen. VI. Das älteste Corvey'sche Le[illegible] register. (S. 246—260 — Fortsetzung zu Bd. 6, S. [illegible] VII. Miscellen. (S. 261—283). Hierunter verdienen [illegible] sonders bemerkt zu werden: Nachrichten zur Geschichte [illegible] Stadt Lünen; aus dem sogenannten rothen Buche de[illegible] ben; von 1336—1598. — Ausstellung vaterländi[illegible] Schrift- und Kunstdenkmale zu Münster, am 22. Sept[illegible]

1836. — Nekrolog. Ludwig Schrader, kurhess. ıtenant (geb. den 11. Mai 1805 zu Hofgeismar, gest. 8. November 1834.) Außer seinem Hauptwerke: die ren Dynastenstämme zwischen der Leine, Weser und Die-, und ihre Besitzungen, 1. Band. Göttingen 1832., das leider unvollendet gelassen, hat er sich auch durch Abdlungen in verschiedenen historischen Zeitschriften um die chichtskunde verdient gemacht. — Die dem Archive dem Herausgeber besonders beigegebenen Jahrbücher Vereine für Geschichte und Alterthumskunde 1836, Nr. u. 3. geben Nachrichten von dem Wetzlarischen, Westschen, den beiden Hessischen Vereinen, denen des Unter- Ober-Mainkreises, der Königl. Gesellschaft für Norhe Alterthumskunde zu Kopenhagen u. a. m. — Das Heft des 7. Bandes ist gegenwärtig unter der Presse. mittelbar an dasselbe wird sich eine neue Reihenfolge dies Archivs anschließen, welche — da der bisherige Herausser durch seine Entfernung aus der Provinz Westfalen andere Verhältnisse sich veranlaßt sieht, von der Reion zurückgetreten — den gefaßten Beschlüssen zufolge, er gemeinschaftlicher Besorgung der beiden Vereins-Dirtionen zu Paderborn und Münster erscheinen wird, und welcher bereits mehrere interessante historische Abhandgen, urkundliche Mittheilungen und dergleichen mehr räthig sind.

3. Vierter Bericht über den Wetzlar'schen rein für Geschichte und Alterthumskunde 17. Mai fand die vierte General-Versammlung des etzlar'schen Vereins für Geschichte und Alterthumskunde eine für alle zahlreich anwesenden Mitglieder erfreuliche eise statt. Die freudige Bewegung, welche sich aussprach, tte ihren Grund in der mehrfachen Anerkennung, welche r Verein auswärts gefunden hat und immer noch findet. m Beweise diente jetzt sowohl der Umstand, daß mehrere elehrte aus Gießen und Marburg mit ihrer Gegenwart r Versammlung beehrten: Hr. Geheime Medicinalrath rof. Nebel aus Gießen, Hr. Oberappellationsgerichtsrath rof. Dr. Marezoll aus Gießen, Hr. Prof. Dr. Osann endaher, Hr. Prof. Dr. juris Jordan aus Marburg, als ch die Nachricht, welche der erste Director des Vorstan-

des von der Theilnahme gab, die der Verein in so reichlichem Maße von den übrigen Vereinen Deutschlands erfahren hat. Nachdem Herr Director Dr. Wigand in seinem die Sitzung eröffnenden gehaltreichen Vortrage, worin die innern und äußern Veranlassungen zur Sprache kamen, durch welche in der neuern Zeit die historischen Vereine Deutschlands hervorgerufen worden sind, über die Ergebnisse des hiesigen Vereines im vergangenen Jahre General-Bericht erstattet hatte, ergriff ein auswärtiges Mitglied, der schon genante Herr Professor Dr. Jordan von Marburg das Wort, und zeigte in klarer, eindringlicher Sprache den Nutzen der Geschichts-Vereine in Bezug auf Staats- und Rechtswissenschaft. Hierauf hielt der Unterzeichnete einen Vortrag über Jacob Twinger von Königshoven und dessen Elsassische und Straßburgische Chronik; Herr Director Herbst gab sodann Nachrichten über die Jesuiten-Mission zu Wetzlar. In Bezug auf die Geschäfts-Verwaltung des Vereines legte Herr Postmeister Griesbach die Rechnung über Einnahme und Ausgabe im verflossenen Jahre vor, deren Controlle und Prüfung einem aus der Gesellschaft gebildeten Ausschuß übertragen wurde. In Gemäßheit der Statuten wurde zur Wahl neuer Directoren geschritten, jedoch durch einstimmigen Beschluß die bisherige Direction wieder erwählt und respectiv bestätigt. Nachdem noch einige den Verein angehende Nachrichten und Beschlüsse Veranlassung zu belebendem Ideen-Austausch gegeben hatten, wurde die Sitzung aufgehoben. Ein heitres Mahl im freundlichen Locale des Sitzungssaales im h. Herzogl. Hause erhöhte noch die angenehme Stimmung der Theilnehmenden und führte zu einer lauten Anerkennung der Verdienste, welche sich besonders das erste Mitglied der Direction, Herr Stadtgerichtsdirector Dr. P. Wigand, um Gründung, Förderung und Erhaltung des Vereines erworben hat.

Wetzlar im Juni 1837.

Professor Dr. Schirlitz,
Mitglied der Direction des Wetzlarschen Vereins für Geschichte und Alterthumskunde.

4. Die Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde hielt am 22. August 1837 zu Frankfurt

M., unter dem Vorsitze des Bibliothekars Herrn Dr. Ühmer und des Archivraths Hrn. Dr. Pertz aus Hanver eine Berathung. Hr. Dr. Pertz, durch dessen auerordentliche Thätigkeit jetzt vier Bände der Monumenta erm. hist. zu Stande gebracht sind, reist von hier nach e Schweiz und Savoyen um mehrere wichtige Bibliothen zu durchforschen; in gleicher Absicht bereist Herr Waitz ts Hannover das südliche Frankreich. Nach ihrer Rückhr wird sogleich der Druck des 5. Bandes der Monumenta ginnen, welcher die Fortsetzung der Geschichtschreiber lieru und die gelehrte Welt durch viele neue und wichtige ntdeckungen überraschen wird. So hat denn dieses großtige, durch den verstorbenen Minister von Stein ins eben gerufene Nationalwerk, dem keine andere Nation ein leiches an die Seite setzen kann, durch das glückliche Zummenwirken mehrerer gelehrten und thätigen deutschen Länner, wie durch die Munificenz und kräftige Unterstüung des hohen deutschen Bundes den glücklichsten und erreulichsten Fortgang.

5. Verein für Mecklenburgische Geschichte nd Alterthumskunde. Zu der am 11. Juli auf dem Großherzogl. Schlosse zu Schwerin statt gehabten General-Versammlung hatte sich eine recht ansehnliche Zahl von hiesigen und auswärtigen Mitgliedern eingefunden. Der Präident des Vereins, Herr Regierungs-Präsident und Minister von Lützow, eröffnete die Sitzung mit einer einleienden Anrede, in welcher auf den ehrenvollen Standunkt, den dies vaterländische Institut älteren Gesellschafen ähnlicher Tendenz gegenüber bereits eingenommen hat, ingewiesen und angedeutet wurde, welch erfreulicher Theilnahme der Verein von Seiten des In- und Auslandes sich zu rühmen habe. Die Abstattung des General-Berichts durch den zweiten Secretär, Herrn Pastor Bartsch, so wie die Spezial-Referate der übrigen Beamten, ließen in jeder Hinsicht die günstigsten Resultate erkennen. Die Lücke im Protektorat, welche durch den Hintritt des höchstseligen Landesvaters entstanden, ist durch die huldvolle Bereitwilligkeit des jetzt regierenden Großherzogs wieder ausgefüllt, und in einer verlesenen Allerhöchsten Zuschrift wird wie der vaterländischen Literatur überhaupt, so der Mecklenburgischen Geschichte und Alterthumsforschung insbesondere, der

erhabene Schutz zugesichert. Eine specielle Uebersicht des Geleisteten und noch zu Leistenden bringt der nächstens erscheinende Jahresbericht, mit welchem der bereits aus der Presse hervorgegangene inhaltsreiche 2. Jahrgang der „Jahrbücher" ausgegeben wird. Der vom Herrn Archivar Lisch beendigte, bei Breitkopf und Härtel in Leipzig ans Licht getretene Text des Friderico-Franciscei wurde von der Versammlung mit aufrichtiger Anerkennung begrüßt; ebenfalls willkommen war die Mittheilung des anwesenden Herrn Rektors Masch aus Schönberg, rücksichtlich der von ihm übernommenen Redaction Mecklenburgischer Acta. Vom Herrn Dr. Burmeister aus Wismar wurde ein Plan für die Bearbeitung und Herausgabe einer Sammlung der Slavischen Ortsnamen in Mecklenburg vorgelegt, der die verdiente Empfehlung und Zustimmung fand. Eine besonders rege und ergiebige Thätigkeit hat sich namentlich in dem Fache der Aufgrabungen, wie z. B. zu Kamin, kundgegeben. Durch die Versicherung des Herrn Präsidenten, daß in dem der Vollendung entgegenharrenden Lokale des Vereins auf unserer ehrwürdigen Burg die berühmten Alterthümer des Friderico-Franciscei, durch die Gnade Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs, ihren künftigen, wenn auch abgesonderten, Aufbewahrungsort finden werden, ward die Versammlung am Schlusse der Sitzung auf das freudigste überrascht. — Unterm 10. Dcbr. v. J. sind folgende beide landesherrl. Bekanntmachungen ergangen:

I. „An alle Beamte. Wir befehlen, in Erweiterung unsers Verbots vom 13. April 1804, wegen Aufgrabens heidnischer Gräber, Euch hiedurch: 1) Den Pächtern und Dorfschaften in den Euch untergebenen Aemtern bei scharfer Ahndung aufzugeben, sich aller Beschädigung der Gräber und Denkmäler der Vorzeit, nicht weniger aller Zerstörung derselben, zu Abhülfe wirthschaftlicher und baulicher Bedürfnisse, zu enthalten, so wie selbst strenge darauf zu wachen, daß ohne eingeholte unsere besondere unmittelbare Erlaubniß diesem nicht entgegen gehandelt werde; 2) alle früher oder künftig zufällig gefundenen in Privathänden befindlichen Alterthümer von den Dominial-Eingesessenen einzufordern und dieselben mit einem möglichst genauen Bericht über Fundort und Fundart an unsere Alterthums-Sammlung in Ludwigslust einzusenden. Uebrigens soll den Be-

gern solcher Alterthümer zwar eine Entschädigung für die urch die Ablieferung versäumte Zeit nach Tagelohn, so wie urch Erstattung des Metallwerthes, wenn es begehrt wern sollte, zugestanden werden, jedoch habt Ihr Eure Amtsntergebenen in vorkommenden Fällen über den höchst gengen Geldwerth der meisten Alterthümer angemessen zu lehren."

II. „Friedrich Franz ꝛc. fügen, mit resp. Entbietung nseres gnädigsten Grußes, allen Obrigkeiten unserer Ritter- nd Landschaft und überhaupt allen unseren Unterthanen nd Landes-Eingesessenen hiemit zu wissen: wie wir bei er hohen wissenschaftlichen Bedeutung und der Ehrwürdigkeit der Gräber der Vorzeit und der in ihnen gefundenen lterthümer unser Verbot wegen Aufgrabens heidnischer räber in unseren Domainen vom 13. April 1804 durch orstehende Verordnung zu erweitern geruhet haben, und ir es mit dem gnädigsten Danke erkennen würden, wenn uch die auf den ritterschaftlichen und städtischen Grundtücken befindlichen alten Grabstätten nicht anders als etwa u wissenschaftlichen Zwecken geöffnet würden, auch dafür Sorge getragen werden wollte, daß alle auf diesen Besitzunsen zufällig gefundenen oder sonst im Besitze von Privaten efindlichen Alterthümer an eine der öffentlichen Alterthumssammlungen des Landes abgegeben werden, da alle Erfahrungen den endlichen Untergang von Gegenständen des Alterthums im Privatbesitze gelehrt haben. Wir lassen dies durch unser Wochenblatt zur öffentl. Bekanntmachung gelangen."

6. Codex diplomaticus Moenofrancofurtanus. — Urkundenbuch der Reichsstadt Frankfurt. Herausgegeben von Joh. Friedr. Böhmer. Erster Theil. Frankfurt a. M. bei Franz Varrentrapp 1836. 4. (XII u. 784 Seiten, mit einem Titelkupfer und einer Vignette). Der würdige Herausgeber spricht sich in der Vorrede genügend aus über die Entstehung und den Zweck dieser schönen Sammlung. Die Kenntniß von dem Zustande Frankfurts im M. A. beruht fast lediglich auf den Urkunden und Acten der Archive. Zwar waren bereits über 1000 Frankfurter Urkunden abgedruckt, aber zerstreut in vielen Schriften und großentheils in sehr unvollkommner und unzuverlässiger Gestalt; auch existiren viele wichtige

Städten des deutschen Vaterlandes Nachfolge finden möge, indem erst dann das deutsche Stadtwesen des M. A. völlig erkannt werden wird, wenn wir ähnliche Sammlungen haben werden von Achen, Augsburg, Basel, Bern, Braunschweig, Bremen, Cöln ꝛc. Dazu sagen wir Amen.

Die äußere Ausstattung des Werkes ist sehr anständig, wie die Würde der Sache es verdient, ja splendid; ein Siegel Karls des Dicken (882) als Vignette auf der ersten Seite und 4 Siegel der Reichsstadt Frankfurt auf einer Tafel nach den Originalen zieren dasselbe. Den alten Spruch am Ende: Ach gott wie fro ich was Do ich schriebe deo gratias, wissen wir aus eigener Erfahrung zu schätzen; doch fügen wir diesem Spruche noch zwei Zeilen bei vom Schlusse einer alten Handschrift, welche eben vor uns liegt. Hier hat der rüstige Schreiber nach den zwei Zeilen, welche den obigen entsprechen (sie lauten: Da wart ich also fro Da ich schreib libro finito), noch gesetzt: Dis buch hat ein ende Man lasse mir ein anders brenge. — So spreche und handle auch der von uns hochverehrte Herausgeber dieses trefflichen Urkundenbuches! E. G. F.

7. Schweizerisches Museum für historische Wissenschaften. Herausgeg. von F. D. Gerlach, J. J. Hottinger und W. Wackernagel. Frauenfeld bei Ch. Beyel 1837. (Der Band 2 Thaler). Unter obigem Titel ist das erste Heft einer neuen Zeitschrift erschienen, deren Zweck sein soll, die wissenschaftliche Thätigkeit der Schweiz in sich selbst näher zu verbinden und sie nach außen hin durch Proben der Forschung und Darstellung zu beurkunden. Solches Unternehmen kann der Schweiz selbst nur ersprießlich, dem Auslande, wenn anders Deutschland so genannt werden darf, erwünscht sein, sobald die Mitarbeiter des Museums sich von den engen vaterländischen Interessen fern zu halten und Gegenstände zu behandeln verstehen, die auf allgemeine Theilnahme mit Bestimmtheit rechnen können. Das gilt nun allerdings von den Aufsätzen des vorliegenden Heftes, von denen in der Kürze Rechenschaft zu geben Aufgabe dieser Zeilen ist. Die erste Abhandlung: Perdikkas II. König von Makedonien hat zum Verfasser den Prof. Dr. Wilh. Wischer zu Ba-

ıd die Kosten nicht scheuen, wodurch sie sich große Ver-
enste und große Ehre vor ganz Deutschland und im Aus-
nde erwerben können. Möge Frankfurt so glücklich sein,
h noch lange der Thätigkeit seines Böhmers zu erfreuen,
ıd nach oder mit ihm noch andere Männer zu finden,
elche mit gleichem Geschick und Glück das weite Feld be-
uen!

Die Grundsätze, welche der Hr. Dr. B. bei dem Ab-
ucke der Urkunden befolgt hat, sind die eines geübten,
cht am Kleinlichen klebenden Diplomatikers und verstän-
gen Kritikers. Er interpungirt selbstständig, folgt in An-
endung der großen Buchstaben und der verschiedenen For-
en einiger kleinen nicht dem Schwanken der Originale,
ndern einer aus ihnen abgeleiteten Regel, bezeichnet den
usgang der 3 ersten Zeilen, wo er Originale vor sich hat,
, setzt charakteristische Ueberschriften, giebt das Datum
rgfältig an, und ordnet streng nach der Zeitfolge. Einige
ersehen sind S. VIII in der Note bemerkt. — Der vor-
gende erste Theil des Frankf. Urkundenb. enthält nach
s Herausgebers Zählung an Urkunden

	in Allem	davon aus den Originalen	bisher ungedruckte
von 794 bis 1200	21	9	1
von 1201—1300	465	315	284
von 1301—1400	540	347	395
	1026	671	680

on diesen Urkunden sind 700 in lateinischer, 336 in deut-
her Sprache abgefaßt; von den letztern ist die älteste vom
. 1290. — Der zweite Theil des Frankf. Urkundenb.
ll eine Auswahl der Urkunden des 15. Jahrh. enthalten
nd chronologische Regesten aller Urkunden der Reichsstadt
rankfurt, welche in diesem Urkundenbuche oder auch in
ndern Schriften enthalten sind. Durch solche gut ange-
gte Regesten wird die große Verdienstlichkeit des patrioti-
hen Unternehmens erst recht sichtbar werden, und das
Werk an Brauchbarkeit gar sehr gewinnen. Herr Dr.
3. verspricht nach dieser Arbeit die Herausgabe von zwei
ir Frankfurt höchst bedeutenden Werken, Frankfurts Topo-
raphie von Batton und die Geschichte der Geschlechter die-
r Stadt von v. Fichard. — Schließlich wünscht Herr
)r. B. in der Vorrede, daß sein Beispiel auch in andern

Waschung, eine Darstellung im Tempel auch die Namensfestigung (nafnfesti) bei den nordischen Völkern. Falsch aber ist es, wenn W. in der Vergleichung fortfahrend, versichert, bei den Griechen habe der Großvater den Namen bestimmt, ein Irrthum, welchen die allerdings ziemlich allgemeine Sitte dem Enkel den Namen des Großvaters zu geben, veranlaßt hat, den aber bestimmte Zeugnisse, wie des Demosthenes (advers. Boeotum I. p. 1006 ὁ νόμος — τοὺς γονέας ποιεῖ κυρίους οὐ μόνον θέσθαι τοὔνομα ἐξαρχῆς, ἀλλὰ καὶ πάλιν ἐξαλεῖψαι, ἐὰν βούλωνται καὶ ἀνορύξαι), Plato (Theag. p. 122. D.) und vieler anderen widerlegen. Mit Recht aber hat W. bei den Germanen dem Oheim bedeutenden Einfluß hiebei zugestanden, dessen hohes Ansehn schon durch die bekannte Stelle der Germania: sororum filiis idem apud avunculum qui ad patrem honos bestätigt wird. Die Untersuchung eröffnet W. mit einer Rechtfertigung der Römer, deren Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit in der Auffassung und Wiedergebung germanischer Namen er in Schutz nimmt und dadurch der weiteren Darstellung einen festeren Grund gewinnt, als ihn diejenigen hatten, welchen frischweg Cimber Kämpfer, Arivistus Ehrenfest, Arminius Hermann, Canninefas Kaninchenfasser bedeutet. Die ältesten deutschen Namen gehen eigentlich alle zurück auf die Begriffe Krieg und Sieg, Macht und Ruhm: es sind lauter Worte des Heldenmuthes, der Gewalt, der Herrschaft. Unser Wort Heer lautet im Gothischen harjis, im Ahd. hari, und das findet sich in Araharius, Hariobaudus, und durch die Verwechselung des h in das gröbere ch, Chariomêros (Heerberühmt) bei den Cheruskern, und durch weitere Milderung der Römer in ari und cari die Namen Cariovalda (Heerwalt), Cariovistus, Ariogaisos (Heerlanze), Ariomanus (unser Hermann), Ariaricus, Ariovistus d. h. nicht Ehrenfest, sondern Heerweiser, Heerführer. Derselbe Stamm zeigt sich noch in Heridegan, Heriprant, Herinand (unser Ferdinand), u. als zweiter Bestandtheil der Compositionen in Gundahari (Günther), Diothari (Diether), Walthari (Wal-

rum gentilium lustrationibus cap. 27. Spanheim de usu et praest numism. I. p. 23. Sturz opusc. p. 58 sq und die Monographie von Aegidius Hochmuth schediasma historico-litter. de ritu ὀνομαθησίας, Viteb. 1725.

er oder jetzt gar Walter). Jeder Fremde, aber auch
ier ausgezogene Krieger heißt gast, daher noch im Mhd.
pkast (Elfengast), Lindegast (Volkgast) u. a. Aehnliche
edeutung scheint rith zu haben s. v. a. reisefertig oder auch
t reiten zusammenhängend. Das von den Römern als
lisch bezeichnete rheda (oder wie in vielen Handschriften
ht reda (s. Casaubon. in Suet. Caes. 57.) und petorum (s. Spalding. Quint. Vol. I. p. 126. praef. p. XXVI.) führt der Vf. auf das ahd. reita u. goth. fidvôr
er) zurück, während in dem Celtischen Lexicon von Bul-
petoar oder pedwar (vier) und rit (Rad) angeführt
rden. Das Adjectivum hart bezeichnet strengen Muth
d ausharrende Kraft in Hartomundus (harthand), Arricus (hartreich), Leudardos, Thiethard, Wolfhart,
phart, Meginhart (Machthart), Reginhart (unser Rein-
d), Nidhart, Wichart und auch als erste Silbe in Hart-
m, Hartwic, aber im Ganzen dies Letztere seltener. Das
d. kêr oder gêr die Lanze führt auf eine goth. Form gais,
rauf auch das als Gallisch bezeichnete latein. gaesum, womit
e Römer ein grave iaculum bezeichnen, hinführt *). Dies
ort nimmt die erste Stelle ein in Gaisericus **), Kêrild (Lanzentraut), Kêrlind (Lanzenschlange), die zweite
Ariogaisos (Heerlanze), Radagaisus, Notkêr, Hruod-
r oder Hruodigêr (Ruhmlanze), woraus mhd. Rüde-
r, Rüekêr, unser Rückert geworden, ist. Blos durch Ab-
ut davon verschieden ist gîs in Vitigis, Sisigis, Wiligis,
dalgis, Ansegis, und das Deminutivum gisil oder gis-
l in Godegisil (Gottlänzlein), Hildigisil und in dem ein-
chen Weibernamen Gisilâ. Den Schild nennt die alte Spra-
e „Rand" und davon sind Herrant (Heerschild), Randolt
Schildwalt) u. a. Kampf u. Schlacht heißen ahd. gundja
nd hiltja, bei denen moderne Galanterie besonders in
Leibernamen an hold und gönnen gedacht hat, und
zu um so mehr berechtigt zu sein glaubte, als diese Worte
es weiblichen Geschlechts wegen hauptsächlich zu weibli-
en Compositа benutzt sind, wie das erstere in Radegun-

*) Vergl. M. Donat. in Liv. VII. 24, 3. und die Interpr. selben zu VIII. 8, 5. Drakenb. in Sil. Ital. II. 444. Zugleich rd dadurch des Vossius (im Etymol.) Ansicht bestätigt, daß gaesum ältere, gesum erst spätere Schreibart sei. — **) Die Nebenrmen Geisericus und Gisericus haben einige Auctorität, Genseous aber gar keine.

dis, Fredegundis (Schutzkampf), Chunigund (Sch... kampf), Ansegund (Gotikampf); das zweite in Kri... (Helmkampf), Pranihilt (Brustpanzerk.), Mathilt (M... unser Mathilde), und glücklich hat J. Grimm (vergl. ... Mythol. 299.) hierauf den Namen Thusnelda d. i. Th... sinhildâ (Riesenkampf) zurückgeführt. Als vorderes ... der Zusammensetzung stehen beide Wörter häufiger mit ... Männer- als in Weibernamen, wie Gunthericus, Gu... mundus, Gundobaldus, Gundulph, Gundhraban ... Gunthram (Kampfrabe), Hildemundus, Hilderichos (... fränk. Childericus), Hiltiprant (Kampfbrand), Hilti... u. a. badu scheint entweder die auf dem Schlachtfelde ... henden Leichen oder das Schlachtfeld selbst als deren St... stätte zu bezeichnen und dieser Stamm ist wohl in Marobod... (Berühmtschlachtfeld) enthalten. Zur Bezeichnung göttl... Wesen dienen die Ausdrücke Gott, Ans und Alp, dazu ... der im Norden nachweisliche Gott hathus, dessen N... in zusammengesetzten Worten kriegerischer Bedeutung, ... sonders in Eigennamen, sich erhalten hat, wie Haduprat... Hadumar, und in der Verhärtung des deutschen Hauch... tes in Catumêrus, Catualda d. h. Chathumêr und Ch... thualda bei Tacitus. Das Wort rûna bezeichnet alle... was mit der geheimnißvollen Scheu des Glaubens und ... Aberglaubens gesprochen u. geschrieben wird, und erhält ... Weibernamen fast den Begriff der Zauberin (s. Grim... Gr. II. 517.), wie Childerûna, Chaiderûna, Bauderû... und vor allen die von Tacitus neben der Veleda genan... Albrûna (Elfenzauberin), mit welcher Emendation und ... Klärung man gewiß eher zufrieden sein wird, als mit ... gewöhnlichen „allwissend" oder der Grimmschen Deutung ... der deutsch. Myth. 227. Daran schließen sich die mit sisu b... Zauberlied zusammengesetzten Namen, wie Sesithakos, ... Sohn Segimers, Sisiphridos, Sisebudus, Sisenand... Sieg erscheint in Sigivrid, Sigipoto, Sigiwalt, Sigibe... Sigiberaht, Sigilind, Sigitrûd, welche letztere beiden ... bernamen sind; der Cheruskr Segimerus, Segestes, Segi... mundus haben gleichen Ursprung. Kinder des Krieges u... des Sieges sind der Ruhm und die Herrschaft; den abstr... vischen Begriff ruhmvoll und geehrt bezeichnet die alt... Sprache mit dem Worte mâri, goth. mêris, die sich ... unzähligen Namen finden, wie Chariomêrus, Ingviom...

Catumêrus, Marobodnus, Viridomârus. Für den
griff der Herrschaft gilt unser Wort reich, goth. reiks,
zeigend in den Endungen rix, ricus, wie Boiorix, Ma-
x, Deutorix, die wohl schwerlich keltischen oder gall-
n Ursprungs sind, und an unsern Heinrich d. i. Heime-
h (Heimatreich) und Ulrich d. h. Uodalrich, Uolrich
dgutreich, nicht etwa: Huldreich). Macht bezeichnen auch
Wörter mund d. h. die Hand und zugleich das Recht
die Verpflichtung des Schutzes, wald mit waltên
ammenhängend, und Friede d. h. Schutz und Sicher-
t. Erstes steht in Hartomundus, Hildemundus, Se-
mundus, Kermunt, Pharamundus; das zweite in Ca-
valda, Catualda und den heutigen Namen Arnold
dierwalt), Berthold (Glänzendwalt), Reinhold oder
minder entstellten Reinwald; das letzte endlich in
ligernus, Fredegundis, Frethigêr, Hermanafridus,
eudefredus. In einigen Bildungen liegen Beziehungen
den angebornen Fürstenadel, wie in denen von athan
s Athanaricus = Athalaricus) u. knôths (Geschlecht).
e Worte für Volk lauten goth. thiuda und airmann,
jenem wird ahd. diota oder diot, mhd. diet; beides
den Römern in eu oder eo umgeformt, wie bei dem
ige der Teutonen Teutobochus, Deudorix bei Stra-
wovon Theodericus, Teutomêres bei Ammian, wor-
Theodemir und Diotrih und Diothmâr. Arminius
int aus airman, irman, irmin gedeutet werden zu
nen (s. Grimm Mythol. 212.) und den Sinn von Kö-
zu haben, wie Ermanaricus (s. J. Grimm Myth. 83.)
Theodericus, Irmandegan Volksknabe u. a. So tritt
allen Namen die Heldenmüthigkeit u. die Freude an Ge-
t und Herrschaft hervor nicht blos in denen der Fürsten
Krieger, sondern auch in der weitesten Ausdehnung;
bar der schönste Zug, um des Volkes ursprünglichen Cha-
ter zu bezeichnen. Bei dieser Gelegenheit fällt uns der
el einer andern Schrift ein, den wir neulich lasen: Dr.
. Mohr, über den Ursprung und die Bedeu-
ng der meisten aus dem germanischen Alter-
um herrührenden Orts-Völker- u. Personen-
men, Marburg 1836. (3 Gr.), von der sich wenig er-
rten läßt nach den höchst unerfreulichen Proben sprach-
her Kenntnisse, welche derselbe Vf. in seinen Erläuterun-
n des Hildebrandsliedes gegeben hat. Doch zu Gesicht

gekommen ist uns die nur einen Bogen starke Broschüre jetzt noch nicht. Daher von ihr bei einer andern Gelegenheit. 4) Die römischen Alterthümer des Kantons Zürich von Dr. H. Meyer (S. 120—131). Der dem alten Zuge der Straße folgend, theilt Inschriften besonders von Legionsziegeln mit, ohne gerade etwas zur Erklärung derselben beigetragen zu haben. — So weit das 1. Heft; in diesem Jahre sollen noch 2 erscheinen, die folgenden Bände aber in je 4 Hefte zerfallen, deren jedes 2 Thaler sein wird. E.

8. Deutsches Lesebuch von Wilh. Wackernagel. Erster Theil. Poesie und Prosa vom 4. bis zum 15. Jahrhundert. Basel 1835. (2 Thlr. 4 gGr.). Zweiter Theil. Proben der deutschen Poesie seit dem J. 1500. Basel 1836. (3 Thlr. 8 Gr.). kl. 4.). Die Kunde des deutschen Alterthums besteht nicht blos in genauer Bekanntschaft mit den verschiedenartigen Ueberbleibseln, die das äußere Leben der alten Bewohner unseres Landes bezeugen. Das ist der kleinste und unwichtigste Theil derselben, es muß das Umfassendere, Höhere und auch Befriedigendere hinzutreten, die Kenntniß des innern, geistigen Lebens. Den Blick in dieses eröffnet uns die Beschäftigung mit der deutschen Litteratur, freilich nicht eine solche, die einige Namen und Data dem Gedächtnisse einzuprägen u. Urtheile Anderer über den ästhetischen Werth der litterarischen Erzeugnisse aufzuraffen für hinreichend hält. Solches oberflächliche Treiben befriedigt höchstens die Conversation; wer in die Kenntniß des deutschen Alterthums tiefer einzudringen beabsichtigt, für den ist gründliches Studium der alten Werke selbst dringendes Bedürfniß. Aber noch vor wenigen Jahrzehnten waren solche Studien in Deutschland auf wenige beschränkt und ohne alle Theilnahme der Gebildeten des Volks; die Deutschthümelei nach den Freiheitskriegen und das Umsichgreifen der romantischen Schule hat hier wenigstens wohlthätigen Einfluß gehabt, den Sinn für die alte Litteratur geweckt, erhöht, die Bekanntschaft mit derselben erleichtert, gefördert, so daß seitdem eine Idee von der Nützlichkeit solcher Beschäftigung sogar in die Schulpläne gedrungen ist. Das war auch nöthig, die Jugend mußte dafür empfänglich gemacht werden, damit bei ihr mit den Jahren auch die Lust wachse auf diesem noch nicht sehr angebauten Felde menschlichen Wissens zu arbeiten. Daß aber in den Schulen herzlich wenig

eistet wird, hat seine guten Gründe. Die meisten Gymna-
llehrer wissen selbst nichts von deutscher Grammatik u. Litte-
ur, u. wenn sie auch den besten Willen gehabt hätten, die
sten Universitäten boten zum Lernen nicht die geringste
legenheit, nicht Lehrer, ja nicht einmal Bücher. Das ist
t schon zum Theil besser geworden; in Göttingen, Ber-
, Breslau, Halle, Königsberg u. a. werden dahin sich
iehende Vorlesungen nicht blos angekündigt, sondern auch
halten. Doch ist ferner auch der deutsche Unterricht und
mentlich der in der deutschen Litteratur meist in den schlech-
ten Händen, weil manche veraltete oder beschränkte Recto-
n die Wichtigkeit eines Lehrgegenstandes, der ihnen selbst
nz fremd ist, nicht einzusehen im Stande sind und ihn
nachlässigen, zumal das Abiturienten-Reglement, der
der ihrer pädagogischen Weisheit und die Norm für ihre
actischen Leistungen, nur oberflächliches Wissen hierin zu
langen scheint. Ref. kennt köstliche Muster für seine Be-
uptung, aber exempla sunt odiosa. Hoffentlich wird
auch hier besser werden, seitdem der Lehrmittel mehr
worden sind und die Erwerbung derselben erleichtert ist.
ie für die Litteraturgeschichte Koberstein's Grundriß
mentlich in der jetzt erschienenen 3. Ausgabe ein ausge-
chnetes Lehrbuch darbietet, dem nur noch eine gleich sorg-
ltige Bearbeitung aller Parthieen zu wünschen ist (Ref.
eifelt an der Erfüllung seines Wunsches, da der treffliche
elehrte eine gewisse Abneigung gegen die letzten Zeiträume
haben scheint), so haben auch zahlreiche Chrestomathieen
e Bekanntschaft mit den alten Werken selbst zu erleichtern
nd durch Proben u. Auszüge zu befördern gesucht. Schon
820 gab Lachmann eine Auswahl, deren Erneuerung
rch eine 2. Ausgabe nicht zu erwarten steht. Die Dil-
hneidersche Auswahl u. die Chrestomathie von Franz
Budde (Münster 1829) mußten eine ungünstige Aufnah-
e finden wegen der unglaublichen Incorrectheit der mit-
etheilten Texte, und doch, so dringend war das Bedürf-
iß, hat namentlich letzteres Buch in vielen Schulen Ein-
ung gefunden. Das darauf erschienene „Altdeutsche Lese-
uch von Adolf Ziemann" (Quedlinb. u. Leipzig 1833)
efriedigte eher wissenschaftliche Anforderungen durch sorg-
ältige Texte und gründliche Erläuterung der sprachlichen
rscheinungen, war aber doch in seinem äußeren Umfange

zu beschränkt, als daß es allgemeinen Beifall hätte finden können. Und so hat man an Chrestomathieen in Süden und Norden gedacht (Dr. Boilowsky in Rastenburg u. F. A. Gerber in Neibsheim), ja selbst für die Baierschen Schulen ist eine Auswahl erschienen, aber alle drei befriedigen selbst die bescheidensten Ansprüche nicht. Um so erfreulicher war das Erscheinen des hier zu besprechenden Lesebuches, das von einem Gelehrten herrühret, der seine vorzügliche Befähigung zu einer solchen Arbeit schon durch zahlreiche andere Schriften bekundet hatte *). Der Herausg. beabsichtigt „in einer chronologisch geordneten Reihe von Beispielen die Entwickelung der deutschen Sprache und Litteratur, mithin auch die einzelnen Dichtungsarten und metrischen Formen in ihrer geschichtlichen Begründung dem Leser vor Augen zu führen, so daß man aus dem Buche Litteraturgeschichte und historische Grammatik, Dichtkunst und Verskunst lehren, daß man es academischen Vorlesungen wie dem Schulunterrichte zu Grunde legen und ein gemüthlicher Freund der Litteratur, mit so größerem Vergnügen Blumen in ihm lesen könne, weil er daneben auch Unkraut gewachsen sieht." Der Herausg. verspricht damit vieles, was sich schwer oder nie vereinigen läßt, was auch er nicht vereinigt hat. Wir geben zu, daß es als academisches Lehrbuch sehr zweckmäßig ist, es ist ja bereits von Lachmann in Berlin und von Leo in Halle zu Vorlesungen mit dem besten Erfolge benutzt worden; auch dem Schulunterrichte wird es förderlich sein, sobald tüchtige Lehrer vorhanden sind, aber wie es dem Dilettanten befriedigende Dienste leisten soll, wenn er nicht schon mit gründlichen Sprachkenntnissen ausgerüstet ist, das begreifen wir nicht. Kein Glossar erklärt die Bedeutung seltener Wörter, kein Com-

*) Wir erwähnen hier:
Das Wessobrunner Gebet und die Wessobrunner Glossen. Berlin 1827.
Geschichte des deutschen Hexameters u. Pentameters bis auf Klopstock. Berlin 1831.
Die Verdienste der Schweizer um die deutsche Litteratur. Academische Antrittsrede. Basel 1833.
Zur Erklärung u. Beurtheilung von Bürgers Lenore. Einladungsschrift des Baseler Pädagogiums 1835 in 4. (wieder gedruckt in Haupt's u. Hoffmanns altd. Bl. Heft 2. S. 174. fg.)
Die altdeutschen Handschriften der Baseler Universitätsbibliothek. Verzeichniß, Beschreibung, Auszüge. Basel 1836 in gr. 4.

ster, keine neuhochdeutsche Uebersetzung, ja häufig keine terpunction erleichtert das Verständniß schwieriger Stel-
. Aber alles dieses hat auch Herr Prof. Wackerna-
l nicht geben wollen aus dem höchst einfachen Grunde,
il er hauptsächlich mündliche Vorträge über sein Lesebuch
Auge gehabt hat. Auch für jene Schwachen giebt er
i trefflichen Rath entweder das Studium des Buches
i vorne anzufangen, wo lange Zeit hindurch lateinische
iginale und ahd. Uebersetzungen neben einander hergehn,
r gerade von hinten, wo man sich mit geringer Mühe
n leichten Neueren zum schwereren Alten zurückarbeiten
n. Das Letztere möchte Ref. noch mehr empfehlen als
s Erstere. — Die wesentlichen Vorzüge dieses Lesebuches
r allen bisher erschienenen bestehen in dem Umfang und
r Vollständigkeit der mitgetheilten Proben, in der lobens-
rthen Auswahl derselben und in der ausgezeichneten Cor-
theit der Texte, zu der neue Vergleichung der Hand-
riften und glückliche Conjecturalkritik viel beigetragen hat,
blich in der Mittheilung vieler Stücke, welche bisher noch
rgends gedruckt waren, und zu denen die Bibliotheken von
t. Gallen, Zürich, Basel, Straßburg und die reichen
mmlungen des Freih. v. Laßberg besonders werthvolle
eiträge geliefert haben. Das ist ein Vorzug, welcher
bst dem Gelehrten den Besitz des Buches unentbehrlich
acht. Alles dieses aufzuzählen würde leicht sein, da das
eue, bisher ungedruckte, besonders bemerklich gemacht ist,
ch v. d. Hagen es noch einmal im Neuen Jahrbuche
r Berliner Gesellschaft (II, 1. S. 72) aufgezählt hat;
r begnügen uns das Interessanteste herauszuheben. Der
elehrten Litteratur des 10. Jahrh. gehören eine Sangalli-
he Rhetorik und eine ebendaselbst befindliche Abhandlung
on den Syllogismen an, wodurch Koberstein's §. 51.
weitert werden kann. Interessant ist das Bruchstück aus
r Gothaer Handschrift des welschen Gastes von dem wohl-
nterrichteten Thomasin von Zerclaere, von welchem Lehr-
edichte eine umständliche, aber wohl zu sehr bewundernde
nalyse Gervinus (I, 396.) gegeben hat; hier zur
robe einige Verse über weibliche Zucht, die nach dem Drucke
es ganzen Buches begierig machen:

sin vrowe sol nih' hinder sich
dicke sehen, dunchet mich:

si gê für sich gerihte
unde sehe umb ze nihte,
gedench an ir zuht über al
ob si gehoer deheinen schal.
ein juncfrowe sol selten iht
sprechen, ob mans vrâget niht.
ein vrowe sol ouch niht sprâchen vil,
ob si mir gelouben wil;
und benamen swenne si izzet
sô sol si sprâchent nih, daz wizzet.

Dem 13. Jahrhundert gehört auch Konrad von Fußbrunnen an, aus dessen „Kindheit Jesu" die Legende mitgetheilt ist, wie der Knabe Jesu in wüster Gegend den verschmachtenden Eltern einen hohen Baum wachsen läßt, dessen Laub ihnen Schatten, dessen Zweige, die sich dem Befehle des Kindes neigen, reiches Obst, dessen Stamm erfrischendes Wasser gewährt. Aus gleicher Zeit ist Herr Ulrichs von Lichtenstein Frauendienst, der ja durch Tieck's Bearbeitung allgemeiner bekannt ist, Meister Kunharts von Stoffel Gauriel von Muntavel, eine spätere Frucht der Sagen von König Artus und seiner Tafelrunde, Bruder Hugo's von Langenstein Marter der heiligen Martina, ein von Gervinus (I. 436.) sehr hoch gestelltes Gedicht, dessen Werth W. (Vorrede S. XII) viel niedriger anschlägt. Für das 14. Jahrh. finden wir 2 Predigten von Johann Tauler, von dem die mit so ausgezeichneten Hülfsmitteln durch F. A. Pischon vorbereitete Ausgabe von vielen sehnlichst erwartet wird, Proben aus Hermann's v. Fritzlar Buch von der Heiligen Leben; für das 15. Jahrh. ein Bruchstück aus dem Leben Diocletians von Hans von Bühel, für die sieben weisen Meister von großer Bedeutung, ein gereimtes Osterspiel, wichtig für die Entstehungsgeschichte des deutschen Drama's und endlich ein sehr characteristischer Reimspruch, den ich hier mittheilen will:

Ifs gens Martini, wurst in festo Nicolai.
ifs Blasii lemper, haering oculi mei semper.
ifs eier Pasce, ertper Johannis Baptiste.
von kitzen carnes sint guet festo Pentecostes.
trag sperber Sixti, vach wachtel Bartholomei.
kleip wol Calixti, heiz vast natalitia Christi.
se korn Egidii, habern, gersten Benedicti.

kauf holz si velis, wilt nit erfriesen Michaelis.
grab ruben Colomanni, se kraut Damiani.
so hep an Martini: trink win per circulum anni.

er zweite, viel stärkere Band, enthält die Dichter der drei-
zten Jahrhunderte; kein bedeutender ist übergangen, wei
ger gekannte sind hervorgesucht, wie August Buchner,
on dessen Gedichten Koberstein §. 217. doch zu flüchtig
richt, Ernst Schwabe von der Heyde, ein Vorgänger
pitzens; von einzelnen sind ganze Werke aufgenommen,
ie die beiden köstlichsten Fastnachtsspiele von Hans Sachs
ie ungleichen Kinder Evä und das Narrenschneiden), die
uch Tieck im deutschen Theater nicht übergangen hat; mit
sonderer Vorliebe die sonst weniger gelesenen u. namentlich
n den Kreisen der Schüle ziemlich unbekannten Dichter, wie
ölderlin, W. Müller, H. Heine, Rückert, Pla-
en, L. Schefer, A. Knapp benutzt worden. Hier über
ie Aufnahme oder Weglassung dieses oder jenes Gedichtes mit
em Sammler streiten zu wollen, würde recht thöricht sein;
rkennen wir vielmehr die Mühe desselben dankbar an durch
leißige Benutzung und warme Empfehlung, und wünschen
hm auch fernerhin Lust zur Vollendung des 3. Theiles, der
ie Prosa der drei letzten Jahrhunderte enthalten und somit
as Werk nach allen Seiten abschließen soll. E.

9. Altenburg den 26. Juni 1837. (Aus e. Schrei-
ben des Hrn. General-Superint. Dr. Hesekiel zu Alten-
burg an den Thüring.-Sächs. Verein.) „Es macht mir
Freude, Ew. ꝛc. von einer sehr ergiebig werdenden, hier be-
gonnenen Aufgrabung, welche der durchlauchtigste Herzog,
unser Ehrenmitglied, auf seine Kosten veranstaltet hat, hier-
durch Nachricht geben zu können. Ein Forstbeamter hatte
in der Waldung, die Leine genannt, mehrere runde Grab-
hügel entdeckt, die in der Nähe der Dörfer Lohma und
Zschernichen liegen, und dem Pfarrer davon Nachricht ge-
geben. Dieser hatte sich an den Aufseher der Alterthümer
in der Herzogl. Rüstkammer, Hrn. Bratfisch gewendet,
und durch denselben Se. Durchl. Bericht erstattet. Es
wurde ein Stück Waldung abgetrieben und ein Grab er-
öffnet, da aber die Leute sehr unvorsichtig waren, alles zer-
brochen. Von der bevorstehenden Aufgrabung eines zwei-
ten Hügels erhielt ich durch das Ministerium Kunde, und

entschloß mich dabei gegenwärtig zu sein. Dies geschah am 21sten, und waren zugleich mit hinausgefahren mehrere Mitglieder der Landeskollegien und der Hr. Minister selbst, auch der Hr. Geheimerath v. Wüstemann. In Zeit von 3 Stunden wurden fünf schöne Urnen fast ganz unbeschädigt und die Reste eines Gerippes von einem Kinde unter 8 Jahren herausgegraben. Es fanden sich Spuren von Leichenbrand, aber keine metallenen Werkzeuge, nur die gewöhnlichen Handkeile und Feuersteinmesser. Hr. Pfarrer Dr. Winkler in Lohma verfaßt jetzt das Protokoll, das ich Ihnen, sobald ich es erhalte, zusenden werde. Eine Urne stand in der Mitte über dem Leichnam, es war die größte, zwei zu beiden Seiten des Kopfs, zwei am Fußende. Das Email der Zähne war noch vollkommen gut erhalten. Außer dem Schädel fanden sich nur Schenkel und Armknochen, und Knochenbröckel."

10. **Berlin.** In der Versammlung naturforschender Freunde am 17. Januar 1837 hielt Hr. Geheimerath **Link** einen mündlichen Vortrag über eine in den Königl. Sammlungen befindliche Graburne, vermuthlich aus nordteutschem Boden, in welcher sich eine unbekannte Frucht, eine deutliche Palmenfrucht, durch Pech befestigt findet. — In der Sitzung des wissenschaftl. Kunst-Vereins am 18. April 1837 hielt der Architekt u. Lehrer an dem Gewerbe-Institut Hr. **Böttticher** aus Nordhausen einen Vortrag über Reliquiarien mit Bezug auf den in einer Kirche zu Goslar befindlichen angeblichen Altar des Crodo. Hr. Böttticher legte genaue Zeichnungen der einzelnen Theile dieses Denkmals vor und wies nach, daß dasselbe zu nichts anderm als zur Aufbewahrung von Reliquien gedient haben könne *).

11. Nachrichten aus **Bonn** zufolge, ist im März d. J. nahe an der Koblenzer Straße, der sogenannten Vinea Domini beinahe gegenüber, ein Römisches Monument beim Graben von Fundamenten zu Häusern gefunden worden. Es besteht dasselbe aus zwei vierseitigen zusammengehörigen Steinen, von demselben Grobkalk, wahrscheinlich aus der Gegend von Mainz, woraus die meisten Römischen

*) Für einen tragbaren Altar oder einen Reliquienkasten hat bereits **Delius** in seinen Untersuchungen über den Götzen Crodo S. 85 das merkwürdige Denkmal erklärt. d. R.

dsteine, welche in der Gegend um Bonn gefunden wer-
, gehauen sind. Beide Steine bilden ein zusammenge-
ges Ganzes und zeigen in den noch vorhandenen Oeff-
gen von Verbindungsstangen oder Klammern, daß sie
rünglich auf einander gestanden haben. Ein ähnliches
) ist auch noch oben auf dem oberen Steine und hat
leicht bloß zu einer Befestigung des Steines gedient, da
nicht wahrscheinlich ist, daß ursprünglich noch ein dritter
mit verbunden war; die beiden Steine lagen getrennt in
Erde und sind als Ganzes ungefähr 7 Fuß hoch und
gefähr 3 Fuß breit. Auf der vorderen breiten Seite
t man oben in einer verzierten Nische das Brustbild ei-
Römers in Basrelief mit Tunica und Kriegsmantel,
m Kommandostab in der Hand haltend. Das Brust-
) ist über Lebensgröße. Darunter steht folgende Inschrift
deutlichen Buchstaben: P. Clodio P. F. Vol. — (Alb.
l. Leg. I.) — An. XLIIX. Stip. XXV. — (H. S. E.);
) letzte Zeichen in der zweiten Zeile ist kein T, weil der
rtikalstrich nicht bis an den Horizontalstrich reicht, nach
Gewohnheit der Römer, die Zahlzeichen von den übri-
Buchstaben durch einen Strich darüber auszuscheiden.
Clodius war demnach ein Legat der ersten Legion, die
ter Augustus bei Bonn ihr Standlager hatte, wie dies
ter Anderem die Stempel auf den meisten der länglich
eckigen Ziegelblatten zeigen, die am Wichelshofe (einen
chsenschuß weit von Bonn) gefunden worden sind und
t im Museum vaterländischer Alterthümer zu Bonn ver-
hrt werden. Man s. Ruckstuhl im Jahrb. der Preuß.
hein-Universität I. 2. S. 184 ff. u. Dorow's Denkmale
rman. u. röm. Zeit in den Rhein. Westphäl. Provinzen
34—37. Auf jeder der beiden anderen Seiten des Steins
findet sich ein römischer Soldat in ganzer Figur und voll-
ndiger Kleidung unter Lebensgröße, ebenfalls als Bas-
lief. Ueber jedem derselben hängt ein Schild mit ver-
iedenen Verzierungen.

12. In Cöln hat man vor einiger Zeit beim Gra-
n der Fundamente zur Pfarrschule der St. Columba-
irche ein Taufbecken gefunden, das allem Anscheine nach
n Werk des 9. oder 10. Jahrh. ist. Das Ganze bildet
n rundes Becken; an 4 Seiten stehen am oberen Rande
öpfe hervor von sehr roher Arbeit. Um das Becken sind

verschiedene Ungeheuer angebracht, welche mit denen Aehnlichkeit haben, die man an den gnostischen Bildwerken wahrnimmt. Auf der einen Seite zeigen sich 2 Drachen mit ineinander geschlungenen Hälsen, auf der anderen ein Löwenkopf mit 2 Leibern, dann ein Ungeheuer, das halb Fisch, halb Drache ist und dgl. mehr. Dieses Taufbecken ist im Hofe des Wellrafischen Museums aufgestellt worden.

13. Nach einer Anzeige aus dem Herzogl. Cabinet zu Cöthen vom 30. Jun 1837 haben Se. ältestregierende Herzoglich Durchlaucht zu Anhalt-Cöthen in Folge einer unterthänigsten Vorstellung des Thüring.-Sächs. Vereins Veranlassung genommen, der Commission zu Besorgung der Eisenbahn-Angelegenheiten den Befehl zu ertheilen, bei den bevorstehenden Erdarbeiten behufs der Durchführung der projectirten Eisenbahn von Magdeburg nach Leipzig durch das Herzogthum Anhalt-Cöthen die nöthigen Vorkehrungen zu Erhaltung und Ablieferung der etwa aufzufindenden Alterthümer zu treffen.

14. Genf, 21. März. Bekannt ist, daß das ganze Rhonebecken zwischen der Mündung dieses Flusses in unserem See bis Martigny als ein großes Schlachtfeld betrachtet werden kann, wo seit Divico's Sieg über die römischen Legionen die drei folgenden Jahrhunderte hindurch die Römer sich vielfach herumgetrieben und Städte gegründet haben, z. B. Epaunum am Fuße der Dent du midi, das im Jahre 562 nach Christi durch einen Bergsturz zerstört ward. Daher werden auch in dieser Gegend häufig römische Münzen ausgegraben; so wieder vorige Woche, wo Arbeiter beschäftigt waren zwischen Vesenaz und St. Maurici einen Graben zu ziehen. Sie fanden einen Fuß unter der Erde eine gefirnißte fast runde Amphora. Der Eigenthümer des Feldes hatte das Gefäß schon seit einigen Tagen bemerkt, da es etwas aus der Erde herausstand, hielt es aber für einen Stein, scherzte auch mit seinen Arbeitern über den Schatz, den er verberge. Endlich führte er einen Hieb mit der Hacke gerade darauf: der vermeintliche Stein brach in Stücken und man entdeckte 8—900 römische Kupfermünzen. Sie haben den gewöhnlichen Ueberzug von Grünspan, sind aber sonst gut erhalten. Fast alle zeigen auf einer Seite das Brustbild der Kaiser Diocletian, Maximian und Constantius Chlorus, auf der anderen

te aber verschiedene Attribute, einen Genius und die Ju- ist: Genio populi romani. Sie sind größtentheils wie französischen Zweifrankenstücke.

15. Magdeburg, 20. Aug. 1837. Herr Kauf- nn Danneberg in Egeln fährt fort, in seiner Gegend zufällige Auffindung von Alterthümern zu achten und s davon in Kenntniß, wenn's sein kann, zu setzen. habe gestern eine Sendung gebrannter Steine von sei- Güte erhalten, die ich an die Sammlung des Vereins rde abgehen lassen. Dabei schreibt Herr D.: „Zwischen ein und dem Dorfe Karthun wurden im Felde in einer efe von 1½ Fuß einige 20 Stück dieser Steine gefunden, von ich die am besten erhaltenen übersende. Sie stan- n rings um ein Thongeschirr und zwar alle mit der Spitze ch unten gekehrt. Das Bohrloch, das jeder Stein hat, ßt vermuthen, daß sie an der Grundleine eines Fischers er beim Weben zum Ziehen der verschiedenen Kämme am Webestuhle gehangen haben. Die verschiedene Form — ei- ge sind rund, andere viereckig, manche haben oben und nten ein eingedrücktes Kreuz — hat wohl ihren Zweck ge- abt. Die Masse ist, wie es scheint, von hiesiger gebrann- r Thonerde. Die Steine haben ziemlich gleiches Gewicht, ½ bis 1½ Pfund. Daß sie als Waffen gedient hätten nd als solche dem Streiter an einer Schnur umgehängt ewesen wären, kann man wohl nicht annehmen?"

Die Steine sind theils von röthlichem, theils gelbli- hem Thon, hartgebrannt wie gute Mauersteine des Mittel- lters; sie sind theils Kegel mit verhältnißmäßig geringer öhe gegen die Grundfläche und mit abgestumpfter Spitze, heils verkürzte vierseitige Pyramiden, im Durchschnitt etwa Zoll hoch und gegen die Spitze hin alle mit einem Loche on ¼ bis ½ Zoll Durchmesser durchbohrt. Die Form des Gefäßes, das dazwischen gestanden hat, läßt sich aus dem mitgeschickten Bruchstücke, das man am natürlichsten für den Fuß eines becherartigen Geräths halten könnte, nicht mehr mit Sicherheit erkennen. Im Bruche sieht es zwi- schen der Urnenmasse und unserm irdenen Geschirr in der Mitte, die mittelste Lage der Masse ist dunkler als die äu- ßeren, aber ohne Quarz und Glimmer, die äußere Fläche ist hellbraun und etwas blank, aber nicht glasiert.

Ein ähnlicher Fund wurde vor mehreren Jahren im

Dorfe Glindenberg bei Wolmirstädt gemacht und mir [illegible] weis überschickt, wovon ich einen Stein zur Vergleichung mitschicken werde. Auch da hatten etwa eben so viele Steine derselben Masse und Einrichtung — nur daß sie alle abgestumpfte vierseitige Pyramiden und etwas kürzer und dicker sind — in einem Kreise und zwar so gelegen, daß die Spitze nach dem Centrum des Kreises gekehrt gewesen war, die Steine sich also dicht an einander angeschlossen hatten. In der Mitte hatten sich auch (mir nicht zugekommene) Bruchstücke von Gefäßen und etwas Knochen (nach Aussage des Finders Thierknochen) gezeigt. Ich hätte diesen letztern Fund früher schon zur Sprache gebracht, wenn ich zu einer bestimmten Ansicht hätte kommen können. Eine Mitgift des Handwerksgeräths für einen Todten sind diese Steine wohl: sie haben an beiden Orten zu regelmäßig gelegen. Schade, daß das, was dabei gelegen hat, nicht sorgfältiger herausgenommen und seiner Lage nach genauer beobachtet ist. Beide Fundörter liegen nicht weit vom Wasser, Tarthun von der Bode, Glindenberg von der Elbe u. Ohre (dem alten Elbbette). Sachverständigen sind nur die Ecken am schwereren Ende der Steine bedenklich, um sie für Beschwerungssteine an den Netzen älterer Fischer zu halten.

Wiggert.

16. Stuttgart, 8. Jan. 1837. Einen Beweis der Königl. Fürsorge für Werke der Kunst und des Alterthums haben wir kürzlich in einem auf höchsten Befehl durch die Königl. Ministerien des innern und der Finanzen ausgegangenen Erlaß an die Bezirksämter erhalten. Es wird darin verfügt, daß eine Uebersicht der im Lande vorhandenen Denkmäler, unter Mitwirkung des neuerlich wieder ins Leben gerufenen Vereins für Vaterlandskunde, hergestellt werden soll, um sofort dieselben durch Kenner näher untersuchen zu lassen, und nach Maaßgabe des Befundes weitere Fürsorge wegen deren Unterhaltung zu treffen. Vorläufig ist den Bezirksbeamten aufgegeben, auf die Schonung und Erhaltung der vorhandenen Denkmale sorgfältig zu achten, und wo dieselben nicht im Staatseigenthum sind, vor jeder beabsichtigten Veränderung, Veräußerung oder Zerstörung Anzeige zu machen und die weitere Entschließung zu erwarten.

XI.

Sphragistische Zugabe

von

Friedrich Wiggert in Magdeburg.

(Hiezu 2 Blätter mit Holzschnitten.)

Tafel III. Edle von Werberg, ein ausgestorbenes Geschlecht, das seinen Namen von dem Orte und der alten Burg Warberg, eine Meile in Südwest von Helmstedt, näher bei Schöningen, führte und in der Gegend der jetzigen Gränze zwischen dem Magdeburg. u. Braunschweig. Gebiete begütert war. Nachrichten von mehrern Gliedern dieses Geschlechts sind zusammengestellt in der Meibom-Leuckfeld'schen Chronik von Marienborn S. 66 ff. Der Name wird Werberg, Werberge, Werberghe, Wereberch, Warberg ꝛc. geschrieben.

1. S' HERMANNI DE WERBERCH †. Dieser Hermann Edler v. W. kommt unter andern vor i. J. 1295 und mit ihm zugleich sein Sohn Conrad, der das Siegel n. 2. führte.

2. S' CONRADI DE WERBERGH †. Der Helmschmuck ist etwas unbestimmt gezeichnet; auf einem Siegel des Eberhardus de Werberghe von 1362 in Harenberg hist. eccles. Gandersh. t. XXXV. erscheint er als 2 Flügel; aber auf dem im Ganzen sehr gut erhaltenen Abdrucke, wonach diese Zeichnung gemacht ist, war nirgends eine Andeutung von Federn (wie Tas. II. n. 2.) sichtbar; die einzelnen Streifen sehen mehr wie Blätter eines Fächers aus, was noch mehr in n. 4. und 6. der Fall ist.

3. u. 4. stellt Wappenschild u. Helm der Familie vor, wie sie auf einem im Dom zu Magdeburg an der westlichen Ecke des nördlichen Nebenschiffs aufgerichteten sandsteinernen Denkmale Hermanns Edlen v. Warberge (Domprobst zu Magdeburg von 1364 bis 1385, wo er am 11. Nov. starb) in flachem Relief sich finden.

5. u. 6. stehen eingegraben auf dem zu eben erwähntem Denkmal gehörigen Sandstein, der sonst das Grab bedeckte u. jetzt im südlichen Arm des Domkreuzgangs aufgestellt ist.

Die immer sehr gleichmäßig und in den Siegeln stets mit sehr concaven Blättern gezeichnete Pflanze, die das Wappen bildet, scheint die — sonst wohl als heilend und hoch betrachtete — Haselwurz, asarum europaeum zu sein. Wächst die Pflanze in der Gegend von Warberg?

Ein Siegel Ludolfs v. W. von 1299 ist abgebildet in Falke traditt. Corbej. t. IX. n. 2.

Taf. IV. von Alvensleben. Wohlbrück sagt in seiner Geschichte dieses Geschlechts Thl. I. S. 56 ff., wo auch eben da S. 1. zwei Abbild. gehören, in dem älteren Wappen zeigten sich nicht, wie im jetzigen, 2 Querbalken, worauf die 3 Rosen lägen, sondern nur ein viermal in die Quere getheilter Schild, dessen 2. Abtheil. mit zwei fünfblättrigen, die 4te aber mit einer solchen Rose besetzt sei. Es scheint das ein Wortstreit zu sein. Was man jetzt in der Heraldik Balken zu nennen pflegt, war ja ursprünglich nichts erwas anderes als querlaufende Streifen (Bänder) von anderer Farbe als der Grundfarbe des Schildes, und es liegen in den Siegeln mehrerer Familienglieder aus dem Anfang des 14. Jahrh. die Rosen ganz deutlich auf hervortretenden Streifen, wogegen die 2 andern Querstreifen tiefer liegen oder schraffiert sind. (vgl. Taf. V.)

1. S' HENRICI D' ALVENSLEVE † gehört dem bei Wolhbrück unter n. 14. aufgeführten Heinrich I. (1273 — 1317 erwähnt).

2. S' GHEVEHARDI DE ALVENSLEVE †. Im Helmschmuck erscheint eine nach beiden Seiten hin vertheilte Rose (mit 6 Blättern); eben so ist es auf andern Siegel des 14. Jahrh. (vgl. Taf. V.). Ueber diese frühere Form des Helmschmucks spricht auch Wohlbrück a. a. O. S. 223 f. Dies Siegel, das Gebhard V. (erwähnt 1303 bis 1324, Wohlbrück n. 22.) gebrauchte, ist schon abgebildet in Gercken diplom. vet. march. Br. Bd. II. n. 4., wo aber am Helm manches anders gezeichnet ist, als es mir auf dem wenig abgeriebenen Abdrucke erschien; die dort angedeutete starke Concavität der Rosenblätter ist aber im Siegel wirklich vorhanden.

Druckfehler im III. Bande.

Heft 1. S. 132. Z. 8. v. u. forbischen. — 133 Z. 21 Linien. 27. Mißfallen. — 135. Urk. Z. 8. insuff. Z. 20. nescientes. Z. v. u. medio. Z. 4. v. u. pretaxatis. Heft 2. S. 128. Z. 9. u. verkennen st. erkeunen Heft 3. S. 116. Z. 15. in Stein genenen Wappen. — 131. Z. 1. und den, aus lateinischen Wörtern, sonders Eigennamen gesuchten, Etym. Heft 4. No. I. Die Bemerkungen über den Verf. der Lament. wurden in 4to gedruckt und nun in 8vo für die Mittheilungen umgesetzt; dadurch sind einige Versehen entstanden, namentlich Zusammensetzungen nicht zusammen gehöriger Wörter, die nicht corrigirt worden sind. Außerdem ist zu lesen aber S. 3. Z. 28. dritte. Z. 29. da. — 27. Z. 10. tamen. Z. l. volumus. — 15. Z. 6. nostrarum. Z. 36. itaque. — 105. Z. v. u. ziemlich. — 129. Z. 7. v. u. Bürgermeister der St. Z. — 136. Z. 3. Brandenslebensches Holz. S. 178. letzte Z. l. Velen. S. 79. Z. 6. v. u. l. Werne.

Druckfehler in dem Abdruck der alten Gesetze der Stadt Nordhausen.

Heft 1. S. 31. Z. 7. v. u. l. Rechtsbuches, S. 38. Z. 6. v. 7. sediln) Cur- S. 36. Die Anmerk. ****) und †) sind verwechselt. S. 37. Z. 2. s. *) st. ††). S. 37. Z. 23. l. apertam st. aptam. S. 38. Z. 18. l. iuramentum. S. 38. Z. 16. v. u. postulante. 14. Jam. S. 38. Z. 8. v. u. l. Hee. S. 39. Z. 7. iudicii. S. 39. Z. 7. v. u. im Texte l. inuenerint. S. 39. Z. 9. v. u. l. viris fide dignis. S. 40. Z. 1. l. deprehenditur. S. 40. Z. 7. l. queret. S. 45. Z. 22. l. schaden haben gethan. S. 46. Z. 1. l. alia^{c}. S. 46. Z. 5. 6. v. u. l. da Wort alia, mit einem c oben dahinter (d. i. alia constitutio?), am Rande. Vgl. unten Nr. 17. 22. 28. S. 47. Z. 4. l. nunph. S. 47. Z. 5. l. a* d. i. alia, roth am Rande, darauf noch einige undeutliche Züge mit gelblicher Dinte. S. 49. Z. 16. l. fecit contendentibus (st. f. non cont.) S. 21. l. vber vn (st. in). S. 50. Z. 14. 15. l. ein burger der an dem rate ist. (st. ein b. den andern etc.) S. 51. Z. 7. v. u. l. et si sibi. S. 52. Z. 17. l. geboten ist an vme ze haldine. S. 57. Z. 18. l. alse. S. 57. Z. 30. widir sezikge luthe der. S. 59. Z. 1. v. u. l. „pschen“. S. 60. [illegible]6. l. hande (st. hante). S. 60. Z. 21. 27. l. aput u. aliquot. S. 60. Z. 25. l. des niht. S 63. Z. 7. l. burgere der da. S. 64. Z. 22. l. daz hez sule. S. 64. Z. 30. l. uf daz rathus gebieten. S. 64. Z. 3. v. u. und S. 65. Z. 2. l. arnhurten. S. 66. Z. 11. l. vn- (st. vnn). — Z. 17. l. suln. — Z. 2. v. u. l. gekratzt und an dessen Stelle mit. — Z. 3. v. u. l. ganze. S. 67. Z. 1. l. vnrehtin. S. 69. Z. 2. l. sint daz. S. 69. Z. 27. l. wis ab ohme vride. S. 69. Z. 9. 10. v. u. l. sin (st. siner). S. 71. zu Z. 5. non servatis fehlt die Anmerk. *) So Frommann; es soll aber vielleicht heissen: nón ferratis,

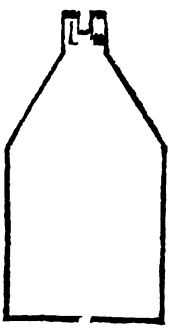
S. 71. Z. 10 v. u l. di rat. Heft 2. S. 3. Z. 1 u. 2. l. [illegible] and. S. 4. Z. 18. l. vor ine bete. — Z. 27. l. soldir nicht. — Z. 30. l. ane. — Z. 31. l. girete. S. 5. Z. 4. l. wipilde. [illegible] l. borger buze lit vnn. S. 10. Z. 18. di in me wipilde. S. [illegible] Z. 6. 7. l. der en (st. de- ren). — Z. 22. l. zum ersten gek[illegible] hatte. S. 15. Z. v. u. l. 209. (st. 228). — Z. 14. 15. v. u. [illegible] stat vlure. S. 16. Z. 18. l. gebure. S. 17. Z. 14. v. u. fehlt †† — Z. 10. v. u. s. †††). S. 18. Z 8. l. 85. (78). — Z. 12. l. w[illegible] der tu. S. 20. Z. 6. l. dubroubis. — Z. 17. l. vor ine be[illegible] S. 21. Z. 5. v. u. l. vir *) marc. — Z. 3. v. u. l. das Wo[illegible] „man" ist auf eine radirte Stelle geschrieben. Vielleicht stan[illegible] vorher: phaffe. — Z. 1. v. u. l. leserlich. *) An dem Wor[illegible] vir steht noch ein Zug wie ein grosses h; doch C. I, 59. h[illegible] vir in demselben Statut. S. 23. Z. 5. v. u. l. an em. S. 2[illegible] Z. 3. l. he mac. — Z. 13. l. orme. — Z. 15. l. des nicht. — Z. 19. l. 116. (105). S. 25. Z. 5. v. u. l. [in alle] und Z. 1. v. u. l. Unleserlich, doch C. II, 31. steht in alle deutlich. S. 2[illegible] Z. 19. Dazu eine Anmerk.: *) Dahinter: Hic scribatur ad[illegible] ditio Iz en sal etc. — Z. 20. Dazu: **) Secundum. — Z. 12. v. u. l. vorluset he alse. S. 28. Z. 1. l. andirweide. — Z. 2. l. gesalt hette. — Z. 8. v. u. l. Ausstreichen einzelner Statute mit Dinte. — Z. 6. 7. v. u. l. ***) Dieses Statut 141 ist mit blässerer. S. 30. Z. 9. v. u. l. icslichen. — Z. 3. v. u. l. Nr. 223. S. 33. Z. 9. l. boche he. — Z. 11. l. he daz, he git. — Z. 22. l. daz he hat. S. 35. Z. 5. v. u. l. Nr. 179 . . . 188. — Z. 2. v. u. l. Nr. 192. S. 40. Zu 216. 217. eine Anmerk.: Die beiden Statute 216 u. 217 hängen zusammen u. sind zusammen geschrieben. S. 41. Zu 221 in eine Anmerk.: Hoc cap. ante omnia sit primum. — 221 u. 222 gehören zusammen. — Z. 17. v. u. l. Sa sollen. — Z. 2. v. u. l. 232. S. 42. Z. 9. l. cristeninge. — Z. 20. l. muwe, dez. Heft 3. S. 45. Z. 11. v. u. l. l. Ir hube. S. 56. §. 48. = B. 209. S. 67. Z. 15. l. gewinnet. S. 70. Z. 3. v. u. im Texte l. hynnenfortmer. Heft 4. S. 32. Z. 4. l. E. G. F. — 6. v. u. l. da misse- S. 34. Z. 11. l. vorfluchtigen. S. 36. Z. 8. l. vnde vngescrebin. S. 39. Z. 2. v. u. l. zugeschrieben, c in §. 45 a = B. 118. S. 40. Z. 11. gesten †). S. 40. vor Z. 4. †) Darüber in C, a. von anderer Hand: ader borgern. S. 43 Z. 7. v. u. l. 75. S. 45. Z. 7. v. u. l. Art. 79. S. 47. Z. 3. v. u. l. di beschr. ist. S. 54. Z. 2. v. u. l. C. a. und. S. 63. Z. 13. l. weres sussint. — Z. 18. l. henschaft sy. S. 73. Z. 6. 7. l. vugit. — Z. 4. v. u. l. nach der dy in me. S. 81. Z. 11. ist vor den Worten „di heilien" eine ganze Zeile ausgelassen: den heilien dem rate vnd der stat gemeynliche dez o[illegible] got so hulfe vnd. S. 98. Z. 5. v. u. l. schorge. In C. II Art. 22. l. B. 332. st. 233. Art. 27. l. B. 221. st. 222. Art. 28. l. B. 222. st. 233. Art. 34. l. B. 218. st. 219. Art. 61. l. B. 231. st. 233.

Tafel I.

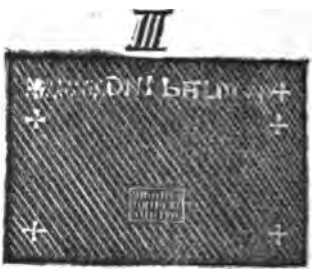
(Zu Wiggerts historischen Wanderungen.)

I

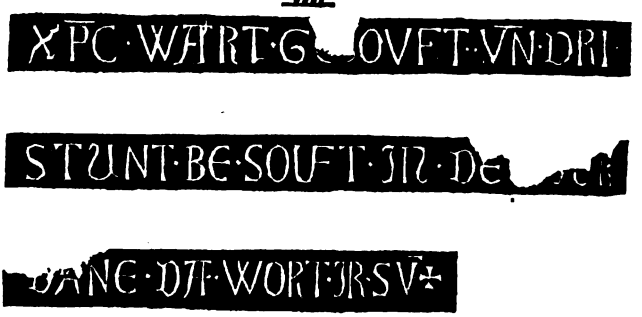
II



III



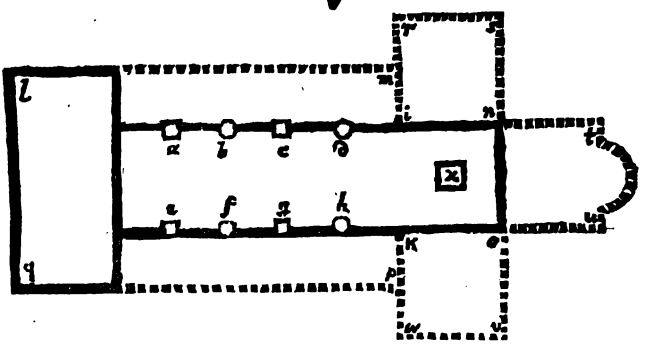
IIII



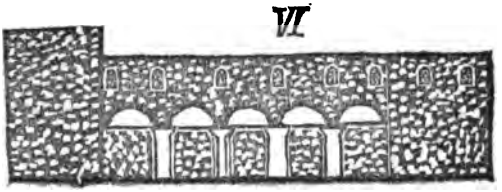
Tafel II.

(Zu Wiggerts historischen Wanderungen.)

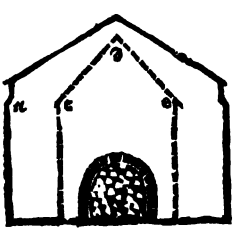
V



VI



VII



Tafel III.

(Zu Wiggerts sphragistischer Zugabe.)

1.

3

4

2.

5

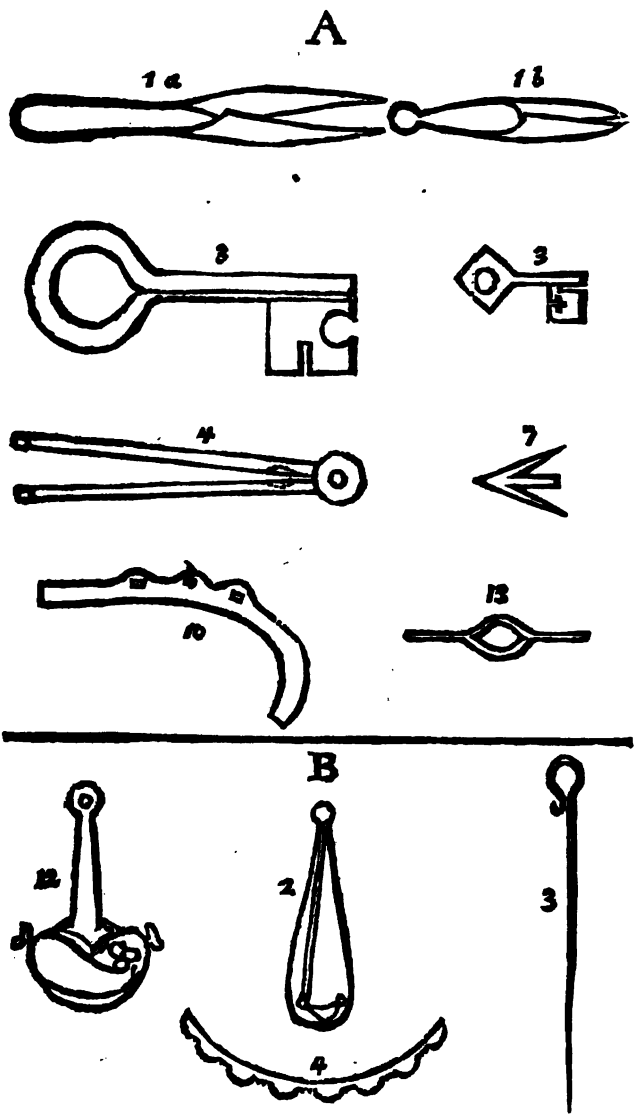
6

Tafel IV.

(Zu Wiggerts sphragistischer Zugabe.)

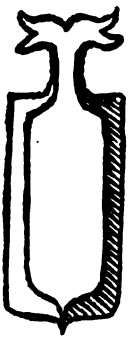
Tafel V.

(Zu Wiggerts Bericht über die Hasenburger Alterthümer.)



Tafel VI.

(Zu Wiggerts Bericht über die Hasenburger Alterthümer.)



11 a

11 b

15

16

13

19

AUG 6 1943